

VERHANDLUNGEN
DES RATES DER STADT KÖLN
VOM JAHRE
2013

Herausgeber: Stadt Köln – Der Oberbürgermeister
Amt des Oberbürgermeisters
Rathaus (Historisches Rathaus)
Sitzungsdienst (01/211)

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

40. Sitzung

vom 5. Februar 2013

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Klare Versorgungsstrukturen und Hilfe für Opfer sexueller Gewalt“
2. Annahme von Schenkungen/ Vermächtnissen/ Erbschaften
 - 2.1 Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner Weiher

hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 57.000 €

4262/2012
(zurückgezogen)
3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen
 - 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Anhebung der Gewichtsbeschränkung auf der Deutzer Brücke“

AN/0078/2013
 - 3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Sofortige Beendigung der Luxusunterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt“

AN/0009/2013
 - 3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend

„Bis zur Verabschiedung des Haushaltes: Zahlung

von Fördermitteln in bisheriger Höhe“

AN/0127/2013

- 3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „mitmachen, mitreden, mitsparen“ – Sparvorschläge der Kölner Bürger“

AN/0115/2013

Änderungsantrag der Fraktion pro Köln

AN/0186/2013

- 3.1.5 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kriminalität in und um Asylantenheimen herum bekämpfen!“

AN/0117/2013

- 3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Videoübertragungen der Ratssitzungen im Internet“

AN/0119/2013

- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Unterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt in Porz-Urbach“

AN/0019/2013

Antwort der Verwaltung vom 04.02.2013

0216/2013

- 4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Onlineportal zum Bürgerhaushalt“

AN/0080/2013

Antwort der Verwaltung vom 29.01.2013

0219/2013

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Archäologische Zone / Jüdisches Museum“ AN/0176/2013 Antwort der Verwaltung vom 05.02.2013 0456/2013 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Satzung der Stadt Köln zu § 11a Abs. 2 ÖPNVG NRW vom 30.08.2011 in der als Anlage 3 beigefügten Fassung 4277/2012 6.1.2 1. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung einer Steuer auf Vergnügungen sexueller Art vom 19. Mai 2010 4575/2012 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 Neufassung der Friedhofsgebührensatzung der Stadt Köln 4527/2012	6.2.2 Honorarordnung der Volkshochschule Köln 3493/2012 (zurückgezogen) 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8. Überplanmäßige Aufwendungen 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 VRS: kostenlose bzw. preislich deutlich reduzierte Fahrradmitnahme im VRS-Gebiet 3300/2012 10.2 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013 4198/2012 10.3 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR Abwasserbeseitigungskonzept Köln, 5. Fortschreibung 2013 4449/2012 10.4 Stadtentwässerungsbetriebe Köln hier: Ertüchtigung der Hochwasserschutzanlage „Lindemauer“ in Köln-Sürth 3847/2012/1 10.5 Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufertreppe und Boulevard hier: Vergabe der Bauarbeiten zur Ausführung des 2. Bauabschnitts – Ufertreppe an einen Generalunternehmer 4497/2012

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

10.6 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln

hier: Wirtschaftsplan 2013

4653/2012

10.7 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung

hier: Wirtschaftsplan 2013

0047/2013

10.8 Kliniken der Stadt Köln gGmbH

hier: Entsendung eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat

0064/2013

10.9 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für die Schuljahre 2013/2014 sowie drei Folgeschuljahre

4173/2012

10.10 Einrichtung eines Bildungsganges im Schulversuch gem. § 25 Schulgesetz NRW (SchulG):

Berufliches Gymnasium für Gesundheit, Fachbereich Gesundheit/ Soziales, Fachlicher Schwerpunkt: Gesundheit
am Berufskolleg Humboldtstr. 41, 50676 Köln (BK 14) zum 01.08. 2013

4455/2012

10.11 Errichtung des Bildungsganges „Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung und Fachhochschulreife“

0017/2013

10.12 Bürgschaftsrahmen der Stadt Köln zur Besicherung der Darlehen zur Finanzierung des Projekts „Grundsanierung des Rodenkirchenbades“

0135/2013

10.13 Mittelbewilligung für die Bundestagswahl 2013

0193/2013

10.14 MusikTriennale Köln GmbH

hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages

4450/2012

10.15 Jugendzentren Köln gGmbH: Gründung der gemeinnützigen Gesellschaft für urbane Jugendarbeit Köln mbH

0008/2013

10.16 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler

Baubeschluss

2967/2012
(zurückgezogen)**11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes****12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen****12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64509/02**

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Straße in Köln-Longerich

3457/2012
(zurückgezogen)**13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/ Durchführungs-/ Fluchtlinienplänen****13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 72480/04 (7248 Sc/04)**

- Satzungsbeschluss -

Arbeitstitel: Steyler Straße in Köln-Holweide

4565/2012

14. Erlass von Veränderungssperren**14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen**

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen 0060/2013 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Dellbrück Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück 4252/2012 14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim 0381/2013 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Höniger Weg von Eifelwall bis Pohligstraße in Köln-Zollstock 4263/2012 16.2 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage An der Rather Burg (befahrbarer Wohnweg) von An der Rather Burg bis Beginn Fuß- und Radweg in Köln-Rath/Heumar 4275/2012 16.3 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (östliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Ursulastraße/ Victoriastraße in Köln-Altstadt/Nord 4281/2012 16.4 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (westliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Enggasse in Köln-Altstadt/Nord 4287/2012	16.5 227. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3482/2012 16.6 229. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4030/2012 16.7 11. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29. Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 4205/2012 17. Wahlen 17.1 Hauptversammlung des Deutschen Städtetages hier: Nachbenennung von zwei Abgeordneten der Stadt Köln 4430/2012 17.2 Butzweilerhof Grundbesitz GmbH & Co. KG hier: Einrichtung eines Aufsichtsrates und Entsendung von Mitgliedern in den Aufsichtsrat (zurückgezogen) 17.3 Antrag der SPD-Fraktion hier: Namentliche Benennung eines Vertreters der Stadt im Vorstand des Deutschen Sport & Olympia Museum e.V. AN/0164/2013/1 17.4 Antrag der CDU-Fraktion hier: Nachwahl für den Verkehrsausschuss und den Rechnungsprüfungsausschuss AN/0169/2013

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

- 17.5 Antrag der CDU-Fraktion**
hier: Nachwahl Kuratorium Krankenhausstiftung Porz am Rhein
AN/0170/2013
- 17.6 Antrag der Fraktion Die Linke.**
hier: Benennung eines Mitglieds für den Ausschuss Kunst und Kultur
AN/0171/2013
- 17.7 Antrag der Fraktion Die Linke.**
hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
AN/0172/2013
- 17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.**
hier: Benennung eines Mitgliedes mit beratender Stimme für den Ausschuss Schule und Weiterbildung
AN/0174/2013
- 17.9 Antrag der Fraktion Die Linke.**
hier: Benennung eines Mitgliedes für den Integrationsrat
AN/0178/2013
- 17.10 Antrag der FDP-Fraktion**
hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Wirtschaftsausschuss
AN/0177/2013
- 17.11 Antrag der SPD-Fraktion**
hier: Nach- und Umbesetzung von Gremien
AN/0185/2013
- 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 19. ...**

Anwesend waren:**Vorsitzender:**

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hoffmann, Klaus; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Ekan; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Lauenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Horst; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenografen:

Herr Klemann

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Thelen, Elisabeth; Tull, Bettina; Welcker, Katharina; Wolf, Manfred Bürgermeister

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Witsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 15.38 Uhr – Ende: 17.40 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Ich eröffne die 40. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie natürlich Sie alle ganz herzlich.

Besonders begrüßen möchte ich heute die beiden neuen Ratsmitglieder, Herrn Lutz Tempel und Herrn Michael Weisenstein, die ich gleich verpflichten werde. Herr Tempel folgt Herrn Zimmermann nach, der sein Mandat am 1. Februar niedergelegt hat. Herr Weisenstein folgt Frau Senol nach, die ihr Mandat am 1. Januar 2013 niedergelegt hat. Die beiden Genannten wurden als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und haben die Nachfolge bereits angenommen.

Ich darf Herrn Weisenstein und Herrn Tempel zu mir nach vorn bitten.

Ich bitte Sie, sich zu erheben, auch die Zuschauer auf der Tribüne.

Herr Weisenstein, im Sinne des § 5 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen. – Herzlichen Glückwunsch!

(Michael Weisenstein [Die Linke.]:
Danke schön!)

Herr Tempel, im Sinne des § 5 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln

nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen. – Ich begrüße Sie im Kreise der Kolleginnen und Kollegen. Auf gute Zusammenarbeit!

(Beifall)

Dann fahren wir fort. Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Thelen, Frau Tull, Frau Welcker, Herr Houben, Herr Bürgermeister Wolf sowie Frau Dr. Herbers-Rauhut entschuldigt.

Ich kann Ihnen die erfreuliche Nachricht mitteilen, dass Frau Dr. Herbers-Rauhut eine Tochter bekommen hat, und gratuliere dazu ganz herzlich.

(Beifall)

Als Stimmzähler benenne ich Frau Schmerbach, Herrn Dr. Strahl und Herrn Brust.

(Winrich Granitzka [CDU]: Gute Wahl!)

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten.

Die Fraktion pro Köln hat gestern per Fax an den Postservice der Stadt einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Klare Versorgungsstrukturen und Hilfe für Opfer sexueller Gewalt“ gestellt, den wir als Punkt 1.1 behandeln werden. Ich will aber deutlich darauf hinweisen, dass die Anmeldung künftig an das Amt des Oberbürgermeisters zu richten ist und nicht an eine sonstige Stelle in unserer Verwaltung.

Kommen wir zu den Zu- und Absetzungen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.1.3, 14.3, 17.3, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 17.9, 17.10 und 17.11 sowie im nichtöffentlichen Teil 24.6 und 25.1, wobei letzterer gleich wieder abgesetzt wird.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 2.1, 6.2.2, 10.16, 12.1 und 17.2 sowie im nichtöffentlichen Teil 25.1.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Gibt es Wortmeldungen hierzu? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Tagesordnung abstimmen. – Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben in unserem Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde unter anderem beantragt, Fachleute einzuladen.

(Lachen)

- Da lachen Sie? Anscheinend halten Sie das nicht für wichtig. – Ist das geschehen, Herr Oberbürgermeister? Und wenn ja, haben die Fachleute hier Rederecht?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es liegt in der Entscheidungsbefugnis des Oberbürgermeisters, wen er dazu einlädt. Ich habe es nicht für nötig gehalten, aufgrund Ihres Antrags weitere Personen einzuladen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Wir waren gerade in der Abstimmung über die Tagesordnung. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister begrüßt Herrn Michael Weisenstein, der die Nachfolge von Frau Sengül Senol als neues Ratsmitglied angetreten hat. Er verpflichtet ihn gemäß § 5 der Hauptsatzung.
- II. Der Oberbürgermeister begrüßt ebenfalls Herrn Lutz Tempel, der die Nachfolge von Herrn Michael Zimmermann als neues Ratsmitglied angetreten hat. Er verpflichtet ihn gemäß § 5 der Hauptsatzung.
- III. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau Schmerbach, Herrn Dr. Strahl und Herrn Brust vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- IV. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die Fraktion pro Köln fristgerecht ei-

nen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Klare Versorgungsstrukturen und Hilfe für Opfer sexueller Gewalt“ vorgelegt habe. Die Angelegenheit sei als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen worden.

- V. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Archäologische Zone/ Jüdisches Museum“

14. Erlass von Veränderungssperren

- 14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim

Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim
0381/2013

17. Wahlen

- 17.3 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Namentliche Benennung eines Vertreters der Stadt im Vorstand des Deutschen Sport & Olympia Museum e.V.
AN/0164/2013/1

- 17.4 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl für den Verkehrsausschuss und den Rechnungsprüfungsausschuss
AN/0169/2013

- 17.5 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl Kuratorium Krankenhausstiftung Porz am Rhein
AN/0170/2013

- 17.6 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitglieds für den Ausschuss Kunst und Kultur
AN/0171/2013

- 17.7 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
AN/0172/2013

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

- 17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitgliedes
mit beratender Stimme für den Aus-
schuss Schule und Weiterbildung
AN/0174/2013
- 17.9 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitgliedes
für den Integrationsrat
AN/0178/2013
- 17.10 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundi-
gen Einwohners im Wirtschaftsaus-
schuss
AN/0177/2013
- 17.11 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Nach- und Umbesetzung von
Gremien
AN/0185/2013
24. Allgemeine Vorlagen
- 24.6 RheinEnergie AG
hier: Konzessionsverfahren der
Stadt Bornheim / Gründung einer
gemeinsamen netzwirtschaftlichen
Kooperationsgesellschaft
0242/2013
26. Genehmigung von Dringlichkeitsentschei-
dungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der
Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-
Westfalen
- Absetzungen
2. Annahme von Schenkungen/ Vermächtnis-
sen/ Erbschaften
- 2.1 Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner
Weiher
hier: Annahme einer Schenkung
durch die Kölner Grün Stiftung in
Höhe von 57.000 €
4262/2012
6. Ortsrecht
- 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und
ähnliches
- 6.2.2 Honorarordnung der Volks-
hochschule Köln
3493/2012
10. Allgemeine Vorlagen
- 10.16 Abriss und Neubau einer Grund-
schule, Fühlinger Weg 7, 50765
Köln-Volkhoven/Weiler

Baubeschluss
2967/2012

12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen so-
wie Satzungsbeschluss betreffend
den Bebauungsplan-Entwurf 64509/
02
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-
Junkers-Straße in Köln-Longerich
3457/2012

17. Wahlen

17.2 Butzweilerhof Grundbesitz GmbH &
Co. KG
hier: Einrichtung eines Aufsichtsra-
tes und Entsendung von Mitgliedern
in den Aufsichtsrat

25. Wahlen

25.1 Butzweilerhof Grundbesitz GmbH &
Co. KG
hier: Einrichtung eines Aufsichtsra-
tes und Entsendung von Mitgliedern
in den Aufsichtsrat
0122/2013

VI. Der Rat legt die Tagesordnung demnach
wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kom-
men zu Tagesordnungspunkt 1.1:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuel- len Stunde gemäß § 5 der Geschäfts- ordnung des Rates und der Bezirksver- tretungen

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durch- führung einer Aktuellen Stunde betref- fend „Klare Versorgungsstrukturen und Hilfe für Opfer sexueller Gewalt“

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Ucker-
mann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbür-
germeister! Meine Damen und Herren! Seit
zwei Wochen diskutiert man in Deutschland
und darüber hinaus ein Ereignis, was sich hier
zugetragen haben soll, bzw. man diskutiert
über die Versorgungsstrukturen für Opfer von
sexueller Gewalt. Unsere Stadt ist in aller
Munde – negativ. Das ist bedauerlich. Die
Fraktion pro Köln hat es als ihre Aufgabe ge-
sehen, dieses Thema, das die Menschen be-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

wegt, hier im Rat zu behandeln, nachdem es niemand anders für richtig befunden hat. Wir finden es bedauerlich, dass Sie, Herr Oberbürgermeister, es für nicht nötig halten, entsprechende Fachleute einzuladen. Anscheinend ist es ein Thema, das Sie nicht wirklich interessiert. Uns interessiert es aber tatsächlich.

Wir fragen uns: Gibt es wirklich klare Strukturen für die Versorgung von Opfern sexueller Gewalt bzw. von Vergewaltigung? Von den Medien wurde dieses Ereignis vor allem dazu genutzt, um die katholische Kirche bzw. deren Träger zu bashen, fertigzumachen. Wir fragen uns: Welche Verantwortung hat die Stadt Köln? Welche Verantwortung hat die Stadtverwaltung? Sind unsere Strukturen für die Behandlung und für die anonyme Spurensicherung wirklich so klar? Wie konnte es passieren, dass Notärzte ein Opfer an unzuständige Krankenhäuser überweisen?

In den Medien wurde das fälschlicherweise als Ablehnung der Behandlung bezeichnet, aber diese Krankenhäuser waren dafür nicht zuständig. Man muss natürlich hinzufügen, dass das Opfer im besagten Fall nicht tatsächlich in diesen Krankenhäusern war, sondern dass lediglich telefonisch in den Krankenhäusern angefragt wurde, ob sie die anonyme Spurensicherung durchführen können. Dafür wurde für den Bereich des Rechtsrheinischen das Städtische Krankenhaus Holweide und für den linksrheinischen Bereich die Uniklinik Köln festgelegt. Da fragen wir uns: Wie kann es denn passieren, dass ein Arzt, der ein traumatisiertes Opfer zu versorgen hat, gar nicht mehr weiß, welche Strukturen richtig sind? Auch aus der Internetseite wird nicht wirklich klar – das haben auch wir festgestellt –, an wen sich die Patienten wenden müssen. Ich nehme an, Herr Oberstadtdirektor Kahlen, in dessen Bereich das gehört, wird uns in der Aktuellen Stunde gleich noch etwas dazu sagen, wie es dazu kommen kann.

Mit dieser Aktuellen Stunde verfolgen wir aber noch einen zweiten Zweck. Wir wollen klarstellen, dass wir hier in Köln ganz hervorragende Krankenhäuser mit katholischen Trägern haben, dass diese Träger nicht nur medizinische Hilfe für jedermann ohne Ansehen der Person leisten, sondern darüber hinaus mit ihren Ehrenamtlern ein beachtenswerten Sozialdienst aufgebaut haben, den es bei Krankenhäusern anderer Träger eben nicht gibt. Das muss hier klar herausgestellt werden. Die Bevölkerung muss wissen, dass wir in Köln eine hervorra-

gende Krankenhausstruktur haben, auf die unsere Stadt stolz sein kann.

Ich erinnere in dem Zusammenhang an das Ehrenfelder Krankenhaus. Als es damals von einem kirchlichen Träger in private Trägerschaft übergang, war es nach einigen Jahren im Prinzip wirtschaftlich nicht mehr zu halten. Dann haben wieder alle nach der Kirche als Träger gerufen. Heute ist das Krankenhaus wieder ein hervorragend aufgestelltes Haus. Dieses Beispiel zeigt, dass die katholische Kirche mit ihren Trägern ein ganz hervorragender Partner ist.

Selbstverständlich müssen die Versorgungsstrukturen klar sein, damit man Opfern auch nachhaltig helfen kann. Wir fordern Sie auf, Herr Oberbürgermeister: Stellen Sie sicher, dass in Köln den Opfern schnelle Hilfe zuteilwird! – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Ich gehe davon aus, der Antrag ist erledigt. Wer dafür ist, dass dieser Antrag als erledigt zu betrachten ist, bitte ich um das Handzeichen. –

(Jörg Uckermann [pro Köln]. Herr Oberbürgermeister!)

Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU, der Linken, Herr Zimmermann, Herr Hoffmann und die FDP. – Herr Uckermann, sind Sie auch dafür, dass der Antrag erledigt ist?

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Ich wollte den Antrag stellen, dass dieses Anliegen

(Zurufe von der SPD: Erledigt!)

an die Verwaltung verwiesen wird. Das hätten Sie fragen müssen. Es gibt ja drei Möglichkeiten. Wir sind anderer Meinung. Sie haben wieder eifertig eine Abstimmung in Gang gesetzt, ohne dass Sie auf inhaltliche Belange Rücksicht genommen haben.

(Martin Börschel [SPD]: Er hat doch einen Vorschlag gemacht!)

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Eine deutliche Mehrheit hat bekundet, dass die Sache erledigt ist.

Nach einem Wortbeitrag von Ratsmitglied Uckermann erklärt der Rat die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner Weiher

hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 57.000 €
4262/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3. Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Anhebung der Gewichtsbeschränkung auf der Deutzer Brücke“ AN/0078/2013

Dazu möchte ich Herrn Beigeordneten Höing bitten, eine Erklärung abzugeben.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir gehen nach aktuellem Erkenntnisstand davon aus, dass die Leverkusener Brücke Anfang März wieder befahrbar sein wird, bis auf die ganz schweren Verkehre. Die Brücke wird also wieder instandgesetzt,

sodass sich auch die Situation auf der Mülheimer Brücke deutlich entspannen wird.

Ihren Antrag, der sich auf die Freigabe der Deutzer Brücke für Lkw bis 7,5 Tonnen bezieht, sehen wir als Verwaltung insofern nicht ganz so notwendig, weil von der Gewichtslimitierung auf der Mülheimer Brücke die 7,5-Tonner bis dato nicht betroffen sind. Bis auf die Deutzer Brücke sind alle Kölner Rheinbrücken für diese Gewichtskategorie befahrbar. Wir gehen davon aus, dass mit Fertigstellung der Leverkusener Brücke eine deutliche Entlastung spürbar wird. Wenn das Anfang März aus welchen Gründen auch immer nicht der Fall sein sollte, wird sich die Verwaltung diesem Thema noch einmal widmen und es sehr genau unter die Lupe nehmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Höing. – Herr Möring. Herr Uckermann hat sich auch noch zu Wort gemeldet.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Herr Höing, vielen Dank für diese Erläuterung. Wir haben diesen Antrag schon vor längerer Zeit gestellt. Die Intention dieses Antrags war, eine Entzerrung herbeizuführen, indem für diese Verkehre eine Brücke mehr geöffnet wird. Wenn es zutrifft, dass die Leverkusener Brücke am 1. März tatsächlich eröffnet wird, geht es nur noch um eine relativ kurze Zeitspanne. Wir gehen davon aus, dass Ihre Aussage – die zeitliche Prognose muss ja vom Landesbetrieb kommen – zutreffender ist als zur Sperrung der Gleueler Straße und der Sanierung der Brücke; das nur als Nebenbemerkung. Sollte dies der Fall sein, erübrigt sich natürlich dieser Antrag. Sie haben eben auch zugesagt, dass die Verwaltung, sollte dies nicht der Fall sein, die von uns intendierte Prüfung gegebenenfalls selbst machen wird. Damit sind wir zufrieden und ziehen unseren Antrag heute zurück. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Möring. Der Antrag ist zurückgezogen. Damit entfällt die weitere Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt. Er ist damit erledigt.

Nachdem der zuständige Beigeordnete – Herr Höing – zu der Angelegenheit Stellung genommen hat, erklärt Ratsmitglied Herr Möring die Sache für erledigt und zieht den Antrag im Namen seiner Fraktion zurück.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 3.1.2:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Sofortige Beendigung der Luxusunterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt“

AN/0009/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau Wolter, bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln beantragt an dieser Stelle die Beendigung der Unterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt in Porz-Urbach.

Wir halten diese Unterbringung aus verschiedenen Gründen für falsch. Zunächst ist festzuhalten, dass die Stadt Köln vollkommen pleite ist und kurz vor der Verhängung des Nothaushaltes durch den Regierungspräsidenten steht. Ob es der Kämmerin gelingen wird, dies zu verhindern, wird sich in Bälde zeigen. Jedenfalls sind wir gezwungen, zu sparen, wo immer es auch geht. Dass die Stadt Köln Kosten für Unterkunft in einem Hotel übernimmt, das pro Nacht zwischen 70 und 100 Euro kostet, halten wir in dieser Situation schlicht für zu teuer, egal um welche Personengruppe es dabei geht. Als Hartz-IV-Empfänger müssen Sie sich auch bestimmte Höchstbeträge halten, die monatlich an Kosten für Unterkunft und Heizung übernommen werden. Hier wird vom Jobcenter auch keine Ausnahme gemacht, selbst wenn entsprechend preiswerter Wohnraum nicht zur Verfügung steht.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den Asylbewerbern, die derzeit im Hotel Dürscheidt untergebracht sind, tatsächlich um Wirtschaftsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro handelt. Das sind sogenannte sichere Drittstaaten; das heißt, dort wird niemand politisch verfolgt. Die Asylanträge wären demnach abzulehnen. So selbstverständlich es auch ist, dass die Menschen, die sich hier als Flüchtlinge ausgeben, aus ihrer Heimat zu entkommen versuchen, um hier ein besseres Leben anzufangen, so verständlich muss es auch sein, dass dies nicht auf Kosten der Kölner Steuerzahler geschehen kann, erst recht nicht in einer so teuren Unterkunft.

(Beifall bei pro Köln)

Es hätte zahlreiche andere, wesentlich preisgünstigere Möglichkeiten gegeben, diese Personen unterzubringen. Ich erinnere hier zum Beispiel an ehemalige Bundeswehrkasernen und Ähnliches.

Auch pro Köln hält das Grundrecht auf Asyl für wichtig und richtig. Wirklichen Flüchtlingen muss ein menschenwürdiges Dasein in einer akzeptablen Unterkunft garantiert werden. Dies bedeutet aber nicht, dass man als angeblicher Flüchtling Anspruch auf eine Luxusunterbringung in einem frisch renovierten Hotel hat.

Bei einem nicht unerheblichen Teil der zu uns kommenden Personen handelt es sich zudem um kriminelle Großfamilien, die ihre Kinder in Köln auf Diebestour schicken möchten.

(Beifall bei pro Köln)

Wir möchten an die schwierige Situation in den Stadtteilen Poll und Merkenich vor einigen Jahren erinnern. Dort und anderswo hatte die etablierte Politik die Anwohner auch lange mit dem Problem der ausufernden Kriminalität alleingelassen. Wohin das geführt hat, wissen Sie alle: zum zweimaligen Einzug von pro Köln in Fraktionsstärke in den Rat.

(Beifall bei pro Köln)

Machen Sie nicht wieder denselben Fehler, meine Damen und Herren! Wenn Sie unserem Antrag nicht zustimmen und den Protest der Anwohner ignorieren, tragen Sie letztlich nur zu einem besseren Pro-Köln-Wahlergebnis im Jahr 2014 bei. So gesehen wäre es also auch in Ihrem eigenen Interesse, unserem Antrag zuzustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

(Götz Bacher [SPD]: Zwischen Pest und Cholera!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu einer Klarstellung, Frau Reker.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie der Antwort auf die Anfrage zum Tagesordnungspunkt 4.1 entnehmen können – sie ist auch umgedruckt; Sie finden sie auf Ihren Plätzen –, betragen die durchschnittlichen Kosten der Hotelunterbringung 22,12 Euro. Das Hotel Dürscheidt liegt sogar im unteren Level.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön für diese Klarstellung. – Eine persönliche Bemerkung von Herrn van Benthem.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Un-erhörte Äußerungen und Unterstellungen und der Versuch, mich in die rechte Ecke zu drängen, haben mich heute dazu bewogen, eine persönliche Bemerkung abzugeben.

Als ich vor 50 Jahren – ich war zwölf Jahre alt – an das Krankenbett meiner schwer kranken Mutter gerufen wurde, wollte sie mit mir darüber reden, warum sie so krank ist. Sie erzählte mir, dass sie Ende 1944, Anfang 1945 unter unendlichen Gräueltaten von Hitlers Folterknechten gelitten hat. Als ich sie gefragt habe: Ja, warum denn du?, sagte sie: Weil ich nicht geschwiegen habe, als Unrecht geschah, und weil ich geholfen habe, als Menschen in Not waren und um ihr Leben fürchten mussten. Zu dem Zeitpunkt war meine Mutter DRK-Schwester in einem Hospital. Dort wurden ein jüdisches Mädchen und zwei englische Piloten versteckt. Darauf stand damals die Todesstrafe. Sie wurde Ende 1944 von der Gestapo gefangen genommen, weil sie denunziert worden war. Über das, was dann passiert, will ich hier jetzt nichts sagen.

Die Botschaft aber, die sie mir damals mitgegeben hat, ist mir heute noch wichtig. Damals sagte sie: Schweige nicht, wenn du siehst, dass Unrecht geschieht! Hilf Menschen, die in Not sind, und wenn es noch so schwer ist! Handle! Sei hart dir selber gegenüber; denn die erste Pflicht des Menschen ist, zu helfen! Schweige nicht, wenn irgendwelche Typen mit menschenverachtenden Parolen auflaufen! Denn wenn man ihnen nicht Einhalt gebietet, werden sie noch mehr Gehör finden, und das endet automatisch in einer Katastrophe.

Meine Damen und Herren, diese mahnenden Worte meiner Mutter haben mich ein Leben lang begleitet und geprägt. Sie alle wissen: Ich bin kein König der Diplomatie. Ich sage sehr häufig und unverblümt meine Wahrheit, auch wenn sie nicht jeder hören will. Diese Wahrheit will ich jetzt auch unverblümt sagen: Ich werde nie – niemals! – in irgendeiner Form den Aktivitäten einer sogenannten Bürgerbewegung, die in der rechten Ecke dieses Saales sitzt, auch nur im Ansatz zustimmen können und zustimmen wollen. Im Gegenteil: Menschenunwürdiges Verhalten hat mir in früheren Jahren fast

meine Mutter genommen. Ihr Mut ist heute meine Triebfeder, sowohl gegen Rechts- als auch gegen Linksradikalismus entschieden zu kämpfen, allerdings nicht ohne die Wahrheit, die gesagt werden muss, aus dem Auge zu verlieren.

Ein letzter Satz noch: Ich weiß es noch wie heute, wie stolz ich war, als ich im September 2004 zu meiner ersten Ratssitzung hierher gefahren bin, stolz darauf, alsbald das Ratsmandat zu bekommen. Als ich auf der Höhe des Gürzenich war, habe ich meine Frau angerufen und ihr das gesagt. Heute ist dieser Stolz auf mein Mandat so unvermindert wie damals. Diesen Stolz, meine Damen und Herren, lasse ich mir nicht nehmen – von niemandem, auch nicht aus der rechten Ecke dieses Rates. Daher war es für mich noch einmal an der Zeit, heute mich so deutlich und explizit zu äußern. Rechtsextremismus habe ich immer bekämpft, bekämpfe ich heute und werde ich in Zukunft bekämpfen. Daher werde ich auch diesen Antrag – der ist, wie er ist und wie er immer ist – mit großer Überzeugung ablehnen. – Bei Ihnen bedanke ich mich, dass Sie mir zugehört haben.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen, das war eine persönliche Bemerkung unseres Ratsmitglieds Herrn van Benthem nach § 21 unserer Geschäftsordnung. Danach gibt es keine weitere Sachdebatte zu diesem Thema.

(Markus Wiener [pro Köln]: Auch eine persönliche Erklärung!)

- Ja, eine persönliche Bemerkung von Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr van Benthem, ich habe dazu auch etwas ganz Persönliches beizutragen. Sie unterstellen uns hier immer unmenschliches Denken und fehlende Empathie. Das ist nicht nur ein persönlicher Angriff auf unsere Fraktion insgesamt, sondern ein Angriff auf jedes einzelne Mitglied der Fraktion pro Köln.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Ich sage Ihnen eines: Mein Vater wurde 1946 unter unmenschlichen Umständen verbunden mit Mord und Totschlag aus der Tschechoslowakei vertrieben. Ich habe meinem Vater auch etwas versprochen, nämlich dass man Menschen, die wirklich Hilfe brauchen, die Angst um ihr Leben und ihre Gesundheit haben müssen, natürlich helfen muss, und dass man immer auch für die Wahrheit eintreten sollte. Und zur Wahrheit gehört hier auch, dass es bei der Asyldebatte in Köln zu 98 Prozent nicht um Menschen geht, die an Leib und Leben bedroht sind, sondern um Wirtschaftsflüchtlinge. Darum geht es.

(Beifall bei pro Köln – Angela Spizig
[Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist keine persönliche Erklärung!)

Deshalb sollte man nicht immer mit solchen Verzerrungen versuchen, die Debatte zu beeinflussen und hier zu moralisieren. Wir fühlen uns, ich fühle mich davon zutiefst angegriffen.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich fühle mich davon in meiner Würde als Politiker, als Ratsmitglied – auch ich habe das Mandat für pro Köln hier mit großem Stolz angenommen – zutiefst angegriffen.

Wir sprechen hier Wahrheiten aus. Sie, Herr van Benthem, spielen ein doppeltes, ein falsches Spiel. Sie sagen vor Ort, Sie seien gegen die Belegung des Hotels; hier sagen Sie das Gegenteil. Die Bürger in Urbach wissen das, und die Bürger in Urbach werden das 2014 mit Sicherheit auch auf dem Stimmzettel zu quittieren wissen. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag unter 3.1.2. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat fordert die Stadtverwaltung auf, die Unterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt in Porz-Urbach unverzüglich zu beenden und die betroffenen Asylbewerber in kostengünstigeren Unterkünften dezentral auf das Stadtgebiet Köln zu verteilen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.3:

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Bis zur Verabschiedung des Haushaltes: Zahlung von Fördermitteln in bisheriger Höhe“

AN/0127/2013

Herr Detjen hatte schon eilig Handzeichen gegeben. Jetzt ist es so weit, Herr Detjen. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich wollte nur das Tempo etwas beschleunigen. – Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Über den Haushalt befindet der Stadtrat und nicht die Verwaltung. Das ist in der Gemeindeordnung klar geregelt. Der Gesetzgeber ist aber noch einen Schritt weiter gegangen und hat die Rechte des Rates bei vorläufiger Haushaltsführung in § 82 der Gemeindeordnung geregelt. Ich zitiere aus dem Kommentar von Held/ Winkel – Zitat –:

Die vorläufige Haushaltsführung bis zum Erlass der neuen Haushaltssatzung soll das Budgetrecht des Rates schützen. Der Rat soll seine Entscheidung über die Haushaltssatzung möglichst nicht unter dem Druck bereits von der Verwaltung geschaffener Fakten treffen müssen.

So weit aus dem Kommentar.

Genau das, meine Damen und Herren Ratsmitglieder, findet vor Ihren Augen aber gerade statt, nämlich dass die Verwaltung Fakten schafft. Ich wundere mich, dass das sogenannte Effizienzteam das gar nicht sieht bzw. nicht darüber diskutiert.

(Martin Börschel [SPD]: Sind Sie dabei?)

- Nein, ich bin nicht dabei. Deswegen interessiere ich mich ja dafür, was Sie hier dazu sagen. Ich bin zum Glück nicht dabei.

(Martin Börschel [SPD]: Zum Glück?)

- Wenn man dazu nicht eingeladen ist, kann man glücklich sein, dass man nicht dabei ist.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

(Martin Börschel [SPD]: Bisher waren Sie knatschig darüber!)

- Herr Börschel, Sie schaffen es eh nicht, mich zu irritieren.

Ich möchte anhand von zwei Beispielen deutlich machen, dass die Verwaltung versucht, Fakten zu schaffen. Der Kulturbunker Mülheim und die Bühne der Kulturen bekommen gemäß Haushaltsplan 2012 einen Zuschuss in Höhe von 74 433 Euro bzw. 125 000 Euro. Im Haushaltsplanentwurf für 2013/2014 schlägt die Verwaltung nun vor, beide Zuschüsse auf Null zu setzen. Zu Recht bemerkt die Kölner Theaterzeitung *akt*, dass in der Politik noch Beratungsbedarf besteht, und bezieht sich da auf Rot-Grün.

Was macht aber die Verwaltung? Die Verwaltung schafft Fakten, indem sie die monatlichen Zuschüsse im Rahmen der Haushaltsführung 2013 einfach auf Null gesetzt hat und das Geld an die beiden Träger nicht überweist, es bis heute nicht überwiesen hat. Im Schreiben der Kämmerin zur vorläufigen Haushaltsführung vom 17. Januar ist Folgendes zu lesen – ich zitiere –:

In Übereinstimmung mit dem Herrn Oberbürgermeister soll in der Phase der vorläufigen Haushaltsführung jedoch keine Struktur zerstört werden.

So schön dieses Zitat ist, die Verwaltung macht genau das Gegenteil: Die Zuschüsse an den Kulturbunker Mülheim und an das andere Projekt werden nicht überwiesen. Es ist bis zum heutigen Tag kein Geld bei den beiden Trägern angekommen.

Wir haben in diesem Haus schon sehr oft über den Kulturbunker Mülheim gesprochen. Die Landesfördermittel sind komplex. Das Haus ist komplex; es ist eine schwierige Nutzung. In dem Zusammenhang haben der Verein und die Bezirksvertretung Mülheim gesagt: Wir wollen dieses Projekt erhalten. Man bemerkt zu Recht – ich zitiere -: Der Hochbunker wird sich nicht in Luft auflösen, wohl aber die Spielstätte der Kultur. Städtebaulich wäre das für Mülheim ein schwerer Schlag.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss feststellen: Da im Haushaltsentwurf 2013/2014 verschiedene Zuschüsse auf Null gesetzt sind, befürchten wir, dass diese beiden Beispielen nicht alleine stehen. Deswegen fordern wir in Punkt 2 und 3 unseres Antrags, alle Zuschüsse so lange in bisheriger

Höhe auszusahlen, bis die neue Haushaltssatzung beschlossen ist.

Noch eine Anmerkung: Wir haben hier im Rat SPD und Grüne schön öfter darauf hingewiesen, dass es klug und vernünftig wäre, eine Haushaltssatzung frühzeitig einzubringen, damit auch der Haushalt frühzeitig beschlossen werden kann. Dann würde es nämlich zu diesem Dilemma gar nicht erst kommen. Diese Kritik möchte ich noch einmal deutlich erneuern.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie abschließend noch einmal darauf aufmerksam machen, dass das Budgetrecht des Haushalts bei Ihnen liegt und nicht bei der Verwaltung, die uns vor vollendete Tatsachen stellen will. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es hierzu weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. – Bitte, Frau Klug.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Es ist mir ein Anliegen, Folgendes ganz kurz klarzustellen:

Erstens. Sowohl für den Kulturbunker wie für das weitere Projekt ist eine Lösung gefunden, allerdings eine Lösung, die auf Deckungsvorschlägen beruht.

Zweitens. Die Strukturen werden nicht aus Anlass der vorläufigen Haushaltsführung zerschlagen. Das hatte ich nach Absprache mit dem Oberbürgermeister zu Protokoll der letzten Ratssitzung gegeben. Sie finden dies und die verlässliche Praxis im Protokoll der letzten Ratssitzung im Internet.

Drittens. Es gibt keinen Automatismus zur Fortzahlung von Geldern. Das haben wir auch deutlich gemacht. Aber aus Anlass der vorläufigen Haushaltsführung wird nach wie vor in dieser Stadt nichts zerschlagen. Der Rahmen ist allerdings restriktiv auszulegen. Herr Detjen, da Sie ja ein Spezialist sind, ist Ihnen sicher nicht entgangen, dass der Rahmen für die vorläufige Haushaltsführung der durch die Verwaltung eingebrachte Haushalt ist. In den Anweisungen des Innenministeriums dazu heißt es:

Der im Entwurf aufgestellte Haushaltsplan der Kommune [bleibt] in der Zeit der vorläufigen Haushaltsführung

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

die haushaltswirtschaftliche Leitlinie für Rat und Verwaltung ...

Dem trägt die von Ihnen zitierte Verfügung Rechnung. Deswegen ist es möglich, nach Prioritäten der Fachdezernate zu entscheiden, allerdings ohne Ausweitung des eingebrachten vorgeschlagenen Gesamtrahmens des Budgets. Also: Schieben ist möglich, aber nur gegen Deckungsvorschläge. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Klug. – Noch eine Nachfrage?

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Nein!)

- Nein. Eine zweite Rederunde ist nicht vorgesehen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ich kann mich doch zu Wort melden!)

- Nein. Die Vereinbarung ist, dass in einem solchen Fall nur eine Rederunde stattfindet. Sie können gerne noch eine kurze Stellungnahme abgeben,

(Ulrich Breite [FDP]: Nein!)

aber es wird keine neue Rederunde eröffnet.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich möchte das noch einmal klar darlegen, auch weil es in der Zeitung der Grünen heißt, man würde die Mittel in gewohnter Weise an die Träger überweisen.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, das geht nicht!)

- Ja, das habe ich gerade in der neuen Ausgabe der Zeitung gelesen.

Nur: Der Modus habe sich verändert. Grundlage für die Überweisung ist nicht mehr der Haushalt 2012 – das hat die Kämmerin ja eben betont –, sondern der Haushalt 2013, der aber nur im Entwurf vorliegt und im Rat bisher überhaupt nicht diskutiert worden ist. Das ist in der vorläufigen Haushaltsführung bisher immer anders gewesen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

- Natürlich ist das immer anders gewesen. – Bisher war immer der alte Haushalt die Grundlage für die Überweisung der Gelder gewesen; das war so. Und das haben Sie jetzt geändert.

Ich muss sagen, meine Damen und Herren: Ich finde es interessant, wie im Rat der Stadt Köln Verwaltung und Politik, insbesondere Rot-Grün, richtig zusammenwachsen, ohne dass klar ist: Hier ist Verwaltung und da ist Politik. Das Budgetrecht liegt schlicht und ergreifend beim Rat der Stadt Köln.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, das haben Sie gerade schon gesagt.

Jörg Detjen (Die Linke.): Das muss klar gesagt werden. Bei der vorläufigen Haushaltsführung ist immer der alte Haushalt die Grundlage gewesen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen –

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren, es muss ja einen Grund haben, warum Frau Klug in dem Schreiben zur vorläufigen Haushaltsführung betont hat – das hat sie ja eben noch einmal wiederholt -: In Zukunft wird das äußerst restriktiv angewandt. Ja, das ist nämlich die Kurskorrektur: dass der Haushalt 2013 zur Grundlage gemacht wird. Wer da auf Null gesetzt ist, bekommt nichts; das ist ganz klar. Das ist ja die Politik.

Zum Glück, meine Damen und Herren, erhalten die beiden Träger jetzt doch Geld. Es ist interessant, dass das nun doch nicht so restriktiv angewandt wird, dass also der Haushalt 2013 nun doch nicht zugrunde gelegt wird, offenbar aufgrund dessen, dass viele dies thematisiert haben. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, Frau Klug hat sich noch einmal gemeldet, damit auch Sie das verstehen.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Herr Detjen, Sie sollten – sine ira et studio – bitte demnächst dem zuhören, was ich gesagt habe.

(Beifall bei der SPD)

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Es ist ohne jede Frage immer so gewesen, dass der eingebrachte Haushalt angewendet wird. Und es ist ohne jede Frage eine Kölner Praxis, die der Oberbürgermeister, seitdem ich es verfolgt habe, immer bestätigt hat, dass man, obgleich unter § 82 der eingebrachte Haushaltsentwurf zu berücksichtigen ist, die von mir eben aus der Handreichung des Innenministeriums zitierte Aussage angewandt hat in dem Sinne, dass man die Hauptsache nicht vorwegnimmt; das heißt, dass man auch dann, wenn Mittel nicht mehr vorgesehen sind, die Möglichkeit einräumt, aber nur gegen Deckung. Das ist der Unterschied zu einem verabschiedeten Haushalt.

Das tangiert nicht, das beschränkt nicht das Budgetrecht des Rates, sondern das schafft unter Ausschöpfung der Spielräume, die uns die Gemeindeordnung gibt, die Möglichkeit, dass die Hauptsache nicht während der vorläufigen Haushaltsführung vorweggenommen wird. Allerdings geht das nur dann – um auch denjenigen gerecht zu werden, die etwas nicht mehr wollen –, wenn es volumenneutral durchgeführt werden kann. Genau das habe ich gesagt, und genau so verfahren wir.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion Die Linke ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist der Antrag abgelehnt.

1. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bis zur Verabschiedung des Haushaltes 2013/14 den freien Trägern monatliche Abschlagszahlungen entsprechend der Förderung in 2012 zu gewähren.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, an freie Träger, für die der Entwurf der Verwaltung zum Haushaltsplan 2013/14 eine Streichung der Zuschüsse vorsieht, bis zur Entscheidung des Rates über den Haushalt eine Unterstützung in bisheriger Höhe auszus zahlen.*
3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, an freie Träger, für die der Entwurf der Verwaltung zum Haushaltsplan 2013/14 Kürzungen der Zuschüsse vorsieht, bis zur Entscheidung des Rates über den Haus-*

halt Abschlagszahlungen in bisheriger Höhe auszus zahlen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „mitmachen, mitreden, mitsparen – Sparvorschläge der Kölner Bürger“
AN/0115/2013

Änderungsantrag der Fraktion pro Köln
AN/0186/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich freue mich schon auf die Karnevalssitzung, die Sie wie angemeldet anschließend abhalten wollen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Tātā, tātā, tātā!)

- Ich danke Ihnen für die Zustimmung zu meiner Rede, die ich noch gar nicht gehalten habe.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Tātā, tātā, tātā!)

So weit mein Vorspann.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir sollten jetzt zur Ernsthaftigkeit zurückkehren.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Jetzt zum eigentlichen Thema. Wir haben damals den Bürgerhaushalt beschlossen. Frau Moritz, ich erinnere Sie, das war uns ein gemeinsames Anliegen. Für den diesjährigen Bürgerhaushalt wurde gefordert: Machen Sie Vorschläge zum Sparen! Das kann in unterschiedlicher Art erfolgen; keine Möglichkeit sollte außer Acht gelassen werden. – Nichts anderes haben auch wir in unserem Antrag gefordert, nämlich die Vorschläge der Bürger zu berücksichtigen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Bevor ich näher darauf eingehe, will ich Ihnen Folgendes vorab auf den Weg geben: Die Einbringung des Haushalts 2013/2014 hat noch einmal deutlich gemacht, wie dramatisch die Finanzlage dieser Stadt ist. Nur mit Tricks bzw. Buchungsmodalitäten ist es geglückt, die Überschreitung der 5-Prozent-Grenze im Hinblick auf die Entnahme aus der Freien Rücklage zu vermeiden. Ich erinnere nur an die bilanzielle Behandlung des StEB-Trägerdarlehens; wir haben das diskutiert. Wäre die Summe schon zu Beginn des Haushalts 2012 fällig gewesen, hätten Sie die 5-Prozent-Schwelle nicht nur in 2012, sondern auch im Jahr 2013 gerissen. Tun Sie doch nicht so, als ob dies nicht der Fall gewesen wäre! Es wurde doch inzwischen zugegeben, dass man sich in der Sache damals geirrt und es bilanziell falsch behandelt hat.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Zum Antrag reden bitte!)

- Ja, lassen Sie mich dazu sprechen. Die heutige Haushaltssituation hat ihren Ursprung im Jahr 2011, wo Sie, Herr Frank, für die Finanzen mit verantwortlich waren, und sie wird uns noch bis in das Jahr 2017 begleiten. 1,725 Milliarden Euro werden wir aus der Allgemeinen Rücklage entnehmen müssen. Das geht auf Kosten zukünftiger Generationen und zulasten der Handlungsfähigkeit dieser Stadt. Darüber können Sie jetzt lachen; das können Sie nicht ernst nehmen; aber das sind die Fakten.

(Beifall von Winrich Granitzka [CDU] –
Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir lachen über Ihren Antrag!
Das ist etwas ganz anderes! Wir lachen nur über Ihren Antrag!)

Glauben Sie denn, dass Sie mit herkömmlichen Maßnahmen – das ist ja Ihre Herangehensweise, Frau Moritz und Herr Frank; Sie haben doch nicht einmal eine Idee, wie Sie mit diesem strukturellen Defizit umgehen wollen –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Aber Sie auch nicht!)

die Haushaltssituation wieder in den Griff bekommen werden? Wir können gerne darüber sprechen. Die Bürger werden doch durch Gebührenerhöhungen heute schon geschröpft. Gebühren können sie nicht endlos weiter erhöhen. Das ist weder wirtschaftlich noch rechtlich möglich.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie schlagen
das doch vor!)

- Ich schlage überhaupt nichts vor. Sie täuschen sich, Herr Sterck. Sie haben noch immer nicht gelesen, was in unserem Antrag steht. Dort sind die Vorschläge der Bürger aufgelistet. Aber die Vorschläge der Bürger nehmen Sie auf den Arm, was Sie ja gleich noch unter Beweis stellen werden.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben noch immer nicht kapiert, dass es ohne die Beteiligung der Bürger zukünftig überhaupt keine Möglichkeit mehr geben wird, den Haushalt einzubringen.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Machen Sie das doch mal, Herr Breite! Legen Sie doch einmal Sparvorschläge vor! Die heutigen Gewerbesteuerzahlen sind hauptsächlich von Versicherungen und Banken abhängig. Sie kennen doch die Schwierigkeiten dieser Gewerbe. Dann werden Sie doch auch zu der Feststellung gelangen, dass eine Steigerung der Gewerbesteuereinnahmen in den Jahren 2014, 2015, 2016 nicht möglich sein wird.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der
FDP)

Sie wollen die Einnahmen – so ist es im Haushaltsplan vorgesehen – aber um bis zu 400 Millionen Euro erhöhen.

(Zurufe von der FDP)

Wie wollen Sie das denn machen? Ja, Sie können es noch einmal über die Einnahmen aus der Bettensteuer versuchen. Herr Breite, das können Sie ja dann unterstützen.

(Ulrich Breite [FDP]: Ich?)

Sie können die Bettensteuer ja noch weiter erhöhen. Ich gratuliere Ihnen dann zu dieser Einnahme, Herr Breite. Tolle Sache!

Lassen Sie mich noch einen zweiten Punkt nennen. Dann haben Sie genug Futter, um gleich darauf reagieren zu können.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das Lob an
die CDU fehlt noch!)

Auch die Kosten für anfallende, viel zu lange unterlassene Infrastrukturmaßnahmen wie Reparaturen, aber auch der Opernumbau sowie das Bauprojekt Archäologische Zone und Jüdisches Museum für zig Millionen Euro werden eher zu weiter steigenden Ausgaben als zur Verbesserung der Einnahmesituation führen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Und wie reagieren Sie, meine Damen und Herren? Frau Moritz, ich habe Ihnen schon einmal gesagt: Wenn wir den Bürgern versprechen, dass wir all das, was sie vorschlagen, an die Verwaltung zur Prüfung weitergeben werden,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Dafür haben wir den Bürgerhaushalt!)

müssen wir das nach meinem Verständnis auch machen. Wir geben die Vorschläge der Bürger jetzt weiter. Lassen wir die Verwaltung erst einmal die Vorschläge der Bürger prüfen! Warum wollen Sie denn schon wieder selektieren? Warum wollen Sie die Interessenlage abwägen? Lassen Sie doch einfach mal den Oberbürgermeister seine Meinung dazu abgeben. Danach werden wir den Bürgern schon zum Ausdruck bringen, was geht und was nicht.

(Beifall bei der CDU)

Ich frage Sie noch einmal: Wie wollen Sie angesichts dieses Defizits mit den Mitteln auskommen? Wir hören hier immer wieder nur Ihre Schuldzuweisungen in Richtung Bund und Land: man erhalte zu wenig Geld, die Belastung für die Kommunen sei zu hoch, obwohl sowohl das Land als auch der Bund Entlastung versprochen haben. – Ich weiß es besser: Man rechnet sich für die Zukunft reich, indem man zu hohe Steuereinnahmen und zu geringe Ausgaben einplant, und wenn dies nicht eintritt, tut man ganz überrascht. Kreatives Denken, alte Zöpfe abschneiden, das Bisherige infrage zu stellen – alles Fehlanzeige!

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Zöpfe der CDU abschneiden!)

Im Gegenteil: Man spart an der Reparatur der Infrastruktur, bis die Kultureinrichtungen nahezu zusammenbrechen. Man unterlässt die notwendigen Reparaturen von Straßen und Brücken, von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen so lange, bis sie mit dann extrem gestiegenen Kosten repariert werden müssen. Vorausschauende Planung? Fehlanzeige!

Um diesen Teufelskreis zu verlassen, müssen neue Prioritäten gesetzt werden. Um sich dem veränderten Umfeld anzupassen, müssen alle Mittel eingesetzt und in gesteigertem Maße auch die Bürger befragt werden. Sie haben meistens den besten Überblick über Defizite, Schwächen oder auch Verzichtbares. Die Bürger mitzunehmen, sie anzuregen, Verantwortung zu übernehmen, darauf zielt unsere Initia-

tive „Haushaltskonsolidierung – mitmachen, mitreden, mitsparen“.

(Beifall bei der CDU)

Die Bürger haben mehr als 140 Vorschläge gemacht.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für Granaten-Vorschläge! Frauenförderung auf Null kürzen!)

Mehr als 4 500 Mal haben sie ihre Bewertung dazu abgegeben. Ich sage es noch einmal: Wir danken den Bürgern sehr, dass sie sich an unserer Aktion beteiligt haben. Wir haben den Bürgern versprochen, alle Vorschläge prüfen zu lassen – unvoreingenommen und unzensiert. Diese 140 Vorschläge übergeben wir Ihnen, Herr Oberbürgermeister, zur Überprüfung, zur Anregung, zum Nachdenken über den kommenden Haushalt bzw. die mittelfristige Finanzplanung.

Wir sind uns bewusst, dass manche Vorschläge sehr realitätsfremd sind

(Ulrich Breite [FDP]: Ach? – Beifall bei der FDP)

und im Einzelfall von uns nicht mitgetragen werden können, wie zum Beispiel die Erhebung von Brückenzoll oder die Erhöhung der Gewerbesteuer und der Grundsteuer.

(Zurufe von der FDP)

- Das können Sie ja mitmachen. – Aber viele Vorschläge wie die Prüfung des Bußgeldkataloges in puncto Graffiti und wildes Plakatieren oder die Auflösung und Neustrukturierung von Bürgerhäusern regen zum Mitdenken an, können in geänderter Form umgesetzt werden und werden der Stabilisierung der Finanzen unserer Stadt dienen.

(Ulrich Breite [FDP]: Was ist mit der Katzensteuer?)

Deshalb bitten wir um unvoreingenommene Prüfung und Berichterstattung im nächsten Rat, rechtzeitig vor der Beratung über den Haushalt. – Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Klipper. – Als Nächster Herr Bacher, bitte.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

(Götz Bacher [SPD] tritt mit einer roten Pappnase ans Rednerpult – Heiterkeit und Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Götz Bacher (SPD): Leve Oberbürgermeister, lev Schmölzje he im Saal!

Es Fastelovend in Kölle un em Land
es och de CDU usser Rand un Band.

Doch statt Büttendred, die dät kraache,
bring se ne Antrag för zom laache.

Wat wör de Fasteleer ohne CDU's Geistesblitz
uns kölsche Rat su trist un ohne Witz.

Su soll op Opernsanierung nun verzichtet,
obwohl die Baustell schon eingerichtet.

Frauenförderung, ganz nebenbei,
janz affgeschaff ein, zwei un drei.

City-Maut, de Gröne jubiliere,
die CDU will et annonciere.

U-Bahnbau stoppe, KVB verkaufe,
do wet de OB de Haare sich raufe.

Bäder dicht un Brücken-Maut,
dem Bürger vor der CDU et graut.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD,
dem Bündnis 90/Die Grünen und der
FDP)

Och hühre Stüer, un dat in Massen,
de Verwaltung sull sech domit befassen.

Och op Lob för de CDU, mer soll nitt verzich-
ten,
OB sing Verwaltung sull et ausrichten.

143 Vorschläge da Rat sull beschlesse, kene Witz
de Verwaltung kret Panik, et treff se wie ne
Blitz.

Doch Aschermittwoch es alles vorbei,
och der Rat dann widder CDU-antragsfrei.

(Beifall bei der SPD, dem Bünd-
nis 90/Die Grünen und der FDP)

Doch och wenn et Karnevalszigg is, mer sin in
da Klemme,
mer partu nit för üre Antrag künne stemme.

Doch en dreifach hoch, dat wünschen wir
da CDU un ihrem goldigen Humor zo Ihr.

Kölle Alaaf möch sage ich hier,
zo üch zo schwade wor echt en Pläsir.

Kölle Alaaf!

(Lebhafter Beifall bei der SPD, dem
Bündnis 90/Die Grünen und der FDP
sowie von Thor-Geir Zimmermann
[Deine Freunde] – Niklas Kienitz
[CDU]: Unverschämt! Das Haus hier
hat auch ein Ansehen! – Weitere Zu-
rufe von der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kom-
men zu Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werter
Herr Oberbürgermeister! Liebe aufgeregte Kol-
leginnen und Kollegen von der CDU! Liebe
Ratsmitglieder! Ja, man kann sich über einen
solchen Antrag, wie ihn die CDU hier einbringt,
tatsächlich aufregen. Das ist jetzt die ernste
Seite der Diskussion.

(Zurufe von der CDU)

- Sie müssen schon zuhören.

(Unruhe bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen
Sie ihn bitte reden.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Denn:
Sie beantragen tatsächlich, diese 143 Vor-
schläge umzusetzen. Ich lese jetzt aus dem
Beschlusstext vor, was manche vielleicht bis-
her nicht beachtet haben:

... dem Rat in der nächsten Sitzung
entsprechende Umsetzungsvorschlä-
ge für den Doppelhaushalt 2013/14 zu
machen.

Das ist die Kernaussage. Ich frage Sie von der
CDU: Ist das allen Ernstes so gewollt, oder ha-
ben Sie zu viel Zeit auf Karnevalssitzungen
verbracht?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Darf ich
Ihnen darauf eine Antwort geben?)

Wer diese Vorschläge gelesen hat, kann doch
nicht allen Ernstes einen solchen Antrag stel-
len. Was aber besonders dreist ist: Es ist si-
cherlich jeder Ratsfraktion unbenommen und

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

auch völlig okay, wenn sie die Bürger befragt. Aber wenn man sich noch nicht einmal ein wenig Mühe macht, diese Vorschläge zu bewerten, diese Vorschläge abzuwägen, sondern sie stattdessen dem Rat und der Verwaltung vor die Füße wirft, muss man sich wirklich fragen, ob die zweitgrößte Fraktion in diesem Rat überhaupt noch politikfähig ist. Diese Frage muss man sich stellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der FDP)

Insofern ist es, denke ich, kaum der Mühe wert, sich mit diesem Antrag auseinanderzusetzen. Herr Klipper hat ja auch tunlichst vermieden, auf den Antrag einzugehen. Er hat über die allgemeine finanzwirtschaftliche Wetterlage gesprochen und über dieses und jenes lamentiert; aber auf den Antrag ist er nicht im Detail eingegangen. Es blieb Herrn Bacher gar nichts anderes übrig, als hier eine fulminante Büttenrede zu halten. Denn bei der CDU scheint tatsächlich der kölsche Fasteleer durchgebrochen zu sein. Gemäß Art. 7 des Rheinischen Grundgesetzes: Wat wells de maache?, tritt sie zwei Tage vor Weiberfastnacht als Stimmungskanone auf.

Sie beantragen, ein buntes Potpourri von 143 Vorschlägen, die sie mal eben so eingesammelt haben, jetzt der Verwaltung zur Prüfung zu übergeben. Sie nennen nicht ein einziges Kriterium, wie man mit diesen Vorschlägen umgehen soll. Vorgeschlagen wurde zum Beispiel: Erhebung einer Grillgebühr in Parks, Erhöhung der Bußgelder, höhere Gebühren, höhere Grundsteuer, höhere Gewerbesteuer, Schließung aller Bäder, Verkauf des Stadions, Verzicht auf die Opersanierung, Einführung einer Brückenmaut, Streichung von Frauenamt und Frauenförderung, GAG verkaufen, KVB verkaufen, Oper und Schauspiel privatisieren – Elferrat statt Stadtrat!

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der FDP)

Elferrat statt Stadtrat – die einzige Forderung, die wir bereit sind, ernsthaft zu prüfen. Denn es zeigt sich: Hier sitzen einige zu viel. Es gipfelt schließlich in dem Antrag: Lob für das Forum der CDU.

Da kann man wirklich nur sagen: Sie haben offensichtlich in den letzten Wochen zu viel Karneval gefeiert. Wir sehen uns angesichts dieser geballten CDU-Finanzkompetenz veranlasst, auf Art. 9 des Rheinischen Grundgesetz-

zes zu verweisen: Wat soll dä Käu? Bei so viel Unseriosität gilt für die CDU offenbar ein verändertes Sessionsmotto: „Mit de städtische Nüssele nix am Hot – he und am Zuckerhot!“ – Alaaf!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe CDU-Fraktion! Lieber Karl Klipper, ich muss sagen: Du hast mir während deiner Rede eben schon leid getan.

(Zurufe: Oh!)

Kollege Frank hat schon erwähnt, dass du versucht hast, den Blick weg von diesen 143 Vorschlägen hin auf die allgemeine Haushaltslage zu lenken. Bei dem Ganzen hat man ein bisschen den Eindruck, als ob ein Praktikant bei der CDU-Fraktion den Antrag zu schnell weggefaxt hätte, und erst als es schon weg war, irgendjemand rief: Wir wollten da doch noch mal drübergucken.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

So kann man das doch nicht handhaben. Aber jeder blamiert sich eben, so gut er kann. Das ist der klassische Unterschied zwischen „gut“ und „gut gemeint“.

Natürlich ist es gut, wenn man die Bürger mitnimmt, wenn man sie befragt, wenn man ihre Vorschläge sammelt. Ich denke auch, dass die CDU meint, sie hätte gerade einen Lauf mit den Haushaltsthemen. Ihr habt eine sehr gute Presse bekommen für den Vorschlag, die Anzahl der Stadtbezirke auf fünf zu reduzieren; ob das realistisch ist oder nicht, sei jetzt einmal dahingestellt. Seitdem steht die CDU in der Bringschuld, weitere neue Haushaltsvorschläge zu machen. So ist auch die überraschende 180-Grad-Wende innerhalb von zwei Tagen zu sehen, die Nord-Süd-Stadtbahn im Süden nun doch nicht zu eröffnen. Angesichts dieser Kapriolen fragt man sich allerdings: Was macht die CDU da?

Die Vorschläge, die Sie in Ihrem Antrag aufgelistet haben, gingen ja in den letzten Tagen schon durch die Medien. Herr Frank hatte eini-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

ge Beispiele genannt: Einführung einer Brückenmaut und einer Citymaut, Erhöhung der Gewerbesteuer.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Grillgebühren!)

Auch da fragt man sich: Was macht die CDU da? Es kann doch nicht euer Ernst sein, dass ihr den Oberbürgermeister zwingen wollt, in der März-Sitzung eine Vorlage zur Erhöhung der Gewerbesteuer oder zur Einführung einer Citymaut vorzulegen! Ja, was ist denn, wenn er auf die Idee kommt und sagt: „Toller Vorschlag von der CDU“? Dann wird das vielleicht umgesetzt. Um Gottes willen! Das kann doch nicht die Programmatik der CDU sein! Das kann man doch als Fraktion, als politisch denkender Mensch in dieser Stadt bitte nicht ernst meinen und hier in den Rat einbringen!

Wir haben anlässlich unserer Veedels-Aktion „Veedel werden Stadtteile“ auch die Bürger befragt. Da schlug ein Bürger vor: Macht doch ein Reichsdorfviertel! Sie werden sich wundern, meine Damen und Herren: Wir haben diesen Vorschlag nicht an den Rat weitergereicht.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war auch gut so!)

Wir haben uns erlaubt, ihn auszusortieren, weil wir das politische Geschäft schon ernsthaft betreiben wollen.

Ein Fraktionsbüro ist eben kein Schreibbüro, wo die Vorschläge, die von den Bürgern kommen, einfach nur zusammengetragen werden. Mit Haushaltsanträgen kann man auch keinen Praktikanten betrauen und sagen: Schreib das mal zusammen und dann geht das raus! – Es geht doch um ernsthafte Dinge.

Aus meiner Sicht kann sich die CDU hier auch nicht hinter dem Bürgerwillen verstecken und sagen: Wir haben das alles eins zu eins weitergegeben. Jede Fraktion erhält Tag für Tag Post von den Bürgerinnen und Bürgern. Wir wissen, welche Vorschläge da ankommen. Wir können unseren Posteingang nicht einfach so eins zu eins an die Verwaltung weiterleiten und sie auffordern: Lieber Herr Oberbürgermeister, lass doch mal bitte 130 Vorschläge innerhalb von sechs Wochen prüfen!

Meine Damen und Herren, ich mache Ihnen den ersten Einsparvorschlag: Sparen wir uns die Prüfung dieser Vorschläge! Damit ist die Verwaltung sehr entlastet. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Klipper, ich möchte Ihnen mein politisches Beileid für Ihren gescheiterten Auftritt ausdrücken. Sie wissen, als Fachmann schätze ich Sie an sich sehr. Dass Sie sich das nicht erspart haben – das geriet ja innerhalb von fünf Minuten vom Fastnachtsspiel zum Trauerspiel –, das tut mir wirklich leid.

(Beifall bei pro Köln)

Ich bin mir sicher, wenn Konrad Adenauer sehen würde, was aus seiner Partei geworden ist, würde er sich im Grabe umdrehen.

Wir haben uns auch außerordentlich gewundert über das, was Sie uns zugesandt haben. Man muss sich wirklich fragen – da schließe ich mich meinen Vorrednern voll an -: Wie können Sie denn beschließen, den U-Bahn-Bau zu stoppen, wo die U-Bahn schon fertig ist? Hätten Sie wenigstens alternative Nutzungen angeboten, zum Beispiel Nutzung als Champignonfarm oder als Erlebnispark, hätte ich ja noch Verständnis dafür gehabt, aber nicht, dass Sie vorschlagen, etwas zu stoppen, was es schon gibt und was Sie selber mit beschlossen haben.

Herr Klipper, Sie sind doch der führende Mann Ihrer Partei in Sachen Stadtentwicklung. Sie waren Fraktionsvorsitzender. Sie waren immer führend in Ihrer Partei. Sie haben all die Dinge, die Sie jetzt abschaffen wollen, doch selber hier mit beschlossen; sonst gäbe es das doch gar nicht. Gut, jetzt ist eben gesagt worden, Sie wären im Karnevalsstress und ein Praktikant hätte das sicherlich voreilig gefaxt. Der Antrag war ja auch nicht von einem Ratsmitglied unterschrieben, was uns auch gewundert hat. Trotzdem, Herr Klipper: Sie stehen in der Verantwortung. Sie können doch nicht, nur weil Ihnen gerade einmal 0,014 Prozent der Bevölkerung eine E-Mail geschickt haben, direkt einen Ratsantrag daraus machen. Die Bürger erwarten von einem Ratsmitglied schon einen tatsächlichen Rat.

Die anderen Kollegen haben Ihnen – was ja relativ einfach war – jetzt schon die Klatsche ge-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

geben. Wir machen wirklich konstruktive Vorschläge und haben deshalb einen Änderungsantrag eingebracht. Herr Oberbürgermeister, unseren Antrag haben Sie eben nicht aufgerufen. Er liegt hier vor; er ist eben auch verteilt worden. Ich werde Ihnen vorlesen, welche Sparvorschläge die Fraktion pro Köln macht.

(Zurufe: Nein! – Danke!)

- Wie: Danke, danke? Sie wollen bloß die Wahrheit nicht hören.

Erstens. Reduzierung der Fraktionszuwendungen durch die Stadt Köln an die Ratsfraktionen um die Hälfte. – Es kann doch nicht wahr sein, dass es Fraktionszuwendungen gibt, damit Ratsmitglieder bei der Fraktion für teures Geld angestellt werden, nur weil sie nicht Kämmerer geworden sind.

(Beifall bei pro Köln)

Zweitens. Abschaffung aller Verwaltungsmitarbeiter, die zu der Unterstützung der Arbeit der Ratsfraktionen zur Verfügung gestellt werden. – Das muss nicht sein. Das sehen Sie ja an der CDU. Für teures Geld stellt die Stadtverwaltung der CDU städtische Beamte und Mitarbeiter zur Verfügung, und trotzdem wird solch ein Unfug verzapft. Die kann man abschaffen.

(Beifall bei pro Köln)

Viertens. Abschaffung aller Dienstwagen, die von den Fraktionen auf Kosten der Stadt Köln genutzt werden.

Fünftens. Abschaffung des zweiten, dritten und vierten Stellvertreters des Oberbürgermeisters, Übertragung der Aufgaben auf die ehrenamtlichen Ratsmitglieder. – Wir haben einen hauptamtlichen Oberbürgermeister. Wir sind der Meinung, es reicht, wenn er einen Stellvertreter für die Repräsentation hat. Wir haben 90 Ratsmitglieder, die solche Aufgaben – wenn es zum Beispiel um Einweihungen geht – übernehmen können. Außerdem hat Köln auch noch neun Bezirksbürgermeister, die wiederum jeweils zwei Stellvertreter haben. Wir meinen, die Stadt Köln hat genügend Mitarbeiter, die die Stadt repräsentieren können. Das allein würde einen Einsparbetrag von 1 Million Euro ausmachen.

Sechstens. Reduzierung der Sonderaufwandsentschädigungen für Ratsfunktionäre. – Das spricht für sich.

Siebtens. Reduzierung der Stellvertreter des Oberbürgermeisters in der Verwaltung (Dezernenten) und Zusammenlegung von bürokratie-lastigen Verwaltungseinheiten. – Wir sind der Meinung, dass es durchaus Sinn macht, das Finanzdezernat – sprich: die Kämmerei – mit dem Wirtschaftsdezernat zusammenzulegen. Auch daraus ergäbe sich eine enorme Einsparsumme.

Achtens. Reduzierung der Luxus pensionen bei stadteigenen bzw. stadtnahen Unternehmen wie zum Beispiel KVB und RheinEnergie. – Sie können einfach keinem Bürger in Köln mehr klarmachen, dass jemand, wenn er dort nach zehn Jahren ausscheidet, 900 Euro Leibrente am Tag bekommt. Pro Tag! Und sei er erst Mitte 50! Das können Sie keinem Bürger Kölns mehr zumuten.

Neuntens. Reduzierung der Quadratmeterzahl von Fraktionsräumlichkeiten auf 17 Quadratmeter pro Ratsmitglied. – Schauen Sie sich mal an, wie einige Fraktionen im Historischen Rathaus logieren. Diese Räumlichkeiten können wir entmieten. Stattdessen sollten Verwaltungseinheiten dorthin verlegt werden, die sich um den Bürger kümmern. Die Fraktionen können Räume in preisgünstigeren Häusern beziehen.

Zehntens. Verlagerung der Fraktionsgeschäftsstellen des Historischen Rathauses und des Spanischen Baus in preisgünstigere städtische Räumlichkeiten. – Das betrifft natürlich auch die Geschäftsstellen, die im Spanischen Bau untergebracht sind. Auch durch diese Entmietung könnten einige Einsparungen erzielt werden.

Elftens. Reduzierung der Anzahl der Mitarbeiter für das Büro des Oberbürgermeisters auf das Niveau des Oberbürgermeisters Burger.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Achten Sie auf Ihre Redezeit!

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich möchte unseren Antrag hier begründen. Sie haben ihn eben nicht einmal aufgerufen. Die Ratsmitglieder müssen ja darüber Bescheid wissen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Fünf Minuten!

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich lese jetzt nur noch den Antrag vor. Wir haben 21 Punkte.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: 21? Nein. Gemäß Geschäftsordnung ist eine Redezeit von fünf Minuten vorgesehen. Das ist klar geregelt.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja. Aber Sie hätten dem Rat unseren Änderungsvorschlag mitteilen müssen. Wir haben konkrete Vorschläge, die sofort umgesetzt werden können und die mindestens 10 Millionen Euro –

(Götz Bacher [SPD]: Wir haben Ratsmitglieder, die lesen können!)

- Ich habe bei Ihnen so meine Zweifel, ob Sie lesen können.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ihr Änderungsantrag ist als Tischvorlage verteilt worden, sodass es jetzt nicht notwendig ist, die in Ihrem Antrag aufgelisteten Vorschläge noch einmal einzeln vorzutragen. Ich weise noch einmal darauf hin, dass wir eine fünfminütige Redezeit je Runde vereinbart haben. Ich bin durchaus flexibel, wenn es darum geht, eine Rede sachlich bis zum Ende zu führen, aber Sie können hier nicht 21 Vorschläge präsentieren. Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Gut. – Dann bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr Ludwig.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich muss den unbekannten Praktikanten der CDU-Fraktion in Schutz nehmen. Ich glaube nicht, dass er alleine es war. Es ist der politische Ernst der CDU-Fraktion, uns hier diesen Antrag zu präsentieren. Schließlich ist es eine klare Aussage: Die CDU-Fraktion ist offensichtlich der Meinung, dass die Verwaltung nichts Sinnvolles zu tun hat und sich lange Zeit mit solchen Vorschlägen beschäftigen kann. Anders

lässt es sich nicht erklären, dass Sie uns sozusagen eine Schubkarre mit rohem Geröll vor die Tür schiebt und die Verwaltung auffordert: Jetzt sucht doch mal, ob ihr darin irgendwas Sinnvolles findet! Ich meine, einige wirkliche Edelsteine kann man sofort erkennen, zum Beispiel das Lob an die CDU, eine solche Abfrage gemacht zu haben. Ich möchte mal sehen, wie die Verwaltung prüft: Ist es eigentlich gerechtfertigt, dass die CDU dafür gelobt wird? Auf diese Vorlage bin ich gespannt.

Sie distanzieren sich jetzt von diesen Vorschlägen auf scheindemokratische Art nach dem Motto: Ach, wir haben das erst mal gar nicht vorgeprüft; wir wollen die Bürgerinnen und Bürger mal reden lassen. – In Wirklichkeit ist das von Ihrer Seite schlicht Arbeitsverweigerung.

(Beifall bei der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das hat nichts mit Demokratie zu tun. Sie weigern sich, das zu bewerten und zu kategorisieren, und ignorieren damit übrigens auch den Bürgerhaushalt, von dem ich persönlich auch nicht dramatisch viel halte. Aber immerhin ist der Bürgerhaushalt ein strukturiertes Verfahren. Unstrukturierter als das, was Sie hier vorgelegt haben, geht es ja kaum. Das ist sogar so unstrukturiert, dass wir schon gedacht haben – gerade auch bei der Rede von Herrn Sterck –: Müssten wir als Linke nicht doch ein gutes Haar daran finden? Gewerbesteuer hoch: Das hört sich doch super an. Ist die CDU etwa auf dem richtigen Wege? Aber nein, wenn man ein bisschen weiterblättert, findet man Vorschläge, deren Umsetzung auf einen neoliberalen Amoklauf hinauslaufen würden. Es sind Vorschläge wie: sämtliche Badeanstalten – es heißt übrigens heutzutage Schwimmbäder; Badeanstalten gab es in Wilhelminischer Zeit –

(Beifall bei der Linken)

Schließen. Die gesamte Verwaltung soll daraufhin überprüft werden, was profitabel ist und was nicht, also die öffentliche Infrastruktur nach Profitabilitätsgesichtspunkten gecheckt werden. Na, dann viel Spaß bei der Unterhaltung von Straßen! Na, dann viel Spaß bei Sozialleistungen!

Da stellt sich die Frage, ob Sie die Distanzierung ernst meinen oder ob sich darin nicht doch die heimlichen Wünsche der CDU ausdrücken.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

(Martin Börschel [SPD]: Heimliche Fantasie!)

Herr Klipper hat eben in einem Nebensatz gefordert, die alten Zöpfe abzuschneiden. Also das, was ohnehin schon in der ganzen Stadt und zwischen den vier Fraktionen hier diskutiert wird, nämlich durchaus heftige Kürzungen im Haushalt vorzunehmen, scheint Ihnen nicht auszureichen. Nein, da müssen die Zöpfe ab. Da muss man sich schon fragen, ob die Vorlage dieser Vorschläge nicht doch ein Versuch Ihrerseits ist – ohne sich dazu öffentlich bekennen zu wollen –, zu privatisieren, zu verticken und die Verwaltung eindeutig nur nach profitablen Gesichtspunkten zu durchforsten.

Lange Rede, kurzer Sinn. – Vorherige Reden wie die von Herrn Bacher kann ich ohnehin nicht mehr toppen. Ich bin nicht ganz so karnevalistisch veranlagt, zumindest nicht hier im Rat, eher in den nächsten Tagen. – All das, was Sie uns hier vorlegen, führt zu nichts. Das führt zu keiner politischen Debatte. Das führt dazu, dass wir uns hier eine Dreiviertelstunde damit beschäftigen. Sie haben unsere Zeit geklaut. Sie haben meine Zeit geklaut, als ich mir diese Vorschläge durchlesen musste.

Abschließend will ich Ihnen sagen: Sie hätten genauso gut hier den Antrag stellen können: Liebe Verwaltung, prüf doch mal, was die Bürgerinnen und Bürger im ganzen Lande – denn diese Abfrage beschränkt sich ja nicht auf Köln – so allgemein denken, wie man was wo einsparen kann. Dann hätte die Verwaltung all das geprüft, was die Bürgerinnen und Bürger sich ausdenken. Das ist aber nicht Aufgabe einer politischen Partei. Das ist auch nicht Aufgabe dieses Rates. Alles andere zu diesem Thema ist schon gesagt. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Ludwig. – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich wende mich persönlich an Sie. Ich möchte zum Inhalt des Antrags nichts mehr sagen. Dazu ist genug gesagt worden.

(Lachen und Beifall bei der SPD und der FDP)

- Ja, das können Sie jetzt weidlich auskosten.
– Ich möchte nur darauf hinweisen, dass Sie

mit Ihrer Zustimmung und mit Ihrem Lächeln diese Ratssitzung zu einem Vorstellungsnachmittag für rheinisch knittelnde Nachwuchskünstler verkommen lassen. Das finden wir nicht gut. Das finden wir der Würde dieses Hauses nicht angemessen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe: Oh! – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt dreht er den Spieß um!)

Karneval ist gut. Ich feiere auch gerne Karneval, außerhalb dieses Rates gerne. Alle anderen Reden haben sich sachlich, manchmal auch ironisch mit diesem Thema auseinandergesetzt. Alles in Ordnung! Aber wir wollen hier im Rat keinen Karneval haben. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zur ernsthaften Abstimmung.

Wer ist für den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der CDU-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Die Verwaltung wird beauftragt, folgende sachlich begründete Vorschläge zur Entlastung der Kölner Bürgerinnen und Bürger dem Rat zur Beschlussfassung der Haushaltssatzung vorzulegen.

- 1. Reduzierungen der Fraktionszuwendungen durch die Stadt Köln an die Ratsfraktionen um die Hälfte.*
- 2. Abschaffung aller Verwaltungsmitarbeiter, die zu der Unterstützung der Arbeit der Ratsfraktionen zur Verfügung gestellt werden, die auf Kosten der Stadt Köln zur Verfügung gestellt werden.*
- 3. Reduzierung der Teilnahme von Verwaltungsmitarbeitern an Fraktionssitzung von CDU, SPD, Grünen und FDP während der Arbeitszeit, die auf Kosten der Stadt Köln zur Verfügung gestellt werden.*

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

4. Abschaffung aller Dienstwagen, die von den Fraktionen auf Kosten der Stadt Köln genutzt werden.
5. Abschaffung des zweiten, dritten und vierten Stellvertreters des Oberbürgermeisters (Bürgermeister). Übertragung der Aufgaben auf die ehrenamtlichen Ratsmitglieder.
6. Reduzierung der Sonderaufwandsentschädigung für Ratsfunktionäre.
7. Reduzierung der Stellvertreter des Oberbürgermeisters in der Verwaltung (Dezernenten) und Zusammenlegung von bürokratielastigen Verwaltungseinheiten.
8. Reduzierung der Luxuspensionen bei stadteigenen bzw. -nahen Unternehmen, wie zum Beispiel KVB und RheinEnergie.
9. Reduzierung der Quadratmeterzahl von Fraktionsräumlichkeiten auf 17 qm pro Ratsmitglied.
10. Verlagerung der Fraktionsgeschäftsstellen des historischen Rathauses und des Spanischen Baus in preisgünstigere städtische Räumlichkeiten.
11. Reduzierung der Anzahl der Mitarbeiter für das Büro des Oberbürgermeisters auf das Niveau des Oberbürgermeisters Bürger.
12. Abschaffung aller Unterausschüsse und Integration und deren Aufgabenerfüllung in die zuständigen Fachausschüsse.
13. Reduzierung der Sitzungsgelder in den Aufsichtsräten stadteigener bzw. -naher Unternehmen auf das Niveau der Sitzungsgelder von Ratsmitgliedern und der Verrechnung nach den Regeln der Stadt Köln.
14. Beendigung der kostspieligen Unterbringung von Asylbewerbern in Wohnungen, Pensionen und Hotels.
15. Streichung der Zuwendungen von ausreisepflichtigen abgelehnten Asylbewerbern.
16. Verzicht auf den Neubau weiterer Asylbewerberheime.
17. Prüfung alternativer Finanzierungskonzepte von Projekten der Stadt, wie zum Beispiel für das Jüdische Museum zur Kostenreduzierung.

18. Streichung von allen Projekte, die den Multikulturalismus fördern.
19. Verbot von Ausflügen von Fraktionen auf Kosten der Stadt Köln.
20. Reduzierung von Übersetzungskosten in der Verwaltung, zum Beispiel zweisprachige Antragsformulare abschaffen.
21. Keine Auslagenerstattung an Ratsmitglieder für die Teilnahme an privaten Veranstaltungen wie zum Beispiel Karnevalssitzungen, Prinzenproklamation und ähnliches.
22. Reduzierung der Tribünenplätze beim Rosenmontagszug auf 200.
23. Umwandlung des von der Stadt Köln finanzierten Integrationsrats in einen ehrenamtlichen Arbeitskreis.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Antrag der CDU-Fraktion:

Die Verwaltung wird beauftragt, die in der Anlage beigefügten Sparvorschläge der Kölner Bürgerinnen und Bürger zu prüfen und dem Rat in der nächsten Sitzung entsprechende Umsetzungsvorschläge für den Doppelhaushalt 2013/14 zu machen. Die Vorschläge entstammen der CDU-Kampagne „mitmachen, mitreden, mitsparen“ zur Haushaltskonsolidierung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren mit Tagesordnungspunkt 3.1.5 fort:

3.1.5 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kriminalität in und um Asylantenheimen herum bekämpfen!“
AN/0117/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Kommen wir zurück zu etwas ernsteren Themen. Ich sehe gerade, die ersten Ratsmitglieder der Altparteien verlassen den Saal, wenn es um erns-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

tere Themen geht. Das will ich nicht weiter kommentieren.

Wir stehen sowohl hier in Köln als auch anderswo im ganzen Land vor dem Problem, dass die derzeitigen Unterkünfte für Asylbewerber aus allen Nähten platzen bzw. dass dort kein Platz mehr vorhanden ist. Gleichzeitig erleben wir eine zunehmende Flut von Asylbewerbern. Sie erreicht zwar noch nicht ganz die Ausmaße der späten 80er-Jahre und frühen 90er-Jahre; aber wenn es in diese Richtung weitergeht, wie viele Experten vermuten, wird es wohl bald zu ähnlichen Zuständen wie damals kommen.

Wir hier in Köln oder, besser gesagt, die Stadtverwaltung und die Stadtspitze versuchen gar nicht erst, diesem Problem auf kostengünstige Art und Weise Herr zu werden. Sie schlägt einen anderen Weg ein und will dazu übergehen, zum einen sehr, sehr kostspielig Hotels und Pensionen anzumieten und zum anderen stadtweit Neubauten aus dem Boden zu stampfen. Es sind jetzt allein sechs Asylbewerberheime neu geplant. Die Kosten liegen im zweistelligen Millionenbereich.

Damit nicht genug, wir erleben auch eine sehr ungerechte Aufteilung dieser Unterbringungen auf das Stadtgebiet. In Godorf – darauf bezieht sich unser Antrag im Speziellen – soll zum Beispiel das dort bereits vorhandene Asylbewerberheim um ein weiteres Asylbewerberheim erweitert werden. Ich weiß nicht, wer mitbekommen hat, was auf der Bürgeranhörung in Godorf letzte Woche los war. 200 Personen – bei einem relativ kleinen Stadtteil – hatten sich die Mühe gemacht, der sehr kurzfristigen Einladung der Stadtverwaltung zu folgen. Man hatte ursprünglich nur einen Saal für 30 Personen angemietet, wohl weil man eine Woche vorher noch gehofft hatte, dass man mit seiner verschleiernenden Informationspolitik diese Sache so schnell wird durchziehen können, dass die Bürger überhaupt nicht realisieren, was da auf sie zukommt. Nichtsdestotrotz waren 200 Personen anwesend. Sie haben eindeutig ihren Unmut geäußert, zum einen über die Entscheidung an sich und zum anderen über das Vorgehen und die Informationspolitik der Stadtverwaltung und von Oberbürgermeister Roters.

Wir hören hier immer wieder, wie wichtig Bürgernähe und Transparenz sind. Auch heute wurde wieder gesagt: Die Menschen müssen mitgenommen werden. Moderne Verwaltung verfährt nicht mehr von oben herab, sondern im Dialog mit den Bürgern. Die Meinungen der Bürger müssen eingeholt werden usw. usf. Das

gilt offensichtlich nur für bestimmte Themen. Gleichzeitig erleben wir nämlich, dass andere Themen in bester obrigkeitsstaatlicher Manier durchgepeitscht, durchgezogen werden. Da sollen die Entscheidungen am besten zwischen Weihnachten und Silvester fallen, wenn es keiner richtig mitbekommt. Da wird kurz vor Karneval eine Bürgeranhörung durchgeführt, weil man hofft, dass viele Bürger das deswegen nicht mitbekommen und sie später vor vollendete Tatsachen gestellt werden können. Es wurde den Godorfern dort gesagt: Ihr könnt eh nichts mehr kamellen. Diese Anhörung ist sowieso nur dafür da, dass ihr jetzt ein bisschen Dampf ablassen könnt. Aber letztendlich wird alles so gemacht, wie es schon entschieden ist. Ihr könnt nichts daran ändern – die Bürger wurden vorher nicht mit einbezogen –, ihr werdet jetzt vor vollendete Tatsachen gestellt.

Da sagen wir von pro Köln: So geht das nicht! Das darf nicht sein! Das darf nicht unser Umgang mit den Bürgern dieser Stadt sein. Wir fordern Transparenz. Wir fordern Bürgerbeteiligung. Wir fordern Rücksichtnahme auf die Interessen und das Empfinden der Bürger vor Ort, auch der Bürger in Godorf.

(Beifall bei pro Köln)

Aus vielen Bürgergesprächen wissen wir, dass es Probleme rund um das bereits bestehende Asylbewerberheim gibt, dass es Klagen über Kriminalität und Belästigungen gibt, dass es schon jetzt viele Schwierigkeiten gibt. Gleichzeitig erleben wir eine vernebelnde Informationspolitik nicht nur vonseiten der Stadtverwaltung, sondern auch vonseiten der Polizei, die immer wieder sagt: Uns ist nichts bekannt zu Kriminalitätsschwerpunkten. Hier muss ganz klar festgehalten werden: Die Polizei macht überhaupt keine stadtteilbezogenen Auswertungen, weil man bestimmte Stadtteile nicht schlechtreden will. Das ist doch ein Witz! Man veröffentlicht keine stadtteilbezogenen Zahlen, behauptet aber auf Anfragen der Bürger immer und überall: In eurem Stadtteil gibt es keine auffälligen Zahlen; das ist alles Quatsch.

Die Bürger haben ein anderes subjektives Empfinden. Ich gehe fest davon aus, dass es auch objektiv begründet ist. Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Es gibt hier Probleme. Deswegen fordern wir die Stadtverwaltung auf, sich mit der Polizei in Verbindung zu setzen und dafür zu plädieren, auch in Godorf das Modell der mobilen Polizeiwache einzusetzen. Damit könnte man zumindest das Sicherheitsempfinden der Bürger vor Ort erhöhen und die aktuel-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

le Problemlage besser in den Griff bekommen. Das wäre eine kurzfristig umzusetzende Maßnahme.

Wir fordern weitergehend natürlich ein generelles Umdenken in der städtischen Asylpolitik, und zwar nicht nur bezüglich der Unterbringung der Asylbewerber und der damit verbundenen Kosten, sondern auch bezüglich der Praxis bei der Abschiebung von Asylbewerbern. Es kann nicht sein, dass Tausende abgelehnter Asylbewerber weiterhin hier auf unsere Kosten leben, nur weil es eine inflationäre Duldungspraxis in der Kölner Ausländerverwaltung gibt. Das ist ein Skandal allererster Güter. Das muss schleunigst abgestellt werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen der Sicherheitspartnerschaft mit der Polizei Köln die mobile Polizeiwache in unmittelbarer Nähe des Asylbewerberheimes am Kuckucksweg 8-10 in Köln-Godorf zur dauerhaften Präsenz zum Einsatz zu bringen.

Der Oberbürgermeister wird beauftragt, dem Rat der Stadt Köln Vorschläge zu unterbreiten, wie die gestiegene Klein- und Straßenkriminalität – insbesondere in der Nähe von Asylbewerberheimen – durch organisatorische Maßnahmen bzw. Neuausrichtungen des Ordnungsamtes in Zusammenarbeit mit der Polizei bekämpft werden können.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem weiteren Antrag der Fraktion pro Köln:

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Videoübertragungen der Ratsitzungen im Internet“
AN/0119/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich stelle fest: Der Saal ist leer. Die einzige Fraktion, die Sachthemen einbringt, ist die Fraktion pro Köln.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben heute „Videoübertragungen der Ratsitzungen im Internet“ beantragt. Wir hatten das vor einiger Zeit schon einmal beantragt. Damals ist das abgelehnt worden. Wir haben dann mehrere Alternativen angeboten: zum einen den Livestream, wie es das in Bonn oder Bottrop bereits gibt, zum anderen eine Aufzeichnung, die von den einzelnen Ratsmitgliedern jeweils freigegeben wird, falls es rechtliche Bedenken geben sollte. Wir mussten aber feststellen, dass die Verwaltung dieses Thema nicht weiterverfolgt. Darum haben wir heute noch einmal die Initiative ergriffen.

Es spricht einiges dafür, dass schnellstmöglich eine solche Einrichtung hier im Kölner Rat geschaffen wird, damit sich die Bürger ungefiltert darüber informieren können, wer wirklich ihre Interessen vertritt und wer nicht.

(Beifall bei pro Köln)

Ich bin auch dafür, dass nicht nur der Redner gezeigt wird, sondern auch der Ratssaal selber.

(Beifall bei pro Köln)

Dann kann der Bürger nämlich sehen, wie viele Ratsmitglieder im Saal sind. Die heutige Sitzung dauert noch keine zwei Stunden, da sind schon alle am Büffet. Das soll die Bevölkerung auch mal sehen.

Herr Roters, verstecken Sie sich nicht immer hinter rechtlichen Bedenken! Wer ein öffentliches Amt annimmt und an einer öffentlichen Sitzung teilnimmt, sollte eigentlich froh darüber sein, dass die Öffentlichkeit das mitbekommt. Ich bzw. unsere Fraktion macht sehr viel Öffentlichkeitsarbeit, und das nicht nur bei 0,01 Prozent der Bevölkerung, sondern in unserer Fraktionszeitung – sie hat in Köln eine Auflage von 30 000 – informieren wir die Bürger regelmäßig über unsere Tätigkeit. Von daher ist das wichtig.

Die Kostenfrage kann man auch beantworten. Ich habe mich genau erkundigt. Hier im Rats-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

saal liegen alle Leitungen, sowohl für die Elektrik als auch für die Tonübertragung. Es entstehen also keine großen Kosten. Man könnte hier eine solche Kamera postieren. Auch die rechtlichen Bedenken kann man ausräumen. Es kann nicht sein, dass wir zwar den Anspruch als Medienstadt erheben, aber eine Stadt wie Bonn, die weniger als ein Drittel der Einwohner von Köln hat, oder eine Stadt wie Bottrop, die weniger Einwohner hat als mancher Kölner Stadtbezirk, ein solches Informationssystem mittlerweile zur Verfügung stellt.

Darum bitten wir Sie jetzt – im sachlichen Interesse und im Interesse der Information der Bevölkerung. Stimmen Sie dem Antrag der Fraktion pro Köln zu, und setzen Sie, Herr Oberbürgermeister, diesen Antrag schnellstmöglich um. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie mich noch einen Satz aus Sicht der Verwaltung dazu sagen. Der Rat hat der Verwaltung bereits einen Prüfauftrag zum Livestream erteilt. Im Augenblick wird in der Verwaltung eine Vorlage erarbeitet. Sobald wir so weit sind, wird sie dem Rat zur Diskussion und zur Entscheidung vorgelegt. Deswegen halte ich diesen Antrag für überflüssig. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Vielen Dank für eine Stellungnahme zu einem sachlichen Thema. Anscheinend sollten Sie den Beschlusstext unseres Antrags noch einmal lesen. Wir fordern die Umsetzung. Warum soll die Verwaltung für teures Geld etwas prüfen, was der Rat umgesetzt haben will? Sie mahnen uns doch immer, wie teuer solche Prüfungen der Verwaltung sind. Warum muss sie etwas prüfen, was wir unbedingt als Medienstadt Köln brauchen? Bitte setzen Sie unseren Antrag um! – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich will noch einmal darauf hinweisen, dass hier durchaus komplizierte rechtliche und technische Fragen zu klären sind. Sobald die Verwaltung ein entsprechendes Konzept vorgelegt hat, wird es dem Rat zur Verfügung gestellt.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: In Bonn geht das aber!)

Jetzt kommen wir zur Abstimmung. Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so abgelehnt.

Der OB wird beauftragt, spätestens bis Ende des Jahres 2013 eine Übertragung der Ratssitzung (Livestream) nach dem Vorbild der Stadt Bonn im Internet zu verwirklichen oder Videoaufzeichnungen den Fraktionen zur Verfügung zu stellen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit haben wir die Anträge abgearbeitet. Wir kommen jetzt zu den Anfragen:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Es liegen Anfragen von der Fraktion pro Köln sowie von der CDU-Fraktion vor. Ich weise noch einmal darauf hin, dass jeweils zwei Nachfragen von der jeweiligen Fraktion zulässig sind. So besagt es unsere Geschäftsordnung.

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Unterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt in Porz-Urbach“

AN/0019/2013

Antwort der Verwaltung vom 04.02.2013
0216/2013

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. Gibt es dazu noch eine Nachfrage? – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Im Wesentlichen geht es darum, dass uns die Verwaltung die Auskunft zu einem sehr zentralen Punkt verweigert. Wir hatten konkret gefragt: Welche Kosten entstehen der Stadtverwaltung monat-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

lich durch die Unterbringung von Asylbewerbern im Hotel Dürscheidt? Daraufhin wurde uns sowohl in einem Vorgespräch, das Herr Uckermann mit der Sozialdezernentin geführt hat, als auch in der schriftlichen Antwort der Verwaltung mitgeteilt, das könne man nicht beantworten, denn das wäre Betriebsgeheimnis des Hotels Dürscheidt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Also?

Markus Wiener (pro Köln): Die Nachfrage kommt sofort. Ich muss ja kurz den Hintergrund erklären. – Die Verwaltung weigert sich also, diese konkrete Information herauszurücken, obwohl es vonseiten der Verwaltung ganz klar heißt, dass man das Hotel nicht als Ganzes, sondern nur einzelne Hotelzimmer für die Asylbewerber angemietet hat. Dann ist doch an uns, die Kosten hierfür zu erfahren. Der Rat soll das Verwaltungshandeln kontrollieren. Die Stadt Köln gibt hier viel Geld aus; uns wird aber diese Information verweigert. Das kann nicht sein.

Das hat auch nichts mit Betriebsgeheimnis zu tun. Die Preislisten des Hotels Dürscheidt waren in der Vergangenheit frei zugänglich. Die Zimmerpreise liegen zwischen 70 und 240 Euro pro Doppelzimmer. Wir möchten jetzt die genauen Kosten wissen. Es ist ein Unding, dass uns diese Information von der Verwaltung vorenthalten wird.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hatte es schon bei Tagesordnungspunkt 3.1.2 erläutert. Wir haben die durchschnittlichen Kosten aller Hotelunterbringungen ermittelt.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das war nicht unsere Frage!)

Ich habe darüber hinaus gesagt, dass die Kosten für die Unterbringung im Hotel Dürscheidt sogar am unteren Ende liegen. Ich bleibe dabei, dass eine konkrete Benennung hier nicht möglich ist, weil dies Betriebsgeheimnisse des Hotels verletzt. Da werde ich nicht eingreifen. Außerdem bin ich der Auffassung, dass ich mit

dieser klaren Aussage Ihr Informationsbedürfnis gestillt haben müsste.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Überhaupt nicht!)

Sie sind ja eben von ganz anderen Zahlen ausgegangen, nämlich von einem normalen Hotelbetrieb, der dort aber nicht mehr stattfindet.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Noch eine zweite Nachfrage?

Markus Wiener (pro Köln): Eher ein Vorschlag zur Güte: Sie könnten die Information ja später im nichtöffentlichen Teil nachreichen. Dann bliebe das Betriebsgeheimnis gewahrt. So wäre das Problem gelöst. Gestern wurde im Beschwerdeausschuss darüber aufgeklärt, dass über das, was im nichtöffentlichen Teil behandelt wird, größtes Stillschweigen zu bewahren ist, und erwähnt, dass bisher nie Informationen aus dem nichtöffentlichen Teil an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Das würde ja bei dieser Auskunft ebenso der Fall sein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Stellen Sie den Antrag?

Markus Wiener (pro Köln): Ja. Um das Betriebsgeheimnis des Hotels Dürscheidt zu wahren – das ist ja Ihre Rechtsauffassung –, stelle ich den Antrag, die Beantwortung unserer Anfrage im nichtöffentlichen Teil nachzureichen oder sie den Fraktionen vertraulich zukommen zu lassen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ohne Einverständniserklärung des Hotels können wir das auch nicht im nichtöffentlichen Teil nachreichen. Von daher kann das jetzt nicht in den nichtöffentlichen Teil verwiesen werden. Wir müssen dazu erst das Einverständnis des Hotels einholen. Wir schließen ja nicht selber die Mietverträge ab, sondern das machen die Betroffenen selbst.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Frau Beigeordnete Reker und der Oberbürgermeister nehmen Stellung zu den Nachfragen von Ratsmitglied Wiener.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Onlineportal zum Bürgerhaushalt“

AN/0080/2013

Antwort der Verwaltung vom 29.01.2013
0219/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Herr Uckermann.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Geht doch! – Gegenruf von Henk van Benthem [CDU]: Langsam reicht es!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch hier verlangen wir eine Kostentransparenz. Für uns ist nicht einsehbar, warum für eine einfache Internetseite 30 000 Euro Grundaufwand von der Stadt Köln bezahlt wurden.

Wir haben folgende Frage: Wie sind Sie an den Auftragnehmer gekommen? Hat es eine Ausschreibung gegeben? Haben sich da mehrere beworben? Wie kommt es, dass Sie solch horrenden Preise für ein so einfaches System bezahlen, 30 000 Euro für eine Internetseite? Warum hat es die Stadt Köln nicht selber mit eigenen Kräften gemacht? Wir haben doch eine große IT-Abteilung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie bekommen dann eine schriftliche Beantwortung dieser Frage.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Sehr souverän!)

- Ja, sehen Sie.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Hinsichtlich der Nachfrage von Ratsmitglied Uckermann sagt der Oberbürgermeister eine schriftliche Antwort zu.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Archäologische Zone/Jüdisches Museum“

AN/0176/2013

Antwort der Verwaltung vom 05.02.2013
0456/2013

Bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister, die CDU-Fraktion hält die Antwort für unvollständig. Unseres Erachtens ist sie zum jetzigen Zeitpunkt, insbesondere zur ersten Teilfrage, unvollständig. Dort ist nur aufgeführt, was ab 2010 passiert ist. Wir haben die Verwaltung in der Frage aber explizit aufgefordert, uns darzustellen, wie die Projektkosten sich seit 2006 entwickelt haben. Wir haben auch gefragt, welche externen Fördermittel insgesamt für die Archäologische Zone zur Verfügung gestellt worden sind. In der Antwort fehlen zum Beispiel die Mittel, die über das EU-Projekt PORTICO für die Archäologische Zone zur Verfügung gestellt worden sind, und das Geld, das zur Sanierung des Ubiermonuments zur Verfügung gestellt worden ist. Darüber hinaus fehlen die internen Betriebskosten. Die hätten wir gerne ebenfalls ausgewiesen, weil es sich dabei um Kosten handelt, die sich im Laufe der Jahre akkumuliert haben.

Was die Teilfrage 2 angeht, sind wir der Auffassung, dass insbesondere die Personal- und Steuerungskosten der Verwaltung, die ursächlich durch die Grabung initiiert worden sind, mit zu den Grabungskosten gezählt werden müssen. Das hätten wir gerne auch aufgeführt. Der hier als reine Grabungskosten ausgewiesene Betrag von 1,42 Millionen Euro erscheint uns im Augenblick sehr gering. Er scheint uns nicht die komplette Kostenstruktur aufzuzeigen.

Dann habe ich noch eine Frage, die sich nicht an die Fachverwaltung richtet, sondern explizit an Sie, Herr Oberbürgermeister. Sie betrifft die Teilfrage 6. Dem Schriftwechsel zwischen Ihnen und Frau Lubeg ist zu entnehmen, dass nicht nur die CDU-Fraktion der Meinung war, dass der LVR nach dem Beschluss des Rates von Stund an Befund und Konzeption der Archäologischen Zone zu verantworten hat, sondern dass das auch Frau Lubeg denkt. Da Sie eine andere Auffassung als Frau Lubeg haben, hätten wir gerne noch gehört, was denn der aktuelle Sachstand ist; denn es geht um nicht mehr und nicht weniger als ein Projekt, das ungefähr 70 Millionen Euro kosten wird. Das soll dann auch ordentlich konzipiert und gesteuert werden.

Beigeordneter Prof. Georg Quander: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Da-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

men und Herren! Herr Elster, die Antworten zur ersten Nachfrage werden wir gerne nachliefern. Das können wir Ihnen schriftlich zur Verfügung stellen.

Nun zu den Grabungskosten: Es ist Beschlusslage, dass die Personalkosten bei der Stadt Köln, die ohnehin da wären – unabhängig davon, wer aus der Stadtverwaltung die Steuerung dieses Projekts vornimmt oder nicht –, nicht Bestandteil der Grabungskosten sind. Bei den Grabungskosten sind hier die Kosten für die Mannschaft, die draußen ist und gräbt, und natürlich die Kosten für Material, Versicherung etc. aufgeführt – also nicht die fixen Personalkosten. Die laufen im normalen Personalkostenhaushalt und sind nicht Bestandteil der Projektkosten.

Was Ihre letzte Frage angeht, weiß ich nicht, ob Herr Oberbürgermeister noch etwas dazu sagt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das kann ich auch selbst machen.

Beigeordneter Prof. Georg Quander: Ich möchte nur auf die Antwort zur Frage 4 hinweisen. Sie gibt den aktuellen Stand insofern wieder, als dass der LVR diese Forderung nach wie vor aufrechterhält, aber, wie von uns beschlossen, zunächst einmal die Basis geschaffen werden muss. Das ist die Forderung für seine Beteiligung. Aber das setzt natürlich voraus, dass die Beteiligung tatsächlich zustande kommt. Deswegen gibt es die vertragliche Vereinbarung, wie hier im Dezember 2012 auch vorgeschlagen, bis zur Sommerpause die Basis zu legen und das im Rahmen dessen dann auch zu klären.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Ich glaube, dass das umfassend genug dargestellt ist. Damit ist die Anfrage auch beantwortet.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Hinsichtlich der Nachfrage von Ratsmitglied Dr. Elster sagt Beigeordneter Prof. Quander eine schriftliche Antwort zu.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Satzung der Stadt Köln zu § 11 a Abs. 2 ÖPNVG NRW vom 30.08.2011 in der als Anlage 3 beige-fügten Fassung 4277/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die erste Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln zu § 11a Abs. 2 ÖPNVG NRW vom 30.08.2011 in der als Anlage 3 beige-fügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 1. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung einer Steuer auf Vergnügungen sexueller Art vom 19. Mai 2010 4575/2012

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist gegen diese Satzung? – Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist sie angenommen.

Der Rat beschließt die

als Anlage beigefügte 1. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung einer Steuer auf Vergnügungen sexueller Art vom 19. Mai 2010 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Neufassung der Friedhofsgebührensatzung der Stadt Köln 4527/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dagegen ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Enthaltung der Fraktion Die Linke. Damit ist diese Friedhofsgebührensatzung so beschlossen.

1. *Der Rat nimmt die Gebührenbedarfsberechnung für das Jahr 2013 (Anlagen 1 bis 12) zur Kenntnis.*
2. *Der Rat beschließt die Friedhofsgebührensatzung der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 13).*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

6.2.2 Honorarordnung der Volkshochschule Köln 3493/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8. Überplanmäßige Aufwendungen

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun kommen wir zu:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 VRS: kostenlose bzw. preislich deutlich reduzierte Fahrradmitnahme im VRS-Gebiet 3300/2012

Ich sehe eine Wortmeldung bei der Fraktion Die Linke. Bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister, wir würden gerne über die Alternative abstimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann lasse ich im Sinne des Vortrags von Herrn Detjen zuerst über die Alternative abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist die Alternative abgelehnt.

Damit kommen wir zur Abstimmung über die Beschlussvorlage unter TOP 10.1.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Wie Verkehrsausschuss!)

- Ja, wie Verkehrsausschuss. – Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Die Fraktion pro Köln und Herr Zimmermann enthalten sich. Damit ist das so beschlossen.

I. Beschluss gemäß Alternative:

Der Rat der Stadt Köln bittet die Vertreter der Stadt Köln und der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) in den Gremien des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS) darauf hinzuwirken, dass eine kostenlose oder zumindest preislich deutlich reduzierte Fahrradmitnahme im VRS ermöglicht wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Verwaltungsempfehlung:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, von Modifikationen der Preise für die Fahrradmitnahme im ÖPNV zum gegenwärtigen Zeitpunkt abzu-
sehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Detjen beantragt, über die Alternative der Beschlussvorlage abzustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013
4198/2012

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist es so beschlossen.

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i. V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013 fest.

Der im Wirtschaftsplan vorgesehene Betriebskostenzuschuss sieht eine Kürzung um 28.100 € unter der Voraussetzung vor, dass der von der Verwaltung zur Haushaltskonsolidierung eingebrachte Vorschlag, die KölnTage in den Museen der Stadt Köln ab Januar 2013 einzustellen, vom Rat beschlossen wird. Eine entsprechende Beschlussvorlage der Verwaltung wird voraussichtlich bereits zur Sitzung des Rates im Dezember 2012 vorgelegt.

Soweit die Aufgabe des KölnTages keine politische Zustimmung findet, ist das Kulturdezernat gehalten, eine anderweitige Deckung bereitzustellen. Der Betriebskostenzuschuss ist unter diesen Umständen nachträglich um 28.100 € aus Mitteln des Kulturdezernates anzugleichen.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000 € in Anspruch zu nehmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

**10.3 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR
Abwasserbeseitigungskonzept Köln,
5. Fortschreibung 2013**
4449/2012

Wie im Umweltausschuss, Anlage 4.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so beschlossen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses für Umwelt und Grün vom 24.01.2013:

Der Rat stimmt der 5. Fortschreibung des Kölner Abwasserbeseitigungskonzeptes 2013 zu und beauftragt die Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) vorbehaltlich der Sicherstellung der Finanzierung in den jeweiligen Wirtschaftsplänen der StEB sowie den jeweiligen Haushaltsplänen der Stadt mit der Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen.

In den jährlichen Aktualisierungen des Abwasserbeseitigungskonzeptes werden die Änderungen deutlich kenntlich gemacht.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Stadtentwässerungsbetriebe Köln
hier: Ertüchtigung der Hochwasser-
schutzanlage „Lindemauer“ in Köln-
Sürth
3847/2012/1

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig.

Der Rat stimmt gemäß § 8 Abs. 1 der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen der Stadt Köln und den Stadtentwässerungsbetrieben (StEB) dem Beschluss des Verwaltungsrates der StEB vom 04.10.2012 über die Umsetzung der Ertüchtigung der sogenannten „Lindemauer“ in Köln-Sürth von Rhein-km 674,94 bis Rhein-km 675,23 vorbehaltlich einer rechtskräftigen Plangenehmigung und der gesicherten Finanzierung zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufer-
treppe und Boulevard
hier: Vergabe der Bauarbeiten zur
Ausführung des 2. Bauabschnitts –
Ufertreppe an einen Generalunter-
nehmer
4497/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Weisenstein, bitte schön. Das ist Ihre Jungferrede, Ihre Premiere.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie wissen, dass die Redezeit auf fünf Minuten begrenzt ist.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Ja. Ich fasse mich auch kurz. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute wollen Sie einen Generalunternehmer damit beauftragen, ein weiteres Prestigeobjekt, nämlich die Rheinuferterre des Rheinboulevards, zu realisieren.

Die Sache wurde und wird erneut so dargestellt, als gäbe es keine oder kaum Kosten für die Stadt Köln. Das ist aber nicht richtig.

Die ersten Schätzungen für die Kosten des Rheinboulevards beliefen sich seinerzeit auf 6 Millionen Euro.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Das ist durch eine Vorlage dokumentiert.

In der Vorlage vom 3. Dezember 2012 sind die Gesamtkosten für den Boulevard mit 21,2 Millionen Euro veranschlagt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Dazu kommen noch Planungskosten.

Das Land fördert das Projekt mit 14,3 Millionen Euro. Diese Zusage wurde gegeben, als die Gesamtkosten noch bei circa 18 Millionen Euro lagen. Jede Million, die der Rheinboulevard seitdem teurer wird, hat die Stadt alleine zu tragen.

Heute geht es um die Ufertreppe. Die Ufertreppe ist mit 11,5 Millionen Euro veranschlagt. Das steht auch in der heutigen Vorlage, die Ihnen allen vorliegt. Dazu kommen aber noch Planungskosten für die Treppe in Höhe von 3,95 Millionen Euro. Das ist ebenfalls der Vorlage bzw. der Anlage zur Vorlage aus dem Dezember letzten Jahres zu entnehmen.

Bei diesem Projekt sind die Kosten davongaloppiert. Es ist zu befürchten, dass das so weitergeht.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist nicht in Ordnung, dass bei der desolaten Finanzsituation der Stadt Köln an diesem und anderen Groß- und Prestigeobjekten festgehalten wird. Das zeigt auch der zunehmende Protest der Bevölkerung gegen diese Projekte.

Wir müssen andere Prioritäten setzen. Zuerst ist dafür Sorge zu tragen, dass die soziale Infrastruktur in Köln erhalten bleibt.

Meine Damen und Herren, deshalb möchte ich Sie bitten, dieses Großprojekt zu stoppen und die heutige Vorlage zu diesem Punkt abzulehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist gegen diese Vorlage? – Das sind die Fraktion Die Linke. und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Hoffmann und Herrn Zimmermann ist sie so angenommen.

Der Rat stimmt zu, dass abweichend von den Vergaberichtlinien der Stadt Köln in der Fassung vom 31.10.1995 (aktuelle Fassung 06/2010) in Verbindung mit § 4, Abs. 8 Ziff. 1-3 VOB/B die Vergabe an einen Generalunternehmer erfolgen kann. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2013 4653/2012

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist diese Vorlage so angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln für das Wirtschaftsjahr 2013 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 20,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben des Vermögensplans erforderlich ist, wird auf 25,0 Mio. Euro festgesetzt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung hier: Wirtschaftsplan 2013 0047/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diese Vorlage einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Wirtschaftsplan der Familie-Ernst-Wendt-Stiftung für das Wirtschaftsjahr 2013

im Erfolgsplan
mit Erträgen von 210.600 Euro
sowie Aufwendungen von 112.800 Euro

und einem Jahresüberschuss von 97.800 Euro fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Entsendung eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat 0064/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das bei Enthaltung der Fraktion pro Köln so angenommen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Der Rat entsendet an Stelle von Herrn Stadtdirektor Guido Kahlen,

Frau Beigeordnete Henriette Reker,

*(gemäß § 113 Abs. 2 GO NRW den
Oberbürgermeister bzw. die/den von ihm
vorgeslagene(n) Bedienstete(n)
der Stadt Köln)*

*als Mitglied in den Aufsichtsrat der Kliniken der
Stadt Köln gGmbH.*

*Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates,
verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung
nach der Neuwahl, in der die Mitglieder be-
nannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem
Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft
maßgeblichen Amt oder Organ. Bei dem Ober-
bürgermeister bzw. der/dem von ihm vorge-
schlagenen Be-diensteten der Stadt Köln ist
dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Enthaltung der Fraktion pro
Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für die Schuljahre 2013/ 2014 sowie drei Folgeschuljahre 4173/2012

Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Ich beziehe mich auf die Diskussion, die im Schulausschuss und danach zwischen den Fraktionen geführt worden ist. Wir möchten einen veränderten Beschlussvorschlag einbringen. Er lautet:

Die Verwaltung wird beauftragt, die europaweite Ausschreibung für die Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2013/2014 mit einseitiger Verlängerungsoption jeweils für die drei folgenden Schuljahre für alle städtischen Schulen durchzuführen.

Der Hintergrund ist folgender: Dann kann die Ausschreibung für das im Sommer beginnende nächste Schuljahr durchgeführt werden. Wir haben aber die Gelegenheit, für die Folgeschuljahre zu prüfen – und mit dieser Prüfung

die Verwaltung zu beauftragen –, wie die Kriterien für die Beschaffung mit differenzierten Losen aussehen, also mit Losen, die kleiner sind, zum Beispiel fünf Losen mit jeweils 51 000 Euro, einigen Losen mit 100 000 Euro und weiteren Losen, die größer sind, wie es jetzt der Fall ist. Dafür können wir dann die Rahmenbedingungen bezüglich der europaweiten Ausschreibung prüfen. Jetzt entsteht auch kein Verzug, weil die Ausschreibung für das kommende Schuljahr nach den alten Regeln erfolgt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Zunächst Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In doppelter Hinsicht – nicht nur im Rahmen der politischen Bewertung, sondern auch als Betroffener, der in der Praxis sehen kann, wie sich eine solche Umsetzung gestaltet – möchte ich hier erklären, dass es das Minimale ist, was aus unserer Sicht mitgetragen werden kann, wenn es tatsächlich nur darum geht, für das kommende Schuljahr die europaweite Ausschreibung für das gesamte Los weiterzuführen. Wir nehmen sehr kritisch zur Kenntnis, dass darin eine Option zur Verlängerung steht, und erwarten, dass diese Frage für das übernächste Schuljahr noch einmal neu aufgerollt wird.

Es ist nicht nachvollziehbar, dass man, wenn es nicht zwingend ist, eine solche Ausschreibung durchführt, die de facto einen Ausschluss der lokalen Wirtschaft zur Folge hat. Die Buchhandlungen im Kölner Raum haben nach den Erfahrungen der letzten Jahre keine Chance, eine solche Ausschreibung zu gewinnen, weil sie nicht die notwendige Größe haben, um diese Leistungen zu erbringen.

Für die Schulen selbst ist es auch ein Problem, sich bei Nachbestellungen und der Organisation von Lieferungen sowie mit Blick auf die Flexibilität, die man manchmal im Laufe des Schuljahres braucht, mit Lieferanten auseinanderzusetzen, die ihren Sitz weit von Köln entfernt haben.

Deswegen sind wir sehr dafür, hier zu einer anderen Regelung zu kommen. Wir betrachten das, was jetzt vorgelegt wird, als Änderung der ursprünglichen Vorlage der Verwaltung. Das ist ein minimaler Fortschritt, den wir mittragen würden, weil es besser ist als nichts. Es ist

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

aber bei weitem nicht das, was wir anstreben sollten. Wir mahnen an, dass wir uns mit dieser Frage rechtzeitig vor dem übernächsten Schuljahr noch einmal ausführlich beschäftigen und dann zu anderen Ergebnissen kommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Möring. – Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Diskussion ist im Schulausschuss schon sehr intensiv geführt worden. Der Schulausschuss hat es auch geschoben. Ich verstehe das so, dass Einigkeit besteht, dass wir jetzt für das Schuljahr 2013/2014 ausschreiben müssen; denn die Kinder brauchen die Schulbücher nach den Sommerferien 2013. Das ist auch hier im Raum allgemein Konsens, glaube ich.

Lassen Sie mich noch einmal deutlich darauf hinweisen, dass das Vergaberecht nicht immer mit den Ergebnissen verbunden ist, die wir vielleicht für wünschenswert oder für zielführend halten. Das Vergaberecht folgt anderen Regeln.

Das Verfahren, das wir Ihnen hier vorgeschlagen haben, ist vergaberechtlich korrekt. Wir können natürlich andere Kriterien anwenden und beispielsweise nach Schulformen differenzieren, um die Lose kleiner zu stückeln. Das entbindet uns aber nicht – das betone ich ausdrücklich; das sage ich hier auch als Juristin – von dem Erfordernis der europaweiten Ausschreibung.

Herr Möring, Ihr Ziel, die lokalen Buchläden sehr viel stärker mit ins Boot zu holen, in allen Ehren! Dieses Ziel werden wir aber auch bei einer weiteren Stückelung – wir sind jetzt bei 25 – nicht erreichen; denn wir werden, wie wir es auch drehen und wenden, hier vergaberechtlich korrekt handeln müssen und entsprechend europaweit ausschreiben müssen.

Im Schulausschuss wurden wir gebeten, einmal in anderen Kommunen nachzufragen. Wir haben beispielsweise in Essen nachgefragt. Dort führt man europaweite Ausschreibungen durch. Auch in Münster und in anderen Kommunen werden europaweite Ausschreibungen gemacht. Daher spricht juristisch der Beweis des ersten Anscheins dafür, dass wir hier vergaberechtlich durchaus korrekt handeln.

(Karsten Möring [CDU]: Dann schauen Sie einmal nach dem zweiten Anschein!)

Wie gesagt, werden wir natürlich nicht das Vergaberecht verändern können. Wir sind an bestimmte Regeln gebunden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Dr. Klein. – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister, ich bin jetzt ein bisschen verdattert, wer hier alles Vorschläge macht und sie dann als seine eigenen bezeichnet. Sie waren selber dabei, als ich einen Vorschlag unterbreitet habe, den die Verwaltung wohl auch übernehmen will. Die Autorenschaft sollte man dann auch nennen, bevor plötzlich andere Fraktionen hier auftreten, inhaltlich argumentieren und versuchen, einen Vorschlag, den die Verwaltung jetzt als gültigen Kompromiss nimmt, als ihren eigenen zu verkaufen. Darauf möchte ich hier schon Wert legen, Herr Oberbürgermeister. Das wissen Sie auch.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. Ich will auch gar nicht bestreiten, dass Sie –

Ulrich Breite (FDP): Gut. Das wollte ich hier nur noch einmal zu Protokoll geben.

Die Verwaltung schlägt jetzt vor, es für das erste Jahr der insgesamt fünf Jahre so zu machen und nachher eine Überprüfung stattfinden zu lassen, ob Lose mit kleineren Volumina möglich sind.

Frau Juristin, dies soll auch extern geprüft werden. Das ist meiner Fraktion wichtig. Verstehen Sie das bitte richtig, Frau Dr. Klein. Nach den vielen nicht erfolgreichen Abschlüssen vor Gerichten mit städtischen Juristen möchten wir das gerne auch extern prüfen lassen. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass der Rat das so sieht.

Sie haben eigentlich auch zugesagt, dass das Verfahren so durchgeführt wird. Es geht um insgesamt fünf Jahre. Wir können eine Option für die nächsten vier Jahre vorsehen. Jetzt wird die europaweite Ausschreibung durchgeführt. Eigentlich hat der Rat auch nichts dagegen, europaweit auszuschreiben. Uns geht es mehr darum, dass die Lose vom Volumen her grin-

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

ger werden, damit sich auch kleinere Einheiten an dem Vergabeverfahren beteiligen können. Das ist unsere Botschaft. Es geht nicht um Vergaberecht. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Die Beschlussfassung – lassen Sie mich das noch einmal zur Klarstellung sagen – sähe dann wie folgt aus:

Die Verwaltung wird beauftragt, die europaweite Ausschreibung für die Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2013/2014 mit einseitiger städtischer Verlängerungsoption jeweils für die drei folgenden Jahre 2014/2015, 2015/2016 und 2016/2017 für alle städtischen Schulen durchzuführen.

Ich habe es jetzt so verstanden, dass das der Wille ist.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das ist richtig.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Mit Verlaub: Damit erheben wir den vorletzten Absatz der Begründung quasi zum Beschluss. Das Ganze ist keine Änderung der Verwaltungsvorlage, sondern eine Präzisierung. So sehe ich das zumindest.

Was die externe Beauftragung angeht, muss man natürlich deutlich machen, dass dadurch auch wieder zusätzliche Kosten entstehen.

(Ulrich Breite [FDP]: Entschuldigung; wenn Sie von der Verwaltung Prozesse verlieren, kostet das auch Geld!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Na gut. – Herr Stadtdirektor Kahlen, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Breite, bei dem, was Sie hier fordern, geht es nicht um eine juristische Frage, um das ganz deutlich zu sagen. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, zweifeln Sie nicht an,

dass angesichts des Schwellenvolumens von 5 Millionen Euro pro Jahr – in vier Jahren potenziell 20 Millionen Euro – in jedem Fall europaweit ausgeschrieben werden muss. Das ist eine gute gemeinsame Basis.

Was ist die Konsequenz, wenn wir mehr als 25 Lose einrichten? Wir müssen dann drei Dinge erreichen: Erstens muss die Servicefähigkeit gesichert sein. Zweitens müssen die Lose so groß sein, dass wir im Rahmen eines Rahmenvertrages den rabattfähigen Mindestwert von 50 000 Euro erreichen. Drittens müssen wir die räumliche Zusammenfassung hinbekommen, sodass die Serviceleistungen mit der Zustellung und dem sonstigen Service gesichert sind.

Das ist keine juristische Frage. Wir werden dann sicherlich prüfen, inwieweit wir unter diesen Kriterien faktisch die Zahl der Lose vergrößern und damit das Bestellvolumen verringern können. Das ist aber beileibe keine juristische Frage. Ich bitte Sie deshalb, damit einverstanden zu sein, dass das eine Prüfung der faktischen Umsetzungsfähigkeit und der Sicherung des Rabattsystems ist, aber keine juristische Prüfung.

In der Stadtverwaltung haben wir ausreichend juristischen Verstand, um das absichern zu können. Darauf lege ich Wert.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Breite hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Dann sollten wir aber auch zur Abstimmung kommen.

Ulrich Breite (FDP): Herr Stadtdirektor, das können Sie. Uns ist wichtig, was am Ende herauskommt. Sie kennen die Botschaft des Rates. Ob das eine juristische oder eine andere Frage ist, ist mir jetzt einerlei. Ich sehe das bei Ihnen auch in guten Händen. Ich habe ja gehört, dass die Botschaft verstanden worden ist. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Frank möchte auch noch etwas sagen. Danach sollten wir aber wirklich zur Abstimmung kommen, weil die Dinge jetzt auch relativ deutlich sind.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Mich hat das alles ein bisschen verwirrt. Was die Frau Beigeordnete zum Schluss vorgetragen hat,

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

wäre jetzt wohl der Beschlusstext – um mich noch einmal zu vergewissern. Die Verwaltung wird natürlich zugleich gebeten – das haben wir ja schon mehrfach gesagt –, die genannten Prüfungen durchzuführen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Wohlwollend!)

In diesem Zusammenhang möchte ich noch Folgendes bemerken, Herr Stadtdirektor: Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat eine juristische Stellungnahme herausgegeben, die besagt, dass bei Losen, die unter 200 000 Euro liegen, eine europaweite Ausschreibung nicht notwendig ist. Zwar gibt es den Spruch – Sie sind ja auch Jurist – „fünf Juristen, sieben Meinungen“. Trotzdem muss diese Sache auch geprüft werden. Darüber kann man sich nicht einfach hinwegsetzen.

(Stadtdirektor Guido Kahlen: Keine
unnötigen Risiken!)

Aber das steht nicht heute an, sondern später.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So ist es. – Jetzt ist deutlich geworden, dass der Verwaltungsvorschlag modifiziert und aufgeteilt worden ist. In einem ersten Schritt geht es heute um einen Beschluss für die europaweite Ausschreibung der Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2013/2014 einschließlich Option. In einem zweiten Schritt können wir beschließen, dass sowohl in rechtlicher als auch in schulfachlicher Hinsicht eine Prüfung der Frage stattfindet, ob es auch möglich ist, weitere Lose zu bilden, um unter der klaren europarechtlichen Vergabepraxis hier eine regional orientierte Beschaffung zu erreichen. – Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ich will zum Schluss nur noch kurz etwas zum Börsenverein des Deutschen Buchhandels sagen. Der Börsenverein hat sich zwar an die EU gewandt. Die EU hat diesen Vorschlag aber abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Das kann dann noch einmal geprüft werden. – Ich habe es eben so formuliert. Ich hoffe, dass es von Ihnen auch so verstanden worden ist.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wir haben
das verstanden, Herr Oberbürger-
meister!)

Dann kommen wir zur Abstimmung über diese modifizierte Vorlage. Wer für den veränderten Beschlussvorschlag in der vorgetragenen Form ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln, die Fraktion Die Linke., Herr Zimmermann und Herr Hoffmann; also einstimmig. – Danke schön, dass wir uns hier darauf einigen konnten.

Geänderter Beschluss in der von Frau Beigeordneter Dr. Klein vorgetragenen Fassung:

Die Verwaltung wird beauftragt, die europaweite Ausschreibung für die Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2013/2014 mit einseitiger städtischer Verlängerungsoption jeweils für die drei folgenden Jahre 2014/2015, 2015/2016 und 2016/2017 für alle städtischen Schulen durchzuführen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

**10.10 Einrichtung eines Bildungsganges im Schulversuch gemäß § 25 Schulgesetz NRW (SchulG):
Berufliches Gymnasium für Gesundheit, Fachbereich Gesundheit/Soziales, Fachlicher Schwerpunkt: Gesundheit
am Berufskolleg Humboldtstr. 41,
50676 Köln (BK 14) zum 01.08.2013
4455/2012**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 25 Schulgesetz NRW (SchulG)

die Errichtung des Bildungsganges im Schulversuch:

*Berufliches Gymnasium für Gesundheit
Fachbereich Gesundheit/Soziales
Fachlicher Schwerpunkt: Gesundheit
Abschluss:*

Allgemeine Hochschulreife (Gesundheit)

in Vollzeitform in Verbindung mit § 22 Abs. 5 SchulG und Anlage D der Verordnung über die

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO BK) zum 01.08.2013 am Berufskolleg Humboldtstraße (BK 14), Humboldtstraße 41, 50676 Köln

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Errichtung des Bildungsganges „Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung und Fachhochschulreife“
0017/2013

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So beschlossen.

Der Ausschuss für Schule und Weiterbildung empfiehlt dem Rat folgende Beschlussfassung:

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Errichtung neuer Bildungsgänge:

Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung und Fachhochschulreife gem. § 2 Abs. 3 und § 7 der Anlage A der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskollegs (APO-BK) in den Ausbildungsberufen Kauffrau/-mann im Einzelhandel, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Personaldienstleistungskauffrau/-mann, Fachangestellte/r für Arbeitsmarktdienstleistungen und Sozialversicherungsfachangestellte/r

am Berufskolleg Südstadt, Zugweg 48, 50677 Köln, zum Schuljahr 2013/2014.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Bürgschaftsrahmen der Stadt Köln zur Besicherung des Darlehen zur Finanzierung des Projekts „Grundsanierung des Rodenkirchenbades“
0135/2013

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadt Köln eine modifizierte Ausfallbürgschaft für ein Darlehen, welches der Finanzierung des Projekts „Grundsanierung des Rodenkirchenbades“ dient, bis zu einer Gesamthöhe von 80% der Investitionssumme von 4 Mio. € (= 3,2 Mio. €) übernimmt. Die Darlehensbesicherung erfolgt zugunsten der KölnBäder GmbH – kann aber alternativ auch zugunsten der Stadtwerke Köln GmbH mit der Auflage erfolgen, die Mittel zweckgebunden für die Grundsanierung an die KölnBäder GmbH weiterzuleiten.

Bei der Aufnahme der einzelnen Tranchen sind die jeweils am Kapitalmarkt erreichbaren günstigsten Konditionen zugrunde zu legen. Die Stadt Köln erhebt für die Gewährung der Bürgschaft gemäß den europarechtlichen Vorgaben eine marktübliche Provision.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Mittelbewilligung für die Bundestagswahl 2013
0193/2013

Wortmeldungen? – Keine. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so angenommen.

Die Verwaltung wird ermächtigt, die in der Problemstellung und der Begründung beschriebenen, notwendigen Beschaffungen im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung gem. §82 GO NRW durchzuführen.

Die erforderlichen Mittel in Höhe von 1.665.500 Euro wurden im Haushaltsplanentwurf 2013/2014 im Teilplan 0211 – Wahlen veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 MusikTriennale Köln GmbH
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
4450/2012

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Änderung des Gesellschaftsvertrages der MusikTriennale Köln GmbH (zukünftig AchtBrücken GmbH) gemäß der beigefügten Synopse zu.

Er ermächtigt den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln, die für die Änderung des Gesellschaftsvertrages erforderlichen Erklärungen in der Gesellschafterversammlung der Musik Triennale Köln GmbH (zukünftig AchtBrücken GmbH) abzugeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörden oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus rechtlichen Gründen Änderungen als notwendig oder zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Jugendzentren Köln gGmbH: Gründung der gemeinnützigen Gesellschaft für urbane Jugendarbeit Köln mbH
0008/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ebenfalls nicht. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt - vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Bezirksregierung Köln - der Gründung der gemeinnützigen Gesellschaft für urbane Jugendarbeit Köln mbH durch die Jugendzentren Köln gGmbH, den Soziales Zentrum Lino-Club e.V., Köln und den Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Köln und der damit verbundenen Übernahme eines Geschäftsanteils von 8.334 € (33,3%) durch die Jugendzentren Köln gGmbH zu.

Die Gesellschaftsgründung erfolgt nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anl. 1).

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen Gründen Änderungen des Gesellschaftsvertrags als notwendig erweisen, erklärt sich der Rat der Stadt Köln mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt des Gesellschaftsvertrags nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

10.16 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler

Baubeschluss
2967/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

11. Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64509/02

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Straße in Köln-Longerich
3457/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 72480/04 (7248 Sc/04)
– Satzungsbeschluss –

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Arbeitstitel: Steyler Straße in Köln-Holweide
4565/2012

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes 72480/04 (7248 Sc/04) für das Gebiet zwischen der Vischeringstraße, den Parzellengrenzen des Grundstückes Vischeringstraße 19, dem alten Verlauf der Schienentrasse der Vorortbahn nach Bergisch Gladbach (KVB-Trasse), der Autobahn A 3/E 35 und der Bergisch Gladbacher Straße in Köln-Holweide – Arbeitstitel: Steyler Straße in Köln-Holweide – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen
Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen
0060/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen – Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen – für das Gebiet begrenzt durch die Weißer Straße, die Mettfelder Straße, die Grimmelshausenstraße, die Uferstraße, die Roonstraße, den Auenweg und die Grüngürtelstraße (hier auch die südlich gelegene Bebau-

ung) in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.2:

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Dellbrück
Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück
4252/2012

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Dellbrück – Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück – für den Bereich westlich der Mielenforster Straße zwischen Hatzfeldstraße und Flurstück Nummer 2658, südlich der Hatzfeldstraße bis zur südlichen Flurstücksgrenze der Flurstücke Nummern 2654 bis 2658, 2435, 2436, 2438, 2431, 2371 bis 2373, 2223, 2154 sowie 2156, nördlich der Hatzfeldstraße unter Einbezug der Flurstücke Nummern 2283 bis 2294, 2316 bis 2318, 2531, 2532, 1949, 2018 bis 2021, 1994 bis 1997, 1715 sowie 2375 bis 2380, beiderseits der Radiumstraße und östlich des Grafenmühlwegs zwischen Hatzfeldstraße und Flurstück Nummer 2156 in Köln-Dellbrück in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.3:

14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim
Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim
0381/2013

Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Der Rat beschließt

1. *die Aufhebung der vom Rat am 15.11.2012 beschlossenen Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße –;*
2. *die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim – für das Gebiet westlich der Berliner Straße südlich der Von-Sparr-Straße (Hausnummern Berliner Straße 5 bis 61) in Köln-Mülheim in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

16 KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Höninger Weg von Eifelwall bis Pohligstraße in Köln-Zollstock
4263/2012

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Die Fraktion pro Köln enthält sich. Angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Höninger Weg von Eifelwall bis Pohligstraße in Köln-Zollstock in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig – bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.2:

16.2 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage An der Rather Burg (befahrbarer Wohnweg) von An der Rather Burg bis Beginn Fuß- und Radweg in Köln-Rath/Heumar
4275/2012

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage An der Rather Burg (befahrbarer Wohnweg) von An der Rather Burg bis Beginn Fuß- und Radweg in Köln-Rath/Heumar in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.3:

16.3 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (östliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Ursulastraße/Victoriastraße in Köln Altstadt/Nord
4281/2012

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (östliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Ursulastraße/Victoriastraße in Köln Altstadt/Nord in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.4:

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

16.4 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (westliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Enggasse in Köln-Altstadt/Nord 4287/2012

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Tunisstraße (westliche Anliegerfahrbahn) von Unter Sachsenhausen bis Enggasse in Köln-Altstadt/Nord in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.5:

16.5 227. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3482/2012

In der Fassung des Verkehrsausschusses.

Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 227. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.6:

16.6 229. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1

Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4030/2012

Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 229. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.7:

16.7 11. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29. Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 4205/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so angenommen.

Der Rat nimmt die Beitragbedarfsberechnungen (Anlagen 4-6 zu diesem Beschluss) zur Kenntnis.

Der Rat beschließt den Erlass der 11. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages – Erschließungsbeitragsatzung – vom 29. Juni 2001 in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

40. Sitzung vom 5. Februar 2013**17.1 Hauptversammlung des Deutschen Städtetages
hier: Nachbenennung von zwei Abgeordneten der Stadt Köln
4430/2012**

Dort sind Herr Dr. Ralf Heinen und Herr Jörg Frank genannt.

Gibt es weitere Vorschläge? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir abstimmen. Wer gegen diesen Vorschlag ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das ist niemand. Wer Enthaltungen? – Ebenfalls niemand. Damit sind die Betreffenden benannt.

Der Rat der Stadt Köln wählt folgende 2 Abgeordnete zur Hauptversammlung des Deutschen Städtetages nach:

1. Dr. Ralf Heinen
2. Jörg Frank

Die Wahl gilt für die laufende Amtszeit des Rates, höchstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zum Rat bzw. zur Verwaltung der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**17.2 Butzweilerhof Grundbesitz GmbH & Co. KG
hier: Einrichtung eines Aufsichtsrates und Entsendung von Mitgliedern in den Aufsichtsrat**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

**17.3 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Namentliche Benennung eines Vertreters der Stadt im Vorstand des Deutschen Sport & Olympia Museum e. V.
AN/0164/2013/1**

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der SPD-Fraktion

Herrn Peter Kron

an Stelle von Herrn Wolfgang Bosbach als Vertreter der Stadt in den Vorstand des Vereins Deutsches Sport & Olympia Museum e.V.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

**17.4 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl für den Verkehrsausschuss und den Rechnungsprüfungsausschuss
AN/0169/2013**

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

1. Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Gisela Manderla

Frau Dr. Cornelia Herbers-Rauhut

als stimmberechtigtes Mitglied in den Verkehrsausschuss.

2. Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Dr. Cornelia Herbers-Rauhut

Herrn Jürgen Koch

als stimmberechtigtes Mitglied in den Rechnungsprüfungsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

**17.5 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl Kuratorium Krankenhausstiftung Porz am Rhein
AN/0170/2013**

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Herrn Henk van Benthem

Herrn Stefan Götz

in das Kuratorium der Krankenhausstiftung Porz am Rhein.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitglieds für den Ausschuss Kunst und Kultur
AN/0171/2013

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

An Stelle von Frau Senol benennt der Rat für den Rest der aktuellen Wahlperiode Frau Gisela Stahlhofen als Mitglied mit beratender Stimme des Ausschusses Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
AN/0172/2013

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln benennt für den Rest der aktuellen Wahlperiode an Stelle von Frau Gisela Stahlhofen Frau Carolin Butterwegge als stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitgliedes mit beratender Stimme für den Ausschuss Schule und Weiterbildung
AN/0174/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Keine. Damit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln benennt für den Rest der aktuellen Wahlperiode an Stelle von Frau Gisela Stahlhofen Frau Angelika Link-Wilden als Mitglied mit beratender Stimme im Ausschuss Schule und Weiterbildung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkungen:
- Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.
- Mitglied mit beratender Stimme des Ausschusses Schule und Weiterbildung im Sinne von § 58 Absatz 1 Sätze 7–12 GO NRW war nicht Frau Gisela Stahlhofen sondern Frau Sengül Senol. Frau Senol hat ihr Ratsmandat mit Wirkung zum 01.01. 2013 niedergelegt und damit auch ihre Mitgliedschaften in den Ausschüssen verloren. Frau Angelika Link-Wilden ist daher tatsächlich Nachfolgerin von Frau Senol.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitgliedes für den Integrationsrat
AN/0178/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

An Stelle von Frau Senol benennt der Rat für den Rest der aktuellen Wahlperiode Herrn Jörg Detjen als Mitglied für den Integrationsrat.

40. Sitzung vom 5. Februar 2013

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.10:

17.10 Antrag der FDP-Fraktion
hier: **Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Wirtschaftsausschuss**
AN/0177/2013

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So beschlossen.

Frau Christi Degen übernimmt ab 1. März 2013 eine neue berufliche Aufgabe in Frankfurt. Dies macht einen Wechsel bei der von der FDP vorgeschlagenen Sachkundigen Einwohnerin im Wirtschaftsausschuss erforderlich.

Der Rat benennt aufgrund dessen auf Vorschlag der FDP-Fraktion Herrn Michael Gehenzig, wohnhaft Irisweg 65, 51143 Köln, zum Sachkundigen Einwohner des Wirtschaftsausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.11:

17.11 Antrag der SPD-Fraktion
hier: **Nach- und Umbesetzung von Gremien**
AN/0185/2013

Dazu liegt Ihnen eine Tischvorlage vor. Das Ausscheiden von Herrn Michael Zimmermann aus dem Rat führt dazu, dass entsprechende Umbesetzungen von Gremien erforderlich sind. Das gilt für den Hauptausschuss, den Stadtentwicklungsausschuss und den Liegenschaftsausschuss.

Gibt es Gegenstimmen gegen diesen Vorschlag? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Ebenfalls nicht. Dann ist das so angenommen. – Vielen Dank.

1. Hauptausschuss

Der Rat benennt in Nachfolge für Herrn Michael Zimmermann für diese Wahlperiode Herrn Dr. Ralf Heinen zum Mitglied im Hauptausschuss.

2. Stadtentwicklungsausschuss

Der Rat benennt in Nachfolge für Herrn Michael Zimmermann für diese Wahlperiode Herrn Lutz Tempel zum Mitglied des Stadtentwicklungsausschusses

Herr Horst Noack nimmt in Nachfolge für Herrn Michael Zimmermann die Funktion der ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtentwicklungsausschusses wahr.

3. Liegenschaftsausschuss

Der Rat benennt anstelle von Herrn Michael Zimmermann für diese Wahlperiode Herrn Lutz Tempel zum Mitglied für den Liegenschaftsausschuss

Weitere Gremienentsendungen von Herrn Michael Zimmermann bleiben bis auf Weiteres unverändert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Damit haben wir das Ende des öffentlichen Teils unserer heutigen Sitzung erreicht.

(Schluss: 17.40 Uhr)

41. Sitzung vom 19. März 2013**41. Sitzung
vom 19. März 2013****Tagesordnung****Öffentliche Sitzung****Bestellung einer weiteren stellvertretenden
Schriftführerin für den Rat**

0681/2013

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Schneechaos auf Kölner Straßen trotz Schneesteuer“**

AN/ 0369/2013

2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften**2.1 Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner Weiher**

hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 57.000 €

4262/2012

2.2 Schenkungen zur Ergänzung des Ratssilbers

0661/2013

3. Anträge des Rates/Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen****3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Migration aus den EU-Mitgliedsstaaten Südosteuropas – Resolution an die Bundesregierung“**

AN/ 0338/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/ 0378/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/ 0380/2013

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Reduzierung der Stromkosten der Stadt Köln durch eine Einkaufsgemeinschaft mit der KVB“

AN/ 0291/2013

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Vermögenssteuer jetzt!“

AN/ 0337/2013

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Professionelles Baustellenmanagement gegen den Verkehrsinfarkt in Köln!“

AN/ 0297/2013

3.1.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Bewährte Ladenöffnungszeiten erhalten – Rat unterstützt Vorschlag des Oberbürgermeisters Jürgen Roters zum Erhalt liberaler Sonntagsöffnung in Einzelhandel“

AN/ 0334/2013

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Maßnahmen zur Verhinderung von weiterem Zuzug in das Stadtgebiet von Köln“

AN/ 0292/2013

3.1.7 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Deutsch als Amts- und Arbeitssprache für die Verwaltung der Stadt Köln in der Hauptsatzung festschreiben“

AN/ 0293/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kommunale Daseinsvorsorge sichern: Wasser ist keine Handelsware!“	Antwort der Verwaltung vom 19.03. 2013
AN/ 0326/2013	1001/2013
3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen
4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen	5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“	5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
AN/ 0294/2013	5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstand: Transparente Darstellung städtischer Leistungen und Gebühren“	5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
AN/ 0349/2013	6. Ortsrecht
Antwort der Verwaltung vom 19.03. 2013	6.1 Satzungen
0982/2013	6.1.1 1. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln
4.3 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Sachstand beim ehemaligen Hertie – Kaufhaus in Porz“	054/2013
AN/ 0355/2013	6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches
Antwort der Verwaltung vom 13.03. 2013	6.2.1 Honorarordnung der Volkshochschule Köln
0899/2013	493/2012
4.4 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann betreffend „Neuordnung des Kölner Sports“	6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen
AN/ 0364/2013	6.3.1 1. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen
Antwort der Verwaltung vom 19.03. 2013	0877/2013
0974/2013	6.4 Sonstige städtische Regelungen
4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke betreffend „Künstlerprojekt Kolbahallen in Ehrenfeld“	6.4.1 Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
AN/ 0371/2013	0873/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2012 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 0829/2013 8. Überplanmäßige Aufwendungen 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2012 bei der Finanzstelle 0000-1202-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens. 2501/2012 (zurückgezogen) 10.2 Neubau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr Köln, Löschgruppe Dellbrück, mit angeschlossener Rettungswache am Standort Urnenstraße 7. hier: Baubeschluss 3825/2012 10.3 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Externe Bauwerksprüfung der unterirdischen Stadtbahnanlage und Hochbahn nach DIN 1076 4573/2012 10.4 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 0419/2013 10.5 Wirtschaftsplan 2013 für die Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 0459/2013 10.6 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2011 und des Lageberichtes für das Wirt-	schaftsjahr 01.01.2011-31.12.2011 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln 0399/2013 10.7 Stadtbahnhaltestelle Bahnhof Deutz/Messe hier: Planungsbeschluss für die Erneuerung der Fliesen 0637/2012 10.8 Grüngürtel: Impuls 2012 4300/2012 (zurückgezogen) 10.9 Personalgestellung für die Überwachung Tunnel Grenzstraße in der provisorischen Tunnelleitstelle 0549/2013 10.10 AWB GmbH & Co. KG/Übernahme einer Ausfallbürgschaft durch die Stadt Köln 0626/2013 10.11 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler Baubeschluss 2967/2012 (zurückgezogen) 10.12 Sanierung und Umfeldgestaltung des VHS-Studienhauses am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, 50676 Köln Baubeschluss 0455/2013 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/ 0384/2013 10.13 Betreuung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der offenen Ganztagsgrundschule Am Rosenmaar 4312/2012

41. Sitzung vom 19. März 2013

10.14 Besetzung des Unterausschusses Ganztags 0355/2013 10.15 Übernahme von Ausfallbürgschaften zugunsten der Kölner Sportstätten GmbH 0435/2013 10.16 Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der GVG Rhein-Erft 0388/2013 (zurückgezogen) 10.17 Werbung im öffentlichen Raum hier: Öffentliche Aussprache im Zusammenhang mit dem Abschluss des Werbenutzungsvertrages 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 190. Änderung des Flächennutzungsplanes im Stadtbezirk 7, Köln-Porz Arbeitstitel: Schulstandort an der Berliner Straße in Köln-Porz-Westhoven hier: Feststellungsbeschluss 0475/2013 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 58480/03 Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 3. Änderung „Erste Planungsstufe“ 0493/2013 12.2 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7248/02 Arbeitstitel: Bergisch Gladbacher Straße/Steyley Straße in Köln-Holweide 4576/2012	12.3 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7047/02 Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße in Köln-Mülheim 4594/2012 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 72377/03 Arbeitstitel: Heidelweg in Köln-Sürth 0314/2013 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 70482/02 (7048 Sc 4/02) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Adamsstraße in Köln-Mülheim 0339/2013 13.2 Aufhebung des Bebauungsplanes 70481/03 (7048 Sc 3/03) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Regentenstraße in Köln-Mülheim 0351/2013 13.3 Aufhebung des Durchführungsplanes 70479/07 (7046 Na/07) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Biegerstraße in Köln-Mülheim 0354/2013 13.4 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71481/04 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Mündelstraße in Köln-Mülheim 0365/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

13.5 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71470/06 (7046 Nd/06) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Arnsberger Straße in Köln-Buchheim 0375/2013 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz 0303/2013 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16 KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/ Ratsbeschluss 14.09. 2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ 0454/2013 Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/ 0289/2013 Änderungsantrag der CDU-Fraktion AN/ 0372/2013 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen AN/ 0377/2013 16.2 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3766/2012	16.3 230. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4641/2012 17 Wahlen 17.1 Wahl eines sachkundigen Einwohners und einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Soziales und Senioren 0309/2013 17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 0407/2013 17.3 Entsendung von Mitgliedern des Integrationsrates als sachkundige Einwohner den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen 0441/2013 17.4 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Kunst und Kultur AN/ 0370/2013 17.5 Antrag der SPD-Fraktion hier: Gremienbesetzung AN/ 0374/2013 17.6 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG 0936/2013 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 18.1 Bedarfsfeststellungsbeschluss: Beauftragung einer externen Projektsteuerung für das Bauvorhaben



41. Sitzung vom 19. März 2013

ben Archäologische Zone mit Jüdischem Museum

0709/2013

19. ...

Anwesend waren:**Vorsitzender:**

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Homann, Mike

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-

Josef Beigeordneter; Fenske, Jürgen; Mooren, Peter

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenograf:

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Bosbach, Wolfgang

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung: Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 15.45 Uhr – Ende: 20.29 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 41. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie natürlich alle Mitglieder des Rates ganz herzlich.

(Markus Wiener [pro Köln]: Herr Oberbürgermeister!)

- Bitte schön.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich beantrage für die Fraktion pro Köln eine Unterbrechung der Sitzung, bis alle Mitglieder unserer Fraktion anwesend sein können.

(Lachen bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken)

- Ja, da lachen Sie auch noch dumm. – Wir wurden draußen von bestimmt 20, 30 Linksextremisten tätlich angegriffen. Es gab mehrere Festnahmen, hier vor dem Rathaus. Das sind Weimarer Verhältnisse, verdammt noch mal! So geht es nicht.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Ich beantrage hier in aller Form die Unterbrechung der Ratssitzung, zumindest bis alle Mitglieder unserer Ratsfraktion da sind. Es geht zu in Ihrer Stadt, Herr Oberbürgermeister, dass es wirklich ein Armutszeugnis ist. Das war ein tätlicher Angriff. Die Polizei ist draußen im Großeinsatz. Das waren Linksextremisten, die üblichen Leute, die sonst mit Herrn Ludwig rumhängen usw.

(Lachen bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken)

Das ist wirklich gerade jetzt hier passiert.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Also, Herr Wiener, all diejenigen, die zum demokratischen Spektrum unserer Fraktionen gehören, sind bereits hier. Ich unterbreche die Sitzung, bis die Mitglieder Ihrer Fraktion anwesend sind.

Markus Wiener (pro Köln): Das sind auch gewählte Ratsmitglieder. Die müssen hier auch reinkommen. Ist das etwa ein Freibrief,

(Zuruf: Ruhe!)

dass auch in Zukunft Leute draußen mit Gewalt daran gehindert werden, an den Sitzungen hier teilzunehmen? Das sind doch Weimarer Verhältnisse, Herr Oberbürgermeister! Ich bitte meine Erregung zu entschuldigen. Ich bin selber gerade tätlich angegriffen worden. So geht es nicht, Herr Oberbürgermeister!

(Martin Börschel [SPD]: Die Sitzung wird doch unterbrochen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir klären ab, wie lange es dauert, bis die übrigen Mitglieder der Fraktion pro Köln hier anwesend sein können. Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von
15.47 bis 15.52 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Ich darf Sie noch einmal ganz herzlich begrüßen. Wir können, da jetzt alle Mitglieder der Fraktion pro Köln anwesend sind, mit unserer Ratssitzung fortfahren.

Bestellung einer weiteren stellvertretenden Schriftführerin für den Rat
0681/2013

Zu Beginn dürfen wir Frau Jennifer Willms als Nachfolgerin von Frau Hoffmann zur weiteren stellvertretenden Schriftführerin wählen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist Frau Willms für die verbleibende Zeit der Wahlperiode als stellvertretende Schriftführerin gewählt. – Vielen Dank für Ihre Bereitschaft!

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist Herr Bosbach heute entschuldigt. Weitere Meldungen gibt es nicht.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Schneider, Herrn van Benthem und Herrn Helling.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die FDP-Fraktion hat am 13. März fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Schneechaos auf Kölner Straßen“ eingereicht, den wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln werden. Ich gehe davon aus, dass alle damit einverstanden sind.

(Ralph Sterck [FDP]: Der Titel der Aktuellen Stunde ist aber länger!)

- Ich sage das nur, um das zügig voranzutreiben. Sie können ja gleich noch etwas dazu sagen. Das ist auch nicht Schnee von gestern.

Ich gehe ebenfalls davon aus, dass alle damit einverstanden sind, dass der Geschäftsführer der AWB Herr Mooren hier heute anwesend ist für den Fall, dass es Fragen an ihn geben sollte.

Jetzt kommen wir zu den Zu- bzw. Absetzungen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.3, 4.4, 4.5, 6.3.1, 6.4.1, 17.4, 17.5, 17.6 und 18.1.

Abgesetzt werden vonseiten der Verwaltung die Tagesordnungspunkte 10.1, 10.8, 10.11 und 10.16.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Ich komme dann zu den Dringlichkeitsanträgen. Es liegen keine Dringlichkeitsanträge vor.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Dann kommen wir zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, den Tagesordnungspunkt 6.3.1 gemeinsam mit den Punkten 16.1 und 16.2, und zwar unter Tagesordnungspunkt 6.3.1, zu behandeln und dann jeweils getrennt abstimmen. Wir ziehen die Punkte also nach vorn.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? – Zur Tagesordnung selbst, ja. Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte beantragen, dass der Antrag unter TOP 3.1.3 unmittelbar verwiesen wird in den Ausschuss Anregungen und Beschwerden. Dort liegt ein wortgleicher Antrag der Initiatorengruppe vor. Wir sind der Meinung, dass er erst einmal dort behandelt werden muss, bevor er den Rat erreicht.

Zum Zweiten möchte ich beantragen, unter 10.0 eine Aussprache zu den Grundsätzen für die Werbung im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit dem Werbenutzungsvertrag aufzunehmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gegenrede von Herrn Ludwig?

Claus Ludwig (Die Linke.): Ja, nämlich zu dem Antrag von Herrn Frank, den Antrag zur Vermögensteuer in den Beschwerdeausschuss zu verweisen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir müssen uns hier an Regeln halten!)

Dieser Antrag ist ja vom DGB in den Beschwerdeausschuss eingebracht worden in der Hoffnung, dass er noch während bzw. vor den Haushaltsberatungen diskutiert wird, weil das inhaltlich dazugehört. Die Verwaltung hat darauf nicht reagiert. Ergebnis ist: Er wurde nicht behandelt. Deswegen haben wir ihn heute in den Rat eingebracht. Wenn er jetzt wieder zurückgeht in den Beschwerdeausschuss, können wir dazu nur sagen: Ein politischer Antrag, eine politische Debatte ist kein geschlossener Wertstoffkreislauf nach dem Motto: „Rein in den Beschwerdeausschuss, dann in den Rat, dann wieder zurück und darüber entsorgt“. So geht es nicht. Dieses politische Gremium muss sich der Debatte stellen. Die Sache ist durchaus wichtig für die Haushaltsberatungen.

Es geht um die finanzielle Ausstattung der Kommune. Frau Kämmerin hat gestern selber noch einmal darauf hingewiesen, dass die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen nicht aus eigenen Bordmitteln gelöst werden kann. Es muss Maßnahmen von Bund und Land geben. Das ist schon einer Debatte wert. Deswegen sind wir eindeutig dagegen, dass das auf diese Weise – wie gesagt: abfallartig – entsorgt werden soll.

Wir hatten es so verstanden, dass die SPD durchaus Interesse gehabt hätte, diesen Antrag mit einzubringen. Die Grünen sind auf die Bremse getreten. Nichtsdestotrotz schlagen wir vor, heute eine Debatte zu diesem Antrag zu führen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann können wir direkt darüber abstimmen. Wer dem Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Tagesordnungspunkt 3.1.3 in den Beschwerdeausschuss zu überweisen, zustimmt, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, Herr Hoffmann, die CDU, die FDP.

(Zurufe: Nein!)

Die CDU ist dafür, die FDP nicht. Wer enthält sich? – Enthaltung der Fraktion pro Köln. Damit ist der Antrag so beschlossen.

(Jörg Detjen [Die Linke.] meldet sich
zu Wort)

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Aufsetzung eines Tagesordnungspunktes 10.0, Grundsätze für die Werbung im öffentlichen Raum. Wer gegen eine solche vorweggenommene allgemeine Diskussion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist die Tagesordnung um den Tagesordnungspunkt 10.0 erweitert.

Herr Detjen, Sie hatten sich gemeldet. Sie wissen aber, wir haben das bereits beschlossen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich bitte um eine Stellungnahme vonseiten der Verwaltung, ob es richtig ist, dass der Antrag einer Fraktion ohne inhaltliche Begründung und ohne Diskussion einfach so verwiesen werden kann. Soweit ich die Geschäftsordnung kenne, ist das nicht möglich.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich lasse das prüfen und werde Ihnen gleich eine Antwort geben.

Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir beantragen, die Punkte 3.1.6 und 3.1.1 aufgrund der ähnlichen Thematik gemeinsam zu behandeln.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wer für diesen Vorschlag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist er abgelehnt.

Dann lasse ich über die Änderungen der Tagesordnung abstimmen. Wer vor dem Hintergrund der beiden Tagesordnungspunkte, die wir gerade ab- bzw. neu aufgesetzt haben, damit einverstanden ist, dass die Tagesordnung so wie vorgetragen behandelt wird, bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und Herr Hoffmann. Damit ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Ratsmitglied Wiener beantragt eine Sitzungsunterbrechung. Wegen Demonstrationen vor dem Rathaus sei es Mitgliedern seiner Fraktion nicht möglich gewesen, Zugang zum Rathaus zu erhalten.

Der Oberbürgermeister unterbricht daraufhin um 15.48 Uhr die Sitzung, die er um 15.54 Uhr erneut eröffnet.

I. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters bestellt der Rat für die restliche Dauer der Wahlperiode des Rates 2009 bis 2014 Frau Jennifer Willms zur weiteren stellvertretenden Schriftführerin.

II. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Schneider, Herrn van Benthem und Herrn Helling vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

III. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die FDP-Fraktion fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Schneechaos auf Kölner Straßen trotz Schneesteuer“ vorgelegt habe. Die Angelegenheit sei als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen worden.

Der Rat erklärt sich auf Vorschlag des Oberbürgermeisters damit einverstanden, dass für eventuell zu klärende Fragen der Geschäftsführer der AWB, Herr Mooren, an der Sitzung teilnimmt.

IV. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Sachstand beim ehemaligen Hertie – Kaufhaus in Porz“
AN/0355/2013

4.4 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann betreffend „Neuordnung des Kölner Sports“
AN/0364/2013

4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke betreffend „Künstlerprojekt Kolbahallen in Ehrenfeld“
AN/0371/2013

6. Ortsrecht

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 1. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen
0877/2013

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
0873/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

17. Wahlen

17.4 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Benennung einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Kunst und Kultur
AN/0370/2013

17.5 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Gremienbesetzung
AN/0374/2013

17.6 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG
0936/2013

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Bedarfsfeststellungsbeschluss: Beauftragung einer externen Projektsteuerung für das Bauvorhaben Archäologische Zone mit Jüdischem Museum
0709/2013

Absetzungen:

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2012 bei der Finanzstelle 0000-1202-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens.
2501/2012

10.8 Grüngürtel: Impuls 2012
4300/2012

10.11 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler

Baubeschluss
2967/2012

10.16 Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der GVG Rhein-Erft
0388/2013

V. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Punkte

6.3.1 1. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen
0877/2013

16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“
0454/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0289/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/0372/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0377/2013

und

16.2 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3766/2012

unter dem Punkt 6.3.1 gemeinsam zu behandeln.

VI. Ratsmitglied Frank beantragt TOP

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Vermögenssteuer jetzt!“
AN/0337/2013

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Anregungen und Beschwerden zu verweisen. Zu diesem Thema liege bereits ein wortgleicher Antrag einer Initiatorengruppe vor. Die beiden Angelegenheiten könnten dort gemeinsam erörtert werden.

Nachdem sich Ratsmitglied Ludwig im Namen seiner Fraktion dagegen ausgesprochen hat, beschließt der Rat mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-

41. Sitzung vom 19. März 2013

Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Enthaltung der Fraktion pro Köln – die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden zu verweisen.

- VII. Des Weiteren beantragt Ratsmitglied Frank unter dem neuen Punkt 10.0 (in der Tagesordnung aus Zuordnungsgründen als Punkt 10.17 ausgewiesen) eine Aussprache zu den Grundsätzen für die Werbung im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit dem Werbenutzungsvertrag (siehe Punkt 24.6) aufzunehmen.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

- VIII. Den Antrag von Ratsmitglied Wiener, die Punkte

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Migration aus den EU-Mitgliedsstaaten Südosteuropas – Resolution an die Bundesregierung“
AN/0338/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0378/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0380/2013

und

- 3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Maßnahmen zur Verhinderung von weiterem Zuzug in das Stadtgebiet von Köln“
AN/0292/2013

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln, lehnt der Rat mehrheitlich ab.

- IX. Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Stimme von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) zu.

Bestellung einer weiteren stellvertretenden Schriftführerin für den Rat

0681/2013

Der Rat bestellt für die restliche Dauer der Wahlperiode des Rates 2009 bis 2014 Frau Jennifer Willms zur weiteren stellvertretenden Schriftführerin.

Die Bestellung von Frau Daniela Hoffmann zur stellvertretenden Schriftführerin wird aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und bereits vor Eintritt in die Tagesordnung behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 1.1:

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 1.1 **Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Schneechaos auf Kölner Straßen trotz Schneesteuer“**
AN/ 0369/2013

Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich hoffe, Sie hatten einen angenehmen Aufenthalt in Cannes.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es hat geschneit.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Ulrich Breite (FDP): Oh, dort hat es auch geschneit. Ich dachte, dort gäbe es schon frühlingshafte Temperaturen. Dann haben Sie so wie wir hier den Schnee erlebt. Denn wir, die wir zu Hause in Köln geblieben sind, konnten leider von Frühlingstemperaturen nur träumen. Bekanntlich gab es noch einmal einen Winter einbruch mit Schneefall, wobei das primäre Problem nicht der Schneefall war – so doll war er nun wahrlich nicht –, sondern die Qualität des städtischen Winterdienstes, wenn man hier überhaupt von Qualität reden kann.

(Beifall bei der FDP)

Spötter deuteten darum Ihren Besuch in Cannes, Herr Oberbürgermeister, kurzerhand um in: Selbst der OB flieht vor der AWB.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, was ist passiert? Warum ist die Kölner Bevölkerung so aufgebracht? Die Situation fasst die Pressemeldung des Taxi Ruf Köln unter der Überschrift „Fehlender Winterdienst der AWB legt Taxiverkehr lahm“ sehr gut zusammen. Ich darf zitieren:

Der heutige Neuschnee war nun wirklich lang genug angekündigt.

Genug Zeit für die AWB, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, denkt man. Aber:

Auch um 9 Uhr schlittert der komplette Autoverkehr über vollkommen geschlossene Schneedecken auf den Hauptverkehrsadern durch Köln.

Das Fass zum Überlaufen nach dem miserablen Winterdienst brachte bei den Kölnern aber die öffentliche Stellungnahme der AWB, die ich mit meinen Worten so zusammenfassen möchte: Wir haben einen guten Job gemacht.

(Beifall bei der SPD)

In Zeiten von Facebook & Co. ist das nicht nur eine dreiste, sondern auch eine leicht zu widerlegende Bemerkung; denn im Sekundentakt posteten und twitterten die Menschen die aktuellen Verkehrs- und Räumungsverhältnisse in Köln, und diese widersprachen der Stellungnahme der AWB eklatant.

(Beifall bei der FDP)

Die Meldungen der sozialen Netzwerkgemeinde bestätigten vielmehr die Kritik des Kölner Taxigewerbes am unbefriedigenden Winterdienst.

Leider hat oder durfte die KVB keine Pressemeldung zum fehlenden Winterdienst herausgeben, denn: Die wahren Helden waren doch die Busfahrer, die Ihre Fahrgäste trotz chaotischer Verkehrsverhältnisse wegen fehlender Schneeräumung und Salzstreuung sicher beförderten. Ein Dank an die Busfahrer der KVB!

(Beifall bei der FDP)

Ich glaube, deren Erfahrungsberichte würden auch den letzten Beschwichtiger verstummen lassen.

Die Kölnerinnen und Kölner sind auch deshalb so aufgebracht, weil Sie, Herr Oberbürgermeister, ihnen einen besseren Winterdienst versprochen haben und für dieses Versprechen die Bürgerinnen und Bürger mit der Schneesteuer als Aufschlag auf die Grundsteuer auch zur Kasse gebeten haben. Die Schneesteuer müssen die Kölnerinnen und Kölner nun bezahlen, aber die von Ihnen versprochenen Leistungen, Herr Oberbürgermeister, nämlich einen verbesserten Winterdienst bleiben aus. Die Leute fühlen sich betrogen und abgezockt. Wer will ihnen das nach den Erfahrungen in diesem Winter verübeln?

Verschärfend kommt hinzu, dass die Schneesteuer als Aufschlag auf die Grundsteuer zu Mieterhöhungen führt; denn die Erhöhung kann auf die Bruttomiete umgelegt werden. Schlechter Winterdienst und gleichzeitig ins Haus flatternde Mietpreiserhöhungen: Das ist ein echt rot-grüner Wahlkampfhit!

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Auf der einen Seite beklagen die Erfinder der Schneesteuer von SPD und Grünen den hohen Mietpreisspiegel in Köln; auf der anderen Seite gehören SPD und Grüne mit der Einführung der Schneesteuer zu den Mietpreistreibern in Köln. Da hat man wohl den Bock zum Gärtner gemacht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Herr Oberbürgermeister, Sie haben den Menschen einen besseren Winterdienst versprochen. Erhalten haben sie eine Steigerung der Bruttomiete. Wenn Sie schon keinen besseren Winterdienst garantieren können – Sie wollen ja jetzt mit der Umweltdezernentin darüber reden –, dann geben Sie wenigstens den Menschen ihr Geld wieder zurück. Schaffen Sie die Schneesteuer respektive die Grundsteuererhöhung wieder ab! Alles andere wäre eine Irreführung der Bürger. – Danke schön.

41. Sitzung vom 19. März 2013

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich gebe das Wort der Frau Beigeordneten Reker.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Breite, Ihr Eindruck wird – jedenfalls nach der Menge der Beschwerden zu urteilen, die uns erreicht hat – nur von wenigen Bürgerinnen und Bürgern geteilt. Es sind wohl überwiegend die Taxifahrer. Nach Prüfung des Sachverhalts kommt die Verwaltung jedenfalls zu dem Ergebnis, dass die AWB sowohl die Wetterlage zutreffend eingeschätzt hat als auch ihren Auftrag umfänglich erfüllt hat. Die Hauptverkehrsstraßen, bei denen es Probleme gab, weil sie nicht geräumt waren, fallen nicht in unsere Zuständigkeit. Ich finde es gut, dass die Presse das so deutlich herausgearbeitet hat. Eine Koordination mit dem Landesbetrieb wird allerdings angestrebt. Ich glaube auch, dass man, wenn man dies erreicht, Schnittstellen noch etwas beruhigen kann.

Die notwendigen Vorbereitungen auf diesen Schneefall waren getroffen. Alle 60 Fahrzeuge standen zur Verfügung. Dass diese Fahrzeuge bereits auf Sommerbetrieb umgerüstet waren, ist eine Legende, der ich hier deutlich widersprechen möchte. Es waren insgesamt über 100 Mitarbeiter mit 60 Fahrzeugen in drei Schichten im Winterdienst tätig. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Mitarbeitern, die nachts aufstehen und dafür sorgen, dass wir unsere Ziele innerhalb des Stadtgebiets sicher erreichen können, ganz herzlich bedanken. Ich finde, das ist nicht selbstverständlich.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Insgesamt werden in Köln 2 900 Kilometer vom städtischen Winterdienst geräumt und gestreut. Dafür gelten verschiedene Planstufen – das ist Ihnen bekannt –: Die wichtigen Hauptverkehrsstraßen und die Brücken in der Planstufe 1 umfassen 1 800 Kilometer. Verkehrswichtige Nebenstraßen sind der Planstufe 2 zugeordnet; das sind 600 Kilometer. Straßen in Wohngebieten gehören zur Planstufe 3; das sind 500 Kilometer. Für eine Streuung von 10 Gramm Salz auf den wichtigsten Straßen und Brücken in Planstufe 1 – sie fallen in die Planstufe 1, damit die Stadt auf ihren großen Verkehrswegen

funktioniert – werden durchschnittlich drei Stunden benötigt.

Am Montagabend setzte leichter Schneefall ein. Diejenigen unter Ihnen, die zu diesem Zeitpunkt unterwegs waren, werden gesehen haben, dass das Begleitgrün und die Straßen ein bisschen überzuckert waren. Von einem Extremwetterereignis konnte jedenfalls wirklich noch keine Rede sein.

(Unruhe bei der FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die FDP schon!)

Gleichwohl wurden in der Nacht vorbeugend die Rheinbrücken und ebenso die Hauptverkehrsstraßen gestreut. Am Dienstagmorgen begann um 4 Uhr der Haupteinsatz. Es begann jedoch nicht nur der Haupteinsatz, sondern es begann auch der Schneefall. Was der Oberbürgermeister nämlich nicht versprochen hat, ist, dass es nicht mehr zu Schneefall kommen kann.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir beschließen das!)

- Beschließen kann man ja alles Mögliche. – Wie wir alle erlebt haben, nahm der Schneefall stündlich zu, und das bei Temperaturen von minus 4 Grad. Das führte dazu, dass eine Menge Salz gestreut werden musste, was ein Nachladen der Fahrzeuge erforderlich machte. Und weil das Streuen von 40 Gramm Salz pro Quadratmeter auf Straßen und Brücken der Planstufe 1 ein Nachladen der Fahrzeuge erforderlich macht, war das innerhalb von drei Stunden nicht mehr zu bewältigen – und das zur Hauptverkehrszeit.

Deswegen möchte ich Ihnen auch sofort sagen: Immer dann, wenn umfangreiche Schneefälle mit Verkehrsspitzen zusammentreffen, wird es das Problem geben, dass sich solche Situationen trotz aller Bemühungen, trotz aller Vorkehrungen nicht vermeiden lassen. Die Erwartungshaltung, dass der erweiterte Winterdienst – dieser wird wie der gesamte Winterdienst aus dem städtischen Haushalt bezahlt – in Hauptverkehrszeiten bei starkem Schneefall optimale Verkehrsverhältnisse herstellen kann, ist unrealistisch. Ich möchte an dieser Stelle erst mal schließen, aber wir sind auf Ihre Fragen natürlich vorbereitet.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Falls es noch Fragen geben sollte, steht Herr Mooren zur Beantwortung zur Verfügung. – Der Nächste auf meiner Liste ist Herr Möring.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion über die Einführung einer Schneesteuer haben wir ja vor dem Hintergrund der katastrophalen Ergebnisse, nämlich dem so ziemlich vollständigen Zusammenbruch des Winterdienstes in den Wintern 2010 und 2011, geführt. Wir haben die Einführung dieser Schneesteuer damals kritisiert und gesagt: Die Grundsteuer um 6 Millionen Euro zu erhöhen, um die zusätzlichen finanziellen Belastungen schultern zu können, egal, ob der Winter kommt oder nicht, ist der falsche Ansatz. – Dass unsere Kritik richtig war, zeigte sich dann im darauffolgenden Winter, als die AWB diese 6 Millionen Euro mehr oder weniger einsacken konnte, ohne eine entsprechende Leistung erbringen zu müssen.

Ich will hier ausdrücklich sagen: Ich glaube wirklich nicht, dass die AWB uns bei diesem Ereignis nur zeigen wollte, dass 6 Millionen Euro nicht genügen, um Köln auf den Hauptverkehrsstraßen einigermaßen schneefrei zu machen. Ich glaube auch nicht, dass die AWB ihren Job extra schlecht gemacht hat. Ich glaube vielmehr, dass die Mitarbeiter all das, was sie tun sollten, auch getan haben, dass sie ihre Räumpläne abgefahren sind, dass sie genug Salz geladen haben. Daran hat es überall nicht gemangelt.

Worin steckt dann der Wurm? Mit der Erhebung der Schneesteuer sollte erreicht werden, dass die Kölner Straßen und Wege bei einer derartigen Witterung einigermaßen zügig freigeräumt werden können, sodass der Verkehr – ob Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, KVB, völlig egal; alle sind betroffen – einigermaßen zügig fließen kann. Jetzt stellen wir fest: Das ist nicht gelungen. Warum ist das nicht gelungen? Irgendwas stimmt am Konzept nicht. Das scheinen mehrere Dinge zu sein. Ich weiß nicht, ob die AWB für eine Region nur einen Räumplan hat, nach dem trotz unterschiedlicher Wetterlagen immer gleich oft gefahren wird. Ich weiß nicht, ob die Einsatzzeit immer um 4 Uhr morgens beginnen muss oder ob sie nicht bei bestimmten Wetterlagen vielleicht auch mal um 3 Uhr beginnen kann.

Ich weiß vor allen Dingen nicht, wie das, was mir ein Journalist erzählt hat, zu verstehen ist. Er hat gesagt: Ich bin in der Nacht auf einem AWB-Fahrzeug mitgefahren. Es war fantastisch. Der Kölner Norden wurde geräumt. Rund um die Müllverbrennungsanlage war alles wunderbar. Morgens um 6 war die Schicht zu Ende. Dann bin ich in mein Auto gestiegen, um nach Hause zu fahren. Vom Kölner Norden bis nach Rondorf habe ich zwei Stunden gebraucht, weil ab Köln-Mitte die Straßen allesamt dicht waren. – Und dann hat er mir auch aufgezeigt, warum, nämlich weil ein Großteil der Straßen – das weiß inzwischen jeder – von der AWB gar nicht geräumt wird. Das ginge ja noch, wenn dort jemand anders räumen würde. Aber dieser „Jemand-anders“ tut das nicht, weil er sagt: Ich setze andere Prioritäten, bei mir kommt zuerst die Autobahn. – Das hat er zwar an diesem Morgen auch nicht geschafft, wie ich mich selber überzeugen musste; ich habe mir selber diesen Weg freigefahren.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Haben Sie ein Räumfahrzeug?)

- Nein, aber ich habe Winterreifen, dann kann man spüren, vorsichtig zwar, aber es geht.

Das ist aber nur die eine Hälfte der Problematik. Die andere Hälfte ist, dass wir große Strecken in Köln haben, wo alle paar Hundert Meter die Zuständigkeit wechselt. Hier ist die AWB zuständig, dort der Landesbetrieb Straßen.NRW, abhängig davon, ob da Häuser stehen oder nicht, vereinfacht gesagt. Warum ist das vorher eigentlich niemandem aufgefallen? Ich glaube, die Antwort ist einfach: weil der Winterdienst auch früher nie funktioniert hat, und zwar egal, ob von der AWB oder von Straßen.NRW.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich hatte eben gesagt: Irgendwas stimmt am Konzept nicht. Hinzufügen möchte ich: Liebe Frau Reker, bei allem Verständnis, aber es interessiert den Bürger wirklich nicht, wie viel Gramm Salz in welcher Zeit wo ausgebracht wird. Wenn die Politik, wenn der Rat mit seinen Beschlüssen, wenn die AWB mit ihrer Aussage: „So können wir es machen“ dem Bürger verspricht oder auch nur suggeriert, dass man mit diesem Betrag einen Winterdienst unterhalten kann, der seinen Namen verdient, dann aber feststellt, dass dies nicht der Fall ist, muss man am Konzept etwas ändern. Das Mindeste, was man ändern muss, ist: Man muss eine verbindliche Vereinbarung mit dem Landesbetrieb Straßen.NRW treffen, wer wofür zuständig ist.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Der Versuch einer Kooperation, Frau Reker, greift zu kurz. Es ist doch völlig absurd, dass der eine 500 Meter räumt, dann seinen Streudienst einstellt, durch den Schnee fährt, bis er wieder zuständig ist, und dann wieder räumt, das Zwischenstück aber, nur weil die andere Abteilung andere Prioritäten setzt, ungeräumt bleibt. Das muss man abstimmen: Ich mache dies, und du machst das, und fertig ist die Chose.

Ich möchte die AWB bitten, uns darzulegen, mit welchem Konzept sie auf solche Witterungslagen zu reagieren gedenkt. Noch einmal: Das Ergebnis ist das, was zählt. Und das Ergebnis war absolut unbefriedigend. Deswegen muss hier etwas geändert werden. Dafür braucht man Kreativität und keine Bürokratie.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Brust, bitte.

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es war jetzt viel von der Schneesteuer die Rede, obwohl jeder weiß, dass es die gar nicht gibt. Wir haben eine Erhöhung der Grundsteuer beschlossen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Na, na! –
Henk van Benthem [CDU]: Es gibt auch keine Bettensteuer!)

Die Grundsteuer ist, wie Sie wissen, nun mal nicht an einen bestimmten Zweck gebunden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Henk van Benthem [CDU]: Das ist schon peinlich!)

Wir haben sie damals beschlossen, damit die Stadt das Geld hat, um Zusatzaufgaben übernehmen zu können. Es stellt sich jetzt die Frage: Sind diese Zusatzaufgaben erledigt worden?

Wir haben vor zwei Jahren erlebt, wie hier wirklich das Chaos herrschte. Wir haben in der Diskussion danach überlegt: Wie kann man möglichst schnell Verbesserungen erreichen? Wir haben – das werden Sie nicht bestreiten, Herr Breite – eine Reihe von Verbesserungen erreicht, die auch in diesem Jahr sichtbar waren.

(Henk van Benthem [CDU]:
Solange kein Schnee lag,
gebe ich Ihnen recht!)

- Hören Sie doch einfach mal zu! – Das Chaos in der Abstimmung mit dem Landesbetrieb ist geblieben, weil wir das Problem wegen Verweigerung des Landes nicht lösen können. Schon der damalige Oberbürgermeister Schramma hat versucht, mit dem Landesbetrieb Straßen.NRW eine Vereinbarung dahin gehend zu treffen, dass zum Beispiel die Auf- und Abfahrten von Autobahnen auf Kosten der Stadt gereinigt werden. Es ist ja nicht so, Herr Möring, dass das niemandem vorher aufgefallen ist. Vielmehr hat schon der Alt-OB versucht, das Problem zu lösen, gerade weil es, wenn die Autobahnen nicht geräumt werden, zu Rückstaus kommt, die bis in die Stadt hineinreichen. Das hat das Land damals leider abgelehnt. Wir können das Land aber nicht zwingen, auf Kosten der Stadt freiwillig deren Straßen zu räumen.

Was aber gelungen ist, ist eine Absprache innerhalb der Stadt. So gab es vor zwei Jahren noch das Problem, dass das Amt für Straßen und Verkehrstechnik außerhalb von Ortschaften, die AWB aber innerhalb der Ortschaften zuständig war, was zu so absurden Situationen führte, dass die AWB in Pesch streuen musste, den Weg dorthin aber nicht streuen durfte; denn diesen Weg musste das Straßenamt streuen. Das heißt: Beide mussten dieselbe Strecke abfahren. Das ist inzwischen durch Streckentausch geändert worden. Es hat auch in diesem Jahr funktioniert, dass die AWB das aus einem Guss gemacht hat.

Uns als Grüne war damals besonders wichtig, dass bei solchen Witterungsverhältnissen zumindest der öffentliche Nahverkehr funktioniert. Vor zwei Jahren waren ja manche Buslinien tagelang nicht befahrbar, weil die Straßen streckenweise gar nicht geräumt waren. Daraufhin ist geändert worden, dass alle Buslinien in die Kategorie 1 fallen. Damals waren sie zum Teil noch der Kategorie 2 zugeordnet und wurden deshalb erst Tage später geräumt. Heute fallen all diese Strecken in die Kategorie 1, sodass die Buslinien durchfahren konnten.

Das zweite Problem betraf die Schneeberäumung der Bushaltestellen. Das hat das meiste Geld gekostet und führte zur Erhöhung der Grundsteuer. Wir haben damals festgestellt: Es funktioniert nicht, die Beräumung den Bürgern zu überlassen, und haben entschieden: Das muss von der AWB gemacht werden. Die AWB hat aber natürlich nicht das Personal, um sel-

41. Sitzung vom 19. März 2013

ber alle Bushaltestellen möglichst schnell zu beräumen. Deswegen ist die Reinigung der Bushaltestellen an Subunternehmer vergeben worden. Wir können heute feststellen: An den meisten hat es funktioniert; die Bushaltestellen waren sauber. Dort, wo es nicht funktioniert hat, war eine Firma zuständig, die ihre Aufgaben leider nicht erfüllt hat; diese muss man demnächst austauschen.

Ich vermute, dass die KVB an dieselbe Firma geraten ist; denn – das hat mich in diesem Winter am meisten geärgert – die Straßenbahnhaltestellen waren nicht geräumt, zum Teil sogar einen Tag später noch nicht. Und selbst wenn sie bearbeitet worden waren, hieß das lediglich, dass dort einfach unprofessionell haufenweise Salz gestreut worden war, anstatt ordentlich zu räumen. Wenn aber Salz im Übermaß und völlig unkontrolliert gestreut wird, geht dadurch die Konstruktion der Brücken und der Haltestellen kaputt. Das ist ein Punkt, den wir im nächsten Jahr nacharbeiten müssen.

Was hier gar nicht angesprochen worden ist, ist die Frage: Was ist mit den Bürgersteigen? Die meisten Menschen in Köln sind ja keine Autofahrer. Alle müssen mal ein Stück zu Fuß gehen. Auch die alte Oma muss auf dem Bürgersteig laufen können, um zu dem Geschäft zu kommen, in dem sie einkaufen will. Mir ist aufgefallen, dass immer weniger Hausbesitzer ihrer satzungsmäßigen Pflicht des Bürgersteigräumens nachkommen. Deswegen müssen wir, denke ich, in den Winterdienstplan für das nächste Jahr auch aufnehmen, wie das Ordnungsamt damit umgeht, wenn die Bürger –

(Andreas Köhler: Das ist ja unterirdisch!)

- Bitte?

(Zuruf von Sylvia Laufenberg [FDP])

- Also, Frau Laufenberg, da kennen Sie die Satzung schlecht. Es ist nicht Aufgabe der Stadt, die Bürgersteige zu räumen.

(Zurufe)

Vielmehr müssen alle Hauseigentümer dafür sorgen, dass die Bürgersteige bis morgens 7 Uhr geräumt sind. Das haben sehr viele nicht getan. Man muss also überlegen, wie man das im nächsten Jahr besser organisieren kann.

(Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie bitte langsam zum Ende!

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ja. – Ich denke, die Diskussion muss in einzelnen Punkten intensiv geführt werden. Es gibt Punkte, die funktioniert haben, und es gibt Punkte, die noch verbesserungswürdig sind, vor allem auch die Zusammenarbeit mit dem Land. Deswegen sollten wir, denke ich, die Aktuelle Stunde jetzt damit beschließen, den Antrag in den zuständigen Fachausschuss zur weiteren Beratung zu überweisen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben jetzt viel in der Aktuellen Stunde gehört, wobei man davon ausgehen kann, dass dieser lange Winter an sich schon vorbei ist. Wir von der Fraktion pro Köln stimmen in die Kritik mit ein, dass der Winterdienst verbesserungs- und ausbaufähig ist. Wir müssen aber auch feststellen, dass sich der Winterdienst im Vergleich zu den Vorjahren verbessert hat: Viele Straßen waren geräumt. Bei den Bürgersteigen war das noch nicht überall so – das ist eben schon angesprochen worden –; dafür bekommt der Bürger dann eine Knolle. Im umgekehrten Fall aber, wenn der Bürgersteig geräumt ist und die Straße nicht, bekommt die Stadt keine Knolle.

Wir wollen es natürlich nicht bei dieser Aktuellen Stunde belassen. Wir können feststellen, dass alle Fraktionen im Rat Kritik an der AWB äußern – und das, obwohl dafür eine Steuer extra erhöht und keine zweckgebundene Gebühr erhoben wurde. Ich kann mich noch an die Sondersitzung des Hauptausschusses erinnern, in der die Kämmerin wörtlich sagte: Ich brauche Cash. Darum brauche ich eine Steuer, die direkt in den Haushalt fließt. – Selbstverständlich werden Teile dieser Steuer für andere Situationen des Haushalts genutzt worden sein. Davon ist auszugehen, obwohl wir das nicht anhand von Zahlen sagen können.

Ganz konstruktiv, auch als Quintessenz aus dieser Debatte, sagt die Fraktion pro Köln: Wir brauchen anscheinend hier eine Diskussion, ob dieser Winterdienst nicht ausgeschrieben werden sollte. Es gibt in der Tat Städte, die es

41. Sitzung vom 19. März 2013

besser schaffen, ihre Straßen vom Schnee zu befreien. Von daher sollte man eine Diskussion darüber führen, ob das vielleicht durch Privatisierung bzw. Schaffung einer Konkurrenzsituation verbessert werden kann. Die Fraktion pro Köln wird in den nächsten Sitzungsperioden dieses Thema in die Fachausschüsse und gegebenenfalls in den Rat einbringen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So weit Herr Uckermann. – Dann Frau Stahlhofen. Bitte schön.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Verehrte vom Winter gebeutelte Leidensgenossen! Zum Glück können wir das Wetter noch nicht im Rat beschließen;

(Beifall bei Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

das ist, wenn überhaupt, Europasache. Hier hat man aber nicht nur beim Wetter versagt. So müssen wir uns halt auf das einstellen, was die Meteorologen uns an Hinweisen anbieten.

Das macht auch der Winterdienst der AWB. Die AWB hat mitgeteilt, dass sie ab 4 Uhr morgens – das ist ja eben noch einmal dargestellt worden – mit 60 Fahrzeugen und 100 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen an den Start geht. Ab 6 Uhr kommen weitere 250 städtische Mitarbeiter dazu. Es wurde ja schon gerade auf die Vielfalt unseres kommunalen Winterdienstes eingegangen. Hinzu kommen noch die Straßenmeistereien, die sich in erster Linie um die Schnee- und Eisbeseitigung der Autobahnen kümmern müssen. Übergreifend zu den Kommunen werden von ihnen in der zweiten Priorität Land- und sogenannte Industriestraßen geräumt.

Ich weiß ja nicht, wann Sie morgen aufstehen. Ich muss manchmal morgens um 4.45 Uhr den ersten ICE nehmen, um nach Berlin zu fahren, just auch an diesem Morgen, als es schneite. Das Taxi, das mich zum Bahnhof brachte, fuhr auf absolut geräumten Straßen. Ich weiß nicht, wo Sie unterwegs waren. An der Stelle ein herzlicher Dank an die AWB dafür, dass mein Taxi auf wunderbar geräumter Strecke fahren konnte.

Ihr Antrag, meine Damen und Herren von der FDP, hat allein in der Überschrift schon zwei Fehler. Dass es sich bei der Grundsteuererhöhung eben nicht um eine Schneesteuer handelt, hat Kollege Brust Ihnen schon ausführlich dargelegt; das kann ich also überspringen. Wenn Sie von „Schneechaos“ schreiben und sprechen, meinen Sie doch tatsächlich und ausschließlich „Autoverkehrschaos“. Dann benennen Sie das doch bitte auch so. Nur, weil in Köln mal zwei Schneeflocken runterkommen, wissen viele schon nicht mehr, wie sie ihr Auto überhaupt bewegen sollen. Jetzt haben wir genug über Autofahrer geredet. Wie gesagt: Wenn schon ein paar Schneeflocken zu panischem Fahrverhalten führen, kann ich Ihnen nur empfehlen: Nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel! Sie kommen vielleicht später, aber sicher ans Ziel.

Was in der Tat noch immer im Argen liegt, sind die unzureichend geräumten Fußwege. Hier bitte ich Sie, meine Damen und Herren von der FDP und der CDU, Ihre Klientel darauf hinzuweisen, dass auch bei Schnee Eigentum verpflichtet.

(Beifall bei der Linken)

Das bedeutet, dass man mal eine Schneeschippe in die Hand nehmen muss. Dann sehen Sie exemplarisch, was es bedeutet, den Winterdienst oder sonstige wichtige Leistungen in private Hand zu nehmen. Gerade an diesem Wochenende schleuderte die FDP ja mal wieder ihre Forderung nach Verkauf städtischer Gesellschaften in die Landschaft wie andere ihren Müll. Zum Glück ist die AWB seit 2003 wieder eine hundertprozentige Stadtwerke-Tochter. Wir haben direkten Einfluss und nicht irgendein Privatbetrieb, der nach Vertragsabschluss nur noch seinen Gewinn maximieren möchte.

Gestatten Sie mir abschließend noch eine Anmerkung: Der Ebertplatz, über den ich mich letztes Jahr in Sachen Winterdienst häufig beschwert habe, ist in diesem Jahr vorbildlich geräumt gewesen. Herzlichen Dank!

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wieder einmal reden wir über Steuereinnah-

41. Sitzung vom 19. März 2013

men, welche die finanzielle Situation der Stadt verbessern sollten, heute die sogenannte Schneesteuer. Herr Brust hat es korrigiert: Es ist eigentlich die erhöhte Grundsteuer, die unter anderem deswegen eingeführt wurde, damit die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt sich auch dann auf die Straße wagen können, wenn einmal Schneeflocken fallen.

Einmal mehr hat die Verwaltung ihre Glaubwürdigkeit und gleichzeitig das Ansehen der Politik beschädigt. Die Bürger werden von der Verwaltung abkassiert, damit die AWB ihre Aufgaben erfüllt, aber dann ist die AWB nicht in der Lage, die bezahlte Leistung zu erbringen. Dies wird auch nicht dadurch besser, dass so mancher Bürger – darauf wurde von Herrn Brust hingewiesen – seiner Pflicht zur Verkehrssicherung nicht nachkommt. Aber, Herr Brust, wir brauchen hier im Rat keine Oberlehrer, die die Bürger dieser Stadt belehren.

(Beifall bei der FDP)

Es ist mir auch aufgefallen, dass da einiges zu tun ist. Aber wir müssen nicht schon wieder irgendwelche Gesetze oder Verordnungen erlassen, sondern wir müssen die Bürger auf ihre Pflichten hinweisen. Oberlehrerinnen oder Oberlehrer brauchen wir nicht.

(Zuruf: Oh! – Heiterkeit)

Darin zeigt sich wieder einmal die Konzeptlosigkeit, die auch schon von Herrn Möring angeführt worden ist. Man könnte fast sagen: Bei einigen Verantwortlichen in Köln herrscht Kopflosigkeit. Selbst wenn Rot-Grün die Grundsteuer in der Stadt verdoppeln und weitere Steuern einführen würde, wäre die Daseinsvorsorge nicht gewährleistet. Am Geld allein kann es nicht liegen. Das Wetter schlägt zwar in der heutigen Zeit Kapriolen, aber diesmal kam der Schnee mit Ansage. Was würde in Köln passieren, wenn er plötzlich käme? „Et kütt wie et kütt“ ist ein Motto, das für hochbezahlte Beamte und Angestellte absolut inakzeptabel ist.

Für Bürger wäre es wichtig, zu erfahren, worin die Optimierung des Winterdienstes bestand. Frau Reker hat eben einige Ausführungen dazu gemacht, die ich in einigen Punkten aber noch nicht schlüssig finde. Was wurde im Vergleich zu den Vorjahren wirklich verbessert?

Es klappt an einigen Stellen immer noch nicht. Wie reagiert die Verwaltung auf Unzulänglichkeiten in der Ausführung? Welche Evaluationen führt sie durch? Lernt man eigentlich aus

Fehlern, oder geht es weiter nach dem Motto „Et hät noch emmerjootjeange“?

Herr Oberbürgermeister, Herr Börschel, Frau Moritz, angesichts der wieder einmal deutlich gewordenen Unzulänglichkeiten bei der Erfüllung von Standardaufgaben, die wir uns selbst auferlegt haben, kann ich nur sagen: Lassen Sie die Finger weg von den unseligen Leuchtturmprojekten, mit denen Sie das Geld der Bürger verbrennen! Kümmern Sie sich um die Erfüllung der Kernaufgaben! Kontrollieren Sie die AWB in der Erfüllung ihrer Aufgaben! Was nicht sein kann, ist, den Kopf in den Schnee oder in den Sand der Ausgrabungen vor dem Rathaus zu stecken und zu hoffen, dass es beim nächsten Mal schon von alleine besser wird. Das bringt uns bestimmt nicht weiter. – Danke schön.

(Beifall bei Winrich Granitzka [CDU]
und Ursula Gärtner [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Ich will noch Herrn Mooren das Wort geben, auch weil Fragen zur Konzeption und zur Art und Weise der Reinigungsintervalle gestellt worden sind.

Peter Mooren (AWB Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Schönen Dank, dass ich hier Stellung nehmen kann. – Der Winterdienst hat, wie wir finden, im abgelaufenen Winter sehr gut funktioniert. Dass in der letzten Woche, am Montag und am Dienstag, sehr viel Schnee den Straßenverkehr beeinträchtigt hat, ist sicherlich zu bemängeln. Aber die Frage ist: Was haben wir, was hat die AWB getan?

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass wir natürlich die Vorhersagen des Wetterdienstes gelesen und dementsprechend geplant haben. Wir wussten bereits am Montag, dass ab Dienstagnacht 4 Uhr Schneeschauer zu erwarten sind, die bis Dienstagabend 21 Uhr anhalten sollten. Wir mussten uns also darauf einstellen, dass wir 17 Stunden Schneeschauer zu bewältigen haben.

Damit das sinnvoll und effizient passieren kann, sind wir in der Nacht von Montag auf Dienstag in die Hauptstraßen gefahren und haben dort prophylaktisch gestreut. Den größten Erfolg, um Schnee zu beseitigen, erzielt man aber erst, wenn der Schnee gefallen ist und dann auch geräumt werden kann. Wenn

41. Sitzung vom 19. März 2013

man Salz oder Sole auf die Straßen aufbringt und noch kein Schnee gefallen ist, kann man keine Tauwirkung erzielen, weil das aufgebraachte Salz nur verwirbelt und an die Seite verweht wird, sodass es, wenn dann Schnee fällt, keine Wirkung mehr entfaltet. Wenn das Salz liegen bleibt und es heftige Schneefälle gibt, wie das am Dienstagmorgen der Fall war, dann passiert Folgendes: Zunächst taut der Schnee an, dann aber wird das aufgebraachte Salz quasi mit dem Tauwasser wieder beiseitegeschoben. Wenn die Schneebeseitigung effektiv und effizient sein soll, muss natürlich der Schnee geschoben und anschließend gestreut werden. Deswegen macht es eigentlich keinen Sinn, das Salz vorher auf die Straßen aufzubringen. Wir haben in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch dennoch Salz aufgebracht, um auf den dann schon feuchten Straßen Eisbildung und Eisplattenbildung zu verhindern.

Wir haben natürlich auch die Proteste gehört und die Presse gelesen. Für uns hat das einen Vorteil gebracht. Offensichtlich hat die Rückkopplung aus der Presse bei den Kollegen der Landesbehörden bewirkt, dass sie jetzt nach neuerlicher Ansprache durch uns bereit sind, in zukünftigen Wintern zu versuchen, die zugegebenermaßen häufig wechselnden Zuständigkeiten so zu regeln, wie wir das in Köln bereits unter den städtischen Betrieben geregelt haben, indem wir die Straßenzüge zwischen Amt für Straßen und Verkehrstechnik und AWB wechselseitig aufgeteilt und damit eine durchgehende Streuung realisiert haben.

Lassen Sie mich noch kurz etwas zum Winterdienstkonzept sagen. Es ist ja hier die Frage gestellt worden: Was haben wir zusätzlich bestellt? Was wollten wir zusätzlich erreichen?

Zum einen hatten wir in den Wintern zuvor das Problem, dass wir nicht genug Salz eingelagert hatten. Ich glaube, das ist hier breit diskutiert worden; das ist auch allseits bemängelt worden. Weil in dem Winter westeuropaweit Schneefälle auftraten, kam es damals zu der Situation, dass wir kein Salz mehr nachbestellen konnten. Deshalb haben wir jetzt eine höhere Menge Salz eingelagert, nämlich 7 000 Tonnen. Ich hatte angenommen – das gebe ich gerne zu –, dass wir sie in diesem Winter nicht in Gänze brauchen werden, aber wir haben sie auch in diesem Winter gebraucht. Mittlerweile haben wir wieder 2 300 Tonnen eingelagert. Jetzt mag man sagen: Im März ist das zu spät. Ich hoffe nicht, dass wir in 14 Tagen sagen müssen: Gott sei Dank haben wir in Köln noch Salz übrig gehabt.

Zum anderen hat die Stadt zusätzlich – ich denke, da ist Köln sicherlich auf Augenhöhe mit deutschen Städten wie Hamburg und Berlin – für die Bushaltestellenreinigung die Verantwortung übernommen, die bis dahin in der Verantwortung der Bürger lag. Diese Verantwortung hat die Stadt der AWB übertragen. An dieser Stelle hatten wir eine ganz neue Aufgabe zu erledigen. Auch da muss ich sagen: So wie sie schlussendlich gelungen ist, bin ich zufrieden.

Herr Brust oder Frau Reker – ich bin mir jetzt nicht ganz sicher – hatte darauf hingewiesen, was nicht gut funktioniert hat. Nicht alle 1 200 Bushaltestellen konnten morgens zwischen 4 Uhr und 7 Uhr – und, bei andauerndem Schneefall wie an diesem Dienstag, noch einmal nachmittags – von unseren Mitarbeitern gereinigt werden. Deswegen haben wir diese Winterdienstleistungen an den Bushaltestellen ausgeschrieben. Wir haben sowohl Angebote von Kölner Dienstleistern als auch von überregionalen privaten Dienstleistern bekommen. Wir konnten feststellen, dass nicht alle Dienstleister bereit waren, die Leistungen zu den Konditionen wie denen, die wir der Stadt angeboten haben, zu erbringen. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Die Stundensätze, die wir im Winterdienstvertrag mit der Stadt vereinbart haben, sind über die Ausschreibung nicht erreicht worden. Vielmehr war unter den vielen Anbietern – acht Stück an der Zahl – nur einer, der diese Leistung zu geringeren Stundensätzen erbringen wollte als die, die wir der Stadt angeboten haben. Und das war genau der Dienstleister, der leider Gottes die Dienstleistung, als sie dann abgefragt wurde, nicht geleistet hat. Dessen Mitarbeiter sind schlichtweg nicht gekommen, sodass mit Kräften der AWB, aber auch mit Kräften anderer Subunternehmen seine Dienstleistung übernehmen mussten.

Abschließend: Ich bin insgesamt damit zufrieden, wie es in diesem Winter gelaufen ist. Immer dann, wenn es ein Großschneeereignis gibt, wenn heftige Schneefälle einsetzen, wird es kurzfristig zu Problemen auf den Straßen kommen. Ich habe hier Fotos aus der Verkehrsüberwachung mitgebracht, auf denen Sie sehen können, dass die Straßen am 12. März um 8.21 Uhr schon wieder eine schwarze Decke hatten. Es gibt, wie Sie wissen, in Köln nicht überall Verkehrsüberwachung. Insofern kann ich Ihnen das nicht für alle Straßen darstellen. Aber diese Fotos zeigen doch, dass wir dort, wo wir unterwegs waren, mit unserem Einsatz auch erfolgreich waren. – Danke.

41. Sitzung vom 19. März 2013

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Mooren. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann schlage ich vor, dass das Thema zur weiteren Beratung in die jeweils zuständigen Ausschüsse verwiesen wird. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das so geschehen. Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Nach der Aussprache, beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Sache zur weiteren Beratung an den zuständigen Fachausschuss, d. h. den Betriebsausschuss Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln, zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Welcker trifft zur Sitzung ein.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zur Erörterung der weiteren Tagesordnungspunkte.

(Eine Trillerpfeife ertönt – Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne erheben sich, entrollen ein Transparent und singen „Wehrt euch, leistet Widerstand“ – Beifall bei der Linken)

Ich darf Sie auf der Tribüne bitten, das Singen einzustellen. – Ich darf Sie noch einmal bitten, das Singen zu beenden.

(Die etwa 8 bis 10 Protestierenden auf der Besuchertribüne verlassen den Saal)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zur Erörterung weiterer Tagesordnungspunkte.

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner Weiher hier: Annahme einer Schenkung durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 57.000 € 4262/2012

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann bedanke ich mich ganz herzlich bei der Grün Stiftung für diese Schenkung.

(Beifall bei der CDU)

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung eines modernen Trimm-Dich-Pfads am Decksteiner Weiher in Köln-Sülz durch die Kölner Grün Stiftung in Höhe von 57.000 € dankend an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

2.2 Schenkungen zur Ergänzung des Ratssilbers 0661/2013

Das Ratssilber ist inzwischen fast vollständig. Es sind Schenkungen weiterer Spenden eingegangen. Ich darf die Herren namentlich nennen: Beumer, Brüggemann, Dohle, Günther, Haumann, Sterck und van Megen. Auch bei Ihnen bedanke ich mich ganz herzlich.

Ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind. Gegenstimmen? –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Einzelne Gegenstimmen bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Schenkung angenommen. Ich bedanke mich bei den genannten Herren.

(Beifall bei der CDU)

*Der Rat bedankt sich bei
Herrn Helmut Haumann,
Herrn Klaus Dohle,
Herrn Ralph Günther, Corpus Sireo,
Herrn Ralph Sterck, MdR,
Herrn Christoph Beumer, KPMG,
Herrn Dipl.-Ing. Rudolf van Megen und
Herrn Uwe Brüggemann*

für die Stiftung jeweils eines Brotellers (im Wert von 975,- EUR).

Der Rat nimmt die Schenkungen als Ergänzung des Ratssilbers mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich - gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen – zugestimmt.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

Anmerkung:

Ratsmitglied Schöppe trifft zur Sitzung ein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Migration aus den EU-Mitgliedstaaten Südosteuropas – Resolution an die Bundesregierung“

AN/ 0380/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/ 0378/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Dann möchte ich Herrn Paetzold bitten.

(Unruhe)

Ulrich Breite (FDP): Also, Herr Oberbürgermeister, ich möchte Sie doch bitten, dass Sie die Originalfassung hier vorlesen.

(Reinhard Houben [FDP]: So haben wir die Tagesordnung beschlossen!)

Es gibt hierzu noch eine Drucksache, nämlich AN/0338/2013. Sie ist in der Tagesordnung aufgeführt, und darin wird auch die FDP-Fraktion genannt. Diese Drucksachennummer steht bei Punkt 3.1.1 an erster Stelle der Tagesordnung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Noch eine Nachfrage, Herr Frank?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es gibt eine neue Resolution!)

- Also: Es gibt einen neuen Resolutionsantrag, der von drei Fraktionen eingebracht worden ist, nämlich von den Fraktionen, die ich gerade genannt habe. Außerdem gibt es einen Ergänzungsantrag von der Fraktion Die Linke. und Herrn Zimmermann sowie den ursprünglichen

Antrag, der jetzt – so verstehe ich das – nur noch alleine von der FDP getragen wird.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister, gegen das, was Sie hier machen, muss ich protestieren. Wir haben gerade die Tagesordnung beschlossen, und in der Tagesordnung ist unter 3.1.1 die Drucksache AN/0338/2013 aufgeführt. Darin wird die Verabschiedung einer Resolution beantragt, aber nicht von der FDP-Fraktion alleine, sondern diesen Antrag haben vier Ratsfraktionen gestellt. Das ist das, was wir mit der Tagesordnung beschlossen haben. Wenn es jetzt einen Änderungsantrag dazu gibt, kann man den selbstverständlich stellen; das ist kein Thema. Aber ich möchte das hier schon richtig zu Protokoll haben.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Es gab innerhalb der Antragsfrist einen Antrag der vier Fraktionen. Inzwischen haben aber drei Fraktionen erklärt, von diesem Antrag zurückzutreten und eine geänderte Fassung einzubringen, die auch der FDP bekannt war. Die FDP möchte aber diese geänderte Fassung nicht unterstützen, was ihr gutes Recht ist. Insofern würde der Ursprungsantrag, wenn er aufrechterhalten würde, nur noch vom Antragsteller FDP unterstützt, von den anderen nicht mehr; das ist ja ganz klar. Die Neufassung wird von den anderen drei Antragstellern eingebracht. Insofern ist dieser Antrag Gegenstand der Befassung. Sofern die FDP den Ursprungsantrag für sich allein aufrechterhalten möchte, kann sie das tun – das ist ihre eigene Entscheidung –, die anderen drei Fraktionen sind dann aber nicht mehr mit beteiligt.

(Reinhard Houben [FDP]: Als Änderungsantrag vielleicht!)

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister, dann wäre dieser Antrag verfristet. Wir müssen uns bitte an unsere Geschäftsordnung halten.

(Beifall bei der FDP)

Auf der Tagesordnung steht ein von vier Fraktionen fristgerecht eingebrachter Antrag mit der

41. Sitzung vom 19. März 2013

Drucksachennummer AN/0338/2013. Das haben wir beschlossen. Selbstverständlich hat jede Fraktion – das gilt auch für die drei anderen Fraktionen – das Recht, einen Ersetzungs- oder einen Änderungsantrag zu stellen. Aber das hier muss erst einmal so stehen bleiben.

(Reinhard Houben [FDP]: So haben wir es auch beschlossen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann ist ja im Grunde eine Formalie.

(Widerspruch bei der FDP)

Wenn in einem Antrag, der zunächst von vier Fraktionen eingebracht worden ist, nachträglich von drei Fraktionen gewisse Änderungen vorgenommen worden sind, dann ist es meines Erachtens möglich, dass wir den Antrag der drei Fraktionen als den gestellten Antrag ansehen.

(Widerspruch bei der FDP)

Okay. – Dann sehen wir in Absprache mit den drei Fraktionen – ich schaue in deren Richtung – diesen Antrag als Änderungsantrag an. Dann bleibt es bei dem Vierer-Antrag, der aber von drei Fraktionen nicht mehr mitgetragen wird, sondern allein von der FDP; das wird man dann sehen. Es bleibt also zunächst bei diesem 4er-Antrag, und der Antrag der drei anderen Fraktionen wird als Änderungsantrag angesehen. Damit ist das geklärt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Migration aus den EU-Mitgliedstaaten Südosteuropas – Resolution an die Bundesregierung“

AN/ 0338/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/ 0378/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Migration aus den EU-Mitgliedstaaten Südosteuropas – Resolution an die Bundesregierung“

AN/ 0380/2013

Wir kommen dann zu Herrn Paetzold.

(Zurufe: Nein!)

Ulrich Breite (FDP): Ich glaube, dann müsste jetzt Frau Hoyer zu dem Antrag reden, den wir auf der Tagesordnung haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann mag sie reden, gerne; ist in Ordnung – Frau Hoyer.

(Beifall bei Ralph Sterck [FDP])

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Ich finde es ja schön, dass Sie mich reden lassen wollen, Herr Oberbürgermeister. Ich nehme das sehr gerne wahr. Gestatten Sie mir, dass ich, bevor ich zu inhaltlichen Aspekten komme, ein paar Anmerkungen zum Verfahren mache. Sie haben jetzt schon gemerkt, dass es vonseiten meiner Fraktion sehr großen Unmut gegeben hat. Um der Legendenbildung vorzubeugen, erscheint es mir recht wichtig zu sein, dazu noch ein paar Anmerkungen zu machen.

Bis heute Mittag gab es eine gemeinsame Resolution von SPD, Grünen, CDU und FDP sowie einen Änderungsantrag. Diese gemeinsame Resolution stammte – auch das muss man hier ganz deutlich sagen – aus Federn von SPD und Grünen.

(Beifall bei der FDP)

Da ich die Kollegen von SPD und Grünen als sehr sorgfältig und sehr bedacht agierende Kollegen kennengelernt habe, gehe ich davon aus, dass sie sich gute Gedanken gemacht haben, als sie diesen Resolutionsentwurf formuliert haben, und das nicht mal eben so ein Schuss aus der Hüfte gewesen ist.

(Beifall bei der FDP – Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Ich möchte auch an eine Pressemitteilung des Kollegen Helling erinnern, die kurz nach dem Einbringen der Resolution auf der Seite der Grünen zu finden war, in der er sich sehr lobend über diese gemeinsame Aktion aller vier bürgerlichen Parteien geäußert hat. Herr Helling, da kann ich mich anschließen.

(Beifall bei der FDP)

41. Sitzung vom 19. März 2013

Dann aber kam es zu öffentlicher Kritik vonseiten des Flüchtlingsrates und von Rom e. V., die CDU, SPD, Grüne und FDP Rassismus und Fremdenfeindlichkeit unterstellt haben. Dieser Vorwurf gründete sich hauptsächlich auf die Formulierung in der Resolution: „diese Migration deutlich reduzieren und die soziale Balance in den Städten erhalten“. Herr Börschel hat daraufhin laut einer Zeitungsmeldung gesagt, da gebe es wohl Missverständnisse und diese Missverständnisse müssten ausgeräumt werden.

Ich möchte Ihnen sagen, wie Sie diese Missverständnisse mit diesem neuen Änderungsantrag beseitigen wollen. Die Formulierung, die Sie jetzt wählen, lautet nicht mehr: „Migration deutlich reduzieren“, sondern: „Migration ... vermindern“, und statt der Formulierung: „soziale Balance in den Städten erhalten“, sagen Sie nun: „Sicherung der sozialen Balance“.

(Beifall bei der FDP)

Ich finde, damit haben Sie die angeblichen Missverständnisse nicht ausgeräumt. Die FDP bleibt bei der ursprünglichen Formulierung. Sie ist deutlicher, und sie ist ehrlicher.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich bin fest davon überzeugt: Wer die Augen vor der Realität verschließt und Probleme der Zuwanderung nicht offen anspricht, der nutzt der Integration von Menschen aus Bulgarien und Rumänien nicht; ganz im Gegenteil, er schadet ihr.

(Beifall bei der FDP)

Wie sieht denn die Realität aus? In der letzten Sitzung des Runden Tisches für Wohnungslose berichtete die Leiterin der Bahnhofsmision, dass ein Sechstel der Besucher aus Bulgarien und Rumänien stammen. Auch die Malteser Migranten Medizin sowie die Wohnungsloseneinrichtungen haben einen enormen Anstieg zu verzeichnen. Das stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Einrichtungen vor enorme und oftmals ganz neue Herausforderungen; denn – wie der Deutsche Städtetag in seinem Positionspapier richtig feststellt; ich zitiere –:

Als problematisch anzusehen sind oft eine schlechte Bildungs- und Ausbildungssituation sowie fehlende oder mangelhafte Sprachkenntnisse. Auch die sozialisationsbedingten Erfahrungshorizonte erschweren eine Integration erheblich.

Ich bin den vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der erwähnten Einrichtungen dankbar, dass sie diese Herausforderungen täglich neu meistern.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, neben dieser sozialen Dimension darf aber auch die finanzielle Belastung für die Kommunen nicht verschwiegen werden. Stichworte sind Schaffung von Unterkünften, medizinische Versorgung, Unterstützungsangebote etc. Wir alle wissen, dass es falsch wäre, die Frage der Zuwanderung vorrangig unter finanziellen Gesichtspunkten zu diskutieren, aber wir dürfen sie natürlich auch nicht außer Acht lassen.

(Beifall bei der FDP)

Das ist wahrlich keine leichte Aufgabe angesichts unserer angespannten Haushaltslage. Deshalb ist es gut, dass die von der Zuwanderung besonders betroffenen Städte sich zu Wort gemeldet und Unterstützung eingefordert haben. Ebenso richtig ist es, dass auch Land und Bund in die Pflicht genommen werden, weil es nicht sein kann, dass die Kommunen mit den Problemen, die sich aus der Zuwanderung ergeben, alleingelassen werden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir an dieser Stelle noch ein Wort zu einem Thema, das am Rande der Diskussion eine Rolle gespielt hat, nämlich zum Schengen-Abkommen. Wir hätten das gerne in die Resolution mit aufgenommen, haben es dann aber aufgrund unserer Kompromissbereitschaft – denn uns war es wichtig, dass diese Resolution von allen vier Fraktionen verabschiedet wird – wieder zurückgezogen. Die FDP-Fraktion unterstützt hier die Haltung der Bundesregierung; denn im Gegensatz zu SPD und Grünen sind wir nicht der Meinung, dass es ausreicht, wenn ein Land die Schengen-Kriterien im engeren, das heißt im rein technischen Sinne erfüllt. Was hilft es, dass an den Flughäfen die neuesten Computer stehen, wenn die Grenzbeamten, die diese Computer bedienen, weiterhin von Korruption und organisierter Kriminalität beeinflusst werden und daher keine sachlichen Entscheidungen treffen? Diese Defizite bestehen in Bulgarien und Rumänien weiterhin, wie es im Übrigen auch die Europäische Kommission regelmäßig bestätigt.

Meine Damen und Herren, wir müssen darauf achten, dass sich die Mitgliedstaaten auch in

41. Sitzung vom 19. März 2013

der Sache der europäischen Integration den europäischen Werten verschreiben. Das ist entscheidend und nicht die Reduzierung auf rein technische Kriterien. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir, wenn wir die Menschen für die europäische Integration begeistern wollen – das ist mir wahrlich ein Herzensanliegen –, sie vor allen Dingen dadurch gewinnen können, wenn wir auf die demokratischen Werte setzen: ein funktionierender Rechtsstaat, der Grundrechte achtet, ein Rechtsstaat, dessen Handel nicht davon abhängt, dass Geld in die Taschen einzelner Beamter fließt, und vor allen Dingen ein Rechtsstaat, der Minderheiten schützt und ethnische Diskriminierung bekämpft.

Die Sinti und Roma in Südosteuropa haben darunter zu leiden, dass es dort noch nicht so funktioniert. Natürlich kommen sie deswegen nach Deutschland. Ich bin auch froh, dass sie deswegen kommen, weil hier Rechtsstaatlichkeit und Toleranz Maßgabe des politischen Handelns sind. Deswegen kommen sie nach Köln. Diese Weltoffenheit, diese Toleranz sind das Gegenteil von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, was uns Rom e. V. und Flüchtlingsrat vorwerfen. Das vermag verstehen, wer will. Die FDP-Fraktion hat dafür kein Verständnis.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Hoyer. – Wir kommen dann zu Herrn Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Frau Hoyer, hätten Sie doch was gesagt. Ich hätte Sie doch auch so vor mir reden lassen; da hätte sich Herr Breite gar nicht so echauffieren müssen; das wäre überhaupt kein Problem gewesen. Das nächste Mal machen wir das auf dem kleinen Dienstweg.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Herr Breite, nun zu Ihnen. Um der Legendenbildung vorzubeugen: Dass wir, die drei Fraktionen, einen Änderungsantrag planen, war Ihnen seit letzter Woche Mittwoch bekannt. – Doch, das war Ihnen bekannt. Da können Sie den Kopf schütteln, so viel Sie wollen. – Wir haben diesen Antrag nicht fristgerecht gestellt, weil wir Sie bis zum letztmöglichen Zeitpunkt noch dazu bewegen wollten, unserem Antrag

beizutreten. Das haben Sie nicht getan. Deshalb mussten wir ihn heute so stellen.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt zur Sache. Meine Damen und Herren, ich glaube, wir sind uns einig: Die Europäische Union, die Friedensnobelpreisträgerin des Jahres 2012, gehört ohne jede Frage zu den größten Errungenschaften der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auf diesem Kontinent. Das, was die meisten EU-Bürger von dieser Errungenschaft, von diesem Kontinent des Friedens, wie es heißt, als Erstes bemerken und was sie im Alltag am meisten betrifft, ist die Öffnung der Binnengrenzen. In meiner Jugend – ich gebe zu, das ist schon ein bisschen her – gehörten die Grenzen und die Grenzkontrollen, zum Beispiel auf der Reise in den Urlaub, noch zum ganz normalen Alltag. Meine jetzt auch schon erwachsenen Kinder kennen Schlagbäume und Grenzstationen fast nur noch aus Geschichtsbüchern.

Es geht aber nicht nur um Erleichterungen auf dem Weg in den Urlaub, sondern es geht um etwas viel Größeres, nämlich um die Freizügigkeit. Jeder EU-Bürger hat das Recht, seinen Aufenthaltsort innerhalb der EU frei zu wählen, und das ist gut so. Seit 2007 genießen auch Bürger aus Rumänien und Bulgarien dieses Recht, und auch das ist gut so.

Meine Damen und Herren, wir hier in Köln leben seit der Gründung unserer Stadt vor 2 000 Jahren durch Menschen, die aus dem heutigen Italien stammten, das Prinzip einer weltoffenen Stadt. Vielleicht ist Köln sogar der Prototyp einer europäischen Stadt. Über Jahrhunderte sind immer wieder Menschen aus allen Ländern des europäischen Kontinents in diese Stadt gekommen, um hier zu leben und, wie es die BläckFööss in einem Lied besingen, um hier ihr Glück zu suchen. Zu dieser 2 000 Jahre alten Tradition und zu einem Europa ohne Grenzen stehen wir Kölnerinnen und Kölner. Deshalb halten wir unsere Tore offen für die Menschen, die zu uns kommen wollen. Und da machen wir keinen Unterschied.

Genauso selbstverständlich ist es für uns, dass Menschen, die in unserer Stadt leben, mit dem Notwendigen versorgt werden müssen, wenn sie es nicht selbst erwerben können: das Dach über dem Kopf, Nahrung, medizinische Versorgung und Schulbildung für die Kinder, um nur die wichtigsten Dinge zu nennen. Zu dieser Verantwortung stehen wir Kölnerinnen und Kölner, aber wir können und wollen mit dieser

41. Sitzung vom 19. März 2013

Verantwortung nicht alleingelassen werden. Der Zuzug von Menschen, die aufgrund ihrer Armut auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind, darf nicht allein in die Verantwortung der Großstädte gelegt werden, die naturgemäß für Migrantinnen und Migranten besonders attraktiv sind. Würde man dies tun – leider sieht es so aus, als wolle die Bundesregierung dies tun –, dann überfordert man diese Kommunen über Gebühr. Woher sollen denn diese Städte, woher soll denn Köln die Ressourcen nehmen, um die vielen Migrantinnen und Migranten mit dem zu versorgen, was sie brauchen?

Die Versorgung von zugezogenen Menschen, die zumindest zunächst für ihren Lebensunterhalt nicht selber sorgen können, ist eine Aufgabe, der sich die ganze Bundesrepublik, ja, der sich die gesamte Europäische Union stellen muss. Wir erwarten deshalb von der Bundesregierung, dass sie umgehend und durchaus zusammen mit den Entscheidungsträgern der EU dafür sorgt, dass Städte und Kommunen, die in größerer Zahl Migrantinnen und Migranten aufnehmen, die der Unterstützung bedürfen, auch mit den entsprechenden finanziellen Ressourcen ausgestattet werden.

(Beifall bei der SPD)

Erlauben Sie mir noch einen zweiten Gedanken: Freizügigkeit innerhalb der EU bedeutet nicht nur, dahin gehen zu können, wohin man will, sondern auch da in Freiheit bleiben zu können, wo man seine Heimat hat, ohne dort der Diskriminierung ausgesetzt zu sein und durch systematische Benachteiligung in lebensunwürdige Armut gezwungen zu werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Menschen ihre Heimat aufgeben und in eine ungewisse Zukunft in ein Land ziehen, dessen Sprache sie nicht sprechen, wenn sie zu Hause die Chance auf ein selbstbestimmtes, freies Leben ohne Diskriminierung und ohne bittere Armut hätten.

Meine Damen und Herren, die Mitgliedschaft in der EU bedeutet für einen Staat nicht nur Rechte und Vorteile, sie bedeutet auch Pflichten. Die vornehmste dieser Pflichten ist es, dass ein Staat seinen Bürgern ein Leben in Freiheit und Gleichheit ermöglicht und Menschen wegen ihrer ethnischen Herkunft nicht diskriminiert. Der Wertekanon der Europäischen Union ist unveräußerlich, und er muss für alle Mitgliedstaaten gelten. Wir appellieren deshalb eindringlich an die Bundesregierung, sich dafür einzusetzen, dass die Europäische Union Maßnahmen ergreift und, wo nötig, auch

Hilfen zur Verfügung stellt, damit auch in den neuen Beitrittsländern wirtschaftliche und vor allem humanitäre Rahmenbedingungen entstehen, die es Menschen ermöglichen, in ihrer angestammten Heimat ein menschenwürdiges Leben zu führen – ohne ethnische Diskriminierung, ohne Benachteiligung und unter auskömmlichen wirtschaftlichen Bedingungen.

Zum Schluss: Der Ihnen vorliegende ursprüngliche Antrag – Frau Hoyer hat eben dazu geredet – von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP ist in Teilen der Stadtgesellschaft – wohl nicht überall unbewusst – missverstanden worden. Den Vorwurf, wir hätten mit diesem Antrag irgendeine Art der Restriktion oder auch der Ausgrenzung verfolgt, weise ich entschieden zurück. Gleichwohl haben SPD, CDU und Grüne in ihrem Änderungsantrag unser Anliegen noch einmal präzisiert. Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Paetzold. – Wir kommen dann zu Frau Gärtner.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die vorgelegte Resolution in ihrer Ursprungsfassung und die, wie ich denke, eher als Präzisierung gedachte Neuformulierung befasst sich mit einem wichtigen Thema, das nicht nur die Stadt Köln, sondern auch die anderen Kommunen in der Bundesrepublik, insbesondere viele Städte, betrifft. Es ist gut und wichtig, dass die Resolution, die wir jetzt neu eingebracht haben, hier im Rat eine breite Mehrheit findet. Es wäre ein gutes Zeichen, wenn wir hier gemeinsam vorgehen; denn das Thema ist zu ernst, um es ideologisch zu betrachten.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Als die Südosterweiterung der EU um Bulgarien und Rumänien beschlossen wurde, sollten damit sowohl der EU als auch den aufgenommenen Staaten neue Perspektiven eröffnet werden, von denen alle profitieren. Seither sind viele Bulgaren und Rumänen hierher gekommen. Zahlreiche von ihnen haben sich und ihre Familien gut integriert, anderen ist das nicht gelungen. Für viele sind die Lebensumstände, unter denen sie jetzt hier leben, alles andere

41. Sitzung vom 19. März 2013

als gut, und das, obwohl sie ihren Lebensunterhalt sogar selber sicherstellen. Sie leben oft in nichtakzeptablen Wohnverhältnissen und leiden – insbesondere leiden ihre Kinder – unter beengten und unhygienischen Bedingungen, noch dazu zu übersteuerten Mieten. Mit diesem Thema haben wir uns in den Fachauschüssen schon beschäftigt.

Es wird erwartet, dass sich diese Situation ab Januar 2014 noch erheblich verschärfen wird, wenn die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit auch für Bulgarien und Rumänien gelten wird. Wir müssen verhindern, dass sich zunehmend Armutsflüchtlinge hier aufhalten, deren Erwartungen an eine Verbesserung der sozialen Situation nicht erfüllt werden können und die dadurch in unseren Städten verelenden und noch dazu ihren Kindern die Zukunftsperspektiven verbauen. Zudem erwächst bei diesen Menschen in zunehmend verzweifelter Lage die Gefahr eines Abrutschens in die Kriminalität.

Wichtige Themen für sie und ihre Situation sind nicht nur das Finden einer auskömmlichen Arbeit, sondern vor allem die Verbesserung ihrer Chancen durch den Erwerb von Sprachkenntnissen, die Beschulung ihrer Kinder und die Absicherung ihrer Gesundheit. Ein zentrales Thema ist auch ihre Wohnsituation. Es muss verhindert werden, dass es zu einem Verdrängungswettbewerb zwischen den bereits hier wohnenden, finanzschwachen Bürgerinnen und Bürgern und den Zugewanderten kommt; denn dann wäre der soziale Frieden in Gefahr.

Die bevorstehenden Probleme, liebe Kolleginnen und Kollegen, können nicht allein vor Ort gelöst werden. Zentrale Forderung ist, vor allem die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern zu verbessern. Das können wir Kölner nicht leisten. Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaftsaufgabe der EU, des Bundes und der Länder. Erste Schritte sind erfolgt, indem sich eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe gebildet hat, die sich nach Forderung des Städtetages – Frau Hoyer hat schon darauf hingewiesen – insbesondere mit den Themen Krankenversicherung, Finanzierung der Kindergarten- und schulischen Versorgung, Sprachförderung, Beratungsangebote und Wohnungsversorgung und gegebenenfalls auch mit Rückkehrerhilfsprogrammen befassen soll.

Unsere heutige, hoffentlich breit getragene gemeinsame Resolution soll das Problem und den Handlungsbedarf deutlich machen. Sie richtet sich an die Bundesregierung, da nur sie, nicht aber eine einzelne Stadt Köln, auf die EU

einwirken kann. Die Bundesregierung hat bereits verhindert, dass Rumänien und Bulgarien kurzfristig in den Schengen-Raum aufgenommen werden. Aber damit allein ist es nicht getan. Wichtige Handlungsfelder, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Wohnen, habe ich eben schon angesprochen.

Lassen Sie mich noch Folgendes anmerken: Es wird auch eine wichtige Aufgabe der verantwortlichen Behörden vor Ort, auch hier in Köln, sein, das Freizügigkeitsrecht konsequent anzuwenden, das eben nicht eine uneingeschränkte Freizügigkeit regelt, sondern deren Grenzen. Es gibt klare Regelungen für die Aufenthaltsdauer und die Aufenthaltsgründe. Nur wenn gegen Missbrauch dieser Freizügigkeitsregeln vorgegangen wird, haben diejenigen, die sich integrieren wollen, eine reale Chance dazu. Ihre Integrationschancen verbessern sich im gleichen Maße, wie deutlich wird, dass sie nicht nur zu uns gekommen sind, um Sozialleistungen zu erlangen, sondern weil sie im Rahmen der europäischen Freizügigkeit, die wir ja letztlich alle anstreben, gekommen sind, um hier zu leben und sich und ihre Kinder zu integrieren.

Abschließend möchte ich noch betonen, dass wir dem Text des Änderungsantrags der Linken und von Herrn Zimmermann nicht zustimmen können. Wir haben in unserer Resolution deutlich andere Akzente gesetzt und hoffen, dass die gemeinsame Resolution von CDU, SPD und Grünen nach Möglichkeit eine breite Mehrheit findet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Gärtner. – Wir kommen dann zu Herrn Helling.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir bedauern, dass die ursprünglich vorgelegte Resolution, die sogenannte Vierer-Resolution, nach ihrem Bekanntwerden in der Öffentlichkeit zu Missverständnissen geführt hat, zu Missverständnissen insbesondere über einen einzigen Satz, der da lautete: Wir wollen Rahmenbedingungen schaffen, die diese Migration deutlich reduzieren.

Dieser Satz ist uns so ausgelegt worden, als seien wir für repressive, einschränkende, Zuwanderungsabwehrende Maßnahmen. Das

41. Sitzung vom 19. März 2013

war von den Antragstellern so nicht beabsichtigt. Insofern haben wir eine Änderung in der Resolution vorgenommen, aber nicht so, wie Frau Hoyer hier sehr polemisch und falsch zitiert hat. Vielmehr haben wir diesen Satz – das ist die einzige Änderung in der Resolution – wie folgt ersetzt:

Der Rat appelliert daher eindringlich an die Bundesregierung, seitens der Europäischen Union Maßnahmen und Hilfen zu verstärken, um in den Herkunftsländern humanitäre, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Lebenssituation vor Ort verbessern und ethnischer Diskriminierung entgegenwirken.

Aus dieser Formulierung geht jetzt ganz eindeutig hervor: Wir leugnen jeden repressiven Charakter und zielen eindeutig auf humanitäre und chancengleiche Politik in den Herkunftsländern ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Meine Damen und Herren, ich möchte jetzt zu meinen Hauptaussagen kommen. Meinem Beitrag über die Zuwanderung aus Südosteuropa möchte ich zwei Bekenntnisse voranstellen; ich hoffe, dass diese Bekenntnisse von allen demokratischen Parteien im Kölner Rat mitgetragen werden: zum einen – das hat mein Vordrner von der SPD schon angedeutet – das Bekenntnis zu Europa als anzustrebendem gemeinsamen Wirtschafts- und Politikraum. Genauso wie Köln mit seinen europäischen Städtepartnerschaften keine Partnerschaften erster und zweiter Klasse unterhält, genauso sollte auch Europa nicht in ein Klassensystem, etwa von Nord- und Südländern oder Nord- und Süd- und Südostländern, unterteilt werden.

Zum anderen sollten wir uns zur Pflicht aller Deutschen bekennen, nämlich Lehren aus den Gräueltaten nationalsozialistischer Terrorherrschaft zu ziehen. Völlig zu Recht haben wir in Berlin ein denkwürdiges Holocaust-Denkmal. Völlig zu Recht haben wir in den 90er-Jahren noch unter Helmut Kohl Tausende jüdischer Kontingentflüchtlinge nach Deutschland geholt und mit besonderen positiven Integrationsleistungen unterstützt.

Meine Damen und Herren, inzwischen gibt es aber auch ein Denkmal für die ermordeten 500 000 Roma und Sinti in der NS-Zeit. Es gibt ein erschütterndes Buch mit dem Titel „Die nationalsozialistische Zigeunerverfolgung in

Köln“. Dieses Buch ist erschienen in der Schriftenreihe des städtischen NS-Dokumentationszentrums. Gedenktätigkeiten müssen aber immer auch Taten folgen. Das haben wir gerade in dieser Stadt mit der erfolgreichen Integration von Roma-Familien seit Beginn der 90er-Jahre geschafft, und das müssen wir wieder schaffen mit den Roma-Familien, die derzeit aus Bulgarien und Rumänien zu uns nach Köln kommen.

Es ist schon gesagt worden: Dies können wir nicht allein aus eigener Kraft schaffen. Hier brauchen wir ein Sofortprogramm der Bundesregierung, einer bisher – das muss man leider sagen – eklatant passiven Bundesregierung,

(Beifall bei Michael Paetzold [SPD] –
Zurufe von der FDP)

- hören Sie sich doch erst mal an, worin die Passivität besteht! –, einer Bundesregierung, die auf eine EU-Anfrage 2011 geantwortet hat, dass es in Deutschland keines Nationalen Aktionsplans für Roma bedarf –,

(Anhaltende Zurufe von der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie Herrn Helling bitte weiter sprechen.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): – einer Bundesregierung, die nicht bereit ist, den aktuellen, von der EU aufgelegten 2,5 Milliarden Euro Hilfsfonds abzurufen, um die Kommunen, in die Bulgaren und Rumänen einwandern, zu unterstützen. Es gibt in diesem Zusammenhang eine Initiative der Städte Köln, Dortmund und Duisburg, die Mittel aus diesem Hilfsfonds dennoch einfordern und die Bundesregierung dringend auffordern, diese Gelder zu mobilisieren. Dieses Sofortprogramm, das wir brauchen von der Bundesregierung, ist der Kernpunkt unserer Resolution.

Wie schwierig die Situation in Köln ist, wie dramatisch Einwanderer aus dem Raster unserer Sozialsysteme herausfallen, sei an dem Beispiel einer Roma-Familie aus Rumänien gezeigt. Ein Rumäne hat eine Deutsche geheiratet. Er lebt mit Frau und Baby in einer kleinen Wohnung in Köln. Er hat einen Minijob und bezieht als ergänzende Hilfe Hartz IV. Seine später nachgekommenen drei Geschwister leben für 400 Euro ohne Mietvertrag mit ihren Partnern und drei Kindern in einem Zimmer. Zwei schulpflichtige Kinder gehen nicht zur Schule. Die auch hier lebende Mutter ist psychisch krank. Außer dem Mann hat keiner von ihnen

41. Sitzung vom 19. März 2013

ein regelmäßiges Einkommen, keine Krankenversicherung, null Perspektive. Natürlich gibt es unter den fast 10 000 Menschen bulgarischer und rumänischer Herkunft in Köln nicht nur Roma. Natürlich gibt es auch qualifizierte Facharbeiter und Akademiker mit ausreichendem Sozialversicherungsschutz. Aber es gibt eben auch Hunderte, Tausende von Menschen wie in diesem Fallbeispiel.

Noch ein abschließendes Wort zur EU-Politik in den Herkunftsländern. In fast allen südosteuropäischen Ländern hat sich die wirtschaftliche Lage ärmerer Bevölkerungsschichten verschlechtert. Die Arm-Reich-Schere klappt auch hier weit auseinander. Fast überall grassiert ethnische Diskriminierung. Es ist die Pflicht der EU – es ist ihre verdammte Pflicht, muss man fast sagen –, diese Zustände nicht nur zu beklagen – das macht sie – und diverse wirtschaftliche Hilfspakete zu schnüren; es ist die unbedingte Pflicht der EU-Gremien, massiver auf die dortigen Regierungen einzuwirken und zu kontrollieren, dass Hilfen auch bei den unmittelbar betroffenen Menschen in diesen Ländern ankommen. Erst dies würde dazu führen, dass Menschen aus diesen Ländern tatsächlich frei entscheiden können, ob sie in andere Länder migrieren wollen. Auch dieser Gesichtspunkt wird in der jetzt vorgelegten Resolution gewürdigt. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Helling, würden Sie bitte noch einen Augenblick da bleiben? Ich habe eine Frage an Sie.

Herr Helling, wir haben diese Resolution, deren Text ja vorliegt, hier gemeinsam eingebracht. Wir haben auch die Änderungen beraten und hier gemeinsam eingebracht. Die FDP hat befürchtet, was jetzt eingetreten ist, nämlich dass Sie hier eine Ideologisierung in das Thema hereinbringen,

(Lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP)

dass Sie uns hier in nicht abgesprochener Weise mit in Haftung nehmen für Aussagen, zu denen wir überhaupt nicht stehen. Ich danke ausdrücklich Herrn Paetzold, der diese Linie

nicht verlassen hat, sondern hier sachlich zum Thema gesprochen hat. Ich würde mich wirklich freuen, wenn Sie bei solch gemeinsamen Anträgen uns nicht in Geiselhaft nehmen, um die Bundesregierung und alle möglichen anderen ideologisch angreifen. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP)

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Granitzka, Sie sind lange im Rat; ich bin auch lange im Rat. Sie wissen ganz genau, dass es häufig zwischen den Interessen der Kommunen und den Interessen der Länder oder den Interessen des Bundes viele unterschiedliche Positionen gibt, und Sie wissen auch, dass das Nennen dieser unterschiedlichen Positionen und auch das Kritisieren von Bundes- und Landesbehörden wie auch von Bundes- und Landesregierungen keineswegs polemisches Ideologisieren ist,

(Zurufe von der FDP: Ach nein!)

sondern dass es dabei immer darum geht, für die Kommune selber die entscheidenden Fortschritte zu erzielen.

Ich habe hier nicht ideologisiert, sondern zwei Beispiele genannt, nämlich zum einen, dass die Bundesregierung

(Winrich Granitzka [CDU]: Die Bundesregierung hat genau die gleichen Interessen, nämlich dass die Menschen dort anständig behandelt werden!)

der EU – ich wiederhole es noch einmal – mitgeteilt hat, es gebe keine Roma-Probleme in Deutschland und deshalb müsse kein Sonderprogramm aufgelegt werden; das war im Jahr 2011. Das ist doch keine ideologische Polemik, sondern die Wahrheit. Das muss doch im kommunalen Interesse benannt werden können.

Das Zweite ist, dass es jetzt einen Hilfsfonds gibt, die Bundesregierung aber derzeit keine Aktivitäten zeigt, diesen Hilfsfonds für die Kommunen in Deutschland zu mobilisieren. Hier geht es doch nicht um parteitaktische Auseinandersetzungen.

(Zurufe von der FDP)

Hier geht es deutlich um die Wahrnehmung von Interessen für Menschen, die nach Köln gekommen sind und dringend alle Hilfen der

41. Sitzung vom 19. März 2013

Bundesregierung und der EU brauchen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Helling. – Als Nächste Frau Wolter, bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir von der Fraktion pro Köln nehmen mit erstauntem Interesse zur Kenntnis, dass einige von Ihnen plötzlich Probleme benennen, die man bis vor kurzem nicht ansprechen durfte, ohne als Rassist oder Ausländerfeind beschimpft zu werden. Die Einwanderung in die sozialen Sicherungssysteme von Armutsflüchtlingen aus Osteuropa, bei denen es sich zumeist um Roma handelt, gehört dazu. Wir haben den Verdacht, dass Ihre Einsicht auch mit unserer Existenz und Ihrer Angst vor dem Verlust von Wählerstimmen an pro Köln zu tun haben könnte.

(Beifall bei pro Köln)

Aber das soll uns nur recht sein. Hauptsache ist, dass man die Probleme endlich offen diskutiert. Das ist der erste Schritt zur Lösung, meine Damen und Herren.

Ihrer ursprünglichen Resolution hätten wir ohne Bedenken zustimmen können. Sie wollten an die Bundesregierung appellieren, auf deutscher und europäischer Ebene Rahmenbedingungen zu schaffen, die diese Migration deutlich reduzieren. Das hört sich sehr gut an. Wenn die Bundesregierung unserem Appell gefolgt wäre und tatsächlich bewirkt hätte, dass sich diese Migration reduziert, wäre das auf jeden Fall im Interesse der Kölner Bürger.

Ich komme an dieser Stelle nicht umhin, zu erwähnen, dass die Parteien der antragstellenden Fraktionen an den Rahmenbedingungen für diese Einwanderung, nämlich an der EU-Osterweiterung, nicht ganz unbeteiligt sind.

(Beifall bei pro Köln – Zuruf von pro Köln: Das stimmt!)

Warum haben Sie denn damals nicht über die Folgen nachgedacht, liebe Vertreter der etablierten Parteien? Warum appellieren Sie nicht innerhalb Ihrer Parteien an die entsprechenden Vertreter, hieran etwas zu ändern? Sie tun bei Ihren Resolutionen immer so, als hätten Sie mit den Politikern in Land und Bund nichts zu

tun. Ansonsten müssten Sie ja auch zugeben, dass es Ihre Parteien waren, die die entsprechenden Fehlentscheidungen getroffen haben. Das ist natürlich vollkommen ausgeschlossen; denn dann müsste man zugeben, dass die politische Konkurrenz vielleicht zu Recht vor einer Erweiterung der EU gewarnt hat.

(Beifall bei pro Köln)

In der Debatte hier fallen Sie zudem wieder in alte Denkmuster der Political Correctness zurück. Dies zeigt schon der Umstand, dass Sie Ihre eigene Resolution auf öffentlichen Druck hin komplett umgeschrieben haben. Rückgrat ist etwas anderes, meine Damen und Herren.

(Beifall bei pro Köln)

Das beweist heute allein die FDP-Fraktion.

Aber wir werden auch dieser neuen, aufgeweichten Resolution zustimmen; denn sie ist immerhin besser als nichts. Natürlich haben Sie auch recht damit, dass eine Verbesserung der Bedingungen in den Herkunftsländern eine Reduzierung der Armutsmigration bewirken wird. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen(Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Kollege Börschel, der bezeichnenderweise gerade jetzt nicht im Saal ist,

(Ulrich Breite [FDP]:
Der weiß, warum!)

meint – ich spreche jetzt Herrn Börschel an, Frau dos Santos –,

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Wie habe ich das denn jetzt zu verstehen?)

dass die Kölner Jusos, Teile der SPD-Ratsfraktion, der Rom e. V., der Kölner Flüchtlingsrat und die Ratsmitglieder von Deine Freunde und von der Linken Ihren Ursprungsantrag bewusst missverstanden haben. Mit den Worten „bewusst missverstanden“ wird Herr Börschel im *Kölner Stadt-Anzeiger* zitiert. Wer öffentlich die Reduzierung der Migration einfordert, weil sonst die soziale Balance gefährdet ist, hat meines Erachtens eine klare Aussage getrof-

41. Sitzung vom 19. März 2013

fen, und die ist nicht human, nicht sozial und nicht demokratisch, sondern die ist schlicht und ergreifend repressiv.

(Beifall bei der Linken)

Viele Leute haben das nicht missverstanden. Es hätte Herrn Börschel gut angestanden, sich zu entschuldigen, so wie es gerade Herr Helling getan hat, und zu sagen: „Wir haben einen Fehler gemacht.“, statt – wie auch Sie jetzt, Herr Paetzold – den Fehler bei anderen zu suchen. Das muss ich Ihnen noch sagen: Sie haben sich nicht entschuldigt, Herr Helling hat es gemacht.

Ich glaube, Rot-Grün hat sich völlig verschätzt, als sie meinten, unbedingt mit Schwarz-Gelb kollaborieren zu müssen.

(Lachen bei Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen] – Zurufe: Oh!)

Das haben wir ja gerade gesehen.

(Zuruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

- Doch: „Kollaborieren“ ist der richtige Ausdruck dafür. Sie haben ja gesehen, wie die CDU auf die Rede von Herrn Helling gerade reagiert hat.

Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, wer letzte Woche die Sendung *Monitor* gesehen hat: Es ist beschämend, wie diese Diskussion in der Bundesrepublik geführt wird. Dort wurden Sprüche vom Bundesinnenminister gebracht, die allesamt auf Stammtischniveau der 70er-Jahre waren. Wer diese Sendung gesehen hat, hätte eigentlich klar wissen müssen, was die CDU und was insbesondere die CSU – da muss ich Herrn Granitzka verteidigen – vorhat.

(Winrich Granitzka [CDU]: Danke, Herr Detjen!)

Damit eines klar ist – ich glaube, viele wissen das gar nicht –: Wir reden hier nicht über Flüchtlinge oder Asylbewerber, sondern wir reden hier über Europa. Wir reden über Roma, die die europäische Staatsbürgerschaft haben. Nur, dass wir das mal klar haben. Ich glaube, viele von Ihnen, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, haben das immer noch nicht verstanden. Nur so lässt sich erklären, warum sich Rot-Grün auf diese reaktionäre Soße mit dieser Resolution überhaupt eingelassen hat.

(Beifall bei der Linken – Zuruf von der FDP: Die kommt doch von denen!)

Dass Sie versuchen, ein Bündnis mit der Bundesregierung einzugehen, halte ich für völlig illusionär. Die Positionen der EU sind doch strukturell, zumindest teilweise vernünftiger als die der Bundesregierung.

(Zuruf)

- Ja, natürlich. Herr Martin Schulz zum Beispiel hat in der Öffentlichkeit die Kommunen kritisiert, dass sie Panik machen.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wissen Sie eigentlich, dass Tausende von rumänischen Ärzten in die Bundesrepublik gekommen sind? Wissen Sie, dass der rumänische Ärzteverband eine Entschädigung gefordert hat – meines Erachtens zu Recht –, weil wir rumänisches Know-how hier in unseren Krankenhäusern verbraten? Das ist doch eine Realität, mit der man sich auseinandersetzen muss. Insofern: Diese rumänischen Ärzte sind willkommen. Aber auch die Roma sind in unserer Gesellschaft willkommen. Das muss man doch ganz klar sagen, wenn man will, dass deutlich wird, worüber wir hier reden.

Die Unterbringung der Roma in der Turnhalle in Köln-Deutz fand ich beschämend.

(Zurufe von pro Köln)

Ich war mit dem Kollegen Helling und mit dem Kollegen Walter Schulz vor Ort. Ich glaube, wir waren uns einig: Eine solche menschenfeindliche Unterbringung darf es nie wieder geben. Die Verwaltung hatte sich zwar Mühe gegeben – das ist nicht als Kritik an die Verwaltung aufzufassen –, trotzdem waren die Zustände vor Ort katastrophal. Welche Bemühungen laufen denn jetzt vonseiten der Verwaltung und vonseiten der Stadt, entsprechend Vorsorge zu treffen? Gar keine.

Liebe Damen und Herren, vor zwei Tagen hat sich Professor Bukow von der Universität Siegen – er lebt in Köln – an uns gewandt und gesagt, wir hätten völlig recht mit der Ablehnung dieser Resolution. Professor Bukow hat das Handlungskonzept „Zuwanderung aus Südeuropa“ entwickelt, und zwar am Beispiel der Städte Duisburg und Dortmund. Dieses Konzept liegt vor. Damit sollte man sich auseinandersetzen. Er kritisiert darin, dass sich die Kommunen mit dem Problem inhaltlich nicht auseinandersetzen und gar nicht erst versuchen, eigenständig Konzepte zu entwickeln, sondern einfach nur Geld einfordern. Das kann

41. Sitzung vom 19. März 2013

aber nicht der Lösungsweg sein; das kann man auch machen. Vielmehr ist die Politik aufgefordert, ein Konzept zu entwickeln, wie man diese Menschen würdig unterbringt und in der Gesellschaft fair behandelt. Das ist der entscheidende Punkt.

Die öffentliche Meinung zu dieser Problematik verändert sich gerade etwas. Auch deswegen haben viele Leute auf die Ursprungsresolution sehr allergisch reagiert, wobei auch die Neufassung nicht viel besser zu sein scheint. Das muss man doch einfach mal feststellen. Das ist der entscheidende Punkt.

Wir sind allen Akteuren dankbar, die sich bemüht haben, eine vernünftige und sachliche Kritik an diesem Antrag zu entwickeln und zu sagen: Wir müssen in der Stadtgesellschaft eine Willkommenskultur aufbauen, damit diese Leute ordentlich behandelt werden, und zwar von allen Einrichtungen der Stadt, seien es die Stadtwerke, die Stadtverwaltung, die sozialen Träger oder wer auch immer. Das müssen wir einfordern, und das müssen wir praktizieren. Deswegen ist es unmöglich, solche Formulierungen zu entwickeln, wie sie in Ihrem Antrag stehen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben noch zwei weitere Wortmeldungen, eine von Herrn Zimmermann und eine von Herrn Hoffmann. Zunächst Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute Morgen wurde in Rom Franziskus I. in sein Amt eingeführt

(Zurufe: Nur Franziskus!)

- Ich höre gerade: nur Franziskus; da lasse ich mich gerne korrigieren. – Zu Beginn meiner Ausführungen möchte ich betonen: Wir reden hier in erster Linie über Menschen. Bisher wurde nur über irgendwelche geänderten Formulierungen, irgendwelche Regularien – er hat dieses gesagt, er hat jenes gesagt – gesprochen.

Ich als Einzelmandatsträger möchte hier Folgendes sagen: Die Resolution vom 5. März war mir bekannt, ebenso natürlich das, was in der Presse dazu zu lesen war. Die Änderungen wurden mir Laufe des Tages unter der Bürotür durchgeschoben.

(Zurufe: Oh!)

Das kann man bedauerlich finden. Aber ich glaube, diese Resolution, die heute auf den Weg gebracht werden soll – oder sollte ich lieber sagen: auf den Weg gebracht werden sollte? –, hätte eigentlich etwas anderes verdient, nämlich dass wir uns hier gemeinsam, mit Ausnahme einer Fraktion, auf den Weg machen und Signale setzen.

(Michael Paetzold [SPD]: Sie sind ja herzlich eingeladen! – Gegenruf von pro Köln: Sektierer!)

- Das lasse ich mal so im Raum stehen. Man kann sich unter Umständen ändern; das stimmt schon. – Ich habe schon einmal angemahnt, bei Anträgen, die wirklich zukunftsweisend sind, auch die Einzelmandatsträger – ich nehme an, ich spreche da auch für Herrn Zimmermann – mitzunehmen. Wir hätten diese Resolution gerne mit Ihnen zusammen auf den Weg gebracht. – Das nur als Anmerkung vorab.

Wir haben es mit einer Herausforderung zu tun, die nicht erst seit gestern bekannt ist. Es sind in erster Linie wieder einmal die Kommunen, welche die mit der Migration verbundenen Probleme lösen müssen; das ist hier schon angeklungen. Aber ein eindringlicher Appell an die Bundesregierung reicht meiner Meinung nach nicht aus. Die Kölner Bundestagsabgeordneten jeglicher politischer Couleur sind in die Pflicht zu nehmen, sich dafür einzusetzen. Sie sind das Bindeglied zwischen ihrem Wahlkreis und dem Parlament, dem sie angehören. Hier ist eine parteiübergreifende Linie zu finden. Dafür ist dieses Thema viel zu ernst.

Abgesehen davon, dass wir als Kommune auf externe Unterstützung drängen müssen, haben wir auch Sorge dafür zu tragen, dass ausreichend Mittel für den Fall, dass es nicht klappt, in unseren Haushalt eingestellt werden, um die im Antrag angesprochenen Probleme angehen zu können. Ein Spitz auf Knopf gerechneter Etat reicht bestimmt nicht aus. Wir brauchen Unterstützung. Für den Fall, dass diese Unterstützung nicht im erhofften Maße erfolgt, müssen wir geplant und angemessen mit den notwendigen personellen und finanziellen Mitteln reagieren können, ohne Gefahr zu laufen, einen Armen entkleiden zu müssen, um einen Nackten anzuziehen.

Ich möchte an dieser Stelle erklären, dass ich mich bei der Abstimmung enthalten werde. Ich habe hier schon die eine oder andere Resolu-

41. Sitzung vom 19. März 2013

tion mit verabschiedet. Aber mit Blick auf das, was sich hier heute abgespielt hat, weiß ich nicht, ob ich das in der Art und Weise weiter unterstützen kann. Deswegen meine Entscheidung. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Hoffmann. – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Es ist aus vielen Gründen manchmal schwierig, in einer solchen Debatte als Letzter zu sprechen, vor allem dann, wenn man vieles hört, mit dem man nicht einverstanden sein kann, und auch dann, wenn eine Debatte in die falsche Richtung geht.

Deshalb möchte ich meine Rede ausnahmsweise mal von hinten anfangen. Sie werden nichts hören zu dem Thema, dass 80 Prozent der Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien bei uns in sozialversicherungspflichtigen Jobs arbeiten und damit ihren finanziellen Beitrag in Deutschland entrichten.

Nicht erwähnen kann ich leider auch die durchaus meist positive Medienberichterstattung über das Thema. Sie ist viel sachlicher und präziser, als ich gedacht hätte. Es gibt hervorragende Beiträge – Herr Detjen hat einige zitiert – im Rahmen der Sendung *Monitor*, im *Kölner Stadt-Anzeiger*, im *heute-journal*, auch in der *Kulturzeit*. Die Medien gehen äußerst sachlich mit diesem Thema um; ganz prima.

Sie werden nichts dazu hören – darüber haben wir auch noch nicht wirklich gesprochen –, wie viele Arbeitnehmer aus Bulgarien und Rumänien hier bei uns im Niedriglohnsektor ausgebeutet werden. Auch dazu bleibt jetzt keine Zeit.

Auch nicht eingehen kann ich auf dieses ewige selbstbesoffene Gesülze von der Weltoffenheit Kölns,

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

die hier im Rat jedes Mal aufs Neue doch wieder eingeschränkt und infrage gestellt wird.

Ich kann auch nichts dazu sagen – ich weiß es wirklich nicht –, warum diese Resolution auf

den Weg gebracht wurde. Nun gut, sie ist beantragt worden.

Deshalb ein paar Anmerkungen von mir als Mit Antragsteller des Änderungsantrages. Die kommende uneingeschränkte Freizügigkeit innerhalb der EU auch für Arbeitnehmer aus Bulgarien und Rumänien ist eine Errungenschaft im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses, auf die die EU stolz sein kann. Auch wenn sich unser Kontinent nach außen leider allzu oft als „Festung Europa“ präsentiert – man denke nur an Bootsflüchtlinge aus Afrika –, ist der Wegfall der Grenzen innerhalb der Union grundsätzlich begrüßenswert. Mir ist durchaus bewusst, dass Migrationsbewegungen innerhalb Europas in einzelnen Kommunen durchaus auch Probleme verursachen können. Doch es sind nicht die Menschen, die zu uns kommen, die diese Probleme verursachen, sondern es ist die Art, wie wir mit ihnen umgehen.

(Beifall bei der Linken)

Wenn die vier großen Ratsfraktionen in ihrem Resolutionsantrag schreiben, dass bereits jetzt abzusehen sei, dass die Stadtgesellschaft mit der Umsetzung der Arbeitnehmerfreizügigkeit ab Januar 2014 überlastet sein werde, frage ich mich, welches Szenario hier an die Wand gemalt werden soll. Was ist mit Überlastung gemeint? Auch wenn der Begriff leichtsinnig und fahrlässig Schlimmeres suggeriert, sind wohl in erster Linie die zusätzlichen Belastungen für den städtischen Haushalt gemeint. Und das stimmt: Es kann sein, dass die Stadt Köln zusätzliches Geld für Sozialleistungen ausgeben muss. Doch die Menschen, die zu uns kommen, haben einen Rechtsanspruch darauf, und zwar unabhängig davon, ob sie aus Frankreich, den Niederlanden oder Bulgarien kommen.

(Beifall bei der Linken)

Es ist ja gerade eine der großen Errungenschaften im sich vereinenden Europa, dass nicht mehr unterschieden wird, woher einer kommt und welche Sprache er spricht. Die EU geht sogar noch weiter. Es wird jedem Bürger auch ein Recht auf Schutz vor Diskriminierung zuteil, egal in welchem Land er sich befindet.

So dürfen wir bei möglichen Mehrkosten auch nicht einen Zusammenhang herstellen zwischen Migrationsbewegungen aus bestimmten Ländern und der finanziellen Misere mancher Kommune. Die Ursache für die Misere kennen Sie alle. Die kommunalen Finanzen

41. Sitzung vom 19. März 2013

müssen neu geordnet werden. Für dieses Problem können Sie nicht zugezogene Einwohner aus Bulgarien oder Rumänien verantwortlich machen.

(Beifall bei der Linken)

Doch ich möchte hier nicht zu stark auf die angeblich nicht zu bewältigende finanzielle Belastung eingehen, da ich denke, dass sie mit gutem Willen auch weiterhin in Griff zu kriegen ist. Ein viel größeres Problem sehe ich in der Gefährdung der sozialen Balance. SPD, CDU, Grüne und FDP schrieben in ihrem ursprünglichen Antrag, die Bundesregierung möge Rahmenbedingungen schaffen, die die Migration deutlich reduzieren, um so die soziale Balance erhalten zu können. – Was für ein – entschuldigen Sie bitte – gefährlicher Schwachsinn!

(Beifall bei der Linken)

Ich bin auch nicht so naiv, dass ich nicht sehen würde, dass der Zuzug auch Probleme mit sich bringt. Doch es sind nicht die Menschen, die zu uns kommen, die die soziale Balance gefährden; es ist die immer noch grassierende Fremdenfeindlichkeit in unserem Land, und es sind vor allem Rechtsextremisten, die diese schüren.

(Beifall bei der Linken sowie Dr. Sabine Müller [Bündnis 90/Die Grünen])

Doch Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in unserer Stadt muss und darf man nicht einfach hinnehmen. Wir können etwas dagegen tun. Fremdenfeindlichkeit hat viele Ursachen. Eine davon ist eine subjektiv empfundene Benachteiligung gegenüber neu zu uns kommenden Menschen. Unabhängig vom Wahrheitsgehalt gilt es diese Sorgen ernst zu nehmen, wir müssen uns aber dann auch die Mühe zu machen, diese Vorurteile zu entkräften. Um dies leisten zu können, darf es keine weiteren Kürzungen im Sozialbereich geben, schon gar nicht bei Projekten, die Rassismus bekämpfen und sich für interkulturelle Verständigung einsetzen.

(Beifall bei der Linken)

Der nun etwas entschärfte Antrag von SPD, CDU und Grünen – die FDP will erstaunlicherweise bei der unsäglichsten Ursprungsfassung bleiben – bleibt leider immer noch weit hinter seinen Möglichkeiten zurück. Sie wissen genau, dass Sie mit dieser Resolution nicht wirklich etwas bewegen können. Sie könnten ein Zeichen setzen, tun es aber nicht. Dies bedauere ich angesichts unserer rot-grünen Mehrheit

sehr. Warum stoßen Sie hier in eine Richtung wie in den 1990er-Jahren, als mit Parolen wie „Das Boot ist voll“ das Asylrecht in Deutschland nahezu abgeschafft wurde, anstatt sich schützend vor unsere neuen Einwohner zu stellen und Fremdenfeindlichkeit auch in unserer Stadt zu bekämpfen?

(Beifall bei der Linken)

Ich komme zum Schluss. Unser Antrag, der Antrag von der Linken und Deine Freunde, geht hier viel weiter. Mit unserer Resolution könnten wir wirklich ein Zeichen setzen, das bundesweit Beachtung finden würde: eine Großstadt, die sich uneingeschränkt trotz aller finanziellen Probleme zu einem solidarischen Europa bekennt und ein deutliches Signal gegen Fremdenfeindlichkeit setzt. Dies wäre eine Resolution, über die wir uns zu Recht freuen könnten. Ich bitte Sie daher alle um Unterstützung für unseren Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind wir am Ende der Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt. Es gibt von Frau dos Santos Herrmann noch den Wunsch auf Abgabe einer persönlichen Bemerkung.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Zimmermann hat gerade in seinem Wortbeitrag gesagt, es komme darauf an, wie man mit den Dingen umgeht. Dem kann ich zustimmen. Es kommt immer darauf an, wie man damit umgeht.

Herr Detjen, lieber Jörg, man kann unterschiedlicher Auffassung ein, was die Richtigkeit der Resolution angeht; einverstanden. Darüber können wir streiten; das haben wir gerade getan. Was ich aber für mich persönlich und auch für meine Fraktion überhaupt nicht akzeptieren kann, ist, gleichgesetzt zu werden mit Kollaborateuren. Das ist ein politisch besetzter Begriff, der eindeutig darauf hinweist, man würde mit Faschisten und Rechtsextremisten zusammenarbeiten. Lieber Jörg, ich stamme aus einem Land, in dem es eine 50-jährige faschistische Diktatur gegeben hat, und ich lasse mir nicht vorwerfen, ich würde kollaborieren mit irgendwelchen Leuten. Es tut mir leid; mit diesem Ausdruck hast du dich, hat sich die Linke außerhalb des demokratischen Spektrums gestellt.

41. Sitzung vom 19. März 2013

In diesem Jahr feiern wir auch 80 Jahre Rede von Otto Wels im Reichstag. Wer heute der SPD unter anderem vorwirft, sie sei Kollaborateurin, der weiß nicht, was er sagt und stellt sich damit außerhalb jeglicher Debattenkultur in einer Demokratie. Das muss gesagt werden. Ich lasse das nicht auf mir und ich lasse das auch nicht auf der SPD und den anderen demokratischen Parteien sitzen.

(Lebhafter Beifall bei SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Frau dos Santos.

Wir kommen nun zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 3.1.1.

Wir stimmen zunächst ab über den Änderungsantrag von der Fraktion Die Linke. und Herrn Zimmermann. Wer für diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke. und Herr Zimmermann. Wer Enthält sich? – Enthaltung von Herrn Hoffmann.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Vorschlag der FDP, dem ehemaligen Vierer-Vorschlag. Ich bitte um das Handzeichen, wer –

(Ralph Sterck [FDP]: Das können Sie nicht machen! Der Änderungsantrag ist immer weitergehend als der Ursprungsantrag!)

- Okay. Wir können es auch umgekehrt machen. Sie haben recht, wir haben ihn eben als Änderungsantrag bezeichnet.

Wir kommen jetzt also zur Abstimmung über den Änderungsantrag von SPD, CDU und Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und die Fraktion der CDU. Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Hoffmann und von pro Köln ist dieser Antrag so angenommen. Damit erübrigt sich die Abstimmung –

(Ralph Sterck [FDP]: Nein!)

- Okay. Dann stimmen wir ab über den Antrag der FDP –

(Ralph Sterck [FDP]: Nein!)

- Ja, ich weiß es doch. – Wir stimmen ab über den ursprünglichen Vierer-Antrag, der nicht mehr aufrechterhalten wird. Wer stimmt für den Antrag unter Drucksachennummer AN/0388/2013?

(Ralph Sterck [FDP]: Herr Oberbürgermeister, zur Geschäftsordnung!)

- Bitte.

Ralph Sterck (FDP): Ich möchte mich nicht zu sehr in Ihre Sitzungsleitung einmischen, aber der Antrag ist jetzt geändert.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der ist ersetzt!)

Wir kommen jetzt zur Schlussabstimmung über den so geänderten Ursprungsantrag. Durch die Änderung von SPD, CDU und Grüne ist er ersetzt. Deswegen ist unser Antrag obsolet. Jetzt kommen wir zur Endabstimmung.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wo er recht hat, hat er recht!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, okay. Da gebe ich Ihnen recht. Wir kommen jetzt zur Endabstimmung. Wenn wir Änderungsanträge haben, brauchen wir auch eine Endabstimmung über den letztlich zu beschließenden Antrag. Das machen wir jetzt.

Wer für den letztlich zu beschließenden Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen von der Fraktion der FDP und Herrn Hoffmann. Dann ist der Antrag in der so geänderten Form angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde):

Der Rat möge folgende Resolution beschließen:

Resolution

Zurzeit findet bundesweit eine beschämende Diskussion über die Zuwanderung von Menschen aus Bulgarien und Rumänien statt. Der Bundesinnenminister fällt mit unangenehmen Stammtischparolen wie „absahnen“ und „sozia-

41. Sitzung vom 19. März 2013

ler Hängematte“ aus dem Rahmen. Rechtsextreme Kräfte nehmen das zum Anlass ihre menschenverachtenden Parolen zu verstärken und flößen z.B. mit Hetzveranstaltungen vor Flüchtlingsheimen in NRW den Menschen Angst ein.

Bulgarien und Rumänien sind Mitglieder der Europäischen Union. Wir begrüßen die bald eintretende uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU. Der daraus resultierende Zuzug stellt für Köln einen Gewinn dar. Der Rat der Stadt Köln bekennt sich zu seiner Verpflichtung jedem Menschen – unabhängig von seiner Herkunft – seine Rechte zu gewähren, das gleiche Wohlbefinden und Notleidenden die gleiche Unterstützung zu kommen zu lassen. Dazu etablieren alle öffentlichen Akteure eine Kultur des Willkommens und ergreifen Maßnahmen, die Konflikte zwischen der etablierten Bevölkerung und den neuen Kölnerinnen und Kölnern gar nicht erst aufkommen lassen.

Es ist die Aufgabe der Europäischen Union in all ihren Mitgliedsstaaten auf die Einhaltung der Menschenrechte, insbesondere den Schutz vor Diskriminierung und Verfolgung hinzuwirken, sowie für gleiche humanitäre, soziale und wirtschaftliche Rechte zu sorgen. Erst wenn diese Ziele erreicht sind, kann von einer wahren Freizügigkeit gesprochen werden. Migrationsbewegungen, die allein aufgrund von Verfolgung und Armut entstehen, können nicht als einen freiwilligen Wechsel des Wohnortes verstanden werden. Denn Freizügigkeit beinhaltet auch das Recht, sie nicht in Gebrauch nehmen zu müssen.

Der Rat fordert:

- die Bundesregierung auf, von allen Restriktionen gegen Menschen aus Bulgarien und Rumänien abzusehen. Sie wären diskriminierend. Sie soll gemeinsam mit den Kommunen und Ländern daran arbeiten, dass Hilfs-, Beratungs- und Integrationsangebote bereitgestellt werden. Dazu muss die Bundesregierung finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen. Es darf nicht sein, dass Menschen mit ungesicherten Arbeitsverhältnissen, zu Billiglöhnen und unter katastrophalen Wohnbedingungen leben müssen.
- die Landesregierung auf, schulische Maßnahmen weiter zu entwickeln, die geeignet sind, die Bildungschancen der zugezogenen Kinder und Jugendlichen zu verbessern und sie zu einem Schulabschluss hinzuführen.

- die Kölner Stadtverwaltung auf, ausreichenden Wohnraum zu schaffen, damit auch kurzfristig Menschen untergebracht werden können. Ausreichende Integrationsangebote müssen entwickelt werden und die finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Das Sozialdezernat erhält zusätzliche Mittel im Rahmen der Haushaltsberatungen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

- II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Ursprungsantrag soll durch folgende Resolution ersetzt werden:

Resolution:

Der Rat der Stadt Köln bekennt sich zu den Integrationsleistungen der Europäischen Union. Städte wie Köln haben von ihnen profitiert und gleichzeitig auch selbst viel dazu beigetragen, um die Menschen aus anderen Staaten in unser Gemeinwesen vor Ort dauerhaft zu integrieren.

Seit 2007 steht es Bürgerinnen und Bürger aus den südosteuropäischen Staaten Rumänien und Bulgarien frei, ihren Aufenthaltsort innerhalb der EU zu wählen. Ab 01.01.2014 wird für sie die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit in Kraft treten.

Dies stellt die davon besonders betroffenen Städte schon jetzt vor außergewöhnliche Herausforderungen, die sie aus eigener Kraft nicht bewältigen können.

Der Rat appelliert daher eindringlich an die Bundesregierung, seitens der Europäischen Union Maßnahmen und Hilfen zu verstärken, um in den Herkunftsländern humanitäre, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Lebenssituation vor Ort verbessern und ethnischer Diskriminierung entgegenwirken. Eine aus struktureller Not entstehende Migration lässt sich nur vermindern, wenn die Menschen bessere Lebensperspektiven in ihren Herkunftsländern vorfinden.

Um diese Aufgabe zu bewältigen, ist ein enges Zusammenwirken von Bund, Ländern, der europäischen Ebenen sowie weiteren relevanten

41. Sitzung vom 19. März 2013

Akteuren notwendig. Kurzfristig muss zur Sicherung der sozialen Balance ein Sofortprogramm für die Kommunen aufgelegt werden, um die Städte, die besonders von dem Zuzug betroffen sind, mit zusätzlichen Ressourcen zu unterstützen.

Wir erwarten von der Bundesregierung und unterstützen sie im Rahmen unserer kommunalen Möglichkeiten dabei, dass sie auf der Ebene der Europäischen Union Maßnahmen entwickelt und den politischen Druck erhöht, um diese Ziele auch zu erreichen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen – bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Resolution:

Der Rat der Stadt Köln bekennt sich zu den Integrationsleistungen der Europäischen Union. Städte wie Köln haben von ihnen profitiert und gleichzeitig auch selbst viel dazu beigetragen, um die Menschen aus anderen Staaten in unser Gemeinwesen vor Ort dauerhaft zu integrieren.

Seit 2007 steht es Bürgerinnen und Bürger aus den südosteuropäischen Staaten Rumänien und Bulgarien frei, ihren Aufenthaltsort innerhalb der EU zu wählen. Ab 01.01.2014 wird für sie die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit in Kraft treten.

Dies stellt die davon besonders betroffenen Städte schon jetzt vor außergewöhnliche Herausforderungen, die sie aus eigener Kraft nicht bewältigen können.

Der Rat appelliert daher eindringlich an die Bundesregierung, seitens der Europäischen Union Maßnahmen und Hilfen zu verstärken, um in den Herkunftsländern humanitäre, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Lebenssituation vor Ort verbessern und ethnischer Diskriminierung entgegenwirken. Eine aus struktureller Not entstehende Migration lässt sich nur vermindern, wenn die Menschen bessere Lebensperspektiven in ihren Herkunftsländern vorfinden.

Um diese Aufgabe zu bewältigen, ist ein enges Zusammenwirken von Bund, Ländern, der europäischen Ebenen sowie weiteren relevanten

Akteuren notwendig. Kurzfristig muss zur Sicherung der sozialen Balance ein Sofortprogramm für die Kommunen aufgelegt werden, um die Städte, die besonders von dem Zuzug betroffen sind, mit zusätzlichen Ressourcen zu unterstützen.

Wir erwarten von der Bundesregierung und unterstützen sie im Rahmen unserer kommunalen Möglichkeiten dabei, dass sie auf der Ebene der Europäischen Union Maßnahmen entwickelt und den politischen Druck erhöht, um diese Ziele auch zu erreichen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Peil nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Reduzierung der Stromkosten der Stadt Köln durch eine Einkaufsgemeinschaft mit der KVB“

AN/ 0291/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich stelle fest: Jetzt wird es sachlich, und schon wird der Saal leerer. – Die Fraktion pro Köln hat einen Antrag eingebracht, in dem wir uns mit der Frage befassen: Wie kann die Stadtverwaltung Kosten reduzieren?

(Unruhe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich darf bitten, dem Redner zuzuhören.

(Götz Bacher [SPD]:
Müssen wir aber nicht!)

41. Sitzung vom 19. März 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Bacher, dass Sie nicht zuhören wollen oder nicht zuhören können, ist bekannt. Von daher: Das ist nicht so schlimm.

Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie die Stadtverwaltung bzw. die städtische Gebäudewirtschaft Kosten sparen kann. Die Stromkosten, die wegen der gescheiterten Energiewende explodieren, sind natürlich ein enormer Kostenfaktor. Zu unserem Konzern Stadt, wie es immer so schön heißt, gehört auch die KVB, die hundertprozentige Tochter der Stadt Köln, die den Strom EEG-Umlagebefreit beziehen kann. Von daher wäre es nahe liegend, wenn die Stadtverwaltung bzw. die Gebäudewirtschaft den Strom über die KVB beziehen würde; das heißt, dass sie den Strom, den sie benötigt, über die KVB mit einkauft. Das kann mich so vorstellen wie bei einem Unternehmen, zum Beispiel dem Kaufhof, bei dem man, wenn man eine Mitarbeiterkarte hat, auch für Familienangehörige etwas einkaufen und so einen günstigeren Preis erzielen kann. Das ist unser Anliegen.

Wir als Rat der Stadt Köln möchten, dass die Stadtverwaltung und die KVB die Voraussetzungen dafür schaffen, damit die Kosten für den Strom, den wir für Verwaltungsgebäude, Schulgebäude und Sportplätze brauchen, geringer ausfallen. Wenn wir die EEG-Umlage nicht mehr bezahlen müssten, würde ein Kostenvorteil erreicht. Jetzt werden Sie fragen: Wie sieht es mit den Mehrkosten aus, die der KVB dadurch entstehen? Entweder kann das über den Stadtwerkekonzern verrechnet werden, oder wir erstatten der KVB die Kosten, die wir brutto haben. Dann hätten wir immer noch einen guten Kostenvorteil erreicht und unser Haushalt wäre ein Stück weit entlastet. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Nur eine Zwischenfrage, weil es anscheinend keinen Bedarf für eine Debatte zu diesem Thema gibt. Könnte man nicht wenigstens eine Stellungnahme dazu aus der Verwaltungsriege erhalten? Es wäre angemessen, wenn grundsätzlich dazu Stellung

genommen würde, ob das überhaupt machbar ist und, falls es machbar ist, warum das noch nicht gemacht wird und ob das überhaupt schon mal geprüft wurde.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann müssen Sie das in Form einer Anfrage machen. Wenn Sie Ihre Fragen vorher formulieren, erhalten Sie die entsprechenden Antworten darauf. Das ist nicht Gegenstand der Debatte heute.

Also: Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat eine Beschlussfassung zur erarbeiten, welche die Stromkosten der Stadt Köln durch eine Einkaufsgemeinschaft mit der KVB signifikant, mindestens aber um die Höhe der EEG-Umlage senkt.

Die Aufsichtsratsmitglieder werden angewiesen dem Anliegen im Sinne des Antrags zuzustimmen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Peil nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.*

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Vermögenssteuer jetzt!" AN/0337/2013

Diese Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung zur weiteren Beratung in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden verwiesen (siehe hierzu auch Ziffer VI).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu dem Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.4:

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Professionelles Baustellenmanagement gegen den Verkehrsinfarkt in Köln!“ AN/ 0297/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In Zusammenhang mit den vor uns liegenden riesigen Baustellen im Zuge der Brückenerneuerung hat uns, aber auch die Öffentlichkeit vor nicht allzu langer Zeit die Frage ziemlich intensiv beschäftigt, ob der Verkehrsfluss in Köln dann überhaupt noch gewährleistet ist. Diese Frage haben wir auch in der Vergangenheit schon x-mal diskutiert – insofern ist das keine neue Frage – und mussten uns von der Öffentlichkeit immer wieder fragen lassen: Wie ist es um das Baustellenmanagement in Köln bestellt?

Bemängelt wurde und werden: zu lange Bauarbeiten; man könne nicht beobachten, dass überhaupt etwas passiert; man wisse nicht, wann und wo; es dauere alles zu lange; die Baustellen seien unkoordiniert. Erst vor kurzem habe ich einen Hinweis bekommen auf einen Vorgang in der Thurnerstraße, wo gut ein Jahr nach Wiederherstellung und grundlegender Erneuerung der Straße die StEB kam, dort alles wieder aufgebuddelt hat und anschließend wieder ein Flickwerk hinterlassen hat. Das sind die ständigen Ärgernisse, mit denen wir es zu tun haben. Unsere Bürgerinnen und Bürger haben das Gefühl, dass vonseiten der Verwaltung und auch vonseiten der Politik nicht darauf geachtet wird, dass mit dem Infrastruktureigentum sorgfältig umgegangen wird.

Sicher, es gibt objektive Hindernisse im Umgang mit dieser Problematik. Wir haben oft genug die Frage diskutiert, dass wir kontrollieren müssen, ob Infrastrukturunternehmen – sei es die Telekom oder die StEB oder wer auch immer am buddeln ist – nach Abschluss ihrer Arbeiten alles wieder so fachgerecht wiederhergestellt haben, dass es nicht zu Substanzverlusten kommt. Wir haben aber auch gesehen, wie schwierig es ist, das dann auch durchzuhalten; denn es sind pro Jahr nicht Hunderte, sondern Tausende oder Zigtausenden solcher kleineren und größeren Baustellen, die alle kontrolliert werden müssen.

Im Zusammenhang mit dem, was jetzt vor uns liegt, sollten wir uns allerdings ernsthaft und nachhaltig darum bemühen, ein Baustellenmanagement in Gang zu setzen – „in Gang setzen“ ist vielleicht das falsche Wort; ich weiß natürlich, dass da schon einiges läuft –, ein Baustellenmanagement in eine Form zu bringen, damit es diesen Namen auch wirklich ver-

dient, was mehr ist als eine Information darüber, wo es Baustellen gibt – das findet man schon jetzt nach vier oder fünf Klicks im Portal der Stadt, allerdings nicht schon auf der ersten Seite –, was auch mehr Koordination und Ähnliches einschließt.

Einen guten Aufschlag hat die Verwaltung vor kurzem mit der Präsentation der Sanierungsmaßnahmen des Straßentunnels Grenzstraße zwischen Zoobrücke und dem Autobahnkreuz Köln-Ost gemacht. Das war ein Fortschritt, das war wirklich gut; aber wir brauchen noch deutlich mehr. Vermisst habe ich die großräumige Koordination – daran müssen wir noch arbeiten; die müssen wir in den Blick nehmen – im Zusammenhang mit den anstehenden Baumaßnahmen der DB AG. Es geht dabei ja nicht nur um die Streckenschließungen im Bereich des Kölner Umlands, die zu einer Veränderung in der Zufahrt nach Köln im Berufsverkehr führen dürften, und um die Sanierung der Brücken im Eisenbahnring rund um Köln durch die DB AG; es geht auch um die Unternehmen, die die Straßenaufbrüche machen dürfen. Wir sind bisher nicht in der Lage, das so zu steuern, dass es wirklich nicht zu Dopplungen und Ähnlichem kommt.

Wir haben in unserem Antrag Beispiele angeführt und darauf hingewiesen, wie Saarbrücken oder andere Städte das gehandhabt haben. Das soll dazu auffordern, uns darüber zu informieren, wie und wo noch etwas verbessert werden kann. Wir müssen das ja nicht kopieren. Wir müssen mit unseren Mitteln haushalten; keine Frage. Der entscheidende Punkt ist, dass wir weg von einer reinen Informationsveranstaltung hin zu echtem Management und Koordination kommen. Es kann durchaus sein, dass wir das mit Kölner Mitteln allein nicht machen können. Die StEB oder die Telekom zu zwingen, auf eine Baustelle zu verzichten oder sie zu verschieben, weil sie nicht in unser Konzept passt, ist rechtlich zurzeit nicht möglich. Aber auch da ist zumindest der gute Wille abzustimmen und, wo notwendig, auch mal auf gesetzgeberischer Ebene vorzugehen. Das können wir natürlich hier in Köln nicht, das geht darüber hinaus; das ist völlig klar.

Wir möchten anerkennen, was die Verwaltung bisher auf den Weg gebracht hat, aber auch deutlich machen, wo noch Defizite liegen. Deswegen ist unser Antrag mehr als nur eine Erinnerung daran. Vielmehr soll er nachdrücklich alle Beteiligten auffordern, zu Lösungen zu kommen, die weit über das hinausgehen, was wir heute schon haben. In diesem Sinne bitte

41. Sitzung vom 19. März 2013

ich Sie um Zustimmung und Verabschiedung dieses Antrags. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Möring. – Frau dos Santos, bitte. – Einen Augenblick! Herr Beigeordneter Höing hat sich zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Möring, Sie haben es gesagt: Es ist kein neues Thema. Ich glaube, wir müssen es in der Tat ein Stück weit neu denken und vorantreiben. Wir haben 15 Jahre Sanierung vor der Brust. Wir haben die Großbaustellen in einem ersten Aufschlag auf ein Tableau gebracht und in ersten Ansätzen die Abhängigkeiten dieser Baustellen voneinander und ihre verkehrlichen Auswirkungen betrachtet.

Unser Straßennetz ist schon heute über Gebühr strapaziert. Es ist in der Tat unsere Aufgabe, diese Dinge noch besser zu koordinieren. Wir haben leider nicht nur 12 000 Baustellen, wie Sie in Ihrem Antrag formuliert haben, sondern jedes Jahr 24 000 Baustellen, und zwar in einem ganz unterschiedlichen Maßstab. Die großen sind das eine; die sind wir angegangen. Es sind die vielen kleinen, die in einem besonderen Maße ein Ärgernis oder zumindest eine Behinderung sind. Ich nenne sie immer salopp: die Wanderdünen, die durch die Stadt ziehen. Natürlich müssen wir das noch besser koordinieren.

Ich will aber auch deutlich machen: Es ist nicht so, auch wenn der eine oder andere den Eindruck haben mag oder es vielleicht einfacher ist, das zu behaupten, dass wir das heute nicht koordinieren würden. Man muss es noch besser koordinieren, wohl wissend, dass man nie den Zustand erreichen wird, wo alle Dinge synchron gemacht werden können.

Es gibt eine App. Es gibt unseren Verkehrskalender. Wir arbeiten derzeit an einer Internetplattform, in die wir nicht nur die städtischen Maßnahmen einpflegen, sondern auch eine intensive Abstimmung mit der StEB, der KVB, mit NetCologne und weiteren Bauherren in dieser Stadt in Angriff nehmen müssen. Insofern: Das ist „work in process“, wenn Sie so wollen. Natürlich müssen wir zu einer noch größeren Transparenz kommen, weil wir ja auf die Ak-

zeptanz der Bürger in den nächsten Jahren intensiv angewiesen sind.

Ich bin mir selber vollkommen im Klaren – das betrachte ich sehr nüchtern –, dass wir nicht ständig Applaus ernten werden. Natürlich wird man immer zwischen der optimalen Abwicklung einer Baustelle und einer möglichst geringen Beeinflussung des Verkehrs abwägen müssen. Das wird ein schwieriges und großes Unterfangen sein. Natürlich schauen wir auch, was Städte wie Saarbrücken und auch andere Großstädte machen; wir organisieren das. Sie hatten auch unsere finanziellen Möglichkeiten angesprochen. Wir werden das im Wesentlichen mit Bordmitteln machen müssen. Aber wir werden das angehen müssen, und zwar stärker, als wir es bis dato gemacht haben. – So weit eine erste Einschätzung Ihres Antrags.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Höing. – Jetzt kommen wir zu Frau dos Santos.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Ich glaube, ich kann das vom Platz aus machen. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Anträge dienen in der Regel dazu, Dinge anzustoßen, die noch nicht laufen. Das ist auch der wesentliche Grund, weshalb wir dem CDU-Antrag nicht zustimmen. Er erfüllt diese Voraussetzung nicht.

Die Verwaltung hat gehandelt. Unter ihrer Führung und den Vorschlägen von Herrn Höing ist die Verwaltung dabei, genau das Problem anzupacken, das Herr Möring dargestellt und, wie ich glaube, auch an vielen Stellen ein Stück weit dramatischer geschildert hat, als es tatsächlich ist. Im Übrigen macht die Verwaltung ja nicht erst seit heute oder seit letzter Woche Baustellenkoordination und Baustellenmanagement.

Es ist sicherlich richtig, dass wir noch Verbesserungsbedarf haben. Es ist auch richtig, dass die Großakteure, die Herr Möring benannt hat, an einen Tisch gehören und die Koordination zwischen ihnen zu verbessern ist. Aber genau das hat die Verwaltung jetzt angepackt. Ich zitiere kurz aus der Pressemitteilung der Stadt, die nach der Vorstellung des Konzepts durch Herrn Höing letzte Woche veröffentlicht wurde. Darin heißt es, dass künftig eine Gesprächsrunde regelmäßig dazu tagen wird, dass die-

41. Sitzung vom 19. März 2013

sem Gremium unter anderen auch die Industrie- und Handelskammer zu Köln, die Handwerkskammer, die Kölnmesse, der Verkehrsverbund, die Deutsche Bahn AG, die Kölner Verkehrs-Betriebe, RheinEnergie, Landesbetrieb Straßenbau usw. usf. angehören und dass die Koordination gemeinsam angepackt und verstärkt darauf geachtet werden soll, dass nicht nach Fertigstellung einer Baustelle gleich wieder der nächste Aufriss kommt. Da müssen wir in der Tat besser werden; an der Stelle stimme ich Herrn Möring zu. Aber dieser Antrag ist nicht mehr notwendig, weil die Verwaltung bereits gehandelt hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Tull.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es auch vom Platz aus.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Es ist so gemütlich hier!)

- Es ist so gemütlich hier, genau.

Ich bin ein bisschen überrascht von der CDU; denn sie ist ja in alle Prozesse, die in der Stadt passieren, eingebunden. Sie weiß daher ganz genau – auch Sie, Herr Möring –, was sich in den letzten Wochen und Monaten getan hat und welche Verbesserungsvorschläge – Herr Höing hat sie eben angerissen – präsentiert worden sind. Wir waren insgesamt der Meinung, dass das ein guter Weg ist. Frau dos Santos hat eben auch noch einmal gesagt, dass das auf jeden Fall zu einer Verbesserung der Gesamtsituation führen wird. Insofern frage ich mich, was Sie mit Ihrem Antrag bezwecken. Dass die Koordination der Baustellen verbessert werden muss, wurde schon häufiger beantragt. Das ist der jetzt der fünfte Aufguss eines beliebten Themas. Heute Mittag hatten wir das schon einmal beim Antrag der FDP in Sachen Schneesteuer. Man würde meinen, Ihnen könnte auch mal was Neues einfallen; aber gut.

(Zurufe von der CDU)

Offensichtlich wollten Sie Honig aus diesem Thema saugen. Aber ich glaube, das wird nicht richtig funktionieren.

Noch eine Bemerkung am Rande: Baustellen sind lästig; keine Frage. Aber warum sie in Köln so schwierig zu handhaben sind und weshalb sie so viele Probleme verursachen, liegt ja nicht nur daran, dass wir so viele Baustellen haben und diese eventuell schlecht gemanagt werden, sondern es liegt auch daran, dass wir so viel Verkehr haben.

(Beifall bei Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen])

Leider ist die CDU nicht dazu bereit, gemeinsam mit uns an einer nachhaltigen Lösung zu arbeiten.

(Zurufe von der CDU)

Das wäre ein neuer Weg, der erfolgversprechender wäre als der fünfte Aufguss eines Antrags zum Baustellenmanagement. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So weit Frau Tull. – Dann kommt Frau Kirchmeyer. Nein, ich sehe, es kommt Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Da Frau Kirchmeyer stimmlich angeschlagen ist, kann sie leider auf kommunaler Ebene nicht auf ihre Zweitstimme zurückgreifen. Deswegen bin ich hier eingesprungen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Bettina Tull, wenn die Probleme von der Mehrheit hier im Rat gelöst würden, bräuchte man sie nicht immer wieder in den Rat einzubringen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Herr Höing hat ja deutlich gemacht, wie groß der Handlungsbedarf noch ist.

Natürlich habe ich nachgeschaut, was wir schon zu diesem Thema gemacht haben. Der erste Antrag, den ich hier begründet habe, stammt aus dem Jahr 2001.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da war alles besser!)

- Da war alles besser; das stimmt. – Damals ging es darum, die Baustellen auf Veranstaltungen abzustimmen, also beispielsweise dass

41. Sitzung vom 19. März 2013

die Autobahn nicht an verkaufsoffenen Sonntagen gesperrt ist, was ja auch mal passiert ist.

Aus dem Jahr 2007 stammt die Pressemitteilung „City-Marketing unterstützt Forderung nach übergreifendem Baustellenmanagement“, die einen Antrag der FDP im Stadtentwicklungsausschuss thematisiert.

Wir haben 2010 – damals hat der ADAC Köln als „autofeindlichste Stadt“ auserkoren – hier in diesem Rat eine Debatte über das Baustellenmanagement geführt, in der der Vorschlag gemacht wurde, einen Baustellenbeauftragten oder eine Baustellenbeauftragte einzusetzen, der oder die alle Maßnahmen koordiniert, die in den Verkehrsraum eingreifende Bauträger betreffen, und natürlich auch für die Abstimmung zwischen Baustellen und Veranstaltungen zuständig ist. Damals – da gebe ich der Kollegin dos Santos Herrmann recht – hat es einen Änderungsantrag von SPD und Grünen gegeben, der aufgrund der Mehrheitsverhältnisse hier natürlich auch beschlossen wurde, mit dem die Dinge aufgegeben worden sind, die möglicherweise jetzt zu dem Ergebnis geführt haben, das Herr Höing eben geschildert hat, nämlich zu dem, was in den letzten Tagen stattgefunden hat.

Von daher: Die Probleme sind da, Frau Tull. Ich glaube, es schadet nichts, das hier noch einmal zu bekräftigen und die Verwaltung mit Rückenwind zu versehen. Wenn der Antrag von Ihnen gekommen wäre, würden Sie das genauso handhaben. Deswegen werden wir als FDP gerne dem CDU-Antrag hier heute zustimmen. – Danke sehr.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Wir kommen dann zu Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister Roters! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Antrag wird der Eindruck erweckt, man könne in wenigen Wochen ein Konzept erarbeiten – es soll ja bis zu den Sommerferien vorliegen –, das aufzeigt, mit welchen Mitteln die Verkehrsprobleme in den Griff zu bekommen sind. Das ist ein eindeutiger Versuch von Augenwischerei. Allen hier im Saal ist bekannt, dass es einen sehr großen Nachholbedarf bei der Instandhaltung der Verkehrsinfrastruktur in Köln gibt. Die Erle-

digung dieser Arbeit wird Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Es gibt bereits eine Gruppe, eine Taskforce zum Baustellenmanagement bei der Stadt. Diese Gruppe ist mit Vertreterinnen und Vertretern aus den betroffenen Ämtern besetzt und trifft sich regelmäßig, um die Baustellen zu koordinieren. Ebenso wird in puncto Öffentlichkeitsarbeit seit einigen Jahren eine Internetseite betrieben, auf der alle wesentlichen Informationen zu den Baustellen veröffentlicht werden. Es ist sicherlich möglich, die Öffentlichkeitsarbeit bezüglich des Baustellenmanagements zu verbessern. Das wird aber nicht zum Nulltarif möglich sein. Dafür müssten zusätzliche Stellen geschaffen werden.

Im vorliegenden Antrag wird auch gefordert, dass die Bauzeit der einzelnen Baustellen beschleunigt werden soll. Das geht auch nicht zum Nulltarif. Das wird nur funktionieren, wenn an vielen Baustellen rund um die Uhr gebaut wird. Das verteuert Baumaßnahmen enorm. Experten weisen zudem darauf hin, dass viele Firmen das gar nicht leisten können. Es gibt also gar nicht so viele Firmen, wie man bräuchte, um 24-Stunden-Baustellen einzurichten.

Die CDU möchte hier, wenn sie das ernst nimmt, viel Geld ausgeben, um eine minimale Verbesserung in dem Segment Baustellenmanagement zu erreichen. Dieses Geld, meine Damen und Herren, ist derzeit dafür nicht da. Wir brauchen es an anderen Stellen der Stadt viel nötiger. Der Antrag muss deshalb abgelehnt werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 3.1.4. Wer für den Antrag der CDU-Fraktion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Hoffmann ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, dem zuständigen Verkehrsausschuss bis zu den Sommerferien 2013 ein schlüssiges Konzept für ein professionelles Baustellenmanagement vorzulegen. Dabei soll nicht nur die Abstimmung einzelner Projekte verbessert werden, sondern auch die Frage der Verkür-

41. Sitzung vom 19. März 2013

zung der Bauzeit und die Reduzierung der Belastung für die betroffenen Verkehrsteilnehmer vom Fußgänger über den Radfahrer sowie den Autofahrer bis hin zum Benutzer des öffentlichen Personennahverkehrs. Positive Erfahrungen aus anderen Städten wie z.B. das Baustellenmarketing in Saarbrücken sind bei den Überlegungen mit zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie der Fraktion pro Köln – bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.5:

3.1.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Bewährte Ladenöffnungszeiten erhalten – Rat unterstützt Vorschlag des Oberbürgermeisters Jürgen Roters zum Erhalt liberaler Sonntagsöffnung im Einzelhandel“

AN/ 0334/2013

Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich weiß nicht, wer hier oben seinen Stift vergessen hat. Sie, Herr Detjen?

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Nein!)

Ich habe den Stift hier eben gefunden. Wir bereichern uns ja nicht an fremden Sachen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Herr Oberbürgermeister! Nur, weil es so schön ist: Unser Antrag trägt den Titel: „Bewährte Ladenöffnungszeiten erhalten – Rat unterstützt Vorschlag des Oberbürgermeisters Jürgen Roters zum Erhalt liberaler Sonntagsöffnung im Einzelhandel“.

Meine Damen und Herren, Sie wissen ja, ich spreche häufig zu diesem Thema, und ich spreche auch gerne zu diesem Thema. Wissen Sie auch, warum? Frau Tull, das ergänzt die Replik auf den Vorwurf, den Sie uns eben gemacht haben. Es lohnt sich durchaus, bei manchen Themen penetrant zu sein, weil sich dann doch noch etwas bewegt, selbst bei der rot-grünen Landesregierung.

Wäre das wahr geworden, was Herr Kossiski im Wahlkampf vollmundig versprochen hat,

würden wir wieder um 18.30 Uhr hektisch in den Kaufhof rennen, um schnell noch etwas einkaufen zu können. Wir haben es gemeinsam mit dem Einzelhandel und anderen Vertretern geschafft, dass die angeblich so radikale Änderung des Ladenöffnungsgesetzes nun doch nicht so schlimm ausfällt, wie wir es befürchtet hatten.

Ich freue mich, Herr Oberbürgermeister, dass Sie einen Beitrag dazu geleistet haben, dass eine Großstadt wie Köln anders bewertet wird als die von mir gern zitierte Gemeinde Hückeswagen-Kobeshofen. Denn es macht schon einen Unterschied, ob man für eine Millionenstadt eine Regelung findet oder für kleine Gemeinden, die kreisangehörig sind.

Nun haben Sie am 24. August 2012 einen Brief an den Minister Garrelt Duin geschrieben – er war ja gestern auch in Köln –, in dem Sie ihn gebeten oder aufgefordert haben, die Sonntagsöffnungszeiten insbesondere für die größeren Städte differenziert zu betrachten und dies in die Diskussion zum Ladenöffnungsgesetz mit einzubeziehen. Nach unseren Wasserstandsmeldungen, Herr Oberbürgermeister, geht die Diskussion in Düsseldorf leider im Moment in die Richtung, dass die Regelung 12 plus 1, sprich: 13 – wir haben ja noch die Sonderöffnungszeit an einem Adventssonntag – in Kraft treten soll. Dazu sage ich – da kann ich Ihrer eigenen Argumentation nur zustimmen –: Es wäre schlecht, wenn es zu einer Reduzierung auf unter 15 verkaufsoffene Sonntage käme. Sie haben dies in Ihrem Brief ja auch deutlich formuliert und den Landesminister aufgefordert, sich für eine Ausweitung einzusetzen.

Nun bin ich etwas unsicher. Ich habe den Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Herrn Duin, gestern erlebt. Erlauben Sie mir die etwas saloppe Formulierung: Das kenne ich von den Wirtschaftssprechern der SPD auf allen Ebenen. Sie sind immer sehr freundlich, sie sind konziliant gegenüber dem Mittelstand – ich weiß, wovon ich spreche –; nur, wenn es dann zum Schwur kommt, hatte ich, zumindest bei der Regierung in Düsseldorf, bisher immer den Eindruck, dass der Umweltminister mehr zu sagen hat als der Wirtschaftsminister.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Deswegen bin ich etwas skeptisch, ob denn die Ankündigung von Herrn Duin, man sei ja in einer Diskussion mit dem Einzelhandel, wirklich zu einer Verbesserung der Situation führt. Verbesserung hieße, dass man sagt: Okay, wir

41. Sitzung vom 19. März 2013

machen eine Regelung 12 plus 1 plus 1. Das würde bedeuten: Wir hätten zwei geöffnete Adventssamstage, allerdings einen Samstag nur im Zentrum und einen anderen Samstag nur in den –

(Ralph Sterck [FDP]: Sonntag! –
Ulrich Breite [FDP]: Sonntag!)

- Entschuldigung, Sonntag. Vielen Dank, Herr Sterck. Dafür haben wir einen Fraktionsvorsitzenden und einen Geschäftsführer, die den Zwischenruf immer an der richtigen Stelle machen. Es geht selbstverständlich um Sonntage.

Also noch einmal: Wir müssten die verkaufsoffenen Adventssonntage aufteilen: einen Adventssonntag im Zentrum und einen anderen in den Außenbezirken. Deswegen halte ich es immer noch für richtig, dass wir von Köln aus das Signal senden: Wir wollen 15 verkaufsoffene Sonntage, vor allen Dingen auch ohne einzelne Beschränkungen. Gerade an den Adventssonntagen wäre es schwer vermittelbar, wenn zum Beispiel die Geschäfte im Agnesviertel oder in der Südstadt offen sind, im Zentrum aber nicht, oder wenn im umgekehrten Fall ein oder zwei Wochen später im Zentrum alle Geschäfte geöffnet sind, das Einkaufszentrum in Weiden aber geschlossen hat. Das macht keinen Sinn.

Deswegen würde ich mich freuen, wenn Sie die Anregungen des Oberbürgermeisters unterstützen könnten, damit wir gemeinsam eine gewisse Bewegung bei der rot-grünen Landesregierung erzielen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Börschel.

(Dr. Ralf Unna [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe noch eine Nachfrage!)

- Eine Nachfrage? Ja, bitte schön.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Kollege, Sie sagten eingangs, dass Sie sich nicht am Schreibgerät bereichern wollten und dies auch grundsätzlich nicht vorhätten. Mich würde interessieren, wie Sie das zusammenbringen mit der Bereicherung oder der Übernahme der Idee des Oberbürgermeisters. Steht das nicht im Widerspruch?

(Heiterkeit)

Reinhard Houben (FDP): Herr Dr. Unna, wunderbar aufgegriffen. Ich habe beim Kuli natürlich von materiellen Werten gesprochen. Es ist kein Fehler, wenn man eine gute Idee oder einen guten Vorschlag, den jemand anders hatte, übernimmt. Da fällt uns kein Zacken aus der Krone. Das unterscheidet die FDP ja vielleicht von anderen Fraktionen hier im Rat.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Börschel. Bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Houben, das ist schon ein beeindruckendes Schauspiel, was Sie hier aufführen.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben in der Ratssitzung am 14. Februar 2012 zum letzten Mal über dieses Thema diskutiert, übrigens anlässlich eines Antrags der FDP. Damals vertraten Sie noch glühend die Meinung, das bisherige, von der schwarz-gelben Landesregierung eingeführte Ladenöffnungsgesetz hätte sich bewährt. Hände weg! Alles perfekt, alles wunderbar.

(Ralph Sterck [FDP]: Immer noch! –
Beifall bei der FDP)

- Sehen Sie! – Heute wollen Sie uns glauben machen – ich darf Herrn Houben zitieren –: Wir halten es immer noch für richtig, die Sonntagsöffnungen auf 15 Sonntage zu begrenzen. Ups!

(Ralph Sterck [FDP]:
Besser als zwölf!)

- Moment! Die Aussage war doch: Wir halten es immer noch für richtig. Herr Houben, was stimmt denn nun?

(Volker Görzel [FDP]: Wortklauberei!)

- Lieber Herr Kollege – ich komme gerade nicht auf Ihren Namen, wenn Sie mir freundlicherweise helfen würden –

(Zurufe: Görzel!)

- Entschuldigung, mein Fehler! – Lieber Herr Kollege Görzel, Wortklauberei, sagen Sie. Das

41. Sitzung vom 19. März 2013

ist schon spannend. Ich werde das mal mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in Düsseldorf besprechen. Ihre Düsseldorfer Landtagskolleginnen und -kollegen- Frau Gebauer wird Ihnen das berichten können – sind nach wie vor fundamentaloppositionell und sagen dort: Das bisherige Ladenöffnungsgesetz hat sich bewährt. Hände weg! Also genau das, was Sie hier im Februar 2012 gesagt haben. Jetzt will uns Herr Houben glauben machen, Sie seien immer schon der Meinung gewesen, dass die Begrenzung auf 15 Sonntage – das haben Sie gerade gesagt – eine angemessene Regelung sei. Das ist Logik à la FDP. Damit kommen Sie hier im Rat der Stadt Köln nicht durch.

Ich will Ihnen noch einmal darlegen, wie die Debatte damals zustande gekommen ist, und zwar außerhalb dieses Rates, nämlich auf Landesebene. Die rot-grüne Regierungskoalition hat sich im Koalitionsvertrag darauf verständigt, das Ladenöffnungsgesetz zu evaluieren und diese Evaluation zur Grundlage einer Überarbeitung zu machen. Darüber haben wir seinerzeit hier im Rat der Stadt Köln diskutiert. Ich darf in dem Fall ohne falsche Bescheidenheit sagen, dass ich derjenige war, der damals in dieser Ratsdebatte gesagt hat: Liebe Leute, solche Ladenöffnungen an Sonntagen sind immer auch ein Kompromiss zwischen sehr vielen heterogenen Interessen. Wir als sozialdemokratische Fraktion in Köln sind der Meinung, dass man einen Kompromiss suchen sollte. – Ich habe – neben meiner Meinung für die Fraktion, dass an den werktäglichen Öffnungszeiten eher kein Veränderungsbedarf besteht – damals die Frage von 15 Sonntagsöffnungen für Köln bzw. eine landesweite Regelung ins Gespräch gebracht. Das hat Sie damals immerhin nachdenklich gemacht; Sie haben Ihren Antrag zurückgezogen. Wir haben gesagt: Lasst uns mal gucken, was wir gemeinsam auf die Reihe kriegen können!

Still ruhte der See. Von Ihnen war nichts mehr zu hören außer, wie gesagt, Fundamentalopposition in Düsseldorf. Und jetzt, nachdem in Düsseldorf so gut wie alles in trockenen Tüchern ist, nachdem die Regierungskoalition ihren Koalitionsvertrag gemacht hat, nachdem Sachverständigenanhörungen stattgefunden haben, nachdem überlegt wurde, einen Korridor von 10 bis 15 Sonntagen landesweit zu schaffen und innerhalb dieses Korridors zu versuchen, einen ordentlichen Mittelweg zu finden, jetzt, wo alles vorbei ist, da sind Sie plötzlich aufgewacht und kommen auf die Idee, dass man eigentlich doch 15 Sonntagsöffnungen ganz vernünftig finden muss. Das ist wirk-

lich Tempo – das nehmen Sie ja immer so gerne für sich in Anspruch –; in der Sache macht das aber gar keinen Sinn mehr.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Wäre die FDP auf Landesebene der Meinung gewesen, Sie hätte an einem Kompromiss mitwirken müssen, wären Sie also kompromissbereit gewesen, hätten Sie die Chance gehabt, den Korridor zwischen 10 und 15 in Ihrem Sinne mit zu beeinflussen. Da Sie es aber vorgezogen haben, in Fundamentalopposition zu gehen – wie übrigens auch die CDU in Düsseldorf –, haben das SPD und Grüne eben alleine gemacht. Da wird ein Kompromiss herauskommen, der unseren unmittelbar Kölner Vorstellungen als SPD nicht ganz entsprechen wird, der aber ein sehr ordentlicher, tragfähiger Kompromiss ist. Wie immer im Leben gilt: Hätten Sie mitgewirkt, hätten Sie die Chance gehabt, auch im Sinne einer breiten Mehrheit – ich verrate Ihnen da kein Geheimnis; Rot-Grün wäre gewiss bereit gewesen, mit Blick auf eine noch breitere Mehrheit auf die FDP zuzugehen – Veränderungen von Realität zu bewirken. Da Sie vorgezogen haben, sich mäkelnd und trotzig in die Opposition zu begeben, wurde dieser Düsseldorfer Kompromiss eben ohne Sie gemacht. So ist das: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Deswegen wird es eine Lösung geben, die ordentlich ist, mit der man gut leben kann. Jedenfalls ist Ihr bisher geltendes Ladenöffnungsgesetz für eine Befriedung nicht geeignet. Das, was die rot-grüne Regierungskoalition auf Grundlage von Sachverständigenanhörungen dann in Gesetzesform gießen wird, ist allemal besser als das, was Sie immer versucht haben. Dass Sie jetzt versuchen, nachzuklappen, ist wirklich der Ausweis einer jämmerlichen Oppositionsstrategie.

(Lachen bei Reinhard Houben [FDP])

Noch ein Punkt: Sie haben eben noch einmal angeregt, nach der Größenklasse von Kommunen zu differenzieren. Diesen Gedanken hatten wir übrigens auch. In Düsseldorf waren sich aber nach der Sachverständigenanhörung alle einig – übrigens auch die Vertreterinnen und Vertreter der FDP im Ausschuss –, dass es auch wegen rechtlicher Unsicherheiten nicht sinnvoll ist, über eine Größenklassifizierung von Kommunen nachzudenken. Das hätte einfach eine viel zu große Unsicherheit bewirkt. Insofern vertreten Sie das übrigens in Düsseldorf auch nicht mehr. Das will ich Ihnen nur zur Sicherheit noch einmal zurufen. – Herzlichen Dank.

41. Sitzung vom 19. März 2013

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Wir kommen dann zu Herrn Dr. Strahl.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CDU-Fraktion wird für den Antrag der FDP stimmen. Dieses Stimmverhalten werde ich Ihnen anhand von drei Argumenten kurz erklären. Sie sind Ergebnis meiner Wahrnehmung während der Expertenanhörung zur Novelle des Ladenöffnungsgesetzes am 18. Februar 2013 in Düsseldorf.

Erstens. Köln ist mit etwa 1 020 000 Einwohnern die bei weitem bevölkerungsreichste Stadt Nordrhein-Westfalens. Alle anderen Städte haben jeweils höchstens 60 Prozent dieser Einwohnerzahl. Köln ist aus seiner Historie heraus polyzentrisch strukturiert – mit 86 Vororten in neun Stadtbezirken. Der bevölkerungsreichste Stadtbezirk ist Mülheim mit etwa 145 000 Einwohnern. Das ist mehr, als 90 Prozent der NRW-Städte einzeln an Einwohnern haben.

Bevölkerungstechnisch und von der Struktur her ist Köln mit keiner anderen Stadt in Nordrhein-Westfalen zu vergleichen – und darf folglich auch nicht mit ihnen gleichgemacht werden.

Die Zahl von willkürlich gewählten 13 verkaufsoffenen Sonntagen mag für Heimbach und Nideggen ohne Kollision zu bewerkstelligen sein; für Köln ist sie mehr als widersinnig – und das sagt nichts über meine Wertschätzung von Heimbach und Nideggen.

Zweitens. Am Beispiel eines verkaufsoffenen Sonntags im Advent waren sich die Abgeordneten aller Parteien durchaus einig, dass diese Vorgabe zu einer nicht akzeptablen Konkurrenzsituation von Innenstädten und Vororten führt. Deshalb wurde ein zweiter freizugebender Sonntag im Advent in die Diskussion eingeführt. Aber nun soll – hören Sie zu, und staunen Sie – dieser zweite Sonntag von den verbleibenden zwölf Sonntagen über das Jahr abgezogen werden. Welch ein Aberwitz: Um die Konkurrenzsituation zwischen Weihnachten zwischen den Innenstädten und den Vororten zu entwirren, wird der Zustand übers Jahr hinaus weiter verschärft. Wo bleibt da die Logik?

Drittens. Oberbürgermeister Roters weiß natürlich, dass wir in Köln eine ordentliche Nahver-

sorgung und einen funktionierenden Einzelhandel in den Nebenzentren dringend benötigen, insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel in der Bevölkerung. Wie wollen Sie einem älteren Menschen klarmachen, dass er doch bitte seinen Führerschein abgeben möge, wenn er anschließend kaum eine Möglichkeit mehr hat, seinen Bedarf an Handelswaren fußläufig zu erreichen? Da ist es absolut nicht hilfreich, wenn sich an den verkaufsoffenen Sonntagen die Einzelhändler mehrerer Nebenzentren im selben Stadtbezirk und vielleicht zusätzlich noch die Einzelhändler in der Innenstadt um denselben Kunden bemühen müssen.

Die Erfahrung der Einzelhändler aus den letzten Jahren zeigt, dass die 18er-Regelung für den Einzelhandel hinreichend ist, die 15er-Regelung schwierig sein dürfte und die 12+1er-Regelung in der Gesetzesnovelle absolut nicht auskömmlich sein wird.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Dr. Strahl, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Ja.

Martin Börschel (SPD): Herr Dr. Strahl, ich habe nur folgende Frage: Warum hat die CDU denn genau diese Position – ebenso wenig wie die Kollegen der FDP – in Düsseldorf nicht vertreten?

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Ich habe Sie auf der Veranstaltung dort nicht gesehen. Sie können aber davon ausgehen, dass ich diese Ansicht vertreten habe.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel
[SPD]: Und Ihre Landtagsfraktion,
Herr Kollege?)

- Mit dem hiesigen Abgeordneten bin ich deswegen im Gespräch; das ist richtig – aber nicht erst seit gestern.

(Martin Börschel [SPD]: Aber der ist von gestern! Deswegen wird er nichts bewegen!)

- Das müssen Sie bitte mit ihm ausmachen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der guten Erkenntnis dieser Tatsache hat sich der OB, um Schaden von der Stadt abzuwen-

41. Sitzung vom 19. März 2013

den, in dieser Angelegenheit im August vorigen Jahres an seinen Parteifreund, den Wirtschaftsminister Duin, gewandt und ihn gebeten, die Freigabe von 15 verkaufsoffenen Sonntagen vorzusehen. Alternativ möge er überlegen, ob für die Städte je nach Größe der Kommune zehn bis 15 verkaufsoffene Sonntage möglich sein sollten.

Zumindest dieser besseren Erkenntnis des OBs und seiner Verwaltung sollten wir folgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte schenken Sie dem Antrag der FDP Gehör. Dieser Antrag stützt den Vortrag unseres OBs und verhindert damit eine zu befürchtende und durchaus mögliche irreparable Schädigung des Einzelhandels in den Vororten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Dann kommen wir zu Frau Thelen.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mit ewiggleicher Penetranz zwingt die FDP den Rat wieder einmal zu einer Ladenöffnungsdebatte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Ralph Sterck [FDP]: Ja! – Beifall bei der FDP)

Um es vorab zu sagen – das wird Sie nicht überraschen –: Wir sehen heute keinen Handlungsbedarf in dieser Frage. Martin Börschel hat eben dargestellt, wie der Stand auf Landesebene ist. Dort gab es in den letzten Monaten einen intensiven Diskussionsprozess. Jetzt zeichnet sich ein Kompromiss ab, mit dem wir leben können. Auch wir als Ratsfraktion der Grünen hätten an der einen oder anderen Stelle andere Akzente gesetzt. Das Ergebnis ist aber so, wie es ist, und es ist unserer Meinung nach tragbar.

Nach dem Grundsatz „Teile und herrsche!“ soll der Oberbürgermeister nun für eine Kritik an der rot-grünen Landesregierung herhalten. Der Brief, auf den Sie sich beziehen, ist mehr als ein halbes Jahr alt, also von der Entwicklung inzwischen überholt.

(Ralph Sterck [FDP]: Der OB hat eben noch die ganze Zeit dazu genickt!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das war nur ein freundliches Nicken.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Sterck, in Ihrem Antrag nehmen Sie diesen Brief äußerst selektiv zur Kenntnis. Sie sezieren ihn mit blau-gelber Brille.

(Ralph Sterck [FDP]: Aha!)

Ich habe diesen Brief intensiv gelesen – ich nehme an, Sie auch.

(Ralph Sterck [FDP]: Ja! Von wem haben Sie ihn denn bekommen? Sie dürfen es ruhig zugeben: Von uns!)

- Mag sein.

(Ralph Sterck [FDP]: Gern geschehen!)

Das ist jetzt aber nicht wesentlich, glaube ich.

(Ralph Sterck [FDP]: Nein, nur nicht!)

Der OB vertritt in besagtem Brief die Kölner Selbstbeschränkung auf drei Sonntagsöffnungen offensiv. Vielen Dank dafür, Herr Roters! Er äußert sich auch ausdrücklich positiv zu der Absicht der Landesregierung, die möglichen Sonntagsöffnungen zu reduzieren.

Darauf nehmen Sie nicht Bezug, Kolleginnen und Kollegen von der FDP-Fraktion. Im Gegenteil: Sie testieren dem OB in Ihrem Antrag, dass er – hört, hört! – für eine liberale Sonntags- und Feiertagsöffnung im Einzelhandel eintritt. Sie sprechen sogar von einer liberalen Lösung nach Kölner Vorbild. Alle Achtung! Das Kölner Modell, in der Vergangenheit von Ihnen als Blockadepolitik und schädlich beschimpft, ist jetzt eine liberale Lösung nach Kölner Vorbild.

Da halte ich es mit Lorient:

Im liberalen Sinne heißt liberal nicht nur liberal.

Meine Damen und Herren, wir lehnen Ihren Antrag ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Noch einmal Herr Houben, bitte. – Herr Detjen, Sie standen nicht auf unserer Liste. Aber selbstverständlich bekommen Sie das Wort. Sonst melden Sie sich immer vorher sehr aufmerksam und intensiv.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister, ich hatte mich gemeldet, bin aber auch

41. Sitzung vom 19. März 2013

– wie Herr Houben – ein Ladenschluss-Diskutant. Insofern ist es doch klar, dass ich mich dazu äußere.

Jetzt muss ich einmal Folgendes sagen: Es ist interessant, dass Grüne und SPD zu dem Vorschlag des Oberbürgermeisters, 15 Sonntage vorzusehen, überhaupt nichts gesagt haben. Sie haben nicht gesagt, dass sie das gut finden. Sie haben aber auch nicht gesagt, dass sie das schlecht finden.

(Martin Börschel [SPD]: Dazu habe ich doch etwas gesagt! – Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Zuhören, Herr Detjen!)

- Ich habe nichts gehört. Sie haben vom Landtag erzählt usw. usf. – Im Übrigen finde ich es spannend, Herr Börschel, dass Sie jetzt Ladenschlussbeauftragter der SPD im Rat geworden sind. Das ist etwas Neues – Sie sind ja auch nicht im Wirtschaftsausschuss –, aber durchaus interessant.

Die FDP hat ja eine Erfolgsgeschichte. Sie hatte Sie hier im Rat auf die Frage – jetzt bin ich bei einem anderen Thema – des werktäglichen Öffnens angesprochen. Da sind Sie ihr weit entgegengekommen, Herr Börschel, indem Sie hier erklärt haben, daran werde sich nichts ändern – obwohl in den ganzen Diskussionen in der Öffentlichkeit klar war, dass wir die werktägliche Öffnung reduzieren müssen. Das war gar keine Frage. In der neuen Diskussion spricht aber niemand mehr davon. Jetzt geht es im Wesentlichen um den Sonntag.

In diesem Zusammenhang erinnere ich daran, dass es die Kölner Allianz für den Freien Sonntag gibt. Diesem Bündnis gehören der DGB, der Evangelische Kirchenverband, der Katholikenausschuss, die Katholische Arbeitnehmer Bewegung und ver.di an.

(Zuruf: Und Sie!)

- Nein. Das geht nicht, weil diesem Bündnis keine Parteien angehören, sondern nur Verbände. Deswegen sind wir auch nicht dabei. Wir finden die Position dieses Bündnisses aber sehr interessant.

Dieses Bündnis hat zu Ihrer Gesetzesinitiative Ende letzten Jahres Folgendes geschrieben – ich zitiere –:

Als Kölner Allianz für den Freien Sonntag sind wir von der Novelle und auch von der Sicht des Ministers tief enttäuscht. Im Vorfeld der Landtags-

wahl klangen die Pläne zum Sonntagsschutz der Kölner SPD und der Grünen anders – nämlich sinngemäß: Wir brauchen gar keine verkaufsoffenen Sonntage, denn sie machen wirtschaftlich keinen Sinn und sind alles andere als familienfreundlich.

Diese Aussage ist relativ klar: keinen offenen Sonntag. Jetzt bekommen wir aber eine ganz andere Entwicklung. Insofern ist es aufseiten der FDP schon ganz vernünftig, doch einmal zu gucken, was man da noch so machen kann.

(Zurufe von der FDP)

- Das finde ich vollkommen legitim, obwohl ich eine völlig andere Position vertrete. Sie sind in dieser Frage auch nicht ganz erfolglos. Insofern kann ich das gut verstehen.

Deswegen wäre es angebracht, jetzt zu sagen: Hier und heute wird es da keine Bewegung geben. – Ich finde, dass es aber doch Bewegung gibt.

Daher sage ich dem Oberbürgermeister: Nein, Herr Oberbürgermeister, das wollen wir nicht. Ich will das nicht. Das ist eine ganz klare Ansage. Mit dem, was Sie tun, habe ich gar kein Problem. Sie können selbstverständlich Briefe nach Düsseldorf schreiben. Diese Briefe können Sie auch gerne für sich behalten. Ich würde auch nicht im Müll kramen und sehen, dass ich sie finde.

Das ist doch sein gutes Recht. Ich finde es unmöglich, dass man hier Briefe zur Grundlage eines Antrags macht. Das finde ich wirklich doof. Insofern sage ich: In diesem Punkt möchte ich den Oberbürgermeister verteidigen, in der sachlichen Frage überhaupt nicht. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Dann kommen wir zu Herrn Houben. Er hat noch eine Ergänzung.

Reinhard Houben (FDP): Ja, Herr Oberbürgermeister. Das ist so schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Aber danach ist Ladenschluss.

Reinhard Houben (FDP): Dann ist für heute Schluss mit dem Ladenschluss. – Herr Ober-

41. Sitzung vom 19. März 2013

bürgermeister, ich muss hier erst einmal eine gewisse Ehrenrettung vornehmen. Laut dem Verteiler dieses Briefes haben ihn unter anderem die Kölner Landtagsabgeordneten in Kopie erhalten, Herr Detjen. Wir müssen also nicht in irgendwelchen Mülleimern suchen, um Briefe des OBs zu bekommen. Die Kommunikation zu unserer Landtagsfraktion funktioniert auf jeden Fall direkt, Frau Thelen. Wir sind da aber gerne behilflich.

Frau Thelen, was Sie hier gesagt haben, finde ich allerdings wirklich ärgerlich. Wenn Sie hier im Rat antreten, müssen Sie auch einmal daran denken, welche weiteren Funktionen Sie im Auftrag des Kölner Rates wahrnehmen. Sie sind genauso wie ich im Aufsichtsrat von Köln-Tourismus.

Es wäre schön, wenn Sie sich die Mühe gemacht hätten, die Stellungnahmen der verschiedenen Verbände zu lesen, die sich im Landtag entsprechend geäußert haben. Mit Erlaubnis des Oberbürgermeisters möchte ich hier nur Folgendes zitieren:

Tourismus NRW:

- starke Kritik an Einschränkung auf 13 Sonntage
- Kritik an Adventsregelung
- Kritik an Anlassbezug
- Shopping als Bestandteil des Urlaubs wird von der Politik völlig unterschätzt
- Forderung, dass das Sortiment in Kurorten ausgeweitet werden sollte

Als Aufsichtsratsvorsitzende von KölnTourismus sollten Sie ein anderes Mitglied Ihrer Fraktion ans Rednerpult schicken,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

um eine für den Tourismus so schlechte Position hier zu begründen. Es tut mir leid, Frau Thelen; das kann man bei aller Freundschaft nicht durchgehen lassen.

Interessant ist auch, was Herr Kilp bei der Anhörung im Landtag von sich gegeben hat. Das war auch nicht unbedingt hilfreich für die Stadt Köln. Angeblich war er nicht im Auftrag des OBs da, sondern hatte einen anderen Hut auf. Ich fand es schon merkwürdig, dass Herr Kilp, der mit dem Problem auch ein bisschen etwas zu tun hat, gesagt hat: Na gut; dann müssen

wir mit dem 12+1er-Modell irgendwie klar kommen.

Herr Börschel, ich schätze sowohl Ihre Intelligenz als auch Ihre Eloquenz. Ich mag es aber überhaupt nicht, wenn Sie versuchen, mich und meine Fraktion auf den Arm zu nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Erstens. Wenn Sie denn der große Fürsprecher der großen Kommune Köln im Landtag gewesen sind und wenn Sie doch derjenige gewesen sind, der gesagt hat, 15 Sonntage vorzusehen, sei eine gute Regelung, frage ich Sie: Warum haben wir die 15er-Regelung denn dann nicht, Herr Landtagsabgeordneter Dr. Börschel?

(Beifall bei der FDP – Zuruf von Martin Börschel [SPD] – Winrich Granitzka [CDU]: Er gibt den Doktor wieder zurück!)

- Entschuldigung; Dr. h. c. von mir. Sie sehen, wie weit meine Anerkennung Ihrer Eloquenz geht, dass ich Sie schon zum Dr. h. c. mache.

(Martin Börschel [SPD]: Danke!)

Ich will Sie aber nicht in solche Schwierigkeiten bringen, wie Herr zu Gutenberg sie hatte.

Zweitens. Herr Börschel, wir werden gleich unter Tagesordnungspunkt 6.3.1 eine Verwaltungsvorlage zur Abstimmung bekommen. Dabei geht es um Sonntagsladenöffnungszeiten. Ich gehe davon aus, dass wir diese Vorlage mit relativ breiter Mehrheit beschließen werden. Wenn ich die Tabelle richtig lese, sind dort 16 Termine vorgesehen. Erklären Sie mir bitte einmal, wie es zusammenpasst, dass wir gleich 16 Termine beschließen und hier Angst haben, den OB in Bezug auf 15 Termine zu unterstützen. Das ist einfach unredlich. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP – Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Houben. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Lieber Herr Kollege Houben, wenn Sie mich so freundlich herausfordern, will ich wenigstens noch zwei Dinge dazu sagen.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Erstens. Der Oberbürgermeister hat in seinem Schreiben vom 9. September 2012 – das ist übrigens schon etliche Monate her – selbst darauf hingewiesen, dass er den Landesgesetzgeber darum bittet, bei der neuen gesetzlichen Regelung, die beabsichtigt war, eine Übergangsregelung für das Jahr 2013 vorzusehen, damit man hier die teilweise weit fortgeschrittenen Planungen noch umsetzen kann. Genau das hat der Landesgesetzgeber ermöglicht. In genau diesem Kontext ist die gleich zu behandelnde Vorlage des Oberbürgermeisters zu den 16 verkaufsoffenen Sonntagen auch zu verstehen. So einfach ist das – nur dass Sie das auch einmal verstanden haben.

(Reinhard Houben [FDP]: Das ist doch Quatsch!)

Zweitens. Sie haben es aufgegeben, in Düsseldorf bei diesem Thema Realität verändern zu wollen. Ich sage Ihnen noch einmal: Die rot-grüne Koalition hat festgehalten, dass es zehn bis 15 verkaufsoffene Sonntage geben wird. Die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln konnte sich vorstellen, dass die Zahl 15 eine gute gesetzliche Obergrenze ist. Ich kann Ihnen versichern, dass diese Positionierung aus Köln, die auch der Oberbürgermeister ziemlich zum letzten in der Sache angemessenen Zeitpunkt, nämlich im September 2012, vertreten hat, dazu geführt hat, dass wir am Ende bei einer Zahl landen werden, die nicht 10, nicht 11 und vielleicht auch nicht 12 heißt, aber vermutlich auch nicht 15. Man setzt sich eben nicht immer durch. So ist das im Leben. Das bekenne ich hier ganz offen. Ich bin für eine andere Zahl eingetreten. Irgendwann ist die Messe aber gelesen.

Wenn die FDP – ich sage es noch einmal – und die CDU die Hand ausgestreckt hätten und bereit gewesen wären, für eine breite Mehrheit endlich ihre Fundamentalposition aufzugeben, unbedingt weiter am angeblich bewährten schwarz-gelben Ladenöffnungsgesetz nach dem Motto „Freie Fahrt für freie Bürger, wann immer sie wollen“ festzuhalten, hätte es auch – das ist meine feste Überzeugung – noch mehr Bewegungsspielraum gegeben. Da Sie aber gesagt haben, Rot-Grün solle alleine agieren, hat Rot-Grün das unter sich ausmachen müssen. Dadurch ist die Kölner Position am Ende nicht 1:1 umgesetzt worden, wie wir uns das hätten vorstellen können.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört, hört!)

Die Zahl, die am Ende herauskommt, ist immer noch besser als das, was Sie wollten. Sie woll-

ten nämlich praktisch rund um die Uhr die volle Liberalität. Das haben wir immer abgelehnt.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann gebe ich Frau Thelen das Wort.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte nur noch einige Sätze zum Thema sagen. – Herr Houben, Sie haben Kritik an mir als Aufsichtsratsvorsitzender von KölnTourismus geäußert. Vom Grundsatz her argumentieren Sie immer, wenn die Ladenöffnungszeiten nicht erweitert würden, sei das eine Katastrophe – für den Einzelhandel, für die Kölner Wirtschaft und auch für den Tourismus.

In Ihrem hier vorliegenden Antrag geht es um die Verteilung der zehn bis 15 Sonntagsöffnungen im Jahr. Ich sage Ihnen: Relevant für den Tourismus sind die Sonntagsöffnungen in der Innenstadt, in der City. Für den Tourismus ist nicht relevant, ob in Porz oder in Weiden oder in Sülz gleichzeitig mit Porz eine Sonntagsöffnung stattfindet.

Wir haben uns hier in den letzten Jahren aus gutem Grund auf drei Sonntagsöffnungen in der City geeinigt. Wollen Sie jetzt behaupten, darunter leide der Tourismus? Die Touristenzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Es sind ganz andere Faktoren, die da einen Einfluss haben. Ich weise diese Kritik ausdrücklich zurück; denn sie ist völlig sachfremd.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Houben, ich gebe Ihnen ausnahmsweise noch einmal das Wort.

Reinhard Houben (FDP): Gestatten Sie mir nur eine kurze Bemerkung. – Herr Börschel, ich finde es vollkommen legitim, zu argumentieren: Ich habe mit 15 angefangen und komme jetzt auf 12 oder 13. – Dann werfen Sie uns aber bitte nicht in dem ersten Vortrag, den Sie einbringen, vor, dass wir umfallen, wenn wir von 20 auf 15 zurückgehen.

(Martin Börschel [SPD]: Das habe ich gar nicht gesagt!)

Das ist eben auch politisches Bewegen.

41. Sitzung vom 19. März 2013

(Martin Börschel [SPD]: Sie haben sich gar nicht bewegt!)

Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt beendet.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag der FDP-Fraktion ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP-Fraktion, die CDU-Fraktion, Herr Hoffmann und die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen.

(Reinhard Houben [FDP]: Und der OB?)

Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Reinhard Houben [FDP]: Mit Ihrer Stimme? – Ralph Sterck [FDP]: Bisschen schizo!)

Gestatten Sie mir dazu auch eine Erklärung. Natürlich ist es Aufgabe eines Oberbürgermeisters, dafür Sorge zu tragen, dass die Interessen der Stadt auch so weit wie möglich in der Landesgesetzgebung umgesetzt werden. Deswegen habe ich mich auch verpflichtet gesehen, diese 15-Tage-Regelung, soweit es eben möglich ist, einzufordern. Wenn wir jetzt einen Kompromiss geschlossen haben, hat das auch damit zu tun, dass wir uns als größte Stadt im Lande deutlich artikuliert haben und sagen: „Wir wollen nicht bei zehn stehen bleiben; das, was wir noch eben mittragen könnten, wären 13 Sonntage“, wie Herr Kilp das auch in der entsprechenden Anhörung zum Ausdruck gebracht hat.

(Beifall bei der SPD)

Der Rat möge beschließen:

1. *Der Rat der Stadt Köln unterstützt Oberbürgermeister Jürgen Roters in seiner Forderung an das Land, den Gesetzentwurf für das Ladenöffnungsgesetz NRW zu ändern und bei der ursprünglich angedachten Höchstzahl von 15 Sonn- und Feiertagen für mögliche Verkaufsstellenöffnungen zu bleiben. Dies würde zu einer Entzerrung der einzelnen Veranstaltungen führen und damit die allgemeine Sonn- und Feiertagsruhe in einer Großstadt*

nachhaltiger sichern. Eine liberalere Regelung bei der Anzahl der Öffnungstage an Sonn- und Feiertagen würde auch die Bedeutung der einzelne Vororte als Nahversorgungszentren stärken und käme dem Leitsatz des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes deutlich näher.

2. *Alternativ wir das Land aufgefordert, die Größe der jeweiligen Kommune bei der Festlegung der Höchstzahl zu berücksichtigen und eine daran angepasste Staffe-lung der Höchstzahl zwischen 10 und 15 Sonn- und Feiertage vorzusehen.*
3. *Der Oberbürgermeister wird gebeten, den ihn unterstützenden Ratsbeschluss in die-ser Sache unverzüglich dem Land zu-kommen zu lassen, damit er in die Bera-tungen zur Novellierung des Ladenöff-nungsgesetzes NRW mit einfließen kann.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungs-punkt. Ich rufe auf:

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betref-fend „Maßnahmen zur Verhinderung von weiterem Zuzug in das Stadtge-biet von Köln“ AN/ 0292/2013

Gibt es dazu noch Wortmeldungen? – Bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürger-meister! Meine Damen und Herren! Die Zahl der Armutseinwanderer aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland hat sich bekannt-lich von 64 000 im Jahr 2007 auf 147 000 im Jahr 2011 mehr als verdoppelt. Im ersten Halb-jahr 2012 stieg die Zahl im Vergleich zum Vor-jahr nochmals um 24 Prozent. Wenn vom 1. Januar 2014 an die volle Arbeitnehmerfrei-zügigkeit für Bulgaren und Rumänen in Europa gilt, könnte die Zahl weiter steigen. Hinzuzu-zählen sind zudem noch zahlreiche Asylbe-erber aus Ländern wie Bosnien-Herzegowina und Serbien. Besonders betroffen hiervon sind Großstädte, also auch Köln.

Im Gegensatz zu Ihnen haben wir von der Fraktion pro Köln konkrete Vorschläge, welche

41. Sitzung vom 19. März 2013

Maßnahmen ergriffen werden könnten, um den weiteren Zuzug von Armutsflüchtlingen nach Köln zumindest zu verringern.

Hierzu gehört unter anderem eine Informationskampagne über die fehlenden Unterbringungsmöglichkeiten und den allgemeinen Wohnungsmangel in Köln in den Herkunftsländern, zum Beispiel durch Zeitungsinserate.

(Beifall bei pro Köln)

Wenn natürlich gleichzeitig bekannt wird, dass eine Unterbringung in Hotels erfolgt, konterkariert das selbstverständlich eine solche Kampagne. Daher ist diese Luxusunterbringung umgehend zu beenden.

(Beifall bei pro Köln)

Darüber hinaus muss auch die ausufernde Duldungspraxis, die es hier in Köln aus uns nicht nachvollziehbaren Gründen immer noch gibt, umgehend eingestellt werden. Wer rechtskräftig ausreisepflichtig ist, muss auch konsequent abgeschoben werden.

(Beifall bei pro Köln)

Auch die Dublin-II-Verordnung ist konsequent umzusetzen. Hieraus ergibt sich nämlich in vielen Fällen, dass Deutschland für das Verfahren gar nicht zuständig ist.

Rumänien und Bulgarien „sind bis heute einfach nicht entwickelt genug für Rechte wie die Freizügigkeit“, so zum Beispiel Nikolas Busse in der FAZ vom 10. März 2013. Daher wäre eine weitere sinnvolle Maßnahme die Verschiebung der Freizügigkeitsregelung für diese Länder.

Das politisch Richtige wäre natürlich gewesen, diese erst gar nicht einzuführen, meine Damen und Herren. Vertreter Ihrer Parteien waren es, die diese Entscheidungen getroffen haben. Wir können nur hoffen, dass die Wähler dies nun endlich erkennen und bei den nächsten Wahlen berücksichtigen werden.

Wir haben keine Angst davor, die Probleme beim Namen zu nennen. Das unterscheidet uns von Ihnen, meine Damen und Herren. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat beauftragt den Oberbürgermeister Jürgen Roters beim Minister des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen, Ralf Jäger, mit der Zielsetzung vorstellig zu werden, dass die weitere Zuweisung von Asylbewerbern an die Stadt Köln zukünftig unterbleibt und das Land NRW sich für eine Verschiebung der Freizügigkeitsregelung für Rumänen und Bulgaren einsetzt.

Die Verwaltung wird beauftragt, Maßnahmen zu ergreifen und falls erforderlich dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen, die geeignet sind, bei potentiell interessierten Armutsflüchtlingen und Scheinasylanten den Standort Köln als unattraktiv erscheinen zu lassen. Als Maßnahmen kommen hierfür in Frage:

- *Zeitungsinserate in Balkanländern*
- *Informationskampagne über fehlende Unterbringungsmöglichkeiten und den allgemeinen Wohnungsmangel in der Stadt Köln, die von lokalen Agenturen ausgearbeitet und verbreitet werden*
- *Künftig nur noch Sachleistungen für Asylbewerber*
- *Aufklärungskampagnen in Zusammenarbeiten mit Städtepartnerschaftsvereinen, die darüber aufklären, dass ausschließlich Sachleistungen für Asylbewerber in Köln gewährt werden*
- *Einschränkung der ausufernden Duldungspraxis bei eigentlich abgelehnten Asylbewerbern durch geänderte Praxis beim Ermessensspielraum der zuständigen Beamten*
- *Rasche Um- und Durchsetzung von Abschiebungen*
- *Generell keine Unterbringung von Asylbewerbern in Sozialwohnungen*
- *Konsequente Umsetzung des Dublin-II-Abkommens*
- *Sanktionsmaßnahmen bei störendem Verhalten der Nachbarschaft gegenüber (Tagunterbringung)*
- *Strikte Anwendung der Residenzpflicht*

41. Sitzung vom 19. März 2013

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln – abgelehnt.*

Anmerkungen:

- *Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes
übernimmt die Leitung der Sitzung.*
- *Ratsmitglied Judith Wolter verlässt die Sit-
zung endgültig.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als näch-
sten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

**3.1.7 Antrag der Fraktion pro Köln betref-
fend „Deutsch als Amts- und Arbeits-
sprache für die Verwaltung der Stadt
Köln in der Hauptsatzung festschrei-
ben“**

AN/ 0293/2013

Ich will vorweg noch darauf hinweisen, dass es
in § 23 Abs. 1 des Verwaltungsverfahrensgesetz-
es für das Land Nordrhein-Westfalen eine
Regelung gibt. Dort heißt es – ich zitiere –:

Die Amtssprache ist deutsch.

Ich weiß nicht, ob Sie vor diesem Hintergrund
noch Interesse an einer Aussprache haben? –
Herr Uckermann.¹

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbür-
germeister! Meine Damen und Herren! – Es ist
schade, dass Sie uns jetzt verlassen, Herr
Oberbürgermeister. Sie haben sich ja schon zu
unserem Tagesordnungspunkt geäußert. Das
finde ich sehr löblich. Selbstverständlich hat
die Fraktion pro Köln immer Interesse an einer
demokratischen Aussprache. Das, was wir hier
vorbringen, ist auch wichtig, Herr Oberbürger-
meister. Ich finde es durchaus bemerkenswert,
dass Sie den entsprechenden Paragraphen ziti-
ert haben, darf aber auch daran erinnern,
dass die Bundeskanzlerin selbst einmal eine
Debatte darüber angestoßen hat, ob Deutsch
nicht als geschützte Sprache, als Amts- und
Arbeitssprache, ins Grundgesetz gehört. Daran
kann ich mich noch gut erinnern.

Jetzt werden Sie fragen, wieso wir hier im
Stadtrat einen solchen Antrag stellen. In der Tat

muss das immer einen entsprechenden Anlass
haben. Mich hat eine Mitbürgerin angespro-
chen, die einen Migrationshintergrund hat, die
die deutsche Sprache und die deutsche Kultur
sehr schätzt, die gerne deutsche Staatsbürge-
rin ist und die darum kämpfen musste, deut-
sche Staatsbürgerin zu werden. Als sie dann
ihren Ausweis bekommen hat und zu einem
Bürgeramt gegangen ist, um ihn abzuholen,
hat sie dort beim Warten mitbekommen, wie
zwei Mitarbeiterinnen in einer anderen Sprache
kommuniziert haben. Bestimmt ging es darum,
was gestern Abend im Fernsehen kam oder
was heute Abend gekocht wird. Das mag ja
sein. Sie sagte aber: Ich habe mich ausge-
grenzt gefühlt. Ich bin deutsche Staatsangehö-
rige und möchte, dass auch im Amt in deut-
scher Sprache gesprochen wird,

(Beifall bei pro Köln)

auch wenn Mitarbeiter eine andere Mutter-
sprache haben. – Das war für uns natürlich ein
Anlass, diesen Punkt hier noch einmal vorzu-
bringen.

Ein weiterer Anlass sind für uns Papiere aus
dem Integrationsrat, in denen es immer um
den Mythos der interkulturellen Öffnung der
Verwaltung geht. Was meinen Sie denn damit?
Dort steht unter anderem der Satz: „Jede Spra-
che, die in Köln auf der Straße gesprochen
wird, muss sich auch in der Verwaltung wieder-
finden.“ Was haben wir denn davon? Diese Bi-
lingualität oder Mehrsprachigkeit, die Sie da
immer anpreisen, lehnen wir ab.

Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass auf
der Welt über 100 Millionen Menschen
Deutsch als Muttersprache haben. Wir besteh-
en darauf, dass Deutsch Teil der Identität ist.
Deutsch ist kein Dialekt, sondern Deutsch ist
unsere Muttersprache. Diese Sprache wollen
wir hier sprechen.

(Beifall bei pro Köln)

Wir sind weltoffen – auch für Menschen, die
Deutsch als etwas Erstrebenswertes ansehen
und sich hier integrieren wollen. Natürlich ha-
ben wir hier in Köln über 100 Sprachen, die auf
der Straße gesprochen werden. Zu einer ge-
meinsamen Kommunikation in einem Gemein-
wesen gehört aber auch eine gemeinsame
Sprache. Das ist auch für den politischen Wil-
lensbildungsprozess wichtig. Wie soll es denn
demnächst gehen, wenn Sie bei der Verwal-
tung anrufen und jemanden am Apparat haben,
der dann vielleicht gar kein Deutsch mehr
spricht?

¹ Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes über-
nimmt die Sitzungsleitung.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Wieso soll sich denn jemand die deutsche Sprache aneignen, wenn man im Prinzip als Deutscher demnächst in gewissen Sozialräumen in der Minderheit ist? Das sind ja keine Zukunftsvisionen, die als Horrormärchen daherkommen; zum Teil ist das in Köln Realität. Gehen Sie einmal auf manchen Schulhof, und schauen Sie einmal, ob dort noch deutsch gesprochen wird.

Da müssen wir als Kölner Stadträte ein Vorbild geben. Das können wir tun, indem wir Deutsch als Arbeits- und Amtssprache in unserer Verwaltung und als Umgangssprache in die Hauptsatzung hineinschreiben. Ich bitte Sie um Zustimmung.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag unter TOP 3.1.7 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat eine geänderte Fassung der Hauptsatzung als Beschlussfassung vorzulegen, in der an prominenter Stelle zum Ausdruck gebracht wird, dass die ausschließliche Amts- und Arbeitsprache im Dienstgebrauch in Verwaltungsgebäuden der Stadt Köln Deutsch ist.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kommunale Daseinsvorsorge sichern: Wasser ist keine Handelsware!“

AN/ 0326/2013

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Zusammenhang möchte ich auf die gestrige Pressemitteilung hinweisen, die Ihnen allen vorliegt.

Gibt es Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 3.1.8? – Ja. Bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich nehme immer wieder mit Verwunderung zur Kenntnis, dass die allgemeinen Höflichkeitsformen hier immer etwas leiden, wenn Redner von pro Köln aufgerufen werden. Frau Bürgermeisterin, Sie werden auch wissen, dass es üblich ist, dass Redner mit ihren Namen aufgerufen werden.

(Beifall von Jörg Uckermann
[pro Köln])

Nur bei pro Köln wird da immer eine Ausnahme gemacht. Das finde ich schade. Ich will gar nicht weiter darauf herumreiten. Aber ich denke, dass die Besucher dieser Sitzung sich auch einen Reim darauf machen können, wenn Ratsmitglieder, die alle gleich gewählt sind, hier von der Sitzungsleitung, die eigentlich objektiv zu sein hat, unterschiedlich behandelt werden. Das ist nicht in Ordnung. Ich möchte darum bitten, dass die Ratsmitglieder hier in Zukunft auch gleich behandelt werden.

Meine Damen und Herren, mit unserem Antrag wollen wir explizit eine Debatte darüber anstoßen, dass unsere Wasserversorgung, der Quell des Lebens, auch in Zukunft in der öffentlichen Hand bleibt und nicht der allgemeinen Privatisierungswelle, die wir in den letzten Jahren erleben mussten, zum Opfer fällt. Wir haben in den letzten ein bis zwei Jahrzehnten eine große Privatisierungswelle in den Kommunen erlebt, die viele Bereiche umfasst. Man denke an die Stromversorgung, Teile der öffentlichen Verkehrsmittel und viele andere Bereiche. Inzwischen haben wir doch alle feststellen müssen, dass diese Privatisierungen nicht unbedingt zum Vorteil waren. Im Gegenteil: Zumeist ist die Qualität gesunken, und die Preise sind gestiegen. So kann man das im Prinzip zusammenfassen. In vielen Bereichen war die Privatisierung ein Fehler. Wir sollten diesen Fehler bei einem so wertvollen und lebenswichtigen Gut wie unserer Wasserversorgung nicht wiederholen.

Deshalb fordern wir heute, dass man frühzeitig auf allen Ebenen Druck macht gegen Bestrebungen bei der Europäischen Union, auch hier die Türen für Privatisierung zu öffnen.

Ich gebe auch gerne zu, dass das nicht auf unserem Mist gewachsen ist. Wir haben uns da von Zugängen inspirieren lassen, die wir in den letzten Wochen aus der Piratenpartei hatten. Die Fraktion der Piraten im Landtag hat das ja auch groß thematisiert. Wir haben uns da auch gerne Anregungen geben lassen. Ich möchte

41. Sitzung vom 19. März 2013

mich hier bei dem ehemaligen Sprecher der Kölner Piratenpartei, Oliver Wesemann, bedanken. Er wird auch in Bälde für uns in einem städtischen Ausschuss mitarbeiten. Es handelt sich also um ein Thema, das uns wichtig ist, das meiner Meinung nach allen wichtig sein sollte und bei dem wir auch gerne parteiübergreifend gute Ideen aufgreifen und einbringen.

Dass dieses Thema wichtig ist, beweist auch die Presseerklärung der Stadt Köln, die heute noch schnell herausgegeben wurde. Oberbürgermeister Roters und die Stadtverwaltung haben doch erkannt, dass wir unseren Finger hier in eine Wunde legen, die für die Stadt Köln existenziell wichtig ist.

Ich kann dem Oberbürgermeister bei seiner Interpretation des Schreibens der EU allerdings überhaupt nicht folgen. In der Presseerklärung der Stadt Köln wird es nämlich verharmlosend so dargestellt, als seien unsere Hinweise gar nicht berechtigt, als sei hier alles in Butter und als drohe auf keinen Fall eine Privatisierung im Bereich der Wasserversorgung.

Meine Damen und Herren, nicht nur wir und die Piraten, sondern auch viele unabhängige Verbände, Experten und Wissenschaftler weisen darauf hin, dass die EU hier natürlich Vorbereitungen trifft, um die Tür für Privatisierungen zu öffnen. Selbstverständlich erfolgt das teilweise in einer Salamitaktik. Dass nicht gleich in einer Richtlinie steht, ab sofort werde alles privatisiert, ist doch klar. Schließlich erleben wir in allen Bereichen immer wieder, dass die Interessen bestimmter Großkonzerne, bestimmter Global Player, scheinbar durchgesetzt werden. Man konfrontiert die Bürger nicht auf einmal mit der bitteren Wahrheit, sondern will sie hinters Licht führen, indem man solche Entwicklungen nur scheinbar in Form der Salamitaktik durchsetzt. Das ist doch allgemein bekannt.

Da kann uns hier niemand für dumm verkaufen. Die Bürger sollte auch niemand für dumm verkaufen. Es ist ihr Wasser, mit dem an dieser Stelle gespielt wird, unser Quell des Lebens. Hier steht pro Köln ganz klar auf der Seite aller Naturschützer, aller Menschen, denen ihre Heimat, ihre Umwelt und ihre Natur am Herzen liegen.

Deswegen bitte ich Sie: Unterstützen Sie diese Resolution, wenn Ihnen das Wohl Kölns wirklich am Herzen liegt. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen zu TOP 3.1.8? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln möge folgende Resolution beschließen:

- 1. Der Rat der Stadt Köln bekennt sich dazu, dass Wasser ein Naturgut ist, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss. Der Zugang zu Wasser ist ein Menschenrecht. Wasser kann deshalb keine übliche Handelsware sein.*
- 2. Der Rat der Stadt Köln beobachtet mit Sorge, dass es im Zuge der Verhandlungen auf europäischer Ebene bisher nicht gelungen ist, die kommunale Wasserversorgung dauerhaft aus dem Anwendungsbereich der geplanten EU-Richtlinie herauszunehmen.*
- 3. Der Rat der Stadt Köln fordert, dass die Gestaltungshoheit und der Handlungsspielraum der Kommunen zur Vergabe und Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge nicht durch europäische Wettbewerbsregelungen unangemessen eingeschränkt werden dürfen, da die sichere Bereitstellung von sauberem und bezahlbarem Trinkwasser eine herausragende Bedeutung für das Wohl der Allgemeinheit hat. Einer Privatisierung des Wassersektors, die die Wasserversorgung allein den Regeln des Marktes unterwirft und dem kommunalen Aufgabenbereich der Daseinsvorsorge entzieht, ist im Interesse des Allgemeinwohls und des Ressourcenschutzes daher entgegenzutreten.*
- 4. Der Rat der Stadt Köln begrüßt grundsätzlich die jüngst von EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier vorgeschlagene Beschränkung des Anwendungsbereichs bei Wasserkonzessionen. Trotz dieser Änderungsvorschläge besteht weiterhin die Möglichkeit einer schrittweisen, graduellen oder konditionalen Öffnung und Privatisierung des Wassersektors, welche allein durch die komplette Ausnahme jenes Sektors von der Ausschreibungspflicht auszu-schließen sind.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

5. *Der Rat der Stadt Köln fordert daher, dass die Wasserversorgung nicht den Binnenmarktregelungen zu unterwerfen sind.*
6. *Der Rat der Stadt Köln bittet den Oberbürgermeister, sich im Rahmen der Mitarbeit beim deutschen Städtetag bei der Bundesregierung und auf allen Ebenen dafür einzusetzen, dass es im Rahmen der EU-Konzessionsrichtlinie zu keinerlei Liberalisierungs- und Privatisierungstendenzen bei der öffentlichen Trinkwasserversorgung in der EU kommt und dass der Vorschlag der EU-Kommission für eine Konzessionsrichtlinie insoweit zurückgenommen oder entsprechend geändert wird.*
7. *Der Rat der Stadt Köln verweist darauf, dass die Wasserversorgung ein Kernstück der kommunalen Daseinsvorsorge ist. Diese bewährten Strukturen gilt es im Interesse von Umwelt, Bürgerinnen und Bürgern und kommunaler Selbstverwaltung zu bewahren.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln – abgelehnt.*

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/ 0294/2013

Dazu liegt noch keine Antwort vor. – Herr Höing, darf ich Sie bitten, etwas dazu zu sagen?

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Detjen, Ihre Anfrage war sehr ausführlich. Es gibt eine Reihe von Dingen, die wir jetzt aufbe-

reiten müssen. Wir hatten noch nicht ausreichend Zeit, um das in der entsprechenden Seriosität zu tun. Insofern möchten wir die Bitte äußern, die Antwort in der nächsten Ratssitzung geben zu dürfen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Höing. – Herr Detjen, sind Sie damit einverstanden?

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ja!)

- Danke schön.

Die Beantwortung der Anfrage wird bis zur kommenden Sitzung des Rates – am 30.04.2013 – zurückgestellt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstand: Transparente Darstellung städtischer Leistungen und Gebühren“ AN/ 0349/2013

Antwort der Verwaltung vom 19.03.2013
0982/2013

Bitte schön, Frau Henk-Hollstein.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bei der Beantwortung unserer Anfrage musste man eigentlich feststellen bzw. zu dem Schluss kommen: Sie war notwendig, damit das Thema, das wir im November des letzten Jahres hier gemeinsam vorangetrieben und beschlossen haben, überhaupt wieder aufgegriffen wurde. Es war eine Initiative der CDU. Wir haben um einen gemeinsamen Beschluss gerungen und waren uns auch alle einig, dass so schnell wie möglich der Internetauftritt geschaffen sein soll, um diese Punkte – insbesondere die Kosten, die die Bürger in dieser Stadt zu tragen haben – transparent darzustellen.

Das geht aus der Beantwortung dieser Anfrage leider überhaupt nicht hervor. Im Gegenteil: Es werden Positionen doppelt wiederholt.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Henk-Hollstein, würden Sie bitte Ihre Frage stellen?

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Ich komme zu meiner Frage. Auf der Seite 2 lässt man sich zwei Mal darüber aus, dass eine neue Plattform geschaffen wird. Ich wüsste gerne, wie diese Plattform aussehen wird, wann sie kommen wird und wie sie ausgestaltet sein wird.

Darüber hinaus ist die Beantwortung der Frage 3 mit einem schlichten Nein sehr kurz ge-griffen. Wir waren uns ja einig, dass diese Plattform und diese Informationen bis zu den Haushaltsplanberatungen für die Bürger öffent-lich dargestellt sein sollen. Jetzt wird einfach mitgeteilt: Wollen wir nicht; schaffen wir nicht; kriegen wir nicht. – Liebe Verwaltung, das ist kein fairer, kein transparenter Umgang mit den Bürgern dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Henk-Hollstein. – Frau Klug, würden Sie dazu bitte Stellung nehmen?

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Wenn Sie das wünschen, Frau Bürgermeisterin, nehme ich gerne dazu Stellung, obgleich sich mir die Frage nicht wirklich erschlossen hat. Es wurde gesagt, in dieser Antwort würde mitgeteilt: Wol-len wir nicht, schaffen wir nicht; kriegen wir nicht. – Ich muss ehrlich sagen: Das lese ich hier an keiner Stelle.

Wir sind gefragt worden, ob wir das vor der Verabschiedung des Haushalts schaffen. Diese Frage ist mit Nein zu beantworten. Ich will Ihnen auch gerne sagen, warum: Die ganz be-deutende Aufgabe Internetstadt Köln, ist eng mit diesem Anliegen verwoben – aus meiner Sicht gerade deswegen, weil wir nicht fünf Plattformen nebeneinander haben wollen, von denen jede zu einem eng begrenzten Bereich Auskunft über die Gebührenhöhe usw. gibt. Das wollen wir ja gerade verändern. Wir wollen das auf einer einheitlichen Plattform zusam-menführen. Dieses bedarf einer Vorbereitung. Nichts anderes steht hier in der Antwort. Auf diesen Weg haben wir uns gemacht.

Dass wir diese Aufgabe noch nicht abge-schlossen haben, obgleich sie im letzten No-vember beschlossen wurde, liegt daran, dass

Sie vor Jahren die Daueraufgabe Bürgerhaus-halt beschlossen haben. Diese Aufgabe istzeit-lich in der Haushaltsvergabe eingebunden. Sie hat in der Kämmerei natürlich eine Priorität. Weil sie sehr zeitkritisch ist, war sie vorzuzie-hen. Das haben wir hier getan.

Das alles wird in dieser in der Verwaltung ko-ordinierten Form ordentlich bearbeitet. Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schö-nen Dank, Frau Beigeordnete. – Herr Möring, Sie haben noch eine Nachfrage.

Karsten Möring (CDU): Ja, ich habe noch ei-ne Nachfrage. – Frau Kämmerin, diese Antwort kann ich jetzt auch nur sehr begrenzt verste-hen. Die Nachfrage von Frau Henk-Hollstein implizierte eigentlich die klare Frage, bis wann das denn geschehen soll, wenn der ursprüngli-che Termin nicht zu halten ist.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang folgende Anmerkung: Wenn wir einen solchen Beschluss fassen, hat die Verwaltung im Rah-men der Beratung eines solchen Beschlusses auch die Möglichkeit, darauf aufmerksam zu machen, dass der Termin, den wir uns vorstel-len, aus den und den Gründen nicht zu halten ist. Dann einfach nur mit einem Nein zu ant-worten, finde ich auch ein bisschen sehr be-fremdlich.

Deswegen frage ich noch einmal ganz konkret: Mit welchem Zeithorizont können Sie das um-setzen?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bitte schön, Frau Beigeordnete.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Ich bin er-staunt über die Aussage, wir hätten uns im Ver-fahren zu einem Termin äußern sollen; denn es war kein Termin gesetzt worden. Jedenfalls liegt uns keine Terminanfrage vor. Daher ist in der Priorisierung die zeitkritische Aufgabe des Bürgerhaushalts höher bewertet worden.

Wann diese Frage abschließend bearbeitet ist, kann ich Ihnen auch heute nicht sagen; denn wir werden sie, wie bereits ausgeführt, im Zu-sammenhang mit der Internetstadt Köln bear-beiten. Damit ist die hier vorliegende Aufgabe an die Erfüllung dieser Aufgabe gebunden.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Dazu kann ich Ihnen heute keine andere Antwort geben. Ich will aber gerne dafür sorgen, dass ein Zeitplan vor der nächsten Ratssitzung vorliegt. – zusammen mit dem Zeitplan zur Internetstadt Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Beigeordnete.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Stadtkämmerin Klug beantwortet die Nachfragen der Ratsmitglieder Hollstein und Möring.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Sachstand beim ehemaligen Hertie-Kaufhaus in Porz“
AN/ 0355/2013

Antwort der Verwaltung vom 13.03.2013
0899/2013

Gibt es dazu Nachfragen, Herr Hoffmann? – Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

4.4 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann betreffend „Neuordnung des Kölner Sports“
AN/ 0364/2013

Antwort der Verwaltung vom 19.03.2013
0974/2013

Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich wäre mit einem Ja oder Nein als Antwort auf meine Frage 5 zufrieden. Sie lautet:

Trifft es zu, dass der Geschäftsführer der Sportstätten GmbH, dessen Vertrag offensichtlich nicht verlängert wird, derzeit mit der Ausarbeitung der zukünftigen Vertragsverhältnisse zwischen Stadt und 1. FC Köln betraut ist, zum 1. FC Köln unter Mitnahme bestimmter Aufgaben im Event-Bereich wechseln soll – und wie ist sichergestellt, dass dabei mögliche Interessenkollisionen ausgeschlossen sind?

Sagen Sie einfach „ja“, „nein“ oder „im nichtöffentlichen Teil“. Es kann nicht sein, dass zu den Fragen 4 und 5 gemeinsam Stellung genommen wird und die Frage 5 dabei total unberücksichtigt bleibt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es gibt jetzt eine Antwort, Herr Hoffmann.

(Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln]:
Danke schön!)

Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren! Herr Hoffmann, lassen Sie mich Ihre Frage nicht mit Ja und nicht mit Nein beantworten, sondern wie folgt: Die Sportstätten GmbH – und damit auch der Geschäftsführer der Sportstätten GmbH – führt die Verhandlungen. – Sonst ist dem nichts hinzuzufügen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Beigeordnete Dr. Klein beantwortet die Nachfrage von Ratsmitglied Hoffmann.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Künstlerprojekt Kolbhallen in Ehrenfeld“
AN/ 0371/2013

Antwort der Verwaltung vom 19.03.2013
1001/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich habe zwei Nachfragen an die Verwaltung, Frau Berg.

Zu Antwort 1: Es ist doch richtig, dass der Stadt Köln der Mietvertrag gekündigt wurde? Hier steht nämlich nur ganz allgemein „beendet“. Das war ja damals die LEG. Die NRW.URBAN GmbH ist ja auch zu 100 Prozent im Landesbesitz. – Das ist meine erste Frage.

Daran anknüpfend lautet meine zweite Frage: Wäre es nicht sinnvoll, wenn die Verwaltung mit der Gruppe „Wir selbst e. V.“ noch einmal Kontakt aufnimmt, um zu versuchen, gemeinsam eine konstruktive Lösung zu finden? – Das ist nicht nur meine zweite Frage, sondern ich bitte Sie auch, diesen Kontakt aufzunehmen. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke, Herr Detjen. – Frau Berg, bitte.

Beigeordnete Ute Berg: Frau Bürgermeisterin! Herr Detjen, es ist richtig, dass die Stadt Köln Mieterin ist. Die Stadt Köln hat aber, wie Sie wissen, an den Verein „Wir selbst e. V.“ untervermietet.

Der Stadt Köln ist schon 1999 von der Vorgängerin der NRW.URBAN GmbH, nämlich der LEG, gekündigt worden. Seither hat es Verhandlungen mit dem Verein gegeben. Es wurden auch schon Kündigungen und Räumungsklagen ausgesprochen. 2008 hat sich die Gesetzgebung geändert, sodass jetzt mit noch mehr Nachdruck an die Sache herangegangen werden konnte.

Die Stadt Köln akzeptiert selbstverständlich die Kündigung. Der Mietvertrag war für zehn Jahre angelegt. Nach zehn Jahren wurde dann gesagt: Jetzt musst du raus, Stadt Köln. – Das hat die Stadt akzeptiert, aber ihre Untermieterin nicht.

Wir hatten keine andere Möglichkeit. Zusprachen und selbst Räumungsklagen waren in der Vergangenheit nicht erfolgreich. Deshalb haben wir jetzt noch einmal einen erneuten Anlauf genommen. Das Ergebnis ist, dass vom Amtsgericht Köln nun einer Räumungsklage stattgegeben wurde. Das ist der Stand der Dinge.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Berg.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Frau Beigeordnete Berg beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Detjen.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen****6.1.1 11. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln
0054/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diese Änderung? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die 11. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Honorarordnung der Volkshochschule Köln 3493/2012

Hier möchte ich so abstimmen lassen, wie schon im Schulausschuss und im AVR beschlossen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Beschluss? – Niemand. Enthaltungen? – Keine. Damit ist das so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung aus seiner Sitzung am 04.03.2013:

Der Rat beschließt die Honorarordnung für die Volkshochschule Köln in der als Anlage 1 dieser Vorlage beigefügten Fassung. Nach einem Jahr soll darüber berichtet werden, ob das Ziel gleichbleibender Kosten erreicht wurde.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt rufe ich, wie beschlossen, zur gemeinsamen Beratung auf:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 1. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen 0877/2013

16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ 0454/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/ 0289/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion AN/ 0372/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/ 0377/2013

16.2 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3766/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir behandeln hier die Frage, wie wir mit der Situation an der Severinstraße umgehen. Wir haben – eigentlich der gesamte Rat; die Stadtverwaltung an der Spitze, in dem Fall Guido Kahlen, der Stadtdirektor – sehr ernsthaft versucht, den Menschen an der Severinstraße entgegenzukommen und sie mit Blick auf die besondere und sehr außergewöhnliche Härte, die sie an ihrer Straße erlebt haben – nicht nur durch den Bau der Nord-Süd-Stadtbahn, sondern insbesondere auch seit der Zeit des Einsturzes des Historischen Archivs –, zu unterstützen.

Wir haben nach Wegen gesucht, um die Menschen von den Straßenbaubeiträgen zu befreien. Wir wollten als Stadt ein Zeichen setzen, um unsere Solidarität zu zeigen und den Menschen ein wenig dafür zu danken, dass sie das ertragen.

Wir sind aber von der Bezirksregierung als der Kommunalaufsicht sehr deutlich angewiesen worden, dass das nicht geht. Die Stadt ist verpflichtet, nun ihren eigenen Beschluss zurückzunehmen und eine Gebührenerhebung zu veranlassen.

Wir werden das tun müssen. Darum kommen wir nicht herum. Wir möchten aber gerne nach Wegen suchen, wie man sicherstellen kann, dass diese Entscheidung den Menschen am Ende nicht noch zusätzliche Schwierigkeiten macht – jedenfalls nicht über das hinaus, was

41. Sitzung vom 19. März 2013

durch die Erhebung der Beiträge nun früher oder später auf sie zukommt.

Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag gestellt. Wir möchten die Verwaltung auffordern, genau zu prüfen, was geht und was nicht geht: Ist eine Stundung möglich? Sind Ratenzahlungen möglich? Ist vielleicht der Zeitpunkt noch ein Stück zu verschieben, um die Situation ein wenig zu entschärfen?

Insbesondere liegt uns aber daran, dazu beizutragen, dass in das Viertel wieder neue Dynamik hineinkommt. Durch die Gestaltung der Severinstraße ist schon einiges passiert. Ich habe mich heute Morgen selber davon überzeugen können, dass die Straße vielleicht noch mehr Belebung braucht, aber doch schon auf einem ganz ordentlichen Weg ist.

Insofern sind wir der Verwaltung dankbar, dass eine sehr pragmatische Lösung zu den Sonntagsöffnungen gefunden wurde. Wir begrüßen das sehr. Wie vorhin in der Debatte schon angekungen ist, bekommen wir in Köln damit am Ende 16 verkaufsoffene Sonntage in diesem Jahr. Das ist aber auf die Sondersituation an der Severinstraße zurückzuführen. Und ich betone noch einmal: Wir sind froh, dass die Verwaltung hier einen Weg gefunden hat, der rechtlich machbar ist und der sowohl den Händlern als auch den Menschen an der Straße ein Stück Belebung und Lebensqualität wiedergibt.

Deswegen bitte ich Sie um Unterstützung unseres Ergänzungsantrags. Um die Erhebung der KAG-Beiträge kommen nicht herum. Wir können aber einiges tun, damit die Situation an der Severinstraße die Menschen nicht über Gebühr fordert und überfordert. Außerdem können wir ein Stückchen dazu beitragen, dass ein bisschen mehr Leben, ein bisschen mehr Qualität und auch ein bisschen mehr wirtschaftliche Stärke in das Viertel zurückkommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau dos Santos. – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist nun vier Jahre her, dass beim Einsturz des Stadtarchivs zwei Menschen ums Leben gekommen sind

und 36 Menschen ihre Wohnungen verloren haben. Seitdem ist am Waidmarkt und in der Severinstraße nichts mehr so, wie es vor dem 3. März 2009 war.

Das Unglück, meine Damen und Herren, können Rat und Verwaltung nicht ungeschehen machen. Wohl aber können sie das Ziel haben – ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis, Frau Bürgermeisterin, den Herrn Stadtdirektor –,

eine Entlastung der von diesem tragischen Unglücksfall betroffenen Menschen zu erreichen.

Mit seinem Beschluss vom 14. September 2010, im südlichen Abschnitt der Severinstraße auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen nach KAG zu verzichten, hat der Rat eben dieses bezweckt. Er hat sich einstimmig für eine Entlastung der gebeutelten Anwohnerinnen und Anwohner ausgesprochen.

Deutliche Zweifel der CDU-Fraktion an der Rechtmäßigkeit dessen, was der Stadtdirektor vorgeschlagen hatte, hat er im Vorfeld der Entscheidung wortreich zu zerstreuen versucht und erklärt – ich zitiere –:

Wenn es eine andere Lösung gegeben hätte, hätten wir sie geprüft. Gehen Sie bitte davon aus, dass wir es versucht haben. Es ist uns keine bessere Möglichkeit eingefallen.

Der Rat muss nun die Konsequenzen dieser Einfallslosigkeit des Stadtdirektors tragen. Herr Kahlen hat uns damals zu einem, wie wir heute wissen, rechtswidrigen Beschluss gedrängt, den wir nun aufheben müssen.

Die Leidtragenden sind die Anwohner und Geschäftsleute der Severinstraße.

Frau dos Santos Herrmann, es ist nicht damit getan, dass wir mal eben drei Ladenöffnungszeiten dranhängen, weil Sie dort allenfalls Blumen kaufen können – oder in den Ein-Euro-Läden vielleicht noch eine Hartschale für Ihr Handy oder so etwas.

(Beifall bei der CDU)

In der Intention stimmen wir Ihnen ja zu. Wir können aber doch nicht glauben, dass wir mit solchen Maßnahmen den Menschen an der Severinstraße wirklich helfen können.

Die finanzielle Entlastung erscheint auf diese Weise nicht mehr möglich zu sein. Die Verwaltung muss andere, alternative Hilfsmaßnah-

41. Sitzung vom 19. März 2013

men entwickeln – was sie bisher nicht getan hat. Ich zitiere noch einmal:

Es ist uns keine bessere Möglichkeit eingefallen.

Die Menschen vor Ort leiden nicht nur seit Jahren unter den massiven Beeinträchtigungen durch den Bau der Nord-Süd-Stadtbahn. Wenn Sie sich einmal mit den Leuten unterhalten, werden Sie übrigens staunen, was für Dinge denen passiert sind, die bis heute nicht geregelt sind, obwohl immer davon geredet wurde, diese Geschichten unglaublich kulant zu behandeln. Nach vier Jahren besteht da immer noch hoher Bedarf. Ich könnte Ihnen erschreckende Einzelbeispiele nennen.

Die Menschen leiden also – ich zitiere noch einmal den Stadtdirektor -

nicht nur unter dem Unglück, sondern auch unter der Stigmatisierung ihrer Straße.

Dem ist zuzustimmen.

Eine Entlastung, wie sie der Rat vor zweieinhalb Jahren beschlossen hat, ist nicht in Sicht. Für die Anwohner und Geschäftsleute der Severinstraße ist dies ein Skandal.

Daher fordern wir die Verwaltung auf, jetzt endlich Vorschläge zu erarbeiten, welche konkreten Maßnahmen zeitnah umgesetzt werden können, um die Wohn- und Lebensqualität der Anwohnerinnen und Anwohner in der Severinstraße sowie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Gewerbetreibenden nachhaltig zu verbessern. Das ist auf einer rechtlich sicheren Basis notwendig. Hier ist Einfallsreichtum gefragt, Herr Stadtdirektor.

(Beifall bei der CDU)

Wir denken beispielsweise an Werbemaßnahmen für die Geschäfte, eine Einhausung der U-Bahn-Zugänge und einen wirklich guten Zugang zur Severinstraße, aber auch an Marketingmaßnahmen, die wir machen können, und vor allen Dingen an Hilfe in den Fällen, in denen die Menschen in ihrer Situation schon drei oder vier Jahre darauf warten. Wir müssen dargehen, ihre Situation deutlich zu verbessern.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und der SPD, unsere Anträge haben die gleiche Zielrichtung. Das will ich gerne aner-

kennen. Ich denke, Sie wollen genau wie wir, dass den Menschen endlich geholfen wird. Deshalb werden wir Ihrem Antrag auch zustimmen.

Ich bitte Sie, aber auch unserem Antrag zuzustimmen oder gemeinsam etwas zu machen, damit wir mit großer Mehrheit für die Menschen ein Zeichen setzen, dass es an der Severinstraße endlich vorangeht und dass wir hier endlich etwas tun.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen ein deutliches Signal setzen – und nicht das Signal, das Sie setzen wollen, Herr Houben. Den Menschen nützt es nämlich nichts – und das haben sie eingesehen –, wenn eine U-Bahn unter ihren Füßen rollt, während die Straße oben so aussieht, wie sie jetzt aussieht.

(Zurufe von Volker Görzel [FDP] und Ralph Sterck [FDP])

- Ich komme gleich noch einmal darauf zurück; darauf können Sie sich verlassen.

Ich sage: Wir müssen hier heute ein politisches Signal setzen, das wirkliche Hilfe bedeutet.

Das heißt aber nicht, dass wir Ihrem Antrag zustimmen können. Die vorzeitige Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn haben wir damals gemeinsam mit der FDP aus gutem Grund in die Haushaltsberatungen verschoben; denn trotz eines Haushaltslochs von 317 Millionen Euro im nächsten Jahr, das Sie genau kennen, ist hier von Kosten von etwa 25 Millionen Euro die Rede. Wollen Sie das noch obendrauf packen? Wir müssen vorher klären, ob eine solche Mehrausgabe denn in das Haushaltssystem passt.

Wir müssen aber auch klären, ob die zu erzielenden Effekte für die Menschen und die Gewerbetreibenden in der Severinstraße überhaupt etwas bewirken oder nicht nur populistisch hier eine Zustimmung signalisieren. Wir müssen wirkliche Verbesserungsmaßnahmen finden. Das müssen wir in den nächsten Wochen klären. Wir wollen den Menschen in der Severinstraße wirkungsvoll helfen.

Das sollten wir mit einer großen Mehrheit tun, wie es jetzt auch die SPD beantragt hat. Wir werden das genauso beantragen. Ich würde mich freuen, wenn Sie von der FDP sich überwinden könnten, den Menschen wirklich zu helfen und ihnen nicht nur zu versprechen, dass

41. Sitzung vom 19. März 2013

unter ihren Füßen eine U-Bahn rollt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Moritz, bitte².

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Der letzte Vortrag verblüfft mich doch über alle Maßen. Ich erfahre hier wirklich Neuigkeiten. Bis jetzt habe ich bei dieser Ratssitzung nicht viele Neuigkeiten erfahren, sondern eigentlich nur aufgelegene Anträge von anno dunne gehört. Jetzt habe ich aber etwas Neues erfahren: FDP und CDU haben die TIN Süd in die Haushaltsberatungen verschoben. – Meine Erinnerung ist eine ganz andere.

(Dr. Rolf Albach [FDP]: Unsere auch!)

Jetzt frage ich einmal die FDP, ob sie die gleiche Erinnerung hat wie Herr Granitzka.

(Zurufe von der FDP: Nein!)

- Wunderbar. – An die FDP gerichtet, sage ich nur Folgendes: Herr Sterck, ich wäre glücklich, wenn ich mit Ihnen heute die TIN Süd beschließen könnte. Ich kann aber die Zahl Ihrer und unserer Mandatsträger zusammenrechnen. Da das nicht zur Mehrheit reicht, führt uns dieser Antrag nicht weiter, finde ich.

Der Wahrheit halber sage ich auch für das Protokoll und für Sie zur Erinnerung, Herr Granitzka: Es war nicht die FDP, die das mit Ihnen beschlossen hat, sondern die SPD. Aber das ist eine Klitzekleinigkeit.

(Winrich Granitzka [CDU]: Entschuldigung, ich habe mich versprochen!)

- Das ist wahrscheinlich der schwarz-gelbe Reflex.

Eigentlich sind wir uns alle einig. Daran möchte ich noch einmal anschließen. Ich würde mich auch über einen gemeinsamen Beschluss freuen. Eines muss ich allerdings sagen: Einerseits werfen Sie der Verwaltung Fantasielo-

sigkeit und mangelnde Kreativität vor. Andererseits schreiben Sie in Ihrem Antrag:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Vorschlagserarbeitung konkreter Maßnahmen bzw. Hilfestellungen, ...

Das ist auch nicht besonders fantasievoll.

Wir haben uns vor Ort im Veedelsbüro mit Vertretern der Interessengemeinschaft zusammengesetzt und ihnen zugehört. Auf Grundlage ihrer Anregungen haben wir – nicht weil wir so kreativ sind, sondern weil wir zugehört haben, was sie uns vorgetragen haben – uns überlegt: Was können wir denn tun?

(Winrich Granitzka [CDU]: Das haben wir auch getan! Stellen Sie sich das einmal vor!)

Die drei Ladenöffnungszeiten hätte die Verwaltung auch alleine hinkriegen können. Heute liegt uns auch eine Vorlage vor, in der uns genau das empfohlen wird. Das ist aber nur eine kleine Teilmenge.

Was für die Severinstraße ganz wichtig ist, ist eine finanzielle Entlastung. In diesem Zusammenhang gäbe es die Möglichkeit, zu sagen: Um die nicht vollendeten U-Bahn-Ausgänge herum sind noch Restarbeiten zu erledigen; bis dahin gilt die Straße als nicht ausgebaut; bis dahin müssen auch die Beiträge nicht erhoben werden. – Ich könnte mir gut vorstellen, dass das funktionieren könnte.

Ich weiß aus Umlegungen bei Wohnumfeldmaßnahmen in Sanierungsgebieten, dass wir immer versucht haben, Härten durch Stundungen zu vermeiden, damit die Betroffenen nicht in finanzielle Bedrängnis geraten. Auch das ist in finanzieller Hinsicht für die Leute wichtig, glaube ich.

Es gibt aber auch etwas, was für das Leben in der Straße wichtig ist. Herr Granitzka, hören Sie bitte zu. Man kann in der Severinstraße nämlich viel mehr als nur Blumen und Handyhartschalen kaufen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nicht am Sonntag! – Beifall bei der FDP)

Die Severinstraße hat ein unglaublich tolles und breites Spektrum an Geschäften. Da können Sie alles kriegen, und zwar zu Fuß. Das ist perfekt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nur am Sonntag nicht!)

² Oberbürgermeister Roters hat zwischenzeitlich die Sitzungsleitung wieder übernommen.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Ich glaube nicht, dass Sie in Ihrer Nähe so viel einkaufen können, wie ich das in der Severinstraße kann.

Ich möchte, dass das so bleibt. Deswegen sollten wir auch die IG unterstützen. Für den Veedelsmanager und das Veedelsbüro leisten wir einen verhältnismäßig geringen finanziellen Aufwand, mit dem wir eine große Wirkung erzielen. Dort werden nämlich die Ehrenamtler mit der Geschäftsführung zusammengebunden. Die Ehrenamtler würden diese Arbeit nicht schaffen, wenn das Veedelsbüro geschlossen würde. Wahrscheinlich muss man in diesem Zusammenhang auch noch ein paar Worte mit der Arbeitsagentur reden. Ich hoffe aber, dass die Verwaltung da zu einem guten Ergebnis kommt.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir alle für diese Verbesserungen sind. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass irgendeiner im Rat dagegen wäre. Sie sind ein ganz, ganz kleines Entgegenkommen und auch eine Wertschätzung für die Arbeit, die dort vor Ort geleistet wird. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herzlichen Dank, Frau Moritz. – Wir kommen zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Werter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Vieles ist zur Situation in der Severinstraße gesagt worden. Dem kann ich mich auch anschließen und es entsprechend kurz machen. Ich möchte in meinen Ausführungen allerdings auch einen Blick auf einen speziellen Aspekt werfen, der in den Änderungsanträgen sowohl von Rot-Grün als auch von der CDU so nicht vorkommt. Dazu komme ich gleich.

Wir haben als FDP den ersten Änderungsantrag gestellt und damit einen gewissen Wettbewerb ausgelöst. Die anderen Fraktionen haben sich dann auch Gedanken gemacht. Das ist okay.

Ich habe von der Sitzungsleitung gehört, dass man nachher möglicherweise einen anderen Antrag als den weiter gehenden Antrag ansieht und den FDP-Antrag gar nicht mehr zur Abstimmung stellt. Deswegen werde ich Ihnen

gleich noch einen Verfahrensvorschlag machen.

Der Änderungsantrag von Rot-Grün wird hier möglicherweise eine sehr breite Mehrheit finden. Herr Kollege Granitzka, spätestens Ihre Rede hat meine Fraktion und mich überzeugt, dass wir dem Antrag von Rot-Grün ebenfalls zustimmen werden, um das hier mit einer breiten Mehrheit zu beschließen. Wir tragen diese Dinge alle mit.

Ich habe noch eine Frage an die Antragsteller. Sie schreiben in Ihrem Antrag:

Das Projekt Veedelsbüro im Kartäuserhof wird im bisherigen Umfang weiter bezuschusst.

Wie lange soll es denn weiter bezuschusst werden?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das müssen wir dann im Einzelnen klären! – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Bis die U-Bahn fährt!)

- Ich halte den Vorschlag, es zu bezuschussen, bis die U-Bahn fährt, für eine sehr gute Lösung, die der Severinstraße auch sehr hilft.

Der größte Wunsch, der dort besteht – da widerspreche ich Herrn Granitzka, weil er das hier kleingeredet hat oder wegwischen wollte –, ist nach dem, was ich gehört habe, die Teilinbetriebnahme zumindest der U-Bahn;

(Beifall bei der FDP)

denn es sieht – das hat Frau Moritz eben auch angedeutet – vor Ort immer noch wie in einer Bauruine aus, wenn die Rolltreppen heute herauskommen, aber die Straße noch nicht endgültig gestaltet ist. Deswegen fehlen mir in Ihren Anträgen die entsprechenden Aussagen zur Teilinbetriebnahme Süd der Nord-Süd-Stadtbahn.

Wir hatten in der Tat eine Vorlage, datiert vom Juni letzten Jahres, die in die Haushaltsplanberatungen, die wir im kommenden Monat haben werden, verwiesen worden ist. Meine Frage ist, inwieweit sich dort die Entscheidungsgrundlagen geändert haben. Dabei schaue ich entweder Herrn Fenske von der KVB oder Herrn Höing an. Nach meinen Informationen gibt es einen Zuwendungsbescheid vom 1. Oktober 2012, also nach der damaligen Verwaltungsvorlage, mit dem die Mittel für einen Bewilligungszeitraum bis zum 31. Dezember 2019 bewilligt werden. Wir wissen, dass 2019 ein

41. Sitzung vom 19. März 2013

wichtiges Datum ist, weil dann das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz ausläuft und wir es wegen des Unglücks am Waidmarkt wahrscheinlich nicht schaffen werden, bis 2019 alles abgerechnet zu haben.

Hier gibt es einen 10-prozentigen Sicherheits-einbehalt, der insgesamt 53 Millionen Euro ausmacht. Die KVB bezeichnet das als drohenden Zuschussverlust. Die Frage ist ja, lieber Herr Kollege Granitzka – Sie haben eben von 25 Millionen Euro Kosten gesprochen; ich habe die Zahlen etwas anders in Erinnerung –, ob es nicht ein gutes Geschäft für die Stadt wäre, lieber die Teilinbetriebnahme vorzunehmen, um die 53 Millionen Euro nicht zu verlieren. Wenn ich es richtig verstanden habe, ist es auch die Empfehlung von Land und Bund an die Stadt Köln, die Teilinbetriebnahme vorzunehmen, um diese Mittel zu sichern.

Herr Fenske, Herr Höing, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie darstellen würden, wie Sie das sehen und inwieweit dieses Geld in die Vorlage vom Juni 2012 eingepreist wird; denn das verschiebt die finanziellen Rahmenbedingungen dieses ganzen Projekts noch einmal erheblich.

Aus Sicht der FDP-Fraktion – deswegen haben wir das auch in unseren Änderungsantrag hineingeschrieben – haben wir keine Zeit zu verlieren, die Teilinbetriebnahme Süd hier zu beschließen.

(Beifall bei der FDP)

Herr Oberbürgermeister, deswegen stellen wir für den Fall, dass Sie über den FDP-Antrag nicht mehr abstimmen lassen wollen, weil andere Anträge möglicherweise weiter gehend sind, einen zusätzlichen Ergänzungsantrag. Wir beantragen nämlich, im Änderungsantrag von SPD und Grünen unter II. folgenden zusätzlichen Punkt 3 zu ergänzen:

Die Nord-Süd-Stadtbahn ist in ihrem südlichen Teilabschnitt zum nächstmöglichen Zeitpunkt in Betrieb zu nehmen.

Das ist unser Änderungsantrag. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Ralph Sterck [FDP]: Ich hatte um eine Antwort gebeten! Ich hatte eine Frage gestellt!)

- Gut. – Herr Fenske.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Die Antwort ist nicht ganz leicht, Herr Sterck. Sie haben nach der Verwaltungsmeinung – Stichwort: Berücksichtigung in der Verwaltungsvorlage – zu dem Sicherheitseinbehalt, den Sie zu Recht mit 53 Millionen Euro beziffert haben, gefragt.

Sie haben auch auf die Tatsache hingewiesen – ich will Ihnen jetzt ersparen, die komplexe Materie des Zuschusswesens im Einzelnen darzustellen –, dass 2019 der Zuschusstopf GVFG nach formaler gesetzlicher Grundlage ausläuft. Darum ist es in dem Gespräch auch gegangen.

Gleichzeitig muss man wissen, dass der Zuschussgeber darauf verwiesen hat, dass es eine gemeinsame Bundesratsinitiative von drei Ländern, auch überparteilich besetzt, geben wird, um eine Anschlussregelung zu schaffen. Das sind – das will ich an dieser Stelle deutlich sagen; das ist mir auch wichtig – Erklärungen. Das sind Beschlüsse der Fachminister bzw. der Verkehrsministerkonferenz. Es sind noch keine Beschlusslagen im Bundesrat und im Bundestag. Das bleibt abzuwarten.

Meine persönliche Einschätzung – auch aus den vielen Gesprächen, die ich führe – ist, dass wir nach 2019 auch eine, wie auch immer geartete, Regelung bekommen. Das ist aber – ich betone das – eine Einschätzung. Das formale Förderrecht ist so, wie Sie es zitiert haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Da keine weiteren –

(Ralph Sterck [FDP]: Er hat die Frage an die Verwaltung weitergegeben!)

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Sterck, es ist so, wie Herr Fenske das gerade dargestellt hat. Das ist die Gesetzeslage. Wir haben alle diese Dinge aufbereitet. Sie sind in die Haushaltsplanberatungen verschoben worden. Da kann man dieses Thema noch einmal in aller Breite diskutieren, glaube ich.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Die Gesetzeslage ist so, wie Herr Fenske es beschrieben hat. Ende 2019 läuft das GVFG erst einmal aus. Die Debatten, von denen Herr Fenske auch gesprochen hat, bei denen es darum geht, eine Anschlussfinanzierung für dieses Gesetz in Angriff zu nehmen, gibt es an vielen Stellen und auf unterschiedlichsten Ebenen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich will von dieser Stelle aus auch noch sagen, dass es einen Beschluss des Verkehrsausschusses gibt, die Frage der vorzeitigen Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn im Finanzausschuss zu behandeln. Dort wird dieser Punkt mit der nötigen informellen und formellen Begleitung zur Diskussion, zur Beratung und zur Abstimmung gestellt, sodass die Fragen, die Sie gerade sowohl an Herrn Höing als auch an Herrn Fenske gerichtet haben, auf der Grundlage einer Verwaltungsvorlage mitberaten werden können. Daher sehen wir diese Frage jetzt im Grunde nicht als entscheidungsfähig an. Das will ich noch einmal deutlich sagen.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister, Sie haben gerade gesagt: auf der Grundlage einer Verwaltungsvorlage. Das war ja meine Frage. Beraten wir nur aufgrund der verwiesenen Beratungsvorlage vom Juni 2012? Oder wird es von der Verwaltung eine neue Beratungsvorlage geben, bei der das Zuschussrisiko von 53 Millionen Euro mit eingepreist ist? Das war meine Frage.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben zunächst einmal eine Vorlage des Stadtvorstandes und der Verwaltung, die dahin geht, dass von einer vorzeitigen Inbetriebnahme abgesehen wird. Das ist die Vorlage. Diese Vorlage ist von der Kämmerin mitgezeichnet. Sie liegt dem Verkehrsausschuss vor und soll im Finanzausschuss beraten werden.

(Ralph Sterck [FDP]: Es gibt also keine neue Vorlage? – Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist die verwiesene Vorlage!)

- Ja. Im Rahmen der Beratungen werden dann natürlich zusätzliche Informationen gegeben. Das ist selbstverständlich.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung. – Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur kurz etwas zum Abstimmungsverfahren sagen. Die CDU hat ja ihr Interesse signalisiert, dem Änderungsantrag von SPD und Grünen beitreten zu wollen. Das nehmen wir sehr gerne an. Insofern würden wir unseren Antrag im Einverständnis mit den Kollegen von Grünen und CDU dann zu einem gemeinsamen Dreier-Antrag machen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Sterck, nach dem, was der Oberbürgermeister gesagt hat, glaube ich jetzt, dass der Zusatzantrag, den die FDP gestellt hat, im Finanzausschuss beraten wird und nicht mit in diesen Antrag aufgenommen wird.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- Okay. Dann werden wir beantragen, den Antrag der FDP in die Haushaltsplanberatungen des Finanzausschusses zu verweisen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. – Dann beginnen wir bei den Abstimmungen mit dem Ergänzungsantrag der FDP. Die CDU hat beantragt, dass dieser Ergänzungsantrag in den Finanzausschuss verwiesen wird. Das ist die erste Abstimmung, die wir jetzt vornehmen. Dann haben wir da auch eine bestimmte Klarheit. Daher frage ich: Wer ist für die Verweisung des Ergänzungsantrags der FDP, die Nord-Süd-Stadtbahn so schnell wie möglich in Betrieb zu nehmen, in den Finanzausschuss? – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der CDU, die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Die Grünen und Herr Zimmermann enthalten sich. Damit ist dieser Antrag in den Finanzausschuss verwiesen.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den gemeinsamen Antrag von SPD, Grünen und CDU unter Tagesordnungspunkt 16.1. Ich mache es noch einmal positiv und frage: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln, Herr Zimmermann, Herr Hoffmann und die Fraktion Die Linke. Damit ist dieser Beschluss einstimmig gefasst worden.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Weil es sich um einen Ergänzungsantrag oder Änderungsantrag handelt, müssen wir jetzt noch über die unter Tagesordnungspunkt 16.1 zu beschließende Vorlage abstimmen. Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Enthaltungen? – Keine. Damit ist sie einstimmig angenommen. – Damit haben wir TOP 16.1 abgearbeitet.

Dann kommen wir zu der unter Tagesordnungspunkt 16.2 vorliegenden Satzung. Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist niemand. Wer enthält sich? – Keiner. Damit ist sie ebenfalls einstimmig angenommen.

Letztlich müssen wir nun noch die 1. Änderungsverordnung unter TOP 6.3.1 beschließen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist sie so beschlossen. – Vielen Dank. Damit sind die Tagesordnungspunkte 6.3.1, 16.2 und 16.2 beendet.

Der Rat beschließt gemäß § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 LÖG NRW den Erlass der als Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Stadtteil Severinsviertel.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ 0454/2013

*Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0289/2013*

*Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/0372/2013*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0377/2013*

und

16.2 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1

*Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3766/2012*

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun rufe ich auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 0873/2013

Hierzu liegt eine Neufassung vor.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Geschäftsordnung so geändert. – Vielen Dank.

Der Rat beschließt die in der beiliegenden Anlage 1 aufgeführten Änderungen der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für das Hj. 2012 gemäß § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 0829/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann ist das so zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 08.12.2012 bis 05.03.2013 für das Haushaltsjahr 2012 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2012 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus

41. Sitzung vom 19. März 2013

und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 15.000,00 EUR in Teilplan 0405 in Zeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 10.000,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen)

2. 10.000,00 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 10.000,00 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

3. 600,00 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 600,00 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

4. 10.000,00 EUR in Teilplan 0410 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 10.000,00 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

5. 18.084,66 EUR in Teilplan 0209 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Mehrertrag i. H. v. 18.084,66 EUR in Teilplan 0209 in Zeile 4 (öffentlich rechtliche Leistungsentgelte)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2012 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlungen für Investitionen

1. 27.400,00 EUR in Teilplan 0501 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0501-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 27.400,00 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

8. Überplanmäßige Aufwendungen

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind wir bei:

10. Allgemeine Vorlagen

Wir beginnen vereinbarungsgemäß mit:

10.0 Grundsätze der Werbung im öffentlichen Raum

Öffentliche Aussprache im Zusammenhang mit dem Abschluss des Werbenutzungsvertrages

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Wir gehen nach der üblichen Reihenfolge vor. Der erste Redner ist Herr Börschel.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, bevor ich Herrn Börschel das Wort gebe, möchte ich Sie noch darauf hinweisen, dass wir uns hier in einem sehr sensiblen Bereich befinden. Sie wissen, dass wir die Ausführungen dazu in nichtöffentlicher Sitzung behandeln werden, weil es hier um vergaberechtliche Vorgänge geht, die in den nichtöffentlichen Teil gehören. Deswegen möchte ich an Sie appellieren, in Ihren Wortbeiträgen dafür Sorge zu tragen, dass in den Diskussionsbeiträgen keine Informationen geliefert werden, die in den nichtöffentlichen Teil gehören.

Martin Börschel (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Oberbürgermeister, jetzt bin ich ja ganz gehemmt und muss noch mehr darüber nachdenken, was ich sage. Ich will aber versuchen, dass ich dem einigermaßen gerecht werden kann.

(Winrich Granitzka [CDU]: Darf ich eine ganz kurze Anmerkung machen, bevor wir in die Debatte eintreten?)

- Hauptsache, meine Zeit läuft nicht weiter. Dann ist mir alles recht.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vielen Dank, dass Sie mir diese Gelegenheit geben, Herr Börschel. – Wir werden gerne mit Ihnen darüber debattieren, wie viele Werbemaßnahmen die Stadt braucht und was in diesem Zusammenhang erforderlich ist. Wir können nur, weil wir den Änderungsantrag erst heute hier im Rat auf den Tisch bekommen haben, leider nicht darüber abstimmen. Auch aus einem anderen Grund, den ich im nichtöffentlichen Teil nennen werde, werden wir nicht abstimmen können.

Daher bitten wir um Verschiebung der Abstimmung – nicht der Sache selber, sondern der Abstimmung –, wenn das irgendwie möglich ist, damit wir die Möglichkeit haben, die Sachargumente nachzuprüfen. Bei der nächstmöglichen Gelegenheit werden wir das auch tun können. Heute sehen wir uns aber nicht in der Lage, darüber abzustimmen. Sollte die Mehrheit das anders beschließen, müssen wir uns auch dementsprechend verhalten. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich nehme diese Informationen erst einmal zur Kenntnis. Im nichtöffentlichen Teil der Sitzung werden wir das auch als Antrag zur Abstimmung stellen. – Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt wird es ja noch komplizierter. Dass die Schlussfassung des von SPD und Grünen im nichtöffentlichen Teil gestellten Änderungsantrags erst heute verteilt worden ist, ist richtig. Dass er mit der CDU-Fraktion durch die zuständigen Beteiligten nicht abgestimmt worden sei, möchte ich allerdings in aller Form zurückweisen. Es hat diesbezüglich mehrere Gespräche gegeben – auch heute noch. Das sage ich in aller Freundschaft und nur deshalb, damit das unter uns Beteiligten klar ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Gelegenheit, über einen Werbenutzungsvertrag und die europaweite Ausschreibung desselben zu sprechen, ist eine ganz besondere. Im Leben eines durchschnittlichen Ratsmitglieds kommt das nur einmal vor, weil die Laufzeiten solcher Verträge eher in Jahrzehnten als in Monaten

oder Jahren zu messen sind. Insofern sollten wir uns in der Tat sehr intensiv mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Für uns von der SPD-Fraktion sind zwei Dinge besonders leitend und wichtig und in eine angemessene Balance zu bringen, nämlich auf der einen Seite die Stadtbildkomponenten von Werbung und öffentlichem Raum und auf der anderen Seite das Erzielen eines ordentlichen Ertrags. Diese beiden Ziele stehen zunächst einmal nebeneinander und müssen in eine ordentliche und ausgeglichene Balance gebracht werden. Es geht hier um den öffentlichen Raum. Deswegen ist die Frage, was Werbung eigentlich für den öffentlichen Raum und das Stadtbild bedeutet, eine ganz zentrale.

Dabei darf man – das ist unsere Überzeugung – Werbung nicht per se verteufeln. Sie gehört nun einmal zur Marktwirtschaft dazu. Sie gehört auch zum Leben einer prosperierenden Stadt dazu. Insofern ist Werbung als solche erst einmal nichts Negatives. Sie muss aber dort, wo Menschen im öffentlichen Raum davon betroffen sind, besonders sensibel gehandhabt werden.

Deswegen setzen wir uns im Rahmen der Diskussion um die Ausschreibung des Werbenutzungsvertrags ganz massiv dafür ein, dass wir bei der Zahl der Werbeträger gegenüber dem Status quo – den ja jeder Mensch in Köln sehen kann; insofern ist das auch nichts Vertrauliches – zu einer deutlichen Reduktion kommen. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass es bei der Qualität der Werbeträger einen deutlichen Schritt nach vorne gibt. Wir wollen mehr Qualität von Werbung im öffentlichen Raum in Köln haben.

Hier geht es, wie gesagt, um eine vernünftige Balance. In allen Fällen darf man, wenn man die Balance erreichen will, aber auch nicht übertreiben.

Würde man die Werbung von der Zahl her zu sehr reduzieren, gibt es auch Probleme, nämlich zum Beispiel dadurch, dass die Werbung dann auf den privaten Raum ausweichen würde. Ein Werbenutzungsvertrag hat immer auch eine gewisse Kanalisierungswirkung. Das, was wir öffentlich zulassen, wird eben nicht im Rahmen eines Wildwuchses wie Kraut und Rüben auf privaten Flächen gemacht. Insofern hat das Absenken von Werbung auch eine natürliche Grenze.

Außerdem wollen wir unbedingt sicherstellen, dass insbesondere Kleingewerbetreibende,

41. Sitzung vom 19. März 2013

Kulturschaffende, Kulturinstitutionen, Kleinkunsttreibende und Ähnliche nach wie vor bezahlbare Werbemöglichkeiten haben. Das mindert zwar den Ertrag und greift sicherlich auch ein Stückchen ins Stadtbild ein, ist aber für eine prosperierende Kultur- und Kleingewerbeszene in Köln elementar.

Last, not least darf man nicht vergessen, dass im Rahmen eines solchen Konzepts auch die Stadt selbst – beispielsweise für ihre Kulturinstitutionen oder für die Bewerbung einer Bürgerbefragung oder eines Bürgerentscheids, um nur einige Beispiele zu nennen – Werbeflächen für sich in Anspruch nehmen können sollte.

Wir legen großen Wert darauf, dass es innerhalb der Qualität und des Weniger, das wir unbedingt wollen, auch Unterschiede in der Stadt gibt. Wir treten deswegen mit allem Nachdruck dafür ein, dass es sensible Zonen gibt – beispielsweise die Bereiche um die romanischen Kirchen, um nur ein Beispiel zu nennen. Es muss auch Tabuzonen geben, in denen man auf Werbung im öffentlichen Raum ganz verzichten sollte. Hier nenne ich die Kern Altstadt, die Kern-City in unserer Stadt.

Viel mehr darf man ja in öffentlicher Sitzung gar nicht sagen. Ich will damit nur Folgendes deutlich machen: Für die SPD ist es wichtig, auf der einen Seite im Rahmen eines guten Wettbewerbs, bei dem auch faire Bedingungen herrschen müssen, einen ordentlichen Ertrag zu generieren – schließlich geht es dabei auch um Geld für die Stadt, das wir dringend brauchen – und auf der anderen Seite Qualität und ein Weniger an Werbung im öffentlichen Raum sicherzustellen.

Lassen Sie mich noch einen allerletzten Gedanken einbringen, der uns in den Debatten der letzten Monate immer wichtig war und auch wichtig bleiben wird. Anlässlich eines Werbenutzungsvertrages – ich sage hier ganz bewusst „anlässlich“ und nicht zwingend „im Rahmen“; für die Feinschmecker ist das vielleicht interessant; im öffentlichen Teil der Sitzung will ich aber nicht näher darauf eingehen – muss es endlich auch ein überzeugendes Konzept für öffentliche Toiletten geben – und natürlich nicht nur ein Konzept, sondern auch dessen Realisierung. Das will ich nur noch einmal klipp und klar sagen. Wir wollen nicht, dass das weiter aufgeschoben wird. Ich sage hier ohne Wenn und Aber: wenn auch möglicherweise nicht zwangsläufig im Rahmen dieses Werbenutzungskonzeptes, dann wenigstens anlässlich. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Börschel. – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn Sie heutzutage durch die Stadt gehen, werden Sie feststellen, dass nicht nur der öffentliche Raum, sondern auch der private Raum mit Werbung vollgemüllt ist. Sie sehen Werbung unterschiedlicher Art in verschiedenen Formaten. Diese Formate sind teilweise uralte. Zum Teil befinden sie sich auch in Grenzbereichen zu privaten Grundstücken. Dieser öffentliche Raum ist kein Aushängeschild für uns.

Daran können wir jetzt das erste Mal etwas ändern. Wie Herr Börschel schon gesagt hat, suchen wir hier für 15 Jahre eine Lösung. Dabei wollen wir die negativen Erfahrungen, die wir im Rahmen des letzten Werbenutzungsvertrages aus dem Jahr 1994 gemacht haben, eliminieren und positiv auf die Stadt einwirken.

Für mich als Vorsitzenden des Stadtentwicklungsausschusses hat die städtische und städtebauliche Entwicklung eine riesige Bedeutung. Deswegen bin ich sehr zufrieden, dass wir, wie schon angesprochen wurde, eine Reduzierung der Werbeträger – ich sage extra: der Werbeträger; nicht der Werbeflächen, aber der Werbeträger – erreichen, und zwar um rund 20 Prozent. Das ist in dieser Stadt sehr viel. Mich freut auch, dass wir anfangen, die Qualität dieser Werbeträger zu erhöhen. Auch das werden wir im nichtöffentlichen Teil zu diskutieren haben.

Wie gerade schon gesagt worden ist, wollen wir bei diesem Werbenutzungsvertrag die öffentliche Hand, die den Raum zur Verfügung stellt, auch adäquat an den Erträgen beteiligen. Das ist der Spagat, den wir machen müssen. Auf der einen Seite müssen wir sorgsam mit der Ausweitung der Werbung umgehen. Auf der anderen Seite möchten wir den Playern in diesem Bereich nicht den ganzen Profit geben, sondern einen erheblich höheren Betrag für den Haushalt bekommen.

Ich will gar nicht auf die Einzelheiten eingehen. Der Oberbürgermeister hat eben einen Hinweis gegeben. Das ist natürlich sehr schwierig. Wir haben einen nichtöffentlichen Teil, den wir noch zu bearbeiten haben, und einen öffentlichen Teil.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Unser Ziel ist es, dass am Ende des ganzen Prozesses in den nächsten anderthalb Jahren herauskommt – wir sprechen hier erst über den Zeitraum ab dem 1. Januar 2015 –, dass der öffentliche Raum viel geordneter und viel ansehnlicher ist.

Er muss dann auch modern sein. Daher müssen wir bei diesem Vertrag berücksichtigen, dass die Technik sich verändert. Es wird viel mehr digitalisiert. Früher hat man großflächige Werbung im 18/1-Format geklebt. Das wird in den nächsten Jahren der Vergangenheit angehören. Deswegen muss unser Beschluss so flexibel sein, dass die Digitalisierung auch ein Teil des öffentlichen Bildes wird. Umgekehrt darf das aber auch nicht dazu führen, dass wir nachher eine völlige Unruhe in den öffentlichen Raum bekommen, weil es überall irgendwo blinkt.

(Martin Börschel [SPD]: Wir wollen kein Las Vegas haben!)

- Kein Las Vegas, genau – auch wenn es manchmal ganz schön wäre, einen Colt zu haben.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Und einen Times Square?)

- Die Erträge, die am Times Square erwirtschaftet werden, würde ich gerne nehmen, liebe Frau Moritz. Das kann ich nur sagen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da werden Sie schwach!)

- Sie müssen sich einmal vor Augen führen, um welche Beträge es da geht. Mit diesen Erträgen hätten wir zumindest einen Teil unserer Sorgen um den Haushalt beseitigt. – Diesen Spagat müssen wir also bewältigen.

Lassen Sie mich zum Schluss aber auch sagen, weswegen unsere Haltung für uns sehr schwer geworden ist. Wir haben über dieses ganze Thema vier Monate diskutiert. Wir haben in verschiedenen Bereichen immer drei Schritte nach vorne und zwei zurück gemacht. Da die Gespräche teilweise im Geheimen stattfanden, war das nur schwer an die Fraktionsmitglieder herüberzubringen. Am letzten Donnerstag habe ich aber im Stadtentwicklungsausschuss gesagt: Wenn wir diese Sache nicht am Freitag oder spätestens am Montagvormittag in schriftlicher Form vorgelegt bekommen, besteht das Risiko, dass wir hier nicht zustimmen können, weil wir dann nicht mehr bei unserer Fraktionssitzung ausführlich darüber sprechen können.

Leider – mit „leider“ meine ich sowohl den Stadtwerke-Konzern als auch die Verwaltung – muss ich feststellen: Wir haben die Unterlagen am Freitag nicht bekommen. Sie wurden mir dann irgendwann per E-Mail übersandt. Teilweise habe ich sie erhalten, als ich im Finanzausschuss saß, der bekanntlich erst um 14.30 Uhr am Montag begonnen hat. Der Termin „Montag, 12 Uhr“ war also auch nicht eingehalten. Daher war es für meine Fraktion äußerst schwierig, diese Angelegenheit in allen Details zu beraten, wie Herr Granitzka schon gesagt hat.

Deswegen haben wir auch den Wunsch, den Beschluss um eine Sitzung zu verschieben. Das könnte man durchaus machen. Ich bin der Überzeugung, dass man das bei einer sehr guten Planung des ganzen weiteren Prozesses hinbekommen könnte. Ich plädiere also ebenfalls für die Verschiebung um eine Sitzung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Klipper. – Wir kommen zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich finde das schon bedauerlich, Herr Klipper. Sie sagten gerade selber, dass wir vier Monate zusammengearbeitet haben. Es war natürlich ein großer Wunsch, dass der Werbenutzungsvertrag, der 15 Jahre gelten soll, also mehrere Wahlperioden überdauern soll, von einer breiten Mehrheit getragen wird.

Ich weiß auch, dass dieser Änderungsantrag Ihnen vorher vorlag, dass Sie ihn aber bis heute Mittag nicht eingereicht haben. Dann kann man ihn auch schlecht ausdrucken. Darauf kann ich jetzt aber nicht näher eingehen. Was wir hier machen, ist ja alles riskant. Deshalb sind auch die sensibelsten Personen der Fraktionen ausgewählt worden, zu sprechen.

(Heiterkeit)

Im Fall unserer Fraktion bin das ich. Das ist ja allgemein bekannt.

Lassen Sie mich jetzt zu den Inhalten kommen. Werbung ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Sie beherrscht unser Leben und begegnet uns überall: im Rundfunk, im Fernseh-

41. Sitzung vom 19. März 2013

hen, in den Printmedien, im Internet, auf Autos, auf Taxen, auf Straßenbahnen.

Ehrlich gesagt, bin ich persönlich ein Werbefan. Ich gucke eigentlich nur Fernsehwerbung, bei denen zwischendurch keine Werbung läuft.

(Zuruf von der FDP: Kinderkanal!)

- Genau. – Deshalb habe ich auch großes Verständnis für Leute, die sich für eine Reduzierung von Werbung aussprechen. Damit müssen wir uns in der Tat beschäftigen. Das ist – darüber freue ich mich – in dieser Vorlage gelungen, wie auch Herr Klipper gerade bestätigt hat.

Ich komme genauso wie Herr Klipper aus dem Stadtentwicklungsausschuss. Deswegen war es mir ein ganz großes Anliegen, die stadtgestalterischen Aspekte von Werbung stärker zu berücksichtigen.

Wem ist es nicht schon passiert, dass ihm auf einem Radweg plötzlich eine Stadtinformati-
onsanlage den Weg versperrt und er einer auf den Bürgersteig gemalten Radwegserpentine folgen muss, bei der er wirklich nur im Schrittempo nicht aus der Kurve gerissen wird? Das darf es in Zukunft nicht mehr geben.

Wem ist es nicht schon passiert, dass ein wunderbarer Blick auf ein historisches Gebäude oder eine wirklich repräsentative Achse von einem riesigen Mega-Light verstellt ist? Auch das wollen wir vermeiden.

Deswegen sind wir auf die gute Idee gekommen, die Stadt stadträumlich zu betrachten. Wenn ich „wir“ sage, meine ich übrigens nicht die Grünen, sondern alle, die damit befasst waren – auch die Verwaltung, die uns dabei sehr unterstützt hat. Wir sind auf die Idee gekommen, Stadträume zu definieren, in denen Werbung entweder gar nicht oder nur in sehr eingeschränktem Maße zulässig ist. In der Tabuzone ist keine Werbung gestattet. Das ist die Zone, die unsere Einladungsadresse für Menschen von außerhalb ist, nämlich die Altstadt. Es gibt aber auch Zonen wie die Ringe oder die Umgebung von romanischen Kirchen. Darüber hinaus gibt es – das möchte ich hier auch betonen – sensible Bereiche in Stadtbezirken, beispielsweise die Ortszentren. Ohne in Details zu gehen, darf ich hier sagen, dass auch etliche Anregungen der Bezirke übernommen werden. Darüber freue ich mich; denn die Bezirke waren nicht so tief in die Vorberatungen einbezogen.

Gestatten Sie mir auch einige Worte zum Design, das uns, die wir uns für die Stadtgestaltung engagieren, ganz besonders interessiert. Es wird eine Fachjury für Design geben. Darüber freue ich mich. Hier werden also nicht irgendwelche Politiker oder Mitarbeiter der Stadtwerke oder sonstige Leute, die nicht nachweislich Ahnung davon haben, entscheiden, sondern eine Fachjury.

Ich muss allerdings auch etwas ansprechen, mit dem ich nicht ganz so glücklich bin. Die Bahn- und Busnutzer freuen sich zwar alle darüber. Wir werden nämlich mehr Fahrgastunterstände bekommen.

(Zuruf)

- Ich habe „mehr“ gesagt. Es können 1 000 sein; es können 5 00 mehr sein. Ich weiß es eigentlich gar nicht mehr genau.

(Ralph Sterck [FDP]: Es können auch nur 300 mehr sein!)

Wir haben uns aber zum Beispiel auch über die Frage unterhalten, wie sich die Werbung denn in Zukunft entwickeln wird. Es ist davon auszugehen, dass es viel mehr Wechsler und viel mehr digitale Werbung geben wird. Wir haben darüber gesprochen, ob so etwas auch an Fahrgastunterständen infrage kommt. Weil wir das noch nicht kennen, sind wir hier sehr unsicher. Im Stadtentwicklungsausschuss – übrigens auch im öffentlichen Teil; bis jetzt hat das noch niemand moniert – hatte ich vorgeschlagen, so etwas einmal modellhaft aufzubauen. Wir haben aber erfahren, dass es das in Hamburg seit 2008 gibt. Vielleicht ist es billiger, wenn ein paar Leute dorthin fahren, um es sich da anzugucken. Deswegen haben wir hier noch einen kleinen Vorbehalt eingebaut. Wenn es so ist, wie uns berichtet wird, können wir uns das durchaus vorstellen. Wenn es nicht so ist, sind wir frei, noch Änderungen einzubringen.

Herr Oberbürgermeister, ein weiterer Punkt spielt für uns eine große Rolle. In den letzten 15 Jahren hat es jede Menge Veränderungen gegeben. Wir wissen nicht, was uns in den nächsten 15 Jahren erwartet. Vor diesem Hintergrund ist es uns ganz wichtig, dass sowohl die Stadtwerke als auch die Stadt gemeinsam mit dem Konzessionär entsprechende Änderungen im Konsens beschließen. Wir haben das Gefühl, dass da wirklich die gesamte Kompetenz zusammenkommt. Das beruhigt uns sehr.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Herr Börschel hat darauf hingewiesen, dass wir Einnahmen erwarten. Das ist klar. Klar ist aber auch: Je mehr Einschränkungen wir machen, desto geringer sind die Einnahmen.

Deswegen ist das Ganze immer ein Kompromiss. Wir sind der Meinung, dass wir diesen Kompromiss tragen können und dass er auf dem Boden der Beratungen gefasst worden ist, bei denen wir uns in den Gesprächen und in dem Prozess eigentlich alle einig waren. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Wir kommen zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Weil wir uns, wie die Vorredner schon gesagt haben, in den Zielen alle einig sind, kann ich es hier auch kurz machen. Wir wollen auf der Straße mehr Qualität und weniger Quantität. Im nichtöffentlichen Teil werden wir gleich über die Zahlen diskutieren. Man kann hier aber schon einmal sagen, dass dieses Ziel sicherlich erreicht werden wird.

Weniger Quantität erreichen wir dadurch – Frau Moritz hat es auch gesagt –, dass wir bestimmte Bereiche ganz von Werbung freistellen und in sensiblen Bereichen weniger Werbung zulassen.

Das wird natürlich den Druck in anderen Teilen der Stadt erhöhen. Deswegen werden wir wahrscheinlich vergeblich auf Briefe und E-Mails warten, in denen der Stadt dafür gedankt wird, dass in einem sensiblen Bereich bzw. einem Ortskern Werbung abgebaut worden ist. Eher müssen wir mit Beschwerden rechnen, in denen es heißt: Ich wohne an einer Landstraße neben einem offenen Feld. Dort gab es früher nie Werbung. Jetzt stehen hier plötzlich drei Mega-Lights. – Irgendwie wird die Werbewirtschaft ihre Werbung ja unterbringen.

Es gibt einen weiteren Aspekt, der dazu führt, dass es nachher möglicherweise mehr Quantität geben wird – Frau Moritz hat ihn gerade auch angesprochen –, und zwar das Phänomen der Wechsler und der digitalen Technik. Das muss gar nicht unbedingt in der ersten Phase ab 2015 umgesetzt werden, sondern

kann später kommen, wenn sich die Technik weiterentwickelt. Der Vertrag läuft ja lange genug. Wir müssen darauf achten, dass wir als Stadt Köln entsprechende Regelungen einbauen, damit es nicht zu viele Öffnungsklauseln gibt, die dazu führen, dass plötzlich die ganze Stadt digital flimmert. Zu den Wechslern liegt ja ein Vorschlag von Rot-Grün vor. Im nichtöffentlichen Teil werden wir gleich darüber diskutieren, wie das mengenmäßig zu fassen ist.

Frau Moritz hat zum Ende ihrer Ausführungen erklärt, man dürfe die Werbewirtschaft nicht zu sehr einschränken. Frau Moritz, es freut mich sehr, dass Sie sich jetzt schon so geschmeidig in Ihrer Argumentation zeigen. Bei Ihren bisherigen Auftritten zu diesem Thema – auch noch letzte Woche im Stadtentwicklungsausschuss – waren Sie wesentlich härter und haben Werbeverbote gefordert. Das konnte gar nicht weit genug gehen – bis hin zu einem Verbot in der Nähe aller 600 Kinderspielflächen in Köln. Ich bin froh, dass die SPD Sie da ein bisschen auf den Weg der Tugend zurückgeführt hat.

Deswegen musste ich mein Redekonzept auch etwas ändern. Eigentlich wollte ich aus der schönen Liste zitieren, in der die FDP einmal zusammengestellt hat, was die Grünen alles verbieten wollen. Darin steht beispielsweise:

- Verbot von Handynutzung bei Kulturveranstaltungen
- Verbot von getrenntgeschlechtlichen Toiletten
- Verbot von Stand-by-Funktionen bei Elektrogeräten
- Verbot von Süßigkeitswerbung im Umfeld von Kinderprogrammen
- Fleischverbot an einem Wochentag in Schulen und Kitas

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Und Verbot von unqualifizierten Reden!)

Ich hatte gedacht, dass ich jetzt auch das, was Frau Moritz immer propagiert hat, nämlich das Alkoholwerbeverbot an Karneval oder das Verbot von Suchtmittelwerbung in der Umgebung –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich immer propagiert?)

41. Sitzung vom 19. März 2013

- Das steht ja sogar in der Anlage. – Entschuldigung; das darf ich gar nicht sagen. Zu der Anlage kommen wir nachher noch. Darin stehen die Dinge. Darüber reden wir nachher im nichtöffentlichen Teil. – Deshalb muss ich diese Verbotsliste also weglegen.

Eines kann ich hier aber schon sagen – Herr Klipper hat die Gefühlslage seiner Fraktion ja auch schon ein bisschen vorweggenommen –: Wir werden dieser Vorlage am Ende nicht zustimmen – auch nicht mit der Öffnungsklausel, die Herr Klipper angesprochen hat.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Warum reden wir dann so intensiv
darüber?)

- Herr Frank, wenn Sie das wirklich interessiert, kann ich es auch kurz andeuten, ohne zu sehr in die Details zu gehen.

Mit dem Vertrag von vor 15 Jahren – er ist auch bekannt; er steht ja quasi auf der Straße; er ist auch in den Medien kommuniziert worden – haben wir eine gewisse Altlast, was die War-tehäuschen angeht. Diese Altlast ist aus unse-rer Sicht nicht richtig bereinigt worden.

Außerdem stellt sich die Frage, wie wir einen fairen Wettbewerb zwischen potenziellen Betreibern herstellen können, die möglicher-weise Lose gewinnen. Über diese Frage wer-den wir nachher diskutieren. Wir zweifeln dar-an, dass es dort wirklich zu einem fairen Wett-bewerb kommen wird.

Deswegen wird die FDP-Fraktion die Vorlage ablehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich gebe nun Herrn Fenske das Wort.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte zwei Anmerkungen ma-chen und mit einem inhaltlichen Hinweis be-ginnen. Wir werden nachher im nichtöffentli-chen Teil darüber debattieren. Im öffentlichen Teil möchte ich nur so viel sagen: Nach langen Diskussionen – auch gemeinsamen Diskussio-nen; auch in Spiegelung des Marktes; auch im Vergleich zu anderen Städten – haben wir ein Gesamtpaket – ich betone: ein Gesamtpaket – gefunden, bei dem wir versucht haben, die ein-zelnen Aspekte in einer Balance zu halten.

Eigentlich habe ich mich aber zu Wort gemel-det, weil die Damen und Herren von der CDU um eine Verschiebung der Abstimmung ge-be-ten haben. Ich habe die dringende Bitte, dass wir die Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 24.6 heute nicht verschieben, weil wir uns in einer Kette von weiteren Entscheidungen be-finden. Nach dieser Entscheidung, wenn sie denn heute getroffen wird, steht relativ rasch der sogenannte Teilnahmewettbewerb an. Dann folgen die Veröffentlichung der eigentli-chen Ausschreibungsunterlagen und das Ver-handlungsverfahren.

Da wir uns bei den Werbeträgern – ein Spezifi-kum hat Herr Sterck gerade schon zu erkennen gegeben, als er die Fahrgastunterstände an-gesprochen hat; das gilt aber nicht nur für die Fahrgastunterstände, sondern für alle Werbe-träger – auch immer im Bereich von Genehmi-gungsrecht und Baurecht bewegen, brauchen wir aufgrund der Zahl der Werbeträger in der Tat das komplette Jahr 2014 zur Vorbereitung.

Deswegen kann ich Sie nur herzlich bitten, es – auch im Interesse der Stadt – zu ermögli-chen, dass wir jetzt in den Zeitplan eintreten, um alles so ordentlich hinzubekommen, dass wir am 1. Januar 2015 neu, gut, sicher und so-lide starten können.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann kommen wir zu Herrn Weisen-stein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Herr Ober-bürgermeister Roters! Sehr geehrte Damen und Herren! Werbung im öffentlichen Raum gehört zum Bild einer Großstadt. Hier besteht großer Konsens, dass die Werbung nicht über-handnehmen darf. In der Tat darf die Werbung ein erträgliches Maß im öffentlichen Raum nicht überschreiten. Bestimmte Bereiche soll-ten komplett von Werbung verschont bleiben. Das darf aber nicht dazu führen, dass andere Bereiche mit Werbung völlig überladen wer-den.

Meist werben Firmen und Konzerne für ihre Produkte. Wir als Stadt Köln sollten aber auch darauf achten, dass Initiativen und Vereine die Möglichkeit haben, auf ihr Anliegen aufmerk-sam zu machen. Wir sind der Auffassung, dass diese Organisationen und Vereine in den Be-zirkszentren die Möglichkeit erhalten sollen, auf modernen digitalen Tafeln auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Damit würden wir

41. Sitzung vom 19. März 2013

diesen Leuten eine Stimme in der Stadt geben und so einen Beitrag zur Demokratisierung der Stadtgesellschaft leisten.

Neun zusätzliche Schautafeln sind unserer Auffassung nach – wenn man in jedem Stadtbezirk eine hätte, wären es ja neun – absolut vertretbar.

Vorwiegend kommerzielle Werbung vermindert mitunter die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Folglich ist es richtig und notwendig, die Einnahmen, die die Stadt und ihre Töchter aus der Werbung generieren, wieder in den öffentlichen Raum zu investieren. Der Neuabschluss eines Vertrages beinhaltet die Chance, Mehreinnahmen zu erzielen.

Von den Einnahmen muss die öffentliche Infrastruktur profitieren. Traditionell stehen Werbung und öffentliche Toiletten in der Stadt Köln in einem engen Zusammenhang. Dieser Zusammenhang wird wahrscheinlich weiterhin bestehen – auch wenn gegebenenfalls die Stadt oder eine ihrer Töchter die Toiletten künftig wieder selbst betreut und unterhält. Die Veränderung könnte genutzt werden, um die unbefriedigende Situation der öffentlichen Toiletten in Köln zu verbessern.

Wir fordern aber nicht nur eine qualitative und quantitative Verbesserung der Toilettensituation. Diese Möglichkeit sollten wir auch nutzen, um ein neues Infrastrukturangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln zu ermöglichen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn man das in Zeiten knapper Kassen durch einen günstigen Werbevertrag zusätzlich erreichen könnte. Wir sind nämlich der Auffassung, dass mit relativ geringem Aufwand die Einrichtung von Trinkwasserstellen an der Außenseite neu zu errichtender Toilettenanlagen möglich wäre. In vielen anderen Großstädten gibt es das Angebot, dass man im öffentlichen Raum Trinkwasser zur Verfügung gestellt bekommt. Insbesondere für ältere Menschen und gesundheitlich angeschlagene Leute ist das ein wichtiger Aspekt. Heiße Tage – Stichwort: Klimawandel – machen diese zusätzliche Infrastrukturmaßnahme für die Bevölkerung unserer Meinung nach absolut notwendig.

Zu den weiteren Punkten werde ich nachher im nichtöffentlichen Teil Stellung beziehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Weisenstein. – Herr Beigeordneter Höing, bitte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Ich würde gerne in meiner Rolle noch einige Worte dazu sagen. Herr Börschel hat vorhin darauf hingewiesen, dass der Abschluss eines solchen Vertrages vor dem Hintergrund der langen Laufzeit für ein normales Ratsmitglied ein singuläres Ereignis in dessen Karriere ist.

(Martin Börschel [SPD]: Nur Herr Bacher macht das dreimal!)

Für einen normalen Stadtbaurat ist das auch ein singuläres Ereignis. Ich mache das jetzt zum zweiten Mal.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist nicht singulär! – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie sehen gar nicht so alt aus!)

Ich kenne die Situation also schon ein bisschen. Wenn man sich mit einem solchen Thema so intensiv beschäftigt, sieht man eigentlich nur noch Werbung, wenn man durch die Stadt geht. Nachts schläft man nicht richtig gut, weil man denkt: Mit deiner Entscheidung, die du jetzt treffen musst, zerstörst du im Grunde die Stadt.

Damit will ich Folgendes sagen: Ich glaube, dass man die Kirche ein bisschen im Dorf lassen sollte. Werbung ist ein Teil der Stadtgestalt. Ich habe das in meiner Bremer Zeit erlebt. Dort haben wir uns auch gefragt: Wie viel verträgt eine Stadt? Wie markant sind dann die Elemente im Stadtraum sichtbar? Und siehe da: Trotz aller sehr heftigen Debatten – die mich jetzt wieder einholen, wenn ich Ihre Argumente höre – ist es nachher doch gar nicht so schlimm. Die Werbung verteilt sich dann im Stadtraum. Wir sind auch gehalten – das wollen wir über die Fachjury erreichen –, zu einem guten Design für Köln zu kommen. Ich glaube also, dass wir ein ausgewogenes Verhältnis der Werbeträger gefunden haben.

Ich will an dieser Stelle durchaus auch ein kleines Plädoyer für Werbung in der Stadt halten. Sie alle könnten sicherlich wie aus der Pistole geschossen einige Plätze in Europa oder auf der Welt nennen, die von Werbung leben und die wir deshalb aufsuchen, weil diese Werbung so ein markantes Element ist. Es gibt wiederum andere Plätze, die davon leben, dass dort überhaupt keine Werbung existiert. So ist es in

41. Sitzung vom 19. März 2013

Köln natürlich auch. Es gibt robustere Lagen, und es gibt sensible Lagen. Deshalb haben wir das Stadtgebiet auch aufgeteilt. Dabei haben wir nicht den Fehler gemacht, nur die zentralen Räume zu schützen. Vielmehr haben wir in jeden Stadtteil hineingeschaut und auch dort noch einmal die sensiblen Bereiche identifiziert und kartiert. Auch in diesen Räumen gehen wir mit großer Sensibilität mit Werbung um.

Es ist eine wichtige Entscheidung, die wir hier treffen. Wir sollten uns das nicht zu leicht machen. Das Portfolio, über das wir nachher vielleicht noch im Detail reden, ist aber ausgewogen. Ich glaube, dass die Stadt das vertragen kann. Wir haben auch – es wurde ja schon eine Prozentzahl genannt – mit der Werbung in dieser Stadt richtig aufgeräumt. Das kann man an dieser Stelle noch einmal mit aller Überzeugung formulieren. – Vielen Dank.

(Beifall von Martin Börschel [SPD])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Höing. – Damit haben wir den öffentlichen Teil der Debatte unter diesem Tagesordnungspunkt beendet. Die weiteren Diskussionen werden wir im nichtöffentlichen Teil führen.

10.1 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2012 bei der Finanzstelle 0000-1202-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens.
2501/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV – Seite 4).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Neubau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr Köln, Löschgruppe Dellbrück, mit angeschlossener Rettungswache am Standort Urnenstraße 7
hier: Baubeschluss
3825/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Frau Gordes.

Birgit Gordes (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Freundlicherweise hat Herr Stadtdirektor Kahlen dem Finanzausschuss die Unterlagen überlassen, die wir eingefordert hatten. Natürlich wäre es zukünftig hilfreich, wenn der Fachausschuss die Unterlagen hätte. Dann könnte er auch einen Beschluss fassen und müsste die Vorlage nicht ohne Votum weiterschicken.

Was Sie nicht zugeliefert haben, ist der Fünfjahresplan über die im Feuerwehrbereich noch ausstehenden Sanierungen und Neubauten mit den jeweiligen Finanzplänen. Die Folgeaufwendungen für Unterhalt und Miete konnte ich der Unterlage auch nicht entnehmen. Sie können das ja freundlicherweise dem Ausschuss zur nächsten Sitzung überlassen.

Wir werden heute dieser Vorlage zustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist er gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln angenommen.

1. *Der Rat genehmigt die Prüfung der Kostenberechnung (Anlage) zum Neubau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr Köln, Löschgruppe Dellbrück, mit angeschlossener Rettungswache am Standort Urnenstraße 7 mit Gesamtkosten von 2.700.000 € und beauftragt die Verwaltung im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung gemäß § 82 GO mit der Submission und der Baudurchführung.*
2. *Der Rat beschließt die erste Freigabe der zur Baudurchführung notwendigen Mittel in Höhe von 2.000.000 € im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Zeile 8 Auszahlungen für Baumaßnahmen bzw. Finanzstelle 3701-0212-9-5540 „Neubau Gerätehaus Dellbrück“ und 300.000 € bei Finanzstelle 3701-0212-9-5530 „Neubau Rettungswache Dellbrück“, Haushaltsjahr 2013.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Externe Bauwerksprüfung der unterirdischen Stadtbahnanlage und Hochbahn nach DIN 1076 4573/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat stellt den Bedarf zur externen Bauwerksprüfung der unterirdischen Stadtbahnanlage und Hochbahn nach DIN 1076 fest und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung dieser Maßnahme.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten belaufen sich auf rd. 1.309.000,00 EURO. Die Mittel sind im Hpl.-Entwurf 2013/2014 einschl. Finanzplanung bis 2016 berücksichtigt.

Die Bedingungen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO sind erfüllt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 0419/2013

Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt,

- Frau Dr. Sabine Langhans für die Zahnärztekammer Nordrhein
- Herrn Dr. Mathias Sommer für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
- Herrn Dr. Martin Theisohn für die Seniorenvertretung

- Herrn Michael Wenninghoff für die Gesetzliche Krankenversicherung

- Herrn Dr. Jürgen Zastrow für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

zu Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen und

- Herrn Dr. Fritz Schmitz für die Zahnärztekammer Nordrhein

- Herrn Dr. Bernd-Michael Vogeler für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

- Frau Felicitas Vorpahl-Allweins für die Seniorenvertretung

zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Wirtschaftsplan 2013 für die Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetriebe der Stadt Köln 0459/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltung von Herrn Hoffmann. Ansonsten ist der Wirtschaftsplan angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 4 I b) der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 50,0 Mio. € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2011 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2011 – 31.12.2011 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln 0399/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit ist der Jahresabschluss einstimmig angenommen.

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Verbindung mit § 26 Abs. 2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 23.11.2012 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dipl.-Kfm. Hans M. Klein+Partner, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2011 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2011 bis 31.12.2011 fest.*
2. *Der Fehlbetrag des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2011 bis zum 31.12.2011 in Höhe von EUR 309.861,93 wird mit dem Gewinnvortrag in Höhe von EUR 239.566,07 verrechnet.*
3. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
4. *Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Stadtbahnhaltestelle Bahnhof Deutz/ Messe **hier: Planungsbeschluss für die Erneuerung der Fliesen** 0637/2012

Wir stimmen ab, wie im Verkehrsausschuss vorgeschlagen, Anlage 10.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist der Planungsbeschluss einstimmig angenommen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 05.03.2013:

Die Verwaltung wird beauftragt

- *Maßnahmen zur Sicherung der vorhandenen bzw. abzunehmenden Fliesen zu prüfen,*
- *Sofortmaßnahmen zur Beseitigung der vorhandenen Fehlstellen vorzunehmen,*
- *einen Wettbewerb in Form eines Werkstattverfahrens mit drei teilnehmenden Büros durchzuführen, in dem ein Gesamtkonzept inklusive Kostenplanung für die künftige Gestaltung sowohl der Verteiler-ebene als auch des Fußgängertunnels zur Messe erarbeitet wird. Die Details zur Durchführung des Wettbewerbs sind in einer der nächsten Sitzungen des Verkehrsausschusses vorzustellen. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sollen möglichst noch in 2013 zur abschließenden Entscheidung vorgelegt werden.*
- *Als mögliche Alternative soll im Zuge der weiteren Planungen auch der Erhalt des vorhandenen Fliesenspiegels bewertet werden.*

Für die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbes werden vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2013 / 2014 Mittel in Höhe von 30.000 Euro bereitgestellt. Die Mittel stehen im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Hj. 2013 zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.8 Grüngürtel: Impuls 2012 4300/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Personalgestellung für die Überwachung Tunnel Grenzstraße in der provisorischen Tunnelleitstelle 0549/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Waddey, bitte.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Herr Höing, wir wollen nicht, dass wir jetzt einen langfristigen Vertrag ausschreiben, der dann möglicherweise über zwei Jahre bedient werden muss, obwohl wir in Bezug auf die kommende Tunnelleitstelle möglicherweise schon früher fertig sind. Wie sieht es mit den Beendigungsmöglichkeiten des Vertrages aus?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Herr Waddey, vielen Dank für die Frage. Wir haben sehr kurze Kündigungsfristen. Ihre Hoffnung ist ja, dass die Tunnelleitstelle schon bald fertig ist. Diese Hoffnung will ich ein bisschen bremsen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die Hoffnung stirbt zuletzt!)

Nehmen wir aber einmal an, wir würden da jetzt unglaublich schnell vorankommen. Dann hätten wir die Möglichkeit, die Verträge sehr kurzfristig zu kündigen.

(Manfred Waddey [Bündnis 90/Die Grünen]: Okay!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist so zu Protokoll genommen. Damit ist Ihre Frage auch beantwortet. – Vielen Dank.

Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Vorlage mit Mehrheit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf für die Beauftragung des erforderlichen Überwachungspersonals für die Dauer des Betriebes der provisorischen Tunnelleitstelle am Tunnel Grenzstraße fest.

Bis zur Umsetzung organisatorischer und personeller Maßnahmen in Verbindung mit dem Betrieb der dauerhaft einzurichtenden Tunnelleitstelle gemäß den Richtlinien für die Ausstat-

tung und den Betrieb von Straßentunneln (RABT 2006) ist die Besetzung der provisorischen Tunnelleitstelle am Tunnel Grenzstraße durch die Beauftragung externer Sicherheits- und Wachdienste sicherzustellen.

Der voraussichtliche Aufwand beträgt 440.000 Euro jährlich. Die Mittel sind im Haushaltsplanentwurf 2013/2014 im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, – Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen veranschlagt.

Die Voraussetzungen der vorläufigen Haushaltsführung gemäß § 82 GO NRW sind erfüllt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 AWB GmbH & Co. KG / Übernahme einer Ausfallbürgschaft durch die Stadt Köln 0626/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln ist damit einverstanden, dass die Stadt Köln zugunsten der AWB GmbH & Co. KG eine modifizierte Ausfallbürgschaft für ein Darlehen bis zur Höhe von 6,720 Mio. Euro übernimmt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

10.11 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler **Baubeschluss** 2967/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

**10.12 Sanierung und Umfeldgestaltung des VHS-Studienhauses am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, 50676 Köln
Baubeschluss
0455/2013**

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/ 0384/2013

Dazu gibt es eine Wortmeldung von Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte nur noch einmal auf den Zusatzantrag hinweisen, weil er eben erst umgedruckt worden ist. Er bezieht sich auch auf die gestern im Finanzausschuss geführte Diskussion. Es geht darum, die Verwaltung zu beauftragen, uns einen Vorschlag zu machen, wie der Raum unter den Arkaden, der unter Umständen vom Haus der Architektur Köln nachgefragt wird, einer rentierlichen Nutzung zugeführt werden kann. Damit das nicht vergessen wird, beantragen wir diese Ergänzung der Beschlussvorlage der Verwaltung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Ich habe auch noch eine Frage an die Verwaltung. Aus dem Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft haben wir die Information bekommen, Herr Rummel, der Betriebsleiter, habe dort gesagt, man wolle die Arkade, bei der ursprünglich eine Nutzung durch das Haus der Architektur Köln – davon hat Herr Frank gerade schon gesprochen – vorgesehen war, gar nicht schließen. Hier heißt es immer: Ausbau. Das verstehe ich so, dass es im Rohbau verbleibt, aber geschlossen ist und man dann nach einer Vermarktungsmöglichkeit sucht. Es wäre mir schon wichtig, dass die Sache geschlossen wird und dort nicht ein offener Bereich bleibt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist unser Begehrt mit dem Antrag!)

- Ja, gut; darin steht ja nur etwas von Vermarkten. Ich meine, Herr Rummel habe im Betriebsausschuss gesagt, es werde nicht geschlossen. Deswegen möchte ich noch einmal

klargestellt haben, dass es wirklich geschlossen wird.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das wollen wir auch!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nach der ursprünglichen Vorlage war es so, dass das nicht geschlossen werden kann. Jetzt gibt es aber einen Ergänzungsantrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, in dem es darum geht, dass hier doch eine bauliche Vorkehrung getroffen wird, damit dieser Bereich in Zukunft auch rentierlich vermarktet werden kann.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Als Prüfauftrag?)

- Als Prüfauftrag.

Ralph Sterck (FDP): Entschuldigung, Herr Frank; das steht so nicht in Ihrem Antrag. Dort heißt es:

Die Verwaltung wird beauftragt, schnellstmöglich einen Vorschlag zu unterbreiten, wie dieser Raum einer rentierlichen Nutzung zugeführt werden kann.

Das ist nicht das, was ich meine. Ich meine, dass es auf jeden Fall geschlossen werden soll. Dann kann man sich nachher immer noch Gedanken über die rentierliche Nutzung machen.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Dann fragen wir doch einfach einmal den zuständigen Beigeordneten.

(Ralph Sterck [FDP]: Das habe ich doch gemacht!)

Er wird uns das sicherlich erklären können. Wir sind uns doch einig, was wir wollen. Wenn der Beigeordnete das noch einmal bestätigen kann, wissen wir ja, was wir beschließen.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Frank, die Aussage ist richtig. Nach der bisherigen Vorlage war vorgesehen, dass wir es nicht schließen und nur das Raumprogramm der VHS dort unterbringen.

41. Sitzung vom 19. März 2013

Ich habe Ihren Antrag – und auch Ihre Ausführungen, Herr Sterck – wie folgt verstanden: Schließt es bitte und sucht nach einer rentierlichen Nutzung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wir müssen das aber erst einmal finanziell mit einem Preisschild versehen!)

- Das Preisschild müssen wir im Rahmen dieses Prüfauftrages dann noch nachliefern.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir wollen ja Einnahmen erzielen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es wird ein entsprechender Vorschlag unterbreitet, das zu schließen und es auch rentierlich auf den Markt zu bringen. Dann muss das hier beschlossen werden. – Okay.

Dann können wir über diesen Vorschlag einschließlich des Ergänzungsvorschlags, den wir gerade gehört haben, abstimmen. Ist jemand dagegen? – Enthält sich jemand? – Damit haben wir es so beschlossen. – Vielen Dank.

Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat genehmigt vorbehaltlich des Inkrafttretens des Wirtschafts- und Erfolgsplanes 2013 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Entwurf und die Kostenberechnung zur Modernisierung und Erweiterung des Gebäudes der Volkshochschule, Josef-Haubrich-Hof 2, mit Gesamtbaukosten in Höhe von 8.417.800 € und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Einleitung eines Vergabeverfahrens zur Ausführung der Baumaßnahme durch einen Generalunternehmer.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt aus dem Wirtschafts- und Erfolgsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten von rd. 426.000 € p.a. sind ab dem Hj. 2015 im Teilergebnisplan 0414, Volkshochschule, zusätzlich zu veranschlagen.

Mit der Neufassung der Beschlussvorlage zur Sanierung und Umfeldgestaltung des VHS-Studienhauses am Neumarkt teilt die Verwaltung mit, dass der Ausbau der bislang für die Nutzung durch das Haus der Architektur Köln

(hdak) vorgesehene Bereich mangels Finanzierungszusage nicht Gegenstand der Beschlussvorlage sei.

Die Verwaltung wird beauftragt, schnellstmöglich einen Vorschlag zu unterbreiten, wie dieser Raum einer rentierlichen Nutzung zugeführt werden kann.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Herr Beigeordneter Höing erklärt, dass er den Antrag so interpretiere, dass die Verwaltung den Auftrag erhalte, die Arkaden zu schließen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Betreuung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der offenen Ganztagsgrundschule Am Rosenmaar 4312/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die kommunale Zusatzförderung für die Betreuung und Förderung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der offenen Ganztagschule GGS Am Rosenmaar ab dem Schuljahr 2013/2014 von derzeit 2.650 Euro auf 4.460 Euro je Schüler/in mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu erhöhen. Die hierfür erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 66.970 Euro im Haushaltsjahr 2013 und 133.940 Euro ab dem Haushaltsjahr 2014 werden aus den im Teilplan 0301, Schulträgeraufgaben im Haushaltsplanentwurf 2013/2014 veranschlagten Mitteln finanziert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Besetzung des Unterausschusses Ganztags 0355/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

Dazu sehe ich auch keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass künftig als sachkundige/r Einwohner/in auch ein Vertreter/ eine Vertreterin der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik im Unterausschuss Ganztags vertreten sein soll. Als Vertreterin wird Frau Stephanie Stangier benannt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Übernahme von Ausfallbürgschaften zugunsten der Kölner Sportstätten GmbH 0435/2013

Dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Gegen die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln ist damit einverstanden, dass die Stadt Köln zugunsten der Kölner Sportstätten GmbH modifizierte Ausfallbürgschaften für Darlehen in Höhe von bis zu 687.500 € für die Finanzierung diverser im Investitionsplan 2013 aufgeführter Maßnahmen am RheinEnergieStadion sowie auf den Sportanlagen Höhenberg und Südstadion übernimmt. Bei der Aufnahme der Darlehen sind die jeweils am Kapitalmarkt günstigsten Konditionen zugrunde zu legen. Auf die Erhebung eines Bürgschaftsentgeltes wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

10.16 Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der GVG Rhein-Erft 0388/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

10.17 Werbung im öffentlichen Raum

hier: Öffentliche Aussprache im Zusammenhang mit dem Abschluss des Werbenutzungsvertrages

Soweit die Angelegenheit nicht vertraulich zu behandeln ist, findet eine Aussprache im öffentlichen Teil der Sitzung statt. Die Verhandlung und Abstimmung der Vorlage wird darüber hinaus im nichtöffentlichen Teil der Sitzung unter dem Punkt 24.6 fortgesetzt.

Anmerkung:

Die Angelegenheit wurde tatsächlich unter dem Punkt 10.0 behandelt. Sie wird wegen Zuordnungsproblemen allerdings unter dem neuen Punkt 10.17 in der Tagesordnung dargestellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 190. Änderung des Flächennutzungsplanes im Stadtbezirk 7, Köln-Porz **Arbeitstitel: Schulstandort an der Berliner Straße in Köln-Porz-Westhoven** **hier: Feststellungsbeschluss** 0475/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 190. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 190. Änderung des FNP – Arbeitstitel: Schulstandort an der Berliner Straße in Köln-Porz-Westhoven – mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 58480/03

Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 3. Änderung „Erste Planungsstufe“
0493/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zur vereinfachten Änderung des Bebauungsplanes 58480/03 eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 58480/03 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet mit den insgesamt 22 unterschiedlichen Änderungsbereichen beziehungsweise Nummern im Gesamtbereich der ersten Planungsstufe von Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf – *Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 3. Änderung „Erste Planungsstufe“ – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7248/02

Arbeitstitel: Bergisch Gladbacher Straße/Steyler Straße in Köln-Holweide
4576/2012

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion der FDP. Wer

enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt,

1. den Geltungsbereich des Aufstellungsbeschlusses vom 28.01.2010 betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7248/02 gemäß Anlage 1 auf das Gebiet beiderseits der Bergisch Gladbacher Straße von Honschaftsstraße und Zwickauer Straße, einschließlich des Baugebietes um die Steyler Straße, bis auf der südlichen Seite der Bergisch Gladbacher Straße Hausnummer 440a und auf der nördlichen Seite der Bergisch Gladbacher Straße bis zur Hausnummer 501 in Köln-Holweide – *Arbeitstitel: Bergisch Gladbacher Straße/Steyler Straße in Köln-Holweide – zu ändern;*
2. den Bebauungsplan 7248/02 für das Gebiet beiderseits der Bergisch Gladbacher Straße von Honschaftsstraße und Zwickauer Straße, einschließlich des Baugebietes um die Steyler Straße, bis auf der südlichen Seite der Bergisch Gladbacher Straße Hausnummer 440a und auf der nördlichen Seite der Bergisch Gladbacher Straße bis zur Hausnummer 501 in Köln-Holweide – *Arbeitstitel: Bergisch Gladbacher Straße/Steyler Straße in Köln-Holweide – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7047/02

41. Sitzung vom 19. März 2013

Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße in Köln-Mülheim

4594/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt,

1. *den Geltungsbereich des Aufstellungsbeschlusses vom 09.12.2010 betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7047/02 gemäß Anlage 2 auf das Gebiet zwischen der Bahnunterführung am Mülheimer Bahnhof einschließlich Teile zwischen dem Gleisgebiet, beiderseits der Frankfurter Straße bis einschließlich Wiener Platz mit Stadthalle sowie die Grundstücke beiderseits der Genovevastraße in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße in Köln-Mülheim – zu ändern;*
2. *den Bebauungsplan 7047/02 für das Gebiet zwischen der Bahnunterführung am Mülheimer Bahnhof einschließlich Teile zwischen dem Gleisgebiet, beiderseits der Frankfurter Straße bis einschließlich Wiener Platz mit Stadthalle sowie die Grundstücke beiderseits der Genovevastraße in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 72377/03

Arbeitstitel: Heidelweg in Köln-Sürth
0314/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Dagegen sind die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das mit der eben genannten Mehrheit angenommen.

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 72377/03 für das Gebiet Flurstücke Nummern 8, 24, 25 teilweise, 26, 47, 48, 49, 50, 309, Flur 81, sowie Nummer 188 teilweise (Heidelweg), Flur 29, jeweils Gemarkung Rondorf, – Arbeitstitel: Heidelweg in Köln-Sürth – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;*
2. *den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 72377/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 70482/02 (7048 Sc 4/02) - Satzungsbeschluss -

41. Sitzung vom 19. März 2013**Arbeitstitel: Adamsstraße in Köln-Mülheim**
0339/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes 70482/02 (7048 Sc 4/02) für das Gebiet zwischen der Buchheimer Straße, der Regentenstraße, der Seidenstraße und der Adamsstraße in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Adamsstraße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Tempel nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 13.2:

13.2 Aufhebung des Bebauungsplanes 70481/03 (7048 Sc 3/03)
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Regentenstraße in Köln-Mülheim
0351/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So beschlossen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Bebauungsplanes 70481/03 (7048 Sc 3/03) für das Gebiet zwischen den Grundstücken Buchheimer Straße 17 bis 33 und Regentenstraße 1 bis 5a in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Regentenstraße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.

1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Tempel nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 13.3:

13.3 Aufhebung des Durchführungsplanes 70479/07 (7046 Na/07)
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Biegerstraße in Köln-Mülheim
0354/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist der Beschluss so gefasst.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes 70479/07 (7046 Na/07) für das Gebiet zwischen der Buchheimer Straße, der Straße Clevischer Ring, der Mülheimer Brücke und der Biegerstraße in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Biegerstraße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 13.4:

13.4 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71481/04
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Mündelstraße in Köln-Mülheim
0365/2013

41. Sitzung vom 19. März 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Angenommen.

Der Rat beschließt die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71481/04 für das Gebiet zwischen der Zehntstraße, der Holweider Straße, der Carlswerkstraße, der Bergisch Gladbacher Straße, der Westseite des Bahnhofes Köln-Mülheim, den hinteren Parzellengrenzen der Grundstücke Mündelstraße 60 bis 52, der südlichen Parzellengrenze des Grundstückes Montanusstraße 60, der Montanusstraße und der Bergisch Gladbacher Straße in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Mündelstraße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 13.5:

13.5 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71470/06 (7046 Nd/06) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Arnsberger Straße in Köln-Buchheim 0375/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 71470/06 (7046 Nd/06) für das Gebiet zwischen der Arnsberger Straße, der Vorortbahn nach Bergisch Gladbach (heutige KVB-Trasse) und der Frankfurter Straße in Köln-Buchheim – Arbeitstitel: Arnsberger Straße in Köln-Buchheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeord-

nung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

14. Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz 0303/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig so angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine zweite Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz – Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz – für das Gebiet zwischen Luxemburger Straße, Eifelwall, Rudolf-Amelunxen-Straße und Hans-Carl-Nipperdey-Straße in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen

16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Ver-

41. Sitzung vom 19. März 2013

zicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)"

0454/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0289/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion

AN/0372/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0377/2013

- I. Verweisungsbeschluss über den mündlich vorgetragenen Änderungsantrag von Ratsmitglied Sterck:

Ratsmitglied Sterck schlägt vor, den zweiten Spiegelstrich des Änderungsantrages seiner Fraktion, der da lautet:

„Die Nord-Süd-Stadtbahn ist in ihrem südlichen Teilabschnitt zum nächst möglichen Zeitpunkt in Betrieb zu nehmen.“

als neue Punkt II Ziffer 3 in den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/die Grünen zu übernehmen.

Ratsmitglied Granitzka schlägt dagegen vor, die Angelegenheit in die Haushaltsplanberatungen zu verweisen.

Der Rat beschließt daraufhin mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Hoffmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) die Angelegenheit zur weiteren Beratung in die Haushaltsplanberatungen zu verweisen.

- II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion sowie der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

I.

Der Rat begrüßt die Initiative der Verwaltung, der IG Severinstraße aufgrund der besonderen Belastungssituation entgegenzukommen und dem Rat die von der Interessengemeinschaft beantragte Verlegung eines verkaufsoffenen Sonntags vom 13.10.2013 auf den 27.10.2013 vorzuschlagen. Damit trägt der Rat der außerordentlichen Ausnahmesituation Rechnung, der die Geschäftsleute der Severinstraße durch

die bekannten Ereignisse ausgesetzt waren und gibt für 2013 einmalig 16 Sonntage für Verkaufsstellenöffnungen frei.

Im Übrigen hält der Rat an seiner Beschlusslage zu Sonntagsöffnungen unverändert fest.

II.

Die Beschlussvorlage der Verwaltung soll darüber hinaus wie folgt ergänzt werden:

1. Das Projekt Veedelsbüro im Kartäuserhof wird im bisherigen Umfang weiter bezuschusst.
2. Die Verwaltung wird beauftragt kurzfristig zu prüfen:
 - a) ob und inwieweit es möglich ist, die Erschließungsbeitragssatzung, die nach dem Abgabenrecht erst nach vollständiger Fertigstellung der Erschließungsmaßnahme zu erlassen ist, tatsächlich auch erst dann zu erlassen, wenn im Rahmen des Ausbaus der Severinstraße auch die U-Bahneingänge und der sie umgebende Straßenraum endgültig fertig gestellt sind.
 - b) ob und inwieweit den von der Beitragspflicht betroffenen Grundstückseigentümern Stundungsmöglichkeiten in Bezug auf die Gebührenzahlung eingeräumt werden können.
 - c) ob und inwieweit die Zufahrt zur Severinstraße zur weiteren Aufwertung des Veedels noch besser ausgeschildert werden kann und sollte
 - d) ob und inwieweit die Straße am Einsturzkrater in beiden Richtungen für den Verkehr freigegeben werden kann und sollte
 - e) ob und inwieweit die Bauzäune am Einsturzkrater mit attraktiven Transparenten, wie etwa Bilder von der Restaurierung der Archivalien, verkleidet werden können und sollten.

Über das Ergebnis der Prüfung sind die zuständigen Ausschüsse zu informieren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung

1. Der Rat nimmt die Rechtsauffassung der Kommunalaufsicht zur Kenntnis, wonach

41. Sitzung vom 19. März 2013

in Nordrhein-Westfalen, anders als in anderen Bundesländern, grundsätzlich aufgrund der landes-rechtlichen Vorgaben des KAG NRW für eine Kommune kein Handlungsspielraum besteht, auch in einem außergewöhnlichen Härtefall wie dem Einsturz des Historischen Stadtarchivs am 03.03.2009 aus allgemeinen Billigkeitserwägungen auf eine Beitragserhebung ganz zu verzichten oder die Ausbaubeiträge allgemein zu erlassen.

2. Auf die auf Weisung der Kommunalaufsicht ausgesprochene Beanstandung durch den Oberbürgermeister hebt der Rat deshalb seinen Beschluss vom 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenausbaubeiträgen für die Erneuerung/Umgestaltung der Severinstraße im Abschnitt von An St. Katharinen bis Kartäuserwall/Severinswall“ (Vorlage Nr. 3134/2010) auf.
3. Der Rat wird die von der Kommunalaufsicht geforderte Satzung über die Erhebung von Beiträgen für die Erneuerung der Severinstraße im Abschnitt von An St. Katharinen bis Kartäuserwall/Severinswall beschließen.

I.

Der Rat begrüßt die Initiative der Verwaltung, der IG Severinstraße aufgrund der besonderen Belastungssituation entgegenzukommen und dem Rat die von der Interessengemeinschaft beantragte Verlegung eines verkaufsoffenen Sonntags vom 13.10.2013 auf den 27.10.2013 vorzuschlagen. Damit trägt der Rat der außerordentlichen Ausnahmesituation Rechnung, der die Geschäftsleute der Severinstraße durch die bekannten Ereignisse ausgesetzt waren und gibt für 2013 einmalig 16 Sonntage für Verkaufsstellenöffnungen frei.

Im Übrigen hält der Rat an seiner Beschlusslage zu Sonntagsöffnungen unverändert fest.

II.

Die Beschlussvorlage der Verwaltung wird darüber hinaus wie folgt ergänzt:

1. Das Projekt Veedelsbüro im Kartäuserhof wird im bisherigen Umfang weiter bezuschusst.
2. Die Verwaltung wird beauftragt kurzfristig zu prüfen:
 - a) ob und inwieweit es möglich ist, die Erschließungsbeitragssatzung, die nach dem Abgabenrecht erst nach

vollständiger Fertigstellung der Erschließungsmaßnahme zu erlassen ist, tatsächlich auch erst dann zu erlassen, wenn im Rahmen des Ausbaus der Severinstraße auch die U-Bahneingänge und der sie umgebende Straßenraum endgültig fertig gestellt sind.

- b) ob und inwieweit den von der Beitragspflicht betroffenen Grundstückseigentümern Stundungsmöglichkeiten in Bezug auf die Gebührenzahlung eingeräumt werden können.
- c) ob und inwieweit die Zufahrt zur Severinstraße zur weiteren Aufwertung des Veedels noch besser ausgeschildert werden kann und sollte
- d) ob und inwieweit die Straße am Einsturzkrater in beiden Richtungen für den Verkehr freigegeben werden kann und sollte
- e) ob und inwieweit die Bauzäune am Einsturzkrater mit attraktiven Transparenten, wie etwa Bilder von der Restaurierung der Archivalien, verkleidet werden können und sollten.

Über das Ergebnis der Prüfung sind die zuständigen Ausschüsse zu informieren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Dem Änderungsantrag (s. II. Beschluss), der ursprünglich von der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vorgelegt wurde, ist die CDU-Fraktion in der Beratung beigetreten. Der Änderungsantrag der CDU-Fraktion hat sich demnach erledigt

16.2 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3766/2012

Der Rat beschließt den Erlass der 228. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Ab-

41. Sitzung vom 19. März 2013

satz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

6.3.1 1. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen 0877/2013

und

16.1 Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)2 0454/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/0289/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion AN/0372/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0377/2013

behandelt

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

16.3 230. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
4641/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Gegenstimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. So beschlossen.

Der Rat beschließt den Erlass der 230. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

17. Wahlen

17.1 Wahl eines sachkundigen Einwohners und einer stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Soziales und Senioren
0309/2013

Auf Vorschlag des Caritasverbandes sollen Herr Peter Krücker als sachkundiger Einwohner und Frau Maria Hanisch als stellvertretende sachkundige Einwohnerin gewählt werden.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – So beschlossen.

Der Rat wählt Herrn Peter Krücker auf Vorschlag des Caritasverbandes für die Stadt Köln zum sachkundigen Einwohner im Ausschuss Soziales und Senioren und Frau Maria Hanisch auf Vorschlag des Caritasverbandes für die Stadt Köln zur stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin im Ausschuss für Soziales und Senioren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
0407/2013

Als Nachfolger für Frau Anja Ritzen soll Herr Michael van Dawen als stimmberechtigtes Mitglied gewählt werden.

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat wählt als Nachfolger von Frau Anja Ritzen als ordentliches, stimmberechtigtes Mitglied

41. Sitzung vom 19. März 2013

Herrn Michael van Dawen

für die „SJD Die Falken“ in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Entsendung von Mitgliedern des Integrationsrates als sachkundige Einwohner in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen 0441/2013

Auf Vorschlag des Integrationsrates soll Herr Mevlüt Ekinci als sachkundiger Einwohner gewählt werden.

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? –
Damit ist er gewählt.

Der Rat wählt auf Vorschlag des Integrationsrates folgendes Mitglied als sachkundigen Einwohner in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales:

Herrn Mevlüt Ekinci (Liste KIM)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkungen:

- *Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*
- *Herr Ekinci tritt die Nachfolge von Frau Filiz Kalaman an.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der SPD-Fraktion **hier: Benennung einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Kunst und Kultur** AN/ 0370/2013

Auf Vorschlag der SPD-Fraktion soll Frau Astrid Freudenberger als sachkundige Einwohnerin für den Ausschuss Kunst und Kultur gewählt werden.

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? –
Damit ist Frau Freudenberger gewählt.

Der Rat wählt auf Vorschlag der SPD-Fraktion Frau Astrid Freudenberger, wohnhaft in der Aachener Straße 5 in 50674 Köln als sachkundige Einwohnerin zur Entsendung in den Ausschuss Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der SPD-Fraktion **hier: Gremienbesetzung** AN/ 0374/2013

Dabei geht es um die Nachfolge von Herrn Zimmermann in verschiedenen Gremien.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

In Nachfolge von Herrn Zimmermann beschließt der Rat auf Vorschlag der SPD-Fraktion, folgende Gremienumbesetzungen vorzunehmen:

1. Herr Michael Frenzel wird

als Vertreter der Stadt Köln in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG entsandt sowie

als Vertreter der SPD-Fraktion im Wohnungsbauforum Köln und

als Stellvertreter der SPD-Fraktion im Logistikforum Köln benannt.

2. Frau Susana dos Santos Herrmann wird *als persönliche Vertreterin für Herrn Martin Börschel in den Ältestenrat gewählt.*

41. Sitzung vom 19. März 2013

3. *Frau Dr. Barbara Lübbecke wird als Vertreterin der Stadt Köln in den Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) entsandt.*
4. *Herr Lutz Tempel wird gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung zur Durchführung des Baugesetzbuches vom 07.07.1987 (GV NRW Seite 220) in der derzeit gültigen Fassung als stellvertretendes Mitglied des Umlegungsausschusses bestellt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:*

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG
0936/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat entsendet Herrn Michael Zimmermann in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Hauptversammlung aufgrund der Vorschläge des Rates neue Aufsichtsratsmitglieder bestellt. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei dem Oberbürgermeister bzw. dem von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

**18.1 Bedarfsfeststellungsbeschluss:
Beauftragung einer externen Projektsteuerung für das Bauvorhaben Archäologische Zone mit Jüdischem Museum**
0709/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Enthaltung bei der Fraktion Die Linke. Ansonsten ist das angenommen. – Vielen Dank.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Wir erkennen den Bedarf einer externen Projektsteuerung für das Bauvorhaben Archäologische Zone mit Jüdischem Museum an.

Auf die Erteilung des Vergabevorbehalts wird verzichtet.

Köln, den 12.03.2013

gez. Roters
Oberbürgermeister

gez. Granitzka
Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.*

Damit haben wir das Ende des öffentlichen Teils unserer heutigen Sitzung erreicht.

(Schluss: 20.29 Uhr)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013**42. Sitzung****vom 30.04.2013**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
2. In die Haushaltplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“

Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012

AN/2056/2011
 - 2.2 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Baulückenprogramm erhalten“

Verweisungsbeschluss des Rates vom 15.11.2012

AN/1775/2012

Stellungnahme der Verwaltung vom 30.04.2013

1516/2013
 - 2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung / Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1

AN/0289/2013
 - 2.4 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Tanzgastspiele retten – städtischen Zuschuss durch TanzEuro entlasten“ in der Fassung des Beschlusses des Be-

triebsausschusses Bühnen der Stadt Köln am 11.04.2013 – TOP 3.1

AN/0404/2013

- 2.5 Mündlicher Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Stehen demnächst Schwimmvereine vor verschlossenen städtischen Bädern?“ in der Fassung des Beschlusses des Sportausschusses vom 09.04.2013
- (zurückgezogen)
3. Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 3.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur – Verlängerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zündorf vorantreiben – Wohnbauflächen erschließen!“
- AN/0572/2013
4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 5. Anregungen und Stellungnahmen zur Haushaltsplanberatung
 - 5.1 Anregungen der Bezirksvertretungen gem. § 37 Abs. 4 GO
- 1400/2013
6. Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2013/2014
 - 6.1 Einwendungen von Frau Nicolayssen, Herrn Klein und Herrn Polls gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014
- 1020/2013
- 6.2 Einwendung von Herrn Dr. Peters gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014
- 1033/2013

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

6.3 Einwendung von Herrn Hagenbruch gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 1098/2013 6.4 Einwendung von Herrn Wortmann gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 1107/2013 7. In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen 7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen 3132/2011 8. Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung 8.1 Hpl.-Entwurf 2013/2014 Beschlussfassungen des Rates im Zusammenhang mit den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung 1112/2013 9. Bürgerhaushalt 2013/2014 – Umsetzung der Vorschläge 9.1 Bürgerhaushalt 2013 – Umsetzung der Bürgervorschläge 1064/2013 9.2 Bürgerhaushalt 2013 – Voten der Bürger zu den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung 1072/2013 10. Stellenpläne 10.1 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2013/2014 0537/2013 10.2 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters Köln für die Kalenderjahre 2013/2014 0539/2013 10.3 Stellenübersicht und Stellenplan der Beamtinnen und Beamten der	Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für die Jahre 2013/2014 0561/2013 10.4 Stellenplan für die Jahre 2013/2014 0884/2013 10.5 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für die Jahre 2013 und 2014 0910/2013 11. Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2013/2014 1412/2013 Anwesend waren: Vorsitzender: Oberbürgermeister; Jürgen Roters Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst;

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Willms, Jennifer

Stenografen:

Herr Becker

Herr Weemeyer

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder:

Schöppe, Bernd

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Homann, Mike; Wirges, Josef; Schöbler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung:

Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.

(Beginn: 10.21 Uhr – Ende: 15.31 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 42. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Legislaturperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und -bürgermeister und natürlich Sie, die Mitglieder des Rates, ganz herzlich, insbesondere Herrn Andreas Henseler, den ich gleich als neues Ratsmitglied verpflichten werde.

Ich will nicht versäumen, auch Herrn Dr. Steinkamp zu begrüßen, der es sich nicht hat nehmen lassen, an seinem Geburtstag an der Ratssitzung hier teilzunehmen. Herzlichen Glückwunsch von uns allen!

(Beifall)

Wir haben uns heute viel vorgenommen. Heute Morgen steht die Verabschiedung des städtischen Haushalts für das Haushaltsjahr 2013/2014 auf der Tagesordnung. Ab 15 Uhr folgt dann eine reguläre Ratssitzung, in der wir zahlreiche weitere Beschlüsse fassen werden.

Da wir also einen vollen Arbeitstag haben, besteht heute Mittag die Möglichkeit, ohne lange Wartezeit ein Mittagessen im Consilium einzunehmen

(Karl Klipper [CDU]: Oh!)

– auf eigene Kosten natürlich

(Heiterkeit)

Zu Beginn möchte ich Herrn Henseler als neues Ratsmitglied der Gruppierung Freie Wähler in sein Amt einführen. Herr Hoffmann hat in der letzten Woche sein Ratsmandat niedergelegt. Als Nachfolger im Rat wurde nach § 45 Kommunalwahlgesetz Herr Andreas Henseler festgestellt. Er hat die Nachfolge angenommen.

Herr Henseler, Sie haben mir mitgeteilt, dass Sie als Ratsmitglied in der Nachfolge von Herrn Hoffmann beratend im Finanzausschuss, im Ausschuss für Kunst und Kultur sowie im Stadtentwicklungsausschuss mitwirken möchten. Ich gehe davon aus, dass der Rat damit einverstanden ist.

Herr Henseler, ich darf Sie nun bitten, nach vorn zu kommen, und Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Im Sinne des § 5 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Mitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Vielen Dank. Herzliche Gratulation!

(Beifall)

Entschuldigt haben sich zu unserer Sitzung heute Herr Schöppe und Herr Schiele.

Als Stimmzählerinnen benenne ich Frau Schultes, Frau Möller und Frau Jahn.

(Karl Klipper [CDU]: Sehr gute Auswahl!)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge, soweit vorhanden, finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Wir haben folgende Zusetzung aus dem Finanzausschuss: Tagesordnungspunkt 5.1.

Zurückgezogen wurde Tagesordnungspunkt 2.5.

Aus dem Plenum habe ich eben vernommen, dass es den Wunsch gibt, die Tagesordnungspunkte 7.1, 2.1 und 2.3, die alle die vorläufige Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn betreffen, nicht erst in der 43. Sitzung zu behandeln, sondern bereits in der 42. Sitzung unter den dort angegebenen Tagesordnungspunkten 7.1, 2.1 und 2.3. Wir werden also alle Tagesordnungspunkte zum Thema vorläufige Inbetriebnahme unter Punkt 2.1 gemeinsam behandeln.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Mit Debatte oder ohne!)

- Ich werde das gleich noch einmal erläutern. – Gibt es dagegen Bedenken, dass wir so verfahren? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich schlage vor, dass wir wie in den Vorjahren von der Möglichkeit, die unsere Geschäftsordnung bietet, Gebrauch machen und die Redezeit für diesen Einzelfall, abweichend von den sonst üblichen fünf Minuten, festsetzen; denn jede politische Gruppierung soll die Möglichkeit erhalten, hier im Rat zur Verabschiedung der Haushaltssatzung einmal zu sprechen. Diese verlängerte Redezeit soll dann auch die sonstigen Punkte und Anträge dieser Sitzung erfassen, sodass wir diese Sitzung möglichst effektiv gestalten können.

Die Redezeit soll wie üblich nach der Größe der Gruppierungen gestaffelt werden. Das würde bedeuten: Die Fraktionen der SPD und der CDU erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 30 Minuten. Die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen erhält eine Redezeit von 25 Minuten. Die FDP-Fraktion hat Gelegenheit, bis zu 20 Minuten zu sprechen, pro Köln und Die Linke jeweils bis maximal 15 Minuten sowie die Einzelmandatsträger – Herr Henseler und Herr Zimmermann – je bis zu 10 Minuten.

Diese verlängerte Redezeit gilt – das will ich hier noch einmal betonen – für alle Vorlagen und Anträge, also alle bei den Tagesordnungspunkten aufgeführten Punkte einschließlich möglicher Dringlichkeits-, Änderungs- und Zusatzanträge. Wir wollen also alle Vorschläge und Beschlussvorlagen, die sich mit dem Haushalt beschäftigen, en bloc behandeln und sie in einer Runde erledigen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Bevor wir endgültig über die Tagesordnung abstimmen, will ich noch erwähnen, dass es einen Dringlichkeitsantrag gemäß § 12 der Geschäftsordnung des Rates gibt, und zwar von der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, den wir unter 3.1 behandeln können. Gibt es Bedenken dagegen, dass dieser Dringlichkeitsantrag in die Tagesordnung mit aufgenommen wird? -

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Zu welchem Thema denn?)

- Der Titel lautet: „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur – Verlängerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zündorf vorantreiben – Wohnbauflächen erschließen!“. Dazu wird Ihnen im Augenblick der Umdruck ausgehändigt.

Gibt es Bedenken dagegen? – Eine Anfrage von Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Ich wäre Ihrem Vorschlag gefolgt, dass wir eine Debatte haben, in der wir alles durchdiskutieren. Aber das ist ja jetzt ein völlig neues Thema. Es tut mir leid, das kann ich nicht mitmachen; denn ich finde, das ist unfair. Wenn das ein Thema wäre, von dem man wüsste, dass es mit dazugehört, dann ja. Aber das ist ja jetzt ein völlig neues Thema. Der Antrag liegt uns noch nicht einmal vor. Dass hier jetzt so verfahren werden soll, finde ich problematisch. Ich bitte, noch einmal darüber nachzudenken, ob man nicht zumindest diesen Punkt davon ausnimmt und eine normale Debatte dazu führt oder man dieses Thema in die nachfolgende Sitzung schiebt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, das haben wir eben schon beschlossen.

Jörg Detjen: Ich kann das jetzt nicht beurteilen, weil ich den Antrag noch gar nicht kenne.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Ich weiß nicht, ob er haushaltsrelevant ist oder nicht. Ich finde, es ist schwierig, einer Sache zuzustimmen, die wir überhaupt nicht kennen. Ohne Debatte, das geht nicht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Der Antrag wird gerade verteilt. – Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich sehe das eigentlich ganz ähnlich. Vor allem erschließt sich mir nicht, warum ausgerechnet diese Sache so dringlich sein soll. Gestern im Beschwerdeausschuss zum Beispiel ging es auch um den Wunsch vieler Bürger in Köln-Blumenberg, eine Buslinie zu verlängern, Blumenberg also nicht nur mit der S-Bahn, sondern auch mit der KVB zu erschließen. Ich wüsste nicht, warum die eine Sache dringlicher sein sollte als die andere, außer vielleicht, dass man den Kölner Norden ja gerne mal etwas sträflich vernachlässigt. Wir von pro Köln sind auch gegen die Dringlichkeit in diesem Fall.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich habe eben schon gefragt, ob es Bedenken gegen diesen Dringlichkeitsantrag gibt. Ich habe keine Bedenken gesehen, sodass ich davon ausgehe –

(Markus Wiener [pro Köln]: Hallo! –
Weiterer Zurufe von pro Köln: Was!)

Dann lassen wir abstimmen. Wer für die Aufnahme dieses Dringlichkeitsantrages in die Tagesordnung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU. Wer Enthält sich? – Enthaltungen bei der FDP. Damit ist der Dringlichkeitsantrag so in die Tagesordnung unter Punkt 3.1 aufgenommen.

Eine weitere Frage war, ob Sie den Vorschlägen bezüglich der Redezeit folgen können. Ich möchte darauf hinweisen, dass es gut geübte Praxis ist, jeweils nur zu dem gesamten Komplex, der haushaltsrelevant ist, einen Redeblock vorzusehen. Ich bin auch gerne bereit, eine Redezeitverlängerung von jeweils fünf Minuten vorzusehen, damit dann auch dieses Thema mit abgehandelt werden kann.

Deshalb schlage ich vor – das haben wir auch in den vergangenen Jahren so gehandhabt –, zum Haushalt jeweils nur einen Redeblock

vorzusehen und diesmal eine um jeweils fünf Minuten verlängerte Redezeit festzustellen. Darüber sollten wir abstimmen. Wer dafür ist – einschließlich der verlängerten Redezeit –, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU und pro Köln. Wer Enthält sich? – Enthaltungen von der FDP. Damit ist das so beschlossen.

Jetzt müssen wir die Tagesordnung insgesamt beschließen. Gibt es Bedenken gegen die jetzt so festgezurrte Tagesordnung? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann brauchen wir gar nicht förmlich abzustimmen. Die Tagesordnung ist so beschlossen.

Wir kommen damit zu den Reden zum Haushaltsvorschlag für die Haushaltsjahre 2013/2014. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir beraten heute hier den Doppelhaushalt für die Jahre 2013 und 2014, ein Werk, mit dem sich alle hier im Rat und in der Verwaltung sehr intensiv auseinandergesetzt haben. Deswegen ist es – auch in meiner Rolle als Vorsitzender des Finanzausschusses – nicht nur guter Brauch, sondern mir ein Bedürfnis, insbesondere der Verwaltung dafür zu danken, dass sie uns dieses Werk heute vorgelegt hat und sich in langen Debatten, wie ich weiß, große Mühe gemacht hat, ein Einsparvolumen von über 30 Millionen Euro vorzuschlagen. Das war nicht leicht; das weiß ich. Wir haben auch in den Fraktionen mit Ihnen sehr intensiv darüber diskutiert. Umso wertvoller, dass es so zustande gekommen ist. Also: Dem gesamten Stadtvorstand, der Verwaltung und Ihnen, Frau Stadtkämmerin, die Sie als Leiterin der Kämmerei ja mit dieser Aufgabe eine Premiere hatten, herzlichen Dank für Ihre Mühe mit diesem Haushalt!

Ich hätte selbstverständlich heute Morgen gerne auch in den Dank die Vertreterinnen und Vertreter der sogenannten bürgerlichen Opposition mit eingeschlossen, da die letzten Monate uns eigentlich eine gewisse Hoffnung gemacht haben, dass auch Sie Anträge zur Haushaltssitzung stellen würden, entweder im Finanzausschuss oder heute. Wir hatten insbesondere der CDU versprochen, uns konstruktiv mit den Vorschlägen auseinanderzusetzen. Ihre Sparwut kannte ja zeitweise kaum noch Grenzen. Sie haben selbst die absurdesten Dinge zu Einsparungen vorgeschlagen und wollten sie durch die Verwaltung prüfen lassen.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Ich erinnere noch einmal an Ihren Ratsantrag vom Beginn dieses Jahres: Frauenförderung auf Null kürzen, Brückenmaut und Citymaut einführen, GAG und KVB verkaufen, Gewerbesteuer erhöhen – da waren Sie sich sogar mit den Linken einig – und einige Dinge mehr.

(Winrich Granitzka [CDU]: Alles Quatsch!)

- Ja, dass das Quatsch ist, Herr Granitzka, damit haben Sie völlig recht.

(Winrich Granitzka [CDU]: Haben wir nie gefordert!)

Sie haben zwar Dinge zur Prüfung vorgeschlagen, aber wir konnten ihnen am Ende natürlich nicht folgen. Selbst die ernsthafteren Teile Ihrer Sparvorschläge haben Sie ja am Ende nicht aufrechterhalten. Das bedaure ich sehr; denn dann hätten wir konstruktiv darüber reden können. Bis auf einen Antrag zur Ganztagsbetreuung, der in den rot-grünen Vorschlägen im Finanzausschuss längst enthalten war, liegt eben leider – das muss ich feststellen – ein Antrag der CDU für den Haushalt bis heute nicht vor.

Die FDP – auch auf die Kolleginnen und Kollegen will ich eingehen – hat sich als Partei des Wettbewerbs aus den Haushaltsberatungen gleich ganz herausgehalten. Sie haben am Wettbewerb der Ideen von vornherein nicht teilgenommen. Das wird weder Sie noch die Kollegen und Kolleginnen der CDU natürlich davon abhalten, gleich wüst zu kritisieren, dass in diesem Haushalt nicht genügend eingespart werde.

Ich möchte hier allerdings sehr deutlich festhalten: Fraktionen, die sich selbst „bürgerlich“ nennen, die keinen einzigen sachdienlichen, konstruktiven Einsparvorschlag machen, haben im Gegenzug das Recht verwirkt, dann auch über mangelnde Einsparbemühungen der Stadt oder der Ratsmehrheit zu mäkeln und diese zu kritisieren. Das möchte ich Ihnen hier sehr deutlich ins Stammbuch schreiben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir von den Fraktionen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen haben dem unser eigenes Konzept entgegengesetzt, das sich zusammenfasst lässt in den Stichworten „Sozial gerecht sparen – in Zukunftsfähigkeit investieren – Neuverschuldung senken“. Wir haben schon zu Beginn der Debatte gesagt, dass wir mit dem Verwaltungsvorschlag noch nicht ganz

einverstanden sind. Das ist normal; kein Haushalt verlässt die parlamentarischen Beratungen so, wie er reingegeben wurde. Wir haben einige Giftzähne gezogen, und wir haben einige Unwuchten beseitigt, die aus unserer Sicht dringend zu beseitigen waren.

Wir haben unser Konzept in erster Linie an den Schwerpunkten Bildung und Familie, soziale Balance und Integration ausgerichtet. Dafür möchte ich einige Beispiele nennen, weil wir doch sehr zufrieden sind mit dem, was wir am Ende an Veränderungen hier erreichen konnten.

Es wird ab dem Schuljahr 2014 1 500 neue Plätze im Offenen Ganztag geben. Schon jetzt sind wir mit einer Quote von 70 Prozent im Landesvergleich führend. Wir werden weithin beneidet um die Quote, die wir haben. Wir werden diese Zahl ab dem übernächsten Schuljahr nochmals deutlich erhöhen können. – Das ist ein Punkt, den wir sehr richtig und vernünftig finden.

Wir haben zweitens die Kürzung der Qualitätsmittel für die Offene Ganztagschule im Primarbereich deutlich reduzieren können. Es sind jetzt noch 1,59 Euro pro Platz und Monat. Das heißt, auch an dieser Stelle wird deutlich, dass wir klar den Schwerpunkt auf Bildung setzen. Ich möchte an dieser Stelle Folgendes kurz erwähnen: Es wird ja oft gefragt: Welchen Sinn hat es eigentlich, dass man sich das Ziel setzt, ein Haushaltssicherungskonzept zu vermeiden? Die Stadt Köln leistet sich beispielsweise beim Offenen Ganztag im Primarbereich einen freiwilligen Finanzierungsanteil in Höhe von ungefähr einem Drittel der Gesamtkosten. Dies ist uns vonseiten der Kommunalaufsicht nur dann erlaubt, wenn wir eben nicht im Haushaltssicherungskonzept sind. Das ist ein plastisches Beispiel dafür, dass es Sinn macht, Sparanstrengungen auf der einen Seite zu ergreifen, weil sie uns auf der anderen Seite die Freiheit geben, zum Beispiel solche Qualitätsmittel im Offenen Ganztagsbereich auch tatsächlich weiter freiwillig aus dem kommunalen Haushalt leisten zu können. Deswegen sage ich das hier so deutlich.

Wir haben drittens erreicht, dass die Projekte „Mittagspause PLUS“ und „Übermittagbetreuung“ für Schülerinnen und Schüler übergangsweise weiter finanziert werden können. Wir streben an – nach wie vor im Konsens mit vielen Beteiligten –, dass der gebundene Ganztag von mehr Schulen angenommen wird, damit noch mehr Schülerinnen und Schüler in den Genuss dieser hochwertigen pädagogischen

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Betreuung kommen. Das geht allerdings nicht so schnell wie von vielen erhofft und geplant. Deswegen brauchen wir länger, als es die Verwaltung vorgesehen hatte, Überbrückungsfinanzierungen für „Mittagspause PLUS“ und die sogenannte Übermittagsbetreuung.

Wir haben uns viertens dafür entschieden, den KölnTag in den städtischen Museen weiter zu erhalten. Auch das hatte die Stadtverwaltung anders vorgeschlagen. Wir sind sehr froh, dass wir diese Errungenschaft auch über diesen Haushalt 2013/2014 retten konnten. Die Stadt Köln leistet sich als einzige deutsche Großstadt aus rein kommunalen Mitteln den Unterhalt und Betrieb von neun kommunalen Museen. Das ist ein Kranz von Museen, um den uns viele beneiden. Wir haben übrigens jetzt bei der Auswahl der Spitzenbesetzung des Kulturdezernats wieder gemerkt, mit welchem reichhaltigen Pfund kultureller Angebote wir in Köln wuchern können. Das zahlen die Kölnerinnen und Kölner allerdings aus ihren Steuermitteln. Deswegen ist es uns ganz wichtig, wenigstens einmal im Monat zu dokumentieren: Das, was die Menschen mit ihrem Steuergeld hier unterhalten und betreiben, sollen sie, sozusagen als Eigentümer dieser Institutionen, dann auch tatsächlich kostenlos nutzen können.

Wir haben – das habe ich eben angedeutet – auch im Bereich soziale Balance und Integration einen klaren Schwerpunkt setzen wollen. Deswegen sind wir sehr froh, dass auch der Köln-Pass in diesem Doppelhaushalt weiter bestehen wird und dass auch die Leistungen des Köln-Passes weiter bestehen bleiben können. Die Einschulungsbeihilfe für Köln-Pass-Inhaber, also die Auszahlung an Menschen mit bedürftigem Hintergrund bei Einschulung ihres Kindes, wird es weiter geben. Dass wir dafür sorgen konnten, ist eine Leistung, auf die wir sehr stolz sind.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Kam von den Linken!)

- Na ja, der Köln-Pass ist auf Antrag von SPD und Grünen zustande gekommen, die Einschulungsbeihilfe ist, wenn ich mich recht erinnere, auf Antrag von SPD und Grünen zustande gekommen. Es mag ja sein, dass Sie das alles gut finden, Herr Detjen; dazu sind Sie herzlich eingeladen. Aber mit fremden Federn schmücken sollten Sie sich bitte nicht.

Wir haben es hinbekommen, anders als von der Verwaltung – jedenfalls in der Größenordnung – vorgeschlagen, die Bürgerzentren in Köln zu erhalten. Die Leistungen der Bürger-

zentren sind uns sehr wichtig. Deswegen haben wir die Kürzungen, die die Stadtverwaltung vorgeschlagen hatte, substanziell reduzieren können.

Zur Integrationsarbeit: Die interkulturellen Zentren können im Wesentlichen so weitermachen, wie es bisher der Fall war. Unter anderem mithilfe des Landes konnten wir auch hier die Kürzungen marginalisieren. Das war uns außerordentlich wichtig. In diesem Bereich will ich noch benennen, dass auch die Sozialraumkoordination erhalten bleibt,

(Beifall bei Teilen der SPD)

richtigerweise künftig mit einer Anbindung an die Bezirke. Aber sie bleibt erhalten, und das ist uns doch ein wichtiges Anliegen gewesen.

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lange Rede, kurzer Sinn: Damit haben wir im Kernhaushalt ebendiese Schwerpunktbereiche so umsetzen können, wie wir uns das vorgestellt haben.

Auch in diesem Doppelhaushalt werden wir ohne die Kulturförderabgabe wesentliche Schwerpunkte nicht setzen können. Deswegen werden wir mithilfe der Verwaltung – sie hat insbesondere juristisch daran intensiv gearbeitet – die Kulturförderabgabe auch in diesem Doppelhaushalt wieder an Mitteln einplanen können. Sie ermöglicht es wieder, gezielt in die Schwerpunktbereiche Kultur, Wirtschaftsförderung und Stadtbild zu investieren und sie mit etwa 5 Millionen Euro mehr Mitteln auszustatten. Beispiele aus diesem Bereich: Die Akademie der Künste kann sich weiter etablieren, die freie Szene wird gestärkt, die Tanz-Gastspiele werden gerettet, das Stadtverschönerungsprogramm wird fortgeführt, und auch in diesem Jahr können wieder alle kommunalen Brunnen wieder sprudeln.

Neu aufgenommen schließlich haben wir in diesen Bereich die Ersatzpflanzung von 1 000 Bäumen in der Stadt und Geld für die zügige Umsetzung des Toilettenkonzepts. Wir erwarten hier allerdings auch Qualität; wir erwarten mehr als Dixie-Klos in Grünanlagen. Wir möchten Geld in die Hand nehmen, um tatsächlich zu einem qualitätsvollen Angebot zu kommen.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Und nur nota bene: Die Kulturförderabgabe ist lange und intensiv kritisiert und beklagt worden. Den Übernachtungszahlen in Köln tut sie keinen Abbruch. Wir eilen nach wie vor von Rekord zu Rekord. Auch das Jahr 2012 war

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

wieder ein Rekordjahr, was die Übernachtungen angeht. Erstmals in der jüngeren Geschichte Kölns – wie es früher war, weiß ich nicht – haben wir die Grenze von 5 Millionen Übernachtungen geknackt. Das ist eindeutig eine Erfolgsgeschichte.

- Jetzt ist mein Saft weg -

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Du hast schon 30 Minuten geredet! Das geht jetzt automatisch! Den Rest gibst du einfach zu Protokoll!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Hier auch. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, da wir uns so nicht verständlich machen können, würde ich vorschlagen, eine kurze Pause zu machen,

(Henricus van Benthem [CDU]: Aber die Zeit läuft weiter! – Heiterkeit)

bis der Schaden behoben ist. Das dauert sicher nur einen Augenblick.

(Unterbrechung von
10.46 bis 10.56 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die Sitzung wird fortgesetzt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Die Grünen sind noch nicht da! Herr Börschel, Ihr Koalitionspartner ist Ihnen abhanden gekommen! – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Ich kann es nicht ändern! Soll ich reden?- Jörg Detjen [Die Linke.]: Wir würden Ihnen zuhören! Wenn Sie reden – gerne! – Gegenruf von Susanna dos Santos Hermann [SPD]: Lohnt sich fast immer!)

- Herr Börschel, Sie haben jetzt wieder das Wort. Bitte schön.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Ich bin sehr froh, dass Sie in der Zwischenzeit nicht schon Herrn Granitzka das Wort gegeben haben. Von daher will ich versuchen, zügig weiterzumachen und ein bisschen Fahrt aufnehmen.

Ich glaube, ich war gerade dabei, Ihnen zu erläutern, dass wir mit unserem Konzept „Sozial gerecht sparen – in Zukunftsfähigkeit investie-

ren – Neuverschuldung senken“ auch ein Investitionspaket aufgelegt haben. Insgesamt 13,6 Millionen Euro in beiden Haushaltsjahren stellen wir zur Verbesserung und Sanierung der Verkehrsinfrastruktur in allen Verkehrsträgerebenen zur Verfügung. Wir wollen in die Aufwertung des linksrheinischen Rheinufers zwischen Bastei- und Hohenzollernbrücke investieren. Wir unterstützen mit einer deutlichen Summe den Masterplan Zoo, um auch diese Einrichtung der Bürgerschaft in Köln weiter attraktiv zu halten und dadurch auch – das will ich bewusst sagen – den Kostendeckungsgrad weiter hochzuhalten.

Die Spielplatzsanierung liegt uns sehr am Herzen. Sie alle wissen, dass eine Menge Spielplätze in Köln nicht in einem guten Zustand sind. Auch da wollen wir gezielt weiter investieren.

Wir wollen auch ein Programm zur Attraktivierung städtischer Plätze auflegen. Im Doppelhaushalt 2013/2014 ist vorgesehen, dass wir zunächst in den drei Stadtbezirken Chorweiler, Porz und Mülheim einen ersten Schwerpunkt setzen.

Dies alles war möglich, und trotzdem ist es uns gelungen, die Neuverschuldung im Jahr 2013 um über 30 Millionen Euro zu senken. Damit haben wir nicht nur das Haushaltssicherungskonzept vermieden – das war auch im Verwaltungsvorschlag so vorgesehen –, sondern auch die Spielräume insgesamt für die Zukunft noch deutlich ausgebaut.

Es ist festzuhalten, dass wir angesichts der sehr schwierigen Gemengelage mit dem Doppelhaushalt 2013/2014 im Rahmen des Möglichen zufrieden sind. Es war eine schwierige Operation. Aber die Gesamtbalance ist jetzt gegeben, und wir können guten Gewissens diesen Doppelhaushalt so verabschieden.

Natürlich wollen wir bei den eigentlichen Beschlüssen zum Doppelhaushalt 2013/2014 nicht stehen bleiben; denn wenn wir auf Dauer unsere Handlungsfreiheit erhalten wollen, müssen wir weiter auf dem Weg gehen, sozial gerecht zu sparen, ohne dabei Strukturen zu zerschlagen. Deswegen möchte ich eher mit Blick auf die Zukunft, aber auch mit Bezug auf unseren letzten Haushalt 2012 einige Dinge ansprechen, die mir doch der Betrachtung wert scheinen, wenn wir in den nächsten Monaten und Jahren in weitere Konsolidierungsdebatten gehen.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Das Thema Wirtschaftliche Erziehungshilfe ist schon häufiger angesprochen worden. Die Fallzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Etwa 22 000 Euro pro Kind und Jahr wenden wir hierfür auf. Das ist nicht schön. Wir brauchen natürlich die Hilfe für die Kinder in jeder Situation. Aber nach wie vor fehlt uns das Verständnis dafür, dass unsere Stadtverwaltung nicht vehementer, nicht mit mehr Nachdruck daran geht, dieses System so zu modernisieren, dass es den anderen Betreuungsstrukturen, die wir längst haben, Rechnung trägt. Ob in Kindergärten, in der Grundschule, in den weiterführenden Schulen: Immer mehr haben wir Systeme, in denen Kinder im Ganztag betreut werden. Das muss sich auch mit Blick auf Kostensenkungen in der Wirtschaftlichen Jugendhilfe deutlicher niederschlagen. Deswegen erwarten wir, dass die Stadtverwaltung deutlicher herangeht, als sie es in der Vergangenheit getan hat.

Auch über die Standards haben wir schon mehrfach gesprochen. An vielen Stellen in Köln gehen wir über rein gesetzliche Standards hinaus. Das ist hier längst kein Geheimnis mehr. Wir sind uns in der kritischen Betrachtung des Ganzen, glaube ich, über Parteigrenzen hinweg hier im Rat einig. Passiert an der Stelle ist aber noch zu wenig. Deswegen möchte ich mit Nachdruck dafür werben und darum bitten, dass die Stadtverwaltung uns bei den Standards im Bau, aber auch in anderen Bereichen endlich Vorschläge dafür macht, wie wir mit Blick auf nachhaltige Kosteneinsparungen die Standards so anpassen, dass sie langfristig sinnvoll und notwendig sind.

Dasselbe gilt für das Thema Denkmalschutz. Auch das haben wir mehrfach besprochen. Allein 86 Schulen in Köln stehen unter Denkmalschutz. Wir waren uns einig, dass die kulturell enorm wichtige Bewahrung unseres baulichen Erbes ein hohes Gut ist; aber wir waren uns auch einig, dass es kein absolutes Gut ist, erst recht, wenn man sparen und konsolidieren muss. Deswegen soll die Stadtverwaltung von unserer Seite aus ermuntert und ermutigt werden, das Thema Denkmalschutz auf Basis der bisherigen Rechtslage so anzugehen, dass wir in Zukunft eine vernünftige Handhabung haben. Ich will hier nur an zwei Beispiele erinnern, nämlich das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum der Fachhochschule Köln und das Kurienhaus des Erzbistums am Roncalliplatz. An diesen beiden Beispielen zeigt sich: Manchmal verselbstständigt sich Denkmalschutz, ohne dass es in der Sache wirklich angemessen ist.

Da müssen wir nach unserer festen Überzeugung ran.

Wir haben vor etwa eineinhalb Jahren auch das Thema Gebäudewirtschaft hier im Rat zum Thema hat. Es gibt einen Prüfauftrag, der seitdem in der Bearbeitung ist. Wir wollen uns dringend damit beschäftigen, welche Doppelstrukturen und welche enorm hohen Kosten wir durch dieses Vermieter-Mieter-Verhältnis und die rein interne Leistungsverrechnung innerhalb der Stadt haben, die aber vermeidbar wären. Wir möchten uns damit beschäftigen, ob es nicht zum Beispiel im Bereich des Schulbaus doppelte Personalstrukturen schon allein dadurch gibt, dass bei der Bedarfsermittlung und -planung sowohl bei der Verwaltung als auch bei der Gebäudewirtschaft im Grunde dieselbe Arbeit zweimal gemacht wird. Das sind Punkte, da müssen wir ran. Die Abläufe sind komplex, sie sind teuer. Deswegen erwarten wir – auch das möchte ich mit deutlichem Nachdruck an die Stadtverwaltung sagen –, dass unser Prüfauftrag in absehbarer Zeit so abgearbeitet wird, dass wir auch wirklich belastbare Ergebnisse haben. Ich glaube, im Erfolg der Gebäudewirtschaft, sowohl baulich-inhaltlich als auch finanziell, steckt schon eine Menge an Zukunftsfähigkeit unseres Haushalts.

Im Namen der SPD-Fraktion möchte ich weiterhin anregen, auch unsere Rechnungsprüfungsordnung noch einmal einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Wir haben – das sage ich absolut selbstkritisch und im Kontext der jeweiligen Zeit verstehend – die Aufgaben des Rechnungsprüfungsamtes weit über § 103 der Gemeindeordnung hinaus ausgedehnt. Es gibt erhebliche Vorprüfungen, die über das gesetzliche Standardmaß hinausgehen. Das mag sinnvoll sein. Die Frage ist: Ist das zwingend? Und: Macht es in der heutigen Situation, wo es darum geht, Verfahren zu beschleunigen, wirklich absoluten Sinn? Sollten wir nicht überlegen, unsere Rechnungsprüfungsordnung dahin gehend umzubauen, dass eher nachlaufende Prüfungen erfolgen, dass also jede Dienststelle in dieser Stadt zu jeder Zeit damit rechnen muss, dass ihre Vorgänge geprüft werden, und zwar auf Herz und Nieren? Ist es wirklich erforderlich, dass jeder Vorgang vorher alle Stufen der Prüfung durchläuft? Wir glauben, das sollte man überdenken, insbesondere auch deshalb, weil wir dann beim RPA Kapazitäten freiziehen, die uns bei den wirklich großen Projekten, beispielsweise bei den Bauprojekten, wirklich so zu unterstützen, wie das RPA das jetzt schon nach Kräften versucht, aber eben

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

noch nicht mit der notwendigen Konzentration, wie sie der Sache eigentlich angemessen wäre.

Manchmal ist auch Verzicht eine wichtige Entscheidung. Wir haben im letzten Haushalt entschieden, das Rote Haus am Alter Markt nicht mit städtischen Mitteln wiederaufzubauen. Ich glaube, die Ereignisse der letzten Monate haben uns hier recht gegeben. Ich bin sehr froh, dass die Koalition von SPD und Grünen damals diesen vernünftigen Kompromiss miteinander finden und schließen konnte. Wir haben nämlich mit dem jetzt von uns gemeinsam initiierten Bieterverfahren die Chance, den städtischen Haushalt erheblich zu entlasten und trotzdem eine städtebaulich ansprechende und gute Lösung zu bekommen. Da zeigt sich, glaube ich, einmal mehr: Wenn man wirklich gezielt und intelligent verzichtet, kann man am Ende auch gute Ergebnisse bekommen. Das Rote Haus ist ein Beleg dafür.

Auch zur Bundesgartenschau will ich noch einen Gedanken vortragen. Wir waren uns ja hier im Rat einig – deswegen haben wir die Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben –, dass die Bundesgartenschau eine tolle Attraktion für Köln wäre. Solange und soweit wir aber ein Kostenrisiko von etwa 100 Millionen Euro tragen müssen, das sich durch den Zeitdruck des Jahres 2025 ergibt – das treibt natürlich die Grundstückspreise entsprechend nach oben; Stichwort Altlastenproblematik –, halten wir es unter Abwägung aller Umstände schweren Herzens am Ende für richtig, auf die Bewerbung um Ausrichtung der Bundesgartenschau im Jahr 2025 zu verzichten. Unsere Rücken-deckung hätte die Verwaltung.

Wir werden heute Nachmittag über das Historische Archiv sprechen. Das Thema möchte ich, weil es erst in der Perspektive haushaltsrelevant wird, nur kurz streifen. Es ist richtig, unser Historisches Archiv so schnell wie möglich neu zu bauen, aber wir müssen die Kosten dafür kritisch im Blick behalten. 100 Millionen Euro auf der Grundlage der bisherigen Planungen sind einfach zu viel. Davon müssen wir runter. Deswegen werden wir in der Ratssitzung heute Nachmittag auch die notwendigen Beschlüsse dazu fassen.

Zum Thema Archäologische Zone und Haus der jüdischen Kultur: Hier – das kann ich sagen – bin ich im Vergleich zur letzten Haushaltssitzung erheblich optimistischer. Es ist uns nämlich gelungen, mit dem Landschaftsverband Rheinland eine tragfähige Grundlage zur Übernahme der Betriebskosten zu verabreden.

Sie erinnern sich vielleicht: Ich hatte für die SPD-Fraktion angekündigt, dass wir uns, sollte das nicht gelingen, dafür entscheiden würden, das Projekt der nächsten Generation zu überlassen. An dieser Stelle deswegen noch einmal unser ganz herzlicher Dank an alle Verantwortlichen beim Landschaftsverband Rheinland, dass sie dieses beeindruckende historische Projekt für das Rheinland mit realisieren wollen. Nur so geht es. Nur mit der dauerhaften Kostenübernahme durch den LVR haben wir die Chance. Deswegen sind wir davon auch rundum überzeugt.

Ich will an dieser Stelle auch sagen, dass ich von den ersten Äußerungen des neuen Projektleiters, Herrn Dr. Trier, in den Medien sehr beeindruckt war: klar im Ziel, konzentriert auf das Wesentliche, mit Sinn für eine baldige Realisierung. Ich glaube, so wie er das jetzt anlegt, kommen wir dem Ziel gut näher. Deswegen kann ich ankündigen, dass wir selbstverständlich auch weiterhin mit dem Land darüber reden werden, ob es sich nicht deutlicher als bisher zugesagt engagieren kann.

Das Thema Wohnungspolitik darf in der Perspektive keinesfalls fehlen. Wir müssen uns in der Wohnungspolitik erheblich mehr anstrengen. Jeder weiß: Solange die Zinsen so historisch niedrig sind wie in den letzten Jahren, stoßen die bekannten Förderinstrumente einfach an ihre Grenzen. Das Land gibt mittlerweile ab dem Jahr 2013 Darlehen aus mit einer Zinsbelastung von 0 Prozent; nur ein paar Gebühren kommen obendrauf. Damit ist das Pulver verschossen. Weiter runter geht es nicht. Das heißt, wir müssen uns überlegen: Was können wir von städtischer Seite tun, um das noch zu arrondieren? Auch in Köln müssen wir deswegen unser Wohnungsbauförderungsprogramm so umgestalten, dass es auch angenommen werden kann. Das war im vergangenen Jahr leider nicht so. Wir müssen unsere Wohnungsbaugesellschaft GAG noch konsequenter darauf verpflichten, wieder mehr zu bauen. Wir brauchen endlich auch unser kooperatives Baulandmodell. Da möchte ich insbesondere den Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP zurufen: Was selbst in Düsseldorf bei einer schwarz-gelben Mehrheit geht, sollte uns hier nicht schrecken! Insofern macht es Sinn, das jetzt so schnell wie möglich anzugehen.

(Beifall bei Teilen der SPD – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Hoffentlich klappt es überhaupt!)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Vor allem aber brauchen wir mehr baureife Grundstücke; denn bei aller Notwendigkeit, Gewerbeflächen oder auch Friedhofserweiterungsflächen vorzuhalten: Wir müssen uns darauf konzentrieren, mehr für den Wohnungsbau zu tun.

Wichtig für die Zukunft ist auch, unser Verkehrskonzept zu modernisieren. Wir brauchen in Köln ein neues Gesamtverkehrskonzept; denn das Mobilitätsverhalten der Menschen ändert sich. Es gibt einen eindeutigen Trend hin zum öffentlichen Nahverkehr und zum Fahrradfahren. Deswegen muss für beide Verkehrsnutzungen in Zukunft deutlich mehr getan werden, damit wir bei einer insgesamt wachsenden Stadt, aber einem nicht mitwachsenden Stadtraum nicht dem Verkehrskollaps entgegensehen. Im Zentrum muss dabei selbstverständlich unser Mobilitätsunternehmen KVB stehen. Es muss sich weiterentwickeln zum modernen Mobilitätsunternehmen. Es muss unter seiner Regie die Verkehrsträger besser vernetzen. Deswegen ist unsere These, dass selbstverständlich auch Fahrradverleihsysteme oder Carsharing aus Sicht der KVB kein Tabu sein sollten. Vielmehr sollte die KVB im Sinne eines Gesamtverkehrskonzepts und im Sinne einer Vernetzung an dieser Stelle mehr tun als in der Vergangenheit. Ich will Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dafür danken, dass Sie jetzt eine Expertengruppe eingesetzt haben, die das Thema Mobilität bearbeiten wird.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Wenn wir schon beim Thema Verkehr sind, muss, da wir das jetzt auf die Tagesordnung genommen haben, selbstverständlich auch das Thema „Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn“ erwähnt werden. Herr Oberbürgermeister und Frau Stadtkämmerin Klug haben vorgeschlagen, wegen der damit verbundenen Kosten auf die Teilinbetriebnahme zu verzichten, und zwar vor dem Hintergrund, dass diesem enormen Kostenblock ein angemessener Verkehrsnutzen nicht gegenübersteht.

Warum ist das so? Das ist eine Situation, für die niemand hier im Rat etwas kann und die niemand hier im Rat herbeigeführt hat. Das Historische Archiv ist eingestürzt verbunden mit all den schrecklichen Folgen. Zu diesen Folgen gehört leider auch – sosehr wir uns wünschen, dass es anders wäre –, dass der eigentliche Verkehrswert dieser Nord-Süd-Bahn so lange nicht erreicht werden kann, wie die Anbindung an den Innentunnel nicht möglich ist. Wenn wir aber einen großen zweistelligen Millionenbetrag einsetzen müssen,

um für einen geringen Verkehrswert sozusagen eine Süd-Süd-Pendellinie zu haben, dann ist es zwingend, dass wir uns in Zeiten wie diesen fragen: Ist es nicht richtiger, mit der Summe, die man dafür aufbringen müsste, Alternativen umzusetzen, die im gesamtstädtischen Interesse höher anzusiedeln sind, die für die gesamtstädtischen Verkehrserfordernisse wichtiger sind?

(Zuruf von der FDP: In Porz!)

Wir haben uns dafür entschieden, diesem Symbol der Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn praktische Verbesserungen gegenüberzustellen. Wir haben bereits in der letzten Ratssitzung beschlossen, dass die IG Severinstraße durch Weiterfinanzierung des Veedel-managers mit einem eigenen Budget Unterstützung bekommt. Wir haben beschlossen, dass die Stadt den Institutionen und Vereinen in der Südstadt bei ihrem Revitalisierungskatalog deutliche Unterstützung zuteilwerden lassen soll. Das hat die Stadtverwaltung auch zugesagt.

Wir glauben, wir brauchen Investitionen in unsere marode Verkehrsinfrastruktur insgesamt, also in Straßen, Fahrradwege und Plätze. Und wir glauben, wir sollten unsere Angebotsstruktur im öffentlichen Nahverkehr der KVB insgesamt so ausbauen, dass es zu einem tatsächlichen Verkehrswert kommt.

Die Verlängerung der Linie 7 bis Porz-Zündorf steht seit vielen Jahren auf der Agenda des Rates ganz oben – jedenfalls bei der sozialdemokratischen Fraktion –, um zu dokumentieren: Diese Verlängerung ist einer der großen Linienschlüsse, die jetzt noch erforderlich sind, um auf der einen Seite die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs als solche zu erhöhen, aber um auf der anderen Seite die Voraussetzungen zu schaffen, dass das andere eben angesprochene Thema endlich einen deutlichen Schub bekommt, nämlich Wohnbauflächen auszuweisen. Nur dann – das hatten wir ja immer versprochen –, wenn die Verkehrsinfrastruktur stimmt, darf man auch entsprechend größere Wohnbauflächen ausweisen. Im Flächennutzungsplan gibt es sie bereits. Wir erwarten deswegen, dass, wenn die KVB, nachdem sie in einem beschleunigten Verfahren, natürlich unter Wahrung der Zuschussmöglichkeiten der Zuschussgeber, jetzt an die Realisierung der Verlängerung der Linie 7 geht, dann auch zügig die Aufstellung eines Bebauungsplans erfolgt, um über die notwendigen Umlageverfahren an der neu zu realisierenden

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Verlängerungsstrecke der Linie 7 auch Wohnungsbau zu realisieren.

Anhand dieses Beispiel lässt, glaube ich, sehr gut dokumentieren, dass wir auf der einen Seite in einen gesamtstädtischen Verkehrswert investieren müssen, um durch diese Investitionen auf der anderen Seite im Bereich Wohnungspolitik einen großen Schritt weiter kommen, und das auch noch mit preiswertem, öffentlich geförderten Wohnungsbau. Das ist aus unserer Sicht eine Abwägung, die dem standhalten kann und wo wir sagen: Aus gesamtstädtischen Gründen macht das mehr Sinn als das zwar wichtige, am Ende aber doch nur bloße Symbol einer Teilinbetriebnahme.

Ich will hier offen sagen – das ist ja bekannt –, dass SPD und Grüne beim Thema Teilinbetriebnahme unterschiedlicher Meinungen sind. Das kommt in den besten Familien vor, auch in einer Koalition. Ich bin aber sehr froh, dass es trotz dieser Kontroverse in der Sache gelungen ist, in den Grundlinien, in den langen Entwicklungen große Einigkeit zu erzielen und zu sagen: Wir wollen in die Verkehrsinfrastruktur investieren, vor allem in den öffentlichen Nahverkehr, und wir wollen möglich machen, dass endlich Wohnungsbau wieder deutlicher in den Vordergrund rückt, als es in der Vergangenheit der Fall war. Insofern will ich meinen allergrößten Respekt ausdrücken. Es ist immer schwierig, wenn zwei Partner in einer Grundfrage auseinander sind. Aber wir haben im gegenseitigen Respekt unsere Positionen gegeneinander abgewogen. Wir sind da nicht einer Meinung, kommen aber in der langen Linie zusammen, nämlich in der langen Linie dessen, was für Köln wichtig ist. Und das ist, glaube ich, doch der Erwähnung wert. Deswegen will ich das ausdrücklich auch mit Dank an die grüne Fraktion hier so sagen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Haushaltsrede kann in diesen Zeiten selbstverständlich ohne ein Ceterum censeo nicht auskommen. Die Kommunen sind nicht das Kellergeschoss unseres Gemeinwesens, sondern die Basis. Wir werden aber so behandelt, als wären wir das Kellergeschoss unseres Gemeinwesens, und zwar in aller Regel von der Bundespolitik – und dies, wenn auch in Nuancen unterschiedlich, über die Parteigrenzen hinweg. Ohne eine Lösung der Sozialkostenproblematik ist die kommunale Haushaltskrise allerdings nicht zu lösen. Da hat zum Beispiel die Industrie- und Handelskammer in ihrem Anschreiben zum heutigen Haushalt völlig recht.

Weitere Sozialkosten müssen vom Bund übernommen werden, weil sie gesamtgesellschaftliche Aufgabe sind und nichts mit den Kommunen zu tun haben.

An dieser Stelle will ich deswegen auch noch einmal erwähnen: Es muss Schluss sein damit, dass wir in Köln Jahr für Jahr fast 80 Millionen Euro – schuldenfinanziert – Einzahlungen in den Solidarpakt Ost leisten müssen. Mit dem Auslaufen des Solidarpakts Ost im Jahr 2019 muss wir dieses Konstrukt beendet und durch eine Förderung nach Bedürftigkeit und nicht nach Himmelsrichtung ersetzt werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir als Kommune stehen sozusagen am Ende der Fresskette des Föderalismus. Deswegen müssen wir uns als Kommune gerade im Jahr einer Bundestagswahl, wo alle Parteien ihre Profile schärfen und mit ihren Programmen vor die Bürgerinnen und Bürger treten, über alle Parteigrenzen hinweg unterhaken und ganz deutlich sagen: Lieber Bund – er vor allem –, liebes Land, liebe Länder – das müssen wir selbstverständlich allen gleichermaßen sagen –, es geht nicht so weiter wie bisher. Wir brauchen eine finanzielle Ausstattung, die dem genügt, was wir hier tatsächlich an Infrastrukturleistungen vorhalten und anbieten.

Es muss Schluss sein, dass die da oben versprechen und wir müssen es hier halten. Ich nenne nur das Beispiel „Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz“. Das ist ein wichtiges gesellschaftliches Ziel. Der Bund, alle Politikerinnen und Politiker im Bund, lassen sich feiern für dieses Versprechen. Wir Kommunalen aber werden verprügelt, wenn es bei der Erfüllung dieses Versprechens Probleme gibt. Wir wissen doch hier längst, dass all das, was an Berechnungsgrundlagen für die finanziellen Folgen herangezogen wird, vielleicht den bundesweiten Durchschnitt abbildet, aber hier in der Stadt Köln nicht im Entferntesten ausreicht. 32 Prozent der Quote in der U 3 oder – wir sehen es jetzt – 70 Prozent der Quote im Offenen Ganztage reichen in Köln hinten und vorne nicht. Die Befriedigung von Bedarf führt zu weiterem Bedarf. Das heißt, wir werden im Offenen Ganztage irgendwann an die 100 Prozent herankommen und in der U-3-Betreuung weit, weit über 40 Prozent liegen. Das schaffen wir nicht alleine. Deswegen muss es ein klares Signal vonseiten des Rates der Stadt Köln an den Bund geben: Hilf uns dabei! Wir wollen dieses gesellschaftliche Ziel erfüllen. Wir wol-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

len das, wir werden das auch schaffen. Aber ohne Hilfe des Bundes geht es nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will mit dem Ausblick schließen. Köln wächst. Aber Wachstum ist kein Selbstzweck und als solches nicht positiv. Natürlich stecken im Wachstum unserer Stadt immense Chancen. Wir bleiben jünger und bunter als der Durchschnitt Deutschlands. Aber um aus diesen immensen Chancen auch wirklich reale positive Effekte zu machen, müssen wir uns enorm anstrengen. Wir müssen die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Wir müssen auch attraktiv für Unternehmen, für Familien und für Leistungsträger sein. Denn die Kosten und Lasten des Wachstums stemmen wir nur, wir gestalten das Wachstum nur positiv, wenn wir auch attraktiv für Unternehmen sind. Unternehmen schaffen da Arbeitsplätze, wo die Infrastruktur in Ordnung ist, wo Familien genügend Arbeitsplätze und die Unternehmen genügend Arbeitskräfte finden. Da werden Bildung, Betreuung, die Höhe der Elternbeiträge, Kultur, Stadtbild und Lebensqualität selbst zu Standortfaktoren. Deswegen – das ist unsere feste Überzeugung – müssen wir investieren, um Köln zu attraktivieren.

Dabei dürfen wir die Bereiche nicht gegeneinander schieben; denn schwierig war die Finanzsituation auch schon vor Jahren und Jahrzehnten. Stellen Sie sich mal vor, wir stünden heute vor der Entscheidung, das Museum Ludwig oder die Philharmonie zu bauen! Das wäre immens schwer; wir würden mit vielen Widerständen in der Stadtgesellschaft zu kämpfen haben. Trotzdem wäre es heute eine ebenso richtige Entscheidung, wie es damals eine richtige Entscheidung war. Deswegen ist es heute eine ebenso richtige Entscheidung, beispielsweise den Rheinboulevard zu bauen, die Flora zu sanieren oder die Archäologische Zone zu realisieren. All dies sind Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Wir dürfen hier keine Käseglocke drüberlegen, sondern müssen auf jeden Fall die Stadt weiter attraktivieren.

Deswegen möchte ich mit dem Appell schließen: Lassen Sie uns gemeinsam weiter an der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt arbeiten! Die Betonung liegt auf „gemeinsam“. Denn es ist die Verpflichtung unserer Generation, Köln weiterzuentwickeln und bei allem Sparen auch in Zukunftsfähigkeit investieren. Das wollen wir mit Ihnen gemeinsam erreichen. Dann macht

Kommunalpolitik auch Spaß und Freude. In diesem Sinne freue ich mich auf die Beratungen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann kommen wir zu Herrn Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Vielleicht kennen Sie noch den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“,

(Martin Börschel [SPD]: Da hat die CDU Regie geführt!)

ein Film, in dem ein Reporter immer wieder denselben Tag erlebt. Ich fühle mich heute genauso. Vor knapp einem Jahr haben wir über den Haushalt 2012 diskutiert. In Ihrem Entwurf, Herr Oberbürgermeister, haben Sie vollmundig ein Sanierungsverfahren für den Kölner Haushalt angekündigt. Zudem versprochen Sie – ich zitiere –: „Der Kurs der Haushaltskonsolidierung wird konsequent fortgesetzt.“ Dieser Kurs sah allerdings schon damals so aus, dass wir über den Zeitraum der mittelfristigen Finanzplanung mit einem durchschnittlichen jährlichen Defizit von 250 Millionen Euro planen, eine Lücke, die jeweils durch Griff in die Rücklagen gedeckt werden sollte und für die Jahre 2012 bis 2015 einen Verzehr des städtischen Vermögens von sage und schreibe 1 Milliarde Euro bedeutete.

Lieber Herr Börschel, die Zustimmung der SPD-Fraktion zum damaligen Haushalt haben Sie davon abhängig gemacht, dass wir den städtischen Haushalt dann ab 2013 – also jetzt – tatsächlich durch tiefe Einschnitte konsolidieren. Hat der Oberbürgermeister sich an Ihre Vorgaben gehalten? Nein.

(Martin Börschel [SPD]: 30 Millionen!)

Herr Börschel, ich darf Sie daran erinnern – Sie haben uns ja vorgeworfen, wir hätten keine eigenen Vorschläge gemacht –, dass wir bereits im Vorfeld zum Haushalt 2012 18 konkrete Vorschläge, und zwar eigene Vorschläge und nicht die irgendwelcher Bürger, gemacht haben, die dazu führten, dass sie in der Verwaltung geprüft werden sollten. Ich greife nur einen heraus, nämlich die Reduzierung der Bezirke bei gleichzeitiger Stärkung ihrer Zuständigkeiten.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

(Martin Börschel [SPD]: Das war ein Prüfauftrag! Wo ist denn der Antrag?)

Was ist daraus geworden? Es wird geprüft, es wird geprüft, es kommt nichts, oder aber – darauf komme ich noch zurück – es wird gesagt: Ja, das kann man alles machen. Aber Zahlen, Daten, Fakten – nichts, gar nichts! Deswegen sage ich: Wir haben unsere Vorschläge gemacht. Wir haben keine Lust, das wie ein Mantra zu wiederholen, weil Sie es ja dann doch in Ihren rot-grünen Mühlen zermahlen.

Heute sollen wir nun den Doppelhaushalt für die Jahre 2013 und 2014 sowie die mittelfristige Finanzplanung bis 2017 beschließen. Im September haben Sie, Herr Oberbürgermeister, angekündigt, dass im Haushaltsplanentwurf 2013/2014 – ich zitiere Sie – „die Grenze von 4,5 Prozent bei der Entnahme aus den allgemeinen Rücklagen nicht überschritten und ein Sanierungskorridor entwickelt“ werde. Haben Sie gehalten, was Sie angekündigt haben? Nein.

In Ihrer Vorlage, in Ihrem Haushaltsplanentwurf 2013 bis 2017 stehen Quoten für die Entnahme aus der allgemeinen Rücklage von 5,51 Prozent, 4,66 Prozent, 5,03 Prozent, 4,72 Prozent und 4,95 Prozent. Sie schaffen es also nicht in einem einzigen Jahr, Ihr Versprechen einzulösen – und das, obwohl Sie nicht davor zurückgeschreckt sind, eine Sparliste zu präsentieren, der Herr Börschel die Giftzähne ziehen wollte, die eine soziale Schieflage durchaus in Kauf nahm. Einerseits wollten Sie das Mittagessen für bedürftige Schüler streichen, Seniorennetzwerke kappen und Erstklässler wegen der nicht ausreichenden Plätze im Offenen Ganztage – wir haben Tausende von Mails bekommen und Demonstrationen dazu erlebt – nach Schulschluss sozusagen im Regen stehen lassen, andererseits aber ein hochgelobtes neues Museum bauen, dass rund 60 Millionen Euro kosten wird. Das passt nicht überein.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit denen ihr alle eure Wünsche deckt!)

Aber: Bringt diese Giftliste Sie in Ihrem erklärten Konsolidierungsziel näher? Nein. Der Haushaltsplanentwurf sieht bis 2017 rund 1,25 Milliarden Euro Verbrauch aus der Rücklage vor. Das sind – es begegnet uns wieder eine alte Bekannte – durchschnittlich pro Jahr 250 Millionen Euro, wie schon 2012 geplant. Wo ist der angekündigte Sanierungskorridor, Herr Oberbürgermeister? Nichts ist zu sehen. Ich

sage: Sie verpulvern das Geld der zukünftigen Generationen.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir nun zu den Konsolidierungsbemühungen von Rot-Grün. Ich muss feststellen: Sie sind für uns nicht erkennbar.

(Martin Börschel [SPD]: Macht doch selber welche!)

Im Gegenteil: Frei nach der alten Volksweisheit: „Wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her“,

(Martin Börschel [SPD]: Das hat dich schon im Kinderbett getröstet!)

fällt plötzlich Manna vom rot-grünen Finanzhimmel: 5 Millionen Euro von der GAG, 10 Millionen Euro vom Stadtwerke Konzern, 20 Millionen vom Land. Wie passend, dass sich mit diesem Geld ein paar Giftzähne – ich zitiere Herrn Börschel – aus der Vorlage des Oberbürgermeisters ziehen lassen, unangenehme Sparvorschläge desselben vor der anstehenden Kommunalwahl sich glätten lassen und auch noch ein wenig für die Kasse übrig bleibt.

(Martin Börschel [SPD]: 30 Millionen bleiben übrig!)

Wohl gemerkt, meine Damen und Herren: Es handelt sich um Einmalzahlungen, die einen kosmetischen Eingriff für 2013 und 2014 erlauben, aber nicht mehr. Herr Börschel, ist das der angekündigte Sparhammer, von dem Sie gesprochen haben? Wir sehen das nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Wir haben die Neuverschuldung um 30 Millionen gesenkt! Ist doch gut!)

Mit systematischen Sparbemühungen und einer nachhaltigen Haushaltspolitik hat dies nichts zu tun. Aber unser lieber Kollege Bacher – das meine ich ehrlich, lieber Götz – hat deutlich gemacht, wie Sie selbst mit den Sparvorschlägen der Kölnerinnen und Kölner umgehen, nämlich mit der Pappnas im Gesicht.

Was lernen wir also für 2013 bis 2017, meine Damen und Herren? Konsolidierung angekündigt, leider wieder vertagt.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte darauf verzichten, auch im Interesse von Zeitersparnis, auf die einzelnen Ankündigungen, die Sie gerade gemacht haben, zu Straßenbäumen, Fahrradverleih der KVB oder

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

anderen wichtigen Dingen einzugehen. Nachher wird mein Kollege Karsten Möring im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Redezeit sicherlich darauf eingehen. Wir freuen uns wirklich, dass wir heute gemeinsam etwas für die Kölnerinnen und Kölner machen können – Sie haben es eben ausgeführt –, nämlich Straßensanierung sowie Verkehrsinfrastrukturverbesserung auf breiter Front. Kollege Karsten Möring wird gleich dazu Ausführungen machen.

Bevor ich zu den Positionen der CDU-Fraktion zum Haushalt komme, erlauben Sie mir bitte noch einige grundsätzliche Gedanken. Bei aller Kritik, die wir zu äußern haben, an der Kämmerin insbesondere und am Oberbürgermeister, der Sie nicht angetrieben hat, ein wirkliches Konsolidierungspaket zu schnüren, dürfen wir nicht vergessen, dass wir es sind, wir, die Ratsmitglieder, die den Haushalt beschließen und damit die Verantwortung für die Finanzverwaltung und Finanzplanung in dieser Stadt tragen. Doch können wir diese Verantwortung wirklich wahrnehmen? Ich sage leider auch hier: Nein.

Ich möchte das gerne begründen. Für den heute zu beschließenden Doppelhaushalt fehlen uns schlicht die notwendigen Grundlagen. Die Regierungspräsidentin, die, wie Sie wissen, nicht meiner Partei angehört, hat unlängst darauf aufmerksam gemacht, dass bei Kommunen, die seit mehreren Jahren keine festgestellten Haushaltsbeschlüsse vorgelegt haben, man nicht mehr von einer geordneten Haushaltswirtschaft ausgehen darf.

(Beifall bei CDU sowie bei Teilen der FDP)

Was müssen wir erneut feststellen? Im Finanzausschuss, aber auch schon vorher hat unser finanzpolitischer Experte Karl Klipper wiederholt darauf hingewiesen. Die Kämmerin hat uns bis heute nicht die festgelegten Jahresabschlüsse für die Jahre 2008, 2009, 2010, 2011 und 2012 vorgelegt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Dazu hat sie doch gestern Stellung
genommen! Kalter Kaffee!)

Ich sage mal: Die Menschen, die in der Wirtschaft arbeiten, die jedes Jahr bis zum April Rechnung legen müssen über das vergangene Jahr, können überhaupt nicht verstehen, wie man so was machen kann, dann aber einen Haushalt für die kommenden Jahre aufsetzt. Die haben überhaupt kein Verständnis dafür.

(Beifall bei der CDU sowie bei Teilen der FDP)

Ich sage: Wir können diese Verantwortung so nicht übernehmen. Hinzu kommt, dass die Kämmerin in der Finanzierungsrechnung für das Jahr 2012 die angekündigte Verschlechterung von 96 Millionen Euro verkünden musste. Wenn das geplant gewesen wäre, meine Damen und Herren, wären wir jetzt schon im Haushaltssicherungsbetrieb. Also: Wir müssen noch tiefer in die Rücklage greifen. Nach den Planungen der Verwaltung wären für 2012 eine Entnahme von 5,5 Prozent im Ist und im Soll für 2013 erneut 5,5 Prozent gewesen. Damit wäre die Schwelle zum Haushaltssicherungskonzept klar gerissen worden.

Auch wenn Rot-Grün – das kann ich verstehen; ich hätte mich da sicherlich auch sehr bemüht – durch das erwähnte Manna von der GAG und dem Stadtwerke Konzern den Entnahmebetrag für 2013 auf sage und schreibe 4,93 Prozent gesenkt hat: Da braucht doch nur die Konjunktur Schnupfen zu bekommen oder die Zinsen etwas zu steigen, dann sind Sie doch wieder über 5,0 Prozent. Von Sanierungskorridor, Herr Oberbürgermeister, sehe ich da überhaupt nichts.

(Beifall bei der CDU)

Last but not least: Die Kämmerin und der Oberbürgermeister gehen von einer linearen Einnahmeverbesserung für unsere Stadt von jährlich 3 Prozent aus.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört!)

Wo nehmen Sie diese Zahlen her, meine Damen und Herren?

(Zurufe von der SPD)

Die wirtschaftlichen Erwartungen der deutschen Unternehmen brechen nach derzeitigen Zeitungsberichten drastisch ein. Wir sagen: Diese Annahme ist schlicht zu optimistisch, und zwar deshalb, damit Sie mit Ihren Zahlen überhaupt klarkommen. Das bringt uns einer wirklichen Haushaltskonsolidierung überhaupt nicht näher.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sagen: Eine Kurswende, eine wirkliche Kurswende ist überfällig für unsere Stadt; denn wir müssen sie wieder in sicheres finanzielles Fahrwasser manövrieren. Die CDU-Fraktion steht für eine nachhaltige Finanzwirtschaft und hat dies in

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

den letzten Monaten durch die eben erwähnten Sparvorschläge deutlich gemacht.

Es gab auch auf Ihrer Seite durchaus positive Entwicklungen. Sie, Frau Moritz, ließen andeuten, dass sich die Grünen mit einem unserer Sparvorschläge, nämlich dem Verzicht auf ein zusätzliches beitragsfreies Kindergartenhalbjahr, durchaus anfreunden könnten, leider nur ein Reflex, der dann schnell dem Koalitionsfrieden wieder geopfert wurde.

Auch Sie, Herr Oberbürgermeister, greifen – ich habe es eben schon erwähnt – die Sparvorschläge aus dem Gedankengut der CDU-Fraktion auf. Ich darf auf die angekündigte Neustrukturierung der Bezirksämter verweisen, ein wunderbares Beispiel, das aber wieder die Schwäche beinhaltet, nämlich ein Stehenbleiben auf halbem Weg. Wir hatten vorgeschlagen, bei gleichzeitiger Aufwertung der Bezirke deren Anzahl zu verringern. Zu dem entsprechenden Sparvorschlag aus dem letzten Jahr gibt es inzwischen wortreiche Ausführungen der Verwaltung; aber harte Zahlen, Fakten und Daten werden uns nicht vorgelegt, sodass wir überhaupt nicht weiter darüber entscheiden können. Das gilt für andere Sparvorschläge ganz genauso. Das nährt die Befürchtung, dass die Sparvorschläge, die wir gemacht haben, nach und nach in den rot-grünen Mühlen zermahlen werden.

Meine Damen und Herren, ich möchte dennoch sagen, dass wir auch weiterhin bereit sind, uns an den Sparbemühungen dieser Stadt konstruktiv zu beteiligen; da werden wir uns nicht verweigern. Aber wir müssen dann auch wirklich echte Konsolidierungsbemühungen sehen. Der zur Abstimmung stehende Haushaltsplanentwurf für 2013/2014 erfüllt diese Anforderungen jedenfalls nicht.

Schließen möchte ich mit einem Zitat aus der aktuellen Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer zu Köln zum Doppelhaushalt. Ich stimme Herrn Börschel völlig zu: Die Damen und Herren, die das geschrieben haben, haben recht. Ich zitiere:

Allerdings scheint es uns so, als wenn Rat und Verwaltung derzeit lediglich die Vermeidung eines Haushaltssicherungskonzepts bzw. eines Nothaushalts als Ziel aller ihrer Bemühungen ansehen. Eine fundierte Strategie zur Überwindung der gegenwärtigen Krise und zur Wiedergewinnung des finanziellen Freiraums für kommunal-

politische Entscheidungen ist leider nicht erkennbar.

Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören und bitte jetzt Karsten Möring, in der uns zur Verfügung stehenden restlichen Zeit zu sprechen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön, Herr Möring.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist vielleicht nicht der Normalfall, aber es ist der Situation geschuldet, dass wir diesmal die Redezeit ausnutzen, indem wir sie thematisch und personell aufsplitten. Das hat einen ganz konkreten Grund; er liegt einfach in der Natur der Sache.

Als der Herr Oberbürgermeister im Sommer letzten Jahres uns eine Vorlage der Verwaltung vorgelegt hat, die vorsah, auf die Teilinbetriebnahme zu verzichten, gab es natürlich eine intensive Diskussion darüber; denn bis dahin waren wir alle eigentlich davon ausgegangen, dass diese Teilinbetriebnahme befürwortet wird. Wir haben uns dann zu einer Vertagung dieser Entscheidung in die Haushaltsplanberatungen bereit erklärt und haben damit angedeutet, dass diese Entscheidung sehr wohl damit zu tun hat, welche finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. „Was können wir uns leisten, und was wollen wir uns leisten?“, das sollte die Frage sein. Wir haben also nicht nur Ihnen gegenüber, sondern vor allem gegenüber der Öffentlichkeit eine Bringschuld zur Erläuterung, was uns damals eigentlich dazu bewogen hat.

Sie mögen der Tatsache entnehmen, dass wir uns in den Gesprächen – in diesem Fall vorrangig mit der SPD – sehr lange bewegt haben und erst gestern zu einem abschließenden Ergebnis gekommen sind, dass diese Entscheidung nicht leicht war. Gleichwohl haben wir eine Entscheidung getroffen, die nicht nur verantwortlich ist, sondern die eigentlich wirklich gut ist.

Die Teilinbetriebnahme – darüber waren wir uns klar, als wir den nördlichen Ast beschlossen haben – ist im südlichen Teil vom Ver-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

kehrswert her durchaus nachrangig, um nicht zu sagen: Der Verkehrswert ist relativ gering.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Gegenüber dem nördlichen Teil! Was für ein Unsinn!)

Er hat aber – das ist völlig richtig – einen hohen symbolischen Wert. Einerseits ist schwer verständlich, dass man einige Jahre lang eine fertige Teilstrecke im Untergrund liegen lassen muss, ohne sie zu benutzen bzw. sie nur für Konzertveranstaltungen zu nutzen. Auf der anderen Seite sind die konkreten Gründe, die dafür angeführt worden sind, diese Teilstrecke in Betrieb zu nehmen, wie die Frage der Garantie und die Frage der GVFG-Förderung und -Finanzierung, nicht ausreichend schlagkräftig. Wir wissen sehr wohl, dass die Frage der GVFG-Finanzierung eine Frage ist, die noch zu beantworten ist; aber dafür haben wir auch noch etwas Zeit. Gleichzeitig wissen wir, dass unsere Verkehrsinfrastruktur in weiten Bereichen – Herr Börschel hat eben den Begriff „marode“ gewählt; in der Tat, er ist angemessen – marode ist und dass jeder Tag, den wir zögern, oder jedes Mittel, das wir dort nicht einsetzen, die Situation weiter verschlechtert. Ich finde es anerkennenswert, dass die Koalition aus SPD und Grünen im Haushaltsentwurf dem zum Teil schon Rechnung getragen hat, indem sie die Mittel leicht erhöht hat.

Wir wollen – das ist das Ergebnis unserer Besprechungen –, dass die Mittel, die für die Teilinbetriebnahme nicht ausgegeben werden – nach Abzug der Steuern; das ist dann deutlich weniger –, in Bereichen eingesetzt werden, die auf die Infrastrukturförderung in der gesamten Stadt abzielen. Wir haben uns darauf verständigt, schon im Jahr 2014 einen nennenswerten Teil in die Sanierung unseres Straßensystems zu stecken. Dazu gehören auch Wege und Plätze, aber vorrangig sind es natürlich die Straßen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Unsinn!)

Mit diesem Ansatz werden wir in 2014 die Werte von 2013 wieder erreichen und damit eine Reihe von Sanierungsmaßnahmen vorziehen können,

(Ulrich Breite [FDP]: Mit den Grünen?)

die wir sonst erst in späteren Jahren vielleicht hätten machen können. Damit sorgen wir für Substanzerhalt und Substanzsicherung, und

das ist ein entscheidendes Kriterium für unsere Zustimmung.

Der zweite Teil dieses Beschlusses, nämlich in Infrastruktur des ÖPNV zu investieren, ist genauso zu sehen. Wir alle wissen – Herr Börschel hat darauf hingewiesen, und wir teilen diese Auffassung –: Als wachsende Stadt müssen wir Wohnraum zur Verfügung. Es war immer ein Credo der CDU, solche Wohnungsbauflächen zu erschließen und parallel dazu Infrastrukturmaßnahmen auf den Weg zu bringen. Im Bereich der Linie 7 in Porz haben wir eine solche Situation: Wir verfolgen das seit Jahren; die Linie hat auch in unserer gemeinsamen Priorisierung von ÖPNV-Maßnahmen in der Stadt Köln einen hohen Stellenwert, und doch geht es dort nicht wirklich voran. Wir wollen jetzt versuchen, mit dem Geld, das auf diese Weise innerhalb der KVB frei wird, dort einen wesentlichen Fortschritt zu erreichen. Es ist auch richtig, dass wir nicht darüber reden, dass wir hier mit städtischem Geld Finanzierungen machen, die eigentlich andere bezahlen sollten. Wir wollen damit einen Beschleunigungseffekt erreichen, und diesen Beschleunigungseffekt werden wir hoffentlich auch erreichen.

Die Details stehen im Antrag. Darauf will ich jetzt nicht im Einzelnen eingehen, möchte aber noch einmal ganz deutlich sagen, dass wir uns mit dem, was wir hier beschließen, haushaltswirksam in einem Volumen bewegen, das nach Aussage der entsprechenden Ämter geschultert werden kann. Es steht auch ein Übertragungsvermerk drin; er gilt für die Jahre 2013 und 2014. Wir werden uns darüber unterhalten, wenn wir wissen, wie 2013 gelaufen ist, wie wir damit umgehen. Wir gehen davon aus, dass diese Maßnahmen umgesetzt werden können und dass wir auf diese Weise einen nennenswerten Fortschritt im Sinne des Erhalts der Vermögenswerte der Stadt Köln erreichen.

Wichtig war für uns – das ist ein entscheidendes Kriterium bei der ganzen Geschichte –, dass wir die Mittel, die wir auf diese Weise freibekommen – zurzeit stehen sie noch im Wirtschaftsplan der KVB –, ausschließlich im Bereich der Infrastrukturunterhaltung und -förderung einsetzen. Es geht nicht darum, diese Mittel für Einmaleffekte zu verbrauchen. Das ist auf diese Weise gesichert. Das ist für uns ausschlaggebender Grund dafür, dass wir letztlich entschieden haben: Wir verzichten auf die Teilinbetriebnahme zugunsten von relativ wenigen, erreichen aber Maßnahmen zugunsten sehr vieler – für die ganze Stadt, für den

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Substanzwert unseres Vermögens und für die Bedeutung Kölns als Wirtschaftsstandort; denn dafür ist eine vernünftige Verkehrsinfrastruktur von ganz erheblicher Bedeutung. Dem kommen wir auf diese Weise einen nennenswerten Schritt näher.

Deswegen freue ich mich, dass sich auch die Grünen letztlich dazu bequemt haben, diesem Antrag so zuzustimmen und das mitzutragen.

(Zuruf von der FDP: Aha!)

Damit haben wir eine breite Mehrheit. Wir hoffen, dass wir damit ein wichtiges Ziel in unserer Verkehrsinfrastrukturpolitik erreichen können. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Möring. – Wir kommen jetzt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich möchte jetzt eigentlich nicht direkt mit meiner vorbereiteten Haushaltsrede anfangen. Vielmehr treiben mich die letzten Ausführungen von Herrn Möring dazu, mit der Auseinandersetzung um die TIN Süd zu beginnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Eigentlich ist dazu hier keine Debatte erwünscht, Herr Oberbürgermeister. Aber jeder hier im Raum hat ja mitbekommen, dass wir darüber heiß debattieren. Diese Debatte hängt damit zusammen, dass der Antrag missverständlich ist. Offensichtlich hat der Kollege Möring sehr viel missverstanden. Deswegen möchte ich die Gelegenheit nicht versäumen, hier einige Dinge klarzustellen,

(Volker Görzel [FDP]: Er ist umgefallen!)

die offensichtlich missverständlich sind. Ich unterstelle ihm ja keine böse Absicht.

Was wird missverstanden? Dieser Antrag besteht aus einem Teil A. Dieser hat etwas mit unserem aktuellen Haushalt zu tun; das stimmt. Den finden Sie aber auch im Veränderungsnachweis 3. Dort sind nicht nur der Ergebnisplan und die Verwendung der Kulturförderabgabe nachzulesen, sondern darin ist auch ein Infrastrukturprojekt aufgeführt. Denn –

Herr Granitzka, da muss ich auch Sie korrigieren – wir haben die Sondereinflüsse, die uns in den Haushalt glücklicherweise wie Manna zugeflossen sind, nicht zur Deckung von konsumtiven Lücken genutzt, sondern für Infrastruktur und Schuldenabbau.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist Quatsch!)

Dieser Teil A umfasst ein Paket Straßen, Wege, Plätze, Fahrradinfrastruktur und andere Maßnahmen. Dieser Teil A steht auch jetzt in diesem Antrag.

(Zuruf: Stimmt doch gar nicht!)

Offensichtlich braucht die CDU zur eigenen Befriedigung durch Straßenbau dieses Thema.

Der Teil B verwendet tatsächlich ersatzweise die Gelder, die für die TIN Süd ausgegeben worden wären, und zwar nach dem Jahre 2014 ergebniswirksam, für eine andere Maßnahme. Wir haben dem deshalb zugestimmt, Herr Möring, weil wir es zwar außerordentlich bedauern – darauf komme ich gleich noch –, dass diese Mittel nicht für die südliche Teilinbetriebnahme ausgegeben werden, aber wenigstens für eine andere ÖV-Maßnahme. Für uns ist wichtig, dass der Aufbau des öffentlichen Schienenverkehrs in Köln fortschreitet.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es mag bei manchem Erstaunen auslösen, dass ausgerechnet wir Grünen uns so vehement für die Vorabinbetriebnahme des südlichen Abschnitts der Nord-Süd-Bahn einsetzen

(Ulrich Breite [FDP]: Vorbei! Ihr seid doch dagegen!)

- dass wir uns für den südlichen Abschnitt der Nord-Süd-Bahn einsetzen -

(Weiterer Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Herr Breite, lassen Sie mich doch den Satz zu Ende bringen –, obwohl gerade unsere Fraktion seinerzeit als einzige im Rat gegen dieses Megaprojekt gestimmt hat, weil wir als einzige die Kosten realistisch eingeschätzt haben und der Meinung waren, dass der Kosten-Nutzen-Effekt – Herr Börschel, das muss ich Ihnen sagen – inakzeptabel ist. Denn selbst wenn wir die Lücke schließen würden, läge der Kosten-Nutzen-Effekt nur noch ganz knapp über eins,

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und das ist kein günstiger Kosten-Nutzen-Effekt, wie wir ihn akzeptieren würden. Wir haben als Einzige damals eine praktikable Alternative vorgeschlagen, die längst fertiggestellt wäre.

(Auf der Besuchertribüne werden Transparente entrollt und Plakate hochgehalten – Zurufe von der Besuchertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie auf der Tribüne, von entsprechenden Äußerungen Abstand zu nehmen. Das ist nicht erlaubt.

(Weitere Zurufe von der Besuchertribüne)

- Okay. – Sie hatten jetzt Gelegenheit, Ihre Transparente zu zeigen. Ich bitte Sie, sich jetzt ruhig zu verhalten oder die Tribüne zu verlassen. – Bitte schön, Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister, das war zwar nicht zulässig, aber wo sie recht haben, haben sie recht: Wir brauchen mehr Geld für die Kommunen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Jörg Uckermann [pro Köln]: Wie scheinheilig!)

Also: Wir haben damals als Einzige eine praktikable Alternative vorgelegt, die fertiggestellt wäre und die mindestens 500 Millionen Euro preisgünstiger gewesen wäre. Wäre, wäre, wäre! Es gibt ja einen Kandidaten, der sagt: „Hätte, hätte, Fahrradkette!“ – Das ist das eine.

Wir waren in der Abstimmung damals unterlegen und müssen heute mit dieser Realität umgehen, die uns andere eingebrockt haben.

(Beifall bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Die Bürgerinnen und Bürger haben jetzt ein Recht darauf, dass dieses Bauwerk unverzüglich der Nutzung übergeben wird.

(Ulrich Breite [FDP]: Die Grünen sind dagegen! – Weiterer Zuruf von Volker Görzel [FDP])

Leider haben wir dieses Bauwerk, obwohl wir damals dagegen waren, Herr Breite. Ich wüsste nicht, dass die FDP sich damals gegen dieses Bauwerk eingesetzt hat. Jetzt lassen Sie mich bitte ausreden.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Lassen Sie mich bitte ausreden! Das wäre sehr schön.

(Zurufe von Ulrich Breite [FDP])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Breite, lassen Sie Frau Moritz in Ruhe

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

sowie bei Teilen der CDU)

zu Ende bringen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Die Bürger haben unserer Meinung nach ein Recht darauf, dass dieses Bauwerk unverzüglich in Nutzung genommen wird. Auch in der Politik muss es so etwas wie Vertrauensschutz geben. Die Bürgerschaft ist zu Recht empört darüber, dass mehrere Millionen Euro als Sowieso-Kosten, also auch bei Nichtinbetriebnahme, sozusagen in die Tonne gekloppt werden. Das verantworten Sie hier übrigens mit. Es sind die Bürger, die 18 Jahre lang vom ersten Spatenstich bis zur Inbetriebnahme auf das Fahren dieser Bahn warten müssen. Da werden im Kabarett ja schon Witze republikweit gemacht.

Wenn man Ende des Jahres auf dem nördlichen Abschnitt, vom Bahnhof bis zum Heumarkt fahren kann, ist das ein Witz gegenüber dem verkehrlichen Nutzen, den der südliche Abschnitt bis zur Severinstraße bringen kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit dem möglichen Wohnungsbau in Zündorf-Süd zu argumentieren für die Verlängerung der Linie 7, ist zwar auch legitim, aber den Wohnungsbau in den südlichen Stadtteilen haben wir schon. Der Wohnungsbau auf dem Sürther Feld ist fertig.

(Beifall bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen und der FDP – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Der wird doch erst in vier Jahren fertig sein!)

Wenn man heute mit der Linie 16 fährt –

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

(Weiter Zuruf von Karl-Jürgen Klipper
[CDU])

- Jetzt geht das Nächste los. Was sind denn das für pubertäre Angewohnheiten! Kein bürgerliches Benehmen!

(Lachen bei der CDU)

Herr Klipper, Sie fahren ja immer mit dem Auto von Rodenkirchen in die Stadt und zurück; aber Sie sollten einmal darauf achten, wie viele Menschen in der Linie 16 zur Hauptverkehrszeit sitzen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das weißt du doch gar nicht! Die fahre ich jeden Morgen!)

Wir haben Briefe von –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Klipper, jetzt aber bitte!

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Wir haben sehr viele Briefe von Schulen bekommen – übrigens aus dem Kölner Süden und nicht aus der Südstadt –, in denen heftigst an die Politiker appelliert wird, diese Linie in Betrieb zu nehmen. Aber der Häuptling von Rodenkirchen verschließt seine Ohren und erzählt nach wie vor: Wir bauen die Bahn nur für die Frau Moritz, für die Neustadt-Süd.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Natürlich! Ist doch auch so!)

Dabei fahren die meisten Leute von dort mit dem Fahrrad in die Innenstadt. Diese Linie nutzt am meisten den Leuten, die in Rodenkirchen, in Sürth und in Godorf wohnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Warum? Früher, als die Linie 15 noch nach Rodenkirchen gefahren ist, fuhr sie im 7,5-Minuten-Takt. Heute fährt sie, obwohl inzwischen dort mehr Menschen wohnen, im 10-Minuten-Takt. Diese Linie und die Vorabinbetriebnahme würden einen 5-Minuten-Takt bieten. Das wäre eine doppelte Attraktivierung auf einer Strecke, wo es heute schon zum Platzen eng ist. Außerdem gäbe es eine Umsteigemöglichkeit in das Rechtsrheinische: zur Messe, zur Kölnarena, zum Stadthaus. Diese Ziele wären dann auch für Leute aus dem Kölner Süden günstiger zu erreichen.

Die KVB schätzt sehr konservativ: bis zu 2 500 Neukunden. Wir aber gehen davon aus, dass es mehr sein werden; denn das Mobilitätsverhalten ändert sich schneller als die Berechnungsmethoden der KVB. Ohne neue verbesserte Angebote im öffentlichen Nahverkehr – Herr Oberbürgermeister, dieser Meinung sind Sie ja auch – werden wir die Verkehrswende in Köln nicht schaffen.

Lassen Sie mich noch zu dem Risiko, was hier im Rat, meine ich, heruntergespielt wird, etwas sagen. Wenn das GVFG 2019 ausläuft, brauchen wir eine Ausnahmeregelung, die es heute noch nicht gibt. Diese Ausnahmeregelung kann nur mit einer verfassungsändernden Zweidrittelmehrheit erreicht werden. Verfassungsändernde Zweidrittelmehrheiten – meine Damen und Herren, das weiß jeder hier im Saal – sind hoch risikobehaftet. Ich möchte sehr gerne glauben, liebe CDU und liebe SPD, dass Sie recht haben werden und diese Ausnahmeregelung – meinem Unken und Orakeln zum Trotz – kommen wird. Aber wir sollten nicht so tun, als wenn hier nicht ein hohes Risiko bestünde.

(Beifall bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Was ist denn immer dann, wenn hier hohe Risiken eingegangen worden sind, schon x-mal passiert? Wer bezahlt am Ende die Zeche? Der Steuerzahler. – Das war mein Beitrag zur Nord-Süd-Bahn.

Jetzt würde ich gerne zum Haushalt im Allgemeinen etwas sagen. Bevor ich damit anfangen will, ich Ihnen, Herr Granitzka, sagen: Ich finde es nicht besonders fair, wenn Sie hier Dinge behaupten, die Stellungnahme der Verwaltung zum gleichen Vorwurf vom Vortag aber unerwähnt lassen. Das tut man einfach nicht. Wenn man Vorwürfe erhebt, dann versucht man, die ganze Wahrheit zu sagen. Die ganze Wahrheit ist, dass die Jahresergebnisse bis 2011 einschließlich fertig sind und bei den Prüfungsbehörden RPA und Regierungspräsidium geprüft werden. Das wissen Sie, und das hätten Sie ehrlicherweise hier sagen müssen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Winrich Granitzka [CDU]: Frau Moritz, was liegt uns seit 2008 vor? Gar nichts! – Henricus van Benthem [CDU]: Das gehört zur Wahrheit auch dazu!)

Es ist nicht leicht, der Stadtgesellschaft zu erläutern, warum wir gespart haben, wo wir gespart haben, wie viel wir gespart haben, warum

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

wir in bestimmten Bereichen zusetzen und in anderen Bereichen nicht. Niemand ist unbeeindruckt von öffentlicher Kritik, und niemanden lassen die Proteste kalt. Jedoch gibt es zur Haushaltskonsolidierung und zum Sparen keine verantwortliche Alternative.

Am 26. April zitierte der *Stadt-Anzeiger* eine Untersuchung, die ergab, dass drei Viertel der Befragten in NRW die Sanierung der öffentlichen Haushalte als drängendste Aufgabe der Kommunalpolitik bezeichnen. So allgemein diese Zustimmung ist, so unterschiedlich ist die Akzeptanz des Einzelnen, wenn tatsächlich Maßnahmen beschlossen werden. Trotzdem haben diese Bürgerinnen und Bürger, die sich in der Befragung mit überwältigender Mehrheit so geäußert haben, recht.

Halten Sie sich vor Augen, meine Damen und Herren, dass selbst dann, wenn wir es vermeiden könnten, in den folgenden Haushaltsjahren jedes Jahr die magische Grenze von 5 Prozent Eingriff in die Kapitalrücklage zu überschreiten, wie es in uns in diesem Jahr durch die Nutzung von Sondereinflüssen gelungen ist, in 20 Jahren zwei Drittel unseres kommunalen Vermögens verzehrt wäre. Das ist nachhaltig, und zwar nachhaltig unverantwortlich. Deshalb sind wir uns ja in diesem Hause alle in der Zielsetzung einig: Ohne Einschnitte und Verzicht auf Altgewohntes geht es nicht. Beim Weg und bei den Maßnahmen unterscheiden wir uns.

(Winrich Granitzka [CDU]: Murrel-tier!)

Wir wissen nicht, was uns in den nächsten Jahren, etwa bis zum Jahre 2020 noch bevorsteht. Wir nehmen uns bewusst einen längeren Zeitraum, weil uns klar ist, dass diese Maßnahmen so schnell nicht umsetzbar sind. Wenn wir bis dahin das strukturelle Defizit, die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben, ausgeglichen haben wollen, müssen wir noch viel mehr und noch größere Anstrengungen unternehmen. Dies, meine Damen und Herren, kann nur gelingen, wenn alle – ich betone: alle! – an einem Strang ziehen und sich nicht darauf beschränken, zu protestieren, wenn es um Einsparungen im eigenen Bereich geht.

Es ist eine große Herausforderung, diese Einsicht zu verinnerlichen. Dazu muss viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, zunächst einmal bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Verwaltung. Wir müssen Prozesse straffen und sie effizienter gestalten. Die Menschen in der Verwaltung sind die Experten mit dem größten Wissen um diese Prozesse. Wir

können die Abläufe nur optimieren, wenn uns dieses Expertenwissen zur Verfügung gestellt wird. Verwaltung und Politik sind keine Gegner in dem Verfahren, sondern müssen als Verbündete an diesem Ziel gemeinsam arbeiten. Kreative Vorschläge sind gefragt und werden auch wertgeschätzt.

Die Hierarchie, Herr Oberbürgermeister, in der Verwaltung muss flacher werden, den einzelnen Mitarbeitern mehr Verantwortung übertragen werden, um die Prozesse zu beschleunigen und bürokratische Aufblähungen zu vermeiden. Die Verantwortung für Organisation und Finanzen sollte unserer Meinung nach stärker auf die Ebene der Fachdezernate und Dienststellen delegiert werden und die zentrale Steuerung über Ziel- und Ergebnisvereinbarungen erfolgen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Winrich Granitzka [CDU]: Sehr richtig!)

Wir überlegen zurzeit gemeinsam mit der SPD, wie wir Anreize schaffen können, um die Motivation der Beschäftigten zu steigern. Sich ständig gegenseitig den Schwarzen Peter zuzuschieben, ist auf jeden Fall keine Lösung; eine stetige Arbeitsverdichtung aber auch nicht.

Wir werden bei unseren Bemühungen auch nicht erfolgreich sein, wenn es uns nicht gelingt, die Einsicht der Bürgerinnen und Bürger und der Unternehmen in Sanierungsmaßnahmen sowie das Vertrauen in das politische Handeln zu gewinnen. Was bedeutet das in einer Stadt, in der die Beteiligung mitunter sehr lebhaft zugeht? Über einen Mangel an Vorschlägen und Anregungen jedenfalls können wir uns nicht beklagen. Das kann aber nicht heißen, dass jede Forderung erfüllt, jede Erwartung bedient und nach jedem Vorschlag und jeder Kritik getroffene Entscheidungen per Zuruf revidiert werden. Es wäre auch ungerecht, wenn man diejenigen, die sich am lautesten, am effektivsten und am kompetentesten in die öffentliche Debatte einmischen, privilegiert bedient und ihre Forderungen prioritär erfüllt.

Wir freuen uns darüber – auch wenn ich eingestehen muss, dass es uns manchmal auf die Nerven geht und sehr anstrengend ist –, wenn sich viele Menschen in Debatten einmischen und sich engagieren, sich für mehr interessieren als für das, was sich vor ihrer Haustür oder in ihrer direkten Nachbarschaft abspielt. Wir sind offen und bereit, uns dieser Herausforde-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

rung mit Argumenten zu stellen. Wir setzen uns mit ihnen auseinander und wägen sie bei unserer Entscheidung ab. Aber wir haben auch die Pflicht – das möchte ich hier ganz deutlich sagen –, Entscheidungen zu treffen und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

Im Prozess der Sanierung und Konsolidierung sollen auch diejenigen nicht vergessen werden, die für die Stadt Leistungen erbringen, die wir sonst selbst und wahrscheinlich auch kostenträchtiger erbringen müssten, nämlich die freien Träger im Gesundheits-, im Jugend-, im Sozialbereich und in der freien Kulturszene. Diese Leistungen sind ein beeindruckender und bereichernder Beitrag zu einer großen gesellschaftlichen Vielfalt. Auch die freien Träger sind nicht von Einsparungen ausgenommen; aber wir haben versucht, sie abzumildern. Im Gegenzug müssen wir dringend für Planungssicherheit in einem mittelfristigen Zeitraum sorgen. Ich möchte hier mit allem Nachdruck betonen, dass wir die Arbeit der Mitarbeiterschaft der freien Träger hoch wertschätzen und auf keinen Fall missen möchten.

Ich werde heute darauf verzichten, alle rot-grünen Veränderungen im Haushalt einzeln aufzuzählen, weil das bereits im Finanzausschuss erfolgt ist. Vielmehr will ich im Folgenden Grundlagen und Prinzipien unserer Konsolidierung anhand von Beispielen erläutern.

Lassen Sie mich zunächst auf die aktuelle Debatte eingehen, die im Doppelhaushalt dieses Jahr keine Rolle spielt, aber mittelfristig von großer Bedeutung ist, nämlich die Entscheidung darüber, ob wir das Historische Archiv mit oder ohne Kunst- und Museumsbibliothek bauen werden und damit die Kosten für einen Neubau um einen deutlichen zweistelligen Millionenbetrag senken können. Niemand will die außergewöhnliche Bedeutung der Einrichtung bezweifeln. Es ist eine Einrichtung für Wissenschaft und Kultur, und wir fühlen uns verpflichtet, Institute zur Kulturförderung auch zu finanzieren. Aber Wissenschaft gehört nicht zur Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge. Deshalb haben wir uns bemüht und auch die Verwaltung seinerzeit aufgefordert, mit Partnern über mögliche Kooperationen zu verhandeln. Es kann nicht sein, dass ein kleiner Zuschuss gezahlt wird, sondern das müssen Partner auf Augenhöhe sein. Gedacht war an eine hälftige Übernahme der Kosten. Wir sind nach drei Jahren Verwaltungsarbeit in diesem Punkt noch nicht viel weiter gekommen. Wir haben keinen Bericht darüber. In der nachfolgenden Ratssitzung wird ja darüber diskutiert

werden – dazu liegt auch ein Antrag vor –, wie wir weiter damit umgehen wollen.

Welches Prinzip meine ich? Ich meine das Prinzip, all die Aufgaben auf den Prüfstand zu stellen, die klassischerweise nicht zur kommunalen Daseinsvorsorge gehören.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ui, Ui, ui!)

In der Kulturpolitik ist in Deutschland das Bild sehr unterschiedlich. Wir haben in Sachsen eine Kulturlage. Wir haben in südlichen Bundesländern Staatsopern und Staatstheater. Wir haben in den Stadtstaaten Landesinstitute wie Landesmuseen. Es gibt eigentlich nur eine mit Köln vergleichbare Stadt, und das ist Frankfurt. Nur, mit Frankfurt können wir uns eigentlich auch nicht vergleichen; denn sie hat im Jahr ungefähr 500 Millionen Euro mehr Gewerbesteuerereinnahmen. Wenn wir die hätten, könnten wir uns auch einiges mehr an Kulturförderung leisten.

Lassen Sie mich zweitens etwas zu den Sondereinflüssen sagen. Im Gegensatz zu dem, was Herr Granitzka uns gerade vorgeworfen hat, haben wir die zusätzlichen Ausschüttungen von SWK und GAG nämlich nicht in die Deckung von konsumtiven Ausgabenlücken gesteckt.

(Martin Börschel [SPD]: Genau so ist es!)

Ich bin stolz darauf, dass unsere Unternehmen in der Lage sind, solche Sonderausschüttungen zu machen, und ich möchte mich bei den Vorständen für ihre erfolgreiche Arbeit ausdrücklich bedanken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Martin Börschel [SPD]: Bei den Belegschaften natürlich auch!)

Ein weiterer Sondereinfluss ist das gewonnene Gerichtsverfahren. Zahlreiche Kommunen haben gegen die Landesregierung prozessiert, und zwar gegen ein Gesetz – Herr Granitzka, da sollten Sie gut zuhören –, was uns die schwarz-gelbe Landesregierung eingebrockt hat und was uns 20 Millionen Euro gekostet hat. Die bekommen wir jetzt zurück. Und wofür setzen wir sie ein? Zum Schuldenabbau, Herr Oberbürgermeister, wie es von uns erwartet wird, angeblich aber ja nicht geleistet wird.

(Markus Wiener [pro Köln]: Das waren doch neue Schulden!)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

- Nein, wir haben das zur Schuldenreduzierung und für Investitionen eingesetzt. Dazu hat Herr Börschel schon sehr viel gesagt.

Drittens. Ein weiteres Prinzip wird sein, dass wir auch im Bereich Gebühren und Eintrittsgelder Erhöhungen vornehmen müssen, wenn auch nur teilweise. Das Einzige, was ich hier versprechen kann, ist, dass wir uns bemühen werden, dies im Verhältnis zu vergleichbaren Städten in einem angemessenen Maße zu tun, beispielsweise bei Museumseintritten, und dass wir den Bogen nicht überspannen wollen. Für weitere Attraktivierungen setzen wir die Kulturförderabgabe ein, und zwar nicht nur für Touristen, sondern auch für Einheimische; auch die Einheimischen werden davon profitieren.

Ich als Grüne möchte natürlich die zusätzlichen Baumpflanzungen und die Sanierung und Unterhaltung von Brunnen und Gewässern besonders herausstellen und auch nicht unerwähnt lassen, dass unsere Bezirke in dieser schwierigen Lage 900 000 Euro bekommen, die sie in eigener Verfügung für die Attraktivierung der Viertel einsetzen können, von denen Köln nicht zuletzt lebt.

Meine Damen und Herren, kaum eine Stadt investiert so hohe Summen in Kulturbauten wie Köln. Das ist gut so. Leider wird das in der eigenen Stadt weniger wahrgenommen als außerhalb. Viele beneiden uns darum. Das gilt auch für die Attraktivität unserer Bäder. Andere Städte schließen Bäder, während wir neue bauen. Diese Investitionen sind ein nachhaltiger Beitrag für die Zukunft.

Der größte Aufwand fließt aber in Schulbauten und damit auch in Schulmieten, die den Schuletat enorm aufblähen. Neben Sanierungsstau bei Bestandsbauten geht es um Umbau wegen der Einführung des Ganztags und der Selbstverpflichtung zur Inklusion, aber es geht auch um Neubau; denn Köln wächst. Wir freuen uns, dass Köln eine junge Stadt ist und in absehbarer Zukunft durch Zuzug und die Zunahme der Geburtenzahlen jung bleibt. Darum beneiden uns andere Städte auch. Das erfordert aber in den nächsten Jahren große Anstrengungen, wenn man bedenkt, dass ein Schulbau im Durchschnitt 50 Millionen Euro kostet.

Rot-Grün will Sanierung und Neubau von Schulen weiter vorantreiben. Wir meinen allerdings, dass man bei diesen Vorhaben altgewohnte Standards infrage stellen muss. Können benachbarte Schulen nicht Räume wie

Mensen, Büchereien, naturwissenschaftliche Fachräume oder Turnhallen gemeinsam nutzen? Sollten wir nicht bestehende Schulbauten als Nebenstellen von Schulen mitnutzen? Ist es auf Dauer nicht vorstellbar, dass gemeinsame Oberstufenzentren von Gesamtschulen und Gymnasien angeboten werden, mit dem Nebeneffekt, dass es auch eine große Vielfalt von Angeboten gibt? Müssen alle Kölner Schulstandards, die weit über gesetzlich zwingende hinausgehen, Bestand haben? Letzte Frage: Welche dieser Vorhaben haben Vorrang, wie können wir sie priorisieren?

Apropos Priorität – Herr Börschel hat es schon gesagt –: Priorität hat in diesem Haushalt ebenso wie in den zurückliegenden Jahren der Jugend- und Bildungshaushalt. In einem atemberaubenden Tempo sind in den letzten Jahren große Veränderungen eingeführt worden. Endlich übernimmt der Staat dort Verantwortung, wo er Familien und Frauen in der Vergangenheit kläglich im Stich gelassen hat, nämlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Kinder sind unsere Zukunft, und Investitionen in die Zukunft lohnen sich. Trotzdem sind wir hier noch lange nicht am Ziel.

Der ungebundene Ganztag, zunächst eingeführt an den Grundschulen, entwickelt sich mehr und mehr zu einem gebundenen Ganztag. Leider können wir immer noch nicht allen Eltern, die dieses Angebot nachfragen, einen Platz anbieten, obwohl wir auch in diesem Doppelhaushalt wieder die Platzzahlen steigern. Die Verwaltung bemüht sich zurzeit, für die Abgewiesenen Zwischenlösungen zu finden, was jedoch von den Betroffenen nicht so richtig wertgeschätzt wird, sondern eher als Zweiklassenbetreuung kritisiert wird.

Aber – ich bin mir bewusst, dass hier niemand applaudieren wird – wir schaffen es nicht schneller, aus dem schulischen Halbtags- und in den Ganztags einzusteigen, als wir das bis jetzt machen, wenn wir auf ein Minimum an Qualität in diesem Bereich setzen wollen. Auch die Ganztagsbeschulung in der Sekundarstufe I ist auf dem Weg. Auch dort wird mit den Füßen abgestimmt, und auch dort kommen wir mit dem Angebot nicht hinterher.

In diesem Jahr haben die unter Dreijährigen ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Auch dort können wir kaum die hohe Nachfrage in so kurzer Zeit bedienen, obwohl wir viel besser dastehen als andere Kommunen in den alten Bundesländern. Immerhin haben wir – ich weiß es nicht genau, ich habe diese Zahlen

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

übernommen; Frau Klein, Sie müssten mich gegebenenfalls korrigieren – für die Ein- bis Dreijährigen eine Quote von 60 Prozent erreicht. Darauf können wir stolz sein.

Im Kitabereich bedeuten aber auch die differenzierten, in den Randzeiten erweiterten Öffnungszeiten und die Befreiung von Elternbeiträgen neue und zusätzliche Ausgaben.

Zu guter Letzt bedeutet auch das Bekenntnis zur Inklusion und zur inklusiven Gesellschaft neben einem Paradigmenwechsel im Kopf eine Reihe teurer Investitionen, gerade im Bereich Kita und Schulen.

Der soziale Ausgleich ist der rot-grünen Mehrheit sehr wichtig. Dieser Bereich beinhaltet in großen Teilen Pflichtleistungen. Viele Leistungen sind der Höhe nach variabel, aber im Grundsatz verpflichtend. Nur sehr wenige Leistungen sind tatsächlich völlig freiwillig. Gerade diese sind aber für die Teilhabe von weniger verdienenden oder benachteiligten Bevölkerungsgruppen das Salz in der Suppe. Hier ist die Grenze des Vertretbaren erreicht. Deshalb haben wir die Kürzungen deutlich reduziert. Bürgerzentren und interkulturelle Zentren zu schließen, würde bedeuten, dass wir die wenigen dezentralen Stätten der Begegnung und der kulturellen Bildung vor Ort zerschlagen würden. Das wollen wir nicht, und das werden wir nicht machen. Da müssen wir in den nächsten Jahren durch Einsparungen in anderen Bereichen kompensieren.

Im Bereich der Querschnittsdezernate konnten wir die schlimmsten Kürzungen zurücknehmen und hoffen, dass durch Einführung einer neuer Diversity-Dienststelle im Dezernat von Frau Reker synergetische Effekte die Einschnitte kompensieren können. Wichtig ist für uns, dass es für die Querschnittsthemen Behinderten- und Migrationspolitik sowie Politik für Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung je einen Hauptansprechpartner gibt, an den sich Betroffene und Verbände wenden können.

Meine Damen und Herren, wir stehen zu diesem Haushalt, auch wenn ich zum Schluss nicht verschweigen will, dass gerade wir Grüne uns mehr Investitionen für eine Klimawende, vor allem aber für eine sachgerechte Ausstattung mit Personal in diesem Bereich gewünscht hätten. Aber: Ein Haushalt ist kein Wunsch-dir-was-Konzert.

Auch wenn es Fraktionen in diesem Hause gibt, die das noch nicht begriffen haben: Wir wollen keine weitere Erhöhung des Gewerbe-

steuersatzes. Dort sind wir bereits auf einem hohen Niveau, und wir sollten diesen Bogen nicht überspannen. Wichtiger ist es uns, dass die Unternehmen in Köln prosperieren können und sich unsere Gewerbesteuererinnahmen verstetigen.

Mit der Bildung eines Effizienzteams unter Einbeziehung aller großen Fraktionen haben wir den Versuch unternommen, ohne mediale Begleitung auch unkonventionelle Strukturänderungen und Ideen in einem geschützten Raum zu diskutieren.

Letztendlich wird der Spardruck auch einen Aufgabenabbau erfordern, und das wird angesichts der jetzt schon geäußerten Kritik bei Kürzungen ganz, ganz hart werden und von den Bürgerinnen und Bürgern noch viel schmerzhafter empfunden als das, was heute schon von ihnen als katastrophal bezeichnet wird. Wer versucht, das kleinzureden, verschließt die Augen. Wir müssen uns fragen: Welche Leistungen sind kommunaler Art? Welche Aufgaben sind leistbar? Was können staatliche und private Partner machen? Wo ist bürgerschaftliches Engagement nötig, um Aufgaben aufrechtzuerhalten? Und wir müssen uns fragen: Was können wir den Menschen zumuten?

Die CDU hat sich der Presse zufolge verabschiedet; das ist schade; denn mehr Köpfe haben mehr Ideen. Ich möchte Sie gleichwohl einladen, Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken, Herr Granitzka, und sich weiterhin an der Debatte zu beteiligen. Insgesamt aber bin ich von Ihnen sehr enttäuscht. Bei der Einbringung des Haushalts hat uns die Union überrascht. Kurze Zeit sah es jedenfalls so aus, als wenn sich die CDU an die Spitze der Konsolidierungsbewegung setzen wollte.

Dass sie durchaus auch mit nicht populären Ideen von sich reden machte, habe ich übrigens damals ausdrücklich positiv vermerkt. Die prägnanteste dieser Ideen – Sie haben sie heute auch wieder genannt; alle anderen sind mir entfallen; so toll können sie also nicht gewesen sein – war die Reduzierung der Anzahl der Bezirke, wenngleich bis heute zweifelhaft ist, was an Einsparungen dabei herausgekommen ist; das haben auch Sie bestätigt. Das war aber nur ein laues Lüftchen. Denn als Nächstes wurde eine nicht bewertete Liste von teilweise skurrilen Bürgervorschlägen eingereicht, über die sich dieses Haus schon mal das Maul zerrissen hat; deswegen verzichte ich heute auf eine Wiederholung.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Dass die CDU als große Volkspartei nicht einmal einen eigenen vollständigen Verwendungsnachweis – das haben wir immer gemacht, zu allen Zeiten! – zum Haushalt vorlegt, könnte vermuten lassen, dass Sie ganz froh sind, keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Trotz und Verweigerung haben in dieser Partei eigentlich mehr Zukunft als eigene konstruktive Vorschläge. Nur Nein sagen – da möchte ich die FDP ausdrücklich mit einbeziehen –

(Zuruf von der FDP: Was?)

ist zu leicht, zu wenig und nicht konstruktiv. Von der FDP habe ich nur Folgendes vernommen: dass sie die Architektur dieses Haushalts nicht gut findet

(Ulrich Breite [FDP]: Abbruchreif!)

und als einzige konkrete Maßnahme den Erhalt der Trainingszeiten für Schwimmvereine fordert. Eigene Vorschläge für eine ihrer Meinung nach bessere Architektur lässt sie jedoch vermissen.

Wir laden alle dazu ein – auch FDP und CDU –, sich weiterhin über Verbesserungen auszutauschen. Wir tun dies für Köln, wir tun dies für unsere Stadt und für zukünftige Generationen. – Herzlichen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Wir kommen zur FDP. Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Damen und Herren! Haushaltsdebatten sind immer auch Gelegenheit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Da Stadtspitze und Ratsmehrheit es vorgezogen haben, heute einen Doppelhaushalt zu verabschieden, wird das wohl die letzte Haushaltsdebatte vor der Köln-Wahl im Mai 2014 und vielleicht sogar vor der Oberbürgermeisterwahl sein. Natürlich macht es mehr Arbeit, jedes einen Haushalt Jahr aufzustellen, mit der Öffentlichkeit zu diskutieren und sich mit seinem ungeliebten Koalitionspartner auf eine Zustimmung zu verständigen. Aber gerade vor dem Hintergrund der volatilen Zahlen und dem nötigen Spardruck wäre ein gesonderter Haushalt für 2014 angebracht gewesen. Sie haben sich entschieden, das Good-guy-bad-guy-Spiel – die Verwaltung

spart, die Ratsmehrheit spendiert – nur noch einmal vor der Köln-Wahl aufzuführen. Den reinen Wein – vielleicht aus dem Anbaugebiet an der Zeughausstraße – gibt es dann erst nach der Wahl.

(Beifall bei der FDP)

Es heißt also, für die Ratsperiode seit 2009 Bilanz zu ziehen. Ich tue das heute anhand von drei Themenbereichen: dem Umgang mit der Kölner Kultur, dem Fortgang der Stadtentwicklung und dem Zustand der Kölner Finanzen.

Sehr geehrte Damen und Herren, schon Friedrich Schiller wusste, dass die Kunst eine Tochter der Freiheit ist, vielleicht sogar die schönste Tochter der Freiheit. Für viele Unternehmen und Menschen, die sich hier in Köln niedergelassen haben oder niederlassen wollen, sind Kunst und Kultur ein weicher, aber trotzdem wichtiger Standortfaktor. Kulturelle Kreativität und Vielfalt bilden den Kern dessen, was Köln ausmacht. Deshalb ist es falsch, Kultur gegen Soziales auszuspielen, und es ist traurig, mit ansehen zu müssen, dass Kultur von der Stadtspitze und der Ratsmehrheit ohne Ehrgeiz und ohne Fortune, eher wie ein Klotz am Bein behandelt wird.

(Beifall bei der FDP)

Andere Städte pflegen ihr Verhältnis zu privaten Mäzenen, und sie profitieren von deren Engagement. Köln unter rot-grüner Führung glaubt darauf verzichten zu können. Den Scalp der Spender für die Erweiterung des Stadtmuseums trägt Barbara Moritz schon an ihrem Gürtel.

(Beifall bei der FDP)

Nun muss die Stadt die Erweiterung und Sanierung vollständig selbst bezahlen, ein teures Ergebnis Ihrer Politik, Frau Kollegin.

Der Einsturz des Historischen Archivs war ein Schock, der alle zum Umdenken mahnte. Wir haben im Anschluss daran mehrere Module für den Neubau entwickelt. Der Rat hat mit Stimmen von SPD, CDU, Grünen und FDP beschlossen, die große Lösung am Eifelwall mit ausdrücklicher Einbeziehung der Kunst- und Museumsbibliothek zu realisieren. Von dieser Ambition hat sich Rot-Grün anscheinend verabschiedet. Der Neubau des Historischen Archivs soll abgespeckt werden, die Kunst- und Museumsbibliothek wird infrage gestellt. Die nachhaltigen Proteste internationaler Bibliotheken, der Wissenschaft, der Kölner Museumsdirektoren, aber auch vieler engagierter Bürge-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

rinnen und Bürger, die Frau Moritz ja hin und wieder nerven, wie sie eben zugegeben hat, beweisen, dass der Versuch von Rot-Grün, die Kunst- und Museumsbibliothek als eigenständige, weltweit geachtete Organisation zu schließen und auf die Museen zu verteilen, erneut ein nicht wiedergutzumachender Angriff auf das reiche Kulturerbe der Stadt Köln bedeutet.

(Beifall bei der FDP)

Dieser tagespolitische Wankelmut in der Kulturpolitik muss ein Ende haben. Stehen Sie zu den gefassten Beschlüssen! Arbeiten Sie an der erfolgreichen Umsetzung! Hören Sie bitte damit auf, Verunsicherung und Frustration in die Stadt zu tragen!

(Beifall bei der FDP)

In der anschließenden Ratssitzung steht die neue Kulturdezernentin Susanne Laugwitz-Aulbach zur Wahl. Wir werden sie nicht nur heute unterstützen, sondern auch künftig in ihrer Amtsführung; denn wir erwarten uns von ihrer klaren Zielsetzungen, professionelles Kulturmanagement und konsequente Umsetzung. Erfolgreich wird sie aber nur sein können, wenn die rot-grüne Mehrheit solche Konsequenz möchte und Kulturpolitik wieder ein angemessenes Gewicht bekommt. Knüpfen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, endlich an die glorreichen Zeiten Ihres Parteifreunds Kurt Hackenberg an und führen Sie Köln wieder in die Champions League der europäischen Kulturstädte!

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich in Sachen Stadtentwicklung an einen weiteren großen Sozialdemokraten erinnern, der das Bild dieser Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich mitgeprägt hat, nämlich Theo Burauen. Anlässlich der Gala zum 100-jährigen Bestehen der GAG im März wurde an den Slogan seiner Wiederwahl erinnert: „Weiter bauen mit Burauen!“. Herr Oberbürgermeister, Sie überlegen ja wohl auch, ob Sie sich einer Wiederwahl stellen sollen; aber von weiter bauen kann bei Ihnen leider keine Rede sein.

(Beifall bei der FDP)

Ganz im Gegenteil: Man könnte meinen, Sie schreiben an der Fortsetzung des Buches „Für Köln geplant, nicht gebaut“. Denn Ihre Amtszeit ist leider eine Abfolge von Rückschlägen von wichtigen Projekten hier in Köln. Sie begannen mit einem beachtlichen Theaterdonner, als Sie

durch ein unnötiges Moratorium und einen abtrünnigen Koalitionspartner den Neubau des Schauspielhauses vor die Wand setzten. Der DFB-Campus gehört auch in diese Reihe von Projekten, die an ungeschicktem Taktieren gescheitert sind. Heute können Sie Ihre Amtszeit mit einer fertigen U-Bahn, die nicht in Betrieb geht, krönen.

(Beifall bei der FDP)

Lassen Sie mich sagen: Die fünf Minuten, die ich zusätzliche Redezeit bekommen habe, reichen nicht aus, um meinen Frust zu dem Deal, den die CDU hier eingegangen ist, zum Ausdruck zu bringen. Ich kann mich inhaltlich in vielen Dingen meiner Kollegin Barbara Moritz in dieser Frage anschließen. Der Kuhhandel, den die CDU hier zulasten der Bürgerinnen und Bürger in der Südstadt und in den südlichen Stadtteilen bis weit in den Stadtbezirk Rodenkirchen herein, heute eingegangen ist, ist im Grunde unglaublich.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Hier wird ein Milliardenprojekt, das über Jahre diese Stadt sehr stark belastet hat, gegen die vage Hoffnung auf die Verlängerung einer Straßenbahnlinie – vielleicht eine Josef-Müller-Gedächtnislinie? –,

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

und zwar die Verlängerung der Linie 7, eingetauscht. Die Abwägung: dieses Projekt gegen die Verlängerung einer Straßenbahnlinie, kann ich wirklich nur mit Kopfschütteln quittieren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Schlimmer noch: Herr Granitzka, nicht nur in Ihrer Postille, dem *RatsReport*, den Sie eben hier verteilt haben, sondern auch in Ihrer Rede geißeln Sie Mehrausschüttungen der Stadtwerke zugunsten des Kölner Haushaltes. Hier aber nehmen Sie diese Mehrausgaben der Stadtwerke, um sich von der SPD in dieser Frage kaufen zu lassen. Das ist absolut unanständig!

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Du kapiert es ja noch nicht mal!)

Ich komme zurück auf die Bilanz des Oberbürgermeisters. Es ziehen hier weitere dunkle

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Wolken auf. Damit das Wirken entsprechend nachhaltig wird, wird auch die Bundesgartenschau 2025 direkt in Zweifel gezogen. Mit welcher stadtentwicklungspolitischen Bilanz, Herr Oberbürgermeister, wollen Sie sich zur Wiederwahl stellen und mit welchem Slogan, etwa: „Weiter bauen mit Roters!“?

(Markus Wiener [pro Köln]:
Reimt sich nicht!)

Das passt weder sprachlich noch inhaltlich. Wie wäre es damit: „Sollen Planungen erst mal stoppen oder besser gleich ganz floppen, dafür gibt es einen Bürgen. Wie der heißt? Natürlich Jürgen.“

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Ich gebe zu, Herr Oberbürgermeister, daran muss noch gearbeitet werden; für ein Plakat ist dieser Spruch zu lang.

Martin Börschel hat in einer Ratsrede am 15. November 2012 aufgelistet, welche Projekte er mit der FDP so sehr verbindet, dass er sie uns am liebsten in Rechnung stellen würde: die Flora, den Rheinboulevard, die Oper, die Archäologische Zone, das Rote Haus, die Bundesgartenschau, die vorgezogene Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn und den Rheinfurttunnel. Auch wenn wir nicht für jedes dieser Projekte die Urheberschaft beanspruchen, so freut es mich doch, dass bei dem Kollegen Börschel die Wahrnehmungsschwelle überschritten worden ist und er zur Kenntnis nimmt, dass wir als FDP uns in der Stadtentwicklung in Köln engagieren, und das anscheinend auch ganz erfolgreich.

(Beifall bei der FDP)

Doch die Probleme mit der Kölner Infrastruktur bleiben. Das ist nicht Neues. So ist ein Ausspruch überliefert – ich zitiere –:

Köln ist sehr interessant. Nur schade, dass man in den Straßen weder gehen, noch reiten, noch fahren kann.

Dieses Zitat, das sich wie aus einer aktuellen Studie des ADAC anhört, ist in Wirklichkeit von Ferdinand August von Spiegel, der um 1830 Kölner Erzbischof war. Das, was heute die CDU hier versucht, nämlich zusätzliche Mittel für die Straßenunterhaltung herauszuschlagen, wird wahrscheinlich wieder nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Besser als keiner!)

Ob die Verwaltung es wirklich schafft, es auszugeben – der Beigeordnete ist heute leider nicht da –, ist immer noch fraglich. Wir werden nachher sehen, wie die Erfolge aussehen.

Aber für diese vage Hoffnung die Inbetriebnahme der U-Bahn auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu verschieben, macht mich fassungslos und wütend. Wenn man dann noch hört, was die Kollegin Moritz eben hier gesagt hat, nämlich dass das, was die CDU hier eingebracht und Herr Möring hier vorgestellt hat, Luftbuchungen sind, die ohnehin schon im Veränderungsnachweis 3 nachzulesen sind, dann muss ich sagen: Es kann nur einer recht haben; ich kann das nicht beurteilen. Entweder hat Frau Moritz recht, oder Herr Möring hat recht. Einer von Ihnen beiden wird hier gerade kräftig von der SPD verarscht. Irgendwann werden wir herausbekommen, wer es ist.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin gespannt, wie die Grünen sich hierzu verhalten. Dem Antrag hier zuzustimmen und das Geld zu nehmen, was die KVB eigentlich für die Teilinbetriebnahme reserviert hat, und es anders, nämlich für die Verlängerung der Linie 7 oder auch für die Straßensanierung auszugeben, macht Ihre Position, liebe Kollegin Moritz, in dieser Frage auch nicht glaubwürdiger.

(Beifall bei der FDP)

Die Firma Interhouse ärgert sich nicht so sehr über die Kölner Straßen, sondern mehr über das Tempo, mit dem in Köln Projekte vorangebracht werden oder eben nicht vorangebracht werden. In ihrer Hauszeitschrift schreibt sie – ich zitiere –:

Schon heute sagen viele Entwickler, mal offen, mal hinter vorgehaltener Hand, dass es in der Stadt an Visionen, politischem Entscheidungswillen und verlässlichen, zeitnahen Entscheidungswegen mangelt.

Der Breslauer Platz: in 2012 noch nicht fertig. Die Umgestaltung der Domumgebung: noch nicht mal angefangen. Wie es beim Haus Kutz mal weitergehen soll, weiß kein Mensch. Messecity, Deutzer Hafen; man könnte diese Liste unendlich fortsetzen. Aber was machen schon ein paar Jahre in der 2000-jährigen Geschichte dieser Stadt!

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ein bisschen Geduld haben!)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Eine der acht Prophetenfiguren, die die Ratsmitglieder früher auf dem Weg in den Ratsturm mahnten und die heute im Hansasaal hängen, trägt den Spruch: „Nimm langsam Rat, dann eile zur Tat!“ Ich würde mich freuen, wenn sich mehr Ratsmitglieder und Verwaltungsmitarbeiter darauf besinnen würden und den Worten endlich Taten folgen ließen, um Köln wieder nach vorn zu bringen.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Psychologe Stephan Grünewald bezeichnet im neuen *Merian*-Heft die Kölner als „die Griechen Deutschlands“. Aber anders als bei den Griechen stimmen bei den Kölnern die Rahmenbedingungen. Deutschland hat eine stabile Konjunktur, die höchste je gemessene Zahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie die niedrigste Arbeitslosigkeit seit der Wiedervereinigung. Bund, Länder und Gemeinden haben darum auch die höchsten Steuereinnahmen zu verzeichnen.

Die Kämmerin geht in der mittelfristigen Finanzplanung – sie ist gar nicht da; sie hat es wohl vorgezogen, dieser Debatte nicht zu folgen; ich sage es trotzdem – bis 2017 bei der Entwicklung der wichtigsten Steuereinnahmen wie der Einkommens-, der Gewerbe- und der Grundsteuer von Mehreinnahmen von 364 Millionen Euro aus. Schon von 2008 bis 2013 sind diese Steuerarten um mehr als 20 Prozent gestiegen. Ein Fünftel Mehreinnahmen bei den drei wichtigsten Steuerarten der Kommunen! Also, besser kann es auf der Einnahmenseite doch gar nicht laufen.

(Beifall bei der FDP)

Sicher ist die Kämmerin gerade auf dem Weg in den Dom, um eine Kerze aufzustellen, dass diese Bundesregierung im Amt bleibt, damit sich diese guten Rahmenbedingungen für Köln entsprechend erhalten lassen. Dafür hätte ich Verständnis.

(Beifall bei der FDP – Stadtdirektor Guido Kahlen: Sie prüft gerade Ihren Vorwurf!)

„Bund und Land übertragen uns immer mehr Aufgaben, ohne vollständig für die damit verbundenen Kosten aufzukommen.“ – Dieser Satz ist nicht von mir, sondern stammt aus der Einbringungsrede des Oberbürgermeisters. Und recht hat er! Bund und Land versprechen den Bürgerinnen und Bürgern Wohltaten, und die Rechnung dürfen dann die Kommunen zahlen. Das Inklusionspaket der Landesregierung ist das aktuellste Beispiel dafür.

Auf der anderen Seite hat der Bund – ab 2014 sogar vollständig – die Kommunen bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII entlastet. Diese größte Entlastung der Kommunen durch den Bund in der Geschichte der Bundesrepublik bedeutet für Köln eine Entlastung von 84 Millionen Euro für dieses und von 121 Millionen Euro für das kommende Jahr.

Anders als der Bund unter Führung von CDU und FDP, der die gute Einnahmesituation bei gleichzeitiger Aufgabenreduzierung zur Haushaltskonsolidierung nutzt, steigt trotz massiver Einnahmeverbesserungen in Köln die Schuldenlast immer weiter. Allein im Jahr 2013 sind es 300 Millionen Euro.

Selbst Peter Zwegat, Deutschlands bekanntester Schuldenberater, würde an dieser fehlenden Ausgabendisziplin schier verzweifeln. Wer kennt nicht die typische Standardsituation, wenn er die Familie um den Küchentisch versammelt ist und mithilfe eines Flipcharts einen Plan entwirft, wie sie von den Schulden herunterkommen können?

Ihr Entschuldungsplan, Herr Oberbürgermeister, liebe Frau Kämmerin, zu einem ausgeglichenen Haushalt im Jahre 2022 zu kommen, sieht nur vor, dass die Einnahmen jedes Jahr schneller wachsen als die Ausgaben, und zwar so lange, bis die Einnahmen über den Ausgaben liegen. Von Ausgabensteigerungen wird hier ausgegangen statt von Ausgabenreduzierungen. Dabei ist die Entwicklung in den letzten fünf Jahren genau umgekehrt. Die Ausgaben stiegen um 22,7 Prozent, die Einnahmen nur um 6,5 Prozent – eine, wie die IHK es in ihrer Stellungnahme nennt, sich weiter öffnende Einnahmen-/Ausgabenschere. Weiter schreibt die IHK:

Die eigentliche Ursache für die negative finanzielle Entwicklung ist mehr auf der Ausgabenseite zu suchen.

(Beifall bei der FDP)

Der Oberbürgermeister hatte uns in seiner Einbringungsrede versprochen, Standardreduzierungen vorzunehmen. Auch davon kann ich nicht viel sehen; das ist eben bereits angemahnt worden. Solange Transferempfänger die besten Kühlschränke bekommen, was Mehrkosten von mehr als 80 000 Euro verursacht, oder wir das NRW-Sozialticket um weitere 900 000 Euro in Köln erhöhen, kann es der Stadt Köln so schlecht noch nicht gehen. Solange auf dem Breslauer Platz ein von kaum

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

jemandem vermisster Brunnen für 280 000 Euro gebaut werden soll oder in der Bechergasse Sitzbänke aufgestellt werden, wo bis dahin bezahlte Parkplätze waren, muss man sagen: So schlimm kann es der Stadt Köln nicht gehen.

(Beifall bei der FDP)

Ehrlich ist hier der Bezirksbürgermeister Andreas Hupke von den Grünen. Sie hatten eben die Bezirksbürgermeister begrüßt; ich sehe jetzt gar keinen mehr.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die sind schon beim Mittagessen!)

Deswegen möchte ich Herrn Hupke hier zitieren. Er hat im *Kölner Stadt-Anzeiger* am 12. Juli 2012 gesagt – ich zitiere –:

Ich bin ein großer Kritiker des Sparens (...). Einen ausgeglichenen Haushalt hinzubekommen, wird nur passieren, wenn die Stadt den Mut hat, die Einnahmen zu erhöhen.

Ich kann Sie beruhigen, Herr Hupke: Diesen Mut hat die Stadt Köln.

(Beifall bei der FDP)

Die Gewerbesteuer und die Grundsteuer wurden erhöht, die Zweitwohnungsteuer, die Sexsteuer und eine als Kulturförderabgabe getarnte Bettensteuer eingeführt – und das, obwohl der Oberbürgermeister in einem Interview mit der *Kölnischen Rundschau* am 16. August 2012 versprochen hatte, er würde keine weiteren Gebührenerhöhungen vorschlagen. Doch man kann eine Stadt auch kaputtbesteuern. Unternehmensabwanderungen, der wirtschaftliche Erfolg unserer Nachbarstädte und unterdurchschnittliche Steigerungsraten bei den Hotelübernachtungen beweisen das.

Die Kämmerin gab schon in ihrer Einbringungsrede zu, dass das Wirtschaftswachstum in Köln – ich freue mich, dass Sie wieder da sind und meinen Ausführungen jetzt lauschen – unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt liegt. Ja, meine Damen und Herren, woran liegt das denn? Selbsterkenntnis ist ja der erste Schritt zur Besserung. Aber wann folgt der zweite? „Wer soll das bezahlen? Wer hat das bestellt?“

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Hast du bestellt!)

tönt das Glockenspiel vom Ratsturm. Bestellt haben es Rot-Grün und die Stadtspitze, bezahlen müssen es die Bürgerinnen und Bürger.

Auch mit Blick auf die anstehende Bundestagswahl geht es um eine Richtungsentscheidung für dieses Land und für diese Stadt. Wollen wir die Menschen mit immer neuen Abgaben und Steuern belasten, oder verpassen wir dem Staat und der Stadt eine Schlankheitskur, damit er mit den Einnahmen auskommt? Nach den Bundesparteitagen von SPD und Grünen an den letzten Wochenenden freue ich mich auf diese Auseinandersetzung und bin sehr zuversichtlich, für welchen Weg sich die Wählerinnen und Wähler am Ende entscheiden werden. Sie können und wollen sich Rot-Grün für Deutschland nicht leisten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie haben noch zwei Minuten.

Ralph Sterck (FDP): Sie müssen leider noch zwei Minuten ertragen, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das schaffen wir auch noch.

Ralph Sterck (FDP): Ich komme trotzdem zum Schluss; dies kann ich in Aussicht stellen.

Die *Wirtschaftswoche* hat Köln am 3. Dezember letzten Jahres „eine der am schlechtesten regierten Großstädte Deutschlands“ genannt. Das tut einem überzeugten Kölner wie mir weh. Ich würde gerne widersprechen, aber es fällt mir auch vor dem Hintergrund des Gesagten schwer.

Die Stadtspitze und die rot-grüne Ratsmehrheit verpassen die Chancen eines erfolgreichen Standortfaktors Kultur, ersticken Wachstumsimpulse in der Stadtentwicklung, behindern die Mobilität der Kölnerinnen und Kölner, schränken durch unzureichende Sicherheit und Bevormundung die Freiheit ein und bekommen die Finanzen nicht in den Griff.

Hinzu kommt, dass die Kämmerin die Einlösung ihres großen Versprechens, den Haushalt transparenter zu machen, bis heute schuldig geblieben ist. NKF ist in Köln nach wie vor

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

nicht die Abkürzung für „Neues Kommunales Finanzmanagement“, sondern für „Nix kannst du finden“.

(Beifall bei der FDP)

Sicher haben Sie Verständnis dafür, dass wir für die Grundlage dieser Politik in den kommenden zwei Jahren, dass wir für den Doppelhaushalt 2013/2014 keinen Blankoscheck ausstellen und unsere Hände unmöglich heben können. Wir sind der Meinung: Köln kann mehr! – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zur Fraktion pro Köln. Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben uns heute hier um 10 Uhr morgens versammelt, um die Finanzpolitik für die Stadt Köln zu debattieren. Vorgelegt worden ist ein Doppelhaushalt für die Jahre 2013 und 2014. Nun hört sich „Haushalt“ immer sehr gut an; da geht man davon aus, dass das nachhaltig und ausgewogen ist, dass Einnahmen und Ausgaben in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Allerdings muss man hier sagen: Den Namen „Haushalt“ verdient das natürlich nicht. Man hat den Eindruck, es handele sich um eine Weiterführung des spekulativen Finanzkapitalismus auf der kommunalen Ebene. Es werden Ausgaben von 3 800 Millionen Euro vorgesehen; die Stadtverwaltung will sie ausgeben. Die Einnahmen betragen 300 Millionen Euro weniger.

Es ist schon seit Jahren so, dass wir das hier erleben dürfen. Wenn man einen Slogan für eine OB-Wahl, Herr Roters, finden möchte: Wie wäre es denn mit „Weiterwurschteln mit Roters“? Eines ist nämlich klar: Als Sie hier angefangen haben, war der erste Haushalt, den Sie eingebracht haben, angeblich ein „Meisterstück“. Zum zweiten Haushalt, den Sie eingebracht haben, sagte der Kollege Börschel, es gehe um „Wahrheit und Klarheit“. Im letzten Jahr sprach man von einem „Übergangshaushalt“. Und dann sind Sie überrascht worden, dass wir schon so früh Kommunalwahlen haben werden. Da haben Sie sich gefragt: Was machen wir denn jetzt? Wie können wir die für die Stadt Köln und ihre Bürger desaströse Lage jetzt noch verschleiern? – Ja, indem Sie einen Doppelhaushalt machen, und

das ganz früh, damit Sie nächstes Jahr bei der Kommunalwahl auftrumpfen und wieder Versprechungen machen können; denn Sie wissen genau, dass Sie Versprechungen nicht einhalten müssen.

Es gibt einen weiteren Grund: die Bundestagswahl. Es weiß doch jeder, dass dieses ruinöse Finanzsystem, das sich die etablierten Parteien hier leisten, nicht mehr zu halten ist, dass nach der Bundestagswahl mit dem Bürger abgerechnet wird. Dann wollen Sie fein raus sein und sagen: Ja, es geht ja leider nicht; wir haben hier schon eine Haushaltssatzung, ein Haushaltsgesetz gemacht. – Das geht dann alles nicht.

Dann wird natürlich hier gefragt: Welche Qualität haben die Zahlen, die Sie vorgelegt haben? Sie haben in etwa dieselbe Qualität wie die Zahlen, die die griechische Regierung der EU-Kommission vorgelegt hat, um in den Euro-Raum zu kommen.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Wir haben doch in vielen Ausschüssen gehört, dass Sie im Prinzip die Ausgaben noch immer viel zu gering angesetzt haben. Damit wissen Sie natürlich, dass Sie Sachen nicht mehr bezahlen können, dass Sie streichen müssen. Sie wissen doch, dass der Haushalt, den Sie hier vorgelegt haben, zu Entlassungen bei freien Trägern führt, bei Partnern der Verwaltung, die schon über Jahre und Jahrzehnte für die Bürger mit der Stadtverwaltung zusammengearbeitet haben. Da wurde dann gesagt: Wir schaffen ja 100 neue Stellen im Verwaltungsapparat, und da können die entlassenen Mitarbeiter unter das Dach der Stadt Köln kommen. – Sie wissen auch: Wenn die Kommunalwahl vorbei ist, kommt der Sparkommissar. Dann darf nur noch das bezahlt werden, zu dem Sie verpflichtet sind. Dazu zählen dann natürlich städtische Beamtenstellen und politische Kaderstellen, mit denen Sie Freunde aus der Politik und aus dem Apparat versorgen können; das ist doch, was gemunkelt wird. Da wird den freien Trägern gesagt: Macht euch keine Sorgen! Wenn es Entlassungen gibt, dann schaffen wir in der Stadtverwaltung entsprechende Stellen, und dann ist man gezwungen, zu zahlen bzw. beim Bürger abzukassieren. – Eines habe ich heute in dieser Debatte nämlich nicht gehört – da ist immer die Rede davon, man mache etwas „für unsere Stadt“ oder „für Köln“ –: Was meinen Sie mit „Köln“? – Wir von pro Köln meinen die Bürger, die das alles letzten Endes bezahlen müssen.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Im Bezahlen sind unsere Bürger spitze. Sie müssen Sachen bezahlen, die sie nicht zu verantworten haben. Sie müssen Sachen bezahlen, weil die etablierte Politik versagt. Das fängt bei den Parkgebühren an, meine Damen und Herren. Es gibt viele ältere Menschen, die keinen Behindertenausweis der Stufe G haben, aber auf ein Auto angewiesen sind, weil sie zum Arzt müssen, und dann werden sie abgezockt: 3 Euro die Stunde. Wenn sie zum Arzt müssen, sind sie auf ein Fahrzeug angewiesen. Das ist aber hier in dieser Stadt Luxus geworden. Das müssen die Bürger bezahlen, weil Sie den Parkraum absichtlich verknappen. Sie haben heute in der Debatte nicht gesagt, dass Sie die Verwaltung angewiesen haben, bei den Bußgeldern rigoros vorzugehen und die Nutzung des Ermessensspielraums maximal einzuschränken, um die Bürger noch mehr zu schröpfen. All das ist heute nicht gesagt worden.

Es ist auch nicht gesagt worden, welche Sparmöglichkeiten es im politischen Apparat gibt. Braucht Köln wirklich neun Bezirksbürgermeister? Braucht Köln neben dem Oberbürgermeister vier weitere Bürgermeister,

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Wir brauchen keine Nazis im Rat!)

mit Dienstwagen, mit Referenten, mit Bürokratie? – Brauchen wir nicht, können wir abschaffen!

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Diesen Vorschlag haben wir in den Debatten gemacht. Es waren immer wir von pro Köln, die ganz konkrete Sparvorschläge gemacht haben. Wir können doch jetzt hingehen und diese Bürgermeister einsparen.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Die Frage ist doch auch: Brauchen wir so viele Hauptverwaltungsbeamte? Braucht die Stadt wirklich 100 Brigadegeneräle, die hier wie bei einer Großarmee besoldet werden? Das muss doch nicht sein.

(Zuruf von Peter Kron [SPD])

- Herr Kron, bringen Sie mal etwas Inhaltliches und hören Sie auf, hier zu stören; das ist ja scheinbar Ihre Aufgabe.

(Peter Kron [SPD]:
Die Sitzungsgelder!)

- Ja, natürlich die Sitzungsgelder, Herr Kron. Wir tun aber im Gegensatz zu Ihnen etwas dafür.

(Zurufe von der SPD)

- Sie sitzen hier, und wir handeln. Das ist der Unterschied; das können Sie schlecht ertragen.

Wie sieht es beispielsweise bei der Kürzung der Fraktionszuwendungen aus? – Da sind doch die großen Fraktionen mit fast 1 Million Euro dabei. Sie kommen doch auch mit der Hälfte aus. Wie sieht es denn gerade bei Ihrer Fraktion mit der luxuriösen Unterbringung im Rathaus aus? – Sie können sich doch billigere Räume nehmen. Dann könnte die Verwaltung woanders gemietete Räume kündigen und hier wieder für den Bürger arbeiten, Herr Kron. Wie wäre das denn mal? – Sie können doch auch in der Kneipe tagen.

(Zuruf von Claus Ludwig [Die Linke.])

- Ja, Herr Ludwig, ich weiß: Sie können schreien, bei Demonstrationen können Sie auch noch andere Sachen machen. Hier im Rat hört man von Ihnen nichts.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Es ist immer schön, mit Ihnen im Finanzausschuss zu sein. Da haben Sie nichts zu sagen, da bringen Sie nichts. Da hat dann pro Köln mehr Zeit, um wirklich nachzuhaken. So sieht es aus.

Es ist unverständlich, dass wir Luxusrenten beim Stadtwerke-Konzern haben, dass Sie immer mehr Verwaltungsarbeiten ausgelagert und damit für eine Selbstbedienungsmentalität gesorgt haben, für die die Bürger zahlen müssen. Ich sage Ihnen noch Folgendes: Der Strom von unserem kommunalen Anbieter muss doch nicht so teuer sein. Sie wollen dieses Jahr 10 Millionen Euro vom lokalen Stromerbringer an den Haushalt abführen. Wir möchten eine Gebührensenkung um 10 Millionen Euro haben. Das ist Politik für den Bürger.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Zum Thema Wohnen. Ja, wir haben einen Wohnungsbaukonzern, die GAG, der den Bürgern günstige Wohnungen anbieten soll. Er soll jetzt, in diesem Jahr, 4,5 Millionen Euro abführen, um hier die Misswirtschaft zu finanzieren. Wir wollen, dass Wohnen bezahlbar bleibt. Ein anderer Slogan für Sie, Herr Roters: „Roters macht das Wohnen teurer“. Sie haben doch

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

hier die Grundsteuer angehoben, die auf die Mieter umgelegt wird. Wir wollen, dass es sich die Menschen wieder leisten können, hier in Köln zu wohnen. Sie sagen den Leuten immer: Da können wir nichts dran machen. – Dazu gehört natürlich auch, dass hier Kosten für Asylbewerber, Scheinasylanten und Asylbetrüger dabei sind; sie liegen im dreistelligen Millionenbereich. Über 3 500 geförderte Wohnungen sind an Asylbewerber vergeben. Sie stehen der einheimischen Bevölkerung nicht mehr zur Verfügung.

Sie sind dann auch noch stolz auf ein Bevölkerungswachstum. Ja, wir wollen auch, dass unsere Stadt wächst, aber aus sich heraus. Wir wollen nicht die ganze Welt hier in Köln aufnehmen und für eine Verknappung des Wohnraums sorgen; das tun Sie nämlich. Wir können gar nicht so viele Wohnungen bauen, wie die Menschen, die hierher kommen, sie gebrauchen. Sie quartieren sie da ein und machen eine entsprechende Klientelpolitik.

Herr Roters, wofür brauchen wir denn ein neues Amt, ein Amt für Diversity Management, ein Amt für Vielfältigkeitsmanagement? – Sie wollen es in der eigenen Bürokratie schaffen. Was nutzt das dem Bürger? – Das nutzt doch nur wieder irgendwelchen Jusos, die arbeitslos sind und da irgendwo untergebracht werden; darum geht es.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Das sollen die Bürger über ihre Parkknöllchen bezahlen, die sie jetzt zuhauf bekommen, das sollen die Bürger mit erhöhten Strompreisen bezahlen, das sollen die Bürger bei der KVB bezahlen. Es wird ja mittlerweile zum Luxus, die KVB zu nutzen. Früher haben Sie die Preise einmal im Jahr erhöht; jetzt tun Sie es zweimal im Jahr.

Kommen wir zu den Schwimmbädern, die Sie so loben, liebe Frau Moritz. Früher, bei Konrad Adenauer, waren sie noch ein Beitrag zur Volksgesundheit. Heute können es sich die Leute nicht mehr leisten, ins Agrippabad zu gehen, Frau Moritz; so sieht es aus. Die Schwimmvereine haben zu wenig Wasserfläche. Darauf sind Sie auch noch stolz. Dafür muss sich doch eine solche Sportstadt wie Köln schämen. Sie müssen doch in der Lage sein, Mindeststandards einzuhalten. Das ist hier nicht geschehen.

Meine Damen und Herren, ich komme zu unnützen Ausgaben. Was ist denn mit Abfindungen für Mitarbeiter, die man loswerden wollte?

Man musste 200 000 Euro aus der Stadtkasse bezahlen, weil man einen Opernintendanten herausgeschmissen hat, obwohl man mit der künstlerischen Leistung zufrieden war. Er passte Ihnen nichts ins politische Konzept. Er hat sich kreativ eingebracht; das ist in Köln ein Nachteil. Man muss hier zum Politapparat gehören, und schon ist alles in Ordnung, auch wenn man dann keine Leistung bringt. Herr Laufenberg hat Leistung gebracht; er musste gehen. Ich habe explizit gefragt, was uns das kostet. Sie sagten: Nichts! Das kostet gar nichts. Er hat überhaupt keine Chance usw. – Er hat aber doch 200 000 Euro bekommen, und dafür haben wir keinen Opernintendanten.

Das ist die Misswirtschaft, die es hier im Rathaus gibt und für die die Leute entsprechend zahlen müssen. Dazu habe ich hier in der ganzen Zeit nichts gehört. Da geht es um die Stadtentwicklung und um irgendwelche tollen Visionen, die Sie haben. Aber dass die Bürger im Prinzip all das bezahlen müssen, das haben Sie nicht gesagt. Sie haben auch nicht gesagt, dass Sie Angst vor der Bundestagswahl und vor der Kommunalwahl haben. All das haben Sie heute in einer langweiligen Debatte verschwiegen, die zum Einschlafen war. Früher war die Besuchertribüne voller; da hat es die Bürger interessiert. Aber was wir hier eben gehört haben, war ja nun wirklich infantiles Geschwätz sondergleichen, das überhaupt nicht interessiert.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich in Ihren Äußerungen und Werturteilen zu mäßigen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Natürlich, Herr Roters, das werde ich gerne tun. Wir haben ja heute eine zweite Ratsdebatte, in der es um die Inhalte geht. Pro Köln ist ja immer stark, wenn es um die Inhalte geht.

(Lachen bei der SPD und der CDU)

- Ja, da können Sie lachen. Ich bin froh, dass Sie noch lachen können. Herr Jung, Sie sind ein netter Kerl; aber ich habe hier von Ihnen letzten Endes noch nie einen konstruktiven Vorschlag gehört. Schauen Sie einmal Ihren Fraktionsvorsitzenden an! Er muss schon als Zuschauer im Finanzausschuss sitzen, weil er es sonst nicht versteht.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

(Henk van Benthem [CDU]: Es reicht langsam!)

Eben haben Sie die Redezeit aufgeteilt: Weil bald Bundestagswahl ist, haben Sie Ihren Herrn Bundestagskandidaten auch etwas sagen lassen, damit er in Köln bekannt wird. Darum geht es Ihnen. Es geht Ihnen nicht um inhaltliche Sachen zum Wohle der Bürger. Sie wollen hier Pressearbeit machen; das soll hier eine große Pressekonferenz sein.

Pro Köln wird da aber nicht lockerlassen. Pro Köln wird sich weiterhin für die Bürger einsetzen, also dafür, dass es sich die Bürger leisten können, in dieser Stadt zu leben, dass sie hier nicht abgezockt werden und nicht überhöhte Gebühren zahlen müssen. Wir laden Sie immer dazu ein, gemeinsam für Köln da zu sein, Bürgervertreter, Volksvertreter zu sein.

(Henk van Benthem [CDU]: Sitzungsgelder zu kassieren!)

- Darin sind Sie doch ganz groß, Herr van Benthem. Wenn wir das gegenüberstellen, dann –

(Henk van Benthem [CDU]: Vorsicht! Vorsicht!)

- Ich bin nicht vorsichtig; ich bin ehrlich. Das ist der Unterschied zwischen uns, Herr van Benthem.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Legen Sie einmal offen, was Sie alles von der Stadt bekommen.

(Henk van Benthem [CDU]: Bei mir stand noch nicht die Staatsanwaltschaft vor der Tür!)

Sie kassieren mehr als unsere ganze Fraktion zusammen – so sieht es letzten Endes aus.

(Henk van Benthem [CDU]: Herr Oberbürgermeister, so geht's nicht! Das sind Diffamierungen! – Gegenruf von Markus Wiener [pro Köln]: Meinungsfreiheit!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie arbeiten hier mit Unterstellungen. Ich weise Sie darauf hin, dass solche Vorurteile und Unterstellungen hier in diesem Rat nicht berechtigt sind.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wenn Sie die Wahrheit als „Unterstellung“ bezeichnen, ist das Ihr Problem. Ich habe es gesagt, und genau so ist es.

(Zuruf von Henk van Benthem [CDU])

- Herr van Benthem, dann halten Sie die Klappe.

(Zurufe von der SPD, von der CDU und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist nun einmal so: Wenn Sie die Wahrheit nicht ertragen können, ist das Ihr Problem. Sie durften anscheinend nicht für Ihre Fraktion reden. Also ist sie von Ihnen auch nicht überzeugt. Jetzt versuchen Sie es mit Zwischenrufen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt bitte weiter im Text!

Jörg Uckermann (pro Köln): „Im Text“? Herr Roters, ich habe hier keinen Text, ich habe nur Fakten. Das ist der Unterschied zu Ihnen. Ich lese doch hier keinen Text vor.

(Henk van Benthem [CDU]: Das gibt es doch nicht! Das ist eine Beleidigung der Sitzungsleitung!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt machen Sie weiter!

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Roters, ich wollte Sie nur einladen, mit uns für den Bürger zusammenzuarbeiten. Unser Motto ist: Die Stadt und die Politik haben für die Bürger da zu sein, nicht die Bürger für die Politik und die Verwaltung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Fraktion Die Linke. Herr Detjen, bitte schön.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion der Linken bedankt sich bei der Verwaltung und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kämmerei für die sachliche und informative Arbeit. Auch wenn wir erhebliche Differenzen in der Sache haben, war zum

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Beispiel die transparente Darstellung der Haushaltspositionen wichtig, um soziale Kürzungen im Detail beurteilen zu können.

Wir möchten uns auch bei der Presse bedanken, die sich sehr viel Mühe gegeben hat, die Auswirkungen von sozialen Kürzungen darzustellen. Toll war zum Beispiel die Doppelseite im *Kölner Stadt-Anzeiger* zu den Sozialräumen, die in jedem Lokalteil extra für den jeweiligen Sozialraum veröffentlicht worden ist.

Ich möchte mich bei den Kölnerinnen und Kölnern bedanken, die sich beherzt an der Diskussion und den Protestaktionen gegen die Haushaltskürzungen beteiligt haben. Gestern und heute wird wieder vor dem Rathaus demonstriert und protestiert. Dank gebührt den Protestierenden auch deshalb, weil sie immer den Gesamtzusammenhang der Sozialpolitik gesehen haben und nicht nur ihre gesonderten Probleme.

Widerstand hat Wirkung. Diejenigen, die sich gewehrt haben, haben auch einen gewissen Erfolg erzielt: Bürgerhäuser, Sozialräume und interkulturelle Zentren wurden in ihrer Struktur bewahrt.

(Beifall bei der Linken)

Dennoch kommen auch diese Bereiche nicht ohne Beschädigungen davon – Beschädigungen, die Sie, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, heute beschließen wollen. Sie haben im Sozial-, Kultur- und Jugendbereich Kürzungen von circa 2,5 Millionen Euro zurückgenommen, aber gleichzeitig wollen sie heute Kürzungen von über 5 Millionen Euro für 2013 und 11 Millionen Euro für 2014 beschließen.

Sie werden mit diesem Haushalt soziale Strukturen zertrümmern: Die Unterstützung für das Seniorennetzwerk wird auf null reduziert, die Netzwerkarbeit der Wohlfahrtsverbände wird erheblich eingeschränkt, und Verwaltungsstrukturen für die interkulturelle Arbeit werden erst einmal ohne einen Ersatz zerschlagen.

Meine Damen und Herren, ich habe mich gefragt, ob wir hier und heute noch einmal aus ihren Reihen das Wort „Effizienzteam“ hören würden. Wie hatten Sie sich vor einem halben Jahr aufgeblasen und in der Öffentlichkeit geprotzt! Was war da doch für ein Team aus SPD, CDU, Grünen und FDP zu erwarten! Und was ist dabei herausgekommen? – Nichts ist dabei herausgekommen. Sie haben nicht einen einzigen Vorschlag gemacht. Und dann wollen Sie hier – wenn es nach Frau Moritz geht –

auch noch überlegen, ob Sie die Arbeit im „Effizienzteam“ fortsetzen.

Den Gipfel des Unvermögens haben aber CDU und FDP erklommen. Beide haben keinen Veränderungsnachweis im Finanzausschuss vorgelegt.

(Zuruf von der CDU: Na, na! Keine Beleidigungen! – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Wo er recht hat, hat er recht!)

Dabei tönen sie doch ständig, die Stadt gebe zu viel Geld aus. Wo wird denn das Geld zum Fenster herausgeworfen? – Nennen Sie doch mal die Punkte und machen Sie Vorschläge!

Die Linke hat hier im Rat immer wieder betont: Köln hat ein Einnahmeproblem und weniger ein Ausgabenproblem. Das sehen wir auch an diesem Haushalt: Es sind doch keine unwichtigen Posten, die hier gestrichen werden sollen.

Wie gesagt, nehmen SPD und Grüne einen kleinen Teil der Kürzungen zurück. Ihre neuen Schwerpunkte verursachen aber doppelt so viele Kosten wie diese Rücknahme der Kürzungen. Und wie wollen sie das finanzieren? – Sie erhöhen die Einnahmen, indem Sie ins Portemonnaie der Stadtfamilie greifen: Der Stadtwerke-Konzern muss neben den bereits abgeführten 60 Millionen Euro weitere 10 Millionen Euro zahlen, und auch 2014 soll er 10 Millionen Euro zusätzlich zahlen, obwohl es vom Stadtwerke-Konzern noch gar keinen Wirtschaftsplan gibt, Herr Aufsichtsratsvorsitzender. Der GAG sollen 5,4 Millionen Euro entzogen werden. Beide Unternehmen leisten wichtige Aufgaben und brauchen ein gewichtiges Eigenkapital, und diese Mittel werden dem Eigenkapital entzogen.

(Martin Börschel [SPD]: Quatsch!)

Dem können wir nicht folgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, Sie haben endlich das Einnahmeproblem erkannt, nur haben Sie die falsche Lösung gewählt. Deshalb sagen wir von der Linken: Wir brauchen eine moderate Erhöhung der Gewerbesteuer um 15 Hebepunkte, um das finanzielle Defizit jährlich auszugleichen. Mit 21 Millionen Euro zusätzlich in jedem Jahr – und nicht einmalig, wie es bei SPD und Grünen auf der Einnahmeseite vorgesehen ist – könnten die Einnahmen erhöht werden und die sozialen Kürzungen komplett und langfristig zurückgefahren werden. In ganz NRW ist

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

der Gewerbesteuerhebesatz in den letzten Jahren gestiegen. Die Stadt Bonn hat die Gewerbesteuer im Zusammenhang mit der Aufstellung des letzten Haushalts auf 490 Punkte angehoben.

Wir brauchen eine Umverteilung. Die Linke setzt sich dafür ein, dass wieder eine Vermögensteuer eingeführt wird. Dieses Thema wird im Juni im Rat der Stadt Köln auf der Tagesordnung stehen. Der Ausschuss Anregungen und Beschwerden hat gestern eine entsprechende Initiative des Kölner DGB unterstützt. Die Einführung einer Vermögensteuer auf Landesebene müsste damit verbunden werden, dass die Kommunen einen festen Anteil erhalten. Bei 5 Prozent Steuern auf Vermögen von mehr als 1 Million Euro und einem kommunalen Anteil von 23 Prozent ergäben sich für Köln Einnahmen von circa 110 Millionen Euro pro Jahr.

Die Kommunen brauchen vom Bund und vom Land mehr Finanzmittel; denn die Armut vor allem in den Großstädten wird immer größer. Deswegen werden wir es nicht hinnehmen, dass Großprojekte immer wieder gegen die soziale Infrastruktur ausgespielt werden. Für Rot-Grün, aber auch für Schwarz-Gelb in Köln stehen Großprojekte im Mittelpunkt, die sehr viel Geld kosten. Dafür wird Geld ausgegeben, ob für die Flora oder für den Rheinboulevard.

Bildung, soziale Gerechtigkeit, Teilhabe und Freizügigkeit sind die wichtigsten Güter, die wir haben. Sie stehen für uns im Mittelpunkt, sie sind für die Linke wichtig. Dazu möchte ich im Einzelnen ein paar Ausführungen machen.

Bildung ist wichtig: In Köln lebt jedes fünfte Kind in einem Hartz-IV-Haushalt. Gerade diese Kinder treffen Kürzungen im Jugend- und Bildungsbereich, denn sie haben kein Geld, das sie in ihrer Freizeit ausgeben können. Sie sind auf kostenlose Angebote in Schulen und Jugendzentren angewiesen. Deshalb wollen wir die Qualität im Bereich des offenen Ganztags erhalten; dort haben Sie die Mittel 2010/2011 um 5 Prozent gekürzt und sehen jetzt eine weitere Kürzung um 2 Prozent vor. Alle Fraktionen sind sich eigentlich einig, dass hier mehr Geld ausgegeben werden muss. Die 1 500 Kurzbetreuungsplätze, die Rot-Grün schaffen will, sind eine Mogelpackung. Hier sollen Kinder in Schulklassen verwahrt werden, ohne fachliche und pädagogische Betreuung.

Die Mittel für die freie Jugendarbeit sind schon zuvor massiv gekürzt worden. Wir sehen in unserem Veränderungsnachweis nicht nur die

Rücknahme dieser Kürzungen vor, sondern auch eine Aufstockung der Mittel für das Projekt „Mitternachtssport“ um die Hälfte. Das Projekt bietet eine Chance auf Teilhabe am Leben in der Metropole.

Der massive Ausbau der U-3-Betreuung in den letzten Jahren war ein Kraftakt; das ist unbestritten. Da hat die Verwaltung gute Arbeit geleistet. Aber was nützt es, sich angesichts des schnellen Ausbaus selbst auf die Schulter zu klopfen, wenn wir eine selbst Betreuungsquote von nur 40 Prozent erreicht haben? Damit kommen wir nicht weiter. Wir sehen in unserem Veränderungsnachweis die Zusetzung von 500 Plätzen vor. Dafür würden wir 3 Millionen Euro in die Hand nehmen. Das ist eine Zahl, die realistisch wäre. Damit würden wir 2013/2014 insgesamt 1 434 neue Kitaplätze schaffen.

Soziale Gerechtigkeit ist wichtig. In sozialen Brennpunkten brauchen wir sehr gute Angebote für Kinder und Jugendliche. Wir brauchen aber auch guten und bezahlbaren Wohnraum. Miethaie gefährden mit schlechtem und teurem Wohnraum ganze Stadtteile. Wir freuen uns, dass sich immer mehr Mieterinnen und Mieter dagegen wehren. Wir unterstützen ihren Protest. Wir fordern die Landesregierung von NRW auf: Sorgen Sie dafür, dass die Wohnhäuser in Chorweiler nicht an Miethaie verkauft werden.

(Beifall bei der Linken)

Die Fraktion Die Linke hat am 17. Januar, einen Tag vor der geplanten Versteigerung von 1 200 Wohnungen, vor der NRW.BANK protestiert. Die Zwangsversteigerung wurde zwar verschoben, aber wir haben immer noch keine Lösung. Die NRW.BANK ist keine Privatbank und muss endlich sozial handeln, also ihrem Auftrag nachkommen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Sie entscheiden gleich über unseren Antrag zur Fortsetzung des Baulückenprogramms mit drei Mitarbeitern. In den letzten Jahren wurden durch diese Mitarbeiter jährlich 500 Wohnungen geschaffen. Das war und ist eine sehr gute Arbeit. Diese Stellen sollten komplett gestrichen werden. Nach zähen Verhandlungen und Initiativen der Linken konnte erreicht werden, dass zwei Stellen bestehen bleiben; das können Sie der heutigen Mitteilung der Verwaltung entnehmen. Wenn man in diesem Bereich mehr Personal einsetzen würde, dann würde es, glaube ich, gelingen, dass diese Mitarbeite-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

rinnen und Mitarbeiter mehr Wohnungen schaffen als die GAG, meine Damen und Herren.

Wir sind über die Pressemeldungen der letzten Wochen etwas entsetzt. Dass die GAG in 2012 nur 354 Wohnungen gebaut hat, davon 212 geförderte Wohnungen, das wussten wir. Dass die GAG aber in 2013 nur 300 Wohnungen fertigstellen wird und in 2014 und 2015 nur um die 200 Wohnungen geplant sind, ist verheerend – und das im Jubiläumsjahr! Im Jahr 2009 hatte die GAG doppelt so viele Wohnungen gebaut, nämlich 632. Diese Entwicklung ist ein Desaster für SPD und Grüne, die im Aufsichtsrat den Ton angeben. Statt ausreichenden und guten Wohnraum zu schaffen und die GAG zu stärken, wird dem Unternehmen der Gewinn entzogen.

Auch wenn der Kölner Stadtrat das Konzept zur sozialgerechten Bodennutzung beschließen wird, reichen die entsprechenden Mittel nicht aus, um zügig mehr geförderte Wohnungen zu bauen. Die Pläne der GAG müssen auf den Prüfstand, und um hier Druck zu machen, sollte die Stadt Köln prüfen, der GAG Flächen für Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Wir brauchen in Köln ein modernes Flächenmanagement; wir brauchen eine Umwandlung von Gewerbeflächen in Wohn- und Mischflächen, damit endlich etwas passiert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Teilhabe ist uns Linken wichtig. Die Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und die direkt gewählten Vertreter im Integrationsrat sind sehr besorgt darüber, dass ihre Teilhabe am politischen Willensbildungsprozess drastisch eingeschränkt wird. Sieben Stellen sind gestrichen worden, bevor überhaupt ein neues Konzept für Integration bzw. Diversity erarbeitet wurde. Wir fordern die Verwaltung auf, auf die Stadtarbeitsgemeinschaften zuzugehen und mit ihnen gemeinsam ein neues Konzept zu entwickeln.

Freizügigkeit ist wichtig. Deutschland wird in den nächsten Jahren in viel größerem Umfang ein Einwanderungsland werden. Die Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt wird vieles ändern. Auf diese Anforderungen hat Köln überhaupt keine Antwort. Die Diskussion über die Wanderarbeiter aus Südosteuropa hier im Rat hat dies deutlich gemacht. Wer meint, Wanderarbeiter nach rassistischen Merkmalen einstufen zu können, wird nicht nur den Beifall von rechtsextremen Kräften bekommen, sondern wird auch den Anforderungen des europä-

ischen Arbeitsmarktes nicht gerecht. Wir müssen in diesem Rat Rassismus bekämpfen und die Freizügigkeit verteidigen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen)

Die Diskussion über den NSU-Terror macht deutlich, wie weit rechtsextreme Kräfte gehen: Sie morden nicht nur, sondern verunsichern bis heute Minderheiten bei der Ausübung ihrer Freiheitsrechte. Faktisch führt dies zu einer Art kollektivem Trauma, insbesondere in der türkischen Community. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns des Leids der Opfer in der Keupstraße annehmen. Wir brauchen eine aufsuchende, unabhängige Opferberatung, an der sich auch die Stadt Köln beteiligt. Herr Oberbürgermeister, es eilt! Angesichts der Diskussion im Vorfeld des NSU-Prozesses in München steht dieses Thema wieder auf der Tagesordnung.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss auf den Dringlichkeitsantrag der drei großen Fraktionen zur Frage der Verkehrspolitik eingehen. Frau Moritz, ich muss mich doch schon wundern, wie Sie zu dem Antrag gesprochen haben. Man musste den Eindruck haben, dass Sie eigentlich gegen den Antrag sind. Ich fand auch den Diskurs von FDP und Grünen interessant. Man hatte den Eindruck, man diskutiere über einen gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten, nachdem die Grünen gesagt haben, sie würden den Oberbürgermeister bei seiner Kandidatur nicht mehr unterstützen. Das fand ich schon interessant.

Meine Damen und Herren, es geht ja, wenn man die ganze Sache einmal nüchtern betrachtet –

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Wollen Sie nicht, Herr Breite? Es kann ja sein, dass Sie ein Kandidat sind. Aber die Grünen sind natürlich schon ein bisschen größer. Da müssen Sie sich dann schon unterwerfen.

(Lachen bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn wir die ganze Sache nüchtern betrachten, ist es faktisch so: Die Grünen wollten auf der linken Rheinseite 6 Millionen Euro ausgeben, nämlich in der Südstadt. Der Antrag, der jetzt beschlossen wird, besagt: Wir geben diese 6 Millionen Euro rechtsrheinisch aus. – Wir Linken können nur sagen: Das können wir unterstützen. Wir finden es gut, dass ein Mittelfluss auf die rechte Rheinseite stattfindet, dass eine Straßenbahn

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

ausgebaut wird, weil dies sozusagen Strukturpolitik beinhaltet. Die Straßenbahn ermöglicht nämlich, dass wir auf der rechten Rheinseite zusätzliche Wohnungen bauen. Das hat Frau Moritz hier aber etwas abgekanzelt.

Ich kann nur sagen: Die Frage der Verbindung von Infrastrukturpolitik mit Wohnungspolitik wird langfristig ein ganz wichtiges Moment sein, um die entsprechenden Probleme überhaupt angehen zu können. Deswegen habe ich vorhin gesagt – das war in der vorbereiteten Haushaltsrede –, dass uns ein Flächenmanagement wichtig ist. Im Rahmen eines Flächenmanagements sind verschiedene Faktoren wie zum Beispiel die Verkehrsanbindung ganz wichtig. Insofern werden wir diesen Antrag, so wie er ist, unterstützen, obwohl wir ihn, wie gesagt, erst als Tischvorlage erhalten haben. Wir können darüber auch deshalb so kurzfristig entscheiden, weil der Ausbau der Linie 7 in unserem Wahlprogramm gefordert wurde. Insofern müssen wir uns jetzt nicht den Kopf darüber zerbrechen. Ich glaube, es wird darum gehen, dass es in der Frage des Flächenmanagements und der Strukturpolitik insgesamt weiter vorangeht.

Frau Moritz, ich kann Ihr ganzes Gezerre nicht verstehen. Denn das Ganze, der komplette Punkt A aus dem Antrag, wird doch schon im Haushalt umgesetzt. Auf Grundlage dessen hätte man doch sagen können: Okay, wir beschließen den Haushalt, und auf der nächsten Ratssitzung legen wir einen detaillierten Antrag vor, der das im Einzelnen klarmacht. – Ich habe den Eindruck, dass sich die Grünen gewissermaßen selber ins Knie geschossen haben; ich verwende hier einen militaristischen Ausdruck, der nicht so schön ist, weil mir im Moment kein anderer eingefallen ist. Sie beschä-digen sich sozusagen selber, anstatt zu sagen: Na ja, wir haben uns bei der Nord-Süd-Stadtbahn zwar nicht durchgesetzt, aber für den Ausbau des ÖPNV gesorgt. – Ich dachte, der Ausbau des ÖPNV sei grüne Politik. Aber es scheint eben doch keine grüne Politik zu sein. Grüne Politik ist es, die Klientel in der Südstadt zu bedienen,

(Beifall bei der Linken und von Volker
Görzel [FDP] – Widerspruch beim
Bündnis 90/Die Grünen)

und so kann man die Probleme nicht lösen. –
Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Henseler.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
Jungfernrede!)

- In dieser Wahlperiode ist es seine Jungfernrede. – Bitte schön.

Andreas Henseler (Freie Wähler Köln): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! „Jungfernrede“ hört sich in der Tat gut an, aber ich habe an diesem Ort in der Vergangenheit schon das eine oder andere Mal gesprochen. Trotzdem ist es für mich eine neue Rolle, hier als Ratsmitglied zu sprechen. Daran muss ich mich erst gewöhnen.

(Heiterkeit bei Martin Börschel [SPD])

Gemäß dieser mir unerwartet zugewachsenen Rolle will ich versuchen, ohne die genaue Kenntnis der Debatten im Finanzausschuss, die noch von meinem Vorgänger Klaus Hoffmann geführt wurden, einen Beitrag zu leisten. Ich danke meinem Vorgänger hier ganz herzlich für seine engagierte Arbeit als Ratsmitglied der Freien Wähler. An seinen Einsatz für eine solide Haushaltspolitik will ich nahtlos anknüpfen.

Lassen Sie mich aber vorab feststellen, dass es für jemanden, der nach zehn Jahren wieder an dieses Podium tritt, schon ein Déjà-vu-Erlebnis ist, zu sehen, dass sich die Diskussion immer noch um die gleichen Probleme dreht; Herr Granitzka hat es auch schon gesagt. Und täglich grüßt das Murmeltier.

Die Stadt gibt mehr Geld aus, als sie einnimmt. Nur meine ich, dass wir vor zehn Jahren bei der Bearbeitung des Problems schon einmal weiter gewesen sind. Nach meinem Eindruck war man früher stärker bemüht, an Strukturen zu arbeiten, während man sich heute häufig mit Kosmetik begnügt.

Dabei muss man sich Folgendes klarmachen: Dieser Haushalt, meine Damen und Herren, basiert auf optimalen Rahmenbedingungen: Die Konjunktur befindet sich auf einem Höhepunkt, die Kreditzinsen sind auf ihrem historisch niedrigsten Stand. Und trotzdem sahen Sie zu Beginn der Haushaltsplanberatungen ein Defizit von 300 Millionen Euro vor. Sie haben das vorgesehene Defizit nach monatelangen Verhandlungen zwischen SPD, CDU, Grünen und FDP um lächerliche 35 Millionen Euro reduziert. Ich frage Sie: Was machen Sie ei-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

gentlich, wenn die Konjunktur abstürzt, die Zinsen steigen oder wenn im ungünstigsten Fall beides eintritt?

(Martin Börschel [SPD]: Was ist dann Ihr Rezept?)

- Ich mache gleich einen Vorschlag. – Sich in einer solchen Situation auf Kosmetik zu beschränken, halte ich für unverantwortlich.

Wenn meine Informationen richtig sind – ich stütze mich dabei, wie andere interessierte Bürger auch, auf die Presse –, muss ich mich schon wundern: Die Stadtwerke müssen 10 Millionen Euro zusätzlich abdrücken, und bei der GAG veranlassen Sie eine Sonderabführung von mehr als 5 Millionen Euro an den Haushalt. Dazu erklärt der Sprecher der GAG wörtlich: „Dadurch wird nicht eine Wohnung weniger gebaut.“ Die GAG führt 5 Millionen Euro weniger an den Stadtsäckel ab, aber: „Dadurch wird nicht eine Wohnung weniger gebaut.“ Ich bin versucht, ironisch zu sagen: Viel weniger Wohnungen, als die GAG in den letzten Jahren gebaut hat – an dem Punkt hat Herr Detjen völlig recht; ansonsten stimme ich mit seinen Anschauungen nicht überein –, kann man ja wohl nicht bauen. Im Ernst: Angesichts der steigenden Wohnungsnot in der Stadt wundert man sich, dass die Vertreter des Rates im Aufsichtsrat der GAG solche offenbar vorhandenen Finanzpolster geduldet haben, anstatt bereits in der Vergangenheit für eine Steigerung der Wohnungsbauaktivitäten zu sorgen.

Dafür sind Sie in anderen Bereichen weniger großzügig. Zum Beispiel gibt es im Ganztagsbereich – das habe ich gelesen – Verträge mit freien Trägern, die einen umfangreichen Leistungskatalog beinhalten, zu dessen Einhaltung sie verpflichtet sind. Trotzdem sollen die städtischen Zuschüsse dort um 5 Prozent gekürzt werden. Ich habe heute von Herrn Börschel gehört, dass Sie die Kürzung etwas reduziert haben. Ich frage Sie dennoch: Wo sollen die Träger die Einsparungen vornehmen? – Sie werden wahrscheinlich antworten: beim Personal. Da frage ich: Finden Sie das fair? – Ich nicht. Mit solchen Maßnahmen erzeugen Sie Unmut, kommen einer Haushaltskonsolidierung aber keinen Schritt näher.

Sie müssen sich durchringen, weiterreichende Maßnahmen zu ergreifen und tiefe Einschnitte vorzunehmen; die Konjunktur oder die Bezirksregierung werden Sie in den nächsten Jahren ohnehin dazu zwingen. Die Freien Wähler schlagen Ihnen daher vor: Setzen Sie ein frei-

williges Haushaltssicherungskonzept in Kraft und ergreifen Sie Maßnahmen des strukturellen Haushaltsausgleichs unter Anwendung aller Vorschriften eines Haushaltssicherungskonzepts. Es ist heute mehrfach von einem Haushaltssicherungskonzept geredet worden; es ist sozusagen ein Gespenst, das sich irgendwo in der Ecke befindet. Aber wenn man ein solches Konzept anwendet und wirklich Maßnahmen ergreift, die notwendig sind, dann verliert es sozusagen seine furchterregende Präsenz. Man muss es nur richtig anpacken. Wir empfehlen Ihnen, bei den Kosten der Repräsentation des Rates und bei bestimmten Verwaltungsaufgaben anzufangen.

(Martin Börschel [SPD]: Wir könnten die Beigeordnetenpensionen nehmen!)

- Auch! Die Politiker werden sich zukünftig im Hinblick auf ihre Versorgungsbezüge, ob aufgrund eines Mandats im Landtag – Herr Börschel, auch Sie gehen irgendwann in Pension –

(Martin Börschel [SPD]: Ich zahle für meine Rente selbst ein!)

oder im Bundestag oder einer Tätigkeit in der Verwaltung, nicht davon abkoppeln können; eine entsprechende Forderung wird kommen. – Damit wüssten die Menschen in der Stadt: Die Lage ist ernst, die Politik mutet nicht nur den Bürgern Einsparungen zu, sondern geht mit gutem Beispiel voran.

Nur einige wenige Vorschläge aus unserem Änderungsantrag: Reduzierung der Zahl der ehrenamtlichen Bürgermeister um zwei, Reduzierung der Zahl der Stadtbezirke um drei, Reduzierung der Aufwendungen für die Fraktionen um 50 Prozent, Abschaffung der Dienstwagen für Beigeordnete, Bürgermeister, Fraktionsvorsitzende und Vergabe eines Abrufauftrages an ein Mietwagenunternehmen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen: Das kostet ja auch nichts!)

Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen, meine Damen und Herren: Wir haben in dieser Stadt 14 Bürgermeister: einen hauptamtlichen Oberbürgermeister, vier ehrenamtliche Bürgermeister, neun Bezirksbürgermeister. Das ist so viel wie eine Fußballmannschaft einschließlich ihrer Einwechselspieler. Ich halte das für ein Missverhältnis.

Die Idee, Stadtbezirke einzusparen, stammt von der CDU. Sie ist allerdings wieder davon

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

abgerückt, als das Gezeter der Bezirksbürgermeister losbrach.

(Widerspruch bei der CDU – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Überhaupt nicht!)

- Dann habe ich das falsch gelesen; dann erwarte ich Ihre Unterstützung, wenn dieser Punkt auf der Tagesordnung steht. Jedenfalls war sofort von Demokratieabbau und vom Verlust von Bürgernähe die Rede. – Wenn man bei der Zusammenlegung von Stadtbezirken – das ist auch gefordert worden – gleichzeitig die Rechte der Bezirksvertretungen stärkt und die Servicestellen der Verwaltung mit den Meldestellen vor Ort belassen würde, gäbe es sogar mehr Demokratie, mindestens genauso viel Bürgernähe und viel aktivierbares Potenzial im Hinblick auf strukturelle Einsparungen. Wichtig wäre, diese Beschlüsse vor der Kommunalwahl zu treffen, damit die Neuregelung unmittelbar nach der Kommunalwahl greifen könnte.

Wenn Sie sich zu solchen Schritten aufraffen könnten, würden die Bürgerinnen und Bürger mehr Verständnis für die weiteren schmerzlichen Einschnitte aufbringen, ohne die es nicht gehen wird: drastische Kürzungen von freiwilligen Leistungen, Einstellungsstopp bei der Verwaltung, Personalabbau in der Größenordnung der jährlichen Fluktuationsrate, natürlich auch einsprechende Reduzierungen bei den städtischen Aufgabenfeldern, Verkauf von städtischen Gesellschaften bzw. Gesellschaftanteilen. Manch einem mag es bei diesem Szenario gruseln; aber das wird Ihnen nicht helfen. Genauso wenig wird Ihnen die Bundesregierung helfen; Herr Börschel hat das angesprochen. Die Bundeskanzlerin hat in ihrer Rede vor dem Städtetag nicht den Eindruck erweckt, als wolle sie ein Füllhorn von Wohltaten über den Städten ausgießen.

Wenn Sie allerdings die naive Vorstellung hegen sollten, eine eventuelle rot-grüne Bundesregierung würde – wenn sie denn gewählt werden sollte – Steuern zugunsten der Städte umschichten, werden Sie einen harten Aufschlag in der Realität erleben. Angesichts meiner langjährigen politischen Erfahrungen mit Regierungswechseln

(Lachen bei der SPD – Peter Kron [SPD]: Und Parteiwechseln!)

erkenne ich eine Konstante: Nach jedem Wechsel, Herr Kron, wurde es für die Kommunen schlechter. Ich bin kein Prophet, wenn ich Ihnen sage: Daran ändert sich nichts.

Nutzen Sie das Instrument des Bürgerhaushalts, um die Bürger über Einsparalternativen mitbestimmen zu lassen. Schenken Sie den Leuten reinen Wein ein, und handeln Sie, bevor es immer schmerzhafter wird. Setzen Sie vor allem keine falschen Signale! Wenn Sie öffentlich beklagen, am Breslauer Platz habe die Verwaltung den Ratsbeschluss zur Errichtung eines Brunnens nicht umgesetzt, dann ist dies zwar formal richtig, aber im Hinblick auf eine neue Kultur der Sparsamkeit ein verheerendes Signal. Seien Sie froh, dass dieser Brunnen, bei dem weder die Investitions- noch die Folgekosten etatisiert sind und den niemand vermisst, nicht gebaut wurde. Heben Sie den Ratsbeschluss auf, meine Damen und Herren!

Ein Letztes zu den anstehenden Großprojekten. Ich fange mit dem Vorhaben „Archäologische Zone/Jüdisches Museum“ an. Hier habe ich nicht die Zeit, auf die unerfreuliche Genese des Projekts einzugehen. Ich verweise lediglich auf die früheren Aktionen und Veranstaltungen der Freien Wähler gegen die völlig überdimensionierte optische Massierung eines Baukörpers auf dem Rathausplatz. Wenn jetzt Initiativen und Personen um Werner Peters und Martin Stankowski – ich nenne die Namen in der Reihenfolge ihres Hervortretens – ein Moratorium für das von Anfang an umstrittene Projekt fordern, dann sollten Sie diesem Ansinnen Zeit und Raum geben und die angedachten Alternativen und Fragen in einem transparenten Verfahren gegenüber der kommunalen Öffentlichkeit rückkoppeln. Die Akzeptanz für die vom Rat beschlossene Planung wird in dem Maße schwinden und sich in Widerstand verwandeln, in dem Sie in absehbarer Zeit zu ungeordneten und ungeplanten Haushaltseinschnitten greifen müssen. Hier sehe ich eine große Gefahr für die Diskursfähigkeit in unserer Stadt.

An der Stelle will ich etwas zum Dringlichkeitsantrag sagen, der in meinem Redebeitrag bisher nicht vorkam. Ich habe es so verstanden, Herr Oberbürgermeister, dass dafür fünf Minuten zusätzlich verwendet werden können.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: 4 Minuten und 13 Sekunden haben Sie noch.

Andreas Henseler (Freie Wähler Köln): Ja, gut. Ich brauche sie aber nicht komplett. – Der Antrag ist in der Tat interessant; er ist wie viele andere, die ich in der Vergangenheit kennengelernt habe: Man bedient verschiedene Klien-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

tele und gibt weiße Salbe, um sich in der Öffentlichkeit positiv zu präsentieren.

Frau Moritz hat darauf hingewiesen, dass der Antrag aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil besagt: Wir tun etwas für die Autofahrer. – Das ist die schlichte Botschaft. Wenn ich es richtig verstanden habe, gibt es kein zusätzliches Geld.

(Winrich Granitzka [CDU]: Doch!
6,3 Millionen Euro!)

- Ja, aber sie sind – es sei denn, es sagt mir jetzt jemand etwas anderes – in den 10 Millionen Euro schon enthalten.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein!
Add-on!)

Wenn sie in den 10 Millionen Euro, die sozusagen von den Stadtwerken kommen, nicht drin sind, müssten ja – wenn ich gut rechnen kann – 6 Millionen Euro zusätzlich auftauchen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Richtig! –
Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau so
ist es!)

Dann kämen also nicht 10 Millionen Euro von den Stadtwerken, sondern 16 Millionen Euro,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Dafür wird
der Gewinn der Stadtwerke erhöht!)

es sei denn, Sie haben das alles – wie ich es eben als Flüstern gehört habe – schon im Verwendungsnachweis 3 glattgezogen und brauchen jetzt –

(Unruhe – Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Nein!)

- Frau Moritz hat es doch im Prinzip so gesagt. –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ja, die
weiß doch gar nicht, wovon sie
spricht! Die sollte mal dem Finanz-
ausschuss folgen!)

Damit haben Sie sozusagen weiße Salbe für die Autofahrer und können erklären: Das ist geregelt. – So viel zu Teil A.

(Henk van Benthem [CDU]: Ich erkläre
Ihnen das nachher noch mal!)

Ich bin auch gleich durch; ich will nicht mögliche Koalitionskrähe provozieren.

Ich will etwas zur Linie 7 sagen. Die Linie 7 ist ein Fossil.

(Beifall bei der FDP)

Sie ist in meinem Bewusstsein das erste Mal Anfang der 90er-Jahre aufgetaucht. Vorher wusste ich davon nicht. Da war ich nämlich Bezirksbeigeordneter für den Stadtbezirk Porz. Dann kam es auf die Agenda: Wir brauchen die Linie 7. – Es gab nur ein Riesenproblem:

(Ulrich Breite [FDP]: Beim Bauamt!)

Die Stadt Porz hat, als sie noch selbstständig war, die vorhandene Linie abgerissen. Auf der entsprechenden Trasse bestand vorher eine Linie, aber sie ist abgerissen worden. Dann sind dort Gebäude errichtet worden. Das Problem ist: Es ist ausgesprochen schwierig, die Besitzer zu enteignen,

(Reinhard Houben [FDP]: Das löst die
CDU jetzt ganz schnell!)

denn sie können sich sozusagen auf staatliches Handeln berufen. Deshalb müssen Sie dort einen erheblichen Geldbetrag ausgeben. – Das war nur die Vorbemerkung zur Linie 7.

Ich finde es merkwürdig – Herr Detjen findet es gut; an der Stelle bin ich nicht einer Meinung mit ihm –, dass man die Mittel für zusätzliche Aufwendungen im Zusammenhang mit der vorläufigen Inbetriebnahme dieser Stadtbahnlinie in einer Größenordnung von 6 Millionen Euro

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Jährlich!)

dem Südstadtprojekt – Herr Detjen hat es als „linksrheinisch“ bezeichnet – entziehen will. Die Mittel würden, wenn ich Sie richtig verstanden habe, nach Porz verlagert. Ich halte es für völlig falsch, Stadtteile auf diese Art und Weise gegeneinander auszuspielen,

(Beifall von der FDP und von Barbara
Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

vor allen Dingen unter dem Aspekt, dass der Effekt, der in diesem Antrag geschildert wird – große Baubereiche sollen dann erschlossen werden können –, überhaupt nicht eintreten wird, weil die Wohnbauflächen – Frau Moritz hat es gesagt – in diesem Bereich weitestgehend schon bestehen; Herr van Benthem, der aus Region kommt, wird das im Zweifelsfall bestätigen.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

(Beifall von Volker Görzel [FDP] –
Zurufe von der FDP: Darf er nicht!)

Deswegen empfehle ich Ihnen Folgendes: Wenn Sie schon etwas einsparen – das unterstützen wir Freie Wähler –, weil Sie den Stadtbahnvorlauf nicht vorzeitig in Betrieb nehmen, dann verlagern Sie die Mittel nicht, sondern nutzen Sie sie zur Haushaltskonsolidierung. Das ist an dieser Stelle der einzig sinnvolle Schritt, und dafür treten wir ein. Aber diesen Antrag können wir so nicht annehmen.

Herr Oberbürgermeister, lassen Sie mich mit der Frage Tucholskys enden: Wo bleibt das Positive? – Der Umgang von Rot-Grün mit dem geplanten Neubau des Stadtarchivs am Eifelwall zeigt, dass Sie die Zeichen der Zeit verstanden haben, auch wenn der Verbleib der Kunst- und Museumsbibliothek noch nicht geklärt ist. Mit dem Vorschlag zur Einsparung von Mitteln in Höhe von 30 Millionen Euro macht die Ratsmehrheit einen Schritt in die richtige Richtung. Wir unterstützen dies. Wenn Sie im Rahmen eines freiwilligen Haushaltssicherungskonzepts einen Haushalt ohne Neuverschuldung bis zum Jahre 2022 anstreben, bleiben Sie auf diesem Weg. Springen Sie nicht – wie bei der Echternacher Springprozession – zwei Schritte zurück, indem Sie ein Haushaltsdefizit von 275 Millionen Euro beschließen! Die Freien Wähler werden einem solchen Hin und Her jedenfalls nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das war aber länger als zehn Minuten! – Gegenruf von Andreas Henseler [Freie Wähler Köln]: 15 Minuten durften es ja sein!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne!

(Zuruf: Und vor den Bildschirmen!)

- Auf die Zuschauer vor den Bildschirmen kommen wir gleich auch noch zu sprechen. – Ein paar lose Anmerkungen. Ein Einzelmandatsträger hat es hier – das wurde, als ich hier eingezogen bin, zugegeben – etwas schwer. Deswegen hoffe ich, dass wir am 25. Mai 2014 mit mehreren Leuten hier ins Rathaus einziehen; dazu später mehr.

Wenn man Herrn Börschel vorhin so zuhörte, konnte man denken, dass trotz Kürzungen in Köln alles besser geworden wäre, als ob alles besser ausgebaut wäre, als ob im U-3-Bereich und im Ü-3-Bereich alles perfekt wäre, als ob auch bei der OGS alles bestens wäre, ganz als ob die Quadratur des Kreises gelungen wäre. Die Bürger, die auch heute wieder draußen demonstriert haben, empfinden es ganz anders. Vielleicht sind die Bürger nicht komplett informiert; aber es wäre die Aufgabe der Stadt, umfänglich zu informieren, sodass es wirklich bei allen Bürgern ankommt.

Zu den OGS-Plätzen. Die Eltern sind von den Kürzungen enttäuscht; sie brauchen Planungssicherheit. Es kann nicht sein, dass Eltern, die es nach der Geburt ihres Kindes geschafft haben, in den Beruf zurückzukehren, weil sie in den Kindertagesstätten inzwischen eine ganz passable Betreuung vorfinden, sozusagen ihren Job wieder kündigen müssen, weil sie die Kinder eben doch nachmittags betreuen müssen. Hier muss mehr Klarheit geschaffen werden. Es muss vor allem auch Klarheit darüber geschaffen werden, wie – nach welchen Kriterien – diese Plätze eigentlich verteilt werden: Wer kann sich Chancen ausrechnen? Oder wird das alles einfach ausgelöst? – Auch hier haben viele Eltern keine Informationen; sie wissen nicht, was schon in diesem September auf sie zukommt.

Einen anderen Schwerpunkt der Arbeit, die ich hier im Rat leisten kann, setze ich im Bereich des Verkehrs, im Verkehrsausschuss. Hier möchte ich das Augenmerk gezielt auf die Situation der Radfahrer lenken. Es wurde kurz von Herrn Börschel erwähnt: Wir hatten in den letzten Monaten leider einige schwere Radunfälle in der Stadt. Dies führte zu einer Debatte in der Öffentlichkeit und der Presse über die Frage, was man denn tun könne. Es gab leider eine ganze Reihe von respektlosen Leserbriefen, deren Verfasser die Schuld ausschließlich auf die Radfahrer lenken wollten. Entweder sprach man ausschließlich von „Kampfradlern“ oder davon, dass sich die Fahrradfahrer im Straßenverkehr vielleicht richtig verhalten, aber eben nicht defensiv genug, nach dem Motto: Wer sich von einem 20-Tonner überfahren lässt, ist eigentlich irgendwie selber schuld; man hätte ja auch anhalten oder ausweichen können. – Das ist eine respektlose Debatte.

Die Stadt Köln hat weiterhin die Aufgabe, für die Sicherheit im Radverkehr zu sorgen. Damit meine ich in diesem Fall das Kölner Radwegenetz. Ich bin immer wieder erstaunt darüber,

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

wie Rot-Grün dieses Thema immer schleifen lässt, obwohl inzwischen klar ist, dass Fahrräder in vielen Stadtteilen im innerörtlichen Bereich das Hauptverkehrsmittel sind. Ich kann Ihnen berichten, dass die Radfahrer, die ich kenne, äußerst unzufrieden sind. Wir brauchen dort also dringend Veränderungen.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

In diesem Zusammenhang wird viel von der Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmer gesprochen. Ich glaube, die SPD hatte auf ihrem Kongress zum Thema „Mobilität in Köln“ davon gesprochen, dass eine Gleichberechtigung nicht zu erhalten ist, sondern erst einmal hergestellt werden muss. Dort wurde festgestellt, dass dies auch bedeuten kann, zunächst den Radverkehr gezielt stärker zu fördern als den motorisierten Individualverkehr, weil der Radverkehr einen ganz anderen Aufholbedarf hat. Ich hoffe, dass Sie dies auch umsetzen werden.

Gleichberechtigung der Verkehrspartner bedeutet für mich, dass die Fußgänger an erster Stelle und die Radfahrer an zweiter Stelle stehen und am Ende der motorisierte Individualverkehr folgt, so lange, bis wir wirklich einen kölnweiten Shared Space haben.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen sowie von Jörg Detjen [Die Linke.])

Zum ÖPNV, der natürlich weiterhin parallel existieren soll, und zur heutigen Debatte – ich dachte gar nicht, dass sie noch einmal so heftig und intensiv wird – zur vorzeitigen Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: „Vorzeitig“ ist gut!)

- Ja, „vorzeitig“ ist gut. Wir hängen Jahre hinterher, und es wurde Dutzende, ja Hunderte Millionen Euro teurer als erwartet. – Ich möchte hier einen leicht abgewandelten Spruch von Fredl Fesl zu diesem Thema zum Besten geben: Eine U-Bahn, die nicht fährt, die ist ihr Geld nicht wert.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

In diesem Sinne möchte auch ich mich für die vorzeitige Inbetriebnahme des südlichen Abschnittes aussprechen. Natürlich ist es etwas teurer. Es ist aber speziell den Bürgern in der Südstadt nach der Katastrophe, nach dem Ein-

sturz des Stadtarchivs, nicht zu vermitteln, warum sie weiterhin die Leidtragenden dieser Situation bleiben sollen. Wenn wir schon keine anderen Möglichkeiten haben – sie wurden in früheren Debatten immer wieder erwähnt –, die Bürger monetär zu entlasten, sollten wir sie wenigstens in diesem Punkt entlasten und ihnen die U-Bahn endlich zur Verfügung stellen.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

Weiterhin zum Verkehr. Ich wurde gerade gebeten, etwas zum autofreien Sonntag zu sagen. Auch hier geht es um einen Ratsbeschluss, der seit vielen Jahren nicht ordentlich umgesetzt wird; er sollte endlich von der Verwaltung umgesetzt werden. Da geht es um kleine symbolische Handlungen, die nicht viel Geld kosten, aber einen Wandel unserer Politik dokumentieren würden. Als lobenswertes Beispiel – es ist vielleicht noch nicht bei jedem angekommen – ist unser wunderschöner Stadtbezirk Ehrenfeld zu nennen, der einen ersten Aufschlag macht,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Dank der Grünen!)

nachdem die Innenstadt – warum auch immer – darauf verzichtet hat. Die Organisatoren des Kölner Sonntags der Nachhaltigkeit hatten sich an die Bezirksvertretung gewandt. Wir haben nun in Ehrenfeld die Gelegenheit, zumindest einen kleinen Teil von Ehrenfeld am 15. September autofrei zu halten. Das Ganze läuft unter dem Stichwort „Tag des guten Lebens“.

Ein anderes Projekt, das wir von Deine Freunde voranzubringen versuchen, ist der sogenannte REWK. REWK bedeutet „Rad Express Wege Köln“. Das Projekt hat letztes Jahr den Preis des Dialogs Kölner Klimawandel gewonnen. Es geht um ein innergemeindliches Radschnellwegenetz. Auch da fordern wir von der Stadt Köln, von der Verwaltung ein engagierteres Auftreten. Es kommt nun zur Teilnahme an einem Wettbewerb. Es geht darum, einen solchen Radschnellweg von Köln nach Frechen in Planung zu geben. Es werden 5 000 Euro für ein Gutachten ausgegeben. Dann möchte man sich an dem Wettbewerb beteiligen. Mit viel, viel Glück bekommt man dann den Zuschlag. Wir meinen: Es kann doch nicht alles sein, dort einfach nur an einem Wettbewerb teilzunehmen. Wir brauchen tatsächlich auch innerhalb von Köln Radschnellwege, damit der Verkehr gleichberechtigt ist und das Fahrrad nicht nur

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

ein Freizeitinstrument bleibt, sondern wirklich für den Alltagsverkehr taugt.

Zum Themenkomplex Kultur. Frau Moritz, Sie haben vorhin die Bürgerschaft gelobt, aber gleichzeitig zugegeben, dass es manchmal etwas nervt: die immer wieder neuen Einmischungen in schon beschlossene Themen. Ein paar Absätze später haben Sie aber auch gesagt, dass mehr Köpfe mehr Ideen haben.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber die müssen nicht gut sein!)

So sehe ich das auch im Zusammenhang mit der Archäologischen Zone/Jüdisches Museum und einem Haus der Geschichte in Köln. Ich habe das Gefühl, dass die entsprechenden Debatten deswegen nicht wirklich im Rat und in der Verwaltung geführt werden, weil man sozusagen ein innerkoalitionäres Trauma hat, was die Entscheidung zum Schauspielhaus angeht.

Die Idee eines Hauses der Geschichte in Köln ist wirklich faszinierend. Deswegen bringen wir dazu in der nächsten Sitzung, die um 15 Uhr beginnen soll, eine Anfrage in den Rat ein. Machen Sie sich einfach mal die Mühe: Nehmen Sie sich in der Pause die Zeit, dieses Konzept einmal durchzulesen. Es ist schon eine faszinierende Idee. Es geht nicht darum, dass wir es ad hoc beschließen müssen oder Ähnliches; wir wollen einfach darüber nachdenken. Das ist etwas, das ich bei der ganzen Debatte um die Archäologische Zone/Jüdisches Museum wirklich bedauere: Wir haben de facto schon seit Monaten, seit Jahren ein Moratorium. Dieses Moratorium wird bis zum ersten Spatenstich fortbestehen. Aber in der ganzen Zeit, in den ganzen Jahren ist es ein absolutes Tabu, zu überlegen, wie man dieses Haus inhaltlich besser ausgestalten kann. Ich halte den Vorschlag, in Köln ein Haus der Geschichte einzurichten, für bedenkenswert; höchstwahrscheinlich wäre das besser.

Ich würde gerne wesentlich mehr Punkte zum Thema Kultur ansprechen, aber meine Redezeit läuft ab. – Zur Kunst- und Museumsbibliothek: Auch das ist ein Thema, das enger mit der Nord-Süd-Stadtbahn verknüpft ist, als viele hier vielleicht glauben. Der Einsturz des Historischen Archives hat in der Stadt einen unglaublichen Verlust an Vertrauen in die sogenannte Stadt Köln verursacht. Ich habe damals den Neubau des Historischen Archives am Eifelwall und die schnelle Beschlusslage dazu als einen Versuch der Wiedererlangung der Glaubwürdigkeit empfunden. Man hat gesagt:

Es ist etwas Katastrophales passiert, aber wir versuchen, möglichst schnell etwas gutes Neues zu schaffen. – 2009, im gleichen Jahr, kam von der Verwaltung der Vorschlag, die KMB zu schließen, um hier Geld einzusparen. Ein Aufschrei ging durch die Stadt und durch die Kulturlandschaft, und man hat ihn gehört. Was selten passiert: Am Ende kam wirklich etwas Besseres heraus. Man hat gesagt: Wir nehmen die KMB, holen sie von ihren dezentralen Punkten und packen sie sozusagen auch ins Historische Archiv. – Es war eine Entwicklung weg von der geplanten Schließung der KMB, hin zur Schaffung ordentlicher Arbeitsbedingungen und eines repräsentativen Orts für die KMB. Natürlich war das mit Anforderungen an die Universität verknüpft, gemeinsam darüber zu verhandeln, ob sich die Uni dort in Form von Mietzahlungen und Bereitstellung von Personal einbringen kann. Doch diese Verhandlungen sind noch gar nicht abgeschlossen. Es ist schade, dass Herr Quander nicht da ist. Er könnte berichten, dass das Verhandlungsergebnis noch gar nicht feststeht. Dass die Uni kein Interesse hat und sich nicht daran beteiligt, wird lediglich von Frau Moritz und Herrn Börschel kolportiert, die in diese Verhandlungen sozusagen hineingegrätscht sind. Man konnte der Presse entnehmen, dass es gar nicht vollkommen klar ist, ob die Uni kein Interesse daran hat.

Man muss dazu auch sagen, dass eine Schließung der KMB – dazu kommen wir später, in der nächsten Sitzung – natürlich gar keinen wahnsinnigen Einspareffekt hätte. Dazu gehört auch, dass ein Teil der Fläche des Historischen Archives für Bestände der Universitätsbibliothek vorgesehen war. Wenn sie dort nicht einziehen sollte, weil sie tatsächlich nicht daran interessiert ist, muss man das Historische Archiv gar nicht so groß bauen wie vorgesehen. Dadurch wäre eine gewisse Einsparung zu erreichen.

Ein Punkt, der etwas untergegangen ist – da hatte ich etwas auf die CDU gehofft, die sich da eigentlich immer sehr engagiert –, ist der Tanz in Köln. Es wurde hier von Rot-Grün so dargestellt, als ob die freie Szene weiterhin ordentlich gefördert würde und es dort keine Einschnitte gäbe. Der Tanz empfindet dies ganz anders. Ich hoffe, dass wir es in den nächsten Jahren schaffen, die Mittel nach den Kürzungen wieder aufzustocken.

Ich möchte zwei weitere Institutionen der Subkultur erwähnen, die in den letzten Monaten und Jahren Teil der Diskussion in der Öffentlichkeit waren. Zum einen geht es um die

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Kolbhalle, die wirklich nicht viel Geld kostet, aber plattgemacht, entmietet und an NRW. URBAN übergeben werden soll, damit die Stadt Köln keine Mietzahlungen mehr leisten muss. Wenn man das täte, wäre das ein vollkommen falsches Signal an die freie Kulturszene, an die Subkulturszene. Lassen Sie die Finger davon! Lassen Sie die Leute dort bitte in Ruhe arbeiten und wohnen.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Das andere Thema: das Autonome Zentrum in Kalk, das 2012 übrigens Mittel des Bürgerhaushaltes im Bereich Kultur erhalten hat. Auch dort gibt es einen eindeutigen Aufruf der Bürgerschaft an den Rat, das Zentrum zu erhalten.

(Zuruf von pro Köln: Pfui!)

Wenn Sie das Autonome Zentrum abreißen wollen, dann kümmern Sie sich bitte um ordentliche Ersatzflächen.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Leider kann ich nichts mehr zu den vielen kleinen Themen wie zum Livestreaming von Sitzungen sagen. Seit 2010 gibt es einen Prüfauftrag der Stadt Köln. Das ist vollkommen untergegangen. So geht man nicht mit der Bürgerpartizipation um. Der Bürgerhaushalt ist inzwischen leider nur noch ein Feigenblatt. Meines Erachtens könnte man ihn wirklich restlos einstampfen, denn die Beschlüsse werden in den Ausschüssen, etwa bei uns im Verkehrsausschuss, nicht einmal mehr ordentlich besprochen.

Um die Verwaltung zu loben, möchte ich ein Letztes zum Helios-Gelände sagen. Ich bin sehr froh über die Bürgerbeteiligung bei diesem Thema und darüber, dass wir jetzt einen Planungswettbewerb durchführen. Ich hoffe, dass wir zu einer guten Lösung für die inklusive Schule kommen werden. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Zimmermann. – Damit sind die Redebeiträge zum Haushaltsentwurf 2013/2014 beendet.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

- I. *Der Oberbürgermeister begrüßt Herrn Andreas Henseler, der die Nachfolge von Herrn Klaus Hoffmann als neues Ratsmitglied angetreten hat. Er verpflichtet ihn gemäß § 5 der Hauptsatzung.*

Der Oberbürgermeister teilt mit, dass ihn Herr Henseler davon unterrichtet hat, dass er als beratendes Mitglied gemäß § 58, Abs. 1, Satz 7-12 GO am Finanzausschuss, am Ausschuss Kunst und Kultur sowie am Stadtentwicklungsausschuss teilnehmen möchte.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau Schultes, Frau von Möller und Frau Jahn vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- III. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

5. *Anregungen und Stellungnahmen zur Haushaltsplanberatung*

*5.1 Anregungen der Bezirksvertretungen gem. § 37 Abs. 4 GO
1400/2013*

Absetzungen:

2. *In die Haushaltplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

2.5 Mündlicher Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Stehen demnächst Schwimmvereine vor verschlossenen städtischen Bädern?“ in der Fassung des Beschlusses des Sportausschusses vom 09.04.2013

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

IV. Der Oberbürgermeister teilt mit, dass aus dem Rat die Bitte an ihn heran getragen worden sei, dass die Punkte

2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“

Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012
AN/2056/2011

2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1
AN/0289/2013

und

7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
3132/2011

nicht erst in der 43. Sitzung sondern bereits in der Haushaltssitzung unter den dort angegebenen Tagesordnungspunkten 7.1, 2.1 und 2.3 zu behandeln. Der Oberbürgermeister schlägt vor die Punkte gemeinsam unter TOP 2.1 zu erörtern.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

V. Der Oberbürgermeister schlägt vor wie in den Haushaltssitzungen üblich und entsprechend der Geschäftsordnung möglich, die Redezeit zu ändern und für die Sitzung wie folgt festzulegen:

- für die Fraktionen von SPD und CDU 30 Minuten,
- für die Fraktion Bündnis90/Die Grünen 25 Minuten,
- für die FDP-Fraktion 20 Minuten,
- für die Fraktionen pro Köln und Die Linke. jeweils 15 Minuten,
- für die Einzelmandatsträger Herr Henseler und Herr Zimmermann jeweils 10 Minuten.

Diese verlängerte Redezeit soll für alle Vorlagen und Anträge, also auch für alle bei den Tagesordnungspunkten aufgeführten Punkten einschließlich möglicher Dringlichkeits-, Änderungs-, und Zusatzanträge gelten.

VI. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung kurzfristig ein Dringlichkeitsantrag vorgelegt worden sei. Es handelt sich um TOP

3.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur – Verlängerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zündorf vorantreiben – Wohnbauflächen erschließen!“
AN/0572/2013

Der Rat stimmt der Aufnahme in die Tagesordnung mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, bei Enthaltung der FDP-Fraktion – zu.

VII. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass der Redeblock an den Beginn der Sitzung gestellt werden solle. Aufgrund des zusätzlichen Dringlichkeitsantrages werde die Redezeit jeweils um fünf Minuten verlängert.

VIII. Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen und der so geänderten Tagesordnung einstimmig zu.

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir beginnen zunächst mit Tagesordnungspunkt 7.1, den wir eben in der Tagesordnung vorgezogen haben:

7. In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

**7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
3132/2011**

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Wir kommen zur Abstimmung. Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. –

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/
Die Grünen: Moment!])

Wer ist für diesen Beschlussvorschlag? – Wir stimmen ab; wir sind in der Abstimmung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Für Alternative 2 wollen wir abstimmen, die weitestgehende! – Weitere Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Wir stimmen erst einmal über den Grundvorschlag ab, und dann –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein! Erst mal die Alternative 2! –
Weitere Zurufe vom Bündnis 90/
Die Grünen)

- Ich will es noch einmal sagen: Wir stimmen erst einmal über die Vorlage als solche ab. Dann haben wir das Ergebnis, und dann werden wir über die Alternativen abstimmen.

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Eine Sekunde! – Wir machen es so: Wir stimmen jetzt über Tagesordnungspunkt 7.1 ab, über die Vorlage des Oberbürgermeisters in der Alternative 2 – das ist die weitestgehende. Ich bitte jetzt um das Handzeichen dazu: Wer ist für -

(Karsten Möring [CDU]: Herr Oberbürgermeister, können Sie den Wortlaut der Alternative wiedergeben?)

- Bei Alternative 2 geht es um die Frage der Verlängerung bis Sürth. – Wer ist für die Alternative 2? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der Grünen, Herr Zimmermann und pro Köln. Wer enthält sich? – Damit ist sie abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über TOP 7.1, Alternative 1. Da geht es um die Frage der Verlängerung bis Rodenkirchen. Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln und die Fraktion der Grünen. Der Vorschlag ist ebenfalls abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Vorschlag der Vorlage zu TOP 7.1 ohne Variationen. Wer ist für diese Vorlage? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der

SPD, die Fraktion der CDU, die Fraktion Die Linke und Herr Henseler. Gibt es Enthaltungen? – Damit ist die Vorlage so beschlossen.

I. Beschluss über die Alternative 2:

Der Rat stimmt der vorzeitigen Teilinbetriebnahme der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bahnhof Sürth (sechs Fahrten/Tag) bzw. Bahnhof Rodenkirchen zu. Er beauftragt die Verwaltung, hierzu den südlichen Abschnitt der 1. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bonner Wall sowie den Abschnitt der 2. Baustufe zwischen Bonner Wall und Schönhauser Straße Ende 2015 in Zusammenarbeit mit der KVB in Betrieb zu nehmen. Hierfür soll das Liniennetz der KVB für den Zeitraum bis zur endgültigen Inbetriebnahme um eine Linie 17, die zwischen der Severinstraße und dem Bahnhof Sürth bzw. dem Bahnhof Rodenkirchen verkehrt, ergänzt werden. Zur fristgerechten Umsetzung der Teilinbetriebnahme Süd werden Verwaltung und KVB beauftragt, die notwendigen Maßnahmen rechtzeitig umzusetzen.

Die zusätzlichen Investitionskosten betragen rd. 5,3 Mio. € (rund 7,8 Mio. € abzüglich rund 2,5 Mio. € für die Wendeanlage). Die Folgekosten in Höhe von 8,74 Mio. € bedeuten einen Mehraufwand von rund 7,05 Mio. € gegenüber einem Verzicht auf eine Teilinbetriebnahme. Sie setzen sich zusammen aus dem zusätzlichen Betriebsaufwand in Höhe von rund 7,94 Mio. € pro Jahr (2,2 Mio. € für den Fahrbetrieb, 0,23 Mio. € für den Fahrgastservice, 5,93 Mio. € für den Betrieb der Infrastruktur abzüglich 0,42 Mio. € zusätzliche Erlöse) sowie Abschreibungen auf die nur für die Teilinbetriebnahme nutzbaren Anlagen in Höhe von 0,8 Mio. € pro Jahr und sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

II. Beschluss über die Alternative 1:

Der Rat stimmt der vorzeitigen Teilinbetriebnahme der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bahnhof Rodenkirchen zu. Er beauftragt die Verwaltung, hierzu den südlichen Abschnitt der 1. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bonner Wall sowie den Abschnitt der 2. Baustufe zwi-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

schen Bonner Wall und Schönhauser Straße Ende 2015 in Zusammenarbeit mit der KVB in Betrieb zu nehmen. Hierfür soll das Liniennetz der KVB für den Zeitraum bis zur endgültigen Inbetriebnahme um eine Linie 17, die zwischen der Severinstraße und dem Bahnhof Rodenkirchen verkehrt, ergänzt werden. Zur fristgerechten Umsetzung der Teilinbetriebnahme Süd werden Verwaltung und KVB beauftragt, die notwendigen Maßnahmen rechtzeitig umzusetzen.

Die zusätzlichen Investitionskosten betragen rd. 5,3 Mio. € (rund 7,8 Mio. € abzüglich rund 2,5 Mio. € für die Wendeanlage). Die Folgekosten in Höhe von 8,32 Mio. € pro Jahr bedeuten einen Mehraufwand von rund 6,63 Mio. € gegenüber einem Verzicht auf eine Teilinbetriebnahme. Sie setzen sich zusammen aus dem zusätzlichen Betriebsaufwand in Höhe von rund 7,52 Mio. € pro Jahr (1,76 Mio. € für den Fahrbetrieb, 0,23 Mio. € für den Fahrgastservice, 5,93 Mio. € für den Betrieb der Infrastruktur abzüglich 0,4 Mio. € zusätzliche Erlöse) sowie Abschreibungen auf die nur für die Teilinbetriebnahme nutzbaren Anlagen in Höhe von 0,8 Mio. € pro Jahr und sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

III. Beschluss über den Hauptvorschlag der Verwaltung:

Der Rat spricht sich angesichts der hohen Kosten gegen eine vorzeitige Teilinbetriebnahme des Abschnittes Severinstraße bis zum Bahnhof Rodenkirchen der Nord-Süd Stadtbahn aus. Die hierdurch bei der KVB entstehenden Kosten in Höhe von rd. 1,69 Mio. € pro Jahr (rd. 1,58 Mio. € für Instandhaltung und Bewachung sowie rund 0,11 Mio. € Abschreibungen aus investiver Bauwerksicherung) für die Sicherung und den Erhalt der bereits fertig gestellten Haltestellen, die bis zur vollständigen Inbetriebnahme nicht genutzt werden, sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“

Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012

AN/2056/2011

und

2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 "Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)" in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 - TOP 16.1

AN/0289/2013

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zum Tagesordnungspunkt 2.1:

2. In die Haushaltplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“

Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012

AN/2056/2011

Hat es sich dadurch erledigt, oder wollen Sie, dass darüber abgestimmt wird? – Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich danke in diesem Zusammenhang der Verwaltung, die den Antrag, ohne dass die Kolleginnen und Kollegen da zugestimmt haben, so schnell in unserem Sinne abgearbeitet hat. Wir freuen uns, dass es diesen Antrag gibt, und wir werden ihm gerne zustimmen. – Danke schön.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ihr Antrag ist erledigt?

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Ja, der Antrag ist erledigt! Ich meinte die Verwaltungsvorlage!)

- Gut. Der Antrag ist damit erledigt.

Ratsmitglied Kirchmeyer erklärt die Sache im Namen ihrer Fraktion als erledigt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1 AN/0289/2013

und

7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen 3132/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Punkt 2.3:

2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1 AN/0289/2013

Ist der Änderungsantrag ebenfalls erledigt?

(Zurufe von der FDP: Nein!)

- Dann wird darüber abgestimmt. Wer ist für den Antrag der FDP-Fraktion? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind die FDP und die Fraktion pro Köln. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, den Anwohnerinnen und Anwohnern der Severinstraße die ihnen versprochene Entschädigung in Form von anderen adäquaten und gesetzeskonformen Entlastungen zu gewährleisten. Dafür

- *ist zu prüfen, wie die eingenommenen KAG-Mittel zu Gunsten der Betroffenen wieder eingesetzt werden können,*
- *ist die Nord-Süd-Stadtbahn unverzüglich im südlichen Teilbereich in Betrieb zu nehmen und*
- *sind den betroffenen Geschäftsleuten weitere verkaufsoffene Sonntage auf der Severinstraße zu ermöglichen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“ Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012 AN/2056/2011

und

7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen 3132/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 2.2:

2.2 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Baulückenprogramm erhalten“ Verweisungsbeschluss des Rates vom 15.11.2012 AN/1775/2012

Wer ist für diesen Antrag? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP und Die Linke sowie Herr Henseler und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen gibt es bei der Fraktion pro Köln. Damit ist der Antrag abgelehnt.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Das bestehende Baulückenprogramm wird fortgeführt. Die bisherige Anzahl von drei Mitarbeitern bleibt erhalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke., und gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde), bei Enthaltung von pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 2.4:

2.4 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Tanzgastspiele retten – städtischen Zuschuss durch TanzEuro entlasten“ in der Fassung des Beschlusses des Betriebsausschusses Bühnen der Stadt Köln am 11.04.2013 – TOP 3.1

AN/0404/2013

Wer ist für diesen Antrag? Ich bitte um das Handzeichen.

(Ursula Gärtner [CDU]: Moment! Da war ein Antrag!)

- Ach so! Das ist jetzt nicht erkennbar gewesen; ich dachte wir wollten abstimmen. Bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister, die CDU-Fraktion beantragt Abstimmung wie im Kulturausschuss. Da ist getrennt abgestimmt worden, und wir würden gerne jetzt hier auch so abstimmen lassen wie im Kulturausschuss.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Was heißt das?

(Zurufe von der CDU)

- Abstimmung wie im Kulturausschuss: Da sind vier Punkte, über die einzeln abgestimmt werden soll; das ist der Antrag der Fraktion der CDU. Gibt es Gegenstimmen? – Dann machen wir das so.

Punkt 1:

Die Bühnen der Stadt Köln erhalten den Auftrag, auch für die Spielzeiten 13/14 und 14/15 ein Tanzgastspielprogramm umzusetzen, wie es in der

Vorstellung eines „Virtuellen Tanzgastspielprogramms“ vorgeschlagen wurde.

Wer ist dafür? – Das sind die Fraktionen der CDU und der FDP, die Fraktion Die Linke und die Fraktion pro Köln sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Punkt 1 abgelehnt.

Punkt 2:

Als Finanzierungsbeitrag wird auf alle Kartenverkäufe der Bühnen ein sog. „Tanz-Euro“ erhoben. Ein annähernd deckender Beitrag wäre über die lineare Erhebung von zwei Euro auf jede verkaufte Karte zu erreichen (ca. 275.000 x 2 €). Die konkrete Ausgestaltung über die verschiedenen Preisgruppen soll bei Erhalt des Ertragsvolumens der Betriebsleitung überlassen werden.

Wer ist für den Punkt 2? Ich bitte um das Handzeichen. – Die Fraktion der FDP und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Die Einnahmen aus dem „Tanz-Euro“ sind in der Bilanz separat auszuweisen. Eine eventuell verbleibende Finanzierungslücke wird den Bühnen erstattet.

Wer ist dafür? – Die Fraktion der FDP und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Er ist ebenfalls abgelehnt.

Punkt 4:

Die Maßnahme wird nicht automatisch über den hier beschlossenen Zeitraum fortgeführt, sondern ist rechtzeitig zu einer Beratung und einem ggf. erneuten Beschluss vorzulegen.

Der Punkt erübrigt sich im Grunde, weil wir den entsprechenden Beschluss nicht gefasst haben. Deswegen brauchen wir darüber nicht abzustimmen.

Dann stimmen wir jetzt über den Antrag insgesamt ab. Wer ist für den Antrag der FDP „Tanzgastspiele retten“, TOP 2.4? Ich bitte um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion Die Linke und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

I. Beschluss über Punkt 1:

Die Bühnen der Stadt Köln erhalten den Auftrag, auch für die Spielzeiten 13/14 und 14/15 ein Tanzgastspielprogramm umzusetzen, wie es in der Vorstellung eines „Virtuellen Tangastspielprogramms“ vorgeschlagen wurde.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

II. Beschluss über Punkt 2:

Als Finanzierungsbeitrag wird auf alle Kartenverkäufe der Bühnen ein sog. „Tanz-Euro“ erhoben. Ein annähernd deckender Beitrag wäre über die lineare Erhebung von zwei Euro auf jede verkaufte Karte zu erreichen (ca. 275.000. x 2 €). Die konkrete Ausgestaltung über die verschiedenen Preisgruppen soll bei Erhalt des Ertragsvolumens der Betriebsleitung überlassen werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

III. Beschluss über Punkt 3:

Die Einnahmen aus dem „Tanz-Euro“ sind in der Bilanz separat auszuweisen. Eine eventuell verbleibende Finanzierungslücke wird den Bühnen erstattet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

IV. Beschluss über Punkt 4:

Dieser Punkt wird als erledigt betrachtet.

V. Gesamtabstimmung:

1. Die Bühnen der Stadt Köln erhalten den Auftrag, auch für die Spielzeiten 13/14 und 14/15 ein Tanzgastspielprogramm umzusetzen, wie es in der Vorstellung eines „Virtuellen Tangastspielprogramms“ vorgeschlagen wurde.
2. Als Finanzierungsbeitrag wird auf alle Kartenverkäufe der Bühnen ein sog. „Tanz-Euro“ erhoben. Ein annähernd deckender

Beitrag wäre über die lineare Erhebung von zwei Euro auf jede verkaufte Karte zu erreichen (ca. 275.000. x 2 €). Die konkrete Ausgestaltung über die verschiedenen Preisgruppen soll bei Erhalt des Ertragsvolumens der Betriebsleitung überlassen werden.

3. Die Einnahmen aus dem „Tanz-Euro“ sind in der Bilanz separat auszuweisen. Eine eventuell verbleibende Finanzierungslücke wird den Bühnen erstattet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

2.5 Mündlicher Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Stehen demnächst Schwimmvereine vor verschlossenen städtischen Bädern?“ in der Fassung des Beschlusses des Sportausschusses vom 09.04.2013

Die Angelegenheit wurde von den Antrag stellenden Fraktionen zurückgezogen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Punkt 3:

3. Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Wir kommen zu TOP 3.1:

3.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur – Verlängerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zündorf vorantreiben – Wohnbauflächen erschließen!“ AN/0572/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Es geht um Klarstellungen. Wir machen hier keine Redeunde; das haben Sie eben beschlossen. – Bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, ich wollte keine Rede halten. – Offensichtlich gibt

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

es zu Ziffer 1 unterschiedliche Interpretationen. Um es deutlich zu machen: Ziffer 1 sagt aus, dass die Mittel von 6,35 Millionen Euro bereits im Beschluss des Finanzausschusses vom 12. April beinhaltet sind.

(Zurufe von der CDU)

Das heißt, Basis ist der vom Finanzausschuss am 12. April beschlossene Haushalt mit allen Veränderungen. Es ist keine Zusetzung. Das ist wichtig. Ich wurde danach gefragt. Ansonsten wäre es eine völlige Neujustierung des Haushaltes; das machen wir nicht auf Zuruf.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich kann keine Anfrage an die Antragsteller richten. Deswegen müssen Sie, Frau Klug, jetzt daran glauben.

(Beigeordnete Gabriele C. Klug:
Ich höre!)

- Gut. – Im Antrag der drei Fraktionen spricht man von 6,35 Millionen Euro. Gehe ich recht in der Annahme, dass dies die Summe ist, die im Veränderungsnachweis 3 enthalten ist, nämlich im Zusatz von SPD und Grünen zur Verkehrsinfrastruktur? – Da steht aber 6,25 Millionen Euro. Ist damit der gleiche Betrag gemeint? Wenn ja, wo kommen die restlichen 100 000 Euro her?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Eine Antwort dazu von Frau Klug.

(Unruhe)

Beigeordnete Gabriele C. Klug: Die Antwort muss ich leider sehr oberflächlich geben, Herr Detjen; denn meine Antwort bezieht sich auf die gemäß Drucksache 0984/2013 zur Verfügung stehenden Mittel. Diese Drucksache enthält eine solche Summe. Ob es um diese Summe geht, müssen Sie die Antragsteller fragen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: In der Vorlage – ich sage es directement – wird auf die Umdrucksache 1412/2013 Bezug genom-

men. Sie besagt, dass es hier eine Erhöhung der vorhandenen Mittel gibt. – Bitte.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das geht nicht mehr! Im Rahmen des beschlossenen Haushalts! – Gegenruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nicht im beschlossenen Haushalt! Plus! – Weitere Zurufe von CDU und Bündnis 90/Die Grünen)

Beigeordnete Gabriele C. Klug: Ich möchte da nachhaken. Mir liegt eine Drucksache mit der Nummer 0984/2013 vor, die dem zugrunde liegt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist die alte Fassung. Wir haben eine neue Fassung, und die neue Fassung hat die Bezugnahme auf Drucksache 1412/2013. Sie besagt, dass es hier eine Erhöhung um 6,35 Millionen Euro gibt. Darüber lassen wir jetzt abstimmen. –

(Unruhe)

Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister, weil es hier Verwirrung gibt: Wir gehen jetzt davon aus – das soll auch zu Protokoll genommen werden –, dass die 6,35 Millionen Euro zusätzlich zu dem vorliegenden Haushalt, wie unter der Nummer hier angegeben, beschlossen werden. – Vielen Dank.

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Ich gehe davon aus, dass das so ist. – Noch ein Beitrag.

(Unruhe)

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister, wir weiten den Haushalt nicht einfach aus der Lamäng um 6 Millionen Euro aus. Es gilt die Beschlusslage des Finanzausschusses vom 12. April 2013.

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Wenn da Unklarheit besteht, muss man eine kurze Auszeit nehmen. Wir machen gleich die Gesamtabstimmung über den Haushalt, und da wird nicht mal eben eine Veränderung um 6 Millionen Euro aus dem Ärmel geschüttelt,

(Beifall von Dr. Rolf Albach [FDP])

insbesondere nicht nach dem Beitrag von Herrn Granitzka; das kann nicht sein.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich gebe noch einmal das Wort, und dann überlegen wir, ob wir eine Auszeit nehmen. – Bitte schön.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister, Frau Klug, stimmen Sie damit überein, dass im Finanzausschuss am 12. April 2013 Folgendes beschlossen wurde?

Der Finanzausschuss empfiehlt dem Rat den Beschluss der Haushaltsatzung 2013/2014 gem. dem durch die Veränderungsnachweise 1 und 2 fortgeschriebenen Entwurf der Verwaltung unter Berücksichtigung der vom Finanzausschuss befürworteten Änderungen.

Ist das der Beschluss?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Das bedeutet, dass die 6 Millionen Euro dazukommen; das ist die einzige logische Konsequenz daraus.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die sind da aber schon drin! – Gegenrufe von der CDU: Nein!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir brauchen hier Klarheit. Wir klären das. Ich unterbreche die Sitzung für einige Minuten.

(Unterbrechung von
13.58 Uhr bis 14.42 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CDU-Fraktion hat beantragt, sich kurz zu einer Fraktionssit-

zung zurückziehen zu können. Ich verlängere die Unterbrechung um acht bis zehn Minuten.

(Unterbrechung von
14.42 Uhr bis 15.15 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren, die Sitzung ist wieder eröffnet.

Wir sind stehen geblieben bei der Abstimmung über Tagesordnungspunkt 3.1. Dazu lag vonseiten der Fraktionen der SPD, der CDU und von Bündnis 90/Die Grünen eine Neufassung des Dringlichkeitsantrags zum Thema „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur“ vor. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Bitte schön, Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte zum Abstimmungsverfahren Folgendes beantragen: Teil A des von Ihnen zitierten Antrags soll vertagt werden, und Teil B soll zur Abstimmung gestellt werden. Teil A soll natürlich nicht auf die Sitzung heute Nachmittag vertagt werden, sondern auf die Ratssitzung am 18. Juni.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann nehmen wir hier getrennte Abstimmung vor. – Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben einen gemeinsamen Antrag gestellt. Er ist paraphiert worden. Wir haben ihn ausgehandelt

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
Nicht mit uns!)

- in langen Verhandlungen mit der SPD. Die SPD hat erklärt, sie würde das ihrem Koalitionspartner vorlegen. Der Koalitionspartner hat heute Morgen, so wie ich es gesehen habe, diesen Antrag auch paraphiert. Nun soll der Teil, den wir die ganze Zeit verhandelt haben, verschoben werden. Herr Börschel hat heute Morgen richtig ausgeführt, dass wir für alle Kölner etwas zu tun wollten, nämlich endlich die maroden Straßen, die marode Infrastruktur nachhaltig anzupacken. Das war doch das Ziel der ganzen Veranstaltung.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt aber müssen wir feststellen, dass alle diese Vereinbarungen nicht mehr gelten. Wie

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

sollen wir denn überhaupt noch vernünftige politische Verhandlungen führen können? Was soll denn die Öffentlichkeit von uns denken, die das ja die ganze Zeit unterstützt hat?

(Beifall bei der CDU)

Deshalb sagen wir: Wir können einer solchen Verschiebung heute auf gar keinen Fall zustimmen. Wir werden überlegen, wie wir uns dazu weiter verhalten. Wir waren wirklich der Meinung, dass wir für alle Kölner etwas tun können. Das ist jetzt leider nicht möglich. Sehr schade!

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das kann in einem entscheidenden Punkt so nicht stehen bleiben. SPD und Grüne haben am gestrigen Nachmittag einen Antrag miteinander verabredet. Die CDU hat die Möglichkeit bekommen, diesem Antrag beizutreten.

(Lachen bei der CDU)

Die CDU-Fraktion ist diesem Antrag beigetreten, wie ich ausweislich eines Faxes belegen kann. Da ist das Rubrum „CDU-Fraktion im Rat“ sogar handschriftlich hinzugefügt worden, und zwar zu einer Version, die ursprünglich von SPD und Bündnis 90/Die Grünen im Kölner Rat war. Insofern will ich zumindest diesem Teil deutlich widersprechen. Alles Weitere – wir sind ja jetzt in der Abstimmung – müssten wir später machen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zunächst hatte sich Herr Uckermann gemeldet, dann Herr Möring.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte unseren Unmut zum Ausdruck bringen, wie hier die angeblich drei großen Volksparteien ein demokratisches Gremium funktionsuntüchtig machen. Wir sollten jetzt eigentlich schon in der 43. Ratssitzung sein. Herr Granitzka berichtet uns hier großartig von langwierigen Verhandlungen. Dann hören wir von dem anderen Fraktionsmensch, dass das wohl erst gestern Nacht ausgehandelt worden ist und die

anderen dem dann beigetreten sind. Ich möchte Sie doch bitten – Sie betonen ja immer Ihre Verantwortung für die Stadt –, dass Sie sich ein bisschen mehr Zeit nehmen und uns hier Anträge vorlegen, die man beschließen kann, und nicht Sachen, die so fehlinterpretiert werden können. Mit Ihrem Dilettantismus legen Sie ein ganzes Gremium lahm, und das ist beschämend. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)>

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Kollege Börschel, es ist ja nachvollziehbar, dass Verhandlungen über Interessen, die nicht übereinstimmend sind, schwierig sind. Deswegen hat es ja auch lange gedauert. Das, was Sie eben gesagt, überschreitet die Grenze der Wahrheit allerdings erheblich.

Zweifelsohne haben Sie uns gestern ein Papier vorgelegt, das wir dann im Detail ausverhandelt haben. Abends um Viertel vor sieben waren wir damit fertig. Ausweislich unseres Gesprächs haben Sie gesagt, das müssten Sie dann aber noch rechtzeitig den Grünen sagen, damit wir heute darüber beschließen können. Sie haben dieses Fax von mir gegen zehn Uhr abends bekommen. Sie hatten mir gesagt – das Papier trug ja sozusagen Ihren Standardkopf: SPD und Grüne –, ich möge doch die anderen Punkte noch ergänzen.

Nach dem, was Sie uns in den Verhandlungen gesagt haben, hatten Sie zu diesem Zeitpunkt über die hinderlichen Fragen offensichtlich mit den Grünen nicht gesprochen. Entweder ist das, was Sie eben gesagt haben, falsch, oder es ist das falsch, was Sie uns in den Verhandlungen gesagt haben. Dieser Schritt war nicht nötig und – das möchte ich hier ganz klar sagen – erschüttert nachhaltig das Vertrauen in eine solche Gesprächsführung. Jetzt zu sagen, wir seien einem solchen Antrag beigetreten, nachdem wir über lange Zeit hinweg die Inhalte bis ins Detail ausverhandelt haben,

(Martin Börschel [SPD]: Mit mir nicht!)

verfälscht die Realität erheblich. Sie können das anders darstellen. Ich möchte das hier nur klarstellen. Wir werden uns überlegen, welche Konsequenzen wir daraus ziehen. Noch einmal: Damit haben Sie eine Grenze über-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

schritten, die Sie nicht hätten überschreiten sollen.

(Beifall bei der CDU – Martin Börschel
[SPD]: Herr Möring, das macht es
nicht wahrer!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, gestellt durch Herrn Frank, auf Vertagung von Punkt A des Tagesordnungspunkts 3.1. Wer für eine Vertagung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion Die Linke sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen dann zur Abstimmung über Punkt B des Antrags. Wer für Punkt B dieser Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen, die Fraktion Die Linke sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dies so angenommen.

Wir kommen noch zur Gesamtabstimmung. Wer für den Dringlichkeitsantrag in der jetzt so beschlossenen Fassung – also ohne Teil A – ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen, die Fraktion Die Linke sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag so beschlossen.

Wir kommen dann zum weiteren Abstimmungsprozedere.

Herr Frank stellt mündlich den Antrag auf Vertagung von Punkt A des Beschlusses.

I. Beschluss über Teil A:

Der Rat beschließt die Beschlussfassung über Teil A des Antrages der da lautet:

1. *Im Haushalt 2014 wird der Ansatz im Teilplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze – um 6,35 Millionen Euro gegenüber dem Hpl.Entwurf der Verwaltung (DS-Nr. 1412/2013) erhöht.*
2. *Etwaige Restmittel im Teilplan 1201 aus dem Haushaltsjahr 2013 sind in das Haushaltsjahr 2014 zu übertragen.*

3. *In der Mittelfristigen Finanzplanung ist der Ansatz im Teilplan 1201 um jeweils 1,2 Millionen Euro p. a. zu erhöhen.*

Die Finanzierung erfolgt aus einer erhöhten Gewinnausschüttung der SWK GmbH.

bis zur Ratssitzung am 18.06.2013 zurück zu stellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

II. Beschluss über Teil B:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, die Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) zu veranlassen, alle notwendigen Schritte zur Verlängerung der Linie 7 bis zur Ranzeler Straße in Köln-Porz-Zündorf zügig einzuleiten. Hierzu zählen insbesondere:*

- *Die notwendige Förderung ist zu beantragen; hierbei ist sicherzustellen bzw. mit dem Zuschussgeber zu verhandeln, dass ein vorzeitiger zuschussunschädlicher Baubeginn möglich ist.*
- *Es ist zu prüfen, wie eine Finanzierung durch die KVB erfolgen kann.*

Zur Vorfinanzierung der Maßnahme durch die KVB betreibt diese die erforderliche Vorsorge mindestens in Höhe der nicht beanspruchten Planausgaben für die Teilbetriebnahme der Nord-Süd-Stadt-bahn. Ggf. kann auf die erhöhte Gewinnausschüttung der SWK GmbH zurückgegriffen werden. Für die KVB AG entsteht im Gegenzug in den Folgejahren eine finanzielle Entlastung in Höhe der nicht erforderlichen, aber bereits wirtschaftlich geplanten Ausgaben bei der KVB AG für die Teilbetriebnahme der Nord-Süd-Stadt-bahn.

2. *Die Verwaltung wird zudem beauftragt, zeitnah*
 - *das zurzeit ruhende Planfeststellungsverfahren zur Sicherung der Verlängerung der Linie 7 unabhängig vom Umlegungsverfahren im Bereich Wahner Straße/Houdainer Straße/Gartenweg zum Abschluss zu bringen und*

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

- alle rechtlichen Möglichkeiten auszu-schöpfen, die die Inanspruchnahme der benötigten Trassenflächen sichern.
- 3. Mit der Verlängerung der Linie 7 bis zur Ranzeler Straße soll der Stadtteil Porz-Zündorf besser an das Liniennetz der KVB angeschlossen werden. Dies erfolgt auch mit dem Ziel, dass die städtischen Flächen in Porz-Zündorf, die im Flächennutzungsplan bereits als Wohnbauflächen ausgewiesen sind, derzeit jedoch landwirtschaftlich genutzt werden, zügig für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Die Verwaltung wird daher aufgefordert,
 - die hierfür notwendigen Bebauungsplan-Verfahren mit hoher Priorität einzuleiten und
 - dabei ein ausgewogenes Verhältnis von Einfamilienhaus- und Geschosswohnungsbau sowie einen Anteil an gefördertem Wohnungsbau von 30 % sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung über den Dringlichkeitsantrag in der so beschlossenen Fassung (ohne Teil A):

1. Die Verwaltung wird beauftragt, die Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) zu veranlassen, alle notwendigen Schritte zur Verlängerung der Linie 7 bis zur Ranzeler Straße in Köln-Porz-Zündorf zügig einzuleiten. Hierzu zählen insbesondere:
 - Die notwendige Förderung ist zu beantragen; hierbei ist sicherzustellen bzw. mit dem Zuschussgeber zu verhandeln, dass ein vorzeitiger zuschussunschädlicher Baubeginn möglich ist.
 - Es ist zu prüfen, wie eine Finanzierung durch die KVB erfolgen kann.

Zur Vorfinanzierung der Maßnahme durch die KVB betreibt diese die erforderliche Vorsorge mindestens in Höhe der nicht beanspruchten Planausgaben für die Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn. Ggf. kann auf die erhöhte Gewinnausschüttung der SWK GmbH zurückgegriffen werden. Für die KVB AG entsteht im

Gegenzug in den Folgejahren eine finanzielle Entlastung in Höhe der nicht erforderlichen, aber bereits wirtschaftlich geplanten Ausgaben bei der KVB AG für die Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn.

2. Die Verwaltung wird zudem beauftragt, zeitnah
 - das zurzeit ruhende Planfeststellungsverfahren zur Sicherung der Verlängerung der Linie 7 unabhängig vom Umlegungsverfahren im Bereich Wahner Straße/Houdainer Straße/Gartenweg zum Abschluss zu bringen und
 - alle rechtlichen Möglichkeiten auszu-schöpfen, die die Inanspruchnahme der benötigten Trassenflächen sichern.
3. Mit der Verlängerung der Linie 7 bis zur Ranzeler Straße soll der Stadtteil Porz-Zündorf besser an das Liniennetz der KVB angeschlossen werden. Dies erfolgt auch mit dem Ziel, dass die städtischen Flächen in Porz-Zündorf, die im Flächennutzungsplan bereits als Wohnbauflächen ausgewiesen sind, derzeit jedoch landwirtschaftlich genutzt werden, zügig für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Die Verwaltung wird daher aufgefordert,
 - die hierfür notwendigen Bebauungsplan-Verfahren mit hoher Priorität einzuleiten und
 - dabei ein ausgewogenes Verhältnis von Einfamilienhaus- und Geschosswohnungsbau sowie einen Anteil an gefördertem Wohnungsbau von 30 % sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Tagesordnungspunkt 5.1:

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

5.1 Anregungen der Bezirksvertretungen gem. § 37 Abs. 4 GO 1400/2013

Das ist eine Verweisung aus dem Finanzausschuss vom gestrigen Tage. – Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Für die Verwaltungsvorlage!)

- Ja, für den Beschlussvorschlag. – Wer dafür ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU und der FDP. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler ist das so mit der Stimme des Oberbürgermeisters beschlossen.

Der Rat nimmt den im Rahmen des Anhörungsverfahrens nach § 37 Abs. 4 GO NRW vorgebrachten Änderungsvorschlag der Bezirksvertretung Nippes zum Hpl.-Entwurf 2013/2014 zur Kenntnis und lehnt ihn, soweit er nicht in den politischen Veränderungsnachweis übernommen und beschlossen wurde, ab.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie der Stimme des Oberbürgermeisters, bei Enthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 6:

6. Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2013/2014

Zunächst zu Tagesordnungspunkt 6.1:

6.1 Einwendungen von Frau Nicolaysen, Herrn Klein und Herrn Polls gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014

1020/2013

Abgestimmt wird über den Beschlussvorschlag. – Wer für die Annahme dieser Einwendungen ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Zustimmung zur Zurückweisung!)

- Ach so. Dann noch einmal. Entschuldigung! – Ich lese den Beschluss vor, damit wir es ganz genau wissen, ich auch. Er lautet wie folgt:

Der Rat nimmt die Einwendungen von Frau Gisela Nicolaysen, Herrn Martin Klein und Herrn Herbert Polls gegen den Entwurf der Haushaltssatzung zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU und der FDP. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Linken und von Herrn Zimmermann.

Der Rat nimmt die Einwendungen von Frau Gisela Nicolaysen, Herrn Martin Klein und Herrn Herbert Polls gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion, bei Enthaltung der Fraktion Die Linke und von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: In der gleichen Weise geht es weiter. Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 6.2

6.2 Einwendung von Herrn Dr. Peters gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014

1033/2013

Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. –

(Zurufe: Getrennte Abstimmung! – Winrich Granitzka [CDU]: Wir wollten getrennt abstimmen über die beiden Punkte!)

Zu diesem ersten von der –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: 6.2!)

- 6.2, ja. Langsam, langsam! Wir haben gerade erst angefangen. – Also: Zu 6.2 gibt es einen Beschlussvorschlag der Verwaltung. Darin heißt es, dass man das zur Kenntnis nimmt und zurückweist.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Es gibt zwei Punkte dazu!)

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Bitte schön, Frau Henk-Hollstein.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir bitten um Abstimmung wie im Finanzausschuss. Auf der Rückseite unterhalb der Begründung gibt es zwei Punkte, die zur Abstimmung stehen. Wir bitten diese beiden Punkte einzeln zur Abstimmung aufzurufen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Also, wir stimmen getrennt ab, wie Finanzausschuss.

Abstimmung über Punkt 1: Da geht es um die Planung für das Museum. Auch da ist der Beschlussvorschlag der Verwaltung, diesen zurückzuweisen. Wer für diesen Beschlussvorschlag der Verwaltung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der FDP und der Linken. Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann.

Abstimmung über Punkt 2: Auch da schlägt die Verwaltung vor, diesen Punkt zurückzuweisen. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dafür ist, das zurückzuweisen, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU, der FDP und auch der Linken. Wer Enthält sich? – Enthaltung von Herrn Zimmermann. Damit ist es so beschlossen, wie von der Verwaltung vorgeschlagen.

Weil wir jetzt getrennt abgestimmt haben, müssen wir noch einmal insgesamt darüber abstimmen. Wer gegen den Beschlussvorschlag insgesamt ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Fraktion der CDU, von Herrn Zimmermann und Herrn Henseler ist es aber insgesamt so beschlossen, wie von der Verwaltung vorgeschlagen.

I. Beschluss über Ziffer 1 der Einwendung von Herrn Dr. Peters:

Der Rat nimmt die Einwendung gemäß nachfolgender Ziffer 1 von Herrn Dr. Werner Peters gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

1. *Die Planungen für ein Museum auf dem Rathausplatz werden sofort eingestellt und davon unabhängig die archäologische Zone realisiert. Über das Museum wird*

nach erfolgter Haushaltskonsolidierung befunden (2022).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke., bei Enthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

II. Beschluss über Ziffer 2 der Einwendung von Herrn Dr. Peters:

Der Rat nimmt die Einwendung gemäß nachfolgender Ziffer 2 von Herrn Dr. Werner Peters gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

2. *Der Bau des neuen Stadtarchivs wird zurückgestellt, bis absehbar ist, wann ein erheblicher Teil der Dokumente wieder restauriert ist, so dass Bedarf für ihre Lagerung besteht.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke., bei Enthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Der Rat nimmt die Einwendung von Herrn Dr. Werner Peters gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln, bei Enthaltung der CDU-Fraktion, sowie bei Stimmenthaltung der Ratsmitglieder Zimmermann (Deine Freunde) und Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Tagesordnungspunkt 6.3:

6.3 Einwendung von Herrn Hagenbruch gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014

1098/2013

Auch dafür gilt: Dies wird zur Kenntnis genommen. Wir als Verwaltung schlagen vor, die Einwendung zurückzuweisen. – Wer gegen diesen Vorschlag der Verwaltung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er so angenommen.

Der Rat nimmt die Einwendung von Herrn Detlef Hagenbruch zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln - zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Einwendung unter 6.4:

6.4 Einwendung von Herrn Wortmann gegen den Entwurf der Haushaltssatzung 2013/2014 1107/2013

Auch da geht es darum, diese Einwendung zur Kenntnis zu nehmen und sie zurückzuweisen. – Wer gegen den Vorschlag der Verwaltung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist wiederum die Fraktion pro Köln sowie Herr Henseler. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so zurückgewiesen.

Der Rat nimmt die Einwendung von Herrn Walter Wortmann zur Kenntnis und beschließt, sie zurückzuweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.*

7. In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen 3132/2011

I. Beschluss über die Alternative 2:

Der Rat stimmt der vorzeitigen Teilinbetriebnahme der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bahnhof Sürth (sechs Fahrten/Tag) bzw. Bahnhof Rodenkirchen zu. Er beauftragt die Verwaltung, hierzu den südlichen Abschnitt der 1. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bonner Wall sowie den Abschnitt der 2. Baustufe zwischen

Bonner Wall und Schönhauser Straße Ende 2015 in Zusammenarbeit mit der KVB in Betrieb zu nehmen. Hierfür soll das Liniennetz der KVB für den Zeitraum bis zur endgültigen Inbetriebnahme um eine Linie 17, die zwischen der Severinstraße und dem Bahnhof Sürth bzw. dem Bahnhof Rodenkirchen verkehrt, ergänzt werden. Zur fristgerechten Umsetzung der Teilinbetriebnahme Süd werden Verwaltung und KVB beauftragt, die notwendigen Maßnahmen rechtzeitig umzusetzen.

Die zusätzlichen Investitionskosten betragen rd. 5,3 Mio. € (rund 7,8 Mio. € abzüglich rund 2,5 Mio. € für die Wendeanlage). Die Folgekosten in Höhe von 8,74 Mio. € bedeuten einen Mehraufwand von rund 7,05 Mio. € gegenüber einem Verzicht auf eine Teilinbetriebnahme. Sie setzen sich zusammen aus dem zusätzlichen Betriebsaufwand in Höhe von rund 7,94 Mio. € pro Jahr (2,2 Mio. € für den Fahrbetrieb, 0,23 Mio. € für den Fahrgastservice, 5,93 Mio. € für den Betrieb der Infrastruktur abzüglich 0,42 Mio. € zusätzliche Erlöse) sowie Abschreibungen auf die nur für die Teilinbetriebnahme nutzbaren Anlagen in Höhe von 0,8 Mio. € pro Jahr und sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.*

II. Beschluss über die Alternative 1:

Der Rat stimmt der vorzeitigen Teilinbetriebnahme der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bahnhof Rodenkirchen zu. Er beauftragt die Verwaltung, hierzu den südlichen Abschnitt der 1. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bonner Wall sowie den Abschnitt der 2. Baustufe zwischen Bonner Wall und Schönhauser Straße Ende 2015 in Zusammenarbeit mit der KVB in Betrieb zu nehmen. Hierfür soll das Liniennetz der KVB für den Zeitraum bis zur endgültigen Inbetriebnahme um eine Linie 17, die zwischen der Severinstraße und dem Bahnhof Rodenkirchen verkehrt, ergänzt werden. Zur fristgerechten Umsetzung der Teilinbetriebnahme Süd werden Verwaltung und KVB beauftragt, die notwendigen Maßnahmen rechtzeitig umzusetzen.

Die zusätzlichen Investitionskosten betragen rd. 5,3 Mio. € (rund 7,8 Mio. € abzüglich rund 2,5 Mio. € für die Wendeanlage). Die Folge-

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

kosten in Höhe von 8,32 Mio. € pro Jahr bedeuten einen Mehraufwand von rund 6,63 Mio. € gegenüber einem Verzicht auf eine Teilinbetriebnahme. Sie setzen sich zusammen aus dem zusätzlichen Betriebsaufwand in Höhe von rund 7,52 Mio. € pro Jahr (1,76 Mio. € für den Fahrbetrieb, 0,23 Mio. € für den Fahrgast-service, 5,93 Mio. € für den Betrieb der Infrastruktur abzüglich 0,4 Mio. € zusätzliche Erlöse) sowie Abschreibungen auf die nur für die Teilinbetriebnahme nutzbaren Anlagen in Höhe von 0,8 Mio. € pro Jahr und sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

III. Beschluss über den Hauptvorschlag der Verwaltung:

Der Rat spricht sich angesichts der hohen Kosten gegen eine vorzeitige Teilinbetriebnahme des Abschnittes Severinstraße bis zum Bahnhof Rodenkirchen der Nord-Süd Stadtbahn aus. Die hierdurch bei der KVB entstehenden Kosten in Höhe von rd. 1,69 Mio. € pro Jahr (rd. 1,58 Mio. € für Instandhaltung und Bewachung sowie rund 0,11 Mio. € Abschreibungen aus investiver Bauwerksicherung) für die Sicherung und den Erhalt der bereits fertig gestellten Haltestellen, die bis zur vollständigen Inbetriebnahme nicht genutzt werden, sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

- 2.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn“
Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012
AN/2056/2011

und

- 2.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 „Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträ-

gen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1
AN/0289/2013

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 8.1:

8. Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung

8.1 Hpl.-Entwurf 2013/2014

Beschlussfassungen des Rates im Zusammenhang mit den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung

1112/2013

Ich verweise auf die Neufassung vom 26. April 2013. – Jetzt kommen wir zur Abstimmung. Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dies so angenommen.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der von der Verwaltung in den Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 bereits aufgenommenen Konsolidierungsvorschläge und unter Berücksichtigung der im Finanzausschuss am 12.04.2013 vorgenommenen Veränderungen fasst der Rat die in Anlage 1 (Änderung früherer Ratsbeschlüsse) und Anlage 2 (neue Beschlussfassungen) aufgeführten Beschlüsse.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Stimme des Oberbürgermeisters – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 9.1:

9.1 Bürgerhaushalt 2013 – Umsetzung der Bürgervorschläge

1064/2013

Der Bürgerhaushalt 2013 und die Umsetzung der Bürgervorschläge sollen zur Kenntnis genommen werden, wie Finanzausschuss. Gleichzeitig hat uns der Finanzausschuss beauftragt, die positiv bewerteten Vorschläge umzusetzen, soweit eine Deckung vorhanden

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

und eine kostenneutrale Umsetzung möglich ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das entspricht nicht dem Finanzausschussbeschluss! Das ist gestrichen!)

- Das ist gestrichen. Okay. Dann wird das nur zur Kenntnis genommen. – Das haben Sie somit zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die zehn am besten bewerteten Bürgervorschläge aus dem Bürgerhaushaltverfahrens 2013 einschließlich der Stellungnahmen der Verwaltung zur Kenntnis.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann zum Tagesordnungspunkt 9.2:

9.2 Bürgerhaushalt 2013 – Voten der Bürger zu den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung 1072/2013

Da geht es um reine Kenntnisnahme. – 9.2 ist somit zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt die Voten der Bürgerschaft zu den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung im Rahmen der Beratungen zum Haushaltsplan 2013/2014 zur Kenntnis.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10:

10. Stellenpläne

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2013/2014 0537/2013

Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Keiner. Wer enthält sich? – Enthaltung der FDP. Damit ist er so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2013/2014 der Bühnen der Stadt Köln zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt, bei Enthaltung der FDP-Fraktion.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters Köln für die Kalenderjahre 2013/2014 0539/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan des Gürzenich-Orchesters für die Kalenderjahre 2013/2014 zu. Im Vergleich mit dem Stellenplan des Jahres 2012 erfolgen keine Veränderungen im Hinblick auf Mehr-/Wenigerstellen, Hebungen etc.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Stellenübersicht und Stellenplan der Beamtinnen und Beamten der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für die Jahre 2013/2014 0561/2013

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP und der Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist der Stellenplan so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Stellenplanübersicht der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln einschließlich der für diesen Bereich im Stellenplan der Stadt Köln geführten Stellen für Beamtinnen und Beamten zu.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln, bei Enthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Stellenplan für die Jahre 2013/2014 0884/2013

Abstimmung, wie vom Finanzausschuss vorgeschlagen und beschlossen. – Wer ist gegen diesen Stellenplan? – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und die Fraktion

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

pro Köln sowie Herr Henseler. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist der Stellenplan so angenommen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 12.04.2013:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2013/2014 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung zu.

Auf der Grundlage bestehender Ratsbeschlüsse bzw. gesetzlicher Vorgaben ergeben sich für 2013 / 2014 im Saldo rund 66 Mehrstellen. Für 2013/2014 sind 185,22 Stellen zusätzlich erforderlich. Hiervon entfallen

55,14 (= rd. 30 %) Stellen auf die Wahrnehmung von Pflichtaufgaben,

10,00 (= rd. 5 %) Stellen auf die Wahrnehmung von Pflichtaufgaben zur Erfüllung nach Weisung und

120,08 (= rd. 65%) Stellen auf die Wahrnehmung freiwilliger Aufgaben.

Demgegenüber werden 119,62 Stellen abgesetzt. Darin sind die bis dato noch nicht umgesetzten Ergebnisse der „Task-Force“ in einem Umfang von 10,50 Stellen enthalten.

Die Finanzierung der ausgewiesenen Mehrbedarfe ist gesichert.

Die Mehrstellen unterliegen den vom Rat zur Haushaltsumsetzung beschlossenen Restriktionen einschließlich einer stringenten aufgabenbezogenen Bewirtschaftung analog dem bei den vorhandenen Stellen praktizierten Verfahren.

Der Beschluss wird wie folgt ergänzt:

02 0301 50Schulsekretäre/-sekretärinnen

Der Rat erwartet eine Mitteilung im Fachausschuss und AVR über die Zuweisungskriterien an den Schulen.

12 0104 35,5 IT-Bedarf

Freigabe auf Basis einer Verwaltungsvorlage mit Darstellung der einzelnen IT-Projekte im nächsten AVR.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimmen von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln), bei Enthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für die Jahre 2013 und 2014 0910/2013

Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2013/14 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Tagesordnungspunkt 11:

11. Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2013/2014 1412/2013

Auch hier kommen wir zur Abstimmung. Wer für diese Haushaltssatzung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit sind die Haushaltssatzung und der Haushaltsplan angenommen.

1. *Der Rat beschließt die Haushaltssatzung 2013/2014 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.*

Unterjährig auftretende Verbesserungen dürfen grundsätzlich nicht zur Finanzierung neuer Daueraufgaben eingesetzt werden. Sie sind – sofern sie nicht zur Deckung von Mehrausgaben nach § 82 GO dienen – zur Reduzierung der Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage, zum Schuldenabbau oder zur Substanzunterhaltung zu verwenden.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Ausfallende Bundes- und Landesmittel werden in Anbetracht der Haushaltssituation grundsätzlich nicht durch die Bereitstellung von städt. Mitteln ausgeglichen, da sich hierdurch die Sanierungsbedarfe weiter erhöhen würden.

2. *Darüber hinaus beauftragt der Rat die Verwaltung wie folgt:*

a) *Bühnen der Stadt Köln:*

Die Verwaltung wird beauftragt, zur dauerhaften Sicherung der künstlerischen Qualität der Bühnen der Stadt Köln die Eintrittspreise ab der Spielzeit 2013/2014 um mindestens durchschnittlich 2 Euro je Ticket zu erhöhen. Günstige Karten sollen weniger und höherpreisige Karten sollen stärker belastet werden. Die Einnahmen sollen zum Schuldenabbau bei den Bühnen verwendet werden. In diesem Zusammenhang soll die Verwaltung auch die Abgabep Praxis von kostenlosen Karten überprüfen. Zur Gestaltung der Ticketpreise und der Reduzierung kostenloser Tickets soll die Verwaltung dem Betriebsausschuss kurzfristig einen Vorschlag unterbreiten.

Mit der Spielzeit 2015/2016 steht das sanierte Opernquartier zur Verfügung. Im Zuge der Wiedereröffnung der Häuser am Offenbachplatz muss die Einnahmesituation der Bühnen zur Qualitätssicherung weiter verbessert werden.

b) *Betreuungssituation offener Ganztags im Primarbereich:*

Es ist geplant, die OGTS-Plätze zum Schuljahr 2014/2015 um 1.500 Plätze aufzustocken.

Die Verwaltung wird gebeten, für die Schülerinnen und Schüler, die sich bereits zum kommenden Schuljahr für einen Ganztagsplatz an den Grundschulen angemeldet haben, aber leider aufgrund der zu geringen Platzzahl abgewiesen werden mussten, eine Kurzbetreuungsmaßnahme anzubieten.

Dieser Vorschlag sollte im Einvernehmen mit den Schulleitungen sowie den Trägern des Offenen Ganztags und unter Berücksichtigung der konzeptionellen, räumlichen und der finanziellen Möglichkeiten umgesetzt werden.

Bei der geplanten Aufstockung der dauerhaften Plätze zum Schuljahr 2014/2015 sind die Schülerinnen und Schüler dieser „Übergangslösung“ bevorzugt zu berücksichtigen.

c) *Spielplätze:*

Die Verwaltung wird beauftragt, das Verfahren bei der Erneuerung und Sanierung von Spielplätzen zu beschleunigen. Das zur Verfügung stehende Investitionsvolumen muss zügig abgearbeitet und die Um- und Neugestaltungsmaßnahmen (Spielplatzbedarfsplanung 2012) zeitnah umgesetzt werden.

d) *Gebäude Rautenstrauch-Joest-Museum am Ubierring:*

Die Verwaltung wird beauftragt, umgehend zu prüfen, die Nutzung als Museumsdepot früher als von der Verwaltung bislang geplant zu beenden und dadurch Kosteneinsparungen zu erzielen.

e) *Bewirtschaftung von Schulparkplätzen:*

Die Verwaltung wird beauftragt, kurzfristig einen Vorschlag zu Bewirtschaftung der Schulparkplätze mit der Ausweisung von Erträgen für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 im Teilergebnisplan 0301 vorzulegen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass 30 % der Erträge dem Schulbudget der jeweiligen Schule zufließen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Stimme des Oberbürgermeisters – zugestimmt.

42. Sitzung (Hpl.-Sitzung) vom 30. April 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass wir uns darauf verständigen sollten, wann wir mit der nächsten Sitzung, der 43. Sitzung, beginnen. Ich würde vorschlagen, um 16.10 Uhr zu beginnen. Das wäre in einer halben Stunde.

(Winrich Granitzka [CDU]: Halb fünf!)

- Okay. Es soll wohl noch Fraktionssitzungen geben. 16.30 Uhr.

(Unruhe)

- Einverstanden? – Also, dann lege ich in meiner Autorität als Oberbürgermeister das jetzt so fest. Die nächste Sitzung beginnt um 16.30 Uhr.

(Schluss: 15.31 Uhr)

43. Sitzung vom 30. April 2013

43. Sitzung**vom 30. April 2013**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Armutszuwanderung nach Köln verhindern!“**
2. **Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme einer Schenkung für das Museum für Ostasiatische Kunst**
1052/2013
 - 2.2 **Annahme einer Schenkung für das Museum für Ostasiatische Kunst**

hier: Schenkungsangebot von den Eheleuten Ingrid und Werner Welle
1063/2013
3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Übertragung der Geldwäscheüberwachung auf die örtlichen Ordnungsbehörden“**

AN/0530/2013

(zurückgezogen)
 - 3.1.2 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Brandschutz in gefährdeten Wohnquartieren – Konsequentes Durchsetzen der gesetzlichen Vorgaben!“**

AN/0405/2013

- 3.1.3 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ja zum gemeinsamen Schulunterricht für Mädchen und Jungen an Kölner Schulen – Nein zum getrennten Sportunterricht“**

AN/0464/2013

- 3.1.4 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Protestkundgebungen vor Ratssitzungen“**

AN/0466/2013

- 3.1.5 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Zusammenlegung der Kommunal- und Oberbürgermeisterwahl 2014“**

AN/0467/2013

- 3.1.6 **Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Neubau des Historischen Archivs“**

AN/0529/2013

- 3.1.7 **Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im offenen Ganztags“**

AN/0554/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/0570/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0578/2013

- 3.1.8 **Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen“**

AN/0575/2013

43. Sitzung vom 30. April 2013

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neubau des Historischen Archivs- Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek“ AN/0576/2013 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/0294/2013 4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz“ AN/0516/2013 Antwort der Verwaltung vom 29.04. 2013 1385/2013 4.3 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Haus der Kölner Geschichte“ AN/0555/2013 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Einleitung eines Satzungsverfahrens zur Festlegung des Gebietes für die Immobilien- und Standortgemeinschaft „IG Kalker Hauptstraße Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)“ und Erhebung von Abgaben nach dem Gesetz über Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISGG NRW) 1133/2013 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8. Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 0211 – Wahlen im Haushaltsjahr 2013 1376/2013 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 Abschluss einer neu gefassten öffentlich-rechtlichen Vereinbarung über die Bearbeitung von Beihilfeangelegenheiten für die Gemeinde Nettersheim durch die Beihilfekasse der Stadt Köln 0481/2013 10.2 Grüngürtel: Impuls 2012 4300/2012 10.3 Weiterführung Kindertagesstätte Escher Straße 152 0736/2013

43. Sitzung vom 30. April 2013

**10.4 Kölner Verkehrs-Betriebe AG:
Liquidation der RC Data**

0945/2013

**10.5 Neufassung des Vertrages über
die Finanzierung der Verbrau-
cherberatungsstelle Köln**

2957/2012

**10.6 Rheinboulevard – Teilbereich II:
Ufertreppe und Boulevard**hier: Umplanung Teilbereich Bou-
levard

4194/2012

**10.7 Fortführung des museumspäda-
gogischen Sonderprojekts „Wall-
raf – der Museumsbus“ bis 31.10.
2013**

0823/2013

**10.8 Vergabe von Bauüberwacher-,
Bauoberleitungs- und Sachver-
ständigenleistungen für die Ge-
neralsanierung des Tunnels
Grenzstraße**

0932/2013

**10.9 Bestellung des leitenden Muse-
umsdirektors Herrn Dr. Marcus
Dekiert zum geschäftsführenden
Betriebsleiter des Wallraf-Ri-
chartz-Museums & Fondation
Corboud**

0952/2013

**10.10 Verlängerung der einstweiligen
Sicherstellung der „Mittelterras-
senkante in Müngersdorf“**

0547/2013

10.11 Koelnmesse GmbHhier: Entnahme aus der Kapital-
rücklage

0793/2013

**10.12 Kölner Sportstätten GmbH: Än-
derung des Gesellschaftsvertra-
ges**

1086/2013

**10.13 Einrichtung eines Aufbaubil-
dungsganges: Existenzgründung
am Hans-Böckler-Berufskolleg,
Eitorfer Str. 18-20, 50679 Köln**

0619/2013

10.14 Markenprozess Köln

1141/2013

**10.15 Eigenbetriebsähnliche Einrich-
tung Veranstaltungszentrum Köln**hier: Jahresabschluss des Ge-
schäftsjahres 2011

1265/2013

**10.16 Eigenbetriebsähnliche Einrich-
tung Veranstaltungszentrum Köln**hier: Auflösung der Kapitalrück-
lage

1275/2013

**10.17 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der
Nord-Süd-Stadtbahn zwischen
Severinstraße und Rodenkirchen****10.17.1 Vorzeitige Teilinbetrieb-
nahme der Nord-Süd-
Stadtbahn zwischen Se-
verinstraße und Roden-
kirchen**3132/2011
(zurückgezogen)**10.17.2 Antrag der FDP-Fraktion
betreffend „Führung der
Linien 106, 132 und 133
nach Teilinbetriebnahmen
der Nord-Süd Stadtbahn“**Verweisungsbeschluss
des Verkehrsausschus-
ses vom 04.09.2012AN/2056/2011
(zurückgezogen)**10.17.3 Änderungsantrag der
FDP-Fraktion betreffend
Kommunalaufsichtliche
Beanstandung / Ratsbe-
schluss 14.09.2010**

43. Sitzung vom 30. April 2013

„Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)“ in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1

AN/0289/2013
(zurückgezogen)

- 10.18 Restitution des Gemäldes „Portrait Tilla Durieux“ (1910) von Oskar Kokoschka aus dem Bestand des Museums Ludwig

1362/2013

- 11 Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

- 11.1 192. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 8, Köln-Kalk

Arbeitstitel: Ehemalige Stadtbahn-Wendeschleife in Köln-Merheim

hier: Feststellungsbeschluss

1135/2013

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

- 12.1 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7048/03

Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Buchheimer Straße in Köln-Mülheim

4630/2012

- 12.2 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7146/02

Arbeitstitel: Zentrum Buchheim in Köln-Buchheim

4638/2012

- 12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 65458/02

Arbeitstitel: Christuskirche/Herwarthstraße in Köln-Neustadt/Nord

0503/2013

- 12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 76441/02

Arbeitstitel: „Am Lusthaus“ in Köln-Rath/Heumar

0677/2013
(zurückgezogen)

- 12.5 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 62528/02

Arbeitstitel: Volkhovener Weg in Köln-Heimersdorf

0786/2013

- 12.6 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70454/08

Arbeitstitel: Kalker Hauptstraße 145 in Köln-Kalk

1015/2013

- 12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 73458/02

Arbeitstitel: Kieskaulerweg in Köln-Merheim

0584/2013

- 12.8 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70439/07

Arbeitstitel: Flamme Möbel in Köln-Poll

1117/2013

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bauungs-/ Durchführungs-/ Fluchtlinienplänen

43. Sitzung vom 30. April 2013

13.1 Aufhebung des Bebauungsplanes 68529/03 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Leverkusener Straße in Köln-Flittard 0697/2013 13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 756 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Zoologischer Garten in Köln-Nippes 1061/2013 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/ Süd, Köln-Sülz Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz 0997/2013 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf 1172/2013 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 17. Wahlen 17.1 Benennung der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen der Agentur für Arbeit Köln 0994/2013 17.2 Neuwahl eines beratenden Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 1114/2013	17.3 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung Kulturausschuss AN/0407/2013 17.4 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung Jugendhilfeausschuss AN/0408/2013 17.5 Änderung der Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohnern für diverse Ausschüsse auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Leben, Schwule und Transgender 0919/2013 17.6 Wahl der Beisitzerinnen und Beisitzer des Wahlausschusses für die Kommunalwahl 2014 0725/2013 17.7 Wahl einer Beigeordneten / eines Beigeordneten für Kunst und Kultur 1011/2013 17.8 Benennung von sachkundigen Einwohnern und Einwohnerinnen für die Ausschüsse des Rates 1359/2013 17.9 Benennung eines Mitgliedes für den Liegenschaftsausschuss AN/0567/2013 17.10 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Kunst und Kultur AN/0573/2013 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 19. ...

43. Sitzung vom 30. April 2013

Anwesend waren:

Vorsitzender:

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Ekan; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Fenske, Jürgen

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenografen:

Herr Becker

Herr Weemeyer

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder:

Schöppe, Bernd

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Homann, Mike; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung:

Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 16.39 Uhr – Ende: 20.28 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich darf Sie bitten, jetzt Platz zu nehmen.

Nach der turbulenten Sitzung heute Vormittag zum Haushaltsplan beginnen wir jetzt mit fast zweistündiger Verspätung unsere 43. Sitzung des Rates in der Wahlperiode 2009 bis 2014.

Wie auch heute Morgen schon, begrüße ich die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und Sie alle, meine Damen und Herren des Rates und der Verwaltung.

Besonders begrüßen möchte ich Frau Laugwitz-Aulbach, die wir heute zur neuen Beigeordneten für Kunst und Kultur wählen wollen. Herzlich willkommen, sehr geehrte Frau Laugwitz-Aulbach!

(Beifall)

Nach den heute mir vorliegenden Meldungen ist Herr Schöppe entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Dr. Schulz, Frau Welcker und Herrn Kretschmer.

Wie immer müssen wir zu Beginn der Beratungen die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Die Fraktion pro Köln hat gestern fristgerecht einen Antrag auf eine Aktuelle Stunde zum Thema „Armutswanderung nach Köln verhindern!“ eingereicht. Das wollen wir unter Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln.

(Zurufe von der FDP: Wollen wir nicht!)

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 3.1.6, 4.3, 8.1, 10.18, 17.8, 17.9 sowie 17.10; dabei geht es um die Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Kulturausschuss, das werden wir unter TOP 17.10 erläutern. Für den nichtöffentlichen Teil wird die Zusetzung des Punktes 24.2 vorgeschlagen; er wird aber gleich wieder abgesetzt – Entschuldigung! –, aber der Form halber machen wir das so.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 10.17, darunter die Unterpunkte 1 bis 3, die wir bereits eben behandelt haben. Weiterhin werden die Tagesordnungspunkte 12.4 und, wie eben schon gesagt, 24.2 abgesetzt.

Ich komme zu den Dringlichkeitsanträgen. Es liegt ein Antrag der CDU-Fraktion vom 25. April zum Thema „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im offenen Ganztag“ vor; das wäre dann TOP 3.1.7. Gibt es weitere Dringlichkeitsanträge? – Zunächst einmal Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte für die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die Fraktion der Grünen einen Dringlichkeitsantrag zu dem stellen, was wir heute Morgen unter Punkt 7 in der Variante 2 behandelt haben. Darüber möchten wir per Dringlichkeit nachher abstimmen lassen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es einen weiteren Punkt?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Es gibt einen Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der SPD und der Grünen: „Neubau des Historischen Archivs – Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek“. Er müsste eigentlich bekannt sein oder ist gerade im Umdruck. Auf jeden Fall gibt es diesen Dringlichkeitsantrag; er ist in „Session“ eingestellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann kommen wir zur Abstimmung über die einzelnen – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister, ich habe eine Frage. Über Punkt 7 ist ja heute in der ersten Ratssitzung entschieden worden. Kann er denn erneut auf die Tagesordnung kommen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das war ja ursprünglich kein Antrag. Nach unserer Geschäftsordnung ist das möglich, wenn mindestens ein Drittel diese Dringlichkeit annimmt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Dringlichkeitsanträge. Der erste Dringlichkeitsantrag: Tagesordnungspunkt 3.1.7, „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im offenen Ganztag“. Wer ist gegen die Dringlichkeit und die Aufnahme in die Tagesordnung? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist es so angenommen.

Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag der CDU, der gerade von Herrn Granitzka vorgebracht worden ist, eben als Ziffer 7.1.

(Winrich Granitzka [CDU]: FDP und Grüne auch!)

–FDP und Grüne ebenfalls. So ist es präzise. – Wer ist gegen diesen Dringlichkeitsantrag? Ich bitte um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der Linken. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen. Das wird dann der Punkt 3.1.8, als Dringlichkeitsantrag der drei genannten Fraktionen.

Dann haben wir einen Dringlichkeitsantrag von SPD und Grünen zum Thema „Historisches Archiv“. Gibt es dazu Bedenken? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann sind alle drei Dringlichkeitsanträge angenommen.

Dann kommt eine Wortmeldung von Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Der Vollständigkeit halber: Der Dringlichkeitsantrag „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im offenen Ganztag“ der CDU ist jetzt auf der Tagesordnung. Von unserer Seite, also vonseiten der SPD und der Grünen, gibt es dazu einen Änderungsantrag.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Der kommt dann gleich?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ja.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann zu Frau Gärtner.

Ursula Gärtner (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich spreche zu Punkt 3.1.1, unserem Antrag. Die Landesregierung hat den Gesetzentwurf zur Übertragung der Geldwäscheüberwachung auf die örtlichen Ordnungsbehörden aufgrund der heftigen Proteste unter anderem der kommunalen Spitzenverbände zurückgezogen. Damit wird unserem Anliegen, eine Kostenverschiebung vom Land auf die Stadt zu verhindern, Rechnung getragen. Damit ist das Ziel unserer Resolution erreicht. Wir ziehen den Antrag zurück, weil er erfolgreich erledigt ist.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Die Fußballfreunde werden Ihnen dankbar sein.

Dann kommen wir zur Tagesordnung. Ich schlage vor, dass wir den Tagesordnungspunkt „Wahl einer Dezernentin für Kunst und Kultur“ vor die Aktuelle Stunde ziehen, als ersten Tagesordnungspunkt. Ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind.

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Tagesordnung. Gibt es Gegenstimmen gegen die Tagesordnung? – Gibt es Enthaltungen? – Damit ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Dr. Schulz, Frau Welcker und Herrn Kretschmer vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die Fraktion pro Köln fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Armutszuwanderung nach Köln verhindern!" vorgelegt habe. Die Angelegenheit sei als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen worden.
- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen
 - 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 3.1.6 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend "Neubau des Historischen Archivs" AN/0529/2013
4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 4.3 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend "Haus der Kölner Geschichte" AN/0555/2013
8. Überplanmäßige Aufwendungen
 - 8.1 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 0211 – Wahlen im Haushaltsjahr 2013 1376/2013
10. Allgemeine Vorlagen
 - 10.18 Restitution des Gemäldes "Portrait Tilla Durieux" (1910) von Oskar Koschka aus dem Bestand des Museums Ludwig 1362/2013
17. Wahlen
 - 17.8 Benennung von sachkundigen Einwohnern und Einwohnerinnen für die Zusschüsse des Rates 1359/2013
 - 17.9 Benennung eines Mitgliedes für den Liegenschaftsausschuss AN/0567/2013

43. Sitzung vom 30. April 2013

- 17.10 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Kunst und Kultur
AN/0573/2013
24. Allgemeine Vorlagen
- 24.2 Neubau einer Ganztagsweiterung für die Max-Planck-Realschule, Planckstr. 14, 51145 Porz
Baubeschluss
1664/2012
(zunächst zugesetzt)
- Absetzungen
- 10.17 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
- 10.17.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
3132/2011
- 10.17.2 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn"
Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012
AN/2056/2011
- 10.17.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung/Ratsbeschluss 14.09.2010 "Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)" in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 – TOP 16.1
AN/0289/2013
12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen
- 12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 76441/02 Arbeitstitel: "Am Lusthaus" in Köln-Rath/Heumar
0677/2013
24. Allgemeine Vorlagen
- 24.2 Neubau einer Ganztagsweiterung für die Max-Planck-Realschule, Planckstr. 14, 51145 Porz
Baubeschluss
1664/2012
- IV. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die CDU-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag betreffend „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im offenen Ganztags“, AN/0554/2013 vorgelegt habe, der als TOP 3.1.7 in der Tagesordnung vorgezeichnet sei.
- V. Ratsmitglied Granitzka kündigt im Namen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag zum Punkt
- 7.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
3132/2011
- der vorherigen Sitzung in der Variante zwei an.
- VI. Ratsmitglied Frank kündigt im Namen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der SPD-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag betreffend „Neubau des Historischen Archivs – Kunst und Museumsbibliothek“ an.
- Der Oberbürgermeister lässt anschließend über die Aufnahme der drei Dringlichkeitsanträge in die Tagesordnung abstimmen:
- Abstimmungsergebnisse zur Dringlichkeit der einzelnen Angelegenheiten:
- 3.1.7: Einstimmig zugestimmt.
- 3.1.8: Mehrheitlich gegen die Fraktion Die Linke. zugestimmt.
- 3.1.9: Einstimmig zugestimmt
- VII. Ratsmitglied Frank kündigt im Namen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der SPD-Fraktion einen Änderungsantrag zu Punkt 3.1.7 an.
- VIII. Ratsmitglied Gärtner nimmt Bezug auf Punkt

43. Sitzung vom 30. April 2013

- 3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Übertragung der Geldwäscheüberwachung auf die örtlichen Ordnungsbehörden"
AN/0530/2013

Die Landesregierung habe den in dieser Angelegenheit vorgelegten Gesetzentwurf zurückgenommen. Damit sei die Sache im Sinne des Antrags erledigt. Ihre Fraktion ziehe den Punkt daher zurück.

- IX. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die unter dem Oberpunkt Wahlen befindliche Beschlussvorlage 17.7 „Wahl einer Dezernentin für Kunst und Kultur nach vorne zu ziehen und als ersten Punkt der Tagesordnung zu behandeln. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.
- X. Der Rat legt die Tagesordnung einvernehmlich wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Benennung der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen der Agentur für Arbeit Köln 0994/2013

Vorgeschlagen wird Frau Laugwitz-Aulbach. Dazu gibt es eine Beschlussvorlage der Verwaltung. Ich lasse darüber abstimmen, da ich keine Wortmeldungen sehe. Wer für den Vorschlag der Verwaltung ist, den bitte um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? –

(Winrich Granitzka [CDU]: Können wir über die freundliche Enthaltung abstimmen?)

Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion Die Linke und die Fraktion pro Köln, ebenfalls Herr Henseler und Herr Zimmermann.

Dann darf ich Ihnen, Frau Laugwitz-Aulbach, ganz herzlich gratulieren.

(Beifall)

Sie sind zur neuen Beigeordneten für Kunst und Kultur einstimmig gewählt worden. Ich darf Sie bitten, zu mir nach vorne zu kommen.

(Beifall)

Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach: Ich nehme die Wahl selbstverständlich an.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihr Vertrauen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen. Ich freue mich auf die großartige Stadt, die bald, nach der Sommerpause, auch meine Stadt sein wird. Mein Mann wird auch dabei sein; er sitzt oben auf der Besuchertribüne. Vielen, vielen Dank für alles! Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem Rat und auf Köln.

(Beifall – Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach nimmt Glückwünsche entgegen und bekommt Blumensträuße überreicht)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bedanke mich ganz herzlich für die freundliche Aufnahme unserer neuen Dezernentin.

Der Rat benennt für den Ausschuss für anzeigepflichtige Entlassungen der Agentur für Arbeit Köln folgende Mitglieder:

1.. Vertreter der Verwaltung

1.1 Mitglied:

Frau Beigeordnete Ute Berg,
Dezernentin für Wirtschaft und Liegenschaften

1.2 stellvertretendes Mitglied:

Frau Beigeordnete Henriette Reker
Dezernentin für Soziales, Integration und Umwelt

Die Benennung gilt für die bis zum 30.06.2016 laufende Amtsperiode des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen bei der Agentur für Arbeit Köln, längstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zur Stadtverwaltung Köln.

2. Ratsmitglieder

2.1 Mitglied:

RM Cornelia Schmerbach

Bisheriges Mitglied:
(Gebauer, Yvonne)

2.2 Stellvertretendes Mitglied:

RM Niklas Kienitz

Bisheriges Stellvertretendes Mitglied:
Schmerbach, Cornelia

43. Sitzung vom 30. April 2013

Die Benennung gilt für die bis zum 30.06.2016 laufende Amtsperiode des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen bei der Agentur für Arbeit Köln, längstens jedoch für die laufende Amtszeit des Rates bzw. Zugehörigkeit zum Rat der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort und beginnen mit Tagesordnungspunkt 1.1:

- 1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Armutszuwanderung nach Köln verhindern!“**

Ich gebe Herrn Uckermann das Wort.

(Unruhe)

Jörg Uckermann (pro Köln): Es ist ein bisschen leer, Herr Oberbürgermeister. Normalerweise dürfte man ja erwarten, dass zumindest zu Beginn der Sitzung ein bisschen Aufmerksamkeit herrscht. –

(Unruhe)

Da muss man sich natürlich schon fragen, Herr Roters – Ich denke, Sie sollten den Laden soweit im Griff haben –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie brauchen mir keine Belehrungen zu erteilen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das will ich gar nicht. Ich will Ihnen nur helfen, Herr Roters.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Darauf kann ich gut verzichten. – Wir sollten jetzt mit der Aktuellen Stunde beginnen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln ist nicht nur an Sachfragen interessiert, sondern vertieft diese auch; wir

bleiben an den Themen dran. Und wir wissen, dass die Themen, die wir vorbringen, natürlich auch in den Altparteien diskutiert werden. Als Beweis dafür möchte ich Ihnen hier die Drucksache 1137/2013 nennen. Da hat die CDU eine Anfrage an die Verwaltung unter dem Titel „Armutszuwanderung nach Köln“ gestellt – ein klassisches Thema, bei dem die Bürgerbewegung pro Köln immer wieder in den Gremien mitarbeitet und versucht, dass man das in den Griff bekommt. Da wird uns immer wieder gesagt, dass es überhaupt nicht so gravierend ist, wenn es in der EU ab 2014 eine vollständige Zuzugsfreiheit gibt, auch für Zuzüge aus Südosteuropa. Es wird uns immer wieder gesagt, dass das überhaupt kein Problem für die Stadtverwaltung ist. Diese Anfrage hier, meine Damen und Herren, die die Unionschristen gestellt haben, besagt etwas anderes. Da sind wir aufmerksam geworden und fühlen uns natürlich in dem bestätigt, was wir in Köln auf der Straße sehen, was die Bürger uns immer mitteilen: dass wir natürlich schon jetzt ein Problem mit Armutszuwanderung haben, insbesondere mit mobilen ethnischen Minderheiten.

Was teilt uns die Verwaltung mit? –Die Verwaltung teilt uns mit, dass schon jetzt 47 Prozent aller Kölner Haushalte Anspruch auf eine geförderte Wohnung haben. Schon jetzt kann die Verwaltung der einheimischen Bevölkerung nicht genügend Wohnraum zur Verfügung stellen, der bezahlbar ist. Wir haben in Köln de facto einen Wohnungsmarkt, der zusammengebrochen ist. Kaum einer kann sich Köln noch leisten; immer mehr Menschen müssen an den Rand ziehen, wo die Mieten noch bezahlbar sind. Da wird uns immer wieder gesagt: Alles kein Problem! – Hier haben wir jetzt eine fünfseitige Expertise aus Ihrem Hause, Herr Roters, und niemand von den Altparteien greift sie auf. Es ist im Jugendhilfeausschuss, im Sozialausschuss, im Integrationsrat behandelt worden, also immer da, wo keine Zuschauer sind. Da haben wir von pro Köln gesagt: Das müssen wir jetzt aktuell aufgreifen; noch in dieser Ratssitzung müssen wir das zum Thema machen.

Wir wollen, dass die Verwaltung die Erkenntnisse, die sie hat, in Handeln umsetzt. Wir fordern die Verwaltung auf, etwas dagegen zu tun, dass es hier zu Invasionen von Klau-Kids kommt oder dass – wie Sie hier geschrieben haben – Menschen zu uns kommen, die kaum das Alphabet beherrschen. Sie von der Stadtverwaltung haben geschrieben, dass Infektionskrankheiten, die mehr oder weniger verschwunden sind, als neue Phänomene wieder

43. Sitzung vom 30. April 2013

auftreten können. Das müssen wir als Stadträte von Köln ernst nehmen. Es kann nicht sein, dass wir die Expertise von Ihnen bekommen, Herr Roters, und dann nichts geschieht. Pro Köln möchte jetzt also von der Verwaltung wissen: Wie gehen Sie denn mit Erkenntnissen, die Sie selber gewonnen haben, tatsächlich um? Wie können wir es verhindern, dass es hier zu einem Sog nach Köln hinein kommt, unter dem die Bevölkerung zu leiden hat? – Da erwarten wir von der Verwaltung und vom Rat, dass jetzt gehandelt wird. Pro Köln wird bei dem Thema nicht lockerlassen. Ich freue mich jetzt auf die Antwort der Verwaltung. – Danke schön.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt, der Aktuellen Stunde? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Sache wohl erledigt.

Wir lassen darüber abstimmen. Wer ist dagegen, dass die Sache erledigt ist? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so entschieden.

Nach einem Wortbeitrag von Ratsmitglied Uckermann erklärt der Rat die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2.1:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Annahme einer Schenkung für das Museum für Ostasiatische Kunst

1052/2013

Gibt es da Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so angenommen. Herzlichen Dank an den Schenker und die Schenkerin.

Der Rat der Stadt Köln nimmt mit Dank das Schenkungsangebot von 38 Kunstobjekten

durch die Erbgemeinschaft nach Renate Oehmichen gemäß Liste in der Anlage an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Annahme einer Schenkung für das Museum für Ostasiatische Kunst

hier: Schenkungsangebot von den Eheleuten Ingrid und Werner Welle
1063/2013

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Herzlichen Dank an die Eheleute Welle. Wir nehmen diese Schenkungen gerne entgegen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt mit Dank das Schenkungsangebot von 10 Kunstobjekten der Eheleute Ingrid und Werner Welle gemäß Liste in der Anlage an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu den Anträgen.

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Übertragung der Geldwäscheüberwachung auf die örtlichen Ordnungsbehörden“

AN/0530/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Antrag stellenden Fraktion vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer VIII).

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Wir beginnen mit TOP 3.1.2:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Brandschutz in gefährdeten Wohnquartieren – Konsequentes

43. Sitzung vom 30. April 2013**Durchsetzen der gesetzlichen Vorgaben!“**

AN/0405/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben in Köln einen Brand gehabt, bei dem Menschen zu Tode gekommen sind. Es ist furchtbar bedauerlich, dass so etwas passiert. Es sind Vorwürfe lautgeworden, dass es sich um Brandstiftung handeln könnte, wobei der Hintergrund rassistisch sein könnte. Es haben dann gewisse alarmistische Stimmen aus dem Bereich der Integrationsindustrie und ihrer Lobbyisten das Wort ergriffen, bis hin aus der Türkei hörte man Stimmen, hier in Deutschland würde nicht genug für den Brandschutz getan oder man würde bei gewissen Taten wegsehen. Wir können bei solch einer Problematik nicht schweigen.

Es ist bedauerlich, dass in Deutschland immer noch 600 Menschen jährlich bei Bränden auch in Wohnquartieren ums Leben kommen; es ist furchtbar traurig, eine Tragödie. Umso schlimmer ist es, dass Politiker, die an sich einen unguuten Hintergrund haben, daraus Kapital schlagen und so etwas instrumentalisieren.

(Zuruf: Wie Sie!)

- Das habe ich jetzt überhört, Herr Helling, dass Sie so etwas sagen; ich würde es Ihnen nie unterstellen. – Sie waren es nicht? Entschuldigung!

Wir haben uns gefragt: Wie können wir denn verhindern, dass gerade Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen, die in gewissen Wohnquartieren wohnen, in denen diese Bevölkerungsgruppe überrepräsentiert ist – Wie kann da geholfen werden? Wir haben eben beispielsweise gelesen, dass es bei der Zuwanderung Probleme gibt, dass Menschen das Alphabet nicht kennen und dann gegebenenfalls Warnhinweise nicht wahrnehmen. Die Stadt Köln ist zur Wohnungsaufsicht verpflichtet. Die Stadt Köln ist dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass der Brandschutz in Wohngebäuden durchgesetzt wird. Die Fraktion pro Köln ist der Meinung, dass in Anbetracht der immer noch währenden Debatten über die vielen Opfer jetzt gehandelt werden muss, dass Sie wirklich dafür Sorge tragen müssen, dass alle gefährdenden Elemente entfernt werden und das Abstellen von brennbarem Material in

Hausfluren oder das Zustellen von Notausgängen unterbunden wird. Da hat die Stadt Köln eine Pflicht. Anscheinend ist es so, dass sie unzureichend wahrgenommen wird. Es ist die allererste Pflicht im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge, dafür zu sorgen, dass diese Pflicht erfüllt wird.

(Beifall bei pro Köln)

Die Bürgerbewegung pro Köln setzt sich dafür ein, dass dies geschieht.

Köln ist eine Stadt, die an sich weltoffen ist. Wir möchten nicht, dass solch ein Verdacht überhaupt entstehen kann. Wir fordern Sie in diesem Antrag auf, wirklich Ihrer gesetzlichen Pflicht nachzukommen. Wenn Hauseigentümer und Wohnungsgesellschaften in eigener Trägerschaft hier nicht für Ordnung sorgen und gesetzliche Vorgaben nicht umsetzen, dann soll die Stadt eine Ersatzvornahme durchführen. Dann muss das eben aus dem Flur geräumt werden, dann müssen die Notausgänge freigemacht werden, dann muss die Stadt hingehen, handeln und es dem Eigentümer in Rechnung stellen. Wir fordern dies, damit Menschen geschützt werden.

Unser Antrag fordert ein Zweites. Es geht darum, dass Politiker vom Schlage Erdogan hier ihre Suppe kochen. Hier war es ein gewisser Bekir Bozdag aus Istanbul, der Verdächtigungen gegen unsere Stadt geäußert hat. Wir müssen als Rat den Verdacht zurückweisen, dass wir uns nicht darum kümmern.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben im zweiten Teil beantragt, dass der Rat hier ein klares Zeichen setzt. Sie, Herr Oberbürgermeister, sollten bei Ihrem nächsten Besuch in Istanbul zur Sprache bringen, dass wir hier alles tun, um Menschen zu schützen. Wir brauchen hier keinen Bozdag, der böse Verdächtigungen schürt und damit im Prinzip Integration erschwert. Pro Köln bittet Sie hier um Zustimmung dazu, Menschen zu schützen. – Ich danke Ihnen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir direkt zur Abstimmung. Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? Ich bitte um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er abgelehnt.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Die Verwaltung wird beauftragt, in bekannten und einschlägig gefährdeten Wohnquartieren bzw. -häusern, die für den Brandschutz relevanten Gesetze durch geeignete Maßnahmen tatsächlich zeitnah und konsequent, auch gegen evtl. Widerstände der Bewohner, durchzusetzen. Auf etwaige eingeschlichene und bisher stillschweigend tolerierte Gepflogenheiten, wie zum Beispiel die Vermüllung des Hausflurs oder das Versperren von Fluchtwegen bzw. Notausgängen durch brennbares Material oder Kinderwagen, darf hierbei keine Rücksicht mehr genommen werden.

Die Verwaltung wird ausdrücklich vom Rat beauftragt, Ersatzvornahmen bei Verstößen auf Kosten der Verursacher vorzunehmen.

Der Rat der Stadt Köln weist zudem die implizierten Äußerungen von Politikern aus der Türkei, insbesondere eines gewissen Bekir Bozdog, in Bezug auf die behördliche Tätigkeit im Nachgang der tragischen Brandkatastrophe an Ostern 2013 ausdrücklich zurück und verbittet sich zukünftig jede weitere politische Einmischung türkischer Politiker.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es geht direkt mit TOP 3.1.3 weiter:

3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ja zum gemeinsamen Schulunterricht für Mädchen und Jungen an Kölner Schulen – Nein zum getrennten Sportunterricht“

Frau Wolter.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auf der Internetseite unserer Stadt heißt es wie folgt:

Wir wollen, dass ein gemeinsames Lernen möglichst vieler Kinder, unabhängig von einem Förderbedarf, in einer allgemeinen Schule ermöglicht werden soll.

Ziel sei es, „mit Unterstützung des Landes bis zum Jahr 2020 eine inklusive Bildungslandschaft in Köln zu schaffen.“ Zudem haben die zwei Gemeinschaftsschulen in Köln das Ziel, „durch längeres gemeinsames Lernen die Bildungswege länger offen zu halten und somit

mehr Schülerinnen und Schüler zu höheren Abschlüssen zu führen. Die Kinder lernen länger gemeinsam und nicht nach Schulform getrennt.“ Ob das tatsächlich so funktioniert, will ich hier jetzt nicht diskutieren. Jedenfalls ist aber das Thema des gemeinsamen Lernens in aller Munde und in Köln erklärtes Ziel.

Gleichzeitig forderte der SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück Anfang April Schulen dazu auf, getrennten Sportunterricht für Jungen und Mädchen zu ermöglichen. Er würde da „Rücksicht auf die religiösen Gefühle nehmen“. Herr Steinbrück wünscht sich offenbar weniger miteinander und gemeinsames Lernen. Die Forderung Steinbrücks können wir nur zurückweisen, meine Damen und Herren, denn sie ist eine Absage an Integration, aber auch an Gleichberechtigung von Mann und Frau. Wer hier in Deutschland leben möchte, muss dies mit allen Konsequenzen tun. Wer hier willkommen sein will, der muss auch bereit sein, sich zu integrieren.

(Beifall bei pro Köln)

Wer also unsere staatliche Infrastruktur in Anspruch nimmt, mit sozialer Absicherung, kostenloser Bildung etc., der muss auch unsere freie Gesellschaft akzeptieren und sich als Teil dieser verstehen. Man kann sich nicht nur die Rosinen herauspicken und sich einerseits auf die Religionsfreiheit berufen, während man andere Teile des Grundgesetzes, wie zum Beispiel den Teil zur Gleichberechtigung von Mann und Frau, ignoriert.

Hier ist auch zu berücksichtigen, dass es meist die Eltern der betroffenen Mädchen sind, die einen gemeinsamen Sport- und Schwimmunterricht für ihre Tochter ablehnen. Die Betroffenen selbst genießen de facto weder Religionsfreiheit noch ihr Recht auf Selbstbestimmung. Dieser Praxis darf der Staat unserer Meinung nach keinesfalls Vorschub leisten. Im Gegenteil, sollten Politiker als Vertreter desselben klarstellen, dass Kinder in unserem Land gemeinsam mit dem anderen Geschlecht aufwachsen und untereinander gleichberechtigt sind.

Selbstverständlich hat Herr Steinbrück das Recht, dies anders zu sehen. Wie die Wähler diese Auffassung bewerten, wird sich im Herbst bei der Bundestagswahl zeigen. Wir hier in Köln sollten uns grundsätzlich aus dem Bundestagswahlkampf heraushalten; aber im Sinne des koedukativen Unterrichtes, den die Stadt für sinnvoll erachtet, sollten wir dennoch klarstellen, dass wir eine Geschlechtertren-

43. Sitzung vom 30. April 2013

nung nicht befürworten, erst recht nicht aus religiösen Gründen.

(Beifall bei pro Köln)

Das Grundrecht auf freie Religionswahl und -ausübung gewährt im Übrigen keinen Anspruch auf einen geschlechtergetrennten Unterricht. In diesem Sinne bitte ich Sie um Zustimmung zu unserer Resolution. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es Wortmeldungen zu diesem Antrag? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? Ich bitte um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge folgende Resolution beschließen:

Ja zum coedukativen Schulunterricht für Mädchen und Jungen an Kölner Schulen – Nein zum getrennten Sportunterricht

Resolution an den deutschen Städtetag und an alle Kölner Bundestagsabgeordneten

Der Rat der Stadt Köln spricht sich gegen einen getrennten Unterricht von Mädchen und Jungen an Regelschulen aus und bittet den deutschen Städtetag, sich für dieses Anliegen bei der Bundesregierung bzw. der Landesregierung einzusetzen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 3.1.4:

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Protestkundgebungen vor Ratsitzungen“ AN/0466/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener. Bitte schön.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Werte Besucher auf der Zuschauertribüne!

Wir konnten jetzt alle eindrucksvoll miterleben, wie groß das Interesse der Altparteien beim Thema Brandschutz, beim Thema Gleichstellung von Mann und Frau, beim Thema Armutszuwanderung ist. Wir sehen hier also lauter engagierte Volksvertreter bei einer wirklich engagierten, nervenaufreibenden Arbeit zu. Deswegen bin ich natürlich auch sehr optimistisch gestimmt, dass diese engagierten Volksvertreter der Altparteien auch bei diesem Thema voll mitarbeiten, so wie wir es von ihnen gewohnt sind. Sie tun wirklich etwas für ihr Geld. Da kann ich nur sagen: Respekt! – Ich bin stolz auf diesen Rat und auf diese Volksvertreter.

(Beifall bei pro Köln – Götz Bacher
[SPD]: Tosender Beifall!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Sie einladen, jetzt bei diesem Thema wieder voll mitzuarbeiten und sich in die Debatte einzubringen, so wie es Ihr Mandat vorsieht, für das Sie Ihr Geld bekommen; denn dafür wurden Sie gewählt. Ich bitte Sie, Ihren demokratischen Pflichten nachzukommen, und erwarte eine lebhafte Diskussion.

Es geht um eine Sache, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, aber es in Köln nicht ist: Es geht um die Selbstverständlichkeit, dass alle Ratsmitglieder jede Ratssitzung unbeschadet an Leib und Leben besuchen können und in das Rathaus gelangen können. Ich denke, ich muss da gar nicht groß Rückgriff auf Weimarer Zeiten und Lehren aus der Vergangenheit nehmen. Denn für einen funktionierenden Parlamentarismus ist es elementar, dass Ratsversammlungen ohne körperliche Bedrohungen und Angriffe besucht werden können; das gilt sowohl für den Ratsaal als auch für den Weg dorthin. Nur leider ist das in Köln leider nicht selbstverständlich.

Wir mussten es in der Vergangenheit mehrfach erleben, dass Demonstranten gerade aus dem linksautonomen, linksextremen Bereich vor dem Rathaus waren und speziell die kritischen Volksvertreter der Bürgerbewegung pro Köln angegriffen haben, so auch vor der letzten Ratssitzung, als mehrere Mitglieder unserer Fraktion und auch Fraktionsmitarbeiter von mehreren Dutzend Linksautonomen körperlich angegriffen wurden. Es gab auch einen Polizeieinsatz, es gab einen versuchten Raubüberfall – unser Fraktionsnotebook sollte entwendet werden –, es gab Bedrohungen und Angriffe der übelsten Art hier direkt vor dem Rathaus.

Dabei muss man wissen, dass dort eine größere Demonstration stattgefunden hat, die auch

43. Sitzung vom 30. April 2013

von friedlichen Gegnern der Kürzungspolitik der Altparteien besucht wurde, aber eben auch von mehreren Dutzend Linksextremisten. Dieser Umstand war bekannt: Die Polizei wusste das; die Stadtverwaltung wusste das; alle Fraktionen wurden vorab informiert, dass es Demonstrationen rund um das Rathaus geben und Ausschreitungen nicht ausgeschlossen werden könnten. Es war also alles bekannt. Trotzdem war die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit der Polizei offensichtlich nicht in der Lage, einen sicheren Zugang aller Ratsmitglieder zu gewähren. Da muss ich schon fragen: Wo leben wir denn eigentlich? – Das kann es doch wohl nicht sein. Wir sind doch in keiner Bananenrepublik oder in irgendeinem halbtotitären Staat à la Weißrussland, sondern in Deutschland. Ich will weiter stolz auf dieses Land und seinen Parlamentarismus sein können.

(Beifall bei pro Köln)

Wir fordern in unserem Antrag ganz konkret, dass in Zukunft, wenn wieder solche Demonstrationen aus dem linksextremen Bereich zu erwarten oder angemeldet sind, dafür Sorge getragen wird, dass zum einen die Zugänge relativ frei sind und nicht auch noch mit Bühnenaufbauten oder anderen Sachen verstellt sind und zum anderen mindestens ein Zugang besonders geschützt wird; das muss vorab gegenüber den Fraktionen kommuniziert werden. Eigentlich müssten alle dafür sein, wenn man denn nicht wollte, dass hier bestimmte Ratsmitglieder angegriffen werden; das unterstelle ich hier niemandem. Ich weiß: Sie alle sind darüber genauso empört wie ich, wenn hier ein Ratsmitglied angegriffen wird, auch wenn es ein Ratsmitglied der Fraktion pro Köln ist. Ich bin da von Ihrer demokratischen Lauterkeit vollkommen überzeugt. Deswegen bin ich auch überzeugt davon, dass Sie diesem sinnvollen Antrag nur zustimmen können, wenn Sie überzeugte und aufrichtige Demokraten sind. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall von Jörg Uckermann [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir direkt abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag der Fraktion pro Köln? Ich bitte um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, gemeinsam mit der Polizei, bei Protestkundgebungen vor bzw. während der Sitzungen des Rates die Auflagen so festzulegen, dass Bühnenaufbauten ausgeschlossen sind und ein ungehinderter Zugang zum Rathaus jederzeit möglich ist. Bei evtl. erwarteten Ausschreitungen soll die Verwaltung in Abstimmung mit der Polizei zumindest einen Zugangsweg in das Rathaus völlig frei halten vom Demonstrationsgeschehen und diesen vorab auch an die Fraktionen kommunizieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 3.1.5:

3.1.5 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Zusammenlegung der Kommunal- und Oberbürgermeisterwahl 2014“

AN/0467/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben seit heute Morgen, 10 Uhr, ernsthafte Haushaltsplanberatungen hinter uns gebracht. Wir haben festgestellt: Bei der Stadt Köln, unserer Vaterstadt, wird es eng. Aus dem Adler im Stadtwappen ist ein Pleitegeier geworden. Da müssen wir schauen: Wo können wir sinnvoll sparen, ohne dass der Bürger darunter leiden muss? – Ein Ansatz wäre, dass wir die Kommunalwahl, die nächstes Jahr, 2014, stattfindet, mit der Oberbürgermeisterwahl, die für 2015 vorgesehen ist, zusammenlegen. Der Landesgesetzgeber hat ausdrücklich die Möglichkeit geschaffen, beide Wahlen zusammenzulegen, sodass der Stadtrat und der Oberbürgermeister an einem Termin gewählt werden. Der Landesgesetzgeber hat hier ausdrücklich eine Ausstiegsklausel für Oberbürgermeister geschaffen: Gerade wenn sie nicht so erfolgreich sind, haben sie die Möglichkeit, auszuscheiden. Das hat man auch unter dem Aspekt einer sinkenden Wahlbeteiligung getan, denn der Bürger merkt nun langsam: Du kannst hier machen was du willst; wenn die Politiker einmal gewählt sind – außer solche Leute wie die von pro Köln –, tut sich nichts; du brauchst gar nicht zur Wahl zu gehen.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Eine Demokratie lebt natürlich davon, dass der Bürger ein Interesse daran hat. Wenn man hingeht und die Wahlen so parzelliert, dann verliert der Bürger das Interesse; das ist ganz klar. Darum sollten wir in Köln diese beiden Wahlen an einem Tag stattfinden lassen. Das bringt uns eine Ersparnis von ca. 1 Million Euro; das ist so. Ein Wahlgang einer öffentlich-rechtlichen Wahl kostet mindestens 1 Million Euro, und diese Million können wir einsparen. Damit können wir viel Gutes für Kindergärten, für Jugendzentren, für den Sport in Köln tun.

Dass die Kostenschätzung sehr vorsichtig ist, zeigt die Tischvorlage vom gestrigen Tage, die uns der Stadtdirektor, der für Wahlen zuständig ist, auf den Tisch gelegt hat. Allein bei der Bundestagswahl kommt es jetzt nämlich zu einer Kostensteigerung um 72 000 Euro, weil die Stadt Köln angeblich keine entsprechenden Lokale mehr findet, in denen sie tagen und die Stimmen auszählen kann. Ich dachte immer, nur pro Köln hätte Schwierigkeiten, einen Saal zu finden; aber Sie haben anscheinend auch das Problem und müssen, nur weil Sie an einem Nachmittag eine Halle anmieten müssen, um Stimmen auszuzählen, 72 000 Euro mehr ausgeben. Das ist ein gutes Geschäft für den Vermieter; ich denke, man sollte in Köln solch eine Halle betreiben.

Der Antrag der Bürgerbewegung pro Köln ist wichtig. Ihm müssten alle zustimmen, die heute gezetert haben, wo man überall kürzen müsse: dass man das Mittagessen in den Schulen teurer machen müsse, dass die Schwimmvereine nicht mehr so viel Zeit in den stadt eigenen Bädern verbringen könnten, dass die Bürger höhere Gebühren zahlen müssten. Wenn Sie all das, was Sie heute Morgen hier gesagt haben, ernst nehmen, müssen Sie dem Antrag von pro Köln zustimmen.

Herr Oberbürgermeister, Sie persönlich haben es in der Hand. Schauen Sie, es ist jetzt nur noch ein Jahr bis zur Kommunalwahl. Da müssen die Bürger und die politischen Kräfte in Köln wissen, wie Sie sich entscheiden, ob Sie den Weg für einen Neuanfang freimachen, einen Weg, diese Kosten zu sparen, oder ob Sie bis 2015 ausharren wollen, in der Hoffnung, dass dann nur noch 20 Prozent der Bürger zur Wahl gehen und Sie dann irgendwie wieder durchkommen, Herr Roters. Ich denke, es ist ein Aspekt der Fairness, heute dem Rat zu sagen, ob Sie noch einmal antreten oder nicht und ob wir all das in einem Aufwasch machen können. Sie erleiden ja nicht das Schicksal von Herrn Sauerland, der wirklich an seinem Pos-

ten geklebt hat, weil die Versorgungsansprüche nicht geregelt waren. Das ist bei Ihnen kein Problem: Sie sind an sich gut versorgt. Wir müssen uns keine Sorgen machen, dass Sie unter Altersarmut oder, weil Sie die Stromrechnung nicht mehr zahlen können, unter Energiearmut leiden werden.

(Zurufe von der SPD)

Es gibt einen zweiten Punkt. Köln ist *die* Metropole in Nordrhein-Westfalen; unsere Stadtbezirke sind Großstädte. Da möchten wir die Bürger an der Auswahl der Bezirksbürgermeister beteiligen. Wir fordern die Verwaltung auf, zu prüfen, ob dies nicht in Direktwahl geschehen kann. Ich weiß, dass es viele Leute gibt, die sagen: An sich wähle ich die SPD; als ich damals jung war, war da der Willy Brandt, da habe ich immer SPD gewählt. – Aber wenn sie ihre Bezirksbürgermeister sehen, haben sie schon gewisse negative Gefühle. Da wollen wir die Demokratie stärken und dafür sorgen, dass die Bürger ihre Bezirksbürgermeister wirklich direkt wählen können, damit nicht hinterher, wenn das Wahlergebnis feststeht, jemand ausgekugelt wird, den keiner haben will, den man vielleicht irgendwie abschieben will. Wir müssen die Bürger ernst nehmen, wenn wir diese Stadt voranbringen wollen. Ich bitte Sie hier um Ihre Zustimmung. – Danke.

(Beifall von pro Köln – Zuruf von Markus Wiener [pro Köln]: Bravo!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt schaue ich mich um: Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Antrag? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist für diesen Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat der Stadt Köln begrüßt die Möglichkeit die Kommunal- und Oberbürgermeisterwahl 2014 an einem Termin durchzuführen und bittet den Oberbürgermeister, die persönlichen Voraussetzungen hierfür zu schaffen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, zu prüfen, ob nach der derzeitigen Gemeindeordnung, zum Beispiel im Rahmen der

43. Sitzung vom 30. April 2013

Experimentierklausel, die Direktwahl der Bezirksbürgermeister möglich ist.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.6 in Verbindung mit Tagesordnungspunkt 3.1.9:

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Neubau des Historischen Archivs“
AN/0529/2013

3.1.9 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neubau des Historischen Archivs – Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek“
AN/0576/2013

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Der zweite Antrag ist hier noch nicht eingetroffen!
– Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Er ist noch nicht umgedruckt!)

- Er ist noch nicht umgedruckt? – Er ist auf dem Weg und wird jeden Augenblick hier verteilt werden.

Herr Dr. Elster, Sie haben ihn schon gelesen. Ich erteile Ihnen schon einmal das Wort zu Ihrem Antrag.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister, geben Sie mir noch ein bisschen Zeit?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. – Ich gehe davon aus, dass wir jetzt beide Anträge – einmal den Antrag der CDU, einmal den Antrag von SPD und Grünen – unter diesem Tagesordnungspunkt gemeinsam behandeln. – Da sehe ich keinen Widerspruch. – Bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Unser Antrag ist zunächst einmal – das möchte ich vorweg sagen – ein klares Bekenntnis zum Historischen Archiv am Eifelwall. Meine Damen und Herren, er ist auch ein klares Bekenntnis zum Gesamtprojekt, so wie wir es im Rahmen des Wettbewerbs beauftragt haben, mit dem Historischem

Archiv, mit der KMB und mit dem Rheinischen Bildarchiv. – Das vorweg.

Der Antrag ist notwendig geworden, weil laut Presse plötzlich Verhandlungen geführt werden, an den üblichen Gremien vorbei, die normalerweise mit solchen Themen behelligt werden, wie zum Beispiel der Kulturausschuss. Plötzlich taucht in der Presse auf, dass man doch den Standort Eifelwall ganz aufgeben könne, dass man in Köln kein Archiv mehr brauche, maximal jedoch in Randlage, in peripheren Lagen, dass auch die Kunst- und Museumsbibliothek zur Disposition stehe. Wir haben heute Morgen gelernt: Das ist, was Rot-Grün unter Vertrauensschutz versteht.

Meine Damen und Herren, wir haben in vielen Jahren, seit 2009, mehrfach hintereinander einstimmige Ratsbeschlüsse zu diesem Thema gefasst,

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

die klarmachen, dass wir dieses große Projekt am Eifelwall realisieren wollen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Man muss sich einfach einmal in die Lage der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versetzen, die nach Köln kommen, um in unserem Archiv oder in der Kunst- und Museumsbibliothek zu arbeiten, die sich zum Wohle der Stadt einsetzen, aber über die Jahre hinweg immer wieder neue Sachlagen vorfinden: Archiv kommt, Archiv kommt nicht, KMB kommt, KMB kommt nicht. Das, meine Damen und Herren, kann nicht die Art und Weise sein, wie man als Souverän in einer Stadt mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern umgeht.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Es kann auch nicht sein, dass wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder den Stiftungen, die die Kunst- und Museumsbibliothek unterstützen, sowie den 15 000 Nutzern weltweit, die hier nach Köln kommen, um die Kunst- und Museumsbibliothek zu nutzen, vor den Kopf stoßen, indem wir keine sinnvollen Planungen erlauben.

Wie das Ganze zustande gekommen ist, konnten wir teilweise rekonstruieren: Die selbsternannten Chef-Emissäre von Rot-Grün sind Richtung Universität marschiert, haben vertrauliche Verhandlungen geführt und zwei Tage später die Ergebnisse der vertraulichen Verhandlungen brühwarm der Presse erzählt. Auf diese Art und Weise haben sie natürlich die

43. Sitzung vom 30. April 2013

Universität selbst, eine große, wichtige Institution hier in der Stadt, in eine totale Schieflage gebracht: Die Universität sah sich plötzlich genötigt, an jeder Stelle der Presse zu erklären, dass nicht die Universität die Verhandlungen abgebrochen habe, sondern die Politik in Köln. Meine Damen und Herren von Rot-Grün, liebe Chef-Emissäre, nicht „die Politik“ hat die Verhandlungen abgebrochen, sondern Sie. Der Rat der Stadt Köln hatte einen ganz anderen Beschluss gefasst.

(Beifall bei der CDU)

Der Rat der Stadt Köln hatte beschlossen, dass Herr Oberbürgermeister Verhandlungen mit dem Ziel führt, gemeinsam mit der Universität Köln die Kunst- und Museumsbibliothek zu betreiben. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß genau, wie dringend notwendig das auch für die Universität ist. Denn die Universität selbst kann keine eigenen Kapazitäten mehr vorhalten. Sie ist darauf angewiesen, ein gemeinsames Projekt mit der Stadt Köln zu machen. Wenn man sich fachlich ein bisschen auskennt, dann weiß man, dass demnächst fast 40 Prozent der Arbeitsplätze mit Mitteln des Landes und der DFG fremdfinanziert werden könnten. Ein erhebliches Entgegenkommen der Verhandlungspartner ist offensichtlich zu erkennen. Aber die Chance auf eine Einigung ist von Ihnen riskiert und letztendlich verspielt worden. Das Vertrauen, meine Damen und Herren, das Sie da verspielt haben, ist schwer wiederzugewinnen. Es ist jetzt die Aufgabe des Oberbürgermeisters, die Dinge zu kitten und zu prüfen, wie man in dieser ganzen Angelegenheit weiter verfahren kann.

Es ist ganz klar, dass in Ihrem Antrag der Teil zum Archiv letztendlich mehr oder weniger überflüssig ist. Wenn Sie den Antrag gleich lesen – er wird wahrscheinlich nach Ende der Debatte verteilt –,

(Beifall bei Teilen von CDU und von
Jörg Detjen [Die Linke.])

dann werden Sie sehen, dass in die Arbeit von Frau Schmidt-Czaja hineindirigiert werden soll. Frau Schmidt-Czaja ist auf der Suche nach Interimsquartieren. Es ist völlig überflüssig, ihr jetzt einen solchen Auftrag zu erteilen.

Der Oberbürgermeister hat in Bezug auf die Kunst- und Museumsbibliothek ein Verhandlungsmandat. Wenn jemand die Verhandlungen vertrauensvoll und, Herr Börschel und Frau Moritz, hoffentlich mit langen Hosen führt,

dann wird am Ende wahrscheinlich irgendetwas dabei herauskommen.

Was wieder einmal deutlich geworden ist, meine Damen und Herren: Rot-Grün kann nicht nur nicht verhandeln, Rot-Grün ist auch schlecht für die Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Dr. Elster, ich frage mich, zu welchem Antrag Sie eigentlich geredet haben. Ich habe konnte Ihren Antrag in Ihrer Rede nicht wiederfinden. In Ihrem Antrag fordern Sie nämlich, darzustellen, wie ein Archiv ohne die Kunst- und Museumsbibliothek aussehen könnte. Das hatte mit Ihrem Redebeitrag nun gar nichts zu tun.

Wir haben nicht nur aus diesem Grunde einen eigenen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der deutlich machen soll, worum es eigentlich geht. Er ist der Tatsache geschuldet, dass die Zeit drängt und wir verpflichtet sind, zu handeln, wenn wir verantwortlich Politik für diese Stadt machen wollen.

Zum Hintergrund. Bereits vor vier Jahren, im Jahr 2009, haben wir im Rahmen einer Beschlussfassung zur Frage des Standorts des Archivs entschieden, eine Unterbringung von Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek in einem gemeinsamen Neubau vorzunehmen. Das Historische Archiv der Stadt ist ein überaus bedeutendes Kommunalarchiv – das wissen wir – und bietet als Kölner Stadtgedächtnis vielfältige Materialien für Wissenschaft und Forschung aus Europa und aller Welt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]:
Wir wissen das!)

- Wir wissen das auch, Herr Dr. Elster. – Urkunden und Akten der städtischen Verwaltung, von den mittelalterlichen Anfängen bis in die heutige Zeit, bilden zusammen mit zahlreichen Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten eine dichte Überlieferung, die Antworten auf zahlreiche Fragestellungen an die Geschichte Kölns und des Rheinlands gibt. Insofern ist es eine sehr wichtige Institution. Es gibt für uns überhaupt keinen Zweifel daran, dass die Wiedergewinnung dieses kulturellen Erbes und Ge-

43. Sitzung vom 30. April 2013

dächtnisses für unsere Stadt von zentraler Bedeutung ist.

Um es ganz deutlich zu sagen: Bei der Planung und Realisierung des Archivneubaus an der Luxemburger Straße darf es keinen Verzug geben – auch daher dieser Antrag. Wir müssen daher über die vereinbarten Grundlagen nachdenken. Denn es gibt tatsächlich das eine oder andere dicke Fragezeichen; das könnte Änderungen nach sich ziehen. So könnte, wie wir hören, eine entscheidende Geschäftsgrundlage des beschlossenen Neubaus wegfallen. Das muss man klären – da haben Sie recht –, und zwar in vertrauensvollen Gesprächen. Es könnte aber sein, dass sich die Universität nicht an der Unterbringung der Kunst- und Museumsbibliothek in dem Neubau beteiligen will. Eine solche Beteiligung war aber bislang die Grundlage unserer Planungen. Da muss ich sagen: Ich bedauere es sehr, dass der zuständige Beigeordnete die Gespräche über eine Kooperation offenbar nicht zum Erfolg führen konnte.

Zur Kunst- und Museumsbibliothek. Sie ist eine ganz wichtige Einrichtung für die Kunst- und Kulturwirtschaft sowie für die Kunst- und Kulturwissenschaft in Köln. Wir hatten daher den Konsolidierungsvorschlag der Verwaltung zum Haushaltsplan 2010/2011 abgelehnt und die Verwaltung gebeten, Verhandlungen mit der Universität und dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium aufzunehmen, mit dem Ziel, dass diese sich an den Kosten für eine gemeinsame Unterbringung beteiligen, also beim Betrieb der Kunst- und Museumsbibliothek eine Zusammenarbeit mit der Universität erreicht wird.

Auf der Basis des bisher erreichten Standes der Verhandlungen mit der Universität über die Zukunft der KMB lässt sich ein Neubau in der aktuell vorgesehenen finanziellen Größenordnung zum jetzigen Zeitpunkt nicht belastbar weiterplanen. Es sieht bedauerlicherweise so aus, als wäre vielleicht auch das von uns gewünschte Optimum – Kunst- und Museumsbibliothek und Archiv an einem Standort – nicht möglich. Sollten die Gespräche um die Beteiligung der Universität an diesem Standort, an der Luxemburger Straße, tatsächlich endgültig scheitern, brauchen wir kurzfristig Antworten auf die Frage der Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek. Denn diese deutschland- und europaweit bedeutsame wissenschaftliche Institution ist ein wirklicher Schatz, mit vielfältigen Schenkungen von unterschiedlichsten Persönlichkeiten. Wir brauchen eine gute Lö-

sung für die Kunst- und Museumsbibliothek, bei der die verschiedenen Standorte zusammengeführt werden.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Dann finden Sie eine Lösung! Wir haben eine!)

Sollte eine solche gemeinsame Trägerschaft im Archivneubau nicht realisierbar sein, sind mit der Universität unbedingt alternative Planungen zur Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek voranzutreiben.

Ich möchte zum Schluss ein paar Sätze zum Historischen Archiv sagen. Wie gesagt, wir wollen und brauchen ein bürgernahes Stadtarchiv. Der Neubau soll so schnell wie möglich, gegebenenfalls modifiziert, errichtet werden. Der Fortgang der Planungen duldet keinen Aufschub. Wir sollten die Zeit aber auch nutzen, um uns über einige Standards im Archiv Gedanken zu machen. Wir müssen zum Beispiel genau hinschauen, ob die technischen Anforderungen für die Archivierung, gemessen an vorhandenen Benchmarks für Archive, richtig oder vielleicht doch zu hoch sind. Wir müssen uns auch fragen: Können Investitions- oder Betriebskosten optimiert werden? – Hier geht es zum Beispiel um die Detailfrage, ob das Archivgut zum Archivar kommt oder der Archivar zum Archivgut geht. Daraus lassen sich sehr aufschlussreiche Fragestellungen im Zusammenhang mit der Klimatechnik in dem gesamten Neubau ableiten, die beantwortet werden müssen.

Es ist auch die Frage, ob das zukünftige Nutzerverhalten angesichts der fortschreitenden Digitalisierung ausreichend berücksichtigt ist.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau, Frau Dr. Bürgermeister! Das habe ich schon vor zwei Jahren geschrieben!)

Wir müssen auch die Fragen zu den Asylarchiven beantworten. Bis zur Inbetriebnahme des neuen Historischen Archivs an der Luxemburger Straße besteht die Notwendigkeit, die Archivarien sachgerecht unterzubringen. Dafür brauchen wir natürlich geeignete Lösungen – das ist richtig –, die sachgerecht und wirtschaftlich sind. Ich möchte auch betonen: Bei der Beantwortung dieser Fragen soll und muss natürlich der Fachbeirat, der sehr prominent besetzt ist, einbezogen werden.

Meine Damen und Herren, es herrscht dringender Gesprächsbedarf, eventuell Nachbesprechungs- und auf jeden Fall Handlungsbedarf.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Damit wir keine Zeit verlieren, bitte ich um Unterstützung für unseren Antrag. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen vom Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Dann kommen wir zu Frau von Bülow.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Elster, ich muss sagen: Ich war von Ihrer Rede etwas irritiert. Ich dachte, es ginge um Lösungsorientierung und Zukunftsfähigkeit. Aber ich hörte Polemik und nichts, was die Sache voranbringt. Insofern muss ich sagen: Ich war über Ihren Beitrag schon fast verärgert.

Bereits in der letzten Sitzung des Unterausschusses Kulturbauten lag der Antrag, der heute hier vorliegt, als Dringlichkeitsantrag vor. Wir haben damals gesagt: Es gibt die Möglichkeit, vielleicht einen gemeinsamen Ratsantrag zu stellen. Wir haben darauf hingewiesen, dass wir natürlich am Thema dran sind. Leider haben Sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht; jetzt haben wir zwei Dringlichkeitsanträge. Das ist angesichts der Wichtigkeit des Vorganges, wie ich finde, sehr bedauerlich. Daher gibt es jetzt unseren Antrag sozusagen on top zu ihrem.

Es geht – das wissen wir alle – um die Kunst- und Museumsbibliothek und um den Neubau des Historischen Archivs, der am beschlossenen Ort erfolgen soll; das ist völlig unstrittig. Es ist auch unstrittig, dass es zügig vorangehen muss, damit der Baubeschluss zügig umgesetzt werden kann. Im Übrigen will ich festhalten: Heute spricht keiner von der Schließung der KMB.

(Zuruf von der CDU: Das kann ja noch kommen!)

Lassen Sie mich daran erinnern: Die Kunst- und Museumsbibliothek – das wissen alle hier im Raum – ist eine von drei bundesweiten Sammelschwerpunktbibliotheken. Ich betone: Während die Staatsbibliothek in Berlin eine Einrichtung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, also des Bundes ist, während die Bayerische Staatsbibliothek eine Landeseinrichtung ist, ist die Kunst- und Museumsbibliothek eine Einrichtung, die nahezu allein über den städtischen Haushalt finanziert wird, und das ist das Problem. Das wissen Sie alle selber.

Die Wichtigkeit der KMB ist bereits angesprochen worden. Sie ist wichtig für die wissenschaftliche Arbeit der betreffenden Museen, denen sie zuzuordnen ist, und für hiesige und auswärtige Studierende, Journalisten, Forscher usw. – Das war eine kurze Erinnerung an die Kerndaten. Aber ich möchte bei der Erinnerungsarbeit weitergehen. Denn wäre es nach der Verwaltung gegangen, dann wäre die KMB als zentrales Angebot bereits vor drei Jahren zerschlagen worden und jetzt schon gar nicht mehr vorhanden. Bereits im Zuge der Haushaltskonsolidierung 2010/11 drohte der städtischen Kunst- und Museumsbibliothek im Jahr 2012 das Aus. Das sah die Planung des Kulturdezernates vor, das die KMB auf die Taskforceliste gesetzt hatte, um die Finanzierung mittelfristig auf null zurückzufahren. Ab 2012 hätte es keinen müden Euro mehr gegeben. Die Politik wollte das nicht; auch das ist vorhin schon gesagt worden. Sie wollte andere Wege gehen.

Um es in Erinnerung zu rufen: Da die Bibliothek mindestens zu 40 Prozent von Studierenden und mindestens zu 25 Prozent von Auswärtigen genutzt wird und die überregionale Bedeutung der Bibliothek sehr groß ist, haben Grüne und SPD damals die Verwaltung im Rahmen der Haushaltsplanberatungen beauftragt, zu prüfen, ob die KMB unter Umständen von der Stadt Köln zum Land NRW übergehen kann bzw. inwieweit eine angemessene Kostenbeteiligung und eine Kooperation möglich sind. Angesichts der Bedeutung der KMB für die Studierenden und wissenschaftlich Forschenden soll auch das Land Verantwortung übernehmen, so unsere Forderung von 2010. Diese Forderung gilt nach wie vor.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Wer regiert denn im Land?)

Schon vor drei Jahren war deutlich, dass eine Kommune allein, vor allem ohne Landes- und Bundesmittel, eine solche Bibliothek nicht stemmen kann. Wir haben viel über die Haushaltssituation gehört, die jetzt noch viel verschärfter als damals ist; umso mehr gilt dieser Satz auch heute. Entsprechend wurde schon damals die Verwaltung aufgefordert, Gespräche mit der Universität zwecks Kooperation und vor allem auch Kostenbeteiligung zu führen. Bisher, bis heute, gibt es unterschiedliche Berichte über diese Gespräche und die Ergebnisse. Aktuell zeichnet sich eine neue Gesprächs- und Verhandlungsmöglichkeit ab. Wir wissen allerdings nicht genau über die Verhandlungen und ihren Stand Bescheid. Wir

43. Sitzung vom 30. April 2013

brauchen nun Klarheit darüber, ob es tatsächlich eine Bereitschaft zur Kooperation und Kostenübernahme gibt oder nicht. Um über die Zukunft der KMB zu entscheiden, um darüber zu entscheiden, wie es weitergehen kann, brauchen wir jetzt belastbare Fakten und Auskünfte, nachdem von der Verwaltung drei Jahre lang nichts zu hören war. Wir brauchen diese Auskünfte ohne weiteren Zeitverzug; ich glaube, das wird sehr deutlich.

Die Verwaltung bleibt nach wie vor aufgefordert, Lösungen zu erarbeiten – das können Sie unserem Antrag entnehmen –, um den Bestand der KMB zu sichern und zugänglich zu machen. Sie bleibt aufgerufen, Kooperationspartner zu suchen, und sie bleibt aufgerufen, das Wissenschafts- und das Kulturministerium des Landes anzusprechen und gegebenenfalls auch den Bund in die Verantwortung zu nehmen.

Es wäre nicht hinnehmbar, wenn der notwendige Neubau des Historischen Archivs am Eifelwall aufgrund der offenen Fragen zur KMB Verzögerungen erfahren würde. Diesem Problem widmet sich der erste Teil unseres Antrages: Die Verwaltung soll Szenarien für den Fall entwickeln, dass die KMB nicht in der gedachten Form zu erhalten ist, damit der Archivbau auch in diesem Fall ohne Zeitverschwendung fortgesetzt werden kann. Auch die Unterbringung der Archivarien bis zur Inbetriebnahme des neuen Historischen Archives gilt es zu klären und zu regeln. Ich weiß, dass Frau Schmidt-Czaia da schon in Verhandlungen steht und sehr aktiv ist. Das gilt es zu würdigen und immer wieder hervorzuheben. Mit Freude haben wir in der letzten Sitzung des Unterausschusses Kulturbauten die Bemühungen des Historischen Archivs zur Kenntnis genommen, Bau- und Klimastandards zu optimieren; auch in unserem Antrag taucht dieser Punkt auf.

Es bleibt kein Spielraum: Nach drei Jahren Unklarheit gilt es, endlich Klarheit zu schaffen. Die Planungen für das Archiv müssen weitergehen, so oder so. Wir brauchen belastbare Fakten. Daher ist der vorliegende Antrag, für den ich um Zustimmung bitte, für uns sehr wichtig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau von Bülow. – Wir kommen dann zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Verehrte Frau Bürgermeister, verehrte Frau von Bülow, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit sehen anders aus als das, was ich von Ihnen hier gerade gehört habe.

(Beifall bei Teilen von FDP und CDU)

Es passte irgendwie zu heute Vormittag. Denn was die beiden antragstellenden Fraktionen, SPD und Grüne, hier verschweigen, ist, dass es einmal vier Fraktionen gewesen sind, die zusammen verhandelt haben und gesagt haben: Wir möchten einen Neubau des Historischen Archivs; wir vier Fraktionen stehen dazu, einen Wettbewerb zu machen; wir vier Fraktionen stehen dazu, diesen Standort zu nehmen. – Diese vier Fraktionen haben das beschlossen; sie haben auch den Wettbewerbsentwurf hier beschlossen. Und jetzt kommen Sie an und wollen alles wieder ändern,

(Beifall bei Teilen von FDP und CDU)

weil Sie eine Mehrheit haben. Aber wer kann Sie noch als Verhandlungspartner ernst nehmen, meine Damen und Herren, wenn Sie das ignorieren, was wir im Rat beschlossen haben?

(Beifall bei FDP und CDU – Zuruf von der CDU: Genau!)

Vier demokratische Fraktionen haben hier mit solch einer großen Mehrheit Beschlüsse gefasst. Ich war bei mehreren Runden dabei; die Finanzpolitiker wurden hinzugezogen. Wir von der FDP hatten beim Standort andere Vorstellungen, haben aber im Laufe der Verhandlungen gesagt: Es geht um das Ziel. – Wir haben dem zugestimmt. Wir stehen zu den Ergebnissen der Verhandlungen der vier Fraktionen. Ich sehe aber an Ihrem Antrag, dass sich hier zwei Fraktionen in die Büsche schlagen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei FDP und Teilen von CDU)

Es ist nicht vertragstreu, sich so zu verhalten, nachdem vier Fraktionen etwas zusammen beschlossen haben; das kann so nicht funktionieren.

Jetzt höre ich, dass der Standort gewechselt werden soll. Darüber gab es keine Gespräche. Nein, wir durften es aus den Zeitungen erfahren.

(Zurufe von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

43. Sitzung vom 30. April 2013

Es wurde über einen Standort irgendwo auf der grünen Wiese, neben einem Baumarkt oder sonst etwas, diskutiert.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Das stimmt doch gar
nicht! Gerüchtekocher!)

- Jetzt haben Sie das wieder zurückgenommen. -Es wurde auch nie mit den anderen Fraktionen über das diskutiert, was einmal beschlossen worden war, nämlich die Kunst- und Museumsbibliothek zu integrieren.

Dann war die Überlegung – das ist richtig –, sich mit der Zwischenfinanzierung zu beschäftigen. Aber haben wir, die Verhandlungspartner der vier Fraktionen, gesagt, dass Herr Börschel und Frau Moritz zur Universität gehen sollen? – Nein, wir haben die Verwaltung beauftragt, Gespräche zu führen.

(Beifall bei Teilen von FDP und CDU)

Wer hat sich dann plötzlich eingemischt, meine Damen und Herren? – Es waren Frau Moritz und Herr Börschel. Seien wir doch mal ehrlich: Wir haben im Unterausschuss Kulturbauen gehört, dass Herr Quander mit der Universität verhandelt hat; sie wollte etwa 1 Million Euro geben. Das hat Frau Moritz und Herrn Börschel nicht gereicht. Sie wollten selber verhandeln, weil sie meinten, sie könnten es besser. Was ist herausgekommen? – Nichts, meine Damen und Herren.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist üble
Nachrede!)

Die beiden haben sich verzockt. Das ist doch das Ergebnis, und das wollen Sie uns jetzt hier präsentieren.

(Beifall bei FDP und CDU)

Wir haben heute erlebt, welche Haltbarkeit Ihre Entscheidungen haben. Dies ist eindeutig ein gutes Beispiel dafür; das kann man nicht bestreiten.

(Beifall bei Teilen von FDP und CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir stehen dazu, was die vier Fraktionen einmal zusammen beschlossen haben, nämlich diesen Standort, einen Wettbewerb und diese Größe.

Kommen Sie von Rot-Grün jetzt bitte nicht damit, dass sich die finanzielle Lage verschlechtert hat. Wenn Sie sich einmal die Zahlen an-

schauen, sehen Sie, dass die finanzielle Lage in Köln zur Zeit des Beschlusses – beim Abgang eines bestimmten Bundesfinanzministers und vor Beginn der Regierungszeit von Schwarz-Gelb in Berlin – viel schlimmer als heute war. Wir gehen jetzt in der Planung davon aus, dass wir Gewerbesteuererinnahmen von über 1 Milliarde Euro haben. Wir wären damals froh gewesen, knapp darunter zu bleiben; es waren gut 900 Millionen Euro. Nein, die finanzielle Lage war damals schlechter. Ihre Argumentation gilt nicht. Darum sage ich Ihnen: Wenn man so etwas überhaupt ändern will, dann steigt man mit den Partnern in Verhandlungen ein, mit denen man es beschlossen hat – das waren vier Fraktionen –, und bringt nicht nur einen Dringlichkeitsantrag ein. – Danke schön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei FDP und CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das war Herr Breite. – Eine Anmerkung von Frau Moritz.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Moment!
Zunächst einmal die Rede!)

- Sie wollte nur eine direkte Anmerkung machen. – Bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte eine persönliche Erklärung zu den zweimal geäußerten Anwürfen machen.

Hier werden Gerüchte als Fakten verkauft. Wir haben keine Verhandlungen geführt. Wir haben auf Antworten der Verwaltung gewartet – ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre –, haben immer wieder nachgefragt und keine Ergebnisse bekommen. Wir haben uns lediglich nach dem Stand der Verhandlungen erkundigt. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächstes kommt dann Herr Detjen.

(Zurufe von pro Köln: Hallo! Herr
Oberbürgermeister!)

- Entschuldigung, ich habe es nicht gesehen. Es lag vorher keine Meldung vor.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Müssen
wir uns jetzt quasi voranmelden?)

- Nein. Die anderen Fraktionen hatten sich verständigt. Bitte.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Kein Problem, Herr Roters. Das kriegen wir schon hin. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es war gar nicht so schlecht, dass sich Frau Moritz jetzt hier offenbart hat. Es geht um das Thema der Geschäftsführung ohne Auftrag, das heißt das Auftauchen von Herrn Börschel und Frau Moritz bei der Universität, um dort Verhandlungen zu führen. Professor Quander hat es in der letzten Sitzung bestätigt: Er hat einen Brief von der Universität bekommen, in dem er um Auskunft gebeten wurde, wer eigentlich hier in der Stadt die Verhandlungsführung innehat, ob es die Verwaltung ist oder ob es Frau Moritz und Herr Börschel sind, die sich irgendwann zusammentaten und beim Rektor aufschlugen, um dort eigenständig Verhandlungen zu führen, an der Verwaltung vorbei. Natürlich waren es explizite Verhandlungen, Frau Moritz. Professor Quander hat es uns doch schriftlich vorgelegt, dass Sie da viel Porzellan zerschlagen haben und die Uni sich jetzt bedeckt hält. Die Uni weiß nämlich gar nicht mehr, wer in der Stadt Köln ihr Ansprechpartner ist. – Das musste erst einmal klargestellt werden.

Was auch klargestellt werden muss, ist der komische Antrag von den Unionschristen, der uns hier vorliegt. Da heißt es, der Antrag sei ein Bekenntnis zum Standort. Im Antrag selber ist davon nichts zu lesen. Genau denselben Antrag haben Sie im Unterausschuss Kulturbauten vorgelegt, der hier federführend ist. Dann haben Sie festgestellt, dass Sie an sich eine Mehrheit haben, aber nicht genug von Ihren Leuten bei der Sitzung waren. Ich weiß nicht, ob das an der Höhe des Sitzungsgeldes lag oder nicht. Sie waren nicht vollständig, und dann haben Sie den Antrag nicht durchbekommen. Also kommen Sie jetzt mit dieser Sache in den Rat. Genau so ist es gewesen: Sie hatten Ihre Leute nicht beisammen, dann hatten Sie keine Mehrheit, also wollen Sie jetzt hier im Rat großes Theater machen.

Bei einem solchen Projekt – das muss man sich einmal vorstellen –, das über 100 Millionen Euro kosten wird und bei dem Sie schon den Standort festgelegt haben, wollen Sie jetzt erst einmal eine detaillierte Kostenschätzung erhalten. Das ist ja interessant. An sich klärt man doch erst einmal: Wie viel Geld habe ich zur Verfügung? – Danach fängt man an, zu planen. Aber das kann man von Ihnen nicht verlangen. Sonst wäre die Stadt ja nicht pleite. So einfach ist das.

(Beifall bei pro Köln)

Das ist ein Gewurschtel; es zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte.

Das Archiv ist nun einmal durch Fremdverschulden oder Eigenverschulden – keiner kann es im Prinzip zum heutigen Zeitpunkt sagen – eingestürzt. Das heißt, die Stadt Köln ist jetzt mehr oder weniger in der Pflicht – sie kann es sich nicht aussuchen –: Sie muss ein entsprechendes Gebäude errichten; das ist klar. Die Stadt sagt immer wieder: Wir bekommen das Geld dafür; man kann also das Geld nehmen, wie man will, und aus dem Vollen schöpfen; irgendeiner wird uns das Geld schon geben.

Wir haben in allen Ausschüssen, die damit befasst sind – ob es im Hauptausschuss, im Finanzausschuss oder im Unterausschuss Kulturbauten ist –, immer wieder gefragt: Wissen Sie denn jetzt, wie viel Geld wir vom Verschulder bekommen? – Da wird uns immer gesagt: Das wissen wir nicht, aber es wird genug sein. – Seit 2009 sind Sie mit den Planungen beschäftigt, und heute wollen Sie erstmals eine detaillierte Kostenschätzung haben.

Sie wissen auch noch nicht, was Sie alles im Gebäude unterbringen wollen. Jetzt haben wir solch einen Schatz wie die Kunst- und Museumsbibliothek; das würde sich manch andere Stadt wünschen. Professor Quander hat gesagt: Eine Stadt wie New York wäre stolz, wenn sie so etwas hätte. – Sie wollen jetzt die Kunst- und Museumsbibliothek, die historisch gewachsen ist, offenbar zerschlagen. Jetzt besteht die Möglichkeit, alles unterzubringen. Wir haben einen guten Standort. Man könnte mit der Uni gut zusammenarbeiten, Wissenschaft und Kultur Hand in Hand. Aber nein, da gehen Herr Börschel und Frau Moritz morgens zur Uni und treten da groß auf – so ist es ja –, mit der Konsequenz, dass sich die Uni offiziell an die Stadt Köln wendet. Professor Quander hat den Brief vorgelesen und gefragt: Wer hat in der Stadt Köln das Sagen? Muss ich jetzt damit rechnen, dass jeden Morgen irgendwelche Ratsmitglieder in der Uni auftauchen und sagen: „Ich will Verhandlungen führen“? – Oder wollten Sie morgens nur Kaffee und ein paar Schnittchen haben? Das ist die Frage; das weiß man nicht. Aber die Uni hat gesagt: Unter den Bedingungen wollen wir gar nicht mehr mit Ihnen reden.

Man hört von der SPD, das Land müsse sich beteiligen. Herr Börschel, Sie sind doch finanzpolitischer Sprecher der SPD im Landtag. Tun Sie doch mal etwas für Ihr Geld!

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

43. Sitzung vom 30. April 2013

Sie haben hier heute Morgen schöne Reden gehalten. Dass man solch einen Antrag überhaupt stellen muss! Ich sage Ihnen: Es ist doch selbstverständlich, dass die Verwaltung erst einmal eine Kostenschätzung vorlegt, bevor man sich ein Grundstück aussucht und zu bauen beginnt.

Meine Damen und Herren, ein solches Vorgehen können wir Köln nicht antun. Wir hoffen, dass Sie hier mit uns, mit der Bürgerbewegung pro Köln, zur Sachebene zurückkehren, denn wir wollen selbstverständlich das kulturelle Erbe Kölns und Europas sichern. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt nun endgültig Herr Detjen. Bitte schön.

(Markus Wiener [pro Köln]: Was für ein Kontrast!)

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Ich hoffe, Sie haben noch Lust auf die Diskussion. – Ich kann mich sehr gut an eine wichtige Veranstaltung erinnern: die Trauerfeier anlässlich des Todes von Frau Ludwig. Auf der Veranstaltung ist davon berichtet worden, dass Frau Ludwig der Kunst- und Museumsbibliothek 8 000 Bücher gestiftet hat. In dem Zusammenhang haben Sie, Herr Oberbürgermeister, gesagt: Es ist klar, dass die Kunst- und Museumsbibliothek bestehen bleibt und im Historischen Archiv untergebracht wird.

(Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Ja, wenn sie bestehen bleibt!)

- Immerhin. Das ist auch schon mal ein Wort, Herr Oberbürgermeister. – Mit dieser Veranstaltung war für mich eigentlich klar, dass wir diesen Weg gehen. Dann hatte der Rat auch beschlossen, die KMB im Historischen Archiv unterzubringen.

Meine Damen und Herren, im Moment machen die Grünen ein bisschen Tabula rasa.

(Winrich Granitzka [CDU]: Was ist jetzt?)

- Tabula rasa. Das kennen Sie vielleicht nicht. Ich komme aus dem norddeutschen Raum. Vielleicht kommt es ja daher; ich weiß es nicht.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nee! Das ist Latein! – Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Es ist ja interessant, Herr Granitzka, dass die Grünen Sie schon in Schutz nehmen. Ich hoffe, wir werden uns trotzdem noch in der Frage der Kunst- und Museumsbibliothek einig; Herr Elsner hofft das auch.

Ich möchte im Zusammenhang mit der Diskussion um das Historische Archiv Herrn Rossmann zitieren, der unsere ganze Diskussion in einer Meldungsspalte der FAZ mit der Überschrift „Gedächtnisschwund“ zusammengefasst hat. Ich will nur den letzten Satz vorlesen:

Köln könnte sich dann ganz viel Zeit lassen mit dem Neubau am Eifelwall (oder anderswo?) und wenn nicht den Kopf, doch so sein Gedächtnis an die Landeshauptstadt verlieren.

Das war Herr Rossmann zu der Frage, ob man die Archivalien nach Düsseldorf bringen sollte, was in einem Zusammenhang mit der ganzen Diskussion steht. Man spottet also schon bundesweit.

Meine Damen und Herren, zu der Frage, wie man die Bestände der Kunst- und Museumsbibliothek unterbringen kann, gibt es den Brief der Museumsdirektoren, der eindeutig ist. Er besagt: Wir können nicht einfach die Bestände unterbringen bzw. unsere Bibliotheken sind sanierungsbedürftig. Ich möchte noch einmal eindringlich auf diesen Brief hinweisen. Er beinhaltet eigentlich die klare Ansage aus dem Bereich der Museumsdienste, dass die Lösung, die Kunst- und Museumsbibliothek im Historischen Archiv unterzubringen, die beste ist. Frau Moritz, das müssen Sie sich vor dem Hintergrund, dass Sie in der ganzen Angelegenheit so forsch vorgehen, auch noch einmal anschauen.

In dem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass wir im Moment verschiedene chaotische Diskussionen haben: zur Archäologischen Zone, zum Historischen Archiv usw. usf.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Und du springst überall drauf!)

- Nein, überhaupt nicht.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch! Überall springst du drauf!)

43. Sitzung vom 30. April 2013

Bei der Kunst- und Museumsbibliothek hatten wir die ganze Zeit, schon immer den gleichen Standpunkt. Bei der Archäologischen Zone sind wir – ich sage es mal so – Bedenkenträger.

Das Interessante am Vorschlag von Martin Stankowski – ich teile ihn nicht –: Er veranlasst Sie dazu, eine Debatte darüber zu eröffnen, was für eine Museumslandschaft wir brauchen. Diese Debatte hätten wir vor ungefähr zehn Jahren führen müssen. Wir haben sie in der Stadtgesellschaft aber nicht geführt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

- Ich kann mich daran nicht so erinnern.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Mag sein!)

Auf jeden Fall ist diese Debatte nicht so geführt worden, dass ein Gesamtkonzept entstanden wäre.

Jetzt muss man doch Folgendes sehen: Das Projekt des Historischen Archivs und der Kunst- und Museumsbibliothek ist zumindest einmal ein Projekt, bei dem man etwas zusammengelegt hat. Es ist zwar etwas Neues, aber das Historische Archiv müssen wir sowieso errichten, Frau Moritz, weil es eine Pflichtaufgabe ist. Jetzt haben wir gesagt: Okay, wenn wir das schon bauen müssen, dann siedeln wir dort auch etwas an, das wir schon haben, damit wir nicht etwas Weiteres bauen müssen. – Das ist doch von der Systematik her ein vernünftiger, richtiger Schritt. Aber dieser richtige Schritt soll jetzt zurückgenommen werden. Das ist doch absurd. Wir befinden uns in der gesamten Diskussion um die Museumslandschaft in einer schwierigen Situation. Da gibt es sozusagen eine kleine Sache, bei der man sagen kann: Na ja, es ist vernünftig und gut – genau so ist es gut.

Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen: Es ist gut, dass sich der LVR beteiligt. – Das sehe ich genauso. Es wäre dumm, diese Unterstützung mit Füßen zu treten.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist das eigentlich ein Thema?)

Das tun Sie nicht – gar keine Frage –, und ich will es auch nicht tun. Wir haben hier dennoch ein Projekt, bei dem zwei Projekte zusammengelegt werden sollen. Meine lieben Damen und Herren, lassen Sie uns doch daran festhalten.

Schlussbemerkung. Die ganze Diskussion über die Frage der Universität hat eine Vorgeschichte. Die Vorgeschichte ist, dass SPD und Grüne im Landtag mit der Landesregierung gesprochen haben. Die Landesregierung hat gesagt: Nein, nein, von uns gibt es kein Geld. – Das heißt, die ganze Diskussion um die Unibibliothek war sozusagen der Folgeschritt. Dabei ist nicht viel herumgekommen. Jetzt soll der arme Herr Quander sozusagen derjenige sein, der an allem schuld ist. Dabei liegt da doch gar nicht das Problem. Vielmehr ist eine strategische Frage das Problem: Es muss ein Weg gefunden werden, damit Kultureinrichtungen von regionaler Bedeutung in unserer Metropole auch regional gefördert werden. Da ist das LVR-Projekt gut; der Gedanke ist richtig. Wir müssen das Problem noch einmal mit dem Land diskutieren. Das Land zieht sich aus all diesen Sachen heraus: Denkmalschutz usw. usf. Deswegen müssen wir diesen Weg gehen und mit dem Land diskutieren. Da können Sie jetzt nicht sagen: Die Universität will es nicht usw. usf. – Die Universität kann doch das Kulturproblem, das wir haben, nicht einfach lösen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ein Wissenschaftsproblem, kein Kulturproblem!)

- Ich hoffe es. Es wäre ja gut, wenn es zu einer Einigung käme. Ich bin dafür.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Es ist ein Wissenschaftsproblem!)

- Es ist ein wissenschaftlicher Betrieb, genau. Aber es ist völlig verkehrt, meine Damen und Herren, an dieser Stelle – wir sind in einer schwierigen Situation – eine Rolle rückwärts zu machen. – Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann haben wir noch zwei Wortmeldungen, eine von Herrn Henseler und eine von Herrn Zimmermann.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin nicht jemand, der die Diskussion im Einzelnen verfolgt hat. Ich habe nicht in den Ausschüssen gesessen und habe auch die Vordebatten nicht geführt, sondern habe das Ganze – wie ich es auch heute Morgen in meinem Beitrag gesagt habe – nur in der Zeitung ver-

43. Sitzung vom 30. April 2013

folgt, wie das viele andere tun. Ich finde die Diskussion auch nicht chaotisch. Vielmehr glaube ich, dass die Diskussion der Zeit angemessen ist. Dass wir eine öffentliche Debatte in unserer Stadt haben, Herr Detjen, über die Sinnhaftigkeit von Großprojekten und ihre Substanz insgesamt, halte ich für nachvollziehbar. Die Menschen in der Stadt wissen, dass Planungen, die vor zwei oder drei Jahren gemacht worden sind, wahrscheinlich so nicht mehr umgesetzt werden können. Deswegen gehört das für mich auch zusammen: die Diskussion über das Historische Archiv und die Diskussion über die Archäologische Zone und das jüdische Museum. Ich finde, es ist notwendig, Beiträge, die in der Öffentlichkeit gemacht worden sind, wie der von Werner Peters und der von Martin Stankowski, auch wenn sie sich in vielen Punkten unterscheiden, zusammenzufassen. Das halte ich für nötig. Es ist auch Aufgabe des Rates, dies zu tun.

Ich finde auch, es ist überflüssig, sich in dieser Situation über solche – ich sage mal – Kleinigkeiten derart auseinanderzusetzen, geradezu in die Wolle zu geraten. Wenn Frau Moritz sagt: Es ist nicht übliche Praxis, dass man sozusagen neben der Verwaltung Verhandlungen führt, dann ist das in Ordnung. Ich halte es auch für Quatsch, das so zu machen. Kein vernünftiger Mensch würde das tun. Die Verwaltung ist für solche Sachen zuständig. Demnächst gibt es wieder eine Kulturdezernentin. Dann wird sie mit diesen Organen verhandeln, und die Fraktionsvorsitzenden werden sich der gebotenen Zurückhaltung zu befleißigen haben. Sonst hätte man eine Fraktionsverwaltung, und das ist eigentlich nicht gewollt. Da gibt es eine vernünftige Arbeitsteilung; das war zu meiner Zeit auch so.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der kennt sich aus!)

Wenn ich jetzt in den Pulverdampf hineinpuste, der hier produziert worden ist, gewinne ich den Eindruck, dass die beiden Anträge gar nicht so weit auseinander sind. Lesen Sie sich doch mal die beiden Anträge in der Substanz durch!

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir brauchen keine Nachhilfe!)

Ich finde, dass sie gar nicht so weit auseinander sind. Sie können ja sagen: Uns ist dieser Disput wichtig. Das ist für die Debattenkultur in einem solchen Rat eine Notwendigkeit. – Aber wenn ich die beiden Anträge vergleiche, kom-

me ich zu dem Schluss, dass sie von der Substanz her nicht so weit auseinander sind.

Ich finde den Antrag von Rot-Grün an vielen Punkten – wenn ich Ihnen das so sagen darf, Herr Granitzka – besser begründet. Dass er sich wesentlich von dem Antrag der CDU unterscheidet, kann ich nicht nachvollziehen. Weil er aber eben besser und präziser ist, werde ich für die Freien Wähler diesem Antrag zustimmen.

(Volker Görzel [FDP]: Oh! Richtungswechsel!)

- Das ist kein Richtungswechsel.

(Volker Görzel [FDP]: Doch!)

- Nein, ich finde, dass es im Rat möglich sein muss und auch notwendig ist, eine Debatte in der Sache zu führen. Und in der Sache ging es der CDU offenbar darum, in der gebotenen Kürze eine Initiative zu ergreifen. Die anderen hatten wohl etwas länger Zeit, das auszuarbeiten. Das kann man ja zur Kenntnis nehmen. Das kann man vielleicht auch würdigen, ohne sich gegenseitig zu beschämen, man wäre ein schäler Kopp. Ich halte das für überflüssig. Die Leute draußen in der Stadt verstehen das sowieso nicht.

Ich denke, dass man sich an der Stelle zusammenraufen sollte und dass wir jenseits der vergifteten Diskussion, die ich heute Morgen hier wahrgenommen habe, zu einigen anderen wichtigen Fragen, die für diese Stadt auch noch eine zentrale Bedeutung haben, zu einer gemeinsamen Diskussion finden sollten. Wenn ich mir vorstelle, dass Sie nachher einen Antrag wie den zur vorzeitigen Inbetriebnahme nur deswegen anders abstimmen, weil irgendwas sozusagen aus Glatz zustande kommt, dann frage ich mich: Wenn das Kommunalpolitik in Köln ist, wo führt das hin? Also: Wir, die Freien Wähler, stimmen dem Änderungsantrag von Rot-Grün zu. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte, bitte. – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Positive an der Debatte ist – das höre ich hier heraus –, dass sich offensichtlich niemand hier traut, zu sagen, dass er die KMB zerschlagen oder sie

43. Sitzung vom 30. April 2013

gar auflösen möchte. Das ist eine positive Nachricht, wenn man so will.

Den Beschluss, so wie er ursprünglich einmal gefasst worden ist und auch die Planung des Archivneubaus am Eifelwall beeinflusst hat, habe ich mit Freuden mitgetragen – ich hatte das auch schon in meiner Haushaltsrede erwähnt –, weil ich gedacht habe: Mensch, nach dieser furchtbaren Katastrophe, die am alten Standort des Historischen Archivs passiert ist, bekommen wir jetzt ein neues, großes, modernes Historisches Archiv plus Rheinisches Bildarchiv plus Kunst- und Museumsbibliothek an einem wirklich prima Standort, einem qualifizierten Standort, einem Wissenschaftsstandort. Das ist mal eine große Lösung. Natürlich kann das die Opfer des Einsturzes nicht wettmachen; aber damit wird wirklich ein Zeichen in der Stadt gesetzt: für die Wissenschaft und für das Archiv.

Schon als die Verwaltung 2009 den Einsparvorschlag einbrachte, die KMB zu zerschlagen, gab es einen recht großen Aufstand in Wissenschaft und Kultur. Rot-Grün und andere waren damals so schlau, dem nicht nachzugeben, sich zu diesem Standort zu bekennen und die KMB am Eifelwall zu integrieren. Umso mehr habe ich mich gewundert, als das im Unterausschuss Kulturbauten jetzt plötzlich infrage gestellt wurde. Offensichtlich wurde das selbst eruiert durch Gespräche, die man mit der Uni geführt hat. Dass dies Ärger bedeuten würde und in der Öffentlichkeit falsch oder zumindest eigenartig herüberkommt, hätte Ihnen, Frau Moritz und Herr Börschel, eigentlich klar sein müssen, zumal ja auch Sie nicht wirklich belastbares Material dazu vorlegen können. Es gibt ja bis heute kein offizielles Nein der Universität zur KMB und zum Historischen Archiv. Insofern, würde ich sagen, sollte man die Verhandlungen erst einmal in Ruhe weiter führen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: In Ruhe? Wie viele Jahre denn noch?)

- Ja, natürlich weisen Sie zu Recht darauf hin, dass der Abschluss der Verhandlungen dringend notwendig ist, um jetzt mit dem Bau beginnen zu können; man muss schließlich wissen, in welcher Größe gebaut werden muss. Was mich dennoch ein bisschen wundert, ist, mit welcher Schnelligkeit Sie diesen Beschluss jetzt kippen wollen. Wir hatten einen Unterausschusstermin; das ist jetzt gerade mal eine Woche her. Heute haben wir die Ratssitzung. Eine Debatte über eine so wichtige Entscheidung konnte doch überhaupt noch gar nicht

stattfinden. Stattdessen wird nur hektisch agiert, und das vielleicht auch noch auf Grundlage falscher oder unvollständiger Informationen. Also, ein paar Tage oder ein paar Wochen muss man sich schon dafür Zeit nehmen. Wir müssen erst erfahren, was die Universität wirklich will.

Zum Raumprogramm: Sie wollen da 30 Millionen Euro einsparen. So wie ich das im Unterausschuss Kulturbauten bislang immer verstanden habe – das steht ja auch im Beschluss –, betrifft das eine Fläche, die die KMB gemeinsam mit der Universitätsbibliothek nutzen sollte, die dort ihre Bestände zum Teil mit unterbringen sollte. Wenn die Uni das nicht wollen würde, könnte man natürlich trotzdem bauen, wenn auch nicht in dieser Größe. Wenn man den Bau etwas kleiner hielte, könnte doch auch schon etwas Geld eingespart werden.

Zur Verteilung der Bestände an die Museen: Es wurde hier schon von Herrn Detjen erwähnt, dass alle Museumsleiter direkt gesagt haben: Das geht nicht; dafür gibt es keinen Platz. – Ich wünsche mir, dass Sie auch bei der KMB erkennen – bei der Archäologischen Zone und beim jüdischen Museum sprechen Sie ja auch oft von den herausragenden Alleinstellungsmerkmalen –, dass das wirklich eine fantastische Bibliothek ist, die viel zum Ruf der Kunststadt Köln beigetragen hat, dass das eine wichtige Bibliothek ist, dass wir dazu stehen, auch wenn wir die einzige Stadt sind, die eine solche Bibliothek aus eigener Tasche bezahlen, dass wir das eben auch als ein Alleinstellungsmerkmal begreifen und dass wir diese großartige Lösung, wie wir sie bislang gefunden hatten, weiter verfolgen.

Ich lehne die Änderungsanträge ab, weil ich denke, dass wir beim ursprünglichen Beschluss bleiben sollten. – Danke schön.

(Beifall bei Winrich Granitzka [CDU] und Jörg Detjen [Die Linke.])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist die Debatte zu diesem Thema abgeschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wir beginnen mit der Abstimmung über den weitestgehenden Antrag, dem Antrag von den Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen sowie Herr Henseler.

43. Sitzung vom 30. April 2013

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Und der Oberbürgermeister!)

Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag so angenommen.

Damit entfällt die Abstimmung über den Antrag der CDU, weil der weitergehende Antrag angenommen worden ist.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

*3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Neubau des Historischen Archivs- Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek"
AN/0576/2013*

behandelt. Durch den weitergehenden Beschluss zu Punkt 3.1.9 entfällt eine Beschlussfassung zu dieser Sache.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Kurzfristige Schaffung zusätzlicher Plätze im Offenen Ganztags“
AN/0554/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0570/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0578/2013

Wir beginnen mit der CDU. Bitte schön.

Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte beginnen mit ein paar Auszügen aus Briefen, die wir bekommen haben:

(Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen: Kennen wir!)

Sehr geehrter Herr Dr. Schlieben, wir haben unsere Tochter für das kommende Schuljahr an der GGS Lindbornstraße angemeldet und waren froh, als wir die Zusage an dieser

Schule bekamen. Nun erhielten wir jedoch vom Träger des Offenen Ganztags die erschreckende Nachricht, dass von den 50 Anmeldungen an dieser Schule nur 29 berücksichtigt werden können. Wir sind jedoch auf die Nachmittagsbetreuung unserer Tochter angewiesen; denn wir sind beide berufstätig.

Damit sind wir nicht allein, wie ich an Ihrem Echo schon vernehmen konnte. Offensichtlich haben auch Sie das in den Briefen gelesen, die Sie bekommen haben. Es gibt diverse Schreiben der Lindbornschule, in denen auch Fragen wie die aufkommen – ich zitiere –:

Wie sollen wir den Kindern erklären, dass sie aus dem OGTS ausgeschlossen werden? Es reicht nicht aus, die vorgeschlagene Übergangslösung einer Randbetreuung bis 13.30 Uhr zu akzeptieren. Dies ist ein unrealistischer Kompromiss, der in der Praxis überhaupt nicht umgesetzt werden kann.

Dasselbe betrifft auch andere Stadtbezirke, wie zum Beispiel Delbrück. Ich zitiere:

In KGS und GGS sind im kommenden Schuljahr etwa 50 Ganztagsplätze zu wenig, da der Rat der Stadt in diesem Jahr keine Erweiterung vornehmen will. Viele Eltern sind total verzweifelt. Sie hatten bislang einen Ganztagsplatz für ihr Kind und sollen ihr Kind in Zukunft um 11.45 Uhr von der Schule abholen.

Dasselbe betrifft auch die Nikolaus-Groß-Schule. Da haben uns Eltern Folgendes geschrieben:

Der Wegfall des OGTS-Platzes bedeutet für meine Frau, dass der in Aussicht stehende Arbeitsplatz nicht mehr infrage käme, weil die Arbeitszeiten nicht mit den Schulzeiten korrespondieren. Unser kleiner Sohn wäre länger im Kindergarten als unsere Tochter in der Schule. Selbst eine Halbtagschule ist für meine Frau durch den Wegfall der OGTS-Stelle nicht mehr zu halten.

Ich zitiere noch ein Letztes:

Ich kann einfach nicht fassen, dass die Stadt, das Land, der Bund, wer auch immer, es zulässt, dass es nun

43. Sitzung vom 30. April 2013

einen Rechtsanspruch für die Betreuung von U1-Kindern gibt,

- so steht das hier –

aber die Betreuung mit dem Eintritt in die Grundschule nicht mehr geregelt wird.

Tja, meine Damen und Herren, das ist ein Missstand in unserer Stadt. Die hier kollektiv versammelten Mitglieder des Rates haben auf Vorschlag der Verwaltung eine krasse Fehlentscheidung im letzten Jahr getroffen, nämlich am 18. Juni 2012, als wir auf Vorschlag der Verwaltung darauf verzichtet haben, die OGTS-Plätze über 24 000 Plätze hinaus auszubauen. Wir haben damals versäumt, die Verwaltung zu beauftragen, den weiteren Bedarf für das kommende Schuljahr 2013/2014 zu eruieren und entsprechende Plätze beim Land zu beantragen.

Das wollten wir korrigieren. Das wollten wir auch schon in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses und in der letzten Sitzung des Finanzausschusses korrigieren, haben dort aber keine Mehrheit für unseren Antrag bekommen, kurzfristig OGTS-Plätze zu schaffen. Stattdessen -

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- darfst du gerne gleich stellen – haben wir einen Antrag von Rot-Grün bekommen, der das Problem völlig ausblendet; denn er besagt: Wir schaffen irgendwann im nächsten Jahr, ab August für das Schuljahr 2014/2015 zusätzliche Plätze – das ist sicherlich sinnvoll – und bieten bis dahin Kurzbetreuungsplätze bis 13 Uhr an. Die Reaktionen der Eltern – das muss ich Ihnen von Rot-Grün ja nicht erzählen; Sie haben sie ja mitbekommen – waren vernichtend. Deshalb kann das keine ernst zu nehmende Alternative sein.

Hier müssen Sie, hier müssen wir nachbessern. Das tun wir mit unserem heutigen Antrag, in dem wir die Verwaltung auffordern, erst einmal den Bedarf zu ermitteln. Bisher war die Aussage der Verwaltung: Wir haben keine Zahlen. Dann aber lese ich in der Zeitung, dass Frau Klein einräumt: Die Zahl 1 000, wie von den Eltern behauptet, könnte stimmen. – Vielleicht sind es ja auch 1 500 oder nur 750; ich weiß es nicht. Aber dafür haben wir ja unsere Verwaltung. Sie muss zügig auf den Tisch legen, wie viele Plätze erforderlich sind. Man

könnte ja einfach auch die Anzahl der Ablehnungen für OGTS-Plätze nehmen; damit hätte man sicherlich eine sehr verlässliche Größe.

Diese Plätze müssen wir anbieten. Wenn die Verwaltung sagt: Wir können Kurzbetreuungsplätze anbieten, dann sage ich: Dann kann die Verwaltung sicher auch Langbetreuungsplätze anbieten, die einen OGTS-Charakter haben. Ich möchte hier also keine Diskussion führen, ob OGTS ein geschützter Begriff des Landes ist. Sie können mir glauben, dass ich intellektuell verstanden habe, dass die Kölner Verwaltung die Landesmittel, die sie bis zum 31. März dieses Jahres hätte beantragen müssen, nun nicht mehr beantragen kann. Was wir wollen, sind Betreuungsplätze. Wie sie heißen, interessiert uns überhaupt nicht. Wir wollen sie für die Eltern, die einen Platz brauchen. Diejenigen, die einen Kurzbetreuungsplatz haben wollen, sollen ihn bekommen. Diejenigen, die einen Langbetreuungsplatz brauchen, sollen diesen auch bekommen.

Die Gegenfinanzierung haben wir Ihnen auf den Tisch gelegt. Wir fühlen uns darin unterstützt vom Jugendamtselternbeirat Köln, der sagt: Wir können auf die sechsmonatige Verlängerung der Beitragsfreiheit gerne verzichten, wollen dafür aber a) Plätze im OGTS-Bereich und b) dazu auch noch qualitative Plätze haben. Dem schließen wir uns an. So ist unser Antrag auch zu verstehen.

Herr Oberbürgermeister, vor der Frage von Horst Thelen eine letzte Anmerkung zum rot-grünen Änderungsantrag. Ich verstehe ihn zwar, aber mir erschließt sich nicht der Sinn. Ich sehe hier nichts Neues, außer dem, was wir schon in der Haushaltssitzung des Finanzausschusses hatten. Wie Sie den Bedarf ab August dieses Jahres – über das Kurzbetreuungsangebot hinausgehend – decken wollen, darauf gehen Sie überhaupt nicht ein. Ihr Antrag erscheint mir sinnfrei, ist mir zu wenig. Deshalb können wir uns dem leider nicht anschließen. Schließen Sie sich unserem Antrag an! Damit schaffen wir Betreuungsplätze in dieser Stadt schon im August dieses Jahres. Nächstes Jahr schaffen wir gerne noch weitere Plätze. Aber die Plätze, um die es uns jetzt geht, brauchen wir schon ab August dieses Jahres. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte, Herr Thelen.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Helge Schlieben, ich höre erfreut aus deinem Beitrag heraus, dass die CDU sich offensichtlich für den Ausbau des Ganztags an Schulen einsetzt.

Helge Schlieben(CDU): Das tun wir schon seit Langem.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Könntest du mir erklären, wann die CDU diese schulpolitische Wende vollzogen hat?

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Helge Schlieben (CDU): Lieber Horst Thelen, vielleicht haben die Grünen diese Wende verschlafen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Aber das muss einen ja gar nicht überraschen. Für die Kölner CDU ist das auch klar. Wir sind immer in der Lage, auf aktuelle Ereignisse zu reagieren und unsere Politik den Gegebenheiten anzupassen, die man braucht.

(Martin Börschel [SPD]: Das stimmt allerdings!)

Das ist also für uns nichts Neues. Alle Beschlüsse zur Schaffung von Ganztagsbetreuungsplätzen, zumindest die in den letzten acht, neun Jahre, seitdem ich im Rat und im Jugendhilfeausschuss bin, sind mit Zustimmung der CDU gefallen. – Danke.

(Beifall bei der CDU – Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Eine Nachfrage!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay, jetzt machen Sie das untereinander!

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Da ihr ja alle Beschlüsse mitgetragen habt, habt ihr auch den Deckelungsbeschluss vom vorigen Jahr mitgetragen. Habt ihr das den Eltern auch entsprechend erklärt?

Helge Schlieben(CDU): Selbstverständlich. Es ist eher umgekehrt: Die Eltern sind schon vor

uns darauf gekommen; denn sie haben den Beschluss gelesen und gesagt: Der Rat der Stadt Köln hat diesen falschen Beschluss gefasst. Wir sehen das ganz genauso und sagen jetzt: Das war ein Fehler, und den müssen wir korrigieren. So einfach ist das in der Politik.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Philippi.

Franz Philippi (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Helge Schlieben, was für ein Theater und ein populistisches Getöse!

(Beifall bei der SPD – Lachen

bei der CDU)

Was die Frage von Horst Thelen zur schulpolitischen Wende der CDU angeht: Ich kann mich noch sehr gut an Formulierungen aus Ihrer Fraktion erinnern, zum Beispiel an die des ehemaligen Schulausschussvorsitzenden Hollstein, der in der letzten Ratsperiode hier gesagt hat, dass der CDU-Fraktion gegen ihren Willen die Ganztagsschule aufgenötigt werde und dass wir damit sozusagen das Sterben der Horte in Kauf genommen nähmen, oder auch an die Aussage von Ex-Oberbürgermeister Müller, der in der vorletzten Ratsperiode auf einer öffentlichen Veranstaltung die OGTS als Mogelpackung bezeichnet hat. Von daher kann man schon von einer Wende sprechen.

Die Realität – ich komme in diesen Tagen und Wochen in einigen Grundschulen vorbei – sieht anders aus. Wir können und wir wollen nicht verhehlen – auch wir haben natürlich diese Briefe bekommen –, dass in Einzelfällen bei Schulen in unterschiedlichen Stadtbezirken der Schuh drückt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Ich habe

200 Mails vorliegen!)

Aber wir haben gemeinsam – einstimmig! – vor etwa zehn Monaten den eben angesprochenen Beschluss gefasst. Wir haben in einer Kraftanstrengung die Anzahl der OGTS-Plätze noch einmal von 22 200 im letzten Schuljahr auf jetzt 24 000 gesteigert. Und wir haben vorausschauend auf die schwierige Situation des städtischen Haushalts gesagt: Wir müssen den Deckel auf diese 24 000 setzen. Das war eine

43. Sitzung vom 30. April 2013

gemeinsame Entscheidung. Jeder, der sich mit dieser Problematik auseinandersetzt, wusste ganz genau, dass möglicherweise zu Beginn des kommenden Schuljahrs an der einen oder anderen Schule Probleme entstehen werden.

Ich kann auch überhaupt nicht verstehen, dass Sie jetzt mit einem Dringlichkeitsantrag hier in die Ratssitzung kommen. Wenn das doch schon seit längerem Thema ist, frage ich mich: Warum haben Sie die Debatte nicht im Schulausschuss geführt? Außerdem haben wir hier im Rat extra für diese Thematik einen Unterausschuss eingesetzt, in dem wir, wenn auch in nichtöffentlicher Sitzung, einmal im Quartal die Situation diskutieren. Dort hätten Sie das längst einbringen können, dann hätten wir das dort diskutieren können. Das haben Sie offensichtlich verschlafen. Es war doch vollkommen klar, dass die Verwaltung die übliche Abfrage im letzten Jahr nicht gemacht hat. Dass am 31. März die Frist zur Beantragung der Landesmittel endgültig abgelaufen ist, war schlussendlich auch klar.

Meine Damen und Herren, wir sind der festen Überzeugung, dass durch die Beschlussfassung von Rot-Grün im Finanzausschuss am 12. April die richtige Weichenstellung getroffen worden ist. In Punkt 1 unseres Antrags sehen Sie im Prinzip noch einmal die wortwörtliche Wiederholung des Beschlusses, ergänzt um die beiden Absätze, die wir unten angefügt haben.

Jetzt noch einmal etwas zu den Zahlen. Herr Granitzka, Sie sprachen eben von Tausenden von E-Mails.

(Widerspruch von Winrich Granitzka
[CDU])

- Sie haben eben in der Haushaltssitzung von Tausenden von E-Mails zur OGTS-Problematik gesprochen. – Wir haben das bei uns mal sortiert und kommen auf insgesamt etwa 30 bis 50 Briefe, die wir von unterschiedlichen Personen erhalten haben. Diese betreffen weniger als zehn Primarschulen im Kölner Stadtgebiet.

(Zurufe von der CDU)

Jetzt überlegen Sie bitte mal: Wir haben 150 Grundschulen. Wenn man davon ausgeht, dass 70 Prozent dieser Schulen den Offenen Ganztag anbieten, kommt man auf gut 100 Schulen. Wenn von diesen 100 Schulen etwa 10 betroffen sind, entspricht das 10 Prozent dieser Schulen.

Ich bin mit Grundschulen im Gespräch bin, die sagen: Ja, uns drückt der Schuh. Wir sind in diesem Schuljahr in einer schwierigen Phase, in einer Überbrückungsphase. – Aber die Schulleitungen, die Träger und die Betroffenen wissen ganz genau, in welchen Nöten sich die Stadt Köln befindet. Deshalb ist Kreativität vor Ort gefragt – zusammen mit den Trägern, mit den Schulen, mit den Eltern und auch mit der Verwaltung.

Ich bin ganz sicher, dass wir zum kommenden Schuljahr eine entsprechend adäquate Lösung für die kritischen Fälle finden werden. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zum Änderungsantrag von Rot-Grün. Den Antrag der Linken finden wir gerade in den Punkten 2 und 3 weniger zielführend. Deshalb möchte ich dafür werben, für den rot-grünen Antrag zu votieren. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Franz Philippi von der SPD hat schon sehr viel Richtiges und Wahres gesagt. Mich hat am Antrag der CDU, den ich vor ein paar Tagen gelesen habe, besonders geärgert, dass – und das finde ich in gewisser Weise schändlich – mit der Not und der Emotionalität der Eltern in dieser Stadt gespielt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Widerspruch von der CDU)

Sie versuchen mit diesem Antrag, auf dem Rücken der Eltern politisch Profit zu erzielen. Es geht Ihnen doch überhaupt gar nicht darum, OGTS-Plätze zuzusetzen. Es geht Ihnen einfach nur darum, die Debatte, die zurzeit geführt wird, mitzunehmen, und das finde ich schade.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Karsten Möring [CDU]: Es geht uns darum, Probleme zu lösen!)

- Nein, darum geht es Ihnen nicht. Denn wenn Sie Probleme lösen wollten, würde es Ihnen nicht egal sein, wie diese Plätze bezeichnet werden; egal ob OGTS oder nicht: Hauptsache, die Eltern haben eine Betreuung.

Die Eltern wollen aber auch eine qualitativ hochwertige Betreuung, und das ist eben die

43. Sitzung vom 30. April 2013

OGTS. Die OGTS ist nicht einfach eine Spielwiese der Kommune, sondern Produkt eines Beschlusses des Landes. Das wissen Sie auch. Entweder ignorieren Sie Landesbeschlüsse, oder Sie wissen es nicht besser. Beides finde ich sehr schade.

Die OGTS hat bei uns in Köln deswegen eine so hohe gesellschaftliche und pädagogische Bedeutung, weil sie gut ausgestattet ist. Wir haben es geschafft, in kürzester Zeit 24 000 Plätze zu schaffen. Wir geben 16 Millionen Euro jährlich freiwillig dazu, damit nicht nur eine Betreuung angeboten wird, sondern ein wirkliches Bildungsangebot zustande kommt. Und das wollen die Eltern auch.

Wie Sie wissen, werden die OGTS-Mittel vom Land bewilligt; bis zum 31. März muss der Bedarf gemeldet werden. Wir wollen und wir werden die Anzahl der Plätze auch noch weiter ausbauen. Wir werden in 2014/2015 zusätzlich 1 500 Plätze

(Zuruf von der CDU: Zu spät!)

- nein, das ist nicht zu spät -zusetzen. Wir haben zugesagt, dass wir für alle Kinder, die jetzt abgelehnt worden sind, eine Lösung finden wollen. Ja, es wird zum Teil eine Kurzzeitbetreuung sein. Aber auch innerhalb des Bereichs der Kurzzeitbetreuung ist durchaus noch Flexibilität drin. Ich glaube, es wäre sinnvoller, jetzt mit den Eltern offen zu reden und zu sagen: Liebe Eltern, zusammen mit den Trägern, den Schulen und auch in Kooperation mit euch sollen jetzt standortspezifische Lösungen gefunden werden, damit eure Kinder gut aufgehoben sind. – Ich bitte die CDU, den Eltern nicht Sand in die Augen zu streuen und zu sagen: „Wir können alles machen, wie wir wollen!“, sondern diese Lösungen mit uns gemeinsam zu erarbeiten.

Zum Antrag der Linken: Ehrlich gesagt, ich habe ihn nicht 100-prozentig verstanden. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, wollen Sie Übermittagsbetreuungsgruppen zusetzen. Übermittagsbetreuungsgruppen sind die Gruppen, die nicht in den Schulen, sondern in den Jugendeinrichtungen betreut werden, die finanziell am besten ausgestattet und somit am teuersten sind. Heute Vormittag haben wir den Haushalt beschlossen. Im Haushalt habe ich nichts dazu gesehen, dass Ümi-Gruppen ausgeweitet werden sollen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Finanzausschuss! War ein Änderungsantrag!)

- Ja, gut. Das habe ich nicht mitbekommen. – Die nächste Frage ist: Sollen die Eltern das dann ganz allein finanzieren? So verstehe ich nämlich Punkt 3 Ihres Antrags. Ich finde, es wäre auch sozial äußerst schwierig, wenn die Eltern das ganz allein finanzieren müssten.

Unser Antrag hat ein Fundament, das rechtlich abgesichert ist. Ich bin mir auch sicher, dass wir zusammen mit den Eltern vernünftige Lösungen finden werden, wenn wir mit ihnen ehrlich umgehen. Die CDU ist in diesem Fall nicht ehrlich, und das finde ich schade.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wollte eigentlich noch die Begründung der Linken zu ihrem Antrag abwarten und dann ein bisschen Licht ins Dunkle bringen.

Wir haben hier schon einiges gehört. Man weiß gar nicht mehr, was richtig und was falsch ist. Richtig ist, dass wir letztes Jahr die Deckelung auf 24 000 Plätze gemeinsam beschlossen haben. Das haben wir von der FDP auch mitgetragen, allerdings unter der Prämisse, dass wir alle gemeinsam ein Zeichen setzen, den Haushalt konsolidieren zu wollen und kommunale Standards herabzusetzen. Dann hätten wir heute einen soliden Haushalt verabschieden können. Das hat sich in den letzten Monaten anders entwickelt.

Hinzu kommt, dass die Dezernentin Frau Agnes Klein mit ihrer SPD den Eltern suggeriert hat, dass noch in diesem Jahr weitere Plätze in der OGTS geschaffen werden. Sie hat zwar eine Abfrage bei den Eltern auf den Weg gebracht; sie hat aber nicht richtig kommuniziert, dass wir hier letztes Jahr die Deckelung einstimmig beschlossen haben. Damit wurde den Eltern natürlich suggeriert, dass sie vielleicht doch noch einen Platz in diesem Schuljahr erhalten können.

Ich möchte kurz auf den Antrag der CDU eingehen. Sie selber haben gerade in Ihrer Rede, Herr Schlieben, die Kurzzeitbetreuungslösung kritisiert, die jetzt aus heiterem Himmel von Verwaltung, SPD und Grünen vorgeschlagen wird. Sie kritisieren sie auch in der Begründung Ihres Antrags. Sie haben richtig festgestellt: Den

43. Sitzung vom 30. April 2013

Bedürfnissen der Familien werden wir damit nicht gerecht.

Dementsprechend ist Punkt 2 des Antrags der CDU, in dem Sie die Verwaltung auffordern, dafür zu sorgen, dass jeder Familie, die einen Ganztagsplatz oder einen Kurzbetreuungsplatz benötigt, ein solcher Platz auch angeboten werden kann, eigentlich nicht richtig. Sie wollen das sicherlich als Wahlmöglichkeit für die Eltern darstellen. Da sind wir als FDP immer dabei. Aber wenn Sie den Eltern, die die Briefe geschrieben haben, die Wahl lassen, möchten diese selbstverständlich einen richtigen Betreuungsplatz, und da geht es eben auch um Qualität. Die Qualität hat Frau Jahn gerade angesprochen. Aber wo ist denn diese Qualität bei der Kurzbetreuung? Die sehe ich nicht, die können wir alle nicht sehen, und die sehen leider auch die Eltern nicht.

Die CDU versucht, die damit verbundenen finanziellen Mehrkosten durch den Wegfall der sechsmonatigen Beitragsfreiheit zu kompensieren. Grundsätzlich charmant und immerhin ein Vorschlag. Allerdings geht auch diese Rechnung nicht auf. Wenn wir dem folgen würden, würden wir nämlich im Endeffekt die Eltern, deren Kind noch eine Kita besucht, den Beitrag für ihr Kitakind und zusätzlich noch den Betrag für den OGTS-Platz eines fremden Kindes zahlen lassen. Das wäre nicht gerecht und auch nicht vermittelbar.

Man muss unsere Beitragstabelle – Sie werden sie ja sicherlich kennen – ein bisschen differenzierter betrachten. Da gibt es zum einen die Position „Kita“ – dieser Beitrag staffelt sich nach den betreuten Stundenzahlen – und, in der untersten Zeile, die Position „OGTS“; die Beiträge hierfür sind übrigens günstiger als im Kitabereich. Auch das sollte man sich einmal anschauen.

Zudem muss man beachten, dass die betroffenen Eltern, die sich jetzt gemeldet haben – selbstverständlich müsste die Verwaltung eigentlich auf Knopfdruck die Zahlen ermitteln können; ich hoffe, dass die Dezernentin uns gleich noch die Zahlen nennen wird –,

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf Knopfdruck!)

bereit sein müssten, auch Eigenmittel in die Hand zu nehmen. Nur so ließe sich eine adäquate und vernünftige Lösung der Platzsituation erreichen.

Die Krux an der Geschichte ist selbstverständlich – auch das ist hier schon richtig angesprochen worden –, dass wir diese Plätze nicht an das Land gemeldet haben. Deshalb müsste als Erstes hier jetzt die Entscheidung getroffen werden, der Dezernentin auf den Weg zu geben, über Verhandlungen mit dem Land schnellstmöglich einen Erlass zu erwirken – das haben wir übrigens im Kitabereich auch so gemacht –, auf dessen Grundlage man noch Nachmeldungen vornehmen kann. Zum Zweiten müssen wir auch das Gespräch mit den betroffenen Eltern suchen, um jetzt vielleicht eine kölsche Lösung zu finden, nämlich die Finanzierung dieser Plätze ohne Belastung des städtischen Haushalts.

Ich glaube auch nicht, dass der heute vorliegende Antrag von SPD und Grünen für dieses Schuljahr zielführend ist. Sie reden hier von 2014/2015, schlagen aber in Punkt 3 Ihres Antrags vor, noch einmal zu prüfen, inwieweit Landesmittel oder andere nichtkommunale Mittel zur Finanzierung herangezogen werden können. Vollkommen richtig! Die brauchen wir aber schon für dieses Schuljahr, für 2012/2013. Sie kommen jetzt wieder durch die Hintertür; denn Sie haben im Finanzausschuss am 12. April schon 1 500 Plätze beschlossen, und zwar mit einer Finanzierung über den Haushalt, den Sie vor gerade einmal anderthalb Stunden beschlossen haben. Jetzt wollen Sie aber trotzdem noch mal an das Geld heran, und das ist nicht richtig. Dieser Punkt wäre natürlich richtig, wenn es um 2012 und 2013 ginge. Aber so ist er falsch; denn Sie versuchen, die finanziellen Mittel, die Sie dafür eigentlich gerade in den Haushalt eingestellt haben, in den nächsten Jahren wieder herauszuziehen und sie dann für anderes einzusetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dementsprechend muss man den Antrag der CDU, aber leider auch den Antrag von SPD und Grünen ablehnen. Die Linken sind hier in die richtige Richtung gegangen. Ich sage das selten – ich bin eigentlich nicht diejenige, die einem Antrag von der Linken gerne zustimmt –: Dieser Antrag ist sachlich der einzig richtige. Er geht in die richtige Richtung. Dementsprechend werden wir dem zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ja, Herr Uckermann. Bitte schön.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Willkommen im Vorwahlkampf! Er ist heute hier eingeläutet worden. Heute Morgen haben wir die Haushaltsgesetze für die Stadt Köln für 2013 und 2014 verabschiedet. Das heißt, wir haben entschieden: Wie setzen wir die 3 800 Millionen Euro, die die Stadt Köln ausgibt, ein? Wo setzen wir die Schwerpunkte? Wie finanzieren wir das? Keine zwei Stunden später kommen hier die Dringlichkeitsanträge mit Verheißungen und Versprechungen, dass Sie den Bürgern Gutes tun wollen. Ich frage mich: Warum ist das nicht heute Morgen schon geschehen?

Die Frage des Kollegen von den Grünen war natürlich vollkommen berechtigt. Wie dringend ist Ihnen das denn, und wann haben Sie diesen Wandel vollzogen? Warum haben Sie das nicht heute Morgen gesagt? Da hätten uns doch wunderbar mitteilen können, aus welcher Haushaltsstelle Sie dieses Geld nehmen wollen.

In der Tat – das ist eben richtig gesagt worden –, mit dem Thema Ganztagsbetreuung haben wir Gremien eingesetzt, die sich speziell damit befassen. Das ist zum einen der Jugendhilfeausschuss; denn die Ganztagsbetreuung an den Schulen wird von freien Trägern wahrgenommen. Von ihnen wird sichergestellt, dass die Kinder bis in die Abendstunden betreut werden und die Eltern ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Der Jugendhilfeausschuss hat sogenannte besondere Beteiligungsrechte. Das heißt, auch in den Haushaltsberatungen für diese Stadt hat es eine Sondersitzung gegeben, wo der Haushalt beraten wurde. Ich habe vom Antragsteller CDU in dieser Sitzung keinen Ton gehört, dass er nicht zufrieden ist, weil die Mittel nicht ausreichend sind. Da darf man wirklich fragen: Woher kommt dieser Sinneswandel? Ist er Ihnen eben beim Mittagessen gekommen? Hatten Sie dort ein Brainstorming, wie Sie der Bevölkerung ein bisschen Appetit machen können, wieder CDU zu wählen?

Es ist doch kein Geheimnis, dass Sie gerade in den Großstädten verlieren. Ob jetzt in Stuttgart, in Freiburg oder in Berlin: Überall gehen Sie unter. Trotzdem hört man immer: moderne Großstadtpartei! Jetzt haben Sie sich ein Thema herausgefischt und sich gedacht: Jetzt schreiben wir dazu mal einen Zweizeiler, nennen das Dringlichkeitsantrag und fordern zusätzliche Plätze. Sie wollen im rot-grünen Milieu auf Wählerfang gehen und es auf Ihre Sei-

te ziehen. Aber ich sage Ihnen eines: Unabhängig davon, ob das den Leuten gefällt oder nicht: Die Leute merken, dass sich eine CDU bei diesen Ökos anbietet. Man merkt einfach, dass Sie in keiner Weise ehrlich sind. Schon Bismarck hat gesagt: Nirgendwo wird so viel gelogen wie vor der Wahl. – Da kann man nur sagen: Herzlich willkommen im Wahlkampf! – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Zurück zur Tagesordnung.

(Beifall bei Teilen von der Linken.,
dem Bündnis 90/Die Grünen und der
SPD)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir Linken sind der Meinung, dass der Offene Ganztag ausgebaut werden muss, auch über die 75-Prozent-Grenze hinaus. Die Erkenntnis, dass 24 000 Plätze nicht ausreichen, hätte allerdings früher kommen können.

Die traditionelle Familie, in der die Frau den Kindern das Mittagessen kocht und nachmittags die Hausaufgaben betreut, gehört zum Glück der Vergangenheit an. Wir wundern uns etwas, meine Damen und Herren von der CDU, dass Sie scheinbar erst durch die Briefe von Eltern erkannt haben, dass dieses Familienmodell nicht mehr existiert. Selbst wenn ein Partner daheim bleiben will, geht das aus finanziellen Gründen häufig nicht, bei Geringverdienern schon gar nicht. Deswegen sind die Eltern auch so maßlos über das Angebot für die Randzeiten oder die Kurzbetreuung enttäuscht. Wenn die Kinder um 8 Uhr in der Schule sind und um 13 Uhr wieder abgeholt werden müssen, bleiben höchstens fünf Stunden für die Arbeitszeit plus An- und Abfahrt. Wer glaubt, solche Arbeitsplätze gäbe es, hat keine Ahnung von der Lebensrealität von Eltern.

Die CDU gibt an dieser Stelle den weißen Ritter, der sich für die Eltern vor den rot-grünen Drachen wirft und ihnen doch noch die dringend benötigten OTGS-Plätze verschaffen will.

(Winrich Granitzka [CDU]:
Genau erkannt!)

43. Sitzung vom 30. April 2013

Leider reicht es bei Ihnen allenfalls zu Fitz-Oblong, dem Blechritter aus der Augsburger Puppenkiste. Denn die Meldefrist für OGTS-Plätze zum kommenden Schuljahr – Frau Laufenberg und andere haben schon darauf hingewiesen – ist am 31. März abgelaufen. Das hätten Sie dem entsprechenden Landeserlass entnehmen können. Wenn ich mich recht erinnere, ist die CDU doch auch im Landtag vertreten. Oder wollen Sie die Plätze komplett kommunal finanzieren? Falls ja, bräuchten wir immer noch die Genehmigung des Landes für diese schulische Maßnahme. Ihr mit heißer Nadel gestrickter Antrag beschreibt zwar einen wünschenswerten Zustand; aber handwerklich bleibt er leider hinter den Erwartungen zurück.

Der Änderungsantrag von SPD und Grünen geht uns nicht weit genug – da schließe ich mich Herrn Schlieben und auch Frau Laufenberg an –, weil Sie eben nur Lösungen für das Schuljahr 2014/2015 anbieten. Wir brauchen aber für das kommende Schuljahr 2013/2014 – 2012/2013 ist fast vorüber; deswegen: Schwamm drüber! – Lösungen.

Den rechtlichen Hinweis, den Sie uns zu Punkt 1 unseres Antrags gegeben haben, nehme ich gerne auf und bitte deswegen darum, von unserer Seite Elternpflegschaften, Schulen und freie Träger zu ermuntern, eine Lösung für das kommende Schuljahr zu finden.

Da die benötigten OGTS-Plätze an den Schulen nicht so kurzfristig geschaffen werden können, wie sie ab dem Schuljahr 2013/14 erforderlich wären, müssen kreative Lösungen gefunden werden. Eine Möglichkeit wäre, falls sich die Eltern mit dieser Möglichkeit einverstanden erklären, freie Träger zu beauftragen, Übermittagbetreuungsplätze einzurichten. Das fällt zwar nur unter Kurzzeitbetreuung, wie ich eben noch einmal dem Erlass entnommen habe. Gut, aber das ist ein Erlass. Das heißt, wir können ihn ausgestalten; da haben wir noch eine freie Gestaltungsmöglichkeit. Das wollte ich mit meiner Hoffnung auf Elternpflegschaften ausdrücken.

Wahrscheinlich ist es für die freien Träger schwierig und auch nicht sehr attraktiv, für nur ein Jahr solche Gruppen einzurichten; denn danach greift ja in diesem Bereich das, was SPD und Grüne vorgeschlagen und wir heute Morgen beschlossen haben. Wir müssen es trotzdem versuchen. Das sind wir den Eltern schuldig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Eltern sind nicht dumm. Sie lassen sich weder mit Lösun-

gen abspeisen, die ihnen nicht im Geringsten helfen, sprich: erst im übernächsten Schuljahr greifen werden, noch akzeptieren sie Lösungsvorschläge, die von vornherein nicht ernst gemeint sind. Stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu, und versuchen Sie zu retten, was zu retten ist. Das wäre eine Entscheidung im Sinne der Eltern und der Kinder. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann haben wir noch die Wortmeldung von Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Frau Dr. Klein, ich wollte Sie einfach nur um Klärung einer Verständnisfrage bitten, gerade auch für die Eltern, die in den letzten Wochen etwas aufgewühlt waren oder jetzt immer noch sind. Wann werden die einzelnen Schulen wissen, wie viele Plätze sie zur Verfügung haben, und wie werden diese Plätze verteilt? Die Eltern brauchen natürlich auch eine gewisse Planungssicherheit.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren! Herr Zimmermann, ich nehme an, dass Sie die Kurzzeitplätze meinen. – Die Schulen sind angeschrieben worden mit der Bitte, uns die Bedarfszahlen zu melden. Erforderlich ist, dass die Schulleitung, der Träger und natürlich auch die Eltern dieses Angebot annehmen wollen. Im Moment werden an den verschiedenen Schulstandorten individuelle Lösungen entwickelt und diskutiert. Ich denke, dass die Bedarfsmeldungen der einzelnen Schulen in den nächsten Wochen bei uns eingehen werden.

Eine Sache noch: Wir haben im Dezember letzten Jahres keine Bedarfsabfrage gemacht, wie wir sie eigentlich in den letzten sechs, sieben Jahren – alle Jahre wieder – immer gemacht haben, weil wir uns an den Deckungsbeschluss vom letzten Jahr gebunden fühlten. Daher konnten wir als Verwaltung natürlich nicht den Bedarf an zusätzlichen Plätzen abfragen. Dann hätten Sie im Rat nämlich der Verwaltung zu Recht vorwerfen können, dass sie den Ratsbeschluss unterläuft, indem sie quasi durch eine Abfrage Fakten generiert; denn dieser zusätzliche Platzbedarf hätte wie-

43. Sitzung vom 30. April 2013

derum zu einem zusätzlichen Finanzbedarf geführt.

Ich glaube, der viel zitierte Deckungsbeschluss ist ja seinerzeit nicht getroffen worden, weil irgendjemand den Bedarf negiert hat oder weil man die Vereinbarkeit von Familie und Beruf falsch eingeschätzt hat oder weil man den Bürgerinnen und Bürgern bestimmte Rahmenbedingungen verwehren wollte, sondern einzig und allein aufgrund der schwierigen Haushaltssituation der Stadt Köln.

(Winrich Granitzka [CDU]: So ist es!)

Das war der Grund für diesen Beschluss, kein anderer. Das muss man, glaube ich, hier noch einmal ganz deutlich sagen. Damals hat der Rat noch einmal 1 800 Plätze zugesetzt und damit einen kommunalen finanziellen Mehrbedarf von 1,3 Millionen Euro in den damaligen Haushalt eingestellt. Das ist in den letzten Jahren immer wieder passiert. Das Gesamtbudget – nur, damit Sie einmal die Zahl gehört haben – macht 61 Millionen Euro jährlich aus, davon sind mehr als die Hälfte kommunale Mittel. Das ist, glaube ich, die Diskussion, die wir vor einem Jahr geführt haben und die wir jetzt eben wieder führen. Es ging um rein finanzielle Dinge und nicht um Bedarfsnegierung. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Klein. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke – das ist der weitestgehende Antrag – ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke und die Fraktion der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen gibt es nicht. Dann ist er abgelehnt.

Wir kommen dann zum Ersetzungsantrag – -

(Helge Schlieben [CDU]: Der CDU-Antrag ist doch weitergehend!)

- Nein, erst kommt der Ersetzungsantrag. Das ist ja nicht ein Ergänzungs-, sondern ein Ersetzungsantrag vor.

Abstimmung über den Ersetzungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Ersetzungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der SPD, das ist die Fraktion der Grünen, das ist der

Oberbürgermeister. Gibt es weitere Zustimmung? – Das nicht der Fall. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

Damit erübrigt sich die Abstimmung über den Antrag der Fraktion der CDU.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Der vorliegende Antrag möge durch folgenden ersetzt werden:

Beschluss:

- 1. Die Verwaltung möge prüfen, inwieweit OGTS-Träger oder andere anerkannte Träger der Jugendhilfe kurzfristig zum Schuljahr 2013/2014 Angebote zur Über-Mittag-Betreuung in der Primarstufe einrichten können. Dazu nimmt die Verwaltung unverzüglich Gespräche mit geeigneten Ansprechpartnern auf, die die Infrastruktur besitzen, diese Angebote in ihren Räumen durchzuführen.*
- 2. Die Verwaltung fragt an den Schulen unverzüglich den tatsächlichen Bedarf an OGTS-Plätzen ab und klärt ab, ob die Eltern bereit sind auch einen Betreuungsplatz in der Über-Mittag-Betreuung bei einem freien Träger anzunehmen.*
- 3. Für dieses Angebot sollen Eltern Kosten in Höhe der jeweiligen Elternbeiträge entstehen. Die Verwaltung möge außerdem prüfen, inwieweit Landesmittel oder andere nicht-kommunale Mittel zur Finanzierung herangezogen werden können.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke. – abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

- 1. Der Rat bekräftigt seinen Beschluss in der heutigen Haushaltssitzung:*

Es ist geplant die OGTS-Plätze im Sommer 2014 aufzustocken.

Wir bitten die Verwaltung, für die Schülerinnen und Schüler, die bereits zum kommenden Schuljahr für einen Ganztagsplatz an den Grundschulen angemeldet,

43. Sitzung vom 30. April 2013

aber leider aufgrund der zu geringen Platzzahl abgewiesen wurden, eine Kurzbetreuungsmaßnahme anzubieten.

Dieser Vorschlag sollte im Einvernehmen mit den Schulleitungen sowie den Trägern des Offenen Ganztags und unter Berücksichtigung der konzeptionellen, räumlichen und der finanziellen Möglichkeiten umgesetzt werden. Bei der geplanten Aufstockung der dauerhaften Plätze im Sommer 2014 sind die Schülerinnen und Schüler dieser „Übergangslösung“ bevorzugt zu berücksichtigen.“

2. Die Verwaltung wird gebeten, an den betroffenen Grund- und Förderschulen die Anzahl der Kurzbetreuungsplätze zu benennen und ab dem nächsten Schuljahr rechtzeitig vor Schulbeginn (beginnend ab 2014/2015) den Bedarf an OGTS-Plätzen an den Grund- und Förderschulen zu ermitteln.
3. Die Verwaltung möge außerdem prüfen, inwieweit Landesmittel oder andere nicht-kommunale Mittel zur Finanzierung herangezogen werden können.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie der Stimme des Oberbürgermeisters – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen“ AN/0575/2013

Dazu gebe ich das Wort an Herrn Möring.

Karsten Möring (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute Morgen über die inhaltliche Frage einer Teilinbetriebnahme schon sehr viele Argumente ausgetauscht, sodass sich deren Wiederholung jetzt erübrigt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Da waren Sie aber noch anderer Meinung!)

- Lieber Herr Detjen, Sie haben mir vielleicht nicht genau zugehört. Ich bin sehr wohl darauf eingegangen, warum unsere Fraktion, die bis zum Sommer diese Position vertreten hat, bereit war, umzuschwenken. Es gibt auch gute Gründe dafür.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das geht aber schnell!)

- Nein, schnell geht das nicht. Es ist nur so: Wenn das, was man für richtig hält, nicht umsetzbar ist, dann kann man das, was man auch für richtig, aber für nicht ganz so prioritär hält, natürlich sehr wohl machen. Und an dem Punkt sind wir jetzt.

(Beifall bei der CDU)

Dass wir an diesem Punkt sind, hat der Kollege Börschel verursacht, der offensichtlich bei den Gesprächen und Verhandlungen über diese Frage – bei den Gesprächen, die er mit uns geführt hat, und bei denen, die er mit seinem Koalitionspartner geführt hat –, mit zweierlei Zunge gesprochen hat.

(Beifall bei der CDU)

Ich muss hier feststellen, dass offensichtlich das, was wir verhandelt haben, in eine andere Richtung anders vermittelt worden ist. So kann man keine Politik machen. Ich muss ganz nüchtern feststellen, dass wir das, was wir wollten, nämlich den Verzicht auf die Teilinbetriebnahme, um damit etwas anderes zu erreichen, was wir für sehr wichtig gehalten haben, auf diese Weise nicht erreichen können. Das zu vertreten, ist Sache der SPD und ihres Fraktionsvorsitzenden. Ich habe hier deutlich gemacht – das möchte ich noch einmal wiederholen –, dass das Verfahren, das hier angewandt worden ist, alles andere als vertrauenerweckend ist und politische Gespräche in einer Weise erschwert, wo ich nicht weiß, welche Konsequenzen das auf die Dauer haben wird. So kann man miteinander nicht umgehen.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind nicht angetreten, um einen Stadtteil gegen einen anderen auszuspielen, wie es Herr Henseler vorhin so schön formuliert hat, sondern wir sind natürlich angetreten, um eine Lösung zu finden, die angesichts der Situation für Köln etwas bringt. Das, was ich vorhin gesagt habe, muss ich eigentlich nur ergänzen. Wenn es uns nicht möglich ist, weil es dafür keine Mehrheit gibt, die Sanierungsmittel für unsere Infrastruktur im Bereich Straßen, Wege und Plätze entsprechend aufzustocken, dann

43. Sitzung vom 30. April 2013

steht für uns die Frage: Können wir mit der Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn jetzt ein anderes positives Ziel erreichen?

Es ist halt so: In der Mehrheitssituation, in der wir hier sind, ist die Entscheidung der CDU-Fraktion für die Aufgabe oder für die Durchsetzung dieses Vorhabens entscheidend. Ich habe vorhin gesagt und wiederhole es jetzt: Wir haben uns die Entscheidung in dieser Frage nicht leicht gemacht. Die Dauer der Gespräche und die Intensität der Verhandlungen zeigen das sehr deutlich. Noch einmal: Dass wir nicht zu dem Ziel gekommen sind, über das wir heute Morgen geredet haben, haben wir nicht zu vertreten.

Ich persönlich bin nicht unglücklich darüber – mit Understatement formuliert –, wenn wir jetzt zu einem anderen Beschluss kommen. Ich will aber auch sagen, um da keine Misstöne aufkommen zu lassen: Das, was wir jetzt beschließen, nämlich die Teilinbetriebnahme, hat einen Sinn. Ich habe heute Morgen gesagt, der Verkehrswert ist gering. Der symbolische Wert aber ist sehr groß. In der Politik, in der Psychologie und in der Bereitschaft der Leute, etwas zu akzeptieren oder es zu verwerfen, spielt diese Frage eine ganz erhebliche Rolle. Es ist schwer zu vermitteln, wenn wir sagen: Wir haben hier ein Bauwerk. Es ist zwar fertig, aber es wird noch jahrelang ungenutzt im Untergrund liegen. – Das ist einfach so.

Indem wir jetzt die Teilinbetriebnahme beschließen, geben wir einen Teil dieser Maßnahme, die ja mit dem Geld der Steuerzahler aus Köln und anderen Teilen des Landes finanziert worden ist, an die Kölner Bürgerinnen und Bürger zurück. Dass wir noch nicht am Ziel sind, haben nicht wir in Köln – damit meine ich jetzt uns alle – zu vertreten. Ich bin hoffnungsfroh, dass wir in absehbarer Zeit wissen werden, wer die Verantwortung und damit die Kosten zu tragen hat.

Ich würde mich freuen, wenn wir sehr schnell zu dem Ergebnis kommen, dass wir die kurze bestehende Lücke zwischen dem nördlichen und dem südlichen Ast auch noch schließen können, und dann ein Bauwerk haben, was für die Verkehrsinfrastruktur und für den Standort Köln von großer Bedeutung ist. Deswegen bitte ich auch diejenigen, die meinen, dass diese Teilinbetriebnahme unsinnig ist, noch einmal darüber nachzudenken. Sie hat ihren Wert. Sie hat ihren Sinn. Wir stimmen dem auch mit Freude zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ja. Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kann das vom Platz aus machen. – Ich habe heute Morgen alle inhaltlichen Argumente aufgezählt, die für uns von Anfang an für die Vorabinbetriebnahme sprachen. Wenn das heute entgegen meiner Vermutungen doch durchkommt, freue ich mich sehr. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Sehr verehrte Damen und Herren! Sie sehen mich ein bisschen sprachlos an dieser Stelle. So schön es ist, dass hier jetzt überraschend noch einmal Bewegung in die Sache gekommen ist, muss ich doch sagen – das ist heute schon in verschiedenen Reden erwähnt worden –: Es ist für die politische Kultur, für die Glaubwürdigkeit und für die Verlässlichkeit dieses Rates eigentlich nicht gut – für mein Nervenkostüm übrigens auch nicht –, wenn hier ein Zickzackkurs gefahren wird.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Aber unterhaltsam!)

Sosehr ich es kritisiert habe, dass die CDU im letzten Jahr aus für mich nicht nachvollziehbaren Gründen einen Schwenk gemacht hat, so dankbarer bin ich jetzt, dass sie auf den „Weg der Tugend“ zurückgefunden hat, sodass wir das heute so beschließen können.

Inhaltlich ist alles dazu gesagt. Ich selbst habe dazu schon mehrere Reden gehalten. Aber auch andere haben dazu heute schon vorgelesen. Dem kann man sich anschließen.

Es ist natürlich so, dass einem überzeugten Kölner wie mir es körperlich wehgetan hätte, wenn in einer solchen Frage der Stadt etwas so Schlechtes angetan worden wäre. Ich habe zu Karsten Möring heute Morgen vor der Entscheidung gesagt: Karsten, du wirst irgendwann sagen, dass das der größte Fehler in deiner politischen Karriere gewesen ist. Vielleicht in zwei Jahren, vielleicht in vier Jahren, vielleicht in sechs Jahren wirst du das einsehen. – Ich hätte selber nicht gedacht, dass er das schon innerhalb von zwei Stunden ein-

43. Sitzung vom 30. April 2013

sieht. Aber es ist ja gut, dass es so gekommen ist.

Die Frage ist: Warum ist die SPD eigentlich so massiv gegen diese Sache gewesen? Es sind Entscheidungsstrukturen, die sich wiederholen. Erinnern wir uns daran, wie massiv die SPD zum Beispiel gegen den Einbau eines Aufzugs im Roten Haus gekämpft hat, eigentlich eine ganz normale Sache, dass wir den Rathausplatz barrierefrei anschließen. Die Antwort ist ganz einfach: Die Idee kam von der falschen Seite. Die Idee, einen Aufzug im Roten Haus einzubauen, kam von Karsten Möring von der CDU. Das konnte nicht gut sein.

Martin Börschel, ich will hier ein bisschen aus dem Nähkästchen der Stadtwerke plaudern – das habe ich auch schon an anderer Stelle getan –: Es waren im Grunde nur Sekundenmomente in dieser Aufsichtsratssitzung, die der Sterck die Hand eher oben hatte und deshalb als Erster die Frage stellen konnte: Können wir nicht einen Teil der U-Bahn schon vorher in Betrieb nehmen? Damals war Herr Reinartz noch im Amt. Herr Frank und Herr Börschel standen nach mir auf der Rednerliste und haben das dann auch bestätigt. Aber die Sache war leider schon raus, und diese Frage hatte leider der Sterck zuerst gestellt. Ja, der ist auch von der falschen Partei. So kam es dazu, dass es nicht mehr um Inhalte ging.

Ein anderes Beispiel ist der Brunnen auf dem Breslauer Platz, in den sich Martin Börschel verliebt hat. Dann macht er dazu die Presse. Dann spielen auch 280 000 Euro keine Rolle mehr. Dann wird es halt gemacht, weil die Idee von Martin Börschel propagiert worden ist.

(Beifall bei Teilen der FDP und der CDU)

Diese zwei Minuten in der Sitzung der Stadtwerke haben uns diesen Krimi eingebrockt; denn sonst wäre diese Idee vonseiten der SPD gekommen. Dann wäre das hier längst beschlossen worden. Das, finde ich, sollte uns eine Lehre sein; das müssen wir hier heute auch mitnehmen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, lieber Martin Börschel, es muss in diesem Rat nicht so sehr um Machtfragen, sondern mehr um Sachfragen gehen. Das sind wir unserer Stadt Köln schuldig.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Nach diesem Krimi heute, nach dem Krimi der letzten Wochen und Monate entscheiden wir nun diese Frage im Sinne dieser Stadt, im Sin-

ne der Betroffenen in der Südstadt, deren persönliche und geschäftliche Existenz auch von dieser Sache abhängt. Es hat sehr viele Entbehrenungen gekostet, diese U-Bahn zu bauen. Sie hat uns auch sehr viel Leid gebracht; das müssen wir am Ende dieses Prozesses auch zugeben. Deswegen ist es richtig, dass die Sache nun ein glückliches Ende nimmt, dass die Vernunft siegt und hier im Rat eine Mehrheit bekommt. Ich bin sehr, sehr glücklich, dass wir diesen Beschluss hier heute fassen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Frau dos Santos.

(Zuruf von der CDU: Feige ist er auch noch! – Weitere Zurufe von der CDU)

Susanna dos Santos Herrman (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Manchmal braucht es Mut für eine richtige Entscheidung, und es braucht Mut, diese Entscheidung durchzuhalten.

Nach all den Beiträgen zu diesem Thema möchte ich doch betonen: Wir sind heute die einzige Fraktion – neben der Linken-, die heute Morgen gesagt hat, wir sind gegen eine Teilinbetriebnahme, weil wir dies für eine nicht nachhaltige Verkehrspolitik halten, und wir sagen auch noch heute Nachmittag, dass wir gegen die Teilinbetriebnahme des südlichen Teils sind,

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist kein Mut, das ist Trotz! Das ist etwas anderes!)

weil wir für eine nachhaltige Verkehrspolitik sind.

(Beifall bei Teilen der SPD)

6,7 Millionen Euro jährlich sind eben nicht 280 000 Euro wie für einen Brunnen, Herr Sterck, sondern das sind 6,7 Millionen Euro jährlich, die uns für den Erhalt der Infrastruktur fehlen.

(Zuruf von der CDU: Hättet ihr doch machen können! – Weitere Zurufe von der CDU)

Wir waren in der Sache immer klar. Wir haben im vergangenen Herbst gesagt –

(Zurufe von der CDU)

43. Sitzung vom 30. April 2013

- Das wird jetzt aber nicht auf meine Redezeit angerechnet.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Frau dos Santos in Ruhe ihre Rede vortragen.

Susanna dos Santos Herrmann (SPD): Wir haben im vergangenen Herbst gesagt, dass wir es als sehr fragwürdig erachten, für eine – ich sage es überspitzt – Süd-Süd-Pendelbahn so viel Geld in die Hand zu nehmen. Wir sind der Auffassung, dass man mit dem Geld deutlich Besseres machen kann.

(Winrich Granitzka [CDU]: Straßenbau!)

Und wir haben auch in den vergangenen Wochen und Tagen in den Gesprächen klargestellt: Wir sind uns im Ziel einig, die Mittel für den Straßenerhalt, für die Straßenunterhaltung im Jahr 2013 wie auch im Jahr 2014 auf ein Niveau von roundabout 12 bis 13 Millionen Euro zu heben.

(Winrich Granitzka [CDU]: Darauf hatten wir vertraut!)

Dieses Ziel erreichen wir. Der Haushaltsplanentwurf – Herr Oberbürgermeister, da haben wir ja auch ein wenig nachgebessert – sah für das Jahr 2014 6,9 Millionen Euro im Straßenunterhalt vor. Wir haben jetzt in dem Bereich rund 6 Millionen Euro zugesetzt.

(Karsten Möring [CDU]: Aber nicht für die Sanierung, Frau Kollegin!)

Das ist im Plan 1201 drin und damit im Bereich der Straßenunterhaltung. Selbstverständlich ist damit Ihr Ziel erreicht.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Frau dos Santos, belügen Sie sich nicht selber! – Weitere Zurufe von der CDU)

Ihr Ziel ist erreicht.

Wir haben in den Gesprächen auch gesagt: Wir möchten das, was am 12. April im Finanzausschuss verabschiedet wurde, nicht anpacken. Wir haben – das war ja Teil des theoretischen Beschlusses von heute Vormittag – in den Ziffern 2 und 3 des Teils A gesagt, dass wir auch in der mittelfristigen Planung die Mittel für den Straßenunterhalt deutlich erhöhen wollen. Das verschenken Sie jetzt.

(Zurufe von der CDU)

Wenn Sie an Ihre eigenen Beschlüsse denken, dann hätten Sie heute Morgen dem zustimmen müssen, was Sie selber mit ausgehandelt haben. Herr Möring, wir verschenken eine Chance.

(Helge Schlieben [CDU]: Sie sind unzuverlässig!)

Ich weiß –

(Zurufe von der CDU – Jörg Detjen [Die Linke.]: Die CDU kriegt schon wieder Oberwasser, statt ein bisschen ruhig zu sein! – Beifall bei der SPD – Gegenruf von Jörg Uckermann [pro Köln]: Wir sind hier nicht in der Volkshalle, Herr Detjen!)

Ich weiß, dass die Menschen in der Südstadt sehr zufrieden sein werden mit dem heutigen Beschluss.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann das nachvollziehen. Für die gesamtstädtische Politik, für die gesamtstädtische Verkehrspolitik ist er leider nicht richtig; denn wir werden nun nicht die Möglichkeit haben, im Bereich der Straßen und im Bereich des öffentlichen Verkehrs so anzupacken, wie es notwendig gewesen wäre. Jetzt setzen wir Geld ein für ein Projekt, das zwar psychologisch von hohem Wert ist – Herr Möring, das stimmt –, aber leider sachlich nicht ganz so hohen Wert hat.

(Beifall bei der SPD – Henk van Benthem [CDU]: Habt ihr aber selber versaut!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben noch weitere Wortmeldungen. – Herr Schiele, bitte.

Karel Schiele (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Bürger auf der Zuschauertribüne! Eines möchte ich vorweg sagen: Die Fraktion pro Köln unterstützt diesen Antrag und wird dem auch zustimmen.

Es wurde an dieser Stelle schon vieles zum Stadtarchiv-Unglück sowie zur weiteren Finanzierung und der Nachhaltigkeit dieses Projektes gesagt. Es ist immer schwierig, eine Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Vernunft zu

43. Sitzung vom 30. April 2013

halten. Betrachtet man die Angelegenheit aus finanzieller Sicht, stellt man fest, dass die Mehrkosten der Teilinbetriebnahme immer dem Ist-Zustand gegenübergestellt werden. Nicht dargestellt werden die Mehrkosten bei Vollinbetriebnahme. Es scheint so, als würde der Rat die finanzielle Mehrbelastung vortäuschen, um eine Diskussion über die Mehrbelastungen für die KVB bei Vollinbetriebnahme in die Zukunft zu verschieben.

Das Unglück hat einen Verursacher. Es war kein Zusammenspiel unvorhergesehener Ereignisse. Dieser Verursacher soll diese Mehrkosten auch tragen und nicht der Kölner Bürger, der sich durch diese unvollendete Baustelle immer weiter in Geduld üben muss.

Es kann nicht sein, dass 20 Jahren Planungszeit nunmehr 24 Jahre Bauzeit folgen. Möchten wir, dass daraus ein Jahrhundert- oder sogar ein Millennium-Projekt wird? Die Chinesen schaffen solche Projekte binnen drei Jahren. In den 80er-Jahren wurde sogar im damals noch kommunistischen Prag eine U-Bahn-Linie, die die Moldau unterquert, in fünf Jahren fertiggestellt. Hallo?!

Ich frage Sie, meine Damen und Herren: Wollen wir tatsächlich über deutsche Ingenieurkunst nur beim Anblick der Müngstener Brücke oder der Wuppertaler Schwebebahn schwärmen? Falls nicht, müssen Sie heute der Teilinbetriebnahme zustimmen.

Die Gegenargumente sind nicht nachvollziehbar. Herr Börschel, Sie sprechen immer nur dann über finanzielle Belastungen und leere Kassen, wenn es sich um Investitionen für die Zukunft handelt. Lieber Herr Börschel, setzen Sie sich als Finanzfachmann im Landtag für die Beschleunigung des Asylantragsverfahrens ein. So kann diese Stadt immense Kosten sparen, die man dann auch für die Vollendung dieses Bauwerks einsetzen könnte. Herr Professor Bietmann hat bereits vor einigen Jahren an dieser Stelle die Kosten der Stadt Köln nur für den Unterhalt von Illegalen auf 30 Millionen Euro pro Jahr beziffert.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das ist der richtige Zeitzeuge für Sie!)

Heute haben wir die Antwort auf unsere Anfrage bekommen. Die Kosten beziffern sich im Jahr 2013 nicht auf 26 000, sondern auf 26,5 Millionen Euro. Im Vergleich dazu sind die zusätzlichen Kosten für die Teilinbetriebnahme von insgesamt rund 7 Millionen Euro pro Jahr peanuts.

Ich möchte auch die SPD bitten, diesem Antrag zuzustimmen und die Kölner Bürger endlich von diesem Elend zu befreien. – Ich möchte mich bedanken.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Möring, ich bin doch relativ entsetzt über die 180-Grad-Wende, die die CDU und Ihre Fraktion innerhalb zwei bis drei Stunden hingelegt hat.

(Beifall bei der Linken. sowie bei Teilen der SPD)

Ich finde, das ist eine totale Katastrophe.

(Henk van Benthem: Machen Sie sich mal keine Sorgen!)

Ich finde, das ist nicht nur eine Katastrophe für die Einwohnerinnen und Einwohner der Südstadt.

(Zurufe von der CDU)

Ich finde, das ist in erster Linie für die Leute, die in Porz wohnen, eine Katastrophe. Denen haben Sie nämlich heute Morgen suggeriert, dass Sie sich ernsthaft um die Anbindung bzw. Weiterführung der Linie 7 bis nach Porz kümmern möchten. Zwei Stunden später –

(Zurufe von der CDU)

- Lassen Sie mich doch bitte ausreden! – Sie wissen genau, Herr Möring, dass, wenn dieser Beschluss zur Inbetriebnahme des südlichen Abschnitts heute gefasst wird, eine ernsthafte Prüfung der Linienverlängerung nach Porz überhaupt nicht mehr möglich ist.

(Henk van Benthem [CDU]: Warst du schon mal da? Nie, oder?)

Das, finde ich, ist schon ein Hammer, dass Sie dazu jetzt nicht mehr stehen und stattdessen sagen: Das mit Porz, das schieben wir jetzt weg. Dafür haben wir unsere südliche Stadtbahn wieder. Alle sind zufrieden, nur nicht die in Porz.

(Beifall bei der Linken. sowie bei Teilen der SPD)

43. Sitzung vom 30. April 2013

Das müssen Sie doch zumindest zugeben, meine Damen und Herren.

Des Weiteren, Herr Möring, rege ich mich wirklich darüber auf, dass Sie sich hier eben hinstellen und sagen: Inhaltlich wurde heute Morgen alles zur Nord-Süd-Stadtbahn bzw. zur Inbetriebnahme des südlichen Abschnitts gesagt. – Das ist überhaupt nicht richtig. Auch das haben Sie aus gutem Grund gemacht, Herr Möring. Sie haben aus gutem Grund jetzt nichts mehr dazu ausgeführt, weil es nämlich für diesen Streckenabschnitt keine gute Argumente gibt, außer Klientelbedienung.

(Beifall bei der Linken. – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für ein Blödsinn!)

- Nein, Frau Moritz. Auch Sie haben sich eben darauf zurückgezogen: Heute Morgen wurde ja alles schon diskutiert, und deswegen müssen wir auf das Inhaltliche jetzt nicht mehr eingehen. Aber damit werden Sie hier nicht so einfach durchkommen.

Jetzt werde ich noch einmal inhaltlich auf diesen Antrag eingehen. So, und jetzt möchte ich gerne in Ruhe meine Rede halten, wie Sie, Herr Oberbürgermeister, heute Morgen schon einmal gesagt haben. Ich möchte Sie bitten, von irgendwelchen Zwischenrufen weitgehend abzusehen. Vielen Dank!

(Lachen und Beifall bei der CDU, der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen
– Zuruf von der CDU: Herr Staatsratsvorsitzender!)

- Ist doch wahr, Mensch! Wenn Sie schon inhaltlich nichts dazu zu sagen haben, dann müssen Sie wenigstens die Leute etwas sagen lassen, die sich inhaltlich mit der Sache auseinandergesetzt haben. Stattdessen brüllen Sie hier herum.

(Anhaltende Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Herrn Weisenstein reden.

Michael Weisenstein (Die Linke.): So, jetzt halte ich die Uhr an, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das können Sie nicht!

Michael Weisenstein (Die Linke.): Dann möchte ich Sie bitten, die Uhr anzuhalten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Herrn Weisenstein in Ruhe seine Rede zu Ende bringen.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Die Linksfraktion lehnt nicht nur gestern und heute, sondern sie lehnt schon immer die vorzeitige Inbetriebnahme des südlichen Abschnitts der Nord-Süd-Stadtbahn ab. Die Kosten für diese Maßnahme stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen. Über 7 Millionen Euro – Ihre Variante, Herr Möring – entstünden jährlich an Mehrkosten bei nur 2 100 Menschen, die diese Bahn täglich nutzen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind doch Neukunden! Das ist doch Quatsch, was Sie da erzählen!)

Das ist insgesamt so gut wie nichts.

Mit 7 Millionen Euro jährlich kann die KVB wesentlich effektivere Maßnahmen im Stadtgebiet durchführen – heute Morgen haben wir darüber diskutiert – und auch Neukunden gewinnen. In weiten Teilen Kölns, insbesondere auf der rechten Rheinseite – auch darüber haben wir heute Morgen diskutiert –, könnte dieses Geld für wesentlich effektivere Maßnahmen eingesetzt werden.

Die Frage der vorzeitigen Inbetriebnahme wurde richtigerweise in den Haushalt geschoben. Jetzt wird sie plötzlich wieder außerhalb des Haushalts diskutiert. Dafür gibt es auch einen guten Grund, nämlich weil Sie nicht wissen, wie Sie das bezahlen sollen. Sie alle hier im Saal wissen, dass der Haushalt der Stadt überhaupt nur deswegen zustande kam, weil der Stadtwerke Konzern noch einmal 10 Millionen Euro zusätzlich in den Haushalt reinpumpen muss. In dieser Vorlage, die Sie ja als Vordruck für Ihren Antrag genommen haben, steht, dass der Stadtwerke Konzern die Mehrbelastung der Inbetriebnahme durchaus tragen kann, wenn er 60 Millionen Euro abführt, nicht aber, wie Sie jetzt beschlossen haben, wenn er 70 Millionen abführen muss. Auch das müssen Sie doch einmal bedenken, meine Damen und Herren.

(Zurufe von der CDU: Haben wir alles bedacht! – Ist alles klar!)

43. Sitzung vom 30. April 2013

- Ja? Das will ich ja mal sehen. – Es ist kaum vorstellbar, dass das auch noch zu leisten ist.

Zum Glück – Nein, das kann ich jetzt leider nicht mehr vortragen. Ich wollte eigentlich an dieser Stelle auf das Glück hinweisen, dass die Vernünftigen in diesem Rat die Mehrheit haben und dieses Prestigeobjekt ablehnen werden.

(Lachen bei der CDU und der FDP)

Ich will es noch einmal kurz zusammenfassen: Kosten und Nutzen stehen bei diesem Projekt in keinem gesunden Verhältnis. Andere Infrastrukturmaßnahmen, insbesondere auf der rechten Rheinseite, werden dadurch vernachlässigt. Insgesamt ist es eine gruselige Sache, wenn Sie das jetzt beschließen. Und das machen Sie nur, um Ihr Klientel in der Südstadt zu bedienen. Das wird Ihnen früher oder später auf die Füße fallen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken. sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Henseler.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist schon erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit sich hier im Rat eine Sachlage ändern kann und von welchen Zufälligkeiten Entscheidungen über eine Maßnahme in einer Größenordnung von ungefähr 40 bis 50 Millionen Euro abhängen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen] 21!)

- Wir reden hier über eine Größenordnung von 40 bis 50 Millionen Euro: Investitionen plus jährliche Betriebskosten. Wenn ich es kurz überschlage, ist das bis zum Lückenschluss eine Größenordnung von –

(Ralph Sterck [FDP]: 53 Millionen Zuschussverlust! Das haben Sie auch gelesen!)

- Nein, nein. Das stimmt nicht. Wenn es gelingt, das im Zweifelsfall ein Jahr früher in Betrieb zu nehmen, dann bestünde dieses Risiko gar nicht. Aber das sind jetzt Details. – Ich finde es jedenfalls erstaunlich, wie der Rat mit einem solchen Punkt umgeht.

Ich will mich zur Machtpolitik nicht äußern; denn die ist von uns aus sowieso nicht zu be-

einflussen. Ich würde aber gerne noch etwas zu zwei, drei inhaltlichen Sachen sagen, die mich auch erstaunt haben.

Heute Morgen habe ich gegen die Variante Verlängerung der Linie 7 nach Porz gestimmt und gesagt: Das, was wir dadurch einsparen, dass wir sie nicht verlängern, sollten wir zur Haushaltskonsolidierung nutzen; dafür ist einfach kein Geld da. – Wir haben heute Morgen einen Haushalt beschlossen, der auf Kante genäht ist, und zwar mehr als auf Kante genäht. Ich habe heute Morgen gegen diese Variante gestimmt, weil ich der Meinung bin: Man muss verantwortungsbewusst mit den finanziellen Mitteln dieser Stadt umgehen. Sie aber lassen den Beschluss von heute Morgen bestehen und satteln jetzt noch diesen Beschluss, also diese 40-Millionen-Euro-Nummer, sozusagen noch obendrauf.

(Widerspruch von der CDU)

- Doch. Das machen Sie zusätzlich. – Ich frage mich: Wollen Sie ernsthaft einen solchen Beschluss fassen? Sie haben vorhin die Linienverlängerung beschlossen und wollen jetzt gleich beschließen, dass die Teilinbetriebnahme noch hinzukommt.

(Beifall bei der Linken)

- Danke für den Beifall, Herr Detjen. – Mir erschließt sich das alles nicht. Ich halte das für eine ganz seltsame Vorgehensweise. Vielleicht war das ja in früheren Zeiten auch so. Aber wie gesagt: Mit dieser Geschwindigkeit habe ich das bisher nicht beobachtet.

Bevor ich heute Morgen hierher gekommen bin, habe ich ja die Zeitungen gelesen. Da haben sich die Schulen aus dem Kölner Süden beschwert, dass in den Stoßzeiten morgens die Transportkapazität nicht ausreicht. Jetzt frage ich mich – hier ist ja immer die Rede davon, dass der Kölner Süden davon profitieren wird – mit Blick auf die Haushaltssituation: Kann man das nur über diesen Vorlauf lösen, oder gäbe es nicht noch andere Möglichkeiten? Kann man nicht die Taktzeiten erhöhen? Kann man nicht zusätzliche Kapazitäten einsetzen?

(Manfred Waddey [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn man die Taktzeiten erhöht, sind das natürlich Kosten!)

- Ja, natürlich sind das Kosten. Aber die Frage ist, ob man dort in eine neue Straßenbahnlinie und zusätzlich noch 7 Millionen Euro in die Teilinbetriebnahme der U-Bahn investieren

43. Sitzung vom 30. April 2013

muss, Berti. Das ist doch der Punkt, über den wir hier reden.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Ernsthaft: Hier wird argumentiert, dass man sich den Geschäftsleuten in der Südstadt auch vor dem Hintergrund des tragischen Ereignisses verpflichtet fühlt, diese Lösung jetzt zu beschließen. Das könnte ich ja bis zu einer gewissen Größenordnung noch nachvollziehen. Aber wir machen nicht nur Kommunalpolitik für einen bestimmten Teil der Stadt, sondern wir machen Kommunalpolitik für die gesamte Stadt. Mir ist völlig schleierhaft, wie Sie den Bürgern in den anderen Stadtbezirken klarmachen wollen, dass Sie für diese Lösung, die etwa 40 Millionen Euro kosten wird

(Karsten Möring [CDU]: Nein!)

und erklärtermaßen einen geringen verkehrspolitischen Nutzen hat, das Geld haben, aber in Stadtbezirken wie Chorweiler und anderen die Bürgerzentren nicht finanzieren können.

Wir Freien Wähler können dem nicht zustimmen. Wir lehnen das ab. Ich bin mal gespannt, ob das alles Bestand haben wird, wenn die Kämmerin – sie hat ja bekanntlich kommunalrechtlich ganz bestimmte Rechte – das Ergebnis Ihrer Beschlussfassung durchgerechnet hat. Darauf bin ich gespannt. Das ist nur als Hinweis zu verstehen. Ich will jetzt nicht von Beanstandungen oder Ähnlichem reden. Aber ich bin mal gespannt, ob das, was Sie hier mit lockerer Hand beschließen, Bestand haben wird. Das wird von Interesse sein. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin einer derjenigen, die während einer Ratssitzung auch Facebook und Twitter verfolgen. Ich kann nur sagen: Es sind einige schwer verwirrt über den Zustand der rot-grünen Koalition. Vor allem aus der SPD erreichen mich einige Anfragen, was denn hier heute eigentlich los sei. Es fällt mir schwer, das wirklich seriös zu beantworten. Wer gucken möchte, was ich dazu schreibe, kann das auf unserer Webseite tun.

(Ulrich Breite [FDP]: Wird das ein Werbeblock?)

Zur Sache. Ich werde – so wie heute Morgen auch gesagt – für die vorzeitige Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn stimmen.

(Beifall bei Teilen der CDU – Ralph Sterck [FDP]: Ist doch gar nicht vorzeitig!)

- Dann eben nicht die vorzeitige, sondern die nun endlich erfolgende Inbetriebnahme dieses Teilstücks.

Ich möchte meinen direkten Vorrednern in zwei Punkten widersprechen. Es ist nicht nur Klientelpolitik für eine vermeintlich besonders grüne oder – sagen wir es eher so – besonders bürgerliche Südstadt, sondern das ist tatsächlich ein gesamtstädtisches Projekt. Natürlich sind auch Leute aus Ehrenfeld, Nippes etc. daran interessiert, dass diese Bahn fährt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: So ist es! – Götz Bacher [SPD]: Die werden nicht dahin pilgern, um drei Haltestellen zu fahren!)

- Die werden nicht dorthin pilgern, aber auch sie verlassen manchmal ihren Bezirk und freuen sich dann über bessere Verbindungen.

(Beifall bei Teilen der CDU und der FDP)

Gerade weil der Bau dieser Nord-Süd-Bahn so unglaublich belastet ist, bin ich persönlich der Meinung, dass man alles dafür tun muss, dass dieses Projekt so schnell wie möglich realisiert wird. Die Vorstellung, die auch schon mehrfach hier im Rat geäußert worden ist, dass diese U-Bahn zwar fertig ist, aber nicht fährt, wäre meiner Ansicht nach noch viel weniger zu vermitteln.

(Beifall bei der FDP)

Natürlich kostet das Ganze Geld; das ist vollkommen klar. Aber ich denke, dass das Geld an dieser Stelle gut ausgegeben ist. Fragen wie: „Erhöhung der Taktzahlen, ja oder nein?“, „Welche Anbindungsmöglichkeiten gibt es?“ und andere haben wir hier schon mehrfach diskutiert. All dies sind Fragen, die schwierig zu entscheiden sind.

Ich hatte in einer früheren Ratssitzung gesagt: Es ist, glaube ich, in diesem Punkt, da man sich da nicht einigen kann, durchaus legitim,

43. Sitzung vom 30. April 2013

diese Sache emotional zu entscheiden. – Ich persönlich glaube, dass wir uns davon leiten lassen sollten; das sollte man nicht immer tun; das gebe ich zu. Aber die Menschen erwarten von uns, dass wir dafür sorgen, dass diese U-Bahn so schnell wie möglich in Betrieb genommen wird, die Menschen in der Südstadt erwarten das allemal. Deswegen freue ich mich, dass wir da jetzt einen entscheidenden Schritt weitergekommen sind. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Vielfältigen Wünschen folgend möchte ich auf die Reden der Kollegen Sterck und Möring noch einmal eingehen; das ist eine Selbstverständlichkeit.

Zunächst zu Ihnen, Herr Sterck: Ich habe ja Verständnis dafür, dass Sie Interesse an einer gewissen Legendenbildung haben. Abgesehen davon, dass Stadtwerke-Sitzungen immer nichtöffentlich waren und es insofern gar nicht stimmen kann, was Sie hier herleiten – dort werden die Dinge immer gemeinschaftlich besprochen und dann sachgerechte Entscheidungen getroffen –, hat es dort noch nie eine Rolle gespielt, wer sich dort zuerst zu Wort gemeldet hat, sondern im Ergebnis waren die Abstimmungen dort in aller Regel dann auch einmütig. Da arbeiten wir nämlich sehr sachgerecht miteinander.

Ich möchte Sie aber daran erinnern, Herr Kollege Sterck, dass Sie im Gegensatz zu uns einmal Bestandteil einer Koalition waren, nämlich der damaligen schwarz-gelben, die alles, aber auch alles abgelehnt hat, was von irgendjemand anderem hier im Rat kam. Das heißt, Sie haben die Erfahrungen mit diesem Vorgehen, das Sie jetzt anderen – in dem Fall der SPD-Fraktion und mir – vorwerfen. Und ich meine: Da sitzen Sie mindestens im Glashaus.

(Zuruf von der CDU:
Auch das ist eine Legende!)

Es war nie Stil der rot-grünen Koalition, so zu agieren. Ich erinnere zum Beispiel daran, dass der Brunnen, den Sie angesprochen haben, ein gemeinsamer Beschluss des Rates ist, der auf die Umsetzung wartet, und dass Sie derjenige sind, der sagt: Wenn er einmal vergessen

wurde, möge das bitte auch so bleiben. So herum ist ja die Geschichte.

Ein anderes Beispiel – da muss man och jönnē könne – ist der Beschluss, die Flora zu sanieren. Auf den sind, glaube ich, nicht wir gekommen, wenn ich mich recht erinnere, sondern – Ehre, wem Ehre gebührt – das war als Erstes Ihr Anliegen. Die Idee fanden wir gut und haben das gemeinsam beschlossen.

Das nur als Beleg, dass Ihre Legendenbildung zwar verständlich sein mag, aber natürlich in der Sache nicht trägt. Ich weiß, Herr Kollege Sterck, dass Sie selbst das auch genau wissen.

Zum Herrn Kollegen Möring und damit zu den Kolleginnen und Kollegen der CDU möchte ich natürlich auch etwas sagen. Was Sie hier heute machen müssen – auch das ist ja intellektuell nachzuvollziehen –, ist, dass Sie Ihren immensen Zickzackkurs, den Sie im Grunde seit September vergangenen Jahres in der Frage Teilinbetriebnahme hingelegt haben, jetzt irgendwie verschleiern und noch mal klar darlegen müssen, dass es Ihnen eigentlich, wenngleich das leicht zu widerlegen ist, um die Sache geht. Sie waren erst dafür, dann waren Sie im September des vergangenen Jahres überraschend plötzlich dagegen.

(Karsten Möring [CDU]: Nein! Wir haben es vertagt! Bleiben Sie bei der Wahrheit!)

- Meinetwegen, dann präzisieren Sie das. Sie haben es vertagt; einverstanden. – Dann haben Herr Granitzka und andere in Gesprächen beispielsweise mit der IG Severinstraße, aber auch öffentlich – das kann man ja in den Medien nachlesen – zunehmend ihrer Skepsis Ausdruck verliehen, ob diese Teilinbetriebnahme sinnvoll sei – das übrigens zu einem Zeitpunkt, als es dieses Vierergespräch – Granitzka, Möring, dos Santos, Börschel – überhaupt noch nicht gegeben hat. Wir haben nämlich in dieser Viererrunde das erste Mal am vergangenen Freitag darüber gesprochen.

(Widerspruch von der CDU)

Darauf lege ich großen Wert. In dieser Runde hat es ein Gespräch vorher ja gar nicht gegeben.

(Karsten Möring [CDU]: Es gab natürlich auch noch Runden vorher!)

Insofern kann hier, glaube ich, noch einmal deutlich gemacht werden, dass es Ihnen von

43. Sitzung vom 30. April 2013

der CDU heute überhaupt nicht um Sachpolitik geht, sondern allein um die Frage einer inhaltlichen Beliebigkeit. Grüne und FDP hatten in der Sache eine klare Position. Die SPD hatte in der Sache eine klare Position. Die Einzige, die über Monate hinweg herumgeeiert hat, das war die CDU. Das können Sie heute auch nicht anders darstellen.

Ich möchte gerne noch kurz etwas zu den Beschlussskizzen sagen, die hier einvernehmlich auf die Tagesordnung gesetzt, am Ende dann aber nicht mehr abgestimmt worden sind. Wir haben am Freitag das erste Mal in dieser Runde über diese Thematik gesprochen, nämlich in der Runde, wie ich sie gerade beschrieben habe. Dann haben Sie sich am Samstag bei Frau dos Santos -

(Winrich Granitzka [CDU]: Vorher haben wir schon zwei Runden gehabt!)

- Ja, ich glaube, mit Frau dos Santos hat es zwei Gespräche gegeben. Das wird ja auch nicht bestritten. Ich sage ja nur, wann ich da ins Spiel gekommen bin. – Dann hat sich Herr Möring am Wochenende bei Frau dos Santos darüber beschwert, dass die SPD nicht bereit sei, einen Haushaltsbeschluss zu machen. Warum beschwerten Sie sich denn darüber, wenn die SPD Ihnen zugesagt haben soll, es gebe ebenjenen Haushaltsbeschluss? Schlussendlich ist dann genau Ihrem Anliegen gefolgt worden, das auch dem rot-grünen Anliegen entspricht, nämlich: Wir wollen insgesamt für die öffentliche Infrastruktur im Teilplan 1201 mehr tun. Das hat Rot-Grün übrigens im Finanzausschuss am 12. April genau getan, und zwar in einer Größenordnung von 6,35 Millionen Euro. Wie sonst kommt man auf diese Summe als durch schlichte Addition?

Was Sie natürlich nach innen vermitteln, davon habe ich keine Ahnung. Das weiß ich nicht. Darüber will ich nicht spekulieren. Aber ganz offenkundig war erforderlich, dass Sie sozusagen – ich will es mal etwas freundlich ausdrücken – das Gesprochene weiter interpretieren, als es einen eindeutigen Ratsantrag heute Morgen gab. Die Drucksachenummer war bezeichnet. Es war bezeichnet, um welche Summe es gehen soll. Es war bezeichnet, dass es eben keine Zusetzung auf den Finanzausschuss, sondern auf den Haushaltsplanentwurf der Verwaltung ist. Und das, meine ich, müssen Sie sich dann schon entgegenhalten lassen. Sonst übrigens macht auch Ihre Klage: „Warum will die SPD keinen Haushaltsbeschluss?“ überhaupt keinen Sinn. Ich finde,

das muss dann auch der Wahrheit die Ehre gereichen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Aufgrund der vielen Äußerungen, dass ein möglicher Beschluss zur Inbetriebnahme, der jetzt kurz bevorsteht, die Stadt vielleicht in den Nothaushalt führen werde, dass die Kämmerin ihn beanstanden müsse oder ansonsten der Untergang des Abendlandes bevorstehe, ist es, glaube ich, nötig, einmal auf die nüchternen Fakten zu schauen.

Wir haben von vornherein gesagt – wir waren ja von vornherein für diese Inbetriebnahme –, dass diese Inbetriebnahme finanziert werden kann und werden soll, ohne den laufenden Haushalt zu belasten. Wer sich das genau anschaut – vielleicht wird Herr Henseler das demnächst auch tun –, wird feststellen, dass in der aktuellen Finanzplanung der KVB AG die Investitionen für die Inbetriebnahme bereits eingestellt sind, und zwar für das Jahr 2013 in Höhe von 2,9 Millionen Euro, für 2014 2,9 Millionen Euro und für 2015 2,0 Millionen Euro. Es handelt sich um eine Investition, die 5,3 Millionen Euro insgesamt umfasst und die ausschließlich auf die vorzeitige Inbetriebnahme rekurriert; denn die Wendeanlage in Rodenkirchen wird ja so oder so gebraucht. Jedenfalls ist es offenbar immer noch der Wille aller, dass diese U-Bahn irgendwann einmal die komplette Strecke fahren soll.

Vor dem Hintergrund, dass wir erst jetzt diesen Beschluss fassen – erstmals ist das ja im Mai 2011 durchgeplant worden –, haben sich die Kosten natürlich insgesamt reduziert, weil die Inbetriebnahme ja erst 2016 aktuell wird, die Strecke aber zeitlich bis zur offiziellen Inbetriebnahme Ende 2019 berechnet wird. Die Aktivierung der Anlagen erfolgt erstmals im Jahr der Teilinbetriebnahme 2016. Somit wird der Abschreibungsaufwand im Erfolgsplan der KVB erstmals 2016 berücksichtigt. In der aktuellen Planung ergibt sich eine Ergebniswirkung von 6,74 Millionen Euro im KVB-Wirtschaftsplan ab 2016.

Aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung der KVB AG – Sie wissen ja, dass

43. Sitzung vom 30. April 2013

sich das Ergebnis sowohl in 2011 als auch in 2012 deutlich verbessert, also der Verlust sich deutlich verringert hat – sind die Mehrkosten für die TIN Süd auch finanzierbar, ohne den Haushalt der Stadt Köln zu belasten. Und das ist wichtig, zu wissen, wenn man diese Diskussion ernsthaft führen will.

Kommen wir zur Linie 7: Die Investitionen für die Verlängerung der Linie 7 sollen nach aktueller Kostenschätzung bei 13,2 Millionen Euro liegen. Das ist heute früh auch mit unseren Stimmen beschlossen worden. Da wird es Zuwendungen nach dem ÖPNVG von etwa 11,3 Millionen Euro geben. Dann wird es Zuwendungen zu den Planungskosten geben. Kurz und gut: Der Eigenanteil der Stadt würde bei 0,6 Millionen Euro liegen, die haushaltswirksam sind. Es ist aber vorstellbar, dass die KVB sich bereit erklärt, auch dies grundsätzlich zu übernehmen.

Das alles muss man wissen, bevor man hier Zeter und Mordio schreit. Betrachten wir es doch mal von außen: Sollte jetzt dieser Beschluss so fallen – und davon bin ich überzeugt –, dann ist das für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt heute wirklich ein guter Tag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP sowie bei Teilen der CDU und von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Denn es wird endlich das beschlossen, was hier seit zwei Jahren intensiv diskutiert wird, nämlich die Inbetriebnahme der U-Bahn von Sürth bis ins Severinsviertel; aber nicht nur das: Es wird auch versucht, umzusetzen – ich bin auch überzeugt, dass diese Umsetzung gelingt –, die Linie 7, wie es so schön im Beschluss heißt, bis zur Ranzeler Straße zu verlängern. Beides sind äußerst sinnvolle ÖPNV-Projekte. Diejenigen, die uns von außen betrachten, mögen im Endeffekt sagen: Egal, unter welchen Umständen das hier zustande gekommen ist, im Endergebnis ist das eine außergewöhnlich gute Entscheidung für die Stadt, für die Bürgerinnen und Bürger und für den Ausbau des ÖPNV, der ja eine strategisch wichtige Rolle spielt, wenn wir die Mobilitätsfragen in den nächsten Jahren klären wollen. Ich denke, so sollte man das betrachten und hier nicht kleinkariert diskutieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das waren die Wortmeldungen. – Ich hatte eben noch Herrn Uckermann gesehen. Herr Uckermann, vielleicht können Sie es vom Platz aus machen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist schon erstaunlich, welches Niveau diese Debatte hier angenommen hat. Gerade sagte ein Bürgermeister, einer Ihrer Vertreter, Herr Roters: „Hohnuss bleibt Hohnuss.“ Herr Wolf, wenn das das Einzige ist, was Sie dazu zu sagen haben, dann ist das ein echtes Armutszeugnis, was Sie sich selber ausgestellt haben.

(Beifall bei pro Köln)

Ich kann mich noch an eine Verkehrsausschusssitzung erinnern – ich war dort in Vertretung –, wo man nicht in den Saal hereinkam und sich fragte: Was ist denn hier los? Da waren die Leute aus der Südstadt, die so gelitten haben, immer in der Hoffnung, dass Sie ihre Severinstraße durch die Inbetriebnahme wieder aufwerten können. Die Menschen waren da, aber niemand von den Altparteien hatte die Traute, den Leuten zu sagen, was man will oder was man nicht will. Vielmehr hat man dort einen Verweisungsbeschluss –

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Stimmt doch gar nicht!)

– Ich war doch da, Frau Kirchmeyer. Sie können sich ja noch mal melden. – Sie hatten nicht den Mut, den Menschen ins Gesicht zu sagen, dass Sie eine fertige U-Bahn, die so viel Geld gekostet hat, auch tatsächlich fahren lassen. Nein, Sie haben einen Beschluss gefasst, das in die Haushaltsplanberatungen zu verschieben. Ich habe dann gefragt: Wie läuft denn da das Prozedere? Wie werden die Anwohner und Interessierten darüber informiert, dass die Beratungen dort stattfinden? Sie wollten das Ganze nur ins stille Kämmerlein hinein verschieben. So läuft das doch hier.

Ich kann mich noch erinnern, dass Sie, Herr Granitzka, vor zwei Monaten hier einen Antrag eingebracht haben, in dem Sie die Verwaltung darum gebeten haben, zu prüfen, ob die gesamte U-Bahn, die schon so gut wie fertig ist, überhaupt in Betrieb gehen soll. Das haben Sie doch hier zur Prüfung eingebracht, Herr Granitzka. Jetzt gibt es hier die 180-Grad-Wende. Die Haushaltsplanberatungen sind gelaufen – ohne die CDU. Jetzt kommen Sie und stellen im Prinzip eine Forderung, die sich

43. Sitzung vom 30. April 2013

doch jedem von sich aus erschließt. Man könnte meinen, das Drehbuch dieser Sitzung hätte Ephraim Kishon geschrieben. Über die Kommunalpolitik in Tel Aviv gibt es einen Roman von ihm – dort können Sie das nachlesen –, nämlich „Der Blaumilchkanal“. Den bauen Sie hier gerade.

Jetzt ist es so: Sie haben eine U-Bahn. Die können Sie in Betrieb nehmen. Da hat es Wettbewerbe gegeben, wie die Haltestellen ausgestaltet werden. Alles wunderbar geschaffen, alles gemacht. Die KVB fährt übrigens da schon im Probebetrieb, damit das Ganze nicht einrostet. Nur die Kölner dürfen damit nicht fahren. Heute Morgen wollten Sie noch etwas anderes. Sie haben eine U-Bahn, die ist finanziert, die ist fertiggestellt unter großen Opfern, und dennoch haben Sie gesagt: Wir wollen nicht, dass sie fährt, weil wir uns den Betrieb nicht leisten können. Gleichzeitig wollen Sie aber neue Straßenbahnprojekte im Rechtsrheinischen planen. Was ist denn das für ein Irrsinn! Meinen Sie, dass die Bürger das nicht durchschauen? Das ist hier eine Ephraim-Kishon-Sitzung, das ist Schilda live. Nun kann auch jeder verstehen, warum Sie keine Videoübertragung, keinen Livestream wollen,

(Claus Ludwig [Die Linke.]: Wir schützen die Bevölkerung vor Ihnen!)

weil dann die Bevölkerung Ihren armseligen Auftritt hier im Rat gesehen hätte. Das ist beschämend für die Millionenstadt Köln. Nehmen Sie endlich diese Bahn in Betrieb! Schluss!

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann haben wir abschließend noch eine Wortmeldung von Herrn Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Börschel, ich wollte heute nicht mehr reden, weil ich eigentlich schon heute Morgen die Nase so voll hatte von Ihren Lügen.

(Martin Börschel [SPD]: Jetzt schlägt es aber 13! Das ist eine Unverschämtheit!)

Sie wollten heute Morgen dieser Ratsmehrheit und Ihren grünen Koalitionsgefährten weismachen, dass Sie mit den Grünen einen Antrag gestellt haben, auf den wir dann aufgesprungen sind.

(Martin Börschel [SPD]: Das habe ich doch schwarz auf weiß!)

Das ist die Unwahrheit.

Sie haben eben gesagt: Wir haben mit Frau dos Santos und Ihnen verhandelt. Aber das haben wir nicht nur letzten Freitag und gestern getan, sondern wir haben schon vorher lange darüber verhandelt. Denn wir haben immer abgewogen, ob es besser ist, das Inbetriebnehmen dieser U-Bahn in Angriff zu nehmen, oder ob wir eher etwas für die Straßensanierung tun, was dann allen Kölnern zugutekommt. Sie haben heute Morgen wortreich erklärt, wie marode das ganze Infrastruktursystem ist. Deshalb haben wir gesagt: Das ist für alle Kölner besser. Sie haben uns das zugesagt, und Sie haben es paraphiert. Sie haben aber ganz offensichtlich mit uns andere Fakten besprochen als mit den Grünen.

(Martin Börschel [SPD]: Ich habe es doch hier! Schwarz auf weiß!)

Und jetzt erzählen Sie hier, dass Sie im Recht sind und wir einen Zickzackkurs gefahren seien. Ich bin so was von entsetzt – was sollen denn die Bürger von uns halten? –, wie hier im Rat die Wahrheit verdreht wird. Das muss ich Ihnen wirklich sagen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zur Abstimmung über Dringlichkeitsantrag „Vorzeitige Teilinbetriebnahme“. Wer für den Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP, das ist die Fraktion der CDU, das ist die Fraktion der Grünen, das ist Herr Zimmermann, und das ist die Fraktion pro Köln.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Die SPD ist isoliert!)

Wer enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

43. Sitzung vom 30. April 2013

Der Rat stimmt der vorzeitigen Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bahnhof Sürth (sechs Fahrten/Tag) bzw. Bahnhof Rodenkirchen zu. Er beauftragt die Verwaltung, hierzu den südlichen Abschnitt der 1. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zwischen Severinstraße und Bonner Wall sowie den Abschnitt der 2. Baustufe zwischen Bonner Wall und Schönhauser Straße Ende 2015 in Zusammenarbeit mit der KVB in Betrieb zu nehmen. Hierfür soll das Liniennetz der KVB für den Zeitraum bis zur endgültigen Inbetriebnahme um eine Linie 17, die zwischen der Severinstraße und dem Bahnhof Sürth bzw. dem Bahnhof Rodenkirchen verkehrt, ergänzt werden. Zur fristgerechten Umsetzung der Teilinbetriebnahme Süd werden Verwaltung und KVB beauftragt, die notwendigen Maßnahmen rechtzeitig umzusetzen.

Die zusätzlichen Investitionskosten betragen rd. 5,3 Mio. € (rd. 7,8 Mio. € abzüglich rd. 2,5 Mio. € für die Wendeanlage). Die Folgekosten in Höhe von 8,74 Mio. € bedeuten einen Mehraufwand von rd. 7,05 Mio. € gegenüber einem Verzicht auf eine Teilinbetriebnahme. Sie setzen sich zusammen aus dem zusätzlichen Betriebsaufwand in Höhe von rd. 7,94 Mio. € pro Jahr (2,2 Mio. € für den Fahrbetrieb, 0,23 Mio. € für den Fahrgastservice, 5,93 Mio. € für den Betrieb der Infrastruktur abzüglich 0,42 Mio. € zusätzliche Erlöse) sowie Abschreibungen auf die nur für die Teilinbetriebnahme nutzbaren Anlagen in Höhe von 0,8 Mio. € pro Jahr und sind im Rahmen der Betrauung zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Judith Wolter verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neubau des Historischen Archivs – Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek“

AN/0576/2013

I. Neubau Historisches Archiv

Das Historische Archiv der Stadt Köln ist eines der bedeutendsten Kommunalarchive – auch über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Als Kölner Stadtgedächtnis ist es Informationsspeicher für Wissenschaft und Forschung aus Europa und aller Welt. Nach dem Einsturz des Archivgebäudes am 3. März 2009 hat der Stadtrat die notwendigen Beschlüsse zur Wiederherstellung des kulturellen Gedächtnisses und Erbes gefasst. Den Neubau des Historischen Archivs am Eifelwall wollen die Antragsteller weiterhin zügig vorantreiben, daher duldet der Fortgang der Planung keinen Aufschub. Diesem Ziel dient auch der folgende Auftrag an die Verwaltung.

Nach der bisherigen Planung soll die Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) im Neubau des Historischen Archivs untergebracht werden. Sofern die Gespräche der Verwaltung mit Dritten über eine Beteiligung an einer gemeinsamen Trägerschaft für die KMB nicht zum Erfolg führen, hat dies Konsequenzen für die weitere Planung und Ausführung des Bauvorhabens am Eifelwall.

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird daher beauftragt, eine Alternativplanung für das neue Historische Archiv ohne KMB vorzulegen, mit dem Ziel, das Raumprogramm und damit die Investitions- und Betriebskosten deutlich zu reduzieren.
2. Unabhängig davon sind die technischen Standards für die Archivierung gemessen an vorhandenen Benchmarks für Archive zu überprüfen, um ggf. Investitions- und Betriebskosten zu reduzieren. Auch ist die Planung in Hinsicht auf das zukünftige Nutzerverhalten angesichts fortschreitender Digitalisierung zu überprüfen und ggf. anzupassen.
3. Bis zur Inbetriebnahme des neuen Historischen Archivs besteht die Notwendigkeit, die Archivalien sachgerecht unterzubringen. Die Verwaltung wird beauftragt, geeignete sachgerechte und wirtschaftliche Lösungen kurzfristig darzulegen.
4. Der Fachbeirat und ggf. Dritte sind einzubeziehen. Die Ergebnisse der Alternativplanung sind den zuständigen Ausschüssen so rechtzeitig vorzulegen, dass der Rat am 18. Juni 2013 die notwendigen Beschlüsse fassen kann.

43. Sitzung vom 30. April 2013

II. Kunst- u- Museumsbibliothek (KMB)

Die KMB ist eine deutschland- und europaweit bedeutsame wissenschaftliche Institution, deren Bestand auch zukünftig gesichert werden soll.

Der Betrieb der KMB stellt jedoch keine alleinige kulturelle Aufgabe im Sinne kommunaler Daseinsvorsorge dar. Die Verwaltung hat daher als Konsolidierungsmaßnahme (Einsparvorschlag Nr. 5, Dez. VII) zum Haushaltsplan 2010/2011 die „Schließung der Kunst- und Museumsbibliothek bei gleichzeitiger Anbindung des Rheinischen Bildarchivs an das Historische Archiv“ geplant. Laut Haushaltsplan 2010/2011 sollte so ab HhJ. 2012 1,0 Mio. Euro p.a. eingespart werden und die KMB zum 01.01.2012 geschlossen werden.

Die Antragsteller sind diesem Vorschlag so nicht gefolgt. Im Zuge der Hpl-Beschlussfassung 2010/2011 wurde hingegen die Verwaltung beauftragt, mit der Universität zu Köln und dem Wissenschaftsministerium NRW Gespräche mit dem Ziel aufzunehmen, zukünftig die Kosten der KMB angemessen anteilig zu tragen, um die Belastungen für den städtischen Haushalt dauerhaft deutlich zu senken.

Beschluss:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, die Gespräche mit der Universität zu Köln, dem Land NRW und eventuell Dritten fortzuführen, mit dem Ziel, kurzfristig einen belastbaren Verhandlungsstand zur Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek im Archivneubau zu erreichen. Die Ergebnisse zu möglichen finanziellen oder trägerschaftlichen Beteiligungen sind den zuständigen Ratsgremien konkret vorzulegen.
2. Sollten eine gemeinsame Trägerschaft oder eine anderweitige verbindliche Beteiligung Dritter im Archivneubau nicht realisierbar sein, sind mit der Universität zu Köln, dem Land NRW und möglichen Dritten alternative Planungen zur Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek voranzutreiben mit dem Ziel, ihren Bestand zu sichern und dem Fachpublikum zugänglich zu machen.
3. Das Konzept ist dem Ausschuss Kunst- und Kultur sowie dem Finanzausschuss so rechtzeitig vorzulegen, dass der Rat am 18. Juni 2013 die notwendigen Beschlüsse fassen kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Neubau des Historischen Archivs1
AN/0529/2013

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zu Ziffer 4 der Tagesordnung:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Wir kommen zu TOP 4.1:

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/0294/2013

Die Antwort liegt noch nicht schriftlich vor. Der zuständige Dezernent ist heute leider erkrankt und kann dazu nicht Stellung nehmen. Wir werden das nachreichen. – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Frau Berg! Bestellen Sie Herrn Höing schöne Grüße und wünschen Sie ihm gute Gesundheit.

Mir wäre wichtig, dass wir die Antwort relativ schnell kriegen. Wenn Herr Höing eine entsprechende Interpretation geben will, kann er das gern nachschieben. Er kann erst einmal die Info geben und dann inhaltlich etwas nachschieben; darum möchte ich bitten. Dann bin

43. Sitzung vom 30. April 2013

ich so weit zufrieden. – Wie gesagt: Einen schönen Gruß und gute Gesundheit!

Die Beantwortung dieser Angelegenheit wird zurückgestellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu TOP 4.2:

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz“
AN/0516/2013

Da gibt es keine Nachfragen? – Nein.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 4.3:

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Haus der Kölner Geschichte“
AN/0555/2013

Diese Anfrage kam verfristet. Die Antwort wird zur nächsten Sitzung gegeben.

Die Beantwortung dieser Angelegenheit wird zurückgestellt.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Punkt 6.1.1:

6.1.1 Einleitung eines Satzungsverfahrens zur Festlegung des Gebietes für die Immobilien- und Standortgemeinschaft „IG Kalker Hauptstraße Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)“ und Erhebung von Abgaben nach dem Gesetz über Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISGG NRW)
1133/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist die Vorlage so angenommen.

1. Der Rat nimmt den Antrag auf Einrichtung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) Kalker Hauptstraße (Anlage 1 und 1.1) zur Kenntnis.
2. Der Rat beschließt die Einleitung eines Satzungsverfahrens nach dem Gesetz über Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISGG NRW, Anlage 2) zur Festlegung des Gebietes für die Immobilien- und Standortgemeinschaft „IG Kalker Hauptstraße Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)“.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, nach Beteiligung der Eigentümerinnen, Eigentümer und Erbbauberechtigten im Projektgebiet gemäß § 3 Abs. 2 ISGG NRW im Falle einer Widerspruchsquote von weniger als 25 % und nach dem Beteiligungsverfahren gemäß § 3 Abs. 4 ISGG NRW den öffentlich-rechtlichen Vertrag mit der Immobilien- und Standortgemeinschaft „IG Kalker Hauptstraße Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)“ in der Fassung der Anlage 3 abzuschließen.
4. Der Rat nimmt den Entwurf einer Satzung zur Festlegung des Gebietes für die Immobilien- und Standortgemeinschaft „IG Kalker Hauptstraße Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)“ und zur Erhebung von Abgaben nach dem ISGG NRW (Anlage 4) zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, nach Abschluss des öffentlich-rechtlichen Vertrages die Satzung zur Beschlussfassung vorzulegen.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Koke verlässt die Sitzung nach diesem Punkt endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Punkt 7:

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

Das wird zur Kenntnis genommen.

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 8.1:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 0211 – Wahlen im Haushaltsjahr 2013

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig so beschlossen.

Der Rat beschließt im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW zur Finanzierung des Mehrbedarfes für die Bundestagswahl 2013 überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 0211 – Wahlen – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – in Höhe von 72.500 € im Haushaltsjahr 2013.

Die Deckung erfolgt in gleicher Höhe durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen in Teilplan 0205 – Verkehrsüberwachung – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2013.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 10.1:

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Abschluss einer neu gefassten öffentlich-rechtlichen Vereinbarung über die Bearbeitung von Beihilfeangelegenheiten für die Gemeinde Nettersheim durch die Beihilfekasse der Stadt Köln 0481/2013

- Keine Wortmeldungen.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und bei keiner Enthaltung ist das angenommen.

Der Rat erklärt sein Einverständnis zum Abschluss der Neufassung der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung (vgl. Anlage) zwischen der Gemeinde Nettersheim und der Beihilfekasse der Stadt Köln zur Übernahme von Beihilfeangelegenheiten der Gemeinde Nettersheim durch die Beihilfekasse der Stadt Köln.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Aufsichtsbehörde oder aus sonstigen Gründen Änderungen des in der Anlage beigefügten Entwurfs der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.2:

10.2 Grüngürtel: Impuls 2012 4300/2012

Wir stimmen ab wie im Umweltausschuss. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Eine Anmerkung dazu: Wir hatten gestern im Ausschuss Anregungen und Beschwerden den

43. Sitzung vom 30. April 2013

Punkt, dass dort Jugendliche bzw. ein Verein an der Ecke Brühler Straße/Militärtringstraße ein Zentrum aufbauen wollen. Das tangiert auch das Projekt „Grüngürtel: Impuls 2012“. Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass der Ausschuss Anregungen und Beschwerden den Punkt vertagt hat, da uns weder das Grünflächenamt noch das Jugendamt zur Verfügung stand. Daher bitte ich, weil es in dieser Vorlage wohl auch darum geht, dass das Gebäude diesem Konzept entgegensteht, also abgerissen werden muss, sich mit solchen Maßnahmen zu gedulden, bis dieser Punkt im Ausschuss ordentlich behandelt werden konnte. – Danke schön.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das haben wir so zur Kenntnis genommen.

Wir kommen dann zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist es angenommen.

1. *Der Rat nimmt das im Auftrag der Kölner Grün Stiftung für den Äußeren Grüngürtel erarbeitete Entwicklungskonzept „Grüngürtel: Impuls 2012“ als Schenkung an.*
2. *Der Rat beschließt das Entwicklungskonzept „Grüngürtel: Impuls 2012“ als grundsätzliche Handlungsempfehlung und strategischen Orientierungsrahmen für die zukünftige Entwicklung und Unterhaltung des Äußeren Grüngürtels.*
3. *Über die Realisierung einzelner Maßnahmen aus dem Entwicklungskonzept „Grüngürtel: Impuls 2012“ sind nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans durch die zuständigen Ratsgremien Einzelentscheidungen zu treffen.*
4. *Der Rat stimmt der „Charta Äußerer Grüngürtel“ (siehe Anlage) zu und bittet den Oberbürgermeister, die Charta zu unterzeichnen, nachdem im Text der Charta der hervorgehobene Satz eingefügt wurde:*

„Im Bewusstsein ihrer Verantwortung für die Erhaltung des Überlieferten und als Zukunftsperspektive für die nachfolgenden Generationen erklärt der Rat der Stadt Köln, den Äußeren Grüngürtel langfristig zu sichern und entsprechend der vorlie-

genden Gesamtkonzeption weiter entwickeln zu wollen.

Die Teilbereiche, die als Denkmal eingetragen sind, werden mit Achtsamkeit betrachtet.

Der Rat bekräftigt ...“.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde).

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

TOP 10.3:

10.3 Weiterführung Kindertagesstätte

Escher Straße 152

0736/2013

- Keine Wortmeldungen.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt, ggf. auch ohne Landesmittel, die Kindertageseinrichtung Escher Straße 152 – nach Auszug der derzeitigen Auslagerung – als eigenständige Einrichtung in städtischer Trägerschaft weiter zu führen.

Die zum ordnungsgemäßen Betrieb erforderlichen Stellen sind zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 114.400 € zur Beschaffung der Erstausstattungen aus dem Teilfinanzplan 0603, Kindertagesbetreuung bei Finanzstelle 5100-0603-0-1000, Kindergartenprogramm (U3), Teilplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen im Haushaltsjahr 2013 im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

TOP 10.4:

10.4 Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Liquidation der RC Data

0945/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der Liquidation und Beendigung der RC Data GmbH einverstanden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 10.5:

10.5 Neufassung des Vertrages über die Finanzierung der Verbraucherberatungsstelle Köln
2957/2012

- Auch da sehe ich keine Wortmeldungen.

Dann können wir zur Abstimmung übergehen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat stimmt der als Anlage beigefügten Neufassung des Vertrages zwischen der Stadt Köln und der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V. über die Förderung des Arbeitsfelds allgemeine Verbraucherberatung der Verbraucherberatungsstelle in Köln zu und beauftragt die Verwaltung den Vertrag entsprechend abzuschließen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 10.6:

**10.6 Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufer-
treppe und Boulevard
hier: Umplanung Teilbereich Boulevard**
4194/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Zunächst einmal Herr Uckermann und dann Herr Weisenstein.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir schließen uns der Kritik der betroffenen Bürgervereine und der historischen Vereine an. Wir sind sehr wohl der Meinung, dass gerade hier im

rechtsrheinischen Bereich das historische Erbe in einem Rheinboulevard besser abgebildet werden muss. Das ist unzureichend.

Wir hätten auch erwartet, dass die Verwaltung ihr Versprechen einhält und hier gemeinsam mit den Bürgervereinen zu einer einvernehmlichen Lösung kommt. Wir finden es schade, dass dies nicht der Fall ist, und appellieren nochmals an die Verwaltung, ihrem Versprechen treu zu bleiben und da etwas für das rechtsrheinische Köln zu tun. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Dann Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Beim Bau des rechtsrheinischen Boulevards zwischen der Hohenzollern- und der Deutzer Brücke ist man in Deutz auf historische Funde gestoßen – das wissen Sie -, unter anderem auf die Reste eines römischen Fundamentes. Das Fundament gehört zu einem römischen Kastell. Dieser Fund ist von großer Bedeutung. Aus finanziellen Gründen soll das Kastell für die Öffentlichkeit nicht zugänglich oder sichtbar gemacht werden. Das ist sehr bedauerlich. Andere Funde hingegen sollen in den Rheinboulevard einbezogen und teilweise dargestellt werden: der Schinkenkesel, das Fundament der Drehscheibe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, drei Joche der preußischen Bahndammmauer und das Denkmal der preußischen Kürassiere.

Das Land NRW steigt leider aus der Denkmalpflege aus. Auch deshalb ist nicht mit Fördergeldern aus Düsseldorf zu rechnen. Wurden in den letzten Jahren von Düsseldorf landesweit noch jeweils 12 Millionen Euro für Denkmalpflege überwiesen, sind es jetzt nur noch 3,5 Millionen Euro. Ab 2015 soll der Posten ganz auf null gesetzt werden. Die in der Vorlage beschriebenen Umplanungen sind deswegen aus finanziellen Gründen nicht zu vermeiden. Trotzdem ist die Prioritätensetzung innerhalb des Gesamtprojektes „Rechtsrheinischer Boulevard“ nicht nachvollziehbar. Für die Beton-treppe wurden und werden 15 Millionen Euro ausgegeben. Die Linksfraktion hat sich immer gegen dieses Betonbauwerk ausgesprochen.

Jetzt haben wir die Situation, dass für den Historischen Park nicht einmal die ursprünglichen 1,6 bis 1,9 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Das ist schon sehr bedauerlich. Denn der

43. Sitzung vom 30. April 2013

Geschichte, insbesondere der Geschichte des rechtsrheinischen Kölns, sollte eigentlich mehr Bedeutung beigemessen werden.

Bei der Umplanung ist der Wegfall von 103 Parkplätzen vor dem Landeshaus durchaus zu begrüßen. Schade ist nur, dass die gleiche Anzahl von Parkplätzen an anderer Stelle das Rheinufer wiederum verschandeln soll. Parkplätze sind in diesem Bereich eigentlich ausreichend vorhanden. Die Anbindung an den ÖPNV ist da sozusagen hervorragend. Hier muss die Verwaltung nachbessern. Zumindest die 45 neu geplanten Parkplätze zwischen der Kennedystraße und dem Rheinufer sollten entfallen und als Grünfläche ausgewiesen werden. Ansonsten handelt es sich aus unserer Sicht an der Stelle um ein Nullsummenspiel.

Die Linksfraktion wird der Vorlage zustimmen, zum einen wegen des Wegfalls der Parkplätze vor dem Landeshaus – aber bitte mit der Maßgabe an die Verwaltung, die Schaffung von Parkplätzen an anderer Stelle genau zu prüfen –, zum anderen, weil wir einsehen und erkennen müssen, dass die Umplanungen aus Kostengründen unmöglich sind, obgleich wir uns eigentlich eine größere Variante für den Historischen Park in Deutz gewünscht hätten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist gegen diesen Beschlussvorschlag? Ich bitte um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er so angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Umplanung Teilbereich Boulevard (Anlage I und I b) im Rahmen des Projektes Rheinboulevard umzusetzen. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten in Höhe von insgesamt rd. 940.000 € werden in Höhe von rd. 360.000 € im Rahmen der investiven Gesamtfinanzierung bei Finanzstelle 6700-1301-1-9730 / Regionale 2010 – Rheinboulevard aufgefangen. Die konsumtiven Mehraufwendungen in Höhe von rd. 580.000 € müssen im Rahmen des Veränderungsnachweises zum Hpl.-Entwurf 2013/2014 für die Jahre 2015 und 2016 im Teilergebnisplan 1301/Öffentliches Grün, Wald- und Forst-

wirtschaft, Erholungsanlagen zusätzlich bereitgestellt werden. Des Weiteren müssen konsumtive Aufwendungen in Höhe von 32.000 € für Anmietungen während der Bauphase im o. g. Veränderungsnachweis veranschlagt werden.

Der Rat nimmt das Ergebnis der Planungen zum Historischen Park Deutz zur Kenntnis (Anlage II). Eine Realisierung des Historischen Parks ist erst nach gesicherter Finanzierung möglich.

Der Rat begrüßt die Planungen zum Wegfall der bestehenden Parkplätze rheinseitig des Landeshauses sowie deren Verlagerung und die Gestaltung der frei werdenden Fläche als Rasenfläche und beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage des Entwurfs S. 27 der Anlage 1, Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Rheinland aufzunehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.7:

10.7 Fortführung des museumspädagogischen Sonderprojekts „Wallraf – der Museumsbus“ bis 31.10.2013
0823/2013

- Keine Wortmeldungen.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Mittelverwendung zur Finanzierung einer Stelle Museumspädagoge /in VGr. II h.D. BAT (E13 TVöD) beim Museumsdienst der Stadt Köln zur Fortführung des museumspädagogischen Sonderprojektes „Wallraf – Der Museumsbus“ bis zum 31.10.2013. Die Finanzmittel stehen zur Verfügung im Teilplan 0411, TPZ 11 – Personalaufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.8:

43. Sitzung vom 30. April 2013

10.8 Vergabe von Bauüberwacher-, Bauoberleitungs- und Sachverständigenleistungen für die Generalsanierung des Tunnels Grenzstraße 0932/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf eines Gesamtauftrages für externe Bauüberwacher, Bauoberleitung und Sachverständige in Höhe von brutto ca. 1.338.000 EURO fest und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung des europaweiten VOF-Vergabeverfahrens. Die Beauftragung und Abwicklung der Leistungen erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplanes. Die Mittel sind im Haushaltsplanentwurf 2013/2014, im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, einschließlich Finanzplanung bis 2016 berücksichtigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: TOP 10.9:

10.9 Bestellung des leitenden Museumsdirektors Herrn Dr. Marcus Dekiert zum geschäftsführenden Betriebsleiter des Wallraf-Richartz-Museums & FondationCorboud 0952/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Der Rat bestellt gemäß § 5 Absatz 1 Buchstabe a) der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln den leitenden Museumsdirektor Herrn Dr. Marcus Dekiert zum geschäftsführenden Betriebsleiter des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: TOP 10.10:

10.10 Verlängerung der einstweiligen Sicherstellung der „Mittelterrassenkante in Müngersdorf“ 0547/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt gemäß § 42 e des Gesetzes zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz NRW – LG NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 2000 (GV.NRW S. 568) in Verbindung mit §§ 22 Abs. 3 und 28 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542) in Verbindung mit den §§ 12 und 27 des Gesetzes über Aufbau und Befugnisse der Ordnungsbehörden (Ordnungsbehördengesetz NRW – OBG NRW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. Mai 1980 (GV: NRW: S. 528) jeweils in der zum Zeitpunkt dieser Beschlussfassung geltenden Fassung:

Die in der Sitzung vom 07.04.2011 beschlossene und am 11.05.2011 in Kraft getretene Ordnungsbehördliche Verordnung über die einstweilige Sicherstellung des geplanten Naturdenkmals Mittelterrassenkante in Müngersdorf wird für die Dauer von zwei Jahren verlängert. Zu diesem Zweck wird eine ordnungsbehördliche Verordnung über die „Verlängerung der einstweiligen Sicherstellung des geplanten Naturdenkmals Mittelterrassenkante in Müngersdorf“ erlassen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: TOP 10.11:

10.11 Koelnmesse GmbH hier: Entnahme aus der Kapitalrücklage 0793/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen:

Der Rat der Stadt Köln ist damit einverstanden, dass zum vollständigen Ausgleich des zu erwartenden Bilanzverlustes des Geschäftsjahres 2012 der Koelnmesse GmbH Rücklagen

43. Sitzung vom 30. April 2013

der Gesellschafterin Stadt Köln in Höhe von voraussichtlich 25.388 Tsd. € aufgelöst werden. Die exakte Höhe der erforderlichen Rücklagenentnahme ergibt sich erst aus dem testierten Jahresabschluss 2012.

Ferner ermächtigt er den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln, in der Gesellschafterversammlung der Koelnmesse GmbH entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.12:

10.12 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1086/2013

Gibt es da Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall?

Wer ist dagegen? – Das sind Gegenstimmen der CDU, der FDP und von pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Es ist angenommen.

Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass § 8 (Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft) Abs.1 Satz 1 des Gesellschaftsvertrages der Kölner Sportstätten GmbH wie folgt neu gefasst wird:

„Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer.“

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.13:

10.13 Einrichtung eines Aufbaubildungsganges: Existenzgründung am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Str. 18-20, 50679 Köln 0619/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Schulgesetz NRW (SchulG)
die Errichtung des Aufbaubildungsganges:

Existenzgründung in Teilzeitform gem. § 22 SchulG i.V.m. Anlage E der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO BK) zum 01.08.2013 am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Str. 18-20, 50679 Köln (BK 17)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.14:

10.14 Markenprozess Köln 1141/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das hört sich ja gut an, was Sie uns da unter TOP 10.14 vorgelegt: „Markenprozess Köln“. Allerdings erschließen sich uns die Kosten nicht. Wir haben hier eigens ein Amt für Wirtschaftsförderung, das einen solchen Imageprozess an sich als Teil des laufenden Geschäfts der Verwaltung übernehmen kann. Das, was Sie da vorlegen, ist viel zu teuer und wird der Sache nicht gerecht. Wir suchen immer wieder entsprechende Einsparmöglichkeiten, und hier wäre es sinnvoll. Diese Geldausgabe muss nicht sein. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wenn keine weiteren Wortmeldungen da sind, kommen wir zur Abstimmung. – Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln und Die Linke. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist diese Vorlage angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung

1. den Markenprozess Köln zunächst als befristete Aufgabe der Wirtschaftsförderung zu implementieren und fordert die Verwaltung auf, die erforderlichen Strukturen für das Marken-Managementsystem einzurichten.
2. die Einrichtung einer für zwei Jahre befristeten Mehrstelle in der Wertigkeit städtischer Verwaltungsrat, BG. A13 h. D. vergleichbar VA, Vgr. II, Fg. 1a BAT für das operative Management des Marken-

43. Sitzung vom 30. April 2013

prozesses beim Amt für Wirtschaftsförderung, Abteilung Standortmarketing.

Für die unterjährige Aufgabenwahrnehmung wird eine verwaltungsinterne Verrechnung zur Verfügung gestellt.

Die entsprechenden Aufwendungen werden im Teilergebnisplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus aus Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – in Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen – im Rahmen der Bewirtschaftung umgeschichtet.

3. Die Verwaltung wird gebeten, vor Ablauf von 2 Jahren einen detaillierten Erfahrungsbericht vorzulegen und eine Empfehlung für das weitere Vorgehen auszusprechen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 10.15:

**10.15 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2011
1265/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig angenommen.

1. Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebsatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung Nordrhein-Westfalen den Jahresabschluss 2011 für die eigenbetriebsähnliche Veranstaltungszentrum Köln mit einer Bilanzsumme von 314.024.153,51 Euro und einem Jahresfehlbetrag von 4.204.597,56 Euro fest.
2. Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass der Jahresfehlbetrag 2011 von 4.204.597,56 Euro auf das Geschäftsjahr 2012 vorgetragen wird.
3. Der Betriebsleitung wird für das Geschäftsjahr 2011 Entlastung erteilt.
4. Dem Betriebsausschuss wird für das Geschäftsjahr 2011 Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 10.16:

**10.16 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung
Veranstaltungszentrum Köln
hier: Auflösung der Kapitalrücklage
1275/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich gemäß § 10 Absatz 6 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen mit der Abdeckung des aus dem Geschäftsjahr 2006 stammenden Verlustes von 4.423.541,42 Euro durch eine entsprechende Auflösung der Kapitalrücklage einverstanden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.17 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen

**10.17.1 Vorzeitige Teilinbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen Severinstraße und Rodenkirchen
3132/2011**

Ich glaube, Sie haben keine Lust mehr über 10.17 – Teilinbetriebnahme – zu diskutieren. –

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

**10.17.2 Antrag der FDP-Fraktion betreffend "Führung der Linien 106, 132 und 133 nach Teilinbetriebnahmen der Nord-Süd Stadtbahn"
Verweisungsbeschluss des Verkehrsausschusses vom 04.09.2012
AN/2056/2011**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

43. Sitzung vom 30. April 2013

10.17.3 Änderungsantrag der FDP-Fraktion betreffend Kommunalaufsichtliche Beanstandung / Ratsbeschluss 14.09.2010 "Verzicht auf die Erhebung von Straßenbaubeiträgen (Südlicher Abschnitt Severinstraße)" in der Fassung des Beschlusses des Rates aus seiner Sitzung am 19.03.2013 - TOP 16.1
AN/0289/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann geht es mit TOP 10.18 weiter:

10.18 Restitution des Gemäldes „Portrait Tilla Durieux“ (1910) von Oskar Kokoschka aus dem Bestand des Museums Ludwig
1362/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig angenommen. Das ist ein sehr gutes Signal.

Der Rat beschließt die Rückgabe des Gemäldes "Portrait Tilla Durieux" (1910) von Oskar Kokoschka aus dem Bestand des Museums Ludwig an die Erben des ehemaligen Eigentümers Alfred Flechtheim.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu den Bauleitplänen.

11. Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

TOP 11.1:

11.1 192. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 8, Köln-Kalk
Arbeitstitel: Ehemalige Stadtbahn-Wendeschleife in Köln-Merheim
hier: Feststellungsbeschluss
1135/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat

1. *stellt fest, dass gegen die 192. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgerinnen und Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;*
2. *stellt die 192. Änderung des FNP – Arbeitstitel: Ehemalige Stadtbahn-Wendeschleife in Köln-Merheim – mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 12.1:

12.1 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7048/03
Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Buchheimer Straße in Köln-Mülheim
4630/2012

Wer ist dagegen? – Gegenstimmen der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Angenommen.

Der Rat beschließt,

1. *den Geltungsbereich des Aufstellungsbeschlusses vom 09.12.2010 betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7048/03 gemäß Anlage 2 auf den Bereich beiderseits der Buchheimer Straße von der Formesstraße bis zur Straße Clevischer Ring, nördliche Abgrenzung ist die Julius-Bau-Straße, nördlich der Liebfrauenkirche, Regentenstraße, nördlich Regentenstraße 5b, nördlich der Friedenskirche, nördlich Wallstraße 89 bis einschließlich Buchheimer Straße 13, südlich Formesstraße 70, südlich Wallstraße 81 und 64, bis südlich Buchheimer Straße 37, Biegerstraße bis Mülheimer Brücke, Nordseite der Mülheimer Brücke bis Clevischer Ring in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Buchheimer Straße in Köln-Mülheim – zu ändern;*
2. *den Bebauungsplan 7048/03 für den Bereich beiderseits der Buchheimer Straße*

43. Sitzung vom 30. April 2013

von der Formesstraße bis zur Straße Clevischer Ring, nördliche Abgrenzung ist die Julius-Bau-Straße, nördlich der Liebfrauenkirche, Regentenstraße, nördlich der Friedenskirche, nördlich Wallstraße 89 bis einschließlich Buchheimer Straße 13, südlich Formesstraße 70, südlich Wallstraße 81 und 64, bis südlich Buchheimer Straße 37, Biegerstraße bis Mülheimer Brücke, Nordseite der Mülheimer Brücke bis Clevischer Ring in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Buchheimer Straße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 12.2:

12.2 Beschluss über die Aufstellung und Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7146/02 Arbeitstitel: Zentrum Buchheim in Köln-Buchheim 4638/2012

Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt,

1. den Geltungsbereich des Aufstellungsbeschlusses vom 09.12.2010 betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7146/02 gemäß Anlage 1 auf das Gebiet betreffend die Grundstücke beiderseits der Frankfurter Straße von der Bahnunterführung bis zur Stadtbahnlinie 3 sowie die Grundstücke beiderseits der Alte Wipperfurther Straße von Frankfurter Straße bis Malteserstraße und die Grundstücke auf der östlichen Seite der Alte Wipperfurther Straße bis zur

Herler Straße, einschließlich die Grundstücke Herler Straße 32, 34, 45, 47 und Kniprodestraße 2 in Köln-Buchheim – Arbeitstitel: Zentrum Buchheim in Köln-Buchheim – zu ändern;

2. den Bebauungsplan 7146/02 für den Bereich betreffend die Grundstücke beiderseits der Frankfurter Straße von der Bahnunterführung bis zur Stadtbahnlinie 3 sowie die Grundstücke beiderseits der Alte Wipperfurther Straße von Frankfurter Straße bis Malteserstraße und die Grundstücke auf der östlichen Seite der Alte Wipperfurther Straße bis zur Herler Straße, einschließlich die Grundstücke Herler Straße 32, 34, 45, 47 und Kniprodestraße 2 in Köln-Buchheim – Arbeitstitel: Zentrum Buchheim in Köln-Buchheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 12.3:

12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 65458/02 Arbeitstitel: Christuskirche/Herwarthstraße in Köln-Neustadt/Nord 0503/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 65458/02 für das Flurstück 1396/85, Teilflächen aus dem Flurstück 1534/85 (beide Gemarkung Köln, Flur 36) sowie Teilflä-

43. Sitzung vom 30. April 2013

chen der Herwarthstraße in Köln-Neustadt/Nord – Arbeitstitel: Christuskirche/ Herwarthstraße in Köln-Neustadt/ Nord – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 65458/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 65458/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 76441/02 Arbeitstitel: "Am Lusthaus" in Köln-Rath/Heumar 0677/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 12.5:

12.5 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 62528/02 Arbeitstitel: Volkhovener Weg in Köln-Heimersdorf 0786/2013

Wir stimmen ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das so einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 62528/02 für das Gebiet südlich der bebauten Grundstücke Johannes-Albers-Straße 1-23, westlich der bebauten Grundstücke Volkhovener Weg 103 - 117, nördlich der bebauten Grundstücke Am Eichelberg 4-6, 18-20, 40-40b, 40d und östlich der Eisenbahnstrecke Köln – Düsseldorf (Betriebsgrundstück der ehemaligen Gärtnerei) in Köln-Heimersdorf – Arbeitstitel: Volkhovener Weg in Köln-Heimersdorf – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 62528/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 12.6:

12.6 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70454/08 Arbeitstitel: Kalker Hauptstraße 145 in Köln-Kalk 1015/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70454/08 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet nördlich Kalker Hauptstraße, östlich Kalk-Mülheimer Straße, südlich Vorsterstraße und westlich Josephskirchstraße (Gemarkung Kalk, Flur 22, Flurstücke 118/2, 210/84, 893/121, 1188/122, 299, 300, 583 teilweise) – Arbeitstitel: Kalker Hauptstraße 145 in Köln-Kalk – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunig-

43. Sitzung vom 30. April 2013

ten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 12.7:

12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 73458/02
Arbeitstitel: Kieskaulerweg in Köln-Merheim
0584/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 73458/02 für das Gebiet zwischen dem Kieskaulerweg im Osten, der KVB-Trasse (Linie 1, Köln-Weiden – Bensberg) im Süden und der Driburger Straße im Westen in Köln-Merheim –Vorhaben- und Erschließungsplan (VEP) – und dem Kreuzungsbereich Kieskaulerweg/Kratzweg – vorhabenbezogener Bebauungsplan – (siehe Anlage 1) – Arbeitstitel: Kieskaulerweg in Köln-Merheim – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 73458/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 12.8:

12.8 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70439/07
Arbeitstitel: Flamme Möbel in Köln-Poll
1117/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70439/07 für das Eckgrundstück Rolshover Straße, südlich Ernst-Weyden-Straße in Köln-Poll – Arbeitstitel: Flamme Möbel in Köln-Poll – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 13.1:

13. Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Bebauungsplanes 68529/03
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Leverkusener Straße in Köln-Flittard
0697/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Bebauungsplanes 68529/03 für das Gebiet zwischen der Gemeindegrenze Leverkusen im Norden und der Alradstraße im Süden, westlich wird

43. Sitzung vom 30. April 2013

das Gebiet durch eine Bahnanlage begrenzt, östlich durch das Werksgelände der Bayer AG in Köln-Flittard – Arbeitstitel: Leverkusener Straße in Köln-Flittard – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 13.2:

**13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 756
- Satzungsbeschluss –
Arbeitstitel: Zoologischer Garten in
Köln-Nippes
1061/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig so angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 756 für das Gebiet zwischen Pionierstraße, Stammheimer Straße und Riehler Gürtel, einschließlich der Platzfläche am Nordeingang des Zoologischen Gartens im Norden und dem Niederländer Ufer im Süden; die östliche Grenze bilden die Straßen An der Schanz und Boltens Sternstraße, westlich erstreckt sich der Geltungsbereich einer gedachten Linie zwischen dem Kreuzungsbereich Johannes-Müller Straße/Stammheimer Straße und dem Raubkatzengehege im Zoologischen Garten; an dieser Stelle verläuft die Begrenzung parallel zur Riehler Straße bis zum historischen Südamerikahaus und verläuft ab dort in süd-östlicher Richtung über die Rotterdamer Straße hinaus in Richtung des Niederländer Ufers; entlang des Niederländer Ufers bildet ein circa 50 m breiter Streifen bis zur Tiergartenstraße die südwestliche Grenze; der Geltungsbereich umfasst somit den nördlichen Teil des Zoologischen Gartens und der angrenzenden Wohnbebauung zwischen Riehler Straße und Niederländer Ufer – Arbeitstitel: Zoologischer Garten in Köln-Nippes – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung

Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 14.1:

14. Erlass von Veränderungssperren

**14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz
Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz
0997/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So beschlossen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz – Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz – für das Gebiet zwischen Luxemburger Straße, Eifelwall, Rudolf-Amelunxen-Straße und Hans-Carl-Nipperdey-Straße in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 14.2:

**14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf
Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf
1172/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so beschlossen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf – Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf – für

43. Sitzung vom 30. April 2013

den Bereich der Rodenkirchener Straße (Hausnummern 99 bis 125) in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 17:

17. Wahlen

17.1 Benennung der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen der Agentur für Arbeit Köln 0994/2013

Dafür sind bereits Frau Berg und Frau Reker als Vertreterinnen der Verwaltung benannt worden. Als Vertreter des Rates werden Frau Schmerbach als Mitglied und Herr Kienitz als stellvertretendes Mitglied benannt. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist es so angenommen.

Der Rat benennt für den Ausschuss für anzeigepflichtige Entlassungen der Agentur für Arbeit Köln folgende Mitglieder:

1. Vertreter der Verwaltung

1.1 Mitglied Frau Beigeordnete Ute Berg,
Dezernentin für Wirtschaft
und Liegenschaften

1.2 stellvertretendes Mitglied

Frau Beigeordnete Henriette Reker,
Dezernentin für Soziales, Integration
und Umwelt

Die Benennung gilt für die bis zum 30.06.2016 laufende Amtsperiode des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen bei der Agentur für Arbeit Köln, längstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zur Stadtverwaltung Köln.

2. Ratsmitglieder

2.1 Mitglied RM Cornelia Schmerbach
bisheriges Mitglied (Gebauer, Yvonne)

2.2 stellvertretendes Mitglied

Mitglied RM Niklas Kienitz
bisheriges Mitglied
(Schmerbach, Cornelia)

Die Benennung gilt für die bis zum 30.06.2016 laufende Amtsperiode des Ausschusses für anzeigepflichtige Entlassungen bei der Agentur für Arbeit Köln, längstens jedoch für die laufende Amtszeit des Rates bzw. Zugehörigkeit zum Rat der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 17.2:

17.2 Neuwahl eines beratenden Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 1114/2013

Hier wird Frau Bosbach vorgeschlagen. Ist jemand dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat wählt als Nachfolgerin von Frau Monika Knepper als stellvertretendes, beratendes Mitglied

Frau Marita Bosbach

für den „DRK Kreisverband Köln e.V.“ in den Jugendhilfeausschuss - Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu TOP 17.3:

**17.3 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung Kulturausschuss
AN/0407/2013**

Herr Wesemann soll anstelle von Herrn Wiener entsendet werden. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Auf Vorschlag der Fraktion pro Köln beschließt der Rat, anstelle von Herrn Markus Wiener

Herrn Oliver Wesemann

als Mitglied in den Ausschuss Kunst und Kultur zu entsenden

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
TOP 17.4:

**17.4 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung Jugendhilfeausschuss
AN/0408/2013**

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So beschlossen.

Auf Vorschlag der Fraktion pro Köln beschließt der Rat, anstelle von Frau Anna Salis

Herrn Thomas Weber

als Mitglied in den Jugendhilfeausschuss zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu TOP 17.5:

**17.5 Änderung der Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohnern für diverse Ausschüsse auf Empfehlung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender
0919/2013**

Dazu liegt Ihnen eine Vorlage vor. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Aufgrund des Beschlusses der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST) wählt der Rat auf Empfehlung der StadtAG LST folgende sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner sowie deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter in die benannten Ausschüsse:

Ausschuss	Sachkundige/r Einwohner/in
AVR	Jörg Kalitowitsch KLuST e.V.
Wirtschaftsausschuss	Claudia Mewaldt KLuST e.V.
Umweltausschuss	Daniela Voigt KLuST e.V.
Ausschuss	Vertreter/in
AVR	Johannes Köhn KLuST e.V.

**Wirtschaftsausschuss
Umweltausschuss**

Gleichzeitig hebt der Rat die Entsendung des auf Empfehlung der StadtAG LST mit Ratsbeschluss vom 20.09.2012 (Vorlage 2406/2012) gewählten sachkundigen Einwohners Markus Danuser (KLuST e.V.) im Wirtschaftsausschuss und im Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Internationales / Vergabe auf.

Die Mitgliedschaft der neu gewählten sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohner im jeweiligen Fachausschuss endet mit der Wahl eines neuen Ausschussmitglieds auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

43. Sitzung vom 30. April 2013

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Wahl der Beisitzerinnen und Beisitzer des Wahlausschusses für die Kommunalwahl 2014

0725/2013

Die Verwaltung schlägt vor, der Rat möge beschließen, den Wahlausschuss mit sechs Beisitzerinnen und Beisitzern sowie deren sechs Stellvertretern zu besetzen. Gibt es dazu Gegenstimmen –

(Markus Wiener [pro Köln]:
Wortmeldung!)

Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! In der Vergangenheit war es so, dass der Wahlausschuss spiegelbildlich mit den Fraktionen besetzt war, wie es auch in den normalen Ausschüssen der Fall ist. Ich weiß nicht, wer von der Verwaltung oder der Stadtspitze vorgeschlagen worden ist. Ist auch ein Kandidat von uns mit dabei? Wenn nicht, würde ich unsere Fraktionsvorsitzende Judith Wolter und als Stellvertreter Jörg Uckermann vorschlagen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das wäre dann eine Liste 2. Wir haben eine Liste 1.

(Zuruf von Jörg Uckermann
[pro Köln])

Wir stimmen zunächst über die Zahl der Mitglieder im Kommunalwahlausschuss ab. Der Vorschlag lautet: sechs Mitglieder. Ich bitte um Abstimmung. Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen –

(Markus Wiener [pro Köln]: Herr Roters, noch einmal zur Geschäftsordnung!)

- Bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Wer von diesen sechs Mitgliedern ist denn schon vorgeschla-

gen? Ich möchte nur der Fairness halber ankündigen: Wir gehen davon aus, dass wie in der Vergangenheit – das war ja in der Vergangenheit auch so – ein Vorschlag gemacht worden ist, wo alle Fraktionen vertreten sind. Das können wir gerne mit einer gemeinsamen Liste machen. Wenn das nicht der Fall ist, werden wir natürlich eine eigene Liste machen. Dann kann es natürlich sein – das müssen wir noch kurz beratschlagen –, dass wir geheime Abstimmung beantragen.

(Unruhe)

Denn es ist eine Selbstverständlichkeit, dass im Wahlausschuss alle Fraktionen repräsentiert sind. Das war auch in der Vergangenheit so. Ich verstehe nicht, warum das jetzt anders sein soll.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich nenne jetzt diejenigen, die zur Liste 1 vorgeschlagen wurden: Das sind Herr Börschel, Frau dos Santos, Frau Manderla, Herr Götz, Herr Frank und Frau Laufenberg. Die Vertreter sind Herr Dr. Heinen, Frau Fröbel, Herr van Benthem, Herr Volker Meertz, Herr Wolter und Herr Breite. – Das ist die Liste 1.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Mein Vorschlag zur Güte. Ich denke, es wäre wirklich eine ganz normale Gepflogenheit, dass man jetzt erst einmal beschließt, statt der vorgeschlagenen sechs Mitglieder sieben Mitglieder plus Vertreter zu wählen und dann eben auch ein Mitglied der Fraktion pro Köln plus Stellvertreter mit aufzunehmen. Das war auch in der Vergangenheit so. Ich denke, das wäre absolut angemessen für diesen Ausschuss.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wir lassen jetzt abstimmen. Es gibt einen Vorschlag, der sechs Mitglieder vorsieht, sowie einen Änderungsantrag der Fraktion pro Köln, die Anzahl der Mitglieder auf sieben zu erhöhen.

Wer für den Vorschlag der Fraktion pro Köln ist, die Anzahl der Mitglieder auf sieben zu erhöhen, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit haben wir eine Festlegung auf sechs Mitglieder.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Wir können jetzt eine zweite Liste aufmachen. Das müssten Sie vorschlagen. Dann müssen Sie die Namen dafür benennen.

Markus Wiener (pro Köln): Judith Wolter und Jörg Uckermann als Stellvertreter. Und: Wir beantragen geheime Abstimmung.

(Unruhe – Jörg Uckermann [pro Köln]: Natürlich! Das ist ja wie im Kommunismus hier! Das ist doch so! Das ist unfassbar!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckerann, ich ermahne Sie auf diesem Wege, sich zurückzuhalten mit Wertungen, die hier im Hause nicht passend sind.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Demokratisch ist das nicht! Das muss man doch klar sagen! Es soll doch gemauschelt werden anscheinend! – Henk van Benthem [CDU]: Gemauschelt wird hier nicht!)

Ich frage noch einmal: Bleiben Sie bei Ihrem Vorschlag, hier eine geheime Abstimmung vorzunehmen?

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ja! – Markus Wiener [pro Köln]: Eine persönliche Erklärung!)

- Ja, eine persönliche Bemerkung.

Markus Wiener (pro Köln): Eine persönliche Erklärung, aber vorab: Natürlich bleiben wir bei unserem Vorschlag auf geheime Abstimmung. – Ich bin als Ratsmitglied wirklich schockiert, dass man bei einem so wichtigen Ausschuss wie dem Wahlausschuss – es geht da um die Kontrolle, ob die Wahlen auch demokratisch ablaufen; größtmögliche Transparenz und möglichst große Kontrolle dienen der Glaubwürdigkeit in die Institution einer Wahl – jetzt von den Gepflogenheiten der Vergangenheit abgeht, wonach alle hier im Stadtrat vertretenen Fraktionen natürlich auch im Wahlausschuss vertreten sind. Deswegen bleibt es von unserer Seite dabei: zweite Liste und geheime Abstimmung.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Richtig! Bravo!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Das ist jetzt beantragt worden. Wenn eine Fraktion dies beantragt, wird das auch entsprechend umgesetzt. Die Vorbereitungen sind im Gange.

Ich gebe zu überlegen, ob wir, während die Vorbereitungen laufen, in der Tagesordnung zunächst fortfahren.

(Zustimmung bei SPD und CDU)

- Ich sehe und höre Zustimmung.

I. Beschluss:

- 1.) *Der Rat beschließt, dass der Wahlausschuss für die Kommunalwahl 2014 mit 6 Beisitzerinnen und Beisitzern sowie deren Stellvertreterinnen und Stellvertretern besetzt wird.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Fraktion pro Köln schlug 7 Beisitzer/Beisitzerinnen vor, der Rat entschied sich jedoch für den Verwaltungsvorschlag.

II. Beschluss:

Hinweis:

Die Fraktion pro Köln beantragt, die Wahl geheim durchzuführen. Für die Wahl liegen zwei Vorschläge vor:

Vorschlag 1 (der Fraktionen von SPD, CDU, Grüne und FDP)

Beisitzer/Beisitzerinnen

1. *RM Martin Börschel*
2. *RM Susana dos Santos Herrmann*
3. *RM Gisela Manderla*
4. *Stefan Götz*
5. *RM Jörg Frank*
6. *RM Sylvia Laufenberg*

Stellvertreter/Stellvertreterinnen

1. *RM Dr. Ralf Heinen*
2. *RM Polina Frebel*
3. *RM Henk van Benthem*
4. *Volker Meertz*
5. *RM Andreas Wolter*
6. *RM Ulrich Breite*

43. Sitzung vom 30. April 2013

Vorschlag 2 (Fraktion pro Köln)

Beisitzer/Beisitzerinnen

RM Judith Wolter

Stellvertreter/Stellvertreterinnen

Jörg Uckermann

Es werden 84 Stimmen abgegeben, davon:

Enthaltungen:	1 Stimme
ungültig:	1 Stimme
auf die Liste 1 entfallen	78 Stimmen
auf die Liste 2 entfallen	4

Nach Stimmauszählung nach Hare Niemeyer entfallen alle Sitze auf die Vorschläge der Liste 1.

2.) In den Wahlausschuss werden gem. § 50 Abs.3 GO NW gewählt:

als Beisitzerin/Beisitzer

- RM Martin Börschel
- RM Susana dos Santos Herrmann
- RM Gisela Manderla
- Stefan Götz
- RM Jörg Frank
- RM Sylvia Laufenberg

als Stellvertreterin/Stellvertreter

- RM Dr. Ralf Heinen
- RM Polina Frebel
- RM Henk van Benthem
- Volker Meertz
- RM Andreas Wolter
- RM Ulrich Breite

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt nicht an den Abstimmungen teil.

17.7 Wahl einer Beigeordneten / eines Beigeordneten für Kunst und Kultur 1011/2013

Der Rat wählt Frau Susanne Laugwitz-Aulbach zur Beigeordneten der Stadt Köln für die Dauer von acht Jahren.

Als Geschäftskreis wird ihr das Dezernat VII (Planungsreferat / Kulturbauten, Archäologische Zone / Jüdisches Museum, Referat für Museumsangelegenheiten, Kulturamt, Puppenspiele, Stadtbibliothek, Historisches Archiv,

Wallraf-Richartz-Museum / Fondation Corboud, Museum Ludwig, Römisch-Germanisches-Museum, Rautenstrauch-Joest-Museum, Museum für Angewandte Kunst, Museum für Ostasiatische Kunst, Museum Schnütgen, Kölnisches Stadtmuseum, NS-Dokumentationszentrum, Museumsdienst, Kunst- und Museumsbibliothek, Bühnen der Stadt Köln, Gürzenich-Orchester, Stadt-Konservator/in – Amt für Denkmalschutz und Denkmalpflege) überragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 7 Bundesbesoldungsordnung (BBO) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde).

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und als erster Punkt der Tagesordnung behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann machen wir weiter mit Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Benennung von sachkundigen Einwohnern und Einwohnerinnen für die Ausschüsse des Rates 1359/2013

Das sind Seniorenvertreter. Gibt es Gegenstimmen gegen diese Vorlage? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Das ist so entsprechend beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, gemäß § 58 Absatz 4 GO in Verbindung mit § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung, Herrn Ramazan Arslan als Nachfolger von Herrn Franz Abels und Frau Maria Blank als seine Stellvertreterin im Verhinderungsfall als sachkundige/n Einwohner/in für die Seniorenvertretung der Stadt Köln in den Sportausschuss zu entsenden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

43. Sitzung vom 30. April 2013

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Benennung eines Mitglieds für den Liegenschaftsausschuss

AN/0567/2013

Anstelle von Herrn Kühn von der Linken benennt der Rat für den Rest der aktuellen Wahlperiode Herrn Michael Weisenstein als Mitglied für den Liegenschaftsausschuss. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Herr Stefan Kühn ist von seinem Mandat zurückgetreten.

Auf Vorschlag der Fraktion Die Linke. benennt der Rat daher anstelle von Herrn Kühn für den Rest der aktuellen Wahlperiode

Ratsmitglied Michael Weisenstein

als Mitglied für den Liegenschaftsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu 17.10:

17.10 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Kunst und Kultur

AN/0573/2013

Die SPD-Fraktion schlägt Herrn Professor Klaus Schäfer als sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Ausschuss für Kunst und Kultur vor. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann haben wir die Wahlen insgesamt abgeschlossen und sind am Ende des öffentlichen Teils der Sitzung.

Wir beeilen uns, damit wir mit der geheimen Abstimmung beginnen können.

Ich darf die Stimmzählerinnen jetzt bitten, sich in den Raum mit den Wahlkabinen zu begeben.

Ich weise noch einmal darauf hin: Die Liste 1 ist die große Liste mit sechs Namen.

(Unruhe)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weise noch einmal darauf hin: Wir beginnen jetzt mit der Abstimmung bzw. der Wahl. Die Liste 1 ist die große Liste, und die Liste 2 ist die Liste, die von der Fraktion pro Köln eingereicht worden ist.

Frau Kramp beginnt jetzt mit dem Aufruf der Namen.

(Namensaufruf – Nichtöffentliche Sitzung von 20.22 Uhr bis 20.27 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zum Ergebnis der Wahlen zu Tagesordnungspunkt 17.6.

Dazu stelle ich die Öffentlichkeit wieder her.

Wir haben 84 abgegebene Stimmen. Wir haben eine Enthaltung, eine ungültige. Wir haben 78 Stimmen für die Liste 1 und vier Stimmen für die Liste 2. Damit sind die Personen auf der Liste 1 entsprechend gewählt und bestimmt.

Auf Vorschlag der SPD-Fraktion wählt der Rat

Herrn Prof. Klaus Schäfer,

wohnhaft am Johann-Heinrich-Platz 6 in 50935 Köln zum sachkundigen Einwohner des Ausschusses Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt nicht an der Abstimmung teil.



43. Sitzung vom 30. April 2013

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind wir am Ende unserer heutigen Sitzung angekommen. Es war eine sehr turbulente, lebhafte Sitzung. Ich hoffe, dass die folgenden Sitzungen in den nächsten Monaten einen etwas anderen Charakter haben.

Ich wünsche noch einen schönen Abend. Danke schön.

(Schluss: 20.28 Uhr)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

44. Sitzung**vom 18. Juni 2014**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften
- 3- Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen
 - 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur – Verlängerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zünnorf vorantreiben – Wohnbauflächen erschließen!“
AN/0572/2013
 - 3.1.2 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Beschleunigter Ausbau des Gürtels“
AN/0653/2013
Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0761/2013
 - 3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Tag des Grundgesetzes am 23. Mai an Kölner Schulen“
AN/0644/2013
 - 3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Mehrgenerationen-Projekte fördern“
AN/0721/2013

Stellungnahme der Verwaltung vom 18.06.2013

1938/2013

- 3.1.5 Antrag von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Freiraum Kolbhalle“

N/0742/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0788/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion

AN/0789/2013

- 3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Keine Kürzungen der Mittel für Vertretungsunterricht“

AN/0728/2013

- 3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Übertragung des Tarifabschlusses der Länder auf die Beamtinnen und Beamten“

AN/0663/2013

- 3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Städtepartnerschaft Köln – Istanbul: Einsatz des Oberbürgermeisters für ethnische Minderheiten, verfolgte Christen und für Rechtsstaat, Menschenrechte und Demokratie“

AN/0645/2013

- 3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen“

AN/0737/2013

- 3.1.10 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

**„Besetzungsverfahren De-
zernat I – Allgemeine Ver-
waltung, Ordnung und
Recht“**

AN/0759/2013

**3.2 Vorschläge und Anregungen der
Bezirksvertretungen gemäß § 37
Absatz 5 der Gemeindeordnung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

**4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsord-
nung des Rates und der Bezirksvertre-
tungen**

**4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. be-
treffend „Kostensteigerungen bei
Großprojekten“**

AN/0294/2013

**Antwort der Verwaltung vom 13.06.
2013**

0965/2013

**4.2 Anfrage von Ratsmitglied Zim-
mermann (Deine Freunde) betref-
fend „Haus der Kölner Geschich-
te“**

AN/0555/2013

**Antwort der Verwaltung vom 18.06.
2013**

2132/2013

**4.3 Anfrage der Fraktion pro Köln be-
treffend“ Entscheidung des OVG
Münsters zu den Ordnungsrufen
von OB Roters – Kosten und Fol-
gen der Entscheidung“**

AN/0636/2013

**Antwort der Verwaltung vom 17.06.
2013**

2083/2013

**4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke.
betreffend „Möglichkeit der Um-
wandlung von Gewerbe- und In-
dustriefläche in Wohnbauflächen
bzw. Mischgebiete“**

AN/0711/2013

**Antwort der Verwaltung vom 14.06.
2013**

2003/2013

**4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke
betreffend „Sachstand Städtebau-
liches Planungskonzept „Wiers-
bergstraße in Köln-Kalk“**

AN/0746/2013

**Antwort der Verwaltung vom 18.06.
2013**

2043/2013

**4.6 Anfrage von Ratsmitglied Thor-
Geir Zimmermann (Deine Freunde)
betreffend „Live Streaming der
Ratssitzungen“**

AN/0758/2013

**5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger
und Bürgerinnen**

**5.1 Anregungen und Beschwerden
gemäß § 24 der Gemeindeordnung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

**5.1.1 Bürgereingabe: Vermögens-
steuer jetzt! (02-1600-105/12)**

1363/2013

**5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der
Gemeindeordnung des Landes
Nordrhein-Westfalen**

**5.3 Bürgerbegehren und Bürgerent-
scheid gemäß § 26 der Gemeinde-
ordnung des Landes Nordrhein-
Westfalen**

**5.4 Anregungen und Stellungnahmen
des Integrationsrates gemäß § 27
der Gemeindeordnung des Landes
Nordrhein-Westfalen**

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

**6.1.1 Änderung der Hauptsatzung
der Stadt Köln**

1316/2013

**6.1.2 Förmliche Festlegung des
Sanierungsgebietes „Ent-
wicklungsbereich südliche
Innenstadt-Erweiterung**

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

– ESIE – in Köln-Bayenthal, Raderberg, Zollstock und Sülz“ hier: Satzungsbeschluss 0897/2013 6.1.3 Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln 1498/2013 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif - 1389/2013 (zurückgezogen) 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2012 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 sowie für das Hj 2013 in analoger Anwendung. 1420/2013 8. Überplanmäßige Aufwendungen 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 Spendenaufruf Straßenbaumpflanzungen Kölner Grün Stiftung – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen 0825/2013 10.2 Temporärer Bau (Kindertageseinrichtung) Herler Ring, Köln-Buchheim 0869/2013	10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1407/2013 (zurückgezogen) 10.4 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Durchführung von Verstärkungsmaßnahmen in den Hauptträgerkästen und im Pylon der Seve-rinsbrücke 1493/2013 10.5 Ergänzender Planungsbeschluss für die Baumaßnahme des Ganztagsbereichs der Theodor-Heuss-Realschule, Euskirchener Str. 50, 50935 Köln wegen Kostensteigerung 3235/2012 (zurückgezogen) 10.6 Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der GVG Rhein-Erft 0388/2013 10.7 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemH-VO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0230, Grunderneuerung Brücke Aachener Weiher. 0757/2013 10.8 Zusetzung einer Stelle Familienhebamme beim Gesundheitsamt 0837/2013 10.9 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2012 1602/2013

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

10.10 Energieberatung für die städtischen Museen hier: Einrichtung einer Stelle und Finanzierung 3691/2012 Änderungsantrag der CDU-Fraktion AN/0790/2013 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0791/2013 10.11 AV-Gründerzentrum NRW GmbH – Änderung des Gesellschaftsvertrages 1748/2013 10.12 Fortführung Schulsozialarbeit ab 2014 1041/2013 10.13 Ratsvorlage zur Bewerbung um den Titel „NRW-Sportschule“ 1421/2013 10.14 Errichtung eines neuen Bildungsganges „Fachkraft für Schutz und Sicherheit/Servicekraft für Schutz und Sicherheit“ am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Str. 18, 50679 Köln 1699/2013 10.15 Verwendung des Jahresüberschusses 2012 der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) 1798/2013 10.16 Beschluss über die Durchführung des Workshopverfahrens Via Culturalis - Bedarfsfeststellungsbeschluss - 1214/2013 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen	12.1 Satzungsbeschluss betreffend die 4. Änderung des Bebauungsplanes 58480/03 im beschleunigten Verfahren Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 4. Änderung „Auf der Vierzig“ 1587/2013 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70493/03 Arbeitstitel: Düsseldorfer Straße in Köln-Mülheim, 2. Änderung 1195/2013 12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75395/02 Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-Porz 1204/2013 (zurückgezogen) 12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 59579/05 Arbeitstitel: Sinnersdorfer Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven 1559/2013 12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 76441/02 Arbeitstitel: „Am Lusthaus“ in Köln-Rath/Heumar 0677/2013 12.6 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64509/02 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Straße in Köln-Longerich 3457/2012

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

14. Erlass von Veränderungssperren

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen

16.1 231. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

0886/2013

17. Wahlen

17.1 Neuwahl eines Stellvertreters für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde

0595/2013

17.2 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK)

1393/2013

17.3 Neuwahl eines ordentlichen Mitgliedes für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde

1517/2013

17.4 Kölner Markenbeirat – Entsendung von Ratsmitgliedern

1796/2013

17.5 Antrag von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung VRS

AN/0606/2013

17.6 Antrag von Ratsmitglied Henseler betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn

AN/0607/2013

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

hier: Neuwahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Umwelt und Grün

AN/0667/2013

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Neufassung der Eintrittspreise für die Sparten Oper und Schauspiel und Tanzgastspiele

1481/2013

18.2 EU-Projekt „CELSIUS“

1871/2013

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender:

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Heinen, Ralf Dr.; Helting, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck,

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Homann, Mike

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenograf:

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Bosbach, Wolfgang; Ensmann, Bernhard; Gey, Herbert; Henseler, Andreas; Kron, Peter; Schiele, Karel

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung:

Fenske, Jürgen

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

(Beginn: 15.36 Uhr – Ende: 20.03 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 44. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse und natürlich Sie alle als Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute Herrn Kara und ihm herzlich zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)

Er hat mir einen heimlichen Geburtstagswunsch ins Ohr geflüstert: 20 Uhr.

(Heiterkeit und Beifall – Martin Börschel [SPD]: Warum denn so lange, Herr Kollege?)

Außerdem möchte ich Frau Schlitt für ihre Arbeit hier im Hause danken. Dies ist ihre letzte Ratssitzung.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute die Herren Bosbach, Ensmann, Henseler, Kron und Schiele entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn van Geffen, Herrn Dr. Elster und Herrn Dr. Unna.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir, dass ich Ihnen, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, einen Brief in aktueller Angelegenheit an den türkischen Generalkonsul Herrn Basa vorlese.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Basa,

seit dem 15. März 1997 unterhält die Stadt Köln eine Städtepartnerschaft mit Istanbul, die seinerzeit von den damaligen Oberbürgermeistern Norbert Burger und Recep Erdogan, dem heutigen Ministerpräsidenten der Türkei, feierlich unterzeichnet wurde.

Die städtepartnerschaftlichen Beziehungen zwischen Köln und Istanbul haben sich in den vergangenen 16 Jahren erfreulich dynamisch entwickelt. Sie sind sowohl auf der offiziellen als auch auf der bürgerschaftlichen Ebene sehr freundschaftlich und gut. Im Mittelpunkt stehen kulturelle Begegnungen, der Jugend- und Sportaustausch sowie die wirtschaftliche Kooperation.

In Köln leben mehr als 66.000 türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Rechnet man die Menschen türkischer Herkunft hinzu, liegt die Gesamtzahl bei etwa 95.000. Köln ist damit in Deutschland die Stadt mit

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

dem höchsten türkisch-stämmigen Bevölkerungsanteil. Die Beziehungen zwischen den beiden Partnerstädten haben deshalb in der „städtischen Außenpolitik“ von Anfang an eine besondere Rolle gespielt. Wir sind in Köln sehr stolz auf diese Städtepartnerschaft.

Nicht nur vor diesem Hintergrund erfüllt mich eine tiefe Besorgnis angesichts des harten gewalttätigen Einschreitens türkischer Polizeikräfte gegen Demonstrierende auf dem Istanbuler Taksim-Platz und in anderen Städten der Türkei, die ihr demokratisches Recht auf Demonstrations- und Meinungsfreiheit wahrnehmen. Was Ende Mai als lokaler Protest gegen Baupläne im Gezi Park begann, hat sich nicht zuletzt durch das harte Vorgehen der türkischen Sicherheitsorgane zu einer landesweiten Protestbewegung entwickelt.

Die Aktionen der Demonstrierenden sind Ausdruck der lebendigen, pluralistischen und demokratischen Zivilgesellschaft, die sich in den letzten Jahren in der Türkei herausgebildet hat und die das Land nach den demokratischen Revolutionen auch und gerade in der benachbarten Region zu Recht zu einem Vorbild für einen demokratischen, sich an den europäischen Grundwerten orientierenden Wandel gemacht haben.

Als amtierender Präsident des kommunalen Weltverbands UCLG vertritt der von mir sehr geschätzte Oberbürgermeister der Partnerstadt Istanbul, Kadir Topbas, als oberster Städtepräsident die im Zuge der Globalisierung immer wichtiger werdenden Prinzipien der kommunalen Demokratie und Bürgerrechte. Auf lokaler Ebene haben diese ihren unmittelbarsten Ort. Die Bilder, die uns aus Istanbul und anderen türkischen Städten erreichen, verstören. Sie sind das falsche Signal.

Im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Köln und ihrer Bürgerschaft, aber auch persönlich, appelliere ich an die staatlichen Behörden der Türkei, die verfassungsmäßigen Rechte aller Bürgerinnen und Bürger auf freie Meinungsäußerung, friedliche Ver-

sammlung und friedlichen Protest zu garantieren und zu achten. Auch als ehemaliger Polizeipräsident und Regierungspräsident weiß ich: Das gewaltsame Vorgehen der Polizeikräfte, der unverhältnismäßige Einsatz von Schlagstöcken, Wasserwerfern und Tränengas sind keine Lösung. Nicht Eskalation, sondern Dialog und Deeskalation sind das Gebot der Stunde, damit ein allen Beteiligten gerecht werdender Kompromiss gefunden werden kann.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieses Schreiben S.E. Herrn Botschafter Hüseyin Avni Karslıoğlu, den zuständigen Regierungsbehörden in Ankara, dem Gouverneur des Regierungsbezirks Istanbul, Herrn Hüseyin Avni Mutlu sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Istanbul, Herrn Kadir Topbas, übermitteln könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Roters

(Lebhafter Beifall)

Ihrem Beifall, liebe Kolleginnen und Kollegen, entnehme ich, dass Sie mit dieser Resolution bzw. diesem Schreiben einverstanden sind und mich bevollmächtigen, es jetzt unmittelbar an den Generalkonsul zu senden mit der Bitte um Weiterleitung an die genannten Regierungsstellen. Vielen Dank.

(Beifall)

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Im Übrigen finden Sie die eingegangenen Änderungsanträge bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.6 und 18.2.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.3.1, 10.3, 10.5, 12.3 sowie 25.1 im nichtöffentlichen Teil.

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das sehe ich nicht.

Dann kommen wir zu den Dringlichkeitsanträgen. Es liegt ein Antrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Juni

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

2013 zum Thema „Besetzungsverfahren De-
zernat I“ vor; das ist Tagesordnungspunkt
3.1.10. Gibt es Stimmen gegen die Behandlung
der Dringlichkeit? – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr
Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!
Die Pensionierung des Stadtdirektors kommt
so plötzlich wie jedes Jahr Weihnachten. Wir
hätten erwartet, dass entweder die Stadtver-
waltung oder aber die antragführenden Partei-
en dies rechtzeitig hätten einbringen können.
Ich denke, wir können das in einem ordentli-
chen Verfahren klären. Wir lehnen die Dring-
lichkeit zum heutigen Zeitpunkt ab. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es
dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.
Dann stimmen wir ab über die Dringlichkeit. Ich
bitte um Handzeichen, wer gegen die Dring-
lichkeit ist. – Das sind die Fraktion der CDU
und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? –
Keine Enthaltungen. Dann ist die Dringlichkeit
damit festgestellt.

Ich lasse nun über die Änderungsvorschläge
zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegen-
stimmen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltun-
gen? – Ebenfalls nicht. Damit ist die Tagesord-
nung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimm-
zähler die Ratsmitglieder Herrn van Gef-
fen, Herrn Dr. Elster und Herrn Dr. Unna
vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Anschließend nennt der Oberbürgermeis-
ter die weiteren Punkte, die zu- bzw. ab-
gesetzt werden sollen:

Zusetzungen

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsord-
nung des Rates und der Bezirksvertretun-
gen

- 4.6 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir
Zimmermann (Deine Freunde) betref-
fend „Live Streaming der Ratssitzun-
gen“
AN/0758/2013

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentschei-
dungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der
Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-
Westfalen

- 18.2 EU-Projekt „CELSIUS“
1871/2013

Absetzungen

6. Ortsrecht

- 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

- 6.3.1 Verordnung zur Änderung der
Rechtsverordnung über die Be-
förderungsentgelte für den Ver-
kehr mit den in der Stadt Köln
zugelassenen Taxen – Kölner
Taxitarif –
1389/2013

10. Allgemeine Vorlagen

- 10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB)
hier: Änderung des Gesellschafts-
vertrages
1407/2013

- 10.5 Ergänzend Planungsbeschluss
für die Baumaßnahme des Ganz-
tagsbereichs der Theodor-Heuss-
Realschule, Euskirchener Str. 50,
50935 Köln wegen Kostensteige-
rung
3235/2012

12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

- 12.3 Beschluss über Stellungnahmen,
Änderung sowie Satzungsbe-
schluss betreffend den Bebauungs-
plan-Entwurf 75395/02
Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-
Porz
1204/2013

25. Wahlen

- 25.1 Vorschlagsliste für Schöffinnen und
Schöffen, Wahlperiode 01.01.2014
bis 31.12.2018
1686/2013

- III. Der Oberbürgermeister weist daraufhin,
dass zur Sitzung folgender Dringlich-
keitsantrag vorgelegt worden sei:

- 3.1.10 Dringlichkeitsantrag der
SPD-Fraktion und der
Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen betreffend „Be-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

setzungsverfahren Dezer-
nat I – Allgemeine Ver-
waltung, Ordnung und
Recht“
AN/0759/2013

Nach einer Gegenrede von Ratsmitglied Granitzka stimmt der Rat der Dringlich-keit mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zu. Die Angelegenheit wird – wie von der Verwal-tung vorgeschlagen – als Punkt 3.1.10 auf die Tagesordnung genommen.

IV. Anschließend legt der Rat die Tagesord-nung einstimmig wie folgt fest:

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuel-len Stunde gemäß § 5 der Geschäfts-ordnung des Rates und der Bezirksver-tretungen**
2. **Annahme von Schenkungen/Vermäch-tnissen/Erbschaften**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir be-ginnen mit Tagesordnungspunkt 3.1:

- 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsord-nung des Rates und der Bezirksver-tretungen**

- 3.1.1 **Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Investitio-nen in die Verkehrsinfrastruktur - Ver-längerung der Linie 7 in Köln-Porz-Zündorf vorantreiben – Wohnbauflä-chen erschließen!“**

AN/0572/2013

Diese Angelegenheit wurde von den Antrag stellenden Fraktionen – vor Eintritt in die Ta-gesordnung – zurückgezogen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als Ers-tes rufe ich Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

- 3.1.2 **Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Beschleunigter Ausbau des Gürtels“**

AN/0653/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grü-nen

AN/0761/2013

Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lie-be Kolleginnen und Kollegen! In Köln grassiert eine furchtbare Krankheit: die Jetzt-müssen-wir-noch-einmal-ganz-neu-nachdenken-Krankheit.

(Martin Börschel [SPD]: Ist die ansteckend?)

Erst ist alles geplant, dann ist es beschlossen, und dann wird noch mal alles auf Null gestellt. Diese Krankheit ist insbesondere tödlich für die Stadtentwicklung. Neuestes Opfer ist der IHK-Präsident, Bauwens-Adenauer bezüglich der Archäologischen Zone und des jüdischen Mu-seums; es soll aber auch noch andere Opfer in diesem Zusammenhang geben.

Bevor Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, fra-gen: „Was hat das mit dem Gürtel zu tun?“, und rufen: „Zur Sache, bitte!“, erinnere ich an 2010. Damals sind nämlich auch mein Kollege Martin Börschel und die SPD-Fraktion Opfer dieser Krankheit geworden. Nach jahrzehn-telanger Planung der Vollendung des nördli-chen Gürtels und kurz vor dem Planfeststel-lungsbeschluss gab es diesen denkwürdigen Beschluss – daran erinnern Sie in Ihrem Ände-rungsantrag heute auch noch einmal –, durch den die ganze Planung, die zum damaligen Zeitpunkt schon feststand, über den Haufen geworfen und alles wieder auf Null gestellt wurde. Wir haben jahrelange Planungszeit ver-loren, wir haben bestimmt einen siebenstelli-gen Betrag an Planungskosten verloren, und – das ist wahrscheinlich das Schlimmste – die Anwohnerinnen und Anwohner in den betroffe-nen Stadtteilen – in Nippes, in Mauenheim, in Niehl, in Riehl – sind nach wie vor vom Schleichverkehr dort betroffen.

Angesteckt – das Stichwort fiel eben schon – wurden die Kolleginnen und Kollegen der SPD von den Grünen. Insbesondere Barbara Moritz war hier sehr aktiv. Sie wollte uns weismachen, die Hochbahn sei so marode, dass sie abge-rissen werden müsse, und deswegen könnte man das noch mal ganz neu infrage stellen und den Gürtel im nördlichen Teil noch mal ganz neu beplanen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Diese Aussage der Grünen bzw. die Befürchtung, dass die Hochbahn abgerissen werden müsse, ist mittlerweile widerlegt. Dazu gibt es eine Mitteilung der Verwaltung aus dem vergangenen Jahr. Leider hat es dieses Gerücht trotzdem noch einmal in Ihren Änderungsantrag geschafft. Diese Prüfung soll heute im Grunde noch einmal beschlossen werden, obwohl sie längst erledigt ist.

Die SPD in der Bezirksvertretung Nippes hat es gut. Sie hat den grünen Klotz im Grunde abgeschüttelt

(Beifall bei der FDP – Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

und kann jetzt auch in verkehrspolitischen Fragen wieder ganz klar denken. Jetzt kommt die SPD auch wieder auf die Dinge zurück, die sie über Jahrzehnte hier gemacht hat; denn sie hat ja unbestritten große Verdienste, was die Stadtentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg angeht. Darauf hat sich die SPD jetzt wieder besonnen und gemeinsam mit den Kollegen der CDU dieses Dreistufenmodell vorgeschlagen, was nichts anderes heißt als: Wir haben es mit dem bisherigen Versuch, den nördlichen Gürtel zu vollenden, in den letzten Jahrzehnten nicht geschafft. Also teilen wir das jetzt mal in Päckchen auf und machen als Erstes den Bereich zwischen Merheimer Straße und Niehler Kirchweg.

Mit unserem heutigen Antrag wollen wir der Rats-SPD helfen,

(Beifall bei der FDP – Zurufe von Martin Börschel [SPD] sowie von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

von dieser Jetzt-müssen-wir-noch-mal-neu-nachdenken-Krankheit wegzukommen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, man muss sich auch helfen lassen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wenn man Hilfe braucht!)

Ihr Änderungsantrag – das muss ich leider sagen – sieht allerdings nicht danach aus, als ob Sie sich von uns in dieser Frage helfen lassen wollen, von dieser Krankheit wegzukommen. Deswegen müssen wir möglicherweise warten

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Bis ihr schwarz werdet!)

bis zur Kommunalwahl im kommenden Jahr, um hier noch mal neu nachzudenken. Dass Sie sogar heute noch einmal diese spinnerte Idee

mit der Hochbahn in Ihren Antrag geschrieben haben, lässt nichts Gutes ahnen. Ich befürchte, dass der Beschluss, den wir hier gleich fassen werden, kein guter Tag wird für den Stadtbezirk Nippes und für die Stadtentwicklung in Köln. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Ralph Sterck, wenn wir uns helfen lassen wollten, müssten wir erst einmal wissen, für welche Art des Gürtelausbaus wir uns denn von der FDP helfen lassen sollen. Das ist im Antrag ja gar nicht konkretisiert. Da heißt es: „Der Rat der Stadt Köln fordert, den Gürtelausbau mangels Finanzierbarkeit ...“ – Welchen Gürtelausbau meinen Sie denn:

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Möglichst sechsspurig!)

den Gürtelausbau der 60er- und 70er-Jahre

(Zuruf von der FDP: Nein!)

mit Riesenauffahrten zur Stadtautobahn, die die Stadt kaputtmachen? Wenn Sie den –

(Zurufe von der FDP: Den des Jahres 2010!)

- Danke. – Also: den des Jahres 2010. Das heißt immerhin: Die FDP hat gelernt. Sie hat sich von der SPD helfen lassen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

einen vernünftigen verkehrspolitischen und städtebaulichen Ansatz zu beschließen. Vor drei Jahren haben Sie das noch anders gesehen.

Es gibt keinen Planfeststellungsbeschluss;

(Ralph Sterck [FDP]: Wohl aber den Planfeststellungsbeschluss, der 2010 kurz bevorstand!)

das haben Sie ja gerade selber eingeräumt.

(Ralph Sterck [FDP]: Der kurz bevorstand!)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wohl aber gibt es einen Ratsantrag – er hat hier damals eine Mehrheit gefunden –, der die verrückte stadtzerstörerische Planung der 60er- und 70er-Jahre ad acta gelegt hat.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und an diesem Ratsbeschluss wollen wir in der Tat festhalten. Wir wollen einen stadtverträglichen Ausbau. Wir wollen auch keine drei Teilbereiche. Der Sinn des Ganzen ist ja nun tatsächlich die Verbindung des Gürtels, und zwar von dort, wo er heute faktisch endet, bis an die Mülheimer Brücke. Wenn das Ganze verkehrspolitisch Sinn machen soll, dann doch nur so, und nicht einfach mal ein bisschen hier und irgendwann später mal ein bisschen dort. Das ist möglicherweise Verkehrspolitik à la FDP,

(Widerspruch von der FDP)

aber nicht die Verkehrspolitik, bei der wir uns helfen lassen müssten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Insofern, meine Damen und Herren, Herr Sterck, sage ich Ihnen, ohne jetzt weiter Zeit zu verschwenden: Es lohnt sich, zu bestätigen, was wir vor ziemlich genau drei Jahren hier in diesem Saal beschlossen haben.

Eine kleine Bemerkung in Richtung Verwaltung kann ich mir dennoch nicht verkneifen. An einer Stelle hat Herr Sterck recht: Es darf auch mal ein bisschen schneller vorangehen. Ich weiß aber, dass die Verwaltung auch daran arbeitet, und hoffe, dass wir sehr bald Ergebnisse bekommen. Dann können wir den nächsten Schritt einleiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Frau Kollegin dos Santos! Seit Monaten warten wir darauf, dass es von SPD und Grünen Initiativen respektive Anträge hier im Rat gibt, über die man diskutieren kann. Wenn dann mal einer kommt, dann geht es um eine Personalie.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Sie haben eben einen Schaukampf abgeliefert und gegen eine Schimäre gekämpft, die es gar nicht gibt. Der Antrag von 2010, der gegen unsere Stimmen und, wie ich glaube, auch gegen die Stimmen der FDP beschlossen wurde, hatte schon damals die Quadratur des Kreises zum Ziel. Man kann eben nicht sagen: Gürtelausbau, ja, aber nur stadtverträglich, also kein oder möglichst wenig Durchgangsverkehr, und gleichzeitig zusagen, die Viertel vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Dann gibt es dort überhaupt keinen Verkehr mehr außer Ziel- und Quellverkehr. Der Gürtel ist nun einmal eine Strecke, die sehr viel Durchgangsverkehr aufnimmt. Er wird gehemmt an einer bestimmten Stelle, nämlich dort, wo es nicht weitergeht. Das war 2010 schon falsch. Die Begründung zu Ihrem Antrag von 2010 war vielleicht der Koalitionsarithmetik geschuldet, nicht aber der Sache. Denn der Ausbau des Gürtels, so wie er im Planfeststellungsantrag formuliert war, ist das, was damals sinnvoll war und was auch heute noch sinnvoll ist.

Bevor Sie jetzt gegen die Dreiteilung polemisieren, sollten Sie noch einmal einen Blick in die Begründung werfen. Dann werden Sie nämlich feststellen, dass es sich hierbei um eine schrittweise Realisierung handelt; denn das Ganze muss ja auch finanziert werden können. Jeder, der sich mit der Situation der hochgelegten Bahnstrecke auskennt, hat damals schon gesagt: Das Niederlegen ist eine irre, vor allem auch eine unbezahlbare Vorstellung. -Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Jetzt kann man aus der Tatsache, dass es innerhalb von drei Jahren nicht möglich war, eine Machbarkeitsstudie vorzulegen, die aufzeigt, dass das keinen Sinn macht, schließen: Es gibt keine Argumente, dass das im Sinne Ihres Antrags „unmachbar“ oder aber – umgekehrt – machbar ist. Um eine solche relativ einfache Frage zu beantworten, braucht es normalerweise keine drei Jahre.

Ihrem Änderungsantrag entnehme ich, dass Sie über welche Kanäle auch immer gehört haben, dass es unmittelbar nach der Sommerpause eine Lösung geben kann. Wir könnten darauf eingehen und sagen: Okay, dann vertagen wir das jetzt, und wenn sich unmittelbar nach der Sommerpause herausstellt, dass es keinen Sinn macht, die Hochbahn abzubauen und sie tiefzulegen, dann machen wir eben den Gürtelausbau. – Ich denke aber: Wenn wir den Beschluss heute so fassen, wie von der BV vorgeschlagen und wie von der FDP hier eins zu eins übernommen, dann ge-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

ben wir der Verwaltung einen Auftrag, auch wenn er noch der Konkretisierung und Ausarbeitung bedarf. Aber da manche Dinge, wie Sie selbst schon gesagt haben, sehr lange dauern, sollte man keine Zeit verlieren und das heute in der Tat beschließen.

Letztes Wort dazu: Herr Sterck hat darauf hingewiesen, was diese drei Jahre gekostet haben. Diese drei Jahre haben aber noch mehr bedeutet, nämlich einen Durchgangsverkehr durch die Viertel und damit drei Jahre Belastung für die Anlieger. Selbst wenn wir das jetzt auf den Weg bringen, wird es noch Jahre dauern, bis dieses Problem wirklich gelöst ist. Diesen Zustand muten Sie den Leuten also dort weiter zu. Ich meine, den sollten wir so schnell wie möglich beenden. Deswegen begrüße ich außerordentlich, dass die Bezirksvertretung diesen Beschluss gefasst und uns damit den Anstoß gegeben hat, das Thema noch mal neu aufzumachen. Vielen Dank auch an die FDP, dass sie das beschleunigt, indem sie diesen Antrag hier heute einbringt. Wir werden dem zustimmen.

Ihr Änderungsantrag ist nichts weiter als ein Versuch, noch ein bisschen Zeit zu schinden, und vor allen Dingen Ihre innerkoalitionären Probleme auf dem Rücken von Anliegern auszutragen. Das wollen wir nicht mitmachen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu Frau Tull.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Erst einmal herzlichen Dank an die FDP für diesen Antrag. Damit gibt sie uns Gelegenheit, noch einmal darüber zu sprechen. Im Gegensatz zur FDP wollen wir nach dem Motto verfahren: Nicht kleckern, sondern klotzen.

(Ulrich Breite [FDP]: Oh! Abbruch?)

Wer sich die Situation vor Ort in Bilderstöckchen anschaut, kann eigentlich nur darüber staunen, wie Menschen jemals auf die Idee kommen konnten, eine derartige Betonwüste mitten in einen Stadtteil zu setzen. Auch die Idee, die Linie 13 mal auf Stelzen, mal in einen Tunnel zu legen, ist geradezu absurd. Wer denkt sich so etwas eigentlich aus? Wer hat dabei auch nur einen Moment an die Menschen, die dort wohnen, gedacht, und wer an die Kölner Stadtbevölkerung, die jetzt seit

Jahrzehnten nicht nur mit einer städtebaulich unerträglichen Situation leben muss, sondern auch viel Geld in die Tunnelsanierung, die Hochbahnsanierung und die Herstellung einer rudimentären Barrierefreiheit investieren muss? Offensichtlich hat niemand daran gedacht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb war es längst überfällig, die genauso menschenfeindliche Planung, wie sie ursprünglich in gleicher Philosophie für den Weiterbau des Gürtels in Nippes gedacht war, endgültig aufzugeben. Jetzt haben wir die Chance, eine stadtverträgliche, anwohnerfreundliche und die Situation vor Ort einbeziehende Lösung zu planen und umzusetzen.

Ein Wort an Herrn Möring: Dort gibt es ja keine freie Strecke; rechts und links wohnen auch Leute; dort fließt der Verkehr auch vorbei. Es wäre doch das Sankt-Florians-Prinzip, wenn wir jetzt den Verkehr von der einen Seite wegnehmen und ihn einfach auf die andere Seite schieben würden; denn dort wären ja auch wieder Leute davon betroffen. Das macht die Sache doch nicht besser. Ich finde, Ihr Argument zieht in dieser Sache überhaupt nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Uns sind nicht nur die Fahrbeziehungen von Bilderstöckchen zur Mülheimer Brücke wichtig, sondern genauso die verbindenden Querungen in die angrenzenden Stadtteile, die Zugänglichkeit der Stadtbahnhaltestellen und die gleichberechtigte Berücksichtigung des Fuß- und Radverkehrs an dieser Stelle. Außerdem ist uns wichtig, wie die Flächen entlang der neuen Straße eingebettet werden. Denn einfach ein Stück Straße dort hinzuknallen, wo jetzt nichts ist, damit ist es nicht getan.

(Karsten Möring [CDU]: Wer redet denn davon?)

Deshalb ist der FDP-Antrag auch kontraproduktiv.

Die Machbarkeitsstudie, die sich mit der Problemstellung befassen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen soll, ist zurzeit in Arbeit und soll demnächst vorgelegt werden. Danach werden wir entscheiden, wie die Zukunft des Nippeser Gürtels aussehen wird. Das geht aber nicht im Hauruckverfahren; denn wir sind es uns schuldig, gerade auch nach den städtebaulichen Sünden der Vergangenheit, mit Augenmaß an die Sache heranzugehen und Qualität zu liefern. Auch wollen wir die Kompetenz der dort

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

lebenden Bürgerinnen und Bürger in die Planungen mit einbeziehen, um eine möglichst hohe Akzeptanz der neuen Situation herzustellen.

Deshalb ist die Verwaltung jetzt auch dringend aufgefordert, endlich den Beschluss der Bezirksvertretung Nippes für eine Aufwertung der Flächen unter der Hochbahn umzusetzen. Dabei geht es vor allem um eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und um die Herstellung von Wegebeziehungen für den Rad- und Fußverkehr. Dass diese Ödnis mitten in der Stadt angesichts der Flächenknappheit nicht sinnvoll genutzt wird, ist schon an sich skandalös. Hier hätte schon längst etwas passieren müssen. Es ist sehr ärgerlich, dass sich seit dem Ratsbeschluss vor drei Jahren, der diesen Punkt auch explizit aufführt, nicht viel getan hat. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, dass wir durch eine erneute Bekräftigung, wie wir es hier jetzt mit dem von uns vorgelegten Antrag tun, zeitnah Ergebnisse bekommen. – Danke schön.

(Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Redner der CDU hat eben gesagt, dass es hier im Rat oft an Sachthemen mangle, zu denen von den Parteien Anträge eingebracht werden. Nun habe man eines gesucht und scheinbar auch gefunden. – Das stimmt allerdings nicht; denn aktuell ist dieses Thema ja tatsächlich nicht. Wir warten aufgrund unseres Ratsbeschlusses, der hier schon mehrfach zitiert worden ist, auf die Machbarkeitsstudie, um dann wirklich zu sehen: Was bringt ein Ausbau, der in den 60er-Jahren angedacht worden ist, an einer Stelle, wo in der Zwischenzeit Stadtentwicklung stattgefunden hat?

Ich habe mir erlaubt, die Strecke abzugehen, und festgestellt, dass trotz der Überlegungen, die Sie in den 60er-Jahren hatten, dort doch im Nachhinein Wohnbebauung stattgefunden hat und diese an die Trasse, die jetzt beabsichtigt ist, sozusagen herangebaut wurde. Hätte die Stadt kontinuierlich den Gedanken verfolgt, den Gürtel dort vierspurig auszubauen, hätte man nicht nachträglich eine Wohnbebauung zulassen dürfen. Das war vollkommen falsch.

Das, was der Antragsteller hier jetzt vorschlägt, nämlich einen Teilbereich zwischen der Merheimer Straße über die Neusser Straße bis zum Niehler Kirchweg auszubauen, erscheint machbar. Es wäre natürlich sinnvoll, von der Verwaltung zu hören: Was bringt uns das in Bezug auf die Verkehre, die dort stattfinden? Ist der Verkehr dann tatsächlich flüssiger? Kann damit die Anzahl von Staus reduziert werden? Kann damit der Verkehr in Weidenpesch, zum Beispiel in der Bergstraße, reduziert werden?

Danach wird es allerdings schwierig. Denn zwischen dem Niehler Kirchweg und der Niehler Straße wurde ein neues Wohngebiet erschlossen. Dann folgt eine Grünanlage, die stark frequentiert ist und von der Bevölkerung angenommen wird. Da müssen Sie knallhart sagen: Wollen Sie diese Lebensqualität opfern? Steht das in einem sinnvollen Zusammenhang mit moderner Verkehrspolitik? Dann müssen Sie uns auch die Frage erläutern: Was machen Sie mit der Amsterdamer Straße? Wie kommen Sie rüber zur Slabystraße bzw. zur Mülheimer Brücke? Auch dort gibt es einige interessante Bauten, zum Beispiel das Bundesverwaltungsamt. Gibt es überhaupt eine Möglichkeit, dort eine Trasse entlang zu ziehen? Wir reden ja immer davon: Da fährt die Linie 13, daneben müssen noch vier Spuren angefügt werden. All das zeigt Ihr Antrag hier nicht auf. Aus Sicht unserer Fraktion wäre all dies jedoch hochinteressant.

Wenn aufgrund unseres Ratsbeschlusses von 2010 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben worden ist, sollten wir abwarten, was dabei herauskommt. Wir sehen es aber durchaus als sinnvoll an, dem Ursprungsantrag zuzustimmen. Ein Ausbau bis zum Niehler Kirchweg ist unter normalen Gesichtspunkten sinnvoll. Von daher werden wir dem zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Antrag zeigt die FDP aufs Neue, dass sie immer noch an die Auto-Ideologie der 70er-Jahre glaubt. Zu Recht weist die FDP darauf hin, dass die CDU und die SPD in Nippes das auch tun.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Die FDP argumentiert in ihrem Antrag mit der Entlastung der Mauenheimerinnen und Mauenheimer; das ist ein Stück weit nachvollziehbar. Die FDP verschweigt aber, dass durch den Gürtelausbau andere Leute belastet würden. Sie verschweigt auch, dass erhebliche Eingriffe ins Nippeser Tälchen vorgenommen werden müssten. Ebenso wird verschwiegen, dass in den letzten Jahren viele Neubauten entlang der freigehaltenen Trasse entstanden sind, sowohl im ersten Abschnitt als auch in den weiteren Abschnitten östlich und westlich der Niehler Straße.

Der Bau neuer Autostraßen innerhalb der Stadt ist falsch. Wenn sich die FDP um die von Autos geplagten Bürgerinnen und Bürger in dem Gebiet um die freigehaltene Gürteltrasse tatsächlich kümmern möchte, hätte sie ein großes Betätigungsfeld. Beispielsweise könnte sie sich dafür einsetzen, den Gürtel ab Geldernstraße/Parkgürtel rückzubauen. Dann könnten Sie nämlich den Kreuzungsbereich Mauenheimer Gürtel/Merheimer Straße/Eckewarthstraße in eine stadtverträgliche Kreuzung umbauen.

Wenn Sie sich näher mit der Materie Rückbau von Autostraßen zugunsten von Anwohnerinnen und Anwohnern beschäftigen wollen, können Sie sich in diesem Gebiet richtig austoben. Da gibt es eine Menge zu tun, sei es in der Merheimer Straße, der Bergstraße, der Friedrich-Karl-Straße oder der Niehler Straße. Viele Tausend Leute wären dankbar, wenn dort endlich mit einem Rückbau begonnen würde. Aber darum geht es Ihnen nicht. Sie wollen mit Ihrem Antrag eine ideologische Duftmarke setzen: wenige entlasten und dafür viele neu belasten. Das geht nicht. Deswegen lehnen wir diesen Antrag ab.

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, der vorliegende Änderungsantrag von Rot-Grün ist etwas differenzierter. Ziel dieses Antrags ist aber ebenfalls der Bau einer neuen Autostraße. Die Formulierung „stadtverträglicher Raum“ hört sich sehr dehnbar an. Auch hinter diesem Antrag steckt die Auffassung, man könne mit innerstädtischen Autostraßen die Verkehrsprobleme lösen. Die Linke weiß, dass das nicht möglich ist.

Meine Damen und Herren von der SPD und den Grünen, der VCD führt am 4. August eine Radtour auf dem Gürtel durch. Bei dieser Radtour handelt es sich nicht um einen unpolitischen Sonntagsausflug. Vielmehr soll geprüft werden, ob der Gürtel nicht zu einer Radschnellverbindung von Ehrenfeld nach Mülheim ausgebaut werden kann. Sie sollten zu-

erst mal mitfahren und dann noch einmal über Ihren Antrag nachdenken.

(Beifall bei der Linken, sowie von
Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen])

Meine Damen und Herren, es ist richtig, zu überprüfen, ob die Verlegung der Linie 13 auf den Erdboden günstiger ist als die Sanierung der Betonstelen; darüber muss man nachdenken. Die Verlegung der Linie 13 auf den Boden scheint aber relativ unrealistisch. Eine Verlegung während des Betriebs der Linie 13 wird kaum möglich sein. Derzeit werden am Bahnhof Neusser Straße/Gürtel und anderen Haltestellen entlang des Gürtels Aufzüge gebaut. Dafür haben sich viele Leute extrem engagiert. Ich glaube, es wird zu einem großen Vermittlungsproblem führen, wenn man jetzt die Aufzüge baut und später die Linie 13 herunterholt.

(Beifall bei der Linken.)

Es gibt aber noch ein weiteres wichtiges Argument. Auf Stelzen ist die Linie 13 sehr schnell. Verlegt man die Linie 13 nach unten, wird sie einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen Verkehrsträgern verlieren. Es ist zu befürchten, dass eine Reihe von Leuten, die jetzt noch mit der Linie 13 fahren, wieder aufs Auto umsteigen werden, wenn die Bahn von Neusser Straße/Gürtel bis Mülheim drei bis vier Minuten länger braucht. Das kann doch nicht im Sinne der Antragsteller sein.

In der Summe ist festzuhalten, dass die beiden aktuell vorliegenden Anträge derzeit überhaupt nicht zustimmungsfähig sind. Ich appelliere noch einmal insbesondere an SPD und Grüne: Fahren Sie am 4. August mit dem VCD und lassen Sie uns darüber diskutieren, ob man einen Radschnellweg daraus machen kann. Damit wäre allen geholfen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken, sowie von
Thor-Geir Zimmermann [Deine
Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bevor wir zur Abstimmung kommen, hat jetzt noch Frau Kirchmeyer das Wort.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kollegen! Ich bin schon etwas überrascht ob der Aussagen, die hier getätigt wurden. Ich glaube, es will keiner mehr eine

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

autobahnähnliche Straße dort haben. Die Andeutungen, die in diese Richtung zielten, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Zum Punkt „Abriss der Hochbahn“, der im Antrag von SPD und Grünen enthalten ist: Dazu möchte ich auf den Jahresbericht 2012 über die Beschlüsse des Verkehrsausschusses verweisen. Unter Vorlagennummer AN/1301/2010 sind die drei Punkte des Beschlusses, der 2010 hier im Rat gefasst worden ist, aufgeführt und der aktuelle Sachstand festgehalten. Die Verwaltung stellt dazu fest:

Als kurzfristige Maßnahme wurden folgende Punkte bereits umgesetzt:

Es folgen zwei Punkte, die aber hier nicht relevant sind. Im letzten Absatz heißt es dann:

Die Prüfung der Hochbahn ergab, dass der Sanierungsaufwand deutlich geringer ist als ursprünglich angenommen. Ein Abriss und ebenerdiger Neubau der Stadtbahn erscheinen somit unter wirtschaftlichen Aspekten nicht vertretbar.

Also: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Dieser Punkt ist erledigt. Deshalb brauchen wir ihn auch nicht mehr zu beschließen. – Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag der Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und der SPD. Wer für diesen Ersetzungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen. Wer enthält sich? –

(Unruhe)

- Dafür waren die Fraktionen der SPD und der Grünen sowie der Oberbürgermeister. Damit ist dieser Ersetzungsantrag angenommen.

1. *In Erwartung der Ergebnisse der in Kürze vorliegenden Machbarkeitsstudie bekräftigt der Rat der Stadt Köln seinen in der Sitzung am 13. Juli 2010 gefassten Beschluss zur Planungsänderung des Niehler Gürtels:*

Es werden neue Planungen mit dem Ziel aufgenommen, den Ehrenfeldgürtel bis zur Mülheimer Brücke fortzuführen. Diese Fortführung in Form des Ehrenfeldgürtels ist so zu planen, dass ein stadtverträglicher Raum entsteht, der Durchgangsverkehr begrenzt wird und die umliegenden Viertel vom Verkehr entlastet werden.

Dazu ist - im Zusammenhang mit der notwendigen Betonsanierung der Hochbahn - zu prüfen, wo und wie die Hochbahn in ebenerdige Mittellage gebracht werden kann.

Für die Zeit bis zum Baubeginn sind Maßnahmen zur Attraktivierung und Nutzung der Flächen entlang der Hochbahn, wie von der BV Nippes beschlossen, umzusetzen.

2. *Mit dem Ziel, dass baldmöglichst ein neuer Planfeststellungsbeschluss getroffen werden kann, erwartet der Rat, dass die Verwaltung die Ergebnisse der beauftragten Machbarkeitsstudie nunmehr kurzfristig – unmittelbar nach der Sommerpause – zur Beratung vorlegt.*
3. *Die von der BV Nippes beschlossenen Maßnahmen zur Attraktivierung und Nutzung der Flächen entlang der Hochbahn (Verbesserung der Wegeverbindungen und der Aufenthaltsqualität) sind unverzüglich umzusetzen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt 3.1.3:

3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Tag des Grundgesetzes am 23. Mai an Kölner Schulen“ AN/0644/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Im nächsten Jahr feiert unser Grundgesetz sein 65-jähriges Jubiläum. Dies wäre eine gute Gelegenheit, künftig jedes Jahr am 23. Mai einen Tag des Grundgesetzes an den Schulen unse-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

rer Stadt durchzuführen. In allen Ländern der freien Welt gibt es Thementage zur freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung, insbesondere an Schulen, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Verfassung des Landes intellektuell auseinanderzusetzen. Dabei ist hervorzuheben, welche Vorzüge die freiheitlich-demokratische Grundordnung eines säkularen Staates hat und dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, sondern geschichtlich über Jahrhunderte erkämpft werden musste.

Deutschland hat in Sachen freiheitlich-demokratische Grundordnung eine sehr bewegte Vergangenheit. Mit dem aufgeklärten Absolutismus im 18. Jahrhundert entwickelte sich in deutschen Fürstentümern und Königreichen die größte Konzentration an Freidenkern im damaligen Europa. Voltaire, Goethe, Schiller, Kant, Fichte, Hegel oder Arndt sind nur eine kleine Auswahl der herausragenden Köpfe der damaligen Zeit.

Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege und der Besetzung Europas durch Frankreich gab es in den deutschen Königreichen wieder Bestrebungen nach mehr Freiheit und Demokratie. Die Restauration, also die Bewahrung der alten Machtverhältnisse, hatte zu Einschränkungen der Freiheit geführt. Mit dem Vormärz und der bürgerlichen Revolution gab es Bestrebungen, diese Einschränkungen wieder rückgängig zu machen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Freie Rede!)

Damals sind die Verfechter für Meinungsfreiheit und Demokratie verfolgt und ist die Revolution blutig niedergeschlagen worden. Erst 1918 kam die erfolgreiche Revolution und die Deutschen zur Demokratie. Diese hielt allerdings keine zwei Jahrzehnte an, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, die Demokratie aushebelten und ihre Diktatur errichteten. Nach dieser blutigen Zeit erhielt ein Teil der Deutschen 1949 mit dem Grundgesetz seine Freiheit immerhin wieder zurück.

Der Grund für das Scheitern der Weimarer Republik 1933 war auf der einen Seite die fehlende Bindung der Deutschen an die Demokratie und auf der anderen Seite die Folgen der Weltwirtschaftskrise. Mit der Euro- und Finanzkrise und der daraus resultierenden Staatsschuldenkrise bewegen sich Deutschland und Europa langsam, aber sicher wieder auf ähnliche Probleme zu.

Auch wenn das Grundgesetz sich seit über 60 Jahren bewährt hat, bedeutet das nicht, dass die Menschen nicht wieder von totalitären Ideologien verführt werden könnten. Wir müssen aktiv dafür kämpfen, dass Freiheit und Demokratie in Deutschland bestehen bleiben. Darum müssen wir unserer Jugend die Vorzüge des Grundgesetzes aufzeigen. Wir sehen in anderen Ländern, was passieren kann, wenn die Jugend vernachlässigt wird. In Frankreich, Spanien oder Griechenland ist die Situation der Jugend so dramatisch, dass diese auf die Straße geht, um für ihr Anliegen — leider auch gewaltsam — zu demonstrieren. Noch ist Deutschland von solchen Zuständen verschont geblieben und ein Stück weit entfernt. Allerdings kann niemand sagen, dass diese Situation so bleiben wird.

Wir leben in Zeiten großer Politikverdrossenheit. Das Volk fühlt sich von den Altparteien häufig nicht mehr wirklich vertreten. Anders ist die dramatisch niedrige Wahlbeteiligung nicht zu erklären. Während in vielen anderen Ländern Europas die Wahlbeteiligung zunimmt, nimmt sie in Deutschland dramatisch ab. Das liegt unter anderem daran, dass die Politik die Verbindung zum Volk verloren hat.

(Beifall bei pro Köln)

Nicht nur bestimmte Zuwanderergruppen leben in Parallelgesellschaften, auch ein großer Teil der Politik lebt mittlerweile in einer solchen. Da ist es verständlich, wenn das Volk auf Distanz geht. Dieser Entwicklung müssen wir offensiv entgegenreten. Die Wähler müssen wieder in den politischen Entscheidungsprozess mit einbezogen werden. Je früher wir bei den Menschen in Deutschland damit anfangen, umso besser. Damit die Menschen sich wieder für Politik interessieren, müssen wir ihnen die Vorzüge unseres Systems näherbringen, und dies fängt eben mit dem Grundgesetz an.

Viele Menschen in unserem Land haben vergessen, welche Bedeutung das Grundgesetz für sie hat. Dies sind Verfehlungen der Politik der letzten Jahrzehnte. Das Ziel der Politik muss es sein, das Volk wieder aktiv mit einzubinden und ihm die Werte des Grundgesetzes neu zu vermitteln. Demokratie, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Schutz der Familie sind Dinge, die die etablierte Politik häufig vernachlässigt hat. Vielleicht wäre der Tag des Grundgesetzes auch für die Politiker der Altparteien eine gute Gelegenheit, sich mit unserem Wertekanon wieder einmal etwas näher zu beschäftigen. – Danke schön.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Frau Dr. Klein mit einer Anmerkung.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier gibt es keine Zuständigkeit des Schulträgers Stadt Köln; denn es geht um den Lehr- und Stundenplan, und dieser fällt ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich der Bezirksregierung und des Landes. Insofern kann der Rat darüber gar nicht beschließen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung.

(Jörg Uckermann [pro Köln]:
Herr Oberbürgermeister!)

Herr Uckermann, bitte vom Platz aus.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Über manche Antworten hier kann man sich nur sehr wundern. Ihnen ist doch vollkommen klar, dass in den letzten Jahren gerade auch im Zusammenhang mit dem Ausbau im Bereich Ganztagschule eine Verschmelzung von Schulumt für die Stadt Köln und den Jugendhilfeträgern, also dem Jugendamt, stattgefunden hat. Dann muss es doch auch möglich sein, an den Schulen ein entsprechendes Projekt zu starten, wie es von Frau Wolter eben erklärt worden ist. Selbstverständlich haben wir als Kommune die Möglichkeit, im Rahmen einer offenen Ganztagschule bzw. einer offenen Ganztagsbetreuung für unsere Verfassung und deren intellektuelle Grundlagen zu werben.

Frau Dr. Klein, ich werde das im Jugendhilfeausschuss und im Schulausschuss noch einmal vorbringen. Ich hoffe, Sie ändern Ihre Meinung. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer ent-

hält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln regt an, einen Thementag zur Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai (Tag des Grundgesetzes) an den weiterführenden Schulen in Köln durchzuführen und für die besten Projekte einen Preis auszuloben.

Die Verwaltung wird beauftragt, bei den Stiftungen der Stadt Köln die benötigten Mittel zu beantragen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.4:

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Mehrgenerationen-Projekte fördern“

AN/0721/2013

Stellungnahme der Verwaltung vom 18.06.2013
1938/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Menschen werden immer älter, und das ist gut so. Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst. 2030 sind fast ein Viertel der Kölnerinnen und Kölner 60 Jahre und älter. Die Gesundheitsministerin von Nordrhein-Westfalen, Frau Steffens, will mit dem Masterplan „Altersgerechte Quartiere“ auf diese Entwicklung reagieren und stellt dafür 5 Millionen Euro zur Verfügung. Das hat die *Kölnische Rundschau* letzten Freitag berichtet.

Oft sind Seniorinnen und Senioren auch im fortgeschrittenen Alter geistig und körperlich fit. Der Umzug in ein Altenheim fällt vielen schwer. Laut einer Studie der Stadt Köln wollen nur 1,6 Prozent der Menschen ihren Lebensabend in einem klassischen Altenheim verbringen. Der Einzug in ein Altenheim wird meist so lange hinausgezögert, bis die Pflegebedürftigkeit eingetreten ist. Aber auch bevor eine Seniorin oder ein Senior pflegebedürftig ist, bestehen

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

altersspezifische Bedürfnisse bei Menschen im fortgeschrittenen Alter.

Die moderne Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft verlangt von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, aber auch von Selbstständigen eine hohe zeitliche und örtliche Flexibilität. Dieser Umstand führt dazu, dass Kinder und Enkel oft in anderen Städten oder gar Ländern wohnen und sich nicht kümmern können. Durch die Individualisierung der Gesellschaft leben auch immer mehr ältere Menschen alleine. Die Gesellschaft muss auf dieses Phänomen reagieren. Die Politik muss diesen Gesichtspunkt des demografischen Wandels aufgreifen, Modelle entwickeln und deren Umsetzung mit Nachdruck verfolgen.

Es ist die Aufgabe der Stadtgesellschaft, Bedingungen zu schaffen, die den Bedürfnissen der älteren Generation gerecht werden. Das Mehrgenerationenwohnen kann für ältere Menschen eine gute Lebensqualität gewährleisten. Das Mehrgenerationenwohnen kann Ältere vor Vereinsamung schützen und gleichzeitig Rückzugsmöglichkeiten zur Wahrung der Privatsphäre bieten. Junge Familien können von der Lebenserfahrung der Älteren profitieren. Es kann auch praktische gegenseitige Hilfe geleistet werden.

Umfragen haben ergeben, dass 5 Prozent der über 60-jährigen Kölnerinnen und Kölner gerne in einer altersgemischten Wohnform leben möchten. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass in 2030 der Bedarf an Wohneinheiten für Seniorinnen und Senioren in Mehrgenerationenhäusern bei 1 250 Plätzen liegt. Um den tatsächlichen Anspruch von Mehrgenerationenwohnen zu erfüllen, nämlich dass Ältere und Jüngere gemeinsam in einem Haus oder in einer Siedlung leben können, muss das Angebot natürlich viel größer sein. Es muss mindestens mit dem Faktor zwei, optimalerweise sogar mit dem Faktor drei multipliziert werden, damit eine Durchmischung der Generationen funktionieren kann. Nur wenn die Politik eine hohe Priorität auf dem Gebiet setzt, kann diese Herausforderung gemeistert werden.

Tatsächlich gibt es derzeit circa 200 Wohneinheiten in Mehrgenerationenhäusern in Köln. Bei diesen Projekten haben die Stadt und die GAG mitgewirkt. Um den künftigen Bedarf an Mehrgenerationenwohnen decken zu können, müssen städtische und private Initiativen gefördert werden. Wir möchten, dass die Anstrengungen beim Mehrgenerationenwohnen verstärkt werden.

Die Verwaltung teilt zu unserem Antrag heute mit, dass verschiedene, noch zu realisierende Projekte bei der Verwaltung registriert sind. Wir bitten die Verwaltung, diese Projekte nach Kräften zu unterstützen. Je nach Charakter des Projektes muss die Stadt mehr tun, vielleicht auch mit Unterstützung der GAG. Es gibt auch Projekte, die nur etwas Unterstützung von der Stadt brauchen, alles Übrige aber lieber in Eigenregie machen. Das muss man sich individuell genau anschauen. Die Interessenten und Investoren sollen von der Stadt aktiv aufgesucht, beraten und unterstützt werden. Es soll ermittelt werden, wo geeignete Standorte für diese Wohnform sind. Grund und Boden muss zur Verfügung gestellt werden.

Leider ist in jüngster Vergangenheit ein Projekt zum Mehrgenerationenwohnen in Kalk zunächst gescheitert. In der alten Polizeiwache in Kalk wird es kein Mehrgenerationenwohnen geben, obwohl es für das Gebäude schon sehr aussagekräftige und ausgereifte Planungen gibt. In der Stellungnahme der Verwaltung zu unserem Antrag wird das Scheitern des Projekts „futur 3“ – so lautet der Projekttitel – zwar bestätigt, die Verwaltung macht aber leider keinen konkreten Vorschlag, wie das Projekt an anderer Stelle verwirklicht werden kann. Wir möchten die Verwaltung bitten, mit den Projektträgern zu sprechen und nach einem anderen Standort in Kalk oder in der Umgebung zu suchen. Die Stadt muss hier dringend tätig werden und mit den Akteuren vor Ort einen adäquaten Ersatzstandort in Kalk finden oder ihnen zumindest Hilfestellung gewähren.

Mich würde interessieren, ob die Verwaltung etwas dazu sagen kann, inwiefern sie sich in der Lage sieht, solche Projekte zu unterstützen und insbesondere beim Projekt „futur 3“ in Kalk noch einmal tätig zu werden. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich gebe direkt weiter an Frau Reker. Sie wurde ja von Herrn Weisenstein angesprochen.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Ziel der Verwaltung ist nach wie vor, dass in jedem Stadtbezirk ein Generationenwohnprojekt entsteht. Davon sind wir – das gebe ich zu – noch weit entfernt. Aber wir stellen uns immer wieder die Frage: Welche Hilfestellung können wir denjenigen, die das

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

selber in die Hand nehmen wollen – um ein solches Projekt handelt es sich ja hier –, geben? Ich muss Ihnen sagen: Unsere personellen Ressourcen und die Freiwilligkeit dieser Aufgabe – so muss man das einfach bezeichnen – hindern uns daran, hierfür viel Personal einzusetzen und das zu unterstützen. Wir können aber sicherstellen, dass für ein solches Projekt und bei anderen interessierten Gruppen eine Erstberatung im Wohnungsamt stattfindet. Diese Erstberatung wird nicht beinhalten, Grundstücke oder Objekte zu identifizieren. Sie kann aber darüber informieren, wie man zu diesen Informationen kommt. Es ist ja unser tägliches Geschäft, Grundstücke und Objekte zu identifizieren. Dieses Wissen geben wir auch gerne an interessierte Gruppen weiter.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Frau Reker, vielen Dank für die positiven Worte. Wir würden unter diesen Bedingungen unseren Antrag jetzt erst einmal zurückziehen, werden aber an dem Thema auf jeden Fall dranbleiben; denn von dem Ziel, das wir uns als Rat gesetzt haben, nämlich in jedem Stadtbezirk ein solches Projekt zu entwickeln, sind wir, wie Sie selbst zugegeben haben, noch weit entfernt. Daran müssen wir noch weiterarbeiten. Ich glaube, hier haben wir ein neues Projekt, auf deren Akteure man zugehen muss. Wenn die Verwaltung das macht, ist das ein erster Schritt. Insoweit sind wir zunächst einmal zufrieden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Detjen. – Damit haben sich die weiteren Wortmeldungen zu diesem Thema, die ich schon gesehen hatte, erledigt. Der Antrag wurde zurückgezogen. Damit entfällt die weitere Diskussion.

(Zurufe: Oh!)

- Ja, so ist es.

Frau Beigeordnete Reker nimmt zu der Angelegenheit Stellung. Ratsmitglied Detjen zieht daraufhin den Antrag im Namen seiner Fraktion zurück.

Anmerkung:

Ratsmitglied Schöppe trifft zur Sitzung ein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.5 Antrag von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Freiraum Kolbhalle“

AN/0742/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0788/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion

AN/0789/2013

Ich gebe das Wort an Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Auf der Tribüne begrüßen möchte ich die Vertreter der Kolbhalle, sofern sie denn Platzkarten vom Sitzungsdienst erhalten haben. In der Präambel einer ersten Vereinbarung vor dem eigentlichen Mietvertrag zwischen der Stadt Köln und den Bewohnern einer Freifläche an der Ehrenfelder Marienstraße hieß es 1989 – ich zitiere wörtlich –:

Ziel des Vertrages ist es, den derzeitigen Bewohnern der Freifläche zwischen Marienstraße, der Bebauung Lessingstraße, der Thielenstraße und der Bebauung Leyendeckerstraße dauerhaft ein Grundstück zum Leben und Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

Das Gelände der ehemaligen Kolbfabrik wurde diesen Bewohnern als Ersatzgelände für ihren ehemaligen Standort an der Marienstraße angeboten. In den mündlichen Verhandlungen im Vorfeld mit der Stadt, der damaligen LEG und den Bewohnern war von einer Mietzeit von rund 30 Jahren die Rede. Die LEG äußerte damals allerdings, dass sie aus rechtlichen Gründen keine Verträge mit einer Laufzeit von mehr als zehn Jahren abschließen könnte. Die Bewohner hatten keine Wahl und ließen sich darauf ein. Längerfristige Zusagen wurden leider nicht schriftlich dokumentiert.

Aber nicht nur das Wörtchen „dauerhaft“ in der Präambel deutet auf ein längerfristig ange-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

dachtes Vertragsverhältnis hin. Später erhielten die Bewohner rund 180 000 DM von der Stadt Köln; Zweck: Ausbau ihrer Wohnungen.

(Ulrich Breite [FDP]: Toll!)

Das Vertragsverhältnis endete 1999 und wurde nicht verlängert. Doch bis Ende 2012 gewannen die Bewohner aufgrund der Vertragslage nahezu alle Prozesse. Erst ein neues Urteil des Amtsgerichts vom vergangenen Jahr deutete den Vertrag nun als Gewerbemietvertrag. Diese Umdeutung vom Wohn- hin zum Gewerbemietvertrag sieht das Liegenschaftsamt nun als Chance, die lästigen Bewohner endlich loszuwerden. – Dies als Vorgeschichte zur Presseerklärung der Grünen, in der es heißt, die Bewohner wären wortbrüchige Zwischennutzer. Wer hier welches Vertrauen gebrochen hat, lasse ich an dieser Stelle mal unbeantwortet.

Es stimmt, dass die Bewohner in den vergangenen Jahren keine Miete mehr bezahlt haben.

(Ulrich Breite [FDP]: Hört! Hört!)

Doch dafür gibt es auch Gründe. Zum einen gibt der bauliche Zustand des Gebäudes den Bewohnern seit Jahren das Recht, die Miete zu mindern. Es gibt sogar Gerichtsurteile, die die Stadt Köln verpflichteten, Sanierungsmaßnahmen durchzuführen und – das ist nur ein Beispiel – eine Sprinkleranlage einzubauen. Geschehen ist vonseiten der Stadt Köln nichts.

Zum anderen gab es bereits Anfang 2000 einen massiven Räumungsversuch durch die Stadt Köln. Mit schwerem Räumgerät wurden Teile des Geländes und die sie umgebende Mauer zerstört. Auch hier verlor die Stadt und wurde zu Schadensersatz verpflichtet. In einer Zug-um-Zug-Vereinbarung wurden die Bewohner aufgefordert, wieder Miete zu zahlen. Die Stadt hingegen kam ihren Verpflichtungen nicht nach.

Dass die Bewohner nach Jahren zermürender Rechtsstreitigkeiten und immer neuen Räumungsversuchen durch die Stadt schließlich keine Miete mehr zahlten, ist vielleicht ein Fehler gewesen, aber, wie ich meine, menschlich verständlich.

Trotz dieser Konfrontation mit dem Liegenschaftsamt haben die Bewohner nun die Zahlung der geminderten Miete wieder aufgenommen, ganz einfach als Geste verbunden mit der Hoffnung, dass beide Seiten vielleicht wieder aufeinander zugehen können. 5 000 Euro

Miete zahlt die Stadt Köln an die LEG-Nachfolgerin NRW.Urban.

(Ulrich Breite [FDP]: Pro Monat!)

- Pro Monat. – Die Bewohner zahlten bis vor kurzem nichts.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber verdienten Geld damit!)

Dass dies für die Stadt Köln eine hohe finanzielle Belastung darstellt, ist unstrittig und wird selbst von den Bewohnern so gesehen. Doch in der Öffentlichkeit wird immer nur über die Mietpreller aus der Helmholtzstraße gesprochen. Darüber, dass die NRW.Urban in Düsseldorf auch ganz gern die Hand aufhält und sich ihre marode Immobilie von der Stadt Köln teuer bezahlen lässt, spricht offen kaum jemand.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Dabei könnten die finanziellen Probleme in einer Verhandlungsrunde zwischen den drei Beteiligten eventuell leicht gelöst werden. Nur ein – zugegeben vages – Rechenbeispiel: Die 100-prozentige Landestochter NRW.Urban geht auf 4 000 Euro Miete pro Monat herunter. Die Bewohner waren in Vorgesprächen bereit, bei einem langfristigen Wohnmietvertrag bis zu 3 000 Euro Miete zu zahlen. Das Delta läge dann nur noch bei 1 000 Euro für die Stadt Köln, ein geringer Betrag, der diesen kulturellen Freiraum allemal wert ist.

Doch Verhandlungen verweigert das Liegenschaftsamt schon seit Jahren. Dass nun allem Anschein nach auch Rot-Grün diese Verhandlungen verweigert, enttäuscht mich sehr. Es geht in unserem Antrag, wie gesagt, nicht darum, den für beide Seiten unbefriedigenden Zustand fortzusetzen. Es geht darum, den Bewohnern eine Chance zu geben und diesen einzigartigen kulturellen Freiraum zu erhalten. Darum bitte ich Sie, jeden Einzelnen hier im Saal um Ihre Stimme. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken sowie von Niklas Kienitz [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Böllinger.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Waren Sie eigentlich 1989 schon Kämmerer, Herr Böllinger?)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Werner Böllinger (SPD): 1989? Nein. 1996, November 1996. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Eines möchte ich vorwegschicken: Wir werden dem Antrag von Deine Freunde nicht zustimmen. Wir sind anderer Auffassung und können auch der Argumentation von Herrn Zimmermann hier nicht folgen. Wir haben ein anderes Verständnis von dem, was rechtsstaatliche Grundlagen sind.

(Beifall bei der FDP)

Unbeschadet dessen, dass ein Verein, der über Jahre hinweg zulasten der Allgemeinheit seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist – meiner Meinung nach hat er sich damit selbst die Grundlage für Verhandlungen entzogen –, ist im vorliegenden Fall die Rechtslage eindeutig: Die Stadt Köln ist nicht Grundstückseigentümerin. Der Grundstückseigentümer ist NRW.Urban, und er hat den Mietvertrag bereits mit Ablauf des Jahres 1999 gekündigt und die geräumte Rückgabe des Geländes gefordert. NRW.Urban hat dies im Übrigen in einer Presseerklärung vom 3. Juni 2013 noch einmal so bestätigt.

Leider musste die Stadt wegen der Weigerung des Vereins, das Gelände zu räumen, seit 1999 Nutzungsentschädigungen von inzwischen rund 900 000 Euro leisten – ein beachtlicher Betrag, der an anderer Stelle des Haushalts für wichtige kommunale Aufgaben fehlt. Dies ist unerfreulich und nicht länger hinnehmbar, zumal die Nutzer der Kolbhalle bereits vor sieben Jahren jegliche Mietzahlungen an die Stadt eingestellt haben. Daher sehen wir auch keine Veranlassung, die Vollstreckung der vorliegenden Räumungstitel auszusetzen. Die Stadt ist verpflichtet, das Kolbgelände geräumt an NRW.Urban zurückzugeben. Nur so kann verhindert werden, dass weitere Belastungen von der Stadt getragen werden müssen, was ihren ohnehin schon engen haushaltspolitischen Spielraum weiter einschränken würde.

Insoweit hat mich in dem Zusammenhang der Zusatz- und Änderungsantrag der CDU-Fraktion irritiert. Bisher habe ich bei der CDU-Fraktion eher einen stringenten Umgang mit solchen Grundstücksinanspruchnahmen festgestellt. Jetzt begrüßen Sie trotz der eindeutigen Rechtslage die Suche nach einer einvernehmlichen Lösung mit den bisherigen Nutzern. Hat sich etwa auch Ihre Haltung zum Autonomen Zentrum in Kalk geändert?

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Dennoch: Als Stadt müssen wir daran interessiert sein, dass das Gelände nunmehr schnell einer sinnvollen Nutzung zugeführt wird. Daher sollten zeitnah Gespräche mit NRW.Urban als Grundstückseigentümer geführt werden. Insbesondere sollte dabei thematisiert werden, inwieweit eine Mischnutzung von Wohnen und Gewerbe denkbar ist; denn auch in Ehrenfeld besteht ein hoher Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. Hier bietet das vom Rat beschlossene kooperative Baulandmodell einen Ansatz, dass auf dem Kolbgelände auch ein relevanter Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen entstehen kann.

(Beifall bei der SPD)

Unstreitig ist auch der große Bedarf an Gewerbeflächen für die Kreativwirtschaft und für sonstige kulturelle Nutzungen. Wir sind daher fest davon überzeugt, dass für das Kolbgelände eine Nutzung gefunden werden kann, die den verschiedenen Interessen gerecht wird. Ich bitte Sie, dem Änderungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen zuzustimmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Böllinger. – Wir kommen dann zu Herrn Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Genau das, was Herr Böllinger gerade gefordert hat, verlangen wir von Ihnen, nicht zu tun. Wir wünschen uns, dass der Antrag von Deine Freunde, so wie er gestellt worden ist, hier eine Mehrheit findet, und zwar mit unserem Änderungsantrag. Unser Änderungsantrag deswegen, weil im Falle, dass die Gespräche, wie im Antrag von Deine Freunde vorgeschlagen, nicht zielführend zu einem Ende gebracht werden, die Stadt natürlich handlungsfähig sein muss. Dann ist es sinnvoll, so zu verfahren, wie wir es in unserem Änderungsantrag begründet haben.

Klar ist, dass der Antrag von Deine Freunde in keiner Art und Weise in die rechtliche Situation eines Besitzers oder Vermieters eingreift. Es werden hier Gespräche vorgeschlagen, die mit dem Kreativprojekt Kolbhalle und mit NRW.Urban geführt werden sollen, um zu versuchen, genau dieses Kulturprojekt Kolbhalle,

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

was seit 25 Jahren in Ehrenfeld existiert, am Leben zu erhalten. Dieses Kulturprojekt ist ebenso wie verschiedene andere Projekte hier in der Stadt besonders und letztendlich auch für den Stadtbezirk Ehrenfeld bedeutsam.

Es kann nicht sein, dass wir an allen Stellen, wo solche Kreativbereiche entstehen, die Zwischennutzung damit beenden, indem wir Tabula rasa machen. Es kann auch nicht sein, dass wir zu Beginn dieser Zwischennutzungen Geld in die Hand nehmen, um diese Zwischennutzungen zu ermöglichen, dann aber diese Investitionen über Jahre hinweg vergammeln und verkommen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Das Kulturprojekt Kolbhalle braucht man an dieser Stelle überhaupt nicht zu bewerten. Der Antrag von Deine Freunde ist zielführend. Er möchte diesem Projekt eine Möglichkeit geben, weiter zu existieren. Unangebracht ist auch, die Leute der Kolbhalle in der Helmholtzstraße mit anderen Projekten in der Stadt zu vergleichen, weil diese rechtlich eine komplett andere Grundlage haben. Herr Böllinger, der Querverweis nach Kalk ist überhaupt nicht zielführend an dieser Stelle.

(Beifall bei der CDU)

Klar ist auch: Wenn Sie die Leute, die Künstler auffordern, die Kolbhalle herauszugeben – und das haben Sie vor laut Ihrem Beschlusstext – und gleichzeitig in Ihrer Begründung den Kreativräumen in Ehrenfeld das Wort reden, dann ist das – das muss ich Ihnen sagen, liebe Damen und Herren von der rot-grünen Koalition – echt zynisch. Da oben sitzen die Leute. Sie haben 25 Jahre ihres Lebens in dieses Kulturprojekt gesteckt. Die wollen Sie vertreiben, um dann irgendwelche anderen Kreativräume in Ehrenfeld anzusiedeln. Das zeigt, wes Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei der CDU und der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Herr Elster, offenbar tobt in Ihrer Fraktion der Kampf zweier Linien; denn die Meinung Ihrer Vertreter im AVR und im Liegenschaftsausschuss habe ich anders im Ohr. Sie

haben zu dieser Frage ganz andere Stellung genommen.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe den Eindruck, dass Sie ziemlich viel durcheinander werfen. Wenn schon der Vergleich mit dem Autonomen Zentrum in Kalk erlaubt ist,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Der ist nicht erlaubt!)

dann möchte ich Ihnen Folgendes dazu sagen: Diese Leute haben einen geltenden Nutzervertrag, und sie betreiben dort eine nichtkommerzielle Nutzung, sozusagen ein bisschen vergleichbar mit der Jugendzentrumsbewegung der 70er Jahre;

(Lachen bei der CDU und pro Köln)

einige von Ihnen werden sich noch daran erinnern können.

Das, was wir hier in Ehrenfeld vorfinden, ist der gescheiterte Versuch einer gewerblichen Zwischennutzung auf einer Industriebrache. Dieser Vertrag wurde 1989 mit dem Ziel geschlossen, diesen Leuten auch wirtschaftlich eine Perspektive zu geben. Das ist aber sehr, sehr lange her. Inzwischen hat sich die Lage verändert, weil dieser Vertrag, der mit NRW.Urban bzw. dem Rechtsvorgänger befristet geschlossen wurde, ausgelaufen ist und die dortigen Nutzer nicht bereit sind, dies anzuerkennen.

Im Antrag von Herrn Zimmermann, den Sie von der CDU unterstützen, heißt es sinngemäß: Die Stadt soll sich dafür einsetzen, dass eine dauerhafte Nutzung für diesen Verein auf diesem Gelände gewährleistet wird. – Selbst wenn wir dies ernst nehmen und heute so beschließen würden, wäre das gar nicht möglich, weil wir nicht Eigentümer des Geländes sind. NRW.Urban führt dazu in ihrer Stellungnahme aus – Zitat –:

Die Stadt Köln hatte mit NRW.Urban bis 1999 einen zehnjährigen Pachtvertrag abgeschlossen. Dieser ist im Jahr 2000 ausgelaufen. Die Rückgabeanforderung von NRW.Urban besteht seit dem Auslaufen dieses Pachtvertrages.

Das bedeutet: NRW.Urban erwartet, dass die Stadt Köln, die ein Untermietverhältnis unterhalten hat, dieses Gelände an NRW.Urban zurückgibt. Wenn Sie also die Dinge, die Sie hier vortragen, ernst nehmen, kann die Gesprächs-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

bereitschaft sich nur auf die jetzigen Nutzer und NRW.Urban beziehen. Das wäre denkbar, wenn NRW.Urban bereit wäre, die Stadt Köln aus ihren rechtlichen Verpflichtungen komplett zu entlassen. Das wäre, wenn man so will, eine mögliche Lösung, zu der aber der Eigentümer nicht bereit ist. Das, denke ich, müssen wir im Rat und die Streitparteien zur Kenntnis nehmen. Insofern ist hier der Adressat völlig falsch gewählt.

Herr Zimmermann, Sie haben Ihre Argumente ja eben sehr emotional vorgetragen. Ich frage mich: Was ist eigentlich in den letzten 14 Jahren geschehen? Warum sind diejenigen, die jetzt auf dem Gelände sind, in den letzten 14 Jahren auf niemanden zugegangen? Ich erinnere mich an viele Konflikte, die sich wegen Zwischennutzungen abgespielt haben. Aber ich habe nie erlebt, dass sich jemand so lange zurücknimmt und erst wenige Tage bevor Sie den Ratsantrag stellen, versucht, bei den Fraktionen erste zaghafte Kontakte zu knüpfen.

Eines ist doch auch klar: Am 16. Januar dieses Jahres ist der Landgerichtsbeschluss ergangen. Dieser Landgerichtsbeschluss hält abschließend fest, dass die Klage der Beklagten, in dem Fall also der Nutzer, gegen die Räumungsvollstreckung zurückgewiesen wird und auch nicht revisionsfähig ist. Also: Es ist nach einer langen Kette von juristischen Auseinandersetzungen ein Schlusspunkt gesetzt. Das zeigt mir auch, dass es den dort Tätigen offenbar so ernst nicht sein kann.

Was an dieser Sache besonders tragisch ist: In einer Stadt wie Köln, die nicht wie Berlin oder Hamburg über sehr viele Flächen verfügt, die Industriebrachen oder Ähnliches sind und sich deshalb für Zwischennutzungen eignen, kommt es darauf an, die wenigen Möglichkeiten für Zwischennutzungen, die es gibt, für Akteure – es geht hier ja nicht nur um Akteure aus dem kreativ- und kulturwirtschaftlichen Bereich, sondern auch um Gründer von Start-ups und andere – auszuschöpfen, damit sie dort wirtschaftliche Aktivitäten entwickeln können. Das haben wir hier schon im Oktober letzten Jahres besprochen, als es um die Frage von Zwischennutzungen ging. Wir haben auch einen Antrag beschlossen, der dies ermöglichen soll. Dies zu ermöglichen, ist in Köln nicht so einfach, nicht nur weil die Flächen dafür knapp sind, sondern vor allem auch deshalb, weil ein gewisses Vertrauensverhältnis herrschen muss; denn die meisten Eigentümer solcher Flächen sind private Immobilieneigner, die sich natürlich sehr stark daran orientieren, ob die

Partner, die Zwischennutzungen nachfragen, auch vertragstreu sind. In dem Falle wird natürlich jetzt sehr gern auf dieses Beispiel in Ehrenfeld verwiesen und all denjenigen, die solche Möglichkeiten auch mithilfe der Stadt nutzen wollen, das Leben unnötig schwer gemacht.

Also: Wenn Sie und neuerdings auch die CDU sich für eine solche Entwicklung einsetzen, dann sollten Sie zum einen die Entwicklung in Ehrenfeld sehr genau hinterfragen und zum anderen überlegen, ob das von Ihnen vertretene Interesse tatsächlich berechtigt ist. Wenn Leute ein solches Gelände nicht zurückgeben, obwohl der Vertrag abgelaufen ist, und stattdessen die Stadt dazu zwingen, weiterhin hohe Beträge an NRW.Urban zu überweisen,

(Zurufe von der CDU und pro Köln)

dann stellt sich wirklich die Frage, ob das eine Angelegenheit ist, für die man sich hier im Rat einsetzen sollte. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon eine sehr spannende Debatte. Meine Fraktion ist insofern sehr dankbar, dass Sie, Herr Kollege Zimmermann, sich schon im Vorfeld sehr engagiert haben – Kollege Frank hat es gerade etwas despektierlich „auf Tuchfühlung gehen“ genannt –, um Ihren Freunden in Ehrenfeld eine Stimme zu verschaffen. Das ist sehr löblich. Das ist auch unsere Aufgabe. Die liberale Fraktion kann auch nachvollziehen, dass es Ihnen eine Herzensangelegenheit ist, für kulturelle Freiräume in dieser Stadt zu kämpfen. Die FDP-Fraktion unterstützt kulturelle Freiräume in Köln und auch anderswo. Das möchten wir hier noch einmal betonen.

Gleichwohl, Herr Kollege Zimmermann: Sosehr ich Verständnis dafür habe, dass Sie sich einsetzen, um Ihren Freunden in Ehrenfeld Gehör zu verschaffen – ich benutze jetzt nicht das Wort „Klientelpolitik“ –, so wenig Verständnis hat die liberale Fraktion dafür, dass Sie die andere Seite der Medaille unter den Tisch kehren. Wir haben kein Verständnis dafür, dass Sie sich hier hinstellen und sagen: Das Recht zu brechen sei menschlich verständlich. Wir

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

lehnen eine solche Rechtsauffassung ab, und das möchten wir hier betonen.

(Beifall bei der FDP sowie von Susana dos Santos Herrmann [SPD])

Herr Kollege Zimmermann, Sie haben sich sehr große Mühe gegeben und Ihrem Antrag auch einen E-Mail-Flow von NRW.Urban beigefügt. Damit wollten Sie dokumentieren, dass es derzeit kein dringendes Interesse seitens NRW.Urban an einem Verkauf gibt. – Ja, das ist richtig. Und wissen Sie auch, warum? Die spekulieren doch darauf, dass das Grundstück in fünf Jahren viel mehr wert ist und dann eine höhere Rendite erwirtschaftet werden kann, als wenn es jetzt verkauft würde. Dass Sie, Herr Zimmermann, sich hier zum verlängerten Arm von irgendwelchen Immobilienspekulanten machen, gibt mir zu denken.

(Beifall bei der FDP – Lachen bei der CDU)

-Man muss doch marktwirtschaftlich nur eins und eins zusammenzählen können, um zu diesem Schluss zu kommen.

(Zuruf von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

- Das ist schon sehr richtig. Gleichwohl haben Sie ja angedeutet, dass es derzeit kein dringendes Interesse gibt. Wenn Sie schon dieses Argument anführen, müssen Sie sich auch gefallen lassen, dass es mit anderen Gründen widerlegt wird.

Herr Kollege Frank, ich finde es auch ein wenig bizarr – das sage ich auch in Richtung des Kollegen Elster –, dass Sie hier aus vermeintlich moralischen oder kulturellen Gründen versuchen, geltendes und gesprochenes Recht aus dem Weg zu schaffen.

(Zurufe von der CDU)

Sie, Herr Kollege Elster, sagen: Wir wollen für die Zukunft eine Lösung haben. Damit bewegen Sie sich im Übrigen von der bisherigen Linie Ihrer Fraktion vollends weg. Möglicherweise ist das darauf zurückzuführen, dass Sie am vergangenen Montag im AVR verhindert waren; aber Ihre Kolleginnen und Kollegen haben im AVR eine deutlich andere Sprache gesprochen.

Herr Kollege Frank, es kann nicht angehen, dass aus vermeintlich guten Gründen – das Autonome Zentrum hat sicherlich ebenso gute Gründe wie die Freunde in der Kolbhalle in Eh-

renfeld – geltendes Recht gebrochen wird. Das würde nämlich, zu Ende gedacht, zu Willkür führen, und das können wir als liberale Rechtsstaatspartei nicht zulassen.

(Beifall bei FDP – Zuruf von Winrich Granitzka [CDU])

- Herr Kollege Granitzka, Sie haben sich ja nicht nur den Antrag von Deine Freunde zu eigen gemacht, sondern auch dessen Begründung. Daran müssen Sie sich messen lassen. Sie als Ausschussvorsitzender des AVR hatten ausreichend Gelegenheit, Ihre Position vorzutragen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wir haben gesagt, wir wollen miteinander reden, und sonst überhaupt nichts!)

Die FDP-Fraktion wird den Antrag von Rot-Grün unterstützen; denn er zeigt in die richtige Richtung.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das ist ja mutig!)

- Das ist nicht mutig, Herr Elster. Das ist folgerichtig,

(Beifall bei der FDP)

und zwar aus zwei Gründen: Grund eins, dieser Antrag stellt fest, dass es hier einen Rechtsbruch gibt.

(Zuruf von Helmut Jung [CDU])

- Gleichwohl wird es nicht falscher, Herr Kollege Jung. – Grund zwei, er weist in die richtige Richtung, weil die Ziele aufgezeigt werden, die wir in Ehrenfeld verfolgen. Wohnungswirtschaft, Kreativwirtschaft, Gewerbe: Das ist der Dreiklang, den wir in Ehrenfeld brauchen – unter Beachtung des geltenden Rechts. Deswegen unterstützt die FDP-Fraktion den Antrag von Rot-Grün und bittet den Rest des Hauses, dies ebenfalls zu tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der bisherigen Debatte, die ich jetzt sozusagen zusammenfassen darf, haben wir 15 Jahre Kommunalpolitik Revue passieren lassen. Seit

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

14 Jahren bin ich in der Kommunalpolitik tätig, auch in der Bezirksvertretung Ehrenfeld. Mir ist die Entwicklung, die in dieser Debatte heute zum Ausdruck kommt, also nicht fremd. Dennoch wundere ich mich, wer hier welche scheinbaren Argumente vorträgt, die keine Argumente sind.

Waren es nicht immer die Grünen, die in Ehrenfeld eine dezentrale Kulturpolitik verfolgt haben? Waren es nicht immer die Grünen, die sich dafür ausgesprochen haben, eine solche Kreativwirtschaft, wenn man sie denn so bezeichnen will, eine solche nonkonforme, nicht-kommerzielle Kultur dort anzusiedeln? Ich kann mich sehr wohl daran erinnern, Herr Kollege Frank, dass es von den Grünen sehr wohl gewollt war, dass man dort auf dieser Industriebrache eine entsprechende Einrichtung unterbringt. Das war genau so gewollt. Wenn Sie jetzt sagen, Sie hätten von alledem nichts gewusst, dann haben Sie die letzten 15 Jahre gepeppt.

(Beifall bei pro Köln)

Dann hören wir hier etwas von Rechtsbrechelei und Ähnlichem. Wer von Ihnen hat denn den Gewalttätern vom Autonomen Zentrum einen Nutzungsvertrag zu einem Spottpreis gegeben? Das ist zum Schaden der Stadt Köln geworden, weil die Stadt Köln aus dem Grundstücksverkauf keine Erlöse erzielen konnte. Da haben Sie alle nichts gesagt. Da war das in Ordnung.

Herr Frank, was sagen Sie denn zur Kreativität in der Wiersbergstraße, wo immer wieder Autos demoliert werden, wo Sparkassenfilialen überfallen werden, wo selbst die Staatsanwaltschaft überfallen wird? Was sagen Sie denn dazu? Und da stellen Sie sich hierhin und sagen, Sie seien für den Rechtsstaat!

(Beifall bei pro Köln)

Es ist nun einmal so gewesen, dass das Projekt Kolbhalle von Ihnen so gewollt war.

Die LEG bzw. die Vorgängergesellschaft – es war ja nur eine Namensänderung – ist die Landeseigene Entwicklungs-Gesellschaft gewesen. Ich muss mich schon wundern, dass der FDP-Redner hier davon spricht, das seien Spekulanten. Man hat die LEG doch dafür geschaffen, dass sie bei Grundstücken, die man in größerem Zeitrahmen planen will, tätig wird, indem sie ein Grundstück kauft und dort etwas ansiedelt, was nichtkommerziell ist. Genau dies haben wir jetzt in der Kolbhalle mit den

entsprechenden Freiräumen. Deshalb wundern wir uns, warum Sie von den Rot-Grünen sich so furchtbar darüber aufregen. Sie haben anscheinend 15 Jahre gepeppt.

Dann haben Sie eben bemängelt: Ja, die Betreiber wären ja nicht zu den Parteien gelaufen und hätten dort um Gespräche nachgeschaut. – Ja, erwarten Sie denn, dass die alle bei Ihnen herumschleimen? Pro Köln steht eben für sachgerechte Politik. Wir wollen nicht, dass die Bürger bei der Politik herumschleimen, nur weil sie ein Projekt machen wollen. Wir beurteilen Projekte, ob sie gut sind oder eben nicht gut. Das ist der Unterschied. Dann höre ich, dass der eine sagt: Das sind meine Freunde, und das sind die Freunde von jemand anderem. All dies interessiert uns nicht. Uns interessiert nur, ob das Projekt wirklich sachgerecht ist.

Derweil ist es ja auch so, dass das Gelände noch in sicherer Hand ist. Die LEG ist ja eine Firma, die von der Politik gesteuert wird. Wir haben Landtagsabgeordnete. Wir müssen keine Angst haben, dass damit irgendwann Spekulationen betrieben werden.

Die Fraktion pro Köln ist der Auffassung: Bisher hat es dort überhaupt keine Beanstandungen gegeben. Der Träger hat da seine Kreativität, seine freie Kultur, seine freie Kulturszene entfaltet; damit wirbt diese Stadt ja auch immer. Wenn es 15 Jahre keine Beanstandungen gab, dann muss man doch jetzt nicht auf einmal so radikal werden, wie es die Grünen tun. Mir fällt dazu immer nur ein: Die Revolution frisst anscheinend ihre Kinder.

(Beifall bei pro Köln)

Sobald die Grünen an der Macht sind, verkaufen Sie sich anscheinend hemmungslos irgendwelchen Spekulanten. Wer weiß, wer da schon mit Ihnen gesprochen hat!? Herr Frank, Sie legen ja immer so viel Wert darauf, dass derjenige, der ein Projekt machen will, direkt zur Politik läuft. Das wissen wir alles nicht. Dazu können Sie ja gleich noch mal Stellung nehmen.

Also: Die Fraktion pro Köln schließt sich dem CDU-Antrag und dem Ursprungsantrag an. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Detjen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Granitzka, ich möchte mich noch einmal ausdrücklich bedanken, dass Sie Ihre Position in Sachen Kolbhalle geändert haben. Wir haben ja im AVR die Räumung, die nicht rechtsstaatlich war – sonst hätte man sie ja nicht abgebrochen –, kritisiert. – Das dazu. Ich denke, das ist eine interessante Entwicklung, wie man gemeinsam an bestimmten Problemen arbeiten kann.

Meine Damen und Herren, alternative Formen des Lebens, des Arbeitens, der künstlerischen Betätigung sind unseres Erachtens eine Bereicherung der Stadtgesellschaft. Diese Bereicherung muss Platz haben in der Gesellschaft in Köln. Die Frage, wie alternative Projekte ermöglicht werden können und ob und wie sie gefördert werden sollten, muss in der Stadtgesellschaft diskutiert und politisch geführt werden. Ich finde es ausgesprochen schade, dass sich die SPD und die Grünen hinter Mietrechtsfragen verschanzen und diese politische Diskussion faktisch nicht führen. Das ist, finde ich, eigentlich erbärmlich für Leute, die eine politische Vision haben.

(Beifall bei der Linken.)

Richtig, nach Beendigung eines Mietverhältnisses muss der Mieter das Grundstück räumen. Aber auch das ist eine politische Frage. Man kann einen neuen Vertrag schließen. Damit hat man eine neue Rechtsgrundlage. Das ist doch das, was Kollege Zimmermann in seinem Antrag fordert, nämlich Gespräche zu führen und zu prüfen, ob ein neuer Mietvertrag geschlossen werden kann.

Meine Damen und Herren, Sie müssen ja Folgendes bedenken: Es geht hier um einen Mietvertrag, der – das hat Herr Zimmermann ja auch deutlich gemacht – nicht einfach ein normaler Mietvertrag war. In diesem Mietvertrag war ganz klar geregelt, dass man dort alternative Lebensformen entwickeln will.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sind doch alle weg! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sind doch längst gescheitert!)

Diese alternativen Lebensformen sind in dem Mietvertrag aufgeführt. Dieser Mietvertrag ist später von einem SPD-Oberstadtdirektor gezeichnet worden. Das ist doch der Fakt, über den wir hier reden. Deswegen müssen wir diese Sache neu diskutieren.

Meine Damen und Herren von den Grünen, ich finde es traurig, dass Sie folgende Tatsache nicht erkennen: Es wird gerade vier Projekten der Garaus gemacht. Es wird eine Überplanung des Autonomen Zentrums in Kalk diskutiert,

(Beifall bei pro Köln)

es hat eine Räumung des Projekts auf dem EAW-Gelände stattgefunden, und das Projekt Jugend-Kultur-Raum an der Brühler Landstraße ist auch gescheitert. Es geht jetzt also schon um vier Projekte.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf dem EAW-Gelände? Welches denn?)

- Genau, auf dem EAW-Gelände. Das war ein Kulturprojekt mit Kindern und Jugendlichen. Auch diesem Projekt ist der Garaus gemacht worden. -Es sind also vier Projekte, wo alternative Lebensformen nicht mehr möglich sind. Ich finde es einfach schade, dass Sie diesen Weg mitgehen. Das müssen wir kritisieren.

Meine Damen und Herren von den Grünen, Sie haben ja in Ihrer Presseerklärung vom 3. Juni zur Rechtsstreitigkeit mit der Kolbhalle – Kollege Frank hat das ja gerade erwähnt – von einem „Bärendienst für die Förderung von Zwischennutzungen“ gesprochen und das im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Entwicklungschancen der Kreativwirtschaft betrachtet. Sie sagen – das hat Kollege Frank eben auch ausgeführt –: Ja, das sind Start-ups, Kleinbetriebe usw. Sie differenzieren gar nicht. Sie reden immer nur von Kreativ- und Kulturwirtschaft. Aber es gibt ja auch noch andere Projekte, die mit Wirtschaft nichts zu tun haben, wie zum Beispiel solidarische Kunst- und Kulturprojekte

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist es doch gar nicht! Das ist doch Romantik, was du erzählst! Die verdienen Geld auf dem Gelände!)

oder das Autonome Zentrum oder ein Jugendzentrumsprojekt, wie Sie es eben selber bezeichnet haben. All diese Projekte differenzieren Sie gar nicht. Es hilft uns nicht weiter, wenn man diese Projekte nicht differenziert betrachtet und entsprechend daran arbeitet. – Ich komme gleich zum Ende.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, nein. Ich wollte fragen, ob Sie eine Zwischenfrage von Herrn Thelen zulassen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Nein. Ich will zum Ende kommen. Die Uhr ist sowieso schon auf Null heruntergelaufen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Das wird nicht angerechnet.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ach so. Dann bitte schön, Herr Kollege.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Jörg, dass du dich besonnen hast. – Du hast das EAW-Gelände angesprochen. Das ist ja im Grunde in den 80er-Jahren entstanden. Du hast undifferenziert gesagt, es gebe keinen Platz für alternative Projekte in Köln. Was sagst du denn dazu, dass dort das alternative Projekt „Autofreie Siedlung“ verwirklicht wurde?

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich bin jetzt etwas erschüttert,

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei dir als Autofahrer kann ich das nachvollziehen!)

dass Sie das Projekt „Autofreie Siedlung“ mit alternativen Lebensformen in Verbindung bringen. Ich glaube, die Leute, die sich diese Häuser gekauft haben, hatten wirklich viel Geld. Insofern bin ich – das muss ich sagen – etwas erschüttert, dass die Kollegen von den Grünen überhaupt nicht differenzieren können zwischen ökologischen Wohnprojekten, die wir auch unterstützen – gar keine Frage –, und Projekten, die gemeinnützig und solidarisch sind und die alternative Lebensformen zulassen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss noch an Folgendes erinnern: Wir finden es beunruhigend, dass solche Alternativprojekte in dieser Stadtgesellschaft keinen Platz haben. Das ist das, was uns am Projekt Kolbhalle besonders bewegt. Man kann ja über diese 5 000 Euro reden; das sehe ich auch so. Gar keine Frage, das ist viel Geld. Das muss

man genau durchrechnen. Aber dass diese Alternativprojekte in Köln keinen Platz mehr haben sollen,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch Quatsch!)

darüber müssen wir diskutieren. Deswegen mein Schlusswort: Repressive Räumungspolitik löst keine Probleme, sondern fördert Geist- und Kulturlosigkeit. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gab noch eine Wortmeldung von Herrn Zimmermann. Danach kommen wir zur Abstimmung.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, das ist schon eine interessante Gemengelage. Ich war im Vorfeld – Herr Görzel, Sie haben es angesprochen: Kontakte knüpfen, E-Mails schreiben, herumtelefonieren –, als ich die ersten Signale bekommen habe, erfreut, teilweise auch ein bisschen irritiert, aber auch enttäuscht von den Grünen. Von den Grünen kam nämlich nichts. Von der SPD kam auch nichts. Ich weiß, dass einzelne Grüne auf dem Gelände waren und mit den Bewohnern dort noch einmal gesprochen haben. Das rechne ich diesen Leuten hoch an; das war okay. Aber eine gemeinsame Lösung zu finden für dieses Problem, war für Rot-Grün offensichtlich nicht interessant.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auch noch auf ein anderes Thema zu sprechen kommen, nämlich darauf, dass in den letzten 14 Jahren das Recht, wie Sie, Herr Frank und Herr Görzel, sagten, gebrochen wurde. Die Bewohner haben sich natürlich auch nicht gemeldet, weil sie seit 14 Jahren unter Räumungsdruck standen und die Stadt Köln immer nur als eine Organisation erlebt haben, die mit allen Mitteln versucht, sie vom Gelände zu kriegen. Da haben sie natürlich auch ein Stück weit das Vertrauen verloren. Sie haben sich vielleicht auch zu sehr auf ihre Anwälte verlassen, die ihnen Rechtssicherheit vorgegaukelt haben oder – anders ausgedrückt – die versucht haben, ihnen Rechtssicherheit zu geben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das Letztere dürfte wohl stimmen!)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wenn Sie hier von Rechtsbruch sprechen, darf man nicht vergessen, zu erwähnen: Die Bewohner haben auch zig Prozesse vor den jeweiligen Gerichten gewonnen. Es ist ja nicht so, dass sie dort seit 14 Jahren zu Unrecht leben. Das letzte Urteil ist vom Januar 2013. Davor haben sie jede Menge Prozesse gewonnen. Diese Leute wenden sich jetzt an die Politik, weil sie natürlich auch wissen -den Räumungsversuch gab es ja bereits –, dass nur noch mit Unterstützung der Politik eine Wende möglich ist.

Ich will Ihr Stichwort „Klientelpolitik“ gerne aufgreifen. Ich dachte ja auch immer, das sei die Klientel der Grünen, auch weil die Grünen ja damals auch von solchen Leuten und für solche Leute gegründet wurde.

(Beifall von Volker Görzel [FDP])

Das hat sich offensichtlich geändert in den letzten Jahren. Ich muss sagen: Diese Freunde in Ehrenfeld, wie Sie sie nannten, nehmen wir gerne unter unsere Fittiche. Das wird gerne unsere neue Klientel in Ehrenfeld werden. Für sie setzen wir uns gerne ein. Damit haben wir überhaupt kein Problem.

Jetzt noch zu den Begriffen soziokulturelle Projekte, Freiräume, kulturelle Vielfalt etc. Sie tragen T-Shirts mit dem Aufdruck „Vielfalt statt Einfalt“.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist denn daran soziokulturell?)

- Das Projekt ist soziokulturell.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Warum denn?)

- Sie waren schon länger nicht mehr da

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

und wissen deshalb offensichtlich nicht, was dort vor Ort tatsächlich passiert. Das ist ein inklusives Projekt. Dort leben Menschen mit Handicaps ganz friedlich mit den anderen Leuten zusammen. Es ist multikulturell; das kann man ohne Zweifel sagen. Es finden dort kulturelle Veranstaltungen statt, und zwar nicht aus kommerziellem Interesse. Da will keiner einen fetten Reibach machen, aber der Stadt Köln keine Miete zahlen. Diese Zeiten sind längst vorbei. Es gibt dort keine Clubnutzungen oder Salsa-Abende oder ähnliche Veranstaltungen mehr.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Hat es aber gegeben!)

- Natürlich, das hat es gegeben, aber das gibt es eben nicht mehr. – Jetzt geht es um eine Verhandlungslösung, die einen neuen sinnvollen Vertrag ermöglicht zwischen NRW.Urban, der Stadt Köln und den Bewohnern. Und das ist möglich, Herr Frank. Das ist mit politischer Willensbildung dieses Rates möglich. Sie wollen sich daran nicht beteiligen. Natürlich kann man neue Verträge mit NRW.Urban und der Stadt Köln schließen. Man kann diese ganzen Fragen klären. Die Bewohner haben jetzt angefangen, wieder Miete zu zahlen. Aber Herr Detlef Fritz möchte das Geld gar nicht haben, weil er mit diesen Leuten nicht reden, sondern sie einfach nur vom Gelände haben will. Punkt.

Wir sagen: Redet mit den Leuten! Sprecht mit ihnen! Die Leute haben zugesagt, dass sie, sobald die Verhandlungen beginnen, wieder 1 000 Euro Miete zahlen werden. Die Leute haben in Vorgesprächen auch zugesagt, dass sie bis zu 3 000 Euro Miete zahlen würden, wenn sie denn einen Vertrag bekommen. Die Tür war doch aufseiten der Stadt Köln zu.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber der Partner ist doch NRW.Urban! Verstehen Sie das denn nicht?)

Natürlich kann man mit NRW.Urban verhandeln. Herr Kloidt hat ja nicht prinzipiell gesagt, dass er nicht dazu bereit wäre. Es fehlt aber die Willensbekundung der Stadt Köln, solche Verhandlungen aufzunehmen. Und das ist der Sinn dieses Antrags, nämlich die Stadt Köln zu bitten, Verhandlungen aufzunehmen; nichts anderes. Dass die CDU das ergänzt um den Passus, dass, wenn diese Verhandlungen scheitern, das Gelände anders entwickelt werden muss, ist ja okay; da bin ich d'accord. Dem würde ich natürlich auch zustimmen. Aber Sie verweigern sich den Verhandlungen, und das ist wirklich traurig.

(Beifall bei der CDU, der FDP
und der Linken.)

Noch ein Allerletztes an die Kollegen, die befürchten, dass das AZ in der Wirsbergstraße den Rest Kölns auch noch anstecken wird: Rot-Grün wird auch dieses Projekt beenden; da bin ich mir ziemlich sicher. Das finde ich genauso traurig. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der Linken.)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Frank noch, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Zimmermann, ich möchte noch zwei kurze Bemerkungen machen, um einiges klarzustellen. Wenn Sie von Klientelpolitik sprechen und diese als sehr positiv sehen, dann sehe ich Ihnen das nach, weil Sie noch nicht so lange im Rat sind. Ich bin etwas länger hier.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Klientelpolitik hat in Köln einen ganz schlechten Ruf, weil damit übelste Formen des Klüngels verbunden sind,

(Beifall bei pro Köln – Zurufe von der CDU: Oh!)

die letztendlich in strafrechtliche Verfolgung mündeten. Ich denke, wenn man –

(Zurufe von der CDU)

- Ja, Sie natürlich auch. Was denken Sie denn? Oder haben Sie Herrn Bietmann schon aus der Partei ausgeschlossen? Dann können Sie das ja gleich mal sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn man über solche Dinge redet, dann erwarte ich, dass man sehr genau unterscheidet zwischen Klientel- und Gemeinwohlinteressen.

(Lachen und Zurufe bei der CDU und pro Köln)

Wir sollten hier Forderungen respektive Anträge am Gemeinwohlinteresse messen. Das ist, denke ich, der richtige Maßstab.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Herrn Frank in Ruhe ausreden.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Das Zweite ist: Selbst die Nutzer auf dem Gelände haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie dort gewerblicher Tätigkeit nachgehen, dass sie dort auch Geld verdienen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Aufhören!)

Sie selbst sprechen von Wohnen und Arbeiten.

(Markus Wiener [pro Köln]: Aufhören!)

Dann, denke ich, muss man auch für klare Verhältnisse sorgen. Das ist kein Sozialprojekt. Das ist wirklich Romantik, was hier verbreitet wird. Es sind gewerbliche Aktivitäten. Deshalb ist auch der Begriff Kultur- und Kreativwirtschaft richtig. Diese Aktivitäten können sie gerne ausüben, die fördern wir auch, aber dann bitte auf einer klaren Grundlage, Herr Zimmermann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Damit ist die Diskussion zu diesem Thema beendet. Wir kommen zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Ersetzungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen ab. Wer für diesen Ersetzungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Ersetzungsantrag so angenommen. Damit entfällt die Abstimmung über die anderen beiden Anträge.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

1. *Der Rat stellt fest, dass die Stadt Köln rechtlich verpflichtet ist, die Herausgabe des Kolb-Grundstücks in geräumten Zustand an den Eigentümer, die landeseigene Gesellschaft NRW Urban GmbH & Co KG, zu erfüllen. Zudem ist es Aufgabe der Verwaltung, eine weitere finanzielle Belastung aufgrund dieses Rechtsstreits für den städtischen Haushalt abzuwenden.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, zeitnah mit der Grundstückseigentümerin NRW Urban das Gespräch zu suchen.*

Dabei ist insbesondere zu thematisieren, inwieweit eine Mischnutzung von Wohn- und Gewerbenutzung denkbar erscheint, die dem erheblichen Bedarf nach insbesondere mietpreisgebundenem Wohnraum sowie Gewerbeflächen für Kreativwirtschaft und kulturwirtschaftliche Nutzungen Rechnung tragen kann.

Über Sachstand und Ergebnisse wird der Stadtentwicklungs-, Wirtschafts- und Liegenschaftsausschuss fortlaufend unterrichtet.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013*Abstimmungsergebnis:*

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.6:

**3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Keine Kürzungen der Mittel für Vertretungsunterricht“
AN/0728/2013**

Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben jetzt viel über Klientel und Klüngel gesprochen. Ich habe schon den Eindruck, meine Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, dass Sie sich ärgern, entlarvt worden zu sein.

(Beifall bei der CDU – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir wissen gar nicht, wovon Sie sprechen!)

Nun aber kommen wir zu einer Klientel, die uns wirklich alle angeht. Es geht um die Kürzung der Mittel für Vertretungsunterricht.

Das Budget wurde halbiert – damit greift das Schulministerium massiv in den Personalhaushalt ein. Unterrichtsausfall flächendeckend zu verhindern, war schon mit den bisherigen Mitteln so gut wie unmöglich. Verlässliche Schule sieht anders aus.

Das sind nicht meine Worte, sondern der Kommentar von Udo Beckmann, dem Vorsitzenden des Verbandes für Bildung und Erziehung NRW.

Worum geht es, liebe Kollegen und Kolleginnen? Am 11. April dieses Jahres kündigte Schulministerin Löhrmann Kürzungen der flexiblen Mittel für den Vertretungsunterricht der Schulen NRWs an. Zu Ihrer Information: Die sogenannte flexible Reserve, um die es hier geht, regelt Unterrichtsvertretung in Fällen von Mutterschutz, langfristigen Erkrankungen, Hausunterricht und Integrationshilfe, Teilnahme bzw. Planung und Leitung von Fortbildungen sowie sonstigen unvorhergesehenen Ausfällen von Lehrkräften an Schulen in NRW. Konkret bedeutet die Kürzung der nordrhein-westfälischen Landesregierung eine Minimierung des Etats um 25 Millionen Euro.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]:
Unmöglich!)

Dies ist nicht nur eine kurzfristige Entscheidung, die es mehr als 500 Vertretungslehrern unmöglich macht, zeitnah eine Ersatzstelle zu finden. Nein, diese Kürzung um die Hälfte der angesetzten Mittel wird vor allem direkt auf dem Rücken der Schüler und Schülerinnen ausgetragen, und das ist schlimm, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Aufgrund von Krankheiten oder Mutterschutz, besonders im Grundschulbereich, müssen viele Lehrer notwendigerweise längerfristig vertreten werden. Die Hauptfrage, die sich nach der Ankündigung von Frau Löhrmann stellt, ist, wie dies gewährleistet werden soll, wenn dafür kein Personal mehr zur Verfügung steht. Noch mehr Unterrichtsausfall ist damit vorprogrammiert. Kommen Sie mir jetzt nicht mit dem demografischen Faktor, liebe Kollegen und Kolleginnen! Sie wissen ganz genau: Köln ist Gott sei Dank eine wachsende Stadt. Deshalb sind diese Kürzungen hier besonders schwer zu verkraften.

(Beifall bei der CDU)

Wenn die Landesregierung ihrem Bildungsauftrag gewissenhaft nachkommen möchte, muss dieser Beschluss, der weder mit unseren politischen Zielen noch mit unserer Verpflichtung den Bürgern und Bürgerinnen gegenüber zu vereinbaren ist, sofort rückgängig gemacht werden.

(Beifall bei der CDU und von Ulrich Breite [FDP])

Bereits 2011 rügte der Landesrechnungshof den hohen Unterrichtsausfall an nordrhein-westfälischen Schulen und forderte damals eine Korrektur der 6-prozentigen Ausfallrate. Allein in diesem Jahr verzeichnete das Schulamt der Stadt Köln über 7 000 zusätzliche Langzeitvertretungen, Tendenz steigend. Würden nun bis zu 500 Lehrerstellen im Bereich des Vertretungsunterrichts wegfallen, fehlen unweigerlich Lehrer, und die Anzahl der Unterrichtsausfälle würde extrem stark ansteigen.

Wir alle wissen: Lehrer haben nicht nur einen Bildungs-, sondern auch einen Erziehungsauftrag. Durch ständig wechselndes Lehrpersonal werden insbesondere junge Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unnötig belastet. Ich frage Sie: Wollen und können wir diese Zusatzbelastung unserer Kinder aufgrund von

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

vermeidbaren Unterrichtsausfällen mit verantworten?

Wenn Lehrkräfte fehlen oder in kurzen Zeitabständen wechseln, ist zudem die Vermittlung des Lehrstoffs gemäß der vorgegebenen Lehrpläne nicht mehr gesichert. Laut unserer Schulministerin kann dies durch Mehrarbeit des festen Lehrpersonals kompensiert werden. Ja, wie denn angesichts der jetzt schon bestehenden Belastung?, frage ich mich. Dies ist nicht nur durch die Vertretungspflicht von kurzfristigen Ausfällen ressourcentechnisch unmöglich, sondern auch in Anbetracht der ungerechten Sparbeschlüsse für die Entgelte der Lehrer schlicht und ergreifend nicht zu rechtfertigen.

Diese Kürzung bedeutet nicht Sicherung des Landesetats, sondern Zusatzbelastung der Schulen, der Lehrer und vor allen Dingen der Schüler und Schülerinnen sowie eine Inkaufnahme von steigenden Unterrichtsausfällen und sinkender Bildungssicherung. Es bleibt zu fragen, wie die rot-grüne Landesregierung die zusätzlichen Ganztagsangebote und die AGs der Schulen weiterhin aufrechterhalten will, wenn das dafür zur Verfügung stehende Personal dann im Vertretungsunterricht eingesetzt werden muss.

Diese Kürzung zeigt erneut, wie die Landesregierung mit Worthülsen und leeren Versprechen Wahlkampf betrieben hat. Wo individuelle Förderung im Mittelpunkt der Bildungspolitik stehen sollte, da müssen nun Lehrerstellen gestrichen werden und Förderunterricht entfallen. Wo Chancengleichheit herrschen sollte, da können Doppelbesetzungen in integrativen Klassen nicht mehr gewährleistet werden und die Unterstützung von Migrantenkindern muss eingeschränkt werden. „Kein Kind zurücklassen!“ – das ist zu Recht die Devise im Bildungsbereich. Wo kein Kind zurückgelassen werden sollte, da muss nun jedes Kind zugunsten von Haushaltskonsolidierung mit einer unzureichenden Sicherung von Bildung leben.

Wir alle wissen: Der Bildungsgrad entscheidet wesentlich über den Wohlstand eines Menschen. In anderen Ländern wie in Schleswig-Holstein hat die rot-grüne Landesregierung bereits eingesehen, dass derlei Einsparungen in unsere Zukunft auf keinen Fall durchgesetzt werden sollten. Jetzt ist es an uns, diese Kürzung auch in Nordrhein-Westfalen zu stoppen. Deshalb bitte ich Sie mit Nachdruck, die Chance zu nutzen und heute für unseren Antrag, den Antrag der CDU gegen die Kürzung der Mittel für Vertretungsunterricht zu stimmen; denn unsere Kinder haben ein Recht auf aus-

reichende, gute und individuelle Bildung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Philippi.

Franz Philippi (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor genau sieben Wochen haben wir hier über den schwierigen städtischen Haushalt beraten. Sie alle kennen das Ergebnis. Wir sind zu einem harten Sparkurs mit beträchtlichen Einschnitten gezwungen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das meinen aber auch nur Sie!)

Auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion, haben damals schmerzhaft Sparvorschläge erarbeitet.

In punkto Sparzwang ergeht es der Landesregierung in Düsseldorf nicht anders; das wissen wir alle. Der Schuletat ist unter den Etats der Fachministerien mit einem Anteil von circa 25 Prozent der größte und hat ein Volumen von 15,1 Milliarden Euro. Gegenüber 2012 ist er sogar noch einmal um knapp 200 Millionen Euro aufgestockt worden. In der Tat, roundabout 90 Prozent des Etats entfallen auf Personalkosten für die Lehrerinnen und Lehrer.

Der von der Ministerin eingeforderte Konsolidierungsbeitrag lag bei 25 Millionen Euro. Diese Summe war und ist über eine Einsparung von Sachausgaben nicht zu erwirtschaften. Von daher hat sich das Ministerium, auch um die Sperrung von Lehrerstellen zu vermeiden, für die vorläufige Sperrung von flexiblen Mitteln für längerfristigen Vertretungsunterricht entschieden. Was sich dahinter verbirgt, hat Frau Kollegin Manderla ja eben schon dargestellt; das muss ich jetzt nicht noch einmal wiederholen.

(Zuruf von der CDU: 500 Lehrer weniger!)

Ich räume ein: Natürlich wäre eine Rücknahme der Kürzungen wünschenswert, weil auch im Ministerium nicht ausgeschlossen werden kann, dass es im Einzelfall zu Unterrichtsausfällen kommen kann. Aber – ich sage das ganz deutlich – angesichts der Konsolidierungszwänge im Landeshaushalt ist das leider Wunschdenken.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Lassen Sie mich an dieser Stelle ganz deutlich darauf hinweisen, welche positiven Effekte und welche Konsequenzen diese unangenehme Sparmaßnahme hat.

Erstens. Alle dauerhaften Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern im Schuldienst von Nordrhein-Westfalen bleiben gesichert und bleiben erhalten. Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch daran, dass in den vergangenen zwei Jahren trotz rückläufiger Schülerzahlen in NRW keine einzige Lehrerstelle abgebaut wurde. Im Gegenteil, es wurden noch Stellen draufgesattelt.

Zweitens. Mit dem Wegfall des doppelten Abiturjahrgangs in diesem Schuljahr werden rein rechnerisch 1 000 Lehrerstellen an Gymnasien nicht mehr benötigt. Richtig ist, dass diese Stellen sukzessive abgebaut werden. Aber gerade in diesem Jahr bleibt ein Einstellungskorridor von 600 Stellen zur Abdeckung von Mangelfächern an den Gymnasien offen.

Drittens. 900 Stellen für die Vertretungsreserve an den Grundschulen und weitere 4 000 Stellen für die anderen Schulformen bleiben erhalten; sie werden nicht angerührt.

Darüber hinaus wird zu Beginn des folgenden Schuljahres am 1. August 2013 die Schulleiterpauschale erhöht, was in etwa der Zusetzung von 200 Stellen entspricht.

Wir von der SPD-Fraktion können das von der CDU gerade aufgezeigte Schreckensszenario nicht teilen. Wir sagen: Wer an den Landshaushalt die gleichen Maßstäbe von Transparenz, Seriosität und Nachhaltigkeit anlegt, muss leider zu der Entscheidung kommen, Ihren Antrag abzulehnen. -Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da haben Sie aber wirklich etwas verpasst! – Andreas Köhler [CDU]: Heile Welt! Weiße Salbe!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Thelen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Manderla, jede Kürzung von Mitteln für wichtige Maßnahmen -und um eine solche handelt es sich ja beim Vertretungsunterricht – ist schmerzlich. Die zentrale Frage ist aber: Ist

eine solche Kürzung zu verhindern? Ich möchte in Form eines erweiterten Syllogismus darauf antworten.

(Zurufe: Was ist das denn?)

- Eine Schlussfolgerung.

Erste Prämisse ist die Einhaltung der gesetzlichen Schuldenbremse, die vom Landeshaushalt Schuldenabbau und damit Kürzungen verlangt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Aber doch keine Zusetzung!)

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung muss nicht nur 25 Millionen Euro – das sind nur die flexiblen Mittel –, sondern insgesamt 60 Millionen Euro im Haushaltsjahr erwirtschaften.

(Zurufe von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

- Herr Klipper!

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Ich habe ja nur gefragt!)

Gibt es die Möglichkeit, dies etwa aus dem Sachmitteletat zu leisten? Ich meine, das ist eine rhetorische Frage. Da, wie Franz Philippi schon gesagt hat, 90 Prozent des Schuletats Personalausgaben ausmachen, ist das sicherlich nicht möglich. Die Einsparung von Mitteln für Festanstellungen – das wäre ja auch eine Möglichkeit, zu kürzen; es würde sich um 500 bis 600 Neueinstellungen handeln, die dann nicht realisiert werden könnten -wäre wesentlich ungünstiger für den Bereich Schule und Bildung, als wenn anderen Bereichen die Mittel gekürzt werden. Nach dieser Arithmetik besteht deshalb nur die Möglichkeit, diese Mittel im Vertretungsunterricht zu kürzen.

Dazu möchte ich ein weiteres Argument anführen. Ich kenne das aus der Schule eigentlich gut genug. Es ist ein gewisser Vorteil, wenn man in diesem Bereich tätig war, Herr Möring, und tätig ist.

(Zuruf von der CDU)

-Er kann das ja mal erzählen.

Die Schulen können im Vertretungsbereich, angefangen etwa bei Selbstlernmöglichkeiten durch intelligente und kreative Maßnahmen, eher eine Kompensation für den Ausfall schaffen. Also – jetzt kommt die Schlussfolgerung – ist die beschlossene Kürzung die am wenig-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

ten schmerzliche und die am ehesten vertretbare.

Zum Schluss möchte ich noch eine Pointe anführen:

(Birgit Gordes [CDU]: Bitte! Wir freuen uns schon darauf!)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ich glaube, das wird Sie nicht freuen. – In den Haushaltsberatungen im Landtag hat die CDU Einsparungen im Lehrstellenbereich in Höhe von 300 Millionen Euro vorgeschlagen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ach, nein!)

Das beträfe 6 000 Lehrer- und Lehrerinnenstellen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ist ja nicht beschlossen worden! – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Dank Rot-Grün!)

Und jetzt wollen Sie die Rücknahme einer Kürzung von 25 Millionen Euro. Aus alledem kann man eigentlich nur folgern: Wir haben es hier mit einem Antrag zu tun, bei dem die Opposition ihre Lust entfaltet, endlich mal wieder das zu fordern, was sie, wenn sie selbst an der Regierung wäre, natürlich nie umsetzen würde.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Und könnte! – Gegenruf von der CDU: Wer hat denn die Lehrer eingestellt?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, seriös ist das nicht.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Den Anspruch haben die aufgegeben!)

Deshalb können wir diesem Antrag auch nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Den Unterricht sicherzustellen und Unterrichtsausfall an Schulen zu verhinder-

den, ist eine zentrale Aufgabe der Landesregierung. Schüler, Eltern und Lehrer müssen sich darauf verlassen können, dass das Land Mittel bereitstellt, damit der Unterricht auch wirklich erteilt werden kann.

In der Regierungszeit der FDP und der CDU konnte der Unterrichtsausfall in NRW erfreulicherweise deutlich reduziert werden.

(Beifall bei der FDP)

Umso trauriger ist, dass die grüne Schulministerin 25 Millionen Euro – der Betrag wurde ja bereits hier genannt – für den flexiblen Vertretungsunterricht per Erlass, also am Ausschuss vorbei, Anfang April gesperrt hat. Die FDP-Landtagsfraktion hat daraufhin einen Bericht und eine Stellungnahme der Ministerin beantragt. Der Kurzbericht liegt allen Fraktionen seit dem 30. April dieses Jahres vor. Dort bescheinigt die Ministerin selbst, dass Unterrichtsausfall und Mehrarbeit auf die derzeit tätigen Lehrkräfte aufgrund der Kürzungen nicht ausgeschlossen werden können.

In der Praxis macht sich der Unterrichtsausfall insbesondere an den Realschulen bereits heute bemerkbar. Der Unterrichtsausfall an Gymnasien wird erst nach den Sommerferien ansteigen, weil die Lehrer, die bis zu den Osterferien die Abiturienten unterrichtet haben, Krankenstände noch ausgleichen konnten. Ein Beispiel: An einem Gymnasium mit circa 1 000 Schülerinnen und Schülern werden bei einem Krankenstand von vier Lehrkräften bis zu 80 Stunden Unterricht ausfallen. Rechnet man die Lehrerinnen ein, deren Mutterschutz bevorsteht, sprechen wir sogar von bis zu 120 Stunden Unterrichtsausfall – und das allein an einer Schule mit circa 1 000 Schülerinnen und Schülern!

Die FDP ist gespannt, wie sich die Ministerin morgen im Ausschuss zu der Situation äußern wird. Leider findet diese Debatte erst morgen im Landtag statt. Ich möchte aber trotzdem noch kurz auf die finanzielle Situation eingehen, weil Sie von Rot-Grün in den Vordergrund gestellt haben, dass Sie nicht anders handeln konnten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie können nicht anders handeln, weil im Landesetat keine Prioritäten gesetzt werden. Sie kürzen überall mit der Rasenmähermethode, um keine Prioritäten setzen zu müssen. Ihr Motto war einmal: „Wir lassen die Kinder nicht alleine!“. Es kann doch nicht sein, dass Sie jetzt im Bildungsbereich so enorm kürzen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich möchte auch noch einmal auf Ihren Beitrag eingehen, Herr Thelen. Sie hatten gesagt, bisher wirke sich das nicht aus, weil ja neue Lehrer eingestellt wurden. – Ende April haben die Referendare hier in NRW ihre Ausbildung beendet. Bislang wurden diese Referendare dann immer für den Vertretungsunterricht eingesetzt. Das ist jetzt nicht mehr der Fall, seit April schon nicht mehr. Also gibt es doch schon Auswirkungen im Personalbereich.

Des Weiteren haben Sie argumentiert, dass Kürzungen bei den Sachmitteln diesen Betrag nicht kompensieren könnten. Das ist vollkommen richtig, Herr Thelen. Ich freue mich, dass Sie von der grünen Fraktion hier dies erkannt haben. Frau Löhrmann hat das nicht erkannt. Sie sagt nämlich in ihrem Bericht, sie gehe davon aus, dass im Laufe des Jahres vielleicht Spielraum bei den Sachmitteln besteht und dann wieder etwas zugesetzt werden kann. Meine sehr verehrten Damen und Herren von den Grünen, ich hoffe, dass Sie Ihrer Ministerin das noch einmal mitteilen, vielleicht sogar noch bis morgen, bevor sie im Landtag dazu Stellung nimmt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Eines ist für die FDP klar: Unterrichtsausfall muss verhindert werden. Deshalb werden wir dem Antrag der CDU zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Gewährung eines vernünftigen Schulunterrichts gehört für uns zu den Kernaufgaben des Staates. Für jeden Mist ist Geld da, aber hier, wo essenziell etwas nötig ist, wird gespart.

Ich kann mir auch nicht erklären, wie Sie weiterhin von der Halbtagschule auf die Ganztagschule umbauen wollen, wenn es diese immensen Unterrichtsausfälle gibt. Wenn die Eltern sich darauf verlassen können sollen, dass ihre Kinder ganztags in der Schule gut betreut werden, muss der Unterricht natürlich auch tatsächlich stattfinden und darf nicht ausfallen.

Vor diesem Hintergrund stimmen wir der Resolution zu. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um es vorab zu sagen: Der Antrag der CDU ist inhaltlich richtig; denn die Kürzung der Mittel für den Vertretungsunterricht ist der herrschenden Konsolidierungslogik geschuldet, lieber Herr Thelen.

(Heiterkeit)

- Er war gerade beschäftigt. Ich wollte nur seine Aufmerksamkeit haben. – Danke schön.

Gekürzt wurde und wird dort, wo es wenig Widerstand gibt oder an gesicherten Zahlen und Erkenntnissen fehlt.

In der Unterrichtsausfallstatistik zum Schuljahr 2009/2010, die unter Frau Löhrmann erarbeitet worden ist, ist der Prozentsatz der ausgefallenen Stunden, verglichen mit den Vorjahren, gleich geblieben. Aber auch hier kommt wieder der altbewährte Spruch zum Tragen: Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.

Der Landesrechnungshof, der eine andere Erhebungsmethode verwendet hat, kommt mit 5,8 Prozent auf ein fast doppelt so hohes Niveau.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen, ist das ein realistischer Ansatz aus dem von Ihnen geführten Schulministerium? Die Zahlen sind also vorhanden.

Ich zitiere hier die Erkenntnis aus der Studie des Schulministeriums von 2011:

Durch den Vergleich mit der Studie des Landesrechnungshofs ist offenkundig geworden, dass die rückblickende Erhebung fehleranfällig ist.

Hier wird auch auf die Jubelmeldungen aus schwarz-gelber Zeit Bezug genommen. Zitat:

Ob diese Werte jedoch die tatsächliche Unterrichtssituation an den Schulen in NRW realistisch widerspiegeln,

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

darf bezweifelt werden. Die bislang gegenüber der Schulöffentlichkeit als Erfolg dargestellten Untersuchungsergebnisse des MSW erfüllen diese Anforderungen offensichtlich nicht.

Wenn die Zahl des Landesrechnungshofs von 5,8 Prozent der Wirklichkeit nahekommt, ist der Unterrichtsausfall erschreckend hoch. Leider spricht einiges dafür; denn auch der Landesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Udo Beckmann, hält die offiziellen Zahlen für zu niedrig.

Wer sich jemals mit Lehrern über dieses Thema unterhalten hat, sehr geehrter Herr Thelen, weiß, dass man mangelnde Vertretungen auch als „Selbstlernstunden“ umetikettieren kann.

(Beifall von Gisela Manderla [CDU])

Oder man verschleiert den Lehrermangel strukturell, in dem man den Korridor für Unterrichtsstunden in bestimmten Fächern an der untersten Grenze ausnutzt. Ob die Fachstundenzahl über die Jahre hinweg in der Gesamtheit erreicht wird, ist kaum nachprüfbar und bei einem Schulwechsel gar nicht mehr nachzuvollziehen.

Es sind ja genug Lehrer hier im Saal. Als Mutter von mittlerweile aus der Schule gekommenen Kindern kann ich mich auch noch sehr gut daran erinnern, dass das tägliche Praxis ist. Ich vermute, dass es heute nicht besser geworden ist.

Darum halten der Verband Bildung und Erziehung und die GEW auch in trauter Einigkeit eine Lehrerreserve von mindestens 7 Prozent für nötig, um den Unterrichtsausfall zu beenden.

Hier wird deutlich, dass das Land sich nicht besser verhält als der Bund. Es gibt immer mehr Belastungen ohne ausreichende Finanzierung. Den Lehrerkollegien werden immer neue Belastungen aufbürdet. Schulische Inklusion soll ohne zusätzliche Mittel verwirklicht werden.

Individuelle Förderung statt möglichst homogener Lerngruppen bedeutet den kompletten Umbau unseres Schulsystems, wenn es erfolgreich sein soll. Dieser Umbau ist richtig und wichtig, stellt aber auch eine gewaltige Herausforderung für unsere Lehrer und Lehrerinnen dar. Expertinnen und Experten fordern ausnahmslos Klassenstärken von maximal 24 Schülerinnen und Schülern mit durchgängig zwei Lehrkräften.

In dieser Situation die Vertretungsmittel zu kürzen, ist in keiner Weise hinnehmbar. Das Ergebnis wäre, dass die Förderung unserer Kinder von der Kassenlage abhängig würde.

Den Reparaturbetrieb bildet dann die Kommune, wenn sie es denn leisten kann. Wir als Kommune müssen mit kommunaler Schulsozialarbeit und Schulbegleitung sowie Bildungsangeboten in der offenen Ganztagschule und der offenen Jugendarbeit für diese Fehler mitbezahlen.

Wo bleibt dann die von allen, wenn ich Ihren Wahlprogrammen denn Glauben schenken darf, angestrebte Chancengleichheit? Unsere Kinder sollen nicht für eine solche Fehlentscheidung bezahlen müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, darum werden wir dem Antrag der CDU zustimmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der CDU-Fraktion ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln, die Fraktion Die Linke. und Herr Zimmermann. Wer Enthält sich? – Es gibt keine Enthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Zuruf von der CDU: Ist der OB für unseren Antrag?)

- Ich habe meine Meinung damit zum Ausdruck gebracht.

Der Rat der Stadt Köln fordert den nordrhein-westfälischen Landtag auf, die Kürzungen für Vertretungsunterricht in vollem Umfang zurückzunehmen und in den kommenden Jahren eine auskömmliche Finanzierung sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Anmerkung:

Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt die Leitung der Sitzung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun kommen wir zu:

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Übertragung des Tarifabschlusses der Länder auf die Beamtinnen und Beamten“
AN/0663/2013

Wir beginnen mit Herrn Görzel.

Volker Görzel (FDP): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man könnte meinen, wir stünden vor der Landtagswahl. Bei den Beiträgen davor ging es um Landesthemen. Auch jetzt handelt es sich am Rande um ein Landesthema. Wie wir alle wissen, ist es aber gar nicht nur ein Landesthema, sondern durch die Kopplung der Beamtengehälter auf kommunaler Ebene an die Landesebene auch ein Thema von großer kommunaler Bedeutung.

Wie das bei Wahlen auf Landesebene so ist, gibt es am Ende einen Koalitionsvertrag. Ich hätte nie gedacht, dass ich hier einmal den rot-grünen Koalitionsvertrag aus dem Jahre 2012 zitieren darf. Ich mache es aber einmal. Darin steht nämlich auf Seite 104 als Überschrift:

Wir sichern die Zukunftsfähigkeit des öffentlichen Dienstes

Weiter heißt es dort:

Hierfür brauchen wir motivierte und qualifizierte Beschäftigte, denen wir in den letzten Jahren einen großen und zum Teil spürbaren Beitrag zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte abverlangt haben.

(Ulrich Breite [FDP]: Hör! Hör!)

Diesen geleisteten Beitrag der Beschäftigten erkennen wir ausdrücklich an.

Der Leser und Zuhörer ist geneigt, zu meinen: Das war es. Die Landesregierung hat verstanden, dass es darum geht, keinen zurückzulassen.

Weit gefehlt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir lassen 80 Prozent der nordrhein-west-

fälischen Beamtinnen und Beamten zurück. So hat es das Kabinett in Düsseldorf beschlossen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Der Koalitionsvertrag ist auch an dieser Stelle das Papier nicht wert, auf dem er steht. Ich werde Ihnen nämlich darlegen, dass die Regelung mit den 80 zu 20 Prozent verfassungswidrig ist. Ich werde Ihnen darlegen, dass die Gewerkschaften, insbesondere ver.di, sich hier haben vorführen lassen. Ich werde Ihnen darlegen, dass diese Regelung leistungsfeindlich ist. Ich werde Ihnen auch darlegen, dass diese Kahlschlagpolitik unter Ministerpräsident Steinbrück im Jahre 2003 begonnen hat.

Aber der Reihe nach: Heute fand im Landtag Nordrhein-Westfalen eine Anhörung zu diesem Thema statt. Unter anderem wurde Professor Battis gehört, ein Verfassungsrechtler, den jedes Erstsemester in Jura und im Verwaltungsrecht kennt. Er sagt ganz deutlich: Diese Regelung ist verfassungswidrig; denn es gibt eine Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, nach der die Beamtenbesoldung eben nicht von der Kassenlage eines Landes abhängig gemacht werden darf.

(Ulrich Breite [FDP]: Hör! Hör!)

Im Übrigen wird hier der Gleichheitsgrundsatz wesentlich verletzt. Denn wie will man rechtfertigen, dass 80 Prozent der Landesbeamten zurückgelassen werden? Von den Treuepflichten der rot-grünen Landesregierung möchte ich an dieser Stelle gar nicht erst sprechen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, diese Regelung ist verfassungswidrig und wird einer rechtlichen Überprüfung mit Sicherheit nicht standhalten.

Nächster Punkt: Wo waren die Gewerkschaften, wo war ver.di, als dieser Tarifvertrag unterschrieben wurde? Denn früher – die älteren Gewerkschafter unter Ihnen, die Fahrensleute der Arbeiterbewegung, wissen es – wurden die Verhandlungen nicht beendet, bevor eine Vereinbarung unterzeichnet war, dass die Vereinbarungen für die Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst auch auf die Beamtinnen und Beamten übertragen werden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wo waren die ver.di-Leute seinerzeit? Wo waren sie vor zwei Monaten? Sie haben die Lan-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

desbeamten und die kommunalen Beamten im rot-grünen Frühjahrsregen stehen lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, während unser Landesminister Walter-Borjans keine Gelegenheit auslässt, auf irgendwelchen Talkshow-Sofas unter Rechtsbruch erworbenen Daten-CDs aus der Schweiz zu huldigen, lässt er diejenigen Beamten, die diesen Job in Nordrhein-Westfalen anschließend ausführen müssen, ebenfalls im Regen stehen; denn die Beamten im höheren Dienst werden zukünftig nicht berücksichtigt. Hier wird das Volk getäuscht.

(Beifall bei der FDP)

Ich darf noch einmal den Koalitionsvertrag bemühen. Dort heißt es zwei Absätze weiter, immer noch auf Seite 104 – Herr Börschel nickt zustimmend –:

(Martin Börschel [SPD]: Das ist aber ein Gerücht, Herr Kollege!)

In der zweiten Stufe wollen wir ... die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes gewährleisten

- und jetzt kommt es; aufgepasst; sagen Sie es Ihren Freunden in der Landeshauptstadt –,

(Martin Börschel [SPD]: Wenn Sie da keine haben!)

die Attraktivität des Arbeitgebers öffentlicher Dienst steigern und die Interessen der Beschäftigten sichern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier werden keine Interessen geschützt. Hier wird auch keine Motivation hergestellt. Vielmehr werden die Interessen der leistungsbereiten Beamten auf Landes- und auf kommunaler Ebene unter Vorwand scheinheiliger Argumente mit Füßen getreten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das wird eine liberale Fraktion in diesem Haus und auch anderswo nicht durchgehen lassen.

Wie wollen Sie denn erklären, dass jemand noch in den gehobenen Dienst oder in den höheren Dienst eintreten soll?

Herr Oberbürgermeister, ich bin gleich fertig. Ich möchte Sie und den Stadtdirektor aber noch als meine Zeugen zitieren.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Heute vor einer Woche standen wir in der Mülheimer Stadthalle vor 400 Jugendlichen. – Frau dos Santos nickt; sie war dabei. Frau Manderla war ebenfalls dabei. – Übereinstimmend wurde gefordert: Wir müssen Leistungsanreize schaffen. Wir müssen gerade die top qualifizierten Leute in der öffentlichen Verwaltung fördern. Wir müssen ihnen Motivation geben.

Beschlossen wird aber das Gegenteil. In der Mülheimer Stadthalle fordern Sie höhere Gehälter, und im Stadtrat lehnen Sie sie ab. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Noch eine allerletzte Bemerkung sei mir gestattet. Derjenige, der die Weihnachtsgelder in NRW zum ersten Mal um 65 Prozent gekürzt hat, das Urlaubsgeld abgeschafft hat und die Wochenarbeitszeit von 37,5 auf 41 Stunden erhöht hat,

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Ja, FDP-Forderung, Herr Görzel!)

möchte Bundeskanzler werden, war Ministerpräsident in unserem Bundesland und ist Ihr Parteifreund, dos Santos: ein gewisser Peer Steinbrück.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Frau dos Santos!)

- Gleich haben Sie Gelegenheit, mir zu erwidern. – Jetzt sage ich aber erst einmal Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau dos Santos, bitte.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Jetzt hast du aber Schwierigkeiten!)

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Ach was, Schwierigkeiten. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Görzel – das ist nur eine Retourkutsche; beim nächsten Mal verwende ich wieder die korrekte Anrede –, ich bin schon ziemlich erstaunt über die Unverfrorenheit, die Sie gerade an den Tag gelegt haben. Wir haben vor einer Woche bei dieser Veranstaltung der Auszubildenden und jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung vor allem darüber gesprochen, was die Herausforderungen des demografischen Wandels für die Stadtverwaltung bedeuten. Wir

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

haben gesagt, dass wir selbstverständlich gut ausgebildetes Personal brauchen, um diesen Wandel zu bewältigen. Die Frage der Besoldung war zumindest an diesem Tag nicht das entscheidende Thema. Dass die Menschen, die hier gute und wichtige Arbeit leisten, für ihre Leistungen ordentlich bezahlt werden sollen, ist überhaupt keine Frage.

Kommen wir jetzt aber einmal zum Kern Ihres Antrags, den Sie als Partei gestellt haben, die ansonsten keine Gelegenheit verstreichen lässt, darauf hinzuweisen, dass Mindestlöhne, von denen man leben kann, ohne zum Amt gehen zu müssen, eigentlich ein Ding des Teufels sind. Es ist schon erstaunlich, dass eine Partei mit diesem neoliberalen Hang sich heute hierhin stellt und auf einmal die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten will. – Das ist der erste Punkt.

Außerdem wissen Sie genauso gut wie ich, dass wir keine rechtlichen Voraussetzungen haben, um die kommunalen Beamten anders zu behandeln als die Landesbeamten. Dass unter anderem dieses Thema heute in einer Anhörung im Landtag debattiert wurde, ist Ihnen allen bekannt. Ergebnisse der Anhörung gibt es noch nicht. Ich will auch gar nicht weiter darauf eingehen; denn wir haben im Rat der Stadt Köln nicht die Verpflichtung, eine Landtagsdebatte oder eine Landesdebatte erneut zu führen. Wir können hier ganz sicher nicht die Anhörung wiederholen. Dazu fehlt uns der externe Sachverstand, den es bei der heutigen Landtagsanhörung gegeben hat. Dass man die Dinge dort differenziert dargelegt hat, scheint der Fall zu sein. Wir müssen uns also anschauen, ob es die rechtlichen Voraussetzungen gibt, so etwas zu machen. Das ist heute debattiert worden. Viele sehen das kritisch. Einige sagen, man könnte es vielleicht doch machen. Das bedarf aber ganz bestimmter Voraussetzungen, die wir hier im Rat nicht haben.

Zweiter Punkt: Schauen wir uns einmal das an, was CDU und FDP im Landtag als Alternative anbieten.

Die CDU hat gleich den Abbau von 14 000 Stellen in der Landesverwaltung beantragt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Das ist schon eine interessante Alternative. Ich weiß nicht, wie Sie das bewältigen wollen. Selbstverständlich hat das Land Aufgaben, die es übernehmen muss und die es ordentlich und gut erfüllen muss. Wie das mit 14 000

Personen weniger gehen soll, während Sie gleichzeitig die Übernahme des Tarifs fordern, erschließt sich mir nicht.

Die FDP war etwas schlauer. Sie hat keine konkreten Zahlen genannt, sondern von Arbeitsverdichtung gesprochen. Arbeitsverdichtung? Was heißt das?

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nebulös!)

Das war auch letzte Woche ein Punkt. Herr Görzel, wenn Sie ehrlich wären, würden Sie hier sagen: Das mit der Arbeitsverdichtung funktioniert nicht. – Wir haben auch im AVR immer wieder die Frage diskutiert, ob wir den Beamtinnen und Beamten sowie den Angestellten der Stadtverwaltung noch mehr zumuten können, und sind eigentlich zu dem Schluss gekommen: Wir werden es an vielen Stellen nicht tun. Wir brauchen an manchen Stellen mehr Personal oder müssen Aufgaben abbauen bzw. auslagern.

Was Sie hier verlangen, ist die Quadratur des Kreises. Das ist absolut unrealistisch bzw. unsachlich. Dieser Antrag ist allein dem Wahlkampf geschuldet. Unehrllich ist er obendrein. Wenn Sie das wirklich für richtig erachteten, müssten Sie auf Bundesebene genauso wie wir für den Mindestlohn sein. Dann wäre es kohärent und ehrlich. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Liebe Frau dos Santos, ich werde Ihnen am Ende meiner Rede darlegen, dass Ihre rot-grünen Kollegen in Dortmund so unverschämt waren, eine Resolution an das Land zu richten, die genau das fordert, was die FDP hier in den Stadtrat einbringt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

So weit zur Scheinheiligkeit und zu den Dingen, die Sie hier emotional hochwertig vorgebracht haben.

Meine Damen und Herren, Herr Philippi, Herr Thelen – Hallo, Herr Thelen; zum zweiten Mal.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

(Heiterkeit – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Thelen schwätzt!)

Also: Überall da, wo sinnvoll gespart wird, ist die CDU dabei, im Landtag und hier. Da, wo die Haushalte nicht in Ordnung sind, muss man sie in Ordnung bringen, und zwar auch durch Sparen, aber durch richtiges Sparen.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
14 000 Leute weniger!)

Man muss Prioritäten setzen und darf nicht einfach mit dem Rasenmäher darüber gehen oder an der falschen Stelle sparen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wo ist denn die richtige Stelle?)

Denn nicht jede Einsparung macht Sinn, meine Damen und Herren. Manche Einsparungen sind absolut kontraproduktiv.

In genau diese Kategorie fällt – genauso wie die Kürzung der Lehrerreserven – der Beschluss der SPD, der Ministerpräsidentin und des Finanzministers im Landtag, den Tarifabschluss nicht zeitgleich und inhaltsgleich auf die Beamtinnen und Beamten zu übertragen. Es wurden keine Prioritäten gebildet. Deshalb muss man mal eben irgendwelche Leute finden, die das auszubaden haben.

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]: Es betrifft nur die am besten bezahlten Beamten und nicht alle!)

Gestatten Sie mir, einen Blick auf unsere Stadtverwaltung zu werfen, meine Damen und Herren. Gerade in einer Zeit, in der in der Kasse Ebbe herrscht, müssen die Beamten immer mehr leisten. Auf die Leistungsbereitschaft, die Belastbarkeit und die Kreativität unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir angewiesen. Sonst funktioniert hier überhaupt nichts mehr.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Denn nur mit guten und hochmotivierten Beamtinnen und Beamten können wir den notwendigen Aufgabenabbau und den Strukturwandel bewältigen. Ja, auch die Bereitschaft, mehr zu leisten, wird dadurch gefördert. Sie wird aber nicht dadurch gefördert, dass die Ministerpräsidentin und der Finanzminister unsere Kolleginnen und Kollegen zu Sparschweinen machen. Wenn sie sich so fühlen wie Sparschweine, sinkt ihre Motivation in den Keller.

Das ist nachvollziehbar. Schließlich haben die Kolleginnen und Kollegen, die im Land und hier in der Stadt arbeiten, in den letzten zehn Jahren bereits 12 Milliarden Euro an Konsolidierungsbeiträgen erbracht, nämlich durch Mehrarbeit, Kürzungen des Weihnachtsgeldes und alles das, was gerade schon angeführt worden ist. Wir dürfen diese Beamtinnen und Beamten in der Stadt und im Land nicht weiter von der Lohnentwicklung abkoppeln.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wie Herr Görzel eben geschildert hat, brechen die Ministerpräsidentin und der Finanzminister nicht nur ihr Versprechen, das sie vorher gegeben haben, sondern sabotieren auch die Leistungen des öffentlichen Dienstes; denn die Landesregierung scheint den Eindruck vermitteln zu wollen, dass Leistung sich überhaupt nicht mehr lohnt. Für denjenigen, der sich mehr anstrengt, überdurchschnittliche Leistungen erbringt und dadurch in höhere Ränge befördert wird, gilt: Sobald er in A 12 kommt, ist alles vorbei. Dann braucht er nicht mehr motiviert zu werden; dann wird seine Leistung ganz offensichtlich nicht mehr anerkannt.

Wie wollen Sie denn Fachkräfte für die Stadtverwaltung finden? Wir bekommen doch jetzt schon keine Ingenieure mehr. Sie gehen alle in die freie Wirtschaft, weil wir die Leute, die bei uns tätig sind, von der Einkommensentwicklung abkoppeln.

Das dürfen wir nicht länger hinnehmen. Deshalb werden wir dem Antrag der FDP zustimmen.

Meine Damen und Herren von Rot-Grün, ich bitte Sie herzlich: Gucken sie doch einfach einmal über den Tellerrand. Schauen Sie nach Dortmund. Folgen Sie dem Beispiel Ihrer Parteifreunde im Dortmunder Stadtrat, die jüngst in einer Resolution gefordert haben, das Land solle den Tarifabschluss in voller Höhe und inhaltsgleich übernehmen. Geht hin und tut desgleichen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Richter.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Görzel, Ihre Rede war à la bonne heure.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Das Coaching der FDP-Fraktion in Sachen Rhetorik war sehr erfolgreich. Nach meiner Wahrnehmung war wahrscheinlich auch ein Gewerkschaftslehrer ein Coach. Er dürfte mit Ihren Ausführungen und Ihrem Auftritt sehr zufrieden sein.

Bei aller Rhetorik und aller Polemik vergessen Sie aber immer, dass die Beamten der Gruppen A 1 bis A 12 auch Leistungsträger sind. Die Grundschullehrerinnen und die Justizbeamten gehören mit dazu. Für sie gibt es eine Weitergabe der Tarifierhöhungen 2013 und 2014.

Gleichwohl ist die Nichtweitergabe von Tarifierhöhungen nie eine einfache Entscheidung, weil man genau weiß, dass viele betroffen sind, die – vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen – täglich sehr gute Leistungen bringen. Es ist nie leicht, das zu entscheiden.

Natürlich bettelt dieses Thema darum, dass eine Oppositionsfraktion einen Antrag stellt und dann die Fahnen des Kahlschlags, der Verfassungsfeindlichkeit und der Volkstäuschung hier hineinbringt.

Wenn Sie die Sachlage in aller Ruhe betrachten, werden Sie aber sehen – auch die FDP wird das erkennen –, dass das – bei allen Schwierigkeiten – die richtige Entscheidung war. Denn wie sehen die Fakten und die Rahmenbedingungen aus? Über 40 Prozent des Landeshaushalts sind Personalaufwand. Rund 30 Prozent der kommunalen Aufwendungen fallen übrigens auch für Personal an.

(Winrich Granitzka [CDU]: Haben das die Beamten zu verantworten?)

Es gibt klare Einsparziele. Das heißt, dass auch – auch – beim Personalaufwand weiterhin Maßnahmen notwendig sind, um Sparbeiträge zu erzielen.

Dann stellt sich die Frage: Was sind die möglichen richtigen Maßnahmen, und was ist gerecht? Eine Maßnahme könnte eine Nichtbesetzung von Stellen sein. Eine Maßnahme könnte eine Nichtweiterentwicklung von Zukunftsaufgaben sein. Eine Maßnahme könnte eine Umschichtung von einem Haushaltsteil sein. Eine Maßnahme könnte ein Schuldenaufbau sein.

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Warum haben die Grünen das nicht vor der Wahl in ihr Wahlprogramm geschrieben?)

Eine Maßnahme kann aber auch eine maßvolle Weitergabe von Tarifabschlüssen für 2013 und 2014 sein.

Für die Gruppen A 1 bis A 12 werden die Tarifierhöhungen weitergegeben.

(Winrich Granitzka [CDU]: Mit 1 Prozent! Das ist doch lächerlich!)

- Herr Granitzka hat recht; für die Gruppen A 11 und A 12 wird in 2013 und 2014 jeweils 1 Prozent weitergegeben. Ab der Gruppe A 13 erfolgt dann keine Erhöhung mehr.

Ein Hinweis zur Vollständigkeit: Der Familienzuschlag wird bei allen Gruppen in voller Höhe erhöht, also 2013 um 2,65 Prozent. Das muss man der Vollständigkeit halber dazusagen.

Auch in der Stadt Köln hat diese maßvolle Weitergabe durch den gesetzlichen Automatismus, an dem wir hier nichts ändern können, Auswirkungen auf die Haushaltsaufstellung.

Sie dürfen aber nicht vergessen, dass beim Personalaufwand auch Investitionen für die Zukunftsfähigkeit getätigt werden. Ich nenne nur drei Stichworte: Ausbau des Gesundheitsmanagements, Ausbau der IT-Struktur und Ausbau der Schulsekretariate. Das heißt, dass der Personalaufwand sehr wohl zukunftsweisend betrachtet wird.

In der Abwägung der Maßnahmen kommt man zu dem Ergebnis, dass eine Nichtweitergabe dieser Tarifabschlüsse sinnvoll und auch gerecht ist. Aus diesem Grund lehnen wir unter dem Strich – bei allen Schwierigkeiten dieser Entscheidung, die eine maßvolle Entscheidung war – den FDP-Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wir kommen zu Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der FDP hat durchaus etwas. Jetzt werden schon Beschlüsse aus Dortmund, die die SPD dort eingebracht hat, herangezogen.

(Beifall bei der FDP)

Dann muss man es aber auch komplett erzählen. Die Stadt Dortmund hat nämlich beschlos-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

sen, die Übertragung des Tarifabschlusses auf die Beamtinnen und Beamten im Zweifel aus dem eigenen kommunalen Säckel zu bezahlen. Man sollte also bitte die ganze Wahrheit sagen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das müssen wir doch sowieso! Wir bezahlen doch unsere Beamten selber!)

Dennoch stimmen wir dem Antrag der FDP zu, auch wenn wir das FDP-Manöver für etwas albern halten, schon jetzt hier im Rat Bundestagswahlkampf betreiben zu wollen.

Wir gehen auch ausdrücklich nicht konform mit Herrn Lindners Vorwürfen an die Landesregierung, planlos Geld verschossen zu haben, weshalb kein Spielraum mehr vorhanden sei, um die Leistungsträger am Aufschwung zu beteiligen, wie Herr Lindner behauptet hat.

Herr Görzel, ich weiß nicht, inwieweit Sie sich je mit Tarifpolitik beschäftigt haben. Der Tarifvertrag für die Beamten wird vom Deutschen Beamtenbund dem Tarifvertrag von ver.di angehängen – nur damit Sie einmal eine klare Vorstellung davon bekommen.

Haushaltskonsolidierung, wie sie die Regierung Kraft betreibt, müsste Ihnen als FDP doch eigentlich gefallen. Schließlich machen die Personalausgaben über 40 Prozent des Landeshaushalts aus.

Wir sind davon überzeugt, dass auch Beamte und Angestellte in den niedrigen Lohngruppen Leistungsträger sind – das wurde eben schon kurz ausgeführt – und dass es eine Unverschämtheit ist, sogenannte Leistung am Lohnniveau festzumachen.

Trotzdem dürfen auch Beamte ab A 11 nicht von der allgemeinen Lohnentwicklung abgekoppelt werden. Die Besoldungsstufe A 11 beginnt mit 2 678 Euro brutto, die Stufe A 12 mit 2 878 Euro brutto. Das ist ein mittleres Niveau. Dazu gehören Lehrer an Grund-, Real- und Gesamtschulen. Für Die Linke. sind das Leistungsträger. Das habe ich ja gerade schon gesagt.

Laut GEW sind 98 Prozent aller Lehrkräfte von den Sparbeschlüssen betroffen.

Auch die kommunalen Spitzenverbände lehnen die Nichtübernahme ab. Sie weisen darauf hin, dass die Kommunen schon jetzt Schwierigkeiten haben, Fachkräfte zu finden. Herr Granitzka hat das eben auch ausgeführt.

Für die knapp 100 000 Landesbeamten, die in die Gruppen A 13 und höher eingruppiert sind, gab es unter anderem in den Jahren 2005 bis 2007 Nullrunden. Das Pensionsniveau wurde abgesenkt – von 75 auf 71,75 Prozent des letzten Bruttogehalts. Das Weihnachtsgeld wurde von 84 auf 30 Prozent eines Monatsgehalts gekürzt. Irgendwann muss es doch einmal reichen, denke ich.

Besonders besorgniserregend ist die Nichtübertragung eines Tarifabschlusses; denn es gilt auch hier das Tariftreueprinzip, meine Damen und Herren.

Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Klaus Dauderstädt, ist besorgt, dass die unterschiedlichen Besoldungsdeckel in den Bundesländern für unterschiedliche Lebensverhältnisse sorgen. Es darf auch hier kein Auseinanderdriften von armen und reichen Bundesländern geben.

Meine Damen und Herren von der FDP, mich würde noch Folgendes interessieren: Haben Sie an dieser Stelle einen Finanzierungsvorschlag? Wollen Sie den Weg Bayerns oder Baden-Württembergs gehen, wo man massive Stellenstreichungen plant?

Wir haben einen machbaren Vorschlag für Sie, damit Ihr lobenswerter Vorstoß nicht den Schönheitsfehler hat, dass Sie mit ungedeckten Schecks wedeln. Stimmen Sie unter TOP 5.1.1 der Resolution „Vermögenssteuer jetzt!“ zu. Das ist ein sozial ausgewogener Finanzierungsvorschlag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes¹: Danke schön, Frau Stahlhofen. – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau dos Santos Herrmann, Sie haben mich jetzt doch noch hierhin getrieben.

(Beifall von Ralph Sterck [FDP] – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Lass dich doch nicht treiben, Uli! – Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Wer sich treiben lässt!)

¹ Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Das muss man jetzt wirklich einmal festhalten, meine Damen und Herren; denn es ist schon bemerkenswert: Wenn ein Antrag der SPD aus Dortmund – ich dachte immer, das sei die Herzkammer der SPD – hier in den Rat kommt, sagen Sie, das sei purer Wahlkampf. Da würde ich doch einmal mit den Genossinnen und Genossen in Dortmund reden. Ich glaube nämlich, dass die das anders sehen.

(Beifall bei der FDP)

Ich glaube, dass sie in Dortmund für ihre städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sorge tragen. Darum haben sie diesen Antrag beschlossen; denn sie sehen, dass damit die Tariftreue, die für Sozialdemokraten eigentlich immer etwas Wichtiges ist, angetastet wird. Das wollten sie in Dortmund nicht.

Wir haben uns gedacht: Helfen wir doch einmal der Kölner Sozialdemokratie – Köln ist ja nicht gerade die Herzkammer der SPD, wie man an den Ergebnissen der letzten Kommunalwahl sieht –,

(Beifall bei der FDP)

und nehmen wir den gleichen Wortlaut wie in Dortmund.

Und was machen Sie? Sie verpassen wieder die Chance. Was sollen denn alle städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab A 13 von der Kölner SPD denken? Sind das noch die Bewahrer deren Interessen? Ich glaube kaum, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn dieser Antrag heute abgelehnt wird.

(Beifall bei der FDP)

Darum ist meine Überraschung sehr groß. Das passiert jetzt übrigens schon das zweite Mal bei dieser Ratssitzung. Wir haben einen Antrag zum Niehler Gürtel gestellt, der ebenfalls wortgleich mit einem Antrag unter anderem der SPD war. Auch diesen Antrag hat die Kölner SPD abgelehnt. Hier geschieht das zum zweiten Mal. Bei der SPD im Kölner Rat weiß die rechte Hand wohl nicht, was die linke Hand tut, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Darum war es mir doch noch wichtig, darauf hinzuweisen, warum wir das hier in dieser Form getan haben.

Frau Stahlhofen, das war ein netter Versuch, auf die Vermögensteuer hinzuweisen. Schauen wir uns aber einmal an, wie es in Bayern und

Baden-Württemberg früher war – jetzt leider nicht mehr, aber früher, als CDU und FDP regiert haben; in Sachsen ist es übrigens immer noch so –: Man hat die Staatsverschuldung auf null reduziert.

Das ist das beste Ergebnis für die Bürgerinnen und Bürger. Dann hat man auch Geld und muss nicht solche Anträge stellen, bei denen es darum geht, die ganz wichtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die große Leistungen erbringen, einfach von den Tarifierhöhungen abzukoppeln. Wir sind der Meinung: Das gehört sich nicht.

Darum haben wir diesen Antrag, der von der SPD in Dortmund stammt, übernommen. Stimmen Sie als Kölner Sozialdemokratie genauso wie die Dortmunder Sozialdemokratie bitte diesem Antrag zu, weil er einfach richtig ist, meine Damen und Herren. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Breite. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Dann lasse ich über den Antrag unter TOP 3.1.7 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die CDU, die FDP, Die Linke. und Herr Zimmermann. Wer Enthält sich? – Es gibt keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf, das erzielte Ergebnis

des Tarifabschlusses für die Beschäftigten der Länder zeitgleich und in voller Höhe auf die Beamtinnen und Beamten des Landes NRW und damit auch auf die Kommunen zu übertragen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Städtepartnerschaft Köln – Istanbul: Einsatz des Oberbürgermeis-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

ters für ethnische Minderheiten, verfolgte Christen und für Rechtsstaat, Menschenrechte und Demokratie“
AN/0645/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sie haben gerade den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.8 aufgerufen. Ich möchte Ihnen auch vermitteln, was die Bürgerbewegung pro Köln mit diesem Antrag bezweckt.

Unser Antrag bezieht sich auf die Städtepartnerschaft zwischen Köln und Istanbul und den Einsatz des Oberbürgermeisters in Istanbul für Demokratie, Menschenrechte, den Rechtsstaat und verfolgte Christen.

Wie wir eben gehört haben, hat der Oberbürgermeister schon auf unseren Antrag reagiert und einen entsprechenden Brief verfasst. Als ersten Schritt begrüßen wir das – und wünschen ihm auch guten Appetit. Er ist ja jetzt nicht mehr da; er hat ja seine Arbeit gemacht.

(Beifall bei pro Köln)

Angesichts der aktuellen Ereignisse in Istanbul sollten wir diese Städtepartnerschaft jetzt wirklich nutzen. Wir sind nicht so vermessen. Diesen Antrag haben wir am 27. Mai 2013 hier in den Rat eingebracht. Dann ging es am Taksim-Platz damit los, dass sich die Menschen formiert haben und dort für ihre Freiheiten demonstriert haben.

Meine Damen und Herren, man kann zwar die eine Ideologie gegen die andere Ideologie austauschen. Den Grundwert der Freiheit kann man aber nicht austauschen.

(Beifall bei pro Köln)

In diesem Sinne engagiert sich die Bürgerbewegung pro Köln, die sich als freiheitliche Rechtsstaatspartei definiert, selbstverständlich hier mit dem Anliegen, dass wir den Menschen dort Ermunterung geben, sich gegen die Islamisierung ihres Landes durch Herrn Erdogan zu wehren.

Wir wissen selbst, wie es ist, wenn einem das Demonstrationsrecht verwehrt wird. Wir hatten auch einmal eine Veranstaltung auf dem Heumarkt geplant, die dort nicht stattfinden konnte, weil wir von Militanten überfallen worden sind. Darum können wir gut nachempfinden, wie es

den Menschen am Taksim-Platz geht, die dort ihre Demonstrationen nicht abhalten können, weil ihnen das verwehrt wird.

Ich denke, dass man als Oberbürgermeister dann auch tätig werden sollte. Als Ratsmitglieder haben wir die Möglichkeit, dem Antrag zuzustimmen und dem Oberbürgermeister einen starken Auftrag zu geben, dass er sich für die Freiheitsrechte in der Türkei einsetzt.

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Kirchen in der Türkei immer noch nicht als Körperschaften anerkannt sind. Wir möchten darauf hinweisen, dass in der Türkei immer noch keine Priesterausbildung stattfindet.

Wir möchten aber auch darauf hinweisen, dass bis ins 11. Jahrhundert hinein das Staatsgebiet der heutigen Türkei ein rein christliches Land war. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Stadt Konstantinopel die erste christliche Stadtgründung überhaupt war. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Stadt Konstantinopel heute noch immer der Hauptsitz des Patriarchen der griechisch-orthodoxen Kirche ist.

Alles das muss man berücksichtigen – insbesondere dann, wenn man hier mit einem Rechtsstaat eine Partnerschaft pflegt.

Das sollte für den Oberbürgermeister ein Grund sein, die Aktivitäten, die er jetzt mit seinem Brief gestartet hat, fortzuführen.

Wir möchten auch darauf hinweisen, dass Veranstaltungen wie der CSD in Istanbul nicht in der Form stattfinden können, wie wir es hier gewohnt sind. Dort gibt es sehr wohl politische Schikanen durch die Behörden.

Wir möchten, dass der Oberbürgermeister sich auch dafür einsetzt, dass solche Veranstaltungen dort stattfinden können.

Wir danken nochmals dafür, dass der Oberbürgermeister nach Eingang unseres Antrags reagiert hat und einen ersten Brief verfasst hat. – In diesem Sinne: Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann lasse ich über den Antrag unter TOP 3.1.8 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Der Rat bittet den Oberbürgermeister sich im Rahmen der Städtepartnerschaft Köln – Istanbul beim seinem nächsten Besuch in der Türkei, für die demokratischen Rechte von ethnischen Minderheiten, verfolgten Christen und anderen Opfern von Menschenrechtsverletzungen durch den türkischen Staat einzusetzen.

Der Oberbürgermeister wird gebeten, ggf. zusammen mit dem „Kölner Schwulen- und Lesbentag e.V.“ sich für die Durchführung des Christopher Street Day in Istanbul einzusetzen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Frau Wolter verlässt die Ratssitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu:

3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen“
AN/0737/2013

Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren!

(Zurufe: Nein!)

- Frau Bürgermeisterin; ich weiß das schon.

(Martin Börschel [SPD]: Man muss auch gönnen können!)

- Lassen Sie uns heute doch auch ein bisschen fröhlich sein. – Der Antrag, den wir hier eingebracht haben, ist eigentlich selbsterklärend. Ich möchte aber gerne noch ein paar Ergänzungen vortragen.

Meine Damen und Herren, unser Antrag bezieht sich darauf, dass wir in dieser Stadt eines der Hauptprobleme einer wachsenden Stadt nicht in den Griff bekommen und nicht genügend bezahlbaren Wohnraum – ich spreche hier nicht nur vom öffentlich geförderten Wohnungsbau, sondern auch vom privaten Bereich – bieten können, um den Anforderungen ge-

recht zu werden. Es wollen nämlich auch die Leute mit den Einkommen, über die wir eben gesprochen haben, hier in Köln Wohnungen finden. Wir sind davon überzeugt, dass das mit den staatlichen Mitteln, die bisher über die Landesförderung zur Verfügung gestellt werden, nicht geregelt werden kann.

Meine Damen und Herren, daher müssen wir mehr marktwirtschaftliche Aspekte hineinfügen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hör! Hör!)

„Marktwirtschaftliche Aspekte“ heißt, dass der Mieter genauso wie bisher behandelt wird und die gleichen Beträge zu zahlen hat, aber der Investor einen Zuschuss für die Investition bekommt, indem er nachher eine Miete erhält, die um 1 Euro höher ist als vorher.

Das Ganze setzt aber voraus, dass wir auch von der Stadt aus vieles tun. Das, was man in den letzten sechs oder sieben Jahren hier aus der Politik und aus der Verwaltung gehört hat, hat zu diesen Problemlösungen überhaupt nichts beigetragen.

Ich erinnere daran, dass wir in diesen sechs bis sieben Jahren kein zusätzliches städtisches Bauland bekommen haben, das für preiswerten Wohnungsbau eingesetzt werden kann. Wir haben ewig lange Bearbeitungszeiten. Lassen Sie mich hier nur das Clouth-Gelände nennen. Zehn Jahre lang ist das Clouth-Gelände im Besitz der Stadt. Und wie lange hat es gedauert, bis wir darauf bauen können? Mehr als zehn Jahre.

Ich erinnere an die Klientelpolitik.

(Lachen von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen] – Martin Börschel [SPD]: Das sagt der Richtige!)

- Ich würde nicht so laut darüber lachen. – Ich will gar nicht näher darauf eingehen und nur zwei Beispiele anführen.

Ich erinnere an die berühmte Sache aus dem Stadtentwicklungsausschuss mit der Ohmstraße.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da kann ich noch ein paar andere Sachen nennen!)

- Ja, natürlich, Frau Moritz. Sie kommen doch gleich dran.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das interessiert mich jetzt aber auch!)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Ich weiß ja schon, wie das ist.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Kein öffentlich geförderter Wohnungsbau in Rodenkirchen!)

- Da täuschen Sie sich. Wir sind die Einzigen – nur damit Sie es einmal wissen, Frau Moritz –, die es ohne Bürgerinitiativen geschafft haben, sowohl den öffentlich geförderten Wohnungsbau als auch den frei finanzierten Wohnungsbau auf dem Sürther Feld zu realisieren. Das haben Sie bisher in keinem anderen Bereich geschafft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Im Gegenteil: Mit Ihrer Politik, die Sie in der Stadt Köln in den letzten sechs bis sieben Jahren gemacht haben, haben Sie keine zusätzlichen Studentenwohnungen geschaffen. Sie haben keine zusätzlichen Bindungen für aus der Förderung gefallene Wohnungen geschaffen. Gegenüber 2005 haben wir heute ungefähr 10 000 weniger. Das ist ein Rückgang von 25 Prozent im öffentlich geförderten Wohnungsbau.

Das Beste finde ich Folgendes: Sie haben zwar den Antrag gestellt, 1 000 neue Wohnungen in Köln zu schaffen. Davon haben Sie im Jahr 2012 mit Ihrem Instrument aber nur genau 210 geschaffen – 210 Wohnungen mit allen Förderungsmaßnahmen, die es gab, und das nach sechs Jahren Wohnungsbauförderung und sieben Jahren rot-grüner Koalition.

Ich weiß, dass gleich gesagt werden wird, das hänge einzig und allein mit der Kapitalsituation zusammen. Wenn dies wirklich der Fall ist und das nichts bringt, müssen Sie aber etwas anderes tun.

Ich begrüße – Herr Börschel, hören Sie zu – außerordentlich die Regelung der Landesregierung vom Februar dieses Jahres, dass man die Mieten erhöht und teilweise die Zinsen verbilligt hat. Das begrüße ich ausdrücklich, weil es der Anfang eines richtigen Weges war. Es geht aber nicht ohne marktwirtschaftliche Maßnahmen, nämlich die Zurverfügungstellung freier Flächen, die auch am Markt angeboten und nicht nach Klientelpolitik verteilt werden. Wenn man gleichzeitig zusätzliche Investitionen fördert, ist das meines Erachtens der richtige Weg.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich kurz darauf eingehen, wo nach unserer Auffassung die drei Schwerpunkte liegen sollten.

Erstens. Wir müssen – das predige ich im Wohnungsbauforum schon seit mehreren Jahren – als Stadt mehr freie Flächen zur Verfügung stellen. Ohne diese zusätzlichen Flächen, die auch im Stadtbesitz sind, geht es nicht. Ohne sie schaffen wir es nicht, in unserer wachsenden Stadt – in den nächsten 15 bis 20 Jahren rechnen wir mit mehr als 50 000 neuen Einwohnern – den öffentlich geförderten Wohnungsbau und den preiswerten privaten Wohnungsbau zu erreichen.

Zweitens. Meine Damen und Herren, wir empfehlen und fordern – leider ist der Herr Oberbürgermeister nicht da –, unter Leitung des Oberbürgermeisters eine übergreifende Arbeitsgruppe einzurichten, die auch zu Ergebnissen kommt. An dieser Arbeitsgruppe sollten die Wirtschafts- und Liegenschaftsdezernentin, der Planungsdezernent und die Kämmerin beteiligt sein, damit man schnell und ohne große Bürokratie zu Ergebnissen kommt, um den Umgang dem Bauland zu befördern.

(Beifall bei der CDU)

Drittens. Wie ich eben schon gesagt habe, müssen wir zusätzliche Anreize geben. Diese Anreize, die wir unter Punkt 1 unseres Antrags aufgeführt haben, halten wir für unheimlich wichtig. Sie können durchaus anders ausgestaltet werden. Es geht mir gar nicht darum, ob wir es nun in einem Betrag oder über zehn Jahre gestreckt machen.

Meine Damen und Herren, deswegen haben wir das als Prüfauftrag formuliert; denn wir möchten, dass wir in dieser Diskussion, die für unsere Stadt lebenswichtig ist, für alle Ideen offen sind, die vielleicht von anderen Parteien oder aus der Verwaltung kommen, um das Ziel, mehr preiswerten Wohnraum in Köln zu schaffen, auch zu erreichen.

Frau Bürgermeisterin, ich komme gleich zum Schluss. Die Rede eben war auch ein bisschen länger.

(Martin Börschel [SPD]: Herr Klipper setzt auch alles ein, was er hat!)

- Ja, natürlich – und wenn es im Moment mein Bart ist.

(Martin Börschel [SPD]: Ganz verwegen! Das hilft vielleicht!)

- Ja, genau. – Das haben Sie jetzt aber nicht angerechnet, Frau Bürgermeisterin, oder?

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Meine Damen und Herren, deswegen bitten wir Sie um Zustimmung. Wir sind bereit, über das Programm, das wir in unserem Antrag skizziert haben, zu diskutieren. Sollte es bessere Wege geben und zusätzlich die Marktwirtschaft zu schnelleren Ergebnissen führen, würden wir das auch machen. Deswegen haben wir es nur als Prüfauftrag formuliert. Wenn das aus der Verwaltung in die Ausschüsse zurückkommt, können wir noch einmal im Einzelnen darüber reden.

Frau Moritz, wir werden ja noch über die sozial gerechte Wohnordnung sprechen. Darauf werden wir heute nicht eingehen. Ich habe nur über diesen Antrag hier geredet. Darüber werden wir zum gegebenen Zeitpunkt aber auch noch diskutieren. Dann wollen wir einmal sehen, ob dieses hilft, zum Bau preiswerter Wohnungen in Köln zu kommen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Klipper. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! „Willkommen im Klub“, möchte man der CDU heute zurufen. Sie haben mit Ihrem Antrag und dem, was Herr Klipper in seiner Rede hier angedeutet hat, dokumentiert, dass wir in der Frage der Wohnraumbereitstellung in Köln und auch der sozialen Komponente hier endlich in einigen Punkten Einigkeit zu bekommen scheinen. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich das am Ende auch tatsächlich in der Realität zeigen würde.

Dass Köln eine wachsende Stadt ist und mehr Wohnraum braucht, ist mittlerweile unbestritten. Dass wir, wie selbst die CDU heute einräumt, auch mehr preiswerten Wohnraum brauchen, ist glücklicherweise ebenfalls unumstritten.

(Karsten Möring [CDU]: Das haben wir nie bestritten!)

Auch wenn Sie jetzt ein paar Krokodilstränen in Bezug auf die Frage vergießen, wie viel Köln denn tatsächlich hinbekommen hat, was preiswerten Wohnraum angeht, was öffentlich geförderten Wohnraum angeht, müssten Sie sich, wenn Sie sich beim Blick zurück auch ein bisschen Selbstkritik zu eigen machen würden, meines Erachtens schon noch einmal vorhal-

ten lassen, dass es doch Ihre seinerzeit von CDU und FDP geführte Ratsmehrheit war, die in der damaligen Wahlperiode sämtliche Baubauungspläne, die Geschosswohnungsbau beinhalteten, gestoppt hat. Mit diesen negativen Folgen müssen wir heute noch umgehen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, nein, nein!)

Diese Folgen erleben wir heute noch, weil wir, wie Sie eben auch angedeutet haben, enorm lange Zyklen vom – so ähnlich formuliert es Herr Höing immer – Blitz des Entwurfs bis zum Lärm der Baumaschinen haben. Damit haben Sie ja recht. Es dauert viele Jahre. Insofern haben wir die negativen Folgen heute noch zu spüren.

Allemaal freut mich, dass wir in den Zielen einig sind. Wir brauchen in der Tat mehr Wohnungen, mehr preiswerten Wohnraum, mehr Grundstücke und eine bessere räumliche Verteilung von öffentlich gefördertem Wohnungsbau. Dazu haben Sie, Herr Klipper, gerade leider nichts gesagt – oder angesichts der Zeit nichts mehr sagen können.

Natürlich müssen wir bei öffentlich gefördertem Wohnungsbau auch darauf achten, dass wir bei der räumlichen Verteilung keine zu starke Konzentration haben. Da sind in früheren Jahrzehnten sicherlich Fehler gemacht worden, die wir mit dem Wissen von heute nicht wiederholen sollten.

Für diese Ziele gibt es diverse Instrumente. Sie haben sich heute auf eines davon konzentriert. Das finden wir – das will ich ausdrücklich sagen – gut. Deswegen kann ich schon jetzt ankündigen, dass wir Ihrem Prüfauftrag, den Sie in Ziffer 1 Ihres Antrags niedergelegt haben, zustimmen werden. Wir erkennen ausdrücklich an, dass Sie die neuen Wohnraumförderbestimmungen des Landes gut finden.

In der Tat haben die Landesregierung und die NRW.BANK nicht nur höhere Bewilligungsmieten zugrunde gelegt – insbesondere in Ballungsräumen wie Bonn, Düsseldorf, Münster und Köln –, sondern auch weitere regionale Förderanreize möglich gemacht, um damit den Wohnungsmarkt auch im Förderregime auszu-differenzieren und eben nicht mehr alles nach einer Elle zu messen. Beispielsweise sind in Köln künftig bis zu fünf Vollgeschosse förderfähig. Alles das sind Elemente, die als Instrumente dabei helfen können, die von mir eben beschriebenen Ziele zu erreichen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Insofern stimmen wir der Prüfung zu.

Ich gebe offen zu, dass wir an zwei Stellen ein bisschen Magenschmerzen haben. Diese Punkte will ich auch zumindest benennen.

Wir fürchten, es könnte Folge Ihres Auftrags sein, dass es Mitnahmeeffekte gibt. Wie wir wissen, gelten die neuen Förderbedingungen des Landes erst seit März dieses Jahres. Im Land haben wir natürlich auch gemerkt – übrigens weit über Köln hinaus –, dass alle Investoren ab der Sekunde, in der ihnen klar wurde, dass die Förderbedingungen sich verbessern, erst einmal abgewartet haben. Das ist auch logisch. Man kann ihnen das gar nicht vorwerfen.

Diese neuen Instrumente gibt es also erst seit relativ kurzer Zeit. Jetzt frage ich Sie: Was macht denn ein Investor, wenn er hört, dass sich möglicherweise in Köln die Bedingungen weiter verbessern könnten? Gegebenenfalls wartet er auch ab. Dann haben wir eine negative sich selbst erfüllende Prophezeiung – nach dem Motto: Es passierte bisher nichts, jedenfalls nicht genug. Deswegen müssen wir die Bedingungen verbessern. Das schreien wir laut ins Land hinaus. Die Folge ist, dass sich weiterhin nichts tut.

Daher bitten wir darum, dass eine sehr zügige Prüfung durch die Verwaltung erfolgt. Wir erwarten schon, Herr Höing – im Vorfeld haben wir auch ein entsprechendes Signal an die Verwaltung gegeben –, dass wir zur kommenden Sitzung gemeinsam mit Ihren Vorschlägen zum kooperativen Baulandmodell auch erfahren, wie Sie das bewerten, was der Rat heute beschließen wird, damit wir den Investoren sehr zügig das Signal geben können – entweder, dass hier etwas gemacht wird, oder, dass es keine Veränderung gibt. Wir wollen aber auf alle Fälle verhindern, dass Investoren jetzt weiter abwarten, ob sich die Bedingungen möglicherweise noch weiter verbessern könnten.

Von den Mitnahmeeffekten habe ich gerade gesprochen. Mit diesem Instrument wird per se erst einmal keine Wohnung mehr gebaut. Selbstverständlich könnte durchaus der Umstand eintreten, dass Investoren jetzt sagen: Den 1 Euro mehr nehmen wir auch noch mit; warten wir also noch ein bisschen ab.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Warten wir also noch ein bisschen ab? Das wäre eine Katastrophe!)

- Das ist ja der Punkt. Dann könnten Mitnahmeeffekte die Folge sein. Das möchten wir gerne verhindern.

Einen allerletzten Punkt will ich noch ansprechen. Deswegen können wir dem Punkt 3 Ihres Antrags, der auch nicht ganz stringent ist, heute nicht zustimmen. Erst wollen Sie das Ganze prüfen lassen. Wenn das, was geprüft wird, denn erfolgreich ist, soll es nach Ihrem Willen das kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm ersetzen. Das ist schon in sich widersprüchlich; denn Sie wollen es nach eigenem Bekunden ohnehin erst prüfen lassen.

Ganz klar will ich aber sagen, dass wir das kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm nicht ersetzt haben möchten; denn es bleibt eine wichtige ergänzende Komponente zur Landesförderung. Ich erinnere noch einmal daran, dass unser Ziel war, auf 1.000 öffentlich geförderte Wohnungen im Jahr zu kommen. Das kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm der Stadt Köln dient unter anderem dazu, Investoren fördern zu können, und zwar nach demselben Regime wie das Land, falls die Landesmittel nicht reichen sollten und ausgeschöpft wären, um die Zahl von 1.000 Wohnungen in Köln zu erreichen.

Das war übrigens in den Jahren 2009 bis 2011 jeweils schon beinahe der Fall. Ich will in diesem Zusammenhang ausdrücklichen Dank an die Stadtverwaltung sagen. Nur deren Geschick ist es zu verdanken, dass die Stadt Köln vom Land am Ende eine deutlich höhere Quote für öffentlich geförderten Wohnraum bekommen hat, als uns nach der quotalen Verteilung eigentlich zugestanden hätte. Wir hatten diese Situation aber beinahe schon.

Unter anderem dafür dient das kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm. Deshalb wollen und werden wir es auch nach Ihrem Prüfauftrag auf keinen Fall ersetzen. – Für heute und fürs Erste herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Börschel. – Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, dass wir nicht nur Wahlkampfschlachten führen und uns nicht nur mit dem beschäftigen, was die Düsseldorf oder

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

die Berliner angerichtet haben, sondern uns endlich einmal mit dem befassen, was hier in Köln Sache ist und worüber wir alleine entscheiden können.

Es freut mich auch, dass sich hier im Rat die Einsicht durchsetzt, dass der Markt alleine die Wohnraumversorgung in Köln und anderen wachsenden Städten nicht regelt. Das war in diesem Hause nicht immer der Fall.

Es ist auch erfreulich, dass wir uns auf ein gemeinsames Ziel verständigen können, nämlich 1.000 geförderte Wohnungen als Zielmarke zu erreichen.

Herr Klipper, natürlich ist es richtig, dass sich ein Förderszenario oder Anreizmodell aus verschiedenen Modulen zusammensetzen kann. Das kann eine Darlehensförderung sein. Das können bessere Rahmenbedingungen sein. Herr Börschel hat gerade von der Geschoszahl geredet. Es gibt ja noch eine Menge anderer Bedingungen, die in der neuen Landesförderung vereinfacht worden sind. Ein solches Modul kann natürlich auch ein Zuschussmodul sein. Wichtig ist doch bei allen Modulen, ob damit das Ziel erreicht wird.

Den Punkt 1 Ihres Antrags – Herr Börschel hat es schon gesagt – wollen wir gerne unterstützen, weil es sich wirklich lohnt, das prüfen zu lassen und sich Gedanken darüber zu machen, ob die Instrumente greifen oder ob man sie noch schärfen muss oder ob es für spezifische Forderungen, die wir haben, vielleicht auch besser geeignete Instrumente gibt.

Sie sprechen in Ihrem Antrag aber auch von einem gescheiterten kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramm. Das kann man hier nicht so im Raum stehen lassen. Warum ist denn im Jahr 2012 das Landesgeld nicht abgerufen worden? Das betrifft ja nicht nur unser Programm. Unser Programm war ein On-top-Programm. Es wäre erst in Kraft getreten, wenn das Landesprogramm ausgeschöpft worden wäre. Warum ist das alles nicht passiert? Das lag an den historisch niedrigen Zinsen, aber auch an den steigenden Mieten bei Neuvermietungen, die ein Ergebnis von hoher Nachfrage und nur knappem Angebot sind. Das muss man einfach so sehen.

Daraus hat die Landesregierung Gott sei Dank zwei Schlussfolgerungen gezogen.

Erstens hat sie die Zehn-Jahres-Zinsen auf 0 Prozent gesenkt. Das ist attraktiv.

Zweitens hat sie die Kappungsgrenze, also die Mietobergrenze, nach oben gesetzt. Das ist auch attraktiv. Im Wohnungsbauforum, in dem die Akteure der Wohnungswirtschaft sitzen, hat man ausgerechnet, dass das bei den Mergen, die dort erzielt werden, eigentlich einer Mieteinnahme von 8,50 bis etwas über 9 Euro entspricht.

Herr Klipper, was passiert denn, wenn wir nicht erst abwarten, ob das Landesgeld abgerufen wird, sondern direkt das Geld aus dem kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramm nehmen? Dann wäre es weg. Vom Land bekommen wir wahrscheinlich nur 65 Millionen Euro. 65 Millionen Euro entsprechen etwa 650 Wohnungen. Dann hätten wir unser Ziel nicht erreicht.

Ich sage nicht, dass Ihr Vorschlag schlecht sei oder dass unser Vorschlag besser wäre, sondern ich sage: Lassen Sie uns das doch überprüfen. Geben Sie dem kommunalen Wohnungsbauförderprogramm eine Chance, bei der Landesförderung, die ja erst seit März 2013 gilt, auch wenigstens einmal zu ziehen. So viel Geduld muss sein; vor allen Dingen, wenn man zehn Jahre lang der Meinung war, die Förderung des Baus von Einfamilienhäusern sei besser als öffentlich geförderter Wohnungsbau. – Ich kann mir nicht verkneifen, das hier noch einmal zu erwähnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Martin Börschel [SPD] –
Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Neben dem Mengenziel, Herr Klipper, haben wir aber auch das Ziel, die soziale Entmischung zu bekämpfen; denn das ist in dieser Stadt ein riesiges Problem. Herr Börschel hat es gerade schon angesprochen. Es kann durchaus sein, dass wir das Mittel der Zuschusszahlung unter Umständen auch dort einsetzen müssen.

Ich freue mich auf das kooperative Baulandmodell und will mich jetzt auch nicht im Vorgriff damit beschäftigen. Wir werden in der nächsten Ratssitzung darüber diskutieren. – Habe ich noch eine Minute?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes:
Knapp.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen):
Dann würde ich gerne noch kurz etwas zu den Flächen sagen. Die CDU thematisiert das Flä-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

chenproblem und wirft den anderen – natürlich nicht sich selber; Selbstkritik ist etwas, was hier im Haus verhasst zu sein scheint – Klientelpolitik vor. Ich behaupte: Fast jeder in diesem Hause ist irgendwann einmal von Klientelpolitik in Versuchung geführt worden. Es gab schon Ratspolitiker – Herr Klipper gehört eigentlich dazu –, die man mit Mr. oder Mrs. und dem Ortsteil, aus dem sie kamen, bezeichnet hat. Wir hatten schon Mrs. Porz; wir hatten Mr. Rodenkirchen; wir hatten alles Mögliche.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Barbara-Moritz-Land!)

- Ja, ich weiß. Deshalb durfte ja die TIN Süd nicht gebaut werden. – Im Übrigen habe ich gar nicht behauptet, dass es nicht die Grünen betrifft. Ich gebe das zu – im Gegensatz zu Ihnen. Das ist der Unterschied.

Ich möchte jetzt aber folgenden Vorschlag machen: Wir einigen uns auf bestimmte Kriterien bei der Nachverdichtung; denn Nachverdichtung ist immer schwer. Sie findet im Bestand statt. Diejenigen, die im Bestand etwas besitzen, wollen die anderen nicht haben. Sie wissen selbst, was da alles ins Feld geführt wird: Verschattung; mein Grün; der Baum; usw.

(Gisela Manderla [CDU]: Frau Moritz!)

- Ja, das ist Selbstkritik. So etwas kennen Sie nicht.

Ich komme noch einmal darauf zurück. Mein Angebot steht. Ich habe es im Stadtentwicklungsausschuss auch schon gemacht. Wir müssen uns auf Kriterien einigen: Wie nah ist es an der Infrastruktur? Wie gut ist es vom öffentlichen Verkehr erschlossen? Wie ist die Dichte heute? Wie gut ist der Stadtbezirk mit Grün versorgt? – Danach sollten wir uns richten. Wenn wir uns darauf einigen können, könnten wir diese Versuchen verhindern und vermeiden. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Moritz. – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Da es jetzt schon so viel Konsens gab, möchte ich auch mit einer übereinstimmenden Feststellung beginnen. Es ist wirklich – das ist auch Meinung der FDP –

eines der großen, zentralen Probleme in dieser Stadt, dass wir zu wenig bezahlbaren Wohnraum haben. Da stimmen wir Ihnen zu.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist sehr erfreulich!)

Ich glaube, wir können uns auch darauf verständigen, dass keiner von uns die goldene Lösung hat, um dieses Problem zu beseitigen. Herr Klipper hat darauf hingewiesen, dass im letzten Jahr nur 210 Wohnungen gebaut werden konnten. Das ist ein Beweis dafür, dass wir dieses Problem nicht in den Griff bekommen haben.

Lieber Herr Börschel, Sie haben eben gesagt, wir hätten diesen Wert im Jahr 2011 unter der rot-grünen Ägide fast erreicht – mit 663 Wohnungen, glaube ich.

(Martin Börschel [SPD]: Nein, Frau Kollegin! Ich habe gesagt, dass wir die Fördermittel des Landes, die uns zugeteilt waren, überschritten haben!)

- Nein, Sie haben „663 Wohnungen“ gesagt. Das habe ich mir genau gemerkt.

(Martin Börschel [SPD]: Nein, von Wohnungen habe ich nicht gesprochen!)

- Das können wir ja gerne klären.

(Martin Börschel [SPD]: Gerne! Das Protokoll ist unbestechlich!)

Ich möchte Ihnen nur sagen, dass 2009 vom Land Fördermittel für 993 Wohnungen gezahlt worden sind.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: War das in der schwarz-gelben Blütezeit?)

- Ja, Frau Moritz; genau so war es.

(Beifall bei der FDP)

2009 hatten wir noch die Auswirkungen der schwarz-gelben Blütezeit. Ich denke, dass wir damals auf Landesebene ziemlich gut aufgestellt waren.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das merkt man heute noch!)

- Ja. – Wir sind hier schon auf das rot-grüne kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm zu besprechen gekommen, das für Frau Moritz nicht gescheitert ist. Ich weiß nicht,

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

wie man für ein Programm, aus dem nichts abgerufen wird und durch das kein neuer Wohnraum entstanden ist, hier eine große Siegesmeldung verkünden kann. Für mich ist das – ich sage das ganz offen – ein Rohrkrepierer.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Gerade habe ich das erklärt, und es ist immer noch nicht verstanden worden!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, auch ich will Ihnen gerne zugestehen, dass Sie sich des Wohnraumproblems auf Landesebene durchaus angenommen haben.

(Ossi Werner Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil es ein Landesproblem war und kein kommunales Problem!)

- Ich lobe Sie gerade, Herr Helling. Wenn ich mit Ihnen rede, haben Sie immer den Reflex, zu denken, dass ich Sie kritisiere. Ich lobe Sie gerade.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Mit der Erhöhung der Sozialmieten auf 6,25 Euro in der Gruppe 1 und 7,15 Euro in der Gruppe 2 haben Sie sich auch der Kölner Mietpreisrealität angenähert. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber beileibe noch nicht die Lösung.

Bei der Mietpreiserhöhung setzt auch die CDU in ihrem Antrag an, indem sie auf die Sozialmieten noch jeweils 1 Euro draufsatteln möchte, die dann von der Stadt finanziert werden sollen.

Liebe Kollegen und Kolleginnen der CDU, hier beginnt meine Verwunderung. Ich habe die Debatte zum kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramm noch relativ gut im Ohr. Damals haben doch CDU und FDP gemeinsam gesagt: Wir können diesem Programm nicht zustimmen, weil wir dafür städtische Mittel brauchen, die wir uns in unserer angespannten Haushaltslage nicht leisten können.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da müssen Sie einmal die Zahlen sehen!)

Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, war es ganz genau so. Beide Parteien haben zusätzlichen städtischen Aufgaben eine klare Absage erteilt.

Ich frage mich heute: Gilt das denn jetzt nicht mehr? Offensichtlich nicht; denn ich habe ge-

rade gehört: So, wie es kommen wird, werden wir sowohl das mit großen Kosten verbundene Wohnungsprogramm der CDU haben

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch noch gar nicht klar! Wir prüfen das!)

als auch das kommunale Wohnungsbauförderungsprogramm von Rot-Grün. Wunderbar. Wir scheinen ja in einer hervorragenden finanziellen Lage zu sein. Ich glaube, ich bin im falschen Film.

(Beifall bei der FDP)

Meine Fraktion ist jedenfalls der Meinung, dass wir uns in der angespannten Haushaltslage, in der Köln sich befindet, weder das 35 Millionen Euro teure Wohnungsbauförderungsprogramm von Rot-Grün leisten können noch das Programm der CDU, das man vielleicht als „Wohnungsbauprogramm light“ bezeichnen kann. Beide Programme lehnen wir ab.

Herr Granitzka, Sie haben eben noch einmal gesagt: Da, wo gespart wird, ist die CDU.

(Winrich Granitzka [CDU]: Ja, an der richtigen Stelle!)

Ich habe eher das Gefühl: Da, wo heute spendiert wird, ist auch die CDU.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel [SPD]: Da ist sonst die FDP!)

Mich würde auch einmal interessieren, wie das in der Praxis auszusehen hat. Wir finanzieren mit dem Wohnungs-Euro der CDU also zum Beispiel die GAG, damit sie neue Wohnungen baut. Wenn es uns dann nicht gelingt, einen ausgeglichenen Haushalt aufzustellen, wird dieselbe GAG aufgefordert, mit ihren Überschüssen wieder die städtischen Kassen zu füllen – so geschehen bei der letzten Haushaltsverabschiedung.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel [SPD]: Was ist denn Ihr Konzept, Frau Kollegin? – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was schlagen Sie denn vor?)

Meine Damen und Herren, es gibt noch einen weiteren Grund, warum die FDP dem CDU-Antrag nicht zustimmen kann. Das ist der Punkt 2 des Antrags, in dem städtische Zuschüsse für die Bereiche Energieeinsparung, Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit gefordert werden. Mit diesen Zuschüssen sollen Qualitätsstandards

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

finanziert werden, die über das gesetzliche Maß hinausgehen. Auch dort stellt sich die Frage: Wer soll das denn bezahlen?

Die FDP-Fraktion schließt sich hier der Meinung der Verwaltung an, die am 17. Januar dieses Jahres dem Sozialausschuss mitgeteilt hat, dass sie der Landesregierung eine Reduzierung der Qualitätsstandards im öffentlich geförderten Wohnungsbau vorschlägt.

(Beifall bei der FDP)

In Zeiten knapper Kassen ist das genau der richtige Weg. Wir brauchen jetzt eine Reduzierung der Standards und kein Draufsatteln.

Meine Damen und Herren, bei der Lösung des Wohnungsproblems ist es wichtig, dass Stadt und Land die ihnen jeweils zufallenden Aufgaben wahrnehmen. Die FDP-Fraktion sieht die Stadt hier vor allem in der Pflicht, genügend Grundstücke auszuweisen.

Herr Klipper, die von Ihnen vorgeschlagene Einrichtung einer übergreifenden Arbeitsgruppe hält die FDP durchaus für sinnvoll; denn wir glauben auch, dass es dort großen Handlungsbedarf gibt. Das steht aber leider gar nicht in Ihrem Antrag. Insofern können wir dem hier auch nicht zustimmen.

Ich darf aber jetzt schon ankündigen – Frau Moritz hat sich ja eben nach unseren Lösungsvorschlägen erkundigt –, dass wir als FDP-Fraktion in der nächsten Ratssitzung eine Initiative zum Thema Grundstücke starten werden. Freuen Sie sich darauf.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Hoyer. – Herr Klipper hat eine Nachfrage. Bitte sehr. – Doch keine Nachfrage?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sie hat das Rednerpult ja schon verlassen!)

- Ihre Frage kann sie aber auch vom Platz aus beantworten. Also? – Bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Hoyer, wir haben von Ihnen viel Kritik gehört. Sie haben gesagt, was Sie von der FDP alles nicht machen wollen. Daher möchte ich einmal wissen, wie Sie es denn schaffen wollen. Geben Sie uns doch einmal eine Idee, wie Sie 50.000 zusätzliche Leute in dieser Stadt unterbringen

wollen. Wie wollen Sie denn den Anforderungen, vor denen wir in der Universitätsstadt Köln beim Wohnungsbau stehen, gerecht werden? Von Ihrer Seite kommt kein einziger Vorschlag, wie man dieses drängende Problem angehen kann.

Wenn Sie sich einmal anschauen, wie viele Leute mittlerweile vor Wohnungen stehen, die für 300, 400 oder 500 Euro vermietet werden, um diese Wohnungen zu bekommen, müssen Sie auch als FDP irgendwann zu dem Ergebnis kommen, dass wir dieses Problem lösen müssen. Ein Lösungsvorschlag von Ihrer Seite ist mir bis heute nicht bekannt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Eine Frage, Frau Bürgermeisterin!)

Katja Hoyer (FDP): Herr Klipper, war das jetzt die zweite Runde? Oder war das eine Frage an mich?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die Frage nach Ihrer Lösung!)

Ich gestehe Ihnen zu, dass es sich hier um ein schwierig zu lösendes Problem handelt. Am Anfang meiner Ausführungen habe ich auch gesagt, dass keiner goldene Lösungen haben wird.

Ich kann auch gut nachvollziehen, dass Sie vielleicht ärgerlich sind, weil ich bei Ihrem Antrag jetzt nicht Hurra geschrien habe.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das brauchen Sie auch nicht zu tun!)

Wenn Sie mir aufmerksam zugehört haben, wissen Sie aber, dass ich Ihnen zugestanden habe, dass wir das Thema Grundstücke angehen müssen, und angekündigt habe, dass wir in der nächsten Ratssitzung eine Initiative starten werden. Wie gesagt: Warten Sie doch einfach einmal ab. Vorfreude ist die schönste Freude.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren!

(Zurufe von der FDP)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

- Wenn ich Zeit habe, sage ich auch noch etwas zur FDP. – Die CDU fordert in ihrem Antrag zur Kölner Wohnungspolitik vom 6. Juni 2013 – ich zitiere –,

mit mehr marktwirtschaftlichen Instrumenten Anreize zu schaffen, ...

Frau Moritz, das ist der Kernsatz des CDU-Antrags. Das haben Sie eben falsch interpretiert.

Spätestens am 13. Juni 2013, also nur wenige Tage später, hinkte dieser Antrag den Ereignissen hinterher; denn an diesem Tag hat der *Kölner Stadt-Anzeiger* eine sehr interessante Umfrage zur Wohnungspolitik veröffentlicht. Ich zitiere:

Nur 14 Prozent glauben, dass der Markt ohne Eingriffe die Probleme lösen kann. 65 Prozent haben kein Vertrauen in die freien Kräfte der Immobilienwirtschaft.

(Beifall bei der Linken)

Herr Klipper, private Investoren sollten kein Zückerchen bekommen, sondern müssen mehr in die Pflicht genommen werden. Auch das ergab diese Umfrage, meine Damen und Herren von der CDU. 56 Prozent sprachen sich dafür aus, dass Investoren 30 Prozent ihrer Bauprojekte für sozialen Wohnungsbau bereitstellen sollen. 76 Prozent fordern die Umwandlung von Büroflächen in Wohnraum. 61 Prozent wollen, dass Eigentümer von Baulücken zum Bauen oder Verkaufen – Zitat – „gezwungen werden“. 54 Prozent fordern sogar die Unterstützung der GAG beim Kauf von Grundstücken mit Steuergeldern.

Meine Damen und Herren, das sind die Ergebnisse der im *Kölner Stadt-Anzeiger* veröffentlichten Umfrage.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Haben wir gelesen!)

- Ich bin etwas verwundert, dass Sie das überhaupt nicht angesprochen haben. Keiner hat etwas dazu gesagt. Ich dachte, ich hätte hier etwas aufgeschrieben, was von anderen Rednern auch alles zitiert wird. An Ihnen ist anscheinend völlig vorbeigegangen, dass das die Bedürfnisse –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sind auf den CDU-Antrag eingegangen!)

- Ja, genau. Sie sind auf den CDU-Antrag eingegangen, der etwas völlig anderes beinhaltet als das, was Sie in Lobgesängen von sich gegeben haben.

Meine Damen und Herren von der CDU, ich bitte Sie, sich diese Umfrageergebnisse noch einmal genau anzugucken. Sie machen deutlich, dass wir ein Projekt der sozial gerechten Bodennutzung brauchen. Das ist die Quintessenz dieser Umfrage. Das ist doch ganz logisch.

Ich glaube sogar, dass diese Umfrage weiter geht. Sie liefert auch den Hinweis, dass wir wieder eine Wohnraumgemeinnützigkeit brauchen, wie wir sie schon einmal hatten und wie sie auch von der Enquetekommission des Landtags Nordrhein-Westfalen gefordert worden ist. So interpretiere ich diese Zahlen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Sie dagegen wollen Investoren bezuschussen – das ist der Kernsatz Ihres Antrags –, und zwar mit 2,5 Millionen Euro pro Jahr.

Noch spannender ist, wie Sie das finanzieren wollen. Ich zitiere aus Ihrem Antrag – meine Damen und Herren von SPD und Grünen, hören Sie bitte zu; das haben Sie offensichtlich auch nicht gelesen –:

Die Finanzierung erfolgt durch den Wegfall des bisherigen erfolglosen kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramms, ...

(Martin Börschel [SPD]: Sie haben uns nicht zugehört! Das lehnen wir doch ab!)

- Ja. Hier kann man aber mit über eine finanzielle Deckung abstimmen und sagen, das könne trotzdem geprüft werden.

(Martin Börschel [SPD]: Das lehnen wir ab!)

Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, das ist das Finanzierungsmodell dieses Antrags, dem Sie zustimmen werden. Das wird geprüft. Aber das ist die Finanzierung. Was Sie da machen, ist doch tautologisch.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie haben auch gar nicht verstanden – genauso wenig haben die Kollegen von der FDP das verstanden –, wie die Finanzierung geregelt ist. Dieses Programm ist nämlich ein Darlehens-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

programm, das sich auf Dauer durch die Rückflüsse aus Zinsen und Tilgung finanziert. Das ist keine Bezuschussung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die Zinsen sind null!)

- Genau. Es wird null dafür ausgegeben. Im ersten Jahr wird zwar Geld investiert. Auf die Gesamtlaufzeit ist das aber kein Zuschuss. Das können Sie der Debatte über das Wohnungsbauförderungsprogramm entnehmen. Seinerzeit hat Herr Paetzold ausführlich geschildert, dass am Anfang 1,6 Millionen Euro eingeschossen werden und dieser Geldbetrag Stück für Stück schlussendlich auf null reduziert wird. So läuft die Finanzierung.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie wollen diesen Unsinn, der hier auch noch mit Lobgesängen versehen worden ist und auch noch geprüft werden soll, mit 2,5 Millionen Euro finanzieren. Da kann ich nur sagen: Wenn wir ernsthaft so viel Geld ausgeben wollten, sollte es ins Flächenmanagement investiert werden. Dafür bräuchten wir auch gar keine 2,5 Millionen Euro. Wenn wir in diesem Bereich 500 000 oder 800 000 Euro ausgeben, haben wir ein exquisites Flächenmanagement, das sich mit genau dem Problem des Baulandes beschäftigen kann.

Meine Damen und Herren von der CDU, zum Punkt 2 Ihres Antrags, der von SPD und Grünen abgelehnt wird, brauche ich nur kurz Folgendes zu sagen: Hier wollen Sie energiesparendes Bauen über den gesetzlichen Standard hinaus fördern. Warum haben Sie denn dann im Bauausschuss bei der Beschlussfassung über den Bau der Sozialhäuser die Reduzierung der Standards gefordert?

Deswegen kann ich nur sagen: Dieser Antrag ist in den Punkten 1 und 2 völlig falsch.

Meine Damen und Herren von der FDP – ich komme zum Ende –, Sie haben doch Ideen. Warum haben Sie das denn nicht ausgeführt? „FDP fordert Wohngeld für Mittelschichten“ lautet ja die neue Tickermeldung. Das ist Ihre Politik. Ich bin einmal gespannt auf Ihre Initiative in der letzten Ratssitzung. Sie haben auf jeden Fall damit recht, dass die Frage der Flächen die entscheidende ist – und nicht die Frage von Subventionen, wie es die CDU darstellt. Das sehe ich genauso. Damit bin ich einverstanden. Trotzdem haben Sie aber auch Wohngeld für Mittelschichten gefordert. Diese Ansicht teile ich nicht.

Ich bedanke mich und kann nur sagen: Wir werden diesen Antrag, auch wenn es sich nur um einen Prüfauftrag handelt, ablehnen; denn ich glaube schlicht und ergreifend, dass Herr Höing und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas Besseres zu tun haben, als so etwas zu prüfen.

Herr Klipper, Sie wollen ja nur herauskriegen, was SPD und Grüne Ihnen für die Zustimmung zur sozial gerechten Wohnnutzung geben. Das ist doch ganz klar. Wir sind ja nicht blöd. Insofern sind diese Lobgesänge völliger Unsinn. – Danke.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. – Herr Frank, bitte.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir möchten eine punktweise Abstimmung! Über die Ziffern 1, 2 und 3 des Antrags der CDU soll bitte punktweise abgestimmt werden!)

- Okay. Dann gehe ich davon aus, dass die Punkte, die positiv bewertet werden, bei der GesamtAbstimmung in den Antrag einfließen. Das will ich nur vorher klarstellen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt keine GesamtAbstimmung!)

- Doch, natürlich. Das geht in den Antrag hinein.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Es bleibt zum Schluss etwas übrig!)

- Das habe ich damit ja gemeint.

Dann lasse ich zunächst über den Punkt 1 abstimmen. Wer ist für den Punkt 1? – Die SPD, die CDU, die Grünen und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Punkt 1 mehrheitlich beschlossen.

Nun rufe ich den Punkt 2 auf. Wer ist für den Punkt 2? – Das sind die CDU und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Punkt 2 abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Punkt 3 abstimmen. Wer ist für den Punkt 3? – Das sind die CDU und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist auch der Punkt 3 abgelehnt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Dann stimmen wir über den Gesamtantrag so wie gerade mit Ihnen besprochen ab. Nur der Punkt 1 bleibt übrig. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die SPD, die CDU, die Grünen und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

1.

- a) Die Stadt Köln ergänzt die vom Land NRW für Köln festgelegten Bewilligungsmieten um 1 € pro Quadratmeter. Die Zahlung dieses Zuschusses erfolgt direkt an den Vermieter, so dass Einnahmen von 7,25 € (Gruppe 1) bzw. 8,15 € (Gruppe 2) erzielt werden. Hiermit soll ein deutlicher finanzieller Anreiz zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum gegeben werden.
- b) Die Förderung wird auf 10 Jahre pro Wohnung begrenzt. Pro Jahr sinkt der städtische Zuschuss um 0,10 € (im zweiten Förderjahr beträgt dieser dann nur noch 0,90 € - statt 1 €).
- c) Es werden maximal 1000 Wohnungen pro Jahr gefördert.
- d) Das Programm läuft insgesamt 20 Jahre, wobei der Beginn der Förderung in den ersten 10 Jahren liegen muss.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

II. Beschluss zu Ziffer 2:

2. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob und in welchem Umfang weitere Zuschüsse bei folgenden Maßnahmen möglich sein könnten:
 - Energiesparendes Bauen über den gesetzlichen Standards
 - Nachhaltiges Bauen
 - Barrierefreie bzw. rollstuhlgerechte Wohnungen

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

III. Beschluss zu Ziffer 3:

3. Die Finanzierung erfolgt durch den Wegfall des bisherigen erfolglosen kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramms, das von keinem Investor in Anspruch genommen wurde.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

IV. Gesamtabstimmung:

Der Rat beschließt folgenden Prüfantrag:

Um dem vorgenannten Ziel näher zu kommen, ist es dringend erforderlich, mit mehr marktwirtschaftlichen Instrumenten für Investoren Anreize zu schaffen, im preiswerten Wohnungsbausegment zu investieren. Neben der Bereitstellung von Flächen für den öffentlichen geförderten Wohnungsbau, wird die Verwaltung zusätzlich beauftragt zu prüfen, ob folgendes Sonderförderprogramm eine machbare Alternative zum gescheiterten kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramm darstellen kann. Die Stadt Hamburg kann mit ihrem Modell Vorbildcharakter haben.

- a) Die Stadt Köln ergänzt die vom Land NRW für Köln festgelegten Bewilligungsmieten um 1 € pro Quadratmeter. Die Zahlung dieses Zuschusses erfolgt direkt an den Vermieter, so dass Einnahmen von 7,25 € (Gruppe 1) bzw. 8,15 € (Gruppe 2) erzielt werden. Hiermit soll ein deutlicher finanzieller Anreiz zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum gegeben werden.
- b) Die Förderung wird auf 10 Jahre pro Wohnung begrenzt. Pro Jahr sinkt der städtische Zuschuss um 0,10 € (im zweiten Förderjahr beträgt dieser dann nur noch 0,90 € - statt 1 €).
- c) Es werden maximal 1000 Wohnungen pro Jahr gefördert.
- d) Das Programm läuft insgesamt 20 Jahre, wobei der Beginn der Förderung in den ersten 10 Jahren liegen muss.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt rufe ich auf:

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Besetzungsverfahren Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht“ AN/0759/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Antrag? – Das ist die CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

1. Die Verwaltung wird beauftragt, das Verfahren zur Wahl der/des Beigeordneten für Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht auf der Grundlage des derzeit festgelegten Geschäftskreises des Dez. I gem. §§ 41 Abs. 1 S. 2 Buchst. c), 71 Abs. 1 S. 3 GO NW mit Hilfe eines Personalberatungsunternehmens durchzuführen sowie den Beschluss zur Bestellung als allgemeine/allgemeiner Vertreterin/Vertreter des Oberbürgermeisters nach § 68 Abs. 1 S. 1 GO NW vorzubereiten. Wahl und Bestellung sollen in der Ratssitzung am 01.10.2013 erfolgen.

Die Verwaltung wird beauftragt, unter Beachtung der vergaberechtlichen Bestimmungen ein geeignetes Personalberatungsunternehmen auszuwählen und zu beauftragen. Dieses soll die öffentliche Ausschreibung gem. § 71 Abs. 2 Satz 2 GO NW durchführen, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten direkt ansprechen, Referenzen einholen, Sondierungsgespräche führen, Vorschläge für die Wahl begründen und Verfahren wie Bewertungen für die Wahl durch den Rat dokumentieren.

Die Fraktionen sind über das Ergebnis des Vergabeverfahrens zu unterrichten.

Die/der zu wählende Stadtdirektorin/Stadtdirektor soll zum 01.03.2014 ihren/seinen Dienst antreten.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, für die Ratssitzung am 01.10.2013 die Wiederwahl des Stadtdirektors und Dezernenten für Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht Herrn Guido Kahlen, dessen Wahlzeit am 30.11.2013 endet, vorzubereiten. Im Falle seiner Wiederwahl wird der

Stadtdirektor nach den gesetzlichen Regelungen zur dynamischen Altersgrenze gem. § 31 Abs. 2 LBG NW zum 28.02.2014 in den Ruhestand treten.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion – zugestimmt.*

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/0294/2013

Antwort der Verwaltung vom 13.06.2013
0965/2013

Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Höing, die Antwort auf unsere Anfrage enthält eine Tabelle. Da gibt es ja Projekte, die in der Planung sind. Bei einigen Projekten steht in der letzten Spalte bei „Kostensteigerung“ „möglich“; bei anderen Projekten stehen Striche.

Warum sagen Sie schon jetzt, obwohl diese Projekte erst in der Planung sind – sie sind ja noch nicht im Bau –, dass dort Kostensteigerungen möglich sind? Mich würde einfach interessieren, was da die Kriterien sind. Das ist meine Frage.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Detjen. – Herr Höing, bitte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Herr Detjen, vielen Dank für die Frage. Wir sind nicht so

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

vermessen, dass wir bei allen Projekten davon ausgehen, dass wir voll im Limit bleiben. Dass eine Kostensteigerung immer möglich ist, liegt wohl in der Natur der Sache – obwohl wir in den vergangenen Monaten an vielen Stellschrauben zu drehen versucht haben und im Moment sehr intensiv über die Standards nachdenken, um dort Kosteneinsparungen zu erzielen. In diese Debatte sind Sie ja ein Stück weit eingebunden.

Wir reden über ein strenges Nachtragsmanagement, das wir installieren müssen. Wir reden bei manchen Projekten – gerade dann, wenn wir über die Sanierung von Beständen nachdenken – darüber, noch einmal eine präzise Status-quo-Analyse vorzunehmen. Wir versuchen also, für die laufenden und die kommenden Projekte ein ganzes Bündel von Maßnahmen zu ergreifen, um eben nicht in die Falle der Kostensteigerung zu tappen.

Wir versuchen auch, unsere Anstrengungen in den frühen Planungsphasen der Projekte deutlich zu steigern, damit wir die Gefahr der ersten Zahl, die wir nennen, entschärfen und nicht ständig darüber stolpern.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Herr Detjen, haben Sie noch eine Nachfrage?

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Höing, das war jetzt ganz nett, aber keine Antwort auf meine Frage. Lassen Sie mich nur ein Beispiel nennen. Das Wallraf-Richartz-Museum ist mit 41,1 Millionen Euro zum ersten Mal in dieser Tabelle aufgeführt. Da habe ich geschluckt. In der Spalte „Kostensteigerung“ stehen dort Striche. Bei der Sanierung der Schulen, die in der Planung mit 21 Millionen Euro angesetzt ist, heißt es aber, eine Kostensteigerung sei möglich.

Mich würde interessieren, ob das von gewissen Kriterien abhängig gemacht wird oder ob der jeweilige Sachbearbeiter, der das Projekt betreut, von sich aus sagt: Ja, das kann passieren; schreiben wir einmal „möglich“.

Diese Frage müssen Sie jetzt auch nicht beantworten. Es wäre schön, wenn Sie das könnten. Die Anfrage, die wir hier gestellt haben, werden wir aber jedes Jahr wieder stellen – das ist jetzt schon die dritte –, um die Kostenentwicklung zu sehen. Deswegen hätte ich gerne, dass das klar ist. Um mehr geht es mir gar nicht.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Höing.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Das war jetzt eine Feststellung und keine Frage, Herr Detjen. Trotzdem kann ich gerne etwas dazu sagen.

Über der letzten Spalte der Tabelle steht: „Kostensteigerung gegenüber 02/2010“. Das ist eigentlich das Kriterium. Bestimmte Projekte haben ja eine andere Laufzeit. Sie haben vor 2010 begonnen. Gegenüber dem damals prognostizierten Wert ist da eine Steigerung möglich oder auch keine Steigerung möglich. Andere Projekte, die in der letzten Spalte mit Strichen versehen sind, sind seinerzeit noch gar nicht eingepreist worden.

Dass Sie diese Anfrage jährlich stellen, habe ich auch wahrgenommen. Das hat eine gewisse Tradition.

Auch wenn Sie nicht danach gefragt haben, habe ich das Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit noch einmal Folgendes deutlich zu machen: Wenn man sich die Anzahl der Projekte anschaut, nimmt man auch wahr, dass wir bei vielen Projekten im Preisrahmen sind. Im Durchschnitt haben wir eine Kostensteigerung von rund 10 Prozent zu verzeichnen. Im Vergleich zu zahlreichen anderen Städten mit vielen Großprojekten, die völlig aus dem Ruder laufen, ist das durchaus noch moderat.

Ich will jetzt nicht um alles eine schöne Banderole kleben und behaupten, wir seien überall im grünen Bereich, aber schon noch einmal deutlich machen, dass wir große Anstrengungen unternehmen, um nicht ständig aus dem Preisgefüge herauszukommen und auch die Zeitschiene einigermaßen einzuhalten.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir danken für diese Anstrengungen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Beigeordneter Höing beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Detjen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.2:

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

4.2 Anfrage von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Haus der Kölner Geschichte“
AN/0555/2013

Antwort der Verwaltung vom 18.06.2013
2132/2013

Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist schade, dass der Herr Oberbürgermeister nicht da ist; denn er hat die Antwort gezeichnet. Es geht hier um das Haus der Kölner Geschichte bzw. die Archäologische Zone und das Jüdische Museum. Vielen Dank für die Antwort. Ich möchte allerdings noch eine Anmerkung machen und eine Frage formulieren.

Diese Anfrage habe ich am 24. April 2013 eingereicht. Die Idee war natürlich auch, die Antwort der Verwaltung mit in die öffentliche Debatte einzubringen. Jetzt kommt die Antwort heute, quasi noch fristgerecht.

Meine Frage, auch wenn sie banal klingt, lautet – ich bitte, sie nicht persönlich zu nehmen; es ist eine einfache Sachfrage –: Ist diese Antwort heute Morgen geschrieben worden und wird deswegen erst heute veröffentlicht? Oder gibt es diese Antwort schon länger, und sie wird erst heute veröffentlicht, damit sie möglichst knapp auf der Tagesordnung landet? Denn ich konnte mich jetzt natürlich nicht darauf vorbereiten. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Beigeordnete Klug, wären Sie so nett, etwas dazu zu sagen?

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Mir ist die Antwort erst sehr kurzfristig zugegangen. Ich bin ja die vorbereitende Fachunterzeichnerin, bevor der OB das Ganze schlusszeichnet.

Jeden Anschein einer Verabredung zum Bösen würde ich auf jeden Fall zurückweisen wollen. Sie wissen, dass sich da im Moment einiges hin und her bewegt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Klug.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Stadtkämmerin Klug beantwortet die Nachfrage von Ratsmitglied Zimmermann.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Entscheidung des OVG Münters zu den Ordnungsrufen von OB Roters – Kosten und Folgen der Entscheidung“
AN/0636/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.06.2013
2083/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Möglichkeit der Umwandlung von Gewerbe- und Industriefläche in Wohnbauflächen bzw. Mischgebiete“
AN/0711/2013

Antwort der Verwaltung vom 14.06.2013
2003/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung hat uns zum Thema Flächen geschrieben, dass sie keine Zeit habe, die Anfrage zu beantworten. Wir akzeptieren das schweren Herzens, obwohl wir wissen, dass es sich um eine ganz wichtige Frage handelt. Aber die Verwaltung sitzt auch daran.

Wir möchten nur bemängeln – das sage ich auch an die FDP gerichtet –, dass wir parallel noch eine Anfrage zu den Flächen des BLB in Köln gestellt haben. Welche Flächen der BLB hier besitzt, ist ja auch eine sehr spannende Frage.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Detjen, stellen Sie bitte eine Nachfrage.

Jörg Detjen (Die Linke.): Da auch diese Anfrage bis jetzt nicht beantwortet worden ist, lautet meine Frage, ob die Verwaltung das insgesamt etwas forcieren kann. Das würde uns sehr freuen. – Danke schön.

(Ulrich Breite [FDP]: Das war eine Bitte!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Höing, bitte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Herr Detjen, wir haben Ihnen nicht geschrieben, dass wir keine Zeit haben, zu arbeiten. Ich habe die Antwort noch einmal überflogen. Das steht nicht darin. Wir haben nur den Hinweis gegeben, dass diese ganzen Fragen, die in der Tat berechtigt sind und bei denen es darum geht, wo Flächen vorhanden sind und welche Rolle heutige Gewerbeflächen zukünftig für den Wohnungsbau spielen, auch Gegenstand der Wohnungsbaukonzeption und der Debatten im Wohnungsbauforum sind.

Natürlich legen wir im Herbst dieses Jahres ein Konzept vor. In diesem Rahmen werden die Antworten auch gegeben. Auf der faulen Haut liegen wir nicht.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Nein, das habe ich auch nicht gesagt!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Höing.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.5:

4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke betreffend „Sachstand Städtebauliches Planungskonzept Wiersbergstraße in Köln-Kalk“
AN/0746/2013

Antwort der Verwaltung vom 18.06.2013
2043/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Herr Detjen hat eine Nachfrage.

Jörg Detjen (Die Linke.): Nach der Geschäftsordnung darf ich zwei Nachfragen stellen, oder?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gerne.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Berg, in der Antwort schreiben Sie, die Sparkasse Köln-Bonn sei noch der Besitzer und Vermieter. Diese Information ist meines Erachtens schlicht und ergreifend falsch, weil der Mietvertrag am 31. Mai 2013 ausgelaufen ist und die Stadt Köln jetzt der Hauptmieter ist.

Ich bitte Sie, noch einmal Ihre Mietverträge zu prüfen. Das ist ja ein wichtiges Kapitel. Das war zum Beispiel auch bei der Kolbhalle das Problem. Bitte prüfen Sie das einfach noch einmal. – Das ist meine erste Frage.

Meine zweite Frage lautet: Gehe ich recht in der Annahme, dass es auf Grundlage Ihrer Beantwortung der Anfrage bezüglich des Niederlegens des Projekts möglich wäre, den Mietvertrag mit dem Autonomen Zentrum bis Ende 2014 zu verlängern? Im Rahmen des von Ihnen dargelegten Szenarios wäre es meines Erachtens – so interpretiere ich das – möglich, den Vertrag bis Ende 2014 zu verlängern.

Beigeordnete Ute Berg: Herr Detjen, lassen Sie mich zunächst auf das Szenario eingehen, das Sie gerade angesprochen haben. Wir haben unsere klare Position beschrieben. Daran halten wir uns auch. Wir haben nicht ein Sonnenschein-Szenario und ein Szenario für andere Wetterlagen gemalt, sondern einfach gesagt: Dem Verein wurde fristgemäß im März 2013 gekündigt. Der Vertrag läuft am 30. Juni 2013 aus. Ab dem 1. Juli 2013 müsste das Gelände der Stadt Köln wieder zur Verfügung gestellt werden, frei und ohne Mieter. Das ist unsere Sichtweise. Und das ist das, was wir anstreben.

Nun komme ich zu Ihrer ersten Frage. Ich habe nie gesagt, dass nach wie vor die Sparkasse Vermieterin ist. Wir haben lediglich ausgeführt, dass wir jetzt dieses Verfahren haben – die Stadt Köln ist ja in diese Vertragssituation eingestiegen – und dass die Sparkasse die Kün-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

digung ausgesprochen hat und die Beendigung zu dem von mir gerade genannten Zeitpunkt erfolgen soll.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke für die Beantwortung der beiden Nachfragen von Herrn Detjen, Frau Berg.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Frau Beigeordnete Berg beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Detjen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.6:

4.6 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Live Streaming der Ratssitzungen“
AN/0758/2013

Herr Zimmermann, diese Anfrage ist sehr kurzfristig gestellt worden. Die Beantwortung wird in der nächsten Sitzung erfolgen. Sie dürfen aber natürlich trotzdem jetzt etwas dazu sagen.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Es war kurzfristig, aber noch im Rahmen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Weil noch keine Antwort vorliegt, können jetzt eigentlich keine Nachfragen gestellt werden.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Nein? Die Anfrage wurde doch fristgerecht eingereicht, nämlich drei Tage vorher. Eigentlich hätte auch eine Antwort vorliegen sollen.

Es geht um Live Streaming. Ich habe Verständnis dafür, dass die Antwort dazu nicht innerhalb von drei Tagen erstellt werden kann. Dieses Verständnis habe ich durchaus.

Ich habe aber kein Verständnis dafür, dass die Verwaltung es nicht schafft, innerhalb von drei Jahren etwas zum Live Streaming zu sagen.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte auch gleich eine Frage dazu stellen. Es ist ein Ratsbeschluss -

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es können jetzt keine Nachfragen gestellt werden. Das habe ich ja gesagt. Sie bekommen in der nächsten Ratssitzung eine Antwort.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Okay. – Ich wünsche mir, dass wir dann auch einmal die Vorlage sehen. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön.

Die Beantwortung der Anfrage wird bis zur folgenden Ratssitzung – am 18.07.2013 – zurückgestellt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.1.1 Bürgereingabe: Vermögenssteuer jetzt! (02-1600-105/12)
1363/2013

Wie Finanzausschuss.

Dazu liegt mir eine Wortmeldung von Herrn Frank vor.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn dazu nicht gesprochen werden muss, brauchen wir nichts dazu zu sagen!)

- Nein? Hat sich das erledigt? – Dann hat jetzt Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Verehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin ein bisschen überrascht, dass diejenigen, die die Wiedereinführung der Vermögensteuer immer hochhalten, hier nicht als Erste reden und dem wahrscheinlich nachher sogar zustimmen werden. Denn wie hat die FAZ die Vermögensteuer richtig titulierte? Was ist sie? Ein Steuer-Zombie, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wie wir aus Film und Fernsehen wissen, können Untote gehörigen Schaden anrichten. So ist es auch mit der Vermögensteuer. Sie besteuert nicht die Leistung einer Gesellschaft. Nein, die Vermögensteuer frisst Substanz. Sie lebt nicht von der Produktivität einer Volkswirtschaft. Nein, sie nährt sich an deren Grundlagen.

Meine Damen und Herren, Substanzbesteuerung ist ein Wachstums- und Beschäftigungskiller. Darum lehnen vernünftige Menschen wie die Liberalen auch die Vermögensteuer ab.

(Beifall bei der FDP)

Doch für linke Parteien ist die Vermögensteuer so etwas wie eine Gute-Nacht-Steuer. Sie meinen, mit ihr besser schlafen zu können. Das kann allerdings zu bösem Erwachen führen – siehe Frankreich –, wenn dann die Produktivität einer Volkswirtschaft mit den Steuerbelastungen gleich mit erdrückt wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Der französische Präsident und seine Sozialisten haben nach ihrem Wahlsieg die ganze Palette von steuerlichen Folterwerkzeugen mit drastischer Erhöhung der Vermögensteuer, aber auch der Einkommensteuer gegen die sogenannten Reichen – wie wir jetzt wissen, gehört man in Nordrhein-Westfalen ja schon ab A 13 zu den Reichen – in Wirtschaft und Gesellschaft herausgeholt. Und was ist das Ergebnis, meine Damen und Herren? Rezession und Massenarbeitslosigkeit.

Wir haben in Deutschland keine Vermögenssteuer, dafür aber die geringste Arbeitslosigkeit seit 20 Jahren, einen Höchststand an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in ganz Europa, reale Lohnsteigerungen, ein stabiles Wirtschaftswachstum und die höchsten Steuereinnahmen seit der Wiedervereinigung. Deutschland geht es gut – ohne Vermögensteuer.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Das sollten wir nicht aufs Spiel setzen. Vielleicht sollten diese drei Parteien – SPD, Grüne und Linke – es einmal mit guter Wirtschaftspolitik statt Klassenkampfparolen, Haushaltsanierung statt Schuldenpolitik und Währungsstabilität statt Euro-Bonds versuchen. Dann schafft man auch Wohlstand für alle, meine Damen und Herren, und kann gleichzeitig gut schlafen.

(Beifall bei der FDP)

Bei den Ausführungen der SPD zur Vermögenssteuer handelt es sich eigentlich um eine reine Umverteilungsrhetorik für Wahlkampfszwecke; denn 1995 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass eine unterschiedliche steuerliche Belastung von Grundbesitz und sonstigem Vermögen durch die Vermögenssteuer nicht mit dem Gleichheitsgrundsatz – Art. 3 Abs. 1 Grundgesetz – vereinbar sei.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Bewertung von Häusern, Wohnungen und Grundstücken erfolgt immer noch auf der Basis von Einheitswerten – im Westen von 1964 und im Osten von 1935. Stimmt es, Herr Klipper? Bis heute konnten sich die Länder nämlich nicht auf eine Reform einigen. Herr Klipper weiß genau, warum. Das ist auch verständlich; denn die Ersparnisse gerade der kleinen Leute stecken in Eigenheimen und Eigentumswohnungen, und die Veränderung der Einheitswerte würde sich nicht nur auf die Vermögenssteuer auswirken, sondern auch auf die Eigenheime und Eigentumswohnungen der kleinen Leute. Ohne Korrektur der uralten Einheitswerte bleibt die Vermögenssteuer aber weiterhin verfassungswidrig.

Herr Steinbrück säuselt uns jetzt ein, die Unternehmenswerte der mittelständischen Unternehmen könnten von der Vermögenssteuer ausgenommen werden. Das passt aber auch nicht zum Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

Das weiß Herr Steinbrück selbst. Vielleicht fällt es ihm deshalb so leicht, sich wider besseres Wissen für die Vermögenssteuer auszusprechen. Warum sollte man auf linksgedrehte Wählerstimmen verzichten, wenn die Umsetzung sowieso nicht funktioniert?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so etwas nennt man Opportunismus oder SPD-Wahlkampfrhetorik.

(Beifall bei der FDP)

Am Ende meiner Ausführungen möchte ich Peer Steinbrück aber doch noch Gerechtigkeit widerfahren lassen; denn als er noch nicht ferngesteuerter Kanzlerkandidat war, hat er etwas sehr Richtiges zu unserer heutigen Debatte gesagt. Ich darf ihn zitieren.

Peer Steinbrück:

Zurück zum Mythos der zu geringen Besteuerung von Reichen. Auch er

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

verliert seine Ausstrahlung durch trockene Statistik.

Peer Steinbrück:

Das oberste Einkommensdezil in Deutschland, also die 10 Prozent mit dem höchsten Einkommen, erbringt 52 Prozent des Aufkommens der Einkommensteuer; ... Die unteren 50 Prozent aller Einkommensteuerpflichtigen tragen hingegen gerade einmal 6,5 Prozent ... zum Steueraufkommen bei. Soll man das einen verteilungspolitischen Skandal nennen?

Wir Liberale antworten darum heute hier im Hohen Hause stellvertretend für Peer Steinbrück: Dieser Antrag gehört abgelehnt, weil das nur einem Mythos dient. – Recht hat er. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Breite. – Herr Thelen möchte eine Nachfrage stellen. Lassen Sie sie zu? – Bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte Herrn Breite doch eine Nachfrage stellen. Die Behauptung – es ist ja keine falsche Behauptung –, dass die oberen 10 Prozent 52 Prozent des Aufkommens der Einkommenssteuer erbringen, kann ich schon fast nicht mehr hören. Herr Breite, Sie müssten der Ehrlichkeit halber auch sagen, welcher Anteil des gesamten Steueraufkommens überhaupt durch die Einkommensteuer erzielt wird. Dieser Anteil liegt bei 20 Prozent, glaube ich. Sie müssen doch berücksichtigen, wer die anderen 80 Prozent aufbringt. Da spielen zum Beispiel die Verbrauchsteuern eine viel größere Rolle. Die Einkommensteuer ist doch gar nicht so wesentlich. Das gehört auch zur Klarheit und Wahrheit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Danke schön, Frau Bürgermeisterin. – Vielen Dank für die Fragestellung. Wenn wir uns mit einer Steuerart beschäftigen, müssen wir uns doch über die

Steuergerechtigkeit und die Leistungsfähigkeit dieser Steuerart unterhalten und dürfen sie nicht mit anderen Steuerarten vergleichen.

Sie müssen mir auch recht geben, dass es allen Ländern, die die Vermögensteuer haben, schlechter geht als Deutschland. Wir haben sie nicht, und uns geht es besser. Das ist eine Tatsache, die man sehen muss.

Ich bin der Meinung, dass die Absicht der Bundesregierung richtig ist, sie nicht wieder einzuführen. Frankreich hat gezeigt, dass dieser Weg zu Rezession und Massenarbeitslosigkeit führt. Wir sollten diesen Weg nicht gehen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke. – Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Breite, allen Ländern, die besseres Wetter haben als wir, geht es auch wirtschaftlich schlechter als uns.

(Heiterkeit und Beifall bei der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dazwischen gibt es aber keinen volkswirtschaftlichen Zusammenhang. Insofern sollten wir uns lieber den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen widmen.

Eigentlich wollte ich sagen, wie froh ich bin, dass SPD und Grüne heute keinen Leidensdruck haben, einen von der Linken vorgelegten Antrag diskutieren zu müssen, und diesen Bürgerantrag sachlich diskutieren können. Leider diskutieren Sie jetzt gar nicht mit. Sei es drum. Ich habe noch ein bisschen etwas dazu zu sagen.

Die Linke wird dem vorliegenden Antrag natürlich zustimmen; denn anders als der SPD und den Grünen geht es uns nicht darum, wer es erfunden hat, sondern darum, ob solche Maßnahmen zu einer Verbesserung der Lage der lohnabhängigen Bevölkerung führen. Und eine Resolution der Stadt Köln stärkt zumindest argumentativ die Position derjenigen, die für eine Umverteilung zulasten der Reichen eintreten.

Unserer Meinung nach kann die Stadt in den nächsten Jahren kürzen, was sie will – eine echte Konsolidierung des Haushalts wird es

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

nicht geben ohne eine grundlegend verbesserte finanzielle Ausstattung der Kommunen, die über Bund und Länder geregelt werden muss.

(Beifall bei der Linken)

Die Uhr läuft nicht, wollte ich nur sagen – bei mir nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Die ist schon abgelaufen!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bei mir läuft sie.

Claus Ludwig (Die Linke.): Die kommunalen Haushalte sind durch sämtliche Bundesregierungen von Kohl über Schröder bis zu Merkel geradezu geplündert worden. Alle Bundesregierungen haben die Steuern für die Unternehmen und die Vermögenden gesenkt und die dadurch entstehenden Haushaltslöcher nach unten durchgereicht. Durch die Steuerenkungen zugunsten der Vermögenden fehlten allein den NRW-Kommunen in 2012 rund 3,2 Milliarden Euro. Seit 2008 sind die Schulden der öffentlichen Haushalte auf 2 Billionen Euro angewachsen.

Doch die Armut des einen, der öffentlichen Haushalte, ist der Reichtum der anderen; denn die privaten Vermögen sind noch mehr gewachsen. Allein die Vermögen derjenigen, die jeweils mehr als 10 Millionen Euro Privatvermögen besitzen, übersteigen sämtliche öffentlichen Schulden. Wir hatten im Jahr 2007 in der Bundesrepublik 500 000 Millionäre. Das waren 0,7 Prozent der Bevölkerung – heute sind es wesentlich mehr –, die zwei Drittel der gesamten Privatvermögen besaßen.

Die von der Regierung Merkel betriebenen und von der Troika aus EU, EZB und IWF verhängten Kürzungen der öffentlichen Haushalte in Südeuropa erwürgen dort die Konjunktur. Sie führen zu Rekordarbeitslosigkeit und damit zum weiteren Anstieg der Schulden dieser Länder. Dieses Austeritätsregime ist über Südeuropa schockartig verhängt worden.

In den deutschen Kommunen herrscht aber ein ähnliches Austeritätsregime. Es wurde allerdings schleichend, nämlich auf 20 Jahre gestreckt, eingeführt.

Lassen Sie mich nur eine Zahl zu dessen Auswirkungen nennen. Die Investitionen nordrhein-westfälischer Kommunen sind von 1994 bis

2008 von rund 1,5 auf circa 0,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in NRW gefallen. Das heißt, dass auch hier nicht mehr öffentlich investiert wird.

Diese abstrakten Zahlen sind täglich für die Bevölkerung spürbar: marode Schulgebäude, löchrige Straßen, fehlende Wohnungen und Kultur- und Sozialeinrichtungen am Limit. Darüber diskutieren wir hier ja oft genug. Das ist ein Produkt der Minderausstattung der Kommunen.

Die Umverteilung muss jetzt beginnen, um den finanziellen Kollaps der Kommunen zu verhindern.

Bei dem heute mit dem Bürgerantrag zur Abstimmung stehenden Aufruf handelt es sich um ein breites Bündnis, das eine Vermögensteuer von 1 Prozent bei einem Freibetrag von 500 000 Euro fordert. Dies würde zu Mehreinnahmen von rund 20 Milliarden Euro jährlich führen.

Ich will nicht verhehlen, dass wir als Linke diesen Schritt sehr bescheiden finden. Wir selber fordern eine Millionärssteuer von 5 Prozent auf alle Vermögen über 1 Million Euro. Trotzdem wäre das endlich ein erster Schritt zur Umverteilung. Wir können auch bescheiden anfangen.

Selbst die von der Linken geforderte Vermögensteuer von 5 Prozent würde keinen Millionär und keine Millionärin in die Armut treiben. Niemand müsste Jacht oder Villa verkaufen. Insofern ist selbst unsere weiter gehende Forderung noch bescheiden.

Die Forderung nach einer strukturellen Besserstellung der Kommunen ist nicht neu. Oberbürgermeister Roters äußert sie selber. Die Oberhäupter anderer Städte betonen es. Der Deutsche Städtetag sagt das auch.

Das Entscheidende ist aber, dass diese Argumentation für die Rettung der Kommunen zahnlos bleibt, wenn die Oberbürgermeister und die Gemeindevertretungen nicht bereit sind, sich mit Bund und Ländern anzulegen, wenn Sie, Herr Oberbürgermeister, oder die Mehrheitsfraktionen hier im Stadtrat nicht bereit sind, sich mit ihren eigenen Parteifreunden in Bund und Ländern anzulegen.

Um die Kommunen besser auszustatten, ist auch eine Mobilisierung der Bevölkerung vor Ort nötig. Diese lässt sich aber verständlicherweise nicht mobilisieren, wenn sie sieht, wie ein Stadtrat die Kürzungen nur nach unten wei-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

terreicht, also nach unten tritt, aber nach oben kuschelt.

Insofern halte ich es für wichtig – ich komme auch zum Ende –, dass in der Kommune eine Vision entwickelt wird. Wir brauchen keine Kürzung mehr, sondern kommunale Investitionen in Kultur, Soziales und den Wohnungsbau, um das Leben in der Stadt zu verbessern.

Auf dieser Grundlage würden dann auch nicht nur einige Oberbürgermeister vor dem Bundestag oder dem Kanzleramt protestieren, sondern man könnte die Menschen hier in den gebeutelten Kommunen auf die Straße bringen.

Insofern mag diese kleine Resolution heute ein Schritt in die Richtung sein, endlich lautstärker die Umverteilung vonseiten der Kommunen einzufordern. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Ludwig. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeister! Werte Damen und Herren! Ich denke, dass einige Anmerkungen angebracht sind, bevor wir hier zu einer Beschlussfassung kommen.

Erstens. Diese Vorlage ist kein Antrag der Linken. Vielmehr handelt es sich um eine Initiative, die auf den Deutschen Gewerkschaftsbund und Unterstützer im Umfeld des Deutschen Gewerkschaftsbundes zurückgeht, wie man auch der Anlage entnehmen kann.

(Martin Börschel [SPD]: Allerdings!)

Darauf muss man hier schon Wert legen. Sie sollten sich jetzt nicht mit fremden Federn schmücken – zumal Herr Ludwig zum Schluss gesagt hat, ihm gehe die Initiative überhaupt nicht weit genug. Das muss man festhalten.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist schon infam! Sehr richtig!)

Zweitens: zur Historie. Diese Initiative hat deshalb unsere Sympathie, weil sie auf das Problem der strukturellen kommunalen Unterfinanzierung hinweist und es dadurch auch in die öffentliche Debatte einbringt. Ob ein solches Instrument letztendlich für die Kommunen wirksam ist, sei einmal dahingestellt; denn wir nehmen dieses Geld nicht ein. Die Vermögens-

steuer, die es bis 1996 gegeben hat, ist nämlich eine Ländersteuer. Wie die Mittel dann zu den Kommunen kommen – wenn sie je dahin kommen –, ist ein Kapitel für sich.

Herr Breite hat eben behauptet, das gehe gar nicht. Das Bundesverfassungsgericht hat zwar 1995 eine Entscheidung über die Vermögenssteuer getroffen. Die damalige Bundesregierung unter Helmut Kohl – wenn ich mich recht erinnere, war die FDP seinerzeit Koalitionspartner – hat aber 1997 festgestellt, dass es keinen verfassungsrechtlichen Zwang zur Abschaffung der Vermögenssteuer gebe – nur um das schon einmal festzuhalten. Wir bewegen uns hier also in einer Bandbreite, die durchaus machbar ist.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin, das bekanntermaßen den Grünen überhaupt nicht nahesteht, hat noch im Juli 2012 vorgeschlagen, eine einmalige Vermögensabgabe auf höhere Privatvermögen zu erheben. Diese könne zur Refinanzierung und zum Abbau der Staatsschulden herangezogen werden, ohne dass eine Dämpfung der Konsumnachfrage zu befürchten sei. Für Deutschland sei ein Aufkommen von etwa 230 Milliarden Euro bei einer Abgabe von 10 Prozent auf private Vermögen über 250 000 Euro zu erwarten. Die dahinter stehende Studie will ich jetzt nicht zitieren, weil ich hier nur fünf Minuten sprechen darf. Ich möchte nur einmal darauf hinweisen, um die Debatte zu versachlichen.

Wenn man im Rat überhaupt über ein solches Thema spricht, muss man meines Erachtens auch festhalten, dass andere Instrumente für die Kommunen viel wirksamer sind und auf die Agenda gehören. Das sind die Reform der Grundsteuer, die dahin gehend zu reformieren ist, dass sie auf den aktuellen Verkehrswerten beruht, und die Reform der Gewerbesteuer als kommunaler Wirtschaftssteuer, in die insbesondere die Selbstständigen, die Freien Berufe usw. einbezogen werden müssen. Das sind alles Dinge, die in der Bundesrepublik schon diskutiert worden sind und über die auch immer wieder Auseinandersetzungen geführt werden, die aber von der jetzigen Bundesregierung kategorisch abgelehnt werden. Diese Instrumente sind notwendig. Sie sind auch von den Kommunen unmittelbar beeinflussbar und einsetzbar.

Die Entlastung der Kommunen von den sozialen Kosten spielt ebenfalls eine sehr große Rolle. Dies gilt insbesondere für die Kosten der Unterkunft.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Das sind die Probleme, die anstehen. Diese Probleme muss man unbedingt mit benennen, wenn man dieses Thema überhaupt diskutiert. Sich auf eine Einführung der Vermögensteuer zu beschränken, wäre zu kurz gesprungen. Trotzdem unterstützen wir diese Initiative.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Martin Börschel [SPD])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erstens. Dem Hinweis von Herrn Frank an Herrn Ludwig, dass es doch eine ziemlich unfeine Art ist, sich hier mit fremden Federn zu schmücken, kann ich mich nur voll anschließen. Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Schon der Vorlage des Beschwerdeausschusses ist eindeutig zu entnehmen, dass es ein breites Bündnis, angeführt vom Deutschen Gewerkschaftsbund, war. Ich meine, dass selbst Sie es nicht nötig hätten, hier in dieser Form vorzugehen.

Zweitens. Herr Ludwig, ich weiß ja nicht, wo Sie bei den Debatten, die wir in den letzten Jahren hier im Rat der Stadt Köln geführt haben, gewesen sind. Wir hatten mehrere Haushaltsdebatten, zuletzt noch um den Doppelhaushalt 2013/2014, bei denen mehrere Redner – mindestens die der Koalitionsfraktionen, aber auch andere, meine ich mich dunkel zu erinnern – von den Ländern und vom Bund eindeutig gefordert haben, dass sich die kommunale Finanzausstattung substantiell ändern muss. Wir fordern also von den Regierungen in Bund und Ländern, egal welche Parteien sie gerade tragen – das ändert sich ja schon einmal, wie wir wissen –, hier zu substantiellen Fortschritten zu kommen.

Insofern geht der von Ihnen erweckte Eindruck, dass sich keiner mit keinem anlegen mag und wir alle nur die Hände in den Schoß legen, völlig fehl. Sie mögen sich das in Ihren Träumen einreden, damit Sie sich besser fühlen. Das geht aber völlig an der Sache vorbei. Da ist sich ein breites, überparteiliches Bündnis hier im Rat einig. Die Kommunalfinanzen müssen sich in der Tat elementar und substantiell ändern.

Drittens. Herr Kollege Breite, wer glaubt, das Fehlen der Vermögensteuer sei der Grund, warum es uns relativ besser geht als vielen ande-

ren Staaten in Europa und der Welt, glaubt doch an den Weihnachtsmann.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Der glaubt auch, dass Zitronenfalter Zitronen falten!)

Das habe ich bei Ihnen, Herr Kollege Breite, bisher nicht vermutet. Diesen Zusammenhang herzustellen, halte ich aber für äußerst gewagt, jedenfalls allemal für rundum unbewiesen. Kein Wirtschaftswissenschaftler, den ich je gehört habe, stellt diesen Zusammenhang her. Es gibt eine Menge anderer Gründe, die vermutlich zu Recht angeführt werden, warum es Deutschland relativ besser geht, und zwar auch in Zeiten der globalen Weltwirtschafts- und Finanzkrise. Aber der von Ihnen angeführte Grund ist es jedenfalls nicht.

Nun komme ich zu den rechtlichen Fragen. Die Vermögensteuer – das wissen viele nicht – ist ausdrücklich in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland vorgesehen. In Art. 106 des Grundgesetzes heißt es nämlich, dass es eine Vermögensteuer geben kann und dass die Vermögensteuer den Ländern zusteht.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Aber!)

Insofern muss man die grundsätzliche Kritik, die Sie hier geäußert haben, zurückweisen.

Dass es sehr auf die Ausgestaltung ankommt, ist genauso unbestritten.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

Sonst hätte das Bundesverfassungsgericht in seinem damaligen Urteil diese Probleme nicht gesehen. Das ist auch durchaus kompliziert; das räume ich ein. Deswegen muss man bei der Ausgestaltung auch darauf achten, dass es nicht zu einer Substanzbesteuerung von unternehmerischem Vermögen kommt. Wir haben das jedenfalls zugesagt und werden bei dem, was jetzt weiter notwendig ist, auch darauf achten.

Gelegentlich wird gegen die Vermögensteuer noch eingewendet, die für die Erhebung aufzuwendenden Kosten seien so hoch, dass sich das Ganze gar nicht lohne. Da kann ich Sie nur auf diverse Sachverständigenanhörungen verweisen. Beispielsweise hat im Landtag Nordrhein-Westfalen eine solche Anhörung stattgefunden, die auf Antrag der FDP zustande gekommen war. Unter anderem die Deutsche Steuer-Gewerkschaft, die sich wirklich aus-

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

kennt und da außerordentlich fundiert ist, aber auch andere Wirtschaftswissenschaftler haben eindeutig zu Protokoll gegeben, dass man sich an dieser Stelle keine Sorgen machen muss. Der Ertrag, der selbst dann erzielbar ist, wenn man die Substanzbesteuerung bei unternehmerischen Vermögen ausnimmt, ist um ein Vielfaches höher als die Erhebungskosten. Daher muss man sich diese Sorgen, die Sie hier – ein bisschen politisch motiviert, glaube ich – vortragen, nicht machen.

Gestatten Sie mir noch eine Anmerkung zu dem, was sich der Beschwerdeausschuss auf Grundlage dieser vom DGB initiierten Initiative überlegt hat. In der Tat ist es wichtig, dass wir über eine Vermögenssteuer und nicht etwa über eine Vermögensabgabe reden. Die Vermögensabgabe würde nämlich dem Bundeshaushalt zugutekommen, während die Vermögenssteuer den Länderhaushalten zugutekommt – und nur dann, wenn wir nach den üblichen Usancen des Grundgesetzes von einer Ländersteuer reden, haben wir die Chance, auch einen kommunalen Anteil einzufordern. Deswegen danke ich dem Beschwerdeausschuss herzlich dafür, dass er über die Initiative hinaus diesen weisen Satz hinzugefügt hat. Nur wenn es eine Ländersteuer ist, haben wir die Möglichkeit, wie es der Beschwerdeausschuss getan hat, zu sagen: Liebes Land, dann gib uns aber auch einen Teil ab. -Hinter diese Forderung sollte sich der Rat der Stadt Köln ganz eindeutig stellen.

Langer Rede kurzer Sinn: Die Erhebung einer Vermögenssteuer ist nicht nur wichtig, um den öffentlichen Haushalte die Wahrnehmung der Aufgaben zu ermöglichen, die die Bürgerinnen und Bürger von ihrem Staat erwarten – gute Infrastruktur, bessere Bildung, bessere Ausstattung der Kommunen usw. –, sondern auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Wer weiß – da kann ich mit dem schließen, was Sie vorhin angedeutet haben, Herr Kollege Breite –, dass die obersten 10 Prozent der Haushalte 60 Prozent des auf etwa 10 Billionen Euro geschätzten Vermögens haben und dass die Schere von Arm und Reich immer weiter auseinander gegangen ist, kann sich der Argumentation, dass die Erhebung einer Vermögenssteuer auch eine zwingende Frage sozialer Gerechtigkeit ist, nicht entziehen.

Wir tun es jedenfalls nicht und stimmen deswegen mit Freude dieser Anregung des Beschwerdeausschusses zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Börschel. – Herr Bürgermeister Wolf, bitte.

Manfred Wolf (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe vor der Sitzung einmal gerechnet; denn nichts ist entlarvender als die Zahlenwahrheit.

Vorausschicken möchte ich allerdings, dass ich es etwas außergewöhnlich – ich will jetzt nicht „empörend“ sagen – finde, dass sich die Verwaltung – das ist ja kein Antrag, sondern eine Verwaltungsvorlage – hier vor den Wahlkampfkarren spannen lässt.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Martin Börschel [SPD]: Herr Kollege Wolf, damit haben Sie doch mehr Erfahrung! Das ist das übliche Verfahren im Beschwerdeausschuss! Das wissen Sie doch besser! Das macht die Verwaltung im Beschwerdeausschuss immer so!)

- Haben Sie das Deckblatt gelesen? – Ich will Ihnen das jetzt aber einmal an einem Beispiel darlegen.

Ein mittelständischer Handwerker hat sich entschieden, seine Altersversorgung selber aufzubauen. Dafür hat er 1980 – bei 11 Prozent Darlehenszinsen war das damals mutig – ein Zehnfamilienhaus gebaut. Jede Wohnung ist 75 Quadratmeter groß. Die Miete beträgt 7,50 Euro pro Quadratmeter, liegt also knapp über dem Sozialsatz, über den wir eben gesprochen haben. Das macht im Monat 5 625 Euro und im Jahr 67 500 Euro. Legt man die Nebenkosten als Nullsumme zugrunde und bewertet das Haus nach der vorsichtigen Formel, die man in jeder Tageszeitung überprüfen kann, mit dem 15-Fachen der Jahresrohmiete, ist man schon bei einem Wert von mehr als 1 Million Euro. Das sind also die Millionäre, die Sie besteuern wollen.

Schauen wir uns nun einmal an, was ihm davon übrig bleibt. Ich berücksichtige jetzt keine Zinsen, sondern gehe davon aus, dass das Haus nach 30 Jahren bezahlt ist. Für Reparaturen muss man bei einem Haus dieses Alters – das ist ein Erfahrungswert aus meinem Beruf – 10 bis 20 Prozent der Einnahmen aufwenden. Wenn man außerdem die AfA, die Steuern usw. herunterrechnet, kommt man zu dem Ergebnis, dass ihm 37 975 Euro übrig bleiben. Das heißt, dass er eine monatliche Rente von ungefähr 3 000 Euro hat.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wenn auf den Hauswert von 1 Million Euro eine Vermögensteuer von 1,5 Prozent, also 15 000 Euro, erhoben wird, sinkt sein Einkommen von 37 975 auf 22 975 Euro. Damit nehmen Sie diesem Mann fast 40 Prozent seines Einkommens.

Würde man der Forderung der Linken folgen und eine Vermögensteuer von 5 Prozent erheben, bliebe ihm nur übrig, entweder die Mieten massiv zu erhöhen oder das Haus zu verkaufen, weil er sonst mehr Vermögensteuer zahlen muss, als er an Einnahmen erzielt. Das nenne ich nicht soziale Gerechtigkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Börschel, Herr Frank, ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass Sie mich eben falsch verstanden haben. Deswegen nehme ich den Vorwurf des Schmückens mit fremden Federn als ein kleines Nachtreten, weil Sie diesen Antrag nur für sich haben wollen. Ich habe doch klar gesagt, dass es hier um einen Bürgerantrag geht, der über den DGB in den Beschwerdeausschuss gekommen ist. In diesem Zusammenhang habe ich mich auf Ihre Weigerung bezogen, den gleichlautenden Antragstext der Linken im März dieses Jahres, als wir es für inhaltlich sinnvoll erachtet haben, im Rat zu behandeln.

(Martin Börschel [SPD]: Weil Sie ihn plagiiert haben! Sie haben ihn geklaut, Herr Kollege! So etwas tut man nicht!)

- Wir sind Teil dieses Bündnisses. Insofern ist es kein Plagiat. Wir setzen uns auch schon länger für eine Vermögensteuer ein. Wir haben es für sinnvoll erachtet, das im März dieses Jahres noch vor den Haushaltsberatungen zu diskutieren. Sie haben das nicht für sinnvoll gehalten.

Mit fremden Federn geschmückt haben wir uns aber nicht. Wir sagen nur, dass wir jedem Antrag zustimmen, der inhaltlich sinnvoll ist, egal wer es erfunden hat. Das ist bei Ihnen leider ein bisschen anders. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich halte diesen Raum für den völlig falschen Ort, um über eine Besteuerung zu diskutieren, bei der es sich um eine Bundes- oder Landessteuer handelt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich finde es verkehrt, das hier im Kommunalparlament auf der Agenda zu haben, obwohl ganz klar ist, dass wir überhaupt keinen Einfluss darauf haben, weil dieses Haus diesbezüglich keine Entscheidungskraft hat.

Wenn wir schon über die Vermögensteuer sprechen, möchte ich aber daran erinnern, dass im Jahr 1995 bei dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts die Gesamtbelastung berechnet wurde und es hieß, dass nicht mehr als die Hälfte des gesamten Einkommens wegbesteuert werden darf. Das ist nachher zwar ein bisschen relativiert worden. Diejenigen, die das präferieren, wollen die Vermögensteuer aber zusätzlich erheben. Sie wollen ja nicht nur die Vermögensteuer einführen, sondern auch die Einkommensteuer auf bis zu 49 Prozent anheben.

(Beifall bei der FDP)

Außerdem soll der Progressionstarif heruntersgesetzt werden. Bei den Grünen beginnt die höchste Stufe schon bei 60 000 Euro, bei der SPD ein bisschen höher; sie hat sich mittlerweile auf 80 000 oder 100 000 Euro verständigt. Wenn Sie den Solidaritätszuschlag und alles andere dazurechnen, kommen Sie leicht auf 60 Prozent, die bei einem sehr hohen Einkommen insgesamt zu bezahlen sind. Dass das noch der Verfassung entspricht, wage ich ganz klar zu bezweifeln, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich glaube auch nicht, dass die Unternehmen wirklich außen vor gelassen werden. Im Wahlkampf kündigt man natürlich gerne an, man werde die gewerblichen Betriebe nicht mit hineinnehmen. Wie wollen Sie denn die Beträge zusammenkriegen, wenn Sie die gewerblichen Betriebe überhaupt nicht mit hineinnehmen? Wollen Sie aus Arbeitsgründen darauf verzichten, beispielsweise die Vermögen von Bosch oder Siemens zu besteuern? Und was machen Sie mit den Unternehmen, die an der Grenze liegen und dann noch durch Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer belastet werden? Von entsprechenden Erhöhungen wurde gerade ja auch schon geredet.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Ich halte diese Diskussion in diesem Haus für vollkommen überflüssig. Ich wollte nur meine Bedenken zum Ausdruck bringen.

Wir sind ohne Vermögensteuer seit 1996 hervorragend gefahren.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das halte ich für ein Gerücht!)

Wir haben die Wettbewerbsfähigkeit – darüber haben Sie gerade geschimpft – seit 2003 kontinuierlich gesteigert. Wir sind von dem kranken Mann am Bosphorus zu einem enorm leistungsfähigen Mann in Köln geworden, weil wir nicht die Steuern erhöht haben, sondern zugunsten der Bevölkerung und der Wirtschaft auf Steuern verzichtet haben. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Klipper. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, trotz der angeregten Diskussion möchte ich darauf hinweisen, dass es hier um einen Antrag geht, den wir von den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt bekommen haben.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da ist der Bürgerantrag missbraucht worden!)

Über diesen Bürgerantrag möchte ich jetzt abstimmen lassen. Wer ist dafür? – Das sind die SPD, die Grünen, die Linken und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist dieser Bürgerantrag angenommen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters²: Der Stafelstab ist übernommen. Wir kommen zu den weiteren Tagesordnungspunkten.

² Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die Sitzungsleitung.

Der Rat der Stadt Köln spricht sich ausdrücklich für die Einführung einer Vermögenssteuer aus.

Der Oberbürgermeister wird gebeten, sich entsprechend gegenüber der Landes- und Bundesregierung für die Einführung einer Vermögenssteuer einzusetzen und gleichzeitig darauf zu dringen, dass den Kommunen ein Anteil an diesem Steueraufkommen zugewiesen wird.

Die Stadt Köln tritt öffentlichkeitswirksam dem Bündnis „Vermögenssteuer jetzt“ bei.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) und bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

*-----
Anmerkung:
Oberbürgermeister Roters übernimmt wieder die Sitzungsleitung.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln 1316/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer gegen diesen Vorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Der Rat beschließt die in der Anlage 2 aufgeführten Änderungen der Hauptsatzung der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

**6.1.2 Förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Entwicklungsbereich südliche Innenstadt-Erweiterung – ESIE – in Köln-Bayenthal, Raderberg, Zollstock und Sülz“
hier: Satzungsbeschluss
0897/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt gem. § 142 Abs. 1 und 3 Baugesetzbuch (BauGB) die Satzung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes 'Entwicklungsbereich südliche Innenstadt-Erweiterung – ESIE – in Köln-Bayenthal, Raderberg, Zollstock und Sülz' in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung zur Durchführung von Sanierungsmaßnahmen bis zum 31.12.2028.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.3:

**6.1.3 Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln
1498/2013**

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

1. *Der Rat beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.*
2. *Der Rat nimmt zustimmend Kenntnis von der als Anlage 2 beigefügten Gebührenbedarfsberechnung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

**6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif –
1389/2013**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II).

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann rufe ich auf:

**7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für das Hj. 2012 gemäß § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 sowie für das Hj. 2013 in analoger Anwendung
1420/2013**

Das ist zur Kenntnis zu nehmen. – Dazu gibt es auch keine Wortmeldungen. – Danke schön.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 05.03.2013 bis 05.06.2013 für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2012 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 548.768,22 EUR in Teilplan 1301 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

sowie

184.427,15 EUR in Teilplan 1301 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 733.195,37 EUR in Teilplan 1303 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

2. 77.100 EUR in Teilplan 0201 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Mehrertrag i. H. v. 77.100 EUR in Teilplan 0201 in Zeile 7 (sonstige ordentliche Erträge)

3. 104.235,45 EUR in Teilplan 0202 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

sowie

8.073,92 EUR in Teilplan 0202 in Zeile 14 (Bilanzielle Abschreibungen)

sowie

1.621.403,96 EUR in Teilplan 0202 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Mehrertrag i. H. v. 1.733.713,33 EUR in Teilplan 0205 in Zeile 7 (sonstige ordentliche Erträge)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2013 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 2.396,56 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwendungen) sowie

1.437,94 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 3.834,50 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

2. 3.355,19 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwendungen) sowie

2.013,11 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.368,30 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Aufwendungen für die im Haushaltsjahr 2012 keine Mittel veranschlagt sind (außerplanmäßige Aufwendungen)

Die folgende Mehraufwendung wirkt sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führt zu einer Mehrauszahlung, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurde.

1. 36.733,64 EUR in Teilplan 0902 in Zeile 20 (Zinsen und sonst. Finanzaufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwand i. H. v. 36.733,64 EUR in Teilplan 0902 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.)

Auszahlungen für Investitionen für die im Haushaltsjahr 2013 keine Mittel veranschlagt sind (außerplanmäßige Auszahlungen)

1. 9.800,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 12 (sonstige Investitionsauszahlungen); Finanzstelle 6601-1201-9-5999

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 3.000,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen); Finanzstelle 6601-1201-9-1013 sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 1.800,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen); Finanzstelle 6601-1201-9-5999 sowie

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wenigerauszahlungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen); Finanzstelle 6601-1201-1-5607

8. Überplanmäßige Aufwendungen**9. Außerplanmäßige Aufwendungen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

**10.1 Spendenaufruf Straßenbaumpflanzungen
Kölner Grün Stiftung – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
0825/2013**

Ich sehe zu dieser sehr positiven Vorlage keine Wortmeldungen. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Damit einstimmig angenommen. – Herzlichen Dank.

Der Rat stimmt dem Konzept Spendenaufruf Straßenbaumpflanzungen zu.

Der Rat beauftragt die Verwaltung vor Umsetzung dieses Konzeptes mit der Kölner Grünstiftung einen Vertrag abzuschließen.

Einmal jährlich werden dem Rat die eingegangenen Spenden zur Annahme einer Schenkung vorgelegt.

Die Bestimmungen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW sind erfüllt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

**10.2 Temporärer Bau (Kindertageseinrichtung) Herler Ring, Köln-Buchheim
0869/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen?

(Zurufe)

- In der Fassung des AVR.

(Sylvia Laufenberg [FDP]: Wie JHA! – Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie AVR!)

- Wie AVR. – Also noch einmal: Der Finanzausschuss hat in der Fassung des AVR einstimmig zugestimmt. Das wird jetzt zur Abstimmung gestellt. – Bitte schön.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich würde gerne beantragen, wie JHA abzustimmen.

Das liegt daran, dass wir im JHA über den Beschluss des AVR diskutiert haben. Es geht darum, dass nicht mehr nur geplant wird, sondern quasi direkt der Neubau nach der temporären Einrichtung beschlossen worden ist. Die Dezernentin hat uns extra darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, dass wir erst einmal in Planungen einsteigen.

Dementsprechend bitte ich, wie JHA abzustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Das ist ein Antrag. – Bitte, Herr Schlieben.

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Lassen Sie uns bitte die Fachverwaltung dazu hören!)

- Dann hören wir einmal Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Der AVR hat sich der Bezirksvertretung Mülheim angeschlossen. Inhaltlich ist es das ja. Die Bezirksvertretung Mülheim bittet die Verwaltung, Planungen aufzunehmen, nach dem Ende der temporären Einrichtung an derselben Stelle eine feste Einrichtung einzurichten. Das würden wir als Verwaltung natürlich gerne tun, weil wir jeden Platz brauchen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Also wie AVR!)

- Ja, das ist wie AVR.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Schlieben.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Wir wollen das jetzt hier nicht ausweiten. Aber auf die explizite Nachfrage, wie die Verwaltung denn zu dem Beschluss der Bezirksvertretung Mülheim steht, hat uns die Dezernentin in Person von Frau Klein geraten, dem nicht zu folgen, sondern so abzustimmen, wie die Verwaltung es vorschlägt, damit wir das Projekt nicht aufhalten.

Wenn sich jetzt in einer Woche die Position geändert hat, ist es für uns auch kein Problem, wie der AVR zu stimmen. Nur: In der Regel glauben wir schon die Beiträge, die wir in den Fachausschüssen hören, und richten uns auch danach. Deshalb ist diese Darstellung, die wir jetzt hier gehört haben, ein bisschen krude.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Noch einmal Frau Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ich kann das aufklären. Ich glaube, das Missverständnis liegt darin begründet, dass wir im JHA darüber gesprochen haben, ob wir diese Einrichtung dann sofort als feste Einrichtung weiterbetreiben. Da haben wir in der Tat ein rechtliches Problem. Es geht darum, dass wir die Planung für eine dann andere feste Einrichtung aufnehmen. Ich glaube, so ist es korrekt. So kann der AVR auch korrekt beschlossen haben. Vielleicht sollten wir das noch einmal nacharbeiten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Frau Laufenberg, nehmen Sie nach diesen Erklärungen Ihren Antrag zurück? Wir stimmen also ab wie Finanzausschuss in der Fassung des AVR. Herr Schlieben hat ja auch schon angedeutet, dass er nach diesen Erklärungen dem so zustimmen könne. Deswegen frage ich die FDP: Bleiben Sie dabei? Oder würden Sie sich dem auch anschließen?

(Ulrich Breite [FDP]: Wir schließen uns an!)

- Sie schließen sich an. – Wir stimmen also über den Beschlussvorschlag ab, dem der Finanzausschuss in der Fassung des AVR einstimmig zugestimmt hat.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig angenommen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales aus seiner Sitzung am 10.06.2013:

Der Rat beschließt die temporäre Kindertageseinrichtung Herler Ring als eigenständige Einrichtung in städtischer Trägerschaft weiter zu führen.

Die zum ordnungsgemäßen Betrieb erforderlichen Stellen sind zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 114.400 € zur Beschaffung der Erstausstattungen aus dem Teilfinanzplan 0603, Kindertagesbetreuung bei Finanzstelle 5100-0603-0-1000, Kindergartenprogramm (U3), Teilplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen im Haushaltsjahr 2013 im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO.

Ergänzung:

Die Verwaltung wird beauftragt Planungen aufzunehmen, nach dem Ende der temporären Einrichtung an selber Stelle eine feste Einrichtung einzurichten.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1407/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Durchführung von Verstärkungsmaßnahmen in den Hauptträgerkästen und im Pylon der Severinsbrücke 1493/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? –

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Durchführung von Verstärkungsmaßnahmen in den Hauptträgerkästen und im Pylon der Severinsbrücke bei Gesamtkosten in Höhe von 3.570.000,00 Euro zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung. Die benötigten Mittel in Höhe von 3.570.000,00 Euro wurden im Rahmen des Haushaltsplanentwurfs 2013/2014 im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen berücksichtigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.5 Ergänzendes Planungsbeschluss für die Baumaßnahme des Ganztagsbereichs der Theodor-Heuss-Realschule, Euskirchener Str. 50, 50935 Köln wegen Kostensteigerung 3235/2012

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Einstimmig angenommen.

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der GVG Rhein-Erft 0388/2013

Wir möchten hier über die Fassung des RPA in der Anlage 3 abstimmen lassen. Dem hat auch der Finanzausschuss einstimmig zugestimmt.

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat stimmt dem Abschluss eines neuen Wegenutzungsvertrags Gas (Gas-Konzessionsvertrag) mit der Gasversorgungsgesellschaft Rhein-Erft mbH (GVG) gemäß der als Anlage I beigefügten Fassung zu.

Der Vertrag soll um folgende Klausel ergänzt werden:

„Sobald und soweit dies konzessionsabgabenrechtlich ausdrücklich zulässig ist, werden die Vertragsparteien Verhandlungen über einen zusätzlichen finanziellen Ausgleich für Erschwerungen der Straßenunterhaltung durch Rücksichtnahme auf die verlegten Leitungen (Erschwerungsentgelt für Folgewirkungen von Straßenaufbrüchen) aufnehmen.“

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0230, Grunderneuerung Brücke Aachener Weiher 0757/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung für den „Neubau der Brücke Aachener Weiher“ um 181.728,52 € brutto auf eine Gesamtsumme von 385.923,70 € brutto zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Fortführung der Baumaßnahme.

Die erforderlichen Mittel zur Fortführung und Abschluss der Maßnahme stehen im Teilfinanzplan 1202; Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV; Zeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen -, bei Finanzstelle 6901-1202-1-0230, Grunderneuerung Brücke Aachener Weiher, Hj. 2013, zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Zusetzung einer Stelle Familienhebamme beim Gesundheitsamt 0837/2013

Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So zugestimmt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Als Folgebeschluss zum Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 12.03.2013 (Ds. Nr. 0543/2013) über die Verwendung der Zuschussmittel, die auf Basis des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) und der daraus entstandenen Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen zur Verfügung stehen, beschließt der Rat die unbefristete Zusetzung von

1,0 Stelle Familienhebamme, VGr. Kr. VI/VII, Fg. 23/22 BAT (EGr. 9 A TVöD-K) beim Gesundheitsamt der Stadt Köln.

Die Deckung des mit der Stelleneinrichtungen verbundenen Mehraufwandes in Höhe von 49.300 € im Teilplan 0701 Gesundheitsdienste, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen erfolgt in vollem Umfang durch die pauschalierte Mittelzuweisung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen in Höhe von 50.000 €.

Die Voraussetzungen des § 82 GO NRW sind erfüllt, da sich der mit der Stellenzusetzung verbundene Personalaufwand komplett aus Drittmitteln finanziert.

Die 1,0 Stelle Familienhebamme wird unbefristet eingerichtet, wobei die Besetzung jeweils nur für die Dauer der bewilligten 100 %-Refinanzierung erfolgt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2012 1602/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das ebenfalls angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt folgenden Beschlüssen des Verwaltungsrates der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) zu:

1. der Feststellung des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2012
2. dem Vortrag des Jahresüberschusses (nach Abzug der Vorabgewinnausschüttung

an die Stadt und unter Berücksichtigung einer Kapitalentnahme) in Höhe von 9.443.965,03 Euro auf neue Rechnung, so dass sich ein Bilanzgewinn von 39.233.814,45 Euro ergibt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich - gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln - zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Henk-Hollstein nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Energieberatung für die städtischen Museen hier: Einrichtung einer Stelle und Finanzierung 3691/2012

Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/0790/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0791/2013

Herr Detjen, wollen Sie dazu eine Frage stellen?

Jörg Detjen (Die Linke.): Nein, Herr Oberbürgermeister. Wir wollen unseren Antrag zurückziehen, weil die Verwaltung so freundlich war, ihre Vorlage zu ändern. Die Bedenken, die wir haben, finden sich alle darin wieder.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Ich wollte gerade darauf hinweisen, dass die Verwaltung einen erweiterten Vorschlag gemacht hat, der Ihnen als Tischvorlage vorliegt.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte unseren Änderungsantrag kurz begründen. Ich glaube, wir sind uns im Rahmen der Betrachtung der Energieeinsparungen einig und wollen alle, dass gerade in den Kultureinrichtungen

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Energie eingespart wird und somit auch Kosten eingespart werden.

Wir haben allerdings einen anderen Ansatz. Die Verwaltung hat jetzt noch einmal auf die Stelle draufgesattelt und die Befristung herausgenommen. Unseres Erachtens brauchen wir das im ersten Schritt nicht. Wir halten eine externe Beratung und Analyse für ausreichend, damit über eine Phase von zwei Jahren erste Ergebnisse gesammelt werden können, um das dann in Verwaltungshandeln umzuleiten und eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, um zu sehen, wo man ansetzen kann und wo Einsparpotenziale gehoben werden müssen.

Insofern glauben wir, dass wir hier jetzt externen Sachverstand brauchen und eben nicht die Zusetzung einer weiteren Stelle. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann liegt mir eine Wortmeldung von Herrn Dr. Albach vor.

Dr. Rolf Albach (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich finde es relativ ungewöhnlich, dass man jetzt noch kurzfristig nachbessert; denn ich empfand das, was die Verwaltung uns im Umweltausschuss vorgelegt hat, als absolut vernünftig und richtig und habe dem auch gerne zugestimmt.

Schließlich wissen wir, dass das Museum Ludwig dafür bekannt war, dass es regelmäßig Nachtragshaushalte brauchte, weil die Heizkosten nicht bezahlt werden konnten. Daher gibt es einen Bedarf, hier Sachverstand einzubauen.

Wir wissen auch aus betrieblicher Praxis – zumindest diejenigen, die sie haben –, dass man keinen externen Sachverstand in irgendeine Organisation hineinbringen kann, ohne dass eine Ankopplungsstelle von jemandem existiert, der Ahnung hat. Es sieht nicht so aus, dass es Ahnung in den Museen gibt; denn sonst hätten sie ihre Probleme schon selbst gelöst. Daher besteht die Notwendigkeit für eine solche Stelle im Bereich der Museen.

Wir haben in der Gebäudewirtschaft aber auch gelernt, dass die interne Ankopplung sich teilweise selbst perpetuiert, ohne die notwendigen und geforderten Ergebnisse zu liefern. Das heißt, dass die Gebäudewirtschaft es bisher nicht geschafft hat, die ihr gesetzten Ziele zu erreichen, die hier im Rat beschlossen worden sind – nämlich, wenn ich mich recht entsinne,

5 Prozent Energiekosteneinsparung pro Jahr. Das war der ursprüngliche Ratsantrag von 2002.

Daher bin ich nicht damit einverstanden, dass wir nur nach zwei Jahren ungefähr gucken, wie es ist. Ich empfand vielmehr den Vorschlag der Verwaltung im Umweltausschuss, diese Stelle zu befristen, als eine sinnvolle und aufgrund der Erfahrungen mit der Gebäudewirtschaft notwendige Überlegung.

Daher möchte ich Sie bitten, wieder so abzustimmen, wie es im Umweltausschuss gewesen ist, und die Vorlage in den alten Zustand zurückzusetzen. Dann können wir ihr wunderbar zustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt liegen mir noch zwei Wortmeldungen vor. Zuerst Herr Bacher, bitte.

Götz Bacher (SPD): Ich bin einigermaßen erstaunt über die Beiträge, die hier von CDU und FDP kommen. Der Umweltausschuss hat ohne Votum in den Rat verwiesen, also keinen Beschluss gefasst. Die uns heute vorliegende modifizierte Vorlage der Verwaltung entspricht haargenau dem einstimmig gefassten Beschluss vom Dezember 2011. Daher frage ich mich, warum CDU und FDP jetzt davon abweichen wollen. Das ist eigentlich nicht begründbar.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Bacher. – Die zweite Wortmeldung hat sich dadurch erledigt. Dann will ich aber noch Frau Klug das Wort geben.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Es handelt sich hier um eine Vorlage der Kulturverwaltung. Das ist kein Zufall. Die Vorlage der Kulturverwaltung basiert auf der bereits Jahre zurückliegenden Einsicht, die auch heute noch gilt, dass die sachnahe und dezentrale Behandlung einer Frage den größten Gewinn in der Sache verspricht. Deswegen hat der Rat 2011 einmütig beschlossen – nicht die Verwaltung –, entsprechenden Sachverstand dezentral und sehr einrichtungsnah bei unseren riesengroßen Kultureinrichtungen anzusiedeln, damit diese sehr spezifisch beraten werden können. Um den

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

gewünschten Effekt zu erzielen, muss die Stelle aber auch so dotiert werden, dass man jemanden mit entsprechender Qualifikation bekommt.

Dieser Punkt war in der ursprünglichen Vorlage fehlerhaft wiedergegeben, was den Beschluss aus dem Jahr 2011 betraf. Das wurde festgestellt und in der Sitzung des Finanzausschusses korrigiert. Es ist nun nachvollzogen worden und wurde Ihnen als Tischvorlage zur Verfügung gestellt.

Vor diesem Hintergrund darf ich Sie herzlich bitten, im Sinne der nunmehr der Beschlusslage angepassten Vorlage der Verwaltung abzustimmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Die FDP bleibt aber bei ihrem Vorschlag?

(Ulrich Breite [FDP]: Ja, wir bleiben dabei!)

- Dann stimmen wir zunächst über den Vorschlag der FDP ab, den ursprünglichen, noch nicht modifizierten Verwaltungsvorschlag zu beschließen. Wer ist für den Vorschlag der FDP? – Das ist die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das abgelehnt.

Nun stimmen wir über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion ab. Wer ist für den Änderungsantrag der CDU-Fraktion? – Das ist die CDU. Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den modifizierten Vorschlag, den Herr Stadtdirektor nachträglich als Tischvorlage eingebracht hat. Wer gegen diesen Vorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der FDP ist dieser Vorschlag angenommen.

I. Beschluss über den Verfahrensvorschlag der FDP-Fraktion:

Den Antrag der FDP-Fraktion, den ursprünglichen Verwaltungsvorschlag zur Abstimmung zu stellen, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion ab.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt ersetzt:

Der Rat der Stadt Köln verzichtet auf die Einrichtung der Stelle eines Energieberaters für die städtischen Museen. Stattdessen beauftragt er die Verwaltung, das vorgesehene Energiemanagement für Kulturbauten mit Hilfe externer Beauftragungen umzusetzen. Zu diesem Zweck ist die Ausschreibung der notwendigen Leistungen (z. B. Erfassung und Aufbereitung der einzelnen Energieverbräuche sowie die Entwicklung von Maßnahmeempfehlungen) vorzubereiten und dem Rat mit einem Kostendeckungsvorschlag zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Zu den notwendigen Leistungen gehört auch die Entwicklung mittel- bis langfristiger Maßnahmen zur Energieeinsparung auf Basis der im Rahmen der Energieberatung gewonnenen Erkenntnisse sowie der Nachweis der durch die Maßnahmen erzielten Kostenreduzierungen bei den Kulturbauten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion – abgelehnt.

III. Beschluss gemäß modifizierter Verwaltungsvorlage:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung

- 1. zur Umsetzung des Renovierungsprogramms „Museen und Kulturbauten 2012“ mit der Einrichtung einer Stelle eines Energieberaters zum Aufbau eines eigenständigen Energiemanagements für die Kultureinrichtungen der Stadt Köln (gem. Ratsbeschluss vom 20.12.2011) in der Vergütungsgruppe E 11 TVöD (technischer Angestellter/Ingenieur VGr. IVa / III, Fg. 1/1c BAT) bei Dezernat VII. Die Stelle wird parallel intern und extern unbefristet ausgeschrieben.*

Nach Ablauf von zwei Jahren wird eine Wirksamkeitsüberprüfung vorgenommen.

- 2. für die sofortige Realisierung der Stellenzuzetzung eine verwaltungsinterne Lösung zu schaffen. Die durch diese Maßnahme erzielten Kostenreduzierungen sind nachzuweisen.*
- 3. auf der Basis der im Rahmen der Energieberatung gewonnenen Erkenntnisse zum Energiemanagement über die kurzfristigen Maßnahmen hinaus geeignete, mittel- bis langfristige Maßnahmen zur Energieersparnis zu entwickeln und dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.*

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Weiterhin beschließt der Rat

4. *überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 30.000 € im Teilplan 0401 – Museumsreferat, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2013 zur Einrichtung eines Sofortmittelbudgets. Deckung erfolgt durch Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 1401 – Umweltordnung, -vorsorge, Teilplanzeile 16 – Sonstige Geschäftsaufwendungen, ebenfalls Hj. 2013.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 AV-Gründerzentrum NRW GmbH – Änderung des Gesellschaftsvertrages
1748/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat erklärt sich mit der als Anlage 1 beigefügten Neufassung der §§ 1, 3, 4 und 13 des Gesellschaftsvertrags der AV-Gründerzentrum NRW GmbH einverstanden und beauftragt die Vertreterin bzw. den Vertreter des Gesellschafters Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der AV-Gründerzentrum NRW GmbH, entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Fortführung Schulsozialarbeit ab 2014
1041/2013

Dazu sehe ich ebenfalls keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit haben wir hier eine sehr gute Entscheidung getroffen.

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, die gemäß seines Beschlusses vom 13.10.2011 (Vorlagen-Nr. 3812/2011) befristet bis zum 31.12.2013 zugesetzten 93,67 Stellen Schulsozialarbeit – entsprechend seiner Resolution vom 18.12.2012 – ab 01.01.2014 unbefristet fortzuführen. Diese Stellen setzen sich aus 31 städtischen Stellen und 62,67 Stellen in freier Trägerschaft zusammen. Diese unbefristete Bereitstellung steht unter dem Vorbehalt deren voll umfänglicher Finanzierung durch den Bund im Rahmen der Bezuschussung der Kosten der Unterkunft für die Schulsozialarbeit im Bildungs- und Teilhabepaket.*

Die Finanzierung der Kosten dieser Maßnahme in Höhe von 5.701.000,-- € erfolgt in 2014 nach vollständiger Refinanzierung durch den Bund in Höhe von 8.188.700,-- € im Rahmen der Bewirtschaftung im Teilergebnisplan 0604 - Kinder- und Jugendarbeit. Ein Restbetrag in Höhe von 2.487.700,-- € wird zur teilweisen Refinanzierung des Personal- und Sachaufwandes der bereits unbefristet bestehenden Schulsozialarbeiterstellen in städtischer und freier Trägerschaft verwendet (s. Anlage1).

2. *Für den Fall, dass der Bund die Fortführung der Finanzierung nicht beschließt bzw. keine zeitnahe Entscheidung herbeiführt, beschließt der Rat der Stadt Köln die Fortführung der im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes in 2011 neu zugesetzten Stellen bis zum Ende des Schuljahres 2013/2014 am 31.07.2014.*

Die dazu notwendige Finanzierung der Personal- und Sachkosten für städtisches Personal sowie die Transferaufwendungen für die Beschäftigung von Schulsozialarbeitern durch freie Träger in Höhe von 3.325.600,-- (siehe Anlage 2) wird dann in 2014 im Teilergebnisplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit – im Rahmen der Bewirtschaftung durch übertragene Restmittel aus Vorjahren sichergestellt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Ratsvorlage zur Bewerbung um den Titel „NRW-Sportschule“
1421/2013

Dazu gibt es keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Die Verwaltung wird beauftragt, sich nach Abstimmung mit dem „Verbund Sportbetonte Schulen Köln“ um den Titel „NRW-Sportschule Köln“ zum Schuljahr 2014/2015 bewerben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Errichtung eines neuen Bildungsganges „Fachkraft für Schutz und Sicherheit/Servicekraft für Schutz und Sicherheit“ am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Str. 18, 50679 Köln
1699/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Errichtung eines neuen Bildungsganges „Fachkraft für Schutz und Sicherheit/Servicekraft für Schutz und Sicherheit“ am Hans-Böckler-Berufskolleg, Eitorfer Str. 18-20, 50679 Köln, zum Schuljahr 2013/2014.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Verwendung des Jahresüberschusses 2012 der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)
1798/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Detjen hat sich gemeldet.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir werden

der Vorlage zustimmen – aber aus formalen Gründen, weil der Haushalt beschlossen ist und es hier nur noch um den formalen Beschluss geht, wie man es weiter macht.

Ich möchte aber in diesem Zusammenhang noch einmal unsere Kritik äußern. Wir fanden das beim letzten Mal praktizierte Verfahren relativ intransparent. Es war nämlich vorher nicht klar – im Aufsichtsrat ist nicht darüber diskutiert worden –, dass man diese 10 Millionen Euro zusätzlich in den Haushalt einstellen will. Im Veränderungsnachweis von Rot-Grün sind sogar für das Jahr 2014 weitere 10 Millionen Euro eingestellt, obwohl noch gar nicht feststeht, dass diese 10 Millionen Euro dann auch tatsächlich vorhanden sind.

So geht es nicht. An dieser Stelle bitte ich schon um ein bisschen mehr Transparenz im Aufsichtsrat, aber auch im Rat. Man kann ja auch einmal im Rat sagen: Wir bitten den Stadtwerke-Konzern, 10 Millionen Euro mehr lockerzumachen. – Darüber kann man dann diskutieren. Ich bin auch nicht grundsätzlich dagegen, diesen Weg zu gehen. Allerdings fand ich das so, wie es war, ein bisschen intransparent.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Das haben wir so zur Kenntnis genommen.

Jetzt kommen wir zur Entscheidung. Ich frage einmal sehr direkt. Wer für diesen Vorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist das mit dieser Mehrheit beschlossen.

Der Rat beschließt, dass aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 80.989.947,55 €, den die Stadtwerke Köln GmbH im Geschäftsjahr 2012 erwirtschaftet hat, ein Betrag von 70.000.000,00 € an die Stadt Köln ausgeschüttet und der verbleibende Betrag von 10.989.947,55 € in die Gewinnrücklagen der Gesellschaft eingestellt wird.

Der Vertreter/die Vertreterin der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH wird ermächtigt, die hierzu notwendigen Erklärungen abzugeben.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.*

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Beschluss über die Durchführung des Workshopverfahrens Via Culturalis
- Bedarfsfeststellungsbeschluss -
 1214/2013

Abstimmung wie im Stadtentwicklungsausschuss – Anlage 5 – vorgeschlagen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke. ist es angenommen. – Herzlichen Dank.

Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 13.06.2013:

Der Rat beschließt im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung die Durchführung des Workshops „Via Culturalis“ mit Gesamtkosten in Höhe von 96.000 €. Die zur Finanzierung des Workshops erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von 96.000 € (davon 48.000 € förderfähig durch Landesmittel) sind im Doppelhaushalt 2013/2014 im Teilergebnisplan 0901 – Stadtplanung in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen veranschlagt. Die bereitstehenden Fördermittel des Landes in Höhe von 48.000 € sind entsprechend im Doppelhaushalt 2013/2014 im Teilergebnisplan 0901 - Stadtplanung in Teilplanzeile 02 - Zuwendungen und allg. Umlagen berücksichtigt.

- Die Anzahl der am Workshop zu beteiligten Büros ist auf drei zu erhöhen.
- Die Ausstellung des Wettbewerbsergebnisses ist im Rathaus, Spanischer Bau, durchzuführen.

*Abstimmungsergebnis:
 Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Anmerkung:

Ratsmitglied Zimmermann verlässt die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

12.1 Satzungsbeschluss betreffend die 4. Änderung des Bebauungsplanes 58480/03 im beschleunigten Verfahren
Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 4. Änderung „Auf der Vierzig“
 1587/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die 4. Änderung des Bebauungsplanes 5848/03 im beschleunigten Verfahren mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet südlich der HAUPTerschließungsstraße Unter Linden, nördlich und östlich der parallel zur HAUPTerschließungsstraße verlaufenden Straße Auf der Vierzig sowie westlich des Strohlumenwegs, betreffend die Flurstücke 1995 bis 2045, 2047 bis 2050, 2065 bis 2067, 2350 bis 2370 und 2443 bis 2445 in der Gemarkung Lövenich, Flur 55 in Köln-Widdersdorf – Arbeitstitel: Widdersdorf Süd (neu) in Köln-Widdersdorf, 4. Änderung „Auf der Vierzig“ – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
 Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

44. Sitzung vom 18. Juni 2013**12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 70493/03**

Arbeitstitel: Düsseldorf Straße in Köln-Mülheim, 2. Änderung
1195/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70493/03 für das Gebiet zwischen der westlichen Straßenbegrenzungslinie Am Faulbach, entlang der südwestlichen Grenze der öffentlichen Grünfläche, der südlichen Grenze des Stammheimer Ufers, dann der Knödelinie des Mischgebietes folgend bis zur Straße Am Faulbach – Arbeitstitel: Düsseldorf Straße in Köln-Mülheim, 2. Änderung – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 70493/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75395/02

Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-Porz
1204/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 59579/05

Arbeitstitel: Sinnersdorfer Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven
1559/2013

Wortmeldungen? – Keine. Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist er angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 59579/05 für das Gebiet nordöstlich des Norfer Weges, nordöstlich der Grundstücke Norfer Weg 6-18, nordwestlich des Grundstücks Sinnersdorfer Straße 66-68 (Edeka-Markt) sowie südwestlich der Sinnersdorfer Straße Richtung Worringer Landstraße mit einer Tiefe von circa 100 m in Köln-Roggendorf/Thenhoven – Arbeitstitel: Sinnersdorfer Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 59579/05 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 59579/05 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan Nummer 76441/02

Arbeitstitel: „Am Lusthaus“ in Köln-Rath/Heumar
0677/2013

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Wer ist dagegen? – Gegenstimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist das so beschlossen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 76441/02 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen nördlich der Straßenrandbebauung Lützerathstraße, östlich der Straßenrandbebauung Rather Kirchweg, südlich der landwirtschaftlichen Fläche An der Leichten Hecke und westlich des Fichtenhofes und ein Grundstücksstreifen östlich der Lützerathstraße 139 bis 139 c (Gemarkung Rath, Flur 77, Flurstücke 979/182, 978/182, 182/2, 182/1, 237/133, 236/133, 278/132, 277/132, 276/132 und teilweise 129/2, 358/129, 319/131, 320/131, 1564 und 439) in Köln-Rath/Heumar – Arbeitstitel: "Am Lusthaus" in Köln-Rath/Heumar – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Kienitz nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.6:

12.6 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64509/02
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Straße in Köln-Longerich
3457/2012

Abstimmung wie Anlage 10.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Beschluss gemäß modifizierter Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 64509/02 für das Gebiet des ehemaligen Verschiebebahnhofs Köln-Nippes zwischen der Hugo-Junkers-Straße und der DB-Strecke Köln - Neuss sowie nördlich der Bahnunterführung Longericher Straße in einer Tiefe von rund 510 m in Köln-Longerich – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Straße in Köln-Longerich – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 64509/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 64509/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

13. **Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
14. **Erlass von Veränderungssperren**
15. **Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

16. **KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen**
- 16.1 **231. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**
0886/2013

44. Sitzung vom 18. Juni 2013

Dazu sehe ich ebenfalls keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 231. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt rufe ich auf:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Neuwahl eines Stellvertreters für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde 0595/2013

Auf Vorschlag der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald soll Herr Frank Küchenhoff als stellvertretendes Mitglied gewählt werden.

Ich lasse darüber abstimmen. Ist jemand dagegen? – Wer enthält sich? – Damit das einstimmig so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolger für das stellvertretende Beiratsmitglied Herrn Achim Werner auf Vorschlag der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW e.V.

a) Herrn Frank Küchenhoff

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK) 1393/2013

Gewählt werden sollen Herr Dieter Kesper als Mitglied und Herr Sigurd Claus als stellvertretendes Mitglied.

Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist das ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt

Herrn Dieter Kesper für den Krankenhauszweckverband Stadt Köln zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz

und

Herrn Sigurd Claus zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz

zu berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Neuwahl eines ordentlichen Mitgliedes für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde 1517/2013

Auf Vorschlag der Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz und Umwelt soll Herr Alexander Merx als Mitglied gewählt werden.

Auch da frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig.

Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolger für das ordentliche Mitglied Frau Hannelore Reck auf Vorschlag der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e.V.

a) Herrn Alexander Merx

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

44. Sitzung vom 18. Juni 2013**17.4 Kölner Markenbeirat – Entsendung von Ratsmitgliedern**
1796/2013

Dazu gibt es eine Liste, und zwar aus vier Personen: Jörg van Geffen, Klaus Koke, Horst Thelen –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, Elisabeth Thelen!)

- Aha. Die Frauenquote muss gewahrt werden.

Also noch einmal: Für die SPD Jörg van Geffen, für die CDU Klaus Koke, für die Grünen Elisabeth Thelen und für die FDP Reinhard Houben.

Dann kann ich darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Der Rat entsendet den Oberbürgermeister als Vorsitzenden und vier weitere Mitglieder in den Kölner Markenbeirat:

1. RM Jörg van Geffen
2. RM Klaus Koke
3. RM Elisabeth Thelen
4. RM Reinhard Houben

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung VRS
AN/0606/2013

Als Nachfolger von Herrn Klaus Hoffmann soll Herr Andreas Henseler gewählt werden.

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Klaus Hoffmann als Vertreter der Stadt Köln Herrn Andreas Henseler in die Zweckverbandsversammlung des VRS zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Antrag von Ratsmitglied Henseler betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn
AN/0607/2013

Gewählt werden soll Herr Andreas Henseler als Nachfolger von Herrn Klaus Hoffmann.

Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Damit auch einstimmig so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Herrn Klaus Hoffmann als Vertreter der Stadt Köln Herrn Andreas Henseler in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Neuwahl einer sachkundigen Einwohnerin für den Ausschuss Umwelt und Grün
AN/0667/2013

Als Nachfolgerin von Herrn Simon Burger soll Frau Susanne Bercher-Hiss gewählt werden.

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Auch einstimmig so beschlossen.

Der Rat benennt anstelle von Herrn Simon Burger als sachkundigen Einwohnerin im Ausschuss Umwelt und Grün Frau Susanne Bercher-Hiss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann müssen wir noch über zwei Dringlichkeitsentscheidungen abstimmen. Ich rufe daher auf:

44. Sitzung vom 18. Juni 2013**18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu Tagesordnungspunkt 18.1:

**18.1 Neufassung der Eintrittspreise für die Sparten Oper und Schauspiel und Tanzgastspiele
1481/2013**

Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen der Fraktion der CDU, der Fraktion der FDP und der Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist diese Dringlichkeitsentscheidung so getroffen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Gemäß § 60 Absatz 1 der GO NRW beschließen wir die vorliegende Neufassung der Eintrittspreise für die Sparten Oper und Schauspiel und Tanzgastspiele. Die neuen Eintrittspreise treten mit Beginn der Spielzeit 2013/14 in Kraft.

Köln, den 08.05.2013

gez. Jürgen Roters gez. Jörg Frank
Oberbürgermeister Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.2:

**18.2 EU-Projekt „CELSIUS“
1871/2013**

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW vorstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters mit einem Ratsmitglied:

Der Rat nimmt das EU-Projekt „CELSIUS“ zur Kenntnis und beauftragt den Oberbürgermeister die notwendigen Vertragsunterschriften zu leisten. Die Verwaltung wird, unter der Voraussetzung der gesicherten Finanzierung mit der Durchführung des Projektes beauftragt.

Der Beschluss gilt unter dem Vorbehalt, dass die im Rahmen des Projektes entstehenden Energiekosten sich gegenüber einer konventionellen Energiebereitstellung kostenneutral verhalten und insoweit keine erhöhten Verbrauchspreise entstehen.

Sofern für die geplanten Projekte keine kostenneutrale Regelung gefunden werden kann, werden im Bereich anderer Partner der Rhein-Energie entsprechende Pilotanwendungen entwickelt.

Köln, den 12.06.2013

gez. Jürgen Roters gez. Winrich Granitzka
Oberbürgermeister Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit haben wir den öffentlichen Teil der heutigen Sitzung beendet.

(Schluss: 20.03 Uhr)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013**45. Sitzung****vom 18. Juli 2013****Tagesordnung****Öffentliche Sitzung**

- 1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 1.1 Antrag der CDU-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Ehemalige KHD-Kantine – wie geht es weiter?“**

AN/0951/2013

- 2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften**

- 2.1 Annahme einer Geldspende der Lufthansa AG an das Gürzenich-Orchester Köln**

1541/2013

- 2.2 Annahme der Schenkung einer Steinskulptur „Heiliger Johannes“ Frankreich 14. Jahrhundert durch die Erben Dr. Konrad Adenauers (1906-1993) für das Museum Schnütgen**

2119/2013

- 3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Filmhaus Köln – Ausschreibung der neuen Trägerschaft“**

AN/0933/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0977/2013

- 3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der Ratsmitglieder And-**

reas Henseler (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Moratorium für das Projekt „Jüdisches Museum“ auf dem Rathausvorplatz“

AN/0861/2013

- 3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner – Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld“**

AN/0863/2013

- 3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Freie Kulturszene Köln – Erhalt des Gesamtkunstwerkes Kolbhalle“**

AN/0893/2013

- 3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“**

AN/0856/2013

- 3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“**

AN/0729/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0979/2013

- 3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Moratorium Godorfer Hafen“**

AN/0925/2013

- 3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Solidarität mit OB Roters – Linksextremismus konsequent bekämpfen!“**

AN/0923/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Live Streaming der Ratssitzungen“ AN/0758/2013 Antwort der Verwaltung vom 17.07.2013 2492/2013 4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Flugverbot statt Wohnungsnot“ AN/0932/2013 4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Nutzung von Geodaten durch die Stadtverwaltung“ AN/0964/2013 Antwort der Verwaltung vom 17.07.2013 2502/2013 4.4 Anfrage von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Künftige Folgekosten Archäologische Zone/Jüdisches Museum“ AN/0967/2013 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR: Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW 1609/2013 (zurückgezogen) 6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln 1854/2013 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 Änderung der Geschäftsordnung über die Abgabe kostenloser bzw. ermäßigter Eintrittskarten bei den Bühnen der Stadt Köln 1835/2013 6.2.2 Änderung der Satzungen über die Erhebungen von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzungen) 1957/2013 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif – 1389/2013 6.3.2 2. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offen-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

halten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen	10.4 Namensgebung Verknüpfungshaltestelle am Heumarkt; Heumarkt bzw. Kapitol
1592/2013	1444/2013
6.4 Sonstige städtische Regelungen	10.5 Übertragung von Haushaltsermächtigungen ins nächste Haushaltsjahr
7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen	hier: Grundsatzregelung gem. § 22 Abs. 1 GemHVO NRW
8. Überplanmäßige Aufwendungen	1766/2013
8.1 Überplanmäßiger Aufwand für Bewachung im Bereich der Flüchtlingswohnheime Hj. 2013/2014	10.6 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2013
1223/2013	1799/2013
8.2 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Produktbereich 05, Soziale Hilfen, im Haushaltsjahr 2012	10.7 Vergabe des Etats „Feuerwehrtopf Förderkonzepte“, Haushaltsjahre 2013/2014
2198/2013	1851/2013
9. Außerplanmäßige Aufwendungen	10.8 Mitteilung über eine Kostenerhöhung der Investitionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenau-pl.-Endhst.Ossend.-B.anhebung, Hst. Gutenbergstraße
10. Allgemeine Vorlagen	4604/2012
10.1 Ergänztender Planungsbeschluss für die Baumaßnahme des Ganztagsbereichs der Theodor-Heuss-Realschule, Euskirchener Str. 50, 50935 Köln wegen Kostensteigerung	10.9 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012/13
3235/2012	1471/2013
10.2 Städtebauförderungsmaßnahme KinderKulturHaus Vondelstr. 4-8, 50677 Köln	10.10 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013/14
hier: Honorarkosten für rechtliche Beratung bei Prüfung und Abwicklung strittiger Baukostenforderungen	1470/2013
1058/2013	10.11 Betrauung der SBK nach dem Almunia Paket
10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB)	2097/2013
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages	10.12 Resolution zur Abgeltung der Folgewirkungen von Aufbrüchen im Straßenland (Erschwernisentgelt)
1407/2013 (zurückgezogen)	2041/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013**10.13 Elternbeiträge für Kinder in Kindertageseinrichtungen**

1916/2013

10.14 Sanierung Orchesterprobenzentrum Stolberger Straße

hier: Vorlage der reduzierten Entwurfsplanung

1634/2013

10.15 Verwendung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren sowie der Mittel für Interkulturelle und Integrationsprojekte für die Jahre 2013 und 2014.

Hierzu Bereitstellung überplanmäßiger Mittel in 2013 unter Herstellung einer jahresübergreifenden Haushaltsneutralität.

2050/2013

10.16 Förderschule Lernen im Stadtbezirk Nippes

Auflösung der FLE Kretzerstr. 5-7, 50733 Köln-Nippes, bei gleichzeitiger Einrichtung eines Teilstandortes der FLE Leyendecker Str., 50825 Köln-Ehrenfeld, im Gebäude Kretzerstr. zum 31.07. 2014

1554/2013

10.17 Errichtung einer zweizügigen offenen Ganztagsgrundschule in Köln-Nippes am Standort Kretzerstr. 5-7, 50733 Köln zum Schuljahr 2014/15

1555/2013

10.18 Förderschulen Lernen im Stadtbezirk Mülheim, Auflösung der FLE Holweider Str. (André-Thomkins-Schule)

1570/2013

10.19 Einrichtung eines Kommunalen Integrationszentrums Köln

1617/2013

10.20 Fortführung Bundesprogramm „Berufsbezogene Sprachförderung“ in 2014 und 2015

1760/2013

10.21 Stadtwerke Köln GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags

3799/2012

10.22 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2011 – Beteiligungsbericht 2011 –

2245/2013

10.23 Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum

2078/2013

10.24 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler

Baubeschluss

2967/2012/1

10.25 Neubau Hilde-Domin-Schule, Schule für Kranke, Florentine-Eichler-Str., 51067 Köln-Holweide

3563/2012

10.26 GTS Erweiterung Apostelgymnasium, Biggestr. 2, 50931 Köln

Baubeschluss

0642/2013

10.27 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldtgymnasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln-Altstadt/Süd

Baubeschluss

1426/2013
(zurückgezogen)**10.28 Neubau einer Ganztagerweiterung für die Johann-Bendel-Realschule, Danzierstr. 146 a, 51063 Köln- Mülheim**

Weiterplanungsbeschluss

1569/2013

10.29 Beendigung der Beteiligung von modernen Stadt an den Krankenhausgesellschaften

2342/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

10.30 Neubau einer Ganztageserweiterung für die Geschwister-Scholl-Realschule Gravenreuthstr.10, 50823 Köln Baubeschluss 0050/2013 10.31 GT-Erweiterung Heinrich-Mann-Gymnasium, Fühlinger Weg 4, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler Baubeschluss 0751/2013 10.32 Eifelwall, Neubau Hist. Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv 2260/2013 10.33 Einbringung des Clouth-Geländes in die moderne Stadtgesellschaft zur Förderung des Städtebaus und der Gemeindeentwicklung mbH 2021/2013 hier: Öffentliche Aussprache Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0983/2013 Änderungsantrag der CDU-Fraktion AN/0980/2013 (zugesetzt) 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 173. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz Arbeitstitel: „Norderweiterung der Industrieflächen des Airport-Business-Parks“ in Köln-Porz-Gremberghoven hier: Feststellungsbeschluss 2015/2013 11.2 188. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 1, Köln-Innenstadt	Arbeitstitel: „Rheinparkhallen/Staatenhaus“ in Köln-Deutz hier: Feststellungsbeschluss 2016/2013 11.3 185. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 1, Köln-Innenstadt Arbeitstitel: „Messe City“ in Köln-Deutz hier: Feststellungsbeschluss 2013/2013 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75395/02 Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-Porz 1204/2013 12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 60439/04 Arbeitstitel: Willi-Lauf-Allee in Köln-Junkersdorf 1349/2013 12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68360/05 Arbeitstitel: Gewerbegebiet östlich Claudiusstraße in Köln-Immendorf 1456/2013 12.4 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/04 Arbeitstitel: Gewerbe- und Medienpark Ossendorf in Köln-Ossendorf, 5. Änderung Spielplatz Butzweilerhof 1806/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7048/02 Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim 2226/2013 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/ Durchführungs-/ Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes A Nummer 75439/02 (Teilaufhebung) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Am Ziegelfeld in Köln-Rath/Heumar 1960/2013 14. Erlass von Veränderungssperren 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 232. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1445/2013 16.2 233. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1894/2013 17. Wahlen 17.1 MÜLHEIM 2020 hier: Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für den Veedelsbeirat 1648/2013 17.2 Neuwahl eines Stellvertreters für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde 1793/2013	17.3 Nachbesetzungen im Unterausschuss Ganztage 1825/2013 17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen betreffend Neuwahl eines Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss AN/0954/2013 17.5 Antrag der CDU-Fraktion hier: Neubenennung eines stellvertretenden Vorsitzenden im Wirtschaftsausschuss AN/0966/2013 17.6 Benennung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohner für die Ausschüsse des Rates 364/2013 17.7 Antrag der FDP-Fraktion hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Anregungen und Beschwerde AN/0941/2013 17.8 Antrag der FDP-Fraktion hier: Benennung eines Stellvertretenden Sachkundigen Einwohner im Jugendhilfeausschuss AN/0976/2013 17.9 Antrag der Fraktion Die Linke. hier: Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss AN/0973/2013 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 18.1 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel an alle städtischen Schulen für das Schuljahr 2013/2014 mit einseitiger städtischer Wahrnehmungsoption für die drei Folgeschuljahre 2175/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

19. ...

Anwesend waren:**Vorsitzender:**

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efsan; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeisterin:

Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Homann, Mike; Thiele, Markus

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenographen:

Herr Becker

Frau Kresse

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Bosbach, Wolfgang; Ludwig, Claus

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga

Bezirksbürgermeister:

Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert

(Beginn: 14.10Uhr – Ende: 20.21 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 45. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße wie immer unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und alle Mitglieder des Rates.

Ganz besonders begrüßen möchte ich unsere Ratskollegin Frau Dagmar Paffen, die heute Geburtstag hat.

(Beifall)

Um das noch zu ergänzen: Auch unser Bezirksbürgermeister Mike Homann hat es sich nicht nehmen lassen, an seinem Geburtstag an der Ratssitzung teilzunehmen. Auch von hier aus: Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Zu Beginn möchte ich Herrn Lino Hammer als neues Ratsmitglied einführen. Wie Sie wissen, hat Frau Schlitt ihr Mandat niedergelegt; wir haben sie letztes Mal hier verabschiedet. Herr Hammer wurde als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge angenommen.

Herr Hammer, ich darf Sie nun bitten, zu mir nach vorn zu kommen. Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, sich zu erheben.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Sehr geehrter Herr Hammer, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Herzlich willkommen in unseren Reihen!

(Beifall)

Bevor wir beginnen, will ich schon auf das Ende hinweisen.

(Heiterkeit)

Nach dem Ende unserer Sitzung möchte ich Sie zu einem Umtrunk einladen, allerdings nicht im Lichthof, sondern in der Piazzetta, weil es dort ein bisschen kühler ist. Da können wir das erste Halbjahr unserer Ratsarbeit ausklingen lassen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Ab
20.30 Uhr!)

- Warten wir es einmal ab!

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Herr Ludwig und Herr Bosbach entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Bacher, Herrn Ensmann und Herrn Görzel.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet.

Die CDU-Fraktion hat am 10. Juli, also fristgerecht, einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Ehemalige KHD-Kantine – wie geht es weiter?“ eingereicht. Diesen wollen wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor – ich darf Sie um Aufmerksamkeit bitten, damit wir alle auf demselben Informationsstand sind –: 4.3, 4.4, 10.30, 10.31, 10.32, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8 und 17.9.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.1.1, 10.3 und 10.27.

Dringlichkeitsanträge liegen nicht vor. Deswegen kommen wir jetzt zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung.

Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.2 und 10.23 – sie beziehen sich auf die Archäologische Zone – unter Punkt 3.1.2 gemeinsam zu behandeln.

Ferner schlage ich vor, die Punkte 3.1.3, 3.1.5 und 3.1.6, die sich alle auf die Entwicklung des Wohnungsbaus beziehen, unter Tagesordnungspunkt 3.1.3 zusammen zu behandeln. Wir werden dann natürlich getrennt darüber abstimmen. Da es sich um einen Gesamtkomplex handelt, schlage ich vor, dass die Redezeit abweichend von der Geschäftsordnung auf zehn Minuten verlängert wird. In diesen zehn Minuten hat jede Fraktion die Möglichkeit, ihre jeweiligen Perspektiven darzustellen. Sollte es gewünscht sein, dass nicht nur ein, sondern mehrere Redner die jeweilige Position vorstellen, sollte dies en bloc geschehen; das heißt, diese zehn Minuten können auch von verschiedenen Rednern ausgenutzt werden.

Ich habe noch einen weiteren Vorschlag: Die Vorlage betreffend das Historische Archiv, die Ihnen unter 10.32 vorgelegt worden ist, soll vorgezogen und als Tagesordnungspunkt 10.0 behandelt werden. – Ich sehe allgemeine Zustimmung.

Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Vonseiten unserer Fraktion möchten wir zu 10.32 Fristeinrede geltend machen. Die Vorlage ist verfristet gekommen; das ist eindeutig. Man kann natürlich die Dringlichkeit dieser Verwaltungsvorlage feststellen. Nur, dann muss das in der Verwaltungsvorlage schriftlich erklärt sein; so ist es vorgesehen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Anlage 0!)

Ich erkenne nicht, dass Sie in Ihrer Verwaltungsvorlage schriftlich die Dringlichkeit erläutert haben. Sie haben dies, als Sie die Vorlage auf die Tagesordnung gesetzt haben, auch mündlich nicht gemacht. Darum bin ich der Meinung, dass diese Vorlage verfristet ist und von der Tagesordnung abgesetzt werden muss.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Man kann die Dringlichkeit auch mündlich begründen. – Ich gebe das Wort an Frau Moritz.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Ich möchte Sie gerne fragen, ob meine Vermutung zutrifft, dass damit finanzielle Folgen verbunden wären, wenn wir die Beratung und Abstimmung dieser Vorlage heute auf eine spätere Sitzung, womöglich eine Sondersitzung, oder in den Hauptausschuss verschieben würden. Kann die Verwaltung also darlegen, dass sie wirklich dringlich ist bzw. ob eine Verschiebung auch finanzunschädlich erfolgen kann?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die Dringlichkeit kann auch mündlich dargelegt werden. Deswegen möchte ich gern Frau Kämmerin Klug, die derzeit gleichzeitig kommissarisch für den Bereich Kultur zuständig ist, bitten, zu der Frage von Frau Moritz Stellung zu nehmen, ob mit einer Verschiebung dieses Tagesordnungspunktes weitere Kosten verbunden sein können vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die nächste Ratssitzung, wenn keine Sondersitzung anberaumt werden sollte, erst am 1. Oktober stattfindet.

Ich sehe noch eine Wortmeldung von Herrn Dr. Elster dazu. Bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Mir steht es fern, Verwaltungshandeln unterstützen zu müssen, vor allem wenn es von Ihnen kommt, aber Sie haben Ihrer Vorlage ja die Anlage 0 beigefügt und damit die Dringlichkeit erklärt. Über die Dringlichkeit, die Sie in Anlage 0 erklären, können wir jetzt abstimmen. Wir müssen also jetzt gar nicht über das weitere Verfahren diskutieren.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt bitte Frau Klug.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Der Sachverhalt ist klar. Die Vorlage, die unter Federführung meines Kollegen Höing eingebracht wurde, enthält eine Anlage 0, in der die Dringlichkeit begründet ist, sodass darüber entschieden werden kann. Ich möchte höchst hilfsweise darauf hinweisen, dass selbstverständlich – auch das folgt unmittelbar aus der Vorlage – mit erheblichen Kosten zu rechnen ist, wenn die Angelegenheit weiter verzögert wird. In erster Linie betrifft das die Unterbringung der archivalischen Güter in den Ausweichdepots. Daher bitte ich, der Dringlichkeit Geltung zu

verschaffen und in diesem Sinne zu votieren. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. – Ich schaue mich um und frage Sie: Wer für den Vorschlag der FDP ist, die Vorlage in eine spätere Sitzung zu verschieben, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke. ist dieser Antrag abgelehnt.

Gibt es weitere Anträge zu der von mir vorgeschlagenen Reihenfolge der Tagesordnung? – Ja, Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich würde gerne beantragen, den Punkt 24.5 aus dem nichtöffentlichen Teil – da geht es um das Clouth-Gelände –, so weit das möglich ist, im öffentlichen Teil zu behandeln. Darüber abstimmen müssen wir später im nichtöffentlichen Teil. Auch die Zahlen, die da genannt sind, sollen nichtöffentlich bleiben. Aber wir würden gern die Sache an sich – Halle 10, Halle 20 – hier öffentlich diskutieren.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann weise ich auf Folgendes hin: Nach unserer Geschäftsordnung ist in der Tat vorgesehen, Entscheidungen über Vorlagen, die die Bewertung und den Erwerb städtischer Immobilien beinhalten, im nichtöffentlichen Teil zu treffen. Der Rat kann aber darüber entscheiden, wie er dies gestaltet. Ich weise darauf hin – Sie haben es ja auch angedeutet –, dass dann, wenn Kennziffern, Bewertungen und finanzielle Folgemaßnahmen aufgrund von gutachterlichen Stellungnahmen betroffen sind, diese nicht im öffentlichen Teil behandelt werden dürfen, weil wir uns sonst möglicherweise regresspflichtig machen. Aber eine allgemeine Diskussion halte ich für durchaus zulässig. Gibt es Bedenken dagegen? – Ich sehe, es gibt keine Bedenken. Dann ist dem so zugestimmt. Das behandeln wir dann unter 10.33.

Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Für die FDP-Fraktion bitte ich, dass wir die Beratung der Vorlage 24.3 aus dem nichtöffentlichen Teil – Sanierung der Colonia Deponie,

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Anwaltsbeauftragung – verschieben. Ich habe eben noch einmal mit dem Beigeordneten Höing darüber gesprochen. Es hat sich wohl die Chance eines neuen Gesprächsfadens ergeben, sodass wir möglicherweise auf die Klage verzichten können.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Höing, Sie wären vonseiten der Verwaltung damit einverstanden? – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Ich würde nur gerne einen Vorschlag zur Güte machen. Da die Vorlage vermutlich ja nicht ohne Grund im nichtöffentlichen Teil verortet ist, würden wir gerne nachher im nichtöffentlichen Teil erfahren, wie sich das verhält. Dann können wir immer noch vertagen. Dazu sind wir offen, wenn sich das aus der Debatte ergibt. Aber das ohne Kenntnis des Sachverhalts, der in öffentlicher Sitzung natürlich nicht dargelegt werden kann, von der Tagesordnung zu nehmen, halte ich für problematisch.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe, Herr Sterck ist damit einverstanden. Gibt es dazu noch weitere Wortmeldungen? – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln schlägt vor, den Tagesordnungspunkt 3.1.8 wegen thematischer Überschneidung zusammen mit der von der CDU beantragten Aktuellen Stunde zum Autonomen Zentrum zu behandeln.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka für die CDU, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben die Aktuelle Stunde so beantragt, und wir möchten sie auch so durchführen. Der Antrag steht für sich. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann lassen wir abstimmen. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer ent-

hält sich? – Keiner. Dann ist das so abgelehnt. Es bleibt bei der vorgesehenen Reihenfolge.

Ich sehe noch eine weitere Wortmeldung. Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte noch auf einen Tagesordnungspunkt hinweisen, der im nichtöffentlichen Teil ist, und zwar die Vorlage unter TOP 23.5, Gelände Sülzgürtel 47. Die Sachlage stellt sich hier folgendermaßen dar: Der Jugendhilfeausschuss hat der Vorlage zugestimmt, der Liegenschaftsausschuss hat sie ohne Votum weitergegeben. Zu dieser Vorlage hat sich noch eine Reihe von Fragen ergeben. Ich möchte zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantragen, den Punkt von der TO zu nehmen, aber schon darauf hinweisen, dass diese Fragen – wir werden ja hier etwas länger zusammen sein –, noch zu klären sind und wir bei diesem Tagesordnungspunkt entscheiden müssen, wie wir weiter verfahren.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Das wird zur Kenntnis genommen. – Eine weitere Wortmeldung kommt von Herrn Henseler.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe eine Frage zu dem zurückgezogenen Tagesordnungspunkt 10.27. Da geht es um einen Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldt-Gymnasium, Kartäuserwall 40.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Der Punkt ist zurückgezogen.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Ja, ich weiß, dass er zurückgezogen ist. Ich habe dazu eine Frage. Bei dieser Vorlage ist ein Planungsauftrag für zwei Turnhalleneinheiten, der vor fünf Jahren beschlossen worden ist, zur Bauvorlage für einen Kammermusiksaal mutiert, die aber heute nun nicht mehr beraten werden soll.

Jetzt konnte man in der *Kölnischen Rundschau* nachlesen, dass diese jetzt zurückgezogene Vorlage, die ja auch schon im Schulausschuss zurückgezogen worden ist

(Zuruf von Peter Kron [SPD])

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

- Leute, ich bin doch gleich durch! –, in der Feriensitzung des Hauptausschusses beraten und dort ein Dringlichkeitsbeschluss gefasst werden soll. Ich hätte gern gewusst, ob das zutrifft.

(Martin Börschel [SPD]: Der Schuldezernent Henseler hätte diese Frage nicht beantwortet!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, ich wollte auch gerade sagen: Sie als ehemaliger Schuldezernent wissen doch ganz genau, dass Vorlagen, die zurückgezogen worden sind, nicht zur Diskussion gestellt werden. Dabei bleibt es auch. Sie können eine Anfrage bei der Verwaltung stellen, nicht aber hier im Rahmen der Ratssitzung, weil dieser Tagesordnungspunkt nicht zur Diskussion steht.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Tagesordnung. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Eine Enthaltung bei der Fraktion pro Köln. Dann ist sie so festgestellt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. *Der Oberbürgermeister begrüßt Herrn Lino Hammer, der die Nachfolge von Frau Gaby Schlitt als neues Ratsmitglied angetreten hat. Er verpflichtet ihn gemäß § 5 der Hauptsatzung.*

II. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Bacher, Herrn Ensmann und Herrn Görzel vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

III. *Der Oberbürgermeister weist drauf hin, dass die CDU-Fraktion am 10.07.2013 fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Ehemalige KHD-Kantine – wie geht es weiter?“ eingereicht habe. Die Angelegenheit wurde als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen.*

IV. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

4 *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

4.3 *Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Nutzung von Geodaten durch die Stadtverwaltung“
AN/0964/2013*

4.4 *Anfrage von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Künftige Folgekosten Archäologische Zone/Jüdisches Museum“
AN/0967/2013*

10. Allgemeine Vorlagen

10.30 *Neubau einer Ganztageserweiterung für die Geschwister-Scholl-Realschule Gravenreuthstr.10, 50823 Köln
Baubeschluss
0050/2013*

10.31 *GT-Erweiterung Heinrich-Mann-Gymnasium, Fühlinger Weg 4, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler
Baubeschluss
0751/2013*

10.32 *Eifelwall, Neubau Hist. Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv
2260/2013*

17. Wahlen

17.4 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neuwahl eines Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
AN/0954/2013*

17.5 *Antrag der CDU-Fraktion
hier: Neubenennung eines stellvertretenden Vorsitzenden im Wirtschaftsausschuss
AN/0966/2013*

17.6 *Benennung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohner für die Ausschüsse des Rates
2364/2013*

17.7 *Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Anregungen und Beschwerde
AN/0941/2013*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

17.8 Antrag der FDP-Fraktion hier: Benennung eines Stellvertretenden Sachkundigen Einwohner im Jugendhilfeausschuss AN/0976/2013	schem Museum 2078/2013
17.9 Antrag der Fraktion Die Linke. hier: Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss AN/0973/2013	sowie folgende Punkte gemeinsam unter Punkt 3.1.3 zu erörtern:
<u>Absetzungen</u>	3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner – Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld“ AN/0863/2013
6 Ortsrecht	und
6.1 Satzungen	3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“ AN/0856/2013
6.1.1 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR: Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61a Landeswassergesetz NRW 1609/2013	sowie
10. Allgemeine Vorlagen	3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“ AN/0729/2013
10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1407/2013	Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen AN/0979/2013
10.27 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldtgymnasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln-Altstadt/Süd Baubeschluss 1426/2013	Der Oberbürgermeister erklärt, dass abweichend von der Geschäftsordnung eine Redezeit von 10 Minuten zur Verfügung gestellt werde.
V. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die folgenden Punkte wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam unter Punkt 3.1.2 zu behandeln:	Der Rat stimmt den Vorschlägen des Oberbürgermeisters einvernehmlich zu.
3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der Ratsmitglieder Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Moratorium für das Projekt „Jüdisches Museum“ auf dem Rathausvorplatz“ AN/0861/2013	VI. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Reihenfolge hinsichtlich des neuen Punktes
und	10.32 Eifelwall, Neubau Hist. Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv 2260/2013
10.23 Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdi-	zu ändern und diesen als Punkt 10.0 zu behandeln.
	Ratsmitglied Breite macht wegen dieser Angelegenheit Fristeneinrede geltend. Stadtkämmerin Frau Klug erklärt unter Bezug auf Anlage 0 der Vorlage, die eine

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Begründung der Dringlichkeit enthält, dass eine Vertagung steigende Kosten nach sich ziehen würde.

Der Rat lehnt anschließend die Vertagung mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. ab.

VII. Ratsmitglied Granitzka beantragt, soweit dies möglich ist, die Debatte über Punkt

24.5 Einbringung des Clouth-Geländes in die moderne Stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaus und der Gemeindeentwicklung mbH 2021/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0983/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/0980/2013

im öffentlichen Teil der Sitzung zu führen und anschließend im nichtöffentlichen Teil ggf. die Aussprache über die vertraulichen Angelegenheiten fortzusetzen und dort zu beschließen.

Die Angelegenheit wird als neuer Punkt 10.33 in die Tagesordnung aufgenommen.

VIII. Ratsmitglied Sterck beantragt, Punkt

24.3 Sanierung der Colonia-Deponie, Anwaltsbeauftragung
1704/2013

zu vertagen. Ggf. könnten Gespräche geführt werden, damit auf eine Klage verzichtet werden kann.

Ratsmitglied Börschel schlägt vor, die Sache auf der Tagesordnung zu lassen und bei Aufruf des Punktes darüber zu entscheiden, ob die Angelegenheit zurückgestellt werden soll.

IX. Den Antrag von Ratsmitglied Wiener die Punkte

1.1 Antrag der CDU-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Ehemalige KHD-Kantine – wie geht es weiter?“
AN/0951/2013

und

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Solidarität mit OB Roters – Linksextremismus konsequent bekämpfen!“
AN/0923/2013

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab.

X. Im Anschluss legt der Rat die Tagesordnung einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Ich rufe Tagesordnungspunkt 1.1 auf:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der CDU-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Ehemalige KHD-Kantine – wie geht es weiter?“
AN/0951/2013

Ich darf das Wort an Herrn Granitzka geben.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Recht auf seiner Seite zu haben, bedeutet leider nicht immer, es auch durchsetzen zu können. In Kalk warten fast 1 000 junge Leute, Schüler der Kaiserin-Theophanu-Schule, darauf, dass ihre Schule erweitert wird. Die Stadt hat 2012 einen architektonischen Wettbewerb zu dieser Erweiterung ausgeschrieben. Die Schule muss dringend saniert und ausgebaut werden, um Platz für den Offenen Ganztags zu schaffen. Der Stadtentwicklungsausschuss hat die Verwaltung beauftragt, einen Bebauungsplanentwurf auszuarbeiten. Also: Alles in Butter, alles auf einem guten Weg? Eigentlich ja.

Fakt ist aber, dass sich auf dem Grundstück, das für die Erweiterung dringend benötigt wird, eine Gruppe von Menschen verschanzt hat, die sich für die Interessen anderer ebenso wenig interessiert wie für Recht und Gesetz. Die Besetzer der ehemaligen KHD-Kantine weigern sich trotz eines abgelaufenen Mietvertrages, das Gebäude zu verlassen. Viele Anwohner

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

klagen über Belästigungen durch Lärm, Müll und andere Unhelligkeiten. Sie sind ebenso wie die Schulgemeinschaft der Kaiserin-Theophanu-Schule ein Opfer des Treibens dieser Gruppe.

Ich sage: Das sind Rechtsbrecher, die nicht davor zurückschrecken, Mitglieder des Rates und den Oberbürgermeister anzugreifen, die mit Worten nicht überzeugen können und daher zu Farbeimern und Klebstoffen greifen, um das Eigentum anderer Menschen zu beschädigen. Das verurteilen wir auf das Schärfste.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, solange sich diese Besetzer nicht von den Straftaten distanzieren, können sie auch keine Partner für weitere Verhandlungen sein, um eine selbstverwaltete Einrichtung an anderer Stelle zu erhalten. Dass diese Gruppe erklärt, es gebe in ihren Reihen nur eine kleine Minderheit Gewaltbereiter, sich aber nicht von diesen distanziert, ist unerheblich, solange sich die Gruppe nicht von jeglichen Straftaten distanziert und für die Angriffe auf Ratsmitglieder und den Oberbürgermeister in der letzten Woche entschuldigt.

Unabhängig davon steht fest, dass die ehemalige Kantine so nicht stehen bleiben kann. Sie muss abgerissen werden, weil der Platz dringend benötigt wird, um dort Schulcontainer aufzustellen, damit die Schule an anderer Stelle aufgebaut werden kann. Deshalb ist eine kurzfristige Räumung zwingend erforderlich.

Wir konnten den Medien entnehmen, dass es, was die Räumung anbelangt, Schwierigkeiten gibt. Daher bitte ich den Oberbürgermeister oder einen von ihm Beauftragten, den Rat umfassend über den aktuellen Sachstand zu informieren und dabei auch zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

- Wer ist zurzeit Ansprechpartner in dem Gebäude Wiersbergstraße für die Verhandlungen über die Räumung?
- Trifft es zu, dass sich der Verein, der mit der Sparkasse einen Mietvertrag geschlossen hatte, rechtzeitig vorher aufgelöst hat, um die Verhandlungen zu erschweren?
- Gibt es Untermietverträge mit den Nutzern der ehemaligen KHD-Kantine, die eine Räumung des Gebäudes behindern?
- Gibt es einen gültigen Räumungstitel? Auch dazu gab es unterschiedliche Presseberichte.

- Welche Konsequenzen ergeben sich für den Übergang des Grundstücks von der Sparkasse auf die Stadt, wenn das Gebäude nicht kurzfristig geräumt wird? Bekommt die Sparkasse dann Probleme mit den Vorgaben der EU, wenn das die Stadt nicht übernimmt?

- Welchen Zeitplan gibt es für die Erweiterung der Kaiserin-Theophanu-Schule?

- Gibt es neben den Anwohnern der Schule auch noch andere, die Nachteile aus der Besetzung der Kantine haben, etwa benachbarte Unternehmen?

- Hat die Stadt den Besetzern Alternativangebote gemacht, und wie haben sie sich dazu geäußert?

So weit die Fragen.

Herr Oberbürgermeister, ich bitte Sie: Behandeln Sie die Räumung der Kantine weiterhin als Chefsache! Setzen Sie alles daran, dass die Erweiterung der Kaiserin-Theophanu-Schule zeitnah durchgeführt werden kann! Und: Sorgen wir gemeinsam dafür, dass Rechtsbruch in Köln nicht salonfähig wird! Ich sage Ihnen ebenso wie der Verwaltung die politische Unterstützung der CDU-Fraktion dafür zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Granitzka. – Wir kommen dann zu Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte versuchen, den sehr komplexen Zusammenhang rund um die besetzte Kantine auf dem früheren KHD-Gelände in Kalk in drei Diskussionsstränge zu unterteilen, die, wie ich glaube, entscheidend sind.

Der für die SPD-Fraktion politisch wichtigste Aspekt ist die Perspektive für den Stadtbezirk Kalk und den Stadtteil Kalk, nämlich: gute Bildung. Das heißt auch, Bildung in guten und ausreichend großen Räumlichkeiten. Diese Räumlichkeiten beinhalten aber nicht nur die Schulräume, sondern auch die geplanten Räume für den Ganztags- und nicht zuletzt auch eine ordentliche Turnhalle für den Sportunterricht. All dies gehört zu guter und umfassender Bildung dazu.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Beifall bei Teilen der SPD)

Für die SPD – damit meine ich nicht nur unsere Fraktionskolleginnen und – kollegen in der Bezirksvertretung, sondern auch uns von der SPD-Ratsfraktion – ist wichtig, dass ein Stadtteil, der in den letzten 20 Jahren zu wenig wirtschaftlichen Aufschwung und zu viel wirtschaftlichen Abschwung erlebt hat, wieder eine Perspektive für neue, moderne und zukunftsfähige Arbeitsplätze erhält. Dort sind Flächen vorhanden, und es gibt auch die Bereitschaft, industrielle und produzierende Betriebe an Ort und Stelle zu erweitern. Das muss man ermöglichen. Diese Perspektive muss man geben. Das braucht eine Stadt.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Das ist der eine Aspekt. Das ist das, was nicht nur im Bezirk, sondern auch hier im Stadtrat, zuletzt im Stadtentwicklungsausschuss in der letzten Woche, schon mehrfach beschlossen worden ist. Einmütig oder einstimmig sind die Beschlüsse gefasst worden. Es ist eine Frage des Respekts vor demokratisch gefällten Entscheidungen, zu akzeptieren, dass diese jetzt auch umgesetzt werden.

Dass vor zwei Jahren – das ist der zweite Strang, den ich ansprechen möchte – ein Nutzungsvertrag mit den damaligen Besetzern bzw. dem Betreiber Schrap's e. V. geschlossen worden ist, hatte unter anderem damit zu tun, dass die politischen Ziele damals noch nicht so fest beschlossen waren. Sie waren zwar schon erkennbar, sie waren bereits in der Diskussion, aber die Beschlüsse im Stadtentwicklungsausschuss und in der Bezirksvertretung waren noch nicht endgültig gefasst. Sie mussten diese Gremien noch passieren, sind aber dann dort in Kenntnis des Nutzungsvertrages gefallen. Diese Ziele sind also nicht vom Himmel gefallen, sondern sie waren damals bereits in der Diskussion. Dies wurde unter anderem von der SPD im Stadtbezirk schon 2009 im Kommunalwahlkampf thematisiert und die Perspektive für den Bereich des Kalker Südens aufgezeigt.

Umso schwieriger empfinden wir als SPD-Fraktion das derzeitige Verhalten von denjenigen, die einen Vertrag unterzeichnet haben, in dem deutlich fixiert war, dass diese Nutzung irgendwann, wenn die Umsetzung eines stadtentwicklungspolitisch wichtigen, eines bildungspolitisch wichtigen und auch eines arbeitsmarktpolitisch wichtigen Beschlusses ansteht, beendet werden muss. Die Sparkasse, der das Grundstück und die Immobilie gehörte,

hatte deutlich den Auftrag bekommen – auch dies war einstimmig im Hauptausschuss –, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen, wenn es zu einer Übertragung an die Stadt kommt. Darauf will ich jetzt aber hier nicht weiter eingehen.

Wir haben in den letzten Wochen häufig von Befürwortern des sogenannten Autonomen Zentrums gehört. Wir haben aber leider zu wenig von denen gehört, die sich in der näheren Umgebung durchaus auch bedroht fühlen. Ich spreche jetzt nicht, auch wenn das schlimm genug ist, vom Oberbürgermeister oder anderen Ratskollegen. Vielmehr meine ich diejenigen, die in der näheren Umgebung leben, die uns immer wieder und auch immer öfter sagen, dass sie Sorge und sogar Angst haben, ihre Sorge zum Ausdruck zu bringen oder gar Anzeige zu erstatten, wenn sie sich belästigt oder sonst wie bedroht fühlen, weil sie befürchten, dass sie die Nächsten sein könnten, denen einen Farbbeutel an die Tür geworfen oder vielleicht sogar eine Scheibe eingeschlagen wird.

(Beifall bei der FDP)

Das ist ein Zustand, den wir nicht akzeptieren können, ganz abgesehen davon, dass wir davon ausgehen, dass Menschen, die einen Vertrag unterzeichnen, wissen, dass für sie sämtliche Artikel eines solchen Vertrages gelten. Wer möchte, dass es zu einer Diskussion um ein autonomes Zentrum und dessen kulturellen Angebote kommt, muss die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit beachten. Hier geht es nicht um einzelne Gesetze oder einzelne Beschlüsse; hier geht es um ein Prinzip, das nach fester Überzeugung der SPD-Fraktion überhaupt erst die Grundlage schafft, dass wir in einer demokratischen und friedlichen Gesellschaft zusammen leben können, uns aber auch auseinandersetzen können; denn selbstverständlich können Beschlüsse auch mal verändert werden. Aber die Diskussionsgrundlage, auf der wir dies tun, muss allen klar sein. Bedrohungen oder gar Erpressungen, wie wir sie in den letzten Wochen auch persönlich erlebt haben, können keine Grundlage sein. Das werden wir nie und nimmer akzeptieren.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der FDP)

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen dritten Aspekt ansprechen, der auch immer wieder in der Diskussion eine Rolle spielt, nämlich die Frage: Muss eine Großstadt nicht auch Raum für alternative autonome Kultur haben und zulassen?

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Markus Wiener [pro Köln]: Nein!)

Ja, möglicherweise muss sie das. Man kann sich Tendenzen nicht widersetzen. Doch das ist nicht der Punkt. Die Frage ist eher: Haben wir in Köln nicht schon solche Räume? Auf Internetseiten, die offenbar dem AZ nahe stehen, lesen wir immer wieder von nichtkommerzieller Kultur. Meine Damen und Herren, wir haben elf Bürgerzentren in dieser Stadt, in denen sehr wohl nichtkommerzielle Kultur bereits heute stattfindet. Die Behauptung, wir hätten in unserer Stadt keine Räume für – ich sage mal – eine Nischenkultur, ist schlicht und ergreifend nicht wahr.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Man mag über weitere Dinge nachdenken. Auf welcher Grundlage dies passieren sollte, habe ich eben dargelegt. Die Situation im Moment betrachten wir ein Stück weit als Anmaßung vonseiten derjenigen, die eine bestimmte Form kulturellen und sonstigen Lebens bevorzugen. Herr Detjen hat in der letzten Ratssitzung von alternativen Lebensformen gesprochen. Ja, mag sein. Alternative Lebensformen mögen ihren Platz haben. Aber wer von sich behauptet, autonom zu sein, sollte nicht mit der Anmaßung an die Gesellschaft herantreten: „Wir wollen hier an dieser Stelle das tun, was wir wollen, ohne Rücksicht auf alle anderen.“ Das ist keine Grundlage. Deswegen sind wir froh, dass die Verwaltung das Ihrige tut, um die Umsetzung der gefassten politischen Beschlüsse voranzubringen. Was die Besetzung als solche angeht, Herr Granitzka, müssen, glaube ich, andere Stellen handeln oder sich der Frage stellen, was zu tun ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Herr Granitzka, bei Ihrer Rede musste ich an die Rede von Ralph Elster in der letzten Ratssitzung denken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich frage mich: Was gilt denn eigentlich?

(Winrich Granitzka [CDU]: Du redest Quatsch! – Weitere Zurufe von der CDU)

- Wer? Herr Elster? Ja, gut. Das müssen Sie unter sich ausmachen. Darauf will ich jetzt auch gar nicht im Detail eingehen.

Ich denke, eines sollte man nicht tun: Man sollte nicht den Versuch unternehmen, mit gesellschaftlichen Phänomenen, die man vielleicht nicht vollständig versteht, so umzugehen, dass man scheinbare Ausschlusskriterien dagegen setzt, wie zum Beispiel: Es bestünde ein absolut hoher Zeitdruck für die Errichtung einer Schule usw. Sie wissen genau, dass die notwendigen Schritte zur Entwicklung eines Bebauungsplans beschlossen worden sind. Bebauungspläne brauchen ihre Zeit, nicht nur dort, sondern auch anderswo. Es ist ja nicht so, dass hier in den nächsten Wochen irgendetwas umgesetzt würde. Insofern werden dadurch nur falsche Fronten aufgezogen, wenn denjenigen, die nach einer Lösung für einen gesellschaftlichen Konflikt suchen, offen oder insgeheim unterstellt wird, sie seien damit gleichzeitig gegen Schule, gegen Bildung, gegen Grünflächen usw. Das ist schlicht und ergreifend Unsinn.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir setzen uns für ein Autonomes Zentrum in Köln ein. Wir halten das für richtig, weil wir glauben, dass es in einer Stadtgesellschaft, die sich in Hochglanzbroschüren europaweit und international als weltoffen, multikulturell und plural darstellt, auch Freiraum für eine solche Aktivität geben sollte,

(Winrich Granitzka [CDU]: Freiraum für Rechtsbrüche, Herr Kollege!)

der uns ja auch aus der eigenen Geschichte nicht allzu fremd ist, wenn wir zum Beispiel an die Jugendzentrumsbewegungen der 70er-Jahre denken, die ja einige von Ihnen auch noch aus eigener Anschauung kennen.

Das bedeutet letztendlich, dass es aus unserer Sicht sehr verständlich ist, dass es Menschen gibt, die von einem selbst verwalteten, nicht-kommerziellen Raum für kulturelle und politische Betätigungen sprechen und die einen solchen Raum auch in Köln haben wollen. Nicht umsonst unterstützen verschiedene Bereiche der Kultur und Kulturschaffende diese Idee, die sich übrigens aber nicht unbedingt an diesem Ort manifestiert. Das sagen selbst die-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

jenigen, die für dieses Autonome Zentrum sprechen.

Uns alle haben viele Briefe erreicht, unter anderem auch von den Lehrenden und Studierenden der Hochschule für Musik und Tanz. Ich zitiere aus deren Brief:

Aus unserer Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur wissen wir, daß es keine kreativen Handlungen gibt, die nicht die Freiheit zum Ausdruck haben. An den Stellen, wo Menschen ihre Formen des Ausdrucks nicht selbst bestimmen können, verarmt deren Gehalt. Echte Ideen entstehen, wo ihre Bedingungen frei gewählt und selbst gestaltet werden können.

Ich denke, eine plurale Gesellschaft, wie wir sie in Köln ja vorleben wollen, sollte dafür auch Platz haben. Ich betone aber auch – und das ist die Überzeugung unserer gesamten Fraktion –, dass Drohgebärden gegenüber einzelnen Kommunalpolitikern, dem Oberbürgermeister oder anderen Mandatsträgern nicht tolerierbar sind.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das sind keine Gebärden, das waren strafbare Handlungen!)

Sie führen nicht zum Ziel. Das haben wir auch eindeutig kommuniziert. Wir treten dafür ein, dass gesellschaftliche Auseinandersetzungen gewaltfrei zu lösen sind und nicht mit Nötigungen oder Drohungen einhergehen dürfen. Allerdings halten wir Forderungen aus der Ratspolitik nach polizeilicher Räumung, wie sie hier eben auch vorgetragen wurden, für wenig hilfreich. Gesellschaftliche Großstadtkonflikte muss man politisch lösen, nicht mit Polizei knüppeln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Jörg Detjen [Die Linke.])

Wir sehen ja zurzeit, wohin dies in unserer Partnerstadt Istanbul führt. Dieses Modell sollten wir für Köln nicht übernehmen.

(Anhaltender Widerspruch von der CDU und der FDP – Henk van Benthem [CDU]: Frechheit! – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Unverschämtheit! – Andreas Köhler [CDU]: Irgendwann ist auch mal gut!)

-Da nutzt es auch nicht, zu schreien. Das ist einfach zur Kenntnis zu nehmen.

Deshalb setzen wir uns weiter für Vermittlungsbemühungen ein, soweit dies in unseren Möglichkeiten steht. Ende März 2011 ist es auch durch unseren Beitrag dazu gekommen, mittels einer Verhandlungslösung einen sinnvollen Weg zu finden, was letztlich dazu geführt hat, dass ein solcher Konflikt auch völlig deeskalieren kann. Daran, denke ich, sollten wir anknüpfen und uns nicht an Gewaltfantasien ergötzen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bevor ich Herrn Breite das Wort gebe, zunächst Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte ganz kurz zu der Frage bzw. Ihrer These, Herr Frank, Stellung nehmen, ob es hier Zeitdruck gibt oder ob wir noch Zeit haben. Sie sind, glaube ich, auch im *Stadt-Anzeiger* vom 4. Juli so zitiert worden, dass wir noch Zeit hätten.

Lassen Sie mich ganz kurz zu dem Beschluss Stellung nehmen, den Sie für dieses Quartier Neuerburgstraße/Hohlwegstraße/Kantstraße/Wiersbergstraße seit 1998 gefasst haben. Der letzte Beschluss – das ist ja hier schon zweimal angesprochen worden – wurde letzte Woche im Stadtentwicklungsausschuss gefasst, und zwar einstimmig

(Ralph Sterck [FDP]: Also auch mit den Stimmen der Grünen!)

von allen stimmberechtigten Fraktionen.

(Zurufe von der FDP: Aha! – Weiterer Zuruf von der FDP: Das waren also auch die Grünen!)

- Natürlich, auch mit den Stimmen der Grünen.

Sie haben im Ergebnis drei schul- und strukturpolitische Beschlüsse zusammengefasst und damit erstens die Schulerweiterung beschlossen, zu der Sie bereits 2009 und 2011 die entsprechenden Beschlüsse gefasst hatten, damit die Schule mit zurzeit 850 Schülern in Zukunft 1 020 Schüler aufnehmen kann, und zwar im Ganztag.

Sie haben zweitens auch in der Folge von 1998 einen Grünzug beschlossen und dies in

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

der letzten Woche im Stadtentwicklungsausschuss präzisiert, nämlich mit Überplanung der ehemaligen KHD-Kantine an der Wiersbergstraße.

Drittens soll dieser B-Plan erreichen, dass für den Industriebetrieb MBE Cologne, ehemals KHD Humboldt Wedag, Planungs- und Produktionssicherheit geschaffen werden kann zuzüglich einer noch auf dem Standort zusammenzufassenden Ingenieurgemeinschaft, die weitere 60 Mitarbeiter umfasst, das heißt: zukünftig 180 Mitarbeiter an diesem Standort. Dieser B-Plan soll, wenn alles nach Ihren Vorgaben laufen kann, rechtskräftig werden im dritten Quartal nächsten Jahres.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Hört!Hört!)

Lassen Sie mich auch noch Folgendes erklären: Für dieses strukturpolitische Aufgabenspektrum auf kleinstem Raum sind insgesamt sechs Abrisse notwendig. Ein Abriss ist schon vorgenommen worden. Im Juli 2008 ist das ehemalige Ärztehaus von KHD an der Neuerburgstraße 17 abgerissen worden; das wird der westliche Eingangsbereich dieses Grünzugs von der Neuerburgstraße zur Wiersbergstraße/Kantstraße.

In der Folge werden noch weitere Abrisse notwendig sein. Das ist einmal das eben schon angesprochene Gelände der ehemaligen Kantine Kalk. Es wird abzureißen sein die Halle 60 A, auch um den Grünzug zu sichern.

Es wird dann noch im Rahmen der gymnasialen Erweiterung der Kaiserin-Theophanu-Schule der Bau des ehemaligen katholischen Krankenhauses St. Josef abgerissen, in dem zurzeit die Schule untergebracht ist mit acht Klassen und die Wahlorganisation; darauf komme ich gleich noch zurück.

Weiterhin ist noch die Turnhalle abzubrechen, die heute einen wirklichen Sportbetrieb praktisch nicht mehr zulässt. Beispielsweise sind in der Turnhalle Ballspiele untersagt, sie ist auch für die Schülerzahl an dieser Schule nicht ausreichend.

Des Weiteren wird ein Fertigbauteil in der Verbindung zwischen der heutigen Mensa – das ist die ehemalige Stadtbibliothek von Kalk – und dem denkmalgeschützten Haupttrakt abgerissen.

Das heißt, im Rahmen dieses Gesamtkonzepts werden sechs Gebäude abgerissen, eines ist schon abgerissen.

Lassen Sie mich jetzt noch ganz konkret etwas zu den Zeitachsen sagen, Herr Frank. Wir müssen im Ergebnis im August/September die ehemalige Kantine Kalk abreißen, weil auf diesem Gelände Container für insgesamt zwölf Schulklassen aufgestellt werden müssen. Diese müssen im Frühjahr in Betrieb sein. Ich sage: von Ostern 2014 bis zum Abschluss der Schulerweiterung und der Generalsanierung des denkmalgeschützten Bereiches im Sommer 2020. Wir haben keinen alternativen Standort für diese Container. Sie werden über sechs Jahre lang benötigt – ich wiederhole das – von Ostern 2014 bis Sommer 2020.

Von daher bitte ich Sie, zu berücksichtigen, dass wir hier doch einen Druck haben. Um Ihnen das deutlich zu machen: Der Abriss des ehemaligen Krankenhauses ist für August 2014 geplant, mit einer Zeitachse von circa vier bis sechs Monaten. Ich möchte darauf hinweisen: Wir brauchen dieses Gelände, auf dem das Gebäude des ehemaligen Krankenhauses steht, auch ab Ostern für die Wahlorganisation. Bitte berücksichtigen Sie, dass wir am 25. Mai nächsten Jahres, sofern der Bundestag diesem Datum zustimmt, die Wahlen zum Europaparlament und zum Stadtrat und den Bezirksvertretungen haben werden.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das ist ja eine Katastrophe!)

Wir werden insgesamt zu diesem Zeitpunkt 9 500 Wahlvorstände benötigen. Sie können sich vorstellen, dass bis zu diesem Tag die Wahlorganisation klar weiter aufgebaut werden muss. Deshalb ist es notwendig, dass wir dort von Ostern bis zur Kommunalwahl verbunden mit der Europawahl keinen Mischbetrieb haben. Ich bitte Sie also insofern zu berücksichtigen: Der Zeitdruck existiert. – Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der SPD und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen jetzt zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP):Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss noch einmal auf den Vorredner des Herrn Stadtdirektors zurückkommen. Ich hatte eigentlich einen Ordnungsruf erwartet; denn der Vergleich der Demokratiebewegung unserer Freunde in unserer Partnerstadt Istanbul

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

mit den Taten, die hier passiert sind, ist eine Beleidigung.

(Beifall bei der FDP und der CDU
sowie bei Teilen der SPD)

Leuten in diesem Rat, die wollen, dass der Rechtsstaat funktioniert, Gewaltfantasien zu unterstellen, ist auch eine Beleidigung. Das ist diesem Stadtrat nicht würdig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU so-
wie bei Teilen der SPD)

Das sind keine Kuschelkinder im AZ, auch wenn man im *Stadt-Anzeiger* von dem von uns allen sehr geschätzten Redakteur Helmut Frangenberg lesen kann – ich darf zitieren, Herr Oberbürgermeister –:

Die Studentin fährt in ihrem VW-Bus Apfelbäumchen und einen Linden-setzling ins Bergische Land. ... Wenn man den richtigen Namen der jungen Frau kennt, findet man unzählige Einträge im Internet oder Zeitungsarchiv: als theaterspielende Abiturientin, als erfolgreiche Studentin, als Mitglied einer Partei, die sich für Kinderinteressen einsetzt, als Expertin für gewaltfreie Kommunikation, als Freiberuflerin mit zwei exzellenten Studienabschlüssen. In ihrer Freizeit engagiert sie sich zurzeit in Kalk – als eine der Sprecherinnen des Autonomen Zentrums (AZ).

Gleichzeitig muss ich aber auf der Homepage des Autonomen Zentrums unter der Rubrik „Über uns“ lesen – Herr Oberbürgermeister, ich darf zitieren –:

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Wer ist „uns“?)

Generell lassen wir uns nicht in friedliche und militante AktivistInnen spalten. Wir können beides! Getreu nach dem Motto: „Ob friedlich oder militant, wichtig bleibt der Widerstand!“

(Markus Wiener [pro Köln]: Pfui!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Apfelbäumchen und dieses Motto – das passt aber nicht zusammen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Denn wer Namen und Adressen von Kölner Politikern im Internet veröffentlicht, um sie Repressalien auszusetzen und deren Familien ganz gezielt in Angst und Schrecken zu versetzen, der oder die ist vieles, aber sicher nicht Expertin für gewaltfreie Kommunikation.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wie geschichtsvergessen muss man eigentlich sein, in Deutschland sozialdemokratische Parteibüros zur politischen Zielscheibe zu machen oder gar in der Bundesparteizentrale der SPD die Fenster einzuschlagen? Parteiversammlungen der SPD in Köln, die unter Polizeischutz gestellt werden müssen, hatten wir in unserer Geschichte schon einmal. Das wollen wir nie wieder erleben. Darin sollte sich dieser Rat einig sein.

(Beifall bei der FDP, der CDU
und der SPD)

Argumente für oder gegen das AZ in Köln hin oder her: Versuchtes oder begangenes Drangsalieren demokratischer Entscheidungsträger in Köln, um sie politisch gefügig zu machen, ist für diese Stadt nicht hinnehmbar. Die Verantwortlichen haben sich als Verhandlungspartner dadurch selbst disqualifiziert.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Zwei Punkte sind für meine Fraktion in Zusammenhang mit der Existenz und der Standortfrage des AZ in der ehemaligen KHD-Kantine entscheidend:

Erstens. Die KHD-Kantine musste nicht zwangsbesetzt werden, weil dort irgendein Mietmissbrauch stattfand. Vielmehr wird das Gelände, wie der Stadtdirektor hier schon ausgeführt hat, einer wichtigen, am Allgemeinwohl orientierten Nutzung zugeführt. Bei einer Güterabwägung entscheidet sich meine Fraktion, wie auch die anderen Fraktionen, für einen Schulerweiterungsbau und eine Grünanlage, nicht aber für ein Autonomes Zentrum. Das kann frau falsch finden, rechtfertigt aber nicht ein Verhalten nach dem Motto: Willst du nicht meiner Meinung sein, schlag ich dir deine Fenster ein!

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen
der CDU)

Zweitens. Wer Verträge nicht einhält, ist kein verlässlicher Verhandlungspartner. Sie würden doch auch keine Verträge mit denen abschließen, aber der Stadtrat soll dies tun. Die Verantwortlichen rund um das AZ haben einen

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Nutzungsvertrag unterschrieben, der klar und deutlich ein Ende der Nutzung der Räumlichkeiten vorsah; Frau dos Santos Herrmann hat das ausgeführt. Die Nutzer der Kantine haben gewusst, worauf sie sich einlassen. Die Sparkasse hat sich an den Vertrag gehalten. Die Nutzer der Kantine haben den Vertrag anscheinend unter dem Vorsatz der Vertragsnichteinhaltung unterschrieben. Wer will denn noch für die Nutzer politisch bürgen, wenn man nicht genau weiß, ob sie sich bei einem Nutzungsvertrag mit uns, mit der Stadt, nicht genauso verhalten würden, insbesondere da die Verantwortlichen nicht einmal ihren Namen preisgeben wollen? Was ist denn diese Unterschrift dann noch wert?, frage ich Sie, meine Damen und Herren. Solange sich an diesem unseriösen Verhalten nichts ändert, lehnt jedenfalls meine Fraktion Verträge mit den Macherinnen und Machern des AZ für den jetzigen, aber auch für jeden anderen Standort ab.

Statt immer nur neue Drohungen auszustoßen, würde ich den Macherinnen und Machern des AZ empfehlen, es einmal mit einer Entschuldigung insbesondere gegen die angegriffenen Entscheidungsträger zu versuchen. Die richtigen Worte zur richtigen Zeit sollen schon manches Wunder bewirkt haben. Jedenfalls sollen sie wirksamer sein als 1 000 Klebstofftuben. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann für die Fraktion pro Köln hier festhalten: Selten haben uns die Vertreter von der FDP und der CDU mehr aus dem Herzen gesprochen als heute hier in dieser Debatte. Uli Breite, wir stehen an Ihrer Seite.

(Heiterkeit und Beifall bei pro Köln)

Das ist unsere Devise in dieser Sache. Das möchte ich hier in aller Deutlichkeit festhalten.

Aber ich will auch Herrn Granitzka nicht unerwähnt lassen. Auch Herr Granitzka hat hier wahre Worte gesprochen. Ich biete Ihnen als Vertreter der CDU-Fraktion einen Pakt gegen Linksextremismus an, eine Koalition der Vernunft gegen Extremismus in dieser Stadt; denn pro Köln steht hier solidarisch an der Seite von CDU und FDP, aber auch solidarisch an der

Seite unseres Herrn Oberbürgermeister und der bedrohten SPD-Ratsmitglieder. Wir sagen ganz klar: Auch wenn wir sonst politisch nicht viel gemeinsam haben, Gewalt und Einschüchterungen dürfen nicht toleriert werden und können nicht toleriert werden. Hier müssen alle gewählten Volksvertreter zusammenstehen. Das ist ganz entscheidend, wenn wir die richtigen Lehren aus unserer deutschen Geschichte gezogen haben.

(Beifall bei pro Köln)

Ich muss aber auch dies kritisch anmerken: Umgekehrt hätten wir uns auch ab und an mal ein Wort der Solidarität oder der Distanzierung von Gewalt gewünscht, nämlich immer dann, wenn pro-Köln-Ratsmitglieder von Linksextremisten bedroht oder sogar auf dem Weg zur Ratssitzung angegriffen wurden.

Es werden ja nicht nur Türen mit Uhu zugeklebt, so schlimm das ist. Es hat auch psychologische Auswirkungen, zu wissen, dass solchen Leuten bekannt ist, wo man wohnt. Die Drohung, die dahinter steckt, ist ja, dass beim nächsten Mal nicht nur das Türschloss verklebt sein kann, sondern auch noch ganz andere Dinge passieren können.

Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und auch den anderen Vertretern von SPD oder CDU wäre kein Zacken aus der Krone gefallen, wenn Sie bei versuchten Mordanschlägen von Islamisten oder auch bei Drohungen und gewalttätigen Übergriffen von Linksextremisten gegen pro Köln ein Mal in aller Öffentlichkeit Worte gefunden hätten wie: Das dulden wir nicht. Wir mögen pro Köln zwar ansonsten nicht hier haben, aber auch die haben ein Recht, hier friedlich zu leben und friedlich ihr Mandat auszuüben. – Das können Sie sich ins Stammbuch schreiben. Das ist Ihr Versagen. Dass Sie das niemals gemacht haben, ist ein Skandal.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, es wurde viel Richtiges gesagt in dieser Debatte, abgesehen vom Vertreter der Grünen-Fraktion. Da von ihm aber auch sonst nie viel Richtiges oder Vernünftiges kommt, hat mich das nicht wirklich überrascht. Die anderen Redner haben wichtige Aspekte angesprochen.

Was hier aber bisher nicht oder nur ganz am Rande zur Sprache gekommen ist, das ist die politische Dimension. Es geht ja nicht einfach nur um eine Hausbesetzung aus sozialen oder welchen Gründen auch immer oder darum,

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

dort ein Kulturzentrum zu etablieren. Ich bin ja sonst kein Freund der *BILD*-Zeitung, aber die *BILD* hat das Richtige zu diesem Kulturzentrum gesagt und auch mit Fotos belegt, was für eine Art von Kulturzentrum das ist, wo im Moment Barrikaden aufgebaut, Stahlplatten verschweißt und Steine für die Katapulte schon bereitgelegt werden. Das ist ein potenzielles Bürgerkriegszentrum. Jede Minute, wo wir zuwarten, wird es schlimmer werden.

Klar ist auch: Das sind Linksextremisten. Stellen Sie sich einmal den umgekehrten Fall vor, nämlich wenn dies von rechtsextremen Skinheads irgendwo in dieser Stadt praktiziert würde. Würden Sie, wenn 100 Skinheads in die Stadt kommen und sagen würden, dass sie ihre Art der Kultur jetzt mal autonom ausleben möchten, und sich dafür einfach mal ein unbe-setztes Haus gönnen und dort einziehen würden, immer noch sagen, dass man das tolerieren müsse? Herr Frank hat ja hier gesagt, man müsse auch alternative Lebensentwürfe in einer Stadtgesellschaft tolerieren. Das ist Irrsinn. Jedem ist klar, dass, wenn das Beispiel auf Rechtsextremismus umgemünzt würde, jeder sagen würde: Das kommt nicht infrage. Das darf nicht sein. Das kann nicht sein. – Aber im Bereich Linksextremismus soll plötzlich über solche Alternativen debattiert werden. Deshalb sage ich eines noch einmal klar und deutlich: Mit jedem Tag, wo zugewartet wird, mit jedem Tag, wo nicht geräumt wird, wird das Problem größer und die Auseinandersetzung am Ende gewalttätiger werden.

Bundesweit mobilisiert die linksextreme Szene. Der Anschlag auf die SPD-Parteizentrale in Berlin ist ja nur ein Aspekt. Wer die einschlägigen linken Internetseiten beobachtet, stellt fest, dass eine überregionale Mobilisierung stattfindet. Hier werden sozusagen die Truppen gesammelt, die Festung wird ausgebaut. Je länger man wartet, umso schlimmer wird es werden.

Deshalb – mein Schlusssatz – wird pro Köln auch weiter öffentlich Druck machen. Wir werden am 27. Juli eine Kundgebung durchführen: für eine sofortige Räumung und gegen Linksextremismus. Wir werden den demokratischen Druck weiter aufrechterhalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Diskussion um das Autonome Zentrum geht es schlicht und ergreifend darum, ob junge Menschen in der Stadt das politische Recht haben, ein unabhängiges Kulturzentrum auf städtischen Flächen zu gründen. Dazu sagen wir Linke generell: Ja, das wollen wir. Ja, das unterstützen wir.

(Beifall bei der Linken sowie bei Andreas Henseler [Freie Wähler])

Vor 33 Jahren wurde das Stollwerck-Gelände besetzt. Wie sich die Ereignisse ähneln! Auch damals trieb die CDU die SPD vor sich her. Die CDU forderte den Abriss und die Räumung. Oberstadtdirektor Rossa und dem Polizeipräsidenten schien eine Räumung zu riskant. Die Kölner SPD war in sich zerrissen.

Es müsse doch möglich sein, befand der damalige SPD-Chef Willy Brandt, einen Konflikt, wie er sich dort – gemeint war Köln – zurzeit abspielt – ich zitiere –, „auf andere Weise als durch die Polizei zu lösen“. Willy Brandt schickte Hans-Jürgen Wischnewski zur Vermittlung. Schließlich verhandelte die SPD mit den Besetzern. Heraus kam eine Übereinkunft, in der eine Zwischennutzung mit einem selbst verwalteten Kulturzentrum vorgesehen war. Daraus entstand die Kulturfabrik Stollwerck.

Ganz so friedlich war das damals auch nicht. In der Stadt brodelte es ganz schön. Der damalige SPD-Fraktionsvorsitzende Herterich sprach gar von „paramilitärisch ausgerüsteten Rockern“. Wenn man die Stadtgesellschaft heute fragt, sieht sie den Stollwerck-Konflikt im Rückblick eher positiv. Interessant ist auch, dass es im Historischen Archiv zum 25. Jahrestag der Stollwerck-Besetzung eine Veranstaltung gab. Ich habe leider nicht herausbekommen, ob die Bürgermeisterin damals ein Grußwort gehalten hat; ich meine, ja; aber ich kann es nicht belegen. Wie gesagt, das ist 33 Jahre her. Inzwischen ist die SPD 150 Jahre alt und sollte meines Erachtens doch etwas gelassener mit solchen Konflikten umgehen und darauf reagieren.

(Beifall bei der Linken.)

Heute brauchen wir wieder Gespräche, Lösungen und nicht eine gewaltsame Räumung der ehemaligen KHD-Kantine in Kalk, wie es die CDU in dieser Stadt seit 33 Jahren predigt. Es gibt auch räumliche Alternativen, wenn man das AZ an einem anderen Standort haben will.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Man muss das AZ nur wollen oder es dulden wollen.

Heute hat sich – wie damals – die Kultur der jungen Leute verändert. Deshalb sind die Jugend- und Bürgerhäuser aus den 70er-Jahren auch für manche nicht mehr attraktiv. Neue, individuelle Kultur- und Lebensformen werden gesucht und auch gefunden. Wir sollten solche Lebensformen nicht nur tolerieren, sondern uns auch dafür interessieren. Kreativität wirkt häufig nicht im ersten Moment schön, sondern ist meist neu und ungewohnt. Sie provoziert, und das ist auch gut so. Ohne Freiräume wird es keine Kreativität geben.

Für das AZ hat die Stadt Köln bisher keinen Cent ausgeben müssen. Warum sollen wir also eine Jugend- und Kultureinrichtung plattmachen, die die Stadt schlicht und ergreifend nichts kostet?

(Peter Kron [SPD]: Sie hätten eben zuhören sollen!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch ein paar Bemerkungen zum Schluss machen. Frau dos Santos, Sie haben es einfach nicht verstanden, wenn Sie das Autonome Zentrum mit den Bürgerhäusern vergleichen. Es ist eine völlig andere Generation, die das entwickelt hat. Wenn man Herrn Niedecken heute fragen würde: Ist Ihnen eigentlich klar, was daraus geworden ist?, wäre er wahrscheinlich stolz auf das, was daraus geworden ist. Wenn Sie ihm aber diese Frage damals gestellt hätten, hätte er sicherlich gesagt: Nein, ein Bürgerhaus wollte ich aber nicht. – Sehen Sie, all das sind politische und auch persönliche Entwicklungsprozesse, die es dabei zu berücksichtigen gilt.

Dann zu dem Argument: Kalk muss sich entwickeln können. Dazu kann ich nur sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ich habe ja oft mit Herrn Paetzold über Kalk gesprochen, und wir waren uns da total einig, dass wir, wenn auf diesem KHD-Gelände in Kalk 100 oder 200 Arbeitsplätze geschaffen werden, die Letzten sein werden, die Nein sagen. Aber diese Kantine hätte man sehr gut und locker-flockig in die Grünfläche einbinden können; überhaupt kein Problem.

(Beifall bei der Linken.)

Darauf sind Sie aber nicht eingegangen; so liegt doch der Fall.

Zum Schluss zu Ihnen, Herr Kahlen, und Ihrer Zeitschiene: Mir sind ja fast die Tränen ge-

kommen, als ich hörte, dass das Autonome Zentrum auch noch die Bundestagswahl verhindern kann.

(Heiterkeit bei der Linken.)

Meine Güte! Das hätte ich ja nun wirklich nicht gedacht. Dass die so stark sind, dass sie Wahlen verhindern können, meine Güte! Im Ernst: Ihre Zeitliste kann ich nicht nachvollziehen. Ich kann nur eines sagen: Wir haben ein Zeitfenster von etwa einem Jahr, und dieses Zeitfenster sollten wir zum Führen von Verhandlungen und zum Finden von Lösungen nutzen. Das ist meine Meinung. Ich glaube, auf diesem Weg befinden wir uns jetzt, und ich hoffe, wir schaffen es, bald eine Lösung zu finden. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken. sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen und von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Die Besetzerzeiten des Stollwerck-Geländes kenne ich nicht, aber auch ich war Besucher des Autonomen Zentrums in der Weißhausstraße, des Mauritiuswalls und – nicht zu vergessen – des Martha-Heublein-Zentrums in der Liebigstraße. Ich habe damals in erster Linie kulturelle Veranstaltungen besucht, die ich in irgendeinem Bürgerzentrum höchstwahrscheinlich so nicht hätte erleben können. Napalm Death hat dort gespielt. Für 5 Mark! Das war ein toller Abend. Das hat mir Spaß gemacht.

Gewalt ist nicht akzeptabel und Bedrohungen von Personen schon mal gar nicht. Ich kann den Mietern bzw. jetzt den Besetzern des Autonomen Zentrums in Kalk nur raten, davon noch stärker Abstand zu nehmen. Das Einzige, worin ich Herrn Breite uneingeschränkt zustimmen kann, ist, dass dafür eine Entschuldigung eigentlich angebracht wäre. Sie haben höchstwahrscheinlich recht: Eine Entschuldigung könnte vielleicht manch verschlossene Tür wieder öffnen. Das Gleiche empfehle ich auch im Falle einer Räumung. Eine gewaltsame Verhinderung oder Behinderung einer Räumung wäre der Sache höchstwahrscheinlich nicht dienlich.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Das AZ – das wurde hier schon zitiert – lässt sich nicht spalten. Es unterscheidet nicht zwischen gewaltbereiten und friedlichen Bewohnern. Aber das Gleiche passiert hier im Rat doch auch; denn Sie werfen die gewaltbereiten und die überwiegend friedlichen Nutzer des Autonomen Zentrums ebenfalls in einen Topf und verrühren das, was dort alles angeblich passiert, zu einem bedrohlichen Chaos. Das sehe ich nicht so.

Ich würde Sie ganz gerne – vielleicht nicht heute, aber zukünftig – bitten, über den Wert von Demokratie, Freiheit und auch Autonomie nachzudenken; diese Begriffe werden ja immer wieder hier zitiert. Es gibt viele Veranstaltungen und viele Parteien, Gruppierungen etc. in dieser Stadt, die mir absolut gegen den Strich gehen. Deshalb kann ich auch CDU und FDP verstehen, wenn ihnen politisch gesehen ein Autonomes Zentrum, wo sich per definitionem auch Linksextremisten aufhalten, ein Dorn im Auge ist, und wenn sie sagen, dass sie das nicht ertragen können und auch nicht ertragen wollen, zumal dann, wenn Verträge nicht mehr eingehalten werden. Aber dieser Freiräume bedarf es dennoch, selbst dann, wenn wir persönlich meinen, sie nicht mehr ertragen zu können oder sie unserer politischen Meinung zuwiderlaufen.

Ich glaube eben nicht, dass Bürgerzentren und andere kulturelle Nischen das auffangen können, wie Frau dos Santos Herrmann eben gesagt hat. Es ist schon etwas anderes, ob Sie einen Saal im BÜZE Ehrenfeld für ein paar Personen anmietet oder ob man ein eigenes Autonomes Zentrum hat, wo man über die Tagesordnung, die Formen des Zusammentreffens etc. vollkommen frei und allein entscheiden kann. Ich glaube, dass so etwas auch weiterhin und dauerhaft in Köln notwendig ist, und zwar selbst dann, wenn wir persönlich dies nicht wünschen oder niemals einen Fuß dort hinein setzen würden.

An dieser Stelle komme ich zu den Grünen. Es ist natürlich schön, dass Sie das von der Idee her unterstützen. Gleichzeitig – das wurde auch schon erwähnt – unterstützen Sie im StEA aber Anträge, die letztendlich auf eine Räumung des Zentrums hinauslaufen.

Im Hinblick auf die Suche nach einem Ersatzgelände frage ich mich natürlich auch: Welches Ersatzgelände soll das denn sein? Es muss ja ein Gelände sein, das die Stadt lieber kostenlos zur Verfügung stellt, statt es kommerziell anders zu nutzen. Ein solches Gelände kann ich mir in Köln einfach überhaupt nicht vorstellen,

schon weil es natürlich immer einen anderen kommerziellen Zweck geben wird.

(Zuruf von der SPD: Gibt es aber!)

- Ja, vielleicht gibt es die. Aber selbst dort wird irgendwann ein Investor aufschlagen, und dann wird man sagen: Tut uns leid, ihr müsst da raus. Wir müssen dort jetzt Wohnungen bauen etc.

Deswegen möchte ich, dass wir den Wert als solchen wahrnehmen und dafür sorgen, dass ein solches Zentrum dauerhaft bestehen bleiben kann bzw. ihm dazu die Möglichkeit mit einem dauerhaften Vertrag gegeben wird verbunden mit dem Schutz, dass es nicht anderen Interessen geopfert wird.

Zur Zeitachse, Herr Kahlen: Da muss ich mich den Worten von Herrn Detjen anschließen. Auch ich war etwas überrascht über Ihren Parforceritt durch die Notwendigkeiten: von der Schulcontaineraufstellung bis hin zur Europawahl. Es gibt sicherlich Verkettungen von verschiedenen Modellen, die Sie da in Zukunft planen. Aber ich glaube genauso wie Herr Detjen, dass man, wenn man das Zentrum erhalten will oder ihm einen längeren Zeitraum einräumt, eine Lösung finden würde. Darum möchte ich hier jetzt die Verwaltung und auch den Herrn Oberbürgermeister bitten, die Verhandlungen weiterzuführen. Eine Entschuldigung der Bewohner wäre dafür, wie Herr Breite schon sagte, recht hilfreich. – Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Henseler, bitte.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann an meinen Vorredner anknüpfen. Auch ich halte es für geboten, sich mit einer Entschuldigung öffentlich zu äußern und ein Stück weit mit dazu beizutragen, der für mich hier deutlich gewordenen Form von Hetze – ich meine jetzt nicht ausdrücklich Herrn Breite, aber das, was hier von einigen vorgetragen worden ist, ist schon eine Form von Hetze gegenüber Minderheiten – ein bisschen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Das kann man machen, indem man eine Entschuldigung anbietet.

Als Erstes will ich ganz ausdrücklich sagen: Ich bin kein Unterstützer dieses Autonomen Zent-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

rums, und die Freien Wähler sind es auch nicht. – Erster Punkt.

Zweiter Punkt. Ich teile die Auffassung derjenigen, die hier gesagt haben, dass Gewalt überhaupt nicht tolerabel ist, und zwar an keinem Punkt, und dass Recht und Gesetz einzuhalten sind. Aber Recht und Gesetz sind nicht abstrakte Normen, sondern sie müssen gelebt werden, auch in einer Großstadt wie Köln. Es nutzt nichts, nur abstrakt auf das Einhalten dieser Normen zu drängen und gleichzeitig auf die anderen nicht in einem Punkt zuzugehen. Ich weiß, dass Sie nicht auf irgendeinen zugehen wollen, sondern Sie wollen die Konfrontation; das ist eben so. Das machen Sie mit Ausländern, das machen Sie mit islamischen Mitbürgern, das machen Sie überall. Deswegen spielt Ihr Geschwafel, jedenfalls in diesem Zusammenhang, überhaupt keine Rolle.

(Henk van Benthem [CDU]: Wen haben Sie jetzt angesprochen?)

-Ich meine die Damen und Herren hinten in der ganz rechten Ecke.

(Henk van Benthem [CDU]: Dann sagen Sie das bitte auch!)

- Ja. Das sage ich hier laut und ausdrücklich.

(Markus Wiener [pro Köln]: Ich kann lauter!)

- Das glaube ich nicht. Das ist Einbildung. Wenn du ein Mikro hast, bist du immer lauter.

(Zuruf von pro Köln: Hör auf, uns zu duzen!)

- Ja, ist ja gut.

Mich hat der Vortrag des Stadtdirektors wirklich beeindruckt. Ich habe ja in meinem langen politischen Leben schon mehrere solche Prozesse und Auseinandersetzungen erlebt. Sie laufen immer nach dem gleichen Muster. Herr Detjen hat freundlicherweise die Historie von Stollwerck vorgetragen. An Stollwerck war ich damals nahe dran; denn ich war damals stellvertretender Vorsitzender des sozialdemokratischen Ortsvereins, in dem sich das alles abspielte. Deswegen kann ich ein bisschen beurteilen, wie so etwas abläuft. Es läuft immer nach dem gleichen Muster: Es wird Zeitdruck erzeugt – es geht überhaupt nicht anders; es muss jetzt sofort alles entschieden werden –, und dann muss natürlich wegen dieses Zeitdrucks gehandelt werden mit dem Ergebnis, dass die gesellschaftlichen Konflikte, die mit

diesen Dingen verbunden sind, wachsen. Die gesellschaftlichen Konflikte werden größer.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, das auch unter großem Zeitdruck stand, und zwar noch vor Stollwerck. Das war die Auseinandersetzung über die Kleingartenanlage an der Neusser Straße, rechts und links der Inneren Kanalstraße. Diese Auseinandersetzung ist durch städtisches Handeln provoziert worden. Die Kleingärtner mussten nämlich dort ganz schnell weg, weil die Stadtautobahn gebaut werden sollte. Deswegen musste das Gelände geräumt werden. Ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, dort einmal vorbeizugehen. Sie werden feststellen: Die Fläche ist immer noch geräumt, es ist eine grüne Wiese. Nur eine Stadtautobahn werden Sie dort nicht sehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Gott sei Dank!)

- Ja, natürlich Gott sei Dank, dass man die Stadtautobahn dort nicht finden kann. – Nur so viel zum Zeitdruck.

Deswegen ist meine Empfehlung, den Konflikt zu entschärfen, indem man den Leuten – es handelt sich ja hier um Jugendliche und junge Leute; das muss man sich ja auch noch einmal klarmachen – ein Angebot macht. Das Angebot kann nicht der Zugang zu den Bürgerzentren sein, sondern man muss ihnen die Möglichkeit einräumen, selbst verwaltete Jugendarbeit so zu gestalten, wie sie sich das vorstellen. Das muss in einer Stadt wie Köln möglich sein. Ich finde, die Zeit, die zur Verfügung steht, sollte dafür genutzt werden – das sage ich hier ausdrücklich für die Freien Wähler –, den jungen Leuten dort ein Stück weit entgegenzukommen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Teilen der Linken sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch zwei Wortmeldungen. Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Da hier mehrmals, gerade eben auch noch einmal von Herrn Zimmermann, der Beschluss im StEA angesprochen wurde, fühle ich mich doch irgendwie dazu aufgerufen, das noch einmal zu erklären.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Es geht bei gesellschaftlichen Konflikten doch immer darum, eine Lösung zu erreichen. Diese Lösung muss aber auch konsensfähig sein. Einen Konsens zu finden, heißt, aufeinander zuzugehen und auch Dinge, die man nicht leidenschaftlich gern macht, erst einmal zu akzeptieren und darauf zu hoffen, dass es zu einer Lösung kommt. All diejenigen, die versucht haben, an einer Lösung mitzuwirken, haben es bis jetzt nicht geschafft, diesen Konsens herzustellen, auch nicht im Stadtentwicklungsausschuss.

Ich will hier mal ein Szenario aufmachen. Angenommen, die Grünen hätten im Stadtentwicklungsausschuss gegen die Grünfläche in Kalk und gegen die Erweiterung der Schule gestimmt: Wäre dadurch der gesellschaftliche Konflikt, nämlich ob die Stadt Köln Raum für ein solches autonomes Zentrum findet, wirklich gelöst? Nein. Deshalb werden hier Scheindebatten geführt. Die Kernfrage ist doch: Gibt es einen solchen Ort in der Stadt? In einer so großen Stadt wie Köln gibt es immer einen Ort für eine solche Lösung, wenn man sie denn will.

Dazu muss es neben einem gesellschaftlichen auch einen politischen Konsens geben. Eine Minderheit von Deine Freunde, den Freien Wählern, den Grünen und der Linken reicht dafür nicht aus; dazu bedarf es einer Mehrheit. Dafür brauchen wir – tut mir leid – die SPD, weil die CDU selten für derlei Lösungen zur Verfügung steht. Diese steht eher fürs Scharfmachen, und die FDP hilft ihr ordentlich dabei, zumindest die FDP in Köln. Die richtig Liberalen in Deutschland – die gibt es ja auch – sind da freiheitsliebender als die FDP, die wir hier haben. Deswegen appelliere ich hier an die SPD.

Auf den Spruch „Zürich brennt – Köln pennt“ war ich immer stolz. „Köln pennt“ hieß: Wir hatten in Köln in der Vergangenheit nicht solche gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen, wie es sie in Zürich, in Berlin oder in Hamburg gab. Wir hatten den Kölner Weg. Der Kölner Weg hat auch etwas mit der Kölner Mentalität zu tun. Auch wenn Dinge passiert sind, die ich ablehne – und dazu gehört Gewalt; es hört sich immer ein wenig billig an, wenn sich hier jeder davon distanziert, aber auch ich sage, natürlich finde ich das nicht gut –, muss man auch die berechtigten Interessen berücksichtigen und einen Weg hin zu einer Lösung zu finden. Ich appelliere an alle – da richte ich mich auch in diese Richtung –: Lasst uns versuchen, einen Weg zu finden! Dafür ist

noch Zeit. Ich bin auf jeden Fall für die Erweiterung der Schule und für die Entwicklung einer Grünfläche in Kalk; denn Kalk ist zweifelsfrei der am meisten benachteiligte Stadtteil Kölns, was die Ausstattung mit Grünflächen angeht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr van Benthem, hatten Sie eine Frage direkt dazu?

Henk van Benthem (CDU): Frau Kollegin Moritz, habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie eine Partei, die für Werte, für Recht, für Gesellschaft und Ordnung steht, als Partei der Scharfmacher titulieren, oder haben Sie das etwas anders gemeint? Wenn dem so wäre, wäre das eine ziemliche Frechheit, die ich so nicht stehen lassen kann.

(Beifall bei der CDU)

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, aber da bleibt Ihnen nichts anderes übrig. Denn unter Recht und Ordnung – das wird in überspitzter Form auch mit Law & Order identifiziert – versteht man in der deutschen Sprache etwas ganz Bestimmtes und das kann auch zur Scharfmacherei gegenüber Minderheiten führen, auch wenn Sie das nicht akzeptieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Niklas Kienitz [CDU]: Das Leben ist so einfach!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zuallererst dazu aufrufen, dass wir uns hier rhetorisch nicht unnötig zu viel aufladen. Das gilt für alle Richtungen hier. Ich bin den Beteiligten, die hier erkennbar den Versuch unternommen haben, auf den Kern eines sachlichen Problems zu kommen, sehr dankbar, dass sie der Versuchung widerstanden haben, hier durch verbale Aufrüstung einen ohnehin schon relativ scharf ausgetragenen Konflikt noch weiter zu verschärfen. Ich glaube, das wäre überhaupt nicht im Sinne der Stadt und der in vielfältiger Art und Weise Beteiligten.

Das Autonome Zentrum und die Erscheinungsformen, die damit einhergehen, darf man – das

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

ist unsere tiefe Überzeugung – nach dem, was wir über die Jahre von dem Ort wissen, weder romantisieren – es gibt Strafanzeigen, es gibt Belästigungen, es gibt Unruhe – noch pauschal kriminalisieren. Irgendwo dazwischen liegt vermutlich die Wahrheit. Deswegen glaube ich, dass es sehr viel Sinn macht, sich genau anzusehen, wer wann was gemacht hat oder wer wann was machen will oder wer wann was politisch umsetzen will.

Ich möchte für die SPD-Fraktion noch einmal sehr klar sagen, dass wir an einer friedlichen Lösung des Konflikts außerordentlich interessiert sind. Für uns ist aber genauso klar, dass das Autonome Zentrum an dieser Stelle kurzfristig keine Zukunft hat. Wir brauchen – das haben wir eben gehört – das Areal für eine Schulerweiterung. Es wird mittelfristig, mit demokratisch breiter Mehrheit legitimiert, eine andere stadtentwicklungspolitische Planung an dieser Stelle geben. Wir werden daher mit den notwendigen Mitteln auf eine Beendigung der bisherigen Nutzung des Gebäudes drängen. Ich wiederhole noch einmal: Wir sind an einer friedlichen Lösung interessiert. Den Schlüssel dafür haben allerdings nach unserer festen Überzeugung die Autonomen in der Hand.

Deswegen möchte ich doch noch auf Ihren Beitrag, Herr Kollege Frank, eingehen. Sie haben ja vorhin davon gesprochen, dass man Konflikte politisch lösen muss. Ich will Ihnen insoweit zustimmen, wenn dieser Satz präzisiert wird: Politische Konflikte muss man politisch lösen. Das ist vollkommen richtig. Solange es geht, müssen wir das auch alle miteinander hier versuchen. Man darf dabei aber auch Ursache und Wirkung nicht verwechseln. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Wer in einer Situation, in der zu Recht angemahnt wird, politische Konflikte politisch zu lösen, am Ende Parallelen zu Istanbul zieht, bzw. denjenigen, die sich auf den Fundamenten des Staates bewegen wollen, Gewaltfantasien unterstellt, der verhält sich vollkommen deplatziert. Das ist auch eine Frage von Scharfmacherei und von Verunglimpfung,

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der FDP)

die wir nicht akzeptieren können und die wir nicht akzeptieren wollen.

Gestatten Sie mir einmal einen Ausflug ins Grundsätzliche; denn an der Stelle geht es, glaube ich, schon an die Fundamente dessen, wie wir hier zusammenarbeiten müssen und was seit vielen, vielen Jahrzehnten eigentlich

immer auch der Grundkonsens des Staates war, nämlich das Gewaltmonopol des Staates

(Zuruf von der FDP: So ist es!)

Wenn ich mich an meine Studienzeit richtig erinnere, ist dieser Begriff von Max Weber geprägt worden, nämlich in seinem Buch „Politik als Beruf“. Dieses Buch habe ich übrigens damals sehr intensiv gelesen, und Sie sehen ja, was aus mir geworden ist.

(Heiterkeit)

Ich bin weiß Gott nicht der Prototyp des Max Weber'schen Politikers, aber seinen Max Weber sollte man immer kennen, und an der Stelle kenne ich ihn. Seit Max Weber gibt es eben politisch formuliert und artikuliert das Gewaltmonopol des Staates. Das sagt ja nicht mehr und nicht weniger, als dass sich alle Staatsbürgerinnen und Staatsbürger eines Staatsgebiets darauf verpflichten und darauf verzichten, die Durchsetzung tatsächlicher oder vermeintlicher Ansprüche durch eigenes Tun, durch eigene Gewalt durchzusetzen. Vielmehr übertragen die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger eben dieses Gewaltmonopol auf die staatlichen Organe, auf die Exekutive. Die wiederum ist im Gegenzug dazu verpflichtet, dieses Monopol nur nach Recht und Gesetz auszuüben, was auch gerichtlich überprüft werden kann. Das ist sozusagen – lassen Sie mich das auf Neuhochdeutsch sagen – der Deal: Die Bürger übertragen das Gewaltmonopol auf den Staat, und dafür muss sich der Staat kontrollieren lassen, mit allen demokratischen und juristischen Mitteln.

Um jetzt diesen theoretischen Exkurs zu beenden: Solange die Autonomen und ihre Unterstützer – das will ich in aller Ausdrücklichkeit sagen – nicht ohne jeden Zweifel und ohne Wenn und Aber auf Gewalt gegen Personen oder Sachen verzichten und solange sich die Besetzer nicht an eigene schriftliche Zusagen bei Beendigung des Vertrages halten, können sie nicht auf einen Dialog für Alternativen hoffen. So bitter diese Erkenntnis ist, aber dies will ich hier sehr deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD und der FDP so-
wie bei Teilen der CDU)

Man darf eben Ursache und Wirkung nicht verwechseln. Und da wäre ich Ihnen, Herr Kollege Frank, und Ihrer Fraktion sehr dankbar, wenn Sie bei der Frage des Umgangs mit Gewalt nicht uneindeutig, sondern höchst eindeutig agieren. Das wäre meine herzliche Bitte.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der FDP)

Lassen Sie mich abschließend sagen: Es gibt kein Grundrecht auf ein Autonomes Zentrum in dieser Stadt. Aber eine Stadt ist mehr als eine Erfüllung von Grundrechten. Sie wird bunter, kreativer und offener, wenn sie auch Lebens- und Ausdrucksformen akzeptiert, die nicht jedermanns Sache sein mögen. Frau dos Santos Herrmann hat in ihrem sehr abgewogenen Beitrag vorhin darauf hingewiesen, dass sich diese Stadt nicht vorhalten lassen muss, dass es hier keine Räume für Kreativität, auch für selbstbestimmte Kreativität, gibt. Sie hat, wenn man ihr wirklich zugehört hat, nicht behauptet, dass es in der Stadt Köln bereits exakt das gibt, was im Autonomen Zentrum an der Wiersbergstraße bisher praktiziert worden ist. Deswegen sage ich: Ich halte es für ein Gebot der Klugheit, die Tür so lange offen zu halten, wie es irgend geht – dazu sind wir bereit –, aber nicht auf der Grundlage dessen, was wir momentan erleben, sondern unter den klaren Voraussetzungen, die ich eben noch einmal geschildert habe. Das vonseiten der SPD noch einmal festzuhalten, ist mir außerordentlich wichtig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie
bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Mit Blick auf die Uhr darf ich Folgendes anmerken: Das ist eine Aktuelle Stunde. Die Geschäftsordnung sieht vor, dass eine Stunde nicht überschritten werden soll. Deswegen schaue ich in die Richtung derjenigen, die sich noch gemeldet haben. Herr Uckermann, Sie hatten sich eben gemeldet. Sie können es auch vom Platz aus machen.

(Ralph Sterck [FDP]: Herr Oberbürgermeister, erklären Sie doch die Aktuelle Stunde für beendet!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sie wissen doch, dass gerade bei schwierigen Themen die Fraktion pro Köln gerne an Ihrer Seite steht, und deshalb stehe ich auch gerne hier vorn.

(Beifall bei pro Köln)

Wir dürfen ja auch zusammenfassen, dass das Ergebnis der heutigen Sitzung der pro-Köln-Effekt ist. In der Bezirksvertretung Kalk war es unser Ratsmitglied Markus Wiener, der das

Thema immer wieder vorgebracht hat, weil wir die Sorgen der Anwohner ernst genommen haben. Dafür wurden wir von den Altparteien – übrigens auch von der CDU, bevor sie umgeschwenkt ist – belächelt. Es wurde verniedlicht, dass die umliegenden Spielplätze bestohlen werden. Da wird der Sand dafür genutzt, um Sandsäcke zu füllen und Barrikaden aufzuschütten.

(Lachen bei Brigitta von Bülow
[Bündnis 90/Die Grünen])

Da werden Spielgeräte abgebaut, um das Metall zur Verstärkung der Außenbefestigung zu nutzen. Herr Oberbürgermeister, das ist die Realität. Wir haben die Schweißarbeiten selber gesehen.

Während Sie hier debattieren, während Herr Börschel und Frau Moritz hier beschwichtigen wollen, wird dort weiter aufgerüstet. Die Polizei hat dann die Drecksarbeit zu tun. Die Polizei gerät selbst in Gefahr, weil Sie das Ganze hier verzögern.

(Beifall bei pro Köln)

Man kann es den Polizeibeamten – hier wurde ja vom Gewaltmonopol des Staates gesprochen; dazu steht unsere Fraktion –

(Lachen bei Brigitta von Bülow
[Bündnis 90/Die Grünen])

nicht zumuten, dass sie durch diese Verzögerung in Lebensgefahr geraten. Dass das Ganze schwierig ist, ist allein schon daran zu sehen, dass die Polizei beim ersten Termin für die Räumung des Geländes mit 2 000 Polizisten dort erschienen ist.

Ja, wissen Sie und dann steht hier ein Neumitglied, nämlich der liebe Andi – wir wollen uns ja jetzt duzen; wo ist er? da ist er; Ihr Gesicht ist mir noch nicht so geläufig –, und erzählt von Kleingärtnern, die einen gewissen Widerstand gegen eine städtische Entscheidung geleistet haben. Die Fraktion pro Köln ist immer an der Seite der Bürger, sie versucht immer zu vermitteln, gerade auch wenn es um Menschen geht, die durch Gartenbau unsere Stadt verschönern wollen. Aber diese Kleingärtner mit diesen Militanten zu vergleichen, das ist schlicht und ergreifend irrwitzig. Daher, lieber Andi – wir nehmen das „Du“ gerne an –, müssen wir wirklich sagen: Wir erwarten von einem Ratsmitglied, dass es diese Stadt kennt und so etwas nicht verniedlicht.

(Beifall bei pro Köln)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Dann wurde von diesem Neumitglied im Rat vorgetragen, es ginge hier um Hetze. Das ist genau der Stasi-Jargon, der hier genutzt wird, um einen unhaltbaren Zustand zu verniedlichen und Gegner zu diffamieren. Das weisen wir zurück.

Wir erwarten jetzt, dass der Rat der Stadt Köln die Polizei unterstützt, dass er die Polizeibeamten nicht in Gefahr bringt und dass er den Leuten da nicht noch mehr Zeit gibt, sich weiter zu bewaffnen. Wir fordern, dass hier jetzt im Sinne der Stadt Köln gehandelt wird, und zwar schnell. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir als Ergebnis festhalten, dass hier einige Fragen gestellt worden sind. Es ist Aufgabe der Verwaltung, entsprechende Stellungnahmen dazu zu erarbeiten und den Rat zu informieren. Deswegen lasse ich darüber abstimmen, ob Sie damit einverstanden sind, dass die Fragen, die in der Aktuellen Stunde aufgeworfen worden sind, an die Verwaltung zur weiteren Bearbeitung verwiesen werden. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann wird das so geschehen.

Nach der Erörterung der Angelegenheit beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Sache zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Ratsmitglied Judith Wolter trifft zu Beginn der Beratung dieses Punktes zur Sitzung ein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu Tagesordnungspunkt 2.1:

2.1 Annahme einer Geldspende der Lufthansa AG an das Gürzenich-Orchester Köln 1541/2013

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen?
– Das ist nicht der Fall. Dann ist das so genehmigt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei dem Unternehmen.

Der Rat nimmt die Spende der Lufthansa AG in Höhe von 50.000 EUR an das Gürzenich-Orchester für das Jahr 2013 mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Annahme der Schenkung einer Steinskulptur „Heiliger Johannes“ Frankreich 14. Jahrhundert durch die Erben Dr. Konrad Adenauers (1906–1993) für das Museum Schnütgen 2119/2013

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen?
– Das ist nicht der Fall. Dann ist das angenommen. Wir bedanken uns in gleicher Herzlichkeit bei denjenigen, die dies für unser Museum Schnütgen gespendet haben.

(Beifall)

- Ja, so viel Zeit muss sein.

Der Rat nimmt die Schenkung einer Steinskulptur „Heiliger Johannes“ Frankreich 14. Jahrhundert durch die Erben Dr. Konrad Adenauers (1906–1993) an das Museum Schnütgen mit Dank an.

Die Schenkung erfolgt in Erinnerung an

- a) *Oberbürgermeister und Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876-1967)*
- b) *Bergwerksdirektor Dr. Konrad Adenauer (1906-1993), Mitglied von PRO ARTE MEDII AEVI,*
- c) *Oberstadtdirektor Dr. Max Adenauer (1910-2004), Mitbegründer von PRO ARTE MEDII AEVI*
- d) *Konsul Dr. Paul-Ernst Bauwens (1909-2000), langjähriger Vorsitzender von PRO ARTE MEDII AEVI*
- e) *Frau Irma Dienelt-Adenauer, geb. Dienelt, Witwe von Dr. Konrad Adenauer (1906-1993), Kuratorin*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

- f) *Dipl.Ing. Paul Bauwens-Adenauer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Kurator*
- g) *Konrad Adenauer, Notar, Vorsitzender von PRO ARTE MEDII AEVI seit 1993, Kurator*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Filmhaus Köln – Ausschreibung der neuen Trägerschaft“
AN/0933/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0977/2013

Frau Dr. Bürgermeister, bitte.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt geht es sicher um ein etwas einfacheres Thema als das, was wir gerade erörtert haben. Es geht um Film.

Film ist für uns heute ein alltäglich präsent Medium, vor allem in Fernsehen und Internet. Dazu kommen Angebote in den großen kommerziellen Kinos, bei denen sich zwischen den Blockbustern sogar immer mal Filme entdecken lassen, wo Kunst und Kommerz zusammenfinden. Ein guter Film kann auch kommerziell erfolgreich sein, aber das ist leider eher selten. Dabei gibt es eine Vielzahl sehr guter Dokumentar- und Spielfilme als Kurz- oder Langfilme, die es nicht in die großen Kinos oder auf den DVD-Markt schaffen und es aufgrund ihrer Themen, ihrer Machart, ihrer Bilder, ihrer Musik, ihrer besonderen Geschichte unbedingt verdienen, auf der Leinwand gezeigt zu werden.

Der Film hat es leider immer noch schwer, als Kulturgut anerkannt zu werden.

(Zuruf von der CDU:
Die Mode auch! – Heiterkeit)

- Das habe ich nicht verstanden.

Umso dringlicher sind Projekte und Orte, die Filmkultur präsentieren und fördern und eigene Wege zur Entdeckung von Filmkultur ermöglichen. Festivals spielen hier eine besondere Rolle. Sie sind eine Art von Feiertagen der Filmkultur und bieten Raum für besondere Themen, Aspekte oder auch besondere Zielgruppen von Filmen.

Im Filmkulturförderkonzept der Stadt Köln heißt es:

In ihrem filmwirtschaftlichen und filmkulturellen Angebot besitzt Köln ohne Zweifel eine herausragende Stellung in NRW und in Deutschland.

Meine Damen und Herren, mit diesem Antrag wollen wir die Rahmenbedingungen für einen Neuanfang des Kölner Filmhauses schaffen; denn das Kölner Filmhaus ist seit vielen Jahren ein wichtiger Ort für die Kölner Filmkultur. Hier wurden ein kulturelles Kino- und Veranstaltungsprogramm als Kernprogramm und wichtige Angebote zur Fort- und Weiterbildung, zur Produktionsunterstützung, zum Technikverleih durchgeführt. Das Filmhaus war immer wieder auch neben dem Filmforum NRW die zentrale Adresse bei Kölner Filmfestivals von Exposed bis Cinepänz. Seine Bedeutung und Anerkennung als Filmhaus mit einem sehr breiten Angebot rund um das Thema Film reichte weit über die Kölner Medienstadt hinaus und war, wie auch in der Kölner Presse zu lesen war – Zitat –, „ein bundesweit ausstrahlender cinephiler Leuchtturm“. Immer wieder ist vor allem der Kino-Betrieb des Filmhauses auch von den Mitgliedern von KinoAktiv – so heißt der Zusammenschluss von fast allen Kölner Filminitiativen – als ein wichtiger Baustein der kulturellen Filmarbeit genannt worden.

Bei aller Begeisterung für die zahlreichen dezentralen Angebote der Kölner Filmkultur – zuletzt bei den Kölner Kinonächten, die wieder sehr erfolgreich an verschiedenen Plätzen in Köln durchgeführt worden sind – ist es wichtig für die Kunst- und Kultursparte Film, einen festen Ort in Form einer kulturellen Begegnungsstätte im Bewusstsein der Kölnerinnen und Kölner verankern zu können. Da ist nun mal das Kölner Filmhaus mit seinem kleinen Kino eine gute Adresse, die auch für den Kölner Filmnachwuchs von Bedeutung ist.

Die SPD unterstützt diesen eigenen, auch öffentlich identifizierbaren Raum für die Filmkultur. Das ist auch ein wichtiges Signal für die

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Medienstadt Köln. Nach den Schwierigkeiten in der letzten Zeit – die Insolvenz des Vereins, der anstehende Heimfall der Immobilie – hoffen wir nun, mit diesen, zum Teil in unserem Antrag neu justierten Rahmenbedingungen für den Betrieb eines Kölner Filmhauses die Grundlagen für eine erneut erfolgreiche Arbeit in diesem Haus zu legen. Immerhin ist diese Immobilie ja mit nicht unbeträchtlicher Unterstützung auch des Landes Nordrhein-Westfalen als Ort der Filmkultur wiederhergestellt worden. Die SPD-Fraktion wünscht sich ein lebendiges Filmhaus auf einer wirtschaftlich und organisatorisch stabilen Basis, das auch in Kooperation mit vielen Kölner Anbietern gute Ideen realisieren und vielfältige, regelmäßige Angebote für die Filmkultur in Köln bereitstellen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, es freut uns, dass Sie mit Ihrem Ersetzungsantrag sozusagen deutlich machen, dass Sie unseren Antrag unterstützen. Wir sind der Meinung, dass das, was Sie darin formulieren, selbstverständlich ist. Wir wollen erst einmal die Rahmenbedingungen schaffen. Der Aspekt, den Sie in Ihrem Änderungsantrag anführen, sollte dann in der Verhandlung des Vertrages seinen Niederschlag finden. Von daher werden wir Ihren Zusatzantrag ablehnen,

(Lachen bei der FDP)

hoffen aber trotzdem auf Unterstützung Ihrerseits. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau von Bülow. Bitte schön.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! In unserem Antrag – das ist schon deutlich geworden – geht es um die Zukunft des Filmhauses Köln. Es geht darum, das Haus für den Film langfristig zu sichern, und es geht darum, der Filmkunst in Köln eine Zukunft zu geben. Daher wird die Verwaltung beauftragt – so steht es im Antrag –, „die städtische Immobilie ‚Kölner Filmhaus‘, Maybachstraße 111, für den Betrieb eines Filmhauses öffentlich auszu-schreiben“. Die einzelnen Kriterien und Maßgaben sind, denke ich, selbsterklärend. Hinweisen möchte ich allerdings darauf, dass mit dem Beschluss noch einmal deutlich gemacht wird: Wir möchten das Haus in der Maybach-

straße als Ort für Filmkunst erhalten. Wir möchten, dass das Haus im Erbbaurecht vergeben wird und dass ein potenzieller Betreiber belastbare konzeptionelle und auch wirtschaftliche Planungen vorlegt.

Von 1995 bis Mitte 2012 war das Filmhaus bereits ein etablierter und wichtiger Ort der Filmkunst. Die Idee, die hinter seiner Gründung Anfang der 90er-Jahre stand, bleibt richtig: Köln braucht ein attraktives Zentrum für unabhängige Filmkunst. Genau darum geht es. Das zu sichern, darum geht es in unserem Antrag.

Vor einem Jahr – Sie erinnern sich – sah es nicht danach aus. Ein Blick in die Schlagzeilen der Kölner Presse von 2012 belegt dies. Es hieß: „Ein Graben, tiefer als der Grand Canyon“, „Filmhaus kämpft ums Überleben“, „Insolvenz: Rettung des Filmhaus gescheitert“ usw. Aber dann konnten wir auch schon lesen: „Suche nach neuem Betreiber“, „Filmhaus soll Haus der Filmkunst bleiben“.

Wir erinnern uns: Der alte Träger des Filmhauses ging nach quälenden internen Streitigkeiten insolvent. Am 31. Oktober 2012 hatte die Stadt per Dringlichkeitsentscheid den Heimfallanspruch der Stadt formuliert. Durch die Auslösung des Heimfalls konnte sichergestellt werden, dass Haus und Grundstück kein Teil der Insolvenzmasse wurden. Da der Heimfall nun rechtswirksam ist, ist es wichtig, jetzt einen neuen Träger zu suchen, der das Haus eigenverantwortlich auf Basis eines tragfähigen Konzeptes und einer neuen Erbpachtvereinbarung führt. Gebraucht wird ein Träger, der das Haus professionell managt, sowohl was das Künstlerische angeht als auch was Verwaltung und Finanzen betrifft.

Die Stadt hatte das Haus Mitte der 90er-Jahre an den ursprünglichen Trägerverein in Erbbaurecht übergeben. Das Land NRW unterstützte Ende der 80er-Jahre die Gründung eines Filmhauses im Wege der Städtebauförderung mit einer entsprechenden Zweckbestimmung. An dieser noch wirksamen Zweckbestimmung knüpfen wir an; denn das Filmhaus soll weitermachen können.

Wir streben mit dem Antrag an, dass möglichst noch 2013 eine Entscheidung über den zukünftigen Betreiber getroffen werden kann, und möchten den Weg für einen nachhaltigen Neustart bereiten. Ich denke, das kann gut gelingen. Derzeit gibt es eine Zwischennutzung im Haus. Seit Ende November 2012 läuft glücklicherweise im Rahmen einer Zwischennutzungsvereinbarung der Kinobetrieb weiter. Das

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

heißt, das Haus ist auch schon im Augenblick als Filmhaus sichtbar.

Mit der öffentlichen Ausschreibung des Filmhauses wird nun wieder eine langfristige Perspektive angestrebt. Ich bin zuversichtlich, dass sich ein Träger finden wird, der das Haus als Kino und Veranstaltungsort mit Leben füllen wird. Neben dem Kino im Museum Ludwig, das vom Filmforum NRW betrieben wird, könnten so mit städtischer Unterstützung auf Dauer zwei Spielstätten und Veranstaltungsorte für Filmkunst etabliert werden. Zudem unterstützt die Stadt auch weiterhin den Filmclub 813, der sein Kinoprogramm im städtischen Haus „Die Brücke“ veranstaltet. Damit schaffen wir auch für die Zukunft insgesamt gute Aussichten für den Film in Köln.

Frau Dr. Bürgermeister hat schon auf den Änderungsantrag der FDP reagiert. Dem kann ich mich voll und ganz anschließen. Ich denke, im Augenblick ist er noch überflüssig; denn juristische Einzelheiten werden ohnehin im Ausschreibungstext festgehalten, der den Fachausschüssen vorab vorgelegt wird. In unserem Antrag heißt es ja auch, dass wir einen Betreiber suchen, der ein wirtschaftlich belastbares Konzept vorzulegen hat, was wir dann genau prüfen werden. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau von Bülow. – Wir kommen zu Frau Welcker. Bitte schön.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir von der CDU waren erstaunt, sehr erstaunt. Da gibt es doch tatsächlich *ein* Thema, über das Sie von Rot-Grün nicht derart streiten müssen, dass Sie keinen eigenen Antrag stellen können. Das ist ja so brilliant. Sie haben tatsächlich etwas gefunden, was so klar ist, dass es keinerlei Meinungsverschiedenheiten geben kann. Und so haben Sie schnell zugegriffen, bevor der Oberbürgermeister seine Verwaltungsvorlage fertig hatte, und haben dazu einen eigenen Antrag geschrieben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Seien Sie nicht traurig, Herr Oberbürgermeister! Bei Ihnen liegen ja noch viele Vorlagen, die noch unbearbeitet sind und auf deren Einbringung wir warten. Da können Sie sich sicherlich

auch selber profilieren. Gönnen Sie Ihren Kollegen die Gelegenheit, sich hier auch einmal zu präsentieren! Es ist wirklich erstaunlich.

Wir stimmen dem Antrag natürlich zu. Ich meine: Warum sollte man diesem Antrag eigentlich nicht zustimmen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Man muss es nicht! – Martin Börschel
[SPD]: Der CDU ist alles zuzutrauen!)

Wir sind an die Städtebauförderungsmittel bis Mitte 2023 gebunden. Wenn wir sie nicht zurückerzahlen wollen, werden wir dem wohl zustimmen müssen. Da steht nichts Neues, nichts Interessantes drin. Drei Mitteilungen haben wir seit Anfang dieses Jahres bekommen, in denen die Verwaltungsvorlage ankündigt wird, und nun haben Sie das Thema aufgegriffen und es beschleunigt. Wir sind begeistert. Sie haben es vor der Wahl geschafft.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Inhaltlich kann man dem nichts hinzufügen. Natürlich wollen auch wir das Filmhaus erhalten. Wir hätten auch gerne die Vorlage des Herrn Oberbürgermeisters abgewartet, aber das dauert ja oft sehr lange. Deshalb war das hier vielleicht auch ganz günstig.

Meine Damen und Herren von der SPD und von den Grünen, wenn Sie sich daneben – abgesehen davon, dass Sie sich gut fühlen, wenn Sie einen eigenen Antrag stellen–

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich fühle mich auch sonst gut!)

jetzt auch noch überlegen, wie Sie den Wähler überzeugen, dann würde ich Ihnen folgende Idee vorschlagen: Es sind demnächst Wahlen. Der Oberbürgermeister ist durch die Stadt gezogen und hat allen möglichen Menschen etwas versprochen. Wie wäre es, wenn Sie den Antrag stellen, dass der Oberbürgermeister all diese Versprechen in Beschlussvorlagen fasst, die er uns bis zum Ende der Ratsperiode einmal vorlegt?

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Tolle Idee! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist denn schon Weihnachten?)

Dann können Sie immer noch entscheiden, ob Sie sie dann annehmen wollen oder nicht.

(Beifall bei CDU und der FDP – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Weih-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

nachten ist doch nicht im Sommer,
Frau Welcker!)

Das wäre einmal etwas, worauf die Bürger wirklich warten. Es gibt noch viele offene Versprechen, von denen wir hoffen, dass sie bald erfüllt werden. Es ist ja auch irgendwann wieder Weihnachten; da wäre doch mal was drin.

Zur FDP möchte ich sagen: Ich finde Ihren Ergänzungsantrag gut. Allerdings – da muss ich mich SPD und Grünen anschließen – gibt es ein Aber. Es gibt nämlich ein Erbbaupachtrecht, das wir hier vergeben wollen und das auch im Antrag extra festgehalten ist. Wenn ein Trägerverein sich in irgendeiner Form an dieser Stelle betätigen soll, wird er wahrscheinlich einen Kredit brauchen, den er grundschuldabsichern muss. Wenn das unser Grundstück ist, was wir in Erbbaupachtrecht weggeben, werden wir am Ende wieder diejenigen sein, die es ablösen müssen, falls der Verein wieder pleite geht. Das ist einfach so. Insofern stimme ich SPD und Grünen zu, dass wir hier zunächst einmal die genauen Konditionen ausarbeiten müssen, wie ein neuer Verein oder eine andere Konstellation sich konstituieren muss, um die Sache anzunehmen, und dann überlegen, wie wir verhindern, dass die Stadt Köln selbst in die Haftung eintritt. Im Moment scheint mir das noch etwas zu früh zu sein. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war schon etwas erstaunt, dass Sie, Frau Kollegin Dr. Bürgermeister, unseren Änderungsantrag als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet haben. Das Einzige, was hier selbstverständlich ist, ist Ihr Antrag.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Wir könnten genauso gut beschließen, das Wasser des Rheins möge doch bitte zukünftig nach Norden fließen. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Und ich darf hinzufügen: Die Begründungen, die hier seitens der Antragstellerinnen angeführt wurden, hatten fast schon lyrische, jedenfalls künstlerische Gestalt. Ich bin glatt baff, wie man zu einer solchen Selbstverständlichkeit so viel sagen kann. Wie man so

viel auflisten kann, was Köln Tolles zu bieten hat, das ist schon bemerkenswert.

Ich möchte deswegen auch nicht einstimmen in den Chor derjenigen, die das Selbstverständliche als selbstverständlich titulieren, sondern für unseren Änderungsantrag werben. Frau Kollegin Welcker, Sie hatten völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass es hier dingliche Sicherungsmechanismen gibt, die eingehalten werden müssen. Das ist auch durchaus in Ordnung. Dafür gibt es wenig gestalterische Spielräume im Vertrag.

Gleichwohl, unser Antrag ist eben nicht selbstverständlich. In der Tagesordnung des Kulturausschusses vom 28. Mai findet sich unter Punkt 17.1 ein ähnlicher Fall, und auch in der Sitzung des Kulturausschusses vom 1. Juli 2013 ging es in Tagesordnungspunkt 19.1 – das ist ein Punkt im nichtöffentlichen Teil; deswegen sage ich auch nicht genau, worum es dabei geht – um eine ähnliche Konstellation, nämlich dass ein Pächter einer Immobilie plötzlich bei der Stadt Köln anklopft und sagt: Liebe Stadt Köln, entweder wir gehen pleite oder ihr übernehmt die Schulden und Verbindlichkeiten aus unserer Misswirtschaft.

Eben weil das so ist, weil wir wissen, dass die öffentliche Hand immer mal wieder geradestehen muss aus bestimmten Umständen, möchten wir einen Sicherungsmechanismus, eine Firewall, einziehen. Es kann nämlich nicht angehen, dass beschlossen werden soll, die Erlöse sind zu privatisieren, die Verluste aber sind zu sozialisieren. Das geht nicht.

(Beifall bei der FDP)

Nichts anderes, Frau Dr. Bürgermeister, steht in unserem Ergänzungsantrag. Es kann nicht sein, dass wir hier beschließen sollen, die Einnahmen dürfen eingenommen werden, aber wenn es brenzlig wird, soll die Stadt Köln zur Stelle sein. Das können wir als liberale Partei, als Partei der Verantwortung und als Partei der wirtschaftlichen Vernunft nicht mitmachen. Dass Sie das offensichtlich anders sehen, zeigt durchaus eine gewisse Doppelmoral, die Sie hier bei diesem Änderungsantrag abbilden. Nur weil der Antrag von uns kommt als Ergänzungs- oder Änderungsantrag, lehnen Sie ihn ab. Wenn Sie, Frau Dr. Bürgermeister, sagen: Das, was Sie schreiben, ist richtig, aber es ist selbstverständlich, dann dürfte eigentlich kein Grund bestehen, warum Sie unseren Antrag ablehnen. Deswegen: Gehen Sie bitte für eine Sekunde in sich und stimmen Sie diesem sinnvollen, maßvollen und vor allem wirtschaftlich

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

vernünftigen Antrag zum Wohle unserer Stadt zu! – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Görzel. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Wir stimmen dem Änderungsantrag zu. Ansonsten ist die Thematik natürlich selbstverständlich. Von daher stehen wir für eine zielgerichtete Debatte.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag.

Wer für den Änderungsantrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP, das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Nun kommen wir zur Abstimmung über den Antrag von SPD und Grünen. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er so angenommen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Beschluss wird im vierten Spiegelstrich nach dem zweiten Satz wie folgt ergänzt:

- *Umgekehrt haftet die Stadt nicht für wirtschaftliche Schwierigkeiten des Pächters. Sie übernimmt daher keine Verluste und Verbindlichkeiten des Pächters gegenüber Dritten. Die Stadt wird auch nicht auf eigene Forderungen gegenüber dem Pächter verzichten bzw. derselben stunden oder erlassen.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

II. Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Verwaltung wird beauftragt, die städtische Immobilie „Kölner Filmhaus“, Maybachstraße 111, für den Betrieb eines Filmhauses öffentlich auszuschreiben. Diese Ausschreibung soll auf folgenden Maßgaben beruhen, die Bewerber im vorzulegenden Betriebs- und Wirtschaftskonzept darlegen sollen:

- *Das Haus wird als Ort der Filmkunst betrieben. Dies umfasst ein entsprechendes Filmprogramm im Rahmen eines Kinobetriebs sowie ein film- und medienaffines begleitendes Veranstaltungsangebot. Die Vermietung von Räumlichkeiten im Filmhaus soll unter Berücksichtigung der Vorgaben aus der erfolgten Städtebauförderung an Institutionen aus dem Bereich der Filmkultur und Filmbildung erfolgen. Eine Affinität zum inhaltlichen Konzept des Filmhaus-Betriebs wird vorausgesetzt.*
- *Der Betreiber kann mit weiteren Partnern kooperieren. Eine solche Kooperation ist konkret darzustellen.*
- *Das Haus soll im Erbbaurecht an einen Betreiber vergeben werden.*
- *Erträge aus Vermietung und Gastronomie stehen dem Betreiber zu. Bei der Festlegung des Erbpachtzinses ist zu berücksichtigen, dass die Einrichtung „Filmhaus“ einen kulturpolitisch förderungswürdigen Zweck darstellt.*
- *Der Betreiber hat eine belastbare konzeptionelle und wirtschaftliche Planung vorzulegen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir kommen dann zum nächsten Tagesordnungspunkt 3.1.2, der, wie eingangs vereinbart, mit dem Tagesordnungspunkt 10.23 zusammen behandelt wird:

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der Ratsmitglieder Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Moratorium für das Projekt ‚Jüdisches Museum‘ auf dem Rathausvorplatz“
AN/0861/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013**10.23 Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum**
2078/2013

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich habe jetzt eine Viertelstunde Redezeit, oder?)

- Nein, das ist nicht vereinbart worden, sondern es bleibt bei den fünf Minuten. Aber ich habe verstanden, was Sie meinen. Sie sind schon am Pult, ehe ich Sie aufrufen konnte. Aber wir freuen uns alle, wenn es zügig geht. Bitte, Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn Sie die Vorlage, um die es jetzt zunächst geht, nämlich unseren Antrag, sorgfältig gelesen haben und wenn Sie dies auch noch mit den Verwaltungsvorlagen, die im LVR und bei der Stadt Köln vorgelegt worden sind, getan haben, dann kann es eigentlich nur einen einstimmigen Beschluss für unser Moratorium geben.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Denn die Vorlage, die Sie hier jetzt präsentiert haben, ist natürlich in keinsten Weise beschlussreif. Das will ich anhand einiger Punkte deutlich machen. Zum einen ist die Vorlage verfristet; zumindest ist sie verfristet in den AVR eingereicht worden. Zum anderen enthält sie unglaublich viele Mängel, Schwächen und Risiken, die letztendlich alle nicht besichert sind. Sie können zum heutigen Zeitpunkt nicht genau benannt werden können, sondern sollen erst zu einem späteren Zeitpunkt geregelt werden. Aber vielleicht ist es dann zu spät. Deswegen wäre es, glaube ich, sinnvoll, die Dinge heute hier noch einmal zu besprechen.

Der erste Punkt, den man monieren muss, ist, dass Sie das Thema Kosten offensichtlich nicht ernst nehmen. Wir wollen – das will ich gleich vorwegschicken – natürlich auch die Archäologische Zone; das ist auch unser Projekt. Und wir wollen auch ein Jüdisches Museum; das ist auch unser Projekt.

(Widerspruch bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

- Wir wollen es zu anderen Konditionen. Wir wollen nicht das, was Sie wollen, nämlich: Kosten es, was es wolle, sondern wir wollen das,

was wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten leisten können. Leisten können wir uns vieles, aber mit Sicherheit keinen Neubau und vor allem nicht das Projekt, so wie Sie es jetzt hier eingebracht haben. Das, was Sie eingebracht haben, ist ein Weg, der nicht gangbar sein wird. Ich will das an ein, zwei, drei Beispielen klarmachen.

Ein Beispiel ist der Betriebskostenzuschuss des LVR. Schon der Betriebskostenzuschuss des LVR bewegt sich heute fast in einer Größenordnung, wie er für das Gesamtprojekt inklusive des Gebäudes vor zwei Jahren vorgesehen war. Wir geben noch zusätzlich einen erheblichen Millionenbetrag dazu. Das zeigt, wie sich das Projekt innerhalb ganz kurzer Zeit durch die Beteiligung des LVR signifikant verteuert hat. Das ist das Gegenteil dessen, was Sie mit dieser Vorlage intendieren. Da steht etwas von Kooperation mit dem LVR. Kooperation, Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, bedeutet: Zusammenarbeit, Zusammenwirken. Kooperation bedeutet, dass man Dinge gemeinsam macht, um Synergien zu realisieren. Sie aber, meine Damen und Herren, machen genau das Gegenteil. Sie spielen hier Verwaltung aus dem vorletzten Jahrhundert. Sie schaffen Doppelstrukturen, und das über das gesamte Projekt hinweg.

Das fängt damit an, dass wir einen Museumsdirektor haben – er sitzt dort hinten –, der im Augenblick für das Gesamtprojekt verantwortlich ist. Wenn wir diese Vorlage heute tatsächlich beschließen, wird der LVR eine Stellenausschreibung durchführen und einen Museumsdirektor für dieses Projekt suchen. Wir reden hier natürlich nicht über die Details, aber man muss schon erwähnen, dass es hier um ein signifikantes Gehalt geht, das sich mit Sicherheit inklusive Nebenkosten und anderen auflaufenden Kosten im Bereich von 100 000 Euro bewegen wird. Aber das ist ja nicht das Einzige; das zieht sich wie ein roter Faden durch. Dann kommt der Museumsdienst dazu. Dann werden beispielsweise Flächen angemietet, nämlich die berühmten 800 Quadratmeter, die fehlen. Es fehlen ja schon heute, also noch vor Beginn dieses Projekts, 800 Quadratmeter Fläche. Und da sagt die Kölner Stadtverwaltung: Das ist das Minimum, was gebaut werden muss. Das bedeutet: Es kann sogar noch mehr werden.

Dieses Projekt ist insgesamt verquer aufgesetzt. Dadurch, dass der LVR Doppelstrukturen errichtet, haben wir überhaupt keine Chance, das zu erreichen, was wir eigentlich

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

erreichen wollten, nämlich insgesamt eine Kostenreduktion. Wenn man mit dem LVR oder irgendeinem anderen Partner zusammengeht, dann geschieht das ja genau aus dieser Absicht. Aber mit dem Weg, den Sie uns hier jetzt vorschlagen, wird das Gegenteil erreicht. Noch dazu ist das ein unsicherer Weg; denn an ganz vielen Stellen sowohl in der Kölner Verwaltungsvorlage als auch in der LVR-Vorlage stecken Risiken; sie sind zum Teil noch nicht mal deckungsgleich. Es scheint so zu sein, dass wir am Ende fast das Gleiche bezahlen werden wie zu dem Zeitpunkt, als der LVR noch nicht einbezogen war, allerdings mit einem einzigen Unterschied: Wir sind dann nicht mehr Herr in unserem Museum. Das, meine Damen und Herren, muss man anders machen.

Ich will abschließend noch einen Satz zum Thema Querfinanzierung und Teilhabe des LVR sagen. Es ist natürlich schön, wenn man jemanden findet, der in nicht unerheblichem Maße Geld beisteuert. Aber, meine Damen und Herren, auch das Geld, was der LVR verausgabt, ist Geld, was Kommunen aufbringen müssen, zum Teil auch die Stadt Köln. Auch das ist Steuergeld. All das sind Gelder, die uns anvertraut worden sind und mit denen wir sorgsam umzugehen haben. Deshalb kann es nicht sein, dass ein Projekt doppelt so teuer wird wie vorgesehen, und das ohne Not, und dass wir nie über einen Kostendeckel nachgedacht oder Möglichkeiten erörtert haben, an welcher Stelle man Kosten einsparen kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Dr. Elster. – Wir kommen dann zu Herrn Henseler und anschließend zu Herrn Zimmermann.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte mit einem Beispiel beginnen, wie ein solches Projekt aus dem Ruder laufen kann.

Dieses Beispiel musste vor kurzem Duisburg erleben. In einem Artikel aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 11. Juli wird die Situation am Museum Küppersmühle in Duisburg beschrieben. Dort war beabsichtigt, zur Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010 einen Erweiterungsbau vorzunehmen. Dafür hatte man die Basler Architekten Herzog & de Meuron gewonnen. Auf die Säulen des alten histo-

rischen Mühlenbaus sollte ein viereckiger Quader gesetzt werden. Bauherrin des Projektes war die städtische Wohnungsbau- und Immobiliengesellschaft Gebag. Ursprünglich sollte die Erweiterung circa 20 Millionen Euro kosten. Innerhalb kürzester Zeit haben sich die Kosten für diesen Erweiterungsbau auf circa 60 Millionen Euro erhöht. Das dicke Ende kommt aber noch. Das Projekt ließ sich technisch nicht realisieren. Die ganze Statik stimmte nicht. Deswegen liegt jetzt in Duisburg ein Stahlskelett mit teilweise über 50 Meter Kantenlänge, was nicht auf den Turm befördert werden kann, weil das einfach nicht möglich ist.

Jetzt fragt man sich: Wie ist eine solche Entwicklung möglich? Wie kann ein Projekt derart aus dem Ruder laufen?

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Man fragt sich: Was hat das mit Köln zu tun?)

- Darauf komme ich ja jetzt. Das ist genau der Punkt, Frau Moritz. – Wo sind möglicherweise die Parallelen zu sehen, wo Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede? Die Gemeinsamkeiten sind nach meinem Dafürhalten: Man spekuliert auf Fördermittel und verlässt sich darauf, dass ein renommiertes Architekturbüro das Projekt schon irgendwie umsetzt. In den zuständigen Gremien wird in der Regel nicht auf Einzelheiten und Kleinigkeiten geachtet, sondern man hat nur die große Linie im Blick. Dann ist man das Projekt irgendwann los. In dem geschilderten Fall hat man die Umsetzung einer Wohnungsbaugesellschaft übertragen.

Das, was in Duisburg die Wohnungsbaugesellschaft war, ist bei uns der LVR. Wir übergeben das Projekt an den LVR und sind das Projekt dann auch los. Wir lassen es ein Stück weit fallen wie eine heiße Kartoffel. Das ist auch Grundlage des Vertrages, den wir hier heute diskutieren, jedenfalls nach meinem Dafürhalten und nach meinem Eindruck.

Aber es gibt auch Parallelen in Bezug auf den Bau. Da ich nur fünf Minuten Redezeit habe, will ich mich darauf konzentrieren. Ich weiß nicht, ob Sie sich schon mal mit dem Bau befasst haben. Wir von den Freien Wählern haben uns gemeinsam mit Deinen Freunden und auch mit Vertretern der CDU sehr intensiv mit diesem Bauvorhaben beschäftigt und sind da auf Zusammenhänge gestoßen, wo ich mich ernsthaft frage: Wie kann man das wollen?

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Man baut zum Beispiel ein Gebäude auf dem Rathausplatz, für das es keinen Eingang an diesem Platz gibt. Der Eingang befindet sich am Historischen Rathaus unten am Alter Markt, allerdings nicht da, wo man glauben könnte, nämlich im oberirdischen Eingangsbereich zum ehemaligen Rathausrestaurant. Keineswegs! Der Eingang wird vielmehr in die vom Architekten neu gestaltete Wand gebrochen. Dann kommt man unterhalb des Muschelsaals – das müssen Sie sich auf der Zunge zergehen lassen – in den Löwenhof. Dort – das kann man im *Stadt-Anzeiger* nachlesen – sehen die Besucher das letzte Mal das Tageslicht. Das heißt, dort geht es in die Unterwelt, dort erst betritt man den Bau.

(Zuruf von der FDP)

- Ja, es ist wirklich so. Setzen Sie sich damit ernsthaft auseinander und überlegen Sie sich, wie die Besucherführung geplant ist! Man geht also unter dem Rathaus in das Gebäude hinein, und es gibt von außen keine Tür.

Auf einer öffentlichen Veranstaltung wurde gefragt, warum denn am Rathausplatz keine Tür sei. Dazu sagte der Architekt: Die wäre dort deshalb nicht, weil man nicht zwei Eingangsbereiche schaffen kann, aus Kostengründen. Der Einwurf anderer Architekten, das könne man schnell nachrüsten, wurde sehr kritisch gesehen, weil zwei Eingangsbereiche unwirtschaftlich wären. – Ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, sich intensiv mit diesen Dingen auseinanderzusetzen.

Das Zweite ist: Abgesehen von dieser Eingangssituation ist der Raum, der zur Verfügung steht, anders als im ursprünglichen Plan vorgesehen erheblich reduziert worden mit der Folge – das ist gerade schon von Herrn Elster gesagt worden –, dass in der Umgebung Anmietungen in einer Größenordnung von 800 Quadratmetern gesucht werden müssen. In diesen Anmietungen soll dann die Infrastruktur für das Museum untergebracht werden. Das muss man sich einmal vorstellen. Man plant ein neues Museum und sagt schon jetzt: Wir müssen aber, weil der Raum für die Infrastruktur des Museums, für Verwaltung und Ähnliches nicht reicht, Anmietungen planen.

(Götz Bacher [SPD]: Du bist ein Glücksfall für den Rat, der hier 15 Jahre lang darüber diskutiert hat!)

- Ja, das ist genau der Punkt, Götz Bacher. Man setzt sich mit diesen Einzelheiten nicht auseinander

(Ralph Sterck [FDP]: Doch! Haben wir alles gemacht!)

- ja, das haben Sie alle gemacht – und wundert sich anschließend darüber, was dann entsteht.

Sie wollen ein Gebäude von oben nach unten errichten und es über 50 Jahre hinweg abschreiben, wobei jeder weiß, dass das, was dort an Maschinenpark – wohlgemerkt unter dem Dach! – installiert wird, wahrscheinlich in 20 Jahren überhaupt nicht mehr funktionsfähig sein wird.

Weil ich Ihnen empfehle, sich wirklich mal etwas näher mit diesem Projekt auseinanderzusetzen, rate ich Ihnen zu einem Moratorium – das ist Grundlage dieses Antrags, den wir hier gemeinsam eingebracht haben –, damit es uns nicht so geht wie Duisburg. Meine Damen und Herren, ich komme jetzt zum Schluss;

(Beifall bei pro Köln)

denn ich merke, dass die Bereitschaft, mir zuzuhören und auf Argumente einzugehen,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das waren keine Argumente!)

nicht sehr weit entwickelt zu sein scheint. Ich rate Ihnen das nur, damit es Ihnen nicht geht wie in Duisburg und Sie plötzlich mit einem von vornherein problembehafteten Gebäude dastehen, das ja 50, 60 Jahre Bestand haben soll. Möglicherweise sind Sie dann nicht mehr im Rat – ich bin es mit Sicherheit nicht –, solche Entwicklungen umfassen ja längere Zeiträume. Aber Ihre Nachfolger werden sich dann mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. Meine Empfehlung: Stimmen Sie einem Moratorium zu! Verhindern Sie, dass Duisburg nach Köln kommt! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Debatten zur Archäologischen Zone und zum Jüdischen Museum haben wir hier schon des Öfteren geführt.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Ach was!)

Ich will sie jetzt auch nicht in ganzer Länge wiederholen, sondern nur auf einige Punkte noch einmal hinweisen.

Wir sprechen ja heute über eine Rahmenvereinbarung mit dem LVR über eine Zusammenarbeit, die der Rat und die Verwaltung der Stadt Köln bis vor kurzer Zeit noch gar nicht gesucht haben. Die Stadt Köln wollte das Projekt ursprünglich allein durchziehen. Erst als die Kosten sozusagen explodiert sind, weil in Aussicht gestellte Fördermittel nicht gekommen sind und man die Baukosten und die Folgekosten hätte allein tragen müssen, hat man sich an den LVR gewandt. Die Verhandlungen haben zunächst auf Verwaltungsebene begonnen und sind dann durch einen politischen Antrag der Ampelkoalition im Rat und im LVR abgekürzt und mit einer klaren Zielvorgabe versehen worden.

Wir haben heute den Antrag auf ein Moratorium gestellt, um ein Zeichen zu setzen, auch wenn vollkommen klar ist, dass dieser Antrag hier keine Mehrheit finden wird. Leider!

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Warum stellt ihr ihn denn dann?)

In all den Jahren ist nie versucht worden – zumindest haben wir davon nichts mitbekommen –, die Kosten irgendwie in den Griff zu bekommen, seien es durch die Reduzierung der Baukosten oder die Deckelung der Folgekosten. Das Einzige, was man erreicht hat, ist, dass der LVR die Betriebskosten übernimmt. Das ist natürlich auch Steuergeld. Das wird über die Landschaftsumlage umgelegt auf Kommunen im Rheinland, die sich zum Teil selber im Nothaushalt befinden. Das ist keine wirkliche Entlastung des Projekts, sondern nur eine Verlagerung von einem Steuertopf in den anderen.

Es wurde auch nicht eingegangen auf die vielen Vorschläge zur qualitativen Verbesserung, die es ja nicht erst in letzter Zeit, sondern schon seit Jahren gibt. Man hat immer nur an dem alten Projekt festgehalten. Es mutet schon irgendwie an wie eine Schilda-Idee; denn ein Museum ohne einen eigenen Eingang ist schon etwas eigenartig.

Als lobenswert möchte ich erwähnen, dass jetzt schriftlich fixiert ist, dass Schnittstellen zu den anderen Kölner Museen gesucht werden. Das ist in der Tat etwas, was in der Vorlage

vorher nicht so deutlich drin war. Das begrüße ich natürlich ausdrücklich.

Die Dringlichkeit, die in der Verwaltungsvorlage -angeführt ist, nämlich dass der LVR nun endlich mit der Museumskonzeption beginnen möchte, sehe ich nicht. Die Vereinbarung sieht vor, dass das Museum spätestens zum 1. Januar 2019 übergeben werden soll. Ich denke, da hätten wir schon noch ein paar Wochen oder Monate Zeit gehabt, zumal der Architekt in einer der letzten Kulturausschusssitzungen zugesagt hat, seine neue Kostenberechnung Mitte August vorzulegen. Ich frage mich, warum man diese nicht abwarten konnte. Den Beschluss hätte man durchaus auch im Oktober fassen können. Nun gut.

Ich möchte auf die heute vorliegende Vorlage zu sprechen kommen und in diesem Zusammenhang auf die Anlage 4.4 verweisen. Frau Klug hatte mir im Vorfeld der Sitzung gesagt, dass keine Antwort dazu vorlegen wird. Das ist natürlich bedauerlich.

Ich hatte nicht viel Zeit, diese Vorlage zu studieren. Aber ein paar Punkte sind mir dennoch aufgefallen. Es geht um die Folgekosten. Viele Ratsmitglieder und auch die Öffentlichkeit denken ja bis heute, dass der LVR nun die Betriebskosten übernehmen wird. Es bleiben aber gehörige jährliche Folgekosten auch für die Stadt Köln übrig. Dazu wird in der Vorlage lediglich auf eine Anlage 5 aus dem Jahr 2011 verwiesen und mitgeteilt, dass sich durch die Kostenübernahme durch den LVR die Betriebskosten um ungefähr 2,9 Millionen Euro reduzieren würden. Es bleibt aber dem Leser selbst überlassen, das auszurechnen. Ich bin nicht Fachmann genug, um das wirklich exakt nachzuvollziehen. Deshalb möchte ich Frau Klug bitten, hier noch einmal zu sagen, welche Kosten auf die Stadt Köln nun weiterhin jährlich zukommen. Das ist eine Frage, die, wie ich finde, dringend beantwortet werden müsste.

Ich finde die Vorlage insgesamt auch nicht besonders transparent. Die gesamte Rahmenvereinbarung wird lediglich auf einer halben DIN-A4-Seite kommentiert, zu wenig, um wirklich zu wissen, auf was wir uns da einlassen. Deshalb hatte ich meiner Anfrage auch die Begründung des LVR beigefügt; das sind sechs, sieben, acht Seiten. Darin finden sich viele interessante Hinweise, die in der städtischen Vorlage nicht zu finden sind.

Zum Beispiel findet sich der Hinweis darauf, dass der LVR darauf besteht, da niemand die möglichen langfristigen Folgen der Boden-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

denkmalüberbauung kennt, dass dieses Risiko bei der Stadt Köln verbleibt. Das ist schon interessant. Im Kulturausschuss wurde von Herrn Professor Lorch gesagt, dass die Bodendenkmalpflege, also die Sicherheit des Bodendenkmals, gewährleistet sei. Der LVR schreibt dagegen, dass die langfristigen Folgen – es geht hier um Algenbildung, Ausblühungen etc. – unbekannt sind. Das ist dort schwarz auf weiß fixiert. Dazu findet man in der Verwaltungsvorlage nichts.

Die Redezeit ist herum, ich komm zum Ende. – Es wird auch festgehalten, dass es bislang noch keine Museumskonzeption gibt. Es wird festgehalten, dass es hohe bauliche Risiken gibt. Ich halte auch noch einmal fest, dass die Kosten, die auf uns zukommen, nahezu unbekannt sind und dass die Finanzierung fragwürdig ist.

An dieser Stelle möchte ich noch darauf hinweisen, dass meines Wissens nach der Landschaftsausschuss gestern in einem durchaus wichtigen Punkt einen abweichenden Beschluss gefasst hat, der hier noch nicht erwähnt wurde, nämlich dass die politischen Gremien von sieben auf sechs Mitglieder verkleinert werden – dazu kann vielleicht Herr Peil etwas sagen – bzw. dass vorgesehen ist, den politischen Lenkungskreis mit sieben Leuten zu besetzen, allerdings mit einem Vertreter aus der Verwaltung plus sechs Vertretern aus der Politik. Ich glaube, der LVR hatte das im Landschaftsausschuss gestern beschlossen, dass auch die Stadt Köln das so handhaben wird. Falls dem so sein sollte, sollte man das auch sagen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen mitzuteilen, dass ich für einen Sitz in diesem politischen Lenkungskreis mit einer eigenen Liste kandidieren möchte.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt doch gar keinen Eingang dafür!)

- Ja, und da werbe ich auch um Stimmen, damit weiterhin auch meine kritische Stimme dieses eigentlich gute Projekt begleiten möge. – Danke schön.

(Beifall von Andreas Henseler [Freie Wähler] sowie von Niklas Kienitz [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da Sie gerade die Zusammensetzung des politischen

Lenkungskreises angesprochen haben: Es bleibt bei den sieben Teilnehmern, wobei entsprechend § 113 Gemeindeordnung ein Vertreter der Verwaltung dort vorgesehen ist.

Frau Dr. Bürgermeister, bitte schön.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Er hat doch eine Frage gestellt: Wie teuer ist das denn?)

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Dr. Elster, zu Ihrer kleinen rhetorischen Pirouette muss ich Sie wirklich beglückwünschen. Seien Sie doch ehrlich! Die CDU wollte die Archäologische Zone an diesem Platz um keinen Preis.

(Beifall bei der SPD – Widerspruch bei der CDU)

Nun fordern Sie also ein Moratorium mit dem Hinweis auf neue Architekturkonzepte. Da frage ich Sie: Hatten wir nicht zum Beispiel einen internationalen Architekturwettbewerb mit formidabilem Ergebnis? Die sicher noch anstehenden kleinbaulichen Detailfragen, aber auch die größeren Fragen lassen sich im Verlauf des Verfahrens ganz sicher lösen.

Wir sind der Überzeugung: Es ist von den ersten Überlegungen zu einem solchen Haus so lange und so viel zu den verschiedensten Gelegenheiten geschrieben und so oft öffentlich diskutiert worden – sei es über die Frage des Platzes, die Architektur oder die Finanzierung –, dass wir von der SPD es sehr begrüßen, dass wir heute von der Verwaltung diese wichtige Vorlage vorgelegt bekommen, was übrigens nicht heißen soll, dass wir das nicht weiter diskutieren müssen.

Wir haben in der letzten Sondersitzung des Kulturausschusses auch schon über dieses Thema gesprochen. Dabei sind doch viele Vermutungen und auch Fehlinformationen formuliert worden. Ich möchte mich von daher zunächst auf das beziehen, was wir heute beschließen. Wir beschließen nämlich einen Rahmenvertrag mit dem Landschaftsverband Rheinland, der die zentralen weiteren Handlungsfelder und Zuständigkeiten verbindlich festschreibt. Alle weiteren wichtigen Punkte – das steht auch in der Vorlage – werden wir als Politik flankieren. Es ist gerade noch einmal etwas zur Zusammensetzung dieses Gremiums gesagt worden. Wir werden natürlich, soweit es erforderlich ist, dies auch im Rat be-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

handeln und beschließen. Wir werden den Bau auch weiterhin sehr eng und sehr kritisch im Unterausschuss Kulturbauten und, wenn nötig, auch im Fachausschuss begleiten und zentrale Fragen erörtern.

Mein Dank gilt heute allen Beteiligten, die sehr konzentriert und sehr zielorientiert an diesem Vertrag gearbeitet haben, der für die Stadt Köln aus Sicht der SPD-Fraktion ein ganz wichtiger Schritt hin zur Realisierung dieser historischen Chance ist. Denn wir werden an dieser Stelle – ich muss es doch noch einmal betonen, weil das immer ein bisschen aus dem Blick gerät – inmitten der Stadt Köln 2 000 Jahre Geschichte eindrucksvoll erlebbar machen können.

(Beifall bei SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der Landschaftsverband Rheinland ist ein erfahrener Partner und bietet die Gewähr, dass sich dieses Projekt künftig in der ersten Reihe oder zumindest ganz in der Nähe der internationalen archäologischen Museumslandschaften wieder findet. Das soll beileibe nicht nach Kölner Größenwahn klingen; wir sind nicht Xanten mit einem Archäologischen Park. Aber Köln bietet im Herzen einer Großstadt – das ist das Besondere und das Unverwechselbare – einmalige Denkmäler des römischen und des jüdischen Lebens und wird – da bin ich sicher – eine anregende Zeitreise durch die Geschichte bieten können. Diese Zeitreise wird sich vor allem – das ist wichtig – auf die sinnliche Erfahrung dieses realen Ortes und der die Zeit überdauernden Denkmäler beziehen, also die Ausgrabungen, auch die neueren, das Praetorium, die Mikwe und die Reste einer alten, vielleicht sogar der ältesten Synagoge nördlich der Alpen. Natürlich wird das Ganze unterstützt werden durch weitere Exponate und sicher auch durch mediale Präsentationen.

Was wir anstreben und was wir erhalten werden, ist also keine Rekonstruktion. Es ist auch nicht ein Ort, an dem Verschiedenes zusammengetragen und dann ausgestellt wird, sondern der Ort selbst ist historisch und bildet noch nach 2 000 Jahren ein aufregendes, vieltätiges Zeugnis dieser Geschichte ab, die mit dem Museum ans Licht geholt wird. Es geht hier um die kulturelle Identität der Stadt und der Region, die mit diesem Museum gewahrt und vermittelt wird.

Wir werden in der Arbeitsgruppe „Wissenschaftlicher Befund/Konzeptentwicklung“ die zu entwickelnde Museumskonzeption diskutieren, dies selbstverständlich unter besonderer Be-

rücksichtigung der thematischen Schnittstellen zu den Museen der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes. Der Landschaftsverband wird als Betreiber verschiedener historischer Häuser sehr viel fachliches Detailwissen und Erfahrungen zu Besuchererwartungen und zu Besucherverhalten mitbringen. Der Wissenschaftliche Beirat bleibt bestehen und wird die Arbeit weiter eng begleiten.

Meine Damen und Herren, wenn es gelingt, an diesem authentischen Ort sinnfällig die Kölner Geschichte mit all ihren Facetten darzustellen – dem Leben hier von der Römerzeit bis heute, dem alltäglichen Leben der Juden in der Kölner Gesellschaft ebenso wie ihre Verfolgung und Vertreibung, der Ort als administratives Zentrum einer wichtigen Stadt im Rheinland –, und wenn es uns als Partner mit dem Landschaftsverband gelingt, die vielfältigen stadthistorischen Bezüge mittels eines überzeugenden Gesamtkonzepts durch Exponate oder Verweise deutlich zu machen und auch andere Museen und Kulturstätten mit einzubeziehen, wenn uns all das gelingt – und das wird uns gelingen; da bin ich sicher –, werden wir ein ganz besonderes historisches Museum mitten im Herzen der Stadt für Köln und für das Rheinland und für das ganze Land erhalten.

Meine Fraktion freut sich auf dieses Haus. Wir sind überzeugt, dass die nun verantwortlich Handelnden mit diesem Rahmenvertrag eine gute Grundlage erhalten für eine kooperative, zielführende Zusammenarbeit. Aus diesem Grund – das wird Sie nicht überraschen – lehnen wir natürlich Ihren Antrag ab. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Hier läuft gar nichts aus dem Ruder; hier läuft endlich was ins Ruder. Und deshalb haben Sie sich genau diesen Augenblick ausgesucht, um einen Moratoriumsantrag zu stellen. Irgendwie rührt mich das auch ein bisschen, nämlich wie verzweifelt Sie jetzt noch einmal versuchen, das Projekt zu stoppen. Aber was wollen Sie eigentlich damit erreichen? Wenn man als Opposition einen Antrag stellt, von dem man ganz genau weiß, dass

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

sich keine Mehrheit dafür findet, kann das nur zwei Gründe haben: Entweder man will ein Profil – das Profil haben Sie schon; es ist doch allgemein bekannt, dass Sie von der CDU dieses Projekt nicht wollen; darum müssen Sie sich gar nicht groß anstrengen –, oder man stellt irgendeinen Antrag, nur weil der noch fehlt. So richtig verstehen kann ich Sie da nicht. Bei Herrn Henseler ist es anders. Ihn kann ich verstehen. Er ist er seit kurzem dabei und hat noch nicht alle Argumente gehört. Er ist stadtbekannter Museumsfachmann und war als solcher auch lange Jahre tätig. Dass er das jetzt genießt, das kann ich verstehen.

Ich will mich deshalb überhaupt nicht näher mit dem Moratoriumsantrag beschäftigen, sondern möchte etwas zu dem Vertrag mit dem LVR sagen. Ich bin begeistert und dankbar, dass wir erstmalig ein kulturelles Projekt gemeinsam mit dem LVR auf die Beine stellen. Wir haben viel zu wenige Kooperationen mit anderen. Es ist eigentlich eine Schande, dass mit der größten Stadt, die im Kern des Rheinlands liegt, überhaupt noch keine Kooperation zustande gekommen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bedanke mich bei all den vernünftigen Fraktionen im LVR, die das mit ermöglicht haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich will nicht all das wiederholen, was Eva Bürgermeister hier schon gesagt hat. Sie hatte ja gesagt, das Projekt liege im Herzen der Stadt. Ich füge hinzu: Es liegt auch im Herzen des Rheinlands. Deswegen ist es das Paradebeispiel dafür, dass der LVR in eine Kooperation einsteigt. Ich glaube, dass das ein richtiges Projekt ist, wo beide Seiten unheimlich viel gewinnen. Der LVR wird gewinnen und er wird froh sein, dass er die Gelegenheit ergriffen hat, auch wenn damit Risiken verbunden sind. Herr Zimmermann, mit fast allem, was wir machen, sind kleine Risiken verbunden. Wenn wir die nicht mehr eingehen wollen, dann wird es auch ein bisschen langweilig.

Lassen Sie mich noch ganz kurz zu dem Lenkungsreis oder Begleitgremium oder wie auch immer das heißt etwas sagen. Herr Zimmermann, ich frage mich wirklich, warum Sie darin sitzen wollen. Überlegen Sie mal, ob das gerade eine Antrittsrede war, aufgrund der irgendjemand auf die Idee kommen könnte, Sie zu wählen! – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Sterck. Bitte schön.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist zu diesem Thema schon alles gesagt,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Bravo!)

sogar schon von jedem, weil wir jetzt nämlich die x-te Debatte dazu führen. Der Einzige, der neu hinzugekommen ist und meint, etwas ganz Tolles entdeckt zu haben, ist Herr Henseler. Um Gottes willen, das Museum hat keine Tür! Ich habe auch Anrufe von Journalisten bekommen, die gesagt haben: Herr Sterck, das Museum hat keine Tür. – Ja, klar. Wissen Sie auch warum? Weil wir durchgesetzt haben, dass es keine Tür hat. Wir wollten nämlich, dass das Gebäude unten durch den Ratskeller erschlossen wird, dass man ebenerdig in den alten Hang einsteigt und auf römischer Ebene herauskommt. Genau das war gewollt. Ich bin sehr stolz, dass wir das durchsetzen konnten.

(Beifall bei FDP und SPD)

Weil auch ich in diesem Hause schon alles dazu gesagt habe, sage ich jetzt nicht mehr, wie sehr sich die FDP seit 1985 dafür engagiert hat, was für ein einmaliger Ort das ist und dass wir damit 2 000 Jahre Geschichte dokumentieren können inklusive der jüdischen Geschichte, spätestens ab 321 nach dem Erlass von Kaiser Konstantin.

Es ist eine einmalige Gelegenheit, die wir heute hier nutzen. Zum einen können wir mit den Mitteln der Regionale 2010 etwas bauen, und zum anderen haben wir den LVR gewonnen, das Projekt zu realisieren und es später zu betreiben, was wir als Stadt Köln möglicherweise nicht hätten machen können.

Deswegen ist der Gegensatz der beiden Tagesordnungspunkte 3.1.2 und 10.23 ein sehr schönes Kontrastprogramm. Auf der einen Seite sind es die Ewiggestrigen, die dieses Projekt eigentlich immer verhindern wollten. Allen Beshwörungen zum Trotz – heute haben wir von Herrn Elster gehört, dass die CDU ja eigentlich dafür ist, und Herr Zimmermann hat von einem „eigentlich guten Projekt“ gesprochen – muss ich sagen: Da fehlt mir der Glaube, insbesondere bei den Kollegen der CDU, weil sie ei-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

gentlich seit zehn Jahren nichts ausgelassen haben, um dieses Projekt zu torpedieren.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: So ist es!)

An dieser Stelle muss ich leider auch Frau Dr. Bürgermeister korrigieren. Es geht nicht um die Archäologische Zone; das Problem war immer das Jüdische Museum.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau! Damit muss man sich mal beschäftigen!)

Das war das Problem, das die CDU bei diesem Projekt hatte. Deswegen sind viele der Argumente, die Sie heute vorgetragen haben, nur vorgeschoben, sei es der Eingangsbereich oder das angeblich fehlende Konzept oder dass man gar nicht wisse, was dort ausgestellt werden soll. Sie werden sich noch wundern, was wir dort alles ausstellen werden, was Sie dort alles zu sehen bekommen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die kommen ja gar nicht rein!)

Es werden immer neue Haare in der Suppe gesucht, heute von Herrn Elster, der beklagt hat, jetzt komme auch noch ein neuer Museumsdirektor. Um Gottes willen! Das ist ja unglaublich.

Trotz alledem werden diejenigen, die auf der anderen Seite stehen, diese Chance hier heute ergreifen und dieses Projekt voranbringen. Wir werden den Beschluss fassen und diese Gelegenheit beim Schopfe ergreifen, damit dieses Projekt, was so wichtig für die Stadt Köln, aber auch für das ganze Rheinland ist, realisiert werden kann.

Eines will ich noch hervorheben: Dass wir das hier mit der Mehrheit von SPD, Grünen und FDP beschließen, das ist klar; denn das ist ein Projekt in unserer Stadt. Aber dass unsere Kolleginnen und Kollegen auf der anderen Rheinseite in Deutz beim LVR das durchgehalten haben trotz der Kampagne, die von der CDU dort losgetreten worden ist, alle Achtung. Das ging ja bis zu einem Rechtsgutachten, was noch in den letzten Tagen einging. Wenn die Rechtsanwälte recht hätten, dann wäre das komplette kulturpolitische Engagement des Landschaftsverbandes dahin und damit auch viele Projekte, die sicher auch der CDU sehr viel wert sind. Ich bin froh, dass der Landschaftsverband das ganz cool angeht und es entsprechend prüft. Ich bin sicher, dass wir nachher recht behalten.

(Beifall von Reinhard Houben [FDP])

Die Nachricht des Tages ist: Das Projekt kommt. Die Archäologische Zone und das Jüdische Museum sind jetzt auch hinsichtlich des Betriebs gesichert. Ich danke allen, die beim Landschaftsverband, bei der Stadt Köln, bei der Stadtverwaltung und hier im Rat mit dazu beigetragen haben, und freue mich auf die Realisierung dieser tollen Sache für Köln. – Danke sehr.

(Beifall bei der FDP, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es eine Wortmeldung von pro Köln? – Ja. Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ein sinnvolles Projekt, das von allen gewollt wird, aber anscheinend hier vollkommen falsch umgesetzt wird!

Sie haben sich mit dem Projekt finanziell übernommen. Der Rat wurde über Jahre getäuscht. Erst hieß es, es würde überhaupt nichts kosten. Mal hatten Sie Sponsoren mit an Bord. Mal waren Sie fest davon überzeugt, eine Landesregierung wäre bereit, der Stadt Köln bei einer so wichtigen Sache unter die Arme zu greifen. Jetzt haben wir den Salat. Sie wissen nicht mehr ein noch aus, wie Sie mit der Finanzierung weiterkommen.

Wenn man das dem Bürger erklären will, kann man das vielleicht so machen: Sie errichten ein Gebäude, das Sie nutzen wollen, das aber schon bei der Errichtung so teuer ist, dass Sie sich später den Einzug nicht leisten können. Deswegen haben Sie einen Dritten gesucht – und ihn im LVR gefunden, den Sie politisch kontrollieren können. Denn das ist ja nicht irgendein guter Mann, sondern der LVR ist ja auch politisch gesteuert. Dem ist gesagt worden: Jetzt helft den Kölnern mal, damit es in der Großstadt da kein Desaster gibt und bei der Kommunalwahl andere Bürgerbewegungen die Verantwortung übernehmen, weil dann wirklich offensichtlich würde, wie Sie hier die Finanzen zerrütten. Ja, und was machen Sie? Sie nennen das Kooperation. Nein, Sie retten sich in eine andere Rechtsform, möglichst noch über die Kommunalwahl hinaus.

Das Ganze wird noch dadurch getoppt, dass Sie das Projekt der politischen Verantwortung

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

und Kontrolle durch den Rat entziehen und stattdessen ein sechsköpfiges Gremium einsetzen wollen, das darüber bestimmen soll. Man könnte das auch Kultur-Politbüro nennen. Schön außerhalb der Öffentlichkeit! Frei gewählte Stadträte können dann in den Ausschüssen keine kritischen Fragen mehr stellen, Herr Roters.

Es ist hier immer die Rede von 57 Millionen Euro und dass das sehr, sehr viel Geld sei. Ich prophezeie Ihnen: Sie schaffen es garantiert, in den dreistelligen Millionenbereich zu kommen. Mit diesem Kooperationsvertrag wollen Sie jetzt alles aus der Hand geben, also auch die Gestaltung dieses Museums, die ja noch umstritten und fragwürdig ist. Die Frage ist doch: Warum muss denn die Stadt Köln das alles tragen? Wenn das eine so tolle Sache ist, warum übernimmt das nicht jemand anders? Wir haben hier immer nur zu zahlen, und der LVR rettet uns nur vor dem finanziellen Desaster. Wir als Kölner Stadträte können hier im Herzen unserer Stadt gar nicht mehr selber bestimmen, wie das Konzept für dieses Museum ausgestaltet werden soll. Das können wir als verantwortliche Vertreter der Bürger, die hier die Besitzrechte der Bürger wahrnehmen, nicht ernsthaft tun. Das ist einfach unredlich. Sie aber wollen 2014 noch über die Kommunalwahl hinwegkommen.

Verschiedene Aspekte haben Sie natürlich überhaupt noch nicht in Ihre Überlegungen mit einbezogen. Beispielsweise heißt es in der Verwaltungsmitteilung, dass die Polizei mittlerweile dieses Gebäude in eine Gefährdungsstufe zwischen 1 und 3 einstuft. Herr Roters, Sie als ehemaliger Polizeipräsident wissen, was das heißt. Die Polizei hat auch darum gebeten, über den Stand der weiteren Planungen informiert zu werden. Dann wissen Sie eventuell auch, wie teuer später die Sicherheitsvorkehrungen baulicher Art – dafür ist der Eigentümer, also die Stadt Köln, zuständig – für uns werden können. Die Verwaltung hat noch mit keinem Wort erwähnt, was uns das dann alles kosten wird. Frau Kämmerin, Sie haben ja vielleicht gleich noch Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen.

Es gibt so viele Unwägbarkeiten, dass die Fraktion pro Köln – wie gesagt, wir finden ein solches Projekt an sich gut; nur, wie es Sie gemacht haben, ist es eine schlechte Sache – die Verwaltungsvorlage ablehnen und dem Antrag zustimmen wird. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Stahlhofen. Bitte schön.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Sehr geehrter Herr Dr. Elster, ich muss Sie natürlich auch noch einmal extra ansprechen. Wir haben natürlich die Vorlage vom LVR und Ihren Antrag genauso genau gelesen; das ist doch selbstverständlich.

Um es gleich vorweg zu sagen: Wir, die Linke, werden wie die Linksfraktion im LVR für diesen Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Köln und dem Landschaftsverband Rheinland stimmen. Die Forderung nach einem Moratorium dagegen halten wir wirklich für einen schweren Fehler, und deshalb werden diesem Antrag nicht zustimmen können.

Mit dem, was Sie, meine Damen und Herren von der CDU, seit gestern betreiben, habe ich ein großes Problem. Sie drohen, mit einem Klageverfahren möglicherweise einen Baustopp zu erzwingen. Wir diskutieren das Thema hier offen und werden ganz demokratisch einen Beschluss fassen, Sie aber halten so etwas in der Hinterhand. Das finde ich persönlich bedrückend. Wenn man Ihrer Argumentation folgen wollte, müsste der LVR alle in Kooperation oder selbstbetriebenen Museen schließen. Die Stadt Köln gewinnt, ganz im Gegenteil zur Ihrer Annahme, mit dem LVR einen Kooperationspartner, der seine Kompetenz in Sachen geschichtlicher Museen laufend unter Beweis stellt.

Sie, meine Damen und Herren von der CDU, agieren seit Monaten mit fragwürdigen Mitteln in den Mitgliedskommunen des LVR gegen die Archäologische Zone und das Jüdische Museum. Würden wir, der Rat der Stadt Köln, uns in dieser Situation von den bisherigen Planungen distanzieren und uns ein weiteres halbes oder ein Jahr herausnehmen, um das Rad neu zu erfinden, dann wären die Verantwortlichen beim LVR, die sich darauf einlassen, sich weiter Ihrer Stimmungsmache auszusetzen, ernsthaft – entschuldigen Sie bitte – nicht bei Trost. Ein Moratorium in dieser Situation wäre kein Neustart, sondern würde das Projekt in absehbarer Zeit sterben lassen.

Mit dem heutigen Beschluss im Rat und mit dem Beschluss der Landschaftsversammlung wird eine kulturelle Einrichtung auf den Weg gebracht, die eine Bereicherung für Köln und für das gesamte Rheinland sein wird, und das begrüßen wir. Der Verwaltung ist es gelungen,

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

mit dem LVR einen Vertrag auszuhandeln, der für beide Seiten einen Gewinn darstellt. Dafür meinen besonderen Dank an die Verwaltung und auch an Kollegen beim LVR.

Es wird eine intensive Zusammenarbeit mit dem Römisch-Germanischen Museum, dem Stadtmuseum und dem NS-Dok geben, und – das liegt mir besonders am Herzen – die Beteiligung der Einwohner soll bei der Erstellung des Museumskonzeptes eine besondere Rolle spielen. Dies hat uns die Kulturverwaltung des LVR vor einer Woche auf unserer gemeinsamen Sitzung der Linken-Ratsfraktion und der Fraktion im Landschaftsverband zugesichert.

Auch der LVR gewinnt. Er wird im Herzen Kölns – das hat Frau Dr. Bürgermeister eben noch einmal ganz deutlich gesagt – eine kulturelle Einrichtung betreiben, an einem Ort, an dem sich bekanntlich rheinische Geschichte konzentriert. Das will ich an dieser Stelle jetzt nicht weiter ausführen. Es gehört zu den Aufgaben des LVR, kultureller Träger für die Region Rheinland zu sein. Welchen sinnvolleren Ort für ein Engagement des LVR kann es denn geben als die Mitte Kölns?

Da Sie immer von überhöhten Kosten sprechen, bitte ich Sie: Schauen Sie auch einmal auf die Größenordnung des Kulturhaushaltes des LVR! Der LVR gibt derzeit 1,6 Prozent seines gesamten Haushalts für Kultur aus. Es ist also kein übertriebener Ansatz Kultur an der Stelle irgendwie zu verjübeln.

Ich finde es auch wichtig, dass die Archäologische Zone und das Jüdische Museum hier endlich entstehen können, und freue mich darauf, dass unsere Stadt damit eine echte Bereicherung erfährt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linken. und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Es war noch eine Frage an Frau Klug offen!)

- Ach so, ja. Entschuldigung! – Bitte, Frau Klug.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Antwort bezüglich neuer Zahlen fälltkurz aus: Die Fort-

schreibung steht bevor. Auch die im Haushalt und der Finanzplanung enthaltenen Zahlen nenne ich gerne. Wir haben ab 2017 1,2 Millionen Euro Abschreibungen. Die zweite Position, Zins und Tilgung, haben wir mit 1,5 Millionen Euro kalkuliert. Und zum Dritten möchte ich daran erinnern, dass diesen beiden Positionen der Erwerb von Vermögen gegenübersteht. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich möchte das jetzt nicht mehr kommentieren, sondern nur darauf hinweisen, dass es in dem Beschlusslaufdokument, das Sie dieser Vorlage beigefügt haben, heißt, dass der Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen am 16. Juli einstimmig dem Vorschlag zugestimmt hätte. Dies ist nicht richtig. Ich als Ausschussvorsitzender habe noch nicht einmal das Protokoll unterschrieben. Die Frau Kämmerin war anwesend und kann sicherlich bezeugen, dass wir dagegen gestimmt haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, ich hatte das auch schon bemerkt. – Eine Wortmeldung kam noch von Herrn Zimmermann. Herr Zimmermann, Sie haben zwar vorhin schon zwei Minuten überzogen, aber eine Frage können Sie jetzt noch stellen.

(Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde]: Die Frage, die ich stellen wollte, hat sich erledigt!)

- Hat sich erledigt. Okay. – Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zunächst zur Abstimmung über den Antrag der CDU-Fraktion und der weiteren dort genannten Ratsmitglieder. Wer für diesen Antrag 3.1.2 ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion pro Köln sowie Herr Zimmermann und Herr Henseler. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über 10.23, die Kooperationsvereinbarung. Wer für diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion Die Linke. und die Fraktion der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Das ist

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

nicht der Fall. Damit ist dieser Beschluss-vorschlag angenommen.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP und der Linken.)

Herr Zimmermann, jetzt doch noch eine kurze Frage?

Thor-Geir Zimmermann (Die Freunde): Ja, eine kurze Frage: Die Vereinbarung mit dem LVR sieht ja auch die Besetzung des Lenkungsausschusses vor. Da hatte ich kandidiert mit einer eigenen Liste.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es finden heute keine Wahlen zu diesem Gremium statt, sondern wir haben die Rahmenvereinbarung als solche beschlossen. Die Zusammensetzung dieses Gremiums muss gesondert geregelt werden.

Der Rat beschließt für das Projekt "Archäologische Zone/Jüdisches Museum" ein Moratorium für den Hochbaubereich auf dem Rathausvorplatz. Während des Moratoriums sind die bisherigen Planungen und baulichen Maßnahmen für den Neubau eines Jüdischen Museums auszusetzen. Die Verwaltung wird beauftragt, während des Aufschubs das Ausstellungskonzept für das Gesamtprojekt inhaltlich zu entwickeln, eine passende bauliche Gestaltung für das Gebäude und die Umgebung (inklusive Alternativen s. Begründung) zu erarbeiten und eine schlüssige Finanzierung vor dem Hintergrund der Krise der öffentlichen Finanzen darzustellen. Daran muss sich für die verschiedenen Alternativen ein Bürgerbeteiligungsverfahren anschließen, das eine hinreichende Legitimation in der Stadtgesellschaft für die zukünftige Gestaltung des Projekts gewährleistet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Anmerkungen:

- Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

10.23 Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei

*der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum
2078/2013*

behandelt.

- Ratsmitglied Wiener verlässt die Ratssitzung nach diesem Punkt endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zu den drei Anträgen, die sich mit dem Thema Wohnungsbau und Wohnungsbauförderung beschäftigen.

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner – Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld“
AN/0863/2013

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“
AN/0856/2013

3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“
AN/0729/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0979/2013

Wir hatten zu Beginn beschlossen, dass diese drei Anträge zusammen behandelt werden und den Fraktionen jeweils eine Redezeit von zehn Minuten zur Verfügung steht, wobei sich auch mehrere Redner einer Fraktion diese Zeit teilen können.

Wir beginnen mit der Fraktion, die den ersten Antrag gestellt hat. Das war die Fraktion der FDP, und ich gebe das Wort an Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister! – Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle haben Freunde, Verwandte, Arbeitskollegen, die in Köln eine Wohnung suchen. Denn schon heute herrscht Wohnungsmangel in dieser Stadt. Bis 2030, so sagen die Prognosen, sollen noch einmal 50.000 bis 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner dazukommen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Das ist eigentlich ein Luxusproblem, um das uns so manche Stadt beneidet: dass man so anziehend ist, dass die Menschen hier wohnen wollen. Doch aus diesem Luxusproblem kann auch schnell ein handfestes Problem werden, nämlich dann, wenn Studenten, junge Familien oder Unternehmen sich im Umland niederlassen oder die Region sogar ganz meiden und sie verlassen.

Die Stadt Köln tut in diesem Bereich zur Förderung des Wohnungsbaus sehr viel; das will ich gar nicht kleinreden. Allein im letzten Jahr sind 3 114 Wohnungen in Köln fertig gestellt worden. Das spricht dafür, dass schon eine ganze Menge Aktivitäten in diesem Bereich stattfinden. Aber daran, dass wir alle die Wohnungsnot aus unserem eigenen Umfeld kennen, sieht man, dass die Anstrengungen, die wir bisher unternehmen, eben bisher nicht ausreichen.

Wir haben unter diesen drei Anträgen den gemeinsamen Antrag von CDU, SPD und Grünen, in dem viele Dinge aufgeführt werden, die natürlich „nice to have“ sind. Wir werden, um Gottes Willen, dem auch zustimmen, weil es ja überhaupt nichts verschlägt. Aber, meine Damen und Herren der antragstellenden Fraktionen: Sie schaffen damit keine einzige Wohnung

(Beifall bei der FDP – Karl-Jürgen
Klipper [CDU]: natürlich!)

Es wäre sträflich, wenn der Oberbürgermeister oder die zuständigen Beigeordneten hier zustimmen müssten, dass das, was Sie in den Punkten 1, 3 und 5 beantragen, nicht schon heute alles gemacht wird.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Eben
nicht!)

Im Punkt 4 wird von interkommunalen Gewerbegebieten gesprochen, in Punkt 6 geht es um Infrastruktur – alles Dinge, die man gerne unterschreiben kann, mit denen man aber keine einzige Wohnung schafft.

Der einzige Punkt bei Ihnen, wo wirklich Musik drin ist, ist der Punkt 2. Da geht es nämlich um die Siedlungsbereiche des Regionalplans. Wenn man sich den Regionalplan genau ansieht – ich habe das heute im Internet noch einmal getan –, dann wird man feststellen: Die Flächen, die Sie dort suchen, sind keine einfachen Flächen. Das sind alles Flächen, die in den letzten Jahren schon durch den Stadtentwicklungsausschuss gegangen sind und bei denen sich immer wieder eine Mehrheit gefun-

den hat, die aus diesen oder jenen Gründen gesagt hat: Nein, davon lassen wir besser mal die Finger. Ich nenne mal ein paar Stichworte: Zündorf-Süd, Wahn-West – alles, was westlich der S-Bahn-Station auf freiem Feld ist. Das sind tolle Grundstücke, die toll erschlossen sind, wo man tollen Wohnungsbau machen kann. Aber irgendwo ist überall ein Haken.

Zu diesen Siedlungsgebieten laut Regionalplan, die Sie dort ansprechen, gehört auch Kreuzfeld. Ich habe Ihnen das hier mal ausgedruckt – man hat den Regionalplan ja nicht immer zur Hand –: Dieser braune Fleck hier oben, das sind die Siedlungsbereiche. Dazu gehört auch Kreuzfeld.

In Ihrem Antrag gehen Sie sehr weit. Ich war selbst überrascht, als ich das gelesen habe. Sie sagen, dass die Potenziale des Regionalplans, diese Siedlungsbereiche, dem Wohnungsbau zuzuführen sind. Herzlichen Glückwunsch! Damit lehnen Sie sich nicht nur in Sachen Kreuzfeld, sondern auch bei Zündorf-Süd, Wahn-West und noch weiteren Siedlungsbereichen, die im Regionalplan für Köln schlummern, sehr weit aus dem Fenster.

Wenn wir Ihren Antrag gleich mit breiter Mehrheit beschlossen haben, können wir sagen: Kreuzfeld kommt.

(Beifall bei der FDP)

Das ist die Nachricht, die ich gerne mitnehme, wenn Sie vielleicht auch unserem Antrag nicht folgen. Es ist ja immer schwierig, wenn die FDP so etwas beantragt. Entweder sind wir zu früh oder zu spät, oder es ist selbstverständlich, Frau Dr. Bürgermeister; aus irgendeinem Grund kann es bestimmt nicht beschlossen werden.

(Reinhard Houben [FDP]: Zu kurz gesprungen!)

Unser Antrag sagt eben nicht nur „Kreuzfeld kommt“, sondern er sagt auch noch etwas über das Wie. Wir wollen dort nicht einfach Blumenberg widerspiegeln, sondern wir wollen ein attraktives Angebot gerade für Pendler schaffen, die zwischen Köln und Düsseldorf beruflich und privat unterwegs sind. Wir wollen zudem den Stadtbezirk Chorweiler stabilisieren;

(Beifall bei der FDP)

dafür sind entsprechende Wohnbauflächen nötig. Wir wollen natürlich auch eine entsprechende Erschließung durch die S-Bahn nutzen. Was einen Bahnanschluss angeht, sind wir ja

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

in anderen Stadtteilen auch noch dran: Bocklemünd/Mengenich, Neubrück. Da wartet man seit 40, 50 Jahren auf den versprochenen Anschluss, während man in Chorweiler beklagt – noch so ein Luxusproblem –, dass man sich auf die S-Bahn nicht verlassen kann. Freunde, das können wir doch nicht mit dem Städtebau beantworten, wenn die Deutsche Bahn eine S-Bahn ausfallen lässt!

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen uns – das sehen Sie an unserem Punkt 2 – gerade die Entwicklung im Kölner Norden anschauen: Was haben wir da in den letzten Jahrzehnten verkehrt gemacht? Warum hat sich Blumenberg nicht so entwickelt, wie wir es wollen? Wir wollen nicht einfach die Pläne von 1993 oder 2005 fortschreiben, sondern wir wollen das auf Null setzen und gucken: Wie baut man im 21. Jahrhundert einen vernünftigen Stadtteil? Entsprechend soll der Flächennutzungsplan geändert werden, dann soll ein Bebauungsplan aufgestellt werden. Wir haben auch die Möglichkeit aufgenommen, das, wie in Widdersdorf-Süd, mittels eines Investors zu machen. Einige schrecken ja schon zurück, wenn Sie „privater Investor“ hören, aber daran soll es nicht scheitern. Frau Moritz sagt zwar, in Widdersdorf-Süd möchte sie nicht wohnen. Das muss sie aber auch nicht; sie wohnt ja gut in der Mainzer Straße. Widdersdorf-Süd ist ein Erfolgskonzept, und deswegen ist es richtig, auch diesen Weg mit in die Überlegungen einzubeziehen.

(Beifall bei der FDP)

Insbesondere den Kirchturmspolitikern von CDU, SPD und Grünen in der Bezirksvertretung Chorweiler möchte ich ein bisschen die Angst nehmen. Es ist doch gut, wenn man über den Tellerrand eines Stadtbezirks hinausschaut. Stadtteile werden eben nicht in der Maßeinheit „mehr oder weniger Blumenberg“ gerechnet. Es geht auch anders als in Blumenberg. Und weil ja Reisen bekanntlich bildet, unternimmt der Stadtentwicklungsausschuss jährlich – auf eigene Kosten, muss ich immer dazusagen – eine Exkursion, um sich gerade solche Projekte anzugucken. Wir waren in Freiburg und haben uns zum Beispiel den Stadtteil Vauban angeguckt. Wir haben viele Fotos gemacht; ich kann Ihnen auch Bilder im Internet zeigen. Die Freiburger machen uns dort eine ganz tolle Lösung vor! So macht man das heute, nicht mehr so, wie wir das in Blumenberg angefangen haben.

Deswegen sage ich den Damen und Herren im Stadtbezirk Chorweiler: Angst ist ein schlechter Berater. Das gilt auch für die Angst vor sozialen Fehlentwicklungen. Damit kann man nicht argumentieren. Kreuzfeld soll ein innovativer Beitrag der Stadt Köln sein für den Wohnungsbau des 21. Jahrhunderts.

In dem Sinne hoffe ich, dass wir eine Mehrheit für unseren Weg dahin bekommen. Sicherlich wird sich eine Mehrheit für Ihren Grundsatzbeschluss zugunsten von Kreuzfeld finden. Über den weiteren Weg werden wir hier reden müssen. Den Deutzer Hafen haben wir als FDP-Fraktion, glaube ich, dreimal beantragt. Da war es auch immer irgendwie zu früh. Beim dritten Mal schließlich haben wir eine Mehrheit bekommen. Also, ich lege mein politisches Engagement langfristig an. Wenn Sie dem Weg heute noch nicht zustimmen, dann möglicherweise beim nächsten Mal.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nur Geduld!)

Zum zweiten Aspekt, dem Antrag der Linken, wird mein Kollege Volker Görzel sprechen. Die Uhr hier am Rednerpult läuft nicht; ich weiß nicht, ob noch Zeit ist.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie haben schon neuneinhalb Minuten gesprochen.

Ralph Sterck (FDP): Dann schenke ich Ihnen die letzte halbe Minute, und dann kommt der Herr Görzel in der zweiten Runde. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, es gibt noch eine Frage an Sie.

Malik Karaman (SPD): Herr Sterck, ich habe eine direkte Frage an Sie. Sie sind doch Anwalt. Wenn Ihre Mitarbeiterin 180-mal im Jahr verspätet zur Arbeit kommen würde, was würden Sie dann sagen? Innerhalb eines halben Jahres sind in Chorweiler 180-mal Bahnen entweder verspätet oder gar nicht gefahren. Viele Arbeitgeber stellen Leute, die in Blumenberg, in Chorweiler wohnen, nicht mehr ein, weil sie immer zu spät zur Arbeit kommen. Wir müssen erst einmal dafür sorgen, dass Bahnen

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

und Busse fahren, bevor wir solche Städte bauen.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich habe gesagt: Bitte lassen wir unsere Stadtteile doch nicht nach der Zuverlässigkeit der Deutschen Bahn entwickeln! Das kann doch wirklich nicht Ihr Ernst sein, Herr Kollege. Es gibt Instrumente, um so etwas beim Verkehrsverbund entsprechend anzumahnen. Wir können uns doch nicht, wenn wir über Städtebau diskutieren, von der Zuverlässigkeit der Deutschen Bahn abhängig machen.

Malik Karaman (SPD): Okay, wir können uns nicht auf die Deutsche Bahn verlassen. Aber wir sollten uns auf unsere Bahnen und Busse verlassen. Die sollten wir einsetzen.

(Widerspruch bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommt Herr Weisenstein von der Fraktion Die Linke. – Bitte schön.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! In Köln findet, wie in anderen boomenden Großstädten auch, Verdrängung von Mietern statt. Wer sich im Agnes-Viertel, in der Südstadt und am Rathenauplatz umhört, erfährt schnell, mit welch fragwürdigen Methoden Mieter aus ihren Wohnungen vertrieben werden. Investoren zahlen Prämien von bis zu 40 000 Euro an die bisherigen Mieter, damit diese ihre Wohnung verlassen. Aber auch über ruppigere Methoden wird berichtet: Lang andauernde Baumaßnahmen machen ein vernünftiges Wohnen unmöglich. Fahrstühlen fallen regelmäßig am Wochenende, wenn die Hausverwaltung nicht erreichbar ist, aus. Mit unterbrochener Wasserversorgung und Baulärm werden die Mieter müde gemacht und zur Aufgabe gebracht. Die dann leer stehenden Wohnungen werden in Luxuswohnungen umgewandelt, oft wird aus zwei oder sogar drei Wohneinheiten eine große Luxuswohnung gemacht – Wohnungen mit zwei oder drei Bädern und Fußbodenheizung,

(Birgit Gordes [CDU]: Energetische Sanierung nennt man das!)

die sich ein Normalverdiener nicht leisten kann. Diese Luxuswohnungen werden dann für horrenden Summen an Reiche verkauft. In der aktuellen Ausgabe der *StadtRevue* ist die Situation am Beispiel des Rathenauplatzes sehr treffend beschrieben: Wohnten zuvor vielleicht sieben oder acht Personen auf 120 Quadratmetern, sind es nach der Sanierung nur noch zwei, manchmal vielleicht auch nur eine Person. Diese Verdrängung der alten Mieter muss gestoppt werden. Wir brauchen auch an attraktiven Stellen in unserer Stadt Wohnungen, die für Normalverdiener und Familien bezahlbar sind.

(Beifall bei der Linken.)

Nur so, meine Damen und Herren, bleiben soziale Durchmischung und lebendige Wohnquartiere erhalten. Als Stadt haben wir die Möglichkeit, hier einzugreifen und Verdrängung zu stoppen. Angepasst an die Situation vor Ort können Sanierungen Grenzen in Bezug auf die Größe und die Ausstattung gesetzt werden. Überzogener Luxus, den sich nur Reiche erlauben können, muss per Satzung ausgeschlossen werden.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Ihr Parteifreund und Oberbürgermeister der Stadt München, der Herr Ude, setzt das Instrument der sozialen Erhaltungssatzung seit Jahrzehnten erfolgreich ein. Dort gab es beispielsweise in 2012 vierzehn Erhaltungssatzungsgebiete, die 170 000 Einwohner und 92 000 Wohnungen vor Luxussanierung schützen. Bei uns in Köln wurde die Stegerwaldsiedlung 1979 als Milieuschutzgebiet ausgewiesen. Mit dem vorliegenden Antrag bitten wir die Verwaltung, ein Handlungskonzept „Milieuschutz“ zu erarbeiten. Hierzu müssen Kriterien entwickelt werden. Sind bestimmte Bedingungen erfüllt, zum Beispiel eine sehr hohe Anzahl von Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen, übermäßig viele Wegzüge oder Zusammenlegung mehrerer Wohnungen, so muss der Erlass einer Erhaltungssatzung in Erwägung gezogen werden. Die Verwaltung soll außerdem darlegen, wie viel Personal und Zeit sie benötigt, um das Werkzeug „Erhaltungssatzung“ effektiv einzusetzen.

Diese Darstellung soll allerdings nicht im luftleeren Raum erfolgen. Wir möchten die Verwaltung beauftragen, ihr Konzept anhand von Gebieten wie dem Agnesviertel, der Südstadt und dem Rathenauplatz zu entwickeln und darzustellen. Diese Gebiete sind von Mieterverdrängungen besonders stark betroffen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Milieuschuttsatzung kann mit dazu beitragen, die schlechte Situation auf dem Kölner Wohnungsmarkt zu verbessern. Lassen Sie uns die Möglichkeit dieses kommunalen Steuerungsinstruments ernsthaft prüfen und nach Möglichkeit konsequent umsetzen! – Ich bitte Sie um Unterstützung dieses Antrags.

(Beifall bei der Linken.)

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle der FDP danken, dass sie diese Idee aus den 90er-Jahren noch einmal aufgegriffen hat. Sie haben es gesagt, Herr Sterck: Man kann diese Idee von 1992 natürlich nicht genau so umsetzen, wie man es damals vorhatte; man muss natürlich aus dem, was damals falsch gemacht worden ist, lernen und es jetzt anders machen. Das ist völlig klar. Nichtsdestotrotz können wir – das wissen wir hier alle – den enormen Wohnungsbedarf, den wir haben, nicht allein durch Innenverdichtung bewältigen. Das geht nicht. Wir brauchen auf neuen Flächen, die jetzt noch nicht als Wohnflächen ausgewiesen sind, bis zu 13 000 Wohnungen, die wir neu bauen müssen, auf Flächen, die noch nicht als Wohnflächen ausgewiesen sind, um den Massenansturm auf Köln bis 2020 oder 2030 bewältigen zu können.

Wir müssen uns Kreuzfeld natürlich genau angucken. Es ist völlig richtig: Man sollte das nicht spiegeln. Wir müssen vielmehr dahin kommen, dass Blumenberg sozusagen Stück für Stück um Kreuzfeld erweitert wird, sodass da ein gemeinsames Gefüge entsteht, ein Gebiet, was auch durch die Nahversorgung zusammen erschlossen werden kann. Es wird ja momentan zu Recht kritisiert, dass da nicht die richtige Infrastruktur vorhanden ist. Wenn dort 10 000 Leute wohnen, wird die Situation natürlich eine andere sein. Dann wird sich das eine oder andere rentieren, sowohl im Einzelhandel als auch in der sozialen Infrastruktur, was heute vielleicht nicht zu realisieren ist.

Ich möchte noch zwei Beispiele bringen – eigentlich habe ich darauf gewartet, Herr Sterck, dass Sie das in Ihrem Redebeitrag bringen –: Die Stadt Freiburg – in Klammern: grüner Oberbürgermeister – plant eine neue Siedlung für bis zu 10 000 Menschen im Norden von Freiburg. Die SPD-Fraktion im Frankfurter Römer, Herr Börschel, treibt momentan eine Idee voran, im Norden von Frankfurt eine neue Stadt zu bauen, in der 16 000 Menschen eine neue Heimat finden sollen. Ich möchte also dafür plädieren, dass man die Idee, die Herr

Sterck für die FDP eingebracht hat, ernsthaft prüft und vorantreibt.

(Beifall bei der Linken.)

Jörg Detjen (Die Linke.): Liebe Kollegen von der CDU, ich möchte Sie ganz herzlich beglückwünschen zu dem guten Antrag. Er ist revolutionär verglichen mit dem, was Sie in der letzten Ratssitzung vorgestellt haben. Damals haben Sie – was ich scharf kritisiert habe – auf die freie Wirtschaft gesetzt. Dass Sie sich heute von Parkplätzen in der Innenstadt verabschieden, ist gigantisch. Das hätte ich Ihnen nicht zugetraut.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wir legen es nur tiefer!)

- Ist schon klar! Aber Sie wollten auch schon mal ebenerdig einsteigen; das war Ihnen in der Innenstadt ja ganz wichtig. Insofern, so muss ich sagen, ist es schon interessant, was Sie da entwickelt haben.

(Zuruf von der CDU: Dann können Sie ja zustimmen!)

Ich möchte aber ein paar Bemerkungen zu dem Dreierantrag – Rot-Grün hat zu dem Antrag der CDU ein paar Sachen hinzugefügt machen. Ich wundere mich, dass SPD und Grüne in Sachen Wohnungspolitik so wenig innovativ sind.

(Widerspruch bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Eigentlich liegt dieses Thema Ihnen ja – genauso wie uns – nahe. Wenn man sich das aber mal anguckt, stellt man fest, dass die CDU und wir in den letzten Ratssitzungen die meisten Anträge und Anfragen zur Wohnungspolitik gestellt haben.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Schieß mal los!)

Jetzt zu dem Antrag: Wir werden dem Antrag zustimmen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Super!)

Allerdings werden wir punktweise Abstimmung beantragen, Herr Oberbürgermeister, weil wir an einer Stelle doch dagegen stimmen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sagen Sie mal, welche!)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

In Ihrem Punkt 1 sagen Sie: Innenverdichtung vor Außenentwicklung. Das ist ja im Prinzip richtig. Aber wenn es um das Konkrete geht, hat die FDP recht: Wir sind in einer solch schwierigen Situation, dass wir die Außenentwicklung nicht außen vor lassen dürfen. Herr Weisenstein hat das ja angeführt: Wenn man die Zahlen der Verwaltung nimmt, dann fehlen nach dieser Rechnung 13 000 Wohnungen. Deshalb muss man über Außenentwicklung nachdenken.

Herr Sterck hat den Bogen zur Regionalplanung geschlagen; das will ich jetzt nicht weiter vertiefen. Im Dreierantrag fehlen mir solche Gedanken. Sie sollten ein bisschen innovativer sein. Mensch, wir müssen doch jetzt nach vorne gucken!

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was schlagen Sie denn vor?)

Wenn ich im GAG-Aufsichtsrat säße und dann nur auf 200 Wohnungen verweisen könnte, da würde ich im Erdboden versinken. Da muss doch was Konkretes rüberkommen, es muss doch was passieren! Das ist unsere Kritik.

In dem Antrag – dem wir ja zustimmen werden – fehlt zum Beispiel auch der Vorschlag, Gewerbeflächen in Wohnflächen umzuwandeln. Da ist zwar am Rande von Büroflächen die Rede, aber das eigentliche Problem ist doch, dass es in der Verwaltung eine unterschiedliche Meinung dazu gibt. Das ist ja auch okay, aber in Sachen Gewerbe- und Wohnflächen brauchen wir eine klare Entscheidung. Es will ja kein Mensch, dass generell alle Gewerbeflächen zu Wohnflächen werden. Aber ich würde mir wünschen, Herr Oberbürgermeister, dass Sie mal sagen: Diese konkrete Gewerbefläche wird jetzt umgewandelt.

Wir werden, meine Damen und Herren, dem Punkt 5, wo es um die Anwendung von § 34 geht, nicht zustimmen. Dass die CDU so etwas beantragen, wundert mich nicht; aber dass SPD und Grüne da mitgemacht haben, das finde ich nicht richtig. Insofern bitte ich um punktweise Abstimmung.

Ich glaube, das wird wieder ein netter Beschluss. Aber entscheidend ist: Was tut sich in den nächsten Monaten, und was tut sich in den nächsten fünf bis sechs Jahren? Kreuzfeld kann man nicht in zwei Jahren entwickeln. Man kann es aber angehen. Und das ist das, was wir vermissen.

(Beifall bei der Linken. – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was wollt ihr denn?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren fort in der weiteren Reihenfolge. Ich rufe Herrn Börschel auf.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass wir heute über eines der wichtigsten Themen der Stadtpolitik per se sprechen, dürfte hier unstrittig sein. Die Vielzahl der Anträge, die engagierten Debatten heute und der letzten Wochen zeigen, dass wir es wirklich mit einer der Kernfragen der Kommunalpolitik zu tun haben – erst recht angesichts des Umstandes, dass Köln um mindestens 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen wird und dass 40 Prozent der Kölnerinnen und Kölner einen Anspruch auf eine öffentlich geförderte Wohnung haben. Die Nachfrage nach Wohnraum ist sehr hoch und wird noch steigen. Das Angebot ist zu knapp und wird nur wenig größer. Und die Preise sind zu hoch. Deswegen muss man an dieser Stelle selbstverständlich gemeinsam überlegen, was man tun kann.

Ich will deswegen ganz zu Beginn sagen, dass es gerade bei solchen fundamentalen Themen, die eine lange Vorbereitung benötigen, aber die auch eine enorme Wirkung für die Stadtgesellschaft haben, wichtig ist, dass man möglichst breite Mehrheiten hat. So wie es vor vielen Jahren fehlerhaft war, sozusagen mit einer Einstimmenmehrheit alle B-Pläne im Geschosswohnungsbau einfach zu stoppen oder zu versuchen, die Anteile an der GAG zu verkaufen, so richtig ist es heute, mit möglichst breiter Mehrheit in diesem wichtigen Themenfeld zu wirken.

Ich will der CDU danken, dass Sie, nachdem Sie Ihren Antrag gestellt haben, sehr konstruktiv bereit waren, zu überlegen, wie wir gemeinsam mit den Mehrheitsfraktionen einen verlässlichen Rahmen so schaffen können, dass jeder weiß – Investoren und Einwohnerinnen und Einwohner, ob künftige oder derzeitige –: Egal wie Wahlen ausgehen mögen, die Konstellationen sind so, dass sich jeder darauf verlassen kann, dass sich in dieser Priorität nichts ändert, weil die Mehrheit so denkbar breit ist, dass Wahlergebnisse nicht zu Unsicherheiten führen müssen. Ich finde sehr gut, dass Sie so offen waren – ich will gar nicht sagen: über Ihren Schatten gesprungen sind –,

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

einen Antrag mit SPD und Grünen gemeinsam zu stellen.

An der Stelle ich will ich auch gleich ein bisschen die FDP kritisieren. Herr Sterck, Sie sind ja immer ein bisschen sensibel, wenn man Ihre Anträge ablehnt, weil Sie annehmen, das liege nur daran, dass man Ihnen nicht glaube, dass Sie es waren, die auf die Idee gekommen sind.

(Manfred Wolf [FDP]: 2002 haben Sie dasselbe gesagt!)

Ich will an eine Ihrer Haushaltsreden erinnern, die Sie vor etlichen Jahren gehalten haben – dem Duktus nach hat sich mir das einigermaßen eingebrannt –, in der Sie gesagt haben, für die FDP sei immer wichtig, auch in vielen Jahren noch sagen zu können, was man erfunden hat, worauf man ein Copyright hat, was von einem bleibt. Sie haben also gewissermaßen seinerzeit schon Ihr politisches Testament vorbereitet.

(Lachen bei der FDP)

Und auch heute haben Sie mit dem Bezug auf den Deutzer Hafen oder auf Kreuzfeld das wiederholt. Ihnen geht es eigentlich nur darum, dass Sie irgendwann mal sagen können: Sie waren die Ersten, die „Kreuzfeld“ gerufen haben. Und immer, wenn irgendwas mit Kreuzfeld passiert – das Gleiche gilt für den Deutzer Hafen –, werden Sie behaupten, die FDP habe das erfunden, auch wenn es dadurch nicht wahrer wird. Das heißt, Ihnen geht es in erster Linie um Überschriften. Und es obliegt dann anderen, der politischen Ratsmehrheit und der Verwaltung, daraus etwas Machbares zu machen. – Das ist mein Kritikpunkt. Ansonsten hoffe und glaube ich, dass wir schnell wieder zusammenkommen.

Dass man diesem wichtigen Problem des Wohnungsmangels zu zu hohen Preisen begegnen muss, darüber scheint Einigkeit zu sein. Wir von der SPD-Fraktion glauben, dass man insgesamt vier Bausteine braucht, um dem zu begegnen:

Das Erste ist das kooperative Baulandmodell. Dazu will ich heute gar nicht so viel sagen. Denn die Stadtverwaltung hat ja dankenswerterweise angekündigt und auch schon eingebracht – es ist ja im Beratungslauf –, dass wir in der Ratssitzung am 1. Oktober dazu einen Beschluss fassen können und wollen. SPD und Grüne sind dazu bereit. Ich will hier auch noch einmal öffentlich sagen, insbesondere an die Kolleginnen und Kollegen der CDU gerichtet –

auch im Gegenzug zu dem, was wir heute tun –: Einem vernünftigen Kompromiss werden wir uns nicht verschließen. Das hat selbstverständlich Grenzen. Aber ich begrüße sehr, dass unsere Fachleute in einem konstruktiven Dialog sind, wiederum einen sehr breiten Beschluss zu fassen. Das kooperative Baulandmodell ist eine ganz, ganz wichtige Säule, um der Problematik zu begegnen.

Zum Zweiten wird man auch weiterhin sicherstellen müssen, dass die Veedel so lebenswert bleiben, dass die Menschen auch dauerhaft dort wohnen bleiben wollen. Auch das mag wie eine Selbstverständlichkeit klingen. Aber es gibt durchaus Stadtquartiere, bei denen wir gerade beobachten: Wenn wir da nicht schnell gegensteuern, wenn wir nicht schnell dafür sorgen, dass dort eine vernünftige soziale Balance, eine gute Wohninfrastruktur entsteht oder verstärkt wird, werden das unsere Problemzonen von morgen sein – wenn sie es nicht gar heute schon sind. Deshalb muss Stadtpolitik, muss dieser Rat gemeinsam mit der Verwaltung, mehr darauf achten – das ist der zweite Baustein unseres Handlungskonzept –: Wie sorgt man dafür, dass solche Stadtviertel wirklich eine Lebensqualität haben?

Sie, Herr Kollege Sterck, hätten da mit ein bisschen mehr Empathie auf das antworten sollen, was der Kollege Karaman eben eingeführt hat. Es ist in der Tat ein Problem, wenn sich ein Stadtteil im wahrsten Sinne des Wortes abgekoppelt fühlen muss. Dem müssen wir mit allen notwendigen Mitteln auch wirklich entgegentreten.

(Beifall bei der SPD – Ulrich Breite [FDP]: Natürlich ist das ein Problem!)

- Schön.

Dritter Baustein – damit komme ich jetzt im Grunde zum kombinierten Antrag von SPD, CDU und Grünen sowie Ihrem Antrag –: Es sind selbstverständlich geeignete Flächen für den Wohnungsbau zu identifizieren. Wir glauben aber, dass Plan vor Benennung gehen muss. Deshalb haben wir in unserem Antrag zunächst den Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung festgeschrieben. Es geht um Nachverdichtung, es geht auch um flächensparende Bauweise, um gestapelte Häuser, die Arrondierung von Ortsrändern und die Umnutzung nicht mehr genutzter Büroflächen in Wohnraum. Das alles sind wichtige Punkte. Aber – da muss ich dem Kollegen Detjen recht geben – unsere Befürchtung ist schon, dass das auf Dauer, angesichts des

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Nachfragedrucks in Köln, alleine nicht ausreichen wird. Deswegen dürfen selbstverständlich neue Wohnbauflächen kein Tabu sein.

Die Frage ist nur: Wie herum macht man es? Es wird nicht reichen, nur ein Fähnchen in den grünen Grund setzt, um zu sagen „Ich habe es erfunden, das ist mein Stadtteil“. Wir müssen vielmehr Kriterien entwickeln, entlang derer man dann geeignete Flächen identifiziert. Auch dafür bietet der Antrag von SPD, CDU und Grünen ein paar Kriterien: Es soll um die ÖPNV-Erschließung gehen, um die Dichte der Umgebungsbebauung, um die soziale Infrastruktur, um Nahversorgung und Grünversorgung. Denn es geht gerade darum, dass hinterher ein Neubaugebiet – noch einmal: dem wir uns nicht per se entgegenstellen wollen, auch wenn SPD, CDU und Grüne in Nuancen unterschiedlich darüber denken; das will ich überhaupt nicht bestreiten – entsteht, das auch ein funktionierendes Umfeld hat. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Apotheken, Kneipen genauso wie Grünversorgung oder ÖPNV-Infrastruktur und sonstige Infrastruktur. Dafür muss man an dieser Stelle sorgen. Deswegen sagen wir es genau umgekehrt: Erst müssen wir die Kriterien definieren, erst müssen wir festlegen, woran wir solche Wohnbauflächen messen lassen wollen, um dann die geeigneten Bereiche zu identifizieren. Da mögen die von Ihnen konkret benannten Flächen denkbar sein. Sie haben Zündorf-Süd und andere mehr genannt. Der Regionalplan ist in der Tat ein wichtiger Fingerzeig. Damit haben Sie insofern recht: Wir schließen es ausdrücklich nicht aus, sondern wir fürchten, dass man ohne solche Entwicklungen – wenn man ausschließlich Innenentwicklung vor Außenentwicklung macht – dem Wohnungsmangel nicht ausreichend begegnen können. Aber es muss eben richtig passieren. Ich meine, Herr Sterck, Sie haben angesichts der öffentlichen Reaktionen auf Ihren Antrag ein bisschen flugs versucht, das, was Sie geschrieben haben, umzuinterpretieren.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Die Kurve zu kriegen!)

Das wirklich nur noch als letzten Hauch von Kritik: Sie sagen ja, es solle das Wettbewerbsergebnis von 1993 zur Grundlage gemacht werden, es solle der Bebauungsplanentwurf von 2005 zur Grundlage gemacht werden

(Ralph Sterck [FDP]: Eine
Überprüfung!)

- lassen Sie mich doch zu Ende reden –, um dies dann zu evaluieren. Es ist aber ein Unterschied, ob ich sage: Das ist meine Grundlage, die ich passend mache, oder ob ich Lehren aus der Spiegel-Entwicklung ziehe – ich dem Fall war das Blumenberg – und mir dann überlege, wie ein neuer, ein integrierter Ansatz aussehen könnte.

Noch einmal: Das, was Sie heute gesagt haben, war schon erheblich besser als das, was Sie geschrieben haben. In eine solche Richtung wird man schon eher mal denken und überlegen können. Aber ich finde, das gehört zur Wahrheit am Ende auch dazu.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie können doch
einen Änderungsantrag machen!)

- Sie rufen nach einem Änderungsantrag. Den haben wir ja gestellt. Im Grunde ist die Antwort auf Ihren verkürzten Ansatz das, was SPD, CDU und Grüne heute dagegenstellen – plus kooperatives Baulandmodell. So wird die Angelegenheit am Ende rund.

Ein letzter Gedanke – ich hatte ja bewusst von vier Bausteinen gesprochen, die man brauchen wird, um dieser Herausforderung Herr zu werden – ist das Thema Ordnungsrecht. Den Kolleginnen und Kollegen der Linken sage ich ausdrücklich: Auch solche Milieuschutzsatzungen können ein Ansatz sein. Ich darf darauf hinweisen, dass die Bezirksvertretung Innenstadt auf Antrag der SPD-Fraktion einstimmig beschlossen hat, solche Konzepte weiter zu verfolgen. Übrigens hat die Bezirksvertretung Innenstadt einstimmig beschlossen, den Stadtentwicklungsausschuss zu bitten, sich dieser Frage weiter anzunehmen. Genau das wollen wir tun. Denn alle, die sich ein bisschen damit auskennen, wissen: Ein solches Modell hat Chancen, es ist auch interessant, aber es stößt mitunter an Grenzen und wird auch kritisiert. Deshalb werden wir hier einen sehr individuellen Weg finden müssen. Sie haben Symposien und Ähnliches angesprochen. Dazu sind wir bereit. Genauso, wie es die BV Innenstadt einstimmig vorgeschlagen hat, wollen wir auch mit Ihrem Antrag umgehen: Der Stadtentwicklungsausschuss soll sich zügig, aber mit der nötigen Sorgfalt damit beschäftigen.

Dann haben wir die vier Bestandteile: dafür sorgen, dass unsere Veedel lebenswert bleiben; neue Flächen suchen; kooperatives Baulandmodell und dort, wo erforderlich, ordnungsrechtliche Maßnahmen. Daraus kann ein rundes Konzept entstehen. Daran müssen wir ar-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

beiten, in der breitestmöglichen Mehrheit, die denkbar ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Selten ist es mir in meinen 20 Jahren hier im Rat passiert, dass ich zu drei Anträgen gleichzeitig reden soll. Zuerst wurde mir mitgeteilt, dass ich fünf Minuten dafür hätte; das wäre der Quadratur des Kreises gleichgekommen. Ich will mich aber auch so auf die wesentlichen Sachen konzentrieren.

Ich fange an mit der Milieuschutzsatzung. Im Einzelnen möchte ich gar nicht darauf eingehen, sondern ich will das dahin verweisen, wo es hingehört, nämlich in den Fachausschuss. Herr Detjen, Sie haben mit Ihrem Antrag sehr viele Fragen aufgeworfen. Die müssen von der Verwaltung erst einmal beantwortet werden. Bevor wir damit in den Rat gehen, sollte eine Beratung im Sozialausschuss, gegebenenfalls zusammen mit dem StEA, erfolgen. Wir sind dafür, diesen Antrag in den StEA zu geben; dort werden wir uns im Einzelnen darüber zu enthalten. – Für den ersten Antrag habe ich nur eine Minute gebraucht; das ging schon mal ganz schnell.

Dann zweitens zum Antrag der FDP: Lieber Ralph Sterck, ich muss mich schon ein bisschen wundern. So mancher Schnellschuss aus der Hüfte ist nicht erfolgreich. Wir waren vor 14 Tagen in Blumenberg/Kreuzfeld mit dem StEA und haben uns das dezidiert angeschaut. Zuerst einmal haben wir feststellen müssen, dass Blumenberg mit seinen 5 000 Einwohner in einer miserablen Situation ist – was die Infrastruktur betrifft, was den Einzelhandel betrifft, all das, was einen lebenswerten Ort ausmacht. Herr Börschel hat eben davon gesprochen, dass ein Viertel lebenswert sein muss. Das fehlt in Blumenberg, weil es zu klein ist. Es ist völlig unstrittig, dass dies alles erst ab etwa 10 000 Einwohnern klappt, die in einem Siedlungsschwerpunkt zusammenkommen. Ich wiederhole es wie ein Mantra: Wenn es weniger Einwohner sind, dann bekommen Sie Probleme. Das gilt auch für den Kölner-Weiß im Süden mit seinen 6 000 Einwohnern: kein Einzelhandel, kein Arzt, keine Sparkasse, keine weiteren Versorgungseinrichtungen. Das wol-

len wir doch nicht haben! Ich nehme Sie beim Wort, Herr Sterck: Sie sagen, wir wollen einen eigenen Ort Kreuzfeld. Nach der Erfahrung unseres letzten Besuches muss ich Ihnen sagen: Ein solcher Einzelantrag muss sofort abgelehnt werden. Das ist eine Totgeburt, weil dort die Infrastruktur, weil die Verbindung fehlt. Wenn Sie so etwas machen wollen, müssen Sie Blumenberg und Kreuzfeld zusammenpacken. Sie müssen ein neues städtebauliches Konzept entwickeln, um einen Ort mit einem Schwerpunkt, mit sozialer Infrastruktur, mit Versorgungsinfrastruktur zu bekommen. Dafür brauchen Sie etwa 10 000 Einwohner. Nur dann, Herr Sterck, haben Sie eine Chance, Kreuzfeld als einen lebendigen Stadtteil zu realisieren.

Dazu gehört auch das, was die Bezirksvertretung sagt: Wir können einen solchen Stadtteil nicht dafür vorsehen, dort die Beladenen, die sozial Schwächeren, unterzubringen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Zum kooperativen Baulandmodell, das heute schon zur Sprache kam, will ich nichts sagen. Jedenfalls müssen wir berücksichtigen: Sie können nicht einen Stadtteil bauen, wenn Sie dort nur gewisse Bevölkerungsgruppen haben wollen. Das sehen wir in Chorweiler. Mit preisgekrönten städtebaulichen Konzepten hat man dort versucht, all diejenigen unterzubringen, die die moderne Stadt des 21. Jahrhunderts bilden sollten. Für einen solchen Versuch werden wir nicht die Hand heben.

Ich darf Sie daran erinnern, dass wir Mitte der 90er-Jahre mit Mülheim einen neuen Stadtteil gebaut haben.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Zwei)

- Es waren zwei, aber Iddelsfeld will ich mal außen vor lassen.

Als dort die ersten Bewohner eingezogen waren, kamen schon die ersten sozialen Reparaturmodelle. So etwas wollen wir nicht. Deshalb lehnen wir Ihren Antrag in dieser Form ab. Wenn Sie etwas vorschlagen würden, das eine Aufwertung von Blumenberg und Kreuzfeld zur Folge hätte, wenn also ein Stadtteil mit einer ausgewogenen Sozial- und Infrastruktur entstünde, dann sind wir direkt bei Ihnen. Aber in dieser isolierten Betrachtung lehnen wir das ab.

Lassen Sie mich zu unserem eigenen Antrag kommen. Ich möchte mich auch hier verhältnismäßig kurz fassen; denn im Vorfeld haben wir das schon im Einzelnen dargestellt. Ich

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

glaube schon, dass wir etwas machen müssen, das schnell wirkt. Wenn wir heute anfangen, Flächen umzuwidmen, die vielleicht heute noch Gewerbegebiete sind – zum Beispiel im Rechtsrheinischen –, und diese im Flächennutzungsplan später als Wohnfläche ausweisen, schreiben wir bestimmt das Jahr 2020, Herr Oberbürgermeister, bis die erste Wohnung bezugsfertig ist.

Wir bringen mit unserem Antrag den Wunsch zum Ausdruck, kurzfristig Wohnfläche in der Innenstadt zu realisieren. Die Leute wollen in die Innenstadt, sie wollen heute nicht auf das platte Land, nach Hürth, nach Frechen oder sonst wo hin – auch nicht nach Blumenberg, auch nicht nach Kreuzfeld. Sie wollen in die Innenstadt. Unser Antrag dient dazu, diese Möglichkeit zu schaffen.

Ich kann ein paar Punkte packen: Wir möchten Verdichtungen in der bestehenden Stadt. Sie wissen – ich habe es hier schon ein paar Mal erzählt –, welche Probleme wir im Belgischen Viertel hatten. Da war einiges möglich; aber was gemacht wird, muss kontrolliert sein. Beispielsweise ist es in der Innenstadt möglich, aufzustocken. Nutzlose Dachflächen können vielleicht mit einem Staffelgeschoss versehen werden.

Herr Oberbürgermeister, ich spreche Sie persönlich an: Gehen Sie mit Ihrer Verwaltung hin und machen Sie ein effektives Baulückenprogramm. Das ist unheimlich wichtig. Es müssen alle angeschrieben werden, damit so etwas passiert.

(Ulrich Breite [FDP]: Laufen doch gerade ab!)

- Es muss nur durchgezogen werden. Es ist nicht damit getan, immer nur zu beschließen, sondern man muss es auch machen.

Überlegt werden müsste auch noch mal, ob die Bauhöhe in dieser Stadt noch adäquat ist. Vielleicht können manche Bereiche auch ein Stockwerk mehr vertragen. Ich war vor kurzem wieder in Berlin; da ist die Höhe ein bisschen anders als in Köln.

Was wir vorschlagen, ist ein kurzfristiges Modell. Ich nehme die Idee aus dem Wohnungsbauforum, wonach die Verwaltung den gesamten Wohnungsplan nochmals daraufhin überprüft, welche Flächen zur Verfügung stehen, gerne auf, will aber darauf hinweisen: Wir haben nur Flächen für 15 000 Wohnungen für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte. Ich bin der

Meinung, wir brauchen ein Programm, das sehr kurzfristig umgesetzt werden kann.

Als Letztes: Wir haben unendlich viele Wettbewerbe gemacht, um irgendwelche Bauten hinzubekommen. Nur – das habe ich schon das letzte Mal gesagt –, wir sollten nicht nur diskutieren, sondern etwas tun. Wir sollten handeln, wir müssen bauen, bauen, bauen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wohnen ist Top-Thema in der Stadt. Wir haben uns in vielen Ratssitzungen damit beschäftigt. Wir beschäftigen uns damit im Stadtentwicklungsausschuss und im Wohnungsbauforum. Es ist ja nicht so, dass nur die 40 Prozent der Kölner Bevölkerung, die Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein haben, ein Problem haben, geeigneten Wohnraum zu finden, sondern mittlerweile ist dieses Thema ein Problem für 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung. Denn auch bei den mittleren Einkommen – zumindest wenn es Familien mit Kindern sind, die große Wohnungen brauchen – gehen die Mieten bis an die Grenze dessen, was sie sich leisten können. Es ist also ein Thema, das alle umtreibt.

Die hohen Preise sind ja bedingt durch ein eigentlich zu kleines Angebot. Ob es 50 000 Wohneinheiten bis 2030 sind, die wir benötigen, oder ob es 40 000 oder 55 000 sind, das wissen wir heute nicht. Was wir aber wissen, ist: Wir haben zu wenig. Man neigt schnell dazu, auf die Außenbereiche zu schielen. Als ich 1994 im Rat angefangen habe, waren Iddelsfeld und Donewald im Gespräch. Da hatte man überlegt, den gesamten Oberen Bruch als Außenfläche zu bebauen, das Sürther Feld – wo jetzt leider nur noch Einfamilienhäuschen hingekleckert werden –,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, nein, nein!)

alles große Entwicklungen auf freien Ackerflächen. Heute wissen wir, wie problematisch das ist – meine Vorredner haben darauf hingewiesen –, da Leben hineinzubekommen: Nahversorgung, fußläufige Infrastruktur. Es ist, auch das muss an dieser Stelle gesagt werden,

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

teuer: Alles muss neu verlegt werden. Das, was in den Siedlungsbereichen schon vorhanden ist, kann nicht genutzt werden. Eigentlich ist ein solches Vorgehen also sowohl ökologisch als auch ökonomisch unvernünftig.

Wir haben immer darauf gepocht, eine Innenentwicklung zu machen. Die Verwaltung hat sich in den letzten Jahren auch ziemlich daran gehalten; es war wie ein unausgesprochener Konsens. Aber eigentlich ist es heute das erste Mal, dass wir im Rat mit einer solch breiten Mehrheit sagen: Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung. Ich bin froh, dass wir jetzt einen breiten Konsens haben, der hoffentlich auch nach dem nächsten Wahltermin unsere Richtschnur bleibt.

Ob wir am Ende dennoch darüber diskutieren müssen, ob das ausreicht, weiß ich nicht. Wenn wir in die Situation kommen, dass der Innere Grüngürtel und Mülheim und all die Bereiche, die wir uns jetzt verschärft vornehmen wollen, zusammen nicht reichen, müssen wir überlegen, was in Blumenberg nicht funktioniert. Eine Katastrophe wie Chorweiler-City ist es ja nicht. Es sind ganz subtile Dinge, die da nicht funktionieren. Man muss ganz clever herangehen und damit beginnen, bevor man an irgendeine Erweiterung denkt. Man darf nicht etwas fortsetzen wollen, obwohl es so richtig gar nicht funktioniert.

Da ich nicht dasselbe sagen will wie all die anderen, möchte ich auf ein paar Probleme aufmerksam machen, die mit dieser kleinteiligen Innenentwicklung einhergehen.

Dazu möchte ich gerne zwei Beispiele nennen. Wir haben, gestern oder vorgestern, eine Mehrfachbeauftragung gehabt, ehemals Möbel Boss, Scheidtweilerstraße/Maarweg, nicht weit von der Aachener Straße. Wunderbar, da werden in mehreren Bauabschnitten über 150 Wohnungen entstehen können. Erinnern Sie sich bitte daran, was auf dieser Fläche vorher passiert ist! Eine solche Entwicklung ist toll. Aber umliegend gibt es besitzstandswahrende Eigentümer, und die finden das gar nicht toll. Jeder Neue, der dazukommt, jede Veränderung, wird erst mal kritisch beäugt. Wir haben mit sehr viel Kritik zu tun, und das ist anstrengend. Deshalb ist es ja auch so wunderbar, auf den freien Acker zu gehen. Da kann höchstens die Amsel ein Spottlied singen, aber ansonsten passiert da nichts. Und ob das hinterher auf Dauer funktioniert, das interessiert niemanden.

Wir müssen uns darauf einstellen, dass es sehr viel anstrengender ist, dass es viele Ver-

fahren gibt, dass die Verwaltung ganz stark belastet wird. Ich überlege manchmal, ob es nicht günstiger ist, im Planungsamt noch einen Planer mehr einzustellen- wir hatten nämlich früher mehr Planer-, ob das nicht billiger ist, als in die Außenfläche zu gehen und die teure Erschließung zu bezahlen.

Letztes Mal haben alle hier gesagt, es darf auch nicht zu viel Klientelpolitik gemacht werden. Ich habe damals gesagt: Lassen Sie uns Kriterien überlegen! Jetzt haben wir Kriterien, die in einigen Spiegelstrichen formuliert wurden. Die Verwaltung wird uns dann, wenn eine neue Fläche ins Spiel kommt, jeweils sagen: Mit dem Kriterium verhält es sich so, mit diesem so, mit jenem so. Vielleicht finden wir sogar ein Benchmark, an dem wir das spiegeln können. Und dann müssen wir auch klare Position gegenüber denen halten, die vor Ort wohnen.

Wenn ich noch Zeit habe, würde ich gerne etwas zum Thema Gentrifizierung und dem Vorschlag der Linken sagen. Gentrifizierung ist nicht per se schlecht oder nicht schlecht, aber sie kann dazu führen, dass Bevölkerung massenhaft verdrängt wird und irgendwo anders leben muss. Genau das wollen wir nicht. Es ist die Kehrseite der Segregation. Es gibt auch eine positive Gentrifizierung; ein paar Stadtteile in Köln könnten ein bisschen Gentrifizierung ganz gut vertragen. Aber natürlich gibt es auch Gebiete in Köln, die schon voll durchgentrifiziert sind. Ich nenne mal das Belgische Viertel, den Rathenauplatz. Da käme ich nie auf die Idee, diese Bereiche unter die Milieuschutzsatzung zu stellen.

(Ralph Sterck [FDP]: Unter Denkmal-schutz!)

- Unter Biotopschutz wahrscheinlich, wegen der Frösche, die sich da angesiedelt haben.

Nein, ohne Quatsch: Wir haben in Köln einmal eine solche Satzung erlassen, das war in der Stegerwaldsiedlung. Warum haben wir das damals gemacht – das wurde auch juristisch überprüft –: weil diese Siedlung noch eine ziemlich einheitliche Struktur hatte. Die Stegerwaldsiedlung ist noch ein zusammenhängendes Milieu und sollte als solche geschützt werden. Im Ruhrgebiet wurden Bergarbeiter-siedlungen unter Schutz gestellt. Der Gesetzgeber setzt voraus, dass es noch ein typisches Milieu gibt. Die berühmten Satzungen aus Pankow und Prenzlauer Berg – ich habe mit dem entsprechenden Dezernenten gesprochen; es ist übrigens ein Grüner, und ich habe

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

mir die ganzen Unterlagen besorgt – werden alle beklagt; da ist noch keines gerichtsfest durchgestanden.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin mit dem Ziel ja einig: dass man Monitoring macht, in welchen Bezirken es kritisch wird. In den nächsten Jahren könnte das in Nippes/Ehrenfeld passieren. In Gebieten, die noch eine geschlossene Struktur haben, kann man dann überlegen, ob man so etwas macht. Aber die Initiative geht von der Innenstadt aus.

In der Innenstadt fällt mir, ehrlich gesagt, nur ein einziger Bezirk ein, auf den das eventuell zutreffen würde, und das wäre das Griechenmarktviertel. Alle anderen sind nämlich komplett durchgentrifiziert. Selbst wenn die Leute jetzt bedauern, dass die Mieten noch weiter klettern – ich glaube nicht, dass wir da gerichtsfest etwas hinbekommen werden. – Danke schön.

(Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Uckermann. Bitte schön.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir finden es sehr erfrischend, dass sich die anderen Parteien, die hier neben unserer Partei im Rat vertreten sind, heute mit dem wichtigen Thema „Wohnen in Köln“ beschäftigen. Es ist ja ansonsten ein Thema, das wir aufgreifen, in den Bezirksvertretungen oder in den Ausschüssen. Dann fragt man sich: Wie kommt es, dass das jetzt massiv der Fall ist? – Ich kann es Ihnen sagen: Es hat vor zweieinhalb Wochen in einem regionalen Revolverblättchen eine Serie gegeben über Kölner Kommunalpolitik, und da wurde dieses Thema aufgegriffen. Da durfte jede Fraktion ein Statement abgeben. Prompt sind sie alle an ihre Fraktions-PCs gelaufen und haben gesagt: Machen wir mal einen Antrag! Mal gucken, wer schöner ist.

Das ist hier Sache: Hier findet ein Schaulaufen statt, eine Art gemeinsamer Pressekonferenz, damit wir morgen wieder in Onkel Alfreds Revolverblättchen etwas lesen können, was mit der Realität nichts zu tun hat. Dort übrigens wird ja immer verschwiegen, dass wir hier im Rat eine viel konstruktivere Meinungsbildung haben als das, was dort abgebildet wird. Aber das ist ja Methode in dem Haus.

Heute haben wir drei Anträge dieser Parteien vorliegen, die dort damals porträtiert worden sind. Und die sind extrem! Die einen wollen alles verdichten in der Innenstadt, und die anderen wollen alles nach DDR-Blockmanier irgendwo aufs freie Feld bauen. In dem einen Antrag – er liegt noch in der Mitte davon – geht es darum, dass unsere Veedel lebenswert erhalten bleiben. Das ist ein pro-Köln-Thema, dem werden wir zustimmen. Aber die beiden anderen Anträge sollte man sich genauer anschauen; da kann man auch einiges über die Kölner Kommunalpolitik lernen.

Fangen wir mal an mit den Unionschristen. Die haben hier vorgeschlagen, in der Innenstadt massiv nachzuverdichten, bei jedem Stückchen Grün. Wir waren immer froh, dass wir eine lebenswerte Stadt haben, die auch noch aufgelockert ist, zum Beispiel in Ehrenfeld. Wir sind übrigens die einzige Großstadt in Europa, wo es noch eine bewohnte Innenstadt gibt. Fahren Sie mal durch Hamburg! Da ist am Wochenende, da ist abends nichts los. In Köln dagegen können wir stolz darauf sein, dass wir noch eine bewohnte Innenstadt haben.

Jetzt will die CDU hingehen und auf Teufel komm raus alles massenhaft verdichten. Wir sagen: Wir sind gegen Massentierhaltung, aber wir sind auch gegen Massenwohnquartiere.

(Beifall bei pro Köln)

Unsere Stadt soll lebenswert sein. Ein Beispiel dazu, lieber Herr Klipper, der diesen Antrag ja hier eingebracht hat: Bezirksvertretung Ehrenfeld am Montag, Dringlichkeitsantrag der CDU, es geht um die Franz-Kreuter-Straße. Auch dort, in Ehrenfeld, soll nachverdichtet werden.

(Karl-Jürgen Klipper (CDU):
Parkplatz!)

- Genau! Sind Sie gegen Parkplätze? Die Menschen in Ehrenfeld müssen auch parken, Herr Klipper. Wir haben nicht alle einen Privatparkplatz vor einer Villa wie bei Ihnen. Oder haben Sie einen Dienstwagen von der Fraktion mit Chauffeur? Ich weiß es nicht. In Ehrenfeld müssen die Leute noch selber fahren, und sie müssen auch parken. Ja, Herr Klipper, ein Auto, was fährt, muss auch parken. Man muss mal aussteigen. In Ehrenfeld will man auch nicht 20 Kilometer Parkplatzsuchverkehr haben, das ist schon schlimm genug da.

Also, Sie wollen nachverdichten. Die örtliche CDU bringt einen Dringlichkeitsantrag ein. Sie bringt die Anwohner mit und sagt denen: Wir

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

sind eure Vertreter, machen einen Dringlichkeitsantrag. – Ich habe das natürlich lobend erwähnt. Ich finde gut, dass man sich vor Ort so einsetzt; ich bin ja auch schon 20 Jahre dabei. Klasse, was die CDU da vorhat! SPD und Grüne wollten das blockieren. Dann habe ich mal aus dem Stadtentwicklungsausschuss vorgelesen, Herr Klipper, wo Sie ein glühender Verfechter dieser Nachverdichtung sind. Und dann habe ich gefragt: Meine Damen und Herren Anwohner, die Sie mitgekommen sind, welche CDU vertritt Sie hier, die Klipper-CDU oder die CDU vor Ort? Das ist ja ein Durcheinander, Sie sind überhaupt nicht berechenbar.

(Henk van Benthem [CDU]: Das sagt der Richtige!)

Gut, Sie wollen jetzt Pressearbeit machen. Da ist einer an den PC gegangen, der nicht wusste, wo links ist und wo rechts ist – nur, um morgen in der Zeitung bei Onkel Alfred abgebildet zu werden.

Das ist die Realität. Wir haben natürlich reagiert. Die Anwohner haben lohnend erwähnt, dass ich sie anhand der Protokolle aufgeklärt habe. So nimmt das Ganze einen guten Weg.

Wir sind selbstverständlich dafür, dass in Köln Wohnen bezahlbar bleibt. Das ist eines unserer Kernthemen. Aber wir wollen hier natürlich nicht massenhaft Wohnungen bauen, um dann einem Massenansturm von außen – so ist ja eben gesagt worden – ausgesetzt zu sein. Sie müssen mal zur Kenntnis nehmen, dass auf dieser Erde über 6 Milliarden Menschen noch nicht in Köln wohnen. Wir wollen Wohnungen bauen für die Kölner. Wir sind Vertreter der Kölner Bürgerschaft. Wir freuen uns, dass unsere Stadt attraktiv ist. Aber es kann eben nicht sein, dass Wohnen in Köln nicht mehr bezahlbar ist für die Einheimischen, die schon seit Generationen hier wohnen. Wir wollen ein organisches Wachstum haben.

Und dann sieht man da die Sozialisten von der FDP. Mit Ihrem Antrag hätten Sie in der Volkskammer der DDR viel Applaus bekommen: Miteten auf der grünen Wiese wollen Sie jetzt „Weiter bauen mit Burauen!“

(Heiterkeit bei pro Köln)

Das ist „Weiter bauen mit Burauen!“, aber in Form von Bungalows. Das macht die Sache nicht besser. Pro Köln hat immer wieder das Faktum eingebracht, dass dieser Bereich mit ÖPNV unterversorgt ist. Der Kollege von der SPD hat die S-Bahn eben angesprochen. Er

hat vollkommen recht: Der Service der S-Bahn ist unzureichend. – Wir haben ja den Antrag gebracht, die S 6 zu verlängern. Kein Mensch versteht, wenn er Dom/Hauptbahnhof einsteigt und in den Kölner Norden will, dass er in Nippes wieder raus muss. Herr Sterck, darum hätten Sie sich kümmern sollen – da hätten Sie die Fraktion pro Köln unterstützen sollen –, anstatt hier zu fordern, auf der grünen Wiese in Plattenbauweise Bungalows zu planen.

Dann fragt man sich: Was sagen die Leute vor Ort? Ich habe hier ein Schreiben der Interessengemeinschaft Köln-Blumenberg – „Mein Zuhause“, so nennen die sich. Die sagen:

Die geplante Baustruktur ist nahezu identisch mit der in Blumenberg und führte hier zu einer angespannten sozialen Struktur. Eine hohe Konzentration von Sozialwohnungen auf kleinem Raum hat sich als nicht sinnvoll erwiesen.

Meine Damen und Herren, dem ist nichts hinzuzufügen. Die Fraktion pro Köln steht an der Seite der Bürger. Dieser Antrag ist für uns nicht zustimmungsfähig. Wir sind immer dabei, wenn es darum geht, für unsere Kölner Bevölkerung die Wohnkosten günstig zu halten. Was Sie hier machen, ist ein Schaulaufen für die Kölner Presse. Daran beteiligen wir uns nicht. Wir lehnen diese extremen Anträge ab. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Ich wollte noch einiges aufgreifen, weil hier auf unseren Antrag geantwortet wurde.

Martin Börschel, diese Sache mit dem Copyright: Das trifft hier auf gar keinen Fall zu. Das werden die Kollegen Karl Klipper und Barbara Moritz aus der Runde der StEA-Sprecher auch bestätigen können. Da habe ich seit gefühlten zwei Jahren gesagt: Lasst uns zusammen etwas zum Thema Kreuzfeld machen. Da gerade der Vertreter der SPD Schwierigkeit damit hatte, ist ein gemeinsamer Antrag zu dieser Sache gescheitert, sodass es jetzt zu dieser FDP-Initiative kommt.

Der Vorwurf, dass man keinen Gestaltungswillen hat, prallt an mir ab. Ich wäre froh, wenn der Oberbürgermeister mit seinen mindestens

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

sechs Jahren Amtszeit oder der Baudezernent mit seinen mindestens acht Jahren Amtszeit sagen würden „Wir gehen dieses große Thema an, einen Stadtteil zu entwickeln“, und es entsprechend voran ginge. Von daher würde ich mich freuen, wenn sich etwa Herr Höing dieser Sache annähme.

Wir sind uns alle einig, dass wir erst innenverdichten – so steht es in dem Antrag drin –, wir damit aber nicht auskommen werden und uns die Flächen des Regionalplans angucken müssen. Da ist Kreuzfeld sehr prominent. Ich habe aus den Beiträgen herausgehört: nicht so wie in Blumenberg! Wenn wir nicht auf den Plänen von 1993 und 2005 aufbauen wollen, dann fangen wir bei Null an. Das dauert etwas länger, aber dann sind wir uns auch sicher, dass es das ist, was wir hier wollen. Von daher bin ich sehr dankbar, dass wir diesen Punkt 2 in dem gemeinsamen Antrag drin haben.

Lassen Sie mich gerade noch – dann braucht der Kollege Görzel nichts zu sagen – etwas zu dem Antrag der Linken sagen: Milieuschutzsatzungen schaffen keine einzige Wohnung. Deswegen passt dieser Antrag in diesen Dreiklang der wohnungsbaupolitischen Anträge hier eigentlich nicht so richtig rein. Er schafft keine Wohnungen, ganz im Gegenteil, liebe Kollegen von den Linken, er blockiert Investitionen. Denn gerade die Weiterentwicklung von Stadtteilen bring Investitionen, schafft neue Wohnungen – auch wenn Ihnen diese Richtung vielleicht nicht so gefällt. Deswegen werden wir den Antrag der Linken auf jeden Fall ablehnen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Beigeordneter Höing.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will mich an dieser Stelle eigentlich nur bedanken – für den im Grunde doch breiten Konsens jenseits einer Frage, ob man eine bestimmte Fläche jetzt angeht oder nicht. Ich glaube, neben der Sanierung der großen städtischen Infrastrukturen ist das Thema Wohnungsbau, so ist es ja auch schon gesagt worden, eines der zentralen Themen der kommenden Jahre, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Da gibt es kein städtebauliches Patentrezept, vielmehr braucht man einen ganzen Instrumentenkoffer. Alle Bausteine, die Sie genannt haben – ob es um die Umwandlung von nicht mehr benötigten

Bürostandorten geht, ob es an der einen Stelle auch um das Umswitchen gewerblicher Nutzungen in Wohnnutzungen geht –, müssen wir uns anschauen.

Es mag jetzt nach Wortklauberei klingen, aber ich will nur ein bisschen davor warnen, das Ganze zu sehr zu dramatisieren. Unter dem Strich ist der Wohnungsbau ein Transmissionsriemen für die Stadtentwicklung. Wenn wir das geschickt machen, kann die ganze Stadt davon profitieren. Ich glaube, wir sollten diese Chance ergreifen und sollten uns nicht rezepthaft der gesamten Stadt annehmen. Vielmehr sollten wir in der Rückschau sehr genau hinsehen – das haben wir in den letzten Wochen ja gemacht –: Welche Modelle sind tragfähig, welche sind es nicht?

Abschließend will ich an dieser Stelle nur sagen: Das bisherige Modell für das Kreuzfeld ist unbrauchbar. Ich glaube, man muss, wenn man an diesem Standort eine Stadtentwicklung in Gang setzt, wirklich noch einmal neu denken und nach anderen Siedlungsstrukturen Ausschau halten.

(Beifall bei Teilen der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Höing, für die Ausführungen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wir stimmen zunächst ab über den Antrag der FDP in Sachen Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion der Linken. – Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er abgelehnt.

Wir kommen dann zum Antrag der Fraktion Die Linke betreffend Milieuschutzsatzung. Ich habe das so verstanden, dass Sie, Herr Detjen, damit einverstanden sind, dass dieser Antrag in die Fachausschüsse überwiesen wird? – Dann können wir auch darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP ist gegen eine Verweisung in die Fachausschüsse. Wer Enthält sich? – Keiner. Dann ist das so beschlossen, dass der Antrag in die Fachausschüsse überwiesen wird.

Wir kommen dann zu dem Dreierantrag. Vonseiten der Fraktion Die Linke ist eine Einzelabstimmung beantragt worden, wobei ich herausgehört habe, dass es Ihnen im Wesentlichen um Punkt 5 geht. Dann würde ich Fol-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

gendes sagen: Ich lasse erst über Punkt 5 abstimmen und dann über den Gesamtantrag.

Wer gegen die Ziffer 5 des Beschlussvorschlages ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen.

Dann kommen wir zur Gesamtabstimmung. Wer für den Dreierantrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Die Linke, die Fraktion der Grünen, Herr Henseler, Herr Zimmermann, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist dies einstimmig angenommen.

(Beifall bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Der Rat möge beschließen:

Als Beitrag zur Reduzierung der Wohnungsknappheit und zur Unterbringung neuer Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Köln bekennt sich der Rat der Stadt Köln zur Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld. Alle Beschlüsse, die zum Inhalt hatten, die Planungen auszusetzen bzw. gänzlich zu stoppen, werden aufgehoben.

Ziel ist, einen Stadtteil zu schaffen, der

- *zwischen Köln und Düsseldorf gelegen, ein attraktives Angebot insbesondere für Pendler zwischen diesen beiden Metropolen bildet,*
- *einen Beitrag zur Stabilisierung der Einwohnerstruktur und Fortentwicklung des Stadtbezirks Chorweiler leistet und*
- *die vorhandene Infrastruktur der S-Bahn- und Autobahnanbindung nutzt.*

Die Verwaltung wird aufgefordert,

- *das Wettbewerbsergebnis aus dem Jahre 1993 und den Bebauungsplanentwurf von 2005 dahingehend zu evaluieren, um Erfahrungen anderer Stadtteilentwicklungen im Stadtbezirk Chorweiler, in Köln und andernorts in die neuerliche Planung einfließen zu lassen. Diese sollen bei der Fortsetzung der Planung und deren Realisierung berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck soll noch in 2013 ein geeignetes, transparentes Verfahren (Symposium, Workshop o.ä.) durchgeführt*

werden, in dem die damaligen Planungen vorgestellt und mit neuerlichen Erkenntnissen abgeglichen werden sollen.

- *bis Ostern 2014 eine entsprechende Änderung des Flächennutzungsplans und einen Aufstellungsbeschluss für einen neuen Bebauungsplan in die Gremien einzubringen.*
- *die Erfahrungen bei der Realisierung der Stadtteilerweiterung Widdersdorf-Süd bezüglich der Vergabe, der Vermarktung und Erschließung an einen privaten Dritten zu bewerten und daraus einen Vorschlag zum Umgang mit diesem Modell im Falle Kreuzfelds zu erarbeiten.*

Die nötigen Haushaltsmittel für die Planungen und die fremd zu vergebenden Planungsleistungen sind bereitzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

*-----
Anmerkungen:*

- Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

*3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“
AN/0856/2013*

und

*3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“
AN/0729/2013*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0979/2013*

behandelt.

- Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.4.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Freie Kulturszene Köln – Erhalt des Gesamtkunstwerkes Kolbhalle“ AN/0893/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.¹

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln hat hier einen Sachantrag eingereicht. Es geht um die Freie Kulturszene in Köln und den Erhalt des Gesamtkunstwerkes Kolbhalle. In der letzten Ratssitzung gab es dazu einen großen Gesprächs- und Diskussionsbedarf, der nur in einigen Teilen sehr sachlich war. Wir wollen die Debatte jetzt weiter versachlichen und der Verwaltung Möglichkeiten aufzeigen, hier sachgerecht zu handeln.

Vor diesem Hintergrund haben wir einen Beschlussantrag eingereicht, der die Verwaltung beauftragt, den Kunstbeirat zu bitten, uns eine Stellungnahme bzw. eine Expertise zu dem Sachverhalt der Kunst- und Kulturprojekte in Köln zur Verfügung zu stellen. Wir möchten, dass diese Stellungnahme des Kunstbeirats der Stadt Köln, den wir ja gerade für solche Dinge eingesetzt haben, darüber Auskunft gibt, welche Affinität des Standorts es mit Blick auf das Gesamtkunstwerk gibt. Es ist nämlich so, dass bildende Kunst an diesen Standort gebunden ist. Das möchten wir gerne vom Kunstbeirat in einer Expertise erläutert haben, um hier sachgerecht entscheiden zu können.

Es kam ja auch in der Debatte zum Tragen, dass eventuell ein Umzug oder eine Verlagerung möglich ist. Wir haben durch eigene Inaugenscheinnahme den Eindruck gewonnen, dass es um erhaltenswerte Kunst vor Ort geht. Das gesamte Projekt auf diesem Areal machte auf uns einen sehr guten Eindruck. Es hat auf den Stadtteil Ehrenfeld eine gute Ausstrahlung, auch was den kreativen Bereich angeht, und trägt zu seinem Wandel vom Industriestandort zum kreativen Standort, aber auch zu einem Standort mit alternativem Wohnen und alternativen Wohnformen bei. Das begrüßen wir sehr.

Wir hätten auch gern eine Stellungnahme zur Bedeutung des Freiraums Kolbhalle bezogen auf die dezentrale Kulturpolitik der Stadt Köln. Wir bedauern es – so haben wir es jedenfalls am Rande der letzten Kulturausschusssitzung

am Freitag erfahren –, dass es im Kulturstadtrat keinen Ansprechpartner für diese Künstler gibt. Wir möchten mit diesem Antrag erreichen, dass sich die neu gewählte Kulturdezernentin, die nach der Sommerpause ihre Arbeit aufnehmen wird, dieser Sache annimmt, um die Debatte weiter zu versachlichen.

Des Weiteren möchten wir den Kunstbeirat bitten, zu erläutern, welche Bedeutung die Kunstprojekte für den Stadtteil Ehrenfeld und die dort ansässige Freie Szene haben, und dies in Bezug auf die Komplementäraspekte darzulegen. Es ist ja so, dass das eine besondere Form der Kunst ist, die sich sehr, sehr gut ergänzt mit den anderen Projekten, die es im Stadtteil Ehrenfeld gibt. Es wäre auch für unsere Arbeit hier im Rat wichtig, wenn uns der Kunstbeirat eine entsprechende Expertise dazu vorlegt.

Wir möchten außerdem – ich hoffe, das wollen Sie alle hier auch –, dass die neue Kulturdezernentin sich dieses Themas annimmt, eventuell das Projekt dort besucht und das Gespräch mit den Künstlern sucht. Wir halten das Projekt durchaus für erhaltenswert und für einen großen Gewinn für den Stadtteil Ehrenfeld bzw. für die Stadt Köln. In diesem Sinne bitten wir hier um Ihre Zustimmung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das sehe ich nicht. Dann lasse ich über diesen Antrag abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen.

Die Verwaltung wird beauftragt, den Kunstbeirat zu beten, dass dieser sich in einer Stellungnahme zu den Kunst- und Kulturprojekten in der Kolbhalle äußert. Die Stellungnahme soll insbesondere folgende Aspekte berücksichtigen:

1. *Die Affinität des Standortes zum Gesamtkunstwerk*
2. *Die Bedeutung des Freiraums Kolbhalle für die dezentrale Kulturpolitik der Stadt Köln*

¹ Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

3. Die Bedeutung des Kunstprojektes für den Stadtteil Ehrenfeld und die dort ansässige sogenannte freie Szene und deren Komplementäraspekte

Der Rat regt an, dass die neue Kulturdezernentin sich dieses Thema mit höchster Priorität wohlwollend annimmt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“

AN/0856/2013

Der Rat beschließt den Antrag, der da lautet:

- I. Die Verwaltung möge die bisherigen Erfahrungen mit dem Instrument der sozialen Erhaltungssatzung (Milieuschutzsatzung) nach § 172 BauGB darstellen.
 - (a) Es sollen die Wirkungen der 1996 für die Stegerwaldsiedlung erlassenen Milieuschutzsatzung dargestellt und mit den ihren Zielsetzungen verglichen werden.
 - (b) Es sollen die Gründe dargelegt werden, aus denen es bislang nicht zum Erlass einer Milieuschutzsatzung für Buchforst gekommen ist. Eine Prüfung wurde durch den Rat am 05.05.2009 beschlossen.
- II. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept für den Erlass sozialer Erhaltungssatzungen (Milieuschutzsatzung) nach § 172 BauGB zu erstellen.
 - (a) Es soll dargestellt werden,

welche Daten für die Entscheidung über den Erlass einer Milieuschutzsatzung und ihre Ausgestaltung notwendig sind,

welche dieser Daten der Verwaltung bereits vorliegen,

wie die fehlenden Daten erhoben und ausgewertet werden können und wie hoch der dazu notwendige personelle und finanzielle Aufwand ist.

- (b) Es soll dargestellt werden, welche Instrumente zur Durchsetzung des Milieuschutzes möglich und sinnvoll sind (Genehmigungsvorbehalt, Wahrnehmung des kommunalen Vorkaufsrechtes, Verzichtserklärung des Investors) und wie hoch der personelle und finanzielle Aufwand ist, um diese Instrumente wirksam einzusetzen.
- (c) Die Darstellung des insgesamt notwendigen personellen und finanziellen Aufwands soll beispielhaft an mehreren Wohngebieten dargestellt werden, in denen ein hoher Verdrängungsdruck zu beobachten ist, zum Beispiel:
 - Rathenauplatz und Umgebung
 - Umgebung der Agneskirche und auf diese zulaufende Straßen
 - Gebiet zwischen Krefelder Straße und Neusser Straße
 - Im Sionstal/Annostraße und die kreuzenden Straßen
- (d) Die Verwaltung möge den Ablauf und zeitlichen Rahmen von der Bestimmung eines „Verdachtsgebietes“ über die lokale Datenerhebung und -auswertung bis hin zum Erlass einer Milieuschutzsatzung und deren Durchsetzung darlegen.

zur weiteren Beratung in die zuständigen Fachausschüsse, das heißt, den Stadtentwicklungsausschuss und den Sozialausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

----- Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner – Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld“
AN/0863/2013

und

3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“
AN/0729/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0979/2013*

behandelt.

3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Flächen für Wohnungsbau bereitstellen – jetzt“

AN/0729/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0979/2013

I. Abstimmung über Ziffer 5 des Änderungsantrages der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung,

5. durch Ausschöpfen der Möglichkeiten zur Verfahrensbeschleunigung (z. B. Genehmigung nach § 34 BauGB statt Bauleitplanverfahren) sowie die projektweise Einrichtung einheitlicher Ansprechpartner für potentielle Investoren die Genehmigungs- und Planungsverfahren für den Wohnungsbau zu beschleunigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II. Gesamtabstimmung über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung,

1. unverzüglich Flächen für den Wohnungsbau weiterzuentwickeln und baureif zu machen. Hierbei ist die Innenentwicklung der Außenentwicklung vorzuziehen. Die Flächenentwicklung ist in Abstimmung zwischen den Dezernaten Stadtplanung (VI), Liegenschaften (III) und Kämmerei (II) durchzuführen.

Die Verdichtung soll erfolgen durch:

- die Entwicklung mindergenutzter Flächen (z. B. oberirdische Parkplatzflä-

chen in Tiefgaragenplätze umwandeln),

- die aktive Schließung von Baulücken,
- Nachverdichtung in bestehenden Siedlungseinheiten (durch aktive Beratung von z.B. Genossenschaften),
- durch Aufstockung und Erweiterungsmöglichkeiten im Innenhofbereich, Aufstockung oder Aufbau von Dachgeschossen,
- flächensparende Bauweise im Einfamilienhausbau (z. B. „gestapeltes Haus“),
- die Kombination von Gewerbe- und Wohnnutzung in Mischgebieten (z. B. Lärmschutzriegel durch Gewerbenutzungen und dahinter liegender Wohnnutzung z. B. Studentenwohnungen in Kalk zwischen Odysseum und Parkplatz Polizeipräsidium),
- Umnutzung nicht mehr nutzbarer Büroflächen in Wohnraum,
- die Arrondierung von Ortsrändern.

2. zu prüfen, welche Flächen im Regionalplan als allgemeiner Siedlungsbereich ausgewiesen werden, in der kommunalen Bauleitplanung jedoch noch nicht als Wohnbauflächen entwickelt worden sind. Entsprechende Potentiale sind ebenfalls der Wohnbebauung zuzuführen.

3. den besonderen Bedarf der in Köln Studierenden zu erheben und einen Vorschlag für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Studenten in enger Kooperation mit dem Studentenwerk zu erarbeiten. Verstärkte Förderung der flächensparenden Form von Wohngemeinschaften.

4. mit dem Umland insbesondere die Entwicklung interkommunaler Gewerbe- und Industriegebiete voranzubringen, da nicht alle gewünschten Nutzungen auf Kölner Stadtgebiet erfolgen können.

5. durch Ausschöpfen der Möglichkeiten zur Verfahrensbeschleunigung (z. B. Genehmigung nach § 34 BauGB statt Bauleitplanverfahren) sowie die projektweise Einrichtung einheitlicher Ansprechpartner für potentielle Investoren die Genehmigungs- und Planungsverfahren für den Wohnungsbau zu beschleunigen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

6. Um die Eignung von Flächen festzustellen, soll die Verwaltung folgende Kriterien berücksichtigen:

- ÖPNV Erschließung
- Dichte der Umgebungsbebauung
- soziale Infrastruktur
- Nahversorgung und
- Grünversorgung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkungen:

Ratsmitglied Detjen beantragte zu Punkt 5. Einzelabstimmung.

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner – Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld“
AN/0863/2013

und

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Milieuschutzsatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern“
AN/0856/2013

behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Moratorium Godorfer Hafen“
AN/0925/2013

Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Vielen Dank, Frau Bürgermeisterin. – Meine Damen und Herren! Der Godorfer Hafen – ein Thema, was uns hier schon seit Jahrzehnten beschäftigt. Man könnte fast sagen: ein Untoter der Kölner Kommunalpolitik. Es gehört zum politischen Handwerk dazu, sich umzuschauen, was die politischen Wettbewerber machen. Vor dem Hintergrund, dass ich zehn Jahre lang FDP-Partei-vor-

sitzender hier in Köln war, kann ich Ihnen sagen: Dazu gehört natürlich auch das besondere Verhältnis zwischen der Partei und der Ratsfraktion.

Meine Damen und Herren, es geht viel schneller, als wir gedacht haben. Es gab auf dem letzten CDU-Kreisparteitag zwei Anträge zum Thema Godorfer Hafen, wobei der etwas sanftere – so ist uns berichtet worden – mit relativ großer Mehrheit dann beschlossen worden ist. Wir haben diesen Text kopiert und ihn als Antrag eingebracht. Das hat auch die CDU in der Bezirksvertretung Rodenkirchen gemacht. Dieser Antrag ist nur an einer Stelle, die sprachlich sicherlich weder für die Bezirksvertretung noch für den Rat sinnvoll ist, geändert worden. Der Satz: Dies gilt sowohl für partei- als auch fraktionsinterne Entscheidungen usw., ist gestrichen worden, auch in der BV. Dieser Antrag ist in der BV mit den Stimmen der CDU, der Grünen und der FDP angenommen worden. Wir möchten diesen Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen jetzt als Entscheidungsgrundlage auch hier im Rat einbringen.

Ich glaube, die Argumente Pro und Kontra Godorf sind zum großen Teil ausgetauscht. Eines ist klar – Herr Henseler, Sie haben das eben schon in einem anderen Zusammenhang erwähnt: Seit Mitte der 80er-Jahre wird uns erzählt, dass, wenn wir in Godorf nicht investieren, die Wirtschaft Kölns zusammenbricht, die Container sich entweder in Bonn oder in Düsseldorf stapeln, der LKW-Verkehr im Kölner Süden zusammenbricht und die Wirtschaft sich nicht entwickeln wird. Wir haben jetzt das Jahr 2013. Ich persönlich kann das nicht erkennen. Ich glaube auch, das ist einfach nicht wahr.

(Beifall bei der FDP sowie von Judith Wolter [pro Köln])

Hier wird ein Thema hochgehalten. Ich bin mir nicht im Klaren, warum. Ich habe fast schon das Gefühl, dass es nur noch darum geht, recht zu behalten, weil man das irgendwann mal so festgelegt hat.

Sehen wir uns die Fakten an: Parallel zur Müllverbrennungsanlage wird jetzt ein weiteres Terminal für das Umladen von Containern gebaut. Das heißt, in Niehl wird mindestens bis 2030 der Containerverkehr für Köln und das Umland abgewickelt werden können. Da – das muss ich sagen – sollte doch ein Nachdenken möglich sein. Deswegen kann ich die Entscheidung der CDU auch gut verstehen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Sie als CDU-Ratsfraktion haben jetzt eine Entscheidung getroffen. Daher müssen Sie sich die Frage gefallen lassen: Wie ist das Verhältnis zwischen Parteitagsbeschluss und Fraktionsposition? Aus meiner Erfahrung heraus kann ich Ihnen sagen: Kurzfristig macht immer die Fraktion das Geschäft; vollkommen klar. Aber langfristig bestimmt die Partei die Linie, auch die des kommunalpolitischen Handelns.

(Beifall bei der FDP)

Und ich sage Ihnen auch: Sie bringen sich in sehr unruhiges Fahrwasser, wenn Sie der Kölner Öffentlichkeit heute sagen: Wir haben zwar einen Parteitagsbeschluss, aber wir als Fraktion vertreten eine andere Meinung. Das ist natürlich Ihr gutes Recht, aber damit bricht ein großes Stück Ihrer Glaubwürdigkeit weg. Denn Sie werden in ungefähr sechs Monaten einen Parteitag abhalten, bei dem ein Kommunalprogramm verabschiedet werden soll. Was wollen Sie denn da reinschreiben? Wollen Sie im Kommunalwahlprogramm festhalten: Wir stehen zum Godorfer Hafen? Wie wollen Sie dafür Mehrheiten organisieren? Herr Granitzka, das ist mir nicht klar.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das muss Ihnen auch nicht klar sein! Das ist nicht Ihre Aufgabe!)

Ich sage Ihnen auch, Herr Granitzka: Das ist auch politisch unsauber. Denn Ihr Kandidat für die Bundestagswahl sagt: Nein, ich bin gegen den Godorfer Hafen, und versucht, Stimmen gegen den Godorfer Hafen zu sammeln, während Sie hier im Rat an der Position festhalten: Ja, Godorf muss unbedingt gebaut werden.

Dass Sie jetzt dabei erwischt worden sind, ist vielleicht ärgerlich, sollte Sie aber nicht dazu veranlassen, leichtfertig zu sagen: Okay, wir haben aber als Fraktion eine andere Meinung. Natürlich kann man für diese andere Meinung auch gute Argumente haben. Aber politisch langfristig leitend ist die Meinung der Partei. Deswegen sollten Sie sich überlegen – Sie müssen ja nicht als Erster antworten –, ob Sie hier jetzt wirklich erklären wollen, dass Sie es für sinnvoll halten und weiterhin dafür sind, Godorf zu bauen. Vielleicht sollten Sie sich, wie man es in der Politik öfter tun sollte, einmal überlegen, wie das am Ende aussieht. Wollen Sie Ihren Bundestagskandidaten öffentlich bloßstellen?

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Was wollen Sie denn bei der Bundestagswahl?)

Wollen Sie eine Kommunalpolitik festlegen, die der Linie Ihrer Partei widerspricht? Wie wollen Sie Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise der Kommunalwahl aufstellen, wenn diese auf dem Parteitag diesem Antrag so zugestimmt haben? – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Houben. – Herr van Geffen, bitte.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eigentlich hatte ich gedacht, Copy & Paste wäre nach dem unrühmlichen Abgang des Freiherrn aus Bayern ein wenig aus der Mode gekommen.

(Beifall von Susana dos Santos Herrmann [SPD] und von Jörg Detjen [Die Linke.])

Tja, und dann kommt die FDP um die Ecke und belehrt mich eines Besseren.

(Ralph Sterck [FDP]: Er hat die Quelle ja angegeben!)

Aber Sie wissen ja, dass sich Copy & Paste für den Freiherr zu Guttenberg, aber auch für Ihre Kollegin Frau Koch-Mehrin nicht wirklich ausgezahlt. Ihrem Antrag wird es deswegen auch nicht wesentlich besser ergehen.

Es ist doch sonnenklar: Der vorliegende Antrag – Ihr Antrag –, die Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens auszusetzen, dient primär dazu, die CDU hier im Rat der Stadt Köln in eine missliche Situation zu bringen. Das haben Sie eben in Ihrer Argumentation eindrucksvoll bewiesen, Herr Houben. Ja, Sie wollen sie geradezu vorführen. Dass Sie als FDP-Fraktion dazu Gelegenheit erhalten haben, liegt einzig und allein – das muss man leider sagen – an dem unsäglichen Beschluss des Kreisparteitages der CDU.

(Beifall bei Teilen der SPD und der FDP)

Jetzt werden Sie mir vielleicht vorwerfen, ich würde Krokodilstränen vergießen. In der Tat geht es mir nicht um das Wohlbefinden der CDU-Fraktion. Es geht mir und meiner Fraktion um die Sache, und die ist weiß Gott ernst und wichtig.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Dass in der Frage des dringend notwendigen Hafenausbaus bei der FDP Hopfen und Malz verloren ist, daran haben wir uns schon lange gewöhnt. Wie Sie das mit Ihrem Anspruch – ich zitiere aus einer Rede von Herrn Görzel –, die Partei der Verantwortung und der wirtschaftlichen Vernunft zu sein, übereinbringen wollen,

(Ralph Sterck [FDP]: Das sollte Ihnen zu denken geben!)

das wird auf ewig Ihr Geheimnis bleiben. Das konnten Sie noch nie auflösen.

(Beifall bei der SPD)

Auf die Mehrheit in der CDU hingegen war in dieser so wichtigen Frage für die Entwicklung unserer städtischen Infrastruktur lange Zeit Verlass. Umso mehr hat uns der Beschluss des CDU-Parteitages – das darf man so sagen – kalt erwischt und auch verärgert, ist er doch letztlich genauso wie der vorliegende FDP-Antrag nicht mehr als ein verantwortungsloses und populistisches Wahlkampfmanöver. Bei der Rats-CDU habe ich allerdings die Hoffnung, dass heute und auch weiterhin die Vernunft siegt; denn schließlich hat es mit den Stimmen der CDU-Ratsfraktion den Startschuss für die dringend benötigten neuen Hafenanlagen in Godorf gegeben.

Die weit fortgeschrittenen Planungen jetzt aus einer Wahlkampflaune heraus zu stoppen, wie es der FDP wohl gefallen würde, wäre absolut unverantwortlich. Die Planungssicherheit der regionalen Wirtschaft auf dem Altar des Bundestagswahlkampfpopulismus zu opfern, das darf es nicht geben. Es geht um Kontinuität und Berechenbarkeit – zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger. Das erwarten zu Recht auch die organisierten Vertreter der Wirtschaft und der Arbeitnehmerschaft wie IHK, DGB, Handwerkskammer und Arbeitgeberverband; man möge sich dort erkundigen.

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren, halten wir noch einmal die Fakten fest:

Erstens. Die Planfeststellungsbeschlüsse sind, anders als im FDP-Antrag dargestellt, nicht aufgehoben. Vielmehr hat die Häfen und Güterverkehr Köln AG gegen ein entsprechendes Urteil des Oberverwaltungsgerichts Revision eingelegt. Über die Revision entscheidet das Bundesverwaltungsgericht. Das Verfahren läuft.

Zweitens. Je nach Ausgang dieses Verfahrens am Bundesverwaltungsgericht kann es möglich werden, dass der Rat der Stadt Köln abschlie-

ßend über das parallel aufgenommene Bauleitverfahren entscheiden muss. Ansonsten sind uns keine Entscheidungen bekannt, die zu treffen und/oder zurückzustellen sind.

Drittens. Die abschließende Entscheidung über den Auftrag zum Ausbau des Godorfer Hafens trifft der Vorstand der HGK. Dazu wird das Unternehmen in seinen internen Gremien vorbereitend und unter Information des Aufsichtsrates eine Wirtschaftlichkeitsberechnung anstellen. Aufgrund der vorliegenden Gutachten gibt es bisher keinen Grund, zu vermuten, dass das Projekt unwirtschaftlich sein könnte.

Viertens. Die HGK wird eine abschließende Wirtschaftlichkeitsberechnung sinnvollerweise aber erst dann anstellen, wenn alle Auflagen sowie wichtige Vorgaben, etwa zum Baustart, bekannt sind und in der Berechnung verarbeitet werden können.

Fünftens. Weiterhin möchte ich betonen, die HGK steht grundsätzlich und besonders bei der Planung des Projekts Ausbau des Godorfer Hafens für den offenen Dialog auch und besonders mit kritischen Meinungen zur Verfügung. Das Unternehmen hat aus Sicht der SPD-Fraktion bislang den Nachweis für solide und transparente Informationen über das Ausbauprojekt am Godorfer Hafen erbracht.

Aus alldem kann nur eines folgen, nämlich die Ablehnung Ihres kopierten Antrags. Die Sozialdemokraten stehen zum Ausbau des Godorfer Hafens sowie allen Beschlüssen und Maßnahmen, die hierfür notwendig sind. Ihr Antrag gehört ganz bestimmt nicht dazu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr van Geffen. – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Houben, jetzt glauben Sie, ich stünde hier und müsste mir überlegen, was ich mit Ihrem Spaßantrag machen soll. Das ist nicht der Fall. Ich darf Ihnen sagen: In der Tat gibt es eine missverständliche Formulierung in dem Parteitagbeschluss. Da haben wir nicht aufgepasst; das gebe ich zu. Das nutzen Sie jetzt aus – Herr Geffen hat es gesagt –, uns hier vorzuführen und zu sagen: Ihr wisst ja nicht, was ihr wollt. – Ich sage

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Ihnen: Solche Spaßanträge haben Sie doch früher mal gemacht, als Sie noch auf dem Container auf dem Neumarkt gehaut und sich als Spaßpartei bezeichnet haben.

(Beifall bei Teilen der CDU und der SPD)

Meine Damen und Herren, das ist doch kein sinnvoller und vernünftiger Antrag. Ich kann Ihnen gerne hier versichern – und das versichere ich für die CDU-Fraktion *und* für die Partei, weil ich das mit dem Parteivorsitzenden, dem Geschäftsführer und dem Parteivorstand abgestimmt habe –: Wir stehen nach wie vor zu dem, was wir gesagt haben, nämlich dass der Ausbau des Godorfer Hafens dem Wirtschaftsstandort Köln angemessen ist, dass er erforderlich ist, dass die Zukunftsfähigkeit der Kölner Häfen mit davon abhängt und dass der Logistikstandort Köln/Rhein-Erft dadurch gestärkt wird. Deshalb stehen Partei und Fraktion nach wie vor zum Ausbau des Hafens.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Anders als Sie können und wollen wir es uns nicht leisten, dass Köln im Wettbewerb mit den anderen Städten zurückfällt. Deshalb sage ich Ihnen: Wir wollen – das ist etwas Neues; das haben wir aber vorher schon kommuniziert –, dass uns die HGK in sechs Jahren noch einmal eine Wirtschaftlichkeitsberechnung vorlegt – das wird die HGK natürlich tun; sie hat uns das schon signalisiert –, damit wir, bevor die letzten Beschlüsse dazu gefasst sind und die Bagger rollen, auch sicher sind, dass das, was Sie uns hier erzählt haben, nicht stimmt.

(Martin Börschel [SPD]: Sehr richtig!)

Meine Damen und Herren, ich will es sehr deutlich sagen: Unsere Position hat sich nicht geändert. Das habe ich schon mehrfach deutlich gemacht, unter anderem bei einer Veranstaltung im Gürzenich, an der zwei lieben Kolleginnen, die Ihrer Fraktionsspitze angehören, teilgenommen haben. Dort habe ich das ganz deutlich gemacht; auch die Medien haben darüber geschrieben. Aber Sie wollen das nicht zur Kenntnis nehmen, weil Sie glauben, zwischen Partei und Fraktion einen Keil treiben zu können. Das ist Ihnen nicht gelungen. Auf solche Dummheiten fallen wir nicht herein.

(Beifall bei der CDU)

Ich kann nur sagen: Das, was Sie hier aufgeführt haben, entspricht der Politik einer Spaßpartei. Mit seriöser Politik hat das nichts zu tun.

(Beifall bei der CDU sowie bei Teilen der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Granitzka. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere von der CDU! Es ist natürlich guter Brauch, in regelmäßigen Abständen die CDU zu testen. Insofern kann ich den Antrag der FDP durchaus verstehen. Es ist auch nicht so, dass dieser Antrag einfach nur aus Jux entstanden ist. Wie von Herrn Houben ausgeführt, gibt es einen Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 15. Juli; das ist also noch nicht so lange her. Es wurde dort genau dieser Text beschlossen, und zwar gegen die Stimmen der SPD; das ist klar, denn die SPD hat in dieser Sache immer eine klare Position vertreten. Aber dass die CDU immer eine klare Position in dieser Sache vertreten hat, ist mehr als Legende.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Man sieht daran schon, dass zumindest im Süden eine deutlich andere Auffassung herrscht. Sonst hätten die CDU-Mandatsträger ja dagegen stimmen können. Das haben sie aber nicht gemacht.

Das Zweite ist – das kann ich nur noch einmal betonen –: So wie ich Ihren Bundestagskandidaten wahrnehme, vertritt er die Position, man möge auf den Hafenausbau verzichten.

Ich will jetzt nicht – dafür ist auch die Zeit zu knapp – die gesamte Debatte hier wiederholen und erneut die Gründe anführen, die gegen einen Ausbau sprechen. Insbesondere ist es fragwürdig, an einem Projekt festzuhalten, was von den ersten Überlegungen bis heute 28 Jahre alt ist.

(Martin Börschel [SPD]: So lange bist du doch schon im Rat!)

Die Geschichte ist in vielerlei Hinsicht darüber hinweggefragt. Inzwischen haben wir den ersten Abschnitt des Container-Terminals Nord, wir haben den Bahn-Terminal Eifeltor, jetzt schon in der Ausbaustufe, wir haben einen ausgebauten Bonner Hafen. Also, die Kapazitäten haben sich inzwischen schon verändert, sodass eine Überprüfung der Wirtschaftlichkeitsberechnung bitter nötig ist; denn 70 Millio-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

nen Euro in den Sand zu setzen, das kann man nun wirklich nicht wollen.

(Widerspruch von Karl-Jürgen Klipper
[CDU])

- Ja, das ist ja Kultur. Das ist etwas ganz anderes. – Es wird noch einiges auf Sie zukommen, wenn Sie sich denn tatsächlich einer seriösen Wirtschaftlichkeitsberechnung stellen wollen.

Ich denke, die Wankelmütigkeit, das Hin und Her bei der CDU wiederholt sich in bestimmten Zeitabständen. Das Projekt an sich wäre auch nie auf die Schiene gekommen, wenn sich die CDU vor 27 Jahren anders verhalten hätte. Damals lagen die Dinge so, dass auch zu dieser Zeit schon der Hafenausbau als alternativlos galt.

(Martin Börschel [SPD]: Ist ja nicht
alternativlos!)

1985 wollten SPD und CDU einen Containerhafen in der Worrringer Rheinaue bauen. Das war der Ursprungsvorschlag. Wir haben das damals auch schon abgelehnt.

(Martin Börschel [SPD]: Ihr seid ja
immer gegen alles!)

Darüber hinaus hagelte es aber auch sehr starke Bürgerproteste. 1986 schwenkte die SPD dann von Nord nach Süd um. Nun sollte der Godorfer Hafen ausgebaut werden. Die CDU stellte sich dagegen auf. Damit schien das überhaupt keine Mehrheit zu haben. Der damalige CDU-Bürgermeister Heribert Blens erklärte in der Ratssitzung im September 1986 – Zitat –:

Die Sürther Aue wird als Naturschutz- und Erholungsgebiet erhalten. ... Das ist jedenfalls mein Ziel und das Ziel der CDU-Fraktion im Rat.

Das ging dann immer hin und her. Aber im entscheidenden Moment wollte die CDU dieses Projekt dann doch nicht beerdigen. Was stellte sich damals heraus, als die CDU umfiel? SPD und CDU hatten damals einen Personalpakt geschlossen und das CDU-Mitglied Dr. Wolfgang Meyer, das bereits im KVB-Vorstand war, wurde nun zusätzlich dritter Geschäftsführer der neuen städtischen Hafengesellschaft. Und damit war das Thema Hafenausbau durch. – So einfach sind die Dinge. Das heißt: Eine ernsthafte, ideologisch tief begründete Neigung zu diesem Hafenausbau konnte ich bei der CDU nie feststellen. Das macht den Unter-

schied zur SPD aus, die das tatsächlich immer durchgehalten hat.

Ich denke, nachdem das Projekt 28 Jahre lang nicht umgesetzt worden ist, habe ich jetzt auch noch ein bisschen Geduld. Ich glaube, dass der Hafenausbau wird jetzt auch nicht mehr kommen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das war eine Punktlandung, Herr Frank. – Eine Wortmeldung von Frau Wolter.

Judith Wolter (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln war immer gegen den Hafenausbau und ist es nach wie vor. Sie wird ihre Position hier nicht kurzfristig ändern. Ohne unsere Argumentation jetzt noch einmal komplett zu wiederholen, will ich sagen: Wir werden auf jeden Fall für den FDP-Antrag stimmen, weil das Anliegen vollkommen richtig und berechtigt ist.

Allerdings möchte ich zu bedenken geben, dass der Beschlussvorschlag nicht korrekt ist. Es müsste eigentlich heißen: Alle Entscheidungen über den Ausbau des Godorfer Hafens werden zurückgestellt, und nicht: „müssen zurückgestellt werden“, weil das ja dann entsprechend der Beschluss wäre. Ich würde den Antragsteller bitten, darüber noch einmal nachzudenken. Wir werden aber, weil wir das Anliegen für richtig halten, auf jeden Fall zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin! Ich mache es relativ kurz. – Wir zählen auch zu den Hafengegnern. Ich glaube, wir haben einen guten Wahlkampf hingelegt und die Mehrheit der Stimmen erreichen können. Formaljuristisch haben wir zwar verloren, aber wir haben einen guten Wahlkampf gemacht und eine gute Auseinandersetzung geführt, an die wir auch langfristig anknüpfen können.

Ich bin der Meinung, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, dass das, was Sie jetzt

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

machen, uns überhaupt nicht weiterbringt. Das sehen Sie ja an dieser Debatte. Die CDU schließt sich jetzt wieder zusammen, statt sich zu zerlegen. Das ist ja der Vorgang. Deswegen ist das, was Sie hier jetzt veranstalten, weder konstruktiv noch produktiv für die Auseinandersetzung gegen einen Ausbau des Godorfer Hafens. Ihnen geht es schlicht und ergreifend darum, eine Leihstimmenkampagne zu organisieren, nämlich: Zweitstimme für die FDP. Um nichts anderes geht es ja.

(Widerspruch von Ulrich Breite)

- Also, Herr Houben hat das ja nun hier deutlich dargelegt, als er gesagt hat: Der Bundestagskandidat der CDU müsse sich erklären usw. Wenn das Grund genug für Sie ist, einen Antrag zu stellen und hier entsprechend zu agieren, kann ich nur sagen: Das ist nicht im Sinne der Auseinandersetzung um den Ausbau des Godorfer Hafens. Deshalb werden wir uns an der Abstimmung über den Antrag der FDP nicht beteiligen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Henseler, bitte.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich kann das auch relativ kurz machen. – Ich stelle hier nur die Position der Freien Wähler dar. Sie haben schon seit ihrer Gründung vor etwa zehn Jahren dieses Projekt abgelehnt. An dieser Position hat sich nichts geändert. Wir wollen nicht wegen einer innerparteilichen Debatte in der CDU eine andere Position einnehmen. Dafür ist das Thema viel zu wichtig.

Ich will hier nur noch zwei Argumente anführen, die die Aktionsgemeinschaft Contra Erweiterung Godorfer Hafen, die schon seit der Zeit, die Herr Frank eben angesprochen hat, gegen dieses Projekt kämpft, immer wieder ins Feld führt.

Das eine Argument ist: Die HGK sagt in Bezug auf den Niehler Hafen offensichtlich nicht immer die Wahrheit, was die dortigen Kapazitäten anbetrifft. Es hat sich im Nachhinein herausgestellt, dass dort mehr Kapazitäten vorhanden sind, als immer wieder argumentativ öffentlich bekundet wird. Von daher muss man alles anzweifeln, was diesbezüglich von dort kommt. Das tun die Freien Wähler auch.

Der zweite Punkt: Die Freien Wähler sind der Auffassung, dass dies ein Logistikkonzept von

gestern ist. Die Logistik hat sich völlig verändert. Wir leben inzwischen in der Zeit einer Industrie 4.0. Es gibt inzwischen ganz andere Möglichkeiten, Logistik zu organisieren und zu betreiben, sodass es auf diese riesigen Flächen in Zukunft wahrscheinlich gar nicht mehr ankommen wird.

Ich will das jetzt nicht weiter ausführen und es dabei bewenden lassen. Wir werden dem Antrag der FDP zustimmen, aber nicht, weil wir dieses Geplänkel unterstützen, sondern weil wir in der Sache gegen den Ausbau des Godorfer Hafens sind.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann möchte ich über diesen Antrag abstimmen lassen. Herr Houben, sind Sie einverstanden, dass die Abstimmung erfolgt wie der Beschluss vom 15.07. in der Bezirksvertretung?

(Reinhard Houben [FDP]: Ja!)

- Genau so. Okay.

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist der Antrag der Spaßfraktion der CDU!)

- Ist das ein Ergänzungsantrag?

(Reinhard Houben [FDP]: Nein, Ersetzungsantrag!)

- Nein. Ich sage es noch einmal laut: Das ist ein Ersetzungsantrag.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die Grünen, die FDP, Herr Henseler, Herr Zimmermann und pro Köln. Enthaltungen? – Gibt es keine. Dann ist der Antrag so abgelehnt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Können Sie zu Protokoll nehmen, dass wir uns nicht beteiligt haben?)

- Das ist angekommen. Ich gehe davon aus, dass das im Wortprotokoll enthalten ist, Herr Detjen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung der Bezirksvertretung 2 (Rodenkirchen) aus ihrer Sitzung am 15.07.2013:

Durch die Aufhebung des Planfeststellungsbeschlusses und die kürzliche Einleitung des Bauleitplanverfahrens ist auch eine neue Wirtschaftlichkeitsberechnung erforderlich gewor-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

den. Bis diese vorliegt, müssen alle Entscheidungen über den Ausbau des Godorfer Hafens zurückgestellt werden.

Im Rahmen des neuen Entscheidungsfindungsprozesses sind auch veränderte aktuelle Prognosen zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und ihre Auswirkungen auf den Binnenwasser- und Containerverkehr zu berücksichtigen. Zudem ist einzugehen auf die Zusammenhänge von Hafen-, Schienen- und Straßenlogistikverkehr einschließlich der regionalen Aspekte in dem Bereich.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Anmerkungen:

- Die Fraktion Die Linke. nimmt an der Abstimmung nicht teil.

- Ratsmitglied Tempel nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Solidarität mit OB Roters – Linksextremismus konsequent bekämpfen!“

AN/0923/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mein Name ist Jörg Uckermann. Ich nehme an, Ihnen ist das entfallen, Frau Kollegin. Aber das sehe ich Ihnen gerne nach; Sie hatten bestimmt einen anstrengenden Tag. Sie hatten eben Punkt 3.1.8 aufgerufen. Das ist unser Antrag mit dem Titel „Solidarität mit OB Roters – Linksextremismus konsequent bekämpfen“.

Wir hatten heute zu Beginn der Sitzung angeboten, unseren Antrag mit der Aktuellen Stunde, die von einer anderen Fraktionen eingebracht wurde, zusammen zu behandeln. Das ist aber abgelehnt worden, sodass ich annehmen muss, dass Sie dieses Thema für so wichtig halten, dass die Fraktion pro Köln es jetzt

zu vorgerückter Stunde hier vorbringen soll. Dem komme ich selbstverständlich gerne nach.

Im Übrigen möchte ich mich bedanken bei der Polizei, die heute unsere Tagung hier im Rathaus mit massiven Kräften unterstützt. Ich sehe da oben auf der Tribüne noch Beamte. Wie gesagt: Vielen Dank für Ihr Engagement! Es ist aber auch traurig, dass es nötig ist in einem demokratischen Land, in einem Land mit einer freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung, dass die Polizei während einer Ratssitzung anwesend sein muss, weil das anscheinend zur Gefahrenabwehr notwendig ist.

Wir haben eben eine militante linksextremistische Szene, die sich mittlerweile in Köln konzentriert. Ich will die Debatte von heute Mittag nicht noch einmal zusammenfassen. Aber ich möchte daran erinnern, dass wir als Bürgerbewegung pro Köln es nicht hinnehmen, dass ein Oberbürgermeister angegriffen wird. Wir finden es besonders schändlich, dass sich die örtliche Presse sogar noch darüber lustig macht und schreibt, es wäre ja nur Uhu gewesen. In der Tat, es war vielleicht nur Uhu, mit dem man den Oberbürgermeister in seiner Wohnung eingesperrt hat. Nichtsdestotrotz sind das Drohgebärden, die wir so nicht hinnehmen können. Dazu sagen wir: Wehret den Anfängen!

Hier im Rat gibt es drei Ratsmitglieder, die von extremistischen Gruppen bedroht werden. Wir hätten uns natürlich gewünscht, dass auch mal eine Solidaritätsadresse vom Oberbürgermeister kommt. Von daher: Wir können mitfühlen, was es für einen Politiker bedeutet, wenn er das Gefühl hat, dass er von Menschen, die anderer Meinung sind oder andere Auffassungen haben, bedroht wird. Da ist die Bürgerbewegung pro Köln selbstverständlich an der Seite von Oberbürgermeister Roters, den wir im Übrigen an sich sehr sympathisch finden, auch wenn wir politische Differenzen haben.

Wir meinen, die demokratischen Parteien müssen hier zusammenstehen. Insbesondere hoffe ich, dass die SPD sich einen Ruck gibt und diesem sinnvollen Antrag zustimmt. Vor wenigen Tagen ist ja in Berlin Ihre Parteizentrale überfallen und angegriffen worden mit dem Hinweis auf die Kölner Verhältnisse. Es wäre doch ganz sinnvoll, wenn Sie jetzt Ihre wahre demokratische Gesinnung zeigen und diesem Antrag hier zustimmen könnten. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse über 3.1.8 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Der Rat erklärt sich angesichts linksextremer Einschüchterungsversuche und sogar Attacken auf das private Wohnumfeld des Oberbürgermeisters zu 100 % solidarisch mit OB Roters. Der Rat verurteilt darüber hinaus in aller Schärfe das aggressive Gebaren der linksextremen Hausbesetzerszene und ihrer Unterstützer in Köln-Kalk. Der Rat bittet auch Polizei und Ordnungsbehörden, für einen effektiven Schutz aller Ratsmitglieder und Repräsentanten der Stadt vor militanten Linksextremisten zu sorgen und eine schnellstmögliche Räumung der illegal besetzten ehemaligen KHD-Werkskantine in der Wiersbergstraße durchzuführen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 4:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Live Streaming der Ratssitzungen“ AN/0758/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.07.2013.
2492/2013

Ja, bitte schön.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Achtung! Ich lese jetzt mal etwas ab:

Langweiliger Vorlesewettbewerb –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Zimmermann, stellen Sie bitte eine Frage.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ja, das gehört zur Frage dazu.

Kaum einer ist in der Lage, spontan Stellung zu nehmen, kaum einer redet weitgehend frei – stattdessen quälen sich die Abgeordneten die meiste Zeit gegenseitig und das Publikum mit einem langweiligen Vorlesewettbewerb.

Das ist ein Kommentar aus der Online-Ausgabe des *Kölner Stadt-Anzeigers*. Auch ich kann natürlich schon einen Kommentar von der normalen Berichterstattung unterscheiden. Aber das Thema ist in der Stadt virulent. Der *Stadt-Anzeiger* hat auch eine Umfrage dazu gemacht: Nur 2 Prozent der Teilnehmer –

(Martin Börschel [SPD]: Frage!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wie ist denn Ihre Frage?

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Das ist eine Einleitung.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
Nein, nein, nein!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nein, Sie müssen bitte wirklich eine Frage stellen, und zwar nicht die Frage des *Stadt-Anzeigers*, sondern eine eigene.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Entschuldigen Sie, die Verwaltung hat sich drei Jahre lang Zeit gelassen, unseren gemeinsam hier gestellten Antrag zu bearbeiten und die Beschlussvorlage zu erstellen. Da werde ich doch bitte mal drei Minuten haben, die Einleitung zu meinen Fragen zu formulieren.

(Beifall bei pro Köln)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nach der Geschäftsordnung nicht. Bitte eine Frage stellen.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Okay. – Also: Live-Streaming aus den Ratssitzungen und die Antworten der Verwaltung.

Hält die Verwaltung Live-Streaming aus dem Ratssaal für begrüßenswert, oder hat sie schwerwiegende Bedenken? – Dazu gibt es keine Antwort. Ich interpretiere das mal so, dass es keine schwerwiegenden Bedenken gibt. Das wäre auch verwunderlich, da es in anderen Städten schon lange praktiziert hat.

Wie ist der aktuelle Stand der Erstellung des Konzeptes zum Live-Streaming? – Da kommt auch gleich meine nächste Frage.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommt die Frage.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Wir haben insgesamt zehn Minuten Zeit für dieses Frage-Antwort-Spiel, wenn ich die Geschäftsordnung richtig kenne.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nein, das ist auch nicht richtig. Bitte jetzt die Frage.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Also, nächste Frage: Wie ist der aktuelle Stand der Erstellung des Konzeptes zum Live-Streaming? – In der Antwort der Verwaltung verweist man auf den 1. Oktober 2013. Da stellt sich die Frage: Warum konnte das nicht früher erstellt werden? Wir hatten damals den einstimmigen Beschluss gefasst, dass ein Konzept bis zu den nächsten Haushaltsplanberatungen erstellt werden soll. Warum kommt die Antwort erst jetzt?

Der nächste Punkt: Werden im zu erarbeitenden Konzept auch Alternativen vorgestellt, wie sehen diese aus? – In der Antwort der Verwaltung wird nur über verschiedene Kameraeinstellungen im Plenum gesprochen. Es gibt doch aber auch noch ganz andere Alternativen, beispielsweise könnte man Personal dafür einstellen oder einen Dienstleister beauftragen. Warum werden diese Alternativen nicht dargestellt?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Okay, das waren jetzt drei Fragen. Eigentlich sind nur zwei zulässig. Ich möchte Sie bitten, es jetzt dabei zu belassen. Sie bekommen die Antwort der Verwaltung schriftlich, und dann können Sie ja noch mal drübergucken.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Scho-Antwerpes sagt Ratsmitglied Zimmermann eine schriftliche Beantwortung seiner Nachfragen zu.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zur nächsten Anfrage:

4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Flugverbot statt Wohnungsnot“
AN/0932/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich kann keine Frage stellen, weil es keine Vorlage gibt. Ich möchte Sie nur darüber unterrichten, dass die Verwaltung uns diese Vorlage zwischen den Ratssitzungen schriftlich zukommen lassen will. Damit sind wir erst einmal einverstanden.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das tut sie. Wunderbar! Schönen Dank, Herr Detjen.

Diese Angelegenheit wird bis zur folgenden Ratssitzung – am 01.10.2013 – zurückgestellt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Nutzung von Geodaten durch die Stadtverwaltung“
AN/0964/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.07.2013.
2502/2013

Gibt es dazu noch Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Hierzu legt die Verwaltung eine Sachstandsinformation vor. Wegen der umfangreichen Recherchen innerhalb der Verwaltung wird die Beantwortung bis zur folgenden Ratssitzung – am 01.10.2013 – zurückgestellt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Künftige Folgekosten Archäologische Zone/Jüdisches Museum“
AN/0967/2013

Gibt es zu Punkt 4.4 noch eine Nachfrage? – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Frau Klug hat die Frage ja gerade mündlich grob beantwortet.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Genau.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ich bitte aber trotzdem um eine ausführliche Antwort im Sinne der Anfrage.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ja, wird passieren. Das ist zugesagt.

Diese Angelegenheit wird bis zur folgenden Ratssitzung – am 01.10.2013 – zurückgestellt.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Ge-

meindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR: Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW
1609/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir fahren in der Tagesordnung fort. Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 6.1.2 auf:

6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln
1854/2013

Abstimmung, wie Betriebsausschuss. – Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist gegen diese Änderung? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 6.1.2 wie Betriebsausschuss einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (s. Anlage 1).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6.2.1 auf:

6.2.1 Änderung der Geschäftsordnung über die Abgabe kostenloser bzw. ermäßigter Eintrittskarten bei den Bühnen der Stadt Köln
1835/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Abstimmung wie Betriebsausschuss, Anlage 3.
– Gibt es dazu noch Wortmeldungen? – Keine.
Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das auch einstimmig.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Betriebsatzung für die Bühnen der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (s. Anlage 1).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 6.2.2:

6.2.2 Änderung der Satzungen über die Erhebungen von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzungen) 1957/2013

Im Gesundheitsausschuss unverändert beschlossen. – Gibt es dazu noch Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 6.2.2 einstimmig angenommen.

1. *Der Rat beschließt rückwirkend für den Zeitraum vom 28.12.1999 bis 26.03.2008 die 7. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Entgelten und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) vom 12.12.1990 in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.*
2. *Der Rat beschließt rückwirkend für den Zeitraum vom 16.06.2011 bis zum Inkrafttreten der Feuerwehrsatzung gemäß Ziffer 3 und der Feuerwehrgebührensatzung gemäß Ziffer 4 die 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) vom 12.03.2008 in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.*

3. *Der Rat beschließt die Satzung über die Erhebung von Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der als Anlage 3 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung. Die Feuerwehrsatzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt der Stadt Köln in Kraft.*

4. *Der Rat beschließt die Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrgebührensatzung) in der als Anlage 4 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung. Die Feuerwehrgebührensatzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt der Stadt Köln in Kraft.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6.3.1 auf:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif – 1389/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber auch abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU und die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Der Rat beschließt die Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für die in der Stadt Köln zugelassenen Taxen gemäß Anlage 1.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Kirchmeyer nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.2:

**6.3.2 2. Änderungsverordnung zur
1. Ordnungsbehördlichen Verordnung
für 2013 vom 20.09.2012 über das Of-
fenhalten von Verkaufsstellen in den
Stadtteilen
1592/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist diese Verordnung angenommen.

LÖG NRW den Erlass der als Anlage 1 beige-fügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Stadtteil Agnesviertel.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
Die Linke. zugestimmt.*

6.4 Sonstige städtische Regelungen

**7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82
Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemein-
deordnung des Landes Nordrhein-
Westfalen über die vom Kämmerer
genehmigten Mehraufwendungen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 8.1:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

**8.1 Überplanmäßiger Aufwand für Bewa-
chung im Bereich der Flüchtlings-
wohnheime
Hj. 2013/2014
1223/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das angenommen.

*Der Rat beschließt die überplanmäßige Bereit-
stellung von Mitteln im Teilergebnisplan 1004 -
Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohn-*

*raum-, TPZ 13 – Aufwendungen für Sach- und
Dienstleistungen-, für die zusätzliche Beauftra-
gung des Bewachungsunternehmens in den
Flüchtlingswohnheimen für das Haushaltsjahr
2013 i.H.v. 196.826 € und im Haushaltsjahr
2014 i.H.v. 236.200 €.*

*Die Deckung im Jahr 2013 i.H.v. 196.826 € er-
folgt durch entsprechende Mehrerträge aus der
Integrationspauschale gem. des Gesetzes zur
Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und
Integration in NRW im TP 1004 – Bereitstellung
und Bewirtschaftung von Wohnraum, TPZ 06 –
Kostenerstattungen und Umlagen.*

*Die Deckung des Mehrbedarfs im Jahr 2014
i.H.v. 236.200 € erfolgt ebenfalls aus den Meh-
rerträgen der Integrationspauschale in Höhe
von 200.000 € im TP 1004 –Bereitstellung und
Bewirtschaftung von Wohnraum, TPZ 06 –
Kostenerstattungen und Umlagen-, sowie
durch Wenigeraufwendungen im TP 1003 –
Wohnraumförderung, Wohnraumerhaltung-,
TPZ 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienst-
leistungen- i.H.v. 36.200 €.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 8.2 auf:

**8.2 Überplanmäßige zahlungswirksame
Aufwendungen im Produktbereich 05,
Soziale Hilfen, im Haushaltsjahr 2012
2198/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 8.2 auch ange-
nommen.

*Der Rat beschließt zur Finanzierung von un-
abweisbaren Mehrbedarfen im Haushaltsjahr
2012 folgende überplanmäßige zahlungswirk-
same Aufwendungen*

*Teilplan 0501
– Leistungen nach dem SGB XII –*

*Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen –
in Höhe von 4.329.875,91 €*

*Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen –
in Höhe von 7.984.505,46 €*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Teilplanzeile 16 – sonstige
ordentl. Aufwendungen –
in Höhe von 450.696,83 €

Teilplan 0503
– Weitere soziale Pflichtleistungen –

Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen –
in Höhe von 4.972.837,07 €

Summe der
Mehraufwendungen 17.737.915,27 €

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame
Mehrerträge

in Teilplan 0501
– Leistungen nach dem SGB XII –,

Teilplanzeile 06 – Kostenerstattungen und
Kostenumlagen –
in Höhe von 3.137.429,76 €

in Teilplan 0502
– Kommunale Leistungen nach dem SGB II –

Teilplanzeile 01 – Steuern und ähnliche
Abgaben –
in Höhe von 2.169.774,08 €

bzw. zahlungswirksame Wenigeraufwendun-
gen

in Teilplan 0502
– Kommunale Leistungen nach dem SGB II –

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach-
und Dienstleistungen –
in Höhe von 114.796,42 €

Teilplanzeile 16 – sonstige ordentl.
Aufwendungen –
in Höhe von 3.601.647,09 €

in Teilplan 1005
– Leistungen zur Vermeidung von Obdachlo-
sigkeit –

Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen –
in Höhe von 1.131.059,65 €

in Teilplan 1601
– Allgemeine Finanzwirtschaft –

Teilplanzeile 20 – Zinsen und sonst. Finanzauf-
wendungen –
in Höhe von 7.583.208,27 €

Summe der Mehrerträge
und Wenigeraufwendungen 17.737.915,27 €

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister übernimmt im An-
schluss wieder die Sitzungsleitung

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt
kommen wir zu Tagesordnungspunkt 10.0. Sie
erinnern sich, wir haben 10.32 vorgezogen und
wollen diesen Punkt als 10.0 behandeln.

10. Allgemeine Vorlagen

**10.32 Eifelwall, Neubau Hist. Archiv und
Kunst- und Museumsbibliothek mit
Rheinischem Bildarchiv**
2260/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Detjen,
bitte.

(Jörg Detjen[Die Linke.]: Ich denke, es
gibt noch andere Wortmeldungen!)

- Ach so. – Dann gehen wir in der normalen
Reihenfolge vor. Frau Dr. Bürgermeister, bitte².

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter
Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen
und Herren! Die Archivplanung duldet keinen
Aufschub – so haben wir es in unserem Dring-
lichkeitsantrag vom 30. April 2013 formuliert,
und genau so war es in den letzten Tagen und
Wochen von den verschiedensten Unterstüt-
zervereinen und Interessengruppen immer
wieder zu hören und zu lesen. Wir müssen
dringend weiter planen und unterstützen es
daher, dass wir heute über den von der Verwal-
tung ja tatsächlich sehr kurzfristig eingebrach-
ten Planungsbeschluss beschließen können.
Gleichzeitig werden wir beschließen, für die
Kunst- und Museumsbibliothek eine langfristige
Perspektive zu schaffen.

² Oberbürgermeister Roters übernimmt wieder
die Sitzungsleitung.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Die SPD steht für den Neubau des Historischen Archivs mit Rheinischem Bildarchiv am Eifelwall. Wir greifen den Vorschlag des Baudezernenten Höing gerne auf und nutzen die Sommerpause, um die nötigen Details hinsichtlich der Standards, der Größe und der Ausstattung zu definieren, um dann einen Baubeschluss fassen zu können. Ich bin im Übrigen froh, dass sich für die Unterbringung der Kölner Archivalien eine so einfache und im wörtlichen Sinne naheliegende und praktikable Lösung mit dem Umzug des Landesarchivs ab Frühjahr 2014 in Düsseldorf – ergeben wird.

Mit dem heutigen Beschluss werden umgehend die Planungen für das Historische Archiv mit dem Rheinischen Bildarchiv weitergeführt werden können. Damit sichern wir eines der bedeutendsten Kommunalarchive, das als Kölner Stadtgedächtnis Informationsspeicher für Wissenschaft und Forschung, aber auch für Bürgerinnen und Bürger ist.

Nach dem furchtbaren Einsturz im März 2009 stehen wir ganz besonders in der Pflicht, alle notwendigen Beschlüsse zügig voranzutreiben. Wir stehen auch in der Pflicht, sorgfältig alle anstehenden Aufgaben auf ihre Investitions- und Folgekosten kritisch, bezogen vor allem auf Finanzierbarkeit und Wirtschaftlichkeit, zu überprüfen. Daher hatten wir im April dieses Jahres per Dringlichkeitsantrag die Verwaltung nicht nur aufgefordert, alle Zahlen grundsätzlich auf Einsparpotenziale zu überprüfen; wir hatten auch um Prüfung einer Planung ohne die Einbeziehung der Kunst- und Museumsbibliothek gebeten.

Die Kunst- und Museumsbibliothek ist ein etwas im Verborgenen, aber dennoch blühendes Juwel, eine deutschland- und europaweit einzigartige Bibliothek für zeitgenössische Kunst, ein wichtiges Werkzeug für unsere Museen, aber auch für Galerien, Studenten, Wissenschaft und Forschung. Es freut mich sehr, dass die Kunst- und Museumsbibliothek von so prominenter Seite öffentliche Unterstützung erfährt; denn die SPD-Fraktion – das möchte ich ausdrücklich betonen – hat sich immer wieder für sie stark gemacht und sie gegen Sparangriffe verteidigt.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Stimmt doch gar nicht!)

Die Kunst- und Museumsbibliothek stand mit schöner Regelmäßigkeit auf der Streichliste des ehemaligen Kulturdezernenten, der sich nämlich nicht so engagiert und zielorientiert

wie nötig für Perspektiven dieser Kultureinrichtung eingesetzt hat.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Die von der Verwaltung vorgelegten Zahlen zu den Investitionskosten für die Kunst- und Museumsbibliothek am Eifelwall sowie vor allem auch die Miet- und Betriebskosten im Vergleich zu den aktuellen Belastungen sind leider sehr ernüchternd. Die von uns erhofften Synergieeffekte von zwei Archiven und einer Bibliothek halten sich nach den Berechnungen der Verwaltung doch sehr in Grenzen. Im Gegenteil: Die Unterbringung der Kunst- und Museumsbibliothek würde laut Rechnung der Verwaltung den Kulturhaushalt um über 3,8 Millionen Euro per annum belasten. Eine angemessene Unterbringung der Kunst- und Museumsbibliothek, gemeinsam mit Partnern gestemmt, wird Aufgabe für die Zukunft sein.

In dem Zusammenhang möchte ich auf einen Passus aus dem Beschlusstext unseres Dringlichkeitsantrags vom April verweisen, in dem es unter Punkt 2 heißt – Zitat –:

Sollten eine gemeinsame Trägerschaft oder eine anderweitige verbindliche Beteiligung Dritter im Archivneubau nicht realisierbar sein, sind mit der Universität zu Köln, dem Land NRW und möglichen Dritten alternative Planungen zur Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek voranzutreiben mit dem Ziel, ihren Bestand zu sichern und dem Fachpublikum zugänglich zu machen.

Das ist ein klares Bekenntnis zur Kunst- und Museumsbibliothek. Denn auch zum Haushaltsjahr 2010/2011 war von der Kulturverwaltung der Einsparvorschlag KMB, Kunst- und Museumsbibliothek, mit einem Einsparpotenzial von 1 Million Euro gekommen. Daraufhin kam ja von uns der Vorschlag, die Universität und das Land angemessen an den Kosten zu beteiligen. Das brachte bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht die erhoffte und notwendige Kostenbeteiligung. Aber wir stehen – so lese ich es aus den beiden Schreiben der Universität und vor allem auch des Wissenschaftsministeriums Nordrhein-Westfalen – am Beginn einer ganz konkreten Zusammenarbeit auf administrativer und auf wissenschaftlicher Ebene, in weiten Teilen übrigens auch unabhängig vom Standort. Das sollte unbedingt genutzt und mittels eines Rahmenvertrags mit der Universität realisiert werden. So hatten wir es auch schon im Kulturausschuss in der letzten Woche ein-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

stimmig gefordert, und so steht es jetzt auch in der Verwaltungsvorlage.

Für die mittelfristige Zukunft der Kunst- und Museumsbibliothek, die dann auch eine Zusammenführung der Bestände bedeuten sollte, bedarf es noch eines sachkundigen und kreativen Auslotens von potenziellen Unterstützern, vor allem natürlich der Universität und Partnern, sowie engagierten und zielorientierten Gesprächen. Da ist es gut, zu wissen, dass die Kunst- und Museumsbibliothek nicht nur in Köln Anerkennung und Unterstützung genießt, sondern weit darüber hinaus.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns mit dem Beschluss der heutigen Planungsvorlage den notwendigen Fortgang für das Historische Archiv gemeinsam mit dem Rheinischen Bildarchiv auf den Weg bringen, verbunden mit einem klaren Bekenntnis zur Kunst- und Museumsbibliothek und ihrer Weiterentwicklung und Sicherung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen dann zum nächsten Redner. Es hat sich noch keiner gemeldet. Aber ich gehe davon aus, dass es Herr Dr. Elster sein wird. Eben waren Sie schneller am Pult.

(Heiterkeit)

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir reden jetzt über eine Vorlage, die erst seit gestern Nachmittag um 15 Uhr –

(Jörg Detjen [Die Linke]: 16 Uhr!)

- um 16 Uhr im Internet verfügbar ist und heute hier den Ratsmitgliedern als Tischvorlage vorgelegt wurde. In dieser Vorlage geht es um eine Investition in Höhe von ungefähr 100 Millionen Euro. Es geht um ungefähr 10 Millionen Euro Betriebskostenzuschuss, der Jahr für Jahr für drei wichtige, zentrale Institutionen hier in Köln, nämlich das Historische Archiv, das Rheinische Bildarchiv und die KMB, bezahlt werden sollen. Es geht um einige Dutzend Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Wir sollen hier jetzt im Handumdrehen über eine solche Vorlage, ohne dass die Fachausschüsse beteiligt worden sind und auch ohne Beteiligung der Bezirksvertretungen, per Dringlichkeit entscheiden.

(Martin Börschel [SPD]: Ihr habt doch eben zugestimmt!)

- Immer ruhig bleiben, Herr Börschel! – Allein das ist schon ein Skandal, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Da wird innerhalb von wenigen Tagen in der Stadtverwaltung eine Vorlage, die vorbereitet worden und über Monate gewachsen ist, umgeschrieben. Wenn man sich damit beschäftigt – ich habe die ganze Nacht drangesessen –, merkt man, dass die Dinge, die in der Vorlage aufgeführt sind, offensichtlich total falsch sind. Da sind alle wichtigen zentralen Eckdaten nicht richtig.

So wird die Obergrenze, die für die große Lösung eingezogen worden ist, hier mit über 97 Millionen Euro angegeben. Da hat die Fachverwaltung oder der Oberbürgermeister oder wer auch immer vergessen, Einsparpotenziale, die das Planungsbüro Waechter ausgemacht hat, zu realisieren. Diese Einsparpotenziale konnten aber – wahrscheinlich zufällig – in der sogenannten kleinen Lösung realisiert werden. Das heißt, die kleine Lösung ist schöngerechnet worden – da gibt es ein Einsparpotenzial von 6 Millionen Euro –, während man bei der großen Lösung vergessen hat, das Einsparpotenzial mit einzubeziehen.

(Beifall bei der CDU – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Haben Sie völlig falsch verstanden!)

- Ja, genau, ich habe alles falsch verstanden.

Aber diese kleine Lösung ist noch weiter schön gerechnet worden, weil nämlich bestimmte Kosten dort gar keine Erwähnung finden. Die Verzögerung, die jetzt durch die Neuplanung notwendig wird, geht in die Monate. Man kann davon ausgehen, dass man ungefähr neun Monate länger planen muss, um wieder den Stand zu erreichen, den wir im März dieses Jahres schon einmal hatten. Das ist eine Verzögerung, die einige Millionen Euro kostet.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist eine blanke Behauptung!)

Das lässt sich anhand von Äußerungen des Archivs belegen. Die längere Lagerungsdauer im Archiv kostet nämlich auch mehr, als hier in der Verwaltungsvorlage erwähnt ist. Uns ist in den Ausschüssen gesagt worden,

(Martin Börschel [SPD]: Belege!)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

dass die Verlängerung der Archivlagerfristen im Interim bis zu 6 Millionen Euro im Jahr verschlingen kann. Hier wird von Betriebskosten für das Archiv von insgesamt 2,5 Millionen Euro geredet.

Meine Damen und Herren, diese Vorlage ist grotesk falsch. Es kann nicht sein, dass wir über eine solche Vorlage auf Basis falscher Zahlen, Daten und Fakten die Kunst- und Museumsbibliothek aus dem Gesamtprojekt herauskegeln.

Wir sind für die Kunst- und Museumsbibliothek aus verschiedenen Gründen. Sie ist ein Kleinod. In allen Sonntagsreden von Rot-Grün hört man, wie wichtig die Kunst- und Museumsbibliothek sei. Ich habe Ihnen jetzt gerade deutlich gemacht, dass der Unterschied wahrscheinlich kleiner ist als 10 Millionen Euro. Es sind nicht die 21 Millionen Euro, Herr Oberbürgermeister, mit denen Sie an die Presse gegangen sind.

Wenn Sie wegen 10 oder auch nur 9 Millionen Euro die Kunst- und Museumsbibliothek sausen lassen, meine Damen und Herren, machen Sie das letztendlich ja nicht, um 9 Millionen Euro Konsumtivkosten einzusparen,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, aus Bösartigkeit!)

sondern es geht darum, mit diesen 9 Millionen Euro den Bau zu finanzieren. Das sind Zinskosten. Und da bewegen wir uns in einer Größenordnung von unter 200 000 Euro pro Jahr, die angesichts der heutigen Zinssätze dafür aufgebracht werden müssten. Und das, meine Damen und Herren, ist genau der Anteil, den die Universität bereit wäre, mehr zu bezahlen, wenn die Kunst- und Museumsbibliothek am Eifelwall realisiert würde. Daher frage ich mich jetzt allen Ernstes: Wenn dieses Angebot vonseiten der Universität vorliegt, wie kann man auf ein solches Angebot verzichten, meine Damen und Herren?

(Beifall bei CDU und FDP – Martin Börschel [SPD]: Wir nehmen es doch an! Das Angebot ist doch unabhängig vom Standort!)

Wie kann man auf ein solches Angebot verzichten? Wir haben hier die einzigartige historische Chance, das, was in den 60er-Jahren gemacht worden ist, nämlich das Bildarchiv und die Kunst- und Museumsbibliothek zusammenzuführen, weiterzuentwickeln. Eine solche Möglichkeit gibt es nur noch ein einziges Mal in Deutschland, nämlich in Berlin.

Noch dazu will die Universität mit einsteigen. Überlegen Sie sich mal die Chancen, die wir hätten, um den Standort Eifelwall zu beleben, wenn dort die Studenten und Dozenten in der KMB, Kunst- und Museumsbibliothek, ein- und ausgehen und dort jeden Tag Dutzende von Veranstaltungen für Schüler und Studenten stattfinden würden. Damit würden wir den ganzen Eifelwall tatsächlich zu einem Wissenschaftsstandort machen, der diesen Namen auch verdient! Wir haben ein Wissenschaftsarchiv, und wir hätten mit der Kunst- und Museumsbibliothek eine weitere wissenschaftliche Komponente, die vielleicht auch Sonderforschungsgelder in nicht unbeträchtlichem Maße einwerben könnte.

Der Kattenbug ist 2017 vollgelaufen. Wir werden in vier Jahren wieder hier stehen und überlegen müssen, was wir mit der Kunst- und Museumsbibliothek machen. Wir werden feststellen, dass wir dann, selbst wenn wir auf der grünen Heide einen Neubau machen, 20 bis 30 Millionen Euro in die Hand nehmen müssen. Das ist ein völlig verantwortungsloses Verhalten von Ihnen, von Rot-Grün!

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser interessanten Rede frage ich mich jetzt: Was ist Wahrheit, was ist Klarheit, was ist Behauptung, was ist belastbar? Ich gehe davon aus: Die Verwaltungsvorlage hat belastbare Zahlen. Ich gehe davon aus, dass die Verwaltung erarbeitet hat, was zu erarbeiten ist. Und, ehrlich gesagt, freue ich mich, dass die Vorlage den Rat noch erreicht hat. Sie wissen selber, letzten Freitag im Kulturausschuss gab es großen Unmut darüber, dass die Vorlage nicht rechtzeitig kommt. Wir hatten Sorge, dass wir über das Archiv vor der Sommerpause keine Entscheidung mehr fällen können. So gesehen bin ich froh, dass diese Vorlage jetzt vorliegt. Natürlich ist sie verfristet. Aber wenn ich mich an den Anfang der Sitzung richtig erinnere, da hat auch die CDU der Dringlichkeit zugestimmt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Karsten Möring [CDU]: Unsere Begeisterung hält sich aber sehr in Grenzen!)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Deswegen würde ich das Fass an der Stelle nicht noch mal extra aufmachen.

(Henk van Benthem [CDU]: Wir haben aber nicht dagegen gesprochen!)

- Das mag ja sein. Aber Abstimmungsergebnis ist Abstimmungsergebnis, oder nicht?

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

- Eben. Wie auch immer.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die Vorlage konnte nicht ordentlich vorbereitet werden!)

-Herr Klipper, es stimmt, die Vorlage ist verfristet. Aber ich würde sagen: Auch die Dringlichkeit an dieser Stelle dient tatsächlich einem großen Ziel, nämlich dass das Archiv auf den Weg kommt, und dieses Ziel gilt es zu erreichen. Ich bin darüber froh.

Die Diskussionen, warum wir diese – zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhandene – Vorlage brauchen, ist am Freitag im Fachausschuss geführt worden. Natürlich wären Diskussionen über diese Vorlage besser gewesen; ich glaube, darüber sind wir uns einig. Aber es ist, wie es ist.

Ich denke, es ist wichtig, den Baubeschluss für das Archiv heute zu fassen; denn die Alternative wäre eine lange Verzögerung, ein länger dauerndes Interim, eine länger andauernde Unsicherheit, wie es mit dem Archiv weitergeht. Das hieße auch höhere Kosten, und zwar nicht nur für das Interim, sondern auch höhere Baukosten. Und das – ich denke, darüber besteht Klarheit – darf nicht sein: Die Kosten dürfen nicht weiter steigen. Dieser Beschluss sendet andere Signale. Somit bin ich, wie gesagt, froh, dass die Vorlage noch vor den Sommerferien verabschiedet werden kann und auf diese Weise Klarheit geschaffen wird über die Zukunft des Archivs. Das ist schon einmal ein ganz wichtiger Punkt.

Sie werden es ahnen: Meine Fraktion wird dem Verwaltungsvorschlag folgen, durchaus auch mit einem weinenden Auge; denn die Vorlage besagt, wie alle wissen, dass die KMB anders als das Rheinische Bildarchiv nicht ins neue Archiv einziehen wird. Somit wird der Neubau kleiner werden als ursprünglich geplant. Das führt dann zu den schon angekündigten Kostenreduzierungen bei den Bau- und Betriebskosten. Unter Umständen – das wissen wahrscheinlich auch alle – wird es dann auch möglich, angrenzend an das Archiv studentisches

Wohnen zu schaffen. In den Räumen der KMB, in denen derzeit noch das Rheinische Bildarchiv beheimatet ist, wird es auch mehr Platz geben, wenn das Rheinische Bildarchiv mit ins Archiv zieht.

Über die KMB haben wir an dieser Stelle schon häufig gesprochen, auch ich. Die Wichtigkeit dieser Einrichtung ist völlig unstrittig. Somit bin ich froh, dass auch unstrittig ist, diese zu erhalten, und dass es einen Konsens gibt, sie zukunftsfähig machen zu wollen. Ich denke, auch das ist ein wichtiger Erfolg, den man nicht schlechtreden sollte.

Ich weiß, dass mit unserer heutigen Entscheidung nicht die Wünsche derer erfüllt werden, die gerne am alten Plan festgehalten hätten. Aber es wird deutlich, dass sich der Rat für den Erhalt der Bibliothek einsetzt als öffentlich zugängliche Institution in ihrer Gesamtheit.

Wir haben schon darüber gesprochen, dass der Betrieb der KMB nicht zur kommunalen Daseinsvorsorge gehört. Nichtsdestotrotz ist sie mit ihrer internationalen Ausstrahlung in Köln und für Köln eine wichtige kulturelle und wissenschaftliche Institution.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Die Güte von Rot-Grün! Wir sind dankbar!)

- Sie können ja gleich eine Zwischenfrage stellen, Herr Detjen. – Daher begrüßen wir das Engagement und den daraus resultierenden Passus in der Vorlage über die Kooperation der KMB mit Partnern. Ich denke, auch das ist ein wichtiger Erfolg; denn das verheißt eine langfristige Zukunft für die KMB.

Die KMB verbleibt vorerst an den Orten, an denen sie sich jetzt befindet. Im Rahmen einer vertieften Kooperation mit Universität und Land streben wir weitere Möglichkeiten für die Zukunft an.

Gestern wurde eine Petition zur Aufhebung des Planungsstopps für den Neubau des Stadtarchivs und der KMB mit 8 769 Unterschriften im Rathaus überreicht. Heute gab es Demonstrationen vor dem Rathaus. Die Freunde und Förderer der KMB haben Aktivitäten unternommen und sich zu Wort gemeldet. Sie unterstreichen damit – so wie wir auch – die Wichtigkeit und hohe Wertschätzung, die die Einrichtungen genießen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Genau das Gegenteil! Sie verzögern das Verfahren!)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

- Warten Sie mal ab! Mein lieber Herr Dr. Elster, wenn Sie bis zum Ende zuhören, dann wissen Sie auch, was wir meinen und wie wir das darlegen.

(Zurufe von der CDU)

Erst einmal zuhören, dann meckern!, würde ich sagen. Darüber ist ja noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ich habe ja angefangen mit Wahrheit und Klarheit und Behauptung und belastbaren Zahlen.

Hier im Rat kennen alle die Genese der Vorlage. Frau Dr. Bürgermeister hat es auch schon angesprochen. Bereits im Zuge der Haushaltskonsolidierung 2010/2011 drohte der städtischen Kunst- und Museumsbibliothek in 2012 das Aus, zumindest eine empfindliche Kürzung mit empfindlichen Folgen. Die Politik wollte versuchen, andere Wege zu gehen. Grüne und SPD haben dann im Rahmen der Haushaltsplanberatungen 2010/2011 die Verwaltung prüfen lassen, ob die KMB zum Land NRW übergehen kann oder ob es Kooperationsmöglichkeiten gibt. Mittlerweile haben die Gespräche mit Universität und Land deutliche Erfolge gebracht. Wir freuen uns darüber und denken, die Kooperation mit der Universität ist eingeleitet. Das ist ein gutes Zeichen. Natürlich nehmen wir deren Angebot, anders als mein Vorredner eben behauptet hat, an. Die Verwaltung bleibt weiterhin aufgefordert – so steht es auch in der Vorlage –, eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität auszuarbeiten und weitere Kooperationsmöglichkeiten zu prüfen. Ich denke, damit sind wir auf einem guten Weg.

In den letzten Monaten hat es, wie gesagt, ein großes öffentliches Interesse an der KMB und am Historischen Archiv gegeben. Ich wünsche mir, dass dieses Interesse auch dann bestehen bleibt, wenn wir heute den ersten Beschluss zum Archiv und so gesehen auch zur KMB gefasst haben. Vielleicht werden ja von denjenigen, die sich jetzt so stark engagieren, viele Impulse auch für die Zukunft der KMB ausgehen. Ich hoffe darauf und denke, dass wir so gesehen mit dieser Vorlage und mit dem Beschluss, den wir gleich fassen werden, auf dem richtigen Weg sind. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen! Sehr geehrte Kollegen! Trotz toller Temperaturen draußen erleben wir, glaube ich, momentan den Tiefpunkt Kölner Kulturpolitik.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine liebe Frau von Bülow, was Sie sich gerade erlaubt haben, entbehrt jeder objektiv fähigen positiven Beschreibung. Es kann nicht angehen, dass Sie hier so tun, als hätten Sie Verständnis für die Freunde der KMB. Sie stellen sich auf den Rathausvorplatz und sagen: Ich bin an eurer Seite, und stellen sich keine fünf Stunden später hier an das Rednerpult, um genau das Gegenteil zu sagen. Das lasse ich Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es mag vielleicht in Ihren Parteigremien und in der freien Szene, in der Sie sonst bestens vernetzt sind, prima ankommen, zu sagen: Ich bin auf eurer Seite; aber immer, wenn es darauf ankommt, verraten Sie deren Interessen.

(Beifall bei der FDP und der CDU sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Dass sich eine Grünen-Politikerin hier hinstellt und von Transparenz redet zu einer Vorlage, die am Vorabend eingereicht wird, das spottet jeglicher Beschreibung. Auch das werde ich nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Mein lieber Herr van Geffen, Sie waren vorhin derjenige, der unter Bezugnahme auf mich gesagt hat: Wir brauchen in dieser Stadt eines, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit. Mein lieber Herr van Geffen, das, was sich gerade hier abspielt, ist das Gegenteil von Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit. Ich bedarf an der Stelle keiner Nachhilfe.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wer hat uns verraten? Die sozialen Demokraten.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

So werden die Freunde der KMB möglicherweise jetzt denken. Worum geht es? Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass immer die Rede davon war: Wir müssen ein Juwel schaffen, ein Bürgerarchiv schaffen, einen Lichthof schaffen, Transparenz schaffen. Ge-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

rade Sie waren diejenigen, die diese hehren Begriffe, die alle richtig und wichtig sind, hochgehalten haben. Aber jetzt werden sie unter den Teppich gekehrt, und das ist bedauerlich. Das Bürgerarchiv ist mit dieser Vorlage Geschichte. Wir bedauern das.

(Beifall bei der FDP und der CDU –
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wieso Geschichte? – Barbara Moritz
[Bündnis 90/Die Grünen]: Wieso denn
das?)

- Herr Kollege Frank, Sie haben gleich noch Gelegenheit. Ihre Fraktionssprecherin stellt sich hierhin und redet von Wahrheit und Klarheit und von belastbaren Zahlen.

Es bleibt völlig unerwähnt, dass wir bis auf Weiteres, wahrscheinlich bis 2017/2018, Alternativräume anmieten müssen. Ich darf aus der ach so klaren, ach so deutlichen Verwaltungsvorlage zitieren: Wir sehen uns momentan außerstande, „ein verbindliches Mietangebot so zeitnah vorzulegen, dass dieses innerhalb der zu beachtenden Vorlagefristen eingegangen wird.“ – Was wir hier ausstellen sollen, ist ein ungedeckter Scheck zulasten des Stadtsäckels, und Sie goutieren das.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich darf weiterhin zitieren aus dieser ach so klaren, ach so deutlichen Vorlage. Da finden Sie auf Seite 13 – Frau Bülow, lesen Sie bitte mit; Sie können ja lesen und lassen das andere auch immer wissen –

(Heiterkeit von Henk van Benthem
[CDU])

folgende Formulierung – ich zitiere –:

Die Effizienz der Nutzung unterliegt allerdings Einschränkungen, da sich die Bestände auf drei Standorte verteilen. Eine Ausweitung des Raumbedarfs ist absehbar. Die beiden Lese-säle im ML und MAK sind ebenso überfüllt wie die Depots der KMB. Die Zulieferung der Bände für die Nutzer bedarf derzeit einer aufwendigeren Logistik als notwendig.

Eines kann ich Ihnen sagen: Dafür, dass sich daran in absehbarer Zeit nichts ändert, ist Rot und Grün verantwortlich. Das möchte ich hier betonen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das kann nur jemand sagen, der von

Haushaltspolitik überhaupt keine Ahnung hat!)

- Entschuldigen Sie! Ich brauche mir von Ihnen nicht vorhalten zu lassen, ich hätte von Haushaltspolitik keine Ahnung. Wenn Sie das hier so vortragen, dann müssen Sie sich die Frage gefallen lassen, warum Sie sich auf eine derart unsolide Verwaltungsvorlage verlassen wollen. Wenn Sie das tun, Herr Kollege Frank, dann sind Sie derjenige, auf den man sich nicht verlassen kann.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Hasardeurhaft ist das, was Sie hier
machen!)

Damit bin ich am Ende. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Kunst- und Museumsbibliothek bleibt. Das ist jetzt klar.

(Zuruf von der CDU)

- Doch. Für mich ist das klar.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wo
dann?)

- An vier Standorten.

(Lachen bei der CDU)

- Ja, ich glaube, man darf jetzt das Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten, sondern man muss sehen, was wir erreicht haben. Erreicht haben wir: Die KMB wird es weiter geben, und das haben wir der Universität zu verdanken. Das haben wir nicht Rot-Grün zu verdanken. Das muss doch mal ganz klar gesagt werden.

(Beifall von der CDU – Brigitta von
Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]:
Quatsch!!)

Ohne den Diskussionszusammenhang mit der Universität wäre das nicht erreichbar gewesen. Wir haben außerdem noch einen kleinen Erfolg erreicht: Das Bildarchiv, das ja mehr oder weniger zur KMB gehört, ist auch in dem neuen Projekt untergebracht.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Das ist aber gar nicht die Frage. Wissen Sie, was mich geärgert hat? Wir haben ein echtes Problem: Wir haben diese Vorlage um 16 Uhr bekommen, und SPD und Grüne stellen sich hierhin, lesen die Manuskripte ab und sagen: Alles toll, alles super.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das kann ich nicht verstehen. Statt sich hier hinzustellen und zu sagen: Hören Sie mal zu, meine Damen und Herren, wir haben ein Problem. Wie machen wir das denn jetzt? Wir kennen alle die Vorlage nicht, wir konnten sie nicht durcharbeiten. – Oder war es so, dass Rot-Grün die Vorlage vorher gehabt hat?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Klar haben sie die gehabt! – Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! – Weitere Zurufe von CDU und FDP)

Ich habe sie um 16 Uhr erhalten. Ich kann nur sagen: Ich habe mich nicht nachts hingesetzt, um sie zu lesen. Mein Mitarbeiter und ich haben uns heute Morgen drangesetzt. Die Situation ist doch: Wir alle sind schlicht und ergreifend überfordert – das könnte Rot-Grün auch mal sagen –, das jetzt komplett beurteilen zu können. Das ist doch ganz klar.

Meine Kritik wird jetzt auch sukzessive sein. Liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, wenn hier der Oberbürgermeister Schramma gesessen hätte, hätten wir ihn ganz schön durch die Mangel gezogen. Aber hallo! Das wäre anders abgelaufen. Diese Vorlage wäre hier nicht durchgekommen; aber egal.

(Beifall bei der CDU – Martin Börschel [SPD]: Das ist nicht unser Stil!)

- Nein, ich bin ja offen. Man soll es nur nicht überziehen.

(Martin Börschel [SPD]: Nach allen Seiten! Das ist das Problem!)

Denn es gibt auch gewisse Erfolge, die man einfach anerkennen muss.

Es ist ein Phänomen, dass Sie die Chance nicht ergriffen haben: Die Universität hat uns drei Stellen angeboten – ohne Bedingungen –, und sie hat uns 140 000 Euro für das Mietobjekt am Eifelwall angeboten hat. Diese 140 000 Euro schlagen Sie schlicht und ergreifend aus. Rechnen Sie mal diese 140 000 Euro –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei insgesamt 2 Millionen!)

- Ja, dazu komme ich gleich. – Diese 140 000 Euro schlagen Sie einfach aus. Frau Moritz, Sie müssen nicht abwinken,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Sie müssen nur einmal Folgendes überlegen: Wenn wir Kooperationen eingehen wollen, kann es auch sein, dass wir in Kooperationen nicht nur nehmen, sondern auch mal geben können. Das möchte ich einfach nur mal zu bedenken geben.

Schauen Sie sich mal in der Vorlage an, mit welchem Zinssatz die Gebäudewirtschaft gerechnet hat! Sie hat mit einem Zinssatz von 7 Prozent gerechnet.

(Lachen bei der CDU)

7 Prozent! Da kann ich nur sagen: Das ist doch einfach Quatsch. Man muss ja nicht mit 0 oder mit 1 Prozent rechnen; das wäre auch unrealistisch, weil der Zinssatz ja irgendwann wieder steigen wird. Bei den Schulobjekten rechnen wir mit einem Zinssatz von 3 Prozent.

(Zurufe von der CDU: Aha!)

Wenn wir diesen Prozentsatz zugrunde legen würden, kämen wir mit KMB auf 6,4 Millionen Euro und ohne KMB auf 5 Millionen Euro. Das ist immer noch eine Differenz von 1,4 Millionen Euro; gar keine Frage. Nur, das ist eine ganz andere Zahl, über die man diskutieren kann. Dann sind diese 140 000 Euro der Universität nämlich ein Betrag in einer anderen Größenordnung. Das ist das, was ich meine: Dass man sich das nicht in Ruhe anschauen konnte, fehlt mir. Ich finde es nicht schön, dass das so gelaufen ist.

Ich fand die Demonstration heute vor dem Rathaus insofern interessant, weil die Kolleginnen und Kollegen, die da demonstriert haben, das relativ nüchtern gesehen haben. Sie haben gesagt: „Okay, das wird jetzt erhalten“, aber auch gefordert, an dem neuen Konzept für die Kunst- und Museumsbibliothek, das noch erarbeitet werden muss, beteiligt zu werden. Meine Damen und Herren, es ärgert mich, dass das Rot-Grün nicht aufgreift und sagt: Da tut sich was; wir müssen denen entgegenkommen. Warum ist es nicht möglich, dass man mal den einen Satz sagt: Jawohl, das ist kein Problem; den Weg gehen wir?

Und auch das ärgert mich: Wenn man schon so rabiatt durchgreifen muss, warum kann man dann nicht wenigstens ansatzweise mit Finger-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

spitzengefühl auf die Leute zugehen? – Deswegen werden wir für die Alternative 1 stimmen, wie bestimmt auch die Kollegen von der FDP und von der CDU. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken, der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich war auch überrascht. Gestern um 16.12 Uhr kam bei mir die E-Mail mit der Vorlage an. Ich bin ja auch Mitglied im Kulturausschuss und wusste daher, dass diese Vorlage offensichtlich schon länger kursiert.

(Brigitta von Bülow [CDU]: Das stimmt überhaupt nicht!)

- Oder eine andere Vorlage; sie war zumindest auf der Tagesordnung angekündigt, ist aber dann zurückgezogen worden. – Jetzt haben wir diese Vorlage keine 24 Stunden vor der Ratsitzung bekommen. Da ich Laie bin in diesen Dingen, habe ich versucht, verschiedene Architekturverbände, die es ja auch hier in Köln gibt – Haus der Architektur etc. –, zu kontaktieren, um sie zu fragen: Was mache ich denn mit dieser Vorlage? Sie haben alle nur die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und gesagt: Ein Laie kann das schon mal gar nicht innerhalb von 24 Stunden beurteilen, selbst Architekten, Stadtplaner und andere Fachleute könnten dies nicht. Deswegen bin ich schon etwas erschüttert, dass dieser Beschluss hier jetzt zustande kommt.

Ich war natürlich auch dafür, dass der Punkt auf der Tagesordnung bleibt, weil wir die Entscheidung für den Archivbau brauchen; selbstverständlich. Deswegen werde ich gleich auch für die Alternative 1 stimmen, die beides vereint, nämlich den Archivbau zu beginnen und die KMB mit ins Boot zu nehmen. Ich möchte Sie an dieser Stelle auch daran erinnern, dass wir in der ganzen letzten Zeit die Beschlusslage hatten, dass die KMB mit ins Boot genommen wird.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Dass die KMB jetzt wieder herausgeschmissen wird, liegt an ebendiesem Zahlenwerk, was wir überhaupt nicht ordentlich überprüfen können.

Deshalb wundert es mich sehr, dass man sich jetzt darauf versteift: „Okay, es gibt ein erhebliches Einsparpotenzial; das nutzen wir jetzt und schmeißen die KMB dort wieder heraus; wenn wir sie an den verschiedenen Standorten belassen, sparen wir dadurch Geld“, ohne auch nur annähernd beurteilen zu können, ob diese Zahlen tatsächlich stimmen.

Auch ich habe mich sehr über diese rhetorischen Formulierungskünste gewundert: wie man sich den Protest gegen die Schließung der KMB derart auf die eigenen Fahnen schreiben kann,

(Beifall bei CDU und FDP)

obwohl man jetzt die KMB entgegen dem bestehenden Beschluss wieder aus dem Archiv herausschmeißt!

In den verschiedenen Petitionen, aber auch von internationalen Künstlern wurde ja nicht nur gefordert, die KMB soll erhalten bleiben; sie haben auch gefordert, dass die KMB im Archivneubau mit untergebracht werden soll, weil sie dort ordentliche Arbeitsbedingungen vorfinden wird. Das wird jetzt nicht mehr der Fall sein. Die Vorlage – es tut mir leid; ich konnte sie eben auch nicht sorgfältig prüfen – sagt ja auch nichts dazu, was tatsächliche Alternativen kosten würden. Wenn die KMB an einem Standort mit ordentlichen Arbeitsbedingungen zusammengefasst würde, würde das ja auch etwas kosten, wenn man es denn wollen würde. Vielleicht wäre es tatsächlich die bessere Lösung gewesen, die KMB im Gebäude des Historischen Archivs anzusiedeln.

Ich möchte alle eindringlich bitten, für die Alternative 1 zu stimmen. Es ist ganz klar: Der Archivbau muss vorangetrieben werden. Ich bedaure, dass die größere Lösung offensichtlich hier nun nicht mehr präferiert wird; denn es war eine gute Idee, es war eine inhaltlich fundierte Idee. Mir tut es leid für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unter diesen Arbeitsbedingungen weiter tätig sein müssen; es tut mir aber auch leid für die Leute, die die KMB unter diesen Arbeitsbedingungen nutzen; denn die Arbeitsbedingungen sind schlecht. Es ist schade, dass wir heute hier nicht die Kraft haben, eine andere Entscheidung zu finden. Auf die Diskussion dieser Vorlage in der Öffentlichkeit bin ich gespannt; denn es ist davon auszugehen, dass die Architekten und andere Alternativen vorschlagen und diese Vorlage höchstwahrscheinlich aufs Heftigste kritisieren werden. – Danke schön.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Beifall von Dr. Jürgen Strahl [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Henseler, bitte.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will jetzt nicht die Kritik an der verspäteten Zustellung der Vorlage wiederholen. Dazu ist alles Wesentliche schon gesagt worden. Ich will hier für die Freien Wähler erklären, dass wir dem Hauptvorschlag zustimmen und für die kostengünstigere Lösung stimmen werden.

Gleichzeitig will ich noch einmal deutlich machen, dass ich durchaus – wie einige andere Redner auch – eine gewisse widersprüchliche Haltung des Rates hier feststelle. Wir haben heute am frühen Nachmittag über ein Moratorium für die Archäologische Zone und das Jüdische Museum diskutiert. Wenn wir uns zu diesem Moratorium entschlossen hätten, wäre es zu Einsparungen in einer Größenordnung von etwa der Hälfte der in Rede stehenden Summe gekommen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Genau!)

Es gibt ja den Busmann-Vorschlag, der aus sagt, dass das ganze Projekt für ungefähr die Hälfte der Kosten realisiert werden könnte.

Bei dem Projekt jetzt geht es um Einsparungen in einer Größenordnung von 21 Millionen Euro. Vielleicht können Sie mir mal erklären, warum Sie in dem einen Fall jede Diskussion über günstigere Lösungen ablehnen – die man ohne Weiteres noch hätte führen können –, dieses Projekt jetzt aber mittels einer mit heißer Nadel gestrickten und verspätet zugestellten Vorlage auf die Schnelle durchsetzen wollen. Das halte ich für außerordentlich widersprüchlich. Man hätte, meine ich, in beiden Fällen prüfen müssen, ob man für die Stadt günstigere Lösungen erreichen kann.

Was ich ausdrücklich gut finde, ist das Kooperationsergebnis. Dazu ist im Kulturausschuss alles schon gesagt worden. Dort ist auch Frau Klug ausdrücklich gelobt worden. Ich kann mich erinnern, dass noch in der vorletzten Ratssitzung darüber diskutiert wurde, dass die unverbindlichen, informellen Gespräche zwischen Herrn Börschel, Frau Moritz und dem Rektorat möglicherweise nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Es ist offenbar doch günstiger, wenn die Verwaltung solche Ge-

spräche führt. Dann kommen auch nachvollziehbare und belastbare Resultate heraus.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist genau das Gleiche, nichts Neues!)

Vor diesem Hintergrund sollte man das, was hier erreicht worden ist, ausdrücklich loben.

Ich will hier noch einen anderen Ansatz machen, der vielleicht zu einem Umdenken bei den notwendigen Umplanungen führt, die, wenn ich es richtig verstanden habe – ich kann in der Tat diese Vorlage nicht durch Handauflegen bis in alle Einzelpunkte nachvollziehen –, bei Annahme des Hauptvorschlags erforderlich werden: Wenn Sie für die KMB keinen anderen Standort haben, dann muss mir mal einer sagen, warum er nicht die Möglichkeit eröffnet, die Umplanungen unter Umständen so zu gestalten, dass man die KMB zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Finanzsituation eine andere, möglicherweise eine bessere ist, in einem zweiten Bauabschnitt dort mit unterbringen kann?

Wenn man hier in diesem Rat über seriöse Alternativen intensiver diskutieren würde und könnte, das heißt, wenn hier nicht immer mit vorgefassten Meinungen die Diskussion hier abgewürgt würde, dann könnte man sicherlich auf diese Art und Weise auch intelligente Lösungen finden. In der jetzigen Finanzsituation kann der Rat – das ist meine felsenfeste Meinung – das alles nicht stemmen, aber für einen späteren Zeitpunkt sollte die Option offengehalten werden.

Deswegen stellt sich die Frage, ob man nicht nach einer Beratung wie dieser denjenigen, die das umplanen müssen, den Auftrag geben sollte, bei der Umplanung einen zweiten Bauabschnitt mit zu berücksichtigen, damit, wenn sich die Finanzsituation der Stadt verbessert, die Kunst- und Museumsbibliothek zu einem späteren Zeitpunkt dort untergebracht werden kann. Das wäre meine Anregung. Ich bitte Sie, sich das zu überlegen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe noch eine Wortmeldung von Herrn Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Mich hat die Diskussion hier ein bisschen überrascht. Hier werden Fakten dargestellt, die man nur kennen kann, wenn man sich längerfristig mit dieser Vorlage beschäftigt

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

hat. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass es hier eine Zweiklassengesellschaft gibt: Die einen bekommen Informationen vorher und die anderen erst um 16.03 Uhr. Deswegen habe ich die Frage an Sie – ich möchte einfach eine Bestätigung bekommen –: Haben Sie, Herr Oberbürgermeister, oder Ihre Verwaltung, das heißt einschließlich Ihrer Dezernenten, diese Vorlage im Entwurf oder im Grobentwurf irgendwelchen Personen aus der Politik vorher zugeleitet?

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind Verschwörungstheorien – Martin Börschel [SPD]: Das ist eine Frechheit!)

Ich möchte von Ihnen definitiv wissen, ob das der Fall gewesen ist. Ob das aus dem Kulturressort oder einem anderen Ressort kommt: Es kann nicht sein, dass wir hier auf einem unterschiedlichen Informationsstand sind; das betrifft ja nicht nur diesen Fall. Ich erwarte von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dass Sie dafür sorgen, dass alle hier im Rat auf dem gleichen Informationsstand sind.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deswegen möchte das von Ihnen definitiv wissen. Sie können sich meiner wegen auch noch drei Tage mit der Frage beschäftigen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das kann ich Ihnen schon jetzt sagen.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Das gilt auch für Ihre Verwaltung. Denken Sie nur daran, was nachher passiert, wenn die Aussage, die Sie jetzt machen, nicht stimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich weiß schon, was ich zu sagen habe, Herr Klipper. – Ich will ja gar nicht verschweigen, dass die Vorlage sehr kurzfristig übermittelt wurde. Das hängt damit zusammen, dass das Rektorat der Universität sich erst in den letzten Tagen klar und eindeutig entschieden hat, diese Aussagen zu machen. Deswegen war die Vorlage in dieser Form nicht früher auf den Weg zu bringen. Ich habe sie gestern Nachmittag um etwa 15.15 Uhr abgezeichnet und dann meine Mitarbeiter gebeten, sie so schnell wie möglich den Fraktionsgeschäftsführern zur Verfügung zu stellen. Das ist dann auch geschehen. Das ist das, was ich dazu sagen kann.

(Andreas Köhler [CDU]: Das ist keine Antwort auf die Frage!)

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister, ich habe Sie nicht danach gefragt, ob Sie um 15 Uhr eine gegengezeichnete, eine abgezeichnete oder eine von Ihnen unterzeichnete Unterlage herausgegeben haben. Die haben wir alle per E-Mail zwischen 16 und 17 Uhr bekommen; daran besteht gar kein Zweifel.

Ich habe extra gefragt, ob ein Entwurf oder ein grober Entwurf mit diesen Zahlen einzelnen Ratsmitgliedern vorher bekannt gegeben worden ist, die dadurch mit einem Informationsvorsprung in diese Sitzung gekommen sind. Darum geht es mir. Es geht mir nicht um die von Ihnen gegengezeichnete Unterlage.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die ist aber entscheidend, weil –

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Nein, das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, ob vorher schon Informationen daraus bekannt geworden sind.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist die letztgültige Fassung, die auf dem neuesten Stand ist. Alles andere ist unerheblich.

(Lachen und anhaltende Zurufe bei der CDU – Andreas Köhler [CDU]: Die Antwort war eindeutig!)

Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich glaube, die sind ohne Mikrofon lauter als ich mit Mikrofon. – Ich kann nur für mich sprechen: Ich habe als Fraktionsvorsitzende keine Vorlage vorher gelesen, aber ich kann trotzdem zum Inhalt etwas sagen. Das, was in der Vorlage steht, ist in keiner Weise überraschend gewesen. Es ist auch in keiner Weise etwas Neues gewesen, was bei den letzten Gesprächen mit der Uni herauskam;

(Zurufe von der CDU)

denn schon Herr Quander hat im Januar/Februar von circa 400 000 Euro gesprochen, die sich zusammensetzen aus einer Summe, die in

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Personal ausgedrückt war, und einem Teil in bar, und auch das Kooperationsangebot der Uni stand damals schon im Raum. Von der Kämmerin war aber die Hoffnung geweckt worden, sie würde ein noch besseres Ergebnis erzielen.

Wir haben schon ganz früh gesagt: 40 Prozent der Nutzer –

(Unruhe bei der CDU)

- Es ist wirklich schwierig, wenn Sie hier die ganze Zeit dazwischenschreien.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie Frau Moritz bitte reden. Hören Sie ihr bitte zu!

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich bin jetzt dran, und ich möchte zu Ende reden. Sie können dann gern noch die Kämmerin befragen.

Ich sage jetzt, was Herr Quander uns schon im Februar mitgeteilt hat, nämlich: Das waren die drei Personalstellen – der Oberbürgermeister kann das bestätigen; er hat auch Gespräche geführt –, es war eine Summe um die 400 000 Euro inklusive der drei Personalstellen, und es war davon die Rede, dass die Uni, egal wie die Stadt sich entscheidet, an einem Konzept mitarbeitet; auch das war zugesagt.

Wir haben aber alle gehofft – und ich hoffe weiter, dass es noch bessere Angebote gibt –, dass noch mehr herausgeholt wird. Die Tatsache, dass nicht mehr herausgeholt worden ist, ist der Grund weshalb die KMB nicht in das Historische Archiv integriert wird, nicht weil wir das nicht wollen oder weil wir sie nicht wertschätzen, sondern einfach deshalb, weil das auf zusätzliche laufende Kosten von 2 Millionen Euro bzw. zusätzliche Investitionskosten in Höhe von circa 20 Millionen Euro hinauslaufen würde. Auch diese Summen, sowohl die 20 Millionen als auch die 2 Millionen Euro, waren schon vor der Prüfung bekannt.

Die Prüfung hat das jetzt auf Kommastellen genau präzisiert, aber die Circa-Beträge waren vorher schon bekannt. Deswegen war ich persönlich nicht besonders überrascht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es hatten sich noch Herr Detjen und Herr Dr. Elster gemeldet. – Bitte, Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Sie haben gesagt, die Uni habe die Vorlage etwas verzögert. Mich würde interessieren –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das sieht man doch am Briefeingang!)

- Moment mal! – Herr Obermeister, ich frage Sie jetzt einfach mal.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, fragen Sie doch.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sie haben gesagt, durch die Uni habe sich das etwas verzögert. Es ist ja so: Es gibt einen Brief vom 9. Juli; das war letzte Woche. In diesem Brief steht im Prinzip alles drin, was die Uni bereit wäre, beizutragen. Deswegen wundert mich jetzt, dass Sie sagen, die Uni hätte das ein bisschen verzögert. Gab es da sonst noch irgendwelche Probleme? Wenn diese Mitteilung nur für den nichtöffentlichen Teil geeignet ist, bitte ich das im nichtöffentlichen Teil zu sagen. – Das war meine erste Frage.

Die zweite Frage geht an die Verwaltung. Wir können jetzt nur eklektisch an diese Vorlage herangehen. Wir haben sie nicht systematisch von vorn bis hinten zweimal durchgearbeitet; das ging einfach gar nicht. Uns hat gewundert, dass die Betriebskosten der KMB vorher bei 131 000 Euro liegen und jetzt bei 623 000 Euro, also 500 000 Euro höhere laufende Betriebskosten. Das finde ich schon etwas überraschend.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sag mal die Seite!)

- Das habe ich jetzt nicht griffbereit. – Es geht um den großen Unterschied zwischen den alten und den neuen Betriebskosten. Es kann ja mit den technischen Anlagen zusammenhängen, wahrscheinlich sogar; gar keine Frage.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich gebe die Frage gerne weiter an Frau Klug, die die Verhandlungen mit der Universität auf Bitten des Kulturausschusses geführt hat. – Frau Klug.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Barbara

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Moritz! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte hier an dieser Stelle etwas zum formalen Ablauf sagen.

Vielleicht bin ich diejenige, die am meisten überrascht ist, dass wir tatsächlich einen Rektoratsbeschluss herbeiführen konnten, – wie auch immer – es gilt die Devise: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“. Tatsache ist, dass nunmehr ein bestätigender Beschluss des Rektorats vorliegt und mit dem Schreiben des Kanzlers mitgeteilt wurde. Ich habe auch in meinen Äußerungen gegenüber den Sprechern der Fraktionen, wenn ich mich recht entsinne – das kann hier sicherlich bestätigt werden –, nie einen Zweifel daran gelassen, dass diese, aufgrund eines Arbeitsergebnisses der Stadtverwaltung mit der Universität in den letzten zwei Jahren erzielten Ergebnisse das sind, was uns die Universität derzeit anbieten kann. Sie hat es nun in einer formalen, abgeschlossenen Art und Weise getan. So weit waren wir noch nie.

Deswegen wäre ich sehr dankbar, wenn Sie heute entscheiden würden, dass die Verwaltung nun auf der Grundlage eines von der Universität in verbindlicher Form unterbreiteten Angebots auch tätig werden darf, um einen Rahmenvertrag abzuschließen. Dieser Rahmenvertrag wird noch einige erhebliche Ausarbeitungen mit sich bringen. Da werden einige rechtliche Fragen zu lösen sein. Also, es kommt noch eine Menge an administrativer Arbeit auf die Verwaltung zu.

Was mich ganz besonders gefreut hat, ist, dass die Universität das wissenschaftliche Angebot zur Zusammenarbeit in diesem Bereich noch einmal verstärkt hat und dieses auch im Schreiben des Kanzlers zum Ausdruck gebracht hat. Ich rede jetzt nur von der KMB. Dort wird angeboten, einen gemeinsamen Beirat einzurichten. Auch darin liegt eine verbindliche Fortentwicklung dessen, was bisher in vielen Gesprächen zwischen der Universität auf der Ebene des Fachbereiches und der Stadt auf der Ebene KMB im Gespräch war. Auch hier ist es gelungen, Pläne in eine verbindliche Form zu gießen. Darin liegt ein Fortschritt.

Die zweite Frage, die im Raum steht, ist: Wäre es nicht schneller möglich gewesen? – Nein. Auch das habe ich gegenüber den kulturpolitischen Sprechern der Fraktionen von Anfang an gesagt. Die Universität hatte mit ihren Gremien – da muss man zur Kenntnis nehmen, dass verbindliche Beschlüsse nur auf der Grundlage von Gremienentscheidungen zu erzielen sind – einen festen Fahrplan. Auch diesen hatte der Kanzler eindeutig kommuniziert.

Ich bin allen, die an den Entscheidungen mitgewirkt haben, sehr dankbar.

Ein Drittes möchte ich noch anführen. Es war ein sehr großer Gewinn, mit verschiedenen Persönlichkeiten aus der Stadt zusammenarbeiten zu können. Sie sitzen nur zum Teil hier. Zahlreiche andere, die heute hier nicht sitzen, haben sich sehr engagiert, dass auch in Richtung Land noch einmal klargestellt werden konnte, welche Bedeutung diese Kooperation zwischen der Universität und der Stadt in Sachen KMB als eine durch Gremienbeschlüsse getragene, auf lange Zeit angelegte Kooperation in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht hat und wie sinnvoll es sein kann – auch da ist ja die Diskussion mit dem heutigen Tag in keiner Weise abgeschlossen –, mittel- und langfristig nach gemeinsamen, auch baulich zu verwirklichenden Wegen zu suchen.

Ich bitte darum, der Variante der Verwaltung zuzustimmen, damit wir auf diesem Weg auch einen Schritt weiter kommen können: durch eine kontinuierliche und verlässliche Arbeit. Sie haben alle der Presse entnommen, wie viel Geld für Baumaßnahmen in den nächsten Jahren der Universität zur Verfügung stehen wird. Da sind die Gespräche nicht abgeschlossen, aber es ist auch ein Erfolg kurzfristig nicht zu erwarten. Die Chance der Fortentwicklung der KMB liegt nur in einer dauerhaften Verbindung mit der Universität und weiteren, dritten Kooperationspartnern.

Das war auf Ihre Bitte hin, Herr Oberbürgermeister, zu ergänzen. Die entsprechenden Betriebskosten der KMB habe ich jetzt nicht präsentiert. Ich stehe aber auch nach der Sitzung heute Abend noch gerne für Auskünfte zur Verfügung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gab noch eine Wortmeldung von Herrn Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Heute Abend nach der Veranstaltung ist es natürlich zu spät; denn die Antwort müsste ja eigentlich bewertet werden, bevor die Beschlussfassung erfolgt.

Die erste Frage, die ich mir jetzt stelle, ist, warum Sie fünf Minuten lang für die Alternative 1 reden und uns dann am Ende Ihrer Rede auffordern, für die Hauptvariante zu stimmen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Beifall bei der CDU – Zuruf von der CDU: Das ist wie in einer Bananenrepublik!)

- Ja, das ist hier wie in einer Bananenrepublik.
– Hier wird uns von allen möglichen Leuten fünf Minuten lang noch einmal dargestellt, wie wichtig die KMB ist– und deswegen muss sie am Kattenbug bleiben.

Wir sind so froh, dass die Universität – das ist ja die Vorlage zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Köln – mit einsteigt. Wir haben zum allerersten Mal – das, was hier passiert ist, ist ja wirklich etwas Historisches – die Universität mit an Bord. Wir wollen doch den Wissenschaftsstandort Köln stärken. Das ist doch unsere Idee, das ist doch unser Leitbild. Bei der Universität ist eine Sache ganz zentral: Sie hat einen Masterplan. Dieser Masterplan sieht vor, zu arrondieren. Sie will alle möglichen außen liegenden Bereiche zur Uni zurückholen. Sie will sich exzellenzfähig machen. Und wir hätten jetzt die Möglichkeit, mit diesem Projekt KMB genau das zu bewirken, nämlich dass dieser Standort KMB hochwissenschaftlich bearbeitet werden kann. Das ist doch genau das, was Sie gerade gesagt haben, Frau Kämmerin. Man fragt sich dann, warum das alles nicht zusammengeführt werden kann und warum Sie die Variante mit KMB derart schlechtreden, dass sie dermaßen unter Druck kommt.

Die Betriebskostenproblematik ist gerade noch einmal von Herrn Detjen angesprochen worden. Mir ist zugetragen worden – ich kann ja auch nicht alles prüfen; aber ich werde das noch prüfen –, dass die Quadratmeterpreise für die KMB astronomisch hoch sind. Die Rede ist von 30 000 Euro, die den Betriebskosten zugrunde gelegt worden sind. Wenn das herauskommt, wenn sich das tatsächlich bestätigt, dann werden Sie in dieser Angelegenheit noch von uns hören.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich möchte noch einmal zurückkommen auf das, was Herr Klipper gefragt hat. Ihre Antwort war für mich etwas verwirrend, für andere auch. Wollen Sie uns bitte noch einmal erklären, ob Sie oder die Verwaltung diese Un-

terlage oder Vorentwürfe oder Ähnliches an andere Fraktionen, Parteien, Personen vorab gegeben haben? Das ist mir nicht klar geworden. Darauf hätte ich gerne noch eine Antwort.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich habe Ihnen ja zu verstehen gegeben, dass maßgeblich nicht irgendwelche Vorentwürfe sind, sondern ausschlaggebend ist das, was der Oberbürgermeister auf den Weg bringt.

(Andreas Köhler [CDU]: Eindeutig:
Ja! – Weitere Zurufe von der CDU)

Das habe ich abgezeichnet, und das ist für mich entscheidend.

Wir kommen dann zur Abstimmung. Wir stimmen ab über den Beschlussvorschlag der Verwaltung mit dem Titel „Eifelwall, Neubau Historisches Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv“. Wer für diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und Herr Henseler. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist eine Mehrheit erzielt und der Beschluss so zustande gekommen

(Martin Börschel [SPD]: Mit der Stimme des Oberbürgermeisters!)

- mit der Stimme des Oberbürgermeisters.

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der Flächenstudie für den Neubau des Historischen Archivs mit Rheinischem Bildarchiv ohne Kunst- und Museumsbibliothek auf dem Grundstück Eifelwall mit Erstellung der Entwurfsplanung. Der aus dieser Entwurfsplanung resultierende Baubeschluss wird dem Rat gesondert zur Beschlussfassung vorgelegt.

Die geschätzten Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 76,3 Mio. Euro.

Der Rat beauftragt die Verwaltung weiterhin, die in der Vorlage aufgeführten Einsparpotentiale im weiteren Planungsprozess umzusetzen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt aus dem Wirtschafts- und Erfolgsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Kooperation KMB mit Partnern:

Der Rat begrüßt das Kooperationsangebot der Universität zu Köln und beauftragt die Verwal-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

tung, auf Basis des vom Rektorat der Universität zu Köln vorgelegten Angebotes zur Zusammenarbeit eine Rahmenvereinbarung zur wissenschaftlichen und administrativen Kooperation auszuarbeiten. Ziel ist es, das Leistungsangebot zu steigern und Synergieeffekte zu realisieren. Auf dieser Grundlage ist dem Rat eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Die mit Unterstützung der Landesebene gesetzten Impulse zur Entwicklung der Kooperationsbeziehungen sollen fortgeführt werden, die Gewinnung weiterer Kooperationspartner ausgelotet und an den Rat berichtet werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit den Stimmen von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) und des Oberbürgermeisters zugestimmt.

Anmerkungen:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und als Punkt 10.0 behandelt. Sie wird wegen Zuordnungsproblemen allerdings unter dem ursprünglichen Punkt 10.32 in der Tagesordnung dargestellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

10.1 Ergänzendender Planungsbeschluss für die Baumaßnahme des Ganztagsbereichs der Theodor-Heuss-Realschule, Euskirchener Str. 50, 50935 Köln wegen Kostensteigerung 3235/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Dann ist das so zustande gekommen.

Der Rat beschließt die Fortführung der Planung für den Ganztagsbereich und beauftragt die Verwaltung die Umsetzung im Rahmen der Ganztagsoffensive Sekundarstufe I mit Priorität voranzutreiben. Bei der Ausführung soll die geltende Energieeinsparverordnung (EnEV 2009) angewandt werden.

Nach Kostenschätzung belaufen sich die Gesamtbaukosten für den erforderlichen Erweiterungsbau auf 3.550.100 €.

Der Planung ist das in beigefügter Raumliste (Anlage 1) aufgeführte und abgestimmte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Städtebauförderungsmaßnahme KinderKulturHaus Vondelstr. 4-8, 50677 Köln hier: Honorarkosten für rechtliche Beratung bei Prüfung und Abwicklung strittiger Baukostenforderungen 1058/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist das so angenommen.

Der Rat ist damit einverstanden, dass die Comedia Colonia Theater gGmbH zur Deckung der Honorarkosten für rechtliche Beratung und mögliche Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit der Prüfung und Abwicklung strittiger Baurechnungen bei der Städtebauförderungsmaßnahme KinderKulturHaus einen Zuschuss bis max. 30.000 € erhält. Die Auszahlung erfolgt auf der Grundlage von Rechnungen der beauftragten Anwaltskanzleien.

Deckung steht im Teilplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, Hj. 2013 zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

10.3 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1407/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Namensgebung Verknüpfungshaltestelle am Heumarkt; Heumarkt bzw. Kapitöl 1444/2013

Abstimmung wie Verkehrsausschuss. – Bitte, Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde die Kollegen und Kolleginnen aus dem Verkehrsausschuss jetzt furchtbar enttäuschen. Ich werde nämlich jetzt nicht die Alternative 3 zur Abstimmung stellen, sondern ich möchte gern den Herrn Oberbürgermeister in seiner Vorlage unterstützen; denn in der Beschlussfassung hat er ja vorgeschlagen, die Haltestelle Heumarkt „Kapitöl“ zu nennen. Es liegt dazu auch noch eine Aussage bzw. eine Befürwortung von Herrn Professor Coersmeier, die in den letzten Tagen eingereicht wurde, vor. Ich denke, Herr Oberbürgermeister, Sie werden sicherlich nicht gegen Ihren eigenen Beschlussvorschlag stimmen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung. Wer für den Änderungsantrag der Fraktion der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP und der OB. Wer enthält sich? – Damit ist er leider abgelehnt.

Jetzt zur Abstimmung über die Beschlussvorlage. Abstimmung wie Verkehrsausschuss.

(Zuruf: Wie Verkehrsausschuss?)

- Da heißt es: nur „Heumarkt“. – Wer dafür ist, die Haltestelle nur „Heumarkt“ zu nennen, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, die Grünen, Herr Henseler, Herr Zimmermann, die Fraktion der CDU, die Linke und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann bleibt es dabei.

I. Beschluss gemäß Verwaltungsvorschlag:

Der Rat beschließt der neuen Verknüpfungshaltestelle am Heumarkt einen kombinierten Namen zu geben. Sowohl die oberirdische als

auch die unterirdische Teilhaltestelle erhalten die Benennung „Heumarkt / Kapitöl“.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und des Oberbürgermeisters abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Alternative 2:

Der Rat beschließt die neue Verknüpfungshaltestelle am Heumarkt „Heumarkt“ zu benennen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke, sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Übertragung von Haushaltsermächtigungen ins nächste Haushaltsjahr hier: Grundsatzregelung gem. § 22 Abs. 1 GemHVO NRW 1766/2013

Ich gehe davon aus, dass es dazu keine Wortmeldungen gibt. – Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So beschlossen.

Der Rat stimmt den Grundsätzen zur Übertragung von Ermächtigungen für Aufwendungen und Auszahlungen gemäß § 22 Abs. 1 Satz 2 der Gemeindehaushaltsverordnung NRW (GemHVO NRW) in der als Anlage 2 beigefügten Fassung zu.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2013 1799/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Der Rat nimmt gem. § 22 Abs. 4 GemHVO Kenntnis von den in den Anlagen dargestellten Übertragungen von Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen in das Haushaltsjahr 2013.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Vergabe des Etats „Feuerwehrtopf Förderkonzepte“, Haushaltsjahre 2013/2014 1851/2013

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

Der Rat nimmt die zur Vergabe des „Feuerwehrtopf Förderkonzepte“ entwickelten Kriterien zur Kenntnis und beschließt – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2013/2014 – für den Zeitraum 01. Januar 2013 bis 31. Dezember 2014 die unten angegebenen institutionellen Förderungen. Die Mittel zur Existenzsicherung der Theater i. H. v. 200.000 € sind in Teilergebnisplan 0416-Kulturförderung in der Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen bei der Position „Feuerwehrtopf Förderkonzepte“ veranschlagt.

<i>Theater der Keller e. V.</i>	<i>90.000,- €/jährlich</i>
<i>Horizont Theater e. V.</i>	<i>40.000,- €/jährlich</i>
<i>Theater Tiefrot e. V.</i>	<i>34.000,- €/jährlich</i>
<i>Deutsch-griechisches Theater e. V.</i>	<i>26.000,- €/jährlich</i>

Darüber hinaus beschließt der Rat eine Aufstockung des Betriebskostenzuschusses des Ensemblesnetzwerkes Freihandelszone e. V. zur Deckung zusätzlicher Mietkosten und Personal für Public Relation in Höhe von

10.000,- €/jährlich

auf insgesamt 93.000,- €.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Mitteilung über eine Kostenerhöhung der Investitionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst.Ossend.-B.anhebung, Hst. Gutenbergstraße 4604/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Umsetzung der Bahnsteiganhebung inklusive zusätzlicher Zugänge

Der Rat stimmt einer weiteren Kostenerhöhung beim städtischen Finanzierungsanteil für die „Umrüstung der Stadtbahnlinie 5, Umrüstung der Stadtbahnhaltestelle Gutenbergstraße in Form von Seitenbahnsteigen“ über 554.540,00 € brutto zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der Bahnsteiganhebung an der Haltestelle Gutenbergstraße inklusive zusätzlicher Zugangsmöglichkeit am östlichen Ende der Stadtbahnhaltestelle.

Der städtische Eigenanteil für die Stadtbahnbaumaßnahme bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst.Ossend.-B.anhebung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen beträgt nunmehr für die „Umrüstung der Stadtbahnlinie 5, Neubau von Seitenbahnsteigen an der Haltestelle Gutenbergstraße“ 1.949.220,00 € statt 1.394.680,00 €.

Der Rat beschließt gleichzeitig die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen bei gleicher Finanzstelle in Höhe von 554.540,00 €, Hj. 2013.

Die Voraussetzungen der vorläufigen Haushaltssatzung gem. § 82 GO NRW sind erfüllt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012/13 1471/2013

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Früher war das anders. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so einstimmig beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVo) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012/13 in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung ohne Mittelfristplanung fest (Anlage 1).

Hinsichtlich der Mittelfristplanung nimmt der Rat zur Kenntnis, dass sich diese aus dem zeitgleich vorgelegten Wirtschaftsplan für die Spielzeit 2013/14 ergibt.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass er am 15.05.2012 bereits die Verteilung des Betriebskostenzuschusses für den Spielbetrieb per Dringlichkeitsentscheidung (Vorlagen-Nr. 1496/2012) beschlossen hat. Von dem Betriebskostenzuschuss der Stadt in Höhe von 51.148,0 T€ entfallen 31.970,7 T€ auf die Sparte Oper (inkl. Bühnenservice), 18.477,3 T€ auf die Sparte Schauspiel (inkl. Bühnenservice) und 700 T€ sind für das Engagement von Tanzgastspielen vorgesehen. Über die Ermächtigung zur Aufnahme von Kassenkrediten wurde ebenfalls bereits entschieden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013/14 1470/2013

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion der Linken ist das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013/14 in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung fest.

Die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 7,0 Mio. € in Anspruch zu nehmen.

Die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln wird ermächtigt für die Zwischenfinanzierung der „Generalsanierung Offenbachplatz“, des „Produktionszentrums (Oskar-Jäger-Straße)“ und Sanierung des „Orchesterprobenraum (Stolberger Straße)“ Kredite in Höhe von insgesamt 128,45 Mio. € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Betrauung der SBK nach dem Almunia Paket 2097/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das somit einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln betraut die Sozialbetriebe-Köln gGmbH (SBK) mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse nach Maßgabe des anliegenden Betrauungsaktes. Die Verwaltung wird ermächtigt, gemäß dem Betrauungsakt Zuwendungen an die SBK zu leisten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: In Tagesordnungspunkt 10.12 geht es um einen Resolutionsvorschlag an die Landesregierung:

10.12 Resolution zur Abgeltung der Folgewirkungen von Aufbrüchen im Straßenland (Erschwerenentgelt) 2041/2013

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Einstimmig angenommen.

Der Rat kommt der Empfehlung des Rechnungsprüfungsausschusses vom 06.06.2013 nach und beschließt:

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Die Landesregierung wird gebeten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf hinzuwirken, dass klare Regelungen zur Zulässigkeit eines zusätzlichen Erschwerensentgelts für die Abgeltung der Folgewirkungen von Straßenaufbrüchen in das Konzessionsabgabenrecht, insbesondere durch Änderung der KAV und der KAE, aufgenommen werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Elternbeiträge für Kinder in Kindertageseinrichtungen 1916/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer dagegen ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das ebenfalls angenommen.

Der Rat beschließt die Neufassung der „Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen zu Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflege und außerunterrichtlichen Angeboten der Offenen Ganztagschulen“ vom 10.07.2012 in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung. Die Neufassung beinhaltet zwei zusätzliche Einkommensstufen bei den Beitragstabellen und tritt zum 01.08.2013 in Kraft.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Sanierung Orchesterprobenzentrum Stolberger Straße hier: Vorlage der reduzierten Entwurfsplanung 1634/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Auch darüber können wir jetzt abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

1. Der Rat hat am 18.12.2012 den Baubeschluss für die „Sanierung und akustische

Optimierung des Orchesterprobenzentrums Stolberger Str.“ gefasst und die Verwaltung beauftragt, die Gesamtkosten zu reduzieren und in der Planung die Empfehlungen des Rechnungsprüfungsamtes umzusetzen.

Durch Verzicht und Umplanungen unter weitestgehender Umsetzung der Rechnungsprüfungsamtsempfehlungen wurden mit der vorliegenden Planung nun die Gesamtprojektkosten ausgehend von 3,14 Mio. Euro um rund 367.000 Euro reduziert.

2. Der Rat beauftragt nun die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln auf der Grundlage der überarbeitet vorgelegten Entwurfsplanung mit der Ausführung des Projekts.
3. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Architekten aufgrund der Entwurfsplanung die Bruttogesamtbaukosten (Kostengruppe 200 – 700) für diese Maßnahmen mit rund 2.678.000,- Euro berechnet haben. Hinzu kommen ca. 95.000,- Euro Interimskosten, was zu Gesamtprojektkosten in Höhe von 2.773.000,- Euro führt.

Die in der Bauphase benötigten Mittel werden in den Wirtschaftsplänen der Bühnen veranschlagt und durch Kreditaufnahmen finanziert. Der Betriebskostenzuschuss der Bühnen wird gemäß der beiliegenden Berechnung „Auswirkungen auf den Betriebskostenzuschuss“ per anno zur Finanzierung von Zins und Tilgung erhöht. Durchschnittlich erfolgt eine Erhöhung um rd. 161.000,- Euro per anno. In diesen Berechnungen sind die erwarteten Mehreinnahmen aus Fremdvermietungen berücksichtigt.

Die jährliche Betriebskostenzuschusszusetzung hat sich damit von ursprünglich zum Beschluss gestellten 186.000,- Euro auf rd. 161.000,- Euro und damit um rund 25.000,- Euro reduziert.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die vollständige Umsetzung der „Variante 2“ der Machbarkeitsstudie nach einer Kostenschätzung zu Gesamtprojektkosten von rund 3,5 Mio. Euro geführt hätte.

4. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass durch den Umplanungsbeschluss das bauliche Ergebnis verändert und die Sanierungsempfehlungen des Rechnungsprüfungs-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

amtes umgesetzt wurden. Es ist zu einer Umverteilung der Sanierungsmittel dahingehend gekommen, dass die Außenhülle des Gebäudes gesichert wird und damit die Einbauten im Innenraum nachhaltig geschützt werden.

5. Um die Vermietung des Orchesterprobenzentrums an Dritte zu optimieren, wird die Betriebsleitung der Bühnen beauftragt, eine Gebührensatzung für die Nutzung des dann sanierten Orchesterprobenzentrums auszuarbeiten und dem Rat sowie vorberatend dem Betriebsausschuss Bühnen zu gegebener Zeit zum Beschluss vorzulegen.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass durch die Vermietung der Leerzeiten an Dritte Einnahmen in Höhe von rund 8.000,- Euro per anno zusätzlich erwirtschaftet werden können.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass durch die Reduzierung des Sanierungsumfanges im Innenausbau (u. a. keine vollständige Entkopplung des Saales) die Möglichkeiten der parallelen Stimmzimmernutzung und die der Fremdvermietung nicht voll ausgeschöpft werden können.

6. Der Rat nimmt neuerlich zur Kenntnis, dass die Sanierung der Bühnenwerkstätten als letzter Baustein zur Sanierung der Bühnen der Stadt Köln gehört. Für diese Maßnahme wird seit dem Jahr 2009 mit Kosten in Höhe von 9 Mio. Euro gerechnet. Anfang 2011 hat der Rat beschlossen, dass diese Summe reduziert werden soll.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Verwendung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren sowie der Mittel für Interkulturelle und Integrationsprojekte für die Jahre 2013 und 2014.

Hierzu Bereitstellung überplanmäßiger Mittel in 2013 unter Herstellung einer jahresübergreifenden Haushaltsneutralität.

2050/2013

(Zuruf von der CDU: Herr Oberbürgermeister, das ist zurückgezogen!)

- 10.15 ist nicht zurückgezogen. 10.15 steht heute zur Abstimmung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ist okay!)

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion der pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

Der Rat beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2013/2014, die in den HJ 2013 und 2014 veranschlagten Mittel für Interkulturelle Arbeit gemäß Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen wie folgt zu verwenden:

	für 2013	für 2014
I. Förderung der Interkulturellen Zentren	399.500 €	396.000 €
II. - Interkulturelles Flüchtlingszentrum „Fliehkraft“	73.300 €	73.300 €
- Therapiezentrum für Folteropfer und	35.700 €	35.700 €
- Aktionsprogramm gegen Gewalt	49.600 €	49.600 €
III. Antirassismus-Training und	10.000 €	10.000 €
„Menschen ohne Papiere“	17.700 €	45.000 €
IV. Interkulturelle und Integrationsprojekte		
(entsprechend der Förderung in 2011 und 2012 aus der Kulturförderabgabe)	14.500 €	14.500 €
V. Auslaufende Förderung (nur in 2013)		
- Lotsenprojekt	23.000 €	0 €
- Interkulturelle Woche	15.000 €	0 €
Gesamt:	638.300 €	624.100 €

Hierzu beschließt der Rat für das Haushaltsjahr (HJ) 2013 die überplanmäßige Bereitstellung von zahlungswirksamen Aufwand in Höhe von 45.900 € im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

lige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen. Die Deckung erfolgt durch entsprechende zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 20, Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen.

Zur Kompensation der Mehraufwendungen in 2013 und zur Herstellung einer jahresübergreifenden Haushaltsneutralität werden im Haushaltsjahr 2014 im Teilergebnisplan 0504 Mittel in Höhe von 45.900 € eingespart.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkten, die einige Schulen betreffen. Zunächst Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Förderschule Lernen im Stadtbezirk Nippes **Auflösung der FLE Kretzerstr. 5-7, 50733 Köln – Nippes, bei gleichzeitiger Einrichtung eines Teilstandortes der FLE Leyendecker Str., 50825 Köln-Ehrenfeld, im Gebäude Kretzerstr. zum 31.07.2014** 1554/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung mit § 81 Abs. 3 SchulG die Auflösung der Nordparkschule, Förderschule Lernen Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes zum 31.07.2014.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung mit § 81 Abs. 3 SchulG die Bildung eines Teilstandortes der Wilhelm-Leyendecker-Schule, Förderschule Lernen Leyendecker Straße 20-22, 50825 Köln Ehrenfeld am Standort Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes ab dem 01.08.2014.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die unbefristete, kommunale Stelle Schulsozialarbeit der Nordpark-Schule, Förderschule Lernen Kretzerstraße, für die Zeit des geplanten Übergangs,

in der die Förderschulkinder der Stufen 1-6 zunächst weiterhin im Teilstandort Kretzerstraße beschult werden sollen, zu belassen.

Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

10.17 Errichtung einer zweizügigen offenen Ganztagsgrundschule in Köln-Nippes am Standort Kretzerstr. 5-7, 50733 Köln zum Schuljahr 2014/15 1555/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit angenommen.

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung mit § 82 Abs. 3 SchulG die Errichtung einer 2-zügigen Grundschule am Standort Kretzerstraße 5-7, 50733 Köln-Nippes zum 01.08.2014, beginnend mit dem Jahrgang 1.*
2. *Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Einführung des offenen Ganztages (§ 9 Abs. 3 SchulG) an der neu zu errichtenden Grundschule an dem Standort Kretzerstr. 5-7, 50733 Köln, zum Schuljahr 2014/2015, mit der Maßgabe, dass die Landesmittel zur Förderung außerunterrichtlicher Angebote bereit gestellt werden und die Schulkonferenz sich für die Einführung des offenen Ganztages ausspricht.*
3. *Der Rat beschließt, ab dem Schuljahr 2014/2015 – vorbehaltlich der Gewährung der Landeszuschüsse in Höhe von in der Regel 935 € je Platz bzw. 1.890 € je Platz, den ein/e Schüler/in mit sonderpädagogischen Förderbedarf belegt – sukzessive insgesamt 140 OGS-Plätze für die an dem Standort Kretzerstr. 5-7 neu einzurichtende Grundschule bereit zu stellen. Diese zusätzlichen 140 OGS-Plätze sind Bestandteil der vom Rat am 30.04.2013 beschlossenen Aufstockung um 1.500 Plätze auf insgesamt 25.500 OGS-Plätze zum Schuljahr 2014/2015.“*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger im Rahmen der Landesmittel sowie durch die Bereitstellung kommunaler Mittel entsprechend der in der Beschlussvorlage dargestellten haushaltsmäßigen Auswirkungen sicherzustellen. Dabei wurde den Berechnungen auch weiterhin eine aufgrund der prekären Finanzsituation der Stadt Köln zwingend notwendige per Ratsbeschluss vom 20.05.2010 (Vorlagen-Nr. 0804/2010) zunächst nur auf den Hpl 2010/2011 bezogene Reduzierung der zusätzlichen kommunalen Mittel um 5% zugrunde gelegt. Außerdem werden die seit 1.2.2011 für den Betrieb der offenen Ganztagschulen ausgeschütteten zusätzlichen Landesmittel weiterhin zur Kompensation des zusätzlichen kommunalen Anteils eingesetzt wie es der Ratsbeschluss vom 26.05.2011 vorsieht. Darüber hinaus wurde die vom Rat in seiner Sitzung am 30.04.2013 beschlossene weitere Kürzung des freiwilligen kommunalen Anteils an der Finanzierung der offenen Ganztagschule im Primarbereich um rd. 2,8% ab dem Schuljahr 2013/2014ff. berücksichtigt.

Im Haushaltsjahr 2014 beläuft sich der zusätzliche Zuschussbedarf auf insgesamt 31.294,- €. Ausgehend von einer OGS-Versorgungsquote von 70% stellt sich der Zuschussbedarf in den Folgejahren wie folgt dar:

2015:	110.034,- €
2016:	157.541,- €
2017:	204.987,- €
ab 2018ff.:	194.707,- €

Die Finanzierung der zusätzlichen OGS-Plätze erfolgt aus den im Haushaltsplan für die Jahre 2014ff. für die Einrichtung von zusätzlichen 1.500 OGS-Plätzen ab dem Schuljahr 2014/2015 bereits veranschlagten Mitteln.

5. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, das Bestimmungsverfahren gem. § 27 Abs. 1 SchulG durchzuführen und die Schulart der neuen Schule festzulegen, bevor die Elternanschriften zur Schulanmeldung zum Schuljahr 2014/15 verschickt werden.
6. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung noch vor dem Anmeldeverfahren, unter Berücksichtigung des Bestimmungsverfahrens zur Schulart, zum Schuljahr

2014/15 die erforderliche Genehmigung zur Errichtung der Grundschule bei der Bezirksregierung Köln zu beantragen.

Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

10.18 Förderschulen Lernen im Stadtbezirk Mülheim, Auflösung der FLE Holweider Str. (André-Thomkins-Schule) 1570/2013

Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion der FDP ist dies angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung mit § 81 Abs. 3 SchulG die Auflösung der André-Thomkins-Schule, Förderschule Lernen Holweider Straße 2, 51065 Köln-Mülheim mit Ablauf des 31.07.2014.

Der Rat beschließt, dass der derzeitige Einsatz der unbefristet eingesetzten kommunalen Stelle Schulsozialarbeit an der André-Thomkins-Schule mit dem Zeitpunkt der Auflösung der Schule am 31.07.2014 endet. Die Entscheidung über den weiteren Einsatz dieser Stelle wird zu einem späteren Zeitpunkt getroffen, wenn über die Finanzierung der über das Bildungs- und Teilhabepaket befristet eingesetzten Stellen ab 01.08.2014 eine Entscheidung getroffen worden ist.

Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

45. Sitzung vom 18. Juli 2013**10.19 Einrichtung eines Kommunalen Integrationszentrums Köln**
1617/2013

Wir stimmen ab wie Vorlage. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln und bei Enthaltung der Fraktion Die Linke ist dies so angenommen.

Der Rat beschließt die Einrichtung eines „Kommunalen Integrationszentrums Köln“ durch Zusammenlegung der bisherigen „Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)“ und des „Interkulturellen Referates“ zum nächstmöglichen Zeitpunkt gemäß § 7 des Gesetzes zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration des Landes NRW.

Vorbehaltlich der Erfüllung der Fördervoraussetzungen des Landes sowie der grundsätzlichen Genehmigung durch die zuständigen Ministerien und der Zustimmung durch die Bewilligungsbehörde (Bezirksregierung Arnsberg) beschließt der Rat die Einrichtung von 1,5 Stellen zum Stellenplan 2015 (1 Stelle Verwaltungsfachkraft und 0,5 Stelle Assistentkraft). Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2015 sind verwaltungsintern entsprechende Verwaltungsstellen zur Verfügung zu stellen.

Die Freigabe der Stellen erfolgt befristet, in Abhängigkeit zur jährlich zu beantragenden Landesförderung.

Das „Kommunale Integrationszentrum Köln“ wird organisatorisch beim Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt - Punktdienststelle „Diversity“ (5001) als eigenständige Abteilung (5001/1) angebunden.

Die Verwaltung wird beauftragt, das bereits in Gang gesetzte Antragsverfahren (Antragstellung beim Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales sowie beim Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW) unverzüglich fortzusetzen, damit ohne zusätzliche finanzielle Belastungen für die Stadt ein entsprechender Antrag auf Förderung dieses „Kommunalen Integrationszentrums“ beim Land NRW aufgrund der dort formulierten Rahmenbedingungen Aussicht auf Erfolg hat.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Fortführung Bundesprogramm „Berufsbezogene Sprachförderung“ in 2014 und 2015
1760/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat erteilt auf der Basis des Ratsbeschlusses vom 14.12.2010 der Verwaltung folgenden Auftrag:

- In Ergänzung der Beauftragung beschließt der Rat zur Durchführung der drittmittelfinanzierten Sprachfördermaßnahmen, die noch in 2013 beginnen und folglich (nach in der Regel 6-monatiger Laufzeit) erst in 2014 enden, die Fortführung der drittmittelfinanzierten Planstellen im bisher genehmigten Umfang.

- Unter dem Vorbehalt einer schriftlichen Zusage des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales über die Fortführung der Sprachfördermaßnahmen unter den Bedingungen der bisherigen Fördermaßnahme beauftragt der Rat die Verwaltung, die oben genannten Maßnahmen ab dem 01.01.2014 für den Verlängerungszeitraum weiter durchzuführen, d.h. längstens bis 31.12.2015.

Der Rat beschließt daher befristet für die Zeit vom 01.01.2014 bis längstens 31.12.2015 die Verlängerung der bereits eingerichteten drittmittelfinanzierter Planstellen im bisherigen Umfang und zu den bestehenden Konditionen.

Der Höchstförderbetrag für die Personalkosten richtet sich nach TVöD Bund.

Die Stellenanzahl basiert auf dem Bedarf bei einem realistisch durchführbaren Kursvolumen, richtet sich aber abschließend nach den konkreten Erfordernissen und wird entsprechend dem tatsächlichen Bedarf mit Personal besetzt.

Die Deckung der noch nicht veranschlagten Personalaufwendungen im Teilplan 0414, Volkshochschule, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen in Höhe von jährlich 637.650 € erfolgt wie bisher durch Mehrerträge über Drittmittel aus der Durchführung von Projekten in gleicher Höhe im Teilplan 0414, Volkshochschule, Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allgemeine Umlagen. Mögliche Fehlbeträge werden aus dem Dezernatsbudget gedeckt.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Die Stellen werden wie bisher grundsätzlich extern besetzt, um sicherzustellen, dass eine vollständige Refinanzierung der Personalkosten auf der Grundlage der Fördersätze erfolgt. Der Einsatz von städtischem Personal ist jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen

Der von der Volkshochschule zu erbringende jährliche Eigenanteil von 125.827 € erfolgt durch die Bereitstellung von Sachmitteln (Bereitstellung vorhandener Büro- und Seminarräume) für das o. g. Projekt im Zeitraum vom 01.1.2014 bis 31.12.2015. Die erforderlichen Mittel sind bereits in der HPL-Veranschlagung 2014 und in der Finanzplanung für das Jahr 2015 enthalten.

Die noch nicht veranschlagten Sachaufwendungen im Teilplan 0414, Teilplanzeilen 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von jährlich 184.784 € für die Durchführung der jeweiligen Schulungsmaßnahmen sind als Mehraufwendungen bereitzustellen, sobald entsprechende zweckgebundene Mehrerträge in gleicher Höhe im gleichen Teilplan, Teilplanzeile 02, Zuwendungen und allgemeine Umlagen vorliegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Stadtwerke Köln GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags
3799/2012

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat erklärt sich mit der als Anlage 1 beigefügten Neufassung von § 3 des Gesellschaftsvertrags der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) einverstanden und beauftragt die Vertreterin bzw. den Vertreter des Gesellschafters Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der SWK, entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der

wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2011 – Beteiligungsbericht 2011 –
2245/2013

Ist jemand dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist er einstimmig so angenommen.

Der Rat nimmt den Beteiligungsbericht zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.23 Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum
2078/2013

Der Rat stimmt dem als Anlage beigefügten Entwurf einer öffentlich-rechtlichen Rahmenvereinbarung zur Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland bei der Errichtung und dem Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum zu. Er beauftragt die Verwaltung, diese Vereinbarung mit dem Landschaftsverband Rheinland zu schließen.

Die sich aus dieser Rahmenvereinbarung ergebenden weiteren Vereinbarungen und Nutzungsverträge sind dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen, soweit es sich nicht um einfache Geschäfte der laufenden Verwaltung handelt bzw. sie nicht der Organisationsgewalt des Oberbürgermeisters unterliegen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der Ratsmitglieder Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend "Moratorium für das Projekt „Jüdisches Museum“ auf dem Rathausvorplatz" AN/0861/2013

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

**10.24 Abriss und Neubau einer Grundschule, Fühlinger Weg 7, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler
Baubeschluss
2967/2012/1**

Wir schlagen vor, abzustimmen wie die Vorlage.

(Zuruf: Nein! Wie Schulausschuss! – Weiterer Zuruf von Dr. Helge Schlieben [CDU])

Ich sehe eine Wortmeldung. Zuvor will ich aber noch Herrn Höing bitten, etwas zur Grundsatzsituation zu sagen.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Bevor ich zum Thema Energiekosten und der Betrachtung komme, nach welchem Standard wir diese Schule bauen, möchte ich an dieser Stelle schon noch einmal sagen: Es ist ja in der Tat ein ganzes Paket von Schulen, das heute beschlossen werden soll. Es ist angesichts der finanziell engen Korsettstangen, in denen die Stadt steckt, aus meiner Sicht schon eine große Leistung, in einer solchen Größenordnung neue Häuser und Räume für das Lernen in dieser Stadt zu bauen.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Im Grunde ist das ja ein Programm, was uns auch in den nächsten Monaten und Jahren immer weiter beschäftigen wird; denn auch in diesem Themenfeld ist der Sanierungsstau unglaublich. Hinzu kommt, dass in einer anziehenden und wachsenden Stadt wie Köln der Bedarf nach wie vor ungebrochen ist. Dafür

müssen wir die entsprechenden Vorkehrungen treffen.

Das hat – so leidig es ist – auch mit Finanzen zu tun. Insofern ist man immer gut beraten, auch der Frage nachzugehen: Nach welchem Standard bauen wir? Es ist in den vergangenen Monaten und Jahren sehr kontrovers diskutiert worden: Bauen wir diese Schulen per se nach Passivhausstandard, oder begnügen wir uns mit einer EnEV 2009 oder möglicherweise demnächst nach EnEV 2013, oder gibt es einen Mittelweg, der da heißt: Kölner Standard?

Wir haben uns jetzt erstmalig nach durchaus langem Ringen, nach intensiven Debatten und Workshops auch innerhalb der Verwaltung – daran war nicht nur die Gebäudewirtschaft beteiligt, auch das Rechnungsprüfungsamt und das Schulamt waren mit einbezogen und externer Sachverstand wurde hinzugezogen – einvernehmlich auf ein Kriterienraster verständigt, was ein bisschen feiner an diese Dinge herangeht und von Fall zu Fall auch zu sehr unterschiedlichen Standards kommt. Da gibt es Schulen, die saniert werden müssen, und da gibt es Neubauten. Nicht immer kann man das über einen Kamm scheren. Insofern gehen diese Vorlagen jeweils auf eine relativ differenzierte Betrachtung zurück.

Ob das am Ende aller Tage schon die allgültige Matrix ist oder ob wir sie in den kommenden Jahren noch ein Stück weit verfeinern müssen, sei dahingestellt. Ich glaube, es gibt ein paar Parameter, die man noch einpreisen muss. Aber wir sind eigentlich ganz zufrieden, dass wir jetzt einen objektiven Bewertungsmaßstab haben, an dem wir das messen können, und uns nicht von Schule zu Schule immer wieder in diesen Grundsatzdebatten verlieren. Es war mir ein Anliegen, das im Vorfeld der nun folgenden Abstimmung über dieses Paket zum Ausdruck zu bringen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Jetzt die Wortmeldung von der FDP.

Dr. Rolf Albach (FDP): Meine Damen und Herren! Klimaschutz ist ein Thema, das wir gerne in der Piazzetta diskutieren, aber ganz selten mal hier. Deswegen will ich hier das Wort ergreifen und sagen, dass dieses Thema auch hierhin gehört, statt es, wie es vielleicht viele hier gemacht hätten, einfach durchzuwin-
ken.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Ich werde in acht Wochen fünf Kinder in zwei Kölner Schulen haben. Beide Schulen warten auf Neubauten. Keine der Schulen ist eine von denen, über die hier heute abgestimmt werden soll. Trotzdem sind auch diese beiden Schulen betroffen, weil in der Zeit, in der die Gebäudewirtschaft umplant, auch diese beiden Schulen und viele, viele andere – Herr Höing hat vom Sanierungsstau gesprochen – natürlich weiter darauf warten müssen. Die Gebäudewirtschaft hat ja nicht unendlich viele Mitarbeiter. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft, die jetzt in die Ehrenrunde geschickt werden, können in dieser Zeit natürlich diese beiden Schulen, aber auch die vielen, vielen anderen Schulen im gesamten Stadtgebiet, die betroffen sind, nicht beplanen.

Meine Tochter, zwölf Jahre alt, fragte mich mal, warum wir diese Dinge hier verabschieden. Daher halte ich jetzt ein paar Abschiedsworte auf die Standardisierung unserer Bauplanung. Wenn wir über Bauplanung reden, sprechen wir über drei Aspekte von Standardisierung, nämlich über Quantität, Qualität und Geschwindigkeit.

Über die Quantität reden wir hier eigentlich gar nicht. Frau Gordes hat das in der Sitzung des Schulausschusses angesprochen. Eigentlich ist das der größte Hebel, den man ansetzen kann. Der Energiebericht der Gebäudewirtschaft sagt ganz klar: Energiekosten gehen über Gebäudevolumen; die Kosten gehen genauso darüber. Das heißt: An die Größenstandards gehen wir hier nicht heran; die diskutieren wir offensichtlich nicht.

Auch an die Standards der Qualität wie Ästhetik, Design und Infrastruktur wollen wir nicht herangehen.

Offensichtlich will die Ratsmehrheit ausschließlich an die Standards der Gebäudetechnik herangehen. Das soll es offensichtlich bringen – und das in einem Land, das von der modernen Technik und von Hightech lebt, das vor allem auch im Maschinenbau von der Kunst der Ingenieure und Schlosser lebt, die früher schon den Fortschritt nach Deutschland gebracht haben und eigentlich mal die Klientel der SPD gewesen sind. An diese Technik will man nun heran, damit wir unseren Haushalt sanieren können. Das kann ich einfach nicht glauben.

Auch vom Umweltschutz verabschieden wir uns hier. Wir reden hier von Passivhäusern, aber nicht in einer dieser Vorlagen, die uns jetzt zur Abstimmung vorliegen – ich rede speziell von 10.24, 20.26, 10.30, wo wir ganz of-

fensichtlich unterschiedlicher Meinung sind –, wird an irgendeiner Stelle die Brücke geschlagen zu SmartCity oder zum Integrierten Klimaschutzkonzept. Klimaschutz gibt es in Köln offensichtlich nur dann, wenn er nichts kostet oder von der RheinEnergie oder der EU bezahlt wird.

Die heutigen Entscheidungen werden Tausende von Kölnerinnen und Kölnern betreffen. Das liegt daran, meine Damen und Herren, dass Sie nicht nur bei den Baustandards sparen wollen; darüber kann man ja mit uns reden. Woran Sie sparen wollen, ist die dritte Achse, nämlich an der Geschwindigkeit. Das heißt, Sie schicken jede Menge Kinder, die im Augenblick in irgendwelchen Containern lernen, in eine Ehrenrunde, weil Sie mit Ihrem Beschluss heute befinden, dass sie dort noch ein Jahr länger bleiben können. Und das ist das, was wir hier kritisieren. Wir wollen hier die Lösungen unterstützen, die dafür sorgen, dass die Kinder möglichst schnell wieder in vernünftigen Schulen lernen können.

(Beifall bei der FDP)

Der Begriff „Entschleunigung“ mag bei vielen oder bei einigen von Ihnen eine durchaus positive Bedeutung haben. Bei uns nicht und auch nicht bei den Kindern, die im Augenblick darauf warten, Mensen für den Ganzttag oder einen Konzertsaal oder Musikraum zu bekommen, und auch nicht bei den Eltern und bei den Lehrkräften, die genauso darauf warten.

Entschleunigung führt zu Mehrkosten. Im Baubereich kommt es zu 4 bis 5 Prozent Mehrkosten pro Jahr. Das heißt, bei Projekten, bei denen es nur einen Unterschied von 5 oder 6 Prozent zwischen der schnellsten und der billigsten Variante gibt, werden Sie gar nichts gewinnen. Das Projekt wird dann ein Jahr später fertig, allerdings zu den gleichen Kosten, wie Sie sie jetzt bestimmen, einfach deswegen, weil die Inflation den Zeitgewinn und das, was Sie glauben, einsparen zu können, auffrisst. Auch wir wissen, dass ein Unterschied von 10 Prozent Unterschied zu hoch ist. Aber es gibt viele Projekte, bei denen sich die Varianten nur um 5, 6 oder 7 Prozent unterscheiden. Wenn der neue Energiestandard 2013/2014 in Kraft tritt, werden wir noch mal nachplanen, noch mal eine Runde drehen, noch mal länger warten, bis das kommt, noch mal eine Runde durch die Inflation drehen. Das ist wie bei der KMB. Wenn es wirklich nur um ein paar Prozent Unterschied geht, macht es Sinn, schnell zu sein, wenn wir das denn wirklich haben wollen.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Das ist das, was ich eigentlich sehe, wenn Sie hier darauf verweisen, das sei dem Haushalt geschuldet. Nein, Haushalt ist nur ein anderer Begriff dafür, dass Sie bei 3 Milliarden Euro Einnahmen andere Prioritäten setzen wollen als die Kinder, die auf neue Gebäude warten. Die Kinder erwarten von uns Beschleunigung und nicht Entschleunigung. Lassen Sie sich nicht von dem Noch-mal-überlegen-Virus anstecken, den Ralph Sterck in seiner Haushaltsrede hier diagnostiziert hat. Ich bitte Sie dringend, auch für die drei von mir genannten Projekte: Lassen Sie den Finger vom politischen Reset-Knopf! – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung. Ich sage es noch einmal: Abstimmung wie Beschlussvorlage der Verwaltung. Sie ist im Ausschuss für Schule und Weiterbildung, im Betriebsausschuss, in den Bezirksvertretungen und im Finanzausschuss so behandelt worden.

Ich sehe noch eine Wortmeldung. Bitte.

Lutz Tempel (SPD): Danke. Ich mache es auch von hier aus. – Ich will ein paar Dinge richtigstellen, zunächst aber Folgendes sagen: Wir haben uns in den Ausschüssen dafür bedankt, dass die Verwaltung ein recht umfangreiches Konzept vorgelegt hat, nach dem wir in Zukunft Schulen bewerten können. Wir haben gesagt: Wir fühlen uns mit diesem neuen Konzept viel sicherer als vorher, als wir einfach so entschieden haben: Wir bauen mal so.

Nun zu den Dingen, die man hier schon zu rechtrücken muss. Eben wurde von einer Umplanungszeit von einem Jahr geredet. Das ist schlichtweg falsch. In den Vorlagen steht: teilweise – das ist richtig – sechs oder acht Monate. Es wurde im Ausschuss aber auch gesagt: Bei einigen Schulen sind es sechs Wochen.

Im Übrigen müsste Ihnen bekannt sein, dass sich, wenn man ein Passivhaus mit Lüftungsanlagen baut, die Bauzeit verlängert. Das heißt, das, was Sie am Anfang an Planungszeit verbraten, ziehen Sie hinterher durch die schnellere Bauzeit wieder ab. Das heißt, die Schulen werden wahrscheinlich zum gleichen Zeitpunkt fertig.

Jetzt noch zu einem anderen Aspekt, den Sie angesprochen haben, nämlich: Wir machen jetzt EnEV 2009 und in 2014 planen wir wieder

um. – Gültig ist der Bauantrag. Wenn der Bauantrag dieses Jahr mit EnEV 2009 eingereicht wird, dann gilt die auch, und zwar auch dann, wenn die EnEV 2014 nachträglich kommt. Da gibt es keine weitere Umplanung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Vielen Dank, Herr Tempel.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wer gegen diese Vorlage zu 10.24 ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für den Abriss der bestehenden Schulgebäude und den Neubau einer Grundschule in Köln-Volkhoven/Weiler, Fühlinger Weg 7 nach

EnEV 2009 mit Gesamtkosten (inkl. Einrichtung) in Höhe von brutto ca. 12.800.000 €

und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten i. H. v. 1.228.500 € sind ab 2018 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben zu veranschlagen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

**10.25 Neubau Hilde-Domin-Schule, Schule für Kranke, Florentine-Eichler-Str., 51067 Köln-Holweide
3563/2012**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wie Finanzausschuss?)

- Da ist alles einstimmig so beschlossen worden.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Eben nicht!)

- Es ist im Finanzausschuss einstimmig beschlossen worden. Dann müssen Sie bitte Ihre Unterlagen aktualisieren.

Jetzt noch einmal: Wer gegen den Beschlussvorschlag 10.25 ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Auch Herr Klipper ist nicht dagegen.

Der Rat beschließt die Aufnahme der Planung zum Neubau der Hilde-Domin-Schule, Schule für Kranke, auf dem Grundstück Florentine-Eichler-Strasse, 51067 Köln-Holweide nach

*"Kölner-Standard" mit Gesamtkosten
(incl. Einrichtung)
In Höhe von brutto ca. 4.539.000 €*

nach gesicherter Finanzierung.

Der Rat beauftragt die Verwaltung unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der beigefügten Raumliste aufgeführte Raumprogramm für ca. 75 Schüler/Innen zugrunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig. Sollten sich im weiteren Planungsverlauf deutliche Kostensteigerungen ergeben, ist ein erneuter Beschluss erforderlich.

Es ist beabsichtigt den Schulneubau mit Generalunternehmer zu realisieren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

**10.26 GTS Erweiterung Apostelgymnasium, Biggestr. 2, 50931 Köln
Baubeschluss
0642/2013**

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die GTS-Erweiterung des Apostelgymnasiums in Köln, Biggestr. 2 nach

ENEV 2009 mit Gesamtkosten (inkl. Einrichtung) in Höhe von brutto ca. 5.096.800 €

und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung durch einen Generalunternehmer.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten incl. NK und Reinigung i. H. v. 361.100 €/a sind ab dem HJ 2016 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

**10.27 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldt-gymnasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln-Alstadt/Süd
Baubeschluss
1426/2013**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

**10.28 Neubau einer Ganztagerweiterung für die Johann-Bendel-Realschule, Danzierstr. 46a, 51063 Köln-Mülheim
Weiterplanungsbeschluss
1569/2013**

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat genehmigt den Vorentwurf und die Kostenschätzung für die Errichtung einer Ganztagerweiterung für die Johann-Bendel-Realschule, Danzierstr. 146 a, 51063 Köln-Mülheim nach

*EnEV 2009 mit Gesamtkosten
in Höhe von ca. 4.926.800 € brutto
(inkl. 145.000,- € Einrichtungskosten)*

und beauftragt die Verwaltung mit der Weiterplanung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

kosten i. H. v. 502.400 € sind ab 2017 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 10.29:

10.29 Beendigung der Beteiligung von moderne stadt an den Krankenhausgesellschaften 2342/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die moderne stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH

die Gesellschaftsverträge der Rheinauhafen Südliches Krankenhaus GmbH & Co. KG und der Rheinauhafen Südliches Krankenhaus Verwaltungsgesellschaft mbH zum 31.12.2013 kündigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen wieder zum Bereich Schule. Tagesordnungspunkt 10.30:

10.30 Neubau einer Ganztagerweiterung für die Geschwister-Scholl-Realschule Gravenreuthstr.10, 50823 Köln **Baubeschluss** 0050/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann so mehrheitlich beschlossen.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Errichtung einer Ganztagerweiterung für die Realschule Gravenreuthstr.10, 50823 Köln nach

*EnEV 2009 mit Gesamtkosten
(inkl. Einrichtung) in Höhe von
ca. 4.867.100 € brutto*

und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten incl. NK und Reinigung i. H. v. 411.400 €/a sind ab dem HJ 2017 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

10.31 GT-Erweiterung Heinrich-Mann-Gymnasium, Fühlinger Weg 4, 50765 Köln-Volkhoven/Weiler **Baubeschluss** 0751/2013

Es geht um die Alternative 2, Abstimmung wie Betriebsausschuss. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann auch so einstimmig beschlossen.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für den Neubau der Ganztagerweiterung und den Umbau im Bestand in Köln-Volkhoven/Weiler, Fühlinger Weg 4, nach

*Passivhaus-Standard mit Gesamtkosten
i. H. v. ca. 9.702.300,- € brutto
(Neubau 8.738.800 + Umbau 520.400 €
+ Einrichtung 443.100 €)*

und beauftragt die Verwaltung mit der Umpflanzung, Submission und Baudurchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten incl. NK und Reinigung i. H. v. 666.000 €/a sind ab dem HJ 2017 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, zu veranschlagen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

10.32 Eifelwall, Neubau Hist. Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv
 2260/2013

Anmerkungen:

- Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und als Punkt 10.0 behandelt. Sie wird wegen Zuordnungsproblemen allerdings unter dem ursprünglichen Punkt 10.32 in der Tagesordnung dargestellt.

- Ratsmitglied Schöppe verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes

endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Einbringung des Clouth-Geländes in die moderne Stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaus und der Gemeindeentwicklung mbH
 2021/2013

Zusatz- und Änderungsantrag der CDU-Fraktion zu TOP 24.5
 AN/0980/2013

(Zurufe von der FDP)

- Nein. Dann haben Sie anfangs nicht richtig zugehört. – Wir hatten vereinbart, an dieser Stelle der Tagesordnung eine allgemeine Diskussion zur Situation auf dem Clouth-Gelände zu führen. Ich weise noch einmal darauf hin, dass wir die eigentlichen detaillierten und operativen Diskussionen im nichtöffentlichen Teil führen werden. Aber wir hatten zu Beginn der Sitzung vereinbart, das, was möglich ist, öffentlich zu behandeln.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie vom Oberbürgermeister gesagt, im nichtöffentlichen Teil werden wir über eine Vorlage zur Binnenwirkung der Ratsbeschlüsse beraten, die sich auf das Clouth-Gelände beziehen. In der Diskussion jetzt – ich nehme an, deswegen hat sich Herr Dr. Elster gemeldet – wird es um die Frage der Nutzung von Gebäudeteilen auf dem Clouth-Gelände gehen.

Wir werden in den Beschlüssen, die im nichtöffentlichen Teil anstehen, einige Beschlüsse aufgrund der Binnenwirkung, die dann diskutiert werden kann, zurücknehmen. Uns war es aber wichtig – da sehe ich zumindest eine gewisse Ähnlichkeit zum Antrag der CDU –, in dem Teil, in dem es um die Künstler geht, eine Präzisierung vorzunehmen. Die beiden Anträge zu diesem Teil liegen Ihnen ja als Tischvorlage vor.

Der erste Punkt, der in dem Antrag der CDU angeführt wird, ist schon erfüllt. Es geht um die Halle 10 bzw. um die Halle 29. Der Wunsch, den Künstlern auch die Halle 29 anzubieten, ist schon längst erfüllt. Deswegen haben wir von Rot-Grün den Antrag erweitert und möchten, bezogen auf die dann nicht mehr obsolete Halle 10, eine künstlerische Nutzung für die Halle 29 festschreiben – das geht also einen Schritt weiter – sowie die Bedingungen, die wir in dem entsprechenden Antrag 2010 festgelegt haben, dann auch auf die Halle 29 anwenden.

Die inneren Angelegenheiten, die sich nachher auf den Erbpachtzins beziehen, sind natürlich Angelegenheiten der Vertragspartner, sprich: der dort ansässigen Künstler bzw. derjenigen, die dort ansässig werden wollen, und der Gesellschaft „moderne Stadt“.

Unser Antrag ist auf jeden Fall weitgehender. Die Punkte in dem Antrag, den die CDU gestellt hat, sind schon erfüllt. Wir haben sie aber trotzdem in unseren Antrag mit aufgenommen. Fest steht auf jeden Fall, dass die Halle 29 für eine dauerhafte Nutzung bereitstehen soll. – So weit zur allgemeinen Information, ohne in die speziellen Details zu gehen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist schon interessant, wie heute hier gearbeitet wird. Wir haben einen Antrag eingebracht, der wirklich wortwörtlich das zitiert, was Rot-Grün vor zwei Jahren beantragt hat, um die Nutzung der Halle 10 durch Künstler des CAP-Projekts zu diskutieren. Wegen der Dinge, die nachher noch zu verhandeln sind, und wegen der Schwierigkeiten mit der Halle 10 haben wir das jetzt auf die Halle 29 übertragen. Das heißt, all das, was vor zwei Jahren in Bezug auf die Halle 10 beschlossen worden ist, soll jetzt für die Halle 29 gelten.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Das reicht Ihnen aber nicht. Ihr eigener Antrag quasi reicht Ihnen nicht; denn Sie formulieren unseren Antrag, der Ihren Antrag zitiert, noch einmal um, um hier einen eigenen rot-grünen Antrag einzubringen. Das ist wirklich – Frau Welcker hat es vorhin schon mal angesprochen – einfach fantastisch. Diese Übungen lieben wir. Das ist wirklich grandios. Statt unserem Antrag einfach mal zuzustimmen und den Gordischen Knoten, den es offensichtlich zwischen der Verwaltung, der Entwicklungsgesellschaft und den Künstlern gibt, mit der Zustimmung zu diesem Antrag ein bisschen zu lockern und die Gespräche wieder in Gang zu bringen, legen Sie einen eigenen Antrag vor, der faktisch die gleiche Intention hat, und erklären hier lang und breit, worin der Unterschied besteht – und das einfach nur, um einem Antrag, der von der CDU kommt, nicht zustimmen zu müssen. Das ist wirklich interessant.

Zur Sache will ich noch zwei Sachen sagen. Wir haben hier ein B-Plan-Verfahren laufen. Wir sind uns hier einig gewesen. Wir haben hier einstimmig einen Beschluss gefasst, der die Intention hatte, das CAP-Projekt, das Cologne-Atelierprojekt, am Leben zu lassen und es eben auch auf dem Clouth-Gelände zu verorten. Das war ein einstimmiger Beschluss. Der kann auch nicht, liebe Frau Berg, in einem nichtöffentlichen Verfahren mal eben so zur Seite gewischt werden. Darüber muss zumindest einmal in öffentlicher Sitzung verhandelt werden. Wie Sie jetzt auch anhand der Änderungsanträge feststellen, ist der Rat immer noch der Meinung, dass er das Cologne-Atelierprojekt dort auf dem Clouth-Gelände beheimaten wissen will.

Ein Zweites: Wenn die Vorlage schon im nicht-öffentlichen Teil behandelt wird, dann hätten wir ganz gerne Vorlagen, die wirklich sachgerecht sind und die uns vorbereiten. Wir haben das heute im Rat schon mehrmals angesprochen. Wir sind Feierabendpolitiker und wir kriegen hier Dinge vorgelegt, meine Damen und Herren, auf die wir uns normalerweise verlassen können müssen.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich wehre mich dagegen, als Feierabendpolitikerin bezeichnet zu werden!)

Es ist nicht unsere Aufgabe, der Verwaltung hinterher zu recherchieren. So wird in der Vorlage in Bezug auf die Halle 10 und den dort bestehenden Schwierigkeiten das Gutachten eines Wirtschaftsprüfers zitiert, das eindeutig belegt, dass ebendieses Cologne-Atelierprojekt

die Halle nicht mehr nutzen kann. Dazu möchte ich jetzt mal aus diesem Gutachten zitieren, und zwar den letzten Passus:

Wir weisen darauf hin,

- also die Wirtschaftsprüfer –

dass unsere Ausführungen in dem Gutachten das Ergebnis unserer Diskussion

- mit der Entwicklungsgesellschaft –

zusammenfassen. Sie sind nicht das Ergebnis von Prüfungshandlungen und sind daher nicht als Bestätigung der dargestellten Fakten zu verstehen.

Meine Damen und Herren, ein solches Gutachten wird uns von der Liegenschaftsverwaltung als Beleg dafür vorgelegt, dass das, was der Rat hier einstimmig beschlossen hat, nicht durchführbar ist. Das wollen wir hier nicht.

Deswegen bringen wir diesen Änderungsantrag ein. Ich frage mich, warum es zwei gleichlautende Änderungsanträge geben muss. Es wäre sicherlich sinnvoller, wir würden einen Änderungsantrag daraus machen und dann über diesen gemeinsamen Änderungsantrag abstimmen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bleiben Sie bitte noch einen Moment hier! Herr DR. Heinen möchte Ihnen noch eine Frage stellen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Herr Elsner –

Dr. Ralph Elster (CDU): Elster!

Dr. Ralf Heinen (SPD): Elster! Entschuldigung! Herr Dr. Elster –

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Dr. Heinen!

(Heiterkeit)

Dr. Ralf Heinen (SPD): Jetzt haben wir schon wieder ein etwas besseres Klima.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Dr. Ralph Elster (CDU): Wir haben immer ein gutes Klima.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sie sind ja im Thema drin und wissen, warum ich das zu Ihrem Antrag gesagt habe. Sie wissen sicher, dass die Künstler zu vielen Fraktionen Kontakt aufgenommen und auch Gespräche in der Sache geführt haben, weil sie dort nicht weiterkamen. Sie wissen sicher auch – vielleicht können Sie mir das bestätigen –, dass mit der Gesellschaft „moderne stadt“ schon längst Gespräche bezüglich der Nutzung der Halle 29 aufgenommen worden sind. Die Gesellschaft selbst hat die Halle 29 schon angeboten. Das heißt doch, wir sind diesen Schritt schon längst gegangen.

Wir möchten – und das ist der Schritt, der weiter geht als Ihr Antrag – jetzt auch festschreiben, dass diese Halle 29 eine solche Nutzung bekommt. Das ist eine ganze Ecke mehr als vorher, weil wir ja nachher im nichtöffentlichen Teil Rücknahmebeschlüsse fassen werden. Also sind wir einen ganzen Schritt weiter.

Deswegen wollte ich Ihnen noch einmal klar sagen: Wir sind zwar auf dem gleichen Weg, um das zu erreichen, was wir wollen; aber die Sache, dass das nicht bekannt war und es jetzt hopplahopp gehen soll, stimmt überhaupt nicht. Wir alle wissen, dass diese Gespräche längst geführt worden sind, dass auch die Gespräche für die Nutzung der Halle 29 im Gange sind

(Winrich Granitzka [CDU]:
Für andere Künstler!)

und dass sich auch die Künstler schon darauf vorbereiten. Dass es dort jetzt Schwierigkeiten gibt, ist eine andere Frage. Aber generell geht es um den allgemeinen Beschluss, die Stärkung für uns und für die Künstler, dass wir die Halle 29 generell für eine solche Nutzung vorhalten wollen, auch wenn das Wort „generell“ jetzt sicherlich zu oft fiel.

Dr. Ralph Elster (CDU): Das ist die Heinen'sche Dialektik. – Im Prinzip ist es doch jetzt so: Wir haben Ihren alten Antrag jetzt noch einmal eingebracht, nur dass wir uns in unserem Antrag nicht auf die Halle 10, sondern, wie man lesen kann, auf die Halle 29 beziehen. Ihr damaliger Antrag übertrug im Prinzip die virtuelle Baulast, also Kunst- und Atelierprojekte, von der Halle 25 auf die Halle 10 und schrieb für die Halle 10 die Kunst- und Ateliernutzung generell fest. Genau den gleichen

Antrag stellen wir jetzt, nur bezogen auf die Nutzung der Halle 29. Das heißt, wir machen genau das Gleiche, was Sie gemacht haben. Deswegen ist das hier ein Reden um des Kaisers Bart. Ich denke, wir sollten schlicht und ergreifend daraus jetzt einen gemeinsamen Antrag machen und diesen gemeinsam jetzt im Rat beschließen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Herr
Elster, darf ich Ihnen auch
eine Frage stellen?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Dr. Elster, können Sie bestätigen, dass der Geschäftsführer von „moderne stadt“ uns gestern gesagt hat, dass die Halle zwar für Künstler zur Verfügung steht, aber nicht explizit für diese Künstler, sondern allgemein für Künstler. Sie haben jetzt in Ihren Antrag – das finden wir gut – auch die CAP-Künstler aufgenommen. Das war vorher bei „moderne Stadt“ nicht der Fall. Das ist uns gestern noch so gesagt worden. Meine Frage an Herrn Dr. Elster: Können Sie das bestätigen, damit auch Sie, meine Damen und Herren, das zur Kenntnis nehmen können?

(Heiterkeit)

Dr. Ralph Elster (CDU): Ich kann das bestätigen, Herr Granitzka.

(Winrich Granitzka [CDU]: Gut!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Frau Berg, bitte.

Beigeordnete Ute Berg: Ich will jetzt nur ganz kurz auf Herrn Dr. Elster antworten, weil er mich ja nicht nur jetzt persönlich angegriffen hat, sondern auch in einer Pressemitteilung alles Mögliche skandalisiert hat. Ich möchte das Ganze jetzt einmal versachlichen.

Der Rat hat am 27. März 2012 entschieden, die sechs Ratsbeschlüsse, die im Hinblick auf das Clouth-Gelände gefasst worden sind, von einem Gutachter monetär bewerten zu lassen. Das haben Sie entschieden. Dieses Gutachten liegt seit März 2013 vor. Wir waren verpflichtet, Ihnen das innerhalb eines halben Jahres vorzustellen. Das wäre in der nächsten Ratssit-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

zung nicht mehr möglich gewesen, weil dann schon mehr als ein halbes Jahr vergangen wäre.

Es ist so – vielleicht hören Sie wenigstens jetzt mal zu; Sie haben ja diese Pressemitteilung so mit Unwahrheiten gespickt, dass ich Sie jetzt bitte, wirklich mal zuzuhören, wenn man darauf antwortet –:

(Beifall bei SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Innerhalb eines halben Jahres nach dem Eingang des Gutachtens muss der Rat entscheiden. Jeder einzelne Beschluss ist von dem Gutachter monetär bewertet worden. Einige dieser Beschlüsse haben sich schon insofern erledigt, weil sie bereits umgesetzt sind; das heißt, da besteht kein Handlungsbedarf und auch kein Bewertungsbedarf mehr.

Die Vorlage ist so aufgebaut, dass wir empfehlen, vier der sechs Ratsbeschlüsse entweder als erledigt zu betrachten, weil sie schon umgesetzt sind, oder sie nicht zu fassen, weil sie erhebliche – ich darf ja jetzt die Zahlen nicht nennen – finanzielle Auswirkungen hätten. Für zwei Beschlüsse empfehlen wir, sie durchzusetzen. Das bezieht sich auf die Wohnbebauung dort und auch darauf, dass 30 Prozent geförderter Wohnungsbau dort stattfinden soll.

Das heißt, wir haben uns ganz genau an das gehalten, was der Rat uns aufgegeben hat. Wie Sie diese Vorlage jetzt bewerten, das ist natürlich Ihre Aufgabe. Sie können entscheiden: Ja, wir machen das so. Oder Sie können entscheiden: Nein, wir machen das nicht so. Aber jetzt die Verwaltung dafür zu verprügeln, ist ein bisschen billig. Für diese Sprüche, wie sie in der Pressemitteilung stehen, würde ich mich an Ihrer Stelle schämen.

(Zuruf von der CDU: Hey, hey, hey!)

Sie werfen uns darin infames Verhalten vor. Bei aller Liebe: Auch wenn ich Verwaltung bin und ich mich daran gewöhnen muss, dass man sich hier alles Mögliche bieten lassen muss, aber das lasse ich mir nicht gefallen.

(Zustimmung bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen – Ralph Elster [CDU]: Sie haben Gutachten vorgelegt, die keine sind! Wir müssen uns auch alles Mögliche bieten lassen! – Dr. Ralf Heinen [SPD]: Regt euch nicht so künstlich auf!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Warum heben wir Ratsbeschlüsse auf? Im Grundsatz werden sie deshalb aufgehoben, weil aus den vertraglichen Regelungen Zahlungsverpflichtungen aus dem Stadthaushalt entstehen gegenüber der Projektentwicklungsgesellschaft. Ich denke, das kann man in der Allgemeinheit sagen. Nicht aufgehoben werden Inhalte, weder die Inhalte, die sich auf den öffentlich geförderten Wohnungsbau und die gesamten Rahmenregelungen beziehen, noch das städtebauliche Rahmenkonzept. Das bleibt weiterhin bestehen. Das städtebauliche Rahmenkonzept, das auch die Grundlage für den B-Plan war, beinhaltet eine kulturelle Nutzung, nämlich Ateliers. Das lässt sich dort nachlesen. Darauf hat dann später der Ratsbeschluss umgesetzt, den SPD und Grüne am 14. Dezember 2010 initiiert haben, nämlich – zum damaligen Zeitpunkt –:

- Die Überlassung der „Halle 10“ erfolgt unsaniert im jetzigen Zustand im Wege des Erbbaurechts.
- Die Erbbaurechtsnehmer verpflichten sich, auf eigene Kosten und unter Beachtung der behördlichen Auflagen das Objekt zu sanieren und zu erhalten. Diese Eigenleistungen sind bei den Erbpachtkonditionen ... zu berücksichtigen.

Ich kann das zitieren; denn das war ein öffentlicher Beschluss.

Wir haben jetzt die Situation, dass mit CAP bereits seit Mitte des letzten Jahres Verhandlungen geführt worden sind und diese Verhandlungen sich im Spätherbst letzten Jahres konzentriert haben auf die Halle 29, nicht auf die Halle 10. Das heißt, es ist auch das Interesse der Künstlergemeinschaft, die Halle 29 zu nutzen. Jetzt geht es darum, zum Ersten noch einmal ausdrücklich festzuhalten, dass die Halle 29 für eine dauerhafte kulturelle Nutzung vorzusehen ist, und zwar unabhängig davon, wer letztendlich der Vertragspartner ist – das kann ja auch jemand anders sein, der auch eine künstlerische Nutzung, also eine Nutzung als Atelier, haben möchte –, und zum Zweiten sollen die entsprechenden Gespräche – das kann natürlich nur die Geschäftsführung von „moderne stadt“ – mit dem Verein CAP fortgeführt werden, und zwar auf Basis der Rahmen-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

bedingungen aus dem damaligen Ratsbeschluss 2010, die ich eben zitiert habe.

Das sagt vor allem aus, dass der Beschluss zwei Teile beinhaltet, nämlich den Grundsatz, dass diese Halle für diese Nutzung da sein soll, und im Speziellen, dass die Verhandlungen fortgeführt werden. Und in den beiden Punkten ist unser Antrag dann tatsächlich weitergehend als der Text, den Herr Elster vorgelesen hat.

(Beifall bei SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin in dem Thema auch ein bisschen drin, aber es wird jetzt schon etwas unübersichtlich. Es ist schon eine Diskussion für Feinschmecker, um festzustellen, was jetzt richtigerweise beschlossen werden soll.

Ich bin sehr froh, dass wir uns einig sind – das belegen alle Redebeiträge hier –, dass wir die künstlerische Nutzung wollen, und zwar insbesondere auch in der Halle 29, die jetzt favorisiert wird. Dass wir jetzt von der Halle 10 wegkommen, tut der Gesamtentwicklung auf dem Clouth-Gelände, glaube ich, sehr gut. Dadurch, dass es vonseiten der Künstler eine Grundbereitschaft gibt, die Halle 29 zu nutzen, bin ich da eigentlich sehr optimistisch.

Jetzt stellt sich die Frage: Wie gehen wir mit den beiden Anträgen um? Ich meine, diese Sitzung dauert ja erst sechs Stunden. Es gab wohl keine Gelegenheit, dass sich die Herren Doktoren innerhalb dieser sechs Stunden mal in einer Ecke kurz zusammensetzen, um etwas gemeinsam zu formulieren. Dann hätte man sich das Streitgespräch jetzt sparen können.

Beide Anträge tragen das Datum 18. Juli. Deswegen kann ich jetzt nicht sagen: Der Antrag der CDU oder der Antrag von SPD und Grünen ist früher eingegangen, wobei ich Rot-Grün durchaus auch unterstellen würde, dass ihr gern mal, um euren eigenen Briefkopf zu nutzen, das Gleiche beantragt, was andere auch beantragen. Aber es wäre böse, wenn ich euch das unterstellen würde.

Nach der Debatte und nachdem ich mir die Anträge genauer angeschaut habe, muss ich al-

lerdings Folgendes sagen: Herr Elster hat natürlich einen klugen Schachzug gemacht, indem er den damaligen Antrag von der SPD – so etwas machen wir auch schon mal – genutzt hat. Dabei hat er aber leider vergessen, dass sich seitdem schon etwas getan hat. Deswegen muss ich jetzt leider sagen: Das, was Sie in Ihrem Antrag fordern – das letzte Wort ist das Entscheidende, nämlich „anzubieten“ –, hat eigentlich schon stattgefunden.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nein!)

- Doch. Die „moderne Stadt“ hat den Künstlern die Halle 29 angeboten. Das hat stattgefunden.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nein! Das kann auch Herr Klipper bestätigen!)

- Doch. Ich bin da nur im Aufsichtsrat. Das haben mir die Künstler auch bestätigt. Es gibt dafür auch schon ein Konzept. Das ist angeboten worden. Deswegen – das muss ich sagen – ist der Antrag der CDU, so geschickt er war, leider schon erledigt.

Uns hilft heute nur die Formulierung weiter, die SPD und Grüne gebracht haben. Den Wettbewerb haben Sie vielleicht nicht von der Geschwindigkeit, aber vom Inhalt her gewonnen. Deswegen würden wir im Sinne der Künstler entscheiden. Wir hoffen, dass das nachher auch so realisiert wird. Das ist ja durchaus noch schwierig; das steht ja auch in dem Antrag. Es gibt noch ein gewisses Delta, über das wir jetzt nicht sprechen dürfen, zwischen dem, was sich die Gesellschaft vorstellt, und dem, was die Künstler vielleicht erfüllen können. Ich hoffe, dass wir am Ende ein gutes Ergebnis erzielen und die Künstler in der Halle 29 unterbringen können. Den Weg dorthin weist der Antrag von SPD und Grünen, und dem werden wir zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Ich habe eine Frage an die Verwaltung. – Es geht ja auch in dieser Geschichte darum: Was können die Künstler tatsächlich an Geld beschaffen, um in die Halle 29 zu ziehen?

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

- Die Verwaltung hat ja die Möglichkeit, darauf zu antworten. Da brauche ich jetzt keinen Zwischenruf von den Grünen, sondern die Verwaltung kann ja sagen: Dazu möchten wir nichts sagen.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, sicher. Aber ich kann mich auch dagegen wehren.

Also: Ich habe eine Frage an die Verwaltung und nicht an die Fraktion der Grünen, nämlich: Besteht eine große Differenz zwischen dem, was sich „moderne Stadt“ vorstellt, was sie von den Künstlern zu bekommen hat, und dem, was die Künstler tatsächlich erwirtschaften und dort einbringen können?

Dann noch eine Folgefrage: Ist es denn dann überhaupt realistisch, momentan darüber zu diskutieren, dass die Künstler vom CAP in die Halle 29 einziehen können? Das ist doch die eigentliche Frage, die sich hier stellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich will noch einmal darauf hinweisen: Wir befinden uns im öffentlichen Teil der Sitzung. Solche Beurteilungen und Bewertungen kann man natürlich nur abgeben, wenn man eine entsprechende Finanzbasis hat.

(Zuruf von Michael Weisenstein
[Die Linke.])

- Ja, ich bin die Verwaltung.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]:
Dann beantworten Sie meine Frage!)

- Die können wir gerne im nichtöffentlichen Teil beantworten, aber nicht jetzt. Sonst würden wir uns auf unseriöses Terrain begeben.

Ich meine, wir sollten es jetzt dabei belassen. Wir haben gleich noch im nichtöffentlichen Teil Zeit, all diese Fragen auch ganz dezidiert zu beantworten. Wir werden dann im nichtöffentlichen Teil über diese Anträge abstimmen.

Soweit die Angelegenheit nicht vertraulich zu behandeln ist, findet eine Aussprache im öffentlichen Teil der Sitzung statt. Die Verhandlung und Abstimmung der Vorlage wird darüber hinaus im nicht öffentlichen Teil der Sitzung unter dem Punkt 24.5 fortgesetzt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort. Ich rufe Tagesordnungspunkt 11.1 auf:

11. Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 173. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz

**Arbeitstitel: „Norderweiterung der Industrieflächen des Airport-Business-Parks“ in Köln-Porz-Gremberghoven
hier: Feststellungsbeschluss
2015/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – So einstimmig angenommen.

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 173. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 173. Änderung des FNP – Arbeitstitel: „Norderweiterung der Industrieflächen des Airport-Business-Parks“ in Köln-Porz-Gremberghoven – mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 11.2:

11.2 188. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 1, Köln-Innenstadt

**Arbeitstitel: „Rheinparkhallen/Staatenhaus“ in Köln-Deutz
hier: Feststellungsbeschluss
2016/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke ist das angenommen.

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 188. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;

2. stellt die 185. Änderung des FNP – Arbeitstitel: „Rheinparkhallen/Staatenhaus“ in Köln-Deutz – mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 11.3:

- 11.3 185. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 1, Köln-Innenstadt**
Arbeitstitel: „Messe City“ in Köln-Deutz
hier: Feststellungsbeschluss
2013/2013

Dazu gibt es ebenfalls keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 185. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 185. Änderung des FNP – Arbeitstitel: „MesseCity“ in Köln-Deutz – mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 12:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 75395/02**
Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-Porz
1204/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 75395/02 für das Gebiet zwischen der Siemensstraße, der Ohmstraße, der Wattstraße und einem Bereich östlich der Planckstraße in Köln-Porz – Arbeitstitel: Hertzstraße in Köln-Porz – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 75395/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 75395/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 60439/04**
Arbeitstitel: Willi-Lauf-Allee in Köln-Junkersdorf
1349/2013

Abstimmung wie im StEA. – Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen, wie im StEA beschlossen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 60439/04 für das Gebiet zwischen dem Stüttgerhofweg im Osten, der Willi-Lauf-Allee im Süden, dem Friedhof im Westen und der vorhandenen Bebauung im südlichen Abschnitt des Donauweges im Nor-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

den in Köln-Junkersdorf – Arbeitstitel: Willi-Lauf-Allee in Köln-Junkersdorf – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Bebauungsplan-Entwurf 60439/04 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 60439/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Dies erfolgt mit der Maßgabe, dass die Priorisierung der Willi-Lauf-Allee als Verkehrerschließung durch geeignete bauliche Maßnahmen sichergestellt wird.

Ferner wird die Verwaltung gebeten, verkehrliche Maßnahmen für den Bereich in der Verlängerung des Gertrudenhofweges zu entwickeln, beispielsweise durch die Ausweisung als Einbahnstraße, mit dem Ziel einer Verkehrsberuhigung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68360/05 **Arbeitstitel: Gewerbegebiet östlich Claudiusstraße in Köln-Immendorf** **1456/2013**

Abstimmung wie Anlage 9. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. So angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 68360/05 für das Gebiet zwischen Claudiusstraße, Giesdorfer Allee, Kiesgrubenweg, Bundesautobahn (BAB)-Anschluss-

stelle Rodenkirchen, BAB 555 und der Grundstücksgrenze nördlich des Wendehammers der Lambertstraße in Köln-Immendorf – Arbeitstitel: Gewerbegebiet östlich Claudiusstraße in Köln-Immendorf – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Bebauungsplan-Entwurf 68360/05 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 68360/05 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) –jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung– als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/04 **Arbeitstitel: Gewerbe- und Medienpark Ossendorf in Köln-Ossendorf, 5. Änderung Spielplatz Butzweilerhof** **1806/2013**

Abstimmung wie Vorlage. – Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1. den Bebauungsplan 6250/04 gemäß § 2 Absatz 1 in Verbindung mit § 1 Absatz 8 Baugesetzbuch (BauGB) im vereinfachten Verfahren nach § 13 BauGB für das Gebiet westlich der Rita-Maiburg-Straße, nördlich der Bebauung an der Roald-Amundsen-Straße, östlich des bebauten Grundstücks an der KVB-Trasse und Verlängerung der Käthe-Paulus-Straße in Köln-Ossendorf – Arbeitstitel: Gewerbe- und Medienpark Ossendorf in Köln-Os-

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

sendorf, 5. Änderung Spielplatz Butzweilerhof – zu ändern;

2. die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/04 nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 7048/02
Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim
2226/2013

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann so angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 7048/02 für das Gebiet betreffend die Grundstücke auf der westlichen Seite der Berliner Straße von Hausnummern 1 bis 61, von der Straße Clevischer Ring bis zur Von-Sparr-Straße – Arbeitstitel: Stadtteilzentrum Berliner Straße in Köln-Mülheim – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 13:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu Tagesordnungspunkt 13.1:

13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes A Nummer 75439/02 (Teilaufhebung)
- Satzungsbeschluss –
Arbeitstitel: Am Ziegelfeld in Köln-Rath/Heumar
1960/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes A Nummer 75439/02 (Teilaufhebung) für das Gebiet, gekennzeichnet durch die Buchstaben A bis F zwischen der Rösrather Straße, den hinteren Parzellengrenzen der Grundstücke An der Ortskaule Nummern 1 bis 13 und in dieser Verlängerung circa 50 m über der Fuß- und Radweg hinaus ins freie Feld, einer sich an heute nicht mehr existierender Flurgrenzen orientierenden Linie ostwärts mit wechselnden Entfernungen zum Fuß- und Radweg und der Straße Am Burgacker sowie der Lützerathstraße in Köln-Rath/Heumar – Arbeitstitel: Am Ziegelfeld in Köln-Rath/Heumar – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

14. Erlass von Veränderungssperren

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 16:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 232. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1445/2013

Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 232. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.2:

16.2 233. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1894/2013

Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 233. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 MÜLHEIM 2020
hier: Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für den Veedelsbeirat
1648/2013

Karl-Heinz Frebel soll dafür bestimmt werden. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So benannt.

Beschluss gemäß Empfehlung der Bezirksvertretung 9 (Mülheim) aus ihrer Sitzung am 08.07.2013:

Der Rat wählt auf Vorschlag der Bezirksvertretung Mülheim in der Nachfolge von Herrn Michael Zimmermann folgende Person als stellvertretendes Mitglied für die SPD in den Veedelsbeirat MÜLHEIM 2020:

Herrn Karl Heinz Frebel

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Neuwahl eines Stellvertreters für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde
1793/2013

Frau Angelika Burauen ist benannt worden. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann so gewählt.

Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolger für das stellvertretende Beiratsmitglied Frau Judith Langer auf Vorschlag der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e.V.

a) Frau Angelika Burauen

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Nachbesetzungen im Unterausschuss Ganztag
1825/2013

Es werden vorgeschlagen: Frau Silvia Empacher und Frau Sibylle Klings. – Ich sehe keine Gegenstimmen und auch keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt, künftig als Vertreter/-innen der Kölner LIGA der Wohlfahrtsverbände Frau Silvia Empacher von der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. und Frau Sibylle Klings von IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V. als Mitglieder in den Unterausschuss Ganztag zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:*

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neuwahl eines Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss
AN/0954/2013

Als Nachfolgerin für Frau Schlitt wird Frau Svenja Rabenstein als Sachkundige Bürgerin und anstelle von Herrn Peil wird Herr Lino Hammer als stellvertretendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss vorgeschlagen. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls so beschlossen.

Der Rat benennt anstelle des zum 18.07.2013 ausgeschiedenen Ratsmitglieds, Frau Gaby Schlitt, nun Frau Svenja Rabenstein als sachkundige Bürgerin im Jugendhilfeausschuss.

Der Rat benennt das Ratsmitglied, Herrn Lino Hammer, als stellvertretendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss. Herr Hammer ist Stellvertreter für Frau Rabenstein. Das Ratsmitglied Stefan Peil scheidet durch die Wahl von Herrn Hammer als bisheriger Stellvertreter aus dem Jugendhilfeausschuss aus.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:*

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Neubenennung eines stellvertretenden Vorsitzenden im Wirtschaftsausschuss
AN/0966/2013

Die CDU-Fraktion benennt Herrn Klaus Koke anstelle von Herrn Herbert Gey. Keine Wortmeldungen? Das nehmen wir dann so zur Kenntnis.

Die CDU-Fraktion benennt nach § 58 Abs. 5 Satz 5 i. V. m. Satz 6 der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen anstelle von Herrn Herbert Gey

Herrn Klaus Koke

zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses.

Der Rat der Stadt Köln nimmt dies zur Kenntnis.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Benennung von Sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohner für die Ausschüsse des Rates
2364/2013

Felicitas Vorpahl-Allweins ist benannt. Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Einstimmig.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, gemäß § 58 Absatz 4 GO in Verbindung mit § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung, Frau Felicitas Vorpahl-Allweins als Stellvertreterin im Verhinderungsfall von Frau Edith Marschall als sachkundige Einwohnerin für die Seniorenvertretung der Stadt Köln in den Ausschuss für Soziales und Senioren zu entsenden.

45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen
Einwohners im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden
AN/0941/2013

Vorgeschlagen wird Herr Stephan Wieneritsch als Sachkundiger Einwohner im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden. Gibt es da Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Beides nicht der Fall. Also angenommen.

Herr Thorsten Stöckert hat sein Amt als Sachkundiger Einwohner im Ausschuss für Anregungen und Beschwerde niedergelegt.

Der Rat wählt daher auf Vorschlag der FDP-Fraktion als Nachfolger Herrn Stephan Wieneritsch, wohnhaft Thürmchenswall 29, 50668 Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Stellvertretenden Sachkundigen Einwohners im Jugendhilfeausschuss
AN/0976/2013

Vorgeschlagen wird Herr Fardad Hooghoughi. Ist jemand dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist er benannt.

Der Rat wählt auf Vorschlag der FDP-Fraktion als neuen Stellvertretenden Sachkundigen Einwohner von Paul Spörl, Herrn Fardad Hooghoughi,

hooghi, wohnhaft Robert-Schuman-Str. 2-4, 51109 Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss
AN/0973/2013

Anstelle von Herrn Arenz wird das Ratsmitglied Frau Gisela Stahlhofen mit beratender Stimme im Verkehrsausschuss benannt. – Keine Gegenstimmen. – Keine Enthaltungen. – So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln benennt auf Vorschlag der Fraktion Die Linke, an Stelle von Herrn Hans Peter Arenz das Ratsmitglied Frau Gisela Stahlhofen als Mitglied mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir müssen noch eine Dringlichkeitsentscheidung genehmigen, nämlich die unter Tagesordnungspunkt 18.1:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel an alle städtischen Schulen für das Schuljahr 2013/2014 mit einseitiger städtischer Wahrnehmungsoption für die drei Folgeschuljahre
2175/2013



45. Sitzung vom 18. Juli 2013

Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen?
– Keine. Dann ist das auch so genehmigt.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel an alle städtischen Schulen für das Schuljahr 2013/2014 sowie optional für die drei Folgeschuljahre an die 25 Buchhandlungen, die im Zuge der europaweiten Ausschreibung ausgelost wurden, zu vergeben.

Köln, den 02.07.2013

gez. Jürgen Roters
Oberbürgermeister

gez. Ulrich Breite
Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist der öffentliche Teil der heutigen Ratssitzung beendet.

(Schluss: 20.21 Uhr)

46. Sitzung vom 5. September 2013

46. Sitzung (Sondersitzung)

vom 5. September 2013

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

- 0 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktion pro Köln zum Thema „Unredliches Finanzgebaren der Stadtparkasse zur Alimentierung der Links-Autonomen Szene in Köln, sowie etwaiges rechtswidriges Handeln des Stadtdirektors bei der kostenfreien Überlassung einer städtischen Liegenschaft zum finanziellen Nachteil der Stadt Köln, bzw. Ihrer Bürger“
1. Antrag der Fraktion pro Köln zum Thema „Kindesmissbrauch ächten – Aufarbeitung pädophiler bzw. Pädophilie verharmlosender Strukturen auch in der Kölner Politiklandschaft“
2. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
 - 2.1 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldtgymnasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln-Altstadt/Süd, 1. Bauabschnitt

Baubeschluss
1426/2013/1
 - 2.2 Neubau der Kindertageseinrichtung Drachenfelsstraße 20, 50939 Köln, als Ersatzbau für die temporäre Kindertageseinrichtung auf dem Grundstück Kaisersescher Straße 5

Baubeschluss
1977/2013/1
 - 2.3 Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans

hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6601-1201-0-6605 Generalinstandset-

zung von Straßen (hier: Generalinstandsetzung Anschlussstrecken Tunnel Kalk), Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen

2603/2013

2.4 Stationäre Geschwindigkeitsüberwachungsanlage BAB1 – Rheinbrücke Leverkusen

2828/2013

3. Wahlen

3.1 Umbesetzung Kulturausschuss

AN/1037/2013

Anwesend waren:

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Bosbach, Wolfgang; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gordes, Birgit; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Koke, Klaus; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Marx, Werner; Möller, Monika; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Schiele, Karel; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Horst; Uckermann, Jörg; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Höning, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne

Schriftführerin:

Willms, Jennifer

Stenografen:

Herr Klemann;

46. Sitzung vom 5. September 2013

Entschuldigt fehlen:

Vorsitzender:

Roters, Jürgen Oberbürgermeister;

Stimmberechtigte Mitglieder: Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Gey, Herbert; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Hoyer, Katja; Karaman, Malik; Köhler, Andreas; Kretschmer, Karsten; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Möller von, Sandra Dr.; Möring, Karsten; Paetzold, Michael; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schöppe, Bernd; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Thelen, Elisabeth; Tull, Bettina; Unna, Ralf Dr.; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Homann, Mike; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung:

Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 15.35 Uhr – Ende: 16.03 Uhr)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Meine Damen und Herren! Ich eröffne hiermit die 46. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse – sie waren zwar angekündigt, sind aber noch nicht da; hiermit können sie sich jetzt schon begrüßt fühlen –, alle Mitglieder des Rates – liebe Kolleginnen und Kollegen, nach der Sommerpause sind Sie alle wohlbehalten zurück, hoffe ich –, die Beigeordneten und die Mitglieder der Verwaltung.

Ganz besonders herzlich möchte ich unsere neue Beigeordnete, Frau Laugwitz-Aulbach, begrüßen.

(Beifall)

Die offizielle Begrüßung wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. An dieser Stelle gebührt ihr aber eine freundliche Begrüßung in unseren Reihen.

Wie Ihnen bekannt ist, war der Oberbürgermeister nach § 47 der Gemeindeordnung gehalten, aufgrund eines Antrags der Fraktion pro Köln zu dieser Sondersitzung einzuladen.

Die Fraktion pro Köln hat gestern noch einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema – Zitat – „Finanzgebaren der Stadtparkasse“ nachgereicht

(Götz Bacher [SPD]: Es gibt keine Stadtparkasse mehr!)

- deswegen habe ich es zitiert –, den wir als TOP 0 behandeln werden.

Obwohl wir diese Punkte ohne jeden Zweifel auch in der nächsten ordentlichen Ratssitzung am 1. Oktober 2013 hätten behandeln können, müssen wir aus formaljuristischen Gründen heute auch einige Dringlichkeitsentscheidungen genehmigen. Daher werden folgende Tagesordnungspunkte zugesetzt: 2.1, 2.2, 2.3 und 2.4 sowie in einem kurzen nichtöffentlichen Teil 1.1 und 1.2.

Dazu kommt im öffentlichen Teil unter Punkt 3.1 noch ein Nachwahlenantrag von pro Köln.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über die heutige Tagesordnung abstimmen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Gibt es dazu noch Anmerkungen oder Gegenstimmen? – Keine. Damit ist die Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Bürgermeisterin Scho-Antwerpes eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreter und Vertreterinnen der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Die Bürgermeisterin weist darauf hin, dass der Oberbürgermeister nach § 47 der Gemeindeordnung gehalten war, aufgrund eines Antrags der Fraktion pro Köln zu dieser Sondersitzung einzuladen.

I. Anschließend nennt die Bürgermeisterin die weiteren Punkte, die zugesetzt werden sollen:

46. Sitzung vom 5. September 2013

Zusetzungen:

I. Öffentlicher Teil

- 0 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktion pro Köln zum Thema „Unredliches Finanzgebaren der Stadtparkasse zur Alimentierung der Links-Autonen Szene in Köln, sowie etwaiges rechtswidriges Handeln des Stadtdirektors bei der kostenfreien Überlassung einer städtischen Liegenschaft zum finanziellen Nachteil der Stadt Köln, bzw. Ihrer Bürger“

2. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

2.1 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldtgymnasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln-Alttadt/Süd, 1. Bauabschnitt
Baubeschluss
1426/2013/1

2.2 Neubau der Kindertageseinrichtung Drachenfelsstraße 20, 50939 Köln, als Ersatzbau für die temporäre Kindertageseinrichtung auf dem Grundstück Kaisersescher Straße 5
Baubeschluss
1977/2013/1

2.3 Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans
hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6601-1201-0-6605 Generalinstandsetzung von Straßen (hier: Generalinstandsetzung Anschlussstrecken Tunnel Kalk), Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen
2603/2013

2.4 Stationäre Geschwindigkeitsüberwachungsanlage BAB1 – Rheinbrücke Leverkusen
2828/2013

3. Wahlen

3.1 Umbesetzung Kulturausschuss
AN/1037/2013

II. Nichtöffentlicher Teil

1. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der

Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

1.1 Beauftragung des Instituts für Geotechnik der Universität Stuttgart unter Leitung von Prof. Dr. Moormann zur Prüfung zentraler geotechnischer Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Schadensfall Waidmarkt
2624/2013

1.2 Abschluss eines Sponsoringvertrages mit der RheinEnergie AG zur Unterstützung der Sonderausstellung „Louise Lawler. Adjusted“ im Museum Ludwig
2681/2013

- II. Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung zu.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann treten wir in die Tagesordnung ein. Wir beginnen mit:

- 0 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktion pro Köln zum Thema „Unredliches Finanzgebaren der Stadtparkasse zur Alimentierung der Links-Autonen Szene in Köln sowie etwaiges rechtswidriges Handeln des Stadtdirektors bei der kostenfreien Überlassung einer städtischen Liegenschaft zum finanziellen Nachteil der Stadt Köln bzw. ihrer Bürger“

Wer spricht? – Bitte schön.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie schon unser Rubrum zitieren, dann sollten Sie vielleicht auch vollständig zitieren. Das Thema der Aktuellen Stunde lautet:

Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde der Fraktion pro Köln zum Thema „Unredliches Finanzgebaren der Stadtparkasse zur Alimentierung der Links-Autonen Szene in Köln sowie etwaiges rechtswidriges Handeln des Stadtdirektors bei der kostenfreien Überlassung einer städtischen Liegenschaft zum finanziellen Nachteil der Stadt Köln bzw. ihrer Bürger“

46. Sitzung vom 5. September 2013

Darum geht es heute. Und das ist natürlich mehr als aktuell. Das ist ein Skandal allererster Güte. Inzwischen ist ja bundesweit bekannt, wie die linksextreme Szene hier in Köln von Teilen der Stadtverwaltung und linken Seilschaften in der Kölner Stadtpolitik gehätschelt wird. Wir sind nicht die Einzigen, die das sagen. Es gibt genauso kritische Stimmen aus der CDU und aus der FDP, die einen ähnlichen Tenor anschlagen – völlig zu Recht; denn es ist ein Unding, was wir hier in den letzten Jahren erleben mussten.

Ich möchte nur kurz rekapitulieren. Über einige Jahre war im Stadtteil Kalk die ehemalige KHD-Werkskantine von der militanten linksextremen Szene besetzt worden – ein absolut illegaler, rechtswidriger Akt, der zwischenzeitlich vor einigen Jahren dann auch von der Polizei beendet werden sollte. Aber auch schon damals haben linke Kräfte aus der Kölner Stadtpolitik interveniert und diesen unhaltbaren, illegalen Zustand zu allem Überduss dann auch noch mit einer Zwischenlösung legalisiert. Es wurde also illegale Hausbesetzung im Nachhinein legalisiert, weil die Hausbesetzer aus einem politischen Lager kommen, dem sich manche hier im Rat offensichtlich auch zugehörig fühlen.

Das ist ja der Skandal, den wir seit Jahren erleben: dass es keinerlei Abgrenzung nach links außen gibt, dass alles – links extrem, links Mitte – verschwommen ist, dass die politischen Gewichte hier völlig verschoben wurden und dass man sogar militante Gesetzesbrecher dort duldet, dort hätschelt und dort unterstützt.

Wir haben dort also eine jahrelange Besetzung erleben müssen. Die Anwohner wurden terrorisiert – durch nächtelanges Lärmen, durch Vandalismus, durch aggressives Pöbeln, durch den politischen Unsinn, den diese Gruppen dort verzapft haben. Sprechen Sie doch einmal mit den Anwohnern aus der Wiersbergstraße. Sprechen Sie doch einmal mit den Betroffenen im Stadtteil Kalk.

Aber da haben Sie offensichtlich die Bodenhaftung verloren. Das interessiert Sie nicht. Für die Probleme der normalen einheimischen Bevölkerung haben Sie kein Ohr. Sie kungeln jetzt lieber wieder Ihre Sachen während einer laufenden Sitzung aus und kommen Ihrer Mandatspflicht nicht nach – so wie Herr Frank, der offensichtlich wenig Interesse an Kommunalpolitik hat und der sich hier wahrscheinlich gerade für seine eigenen Belange einsetzt.

Wir haben dort einen regelrechten Sumpf entstehen lassen. Die Kölner Stadtpolitik hat zugehört und nichts dagegen unternommen.

Als dann endlich auf Druck von pro Köln, durch mehrere Demonstrationen erzwungen, der Kölner Stadtrat im Jahr 2012 nachgeben musste, als wir Sie durch unseren permanenten Druck gezwungen hatten, zu entscheiden, dass die Werkskantine geräumt wird, ging der Sturm erst richtig los. Es wurden sogar SPD-Politiker bedroht, als eine polizeiliche Räumung im Raum stand. Ein SPD-Büro im Stadtteil Kalk musste vorübergehend geschlossen werden. Es gab nächtliche Hausbesuche etc. pp.

Und was macht man hier in Köln, anstatt jetzt endgültig mit diesem Problem auf rechtsstaatliche Art und Weise aufzuräumen und das wirklich langfristig zu beenden? Man schickt Emisäre vor. Irgendwelche dubios beauftragten Gewerkschaftssekretäre maßen sich an, hier für die Stadt zu verhandeln. Es gibt Geheimverhandlungen. Der Rat wird getäuscht. Die Öffentlichkeit wird von Ihnen getäuscht. Die Bevölkerung in Kalk wird von Ihnen getäuscht.

Wir werden das den Bürgern nahebringen. Wir werden die Bürger darüber aufklären, was Sie mit ihnen veranstalten. Wir haben auch schon die Anwohner in der Südstadt aufgeklärt. Sie sind sehr „erfreut“ über das, was Sie ihnen jetzt angetan haben; denn der Punkt ist doch: Erpressung und linksextreme Gewaltandrohungen werden mit der Zuweisung eines weiteren kostenlosen städtischen Grundstücks belohnt.

Pfui Teufel, kann ich da nur sagen. Pro Köln geht hier mit den Anwohnern, mit jedem anständigen Bürger, auf die Barrikaden. Wir werden dafür sorgen, dass Sie im nächsten Jahr die verdiente Quittung dafür an der Wahlurne erhalten werden.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ihre Zeit ist abgelaufen, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Ich denke, wir sind sonst auch nicht so exakt, wenn es hier um Redezeiten geht.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Doch, ich bin immer sehr exakt. Die Redezeit ist jetzt beendet. Die fünf Minuten sind um.

46. Sitzung vom 5. September 2013

Markus Wiener (pro Köln): Dieses Thema ist sehr wichtig. Ich lasse mich jetzt nicht von Ihnen abwürgen. Es ist hier guter Stil, dass man natürlich noch -

(Das Mikrofon wird abgeschaltet –
Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich lasse jetzt abstimmen.

(Markus Wiener [pro Köln] setzt seine Ausführungen fort)

- Die Aktuelle Stunde ist beendet.

(Markus Wiener [pro Köln]: Der Stadtdirektor hat zu erklären, wie er so etwas als laufendes Geschäft –)

- Jetzt hören Sie doch mit Ihrem Geschrei auf. Deswegen haben Sie nicht mehr recht. Ich erwarte, dass Sie jetzt das Rednerpult verlassen. Meine Güte!

(Glocke der Bürgermeisterin – Beifall bei der SPD -Markus Wiener [pro Köln]: Das ist rechtswidrig! Sie können hier nicht –)

- Jetzt halten Sie endlich den Mund.

(Markus Wiener [pro Köln]: Nein, ich halte nicht den Mund! – Gegenruf von Dr. Ralph Elster [CDU]: Hören Sie auf! -Markus Wiener [pro Köln]: Sie haben hier nicht die Zeit so exakt abzustellen! Es ist völlig –)

- Ich darf Sie herzlich bitten, das Pult jetzt dringend zu verlassen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Ich verlange abschließend, dass der –)

- Sie haben nichts zu verlangen. Sie gehen jetzt weg.

(Markus Wiener [pro Köln]: Lassen Sie mich bitte diesen Satz –)

- Nein, ich lasse Sie nicht zu Ende reden.

(Markus Wiener [pro Köln]: Herr Stadtdirektor, erklären Sie, warum das –)

- Hier erklärt niemand etwas. Sie haben jetzt kein Rederecht mehr. Schluss, aus!

(Markus Wiener [pro Köln]: Aber ich habe eine Frage an den Stadtdirektor! Das will ich geklärt haben! – Beifall bei pro Köln)

- Das können Sie woanders machen, aber nicht jetzt in der Ratssitzung. Ihre Redezeit ist beendet.

(Beifall bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Gibt es weitere Wortmeldungen, liebe Kolleginnen und Kollegen? – Wie ich sehe, ist das nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dafür? –

(Karel Schiele [pro Köln]: Lächerlich!)

Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das abgelehnt.

Nun kommen wir zu dem Antrag von pro Köln, der uns die heutige Sitzung beschert hat, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zurufe von pro Köln)

- Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

(Markus Wiener [pro Köln]: Sie haben unsere Stimmabgabe nicht richtig protokolliert!)

- Sie sind nicht dran. Herr Uckermann hat das Wort.

(Markus Wiener [pro Köln]: Das macht natürlich die Geschäftsführung! Sie haben unser Abstimmungsverhalten nicht richtig protokollieren lassen!)

- Sie haben sich nicht gemeldet. Das ist hier haarklein festgehalten worden.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

- Wir nehmen das zu Protokoll.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Wir beantragen, dass dieses Thema in die zuständigen Fachausschüsse verwiesen wird, um es dort weiter zu behandeln. Auch wenn der Stadtdirektor jetzt hier die Arbeit verweigert, werden wir natürlich an der Sache dranbleiben. Wir bitten, jetzt auch darüber abzustimmen.

46. Sitzung vom 5. September 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Darüber lasse ich jetzt abstimmen. Wer ist dafür? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den eigentlichen Antrag von pro Köln abstimmen. Wer ist dafür, dass sich die Sache erledigt hat? -

(Lachen bei pro Köln)

Das hat sich erledigt. Dafür sind wir alle. Wunderbar. Wer ist dafür, dass sich die Sache nicht erledigt hat? – Das ist pro Köln. Das wird protokollarisch festgehalten. Damit ist die Sache erledigt.

1. Beschluss:

Nach einem Wortbeitrag von Ratsmitglied Wiener beantragt die Fraktion pro Köln die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Behandlung in die Fachausschüsse zu überweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

2. Beschluss:

Der Rat erklärt die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen nun zu dem Antrag von pro Köln, der uns die heutige Sitzung beschwert hat:

1. Antrag der Fraktion pro Köln zum Thema „Kindesmissbrauch ächten – Aufarbeitung pädophiler bzw. Pädophilie verharmlosender Strukturen auch in der Kölner Politiklandschaft“

Wer spricht? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Die Bürgerbewegung pro Köln ist eben die Fraktion im Rat, die die Sachen aufgreift, die Sie gerne erledigen möchten. Immer, wenn es Ihnen unangenehm

wird, fangen Sie nämlich an, zu sagen, die Sachen seien erledigt.

Ich finde es auch bemerkenswert, Frau Vorsitzende, wie Sie hier die Sitzung leiten.

(Markus Wiener [pro Köln]: Ja!)

Ich sehe hier den Postkommunisten, den SED-Nachfolge-Vorsitzenden, mit dem Stadtdirektor schwatzen.

(Zurufe von der SPD: Hey!)

Eben, als es um ein elementares Thema ging, hat der Stadtdirektor geschwiegen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann, mäßigen Sie sich in Ihrer Ausdrucksweise, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich mäßige mich immer in meiner Ausdrucksweise.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann beginnen Sie damit.

Jörg Uckermann (pro Köln): Aber angesichts der Methoden, die Sie hier anwenden, halte ich das für angemessen. Wir sind ordentlich gewählte Ratsmitglieder und vertreten die Bürger der Stadt Köln. Wir verlangen, dass das in einer anständigen Art und Weise geschieht.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zu dem nächsten Skandal, nämlich dazu, wie die Grünen versuchen, den Skandal um die Pädophilie zu unterdrücken, wie sie versuchen, abzulenken, so wie wir das eben erlebt haben. Aber das macht unsere Fraktion nicht mit. Wir haben das erkannt. Wir haben die Befürchtungen der Bevölkerung aufgegriffen und gesagt: Selbstverständlich bringen wir so etwas vor den Rat der Stadt Köln.

Die Grünen sind keine Partei von Pädophilen und Kinderschändern. Aber Pädokriminelle, die Sex mit Kindern praktizieren und legalisieren wollten, waren in ihrer Mitte – oder auch Mütter und Väter, die alles Bürgerliche verachteten und glaubten, sexueller Kontakt mit Kindern sei revolutionär.

46. Sitzung vom 5. September 2013

Ob sich aus diesem Handeln von damals ein Schuldbewusstsein entwickelt hat, weiß niemand. Die Revolutionäre von einst schweigen.

Aber pro Köln schweigt bei dieser Angelegenheit nicht, meine Damen und Herren,

(Beifall bei pro Köln)

auch wenn es Ihnen lieber wäre, dass man zur Tagesordnung übergeht und Sie neue Problemchen erfinden können, für die Sie immer Lösungen haben – den Veggie-Tag oder sonstige Verbote.

Wir sind für Kinder und Jugendliche verantwortlich. Und wir fragen: Wo sind denn die Mitglieder der Grünen, die ja nachweislich hier in Köln einen ihrer stärksten Kreisverbände haben, der den Landesverband Nordrhein-Westfalen dominiert, unter ihrem Bundestagsabgeordneten Volker Beck? Wo sind diese Leute heute? Bei Herrn Beck wissen wir das. Er ist im Bundestag. Aber wo sind denn seine Mitstreiter? Arbeiten die jetzt beim Jugendamt und organisieren Ferienlager für Kinder?

Das wollen wir alles wissen. Sie schreien immer nach Ganztagsbetreuung. In diesem Zusammenhang möchten wir das natürlich wissen und sicherstellen, dass unsere Kinder da sicher sind und dass die Sexonkel von einst dort nicht weiter tätig sind.

(Beifall bei pro Köln)

Das ist hier unsere Aufgabe. Herr Frank und Frau Moritz, da sollten Sie ein bisschen mehr Demut und Interesse zeigen – auch wenn die Sitzung erst eine Viertelstunde gedauert hat. Ich weiß, Konzentrationsstärke ist nicht jedem gegeben. Aber das ist ein elementares Thema.

Da nehmen wir Sie in die Pflicht. Wir hätten uns gewünscht, dass Sie zu dieser Sitzung die von pro Köln geforderten Erklärungen vorgelegt hätten. Wir hätten nämlich gerne, dass Sie die Sitzungsunterlagen Ihrer Arbeitskreise und Fraktionsarbeitskreise zur Verfügung stellen, dass Sie dem Ältestenrat Akteneinsicht gewähren, damit man einmal mitbekommt, wer denn damals dabei mitgearbeitet hat, dass die ganzen Sexonkel in den Kindergarten und die Jugendbetreuung hineinkommen.

Das wollen wir alles wissen. Das sind wir den Opfern schuldig. Die Grünen sind doch sonst immer die Partei der Aufklärer. Nein, das geschieht alles immer nur verdeckt, um Ihre Geilheit politisch zu verbrämen. Das zeigen wir Ihnen

vollkommen klar und lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

Die ganzen Menschen, die dadurch geschädigt wurden, dass man weggeschaut hat, die ein Leben lang unter den Schäden zu leiden haben, haben wir zu schützen. Deren Würde haben wir zu schützen.

Wir haben natürlich auch dafür zu sorgen, dass sich so etwas nicht wiederholt, meine Damen und Herren. Deshalb muss es hier entsprechende Maßnahmen geben.

Ich sage Ihnen auch: Dass wir dieses Thema ansprechen, ist der erste Teil. Wir haben ja gehofft, dass die Grünen von selbst reagieren. Sie sind doch sonst immer für Transparenz. Wo ist denn die Transparenz?

Lassen Sie doch, wie wir gefordert haben, den Ältestenrat diese Akten einsehen, damit wir Klarheit haben, wer heute vielleicht noch beim Jugendamt aktiv ist. Wir haben beim Jugendamt 6 300 Mitarbeiter – je nachdem, wie man zählt. Es muss sichergestellt sein, dass es nicht Kollegen von Volker Beck sind, die dort tätig sind, meine Damen und Herren.

Wir hätten uns natürlich auch gewünscht, dass es einen neutralen Ombudsmann für Opfer gibt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sie müssen bitte zum Schluss kommen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Nein, wir kommen nicht zum Schluss. Wir fangen gerade erst an. Die Sitzung hat ja gerade erst begonnen. Da ist noch einiges zu sagen.

Wir fordern also, dass die Grünen hier beispielsweise benennen, welche Mitglieder und Sympathisanten –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann, Ihre Redezeit ist beendet.

Jörg Uckermann (pro Köln): Die Redezeit ist für heute beendet. Sie wissen, dass ich sehr gerne diese Regeln hier achte.

Pro Köln bleibt an dem Thema dran und wird jetzt in den Fachausschüssen auch die entsprechenden Anträge stellen. – Ich danke Ihnen.

46. Sitzung vom 5. September 2013

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über diesen Antrag abstimmen. Wer ist dafür? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, mit eigenen Kräften oder extrem fachlicher Unterstützung zu untersuchen, ob – und wenn ja welche – aktive oder ehemalige Mitglieder des Rates der Stadt Köln bzw. Kölner Landtags- oder Bundestagsabgeordnete sich in Organisationen engagiert haben, die mit Pädophilie sympathisiert bzw. in der Vergangenheit die Straffreiheit von angeblich „freiwilligen sexuellen Kontakten“ zwischen Erwachsenen und Minderjährigen gefordert haben. (Gemeint sind neben offiziellen Mitgliedschaften auch sämtliche Verbindungen formeller und informeller Natur.)

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

2. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 2.1:

2.1 Erweiterungsbau mit Kammermusiksaal für das Humboldtgynasium Kartäuserwall 40 in 50678 Köln Altstadt/Süd, 1. Bauabschnitt Baubeschluss 1426/2013/1

Hier hat der Hauptausschuss die Alternative 2 beschlossen. Entsprechend sollten wir das auch so genehmigen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Wer ist dagegen? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist diese DE angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW die nachstehende Dringlichkeits-

scheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 19.08.2013:

Alternative 2:

Der Hauptausschuss genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für den Neubau eines Erweiterungsbaus mit Kammermusiksaal für das Humboldtgynasium, Kartäuserwall nach Passivhaus-Standard mit Gesamtkosten (inkl. Einrichtung) in Höhe von brutto ca. 13.134.900 € und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäuwirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten i. H. v. 1.092.000 € sind ab 2018 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben zu veranschlagen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Neubau der Kindertageseinrichtung Drachenfelsstraße 20, 50939 Köln, als Ersatzbau für die temporäre Kindertageseinrichtung auf dem Grundstück Kaisersescher Straße 5 Baubeschluss 1977/2013/1

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist auch diese DE einstimmig angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 19.08.2013:

Der Hauptausschuss genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für den Neubau einer Kindertageseinrichtung, Drachenfelsstraße 20, in 50939 Köln als Ersatzbau für die temporäre Kindertageseinrichtung mit Gesamtbaukosten i. H. v. 3.216.200 € und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung. Nach Fertigstellung wird die Einrichtung in städtischer Trägerschaft betrieben.

46. Sitzung vom 5. September 2013

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die Auszahlungsermächtigungen für die erforderliche Ersteinrichtung in Höhe von 231.600 Euro sind im Teilfinanzplan 0603, Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 9 (Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen) im Haushaltsjahr 2014 veranschlagt (Finanzstelle 5100-0603-0-1001, Kindergartenprogramm). Die zahlungswirksamen Aufwandsermächtigungen für den Betrieb der Einrichtung ab dem Haushaltsjahr 2015 stehen im Teilergebnisplan 0603, Kindertagesbetreuung zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 2.3:

2.3 Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6601-1201-0-6605 Generalinstandsetzung von Straßen (hier: Generalinstandsetzung Anschlussstrecken Tunnel Kalk), Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen
2603/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist auch diese DE einstimmig angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 19.08.2013:

Der Hauptausschuss beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Generalinstandsetzung der Anschlussstrecken Tunnel Kalk i. H. v. 350.000 € Kassenmittel im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei Finanzstelle 6601-1201-0-6605, Generalinstandsetzung von Straßen, Teilplanzeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, im Haushaltsjahr 2013. Die Voraussetzungen zur vorläufigen Haushaltsführung gemäß § 82 GO NRW liegen vor.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 2.4:

2.4 Stationäre Geschwindigkeitsüberwachungsanlage BAB1 – Rheinbrücke Leverkusen
2828/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Frau Vorsitzende, Sie nennen hier ja immer ganz verklausuliert nur die Zahlen. Worum geht es bei Tagesordnungspunkt 2.4 denn in der Sache? Es geht darum, dass Sie weitere Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen in Köln aufstellen wollen, um von den Autofahrern Geld zu bekommen – eine Art versteckte Maut. Sie wollen das jetzt auf einer Rheinbrücke tun. Ich weiß nicht, ob das in der Vorlage – sie ist ja sehr umfangreich – noch für weitere Rheinbrücken geplant ist. Sie wollen also von den Autofahrern Geld bekommen, wenn sie die Brücke befahren – in der Hoffnung, dass sie das zu schnell tun.

Wir haben eher den Wunsch, dass Sie sich tatsächlich einmal um unsere maroden Brücken kümmern, anstatt sich immer nur neue Verbote einfallen zu lassen.

Ich kann auch nicht erkennen, worin hier die Dringlichkeit besteht. Wir haben in Köln genug Schikanen für Autofahrer. Wir sehen überhaupt nicht ein, dass das jetzt hier auf die Schnelle unter Tagesordnungspunkt 2.4 geschieht und in der umfangreichen Vorlage überhaupt nicht benannt wird, was Sache ist.

Ich verlange zumindest, dass der zuständige Dezernent uns das hier noch einmal erläutert, bevor wir der weiteren Abzocke zustimmen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Stadtdirektor.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das muss nicht erläutert werden! Wir wissen das schon!)

Stadtdirektor Guido Kahlen: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und

46. Sitzung vom 5. September 2013

Herren! Herr Uckermann, die Vorlage ist, glaube ich, selbsterklärend.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen -Markus Wiener [pro Köln]: Warum sitzen wir dann hier?)

- Es geht um die Genehmigung einer Dringlichkeitsentscheidung, die in der Tat schon getroffen worden ist.

Ich möchte hier aber ganz deutlich Folgendes sagen: Diese Tempo-60-Begrenzung ist extra eingeführt worden, damit wir weiterhin einen gewissen fließenden Verkehr haben und um zu verhindern, dass es Ausweichverkehre durch diese Stadt über ebenfalls in der Geschwindigkeit und in der Traglast beschränkte Brücken gibt. Wir haben nach der ersten Tempobegrenzung und Gewichtsbeschränkung im Dezember letzten Jahres erlebt, dass sofort zahlreiche Lkws über die Mülheimer Brücke den Rhein überquert haben.

Es geht jetzt hier darum, dass wir es hinbekommen, in der Zeit bis zum Neubau der Leverkusener Brücke 2020 diese Verkehre im Fluss zu halten und auf dieser Brücke nicht zwangsläufig noch weitere Einschränkungen, insbesondere für den Lkw-Verkehr, zu bekommen. Das dient auch dem innerstädtischen Verkehr und vermeidet Blockaden in der Stadt.

Deshalb haben wir ein Interesse daran, dass die zahlreichen Geschwindigkeitsüberschreitungen, die wir ja durch die Polizei schon haben feststellen lassen, jetzt auch tatsächlich ein Ende haben. Sonst riskieren wir massenhafte Verkehre mit Überlast über unsere städtischen Brücken.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Stadtdirektor.

Markus Wiener (pro Köln): Gestatten Sie bitte eine Nachfrage. – Herr Stadtdirektor, Sie erklären das jetzt damit, dass es quasi sachlich geboten ist usw. Nun habe ich heute der Presse entnommen, dass da mit einer saftigen Mehreinnahme kalkuliert wird. Ich habe von 12 Millionen Euro gelesen. Ob das für jede Stadt, Köln und Leverkusen, oder für beide Städte zusammen gilt, weiß ich jetzt nicht. Auf jeden Fall wird offensichtlich mit einer Mehreinnahme in Millionenhöhe gerechnet.

Jetzt haben Sie dargelegt, dass es nur um die Verkehrssicherheit und die Verhinderung un-

erwünschter Verkehrsflüsse gehe, dass das Geld also überhaupt keine Rolle spielt und man nicht auf Geldschneiderei aus ist.

Vor diesem Hintergrund lautet meine Frage: Ist eine ausreichende Warnbeschilderung geplant? Gibt es also Hinweise, dass hier geblitzt werden wird, und zwar auch mehrfach und eingängig, damit die Leute hier nicht in eine Falle tapen?

(Henk van Benthem [CDU]: Das steht alles in der Vorlage!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ja. Da kann man eigentlich mit Ja antworten.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Wiener, damit das wirklich klar ist, erlaube ich mir doch noch folgenden Hinweis: In der Vorlage wird extra darauf hingewiesen, dass wir natürlich auch mit dem Effekt rechnen, dass sich die dauerhaften Nutzer dieser Brücke dann endlich doch an die Geschwindigkeitsbegrenzung halten. Wie gesagt, hat es bisher nicht funktioniert. Sie wissen aus Erfahrung, dass schon die Einführung der Gurtspflicht ohne Verwarngeld von niemandem ernst genommen wurde. Kaum war das Verwarngeld als Sanktion in Kraft gesetzt worden, hat die Gurtspflicht gewirkt.

Unser Ziel ist hier nicht eine Geldeinnahme, sondern eine Absenkung der Geschwindigkeit; denn diesen Effekt brauchen wir. Wenn wir weniger Schwingungen haben, kann die Brücke auch länger halten. Sie haben jetzt schon gesehen, dass der Landesbetrieb Straßenbau Nordrhein-Westfalen permanent nachschweißen musste, weil die Reparaturen den Überforderungen nicht haben standhalten können.

(Markus Wiener [pro Köln]: Gibt es jetzt Hinweisschilder oder nicht?)

- Das haben wir auch bei der Zoobrücke so praktiziert. Dort hat sich bisher niemand darüber beschwert, dass er nicht ordentlich vorgewarnt worden wäre, was die Radaranlagen angeht, die dort in beiden Fahrtrichtungen vorhanden sind. Hier machen wir natürlich auch eine ausreichende Warnbeschilderung oder Hinweisbeschilderung.

46. Sitzung vom 5. September 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Damit ist die Frage beantwortet. Schönen Dank. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Stadtdirektor, vielen Dank, dass Sie Stellung genommen haben. – In Ihrem Eingangsstatement haben Sie gesagt, das sei ohnehin schon beschlossen. Dann frage ich mich: Was machen wir als Stadtrat eigentlich hier? Wir verlangen selbstverständlich, Herr Kahlen, bei diesen Beratungen -

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Stellen Sie die Nachfrage, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, natürlich.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sie wollten eine Nachfrage stellen. Dann formulieren Sie sie jetzt bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Meine Nachfrage ist folgende – Das heißt: Ich muss ja erst einmal eine Prämisse formulieren.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das können Sie vorher für sich machen. Bitte stellen Sie jetzt die Nachfrage.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich weiß, dass Ihnen das unangenehm ist. Aber trotzdem ist dieses Thema wichtig. Wir sind erst heute damit konfrontiert worden, und ich möchte es ausreichend diskutieren.

Ich möchte einfach wissen, warum wir Brücken haben, die denen der Westukraine ähneln – wenn man zu schnell fährt, kracht die Brücke ein. Etwas dagegen zu unternehmen, ist doch viel wirksamer, als die Leute auch noch abzockten. Wenn Sie es auf der einen Brücke einführen, dann fahren die Leute über die andere Brücke, wenn sie dort einmal eine Knolle bekommen haben. Und ich kenne doch die Verwaltung. Die wird daraufhin sagen: Dann machen wir das jetzt auf allen Brücken. – Das wollen wir jetzt hier verhindern. Uns ist es überhaupt nicht klar, warum Sie dort solche

Bezahlautomaten aufstellen, mit denen die Leute im Prinzip hinterrücks geknipst werden.

Ich möchte auch der Aussage des Stadtdirektors widersprechen, die Menschen seien zufrieden, wenn sie auf der Zoobrücke abgezockt würden. Damit sind sie auch nicht zufrieden.

Diese ganzen Äußerungen, die Sie hier dem Rat dargelegt haben, sind einfach nicht ausreichend, um Ihrem Anliegen zuzustimmen. Darum wird die Fraktion pro Köln das auch ablehnen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann lasse ich jetzt über die DE unter TOP 2.4 abstimmen. Wer ist dafür? – Das sind die SPD, die Grünen, die CDU und die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Die FDP enthält sich. Damit ist diese DE ebenfalls genehmigt. – Vielen Dank.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

1. *Gemäß § 60 Abs. 1, S. 2 GO NW in Verbindung mit § 10 der Hauptsatzung beschließen wir im Rahmen der Überwachung der Verkehrsbeschränkungen auf der BAB 1 – Rheinbrücke in Fahrtrichtung Dortmund (Geschwindigkeitsbegrenzung auf 60 km/h) das Aufstellen von 2 stationären Geschwindigkeitsmessanlagen sowie die Beschaffung von 6 zusätzlichen Messeinrichtungen und eines Inspektionsfahrzeuges für eine lückenlose Geschwindigkeitsüberwachung.*
2. *Die Finanzierung der Gesamtkosten in Höhe von 634.000 Euro erfolgt im Haushaltsjahr 2013 aus Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung, aus Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen in Höhe von 500.000 Euro und aus Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für d. Erwerb v. beweglichem Anlagevermögen in Höhe von 134.000 Euro.*

Hierzu beschließen wir im Teilfinanzplan 0205:

Die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen i. H. v. 134.000 Euro aus Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für



46. Sitzung vom 5. September 2013

d. Erwerb v. beweglichem Anlagevermögen, sowie eine Sollverlagerung in Höhe von 280.000 Euro aus der vorgenannten Teilplanzeile 9 zu Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen.

Des Weiteren beschließen wir eine überplanmäßige investive Auszahlung im Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, in Höhe von 220.000 Euro. Die Deckung hierfür erfolgt durch investive Wenigerauszahlungen in gleicher Höhe bei Teilfinanzplan 0201 – Allgemeine Sicherheit und Ordnung, Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für d. Erwerb v. beweglichem Anlagevermögen.

Die Umschichtungen und Deckungen sind möglich, da sich gegenüber der Haushaltsplanung Einsparungen ergeben und vorgesehene Beschaffungsmaßnahmen für insgesamt 330.000 Euro in das Haushaltsjahr 2015 verschoben werden. Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe werden zum Haushaltsplan 2015 erneut angemeldet und veranschlagt.

3. Zur Erledigung der künftig zusätzlich anfallenden Aufgaben werden Mehrstellen erforderlich, die zunächst befristet auf 2 Jahre bis zum 31.12.2016 zum Stellenplan 2015 eingerichtet werden.

Wir beschließen die Zusetzung von 7 Stellen in VGr. VII/Vlb, Fg. 1b/1b BAT (Entgeltgruppe E 5 TVöD), 44 Stellen in VGr. Vc, Fg. 1a BAT (Entgeltgruppe 8 TVöD) und 12 Stellen in VGr. VIII/VII, Fg. 1b/1c BAT (Entgeltgruppe E 3 TVöD) zunächst befristet auf zwei Jahre.

Da eine Besetzung dieser Stellen bereits mit Aufnahme der Geschwindigkeitsüberwachung notwendig ist, werden entsprechende Stellen im Vorgriff auf den Stellenplan 2015 verwaltungsintern zur Verfügung gestellt.

4. Wir verzichten auf den Vergabevorbehalt.

Köln, den 04.05.2013

In Vertretung

gez. Guido Kahlen
Stadtdirektor

gez. Winrich Granitzka
Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die.Linke – bei Enthaltung der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

3. Wahlen

3.1 Umbesetzung Kulturausschuss

AN/1037/2013

Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Auf Vorschlag der Fraktion pro Köln benennt der Rat anstelle von Herrn Oliver Wesemann Herrn Markus Wiener als Mitglied in den Kulturausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

gez. Elfi Scho-Antwerpes gez. Jennifer Willms
Bürgermeisterin Schriftführerin

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Damit sind wir am Ende der öffentlichen Sitzung.

(Schluss: 16.03 Uhr)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

47. Sitzung

vom 1. Oktober 2013

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Keine Aufnahme von gefährlichen Islamkämpfern aus Krisengebieten in Köln!“

2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

2.1 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Spende in Höhe von 26.000,00 € zur Verwendung für den „Langen Donnerstag“ in 2014 im Museum Ludwig

2749/2013

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, CDU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung“

AN/1141/2013

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bettelfreie Zonen für Köln!“

AN/1097/2013

3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend

„Wolgograd – Eskalation von Gewalt gegen Lesben und Schwule“

AN/1150/2013

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Erinnerung an den Untergang des kl. Kreuzers „Cöln“ zum hundertsten Jahrestag“

AN/1126/2013

3.1.5 Antrag der CDU betreffend „Sonderparkausweise für Elektrofahrzeuge“

AN/1139/2013

3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Förderung des Wohnungsbaus für Studentinnen und Studenten“

AN/1043/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1209/2013

3.1.7 Antrag der CDU betreffend „Optimierte Busverkehre in Köln“

AN/1130/2013

3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neuer Stadtteil Butzweiler“

AN/1098/2013

3.1.9 Antrag der CDU betreffend „Weihnachtsticket für Köln“

AN/1133/2013

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Flugverbot statt Wohnungsnot“

AN/0932/2013

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Antwort der Verwaltung vom 01.08. 2013

2525/2013

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Nutzung von Geodaten durch die Stadtverwaltung“

AN/0964/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09. 2013

3266/2013

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Künftige Folgekosten Archäologische Zone/Jüdisches Museum“

AN/0967/2013

Antwort der Verwaltung vom 25.09. 2013

2527/2013

4.4 Anfrage von Ratsmitglied Henseler betreffend „Cyanidbelastung Kalkberg“!

AN/1128/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09. 2013

3275/2013

4.5 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Freier WLAN-Zugang in Köln / Umsetzung Internetstadt Köln“

AN/1146/2013

4.6 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bundestagswahlpartys in städtischen Sitzungssälen im Rathaus“

AN/1168/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09. 2013

3290/2013

4.7 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Räumung Autonomes Zentrum Köln Kalk“

AN/1173/2013

Antwort der Verwaltung vom 01.10. 2013

3280/2013

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 4. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Festlegung des Geldbetrages je Stellplatz (Ablösesatzung) – Verlängerung des Baulückenbonus

2845/2013

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR: Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW

1609/2013

6.1.3 12. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln

2464/2013

6.1.4 Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme der in Satz 1 genannten Einrichtungen und Übergangswohnheime der Stadt Köln.

2320/2013

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 4. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule

1997/2013

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 3. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen

2365/2013

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2012 und Hj. 2013 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 sowie der Haushaltssatzung 2013 / 2014

3181/2013

8: Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0601, Kinder- und jugendpädagogische Einrichtung, für das Haushaltsjahr 2012

1883/2013

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Abführung an den städtischen Haushalt für 2013

1533/2013

10.2 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen

Durchführung eines Evaluierungsbetriebes

2147/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/1206/2013

10.3 Jahresabschluss 2012 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln

2411/2013

10.4 Teilfinanzplan 1202; Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 0000-1202-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens

2541/2013

10.5 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahre 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-3-0220, Grunderneuerung Brücke Gleueler Str.

2551/2013

10.6 Abordnung eines städtischen Mitarbeiters/ einer städtischen Mitarbeiterin auf die Stelle „Projektmanager/in Regionale Sonderprojekte“ beim Verein Region Köln/Bonn e.V

2561/2013

10.7 KölnMusik GmbH

hier: Rückerstattung der Zuschussüberzahlung 2012

2608/2013

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1185/2013 10.8 Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2013 1524/2013 10.9 Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Innenstadt (Köln Altstadt-Süd) zum Schuljahr 2014/15 1862/2013 10.10 Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Köln-Mülheim zum Schuljahr 2014/15 1863/2013 10.11 Baubeschluss für den Ausbau des Busbahnhofes Köln Porz-Wahn sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606-1201-7-1002, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen 2080/2013 10.12 Abbruchgenehmigung für die HGK-Eisenbahnbrücke Weinsbergstraße und Kenntnisnahme der Machbarkeitsstudie für eine neue Rad- und Gehwegbrücke 2474/2013 10.13 Zügigkeitserhöhung der Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch, Köln Höhenhaus und Bildung eines Teilstandortes am Dellbrücker Mausepfad zum Schuljahr 2015/16 1864/2013 10.14 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2013/2014 2490/2013 10.15 Mehrstellen Historisches Archiv 2798/2013	10.16 Unbefristete Verlängerung der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung über die Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für den Regierungsbezirk Detmold sowie Zusetzung einer 0,5 Stelle VA aufgrund gestiegener Fallzahlen 2902/2013 10.17 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Baubeschluss für die Ertüchtigung des Tunnels am Domhof gemäß der Richtlinien für die Ausstattung und den Betrieb von Straßentunneln (RABT 2006) 2662/2013 10.18 Umwandlung von zwei Katholischen Grundschulen in Gemeinschaftsgrundschulen 2797/2013 10.19 Übertragung der Entscheidung über die Zahl der Eingangsklassen und der Aufnahmekapazitäten der Grundschulen auf den Ausschuss Schule und Weiterbildung 3051/2013 10.20 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1407/2013 10.21 Bürgerzentrum Chorweiler – Kosten für Erneuerungs- und Sanierungsmaßnahmen im Rahmen der Generalsanierung Verwaltungsgebäude Pariser Platz 1 1993/2013 10.22 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium; hier: Bauabschnitt 1, Baubeschluss Bauphase 2 sowie Einzelentscheidungen 2296/2013

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

- 10.23 Maßnahmen zur gesundheitlichen und sozialen Betreuung der Sexarbeiterinnen im Kölner Süden**

Umsetzung von Ziffer 9 des Ratsbeschlusses vom 07.04.2011

2319/2013

- 10.24 Betrauung der KVB mit der weiteren Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung der P+R-Anlage Porz-Wahn**

2586/2013

- 10.25 Übertragung der Ratssitzung mittels Livestream im Internet**

2994/2013

- 10.26 Haltestelle Vingst**

Erweiterter Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss zur Aufzugsnachrüstung und Umgestaltung, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-8-7114, Hst. Vingst – Einbau von Aufzügen

0079/2013

- 10.27 Erweiterungsbau für das Albertus-Magnus-Gymnasium, Ottostraße 87, 50823 Köln-Ehrenfeld**

Gesamtbaumaßnahme Mensa, Ganztags, zusätzliche Klassen für SEK I + II sowie 1-Feld-Turnhalle

Baubeschluss

2195/2013/2

- 10.28 Kindertagespflege für unter 3-Jährige**

2600/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion

AN/1176/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1208/2013

- 10.29 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Wikinger Weg 6, 51061 Köln-Höhenhaus und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses**

- Baubeschluss -

2650/2013

- 10.30 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Morkener Straße 20, 50767 Köln – Heimersdorf und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses**

- Baubeschluss -

2920/2013

- 10.31 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Mündelstraße 52, 51065 Köln – Mülheim und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses**

- Baubeschluss -

3040/2013

- 10.32 Generalinstandsetzung Bezirksrathaus Pariser Platz 1 in Köln-Chorweiler**

2959/2013

- 10.33 Mitteilung über eine erneute Kostenerhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Absatz 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2013/2014 der Stadt Köln im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – bei der Finanzstelle 6903-1202-1-6305 „Umbau Haltestelle Severinstraße“, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen –**

3147/2013

- 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes**

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68459/02**

Arbeitstitel: 2. Änderung „ICE-Terminal Messe“ in Köln-Deutz

2008/2013

- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 63471/04**

Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf

2588/2013
(zurückgezogen)

- 12.3 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 71489/04**

Arbeitstitel: Schanzenstraße Nord in Köln-Mülheim

2601/2013
(zurückgezogen)

- 12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63458/02**

Arbeitstitel: Oskar-Jäger-Straße/ Ölstraße in Köln-Ehrenfeld

2648/2013

- 12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02**

Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim

2697/2013
(zurückgezogen)

- 12.6 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67458/08**

Arbeitstitel: Brandenburger Straße Teilbereich B in Köln-Altstadt/ Nord

2806/2013

- 12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68423/02**

Arbeitstitel: Gustav-Heinemann-Ufer 88 bis 90 in Köln-Bayenthal

2814/2013

- 12.8 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 64389/02**

Arbeitstitel: Melia-Deponie in Köln-Rondorf

2866/2013

- 12.9 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes Nummer 70489/03 (7048 Sa/03)**

Arbeitstitel: Marktplatz Berliner Straße in Köln-Mülheim, 1. Änderung

2201/2013

- 12.10 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67417/02**

Arbeitstitel: Raderberger Straße 154 bis 160 in Köln-Raderberg

2581/2013

- 12.11 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 69450/08**

Arbeitstitel: Ehemaliges CFK-Gelände in Köln-Kalk;

hier: Behebung von Fehlern im ergänzenden Verfahren gemäß § 214 Absatz 4 Baugesetzbuch

2604/2013

- 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

- 13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 414**
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Subbelrather Straße/
Marienstraße in Köln-Bickendorf
2750/2013
- 14. Erlass von Veränderungssperren**
- 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**
- 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen**
- 17. Wahlen**
- 17.1 RheinCargo GmbH u. Co. KG; Wahl von Arbeitnehmervertretern in den Aufsichtsrat**
2999/2013
- 17.2 Ausländerrechtliche Beratungskommission; Bestimmung eines neuen stellvertretenden Mitglieds**
2417/2013
- 17.3 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz**
3088/2013
- 17.4 Wiederwahl des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zum Stadtdirektor**
3048/2013
Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1175/2013
- 17.5 Neuwahl der/des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in**
3159/2013
(zurückgezogen)
- 17.6 Besetzung des Gremiums „Lenkungskreis Politische Vertretung“**
2708/2013

17.7 Antrag der Fraktion Die Linke.

hier: Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss

AN/1207/2013

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Baubeschluss für die Erneuerung von 7 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Kalk Post und Kalk Kapelle mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2013 bei Finanzstelle 6903-1202-8-3003, Kalk Post Kalk Kapelle, Erneuerung der Fahrtreppen

2744/2013

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender:

Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efan; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philipp, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela
Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Homann Mike; Schöbler, Bernd

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenographen:

Herr Becker,
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Bosbach, Wolfgang; Wolf, Manfred Bürgermeister

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Wirges, Josef; Stadoll, Willi; Fuchs Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 15.37 Uhr – Ende: 20.20 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 47. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und -bürgermeister sowie alle Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich unsere neue Beigeordnete für Kunst und Kultur, Frau Susanne Laugwitz-Aulbach, die heute vor Eintritt in die Tagesordnung einige Worte an Sie richten wird.

(Beifall)

Besonders begrüßen möchte ich auch unser neues Ratsmitglied, Herrn Stefan Götz. Wir kennen Herrn Götz ja bereits aus verschiedensten Funktionen, die er in unseren Gremien seit langem wahrnimmt. Herr Götz ist als Nachfolger für Frau von Möller gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat das Mandat am 27. September 2013 angenommen. Ich bitte Sie, Herr Götz, zu mir nach vorn zu kommen, und die Anwesenden darf ich bitten, sich von ihren Plätzen zu erheben.

Sehr geehrter Herr Götz, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Willkommen in unserem Kreis!

(Beifall)

Ich sehe gerade, dass Frau Manderla heute hier als Ratsmitglied zu uns gestoßen ist. Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen beglückwünsche ich Sie zu Ihrem neuen Mandat im Deutschen Bundestag.

(Beifall)

Ich hätte jetzt gern auch noch Herrn Möring beglückwünscht; das werden wir später nachholen.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Herr Dr. Albach, Herr Bürgermeister Bartsch, Herr Bosbach und Herr Bürgermeister Wolf entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Böllinger, Frau Gärtner und Herrn Kretschmer.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind, wie immer, im Entwurf gesondert gekennzeichnet.

Die Fraktion pro Köln hat gestern fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Keine Aufnahme von gefährlichen Islamkämpfern aus Krisengebieten in Köln!“ eingereicht. Diesen sollten wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.6, 4.7, 10.33, 17.6 und 17.7

(Hans-Jürgen Klipper [CDU]: Haben wir gar nicht drauf!)

- das werde ich gleich erklären; es geht um die Nachbenennung eines beratenden Mitglieds im Verkehrsausschuss – sowie im nichtöffentlichen Teil 24.6 und 26.1.

Abgesetzt werden folgende Tagesordnungspunkte: 12.2, 12.3, 12.5 und 17.5 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.9.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, den Punkt 17.4 vorzuziehen und direkt nach der Aktuellen Stunde zu behandeln, da die Wiederwahl eines Beigeordneten von ganz besonderem Interesse ist.

Die Vorlagen zu den Sozialhäusern – 10.29, 10.30 und 10.31 – sollten wir gemeinsam behandeln, wobei es natürlich bei getrennter Abstimmung bleibt.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist sie so beschlossen.

Ich darf nun Frau Laugwitz-Aulbach bitten, zu uns zu sprechen.

Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Roters! Sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Köln! Am 11. April dieses Jahres konnte man in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* die Titelseite lesen: „Wie war zu Köln es doch vordem“. Es handelte sich dabei, in Anspielung auf August Kopischs Verse auf die guten Hausgeister, um eine Besprechung zu dem neu erschienenen Buch *Köln vor dem Krieg: Leben Kultur Stadt von 1880 bis 1940*. Über das prächtigste Opernhaus ist dort zu lesen – das werden wir ja auch bald wieder haben –, über eine schöne Stadt mit gut proportionierten Straßenräumen, aber eben über etwas Vergangenes. In der Wehmut über das durch Krieg und Zerstörung Verlorene ist die Sicht auf das Heute, auf unsere Gegenwart mitunter in einem eher pessimistischen Tenor abgefasst. Wohl gemerkt: Man kann das so sehen, aber man muss es nicht.

Vor fünf Monaten, werte Mitglieder des Rates, haben Sie alle mir an gleicher Stelle Ihr Vertrauen geschenkt und mich zur Beigeordneten für Kunst und Kultur gewählt. Seit drei Monaten bin ich nun schon Kölnerin und mit Herz und Geist hier voll angekommen, vor allem auch deshalb, weil Sie alle mich so herzlich unterstützt und aufgenommen haben. Das hat mir sehr gutgetan, und dafür kann ich nur danken.

Mir stellt sich mit Köln eine Stadt dar, die voller Lebendigkeit und Innovationsfreude den Mut hat, wirklich etwas zu bewegen und der Vielfalt auf allen gesellschaftspolitischen Feldern Raum zu verleihen, immer in dynamischer Auseinandersetzung, so wie es einer Metropole auch zukommt, die sich den Bildern und Erbstücken der Vergangenheit stellt und bereit ist, die Verantwortung dafür zu übernehmen und gleichzeitig auch die Zukunft zu formen.

Kunst und Kultur sind hierbei die Quelle, die uns allen Nahrung gibt, die uns erbaut, erschreckt, fasziniert, manchmal auch empört und über alle Grenzen hinweg in neue Räume führt. In Köln hat man dem Ausfluss dieser Quelle an allen Stellen über die Jahrhunderte hinweg Sichtbarkeit verliehen – natürlich, als Baukunstwunder wohl einzigartig in der Welt, mit dem Kölner Dom, dem Wahrzeichen mit über 2 000 Jahresringen, oder zum Beispiel durch über 9 000 Denkmäler, die einen unvergleichlichen historischen Parcours bilden, und durch eine Perlenkette von Museen, die sowohl stadtgeschichtlich wie auch kunsthistorisch ihresgleichen sucht, um jetzt nur zwei herausragende Facetten zu streifen.

Dies alles setzt hohe Maßstäbe und formt den Blick der Welt auf Köln. Aber natürlich fordert das auch einen Preis, nämlich: Verpflichtung und Anspruch – in dieser Reihenfolge. Es verpflichtet, die Kultureinrichtungen nicht nur mit dringenden Neubauten zu versehen wie dem des Historischen Archivs – übrigens das größte und geschichtlich bedeutendste Archiv jenseits der nördlichen Alpen – oder sie bei technischen Sanierungen und Betriebskostenerhöhungen zu unterstützen und ihnen damit ein solides Fundament zu bieten. Es verpflichtet auch, die Institutionen in die Lage zu versetzen, hochkarätige künstlerische Programme entwickeln zu können und exemplarische Ausstellungen zu präsentieren, die die Bürgerinnen und Bürger Kölns und die vielen Millionen Besucher erfreuen, ergreifen und ihnen auch ein Stück Identität vermitteln.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Es verpflichtet ebenso, die mannigfachen Künstlerpersönlichkeiten nicht zu enttäuschen, die als Freischaffende oft an der Existenzgrenze arbeiten oder die als Darsteller, Literaten, Bildende Künstler, Tänzer, Intendanten, als Museumsdirektoren oder Galeristen mit ihren Familien hier hergekommen sind, um sich auf diese Stadt ganz und gar einzulassen, sie durch ihre Kreativität zu bereichern und für uns alle gemeinsam erstrahlen zu lassen.

Und wir sind einer Bürgerschaft gegenüber verpflichtet, die mit höchstem ehrenamtlichen Engagement unterstützt, mitwirkt, Ideen in den Raum stellt und sich natürlich auch einmischt.

Auf der Basis all dessen wollen wir ein Magnet sein, und wir besitzen bereits hohe Anziehungskraft. Aber dafür müssen wir alle Kräfte bündeln und natürlich auch alle Mittel einsetzen. Und das bedeutet eben auch, weitere Finanzen zur Verfügung zu stellen. Die Eckdaten lesen sich eigentlich gar nicht so schlecht für Köln: Fast 160 Millionen Euro stehen in der Haushaltsplanung für 2014 bereit. In der Reihe der mittelfristigen Planungen stehen für Investitionen in den Neubau des Historischen Archivs, für das Römisch-Germanische Museum, das Kölnische Stadtmuseum, die große Bühnensanierung sowie die Archäologische Zone und das Museum für jüdische Kultur über 400 Millionen Euro für die nächsten Jahre an.

Das klingt auf den ersten Blick gut. Wenn wir diese Summen zusammenrechnen, kann Köln mit seinen Investitionen in Kunst und Kultur durchaus punkten. Aber wer so viel historisches Erbe und zukunftsgerichtete Potenziale hat wie Köln, muss an die Weiterentwicklung denken. Dazu – meine sehr verehrten Damen und Herren, das sage ich jetzt auch ganz deutlich – brauchen wir auch mehr Gelder als die bis jetzt veranschlagten. Obwohl ich auch alle weiteren Wege mit Ihnen aussondieren werde wie Zuschüsse des Landes und des Bundes, Stiftungs Kooperationen und die Anfrage bei Fördertöpfen in nah und fern: Es wird dennoch so nicht reichen. In den Stolz dieser Stadt in das Unternehmen Kunst und Kultur wird Köln in den nächsten Jahren noch weiter und noch mehr investieren müssen, investieren mit einem ganz genauen Blick auf die Entwicklungen, die diese Stadt in den nächsten Jahren erwartet.

Die neuesten demografischen Zahlen zeigen uns, dass in den kommenden beiden Jahrzehnten mindestens 35 000 neue Bürgerinnen und Bürger hier in Köln leben werden, die meisten durch Zuzug und die allermeisten im

Alter von 18 bis 30 Jahren, woraus sich schließen lässt, dass es sich vor allem um Studierende handeln wird. Diese werden überwiegend die Angebote der freien Szene nutzen, die es somit nachhaltig zu stärken gilt, nicht über ein Tröpfchen hier und ein Tröpfchen da und dann eine Rettung dort, sondern über bleibende Produktionszentren, zum Beispiel für Tanz und Theater, über weiter genau zuge-spitzte und fortentwickelte Förderkonzepte, die mediale Experimente erlauben und die Spargrenzen vergessen machen – denn das ist die Welt von morgen –, über vermehrte Zuschüsse an Projektideen und Kooperationen mit allen Kulturinstitutionen, die Themen wie Interkultur, kulturelle Bildung, Inklusion und den demografischen Wandel in den Kreis ihres künstlerischen Wirkens aufnehmen und damit den gesellschaftlichen Herausforderungen der nächsten 10, 20, 30 Jahre hier in Köln mit interaktiven und auch spielerischen Lösungsansätzen begegnen.

Der Kölner Kulturentwicklungsplan – wohlge-merkt: Entwicklungsplan, nicht auf Auflistungs-plan – bietet hierfür gute Ansätze, aber er muss gestrafft und im Dialog punktgenau für einige wesentliche Vorhaben neu definiert werden. Das alles, um der Kulturstadt Köln eine weithin sichtbare Identität zu verleihen, die nicht nur dem Zweck huldigt, sondern auch den Sinn, die Botschaft, das Unaussprechliche und Geheimnisvolle von künstlerischem Schaffen in den Mittelpunkt rückt.

Es gilt aber noch einen zweiten Preis, wie an-fangs erwähnt, zu erfüllen, nämlich den inhalt-lichen Anspruch; denn letztlich geht es im Le-ben ja um die Frage, woran wir uns eigentlich in unserem Alltag wirklich orientieren wollen. Die freie Autorin Maxi Obexer hat diese exi-stenzielle Frage einmal wie folgt formuliert:

Wollen wir uns orientieren, oder wol-len wir uns einfach nur zurechtfinden? Wollen wir uns zurechtfinden im be-schränkten Raum von Gebrauchs-an-leitungen und Verwertungssystemen, oder wollen wir, bevor wir wieder ab-tauchen ins Ungewisse, aus dem wir gekommen sind, etwas von dem be-greifen, was wichtig ist zu begreifen, vom Leben, von dieser Welt, von dem, was um uns ist? Was zählt, und was ist wirklich wichtig?

Diese Fragen beantworten am besten die Kunst und die Kultur. Den Anspruch löst man somit ein, indem man die uns alle drängenden Fragen beantwortet und nicht, wie Nils Mink-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

mar es im Vorfeld der Bundestagswahl als „große politische Leistungsverweigerung“ diagnostiziert hat, indem man den Nöten und Herzensangelegenheiten der Menschen ausweicht. Die Kultur darf das nicht tun, und die Kölner Kultur mit all ihren hochkarätigen Protagonisten wird das nicht tun. Aber wir müssen sie dazu auch in die Lage versetzen.

Sie, meine Damen und Herren, werte Mitglieder des Rates, bitte ich um Ihre Aufgeschlossenheit und Ihre Entscheidungsfreudigkeit, wenn es gilt, Beschlüsse zu fassen, die Kultur auch weiterhin zu stärken, mit finanziellen Mitteln genauso wie mit produktiven Ideen. Durch diesen Diskurs möchte ich Sie gemeinsam mit den hochengagierten Kolleginnen und Kollegen der Kulturverwaltung in den nächsten Jahren führen. Ich bitte um Ihrer aller Unterstützung hier im Saal und natürlich weit darüber hinaus. Ich bitte Sie um eine Allianz für die Kultur dieser Stadt. Köln und seine Künstlerinnen und Künstler, die unser höchstes Potenzial sind, ebenso unser kulturelles Erbe und unsere kreative Zukunft sind es mehr als wert, sodass der Blick der nachkommenden Generation auf unsere Tage – wie war es doch in Köln vordem – einmal mit nichts den Vergleich zu scheuen braucht. – Ich danke Ihnen.

(Beifall)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Laugwitz-Aulbach.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

- I. *Der Oberbürgermeister begrüßt die neue Kulturdezernentin Frau Susanne Laugwitz-Aulbach.*
- II. *Der Oberbürgermeister begrüßt Herrn Stefan Götz, der die Nachfolge von Frau Sandra von Möller als neues Ratsmitglied angetreten hat. Er verpflichtet ihn gemäß § 5 der Hauptsatzung.*
- III. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Böllinger, Frau Gärtner und Herrn Kretschmer vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

IV. *Der Oberbürgermeister weist drauf hin, dass die Fraktion pro Köln am 30.09.2013 fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Keine Aufnahme von gefährlichen Islampunkern aus Krisengebieten in Köln“ eingereicht habe. Die Angelegenheit wurde als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen.*

V. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

4. *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*
 - 4.6 *Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bundestagswahlpartys in städtischen Sitzungssälen im Rathaus“*
AN/1168/2013
 - 4.7 *Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Räumung Autonomes Zentrum Köln Kalk“*
AN/1173/2013
17. *Wahlen*
 - 17.6 *Besetzung des Gremiums „Lenkungskreis Politische Vertretung“*
2708/2013
 - 17.7 *Antrag der Fraktion Die Linke.*
hier: Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss
AN/1207/2013
24. *Allgemeine Vorlagen*
 - 24.6 *Veräußerung der Butzweilerhof Verwaltung GmbH an die moderne stadt GmbH*
3075/2013
26. *Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen*
 - 26.1 *Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium*
hier: Vermietung diverser Räume an die Hohe Domkirche
2947/2013

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Absetzungen:

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 63471/04

Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf
2588/2013

12.3 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 71489/04

Arbeitstitel: Schanzenstraße Nord in Köln-Mülheim
2601/2013

12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02

Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim
2697/2013

17. Wahlen

17.5 Neuwahl der/des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in
3159/2013

23. Grundstücksangelegenheiten

23.9 Severinstr. 15 (Haus Balchem) Erbbauzinszahlung
3058/2013

VI. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Reihenfolge der Tagesordnung zu ändern und

TOP 17.4 Wiederwahl des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zum Stadtdirektor
3048/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1175/2013

unmittelbar im Anschluss an die aktuelle Stunde zu behandeln. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

VII. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Punkte

10.29 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Wikinger Weg 6, 51061 Köln-Höhenhaus und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
2650/2013

10.30 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Morkener Straße 20, 50767 Köln – Heimersdorf und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
2920/2013

10.31 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Mündelstraße 52, 51065 Köln-Mülheim und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
3040/2013

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln. Der Rat stimmt diesem Vorschlag ebenfalls einvernehmlich zu.

VIII. Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir steigen jetzt in die Tagesordnung ein. Ich rufe Tagesordnungspunkt 1.1 auf:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Keine Aufnahme von gefährlichen Islamkämpfern aus Krisengebieten in Köln!“

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn man in die Sitzungen von Ausschüssen kommt,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

findet man oft einen großen Stapel Papier an seinem Platz vor. Oftmals sind das Mitteilungen, die eher von geringerem Interesse sind; aber manche Papiere haben es in sich. So war es auch in der Sitzung des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen am 23. September. Dort lag unter einem großen Stapel Papier eine Mitteilung des Oberbürgermeisters, in der es hieß, die Stadt Köln beabsichtige, 77 iranische Volksmudschahedin hier in Köln aufzunehmen. Diese Personen befinden sich zurzeit in einem US-Militärcamp im Irak. Sie sind dorthin eingereist, um den bewaffneten Kampf zu führen, gegen wen auch immer. Uns wurden sie hier als „Freiheitskämpfer“ verkauft. Ich weiß nur, dass damals, als die Sowjetunion in Afghanistan einmarschiert ist, die Mudschahedin zunächst als Freiheitskämpfer gefeiert wurden. Später sind aus ihnen die Taliban hervorgegangen. Ja, das waren damals die Mudschahedin.

Solche gefährlichen Leute können wir nicht einfach in Köln aufnehmen. Wir haben das dann als einzige Fraktion zur Sprache gebracht. Der Stadtdirektor als Ihr Vertreter, Herr Oberbürgermeister, hat uns mitgeteilt, dass die Stadt Köln zwar die Rechtsauffassung vertritt, dass die Aufnahme solcher Personen nicht zulässig ist, hat sich aber darauf berufen, dass der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Herr Jäger, dieses sozusagen befohlen hat – also als Pflichtaufgabe nach Weisung – und dass dagegen Rechtsmittel nicht möglich sind. Daraufhin haben wir gesagt: Das können wir als Fraktion pro Köln so nicht stehen lassen. Wir können das nicht unter einem Haufen Akten verschwinden lassen. Wir müssen das in der Ratssitzung vortragen.

Es war auch interessant, zu erfahren, was die Sozialdezernentin dazu zu sagen hatte, nämlich dass diese Personen sofort einen Status haben, der ihnen ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht zuspricht. Das sind also keine Asylbewerber, sondern sie haben mit dem Status „anerkannte Flüchtlinge“ die gleichen Rechte auf Sozialleistungen wie die einheimische Bevölkerung. Das gilt zum Beispiel auch für die Wohnungsvergung. In Köln gibt es Tausende Menschen, die mit Wohnberechtigungsschein dringend eine Wohnung suchen, aber diese Taliban, diese Bewaffneten, werden sofort eine Wohnung bekommen, während viele Kölner weiter darauf warten müssen. Das können wir hier so nicht hinnehmen.

Ob das der Landesjägermeister, Innenminister Jäger, das gerne so hätte oder nicht: Wir kön-

nen das so nicht stehen lassen. Wir verlangen, dass die Stadtverwaltung alles unternimmt, damit der Import dieser Mudschahedin nach Köln nicht realisiert wird. Ich bin sehr wohl der Meinung, dass man das, wenn man keine Rechtsmittel dagegen einlegen kann, in einem demokratischen Staat zum Thema im Landtag machen kann, dass man das als Stadtverwaltung selbstverständlich im Kommunalausschuss ansprechen kann. Herr Oberbürgermeister, Sie sind ja im Städtetag Nordrhein-Westfalen Vizepräsident oder gar Präsident. Wir fordern Sie auf, dort zu sagen: Wir können diese Krieger in unserer Stadt nicht aufnehmen.

Man muss ja auch bezweifeln, ob Menschen, die mit Kriegswaffen gegen wen auch immer im Einsatz sind, wenn sie nach Köln kommen, auf einmal friedlich sind. Es bleibt unbestritten, dass es sich um Leute handelt, die aus religiösen Motiven handeln. Wenn das als Freiheitskampf bezeichnet wird, dann erinnere ich nur an das aktuelle Beispiel der Muslimbrüder. Was ist denn passiert, nachdem sie als Freiheitskämpfer von unserem Bundesaußenminister bejubelt wurden? Unter dem Regime der Muslimbrüder kam es zu eklatanten Menschenrechtsverletzungen, es kam zu Christenverfolgungen, es kam zur Verfolgung der prowestlichen Opposition. Das können wir hier nicht zulassen. Wir verlangen bzw. wir bitten Sie im Namen der Bevölkerung, Herr Oberbürgermeister, alles zu tun, damit das verhindert wird.

Wir möchten natürlich auch nicht, dass damit ein Präzedenzfall geschaffen wird und die Millionenstadt Köln dann noch mehr dieser Krieger aufnehmen muss. Das sind Menschen, die mit Kriegswaffen operiert haben, die gewalttätig sind. Die können wir hier in Köln nicht gebrauchen. Ich erinnere in dem Zusammenhang auch an ein Interview des Verfassungsschutzpräsidenten, in dem er genau auf diese Gefährlichkeit hingewiesen hat. Dieser Import muss verhindert werden.

Noch einmal unser Appell: Es kann nicht sein, dass wir ethnisch-religiöse Bürgerkriegskämpfer hier nach Köln importieren, dass wir den Heiligen Krieg des Islam hierher importieren. Das muss verhindert werden. Ich bitte auch den Stadtdirektor, jetzt dazu Stellung zu nehmen, welche Möglichkeiten die Verwaltung hat, um dieses Problem zu minimieren und in Zukunft dafür zu sorgen, dass so etwas nicht wieder vorkommt. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich würde jetzt gern Herrn Stadtdirektor Kahlen das Wort geben, um einige Fakten dazu mitzuteilen.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, zunächst: Wir haben in der Mitteilung für den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Recht und auch für den kommenden Ausschuss Soziales, Senioren und den Integrationsrat dargestellt, wie sich die Rechtslage verhält. Das Auswärtige Amt hat aufgrund der Zustimmung der obersten Landesbehörde Visa erteilt. Zurzeit stellt sich die Situation folgendermaßen dar: 13 aus diesem Personenkreis haben sich hier in Köln gemeldet, übrigens auf der Grundlage eines sogenannten D-Visums, das die Freiheit des Aufenthalts und der Reise für sechs Monate gewährt. Es gibt keine Wohnsitzauflage. Von diesen 13 haben sich alle zurzeit eine Unterkunft selbst organisiert. Ungefähr die Hälfte wollen allerdings nicht in Köln bleiben. Deshalb ist, glaube ich, die von Ihnen beschriebene Gefahr nicht real.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen dann zur Abstimmung.

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet sich zu Wort)

- Die Aktuelle Stunde lässt keine Nachfragen zu.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich habe eine Wortmeldung! Aktuelle Stunde heißt *eine* Stunde! – Lachen bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Wie Sie wissen, können Sie gemäß unserer Geschäftsordnung einen Redebeitrag von fünf Minuten leisten. Das haben Sie getan. Damit ist die Sache erledigt. Es gibt keine zweite Runde. Der Oberbürgermeister bzw. der Stadtdirektor haben jederzeit die Gelegenheit, sich zu äußern.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung und zur Beschlussfassung: Die Angelegenheit hat sich erledigt. Wer ist dagegen, zu beschließen, dass sie sich erledigt hat? – Ich sehe, es gibt jetzt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Ich habe wirklich gedacht, dass Sie dieses Thema wenigstens ein bisschen interessiert. Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie das nicht wollen, und füge mich dem auch, wenn auch widerwillig. Dennoch stelle ich jetzt den Antrag, dieses Thema noch einmal in den Rechtsausschuss der Stadt Köln zu verweisen. Der Stadtdirektor hat doch eben selber gesagt – so habe ich ihn jedenfalls verstanden –, dass die Stadt eine andere Rechtsauffassung vertritt als der Innenminister. Das heißt: Wenn der SPD-Innenminister anders entschieden hätte, würden diese Leute nicht nach Köln kommen. Ich möchte, dass dort noch einmal geklärt wird, welche Möglichkeiten bestehen, zumindest den Innenminister auf Linie zu bringen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister, das ist völlig überflüssig. Der AVR – ich bin der Ausschussvorsitzende – hat das ausführlich erörtert. Er hat es entsprechend zur Kenntnis genommen und ist der Überzeugung, dass es nicht anders geht, wie es Herr Stadtdirektor dargestellt hat. Von daher ist das überhaupt nicht erforderlich. Ich werde das auch nicht auf die Tagesordnung nehmen.

(Zustimmung bei der CDU, der SPD, der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Die Fraktion pro Köln hat einen Antrag gestellt, über den wir jetzt abstimmen. Wer ist dafür, dies in den AVR zu verweisen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das abgelehnt.

Damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussfassung, dass sich das Thema der Aktuellen Stunde erledigt hat. Wer dagegen ist, zu beschließen, dass das Thema erledigt ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keiner. Damit ist die Aktuelle Stunde so beendet.

I. *Den Antrag von Ratsmitglied Uckermann, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales zu verweisen, lehnt der Rat gegen die Stimmen von pro Köln ab.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

II. Der Rat erklärt die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich Punkt 17.4, den wir, wie anfangs vereinbart, vorziehen:

17.4 Wiederwahl des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zum Stadtdirektor

3048/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/1175/2013

Gibt es Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer für diesen Vorschlag der Fraktion der SPD ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, Herr Henseler und Herr Zimmermann sowie der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke und Enthaltung der Fraktion pro Köln ist die Wiederwahl des Stadtdirektors einstimmig beschlossen worden.

(Beifall – Stadtdirektor Guido Kahlen nimmt Glückwünsche entgegen)

Ich wünsche dem soeben wiedergewählten Herrn Stadtdirektor und Beigeordneten des Dezernats I alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft. Ich gehe davon aus, dass Sie die Wahl annehmen.

(Stadtdirektor Guido Kahlen: Ja!)

- Das ist der Fall.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich nehme die Wahl gerne an. Ich bedanke mich für Ihr großes Vertrauen. Sie können sicher sein, ich arbeite gerne mit Ihnen, mit dem Oberbürgermeister, für den Oberbürgermeister, mit dem Stadtvorstand und mit der gesamten Stadtverwaltung zusammen

an der gemeinsamen Aufgabe, für die Zukunft unserer Stadt.

(Beifall)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich begrüße auch ganz herzlich Ihre Ehefrau, die hier heute anwesend ist. Frau Kahlen, ich weiß nicht, ob ich Sie in vollem Umfang beglückwünschen darf; denn Sie werden auch weiterhin auf Ihren Mann häufiger verzichten müssen, als es vielleicht vorgesehen war.

(Heiterkeit)

Aber ich glaube, er kann auch gar nicht ohne die viele Arbeit sein, die er immer mit großem Engagement erledigt.

(Martin Börschel [SPD]: Hätte ich das gewusst, hätte ich die Blumen da oben abgegeben!)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sehe gerade, dass Herr Möring jetzt auch anwesend ist. Im Bundestag muss man aber ein bisschen pünktlicher sein. – Lieber Herr Möring, nachdem ich Frau Manderla schon zu Beginn der Sitzung beglückwünscht habe, darf ich auch Ihnen ganz herzlichen Glückwunsch für das Mandat im Deutschen Bundestag aussprechen. Ich wünsche Ihnen, dass Ihnen die Arbeit im Bundestag genauso viel Freude macht wie hier im Rat und dass Sie ebenso wie Frau Manderla bei Ihrer Tätigkeit in Berlin uns hier nicht vergessen. Es gibt viele Themen, die Köln unmittelbar berühren. Je mehr Lobbyarbeit wir für unsere Stadt und das Rheinland im Bundestag leisten, umso eher kommt das unserer Stadt zugute.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich bedanke mich für die freundlichen Worte. Im Bundestag gibt es eine Klingel, die anzeigt, wann man kommen muss. Ich war auch nicht schwerhörig, sondern habe im Moment in meiner Schule sehr viel aufzuräumen; denn da ist einiges liegen geblieben. Ich hoffe, die Arbeit im Bundestag wird mir mehr Spaß machen als hier; denn sonst wäre die Wehmut, hierher zurückzukommen, allzu groß.

(Beifall)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank und Ihnen beiden alles Gute!

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlusstext der Verwaltung wird wie folgt neu gefasst:

Der Rat wählt Herrn Guido Kahlen erneut zum Beigeordneten und bestellt ihn zum allgemeinen Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Köln gem. § 68 Abs. 1 S. 1 GO NW.

Als Geschäftskreis wird ihm das Dezernat I, Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht (neun Bürgerämter, Personal- und Organisationsamt, Amt für Informationsverarbeitung, Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz, Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern, Zusatzversorgung und Beihilfe, Zentrale Dienste, Zentrales Vergabeamt, Rechts- und Versicherungsamt, Amt für öffentliche Ordnung, Berufsfeuerwehr, Amt für Feuerschutz, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz) übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 8 nach dem Übergeleiteten Besoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (ÜBesG NRW) gezahlt.

Der Rat nimmt damit den Antrag von Herrn Stadtdirektor Kahlen auf Hinausschieben der Altersgrenze an und beschließt, den Eintritt von Herrn Stadtdirektor Kahlen in den Ruhestand um drei Jahre bis zum 30.11.2016 hinauszuschieben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig – bei Enthaltung der Fraktion pro Köln sowie der Fraktion Die Linke – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und im Anschluss an Punkt 1.1 behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort. Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.1 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Spende in Höhe von 26.000,00 € zur Verwendung für den „Langen Donnerstag“ in 2014 im Museum Ludwig 2749/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann bedanke ich mich ganz herzlich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen bei dem großzügigen Spender.

Der Rat nimmt die Spende in Höhe von 26.000,00 Euro zur Verwendung für den „Langen Donnerstag“ von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West an das Museum Ludwig mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu den Anträgen. Zunächst rufe ich den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, CDU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung“

AN/1141/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen lassen. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Wer Enthaltend sich? – Ebenfalls niemand. Dann ist das so einstimmig beschlossen.

Gleichzeitig stimmen wir darüber ab, dass Frau Heidi Irlenbusch in den Ausschuss entsandt wird. – Auch dazu sehe ich keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

I. Der Rat der Stadt Köln beschließt die Erweiterung des Ausschusses Schule und Weiterbildung um einen zusätzlichen Sitz für ein beratendes Mitglied.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

II. Anschließend schlägt der Rat der/die Vorsitzende der Stadtschulpflegschaft als zusätzliches beratendes Mitglied vor und

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

bestellt Frau Heidi Irlenbusch auf dieser Grundlage zum beratenden Mitglied des Ausschusses Schule und Weiterbildung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem weiteren Antrag, nämlich den unter Tagesordnungspunkt 3.1.2:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bettelfreie Zonen für Köln!“ AN/1097/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf der Besuchertribüne! Köln kann so eine schöne Stadt sein. Ich weiß noch, wie ich vor acht Jahren zum ersten Mal in Köln am Bahnhof eintraf und, als ich zum Dom aufgegangen bin, gedacht habe: Welch herrliche Stadt! Damit Köln eine herrliche Stadt sein kann und immer wieder auch ist, muss man sich um sie kümmern, darf man nicht alles herunterkommen lassen, muss man darauf achten, dass gerade auch die Visitenkarten der Stadt Köln, die ersten Plätze, die Besucher, Touristen und andere sehen, wirklich gepflegt sind, und sich um einen ordentlichen Ablauf kümmern.

Stattdessen – wer kennt dieses Bild nicht? – Rosenverkäufer oder Bettler oder Trickbetrüger auf offener Straße. Die belebten Punkte von Köln sind von diesen Personengruppen oftmals regelrecht besetzt, und das hat durchaus negative Folgen für Köln. Durch die Bettler in manchen Einkaufsstraßen erleiden zum Beispiel die anliegenden Geschäfte Umsatzeinbußen. Die Touristen an der Domplatte gewinnen einen schlechten Eindruck von Köln, wenn sie beim Verlassen des Bahnhofs als Erstes um Geld angebettelt werden oder aufdringlich um den Kauf einer Rose gefragt werden.

Dadurch erleidet Köln völlig unnötigerweise einen Imageschaden; denn man kann solchen unerwünschten Erscheinungen im öffentlichen Straßenbild durchaus vernünftige Schritte entgegensetzen. Man kann mit satzungsrechtlichen Schritten durchaus dafür sorgen, dass in bestimmten Gebieten, wo es nicht erwünscht ist, ein Bettelverbot ausgesprochen werden kann. Das ist keine Erfindung der Fraktion pro

Köln; das wird auch in anderen Städten und Gemeinden so praktiziert.

Klar ist auch, dass es nicht in allererster Linie gegen diese Personengruppen, gegen die einzelnen Menschen an sich geht, die oftmals auch selbst Opfer sind. Nicht umsonst weist zum Beispiel Christoph Gilles von der Kölner Polizei darauf hin, dass die Problematik vor allem mit rumänischen Staatsbürgern zusammenhängt, die gezwungenermaßen in regelrechten Banden dazu angehalten werden, dort sowohl aggressives Betteln zu betreiben als auch Trickbetrügereien oder andere Formen der Straßenkriminalität. Sie sind selbst Opfer. Wenn man diesen Banden mit gezielten satzungsrechtlichen Schritten die Möglichkeit nehmen würde, in bestimmten Gebieten der Stadt tätig zu werden, würde man zum einen den Betroffenen selbst helfen. Gleichzeitig würde man damit auch der Stadt Köln einen Gefallen tun; denn sie könnte ihr Image aufpolieren. Man könnte sozusagen eine Win-win-Situation für alle Beteiligten schaffen.

Nur, dazu gehört natürlich auch politischer Wille. Es ist wieder einmal ein typischer Fall von falsch verstandener Gutmenschlichkeit, dass man hier nicht tätig werden will, wohl auch weil man befürchtet, in Verdacht zu geraten, diesen Menschen etwas Schlechtes zu wollen. Das ist aber Blödsinn. Wie gesagt, das ist keine Erfindung von pro Köln; auch andere Städte sprechen für bestimmte Bereiche zum Beispiel ein Bettelverbot aus. Das ist durchaus möglich. Allein es fehlt der politische Wille hier in Köln.

Wir beantragen das. Wir wollen mit unserem Antrag eine Alternative aufzeigen, nämlich dass es möglich ist, wenn man denn will. Ich bin mir sicher, dass Sie das wieder ablehnen werden, so wie jeden Antrag von pro Köln. Es ist hier – das sage ich all jenen, die das nicht wissen – Usus, dass jeder Antrag von pro Köln abgelehnt wird, egal wie sinnvoll oder weniger sinnvoll er sein mag. Es hat mit Demokratie allerdings nichts zu tun, wenn inhaltliche Vorstöße generell abgelehnt werden, nur weil sie von einer Partei kommen, die bei der Mehrheit hier im Rat nicht so erwünscht ist. Trotzdem halten wir an unserem Kurs fest. Wir werden immer wieder die Finger in die Wunden legen. Wir werden immer wieder inhaltlich sinnvolle Vorschläge machen, so wie auch in diesem konkreten Fall. Ich bitte trotz aller schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit um Ihre Zustimmung und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei pro Köln)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn Menschen auf der Straße um Geld betteln und wenn die Zahl derjenigen, die das tun, zunimmt, dann ist das ein eindeutiges Zeichen dafür, dass die Einkommensverhältnisse in einer Gesellschaft sehr ungleich sind bzw. die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinandergeht. Im Mittelalter sah die Obrigkeit den Anstieg des Bettelns daher als Problem. Man wollte nicht, dass zu offensichtlich wird, dass Armut und Ungleichheit herrschen, und untersagte den unberechtigten Bettel. Immerhin wurde aber selbst im repressiven Mittelalter Personengruppen wie Hilflosen und Gebrechlichen das Betteln per Bettelbrief erlaubt.

So viel Verständnis für die Schwachen kennt pro Köln nicht. Das Thema wird wie üblich mit einer besonderen Bösartigkeit aufgegriffen. Dieses Mal nimmt pK die Pose des Beschützers der Einzelhändler ein und fantasiert Umsatzeinbußen durch das Betteln herbei, natürlich ohne das belegen zu können oder auch nur zu wollen. Es entbehrt übrigens auch nicht einer gewissen Ironie, dass pro Köln dieses Mal das Betteln aufs Korn genommen hat; denn Betteln ist eine Spezialität von pK selbst. Man bettelt gerne um Aufmerksamkeit. Was soll man auch machen, wenn man in Köln nur 60 bis 70 Leute und in NRW nur knapp 150 Leute findet, die sich öffentlich zu der Truppe bekennen und bereit sind, auf die Straße zu gehen?

(Lachen bei pro Köln)

Dann muss man um Publicity betteln, indem man maximale Provokationen verspricht und landauf, landab von Moschee zu Moschee, von Flüchtlingsheim zu Flüchtlingsheim zieht.

In einem kürzlich erschienenen Artikel auf der Webseite der Gruppe bittet Herr Wiener darum, dass man pK weiter beachten solle, auch wenn es jetzt die AfD als eine Art salonfähige Variante des Rechtspopulismus gebe. Er kleidet dies in gönnerhafte Worte gegenüber der AfD, aber in Wirklichkeit ist es nur ein Betteln, pro Köln möge nicht den Weg der abtrünnigen Truppe pro Deutschland nehmen, was den Wahlerfolg angeht und was wir natürlich alle hier in Köln auch hoffen.

Die Frage der Einzelhandelsumsätze und des Images von Köln, das – nebenbei bemerkt –

eher durch die Existenz rechter Hassprediger gefährdet ist als durch bettelnde Menschen, ist hier nur Mittel zum Zweck. Das eigentliche Ziel des Antrags findet sich in der Begründung. Darin heißt es: Köln hat ein Problem mit der Zuwanderung. – Am Ende geht es immer nur darum. Fast die gesamte Agitation von pro Köln richtet sich auf diesen Punkt. Angeblich sind nicht die sozialen Verhältnisse das Problem, nicht der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, nicht die wachsende Ungleichheit, nicht der Mangel an Jobs, von denen man leben kann. Nein, das Ziel von pro Köln ist es, alle Unzufriedenheit auf die Zuwanderung zu richten und diese zum Quell allen Übels zu erklären. Insofern dürfte klar sein, dass der Antrag wie immer, und zwar vollkommen berechtigt, abzulehnen ist. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken, sowie von
Thor-Geir Zimmermann [Deine
Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Man muss auch mal zu unsachlichen Beiträgen Stellung nehmen. Die Fraktion pro Köln bemüht sich hier um die Sacharbeit.

(Lachen bei der FDP)

- Ja, natürlich. Wir bemühen uns zumindest, im Gegensatz zu Ihnen, Herr Breite. Ich weiß ja nicht, welche Probleme Sie seit letztem Sonntag haben.

(Ulrich Breite [FDP]: Ein Glück
nicht Ihre!)

- Wieso? Wir waren ja nicht beteiligt.

Wieder einmal ist der Kollege Ludwig schlecht informiert oder er will schlecht informiert sein; aber das ist sein Problem. Von ihm haben wir ja auch nie etwas anderes erwartet. Bei Ihnen betteln wir auch nicht um Aufmerksamkeit; für Sie haben wir nur Mitleid wegen Ihrer Armseeligkeit.

Der Kollege Wiener hat eben sehr sachlich eine Thematik angesprochen, die natürlich menschlich schwierig ist. Wir haben selbstverständlich menschliches Mitgefühl für Leute, die im Elend leben. Aber es ist doch auch klar,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

dass wir in Köln nicht die Probleme der ganzen EU lösen können. Schauen Sie mal, in Frankreich gibt es diese Probleme ja auch. Und wie gehen die damit um? Herr Sarkozy oder jetzt die Sozialisten lassen diese Roma-Lager räumen. In unserem Antrag verlangen wir von der Stadtverwaltung, gegen die Bettelmafia vorzugehen. Es ist ja so, dass die Klau-Kids und diese Bettler kaum auseinander zu halten sind. Es kommen Leute her, die sehr bemitleidenswert aussehen. Und wenn sich Leute ihrer erbarmen, werden sie zum Dank auch noch beklaut. Das ist in dieser Stadt Tatsache.

Natürlich gehen die Leute auch mit ihren Musikanten durch die einzelnen Veedel, um zu gucken, wo man später am Abend einbrechen gehen kann, wo man später am Abend reihenweise Fahrräder auf irgendeinen Wagen laden kann, wo man denn prima Kupferkabel klauen kann, auf welchem Friedhof man denn wunderbar die Grabkerzen stehlen kann. Darum geht es! Es geht um die Mafia. Es geht darum, dass diese Leute hierher importiert werden, selbst Minderjährige, weil sich in Rumänien herumgesprochen hat, dass man unter 14 Jahren in Deutschland, in Köln nicht strafmündig ist. Das ist Tatsache.

Wenn der Kollege Wiener hier einen sachlichen Antrag stellt, dagegen mit einer Schutzsatzung vorzugehen, wie es übrigens andere Städte auch machen, und wenn der Kollege Wiener darum bittet, dass sich Polizei und Stadtverwaltung, das Ordnungsamt der Stadt Köln gemeinsam um diese Sache kümmern, dann ist das doch aller Ehren wert; denn das ist ein Thema, was die Menschen wirklich betrifft.

Wenn aber ein verrückter Ideologe sich hier in den Rat stellt und irgendeinen Stuss von der Bundestagswahl erzählt, dann weiß ich nur eines -

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Würden Sie das bitte zurücknehmen? Das ist eine Beleidigung.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das ist Stuss, was er hier eben erzählt hat. Das ist Stuss und das bleibt Stuss, und das sage ich auch so. Wenn Sie sagen, das sei eine Beleidigung, sage ich: Dafür sind Sie nicht zuständig.

(Beifall bei pro Köln – Widerspruch bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dafür bin ich sehr wohl zuständig.

Jörg Uckermann (pro Köln): Aber, Herr Oberbürgermeister, ich höre ja immer auf Sie. Dann einigen wir uns darauf, dass ich jetzt nicht mehr „Stuss“ sage, sondern: Das, was der Kollege eben gesagt hat, war politischer Mist. So kann man es auch sagen.

Uns geht es darum, die Bevölkerung zu schützen vor Klau-Kids, vor aggressivem Betteln, und natürlich auch die Menschen, die in Köln obdachlos sind. Es gibt hier in Köln ein Projekt für Obdachlose, nämlich den Verkauf einer Obdachlosenzeitung. Die Exemplare werden den Obdachlosen jedoch geklaut und dann von diesen Kids verkauft. Das ist bekannt. Das können wir nicht hinnehmen. Während wir hier versuchen, Menschen wieder sozial zu integrieren, indem die Stadt Köln Geld für dieses Obdachlosenprojekt ausgibt, werden diese Leute bestohlen und diese Zeitung dann von diesen Klau-Kids, von dieser Bettelmafia, verkauft. Darum geht es in unserem Antrag. Bei aller Humanität: Wir müssen unsere Bevölkerung schützen. Wir können nicht alle Probleme Südosteuropas in Köln lösen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gestatten Sie mir, auf Folgendes hinzuweisen – ich glaube, ich spreche im Namen aller hier –: Bei einigen Passagen konnte man aus den Worten von Herrn Uckermann den Eindruck gewinnen, dass er diejenigen, die betteln oder obdachlos sind auf unseren Straßen, gleichsetzt mit Kriminellen. Das müssen wir auf jeden Fall von uns weisen. Eine solche Gleichsetzung dulden wir hier auf keinen Fall.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP, der Linken. und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir kommen zur Abstimmung.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich möchte vor der Abstimmung eine persönliche Erklärung abgeben! Ich bin missverstanden worden)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Antrag. – Herr Uckermann, wir sind schon beim nächsten Tagesordnungspunkt.

(Markus Wiener [pro Köln]: Sie haben ihn doch persönlich angegriffen! Da kann er doch eine persönliche Erklärung abgeben!)

Jörg Uckermann [pro Köln]: Gilt hier noch das Gesetz, oder gilt es nicht mehr? Ich darf eine persönliche Erklärung abgeben. Sie haben mir hier etwas vorgehalten, was ich zurückweisen möchte. Die Gemeindeordnung sieht in dem Falle vor, dass man sich melden kann, und zwar vor der Abstimmung. Jetzt haben Sie zwar schon die Abstimmung gemacht; ich möchte meine persönliche Erklärung aber trotzdem abgeben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann machen Sie das.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wie, „machen Sie das“? Dann erteilen Sie mir das Wort.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, machen Sie das. Sie können eine persönliche Bemerkung abgeben.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, ich weise Ihre Vorhaltungen zurück. Wir haben hier niemanden kriminalisiert. Aber eine Bettelmafia, importierte Klau-Kids aus Südosteuropa sind in Köln Tatsache, und dabei bleibe ich. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir werden im Protokoll nachlesen können, wie Sie sich geäußert haben.

Der Rat der Stadt möge beschließen:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, eine Satzung zur Bestimmung bettelfreier Zonen in Köln zu erarbeiten. Vor allem Tourismusschwerpunkte, beliebte Einkaufsstraßen sowie sonstige neuralgische Punkte mit hohem

Publikumsverkehr sollten dabei berücksichtigt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Wolgograd – Eskalation von Gewalt gegen Lesben und Schwule“
AN/1150/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Als Erste hat sich Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes gemeldet.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! In diesem Jahr feiern Köln und Wolgograd ihre 25-jährige Freundschaft, unsere Städtepartnerschaft. Als diese Verbindung 1988 besiegelt wurde, ging es in erster Linie darum, ein Zeichen der Versöhnung zu setzen und sich auf kommunaler Ebene aktiv am Ost-West-Dialog zu beteiligen, zumal Stalingrad – so der frühere Name von Wolgograd – bis heute ein Sinnbild für sinnloses Gemetzel, für unermessliches Leid und für 100 000-fachen Tod ist. In den vergangenen 25 Jahren haben beide Partner einen wertvollen Beitrag zur deutsch-russischen Verständigung und zur europäischen Integration geleistet. Das zeigt einmal mehr: Die große Politik wird nicht nur in den internationalen Gremien und bei Gipfeltreffen gemacht; sie fängt oftmals im Kleinen, auf kommunaler Ebene an.

Köln und Wolgograd gehen diesen Weg des Dialogs seit nunmehr 25 Jahren gemeinsam. Umso größer war unser Entsetzen, als im Mai dieses Jahres eine unglaubliche Nachricht aus unserer russischen Partnerstadt zur Kenntnis genommen werden musste. Diese Nachricht ist leider wahr. Ein junger Mann, 23 Jahre alt, wurde brutal ermordet, nachdem er sich seinen vermeintlichen Freunden gegenüber als homosexuell geoutet hatte. Dieser Mord bestätigt den Eindruck im Westen, dass Homophobie in Teilen Osteuropas und insbesondere in Russland weit verbreitet ist. Mehr noch, der Druck auf homosexuelle Menschen wird offenbar im-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

mer stärker. Es kommt zu Gewaltausbrüchen bis hin zum Mord.

Begleitet wird diese beängstigende Entwicklung von politischen Entscheidungen, die für uns im Westen nicht nachvollziehbar sind. So hat Präsident Putin Ende Juni ein Gesetz unterzeichnet, das positive Äußerungen über Homosexualität unter Strafe stellt, wenn sie in Anwesenheit von Kindern fallen oder über Medien wie das Internet verbreitet werden. Homosexualität wird in Russland zunehmend tabuisiert. Homosexuelle, die sich zu ihrer sexuellen Identität bekennen, werden in wachsendem Maße verfolgt, geächtet, diskriminiert. Dies erfüllt uns mit großer Sorge. Wir wollen und wir dürfen da nicht wegsehen.

Insofern sehen wir unsere Städtepartnerschaft mit Wolgograd auch als Verpflichtung, das Thema Homophobie in Russland anzusprechen und in unserem städtepartnerschaftlichen Dialog mit einzubeziehen. Wir von der SPD-Fraktion sind unserem Oberbürgermeister sehr dankbar, dass er das Thema in einem Brief an den Oberbürgermeister von Wolgograd, Herrn Wasilkow, aufgegriffen und seine tiefe Besorgnis über die homophobe Entwicklung in Russland zum Ausdruck gebracht hat.

Als Rat der Stadt Köln wollen wir mit der heute vorliegenden Resolution die Position unseres Oberbürgermeisters untermauern. Die Gespräche mit den politisch verantwortlichen Gremien müssen fortgesetzt werden. Es darf keine Abkehr von den gemeinsamen Werten geben, die Deutschland und Russland in der Europäischen Menschenrechtskonvention unterzeichnet haben. Gemeinsam mit Politik, Verwaltung und unter Einbeziehung der Partnerschaftsvereine wollen wir weiterhin im Dialog bleiben und dort die Situation von Lesben, Schwulen und Transgendern in Wolgograd ansprechen. Dazu möchten wir selbstverständlich auch die Fachkompetenz und die Ideen unserer Stadtarbeitsgemeinschaft und der Community nutzen.

Wir wollen klarmachen: Wir lehnen jegliche Form von Diskriminierung ab – hier bei uns Köln und auch andernorts. Das gilt auch und gerade für die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität. Für Homophobie darf es keinen Platz geben; denn Homophobie ist menschenverachtend, sie verletzt die Würde des Menschen. Das sehen nicht nur wir hier im Rat der Stadt Köln so, sondern auch die große Mehrheit der Kölner und Kölnerinnen. Denn Köln ist bunt. In unserer Stadtgesellschaft leben Menschen aus rund 180 verschiedenen Nationen unterschiedlicher sozialer und kultu-

reller Herkunft, Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher sexueller Identität. Und weil Köln bunt ist, sagen wir klipp und klar: Nulltoleranz für Homophobie!

(Zuruf von pro Köln)

- Ich bin noch nicht fertig. -

Ich möchte um Ergänzung des Antrags bitten. Beim Spiegelstrich 2 ist das Wort „Transgender“ hinzuzufügen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Marx.

Werner Marx (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mit großer Sorge blicken wir nach Russland und in unsere Partnerstadt Wolgograd. Ein neues altes Feindbild gegen Homosexualität hat hier Einzug gehalten. Die Eskalation von Gewalt gegenüber Lesben, Schwulen und Transgendern in Russland nimmt immer weiter zu und ist in höchstem Maße besorgniserregend. Homosexuelle werden in der russischen Gesellschaft immer mehr zu Freiwild erklärt. Tätliche Angriffe auf Homosexuelle sind mittlerweile an der Tagesordnung. Sogar vor Morden wird nicht Halt gemacht. Doch offizielle Zahlen hierzu gibt es nicht. Bekannt ist jedoch der abscheuliche Mord an einem jungen Mann in unserer Partnerstadt Wolgograd, nachdem er sich zu seiner Homosexualität bekannt hatte. Meine Damen und Herren, spätestens hier müssen wir unsere Stimme gegen Gewalt und Diskriminierung erheben und für Menschenrechte und Toleranz eintreten.

Vorangetrieben und genährt werden diese Übergriffe durch eine staatliche russische Politik, die den Boden für Gewalt und Ausgrenzung erst bereitet. Bisheriger Höhepunkt des staatlichen Handelns ist das im Juni von der Duma verabschiedete Gesetz, das Propaganda für nicht traditionelle sexuelle Orientierungen unter Minderjährigen verbietet. Wer in der Öffentlichkeit über Homosexualität spricht, sie abbildet oder zur Schau stellt, kann nun zu einer Geldstrafe verurteilt werden. Gleiches gilt für Ausländer, die zudem ausgewiesen werden können.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Meine Damen und Herren, setzen auch wir als Kölner Stadtrat ein Zeichen gegen diese menschenverachtende Politik! Treten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten in Gespräche mit den politisch verantwortlichen Gremien unserer Partnerstadt Wolgograd ein und verdeutlichen wir ihnen, dass diese Politik eine weitere Abkehr von der Europäischen Menschenrechtskonvention bedeutet! Nehmen wir Kontakt zu den Menschenrechtsorganisationen und den Schwulen- und Lesbengruppen in Wolgograd auf und stärken wir ihnen den Rücken! Wir schauen nicht weg, wir stehen zu ihnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP sowie bei Teilen der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu Herrn Wolter.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Im August war ich mit vielen Sportlern und Sportlerinnen aus Köln bei den Outgames in Antwerpen. Das ist ein lesbisch-schwules Sportfest mit 6 000 Teilnehmern, ähnlich den Gay Games, die wir 2010 hier in Köln hatten. Dieses Mal waren auch etliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Russischen Föderation dabei. Die Russen kamen auf uns zu und schenkten uns dieses Merchandising-Produkt der Olympiade, die kommendes Jahr in Sotschi stattfinden wird.

Wer es von hinten nicht erkennen kann: Es sind Sajka und Belij Mischka, ein Häschen und ein Eisbär. – Sie sagten uns dazu Folgendes: Kommt und besucht uns! Boykottiert die Spiele nicht! Kehrt uns nicht den Rücken zu! Lesben und Schwule brauchen jetzt eure Unterstützung. Ihr dürft jetzt nicht schweigen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das gilt auch für die Städtepartnerschaft mit Wolgograd.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Im Windschatten der Verschärfung der homophoben Gesetze in der Russischen Föderation ist es zu einem starken Anstieg von Überfällen und Morden an Lesben, Schwulen und Transgendern gekommen. Es gab Maßnahmen von Selbstjustiz. Am 9. Mai – meine beiden Vorredner haben es schon erwähnt – wurde in Wolgograd Wladislaw Tornowoi grausam gefol-

tert und anschließend ermordet, weil er Bekannten von seinem Schwulsein erzählt hatte.

Ich bin froh, dass es auf Initiative der Grünen gelungen ist, diesen gemeinsamen Antrag der vier Fraktionen hier heute zu beschließen. Wir wollen das Gespräch mit den politisch Verantwortlichen in Wolgograd über die Situation von Lesben, Schwulen und Transgendern suchen. Darüber hinaus wollen wir, dass Rat und Verwaltung gemeinsam mit der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender den Kontakt und den Dialog mit den Schwulen- und Lesbengruppen in Wolgograd sucht.

Mit diesem Antrag greifen wir eine Initiative des Lesben- und Schwulenverbands in Köln auf. Dieser forderte vor einigen Monaten in einer Online-Petition das Aussetzen der Partnerschaft mit Wolgograd aufgrund der homophoben Gesetze. Obwohl niemand diese Entwicklung kaltlassen kann, sagen wir: Das wollen wir nicht. Deutsche haben viel Leid über die Stadt Wolgograd gebracht. Das bedeutet auch, dass wir behutsam und diplomatisch vorgehen müssen, wenn wir mit den dort Verantwortlichen reden. Deshalb setzen wir auf Dialog. Ich finde es gut, dass der Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd bereits signalisiert hat, diesen Prozess zu begleiten. Vielleicht gelingt es gemeinsam mit Rat und Verwaltung, einen Austausch zu fördern, beispielsweise auch zum kommenden CSD.

im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Partnerschaftsjubiläum Wolgograd-Köln und Indianapolis-Köln hatte ich Gelegenheit, mit dem früheren OB Juri Starowatych zu sprechen. Er versprach, das Thema in Wolgograd anzusprechen, und sagte zu, dass die Verwaltung sich mit diesem Anliegen befassen wird. In vergangener Zeit haben wir, wenn wir mit Istanbul, Katowice oder anderen Städten Kontakt hatten, die Antwort bekommen: Wir wollen davon eigentlich nichts wissen. Von daher finde ich es gut, dass jetzt auch von der anderen Seite ein erster Schritt auf uns zu gemacht worden ist.

Letzter Punkt. In Klausenburg in Rumänien hatten wir vor etlichen Jahren eine rechtspopulistische Stadtregierung. Es gab ähnliche Diskussionen über das Aussetzen dieser Partnerschaft. Damals haben sich die Fraktionen zu Recht für eine Fortsetzung der Partnerschaft entschieden. Das Gleiche, finde ich, sollte für Wolgograd gelten. Zum einen sind wir nicht Teil der staatlichen Außenpolitik, und zum anderen ist in Krisenzeiten die Unterstützung und der Dialog mit den demokratischen Kräften vor Ort

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

wichtig, weil sie mit uns gemeinsam europäische Werte pflegen. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD, der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir Kölner Liberale, aber auch ich ganz persönlich bin sehr erfreut, dass SPD, CDU, Grüne und meine FDP gemeinsam heute einen Antrag mit einer klaren Botschaft stellen: Der Kölner Rat verurteilt das in der Russischen Föderation praktizierte Gesetz gegen Homosexuellenpropaganda. Mit diesem Gesetz wird jegliche Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit über Schwulsein, Lesbischsein, aber auch Transsexualität unterbunden und unter Strafe gestellt. Dieses Gesetz ist ein klarer Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention, die Russland mit unterzeichnet hat. Dass wir diesen Satz in unseren Antrag aufnehmen, ist von Bedeutung, meine Damen und Herren.

Wie absurd, ja, wie verachtend das ganze Gesetz ist, zeigte die inhaltliche Behandlung der Regenbogenfarben bzw. der Regenbogenfahne. Der Regenbogen ist in vielen Kulturen weltweit ein Symbol, ein Zeichen der Toleranz, der Vielfalt, der Hoffnung und der Sehnsucht. In der Farbenanordnung des amerikanischen Künstlers Gilbert Baker wurde die Regenbogenfahne ein internationales schwul-lesbisches Symbol.

Im November 1978 wurde Harvey Milk, ein offener schwul lebendes Mitglied des Stadtrates von San Francisco – sozusagen ein Kollege von uns –, ermordet. Zu seinen Ehren und zum Zeichen der Solidarität wurde beim Protest- und Trauermarsch 1979 in San Francisco erstmals Bakers Regenbogenflagge als Symbol verwendet.

20 Jahre später, 1999, hissten hier in Köln Harry Blum, Anne Lütke und Ralph Sterck zum Kölner CSD erstmals eine Regenbogenflagge auf dem Rathausvorplatz – wenn auch damals verkehrt herum.

(Heiterkeit)

Nun, fast 15 Jahre später, mussten wir bei der Leichtathletikweltmeisterschaft in Moskau erle-

ben, dass die Regenbogenfahne in Russland geächtet wird, ihr Zeigen in der Öffentlichkeit verboten und selbst das Lackieren von Fingernägeln in den Regenbogenfarben, wie es zwei Läuferinnen bei der Weltmeisterschaft getan hatten, als Homosexuellenpropaganda ausgelegt wird. Die Offiziellen dieser Weltmeisterschaft legten den Sportlerinnen nahe, auf diese vermeintliche Provokation zu verzichten. Ich sage Ihnen: Es muss im Lande Russland etwas schief laufen, wenn das Zeigen der Regenbogenflagge, das Zeichen der Toleranz, der Vielfalt, der Hoffnung und der Sehnsucht, unter Strafe gestellt wird.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Was ist zu tun? Die Winterolympiade in Sotschi boykottieren? Ich meine, das wäre falsch. Die Kontakte der Städtepartnerschaft von Köln und Wolgograd kappen? Ganz falsch. Die Antwort muss lauten: Begegnung. Denn Begegnung heißt: kennenlernen, und Kennenlernen heißt: aufklären. Warum sage ich das? Weil das Anti-Schwulen- und Lesbengesetz von Präsident Putin und dem Parlament dem russischen Volk nicht einfach übergestülpt worden ist, sondern Ausfluss einer Stimmung in der russischen Bevölkerung ist. Eine Umfrage in Russland hat kürzlich ergeben, dass 86 Prozent – 86 Prozent! – der Bevölkerung die Verbotsgesetze befürworten. Gleichzeitig gaben aber 89 Prozent der in der Umfrage Befragten an, gar keinen Homosexuellen zu kennen. Wo Unwissenheit herrscht, haben Vorurteile, Ressentiments und Pogromstimmung Hochkonjunktur.

Vernunft setzt Denken und Wissen voraus. Darum ist der Ansatz dieses Antrags auch so wichtig. Wir müssen die Kontakte der Städtepartnerschaft mit Wolgograd nutzen, um mit Begegnungen Wissen herzustellen. Ich bin dem Vorsitzenden des Städtepartnerschaftsvereins Köln-Wolgograd, Herrn Jugendpfarrer Völker, dankbar, dass er das erkannt hat und eine Begegnung mit Schwulen und Lesben aus Köln und Wolgograd initiieren will. Ich weiß, das ist ein langer und ganz steiniger Weg. Aber es gibt keine Alternative. Wir Kölner tragen nur einen ganz kleinen Schritt zur Veränderung der Situation der Lesben und Schwulen in Russland bei. Aber, meine Damen und Herren, es ist ein Beitrag, das ist unser Kölner Beitrag. Darum wirbt die FDP für eine sehr große Mehrheit im Rat für unseren Antrag im Zeichen des Regenbogens, für ein Zeichen der Toleranz, der Vielfalt, der Hoffnung und der Sehnsucht. – Ich danke Ihnen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Breite. – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag der etablierten Ratsfraktionen hat aus mehreren Gründen das Thema glatt verfehlt. Weder ist die Kommunalpolitik in Wolgograd verantwortlich für die Gesetzgebung der Russischen Föderation, noch ist die Kommunalpolitik in Wolgograd verantwortlich für einzelne Straftaten bzw. Morde. Im Übrigen sollten gerade wir Deutsche aufgrund unserer Geschichte uns nicht leichtfertig als Oberlehrer für die russische Bevölkerung aufspielen. Gerade diese Lehre sollten wir doch inzwischen alle gezogen haben und hier nicht politisch – im übertragenen Sinne – die Kavallerie losschicken, wie es gewisse SPD-Politiker immer gerne machen gegenüber anderen Staaten. Aus all diesen Gründen werden wir uns bei diesem Antrag enthalten.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung. Ich weise noch einmal darauf hin – ich denke, das ist im Sinne aller Antragsteller-, dass der Antrag neben Schwulen und Lesben auch Transgender einschließt, wie es eben von Frau Scho-Antwerpes vorgetragen wurde. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Dagegen ist niemand. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist er einstimmig angenommen.

Gestatten Sie mir noch eine kurze Anmerkung. Mit diesem heute einstimmig gefassten Beschluss senden wir ein sehr wichtiges Signal. Ich habe morgen Gelegenheit, als Vertreter der großen Städte Deutschlands an der Weltbürgermeisterkonferenz in Rabat teilzunehmen, und werde dort genau zu diesem Thema, dem Thema Minderheitenschutz und Diversity, vor über 1 000 Zuhörern, Bürgermeistern aus der ganzen Welt, sprechen. Bei der Podiumsdiskussion wird auch ein hochrangiger Vertreter der Russischen Föderation anwesend sein. Ich werde, gestärkt durch diesen einstimmigen Beschluss, dort auch deutlich machen, was wir hier in Köln leisten und wie wir dazu eingestellt

sind. Ich glaube, das ist ein ganz gutes Signal international.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der CDU, der Linken., der FDP sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] und Andreas Henseler [Freie Wähler])

Der Rat der Stadt Köln verurteilt das in der Russischen Föderation ratifizierte Gesetz gegen „Homosexuellen-Propaganda“. Positive Äußerungen über Homosexualität in Anwesenheit von Minderjährigen oder über Medien wie das Internet, stehen jetzt unter Strafe.

Der Rat der Stadt fordert die Verwaltung auf:

- *Gespräche mit den politisch verantwortlichen Gremien im Rahmen der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd zu suchen, in welchen die Sorge des Rates der Stadt Köln über die Abkehr von gemeinsamen Werten, wie Deutschland und Russland sie in der Europäischen Menschenrechtskonvention unterzeichnet haben, zum Ausdruck gebracht werden.*
- *Kontakt zu den Menschenrechtsorganisationen sowie Schwulen-, Lesben- und Transgendergruppen in Wolgograd zu suchen. Es soll ein Dialog und Austausch mit Politik, Verwaltung sowie unter Einbeziehung der Partnerschaftsvereine über die Situation von Lesben und Schwulen in Wolgograd in Gang gesetzt werden. Die Verwaltung und die Politik in Wolgograd sind idealerweise mit einzubinden.*

Ebenfalls ist Stadt-Arbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender an der Diskussion zu beteiligen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

*-----
Anmerkung:*

Der Beschlusstext wurde auf Vorschlag der Bürgermeisterin Frau Scho-Antwerpes ergänzt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Erinnerung an den Untergang des kl. Kreuzers „Cöln“ zum hundertsten Jahrestag“

AN/1126/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja, bitte schön.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich habe auch einen Namen, Herr Roters. Oder ist Ihnen der entfallen? Mein Name ist Jörg Uckermann. Also, wenn Sie mich noch mal zu Wort bitten -

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich habe Sie aufs Podium gebeten.

Jörg Uckermann (pro Köln): Dann muss ich das überhört haben und entschuldige mich bei Ihnen, Herr Oberbürgermeister.

Es geht jetzt um einen Sachantrag, der ganz konkret die Kommunalpolitik betrifft. Es geht um die Erinnerungskultur in unserer Stadt. Nicht alle wissen, dass wir im Gewölbe des Ostflügels der Eigelstein-Torburg eine Erinnerungs- und Gedenkstätte an den kleinen Kreuzer „Cöln“ bzw. an die außer Dienst gesetzte Fregatte „Cöln“ haben. Dieser kleine Kreuzer „Cöln“ – damals hat man Köln noch mit „C“ geschrieben – ist am 28. August 1914 beim Seegefecht vor Helgoland untergegangen; er ist versenkt worden. Alle Besatzungsmitglieder – es waren circa 500 – sind verstorben, nur einer konnte sich retten; das war zufällig ein Kölner, ein Oberheizer. Die Überreste dieses Schiffs sind der Stadt Köln als Patenstadt übergeben worden. Daraufhin ist diese Erinnerungsstätte eingerichtet worden.

Diese Stätte ist jedoch mittlerweile verwahrlost, was der Würde dieses Andenkens widerspricht. Deshalb hat die Fraktion pro Köln im Rat eine Beschlussvorlage erarbeitet, die darauf abzielt, dass diese Gedenkstätte zum 100. Jahrestag des Ereignisses verschönert wird, um ihrer Würde Rechnung zu tragen. Unser Antrag regt weiterhin an, mit unseren europäischen Partnerstädten, von mir auch mit allen Partnerstädten, dieses Ereignis zu nutzen und eine Veranstaltung zur Bekräftigung der Völkerverständigung durchzuführen. Das wäre ein positives Zeichen.

Des Weiteren hätten wir natürlich gern, dass die Stadt Köln erneut Pate für ein Marineschiff

wird. Wir würden Sie bitten, Herr Oberbürgermeister, gegebenenfalls den Vorschlag des Rates an den Bundesminister der Verteidigung weiterzuleiten verbunden mit der Bitte, wieder ein Marineschiff nach der Stadt Köln einzubenennen. Ich darf auch daran erinnern, dass wir eine Fregatte hatten, die sogar als Köln-Klasse in die Militärgeschichte eingegangen ist. Wir würden das für eine sehr gute Geste gegenüber unseren Marinesoldaten halten. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich will nicht versäumen, darauf hinzuweisen, dass die Planungen dazu schon weit vorangeschritten sind. Zum 100. Jahrestag der Fregatte „Cöln“ plant der Freundeskreis Marineschiffe Köln e. V., ehemals Freundeskreis Fregatte KÖLN, gemeinsam mit der Stadt Köln unter Federführung des Kölnischen Stadtmuseums am 28. August 2014 eine Gedenkveranstaltung. Des Weiteren habe ich bereits im November letzten Jahres dem Bundesverteidigungsminister de Maizière geschrieben und ihn gebeten, bei der nächsten Indienststellung einer Fregatte den Namen „Köln“ zu verwenden. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Ich bin sehr froh über Ihr Engagement und sehe die Gemeinsamkeiten mit dem Anliegen unserer Fraktion. Es wäre doch schön, wenn wir Sie durch einen Ratsbeschluss noch offiziell legitimieren könnten. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge beschließen, die Verwaltung wird beauftragt:

- 1.) *Zum hundertsten Jahrestag der Versenkung des kl. Kreuzers „Cöln“, am 28. August 2014 eine würdige und dem Anlass angemessene Gedenkveranstaltung abzuhalten.*
- 2.) *Die Erinnerungsstätte an der Eigelstein-torburg neu zu gestalten und zu verschönern.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Der Rat der Stadt Köln beauftragt den Oberbürgermeister, den Bundesminister der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland zu bitten, bei der Neubenennung eines Marineschiffs wieder unsere Vaterstadt Köln zu berücksichtigen und ihr die Patenschaft zu übertragen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Koch verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Antrag:

3.1.5 Antrag der CDU betreffend „Sonderparkausweise für Elektrofahrzeuge“
AN/1139/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag, den wir hier gestellt haben, ist mit einer Intention verknüpft, die eigentlich alle teilen müssten. Die Bundesregierung hat das Ziel gesetzt, dass bis 2020 eine Zahl von 1 Million Elektrofahrzeugen in Deutschland zugelassen werden soll. Diese Zahl ist sicherlich sehr ehrgeizig, zumal die Elektrofahrzeuge bis heute unter zwei Problemen leiden: Sie sind relativ teuer, und sie sind in ihrem Radius relativ beschränkt. Das heißt: Auf längere Sicht handelt es sich hier noch um Nischenfahrzeuge, die allerdings, wie ich aus eigener Erfahrung sagen kann, im Stadtverkehr erhebliche Vorteile bringen, und zwar nicht nur für die Nutzer, sondern auch für die Allgemeinheit.

In allen großen Städten gibt es inzwischen durch die Umweltzone Fahrbeschränkungen für Fahrzeuge, um die Umweltbelastungen zu reduzieren. Elektrofahrzeuge führen im Straßenverkehr jedoch nicht zu Belastungen der Umwelt. Jetzt können Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, einwenden: Es kommt darauf an, woher der Strom kommt.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Richtig!)

Aber auch dieses Problem lässt sich lösen.

Die Regelung, die wir hier vorschlagen, nämlich eine Förderung der Elektromobilität auf lokaler Ebene, hat zumindest den Vorzug, dass wir damit eine Entlastung in der Umweltzone erreichen können. Natürlich können wir das nicht mit 20 oder 30 Fahrzeugen erreichen, und natürlich ist das nicht die Lösung des Problems. Aber es ist ein Baustein dazu.

Wir haben uns im Lande umgesehen und uns von Regelungen in Stuttgart anregen lassen, die ähnlich denen sind, die wir hier vorschlagen. Wir glauben, dass wir damit dafür sorgen können, dass zu den 750 Fahrzeugen, die es in der Stadt Köln zurzeit gibt, noch einige hinzukommen werden, wenn es uns gelingt, vor allem Menschen, die sich überwiegend im Stadtverkehr bewegen, dazu zu animieren, sich für ein solches Fahrzeug zu entscheiden. Es gibt inzwischen eine ziemliche Bandbreite an Fahrzeugen, sodass auch eine große Auswahl gegeben ist und jeder ein Fahrzeug nach seinem Geschmack finden kann. Es muss ja nicht gerade ein Tesla sein; den würde man in der Stadt Köln wahrscheinlich auch nicht besonders gut bewegen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe vernommen, dass dieser Antrag keine Mehrheit finden soll. Das ist schade. Ich hätte sonst mit dem Satz geschlossen: Von den Grünen lernen heißt siegen lernen.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen:
Oh!)

Aber nun muss ich zur Kenntnis nehmen: Das gilt nicht uneingeschränkt, nicht überall und nicht immer.

Trotzdem: Wir bilden uns nicht ein, eine Lösung für das Problem zu haben. Aber wir denken, dass wir damit ein Schritchen hin zu einer Lösung machen können. In der öffentlichen Diskussion dazu wurde angemerkt, das sei ein Privileg, das angesichts von Parkplatzdruck und Ähnlichem in der Stadt nicht angemessen ist. Ich wage hier die Behauptung: Niemand wird sich dieses Auto zusätzlich anschaffen, sondern er wird ein anderes ersetzen. Damit wird die Parkplatzbilanz sicherlich nicht beeinträchtigt. Die Einführung eines Sonderparkausweises für Elektrofahrzeuge kann ein kleiner Anreiz sein, zu sagen: Das könnte mir gefallen. Denn – ich sage es noch einmal – ein solches Auto zu fahren, macht Spaß. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie bei Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Möring, zu Ihrer Wahl in den Bundestag habe ich Ihnen schon persönlich gratuliert. Es tut mir, ehrlich gesagt, ein wenig leid, dass Sie einen Antrag, der kaum eine größere Debatte im Ausschuss verdient hat, heute hier begründen müssen.

Dieser Antrag ist Ausdruck dessen, dass das Gegenteil von gut „gut gemeint“ ist. Ja, Sie haben recht: Die Elektromobilität sollte gefördert werden. Das haben aber 275 Millionen Kölnerinnen und Kölner im letzten Jahr auch schon begriffen. Sie haben nämlich die KVB genutzt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Die Elektromobile der KVB haben sich schon seit 100 Jahren bewährt und sind im Übrigen auch in einem schönen Museum in dieser Stadt zu bewundern.

Ernsthaft: Die Elektromobilität auch auf anderen Verkehrsträgern sollte gefördert werden, allerdings mit den richtigen Mitteln. Herr Möring, ich glaube, Ihr Vorschlag ist da kontraproduktiv. Die Tatsache, dass damit zusätzliche Parksuchverkehre von Autos mit ganz normalen Verbrennungsmotoren provoziert werden, haben Sie ja schon angedeutet. Das verursacht eher mehr denn weniger Belastungen in der Stadt. Auch auf die öffentliche Debatte haben Sie selbst schon hingewiesen.

Lassen Sie mich Herrn Suthold vom ADAC zitieren: „Es wäre viel wichtiger, mehr öffentliche Ladestationen zu schaffen.“ – Man mag geteilter Meinung sein, ob das eine öffentliche Aufgabe ist. Aber der ADAC hat ja selber Verantwortung übernommen und eine eigene Ladestation zur Verfügung gestellt. Ich glaube, das ist der Weg, Elektromobilität auch auf anderen Verkehrsträgern zu fördern, nicht aber mit Regelungen, die am Ende unsere Stadt mehr Geld kosten und weniger Nutzen bringen, als Ihr Antrag glauben machen will.

Man kann es auch auf die Formel bringen: Sie haben im Grundsatz vielleicht recht, aber Sie haben sich nicht die Mühe gemacht, die Details und die Ebene zu ergründen, und begnügen sich mit dem Grundsatz. Das ist vielleicht wohlfeil, aber am Ende nicht wirklich politisch ver-

antwortlich. Deswegen lehnen wir den Antrag auch ab.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Frau Tull. Bitte schön.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine werten Damen und Herren! Ich bekenne ganz ehrlich: Ich bin für Recycling. Das sage ich ganz offen an dieser Stelle. Ich halte die Wiederverwertung von Wertstoffen nicht nur aus ökologischen Gründen für geboten, sondern auch aus Gründen der Wertschätzung der Arbeitsleistung der Menschen, die die Produkte hergestellt haben. Aber alles ist endlich. Wenn man ein Produkt mehrfach wiederverwertet und seine Bestandteile in andere Produkte eingebaut hat, ist irgendwann mal der Punkt gekommen, wo man sagen muss: Jetzt ist Schluss, jetzt ist es vorbei.

(Beifall bei Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Dies gilt insbesondere für politische Initiativen, die uns die CDU immer wieder in Form runderneuerter alter Anträge als neue Ideen verkaufen möchte. Den Antrag, den Sie hier stellen, hat die FDP bereits vor zwei Jahren schon einmal gestellt. Auch damals haben wir den abgelehnt.

(Beifall bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.)

Ich finde es traurig, dass der CDU so wenig Neues einfällt

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Oh!)

und sie uns die immer gleichen Variationen eines bereits mehrfach diskutierten Vorschlags zur Förderung von Elektromobilität unterjubelt.

Traurig finde ich es auch, dass Herr Möring uns demnächst in Richtung Berlin verlässt. Deswegen möchte ich ihm zu seiner neuen Aufgabe ganz herzlich auch von dieser Stelle aus gratulieren, selbstverständlich ebenso Frau Manderla. Ich stelle aber fest, dass das wahrscheinlich die Zusammenarbeit im Rat nicht unbedingt leichter macht. Bei einer Firma würde man von „Braindrain“ sprechen, wenn die fachkundigsten und engagiertesten Mitar-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

beiter das Unternehmen verlassen. Auch macht es keinen Spaß, wenn ein starker Gegner freiwillig das Feld räumt. Auch insofern bedaure ich das sehr. Wie es mit der Verkehrspolitik in Köln weitergeht, wird man dann sehen. Ich habe gehört, es gibt schon gewichtige Anwärter auf den Job.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen – Zuruf von Henk van Benthem [CDU])

Was können wir denn demnächst von Ihnen erwarten? Neue frische Ideen aus der Zeit Konrad Adenauers? Es liegt bestimmt der eine oder andere Vorschlag noch im Archiv. Da sollten Sie mal nachschauen.

Jetzt aber zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit Ihrem Antrag, auch für all diejenigen, die beim letzten Mal nicht richtig aufgepasst haben. Ich weiß ja, dass Sie das Thema Elektromobilität in den Vordergrund schieben – Herr Möring hat das eben noch einmal bestätigt –, weil es mit der Initiative von Frau Merkel, die mit der Nationalen Plattform Elektromobilität bis zum Jahr 2020 1 Million Elektroautos auf die Straße bringen will, nicht richtig vorangeht. Wenn das Tempo der Entwicklung so weitergeht, wird dieses Ziel nie erreicht, auch wenn der Bund eine halbe Milliarde Euro aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung gestellt hat.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Warten wir es mal ab!)

Eine halbe Milliarde Euro! Das ist viel Geld. Im Jahr 2012 gab es gerade mal knapp 3 000 Neuanmeldungen von Autos mit Elektromotor; das sind nur 1 000 Stück mehr als im Jahr 2011. Ich weiß nicht, wie es 2013 aussieht; die Zahlen kenne ich noch nicht. Aber ich befürchte, es wird nicht viel besser, auch wenn Herr Möring selber sich eins zugelegt hat, zumindest für den Wahlkampf. Ich weiß nicht, ob er das behält; aber gut, das sieht man ja dann.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Damit muss er nach Berlin fahren!)

- Wahrscheinlich macht es unterwegs schlapp.

Die Förderung von Elektromobilität ist im Moment ökologisch unsinnig, da nur dann der CO₂-Ausstoß gesenkt werden kann, wenn der Strom vollständig aus erneuerbaren Energien kommt. Dies ist jedoch immer noch nicht der Fall, nicht zuletzt wegen der Bremserei durch Schwarz-Gelb im Bund. Hier ist noch ziemlich viel zu tun. Elektroautos sind auch deshalb nicht besonders beliebt in der Bevölkerung,

weil ihre Anschaffung unverhältnismäßig teuer ist, da offensichtlich die Industrie trotz der großzügigen Unterstützung durch die Bundesregierung die Entwicklungskosten mit auf den Preis aufschlägt.

Hinzu kommt, dass die Kosten für eine entsprechende Autobatterie mit circa 15 000 Euro zu Buche schlagen. Wer weiß, dass sich diese Batterie ähnlich einem Akku im Handy verhält, dass sie also nach ein paar hundert Aufladungen langsam den Geist aufgibt und dann eine neue fällig wird, überlegt sich ganz genau, ob er sich ein solches Auto anschaffen will. Außerdem sind die Reichweiten bei den meisten Elektroautos immer noch so niedrig, dass es sich für Pendler nicht lohnt und für Gelegenheitsfahrer, die nur ein bisschen in der Stadt rumgurken wollen, nicht rechnet.

Jetzt zu den Argumenten, die außerdem gegen Ihren Antrag sprechen. Elektrofahrzeuge nehmen denselben Raum ein, den andere Autos auch einnehmen. Und: Parkgebühren werden nicht aus Spaß erhoben oder um Autofahrer zu ärgern, sondern weil Raum in der Stadt ein knappes Gut ist, das zudem hart umkämpft ist. Das gilt nicht nur für parkende Autos, sondern zum Beispiel auch für Außengastronomie oder Werbeflächen. Deshalb werden Gebühren genommen, auch um die jederzeit verfügbaren, aber selten vollen Tiefgaragen auszulasten. Dabei macht man auch keinen Unterschied zwischen den Antriebsarten, da jedes parkende Auto null Emissionen hat, aber den gleichen Platz verbraucht.

Natürlich sind wir nicht grundsätzlich gegen Elektromobilität, da sie auf Dauer zu weniger Emissionen unmittelbar in der Stadt und zu weniger Lärm führt. Deshalb begrüßen wir es, dass die Rheinenergie im öffentlichen Raum zwei Ladestationen aufgebaut und auch bei mehreren privaten Unternehmen Elektrotankstellen installiert hat. Wir sehen es aber nicht als Aufgabe der Stadt Köln an, private Pkw-Nutzung zu fördern. Wir setzen die Schwerpunkte anders, als die CDU es tut. Für uns heißt Elektromobilität in erster Linie öffentlicher Verkehr – Frau dos Santos hat es eben erwähnt –, also Schienenverkehr. Hier wollen wir fördern und stärken, natürlich auch die Elektrofahrräder und Pedelecs, damit der Boom des Radverkehrs weiter anhält. Der „Tag des guten Lebens“ in Ehrenfeld hat gezeigt: Eines der größten Probleme in der Stadt ist der wenige Raum, der für alle zur Verfügung steht und der in Köln in unverhältnismäßig großem Maß durch den Autoverkehr okkupiert wird. Hier

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

wollen wir ansetzen. Dafür leistet Ihr Antrag leider keinen Beitrag. Deshalb lehnen wir ihn ab. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Rat ist immer wieder für eine Überraschung gut, wie ich heute mal wieder feststellen kann; denn diejenigen, die eigentlich immer für ökologische und Elektromobilität sind bzw. waren, wie ich jetzt höre, lehnen einen solchen Antrag ab. Ich wundere mich insoweit, als die Stadt Köln mit cologneE-mobile einem Projekt beigetreten ist, das auch die Verpflichtung beinhaltet, für den Klimaschutz das Beste zu tun. Wir sind aktiver Partner in diesem Projekt. Ich halte es daher für angemessen, einem Antrag, wie ihn die CDU hier heute vorträgt und stellt, zuzustimmen.

„Elektroautos fördern“ heißt ja die Devise. Wenn man sie fördert, werden mehr verkauft, werden sie preiswerter, weil mehr produziert werden können. Es wurde eben schon gesagt, dass Elektromobile nicht zusätzlich gekauft, sondern alte oder andere Autos ersetzen werden. Kontraproduktiv ist für mich dieser Antrag eigentlich nicht. Es gibt immer noch Leute – man höre und staune –, die gerne Auto fahren. Wenn sie das mit einem Elektroauto tun, ist das doch besonders gut. Mit einem Carsharing-Auto werden angeblich zehn private Autos abgeschafft; hier würde ein Auto ersetzt. Also, man kann lange diskutieren, welches Argument zählt.

Man muss Anreize schaffen, sonst schaffen wir es mit dem Klimawechsel nicht. Ein kleiner Anreiz, dem sich die Stadt Köln heute anschließen könnte, wäre das kostenlose Parken für Elektromobile. Wir haben in der Stadt – so steht es in dem Antrag hier – 750 Stück. Im Übrigen: Wenn man den Antrag genau liest, soll es ein Pilotprojekt sein. Nach zwei Jahren soll getestet werden, wie die ganze Sache ausgegangen ist.

Lange Rede, kurzer Sinn: Wir werden diesem Antrag zustimmen. Ich rufe die Kolleginnen und Kollegen auf, sich das noch einmal zu überlegen und dem Antrag auch zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Kirchmeyer. – Wir kommen zu Herrn Weisenstein. Bitte schön.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es wird Sie nicht wundern, ich werde gegen diesen Antrag reden, aber nicht, weil ich gegen Elektromobilität bin. Aber ich bin gegen -

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Die CDU! – Heiterkeit)

- Das auch, aber das ist nicht der Grund, Herr Dr. Elster. – Ich rede gegen diesen Antrag, weil wir alle wissen, dass Autos in der Stadt zu viel Platz verbrauchen, unabhängig davon, mit welchem Antrieb sie fahren. Von daher ist es einfach verkehrspolitisch Unsinn, noch mehr Autos in die Stadt zu leiten und Anreize zu schaffen, dass Autos billig oder sogar umsonst parken können.

Außerdem muss die Frage diskutiert werden, ob es rechtlich überhaupt möglich ist, nach Antriebsarten zu unterscheiden, ob das Parken für ein Fahrzeug 1 Euro oder 3 Euro pro Stunde kostet. Dahinter setze ich noch ein Fragezeichen. Aber der Antrag wird ja heute nicht verabschiedet. Von daher müssen wir das jetzt so genau gar nicht prüfen.

Meine Damen und Herren, Elektromobilität ist insgesamt natürlich eine vernünftige Sache. Es gibt Pedelecs usw. usf. Es hat natürlich kein Mensch etwas dagegen, wenn Ratsherren mit dem Pedelec zur Ratssitzung kommen. Sie verbrauchen nicht viel Platz, sie verbrauchen wenig Energie; das ist eine vernünftige Sache.

(Zuruf von Christtraut Kirchmeyer [FDP])

- Ratsdamen auch. Entschuldigung, Frau Kirchmeyer. Da haben Sie natürlich völlig recht.

Wir sollten uns über Elektromobilität tatsächlich Gedanken machen, aber nicht aufs Auto bezogen. Die verkehrspolitischen Sprecher der Fraktionen müssten eigentlich darüber unterrichtet sein oder sie sind darüber unterrichtet, dass bei der KVB ein Projekt läuft, das darauf abzielt, schon in naher Zukunft auf verschiedenen Buslinien Elektrobusse einzusetzen. Lassen Sie uns lieber über so etwas vernünftig re-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

den! Das ist etwas Zukunftsweisendes, was stadtverträglich ist, was keine Fläche verbraucht, von dem viele Menschen etwas haben werden und wofür es gegebenenfalls auch Unterstützung vonseiten der Landesebene geben wird.

(Beifall bei der Linken.)

Das hier ist dagegen fast schon eine Klamotte. Also bitte ablehnen.

(Beifall bei der Linken. sowie von
Susanna dos Santos Herrmann
[SPD])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Als Ergänzung jetzt noch die Sicht der Verwaltung. Frau Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eben wurde die Frage gestellt, wie viele öffentliche Elektrotankstellen es in der Stadt gibt. Es sind acht. Wir werden alsbald eine neunte Elektrotankstelle in unserer „Klimastraße“ im Rahmen der Initiative SmartCity Cologne in Nippes eröffnen. Dort werden wir übrigens auch die Ladestationen für die Pedelecs fördern; denn für uns ist die Förderung des ÖPNV und des Fahrradverkehrs ein entscheidender Baustein für den Klimaschutz. Gleichwohl freue ich mich natürlich als Umweltdezernentin über jeden noch so kleinen Baustein. Dem Innovationsstandort Köln würde es auch guttun, mehr Elektrofahrzeuge zu verkaufen. Ich glaube, es ist eine Zukunftsvision, der wir im Moment noch nicht gerüstet gegenüberstehen.

Hier tauchte auch die Frage auf, wie denn diese verkehrlenkende Maßnahme beurteilt werden kann. Nach noch nicht endgültiger Prüfung ist eine Privilegierung von Elektrofahrzeugen grundsätzlich gemäß § 46 StVO gar nicht möglich. Das heißt, hierfür müsste es eine Gesetzesänderung geben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Darum kümmert sich dann
Herr Möring!)

Also: derzeit selbst als Projekt kaum durchführbar.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag der CDU. Wer für den Antrag ist, bitte

ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CDU und der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat beschließt zur Förderung der Elektromobilität in Köln die Einführung eines Sonderparkausweises für Elektrofahrzeuge. Der Sonderparkausweis befreit von der Pflicht zur Bedienung von Parkscheinautomaten und Parkuhren und zur Auslage der Parkscheibe sowie die Begrenzung der Höchstparkzeit auf allen städtisch bewirtschafteten Flächen. Er berechtigt außerdem zum Parken in Bewohnerparkbereichen und soll gebührenfrei erteilt werden. Eine Befreiung von den Parkvorschriften sowie Park- und Haltverboten der StVO ist nicht vorzusehen, so dass der Ausweis zum Beispiel nicht zum Parken im eingeschränkten Haltverbot, Haltverbot, auf Gehwegen oder in Fußgängerzonen berechtigt. Die Einführung erfolgt zunächst versuchsweise für einen Zeitraum von zwei Jahren. Die Verwaltung wird beauftragt, die Ausgabe der Sonderparkausweise kurzfristig vorzubereiten, so dass die Testphase spätestens zum 01.01.2014 starten kann. Rechtzeitig vor Ende des Piloten wird die Verwaltung dem zuständigen Fachausschuss einen Zwischenbericht über das Ergebnis (Kosten-Nutzen-Analyse) vorlegen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem Antrag der FDP:

3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Förderung des Wohnungsbaus für Studentinnen und Studenten“
AN/1043/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1209/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Am 13. September 2009 hieß es in einem Kommentar im *Kölner Stadt-Anzeiger* wie folgt:

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Es fehlen weiterhin Wohnungen und Häuser in der Stadt. Umso mehr erstaunt es, dass viele gute Ideen und Bauprojekte nicht zügig umgesetzt werden: Sürther Feld, ... der Bauwagenplatz in der Innenstadt, ... das Clouth-Gelände ...

Herr Frangenberg schmunzelt; er hat das nämlich damals geschrieben; Sie erinnern sich sicherlich. Herr Frangenberg, das Schöne ist: Das, was Sie vor acht Jahren geschrieben haben, ist heute gültiger denn je.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben diesen Antrag eingebracht, wohl wissend, dass dieser Antrag ein erhebliches Maß an Aufgeschlossenheit erfordert. Wir wissen selbstverständlich, dass wir über Nischen für alternatives Leben in Köln in diesem Jahr in diesem Raum sehr heftig diskutiert haben,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Gleich wieder!)

vielleicht heute auch wieder diskutieren werden. Wir haben über die Keupstraße diskutiert, die momentan auch wieder in den Medien auftaucht. Wir haben über das Alternative Zentrum diskutiert. Wir verkennen selbstverständlich nicht, dass eine Millionenstadt alternative Lebensformen haben muss. Wir sind selbstverständlich für Pluralität und für eine Vielfalt von Lebensformen in Köln. Ich möchte betonen, dass es uns hier mitnichten darum geht, das eine gegen das andere auszuspielen.

Ich erinnere aber auch daran, dass dieser Rat vor gar nicht allzu langer Zeit, nämlich am 18. Juli, eine Resolution abgestimmt und beschlossen hat, in der es heißt:

Die Verwaltung wird beauftragt,

1. unverzüglich Flächen für den Wohnungsbau weiterzuentwickeln ...

Unter Ziffer 3 heißt es weiter:

3. den besonderen Bedarf der in Köln Studierenden zu erheben und einen Vorschlag für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Studenten in enger Kooperation mit dem Studentenwerk zu erarbeiten.

Wir haben also zwei widerstrebende Interessen. Die Kollegin Tull – sie ist leider gerade nicht im Saal – hat vorhin völlig zutreffend gesagt: Es herrscht ein Mangel an Raum, an Flä-

che in dieser Stadt. – Deswegen bedarf es Lösungen mit Augenmaß; deswegen unser Antrag. Wir sind der Auffassung, dass hier Wohnraum geschaffen werden kann. Es liegen schon seit einigen Jahren dazu Pläne vor. Einige Pläne sehen Wohnraum für bis zu 800 Studierende vor; Sie alle kennen die Pläne aus den frühen 2000er-Jahren. Hier gilt es abzuwägen: auf der einen Seite das Interesse an alternativen Lebensformen, auf der anderen Seite das Interesse an bezahlbarem Wohnraum. Es ist eine Frage von Glaubwürdigkeit des Rates, die Interessen mit Augenmaß abzuwägen und nichts von vornherein abzulehnen, nur um einem bestimmten Interessenbereich Genüge zu tun. Wir sind der Auffassung, dass das Interesse an bezahlbarem und vor allem an schnell schaffbarem Wohnraum überwiegen muss.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Sie haben doch überhaupt keine Ahnung!)

Wir sind auch der Auffassung, dass es gelingen wird, für die Leute, die auf dem Gelände wohnen, verträglich alternative Plätze auszuweisen, sodass deren Interesse gewahrt ist. Es muss das Selbstverständnis des Kölner Rates sein, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bekommen. Wir sind der Überzeugung, dass hier verträglich und schnell bezahlbarer Wohnraum in der Kölner Innenstadt für eine besonders bedürftige Gruppe, nämlich die Studenten, geschaffen werden kann. Das wollen wir leisten, und deswegen haben wir diesen Antrag gestellt.

Erlauben Sie mir noch ein Wort zum Ersetzungsantrag der rot-grünen Ratsmehrheit. Zunächst einmal freue ich mich, von Rot-Grün überhaupt mal einen Antrag zu sehen. Beim Antrag von den Kollegen der CDU gerade eben haben Sie sich ja nicht einmal die Mühe gemacht, sondern ihn einfach abgelehnt. Das zeigt also – das sage ich jetzt sehr selbstbewusst –, dass unser Antrag schon in die richtige Richtung weist.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Einbildung ist auch eine Bildung!)

Ich möchte Sie daran erinnern, dass genau die Punkte, die ich eben zitiert habe, von Ihrer Mehrheit bereits am 18. Juli hier beschlossen worden sind. Insofern ist Ihr Ersetzungsantrag durch den Beschluss vom 18. Juli längst erfüllt.

(Beifall bei der FDP)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Wir als Liberale fallen auf diese Finte nicht herein. Ich hoffe, es gelingt Ihnen, diese Finte rückgängig zu machen.

Lassen Sie mich schließen mit einem weiteren Zitat von Herrn Frangenberg aus dem eingangs erwähnten Artikel:

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ist das ein Ratsmitglied?)

Überall ist die Liste unerledigter Aufgabe lang. Hier ließe sich endlich das umsetzen, was Stadtverwaltung und Politik zumindest als Ziel verinnerlicht zu haben scheinen: Anstatt wie früher ideologische Debatten zu führen, müssen ... Projekte gefördert werden ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben hier die Möglichkeit, endlich Butter bei die Fische zu tun: endlich eine Fläche auszuweisen, uns zu lösen von verwässerten Ersetzungsanträgen und den Kölnern und Kölnerinnen zuzurufen: Wir schaffen konkreten und bezahlbaren Wohnraum. Lassen Sie uns in diesem Sinne abstimmen. – Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Als Nächste kommt Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das war ein interessanter Beitrag über alternatives Wohnen und ein bisschen auch über studentisches Wohnen in der Innenstadt. Ich hatte eigentlich erwartet, dass wir hier grundsätzlich über das Thema „studentisches Wohnen“ sprechen, und zwar an den vielen Standorten, an denen es Studenten in der Stadt Köln gibt. Das betrifft ja nicht nur die Innenstadt, sondern das ganze Stadtgebiet.

Wir haben 18 öffentliche und private Hochschulen hier in Köln und mehr als 80 000 Studierende. Köln ist damit einer der größten Hochschulstandorte Deutschlands. Die Kölner Standorte, wie zum Beispiel der Universitäts-campus in Lindenthal und in Sülz, die Fachhochschule in der Südstadt und in Deutz, die Sporthochschule in Müngersdorf

(Ulrich Breite [FDP]: Kennen wir,
Frau Bürgermeister!)

und die Hochschule für Musik und Tanz in der Innenstadt zeigen, dass in der ganzen Stadt Bedarf an bezahlbarem Wohnraum für Studierende besteht. Wohnraum – dazu sprechen wir im Stadtentwicklungsausschuss und auch des Öfteren hier im Raum – ist ohnehin ein großes Thema in dieser Stadt. Von daher, glaube ich, ist es richtig, dass wir hier im Rat etwas grundsätzlicher an die Sache herangehen und über studentisches Wohnen und Wohnungen für Studenten gerade in Zeiten des doppelten Abiturjahrgangs sprechen sollten.

Man muss auch sagen, dass die Stadtverwaltung ja nicht untätig ist. So sollen zum Beispiel auf dem städtischen Grundstück an der Franz-Kreuter-Straße in Ehrenfeld kurzfristig 33 Wohnungen für Studierende entstehen. In der Kölner Presse – allerdings in einer anderen Zeitung als in der von Ihnen eben zitierten – wurden heute noch andere Standorte genannt, an denen im Moment geplant und gearbeitet wird, um Wohnungen für Studenten zur Verfügung zu stellen.

Wir sind also der Meinung: Über ein Grundstück in der Innenstadt zu reden, greift zu kurz.

(Ralph Sterck [FDP]: Haben Sie einen
besseren Vorschlag?)

Wir möchten, dass die Stadt verstärkt alle städtischen Grundstücke auf ihre Eignung für studentisches Wohnen hin prüft, sie so zügig wie möglich für entsprechende Baumaßnahmen zur Verfügung stellt und Baurecht schafft.

Darüber hinaus haben wir die Verwaltung aufgefordert – das ist nicht nur ein besserer Vorschlag, sondern schon sehr konkret –, die Zusammenarbeit mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen zu verstärken.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist
doch eine alte Klamotte!)

Auf Initiative der rot-grünen Landesregierung – das darf man, glaube ich, hier sagen – darf der BLB zukünftig landeseigene Grundstücke – das ist etwas Neues – direkt und ohne öffentliche Ausschreibung an Gemeinden und an örtliche Studentenwerke auf der Basis eines Gutachterverfahrens verkaufen, wenn diese für öffentlich geförderten oder eben studentischen Wohnungsbau genutzt werden.

Schon jetzt haben wir auf dieser Basis gute Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes gemacht. Durch die enge Abstimmung zwi-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

schen dem Land Nordrhein-Westfalen, der Stadt, der Wohnungsgesellschaft GAG und dem Kölner Studentenwerk wurde ermöglicht, dass zum Beispiel die ehemalige Polizeiwache in Kalk zukünftig für studentisches Wohnen genutzt werden kann. Das ist ein konkretes Ergebnis und nicht nur ein besserer Vorschlag. Zusammen mit der Entscheidung für den Verbleib des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums der Fachhochschule in Kalk stärkt dieser Erfolg den Standort Kalk, der sich immer stärker von einem industriell geprägten Viertel hin zu einem Wissenschafts- und Dienstleistungsstandort wandelt.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von Akteuren auf Landes- und städtischer Ebene muss ein Ansporn sein, auch zukünftig in enger Abstimmung Lösungen zu finden, mit denen der hohen Nachfrage nach studentischem Wohnraum begegnet werden kann. Hier ist die Verwaltung gefordert – das haben wir in unserem Antrag noch einmal sehr deutlich gemacht –, auch zukünftig die Zusammenarbeit mit der Wohnungsgesellschaft GAG und dem Kölner Studentenwerk zu suchen und zu forcieren, damit in dieser Frage schnelle und auch nachhaltige Lösungen gefunden werden. Dafür brauchen wir starke Partner, meine Damen und Herren; denn wir haben in der Stadt, wie hier schon mehrfach gesagt wurde, tatsächlich Grundstücksprobleme. Die Schaffung studentischen Wohnraums – da sind wir uns einig – ist eine herausragende Aufgabe, die uns alle in den nächsten Jahren beschäftigen wird. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zu unserem Antrag. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Dann gebe ich mit Blick auf die Fraktion der CDU das Wort an Herrn Klipper.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die Grünen sind doch Mit Antragsteller! Geht der gleiche Scherz wieder los?)

Änderungsanträge ändern nicht -

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist ein Ersetzungsantrag!)

- Ja, trotzdem. Nun kommen Sie?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Herr Oberbürgermeister, die Reihenfolge ist doch eigentlich klar geregelt! – Gegenruf von Jörg Detjen [Die Lin-

ke.]: Haben Sie etwa keine Lust, Herr Klipper?)

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Doch. Bei Ihnen habe ich immer Lust. Das wissen Sie doch.

(Heiterkeit)

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte der FDP ganz herzlich zu diesem Antrag gratulieren. Wir suchen in der Stadt nach Raum, und zwar in der Nähe zur Innenstadt und in der Nähe zu den Universitäten. Da unterhalten wir uns aber über 20 oder über 30 Wohneinheiten und nicht über 500 wie hier.

Wir haben ja diese Diskussion hier im Rat schon vor zehn Jahren geführt, als es um den Bau von Altenheimen ging. Die Stadt hätte also durchaus die Möglichkeit gehabt, innerhalb der letzten zehn Jahre eine Veränderung herbeizuführen. Denn auch diese Frage ist hier zu stellen: Hätte dieses Grundstück an dieser Stelle im Agnesviertel, direkt an der Universität, nicht viel besser genutzt werden können als für einen Bauwagenplatz, was es bis heute ist? Ich glaube, diese Frage müssen wir immer wieder neu diskutieren. So habe ich auch den Antrag der FDP verstanden. Deswegen können wir dem zustimmen.

Lassen Sie mich noch ein paar Sätze zum Ersetzungsantrag sagen. Ich bedaure außerordentlich, dass Sie von der SPD einen Ersetzungsantrag gestellt haben. Wenn Sie einen Ergänzungsantrag gestellt hätten, dem FDP-Antrag also noch etwas hinzugefügt hätten, hätte ich das hervorragend gefunden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Stattdessen lehnen Sie immer nur ab, ohne dass ein einziger neuer Vorschlag kommt.

Frau Dr. Bürgermeister, die Universitätsstandorte und die Kölner Hochschulen kennen wir alle. Das hätten Sie uns gar nicht erzählen müssen. Aber mit Ausnahme dieses einen Grundstücks, das derzeit von den Anwohnern noch als Parkplatz genutzt wird und auf dem mal 33 Wohneinheiten entstehen sollen, haben Sie nichts Neues gebracht. Ehrlich gesagt: Ich erwarte von dieser Stadt, dass sie mehr für studentisches Wohnen macht.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Studentisches Wohnen bedeutet ja auch einen Schritt hin in die Zukunft. Aus Untersuchungen

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

zur demografischen Entwicklung der Stadt Köln geht hervor, dass wir in 15 Jahren wahrscheinlich die jüngste Stadt in ganz Deutschland sein werden. Für die dann jüngste Stadt in ganz Deutschland brauchen wir aber Wohnraum, Wohnraum, Wohnraum. Wie oft, Frau Dr. Bürgermeister – alle, die im Wohnungsbauforum dabei waren, werden das bestätigen können –, habe ich gesagt: „Wir müssen die Grundstücke zur Verfügung stellen, damit wir in vier, fünf Jahren Wohnungen anbieten können“?

Dies ist auch ein, wenn auch kleiner Vorwurf an Sie, Herr Oberbürgermeister. Ich hätte die Bitte, dass Sie sich jetzt an die Spitze der Bewegung stellen, neuen Wohnraum für Studenten in dieser Stadt zu schaffen. Ich glaube, das würde übergreifend auf Zustimmung treffen. Ich habe nämlich den Eindruck bzw. das Gefühl, dass die einzelnen Dezernate nicht miteinander auf dieses Ziel zusteuern, sondern ein bisschen gegeneinander spielen. Deswegen, glaube ich, kann man das nur zum Erfolg führen, wenn man es zur Chefsache macht. Ich bitte Sie deshalb, Herr Oberbürgermeister: Starten Sie eine Initiative, dass alle städtischen Grundstücke noch einmal unter diesem Aspekt geprüft werden – da stimme ich zu – und übernehmen Sie die Verantwortung und machen das zur Chefsache!

Lassen Sie mich noch einen Satz -okay, es wird ein langer Satz; aber ich darf auch noch ein bisschen reden- zum Antrag von SPD und Grünen sagen. Frau Dr. Bürgermeister, Sie sind jetzt schon seit langem im Stadtentwicklungsausschuss. Diese Art von Anträgen habe ich bestimmt schon zehnmal gelesen. Seit 2006 erlebe ich jedes Jahr, dass im Oktober/November ein Antrag wie dieser kommt. Das, was Sie darin formuliert haben, bringt uns nicht ein bisschen weiter. Ich erwarte einfach von einer Verwaltung – ob das Herr Höing ist, ob es Frau Berg ist, ob es der Oberbürgermeister ist –, dass dieses Problem angepackt wird. Statt nur immer wieder neue Anträge einzubringen, sollte die Verwaltung – entweder die Liegenschaftsverwaltung oder der Planungsausschuss – effektiv an der Umsetzung arbeiten, damit dem endlich auch Taten folgen.

Ich selbst habe mit dem Geschäftsführer des Studentenwerks gesprochen: Es gibt keine neuen Grundstücke, da ist nichts!

(Widerspruch von der SPD)

Das Gespräch ist kaum anderthalb Monate her. Vielleicht haben Sie ja andere Informationen.

Ich sage nochmals: Ich bedaure, dass die Grünen und die SPD einen Ersetzungsantrag vorlegen, wo sie im Prinzip nur uralten Wein in bisschen neueren Schläuchen verkaufen. Deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab und unterstützen den Antrag der FDP. – Danke.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächster Herr Dr. Unna.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Ich hätte nur eine Frage an den Kollegen Klipper. Die Redewendung „an die Spitze der Bewegung setzen“, die Sie eben gebracht haben, ist, glaube ich, in Deutschland historisch stark vorbelastet. Ich nehme an, das war ein kleiner Ausrutscher. Richtig?

(Henk van Benthem [CDU]: Hast du sonst keine Probleme? Meine Güte! – Weitere Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wir kommen zu Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Wenn die FDP vorgehabt hätte, tatsächlich Innovatives zur Frage der Förderung studentischen Wohnungsbaus einzubringen, hätte sie sich sicherlich mehr einfallen lassen, statt sich auf die zugegebenermaßen komplizierte Grundstückssituation zu konzentrieren.

Es ist aber auch falsch, zu behaupten, dass überhaupt nichts geschehen sei. In den letzten Jahren sind eine Reihe von Grundstücken für studentische Wohnungen mobilisiert worden. Ich erinnere an unsere Initiative am Zülpicher Wall, wo das Studentenwerk inzwischen ein Gebäude errichtet hat. Ich erinnere an vielfältige Initiativen der GAG AG, die umgesetzt worden sind. Dies alles wird hier geflissentlich verschwiegen.

In den letzten Monaten hat die Stadt Köln aus ihrem eigenen Liegenschaftsbereich kurzfristig drei Grundstücke für den Bau von Wohnungen zur Verfügung gestellt, eines davon übrigens in der Franz-Kreuter-Straße in Ehrenfeld. Und was muss ich da erleben? Dass FDP und CDU dagegen sind. Warum? Weil dadurch 34 Parkplätze verloren gehen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Widerspruch bei der FDP und der
CDU)

Das ist ein Skandal. Da werde ich ziemlich böse.

(Zurufe von der FDP und der CDU)

- Ja, dann sagen Sie doch mal Ihren Kollegen vor Ort Bescheid, oder haben Sie mit denen nichts zu tun, oder laufen gegen die Parteiauschlussverfahren?

(Winrich Granitzka [CDU] und Ralph Sterck [FDP] melden sich zu einer Zwischenfrage)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Frank, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, jetzt nicht. Sie brauchen keine Zwischenfragen zu stellen; denn ich werde gleich noch darauf eingehen. – Kurz und gut: Hinsichtlich der Unterstützung des Projekts in der Franz-Kreuter-Straße besteht bei Ihnen offenbar noch Nachholbedarf.

Darüber hinaus haben sich die Bedingungen für eine Förderung durch das Land verbessert. Seit 2009 werden im Rahmen des experimentellen Wohnungsbaus auch Mietwohnungen in Form von Gruppenwohnungen nach den geltenden Bestimmungen des Landes NRW gefördert. Dabei werden auch Wohnungsgrößen von weniger als 35 Quadratmeter zugelassen. Ab dem Jahr 2013 wird erstmals auch der Bau von Studentenwohnheimplätzen gefördert. Die Förderung von Investoren erfolgt mit zinslosen Baudarlehen. Die monatliche Nettokaltmiete beträgt maximal 160 Euro pro Wohnheimplatz. Solche Instrumente lassen sich natürlich auch im Rahmen des Gesamtpakets Wohnungsbauförderung, das ja zurzeit zur Beratung in den Ausschüssen ist, einbauen.

Ein weiterer wichtiger Baustein, ist die Initiative „Mein Zuhause in Köln“, die die Stadt gemeinsam mit den Hochschulen gestartet hat. Sie zielt darauf ab, kurzfristig Wohnungen, Zimmer usw. bei Privatpersonen für die Vermietung an Studenten zu mobilisieren. Man sollte sich immer das gesamte Paket anschauen. Dann wird man erkennen, dass damit auch kurzfristige Hilfe möglich ist.

Nicht zuletzt will ich auch die Initiative der GAG und der Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke erwähnen, die ja über entsprechende Wohnungen verfügen und in den letzten Monaten freie Wohnungen unmittelbar an das Studentenwerk zur Weitervermittlung vergeben haben. Auch dadurch wird es kurzfristig zu einer Entlastung kommen.

All dies muss man berücksichtigen, wenn man sich auf dieses Thema einlässt. Es nutzt wenig, sich ein einzelnes Grundstück herauszupicken. Wenn man sich aber schon dieses eine Grundstück herauspickt, sollte man sich vielleicht auch einmal daran erinnern, warum damals dort kein Wohnungsbau zustande kam. Aufgrund der städtebaulichen Prüfungen wollte der damalige Investor dort überwiegend Geschäftsräume, also Büros, sowie ein Hotel errichten. Insgesamt waren damals nur 35 Wohneinheiten vorgesehen, und diese hätten sich nicht einmal auf dem städtischen Teil, sondern auf dem Teil der AWB befunden. Das Grundstück ist ja geteilt: Ein Teil gehört der AWB, ein Teil der Stadt. 35 Wohneinheiten sind sicherlich nicht zu verachten. Aber daraus wird deutlich, dass dieses Grundstück nicht eines der idealsten Grundstücke für Wohnungsbau ist.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Da sollen ja auch nur Studenten hin!)

Deshalb, liebe FDP, sollte man sich genau überlegen, was man tut, und Vorschläge machen, die wirklich kurzfristig zum Ziel führen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Tat, Herr Kollege Junge, es ist richtig: Oft ist es unsere Aufgabe, diese Debatte zusammenzufassen und der normalen Bevölkerung mal zu erklären, was hier im Rat so vor sich geht.

Hier liegt ein Antrag vor von der – wie soll ich es sagen? – bemitleidenswerten FDP, deren Stimmenanteil sich hier in Köln halbiert hat. Sie haben jetzt einen Antrag eingebracht, den an sich jeder Kölner als normal empfinden würde, nämlich auf dem Eckgrundstück Innere Kanalstraße / Krefelder Straße einen vernünftigen Geschossbau zu errichten. Das wäre eine

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Blockstruktur, das hätte einen architektonischen Stadttorcharakter mit der gegenüberliegenden Seite. Vollkommen normal.

Dass wir in der Kölner City Wohnungen brauchen, steht außer Frage. Es ist auch vollkommen klar, dass sie bezahlbar sein müssen. Aber was wäre denn, wenn dieser FDP-Antrag umgesetzt würde? An sich ist dieser Antrag nach den Maßstäben von Presseonkel Alfred und seiner Dumont-Presse rechtsradikal, weil er sich gegen ein linkes Wohnprojekt richtet, Herr Sterck. Sie haben eben nicht gesagt, was es heißen würde, wenn Ihr Antrag umgesetzt würde. Im Prinzip richtet er sich gegen eine Bauwagensiedlung, eine Art von Autonomem Zentrum, wo sich die Anwohner – Herr Sterck, Sie wohnen ja dort in der Nachbarschaft – über Verschmutzungen, Lärmbelästigungen, Kriminalität, Drogendealer usw. beklagen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

- Finden Sie das zum Lachen? – All das findet dort statt, Herr Sterck. Deswegen wollen Sie das dort weghaben und das Grundstück sinnvollerweise bebauen.

(Zurufe von der Besuchertribüne:
Warst du schon mal da? – Komm mal
auf einen Kaffee!)

- Mach ich. Wann denn? Morgen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte die Besucher auf der Tribüne Ruhe zu bewahren.

Jörg Uckermann (pro Köln): Genau darum geht es. Ich meine, Herr Görzel hat versucht, das ein bisschen zu umschiffen. Obwohl, Herr Görzel, von der Frisur her passen Sie doch wunderbar in diese politische Richtung rein, nämlich die rechte, die so etwas vertritt. Von daher ist das gar kein Problem.

Darum sagen wir hier im Rat klipp und klar, was dieser Antrag bedeuten würde. Dieser Antrag würde bedeuten: Bürgerkrieg, Räumung und Ähnliches wie beim Autonomen Zentrum. Das muss hier in dieser Debatte gesagt werden.

Selbstverständlich ist, dass wir Grundstücke finden müssen, wo eine Wohnbebauung sinnvoll ist und wo es keine Anwohnerkonflikte gibt wie in der Kreuter-Straße. Es ist natürlich rich-

tig, was der Kollege Frank gesagt hat: Die CDU und die FDP vor Ort sprechen eine andere Sprache als die Leute hier im Rat; das ist unbestritten.

(Widerspruch bei der CDU
und der FDP)

Das ist unbestritten. So läuft das eben: Doppelzüngigkeit überall. Unsere Aufgabe ist, das aufzudecken.

Selbstverständlich haben wir die Aufgabe, städtische Liegenschaften sinnvoll zu bewirtschaften. Von daher stimmen wir diesem Antrag der FDP zu. Er könnte nämlich auch von pro Köln sein. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen von der FDP, ich wusste noch gar nicht, dass der Rat der Stadt Köln jetzt zu einer Wohnungsfindungskommission mutieren soll. Dass Ihr Antrag schlicht und ergreifend eine Provokation ist, konnten Sie bei dem letzten Redebeitrag deutlich vernehmen. Das war von Ihnen auch so geplant; das muss man ganz klar sagen.

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis
90/Die Grünen])

Denn seit 20 Jahren leben auf diesem Grundstück auch Studentinnen und Studenten; sie leben also jetzt schon dort.

(Volker Görzel [FDP] meldet sich zu
einer Zwischenfrage)

Meine Damen und Herren, es gab in der Zeit von 1994 bis 2004 Einzelnutzungsverträge zwischen den dortigen Bewohnern und der Stadt Köln.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sind doch
nie erfüllt worden, Herr Detjen!)

Im Jahre 2004 haben die Leute auf dem Bauwagenplatz mit der Stadt Köln einen Vergleich geschlossen, weil die Stadt das Grundstück für andere Zwecke nutzen wollte. Die Leute haben sich bereit erklärt, woanders hinzuziehen. Nur, die Stadt Köln hat diesen Vergleich nie ange-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

wandt, sodass die Leute heute noch auf diesem Grundstück leben.

Auch wenn Sie, Herr Görzel, scheinheilig erklären, dass Sie keine Spaltung wollen, muss ich doch feststellen, dass das, was Sie gemacht haben, auf nichts anderes hinausläuft. Herr Uckermann hat das entsprechend genutzt. Man muss einfach die Vorgeschichte dieses Grundstücks einbeziehen, weil man die ganze Sache sonst nicht beurteilen kann.

Die Verwaltung ist auf diesen Trick der FDP nicht hereingefallen. Heute hat sich Frau Berg dazu geäußert, und zwar genau zu dem, was in Ihrem Antrag nicht steht: dass man mit den Leuten reden muss. Ich zitiere Frau Berg laut *Rundschau*:

Mit ihnen müsse die Stadt auch unter Benennung eines Ersatzstandortes erneut Verhandlungen aufnehmen ...

Das ist doch ein klares Wort. Die Verwaltung weiß nämlich, dass sie 20 Jahre lang gut mit diesen Leuten ausgekommen ist. Zwischen den Bauwagenleuten und der Liegenschaftsverwaltung besteht ein gutes Verhältnis. Warum soll man das jetzt zerstören?

Herr Frank hat ja schon ausgeführt, dass dieses Grundstück kompliziert ist. Die Verwaltung sieht das zum Glück genauso. Hinzu kommt ja, dass die AWB das hintere Grundstück besitzt. Die AWB wird dieses Grundstück nicht verkaufen; denn sie braucht diesen Teil – ich habe heute mit der AWB telefoniert – aus strategischen Gründen, weil sie immer weniger Grundstücke in der Innenstadt hat.

Deswegen glaube ich, Ihre Strategie ist nichts anderes als eine Provokation. Ich muss Ihnen auch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP: Ich bin ja schon ein bisschen länger hier im Rat. Kurz vor der Kommunalwahl ist es immer so. Da laufen Sie ein bisschen rechtspopulistisch auf.

(Beifall bei pro Köln)

Ich kann mich noch sehr gut an das Jahr 2004 erinnern, als Sie hier im Rat einen Antrag gestellt und darin gefordert haben: Wir brauchen eine eigene Kölner Polizei.

(Reinhard Houben [FDP]: Stadtpolizei!
– Beifall bei der FDP)

- Genau, eine eigene Stadtpolizei. Dazu stehen Sie anscheinend heute noch; das ist ja interessant. Eine solche Position als liberale Partei!

Hallo? Es ist schon interessant, dass Sie diese Position, die Sie damals vertreten haben, auch heute noch ganz toll finden. – Wie gesagt: Diese Exzesse finden jetzt wieder statt. Wir werden uns darauf gut vorbereiten. – Meine Damen und Herren von der SPD, den Grünen und auch von der CDU, Sie haben sich mit diesem Antrag zum Aufbau einer Stadtpolizei damals schlicht und ergreifend nicht befasst, sondern gesagt: Übergang zum nächsten Tagesordnungspunkt, und dann war der vom Tisch.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Worüber sprechen wir eigentlich?)

Deswegen kann ich nicht verstehen, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, warum Sie zu diesem FDP-Antrag jetzt auch noch einen Ersetzungsantrag gestellt haben. Der ist doch die Sache nicht wert. Ihr Änderungsantrag, lieber Kollege Frank, ist ja auch gar nicht zielführend. Stichwort: BLB. Wir haben vor einem halben Jahr eine Anfrage zum Thema BLB gemacht. Ungefähr vor einem Vierteljahr hat die Verwaltung darauf wie folgt geantwortet: Jawohl, es gibt in Köln genau zwei BLB-Grundstücke. – Genau zwei! Das eine ist das ehemalige Polizeipräsidium in Kalk, und es gibt noch ein Gelände an der Boltensternstraße. Das heißt: Es gibt genau zwei Grundstücke.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Im Kölner Süden gibt es auch noch eines!)

- Ja, aber da müssen Sie mit Ihrem Koalitionspartner von der SPD reden, wenn Sie dort studentischen Wohnen ermöglichen wollen. Das Fass können Sie ja gerne aufmachen. Das steht aber in Ihrem Antrag nicht drin. In Ihrem Antrag werden genau diese beiden Grundstücke aufgeführt, mehr nicht.

Es bringt doch wenig, einen solchen Ersetzungsantrag zu stellen. Besser wäre gewesen, hier einen Antrag zum studentischen Wohnen vorzutragen, über den man auch eine ernsthafte Debatte führen kann. Beim Studentenwerk geht es doch um die Frage des Zuschusses; das ist doch genau das Problem. Die wollen einen Zuschuss haben. Dieses Problem umgehen Sie aber ganz klar, indem Sie nur von Grundstücken sprechen. Diese Debatte müssten wir hier eigentlich führen. Stattdessen legen Sie hier einfach mal so einen Antrag darüber, weil es dann nicht so passt. Damit haben Sie im Prinzip diesen blöden Antrag von der FDP auch noch so hochstilisiert, dass die auch noch begeistert sind, dass sie so ernst genommen werden. – Danke schön.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Jetzt Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Ich möchte eine persönliche Anmerkung machen. Herr Uckermann von pro Köln hat mich aufgrund meiner Haarpracht in die linksradikale Ecke gestellt. Der die gleiche Haarpracht tragende Herr Detjen stellt mich in die rechtspopulistische Ecke. Mit den Äußerungen von Herrn Uckermann kann ich umgehen. Herr Detjen, dass Sie mich in eine rechtspopulistische Ecke stellen, möchte ich hier mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Es gab auch keine Absprachen und kein Über-die-Bande-spielen. Ich finde es schlicht unverschämt, dass Sie die Kritik an einem Sachantrag mit derartigen Verleumdungen verbinden. Das möchte ich hier krass zurückweisen, Herr Detjen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es liegt noch eine Wortmeldung von Herrn Sterck vor.

Ralph Sterck (FDP): Ich kann verstehen, dass Herr Frank die Zwischenfrage nicht zugelassen hat. Es ist ja auch schwer zu ertragen, wenn mitten in der Rede das ganze Argumentationsgebilde zusammenfällt. Ich hatte schon häufiger die Vermutung, Herr Frank, dass Sie es nicht immer so genau halten mit der Wahrheit. Aber dass man Sie so erwischt hat wie heute, das ist mir natürlich eine besondere Freude.

Ich kann Ihnen sagen: Die FDP hat in allen Ausschüssen, in allen Gremien, in der Bezirksvertretung das Projekt Errichtung eines Studentenwohnheims an der Franz-Kreuter-Straße unterstützt. Wir waren mit unserem Sachkundigen Einwohner, Herrn Hilden, bei dieser Bürgerversammlung vertreten und haben das dort auch gegenüber den Bürgern, die natürlich anderer Meinung waren, kundgetan. Von daher kann ich Sie beruhigen. Wir sind schon ganz straight, was Wohnungsbaufragen für die Studentinnen und Studenten angeht.

(Beifall bei der FDP)

Es ist nun mal leider so, wie Sie gesagt haben: Ideale Grundstücke, die einfach so zu bebauen sind, gibt es eben nicht mehr in Köln, gerade

wenn es um diesen Zweck geht. Selbst wenn es sie noch gäbe, wären sie in den letzten 60 Jahren, seit dem Zweiten Weltkrieg, längst bebaut worden. Wir müssen jetzt an die ein bisschen schwierigeren Grundstücke heran. Dieses Grundstück gehört sicherlich dazu. Aber ich meine, konkrete Vorschläge zu machen, bringt uns weiter als die Allgemeinplätze, die Sie von Rot und Grün hier eingebracht haben und die wahrscheinlich leider eine Mehrheit finden werden. Wir werden Sie daran messen; denn wir brauchen Grundstücke für den studentischen Wohnungsbau in Köln.

(Beifall bei der FDP sowie
bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die FDP schon mal in Schutz nehmen, auch vor Herrn Detjen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Nein, ich finde, das muss schon auch sein. Ich meine, inhaltlich hat Herr Detjen natürlich recht, wenn er sagt, die FDP-Fraktion versuche, sich hier auf der Schleimspur an pro-Köln-Wähler heranzumachen. Aber ich plädiere dafür, hier auch ein bisschen Verständnis für die schwierige Situation der Kölner FDP und der FDP insgesamt aufzubringen. Da herrscht natürlich die Verzweiflung, zwischen AfD und pro Köln hier in Köln aufgerieben zu werden. Deswegen sollten wir hier mal die Kirche im Dorf lassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wir kommen dann zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen

(Ralph Sterck [FDP]: Das war's?)

und der Oberbürgermeister natürlich ebenfalls.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da muss er vom Assistenten darauf hingewiesen werden!)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

- Nein, es ist doch selbstverständlich, dass ich den Antrag mittrage. – Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Fraktion der Linken ist dieser Ersetzungsantrag angenommen.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Aufgrund des wachsenden Bedarfs an studentischem Wohnraum wird die Verwaltung aufgefordert, auch weiterhin alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um geeignete Grundstücke für den Bau von Studentenwohnungen bereitzustellen.

Die Verwaltung soll zudem die Zusammenarbeit mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) des Landes NRW verstärken. Gemäß dem Entwurf des Haushaltsgesetzes 2014 darf der BLB Grundstücke zukünftig direkt und ohne öffentliches Ausschreibungsverfahren an Kommunen oder mehrheitlich kommunale Einrichtungen für die Errichtung öffentlich geförderten Wohnraums oder an Studentenwerke insbesondere für die Errichtung von studentischem Wohnraum veräußern.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Erfahrungen im Zusammenhang mit der künftigen Nutzung der ehemaligen Polizeiwache Kalk für studentisches Wohnen soll dazu auch die Zusammenarbeit mit Akteuren wie z.B. der GAG Immobilien AG und dem Kölner Studentenwerk forciert werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Wiener verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 Antrag der CDU betreffend „Optimierte Busverkehre in Köln“ AN/1130/2013

Herr van Benthem. Bitte schön.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mobilitätsverweigerer von Rot-Grün,

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

ich wollte eigentlich eine andere Rede halten, aber nach den Wortmeldungen, die in den letzten Minuten in diesem Saal zu hören waren, kann ich nur sagen: Ich bin nicht immer stolz darauf, Mitglied dieses Rats zu sein.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Die erste Frage, die ich mir gestellt habe, war: Was mache ich eigentlich hier?

(Lachen bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Sie werden sich noch wundern; denn die Antwort, die ich auf diese Frage gebe, wird Ihnen, meine Damen und Herren von Rot-Grün, nicht gefallen. Ich lasse mich nicht aus der Ruhe bringen. Das Einzige, was wir in der verkehrspolitischen Arbeit von Rot-Grün erleben, ist Ablehnung; grundsätzlich immer Ablehnung, auch bei so einfachen Dingen wie gerade eben wieder bei dem von uns gestellten Antrag, und das obwohl unser Vorschlag den Regelungen der Stuttgarter SPD gleicht. Aber für die SPD hier ist Stuttgart eben nicht Köln; das ist nachvollziehbar.

Ablehnen ist leicht, meine Damen und Herren. Wir haben Probleme genug in unserer Stadt. Ich habe sämtliche Protokolle der Ratssitzungen der letzten Monate und die Protokolle des Verkehrsausschusses noch einmal durchgesehen und nach positiven substanziellen Anträgen von Rot-Grün gesucht. Was habe ich gefunden? Gähnende Leere! Nichts! Scheinbar sehen die rot-grünen Mehrheitsbeschaffer hierfür keinen Handlungsbedarf. Deswegen frage ich mich: Warum stehe ich hier?

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das fragen wir uns auch! Zur Sache!)

Dabei sind nicht immer die großen Lösungen gefragt. Auch kleine Schritte können dafür sorgen, dass der Verkehr ein wenig besser läuft in unserer Stadt. Zwei dieser Maßnahmen haben wir heute in unseren Antrag gepackt, nämlich Lösungen für den Fernlinienbusverkehr und die Verbesserung des Touristenverkehrs in der Komödienstraße.

Zu Punkt 1, dem Busbahnhof, eine wahrlich unruhliche Never-Ending Story. Die Rats-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

mehrheit hat vor nicht allzu langer Zeit beschlossen, den Busbahnhof für den Fernlinienbusverkehr nicht in Gremberghoven zu bauen, sondern entschieden: Wir gehen zum Flughafen. Ja, gute Idee; aber der Flughafen wollte das nicht. Ihr wollt das immer noch, aber der Flughafen will es immer noch nicht. Was machen Sie nun? Nichts!

Die Verwaltung hat es mal mit der Gummersbacher Straße probiert. Da sind die Busse angefahren, allerdings nur unter Protest; denn die nächste ÖPNV-Haltestelle ist fußläufig ungefähr 1 Kilometer entfernt. Das hat nicht geklappt. Aber die Fernbusse stehen in Konkurrenz mit der Bundesbahn. Das zwingt uns zum Handeln, und zwar jetzt. Und was tun Sie? Nichts.

Der Artikel in der *Kölnischen Rundschau* von heute – das ist ein Riesenartikel; Sie werden ihn vielleicht gelesen haben; wenn nicht, ich habe ihn dabei und leihe den gerne aus – zeigt, wie wichtig es ist, dass wir im Sinne unserer Stadt endlich handeln. In dem Artikel heißt es auch, wir würden nicht tief genug denken, wenn wir einen Standort in der Innenstadt vorschlagen; das ist richtig. Denn natürlich wollen wir von der CDU-Fraktion eine Lösung außerhalb des Stadtzentrums, und natürlich begrüßen wir den Standort am Flughafen als eine optimale Möglichkeit. Aber was nützt uns das, wenn der Flughafen sagt: „Wir machen das noch nicht“? Dann müssen wir eine Zwischenlösung für diesen Herbst, diesen Winter und auch noch für das nächste Jahr herbeiführen.

Die Busse kommen an, und sie fahren ab. Sie fahren in unsere Innenstadt, das ist nun mal so. Und sie fahren an den Breslauer Platz, das ist nun mal so. Dem kann man sich nicht verschließen. Die Verwaltung leistet hier schon gute Arbeit. Sie versucht ja schon, den Verkehr zu kanalisieren. Sie muss aber auch dafür sorgen, dass der Verkehr aktiv geregelt wird, damit die Menschen den Breslauer Platz passieren können und der Hauptbahnhof erreichbar bleibt. Diese Art von Ertüchtigung ist ein erster Schritt hin zu dem, was wir wollen. Der Verkehr muss weiter flüssig geregelt werden.

Zweiter Punkt: Touristenbusverkehr Komödienstraße. Jahr für Jahr kommen Hunderte von Bussen an der Komödienstraße an, weil Leute aus anderen Ländern dort und nirgendwo anders aussteigen wollen, um zum Dom zu gehen. Wir haben hier jetzt ein Problem; denn an dieser Ecke wird etwas verändert. Es ist ja nicht so, dass nur die Busse dort hinfahren. Demnächst werden auch noch Autos aus der

Tiefgarage fahren und links abbiegen; das wird sogar noch signalisiert. Das kann einfach nicht funktionieren. Und was tun Sie? Nichts!

Wir weisen heute schon darauf hin, dass das zu einem Problem wird. Wir haben schon mal auf eine solche Geschichte hingewiesen, meine Damen und Herren, nämlich als wir als CDU-Fraktion bei der Gleueler Straßegesagt haben: Wir werden diese Zeitachse nicht schaffen; wir werden Maßnahmen ergreifen müssen, damit der Verkehr hier weiter fließen kann. Sie haben wunderbar weitergeschlafen, schön davon geträumt, es werde da keinen Stau geben. Heute gibt es Stau, meine Damen und Herren. Eines ist sicher: Dieser Stau, der organisiert und verschuldet wird von Rot-Grün, ist nicht gut für unsere Umwelt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich dachte immer, da stehen Autos drin und nicht Rot-Grün!)

Der Stau, der organisiert wird von Rot-Grün, ist schlecht für unsere Wirtschaft. Wir wissen bereits heute, dass eine solche Situation, wie wir sie heute schon an der Gleueler Straße haben, dann auch unten an der Komödienstraße entstehen wird. Wir wissen auch, dass die Ersatzparkplätze an der Messe oder am Kuhweg nicht unbedingt angenommen werden von den Busfahrern; das ist kein Geheimnis. Meine Damen und Herren, wir wollen schlicht und ergreifend ein Konzept für den Touristenbusverkehr Komödienstraße/Breslauer Platz.

Ein letzter Satz: Wenn Menschen mit Fernbussen in unsere Stadt kommen, haben sie Stress beim Aussteigen, sie kommen kaum in die Innenstadt und wieder zurück, dann wollen sie nach Hause und haben wieder Stress. Wenn die zu Hause angekommen, sagen sie nicht: Köln ist eine wunderbare Stadt, da könnt ihr hinfahren, das macht Spaß. Wenn aber Leute in unsere Stadt kommen und einen vernünftig geleiteten Fernverkehr vorfinden, wenn sie aussteigen und bequem in die Innenstadt kommen können, wenn sie abends zum Bus zurückgehen, einsteigen und bequem wieder nach Hause gelangen können, werden sie nach ihrer Rückkehr sagen: Köln, tolle Stadt, tolle Menschen, tolle Geschäfte, ein klasse Dom, klasse Bier, da könnt ihr hingehen.

Wenn Sie das verhindern wollen, lehnen Sie unseren Antrag ab. Ansonsten würde ich mich freuen, ihren Geist erleuchten zu können. Stimmen Sie unserem Antrag zu! Ich freue mich jetzt schon auf die Prügel, die ich bei den

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

nächsten beiden Wortmeldungen beziehen werde. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich glaube, von Prügel bleiben Sie erst einmal verschont, weil ich zunächst Herrn Beigeordneten Höing das Wort geben möchte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr van Benthem, ich will niemanden verprügeln; ich will Ihnen nur ein paar Informationen zum Stand der Dinge mitteilen. In der Tat ist es richtig: Der Busfernverkehr erlebt, wenn man so will, eine Renaissance, und es gibt einen großen Bedarf. Wir versuchen im Moment, den Standort Gummersbacher Straße zu optimieren. Es gibt ja bis dato dort keine Haltestelle. Da sind wir dran und versuchen, eine Lösung herbeizuführen.

Darüber hinaus sind wir gerade dabei, den Breslauer Platz zu optimieren: durch kleine Veränderungen an den Haltestellen, Beschilderungen, Markierungen, um dort ein zusätzliches Platzangebot zu schaffen. Die Bezirksregierung als Genehmigungsbehörde ist da in der Verantwortung. Sie sucht nach weiteren Zeitfenstern, damit wir dort mehr Möglichkeiten schaffen können.

Eine Sache, die Sie gerade erwähnt haben, stimmt nicht ganz; wenn ich so offen sein darf. Wir sind in intensiven Gesprächen mit dem Flughafen. Dort gibt es überhaupt keine Berührungsängste mit diesem Thema. Sie haben längst erkannt, dass das sogar für den Flughafen in bestimmter Weise von Vorteil sein kann. Wir arbeiten nicht nur an einer endgültigen Lösung, also einem dauerhaften Standort, sondern wir sind auch in Gesprächen mit dem Flughafen bezüglich einer temporären Zwischenlösung. Denn – das ist in der Tat richtig – wir brauchen den Breslauer Platz nicht nur als optimalen Busstandort, sondern müssen ihn demnächst freistellen, weil wir dort städtebaulich den nächsten Schritt machen müssen. Da tickt, glaube ich, auch die Uhr.

Also: Wir sind dran, das an verschiedenen Standorten zu optimieren, und auch am Flughafen sind wir dran. Aus meiner Sicht – ich habe in der letzten Woche entsprechende Gespräche geführt – gibt es vonseiten des Flug-

hafens keine Berührungsängste mehr mit diesem Baustein. Das machen wir sehr zügig; so schnell wie möglich.

Zum Reisebusverkehr zu Weihnachten: Es ist in der Tat so, dass die Komödienstraße derzeit keine befriedigende Lösung ist. Man muss allerdings zu den anderen Standorten, auch wenn sie vielleicht etwas weniger lieb angenommen werden, sagen: Dort haben wir noch Reserven. Selbst wenn demnächst die Busstandorte am Rheinufer wegfallen, weil wir dort eine Umgestaltung, die dort sicherlich auch sinnvoll ist, in die Tat umsetzen wollen, dann passen am Kuhweg all die notwendigen Stellplätze noch hin, die an den anderen Standorten entfallen müssen. – Das ist bislang Stand der Dinge. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Höing. – Wir kommen dann zu Frau dos Santos.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch wenn Herr van Benthem sich große Mühe gegeben hat, dem CDU-Antrag eine besondere Bedeutung zu geben, so hat die Stellungnahme von Herrn Höing doch deutlich gemacht, dass die Verwaltung längst an dieser Sachfrage arbeitet. Sie hat bereits Konzepte erarbeitet und auch für kurzfristig anstehende Ereignisse Konzepte und Vorschläge vorgelegt.

Besonders gut finde ich, dass es offenbar beim Flughafen ein Weiterdenken gegeben hat, auch wenn es bei Herrn van Benthem noch nicht angekommen ist, dass wir in der Frage Busbahnhof am Flughafen einen guten Schritt weiter sind und auch dort eine Lösung finden können, die für die Stadt wie auch für die Verkehre und die potenziellen Fahrgäste von Vorteil ist.

Insofern möchte ich das wiederholen, was ich vor knapp einem halben Jahr an selber Stelle schon einmal gesagt habe, nämlich: Es ist nicht in Ordnung, wenn der Stadtrat Maßnahmen beschließen soll, die die Verwaltung schon längst in Angriff genommen hat. Das halte ich nicht für fair. Damit erweckt man den Eindruck, man müsse Maßnahmen hier erst auf den richtigen Weg bringen, obwohl diese schon längst auf dem Weg sind. Hier sollten wir fair bleiben und aus diesem Grund auch den Antrag von der CDU-Fraktion ablehnen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Herr Höing hat ja dargestellt, dass an der Frage gearbeitet wird.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Waddey.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben es seinerzeit begrüßt, dass der Fernbusverkehr in Deutschland freigegeben worden ist, indem das uralte Gesetz, dass es keine Konkurrenz zum Eisenbahnverkehr geben darf, abgeschafft worden ist. Wir finden es gut, dass Reisende nun die Möglichkeit haben, zwischen diesen beiden Verkehrsmitteln zu wählen, auch wenn jetzt schon erkennbar ist, dass die Organisation noch nicht so toll ist. Aber das kann ja alles noch kommen.

Auch wir sind der Meinung, dass wir die dafür nötige Infrastruktur in Form von Busbahnhöfen schaffen müssen. Wir haben uns hier in Köln sehr frühzeitig dafür eingesetzt, dass am Flughafen ein Standort für einen solchen Fernbusbahnhof geschaffen wird. Der Flughafen war zuerst dagegen. Mittlerweile hat man vonseiten des Flughafens jedoch eingesehen, dass das sinnvoll ist. Allerdings hat der Flughafen mit dem dafür ursprünglich vorgesehenen Standort für Busstellplätze am Terminal 2 andere Pläne; das ist auch in Ordnung. Ich habe mich sehr gefreut, von Herrn Höing jetzt zu erfahren, dass er bereits mit dem Flughafen Gespräche über die Schaffung einer temporären Lösung führt. Ich denke, dass diese Plätze am Terminal 2 temporär durchaus für einen Fernbusbahnhof infrage kommen, zumal der Flughafen seine ursprünglichen Pläne an dieser Stelle ohnehin noch nicht umsetzt.

Eines muss auch klar sein: Alle Fernbusse in die Innenstadt zu bringen – sei es an den Dom/Hauptbahnhof, sei es in die Nähe des Deutzer Bahnhofs –, konterkariert unsere städtebaulichen Projekte, die wir hier und auf der anderen Seite des Rheins haben und die nun mal Priorität genießen. Außerdem führt ein massiver weiterer Zufluss von Bussen in die Innenstadt natürlich auch zu verstärktem Verkehr in der Innenstadt, den wir dort gerade nicht haben wollen. Wenn wir einen Busbahnhof finden, der zwar etwas weiter draußen liegt, aber optimal über den ÖPNV an die Innenstadt angeschlossen ist, dann ist das auf jeden Fall die bessere Lösung.

Ich habe den Eindruck, dass wir nach einigem Hin und Her in den letzten paar Jahren jetzt auf einem guten Weg sind. Von daher, glaube ich, dass die Intention des CDU-Antrags, eine Optimierung in der Innenstadt zu suchen, nicht in die richtige Richtung führt. Die Busverkehre, die jetzt noch in die Innenstadt fließen, kann man sicherlich optimieren. Herr Höing hat ja eben gesagt, dass die Verwaltung schon daran arbeitet. Das Gleiche gilt auch für die rechtsrheinischen Standorte.

Abschließend noch ein Wort zum Verkehr der Touristenbusse. Der bisherige Halteplatz in der Komödienstraße ist sicherlich suboptimal. Auch in dieser Hinsicht sollte man eher daran denken, die Busse etwas weiter außerhalb halten zu lassen – parken tun sie ja sowieso außerhalb – und die Leute von dort aus mit gutem, öffentlichen Verkehr in die Innenstadt zu bringen; denn in der Tat ist ein starker Busverkehr in der Innenstadt auch aus Gründen des Schadstoffausstoßes durchaus kritisch zu sehen. Wir wollen natürlich, dass die Menschen auch mit Bussen nach Köln kommen; aber wir müssen die Innenstadt auch vor zu viel Verkehr schützen. Ich denke, dass die Verwaltung da schon auf dem richtigen Weg ist. Deshalb brauchen wir den Antrag der CDU nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Houben.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist schon ein toller Antrag. Aber er findet nicht unbedingt unsere Zustimmung.

Ich möchte zunächst kurz ausführen, wo wir im Moment stehen. Ich habe gerade noch mal geschaut: Es gibt inzwischen 120 Ziele in Deutschland und Europa, die man von Köln aus mit einem Fernbus erreichen kann. Allein morgen gibt es 33 Verbindungen von Köln nach Berlin. Wenn ich die bisherigen Beiträge Revue passieren lasse, habe ich den Eindruck, dass hier im Rat und auch bei der Verwaltung die Dynamik dieses Prozesses noch nicht angekommen ist.

(Beifall bei der FDP)

Herr Höing, ich freue mich natürlich – ich bin ja ein Kölner und deswegen immer ein Fan von vielen Schildern; es gibt ja so wenige Schilder hier in Köln –, dass der Breslauer Platz durch

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

eine zusätzliche Beschilderung optimiert wird. Das ist bestimmt ein – ich sage es mal so – verkehrstechnischer Befreiungsschlag. Diese Äußerungen vonseiten der Verwaltung halte ich zum Teil für nicht mehr tragbar. Im Jahr 2009 wurde ja ein Gutachten dazu erstellt. Die Voraussetzungen für dieses Gutachten in 2009 haben aber nichts mehr mit der Realität zu tun; denn die Liberalisierung des Fernbusverkehrs – danke, Herr Waddey, dass Sie die abgewählte schwarz-gelbe Regierung gelobt haben; das kommt auch nicht oft im Rat vor – hat zu einer Dynamik geführt, die dieses Gutachten eigentlich obsolet macht.

Eine weitere Frage: Warum ist der Adventsbesucher verkehrstechnisch besser zu behandeln als der Besucher, der mit einem Fernbus nach Köln kommt? Der eine wird bis zur Komödienstraße gebracht, dort ausgespuckt und später wieder dort abgeholt; die anderen aber wollen wir irgendwo abwerfen lassen. Herr Höing, wir wissen doch, dass das Grundstück am Flughafen, dieser Standort, der hier mehrheitsfähig war, aus wasserrechtlichen Gründen überhaupt nicht umsetzbar ist. Das hatte nichts mit fehlender Bereitschaft des Flughafens zu tun, sondern mit der Verwaltung der Stadt Köln. Deswegen argumentieren Sie bitte nicht mit diesem Standort.

(Beifall bei der FDP)

Der jetzt diskutierte Standort ist ein anderer als der, der die entsprechenden wasserschutzrechtlichen Hemmnisse hat. Aber auch das – das hat Herr Höing selbst gesagt – wäre ja wieder nur ein Übergangsstandort. Also wieder mal eine typische kölsche Lösung: Wir machen es dezentral, unter der Zoobrücke, an der Gummersbacher Straße, irgendwo am Flughafen, obwohl wir noch nicht genau wissen, was wir wollen; die Adventsgäste, die zum Weihnachtsmarkt kommen, dürfen bis in die Komödienstraße fahren, und einen Teil optimieren wir durch Schilder am Breslauer Platz. Ein super Konzept, meine Damen und Herren, eine echte kölsche Lösung!

Wir als FDP-Fraktion sagen dazu: Da hilft uns auch dieser Antrag nicht. Ich bin der festen Überzeugung: Die Verwaltung müsste noch einmal die Gesamtdaten aufgreifen. Wenn die Bezirksregierung die Genehmigungen erteilt, müsste es doch möglich sein, festzustellen, wie viele An- und Abfahrten pro Tag und pro Woche es tatsächlich hier in Köln gibt. In der Sitzung des Wirtschaftsausschusses konnte man uns leider nichts dazu sagen. Ich wäre

froh, wenn das einmal festgestellt werden würde.

Danach sollte man sich überlegen, ob man das Konzept von 2009 nicht einfach in die Tonne wirft und unter Berücksichtigung dieser neuen Rahmenbedingungen eruiert, ob es einen Standort gibt, wo wir das insgesamt abwickeln können. Natürlich kann das nicht der Breslauer Platz sein; da sind wir uns, glaube ich, einig. Es muss ein Platz sein, wo die potenziellen Besucher vernünftig an die KVB und an die S-Bahn angebunden sind und wo ein Mindestmaß an Infrastruktur bereits vorhanden ist. Dieser Standort ist zu suchen. Das kann man nicht in einem Schnellschuss machen. An erster Stelle ist hier aber die Verwaltung gefordert. Daher lehnen wir im Moment den CDU-Antrag ab, obwohl er in manchen Fragen diese Überlegungen schon aufgreift, allerdings mit Forderungen verknüpft, die unsere Vorstellungen nicht abdecken. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir haben noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wie die meisten Fraktionen kann auch unsere Fraktion pro Köln dem nicht zustimmen; denn dieser Antrag beschreibt nur Probleme, die die Altparteien zum Teil aber selber geschaffen haben. Sie beklagen jetzt den Busverkehr in der linksrheinischen Innenstadt. Gleichzeitig haben Sie aber vor einiger Zeit beschlossen, dass die Halteplätze für die Busse am linken Rheinufer verschwinden sollen. Das heißt: Sie sagen auf der einen Seite, Sie hätten den Busverkehr gern citynah. Das ist auch ganz klar für eine Stadt, die so mit ihrem Wahrzeichen, dem Kölner Dom, wirbt. Jemand, der mit dem Fernbus nach Köln fährt, will ja in der Nähe des Doms ankommen und nicht in der Wahner Heide, wo er nicht weiß, wie er von dort weiterkommen soll. Sie beschreiben hier also Probleme, die Sie zum Teil selber geschaffen haben, und bieten keine Lösungen an. Darum können wir dem nicht zustimmen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung über diesen Antrag.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Wer für den Antrag der CDU ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CDU. Wer Enthält sich? – Enthaltungen bei der Fraktion Die Linke. und bei Herrn Zimmermann. Im Ergebnis ist der Antrag abgelehnt.

1. *Fernbuslinien: Die Verwaltung wird beauftragt, für den Zeitraum bis zur Fertigstellung und Nutzung des geplanten Busbahnhofs für den Fernbuslinienverkehr am Flughafen Köln/Bonn ein Verkehrskonzept für die Innenstadt zu erarbeiten. Ziel dabei ist, einen leistungsfähigen, stadtverträglichen Fernlinienbusverkehr zu gestalten. Insbesondere die Möglichkeiten des vorhandenen Busbahnhofs am Breslauer Platz sollen dabei vorrangig geprüft werden.*
2. *Busse im Touristikverkehr: Auch der jährlich zur Weihnachtszeit ansteigende Busverkehr im Touristikbereich muss weiter verbessert werden. Gerade vor dem Hintergrund der – zurzeit geplant- wegfallenden Busparkplätze am Rheinufer in Höhe der Bastei und die Änderungen der Zu-/Ausfahrten zur Dom-Tiefgarage über die Komödienstraße (künftig nur noch Ausfahrt), wird die Verwaltung beauftragt, den Touristik-Busverkehr neu zu organisieren und für eine Entspannung im Bereich Komödienstraße/Dom zu sorgen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu einem Antrag der FDP-Fraktion:

3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neuer Stadtteil Butzweiler“ AN/1098/2013

Das Wort hat Herr Sterck.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist wirklich eines der wichtigsten Fragen in dieser Stadt!)

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegin Barbara Moritz, ich kann Sie beruhigen: Das ist es sicherlich nicht. Aber es gibt halt auch die kleinen, die bunten Themen in dieser Stadt. Nur

weil Sie es mit Ihrer Mehrheit nicht zustande bringen, eigene Initiativen zu starten, sollten Sie uns das nicht zum Vorwurf machen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Veedel, die Stadtteile, sind die Dreh- und Angelpunkte für die Kölnerinnen und Kölner. Das, was zum Beispiel der Kölner Dom als Identifikationspunkt für die ganze Stadt, die ganze Region ist, sind zum Beispiel die Agneskirche für das Agnesviertel, das sogenannte Bilderstöckchen für den gleichnamigen Stadtteil oder die Mülheimer Brücke für Mülheim. Und der ehemalige Flughafen Butzweilerhof, das frühere Luftverkehrskreuz des Westens, das kurz nach dem Flughafen Berlin-Tempelhof in Betrieb genommen wurde, noch zu OB Adenauers Zeiten, ist eben der Identifikationspunkt für das Gewerbegebiet in Ossendorf.

Schon heute ist Butzweilerhof Namensgeber: für das gleichnamige Bildungszentrum der Handwerkskammer, für die Akademie Butzweilerhof oder auch – das ist wahrscheinlich das prominenteste Beispiel – für den IKEA Am Butzweilerhof, der den Namen in die ganze Region trägt. Das Gewerbegebiet selbst hat eine ganz besondere Erfolgsgeschichte. Es ist unser erfolgreichstes Gewerbegebiet, wie von der Wirtschaftsförderung immer gesagt wird, mit 400 Unternehmen, 10 000 Arbeitsplätzen, einer privat vorfinanzierten Straßenbahnanbindung. Jetzt kommt im Bereich des ehemaligen Flughafengeländes der Wohnungsbau dazu. Das heißt, das Gebiet wird jetzt, abgerundet durch den Wohnungsbau, auch direkte Bewohnerinnen und Bewohner haben, die dann in diesem neuen Stadtteil leben.

In der Presse wurde kurz vor der Sommerpause der Wunsch der Anwohner artikuliert, diesen Teil des Stadtteils Ossendorf zu einem eigenen Stadtteil zu machen. Diesen Wunsch greifen wir mit unserem Antrag hier auf. Es gab ja die Diskussion – Sie werden die Briefe im Vorfeld auch bekommen haben – zwischen Herrn Dr. Edgar Mayer von der Stiftung Butzweilerhof auf der einen Seite und Herrn Werner Müller vom Luftfahrtarchiv auf der anderen Seite, die gesagt haben: Butzweiler wäre eigentlich der falsche Name, man müsste diesen neuen Stadtteil dann auch Butzweilerhof nennen. Meine Damen und Herren, wir als FDP-Fraktion hatten uns bei unserem Vorschlag von der Systematik der übrigen Stadtteile, die wir hier in der Stadt, in der Region haben, leiten lassen, nämlich: Chorweiler, Volkhoven/Weiler, Auweiler

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

oder etwas weiter draußen Brauweiler. Aber im Grunde ist uns das fast egal.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist aber schön: Das ist euch egal?)

Es wäre nur schön, wenn dem Wunsch der Anwohner entsprochen würde, dass dieses Gewerbegebiet Ossendorf eine eigene Identität erhält und als eigener Stadtteil ausgewiesen wird, der dann Butzweiler oder Butzweilerhof genannt wird. In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn Sie unserem Antrag zustimmen würden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Kron.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Gib alles! Dann muss ich nicht mehr reden!)

Peter Kron (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Liberale, ich soll alles geben, habe ich gerade gehört. Ich versuche es mal zu diesem historischen Antrag von Ralph Sterck.

In unserer Stadt gibt es zurzeit – das wissen wir alle – 86 Stadtteile, und zwar seit 2007. Damals ist Finkenberg zum neuen Stadtteil geworden, allerdings mit einer guten Begründung. Die Ausweisung dieses neuen Stadtteils war nämlich mit dem Wunsch der dortigen Bürger verbunden, eine stärkere Identifikation der Bürger mit diesem Quartier zu erreichen.

(Ralph Sterck [FDP]: Das haben wir hier aber auch!)

In der Begründung Ihres Antrags beschreiben Sie die historische Bedeutung und die wirklich positive Entwicklung dieses Gewerbegebietes. Das alles ist ja richtig. Nur, uns leuchtet nicht ein, warum das mit einem neuen Namen und einem neuen Stadtteil honoriert werden soll. Sie schreiben ja auch in Ihrer Begründung „zu honorieren“, also zu belobigen. Das ist unseres Erachtens populistisch und überhaupt nicht erforderlich. Sie haben auch versucht, zu begründen, warum ein Teil des prosperierenden Stadtteils Ossendorf unbedingt einen neuen Namen bekommen soll. Warum das jetzt eine Belohnung sein soll, weiß ich nicht.

Es gibt ja in jedem Stadtteil eine ganze Menge Gewerbegebiete. Würde man jedes Mal einen neuen Stadtteil daraus machen, wäre das nicht zielführend für unsere Begriffe. Der Stadtteil Ossendorf ist schon lange und ganz ohne die ausdrückliche Benennung eng mit dem ersten zivilen Flughafengelände und ehemals zweitgrößten Flughafen Deutschlands verbunden, auch durch die mittlerweile dort ansässigen zahlreichen Medienbetriebe. Viele Shows werden dort produziert, auch als Drehort vieler Filme ist er inzwischen bekannt.

Apropos Name: Es ist von Ralph Sterck erwähnt worden. Wieso eigentlich „Butzweiler“? Warum soll „Hof“ verschwinden? Ich bin ja in der Gegend aufgewachsen. Früher haben wir gesagt: Wir fahren zum Butz. Also wir können das noch weiter verkürzen und das Ganze „Butz“ nennen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Darauf können wir uns einigen!)

Nicht nur wir sind über diesen Namen sehr verwundert, sondern auch der schon zitierte Herr Müller vom Luftfahrtarchiv. Er hat wörtlich gesagt: Und jetzt soll auch noch das gesamte Gebiet des ehemaligen Flughafens durch die merkwürdige Abkürzung oder Neunamenschöpfung Butzweiler benannt werden.

Zudem erreichte mich gestern eine Mail des Bezirksbürgermeisters Josef Wirges, der darum gebeten hat, die Meinung der Bezirksvertretung und seine eigene Meinung dazu mitzuteilen,

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Wo ist der denn heute? Macht der blau?)

Die Bezirksvertretung Ehrenfeld, sagt er, hat sich deutlich für die Namensgebung „Am Butzweilerhof“ ausgesprochen. Die Namensgebung „Butzweiler“

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- kommt ja noch! – wurde von der Bezirksvertretung entschieden abgelehnt. Des Weiteren hat sich die Stiftung Butzweilerhof, vertreten durch den von Ihnen schon zitierten Herrn Dr. Mayer, entschieden gegen diese Bezeichnung ausgesprochen. Die Bezirksvertretung ist mehrheitlich der Auffassung, dass die Bezeichnung „Am Butzweilerhof“ sinnföhrnd und vollkommen ausreichend ist und wir keinen neuen Stadtteil brauchen. -So weit die Bezirksvertretung Ehrenfeld.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Diese Auffassung teile ich ebenso wie meine Fraktion. Wir sind der Auffassung: Lassen wir es doch einfach bei dem guten alten Namen Butzweilerhof, und zwar im Stadtteil Ossendorf; denn dieser Stadtteil besteht ja aus dem Neuen, den Gegensätzen der Medienbranche, und dem typischen kölschen Veedel – eine gelungene Mischung, die wir beibehalten sollten. Also: Wir lehnen diesen Antrag ab, weil wir gerne den guten alten Butzweilerhof im Stadtteil Ossendorf erhalten wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Die Nächste auf meinem Plan ist Frau Moritz. Ist noch nicht alles dazu gesagt?

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Ich finde, das ist ein Antrag, der in die Bezirksvertretung gehört. Ich glaube, Herr Kron hat alles dazu gesagt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Dann kommt Herr Uckermann. Nein, Entschuldigung! Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Ein denkwürdiger Antrag verlangt natürlich auch ein gewichtiges Wort der CDU-Fraktion.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Des gewichtigen Herrn Dr. Elster!)

Das ist in der Tat ein wichtiges Thema. Wenn die Bürgerinnen und Bürger Identität wollen und denken, sie könnten sie dadurch erlangen, dass ihr neuer Stadtteil einen Namen bekommt, dann sollte man das auf alle Fälle ernst nehmen. Von daher sind wir grundsätzlich positiv gestimmt demgegenüber, was Herr Sterck sagt.

Leider ist das eine oder andere, was im Antrag und insbesondere in der Begründung zitiert wird, historisch falsch. Dieser Ort hieß nie Butzweiler, sondern Butzweilerhof. Denn dort war einmal der Hof Butzweiler, der im vorletzten Jahrhundert vor den Toren der Stadt Köln gelegen hat, und dieser war namensgebend für den Flughafen. Wenn man sich in irgendeiner Art und Weise tatsächlich der Historizität dieses Standorts bewusst sein will, dann sollte man schon den Namen Butzweilerhof perpetuieren. Das ist ja mit der Benennung des Gewerbegebietes auch so geschehen.

Ich war ja sieben Jahre lang Fraktionsvorsitzender in der Bezirksvertretung Ehrenfeld. Natürlich ist das immer mal wieder ein Thema in der Bezirksvertretung Ehrenfeld gewesen. Dort gehört dieser Antrag eigentlich auch hin, wie Frau Moritz schon sagte.

(Zustimmung von Barbara Moritz
[Bündnis 90/Die Grünen])

Die Bezirksvertretung Ehrenfeld hat damals gesagt, wir wollen das Gebiet als Butzweilerhof benannt wissen. Die Verwaltung hat die Bezirksvertretung Ehrenfeld auch dazu beraten. Vielleicht könnte die Fachverwaltung – Herr Höing ist ja hier heute anwesend – das heute noch einmal tun. Die Kurzform „Butzweiler“ zu wählen, ging unter anderem deswegen nicht, weil es zum Beispiel zu Problemen der Zuwegung führen würde: Auf ein und demselben Autobahnschild ständen mit „Butzweiler“ und „Butzweilerhof“ unterschiedliche Namen für zwei unmittelbar nebeneinander liegende Orte.

Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass, wenn Sie diesen Antrag hier jetzt zurückziehen würden und ihn dann in der Bezirksvertretung Ehrenfeld einbringen und dort „Butzweilerhof“ als Namen für den Stadtteil vorschlagen würden, die Diskussion in der Bezirksvertretung Ehrenfeld noch einmal sachorientiert geführt wird. Aber vielleicht kann die Fachverwaltung noch zu den verkehrlichen Bedenken Stellung nehmen. Wir sind auf alle Fälle dafür, bei Butzweilerhof zu bleiben; denn Butzweilerhof ist der historische Name, und wir wollen schon an den Flughafen und die große Vergangenheit des Kölner Flughafens mit dem Gewerbegebiet und gegebenenfalls mit diesem Stadtteil erinnern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt Herr Uckermann, bitte.

(Zurufe von der FDP: Herr Detjen wollte auch schon! – Gegenruf von der CDU: Sollen sie doch gleichzeitig! Es gibt doch zwei Mikrofone!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Soll Herr Detjen von dem anderen Mikrofon aus reden? Aber dass zwei Redner gleichzeitig reden, das wollen wir natürlich nicht.

Es ist auf jeden Fall wichtig, dass dieses Thema auch mal vonseiten der Bürgerbewegung

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

pro Köln beleuchtet wird. In der Tat ist das ein Thema für die Bezirksvertretung. Es ist dort auch ausgiebig diskutiert worden. Interessant zu wissen ist auch, wer den Vorschlag gemacht hat, für diesen Bereich eine eigene Bezeichnung zu finden. Das kam aus dem Bereich der Medienleute, aus dem Bereich der Industrie bzw. der Gewerbetrieben, die sich dort angesiedelt haben. Das wurde dadurch befördert, als dort eine neue Autobahnauffahrt bzw. -ausfahrt geschaffen wurde. Dort ist in der Tat das Ganze schon einbenannt. Ich frage mich: Was soll man demnächst in das Navi eingeben, wenn das im Prinzip alles jetzt schon so in die Wege geleitet wird?

Zum Zweiten. Sie reden immer von „der Bevölkerung“. Selbstverständlich leben da auch Menschen. Aber Köln ist eine Millionenstadt; es wurde eben schon gesagt. 86 Veedel, eine Stadt Köln. Dort aber ist der Anteil der Wohnbevölkerung doch relativ gering. Von daher wäre es natürlich wichtig, zu fragen, ob man nicht mal die Bevölkerung dazu befragen soll.

Des Weiteren würde ich gern fragen, warum der Bezirksbürgermeister hier nicht zu diesem Thema spricht. Das ist ja an sich eine Sache, die diesen Stadtbezirk betrifft. Herr Roters, wissen Sie, ob der heute da ist oder ob der blau macht oder sonst irgendwas?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich zurückzuhalten. Ein Bezirksbürgermeister ist ehrenamtlich tätig. Er kann in eigener Verantwortung entscheiden, ob er hier heute anwesend sein kann oder nicht. Und er macht hier nicht blau.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich gebe das weiter, Herr Roters. Das heißt: Ich kann davon ausgehen, dass der Bezirksbürgermeister dieses Thema nicht für wichtig hält. Kann ich Sie so verstehen, Herr Roters?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein.

Jörg Uckermann (pro Köln): Anscheinend doch. Abwesenheit heißt, dass der Bezirksbürgermeister das Thema nicht wichtig findet.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein. Ich muss Herrn Wirges in Schutz nehmen. Das ist

eine Unterstellung. Es geht darum, dass er das selbst entscheiden kann. Nur weil man nicht weiß, aus welchem Grunde ein Bezirksbürgermeister hier heute nicht anwesend sein kann, können Sie nicht unterstellen, er habe kein Interesse an diesem Thema.

(Beifall bei der CDU)

Jörg Uckermann (pro Köln): Das habe ich nicht gemacht. Ich habe das nur gefragt. Ich habe das formuliert, Herr Oberbürgermeister. Schauen Sie noch mal im Protokoll nach! Ich nehme an, dass es so ist, wie ich gesagt habe.

Nichtsdestotrotz ist das ein Thema für die Bezirksvertretung. Wir sehen hierin auch keinen Populismus; denn das würde ja heißen, dass man die Volksinteressen vertritt. Das tut die FDP nicht, sondern die FDP hat schlicht und ergreifend, weil überflüssig, keine eigenen Themen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung. Wer für den Antrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass in § 1 Abs. 2 der Hauptsatzung der Stadt Köln im Stadtbezirk 4 (Ehrenfeld) der Stadtteil Butzweiler ergänzt wird.

Die Grenze zwischen dem neuen Stadtteil Butzweiler und dem restlichen Stadtteil Ossendorf verläuft entlang der HGK-Trasse. Die in Abs. 3 genannte Karte wird entsprechend angepasst.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen in der vorletzten Sitzung vor dem Christfest nun zu einem Antrag, in dem es um das Weihnachtsticket geht:

3.1.9 Antrag der CDU betreffend „Weihnachtsticket für Köln“
AN/1133/2013

Herr Möring, bitte.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Karsten Möring (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Tull, wir haben Anlass, hin und wieder das zu tun, was Sie vorhin „recyclen“ genannt haben, nämlich Anträge auf die Tagesordnung zu setzen, die wir vor längerer Zeit schon einmal eingebracht haben, letztlich mit unbefriedigendem Ergebnis. Das gilt auch für die Überlegung, zu Weihnachten ein Sonderangebot für Tickets im öffentlichen Nahverkehr zu machen. Diesen Antrag haben wir – sinngemäß – vor zwei Jahren schon einmal gestellt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Sie haben ihn damals zu einem Prüfauftrag umgewandelt. Die Prüfung hat nichts substantiell Verwertbares ergeben, außer der Tatsache, dass es nicht zu einem solchen Ticket gekommen ist. Damals haben Sie uns gesagt, jetzt sei es sowieso zu spät, ansonsten sei das aber ganz gut.

In dem jetzt vorliegenden Antrag haben wir zwar auch wieder formuliert: ein „Weihnachtsticket für die diesjährige Weihnachtszeit ... anzubieten“; wir wären aber auch absolut zufrieden, wenn das bis zum Weihnachtsfest 2014 gelingt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Dann können wir es ja vertagen!)

- Nein, wir können es nicht vertagen. Denn die Erfahrung der Behandlung unseres Antrags von 2011 zeigt, dass es Anlass gibt, das Thema noch einmal neu aufzuwerfen.

Damals hat Herr Hoffmann für die KVB dazu Stellung genommen und einige Punkte genannt, die aus meiner Sicht zumindest einer weiteren Prüfung bedurft hätten, was aber wohl nicht geschehen ist; jedenfalls ist damit nie argumentiert worden. Der Beirat des Unternehmens hat sich wohl damit beschäftigt und dann schlicht und einfach gesagt: Nein, das wollen wir nicht machen. Das tut der Beirat aber öfter, ohne dass es zwingend ist.

Die Frage ist doch: Was soll mit einem solchen Ticket bezweckt werden, und wie soll es finanziert werden? Die Finanzierungsfrage spielte schon in der damaligen Diskussion eine Rolle. Es wurde nämlich bezweifelt, dass man damit mehr Verkehre generieren kann, dass man sie kontrollieren kann und Ähnliches mehr. Nachdem wir darauf hingewiesen haben, dass es solche Sondertickets ja auch an Karneval, zum CSD und anlässlich anderer Gelegenheiten

gebe, wurde ausdrücklich gesagt, dass man das nicht kontrollieren kann, dass mehr Verkehre nicht zu erwarten sind, dass die meisten Leute sowieso ein Jobticket haben und deswegen kein positiver Effekt erzielt wird. Nun, das Argument Jobticket mag zwar für den Christopher-Street-Day nicht gelten, weil dazu natürlich sehr viele Auswärtige anreisen, die nicht aus dem VRS-Gebiet kommen. Aber an Karneval fließt der Verkehr aus dem Nahraum mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Köln. Da gibt es auch keine Zusatzgewinne.

Was ist dann der Sinn dieser ganzen Veranstaltung? Sinn ist, dass wir die Erreichbarkeit der Kölner Innenstadt insbesondere an den Adventswochenenden – das ist mit „Weihnachtsverkehr“ gemeint – verbessern wollen. Wir leiden darunter, dass die Stadt überfüllt ist. Wir wollen mit einem solchen Angebot eine attraktive Möglichkeit schaffen, dass die Menschen mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Köln kommen, und zwar mit der KVB und mit der DB.

Die Überlegung, was das kosten würde, wäre einer Prüfung wert. Von dem Ergebnis haben wir nichts erfahren, nur dass man es nicht wollte. Wir erwarten, dass es, wenn ein solcher Antrag gestellt wird, eine genauere Analyse gibt: Was bringt es und was kostet es? Das, was es bringt, sind ja nicht unbedingt nur die Zusatzeinnahmen für das Verkehrsunternehmen KVB. Der Nutzen liegt vor allem darin, dass es dadurch zu einem Entlastungseffekt kommt. Argumente wie „die Bahnen sind eh relativ voll“ sind nur dann zutreffend, wenn es keinen Platz mehr geben würde. Das ist aber in der Regel nicht gegeben.

Wir haben damals darauf hingewiesen, dass beispielsweise Stuttgart ein solches Ticket anbietet nach dem Motto: zwei Tage lang fahren, einmal bezahlen, nämlich am Samstag und am Sonntag. Das soll den Verkehr entzerren. Für all die Besucher von Weihnachtsmärkten, die nicht primär zum Einkauf in unsere Läden wollen, wäre dies ein attraktives Angebot. Deswegen haben wir den Antrag noch einmal gestellt verbunden mit der Erwartung, ein Prüfergebnis zu erfahren oder zumindest eine Diskussion zu führen über die Frage: Was ist es uns wert, das zu machen, und zu welchem Effekt kann das führen?

Vielleicht hilft es ja, wenn wir in einem zweiten Anlauf zu einem Ergebnis kommen. Wir gehen das Thema noch einmal neu an, wir diskutieren es und prüfen vor allen Dingen ernsthaft die Frage des Nutzens. Denn all dies ist in der Mit-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

teilung, die wir damals im Verkehrsausschuss bekommen haben, nicht aufgeführt. Dass jemand ohne Extraaufforderung in dieser Frage noch einmal initiativ wird, ist nicht zu erwarten. Deswegen machen wir jetzt, zwei Jahre später, einen neuen Anlauf. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns dabei unterstützten. Über das Ergebnis können wir dann ja diskutieren; aber dieses Ergebnis sollten wir erst einmal haben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zum Stand der Dinge übergebe ich das Wort direkt an Herrn Fenske. Er wird uns die entsprechenden Informationen geben können.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist zwar in der Sache so, wie Herr Möring dargestellt hat. Aber ganz so einfach hat es sich der Unternehmensbeirat im Verkehrsverbund Rhein-Sieg, dass er das Thema ohne größere Aussprache oder Diskussion ad acta gelegt hat. Der Beirat hat sich damit beschäftigt und mit nur einer Gegenstimme – wenn auch eine sehr gewichtige Stimme – die Entscheidung getroffen, dieses Weihnachtsticket nicht einzuführen. Die einzige Gegenstimme, die es gab, war die Stimme der KVB. Wir sind, Ihrem Ratsauftrag und Ihrem Ratsbeschluss folgend, angetreten und haben den Beirat natürlich gebeten, dieses doch zumindest als Pilot in Köln zu prüfen. Der Beirat hat aber eindeutig gesagt, dass er das nicht tun möchte und hat dafür folgende Argumente angeführt:

Zum Ersten. Überlegen Sie bitte mal gemeinsam mit mir, wie viele Sondertarife wir inzwischen haben. Wir reden auch über die Vereinfachung der Tarifwelt und die vielen Tarifangebote zu anderen Anlässen. – Das ist ein Argument gewesen.

Das zweite Argument war, dass es schon jetzt günstige Tarifangebote gibt wie namentlich das Tagesticket zu einem Preis von 7,80 Euro. Das heißt, man kann den ganzen Tag lang für 7,80 Euro fahren. Im Vergleich dazu kostet die Einzelfahrt mit einer Hin- und einer Rückfahrt 5,60 Euro. Das Tagesticket erscheint uns und ganz offensichtlich auch dem Kunden, dem Fahrgast, als ein ausgesprochen günstiges Tagesangebot; denn es wird ja angenommen. – Deswegen hat der Beirat auch sehr überein-

stimmend gesagt: Wir lassen das mit dem Weihnachtsticket, werden aber schwerpunktmäßig auch zur Weihnachtszeit das Tagesticket bewerben. Dieses ist erfolgt mit dem Ergebnis wirklich sehr guter Fahrgastzahlen in der Weihnachtszeit.

Es gab in unserer Branche mal ein Unwort. Früher hieß der Fahrgast „Beförderungsfall“.

(Heiterkeit – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sehr schön!)

Schrecklich! Wir haben uns daran gewöhnt, serviceorientiert, wie man ist, jetzt vom Fahrgast zu sprechen. Aber, meine Damen und Herren, ehrlicherweise müssten wir in allen großen Städten, so auch in Köln, zu Spitzenzeiten wieder von „Beförderungsfall“ sprechen, weil die Bahnen inzwischen so voll sind – das kennen Sie –, dass unsere Fahrgastlenker und Fahrgastservicemitarbeiter gelegentlich schon als Drückerkolonnen bezeichnet werden, wenn sie sich ein bisschen Platz verschaffen.

Ich will damit sagen: Die Intention, ein solches Tarifangebot zu schaffen, ist sicherlich richtig und gut. Aber auch aus Sicht der KVB glauben wir, dass wir dieses zusätzliche Tarifangebot nicht brauchen. Das Tagesticket scheint aus unserer Sicht ausreichend zu sein, um die gewünschte Verlagerung gerade auch in dieser Zeit zu erreichen. Wir werden das Tagesticket weiter bewerben. Deswegen können wir, auch wenn die Entscheidung gegen unsere Stimme fiel, mit dem Beschluss des Verkehrsverbunds leben. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu weiteren Wortmeldungen, wenn sie noch gewünscht sind. Bitte schön, Herr van Geffen.

Jörg van Geffen (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gut gemeint ist nicht selten das Gegenteil von gut gemacht. Das hat Frau dos Santos heute schon einmal zu einem CDU-Antrag gesagt. Das gilt leider auch für diesen Antrag, lieber Herr Granitzka und lieber Herr Möring.

Herr Fenske hat es eben gesagt. Die KVB respektive der VRS bieten eine Vielzahl von Tickets an, unter anderem auch Tages- und Gruppentickets, die das, was Sie mit einem Weihnachtsticket erreichen wollen, längst abbilden. Dazu kommt die KölnCard von Köln Tourismus. Bereits heute haben die Kölnerin-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

nen und Kölner und unsere Gäste bedarfsge-
rechte Angebote, um den ÖPNV zu nutzen.
Das tun sie ja auch zahlreich. Das ist gut; das
wollen wir ja auch. Die KVB meldet jedes Jahr
neue Rekordmarken bei den Fahrgastzahlen.
Darüber freuen wir uns.

Würden wir und würden KVB und VRS Ihrem
Wunsch folgen, ein Weihnachtsticket zu schaf-
fen, müsste dies ja einen deutlichen Mehrwert
zur Folge haben: für die Fahrgäste, für die KVB
und den VRS, für die Stadt. Diesen Mehrwert
können wir nicht erkennen. Auf Aktionismus
sollten wir daher verzichten.

Wir erachten das bestehende Angebot allemal
als ausreichend; da teile ich die Meinung von
Herrn Fenske. Die verstärkten Werbemaß-
nahmen in der Vorweihnachtszeit 2012 sollten
auch in diesem Jahr umgesetzt werden; das ist
auch angekündigt worden. Somit ist der Inten-
tion Ihres Antrags, so wie ich sie herausgele-
sen habe, Genüge getan. Zusammengefasst:
Ein zusätzliches Weihnachtsticket anzubieten,
macht schlicht und ergreifend keinen Sinn. Ih-
ren Antrag wollen wir deshalb nicht mittragen.
– Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke
schön. – Wir kommen dann zu Herrn Wolter.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen):
Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und
Herren! Ich mache es kurz vom Platz aus. –
Auch wir werden diesen Antrag ablehnen. Der
Antrag wurde hier jetzt zum zweiten Mal ge-
stellt. Es hat sich für uns keine neue Sachlage
ergeben. Das Anliegen ist auch nicht anders
oder besser geworden. Ich könnte jetzt meine
Rede vom 17. November 2011 zu Protokoll
geben; denn an den damals angeführten Ar-
gumenten hat sich nichts geändert. Trotzdem
sage ich doch noch ein paar Sätze; Sie wollen
es ja hören.

Ich denke, viele Fragen sind beantwortet wor-
den. Herr Fenske hat eben dazu auch Stellung
genommen. Das erklärt unsere ablehnende
Haltung. Bestehende Ticketangebote können
genutzt werden. Herr Möring, Sie haben eben
gesagt, die Stadt sei zu dieser Zeit überfüllt.
Ja, das ist sie. Aber die Bahnen sind genauso
überfüllt. Man weiß nicht, wo man die Men-
schenmassen, die an den Wochenenden vor
Weihnachten, zur Adventszeit nach Köln kom-

men, hinschieben soll. Ich glaube kaum, dass
es Sinn macht, sie von der Straße auf die
Schiene zu bewegen, weil auch der Zugang zu
den Bahnhöfen zeitweise reguliert werden
muss. Auch da gibt es ja massive Probleme,
wie zum Beispiel am Neumarkt. Man muss sich
gerade auch die Knotenpunkte anschauen;
denn da sind die Engpässe.

Ein Punkt noch: Es wurde eben von „Vieh“ ge-
redet. Also: Vieh dürfte so nicht transportiert
werden, wie an diesen Tagen die Menschen in
den Bahnen transportiert werden. Das sollte
man in diesem Zusammenhang einfach mal
mit bedenken. Wenn wir darüber reden, wie wir
den Verkehr zu den Stoßzeiten – und dazu ge-
hören auch die Weihnachtstage – verbessern
können, müssen wir über eine bessere Infra-
struktur für Busse und Bahnen nachdenken
und nicht über ein neues Ticketangebot. Inso-
fern lehnen wir Ihren Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächste Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister!
Ich mache es auch vom Platz aus. – Ich möch-
te zuerst auf das eingehen, was Herr Wolter
gesagt hat. Herr Wolter, Sie haben recht: Die
Bahnen sind überfüllt, und es ist schwierig an
den Adventswochenenden. Aber diese Tatsa-
che spricht doch nicht gegen die Einführung
eines Weihnachtstickets. Natürlich muss es
Sonderfahrten und dergleichen mehr geben.
Aber eine Argumentation gegen die Einführung
eines Weihnachtstickets kann ich daraus nicht
erkennen.

Ich bin nicht Mitglied im Verkehrsausschuss,
habe mich aber ein wenig mit dem Thema be-
schäftigt, weil dieser Antrag schon vor zwei
Jahren auf der Tagesordnung war. Ich habe mir
das Wortprotokoll durchgelesen und mir auch
besagte Mitteilung aus dem Verkehrsaus-
schuss angeschaut. Herr Fenske, ich muss
schon sagen: Das, was Sie heute hier gesagt
haben, ist offensichtlich nie im Verkehrsaus-
schuss angekommen. Ich glaube, das kann
man auch nicht so handhaben. Es gibt immer-
hin einen Ratsbeschluss, der besagt, das muss
geprüft werden und wir wollen das Ergebnis er-
fahren. In der Mitteilung für den Verkehrsaus-
schuss steht schlicht und ergreifend, dass der
Beirat das skeptisch sieht, man sich aber trotz-
dem weiter um die Diskussion bemühen wird

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

und dass es nicht vor 2012 eingeführt werden kann. Danach ist – so mein Eindruck; man kann es auch weihnachtlich sagen: still ruht der See – ist nichts mehr passiert.

Wir von der FDP werden heute diesen Antrag von der CDU unterstützen, ganz einfach deswegen, weil wir trotz aller Ticketvielfalt, die Sie angesprochen haben, Herr Fenske, der Meinung sind, dass wir mit dem Weihnachtsticket eine Zielgruppe erreichen, die wir über das Jobticket und die ganzen anderen Ticketformen, die Sie aufgeführt haben, nicht erreichen können. Das ist das eine. Wir sind der Auffassung, dass das Verkehrschaos vor Weihnachten damit entzerrt und die Attraktivität der Einkaufsstadt Köln erhöht werden kann.

Last but not least, lassen Sie mich das noch sagen: Die FDP hat ja damals das CSD-Ticket und das Karnevalsticket initiiert, somit sozusagen die weltlichen Feiertage bedient. Da wollen wir es der CDU, die ja das „C“ im Namen trägt, auch gönnen, dass sie einen christlichen Feiertag bedienen kann.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel
[SPD]: Dann kriegen wir den 1. Mai,
oder was?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Es liegen weitere Wortmeldungen vor. Zunächst Herr Uckermann, dann Herr Zimmermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag ist ja bürgerfreundlich. Darum stimmt die Bürgerbewegung pro Köln dem zu.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ich weiß nicht, wie ich am 17. November 2011 abgestimmt habe. Aber, liebe Schwarzfahrer von der CDU, allem, was uns einem kostenlosen ÖPNV näher bringt, stimme ich gerne zu. Ich werde auch diesen Antrag unterstützen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer diesem CDU-Antrag zustimmt, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln, Herr Henseler und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, gemeinsam mit den Verkehrsverbünden, das bereits im Jahre 2011 geprüfte Weihnachtsticket in der diesjährigen Weihnachtszeit endlich anzubieten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit haben wir alle Anträge erledigt. Wir kommen jetzt zu den Anfragen, wobei ich noch einmal darauf hinweisen darf, dass jeweils nur zwei Nachfragen zulässig sind.

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Flugverbot statt Wohnungsnot“ AN/0932/2013

Antwort der Verwaltung vom 01.08.2013
2525/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013**4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Nutzung von Geodaten durch die Stadtverwaltung“**

AN/0964/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09.2013

3266/2013

Gibt es dazu Nachfragen? – Keine Nachfragen. Herzlichen Dank.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Künftige Folgekosten Archäologische Zone/ Jüdisches Museum“

AN/0967/2013

Antwort der Verwaltung vom 25.09.2013

2527/2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Nachfragen? – Ja, eine Nachfrage. Bitte schön.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Roters! Herzlichen Dank für die ausführliche Beantwortung unserer Anfrage. Dennoch blieben leider einige Aspekte ungeklärt. Daher zwei Nachfragen.

In Punkt 1 der Beantwortung meiner Anfrage weist die Verwaltung selbst auf nicht bezifferte, aber zu tragende Kosten hin. – Mit welchen von der Stadt zu tragenden Instandhaltungskosten rechnet die Verwaltung? Kann hier eine Größenordnung angegeben werden, oder gibt es keine belastbaren Zahlen? – Das ist Frage 1.

In Punkt 3 der Beantwortung meiner Anfrage weicht die Verwaltung auf die Erläuterung eines bekannten Sachverhaltes aus. Es geht um die Bewachungskosten. – Daher hier noch einmal nachgefragt: In der Vorlage vom 14. Juli 2011 ging man gemäß Anlage 5 von jährlich 700 000 Euro Bewachungskosten aus. Wer wird die Bewachungskosten tragen, LVR oder Stadt Köln? Auf welcher Grundlage wurden die Kosten 2011 ermittelt? Warum kann man aber heute diese Kosten nicht aktualisiert darstellen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank für diese sehr präzisen Fragen. Ich würde sagen: Da dies noch weitere Recherchen nach sich zieht, erhalten Sie eine schriftliche Antwort. Einverstanden? – Gut.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Oberbürgermeister Roters sagt Ratsmitglied Zimmermann eine schriftliche Antwort seiner Nachfragen zu.

4.4 Anfrage von Ratsmitglied Henseler betreffend „Cyanidbelastung Kalkberg“

AN/1128/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09.2013

3275/2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Nachfragen? – Herr Henseler.

Andreas Henseler (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bedanke mich wie mein Vorredner für die ausführliche Beantwortung der Anfrage. Ich habe zwei Nachfragen, die sich auf die geplante Freigabe des Kalkbergs für die Öffentlichkeit beziehen. Es wurde ja ein Gutachten veranlasst, das prüfen sollte, ob neben dem Betrieb der Hubschrauberstation eine Aussichtsplattform errichtet werden könnte. – Ich hätte gerne gewusst: Wenn die Cyanidbelastung für die Hubschrauberstation dort unproblematisch ist, ist sie dann auch unproblematisch für die Öffentlichkeit? – Das ist die erste Frage.

Zu meiner zweiten Nachfrage: Die Verwaltung hat in der Beantwortung der letzten Frage auch den Unmut der Anwohner aufgegriffen, der gegen die Einrichtung besteht. Das Problem aus meiner Sicht besteht darüber hinaus darin, dass man diese Aussichtsplattform, die nach dem Gutachten zwar möglich ist, aber etwa 620 000 Euro kosten soll, aus Kostengründen abgelehnt hat. – Meine konkrete Frage: Ist es der Verwaltung möglich, eine Lösung zu finden, einen Aussichtspunkt – ohne große Plattform, ohne Zuwegungen und all das, was da noch angedacht und vorgesehen war – der Bevölkerung zugänglich zu machen? Das würde zwar, nachdem die Angelegenheit jetzt sozusagen gelaufen ist, sicherlich nicht den Unmut der Bevölkerung beseitigen, aber wenigstens das Gefühl wecken, dass nicht alles, was sie sich vorstellen könnten, rigoros abgelehnt wird.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Vielen Dank für die Fragen. – Ich gebe direkt weiter an den Herrn Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Henseler, zu Ihrer ersten Frage: Die Cyanidfunde sind im Ergebnis 8 Meter unterhalb der Erdoberfläche. Sie stellen keine Gefahr dar an der Oberfläche. Das heißt, wenn wir dort irgendwann einmal sanieren sollten – wir machen ja jetzt die Kontrolluntersuchungen –, ist das nicht auf der Oberfläche des Kalkbergs und auch nicht in dem Bereich, wo die Aussichtsplattform errichtet werden könnte.

Zweiter Punkt: Ihren Gedanken hat die Bezirksvertretung Kalk schon an den Gesundheitsausschuss gerichtet. Wir haben letzte Woche im Gesundheitsausschuss zugesagt: Wenn sich Finanzierungsmöglichkeiten ergeben, beispielsweise durch Drittmittel von Förderprogrammen, werden wir das selbstverständlich aufgreifen und nach Realisierungsmöglichkeiten suchen. Der Grundgedanke, mit einfachen Mitteln eine Plattform zu realisieren, wird sich vermutlich an der Stelle, in der Hanglage, nicht realisieren lassen. Wir werden prüfen, ob eine Aussichtsplattform möglich ist, auch wenn die ersten Anlagen der Hub-schrauberbetriebsstation schon im Bau sind und die Straße zurzeit dort vorbereitet wird. Wir haben zugesagt, jede Finanzierungsmöglichkeit daraufhin zu durchforsten, ob wir das doch noch hinkriegen. Ansonsten: Die Finanzlage des städtischen Haushalts kennen Sie. Auch der Haushalt in der jetzt genehmigten Form lässt das nicht zu. Aber wir haben zugesagt: Wenn es eine Drittmittelförderung gibt, werden wir sofort da hinterher sein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Das war die Beantwortung der beiden Fragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Henseler.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

4.5 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Freier WLAN-Zugang in Köln/Umsetzung Internetstadt Köln“ AN/1146/2013

Dazu gibt es eine kurze mündliche Antwort von Herrn Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im AVR hatten wir schon eine Anfrage der FDP-Fraktion zu diesem Thema. Ihre Anfrage geht in Teilen noch tiefer. Ich habe im AVR bereits gesagt, dass wir in Gesprächen mit dem Vorstand der RheinEnergie sind und jetzt auch einen Termin mit dem neuen Vorstand von NetCologne haben. Ich hoffe, dass wir am 4. November 2013 im AVR schon einige Punkte nennen und Fragen beantworten können.

Im Augenblick geht es noch um die Frage der technischen Lösung, die Frage der wirtschaftlichen Lösung und vor allen Dingen die Frage, mit welchen Kooperationspartnern hier eine entsprechende Möglichkeit besteht.

Wir haben die Grundsatzanforderung gehabt, dass die Vorlagen für den AVR vor den Ferienschlussgezeichnet sein sollen. Ich wäre dankbar, wenn wir bei diesen Punkten eine Fristverlängerung bekämen. Dann können wir das rechtzeitig zum 4. November 2013 in den AVR einbringen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Klipper hat eine Nachfrage.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Uns hat motiviert, diese Anfrage zu stellen, dass andere Städte schon viel weiter sind. Es beunruhigt uns, dass die Internetstadt Köln, die ein großes Potenzial hat, auch was NetCologne etc. betrifft, dort noch nicht in der Umsetzung ist. Alle Konzepte können Sie viel besser darstellen, als ich das kann. Ich möchte nur wissen, wann es funktioniert. Dazu hätte ich gerne eine Aussage von Ihnen, und zwar nicht erst im AVR, sondern schon sehr früh.

Können wir damit rechnen, dass zum 1. Januar 2014 die Internetstadt Köln mit den entsprechenden Hotspots funktioniert? Diese Frage interessiert uns mehr als die technische Abstimmung. Das können Sie viel besser als ich. Deswegen wäre es schön, wenn Sie mir den Termin nennen könnten.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Herren! Herr Klipper, wenn es am Ende ein einziger Anbieter wäre, der diese wirtschaftlichen und technischen Herausforderungen zu meistern hätte, wäre Ihre Frage sicherlich zu beantworten. Im Augenblick gehen wir aber davon aus, dass es darauf ankommt, mit mehreren Akteuren – ich nenne jetzt bewusst auch die vorhandenen Hotels und Restaurants, die hier sehr gute Angebote haben – ein integriertes Konzept hinzubekommen, das dann auch gewisse Angebote durch Transparenz für entsprechende Kunden ermöglicht.

Deshalb traue ich mir nicht zu, Ihnen diese Frage jetzt konkret zu beantworten. Wir wollen nicht alles aus einer Hand haben, sondern uns geht es darum, dass wir hier von vielen Akteuren ein gutes Angebot bekommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Vielen Dank.

Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Anfrage mündlich. Im Anschluss beantwortet er ebenfalls die Nachfrage von Ratsmitglied Klipper.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann rufe ich auf:

4.6 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bundestagswahlpartys in städtischen Sitzungssälen im Rathaus“
AN/1168/2013

Antwort der Verwaltung vom 30.09.2013
3290/2013

Gibt es dazu Zusatzfragen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Fraktion pro Köln ging es im Tenor dieser Anfrage darum, dass es sich bei diesen Aktivitäten am Abend der Bundestagswahl nicht um verdeckte Parteienfinanzierung handelt. Uns ging es eben darum, ob diese Wahlpartys im Rathaus von den Parteien selber bezahlt wurden

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Natürlich!)

oder aus der Stadtkasse über die Fraktionsmittel.

Diese Frage ist leider nicht beantwortet worden. Das ist ja alles sehr schmallippig. Herr Kahlen, Sie bleiben da sehr im Unklaren. Ich möchte deshalb noch einmal ganz genau nachfragen.

Zunächst einmal geht es um die Aktivitäten in den einzelnen Ausschusssälen, in denen normalerweise die Ausschusssitzungen stattfinden. Am Wahlabend haben die einzelnen Parteien dort Feten abgehalten. Buffet, technische Anlagen, Musik, Reinigung, Bewachung usw. usf.: Wer hat das bezahlt? Haben das die Parteien, die zur Bundestagswahl angetreten sind, bezahlt? Oder ist das aus der Stadtkasse bezahlt worden? Das haben Sie uns nicht erläutert.

Des Weiteren hätten wir gerne gewusst – das haben wir hier auch gefragt; aus Ihrer Antwort wird das nicht klar –: Was hat das für einen kommunalen Bezug? Es war ja eine Bundestagswahl. Wie käme denn irgendeine Fraktion dazu, eine Fete abzuhalten, und das gegebenenfalls auch noch mit städtischen Steuermitteln? Das wollen wir wissen. Wo ist der kommunale Bezug? Das haben wir gefragt. Wir möchten wissen: Ist das nicht doch eventuell eine verdeckte Parteienfinanzierung über unsere Stadtkasse?

Dann hätten wir gerne gewusst -

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Zwei Fragen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Sie haben damit argumentiert. Sonst sind Sie ja sehr streng, Herr Stadtdirektor, wenn es um die Räumlichkeiten geht. Wenn wir zum Beispiel etwas anmelden, wollen Sie immer genau wissen: Was ist der kommunale Bezug? Das fragen wir hier auch.

Dann haben Sie geantwortet, das diene der Information der Öffentlichkeit. Wir hätten natürlich gerne gewusst: Was ist denn da so schön der Öffentlichkeit präsentiert worden? Das waren doch alles Sachen, die man im Fernsehen oder im Internet abrufen konnte – nicht mehr und nicht weniger. Alles andere war Parteipropaganda.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Jetzt machen wir die Beantwortung.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Das haben wir gefragt.

Als Letztes hätten wir noch den Punkt, dass Sie auch -

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, Sie haben jetzt zwei Fragen gestellt.

(Zurufe)

Jörg Uckermann (pro Köln): Ach ja, euch interessiert das nicht. Ich weiß es ja. Das könnte ja für euch peinlich werden.

Ich lasse es sein. Wir stellen eine neue Anfrage und geben es an die Bezirksregierung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Machen Sie das. – Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, erstens vertrete ich die Auffassung, dass Ihre Fragen ausführlich beantwortet worden sind, und zwar mit Inhalten.

Zweitens. Bedenken Sie bitte Folgendes: Wir haben aufgrund des Bürgerhaushalts anders als bei der Bundestagswahl 2009 auf eine zentrale Präsentation im Historischen Rathaus verzichtet. Das war einer der Einsparvorschläge, die wir bewusst aufgrund des Bürgerhaushalts, von Ihnen akzeptiert, umgesetzt haben. Es war klar, dass sich dann bestimmte andere Bereiche dafür starkmachen müssten. Das ist passiert. Daher ist es, glaube ich, gerechtfertigt, dass die Räumlichkeiten hier für diese Veranstaltungen genutzt wurden.

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet sich zu Wort)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Unsere Geschäftsordnung sieht nur zwei Nachfragen vor – und die sind beide beantwortet worden.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Uckermann.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Nun kommen wir zu:

4.7 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Räumung Autonomes Zentrum Köln-Kalk“
AN/1173/2013

Antwort der Verwaltung vom 01.10.2013
3280/2013

Dazu ist Herr Leitender Polizeidirektor Behrendes von der Kölner Polizei hier anwesend, falls Informationen von ihm erwartet oder Fragen an ihn gerichtet werden sollten.

Herr Görzel, Sie haben sich dazu gemeldet. Hier gilt das Gleiche, was ich gerade auch zu Herrn Uckermann gesagt habe: zwei Nachfragen.

Volker Görzel (FDP): Ich habe das verstanden. Es wurde auch im Vorgespräch zur heutigen Sitzung seitens der Verwaltung betont. Deswegen will ich das auch beherzigen.

Gleichwohl möchte ich meine Nachfragen mit einer Feststellung verbinden, die sich durch die Anwesenheit der Polizei auch bestätigt. Es hat den Anschein, als wolle die Verwaltung in der Stellungnahme einen Teil der Verantwortung auf die Polizei abwälzen; denn plötzlich ist immer davon die Rede, dass man gemeinsam mit der Polizei die Antwort zur Anfrage im AVR von letzter Woche verfasst hat. Das war bis dato so nicht kommuniziert. Ich nehme es als neue Information zur Kenntnis.

Gleichwohl richten sich meine beiden Nachfragen, Herr Oberbürgermeister, an die Stadtverwaltung, insbesondere an den Herrn Stadtdirektor.

Erstens. Herr Stadtdirektor, in Frage 2 heißt es:

Inwieweit wurden bei der Begehung die o. g.

- das sind die Gegenstände: angeschweißte Stahlriegel für Türen, Stromkabel, Stichlanzen, einbetonierte Nägel etc. -

oder ähnliche Vorrichtungen seitens der Stadtverwaltung zur Kenntnis genommen ...?

Darauf finde ich in der Beantwortung vom heutigen Tage keine Antwort.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Ich möchte Sie bitten, dazu Stellung zu nehmen, inwieweit die oben genannten Gegenstände Ihrer eigenen Wahrnehmung unterlagen.

Zweitens. Unter Frage 3 wird nachgefragt, warum ursprüngliche Meldungen über das Vorhandensein von Vorrichtungen seitens des Presseamtes als – ich zitiere – „völlig haltlos“ bezeichnet wurden. Hier entnehme ich der Antwort, dass die Frage nicht richtig gestellt war. Hätte man nicht nach Sprengfallen gefragt, sondern nach anderen Fallen, wäre die Frage anders beantwortet worden.

Deswegen lautet meine Frage an den Herrn Stadtdirektor: Warum wurde seitens der Verwaltung in dem Gespräch mit dem *Kölner Stadt-Anzeiger* nicht auch über andere Fallen oder Ähnliches gesprochen? Wurden in dem Gespräch mit der Presse ausschließlich Fragen nach Sprengfallen thematisiert?

Hierüber möchte ich bitte jetzt Auskunft haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön, Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Ich fange mit Ihrer zweiten Frage an, Herr Görzel. Sie haben auch in Ihrer Anfrage davon gesprochen, ob es Hinweise gegeben habe, dass Sprengfallen und unter Strom gesetzte Türklinken installiert worden seien. Die Frage des *Kölner Stadt-Anzeigers* ging darauf: Hat es Sprengfallen gegeben? Waren also solche Sprengfallen oder Vorkehrungen vorhanden? Auf diese Frage zum Vorhandensein haben wir eine Antwort gegeben. Sie ist auch zutreffend.

(Ralph Sterck [FDP]: Aber die Fotos von elektrischen Türen waren doch in der Zeitung! Oder war das gefälscht?)

- Ich kann nur wiederholen: Die Frage beim *Kölner Stadt-Anzeiger* war nach Sprengfallen. Die hat es nicht -

(Volker Görzel [FDP]: Und keine anderen?)

- Nur nach Sprengfallen. – Die hat es nicht -

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

- Okay; gut.

Zu Ihrer ersten Frage: Nach meiner Kenntnis sind den Kollegen, die an dem Dienstag um 9 Uhr diese ehemalige Kantine besichtigt ha-

ben und auch mit den Mitgliedern des Autonomen Zentrums dort durchgegangen sind, diese Nägel auf den Mauern nicht aufgefallen.

Volker Görzel (FDP): Ich habe nicht gefragt, ob am Dienstag, dem 20. -

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, wir haben eben uns darauf verständigt, dass es zwei Nachfragen gibt.

(Ralph Sterck [FDP]: Wenn aber keine Antwort kommt!)

Volker Görzel (FDP): Er hat aber keine Antwort gegeben. Er hat ja eine Antwort auf eine Frage gegeben, die gar nicht gestellt wurde. Insofern darf ich meine Frage präzisieren.

Wurden im Rahmen des freiwilligen Verlassens in den Tagen vor, während und nach dem Verlassen des Autonomen Zentrums durch die Bewohner seitens der Stadtverwaltung Fallen, wie sie im *Kölner Stadt-Anzeiger* letzte Woche beschrieben waren, zur Kenntnis genommen?

Stadtdirektor Guido Kahlen: Nach meiner Kenntnis nicht. Ich kann Ihnen Folgendes sagen: Ich bin an dem Mittwochabend in Begleitung von zwei Polizeibeamten durch das Gelände gegangen. Die haben mir in der Tat bestimmte Sachen gezeigt. Ich habe keine Falle in diesem Sinne gesehen.

Volker Görzel (FDP): Die präzise Frage war: Fallen, wie sie im *Kölner Stadt-Anzeiger* abgebildet waren. Danach frage ich Sie, Herr Kahlen. Haben Sie diese gesehen?

Stadtdirektor Guido Kahlen: Nein, habe ich nicht gesehen.

Volker Görzel (FDP): Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Damit haben wir das Ende dieser Fragerunde erreicht.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Görzel.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

6.1.1 4. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Festlegung des Geldbetrages je Stellplatz (Ablösesatzung) – Verlängerung des Baulückenbonus 2845/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Keine. Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die 4. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Festlegung des Geldbetrages je Stellplatz (Ablösesatzung) vom 09.11.2001.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR: Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW 1609/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln weist die Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) an, die Satzung zur Aufhebung der folgenden Satzungen zu beschließen:

1.1 Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen gemäß § 61a Abs. 3 bis 5 Landeswassergesetz für Grundstücke im Stadtbezirk 2 (Hahnwald, Immendorf, Marienburg, Raderthal, Rodenkirchen, Rondorf, Sürth, Weiß und Zollstock) Stadtbezirk 6 (Roggendorf / Thenhoven), Stadtbezirk 7 (Westhoven) und Stadtbezirk 9 (Dünnwald, Flittard und Höhenhaus) – Fristensatzung 1 – vom 29.04.2009,

1.2. Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen gemäß § 61a Abs. 3 bis 5 Landeswassergesetz für Grundstücke im Stadtbezirk 7 (Eil, Ensen, Finkenberg, Gremberghoven, Grengel, Langel, Libur, Lind, Poll, Porz, Urbach, Wahn, Wahnheide, Westhoven, Zündorf) – Fristensatzung 2 – vom 13.07.2010,

1.3. Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen gemäß § 61a Abs. 3 bis 5 Landeswassergesetz für Grundstücke im Stadtbezirk 9 (Dellbrück, Höhenhaus, Holweide, Dünnwald) – Fristensatzung 3 – vom 14.06.2011 in der zu dieser Beschlussfassung beigefügten Fassung (Anlage 1).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.3:

6.1.3 12. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 2464/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit so angenommen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Der Rat beschließt die 12. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.4:

6.1.4 Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangwohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln
Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme der in Satz 1 genannten Einrichtungen und Übergangwohnheimen der Stadt Köln
2320/2013

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt

1. die „Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangwohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“ gemäß Anlage 1.
2. die „Zweite Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen und Übergangwohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“ gemäß Anlage 2 (Festlegung der Grundgebühr in Anlehnung an den Mietspiegel, mittlerer Wert).

Zu 2. nimmt der Rat die dieser Vorlage zugrunde liegenden Objektaufteilungen gemäß Anlage 1 (als Teil der „Zweiten Satzung zur Änderung der Satzung über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangwohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“) und Gebührenbedarfsberechnungen (Anlage 3) zustimmend zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 4. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule 1997/2013

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die 4. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage1).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 3. Änderungsverordnung zur 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2013 vom 20.09.2012 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen 2365/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke. ist dies angenommen.

Der Rat beschließt gemäß § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 LÖG NRW den Erlass der als Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Stadtteil Dellbrück.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion Die Linke.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für das Hj. 2012 und Hj. 2013 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2012 sowie der Haushaltssatzung 2013/2014 3181/2013

Diese Unterrichtung liegt Ihnen schriftlich vor. Wir nehmen das so zur Kenntnis.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 06.06.2013 bis 17.09.2013 für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2012 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 23.381,59 EUR in Teilplan 0601 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

*Deckung:
Mehrertrag i. H. v. 23.381,59 EUR in Teilplan 0601 in Zeile 4 (Öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte)*

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2013 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 2.300,70 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwendungen) sowie
1.380,42 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 3.681,12 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

2. 30.000,00 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 30.000,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

3. 137.500,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 137.500,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

4. 2.500.000,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 2.500.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2013 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 300,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0602-0-0003

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 300,00 EUR in Teilplan 0207 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

2. 10.000,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0004 sowie

*14.000,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0005 sowie*

*11.000,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0006*

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 35.000,00

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

EUR in Teilplan 0207 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

3. 1.500,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0001 sowie

800,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0002 sowie

1.800,00 EUR in Teilplan 0602 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0602-0-0003

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v.

4.100,00 EUR in Teilplan 0207 in Zeile 9 (für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

Auszahlungen für Investitionen für die im Haushaltsjahr 2013 keine Mittel veranschlagt sind (außerplanmäßige Auszahlungen)

1. 30.000,00 EUR in 1201 in Zeile 12 (sonstige Investitionsauszahlungen);
Finanzstelle 6601-1201-3-5850

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 30.000,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen);
Finanzstelle 6601-1201-3-5850

2. 101.240,00 EUR in 1201 in Zeile 12 (sonstige Investitionsauszahlungen);
Finanzstelle 6601-1201-0-4359

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 101.240,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen);
Finanzstelle 6601-1201-0-4359

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun rufe ich auf:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

- 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0601, Kinder- und jugendpädagogische Einrichtung, für das Haushaltsjahr 2012
1883/2013

Wortmeldungen? – Keine. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen gemäß § 83 GO NRW in Höhe von 160.567,75 € im Teilplan 0601, Kinder- und jugendpädagogische Einrichtung, in der Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, im Haushaltsjahr 2012.

Der überplanmäßige Aufwand wird durch Mehrerträge im Teilplan 0601, Kinder- und jugendpädagogische Einrichtung, bei Teilplanzeile 4, öffentliche rechtliche Leistungsentgelte in Höhe von 12.680,97 € sowie durch Mehrerträge bei Teilplanzeile 5, privatrechtliche Leistungsentgelte in Höhe von 147.886,78 € gedeckt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Abführung an den städtischen Haushalt für 2013 1533/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der FDP. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

1. Der Rat beschließt, dass die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln Vorauszahlungen an den Haushalt der Stadt Köln in Höhe des im Wirtschaftsplan 2013 vorgesehenen Abführungsbetrages von EUR 45.398.850 und des Betrages der Gewinnausschüttung von EUR 2.349.600 leistet.

2. Die Auszahlung erfolgt in 4 Raten zum jeweiligen Quartalsende.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen Durchführung eines Evaluierungsbetriebes

2147/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/1206/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich direkt über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Wer enthält sich? – Keiner. Damit ist er angenommen.

Ich gehe davon aus, dass in gleicher Weise über den Ursprungsantrag entschieden wird. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So beschlossen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Beschlussvorlage der Verwaltung wird wie folgt ergänzt:

Der Rat beschließt:

Die städtischen Gesellschaftsvertreter in den Gesellschafterversammlungen der städtischen Beteiligungsgesellschaften sowie die vom Rat entsandten Mitglieder in den Aufsichtsräten der städtischen Beteiligungsgesellschaften werden beauftragt, gegenüber den Geschäftsführungen bzw. Vorständen auf folgendes hinzuwirken:

Für die elektronische Bereitstellung und Bearbeitung von Sitzungsunterlagen wird im „Konzern Stadt“ (Verwaltung und Beteiligungsgesellschaften) ein technologisch vereinheitlichter Standard angestrebt, damit ein nachhaltiger, plattformunabhängiger und ortsungebundener Zugriff auf die bereitzustellenden Daten gewährleistet werden kann.

Dieser gemeinsame Standard soll für alle gängigen Betriebssystemplattformen und unabhängig vom jeweiligen Gerät (Hardware), das einen Browser bereitstellt, nutzbar sein.

Es soll eine webbasierte Lösung zum Einsatz kommen.

Es soll daher darauf hingewirkt werden, über die bereits zwischen Stadtverwaltung und RheinEnergie AG abgestimmte einheitliche Lösung möglichst mit den anderen Beteiligungsunternehmen und den Stadtentwässerungsbetrieben Einvernehmen zu erzielen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2013/2014 in folgenden Gremien einen Evaluierungsbetrieb für die digitale Bereitstellung von Sitzungsunterlagen durchzuführen:

- Verkehrsausschuss
- Unterausschuss Information und Kommunikation
- Bezirksvertretung Ehrenfeld

Die Evaluierungsphase beginnt im vierten Quartal 2014 und endet im ersten Quartal 2015.

In dieser Zeit wird den stimmberechtigten Mitgliedern der o. g. Gremien und den Mitgliedern der Bezirksvertretung 4 parallel zu den Papierunterlagen leihweise ein iPad zur ausschließlichen Nutzung für die Ratsarbeit angeboten.

Ziel des Pilotbetriebes ist es, auf der Basis der Erkenntnisse und des verifizierten Kosten / Nutzenverhältnisses allen stimmberechtigten Mandatsträgern (soweit es sich um Ratsmitglieder bzw. Sachkundige Bürger im Sinne von § 58 Abs. 3 Satz 1 GO bzw. Mitglieder einer Bezirksvertretung handelt) die Möglichkeit zu geben, anstelle von Papierunterlagen eine IT-unterstützte Bereitstellung von Sitzungsunterlagen zu nutzen.

Zum Ankauf von Lizenzen für das neue Session-Modul „Mandatos“ beschließt der Rat überplanmäßige Auszahlungen gemäß § 83 GO NRW in Höhe von 33.679,38 im Teilfinanzplan 0101 – Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten –

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Teilplanzeile 09 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagegütern, Hj. 2014. Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerzahlungen im Teilfinanzplan 0104 – IT- und Kommunikationsdienste – in der Teilplanzeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagegütern).

Die städtischen Gesellschaftsvertreter in den Gesellschafterversammlungen der städtischen Beteiligungsgesellschaften sowie die vom Rat entsandten Mitglieder in den Aufsichtsräten der städtischen Beteiligungsgesellschaften werden beauftragt, gegenüber den Geschäftsführungen bzw. Vorständen auf folgendes hinzuwirken:

Für die elektronische Bereitstellung und Bearbeitung von Sitzungsunterlagen wird im „Konzern Stadt“ (Verwaltung und Beteiligungsgesellschaften) ein technologisch vereinheitlichter Standard angestrebt, damit ein nachhaltiger, plattformunabhängiger und ortsungebundener Zugriff auf die bereitzustellenden Daten gewährleistet werden kann.

Dieser gemeinsame Standard soll für alle gängigen Betriebssystemplattformen und unabhängig vom jeweiligen Gerät (Hardware), das einen Browser bereitstellt, nutzbar sein.

Es soll eine webbasierte Lösung zum Einsatz kommen.

Es soll daher darauf hingewirkt werden, über die bereits zwischen Stadtverwaltung und RheinEnergie AG abgestimmte einheitliche Lösung möglichst mit den anderen Beteiligungsunternehmen und den Stadtentwässerungsbetrieben Einvernehmen zu erzielen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Jahresabschluss 2012 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 2411/2013

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Damit einstimmig angenommen.

1. Der Rat stellt. gem. § 4 der Eigenbetriebsverordnung des Landes Nordrhein-West-

falen (EigVO NRW) i.V.m. § 4 der Betriebssatzung des Abfallwirtschaftsbetriebs der Stadt Köln den Jahresabschluss 2012 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln fest.

2. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.
3. Der ausgewiesene Jahresüberschuss beträgt 1.502.418,52 €. Der Jahresüberschuss 2012 wird zur Verrechnung mit bestehenden Verlusten aus Vorjahren verwendet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Teilfinanzplan 1202; Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 0000-1202-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens 2541/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung für die geplante Beschaffungsmaßnahme einer selbstfahrenden Arbeitsmaschine mit Hubsteiger für das Amt für Brücken und Stadtbahnbau in Höhe von 88.000,00 EUR zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nun insgesamt 241.000,00 EUR. Gleichzeitig gibt der Rat der Stadt Köln zur Sicherstellung des Auftrags im Teilfinanzplan 1202; Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV; Zeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen –, bei Finanzstelle 0000-1202-0-0001 – Erwerb von beweglichen Anlagevermögens, Hj. 2013, Mittel in gleicher Höhe frei.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

10.5 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-3-0220, Grunderneuerung Brücke Gleueler Str. 2551/2013

Dazu sehe ich ebenfalls keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Der Rat stimmt einer Kostenerhöhung für die Grunderneuerung der Straßenbrücke Gleueler Str. in Höhe von 450.700,00 EUR zu. Die Gesamtkosten betragen nun 1.700.066,16 EUR.

Zur Finanzierung des Mehrbedarfs beschließt der Rat die Freigabe der im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 6901-1202-3-0220 – Grunderneuerung der Brücke Gleueler Str., Hj. 2013, zur Verfügung stehenden Auszahlungsermächtigungen i.H.v. 300.000,00 EUR sowie die Bereitstellung und Freigabe des erforderlichen Restbetrages i.H.v. 150.700,00 EUR im Rahmen der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlung im gleichen Teilfinanzplan, in gleicher Teilplanzeile, bei Finanzstelle 6903-1202-1-6306; – Neubau Hst. auf der Severinsbrücke -, Hj. 2013.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Abordnung eines städtischen Mitarbeiters/einer städtischen Mitarbeiterin auf die Stelle „Projektmanager/in Regionale Sonderprojekte“ beim Verein Region Köln/Bonn e. V. 2561/2013

Auch da frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen, und die Region freut sich.

Der Rat beschließt über den 31.12.2013 hinaus weiterhin die Abordnung eines städtischen Mitarbeiters/ einer städtischen Mitarbeiterin auf die Stelle „Projektmanager/in Regionale Son-

derprojekte (BGr. A 11 nach dem Übergeleiteten Besoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (ÜBesG NRW))“ beim Verein Region Köln/Bonn e.V. Die weitere Abordnung soll zunächst bis Ende 2015 erfolgen. Die Personalkosten werden wie bisher aus städtischen Mitteln übernommen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 KölnMusik GmbH hier: Rückerstattung der Zuschussüberzahlung 2012 2608/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1185/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Ich mache es jetzt einmal umgekehrt. Wer der Vorlage in der geänderten Fassung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Es stimmen zu die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, Herr Henseler, Herr Zimmermann, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln und die Fraktion Die Linke.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Also alle!)

- Also einstimmig zugestimmt. Dann hätte ich es mir und uns allen leichter machen können. Nächstes Mal geht es wieder andersherum.

Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass der übersteigende Betriebskostenzuschuss des Geschäftsjahres 2012 in Höhe von 840.854,87 € bei der KölnMusik GmbH verbleibt und zur Finanzierung des Festivals ACHTBRÜCKEN in den Jahren 2016 und 2017 verwendet wird.

Für KölnMusik GmbH soll darüber hinaus folgende Verfahrensregelung gelten:

1. Auf Basis einer vom Finanzausschuss und Rat zu beschließenden mittelfristigen Wirtschaftsplanung über drei Jahre werden die zu zahlenden Betriebskostenzuschüsse festgelegt.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

2. Auf der Grundlage der jeweiligen Jahresabschlüsse der KölnMusik GmbH erfolgt eine Spitzabrechnung. Sofern das Unternehmen einen über den von der Stadt Köln geleisteten Betriebskostenzuschuss hinausgehenden „Überschuss“ erwirtschaftet, verbleibt dieser im Unternehmen und wird auf das nächste Geschäftsjahr vorgetragen. Fehlbeträge sind im Rahmen der mittelfristigen Wirtschafts- und Finanzplanung des Unternehmens auszugleichen.
3. Diese Regelung tritt beginnend mit dem Jahresabschluss 2013 für den Zeitraum bis einschließlich 2016 in Kraft und wird in 2015 evaluiert.
4. Die Verwaltung wird beauftragt die mittelfristige Wirtschafts- und Finanzplanung der KölnMusik GmbH zu prüfen und einen Vorschlag für angemessene Betriebskostenzuschüsse in diesem Zeitraum bis zum Finanzausschuss am 10.2.2014 vorzulegen.

Die Verwaltung wird beauftragt, die dargestellte Verfahrensweise im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit der Gesellschaft festzuschreiben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2013 1524/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Er hat gelernt!)

Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der FDP ist das so angenommen.

Der Rat stellt gem. § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2013 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest (Anlage 1).

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermö-

gensplan 2013 erforderlich ist, wird auf EUR 131,10 Mio. festgesetzt.

Zur Vorbereitung des Geschäftsjahres 2014 wird die Betriebsleitung zum Abschluss von Verpflichtungen für investive Maßnahmen bis EUR 7,4 Mio. ermächtigt.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, der zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Anspruch genommen werden darf, wird auf EUR 100,0 Mio. festgesetzt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Innenstadt (Köln Altstadt-Süd) zum Schuljahr 2014/15 1862/2013

Auch darüber müssen wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der FDP ist dieser Beschlussvorschlag angenommen.

1. Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Errichtung der in der Sekundarstufe I und II jeweils vierzügigen, in allen Jahrgängen integrativen Gesamtschule im Stadtbezirk Innenstadt zum 01.08.2014. Die Schule startet mit der Jahrgangsstufe 5 und baut jahrgangsweise auf.

Die Gesamtschule wird gem. § 9 SchulG NRW als Ganztagschule geführt.

2. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die neue Gesamtschule ab dem Schuljahr 2014/15 an den beiden Teilstandorten Frankstraße 26 und Severinswall 40/40a in Köln Altstadt-Süd geführt wird.
3. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag zur Genehmigung der Gesamtschule zu stellen.
4. Unter dem Vorbehalt der durch die Bezirksregierung Köln erteilten Genehmigung zur Errichtung der Gesamtschule in der Innenstadt beschließt der Rat gem. §

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

81 Abs. 2 SchulG NRW die auslaufende Schließung der Konrad-Adenauer-Schule, Realschule und Aufbaurealschule Frankstraße, 50676 Köln- Altstadt Süd sowie der Theo-Burauen-Realschule Severinswall 40/40a, 50678 Köln-Altstadt Süd, ab dem Schuljahr 2014/15. Beide Schulen bilden dann keine neuen Eingangsklassen mehr.

5. Der Rat beschließt, dass die derzeit an der Theo-Burauen-Realschule Severinswall im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes eingesetzte Stelle Schulsozialarbeit auf die neue Gesamtschule Innenstadt übertragen wird, wenn eine Finanzierung durch den Bund auch über die bislang gültige Befristung bis zum 31.12.2013 hinaus erreicht werden kann. Die Stelle Schulsozialarbeit soll dann gleichzeitig das Auslaufen der Vorläuferschulen begleiten.
6. Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme erfolgt nach gesicherter Finanzierung. Für die hierfür notwendigen Bau- und Einrichtungsmaßnahmen werden die in diesem Zusammenhang erforderlichen Beschlüsse – unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen – zu einem späteren Zeitpunkt herbeigeführt. Es wird hiermit u.a. ein z.Zt. noch nicht kalkulierbarer Mehrbedarf bei der Schulmiete verbunden sein.
7. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die entstehenden zusätzlichen Personalkosten in Höhe von:

Haushaltsjahr 2014: 9.776,-€, Haushaltsjahr 2015: 12.753,-€, Haushaltsjahr 2016: 13.158,- €, Haushaltsjahr 2017: 17.342,-€, Haushaltsjahr 2018: 13.311,-€, Haushaltsjahr 2019: 3.553,- €, Haushaltsjahr 2020: 6.299,-€, Haushaltsjahr 2021: 6.991,-€, Haushaltsjahr 2022: 13.078,-€, Haushaltsjahr 2023: 9.701,-€ im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, bereitzustellen. Die Deckung erfolgt im Teilergebnisplan 0301 durch entsprechende Wenigerausgaben bei den Sachmitteln.

8. Der Rat der Stadt Köln beschließt zum Stellenplan 2015 die Zusetzung der insgesamt erforderlichen 0,29 Stelle Schulsekretär/in in der VGr. VI b BAT/EG 6 TVöD. Die jeweils für die Schuljahre anteilig ermittelten Stellenanteile werden verwaltungsintern zum jeweiligen Stellenplan bereitgestellt.

Hierin enthalten sind vor dem Hintergrund der anstehenden Aufbauarbeiten und der Umstrukturierungsmaßnahmen ab 01.01.2014 bis zum Schuljahr 2017/18 (bis 31.07.2018) jeweils 0,13 zusätzliche Stellenanteile.

Verwaltungsinterne Stellenverrechnungen werden im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.

9. Der Rat der Stadt Köln begrüßt ausdrücklich, dass die Gesamtschule ein inklusives Bildungsangebot vorhält, in der die Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam lernen.
10. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Errichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Köln-Mülheim zum Schuljahr 2014/15 1863/2013

Ich frage: Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist es so angenommen.

1. Der Rat beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Zusammenlegung der beiden im Schulversuch „Längeres gemeinsames Lernen – Gemeinschaftsschule“ befindlichen, jeweils 3-zügigen Gemeinschaftsschulen Ferdinandstr. 43 (Mülheim) und Wuppertaler Str. 19 (Buchheim) zum 01. August 2014.
2. Gleichzeitig beschließt der Rat der Stadt Köln gem. § 132 zu Artikel 2 des 6. Schulrechtsänderungsgesetzes vom 25. Oktober 2011 Ziffer 1 SchulG NRW die zusammengelegte Gemeinschaftsschule Ferdinandstraße/Wuppertaler Straße zum 01. August 2014 in eine Gesamtschule zu

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

überführen. Die Schülerinnen und Schüler der bisherigen Gemeinschaftsschulen werden damit zu Schülerinnen und Schülern der neuen Gesamtschule. Ab dem Schuljahr 2014/15 wird die Zügigkeit der Gesamtschule aufbauend ab Klasse 5 auf 4 Züge in der Sekundarstufe I festgelegt.

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die neue Gesamtschule bedarfsgerecht ab dem 01. August 2017 eine 3-zügige gymnasiale Oberstufe für die eigenen Schülerinnen und Schüler sowie für sog. Quereinsteiger anbieten wird.
2. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Gesamtschule in Fortführung des gebundenen Ganztags der Vorgängerschulen ebenfalls gem. § 9 SchulG NRW als Ganztagschule geführt wird.
3. Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die neue Gesamtschule ab dem Schuljahr 2016/17 an den beiden Teilstandorten Ferdinandstraße in Mülheim und Rendsburger Platz in Mülheim gem. § 83 Abs. 5 SchulG NRW in horizontaler Gliederung der Klassen geführt wird. Hierzu ist es erforderlich, dass die Hauptschule Rendsburger Platz an den Standort Wuppertaler Straße umzieht.
4. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, beim Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW über die Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gem. § 81 Abs. 3 SchulG NRW zur Genehmigung der Beschlusspunkte 1. bis 5. zu stellen.
5. Der Rat beschließt, dass die derzeit an den beiden Gemeinschaftsschulen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes eingesetzten Stellen Schulsozialarbeit auf die beiden Teilstandorte der neuen Gesamtschule Mülheim übertragen werden, wenn eine Finanzierung durch den Bund auch über die bislang gültige Befristung bis zum 31.12.2013 hinaus erreicht werden kann.
6. Die Umsetzung der Gesamtmaßnahme erfolgt nach gesicherter Finanzierung. In diesem Zusammenhang erforderliche Beschlüsse für notwendige Bau- und Einrichtungsmaßnahmen werden unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen zu einem späteren Zeitpunkt herbeigeführt.

7. Der Rat der Stadt Köln begrüßt ausdrücklich, dass die Gesamtschule ein inklusives Bildungsangebot vorhält, in der die Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam lernen.

8. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Baubeschluss für den Ausbau des Busbahnhofes Köln Porz-Wahn sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606-1201-7-1002, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen 2080/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? –
Damit ist das einstimmig angenommen.

1. Der Rat stellt den Bedarf für den Ausbau des Busbahnhofes Köln-Porz-Wahn fest und beauftragt die Verwaltung mit der Ausführung der Baumaßnahme.
2. Der Rat beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für den Ausbau des Busbahnhofes Köln-Porz-Wahn in Höhe von 1.958.218,58 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei Finanzstelle 6606-1201-7-1002 Busbahnhof in Köln-Porz-Wahn, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, im Haushaltsjahr 2013. Die Voraussetzungen zur vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW liegen vor.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

10.12 Abbruchgenehmigung für die HGK-Eisenbahnbrücke Weinsbergstraße und Kenntnisnahme der Machbarkeitsstudie für eine neue Rad- und Gehwegbrücke 2474/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig angenommen. Herzlichen Dank.

Der Rat stimmt dem Abbruch der HGK-Eisenbahnbrücke an der Weinsbergstraße zu und beauftragt die Verwaltung einen Planungsbeschluss für eine neue Radfahrer- und Fußgängerbrücke als Fachwerk- oder Balkenbrücke in Verbundbauweise einzuholen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Zügigkeitserhöhung der Willy-Brandt-Gesamtschule Im Weidenbruch, Köln Höhenhaus und Bildung eines Teilstandortes am DellbrückerMauspfad zum Schuljahr 2015/16 1864/2013

Wir stimmen ab, wie der Schulausschuss es in seiner Sitzung am 26. September 2013 beschlossen und vorgeschlagen hat.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist gegen diesen Vorschlag? – Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist dieser Vorschlag angenommen.

1. Der Rat beschließt hierzu gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen (SchulG NRW) die Willy-Brandt-Gesamtschule, Gesamtschule Im Weidenbruch 214, 51061 Köln Höhenhaus, um 2 Züge in der Sekundarstufe I und 1 Zug in der Sekundarstufe II auf zukünftig 8 Züge Sekundarstufe I und 5 Züge Sekundarstufe II nach gesicherter Finanzierung zu erweitern. Der Beschluss soll ab dem Schuljahr 2015/16 umgesetzt werden.

2. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 SchulG NRW weiterhin, dass die Willy-Brandt-Gesamtschule in vertikaler Teilung ab dem Schuljahr 2015/2016 an den Teilstandorten Im Weidenbruch 214 und Dellbrücker Mauspfad 198-200, 51106 Köln-Dellbrück geführt werden soll.
3. Der Rat beschließt, vorbehaltlich der Genehmigung der Bezirksregierung Köln zu den Beschlusspunkten 2 und 3, sowohl die Realschule Dellbrücker Mauspfad, als auch die Heinrich-Schieffer-Hauptschule, Hauptschule Dellbrücker Mauspfad, ab dem 31.07.2014 auslaufend zu schließen. Ab dem Schuljahr 2014/15 werden weder an der Haupt- noch an der Realschule Dellbrücker Mauspfad neue Eingangsklassen gebildet.
4. Der Rat der Stadt Köln begrüßt ausdrücklich, dass die Willy-Brandt-Gesamtschule zukünftig die inklusive, pädagogische Arbeit noch weiter intensivieren möchte.
5. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gem. § 81 Abs. 3 SchulG NRW zur Genehmigung der Beschlusspunkte 2. bis 4. zu stellen.
6. Der Rat beschließt, dass die in der Realschule Dellbrücker Mauspfad im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes befristet bis zum 31.12.2013 eingerichtete kommunale Stelle Schulsozialarbeit ab Schuljahr 2014/15 am Teilstandort Frankstraße der neuen Gesamtschule Innenstadt eingesetzt wird, wenn eine Finanzierung durch den Bund auch über die bislang gültige Befristung bis zum 31.12.2013 hinaus erreicht werden kann.
7. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

10.14 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2013/2014 2490/2013

Dazu sehe ich auch keine Wortmeldungen. Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Eig.VO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gürzenich-Orchester Köln für das Wirtschaftsjahr 2013/2014 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 0,5 Mio. EUR in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Mehrstellen Historisches Archiv 2798/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt zum Stellenplan 2015 die Zusetzung von 35 Stellen befristet bis 31.12.2018 beim Historischen Archiv wie folgt:

18 Verwaltungsangestellte (Erfassungshelfer/innen) – VIII BAT Fg. 1a (E 3 TVöD)

10 Verwaltungsangestellte (Qualitätssicherung) – VIII BAT Fg. 1a (E 3 TVöD)

7 Lagerarbeiter – Lohngruppe 2/3/3a BMTG BD (E 3 TVöD)

Da die Stellenbesetzung bereits ab dem 01.01.2014, also vor dem Inkrafttreten des Stellenplanes 2015, notwendig ist, wird die Verwaltung beauftragt, verwaltungsinterne Stellenverrechnungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Die hierdurch entstehenden Mehraufwendungen von rd. 1,3 Mio. €/Jahr können innerhalb des Teilplans kompensiert werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Unbefristete Verlängerung der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung über die Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für den Regierungsbezirk Detmold sowie Zusetzung einer 0,5 Stelle VA aufgrund gestiegener Fallzahlen 2902/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit angenommen.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung zum unbefristeten Abschluss des als Anlage 1 beigefügten Entwurfes der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zur Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für den Regierungsbezirk Detmold ab dem 01.01.2014 (siehe Ratsbeschluss vom 20.12.2011, Vorlagen Nr. 3810/2011).

In diesem Zusammenhang beschließt der Rat die Entfristung der zunächst bis 31.12.2013 eingerichteten 0,25 Stelle Facharzt/Fachärztin VGr. I b/I a BAT.

Der Rat beschließt darüber hinaus zum Stellenplan 2015 aufgrund erheblicher Fallzahlensteigerung für den Bereich des Regierungsbezirks Köln die dauerhafte Zusetzung einer 0,5 Stelle Verwaltungsangestellte/Verwaltungsangestellter VGr. VII BAT. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans wird verwaltungsintern eine entsprechende Verrechnung bereitgestellt.

Die Refinanzierungen der Aufwendungen im Teilplan 0701 Gesundheitsdienste, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen, in Höhe von insgesamt 43.075 € erfolgt in vollem Umfang durch Gebührenerträge sowie der Defizitfinanzierung der beteiligten Kommunen und Kreise in Teilplanzeile 4 – öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

**10.17 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Baubeschluss für die Ertüchtigung des Tunnels am Domhof gemäß den Richtlinien für die Ausstattung und den Betrieb von Straßentunneln (RABT 2006)
2662/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf für die Generalsanierung und Ertüchtigung des Tunnels Am Domhof mit voraussichtlichen Kosten in Höhe ca. 3.840.000 EUR brutto fest und beauftragt die Verwaltung mit der Weiterführung der Planung und mit der Baudurchführung. Die Verwaltung wird beauftragt, alle Möglichkeiten zur Beschleunigung der Verfahren und der Bauausführung auszuschöpfen.

Die zur Umsetzung der Maßnahme erforderlichen Mittel. i.H.v. 3.840.000 EUR sind im Haushaltsplan 2013/2014 im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen berücksichtigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

**10.18 Umwandlung von zwei Katholischen Grundschulen in Gemeinschaftsgrundschulen
2797/2013**

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt gem. § 81 Nr. 2 Schulgesetz NRW die Umwandlung der beiden städtischen katholischen Grundschulen

1. *Katholische Grundschule Sankt-Nikolaus-Schule, Bernkasteler Str. 9 in 50969 Köln*
2. *Katholische Grundschule Stephan-Lochner-Schule, Lochnerstr. 13-15 in 50674 Köln*

in Gemeinschaftsgrundschulen ab dem Schuljahr 2013/2014

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

**10.19 Übertragung der Entscheidung über die Zahl der Eingangsklassen und der Aufnahmekapazitäten der Grundschulen auf den Ausschuss Schule und Weiterbildung
3051/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat beschließt gem. § 41 Abs. 2 Gemeindeordnung NRW, die Entscheidung über die Zahl der Eingangsklassen der Grundschulen und die Festlegung der Schülerplätze in diesen Klassen auf der Grundlage der kommunalen Klassenrichtzahl gem. 8 Schulrechtsänderungsgesetz auf den Ausschuss Schule und Weiterbildung zu übertragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

**10.20 Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB)
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
1407/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen?

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Er liegt hier so vor, wie er eingebracht worden ist und im Finanzausschuss einstimmig beschlossen worden ist.

Ich frage noch einmal: Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig so wie im Finanzausschuss vorgeschlagen beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit den Änderungen bzw. Ergänzungen des Gesell-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

schaftsvertrages der Flughafen Köln/Bonn GmbH (FKB) in der beigefügten paraphierten Fassung (Anlage 1) einverstanden. Er ermächtigt den Vertreter der Stadt Köln sowohl in der Gesellschafterversammlung der FKB, als auch vor dem beurkundenden Notar die zur Änderung des Gesellschaftsvertrages notwendigen Erklärungen abzugeben und Handlungen vorzunehmen.

Darüber hinaus weist der Rat den Vertreter der Stadt Köln an, in der Gesellschafterversammlung der Flughafen Köln/Bonn GmbH darauf hinzuwirken, dass die Zuständigkeit für die Bestellung und Abberufung der Geschäftsführung vom Aufsichtsrat auf die Gesellschafterversammlung verlagert wird und die diesbezüglichen Bestimmungen im Gesellschaftsvertrag entsprechend geändert werden.

Sofern sich im Übrigen aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundsperson, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht, sowie aus steuerrechtlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig oder zweckmäßig erweisen sollten, wird der Vertreter der Stadt Köln ermächtigt, diese Änderungen vorzunehmen, soweit hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Bürgerzentrum Chorweiler – Kosten für Erneuerungs- und Sanierungsmaßnahmen im Rahmen der Generalsanierung Verwaltungsgebäude Pariser Platz 1 1993/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Sanierung des Bürgerzentrums Chorweiler inklusive großem Saal im Rahmen einer Gesamtsanierung des Objektes Pariser Platz 1 mit Kosten von 3.768.933,79 € ab dem Haushaltsjahr 2014.

Die Gesamtsanierung besteht zu 40% aus Modernisierungsmaßnahmen (investiv) und zu 60% aus Instandhaltungsmaßnahmen (konsumtiv).

Zur Finanzierung des investiven Anteils 2014 beschließt der Rat die außerplanmäßige Auszahlung von 338.550 € im Teilfinanzplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, Zeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, bei neuer Finanzstelle 5030-0507-6-0001, Sanierung Bürgerzentrum Chorweiler, Haushaltsjahr 2014.

Die Deckung der außerplanmäßigen Auszahlung erfolgt durch Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Zeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-5-5122, Sanierung auf dem Ginsterberg 6-34.

Zur Finanzierung des konsumtiven Anteils in 2014 stehen im Teilergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, Zeile 13, Sach- und Dienstleistungen Mittel in Höhe von 411.450 € zur Verfügung.

Die restlichen Mittel in Höhe von insgesamt 3.018.933,79 € sind entsprechend der Aufteilung nach konsumtiv und investiv im Haushaltsplan 2015 ff. zu veranschlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium hier: Bauabschnitt 1, Baubeschluss Bauphase 2 sowie Einzelentscheidungen 2296/2013

Dazu wird um die Abstimmung wie im Stadtentwicklungsausschuss gebeten.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen – und ein weiterer Baustein einer imposanten Baumaßnahme. Schauen Sie sich nur einmal an, wie hell es inzwischen schon geworden ist und was sich noch alles tun kann.

Der Rat beschließt

1. die bauliche Umsetzung der vorgelegten Entwurfspläne der Bauphase 2 des Planungskonzeptes zur städtebaulichen Neu-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

- ordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium mit Gesamtkosten in Höhe von 4.415.825 € brutto und beauftragt die Verwaltung mit der zeitnahen Umsetzung der Baumaßnahme. Mittel in entsprechender Höhe stehen im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen von Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0500; Umgestaltung Dionysoshof – Masterplan Hj. 2013/2014 einschließlich der Finanzplanung 2017 bereit;
2. bauliche Vorkehrungen für den späteren Bau eines durchlaufenden Medienbandes auf der östlichen Tunnelwand zum Einspielen von Informationen der anliegenden Kulturbetriebe und sonstiger visueller Darstellungen (ausgenommen kommerzieller Werbung) mit künstlerischen oder städtischen Bezügen mittels aufwendiger elektronischer Technik zu treffen und Sponsoren für die Betriebskosten zu suchen. Dabei ist darauf zu achten, dass der Pflege- und Instandhaltungsbedarf einer derartigen Anlage sich in einem vertretbaren Rahmen bewegen wird;
 3. die Planung eines Fahrstuhls im weiteren Verfahren der Sanierung der Flächen um das RGM und des Verwaltungsgebäudes aufzunehmen und alternative Standorte zur barrierefreien Verbindung der Stadtebene mit der Domebene aufzuzeigen. Die benötigten Planungsmittel in Höhe von 95.200 € stehen im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen von Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0500; Umgestaltung Dionysoshof – Masterplan Hj. 2013 zur Verfügung;
 4. die weitere Planung der baulichen Umorganisation der Tiefgarage „Am Domhof“ in der Form, dass die Zufahrt künftig ausschließlich über den Kurt-Hackenberg-Platz/Am Domhof und die Ausfahrt ausschließlich über die Trankgasse erfolgt. Planungsmittel werden in Höhe von 36.000 € kalkuliert. Die für die Planungsmaßnahme benötigten Haushaltsmittel stehen im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen von Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0500; Umgestaltung Dionysoshof – Masterplan Hj. 2013 zur Verfügung;
 5. dass der Bauabschnitt 3 aus dem Gesamtkonzept Domumgebung (Ausbildung eines Domsockels im Bereich des Verbindungsweges seitlich des Römisch-Germanischen-Museums) vorgezogen und zeitgleich mit der Bauphase 2 aus Bauabschnitt 1 erstellt wird. Entsprechende Finanzmittel in einer Größenordnung von 662.370 € stehen im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen von Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0500; Umgestaltung Dionysoshof – Masterplan Hj. 2013/2014 zur Verfügung. Die Zustimmung erfolgt unter der Voraussetzung, dass die noch zu erstellende Entwurfsplanung mit Kostenberechnung den oben genannten Kostenrahmen einhält;
 6. die Freigabe von investiven Mitteln in Höhe von insgesamt 131.200 € im Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen von Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0500; Umgestaltung Dionysoshof – Masterplan Hj. 2013 zur Beauftragung der Planung der Maßnahmen Punkt 3. und Punkt 4.
- Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.
- Oberbürgermeister Jürgen Roters:** Zu Tagesordnungspunkt 10.23:
- 10.23 Maßnahmen zur gesundheitlichen und sozialen Betreuung der Sexarbeiterinnen im Kölner Süden
Umsetzung von Ziffer 9 des Ratsbeschlusses vom 07.04.2011
2319/2013**
- Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.
- Der Rat nimmt die vorgeschlagenen Maßnahmen der Verwaltung zustimmend zur Kenntnis. Die Verwaltung wird beauftragt,
1. in den zwischen 20 Uhr und 6 Uhr regelmäßig genutzten Parkplatzbereichen der Brühler Landstraße, des Robinienweges und der Straße Am Eiffeltor die in der Vorlage beschriebenen Beleuchtungen und Toiletten aufzustellen.
- Zur Umsetzung der Maßnahme beschließt der Rat überplanmäßige Aufwendungen gem. § 83 GO NRW in Höhe von 6.500 € für das Haus-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

haltsjahr 2013 sowie 23.100 € für das Haushaltsjahr 2014 im Teilplan 0701 – Gesundheitsdienste – in der Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen).

Die überplanmäßigen Aufwendungen werden durch Wenigeraufwendungen im Teilplan 0201 – Allgemeine Sicherheit und Ordnung – in der Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) in entsprechender Höhe gedeckt.

2. durch Umschichtung vorhandener Kapazitäten bei einem freien Träger (Sozialdienst katholischer Frauen SkF e.V.) mit einer Stelle ein neues Angebot für allgemeine sozialpädagogische Beratung und Begleitung von Sexarbeiterinnen ohne zusätzliche finanzielle Zuwendungen der Verwaltung zu etablieren;
3. den aktuellen Bedarf für aufsuchende Präventionsarbeit sowie für den Einsatz von Sprachmittler/innen in der Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten zu erheben und damit eine Aussage zum Umfang und zur Qualität ggf. erforderlicher zusätzlicher personeller Kapazitäten im Gesundheitsamt zu treffen;
4. dem Rat bis zum 31.12.2014 einen Erfahrungsbericht vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Betrauung der KVB mit der weiteren Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung der P+R-Anlage Porz-Wahn 2586/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, die KVB AG mit der weiteren Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung der P+R-Anlage Porz-Wahn zu betrauen.

Die Betrauung erfolgt unter folgenden, für die KVB verbindlichen Maßgaben:

- Die KVB hat die P+R-Anlage so zu betreiben, zu unterhalten und ggf. fortzuentwickeln, dass möglichst viele Menschen zum Umstieg auf den ÖPNV bewegt werden. Sie wird dabei besonderen Wert auf Sicherheit, Sauberkeit und Funktionalität legen und insbesondere die Belange mobilitätseingeschränkter Menschen berücksichtigen.
- Änderungen der Nutzung oder der Nutzungsmodalitäten – insbesondere die Einführung von Nutzungsentgelten oder Zugangsvoraussetzungen – bedürfen der vorherigen Zustimmung der Stadt Köln.
- Die Finanzierung von Planung und Bau soll vorrangig durch die Bewilligung von Fördermitteln nach ÖPNVG erfolgen. Diesbezüglich tritt die KVB AG gegenüber dem Zuwendungsgeber Zweckverband Nahverkehr Rheinland (NVR) als Zuwendungsempfänger auf und tritt in das mit der Stadtbahn Gesellschaft Rhein-Sieg mbH (SRS) bestehende Zuwendungsverhältnis anstelle der Stadt Köln ein. Sofern die hierzu erforderliche Zustimmung des jeweiligen Zuwendungsgebers nicht erlangt werden kann, stellt die KVB AG die Stadt Köln von allen Pflichten aus diesen Zuwendungsverhältnissen frei.
- Die Finanzierung des verbleibenden Eigenanteils der KVB für Planung und Bau erfolgt durch die Stadt.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt in diesem Zusammenhang die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus dem Betrieb und der Unterhaltung der P+R-Anlage Porz-Wahn ergebenden Folgekosten in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008.

Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Fertigstellung und Inbetriebnahme. Bei der Ermittlung der Folgekosten sind evtl. gewährte Fördermittel in Abzug zu bringen.

Im Übrigen weist der Rat die Vertreterin bzw. den Vertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH an, die Geschäftsführung der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) anzuweisen, über den bestehenden Organschaftsvertrag mit der KVB deren Vorstand anzuweisen, die Maßgaben dieses Beschlusses zu beachten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Übertragung der Ratssitzung mittels Livestream im Internet 2994/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Wir beginnen mit Frau Stahlhofen, bevor dann Herr Zimmermann das Wort bekommt.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Beschluss, den wir heute fassen, ist ein Schritt zu mehr Transparenz. Darüber freuen wir uns. Ich freue mich auch über die breite Unterstützung,

(Winrich Granitzka [CDU]: Das sieht man aber gar nicht! Man sieht nicht, dass Sie sich freuen!)

die das Livestreaming in unserem Rat findet. Da es erst ganz wenige Wortmeldungen dazu gegeben hat, gehe ich davon aus, dass Sie dem zustimmen werden.

Als wir 2010 beschlossen haben, die Ratssitzungen zu übertragen und für jeden verfügbar zu machen, war dies ein wahres Gemeinschaftswerk mit Beiträgen fast aller Fraktionen.

Dennoch sind wir nicht ganz zufrieden. Wir hatten uns dafür eingesetzt, dass die Ratssitzungen nicht nur live, also während der Sitzung, verfügbar sind. Wirklich benutzerfreundlich wäre es, wenn die Sitzungen auch im Nachhinein verfügbar wären – als Videodateien zu den jeweiligen Tagesordnungspunkten.

Dazu kommt es mit dieser Beschlussvorlage leider nicht. Jede Kölnerin und jeder Kölner, die vielleicht nur an einem Tagesordnungspunkt interessiert sind, müssen nun die gesamte Sitzung bis zu diesem Punkt anschauen oder darauf hoffen, zum richtigen Zeitpunkt reinschalten. Das hätte man besser machen können.

Trotzdem ist die heutige Vorlage ein Schritt in die richtige Richtung. Deshalb werden wir zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann hatte sich Herr Uckermann gemeldet. – Dann Herr Zimmermann. Herr Uckermann verzichtet.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Nein, erst Herr Zimmermann!)

Bitte schön.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe mich mit Frau Stahlhofen nicht abgesprochen. Trotzdem sind unsere Redetexte quasi identisch.

(Andreas Köhler [CDU]: Dann geben Sie es zu Protokoll, nur mit Ihrem Namen!)

Deswegen werde ich es jetzt auch kürzer machen als geplant.

Für uns ist das ein Freudentag. In der Presse wurde einmal die Frage gestellt, ob das eines unserer Steckenpferde sei. Ja, es ist eines unserer Steckenpferde. Wir freuen uns darüber. Wie gerade schon erwähnt wurde, glauben auch wir, dass das zu mehr Transparenz führen wird.

Wir glauben, dass diesen Livestream aus dem Rat eine interessierte Bürgerschaft verfolgen wird, die weiß, dass wir ehrenamtlich tätig und keine bezahlten Entertainer sind. Kölns Bürgerinnen und Bürger werden weiterhin zwischen seriösen Debatten und leider auch hier verbreitetem populistischen und demagogischen Unsinn unterscheiden können.

Letztlich transportiert der Livestream nichts anderes als ein Abbild dessen, was sowieso im Rat geschieht. An einen allzu großen Einfluss auf das Meinungsbild draußen oder gar ein anderes Wählerverhalten glaube ich daher nicht.

Ein gewichtiges Argument für das Streaming ist die Herstellung einer größeren Öffentlichkeit – einer Öffentlichkeit, zu der wir auch gesetzlich verpflichtet sind.

Diese neue Durchsichtigkeit – wir verzichten auf das Wort „Transparenz“, um uns von den Piraten abzugrenzen –

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist aber sehr durchsichtig!)

wird die Bürger der Stadt wieder näher an die Politik heranführen und mit Sicherheit als positives Signal gegen Klüngel und Intransparenz der Entscheidungen gesehen werden.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Das Hauptargument für die Liveübertragung ist für mich als Ratsmitglied jedoch die sich nun neu eröffnende Möglichkeit, unsere Tätigkeit ungefiltert eins zu eins nach außen darstellen zu können. Bürger, die bislang nicht den Weg hierher gefunden haben, können sich nun einfacher ein gesamtes, vollständiges Bild über unsere Arbeit hier machen – ein Bild, das in anderen Medien meistens nicht aus Bösartigkeit verzerrt oder verkürzt dargestellt wird; oft reichen die Zeilen oder die Sendezeit einfach nicht aus, um über alle Aspekte einer Debatte berichten zu können. Nun kann die Bürgerin bzw. der Bürger eine Debatte komplett erfassen. Unsere Arbeit hier wird objektiver dargestellt. Dies kann nur in unserem Sinne sein.

Wir werden der Vorlage natürlich zustimmen. Auch wir hätten ein paar Änderungswünsche gehabt – etwa die Archivierung oder Streaming auch aus den Ausschüssen. Nachdem wir drei Jahre lang auf diese Vorlage warten mussten, wollen wir die heutige Chance aber in keinsten Weise gefährden.

Den geplanten Ausschluss der Übertragung aus Ausschüssen bedauern wir zwar, können es aus Kostengründen jedoch nachvollziehen. Später sollte sich der Rat aber die Möglichkeit eröffnen, Livestreaming in einzelnen Fällen auch dort einzusetzen. In den Ausschüssen gibt es ebenfalls Debatten von hohem öffentlichem Interesse – etwa die Debatten zur Sanierung von Schauspielhaus und Oper.

Wir betrachten die heutige Vorlage als später zu evaluierende Pilotsendung. Fürs Erste freuen wir uns aber darüber, dass unsere Bürgerinnen und Bürger schon im Dezember dieses Jahres die Möglichkeit haben werden, an unseren Lippen zu hängen.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Vielen Dank.

(Beifall von Andreas Henseler [Freie Wähler Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich brauche nicht nach vorne zu kommen. Ich habe die beiden vorgelassen, weil sie sonst politisch nicht allzu viel auf die Reihe bekommen und ohnehin klar ist: Das ist unser Thema. Das

haben wir mit durchgesetzt, indem wir hier wieder den Pro-Köln-Effekt erzielt haben.

Ich erinnere an den letzten Hauptausschuss. Da habe ich Sie noch einmal darum gebeten, die Sitzungen bitte, um auch bürgerfreundlich zu sein, nicht nur live zu übertragen, sondern auch die Videodateien ins Internet zu stellen.

Die Fraktion pro Köln hat schon ein technisches Verfahren gefunden, diese Dinge herunterzuladen. Wir werden das insbesondere zur Gegenöffentlichkeit nutzen, damit die Bürger hier nicht immer auf die DuMont-Schmuddelpresse angewiesen sind, sondern sich direkt informieren können.

Darin sehen wir einen ganz großen Fortschritt. – Trotzdem vielen Dank für die Vorlage.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich halte den Begriff, den Sie gebraucht haben, für unpassend und weise ihn zurück.

(Beifall bei der Linken)

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist niemand. Wer enthält sich? – Ebenfalls niemand. Somit ist er einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1.1 für den öffentlichen Teil der Sitzungen des Rates der Stadt Köln einen Livestream auf der Webseite der Stadt Köln einzurichten. Die Bereitstellung und Bedienung der technischen Infrastruktur erfolgt durch einen externen Dienstleister nach Abschluss des Vergabeverfahrens als Full-Service-Lösung unter direkter Betreuung des Amtes für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

1.2 folgende Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen. An § 30 Abs. 3 wird folgender Satz angefügt: „Liveübertragungen aus den öffentlichen Sitzungen des Rates sind zulässig, sofern der Rat hierzu einen entsprechenden Beschluss gefasst hat. Jedes Ratsmitglied ist befugt, die Übertragung des eigenen Wortbeitrags der Sitzungsleitung gegenüber auszuschließen.“

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

1.3 überplanmäßige Aufwendungen gemäß § 83 GO NRW im Haushaltsjahr 2013 in Höhe von 6.300 € und im Haushaltsjahr 2014 in Höhe von 23.000 € im Teilplan 0111 – Sonstige Innere Verwaltung, Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen, zur Finanzierung der Aufwendungen zu Ziffer 1.1. Die Deckung erfolgt in den jeweiligen Haushaltsjahren durch Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 0101 – Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten, Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Haltestelle Vingst
Erweiterter Planungs- und Bedarfsfeststellungsbeschluss zur Aufzugsnachrüstung und Umgestaltung, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-8-7114, Hst. Vingst – Einbau von Aufzügen
0079/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beschließt im Zusammenhang mit der Aufzugsnachrüstung ergänzend zur ursprünglichen Planung die Rückwand des Haltestellengebäudes bis auf wenige Stützen abzubrechen und die dahinterliegende Platzfläche mittels Rampe und Treppe an den Zugangsbereich anzubinden. Zusätzlich beschließt der Rat die Haltestelle baulich großzügig zu öffnen (Variante 2) und beauftragt die Verwaltung für die Gesamtmaßnahme, die Finanzierung sicher zu stellen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen und die Planung bis zur Ausschreibung vorzubereiten. Zusätzlich beschließt der Rat, dass die erforderlichen Ingenieurleistungen und Gutachten an externe Büros vergeben werden und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der Vergaben.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von weiteren investiven Auszahlungsermächtigungen

des Finanzplanes in Höhe von 400.000,- Euro bei der Finanzstelle 6903-1202-8-7114, Hst. Vingst – Einbau von Aufzügen, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2013.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Erweiterungsbau für das Albertus-Magnus-Gymnasium, Ottostraße 87, 50823 Köln-Ehrenfeld
Gesamtbaumaßnahme Mensa, Ganztags, zusätzliche Klassen für SEK I + II sowie 1-Feld-Turnhalle
Baubeschluss
2195/2013/2

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist ebenfalls einstimmig angenommen. Jetzt kann die Mensa gebaut werden.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für den Erweiterungsbau des Albertus-Magnus-Gymnasiums, Ottostraße 87, 50823 Köln Ehrenfeld nach Passivhaus-Standard mit Gesamtkosten (inkl. Einrichtung) i. H. v. brutto ca. 12.791.900 € und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Bau durchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten i. H. v. 1.296.500 € sind ab 2017 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben zu veranschlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.28 Kindertagespflege für unter 3-Jährige
2600/2013

Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/1176/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1208/2013

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Dr. Schlieben.

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dieser Vorlage, die sich mit einer Verbesserung und einem gewissen Ausbau der Kindertagespflege beschäftigt, stimmen wir prinzipiell zu und stellen auch fest, dass sie grundsätzlich in die richtige Richtung geht. Denn welche beiden Punkte – das sind die wichtigsten – sind hier richtig?

Der erste Punkt: dass Eltern und Kinder in Zukunft für die institutionalisierte Kita genauso viel bezahlen sollen wie für einen Platz in der Tagespflege. Das ist für die Eltern sicherlich sinnvoll und schützt die Stadt natürlich vor einer Klagewelle oder vor verschiedenen Klagen, die sich gegen eine Nichtgleichbehandlung vor Ort richten würden.

Der zweite Punkt: dass der Lohn für die Tagesväter und Tagesmütter – es werden vor allem Tagesmütter sein, nehme ich an – von 3,50 Euro auf 5,00 Euro angehoben wird. Auch dies ist gut und richtig.

Daneben liegt uns heute noch ein FDP-Antrag vor. Das kann ich hier gleich mit abarbeiten. Die Klarstellungen und Zusatzforderungen finde ich sehr positiv – zum Beispiel, dass Sonderleistungen wie Randstundenbetreuung, bilinguale Angebote und Hol- und Bringdienste in Zukunft als externe Zusatzleistungen zu bewerten sind. Das ist eine sinnvolle Klarstellung, die wir natürlich unterstützen. Das muss weiterhin zwischen Eltern und Betreuern ausgehandelt werden.

So weit, so gut. Es gibt aber auch Tagesväter und Tagesmütter, die die Kinder nicht in ihren eigenen Räumen betreuen, sondern dafür Räume anmieten müssen. Dafür sollen sie 50 Cent pro Kind und Stunde bekommen.

Wenn wir uns auf die Daten der Verwaltung verlassen – und das tun wir fast immer –, können wir davon ausgehen, dass eine Tagesmutter im Schnitt 3,5 Kinder pro Stunde betreut. 50 Cent mal 3,5 Kinder pro Stunde macht 1,75 Euro für die Anmietung von Räumen. Wenn wir weiter davon ausgehen, dass das im Schnitt sechs Stunden am Tag geschieht, kommen wir auf 1,75 Euro mal sechs Stunden gleich 10,50 Euro am Tag für die Anmietung von qualitativ hochwertigen Räumen zur Kinderbetreuung in Lindenthal, Nippes oder Ehrenfeld. Wenn wir das jetzt auf fünf Tage pro

Woche umrechnen – 10,50 Euro mal fünf Tage –, sind wir bei 52,50 Euro pro Woche. Wenn wir das dann auch noch für den Monat betrachten, kommen wir auf 210,00 Euro für hochwertige Räume für hochwertige Betreuung der Kinder in der Kindertagespflege.

Meine Damen und Herren, hallo? Wenn jemand von Ihnen weiß, wo solche Räume zu finden sind, oder wenn Sie jemanden kennen, der solche Räume kennt, oder wenn der jemanden kennt, der wiederum jemanden kennt, der solche Räume hat, melden Sie sich bitte bei mir, der Frau Dezernentin oder dem Oberbürgermeister höchstpersönlich, damit wir diesen Kölner Geheimtipp dann auch an die Tagesmütter und Tagesväter weitergeben können, die sicherlich dankbar sind, wenn jemand ihnen mitteilen kann, wo man nicht nur in den Kölner Randgebieten, sondern vielleicht auch im Zentrum dieser schönen Stadt solche Räume finden kann.

(Birgit Gordes [CDU]: Dafür gibt es noch nicht einmal eine Garage!)

- Ich wollte das jetzt nicht so negativ darstellen. In Porz sind die Garagen vielleicht etwas billiger. Aber in der Innenstadt mag das sicherlich zutreffen.

Meine Damen und Herren, dieser Vorschlag ist also völlig realitätsfremd und nicht ausreichend.

Mit unserem Änderungsantrag schlagen wir Ihnen vor, an dieser Stelle nachzubessern. Wir haben natürlich auch die Haushaltslage im Blick. Wenn wir eine Erhöhung von 50 Cent auf 1,00 Euro vornehmen, stehen den Tagesmüttern und Tagesvätern, wenn sie 3,5 Kinder im Schnitt 30 Stunden pro Woche betreuen, aber immerhin nicht nur 210,00 Euro, sondern – mit NRW-Abitur, Karsten Möring, genau richtig – 420,00 Euro im Monat zur Verfügung. Damit kann man in der Stadt sicherlich mehr anfangen.

Damit kann man vielleicht auch die Tagespflege zum Erfolg führen; denn das ist ein Punkt, über den wir jetzt mit Sicherheit ein Jahr lang bis zum Ende des nächsten Jahres diskutieren werden. Wenn wir das Ergebnis doch schon kennen, dann geben Sie sich jetzt einen Ruck – liebe Grüne, bitte keinen Linksruck –, und stimmen Sie zu.

Betrachten Sie doch einmal die zusätzlichen Kosten. Das Gesamtpaket verursacht Kosten von 7,1 Millionen Euro, unser Zusatzantrag von

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

ungefähr 500.000 Euro. Setzen Sie das einmal ins Verhältnis. Wir nehmen 7,6 Millionen Euro statt 7,1 Millionen Euro in die Hand, gewährleisten damit aber, dass wir jetzt nicht ein Jahr lang nur über die Frage diskutieren, ob wir genug Geld für die Anmietung zusätzlicher Räume bezahlt haben.

Meines Erachtens ist dieses Geld gut angelegt.
– Ich hoffe auf und bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie eine Frage zu?

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Ja, selbstverständlich; von Frau Jahn immer.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Herr Schlieben, ich habe den Antrag auch gelesen und würde gerne einmal Folgendes wissen: Wir haben einen verabschiedeten Haushalt, den die CDU leider nicht mitgetragen hat. Woher sollen in den Jahren 2013 und 2014, für die der Haushalt bereits verabschiedet und auch genehmigt worden ist, diese 500 000 Euro denn kommen? Was ist Ihr Vorschlag? Wo wird die CDU das wegschneiden?

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Ich antworte mit einer Gegenfrage.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, bitte mit einer Antwort!)

- Ja. – Diese 7,1 Millionen Euro, über die wir geredet haben, waren nie in den Haushalt eingestellt. Sie sind nie eingepreist worden. Die Verwaltung hat durch Zufall, durch Glück, jetzt noch dieses Geld gefunden.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

- Ja. – Zum Teil kam es vom LVR, zum Teil aus Einsparungen an anderer Stelle.

Ich sage Ihnen: Wenn wir 900 000 Euro für 2013 und 7,1 Millionen Euro für 2014 gefunden haben – so führt es die Verwaltung ja aus –, gehe ich davon aus, dass der Kreativität insbesondere des Dezernats hier keine Grenzen ge-

setzt sind und man diesen Betrag sicherlich auch noch finden wird.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind gerne bereit, die Verwaltung diese Frage prüfen zu lassen. Dann kann sie uns ja sagen, ob das möglich ist oder nicht. Dieses Argument sticht aber nicht. Eine entsprechende Diskussion ist in den Haushaltsberatungen nie geführt worden. Diese 7,1 Millionen Euro tauchen jetzt zum ersten Mal für Sie und für uns hier auf. Sie hätten in den Haushalt gehört.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie mein Kollege, Herr Schlieben, bereits gesagt hat, geht die Beschlussvorlage in die richtige Richtung. Sie muss aber durch drei Punkte präzisiert werden. Dementsprechend möchte ich gerne unseren Änderungsantrag vorstellen.

Im Jugendhilfeausschuss sind Punkte angesprochen worden, die nicht in der Beschlussvorlage verankert sind.

Erstens. Wir müssen uns einmal überlegen, inwieweit wir die Tagespflegepersonen im Krankheitsfall durch Vertretungsregelungen entschädigen. Deshalb habe ich hier einen entsprechenden Punkt eingefügt. Er beruht auf dem Modell von Bonn. Bonn hat die Dezernentin im Begründungsteil der Beschlussvorlage eingeführt und die dortige Praxis dargestellt. Dementsprechend schlage ich hier das Bonner Modell vor.

Zweitens. Auf die externen Zusatzleistungen wird in der Beschlussvorlage der Verwaltung ganz am Ende zwar auch eingegangen. Die Tagespflegepersonen brauchen aber Sicherheit, meine sehr verehrten Damen und Herren. In der Beschlussvorlage sind externe Zusatzleistungen nicht von uns definiert. Dementsprechend habe ich sie in unserem Änderungsantrag unter Sonderleistungen definiert.

Drittens. Des Weiteren wurde dort besprochen, dass wir einen Qualitätszirkel zur Begleitung dieses Modellprojekts für 2013 und 2014 benötigen und einführen, und zwar besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

der Tagespflegepersonen und der dazugehörigen Träger.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, dass das drei wichtige Punkte sind, denen Sie alle heute zustimmen können. Das ist im Jugendhilfeausschuss nicht nur als Wunsch von den Tagespflegepersonen geäußert worden, sondern auch politisch gefordert worden.

Nun können Sie sagen, dass Frau Dr. Klein, unsere Dezernentin, während dieser Sitzung hier eine Anlage beigefügt hat. Das ist richtig. In dieser Anlage sind genau diese drei Punkte, die ich mit der FDP heute gemeinsam mit Ihnen noch in die Beschlussvorlage aufnehmen möchte, analysiert und aufgeschrieben. Aber – das wissen Sie alle, meine sehr verehrten Damen und Herren – wir beschließen hier nur den Beschluss, keine Begründungen und keine Anlagen. Dementsprechend wäre es mir wichtig, dass Sie dem Änderungsantrag der FDP zustimmen.

Ansonsten beantrage ich selbstverständlich, diese Anlage – die allerdings keine Nummer oder Sonstiges besitzt –, die Frau Dezernentin uns heute noch auf den Tisch gelegt hat, zusammen mit der Beschlussvorlage zu beschließen. Ich wünsche aber, dass Sie unserem Änderungsantrag zustimmen.

Wir werden auch dem Änderungsantrag der CDU zustimmen, weil er richtig ist. Wir müssen in der Tat zwischen den Räumlichkeiten in der eigenen Wohnung und einer externen Anmietung differenzieren.

Dementsprechend würde ich mich sehr freuen, wenn die Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün unseren Vorschlägen folgten. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich gebe direkt Frau Dr. Klein das Wort.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir freuen uns natürlich sehr über die grundsätzliche Zustimmung zu unserer Vorlage.

Die Vorschläge sowohl der CDU als auch der FDP haben selbstverständlich eine Mehrbelastung des Haushalts zur Folge. Damit meine ich nicht den Qualitätszirkel – den richten wir auf

jeden Fall ein – und die Zuzahlungen, die wir in den Anlagen beschrieben haben. Soweit es sich um eine Besserbezahlung handelt – sei es eine höhere Zuzahlung bei Anmietung, sei es eine Vertretung im Krankheitsfall –, hat das aber natürlich finanzielle Auswirkungen. Das ist ganz klar.

Deshalb würde ich Ihnen insgesamt vorschlagen, dass wir diese Fragestellungen mit in den Qualitätszirkel aufnehmen, den wir im November 2013 mit Tagespflegepersonen einrichten werden. Dort wird es um diese Fragen, aber auch noch um andere Fragen gehen. Ich schlage Ihnen also vor, dass wir diese Fragestellungen mit in unseren Qualitätszirkel aufnehmen und Ihnen dann rechtzeitig zum Haushalt 2015 entsprechende Verbesserungsvorschläge machen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Laufenberg, lieber Kollege Schlieben, Sie kennen doch den Rapper 50 Cent, oder?

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Hier geht es jetzt um 50 Cent.

Es ist immer gut, wenn man eine Schippe drauflegt. Wenn man mehr Geld fordert oder anbietet, bekommt man auf der einen Seite von vielen Leuten Applaus. Es gibt aber noch eine andere Seite, nämlich die, die zahlen muss. Man muss dann in der Summation aller Dinge, die gemacht werden, und aller Argumente, die vorhanden sind, überlegen, zu welchem Ergebnis es führt.

Man muss auch aufpassen, in welcher Art und Weise man darüber redet. Herr Kollege Schlieben, Sie haben von einem Lohn von 5,00 Euro gesprochen. Das klingt erst einmal nach Niedriglohn, weil man meinen könnte, das Ganze werde mit lediglich 5,00 Euro vergütet. In der Presse hat man zeitweise diese Diktion gelesen. Dem ist aber nicht so. Deswegen sind wir dankbar dafür, dass die entsprechende Auflistung erstellt worden ist.

Woran orientiert sich das alles? Weil die Kindertagespflege ein Komplementär zur institutionellen Kita ist, orientiert sich das gesamte System der Kindertagespflege im weitesten

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Sinne am KiBiz. Das heißt, dass Vergleichbarkeiten geschaffen werden müssen. Eine Grundvergleichbarkeit ist natürlich das Grundgerüst der Angebote.

Selbstverständlich ist diese Vorlage, wie sie jetzt vorliegt, dringend notwendig. Vorher hatten wir ein sehr ungerechtes System. Das Ganze war dem freien Markt überlassen. Es gab eine Basisfinanzierung von 3,50 Euro, und der Rest war frei finanziert. Das brauchten die Tagespflegerinnen und Tagespfleger auch, weil die 3,50 Euro nicht ausreichten. Aber wer zog dabei den Kürzeren? Gerade Mütter und Väter mit ihren Kindern, die sich diese Zusatzleistungen nicht leisten können. Insofern ist diese Vorlage auf jeden Fall ein Schritt zu mehr Gerechtigkeit sowie zu einer umfassenderen Wahlmöglichkeit auch für diejenigen, die es sich vorher nicht leisten konnten.

5,00 Euro bzw. 5,50 Euro klingt erst einmal wenig; ich hatte es gerade gesagt. Die Summation nach oben ergibt allerdings eine Vergleichbarkeit. Man kann zwar so oder so rechnen. Da gibt es viele Diskussionen. Anhaltspunkte sind aber genannt, beispielsweise der Vergleich zur Kinderpflegerin bzw. Kitakraft selber.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass nach wie vor Zusatzleistungen gezahlt werden, nämlich das Essensgeld und weitere Leistungen. Die Dezernentin hat es genannt. Sie haben es beide auch genannt. So kommt zu diesen Grundfinanzierungen ein ganzes Portfolio dazu.

Weiterhin gibt es auch Investitionszuschüsse. Es ist also nicht so, dass Plätze in den Tagespflegeeinrichtungen mit 0,00 Euro in das System hineinkommen. Vielmehr werden dort fest geregelte Investitionskostenzuschüsse gezahlt, die teilweise nicht unerheblich sind.

Das System ist sehr heterogen. Das heißt: Es gibt nicht die klassische Kindertagespflegerin und den Kindertagespfleger, sondern alle möglichen Modelle und auch alle möglichen Geschäftsmodelle.

Aufgrund dieser Heterogenität ist es wichtig, dass man, wenn wir jetzt einmal einen Grundbeschluss haben – Sie sagen ja alle, dass Sie mit diesem Beschluss prinzipiell einverstanden sind –, in dem Qualitätszirkel, der wirklich fast auf dem Fuße folgt, zusammen mit den Tagespflegerinnen und Tagespflegern überlegt, was denn im Laufe dieses ersten Kindergartenjahres praktikabel ist und was nicht. Selbstver-

ständig sind dann im Einvernehmen Stellschrauben zu drehen – in die eine oder andere Richtung, wohin es auch immer gehen mag.

Was bleibt also am Ende übrig? Ich würde gerne Folgendes vorschlagen:

Die FDP hat in ihren Antrag Dinge aufgenommen, die schon die ganzen Tage und Wochen vorher diskutiert worden sind, nämlich zum einen den Punkt zu Zusatzleistungen. Diese sind selbstverständlich dabei. Das Gesetz lässt das auch nach wie vor zu, weil es sich dabei um Leistungen außerhalb des Standardbereichs der Kita handelt. Dieser Punkt ist also erfüllt.

Des Weiteren erfüllt ist die Frage eines Qualitätszirkels. Auch das ist gegeben. Wir haben sogar schon einen solchen Zirkel im Bereich der Großtagespflege. Dort kümmern sich die vermittelnden Organisationen darum, wie die Sache in Köln funktioniert. In diesem Zirkel läuft es auch relativ gut. Das heißt, dass zwei wesentliche Punkte erfüllt sind.

Ich würde dann gerne vorschlagen, dass wir den FDP-Antrag mit dem einen Punkt, der die Krankheiten und die Vertretungen betrifft, an die Verwaltung bzw. in den Qualitätszirkel geben. Darüber kann sicher diskutiert werden. Das sollte dieser Qualitätszirkel in aller Ruhe tun.

Damit komme ich zu dem CDU-Antrag. Ich sagte schon, dass man immer gerne etwas drauflegen kann. Wir haben aber nun einmal die Probleme.

Das Geld ist auch nicht vom Himmel gefallen, lieber Herr Dr. Schlieben. Das wissen Sie. Geld fiel bei Ihrer Haushaltsberatung vom Himmel. Ich erinnere nur an die Brückenmaut und die anderen Dinge, die Sie alle vorgeschlagen haben.

(Beifall bei der SPD)

Dass dieses Geld vom Himmel gefallen sei, ist ein Irrtum. Dieses Geld ist seriös in der Planung enthalten. Wenn man genau hineinschaut, hat die Dezernentin auch erklärt -

(Winrich Granitzka [CDU]: Da sagen Sie die Unwahrheit! Wir haben das nicht vorgeschlagen!)

- Okay; das ist ein empfindlicher Punkt; ich weiß es. Aber wir wollen uns ja hier nicht blasphemieren in den einen oder anderen Dingen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

(Birgit Gordes [CDU]: Wer fängt denn damit an?)

Wir sind uns prinzipiell in diesem Bereich einig. Deswegen würde ich vorschlagen, den CDU-Antrag wegen dieser zusätzlichen Kosten erst einmal abzulehnen, den Qualitätszirkel arbeiten zu lassen und den FDP-Antrag gemäß meinem Vorschlag mit dem ersten Punkt an die Verwaltung bzw. in den Qualitätszirkel zu geben. Ich denke, da sind wir alle auf einem guten Weg. Dieser Zirkel wird in diesem Jahr gut arbeiten und uns dann Vorschläge machen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir haben jetzt zahlreiche Änderungen, Klarstellungen und Erläuterungen gehört. Trotz des ganzen Wahlkampftrubels, dessen Vorwehen heute schon zu hören und zu sehen waren, gehen wir doch alle in die gleiche Richtung und finden den hier vorliegenden Verwaltungsvorschlag, 5,00 Euro bzw. 5,50 Euro für die Tagespflege zu zahlen, richtig.

Wenn man sich die Vorlage genau anschaut, kann man sogar feststellen, dass wir innerhalb einer Legislaturperiode zweimal die Zuschüsse für die Tagespflege erhöht haben. 2011 sind wir mit 3,50 Euro überhaupt erst einmal eingestiegen. Zwei Jahre später erhöhen wir diesen Betrag jetzt auf 5,00 Euro.

Das ist eine gute Nachricht für Köln, denke ich. Das ist eine gute Nachricht für die Tagespflege, weil wir sie als gute Alternative für Kinder wirklich ernst nehmen und die Pflege der Allerkleinsten auch wertschätzen.

Somit kann ich als Grüne sagen, dass unseren jahrelangen Forderungen, die Tagespflege besser zu finanzieren und auch im Vergleich zur institutionellen Förderung oder institutionellen Betreuung angemessen zu bezahlen, in gewisser Weise Rechnung getragen worden ist. Natürlich kann man sich fragen, ob der gesamte Bereich von Pflege, Betreuung und Erziehung gut bezahlt ist oder nicht. Diese Dinge können wir hier im Stadtrat von Köln aber nicht heilen und nicht lösen. Wir müssen immer die

Angemessenheit zu der Entlohnung sehen, die in anderen Bereichen auf gleicher Ebene gezahlt wird.

Mit dem heutigen Beschluss ermöglichen wir vielen Eltern, die bis dato keinen Zugang zur Tagespflege hatten, weil sie für sie in gewisser Weise zu teuer war – sie konnten sie sich nicht leisten, weil sie schlichtweg das Geld nicht hatten –, ebenfalls den Zugang zur Tagespflege. Wir werden auch den Rechtsanspruch, dem wir hier alle Rechnung tragen müssen, gerecht, indem wir sagen: Alle Kinder haben Zugang zur Tagespflege. Alle Kinder haben auch Zugang zur Kita. Das wollen wir natürlich bestmöglich umsetzen.

Bei der letzten Sitzung des Jugendhilfeausschusses haben wir als Grüne noch einmal darauf hingewiesen, dass der U3-Ausbau jetzt trotzdem weitergehen muss. Was wir erreicht haben, ist gut. Es wird aber nicht unbedingt den künftigen Bedarf decken. Wir haben die Verwaltung auch gebeten, einfach einmal in folgende Richtung zu gucken: Wie geht es weiter? Wie können wir da weiter vorangehen? Wie müssen wir weiter vorangehen?

Aber nun noch einmal zur Tagespflege: Sie ist ein wichtiger Teil des U3-Ausbaus. Wir nehmen die zahlreichen Schreiben der vielen Tagesmütter sehr ernst. Ich habe auch selbst einige Tagesmütter besucht und mit ihnen gesprochen. Dabei habe ich immer gehört, dass es ihnen gar nicht um die 50 Cent geht, die die CDU jetzt noch zusätzlich haben möchte, sondern vor allem um das Zuzahlungsverbot,

(Ralph Sterck [FDP]: Dann müssen Sie unserem Antrag zustimmen!)

also die Möglichkeit, weiter Zuzahlungen zu bekommen.

(Ralph Sterck [FDP]: Uns auch!)

Das sagen die Tagesmütter mir. Ihnen geht es nicht um 50 Cent, sondern einfach darum, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, auch weiter für besondere Leistungen zusätzliche Kosten zu erheben.

Das ist auch in der Verwaltungsvorlage so mit enthalten. Es ist ganz klar und deutlich geworden, dass besondere Leistungen für Ausflüge, besonderes Essen, Hygieneartikel und andere Dinge, die natürlich auch notwendig sind, nicht in den 5,00 Euro enthalten sind. Dafür wird es auch noch gesonderte Möglichkeiten und einen gewissen Rahmen geben.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Viele haben mich auch auf das SGB VIII angesprochen. Das SGB VIII ist das Gesetzbuch, in dem unter anderem die Tagespflege geregelt ist. In diesem Gesetzbuch ist auch vorgesehen, dass es keine zusätzlichen Zuzahlungen für Eltern gibt. Meines Erachtens müssen wir als Rat der Stadt Köln auch in gewisser Weise klarmachen, dass wir uns im entsprechenden Rechtsrahmen bewegen. Das ist heute die richtige Lösung, glaube ich.

Was den FDP-Antrag angeht, kann ich mich Ralf Heinen anschließen. Vieles davon hat sich schon erledigt. Daher wäre es schön, wenn ihr einfach sagen würdet: Die Anliegen, die wir hatten, sind erledigt. Sie sind noch einmal schriftlich vorgelegt worden. Sie sind in der Vorlage mit enthalten und protokollarisch aufgenommen worden.

Den Rest werden wir prüfen. Wir werden klarstellen, was diese Zuzahlungsdinge denn genau sein werden. Dann sind wir auf dem richtigen Weg, glaube ich.

Ich freue mich, wenn wir heute eine breite Mehrheit für diese Vorlage bekommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Uckermann. – Nein, Herr Uckermann hat sich nicht gemeldet. Dann hat Frau Stahlhofen das Wort.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dieser Vorlage tun wir uns schon ein wenig schwer. Es geht um unsere von allen immer wieder beschworene Zukunft, nämlich unsere Kinder.

Wir werden der Vorlage zustimmen, weil es im Moment tatsächlich eine Lücke bei der Kindertagesbetreuung gibt und Eltern durch das Verbot der Zuzahlung entlastet werden. – Jetzt muss ich leider einmal husten; Entschuldigung.

Wir glauben auch, dass die Tagespflegepersonen mit dieser Regelung ein wertschätzendes Einkommen erzielen können, wenn sie bereit sind, mindestens 35 Stunden zu arbeiten und vier oder fünf Kinder zu betreuen.

Wie ich zu Anfang schon gesagt habe, tun wir uns etwas schwer; denn wir, Die Linke., bleiben bei unserer Auffassung, dass auch Kinder

unter drei Jahren in einer Kita mit gut ausgebildeten Erzieherinnen und Erziehern besser aufgehoben sind.

Wir würdigen durchaus die Bemühungen der Verwaltung, den Kitausbau voranzutreiben. Dies im ausreichenden Maße zu schaffen, insbesondere in den städtischen Innenstadtlagen, ist natürlich schwierig und braucht deshalb mehr Zeit.

(Beifall bei der Linken – Die Rednerin hustet – Zuruf: Gesundheit!)

- Danke schön. Das sind die Auswirkungen des Straßenwahlkampfs. Es tut mir leid.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die eine oder andere Zigarette weniger wäre auch nicht schlecht.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Das war ein unsachgemäßer Hinweis, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich kenne Sie ja. – Entschuldigung.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Gut. – Ich komme zum Thema zurück.

Nun haben wir die Situation, dass nicht genügend Kitaplätze vorhanden sind und die Kindertagespflege den gesetzlichen Anspruch erfüllen muss.

Die Tagespflegepersonen, die mit vielen Versprechungen für diesen wichtigen und anstrengenden Beruf geworben wurden, brauchen aber auch eine Perspektive, nämlich die Möglichkeit, eine Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher machen zu können. Das ist aktuell berufsbegleitend nicht möglich. Hier ist das Land in der Pflicht. Die Kommunen müssen Druck ausüben; denn sie haben eine Fürsorgepflicht gegenüber den Menschen, die man mit Berufsperspektiven gelockt hat, die sich jetzt für viele als unrealistisch herausstellen.

Dem Änderungsantrag der CDU werden wir ebenfalls zustimmen. Legt man die Modellrechnung der Stadt zugrunde, nach der eine Tagespflegeperson durchschnittlich 3,5 Kinder – mit den 0,5 Kindern habe ich immer meine Probleme – 30 Stunden die Woche betreut,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

und multipliziert die Stundenzahl mit den 50 Cent Zusatzbeitrag, die die Stadt denjenigen Tageseltern gewährt, die Kinder in extra angemieteten Räumen betreuen, kommt man auf circa 210 Euro Mietzuschuss pro Monat. Dafür können Sie einen Garagenstellplatz in der Innenstadt anmieten. Räume für Kinder stelle ich mir dann doch anders vor.

Die Verdoppelung des Beitrags löst dieses Problem nicht wirklich. Um hier passgenau steuern zu können, brauchen wir von der Verwaltung mehr Informationen über die einzelnen Fälle. Frau Klein hat ja eben schon ausgeführt, dass dieser Prozess weitergeht und wir auch darüber informiert werden.

Um die Betroffenen aber im Moment nicht im Regen stehen zu lassen, werden wir der Erhöhung der Mietbeihilfe auf 1 Euro pro Kind und Stunde zustimmen.

Ein Aspekt in der Verwaltungsvorlage macht mir trotzdem noch sehr große Schwierigkeiten. Ich zitiere:

Wenn Tagespflegepersonen diese Vereinbarung nicht abschließen, wird an sie nur der bisherige Satz von 3,50 € je Stunde ausgezahlt. Ihnen werden keine neuen Kinder mehr vermittelt, ...

Was ist das? Für mich ist das ein Stück Erpressung. Ich bitte die Verwaltung, diese Aussage noch einmal zu überdenken.

Zu dem Änderungsantrag der FDP sage ich nichts mehr. Dazu haben Herr Dr. Heinen und Frau Jahn eben schon sehr viel ausgeführt. Dem schließe ich mich inhaltlich an. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wir haben einen Änderungsantrag der CDU. Das ist der weitestgehende Antrag. Darin geht es um die Erhöhung dieses Betreuungsgeldes.

Außerdem haben wir einen Änderungsantrag der FDP, der sich auf zusätzliche Punkte konzentriert. Herr Dr. Heinen hat eben gesagt, dass zwei dieser Punkte von der SPD aufgenommen werden können, weil sie auch schon in der Vorlage vorhanden sind, und dass das Thema der Vertretungsfälle im Krankheitsfall in

den Qualitätszirkel gegeben werden soll. So habe ich ihn verstanden. Man müsste dann auch einmal sehen, wie wir darüber abstimmen.

Außerdem haben wir die Vorlage, wie sie von der Verwaltung eingebracht worden ist.

Wir beginnen mit der Abstimmung über den Änderungsantrag der CDU. Wer für diesen Änderungsantrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der CDU, die Fraktion der Linken, die Fraktion pro Köln, Herr Zimmermann und Herr Henseler. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Und wie stimmt der Oberbürgermeister? – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Natürlich für die Verwaltungsvorlage!)

- Das ist doch meine Vorlage gewesen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP in dem Sinne, wie ich es eben dargestellt habe. Wer für den Änderungsantrag der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. Wer ist dafür?

(Manfred Wolf [FDP]: In der Version Heinen? – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: In der Version Heinen!)

- In der Version Heinen. Das heißt: Nur die Frage der Krankheitsausfallkosten wird in den Qualitätszirkel gegeben. Die anderen Punkte werden so beschlossen wie die Vorlage.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den FDP-Antrag in der von Herrn Dr. Heinen eben vorgeschlagenen und von mir noch einmal wiederholten Version und die Verwaltungsvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der Linken, die Fraktion der Grünen, Herr Zimmermann, Herr Henseler, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und die Fraktion pro Köln. Niemand ist ausgenommen. Damit ist der Antrag einstimmig so angenommen.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel [SPD]: Die haben gerade nicht gewusst, worüber sie abstimmen! Das garantiere ich Ihnen! Ich wollte es nur zu Protokoll gegeben haben!)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird im zweiten Absatz wie folgt geändert:

„Kindertagespflegepersonen, die auf Zuzahlung der Eltern verzichten, erhalten ab dem 01.11.2013 und vorerst befristet bis zum 31.12.2014 für Kinder, die vom Amt für Kinder, Jugend und Familie oder von einem beauftragten Jugendhilfeträger gemäß Ziffer 5 des Ratsbeschlusses vom 14.12.2010 vermittelt werden, ein laufendes Entgelt von

5,00 Euro je Betreuungsstunde und Kind, bzw.

6,00 Euro je Betreuungsstunde und Kind erhalten selbständig tätige Tagespflegepersonen, wenn die Betreuung nicht im Haushalt der Eltern oder der Kindertagespflegeperson erfolgt und dieser die Räume nicht kostenfrei zur Verfügung stehen, aufgrund des zusätzlich zu berücksichtigenden Sachaufwandes. Hierin ist jeweils der Betrag von 3,27 Euro für die Anerkennung der Förderungsleistung enthalten.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

II. Beschluss über die ergänzte Verwaltungsvorlage, in der von Ratsmitglied Dr. Heinen vorgetragenen Fassung:

Der Rat der Stadt Köln beschließt unter Aufhebung von Nummer 3 seines Beschlusses vom 14.12.2010, (Zitat Nummer 3 des Beschlusses: „Die Tagespflegepersonen erhalten ab dem 1. Januar 2011 für Kinder, die vom Amt für Kinder, Jugend und Familie (oder von einem freien Jugendhilfeträger gemäß Ziff. 5 dieses Beschlusses) vermittelt werden, je Betreuungsstunde und Kind ein laufendes Entgelt von 3,50 € zusätzlich der anteiligen Sozialversicherungsbeiträge nach § 23 Abs. 2 SGB VIII“) Session Nr. 4875/2010:

Kindertagespflegepersonen, die auf Zuzahlungen der Eltern verzichten, erhalten ab dem 01.11.2013 und vorerst befristet bis zum 31.12.2014 für Kinder, die vom Amt für Kinder, Jugend und Familie oder von einem beauftragten freien Jugendhilfeträger gemäß Ziffer 5 des Ratsbeschlusses vom 14.12.2010 vermittelt werden, ein laufendes Entgelt von

- 5,00 € je Betreuungsstunde und Kind, bzw.

- 5,50 € je Betreuungsstunde und Kind erhalten selbständig tätige Tagespflegepersonen, wenn die Betreuung nicht im Haushalt der Eltern oder der Kindertagespflegeperson erfolgt und dieser die Räume nicht kostenfrei zur Verfügung stehen, aufgrund des zusätzlich zu berücksichtigenden Sachaufwandes.

Hierin ist jeweils ein Betrag von 3,27 € für die Anerkennung der Förderungsleistung enthalten

An die Tagespflegeperson werden außerdem gesetzlich vorgeschriebene Zuschüsse zur Kranken-, Renten-, Pflege- und Unfallversicherung gezahlt. Nach einer Evaluation der getroffenen Maßnahmen wird die Verwaltung einen Vorschlag über die weitere Ausgestaltung ab dem 01.01.2015 einbringen.

Zum Ausschluss von Zuzahlungen der Eltern wird ab 01.11.2013 mit jeder anerkannten Tagespflegeperson eine Vereinbarung abgeschlossen, nach der die Erhöhung der Geldleistung bei erklärtem Verzicht auf Zuzahlungen von Eltern erfolgt. Tagespflegepersonen, die diese Vereinbarung nicht abschließen, erhalten weiter den bisherigen Satz von 3,50 € je Stunde und ihnen werden keine neuen Kinder vermittelt. Unberührt hiervon sind Zuzahlungen der Eltern für die Kosten der Verpflegung in der Kindertagespflegestelle oder spezielle, mit den Eltern abgestimmte kostenpflichtige externe Zusatzleistungen, die über das reguläre Bildungs- und Betreuungsangebot hinausgehen.

Die Finanzierung erfolgt im Hj. 2013 durch die Inanspruchnahme bereits veranschlagter zahlungswirksamer Aufwandsermächtigungen des Teilergebnisplanes 0603, Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen). Der Rat beauftragt die Verwaltung, die im Hj. 2013 nicht in Anspruch genommenen Aufwandsermächtigungen des vorgenannten Teilplanes zur Finanzierung der Kindertagespflege in das Hj. 2014 zu übertragen.

Absatz 1 des Änderungsantrages der FDP, der wie folgt lautet:

„In Ausfallzeiten einer Tagespflegeperson wird der Vertretungstagespflegeperson ab einer Vertretungsdauer von mindestens drei Tagen die entsprechende Geldleistung für das zu betreuende Kind im Vertretungszeitraum gezahlt.“

wird zur Prüfung bzw. Diskussion an die Verwaltung bzw. den Qualitätszirkel überwiesen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zur gemeinsamen Beratung rufe ich nun auf:

10.29 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Winkinger Weg 6, 51061 Köln-Höhenhaus und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
2650/2013

10.30 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Morkener Straße 20, 50767 Köln-Heimersdorf und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
2920/2013

10.31 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Mündelstraße 52, 51065 Köln-Mülheim und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses
- Baubeschluss -
3040/2013

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Bitte schön.

Birgit Gordes (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu diesen drei Vorlagen möchte ich Folgendes anmerken: Ich halte es für einen unerträglichen Vorgang, dass der Fachausschuss alle drei Vorlagen als Tischvorlagen bekommen hat – jedenfalls große Teile der Fraktionen. Wir haben nicht richtig über diese Vorlagen beraten können. Das ist für mich eine hochgradige Missachtung des Fachausschusses – und letztendlich auch eine Erpressung, da diese Vorlagen für uns alternativlos sind, da sonst die Fördergelder verfristen und wegfallen würden.

Zu kritisieren ist ferner, dass in der Vorlage die Grundstückskosten nicht eingerechnet sind, dass die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wie zum Beispiel im Schulbau völlig fehlt und dass es keine Vergleichsrechnung gibt. Die Baunebenkosten sind meines Erachtens zu gering kalkuliert. Auf dem freien Markt werden sie mit 29 Prozent kalkuliert und nicht mit 20 Prozent. Die Unterhaltungskosten – zum Beispiel für

Erneuerung technischer Anlagen, Reparaturen, Neuanschaffungen, Gartenpflege, Hausreinigung etc. – kann ich in der Vorlage nirgends finden. Außerdem ist die Bauerhaltung auf 60 Jahre gerechnet. Realistisch wären an dieser Stelle 40 Jahre. Das betreffende Dezernat soll mir auch einmal vorrechnen, wie man von einer Rücklage von 12,00 Euro pro Quadratmeter und Jahr die Häuser instand halten will.

Wir werden den Vorlagen aus besagten Gründen zustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Meine Fraktion wird den Vorlagen zustimmen, aber mit der berühmten Faust in der Tasche, und zwar aus folgendem Grund, den Frau Gordes schon dargestellt hat: Wir kennen die Situation in Köln und wissen, dass wir diese Häuser brauchen. Wenn wir sie jetzt nicht errichten, gehen uns natürlich die Fördergelder flöten. Deswegen werden wir dem zustimmen.

Trotzdem muss hier noch ein Wort zum Verfahren gesagt werden. Weil alle diese Notwendigkeit sehen, ist der Sozialausschuss sogar bereit gewesen, sich überhaupt nicht mit diesen Vorlagen zu beschäftigen. Damit haben wir der Verwaltung einen Freibrief gegeben. Für meine Fraktion stelle ich fest: Diesen Freibrief habe ich ein Mal gegeben. Ich werde mir gut überlegen, ob ich das ein weiteres Mal mache.

Erstens gab es diese späte Einbringung.

(Birgit Gordes [CDU]:
Als Tischvorlage!)

Das sind Millionen Euro. Wir streiten uns manchmal über andere Summen bis zum Gehnichts mehr – und hier werden Millionen Euro en passant und in einem ganz schnellen Verfahren vergeben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das ist auch – ich sage das ganz persönlich – mit meiner eigenen Verantwortung und der Erwartung, wie ich hier politische Arbeit betreibe, gar nicht mehr zu vereinbaren.

Zweitens. Wir haben uns mit dem Thema Standardreduzierungen beschäftigt. Als wir gesagt haben, dass wir die Standards reduzieren,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

haben wir damit auch ein Signal in die Öffentlichkeit gegeben. Jetzt werden wir die Häuser aber so errichten, dass sie eben nicht standardreduziert sind. Das ist alles aus dem Verfahren heraus zu erklären; das weiß ich. Trotzdem muss man sich einmal vor Augen führen, wie es denn in der Öffentlichkeit wirkt, dass wir einerseits einen Beschluss fassen, den wir andererseits jetzt gar nicht umsetzen können.

Drittens. Die Miete ist ebenfalls angesprochen worden. Wir haben inzwischen eigentlich eine Mieterhöhung auf 6,25 Euro. Jetzt müssen wir noch 5,10 Euro angeben. Das ist alles sehr unglücklich gelaufen.

Wie gesagt, werden wir zustimmen. Machen Sie es aber bitte nicht noch einmal in dieser Art und Weise.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Hoyer. – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe vertretungsweise für Frau Stahlhofen auch an der Sitzung des Sozialausschusses teilgenommen. Wie Frau Hoyer schon erwähnt hat, hat der Sozialausschuss gesagt: Die Vorlagen sind so wichtig, dass sie auch ohne das Votum des Sozialausschusses gemacht werden müssen.

Meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, ich glaube, Sie haben nicht die Dramatik der Situation erkannt.

(Birgit Gordes [CDU]: Herr Detjen, unterstellen Sie uns nicht so etwas! Wir diskutieren in der Sache!)

- Es ist ja auch gut, dass wir das machen. Ich glaube aber, dass das Problem eher noch ein anderes ist. Wir werden nämlich in Sachen Obdachlosigkeit und Flüchtlingspolitik eine dramatische Situation bekommen. Daher bin ich froh, dass jetzt 59 Wohnungen geschaffen werden, Herr Oberbürgermeister. Dort können wir vielleicht 150 oder 200 Personen unterbringen. Wir wissen aber alle, dass das viel zu wenig ist. Wer heute den Artikel im *Kölner Stadt-Anzeiger* unter der Überschrift „Flüchtlinge – Stadt muss Container aufstellen“ gelesen hat, weiß doch, worüber wir hier reden.

(Stefan Götz [CDU]: Das ist ein ganz anderes Thema! – Ursula Gärtner [CDU]: Es geht nicht um Flüchtlinge!)

Herr Oberbürgermeister, wir müssen meines Erachtens zusehen, dass wir hier etwas tun. Diese Unterbringungen, die wir jetzt bauen, sind ja noch nicht fertig. Aber wenn sie fertig sind, werden wir die Menschen dort human unterbringen.

(Zuruf von Birgit Gordes [CDU])

- Lassen Sie mich doch einmal ausreden. Mein Gott! Das ist doch so ein wichtiges Thema.

(Bernd Schöppe [pro Köln]: Für Sie ist das wichtig!)

Wir werden aber – das hat die Verwaltung angekündigt – in die Situation kommen, dass wir Menschen nicht -

(Zurufe: Oh!)

- Diese Rufe finde ich ziemlich daneben. Das muss ich Ihnen ehrlich sagen. Wir können ja gerne über ein Weihnachtsticket für Köln und alles andere reden. Darüber kann man sich streiten – aber nicht darüber, wie man mit Menschen umgeht, die geflüchtet sind und bei uns Obdach haben wollen. Das verlangt ein Mindestmaß an Menschenrechten. Wir diskutieren dann bitte noch auf einem ganz anderen Niveau.

(Henk van Benthem [CDU]: Darum geht es doch gar nicht!)

- Doch, die gibt es. Die gibt es.

(Beifall bei der Linken)

Darüber rede ich jetzt. Ich will das überhaupt nicht populistisch wenden,

(Karsten Möring [CDU]: Das haben Sie aber getan!)

sondern einfach deutlich machen, dass ich mir Sorgen mache, was passiert, wenn wir da nicht gemeinsam tätig werden und überlegen, wie wir das entwickeln können.

Herr Oberbürgermeister, es wäre mir wichtig, dass die Verwaltung versucht – auch in der komplizierten Situation, in der sie jetzt ist –, ein Konzept zu entwickeln, wie wir da herauskommen. Denn wenn wir ein solches Konzept haben, aus dem hervorgeht, dass in soundso vielen Jahren das und das gemacht wird und in soundso vielen Jahren das Problem gelöst ist,

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

können wir ganz anders mit den Leuten reden – mit den Wohlfahrtsverbänden, mit den Flüchtlingsorganisationen und auch mit uns untereinander. Es ist mir sehr wichtig, das herüberzubringen. Wir brauchen ein langfristiges Konzept. Wenn wir jetzt ein Jahr viele Flüchtlinge bekommen, dann ein halbes Jahr weniger und dann wieder viele, darf es nicht so sein, dass man zwischendurch das Problem aussitzt. Das darf nicht passieren. Wir brauchen ein verlässliches Konzept, wie wir Menschen menschenwürdig in dieser Stadt unterbringen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie eine Zusatzfrage von Frau Gordes zu?

Jörg Detjen (Die Linke.): Ja.

Birgit Gordes (CDU): Um das einmal ganz deutlich klarzustellen: Hier diskutiert keiner darüber, dass wir keine Sozialbauten brauchen. Wir brauchen sie schneller denn je. Ich verwehre mich nur gegen diese Art von Verfahren. Wir haben das Ganze 2006 initiiert. Damals hat der Sozialausschuss entsprechend entschieden. Jetzt schreiben wir das Jahr 2013. Meine Kritik ist, dass wir nicht schnell genug sind und nicht effektiv genug bauen. Da müssen wir neue Wege suchen. Ich erwarte von der Verwaltung, dass sie sich neue Wege überlegt, wie man – vielleicht in Kooperation mit anderen Partnern – diese Sozialbauten schneller auf die Beine stellt.

(Beifall bei der CDU)

Ich kritisiere also, dass die Verwaltung das im entscheidenden Fachausschuss als Tischvorlage vorlegt und wir uns über die Art des Bauens, die Standards usw. nicht unterhalten können. Das ist alles, Herr Detjen. Ich verbitte mir solche Unterstellungen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Gordes, ich habe jetzt nicht erkannt, dass Sie eine Frage gestellt hätten. Aber ich kann nur Folgendes sagen: Wenn die CDU jetzt auch dafür ist, dass wir massiv menschliche dezentrale Unterbringung für Flüchtlinge schaffen, bin ich sehr zufrieden. Das wird vielleicht auch die Verwaltung ermuntern.

Ansonsten kann ich nur darauf hinweisen, dass im Wesentlichen Grüne und Linke hier richtig Druck gemacht haben. Wir haben uns auch nicht durchsetzen können. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt gibt es noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann. Danach würde ich gerne Frau Beigeordneter Reker das Wort geben.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Vorredner hat hier einige Stichworte gegeben, die man so nicht stehen lassen. Wir sind selbstverständlich dafür, dass Menschen, die Asyl brauchen, weil sie um ihrer selbst willen verfolgt werden, hier aufgenommen werden. Es kann aber doch nicht sein, dass wir halb Südosteuropa bei uns aufnehmen. Es kann doch nicht sein, dass wir die Roma-Zuwanderung nach Köln immer noch weiter fördern.

Sie reden in diesem Zusammenhang immer von der dezentralen Unterbringung. Was meinen Sie denn damit? Sie bringen die Leute in Wohnungen unter, die sozial gefördert sind, also im sozialen Wohnungsbau, der für die einheimische Bevölkerung da ist. Damit treiben Sie natürlich die Mieten in die Höhe.

Es ist vollkommen klar, dass Sie nicht so viele Wohnungen bauen können, wie Menschen hierher kommen. Im Gegenteil: Sie befördern sogar noch einen Sogeffekt. Das müssen wir hier kommunal bezahlen. Die Kollegin von der Partei der FDP hat das richtig gesagt. Das sind natürlich Unsummen. Da wird einfach durchgeschoben und gar nicht mehr diskutiert. Die Wirtschaftlichkeit wird nicht mehr beraten.

Wenn es um Wohnprojekte für unsere Bevölkerung geht, wird großes Theater gemacht, und hier hört man schon: Wir müssen uns doch auf einen Ansturm vorbereiten. – Nein. Es ist jetzt auch Aufgabe der Verwaltung, diesen ganzen Armutswanderungen aus Südosteuropa einmal einen Riegel vorzuschieben und einmal etwas für unsere Bevölkerung zu tun und unsere Bevölkerung zu schützen.

Dafür steht unsere Bürgerbewegung pro Köln. Das hat auch mit dieser Vorlage zu tun. Die werden wir jetzt natürlich auch vor diesem Hintergrund ablehnen.

(Beifall bei pro Köln)

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann gebe ich Frau Reker das Wort.

Beigeordnete Henriette Reker: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Gordes und Frau Hoyer, Ihre Kritik nehme ich sehr ernst. Ich selber finde dieses Verfahren, das wir wählen mussten, inakzeptabel. Da haben Sie vollkommen recht. Bitte gestatten Sie mir, zu erklären, wie es dazu gekommen ist.

Diese drei Vorlagen – und ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass Sie schon angekündigt haben, ihnen heute zuzustimmen – habe ich, als ich meinen Dienst hier im Dezember 2010 antrat, schon mit Planungsbeschlüssen vorgefunden.

(Birgit Gordes [CDU]: Ja, das wissen wir!)

Ich habe in dieser Zeit erlebt – das gehört zur Wahrheit auch dazu –, dass wir sieben Objekte mit 125 Wohneinheiten, in denen rund 400 Personen wohnen können, bezugsfertig verwirklichen konnten. Derzeit befinden sich drei Objekte mit 66 Wohneinheiten für 210 Personen im Rohbau. Wir planen natürlich weiter. Dazu kommen jetzt diese Objekte, über die Sie heute beschließen.

Im Ergebnis stimme ich Ihnen aber zu. Das Verfahren dauert zu lange. Dadurch werden wir in die Situation gebracht, dass wir einmal beantragte Fördergelder dann bis zu einem bestimmten Zeitpunkt abrufen müssen und den Baubeginn nachweisen müssen – und das in dieser Priorisierung, die wir natürlich vornehmen. Das führt dann dazu, dass es teilweise auf wenige Monate ankommt und dass man im Grunde aufgrund einer langwierigen schwierigen verwaltungsinternen Abstimmung bei einer notwendigen Umplanung in diese Situation gerät.

Ich bin froh, dass der Sozialausschuss so viel Vertrauen in die Verwaltung hatte, hier mitzugehen; denn wir werden – Sie kennen die Situation – diese Wohnungen dringend brauchen, und wenn wir in der Zeit, in der wir uns befinden, nicht in der Lage wären, den Baubeginn nachzuweisen, würde die Förderung entfallen.

Frau Hoyer, mit dieser Förderung ist auch die Miete von 5,10 Euro verbunden. So ist es nun einmal. Das ist zu einem sehr frühen Zeitpunkt beantragt worden. Der Antrag kann nicht erneuert werden. Man kann die Förderung dann

entweder annehmen oder darauf verzichten. In der Gesamtrechnung sind wir so immer noch wirtschaftlicher.

Ich möchte Sie aber auch sehr bitten, mit mir über ein anderes Verfahren nachzudenken.

(Andreas Köhler [CDU]: Sie sind die Verwaltung! Sie müssen Vorschläge machen!)

Wir haben nämlich einen Planungsbeschluss, der Jahre zurückliegt, und einen Baubeschluss. Daraus ergibt sich natürlich, dass allein durch den Zeitablauf die Baukosten steigen und wir hinterher eine andere Situation haben. Es gibt sicherlich Möglichkeiten, das Verfahren zu vereinfachen. Wir werden in der Verwaltung versuchen, ein Modell zu entwickeln und mit Ihnen abzustimmen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wir kommen dann zur Abstimmung. Ich lasse über die Punkte 10.29, 10.30 und 10.31 getrennt abstimmen.

Wer gegen die Vorlage unter TOP 10.29 ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist sie angenommen.

Wer ist gegen die Vorlage unter TOP 10.30? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Angenommen.

Wer ist gegen die Vorlage unter TOP 10.31? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Dann haben wir diese Punkte abgehandelt und können zu den nächsten Punkten kommen.

Beschluss zu Tagesordnungspunkt 10.29:

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Wiking Weg 6, 51061 Köln (Gemarkung: Wichheim-Schweinheim, Flur 9, Flurstück 5239) mit 16 Wohnungen und 1122 m² Wohnfläche zustimmend zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit einer Gesamtinvestition in Höhe von 2.404.142 € (inkl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 78.954 €).

Der Rat beschließt die Freigabe der im Hj. 2013 zur Verfügung stehenden investiven Aus-

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

zahlungsermächtigungen in Höhe von 866.046 € (Veranschlagung und Ermächtigungsübertragung aus 2012) im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-0-5107 Neubau Wikinger Weg 6.

Der Rat beschließt den Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses.

Für die hierdurch entstehenden Aufwendungen in Höhe von 62.358 €, sowie für die Abschreibung des Restbuchwertes Ende 2013 in Höhe von 340.186 € stehen im Haushaltsjahr 2013 veranschlagte Mittel im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeilen 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und 16, sonstige ordentliche Aufwendungen zur Verfügung.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Beschluss zu Tagesordnungspunkt 10.30:

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Morkener Str. 20, 50767 Köln – Heimersdorf (Gemarkung Longe- rich, Flur 10, Flurstück 194), mit 19 Wohnungen und 1327 m² Wohnfläche zustimmend zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit einer Gesamtinvestition in Höhe von 2.752.845 € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 91.413 €).

Der Rat beschließt die Freigabe der im Hj. 2013 zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 1.369.788 € im Teilfinanzplan 1004 Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-0-5111 Neubau Morkener Str. 20.

Der Rat beschließt den Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses.

Für die hierdurch entstehenden Aufwendungen in Höhe von 187.156 €, sowie für die Abschreibung des Restbuchwertes in Höhe von 686.314 € stehen im Haushaltsjahr 2013 veranschlagte Mittel im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohn-

raum, Teilplanzeilen 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und Zeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen, zur Verfügung.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Beschluss zu Tagesordnungspunkt 10.31:

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Mündelstr. 52, 51061 Köln – Mülheim (Gemarkung Mülheim, Flur 2, Flurstück 1373/0), mit 24 Wohnungen und 1524 m² Wohnfläche zustimmend zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit einer Gesamtinvestition in Höhe von 3.262.840 € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 71.431 €).

Der Rat beschließt die Freigabe der im Hj. 2013 zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 338.669 € in 2013 im Teilfinanzplan 1004 Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-0-5112 Neubau Mündelstr. 52.

Der Rat beschließt den Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses.

Für die hierdurch entstehenden Aufwendungen in Höhe von 226.006 € stehen im Haushaltsjahr 2013 veranschlagte Mittel im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeilen 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, zur Verfügung.

Nach Beendigung der Abrissarbeiten stehen für die Abschreibung des Restbuchwertes in Höhe von 678.844 € im Teilergebnisplan 1004, Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen, in 2014 ausreichende Mittel zur Verfügung.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

10.32 Generalinstandsetzung Bezirksrathaus Pariser Platz 1 in Köln-Chorweiler 2959/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Sanierung des Bezirksrathauses Chorweiler, Pariser Platz 1 in Köln-Chorweiler und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Die Kosten der Sanierung des Bezirksrathauses, sie besteht zu 40 % aus Modernisierungsmaßnahmen (investiv) und zu 60 % aus Instandhaltungsmaßnahmen (konsumtiv), belaufen sich auf 10.716.706,-- € zuzüglich Kosten in Höhe von rd. 200.000,-- € für die Auslagerung in andere Verwaltungsbauten.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Mitteilung über eine erneute Kosten- erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2013/2014 der Stadt Köln im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – bei der Finanzstelle 6903-1202-1-6305 „Umbau Haltestelle Severinstraße“, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen - 3147/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau dos Santos, bitte schön.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir werden der Vorlage zustimmen, wenn auch etwas schweren Herzens. Die Mehrkosten kamen für uns ziemlich überraschend und auch

sehr plötzlich. Wir sehen aber, dass wir keine Möglichkeit haben, das zu verhindern. Das wollen wir auch nicht. Wir glauben aber schon, dass wir noch ein bisschen Verbesserungsbedarf haben, was die Steuerung der weiteren Bauten und Tätigkeiten im Rahmen der Nord-Süd-Bahn angeht.

Daher möchten wir die Verwaltung und die KVB bitten, uns zu einer der nächsten Sitzungen des Verkehrsausschusses, am besten schon zu seiner nächsten Sitzung, noch einmal darzustellen, wie wir diese Steuerung besser hinbekommen, damit wir tatsächlich die Möglichkeit haben, uns die Dinge im Vorhinein anzuschauen und mit Ihnen gemeinsam zu einer guten Lösung zu kommen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen dann zur Abstimmung. Wer ist gegen diese Vorlage? – Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist dem so zugestimmt.

Der Rat der Stadt Köln stimmt einer weiteren Kostenerhöhung der investiven Auszahlungsermächtigung für den Umbau der oberirdischen Stadtbahnhaltestelle Severinstraße im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV –, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen –, Finanzstelle 6903-1202-1-6305 „Umbau Hst. Severinstr.“ in Höhe von maximal 741.100 EUR zu.

Zur Finanzierung der Mehrauszahlungen in Höhe von maximal 741.100 EUR beschließt der Rat die Bereitstellung und Freigabe im Wege der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan, gleiche Teilplanzeile bei der Finanzstelle 6903-1202-1-6307, Umbau Haltestelle Ulfenstraße, Hj. 2013.

Die städtischen Gesamtkosten betragen nun maximal 4.020.300 EUR statt 3.279.200 EUR.

Die Mehrkosten von maximal 741.100 EUR sind nach Abstimmung mit dem Zuwendungsgeber Nahverkehr Rheinland (NVR) und dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBWSV NRW) aufgrund der Deckelung der Maßnahme nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) nicht zuwendungsfähig.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68459/02

Arbeitstitel: 2. Änderung „ICE-Terminal Messe“ in Köln-Deutz
2008/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig so beschlossen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 68459/02 für das Gebiet zwischen den Gleisanlagen der Deutsche Bahn AG im Westen und Süden, der Koelnmesse mit der Logistikzone im Norden und der Deutz-Mülheimer Straße im Osten in Köln-Deutz – **Arbeitstitel: 2. Änderung „ICE-Terminal Messe“ in Köln-Deutz – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 7;**
2. den Bebauungsplan-Entwurf 68459/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 68459/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 63471/04
Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf
2588/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

12.3 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 71489/04
Arbeitstitel: Schanzenstraße Nord in Köln-Mülheim
2601/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63458/02
Arbeitstitel: Oskar-Jäger-Straße/Ölstraße in Köln-Ehrenfeld
2648/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63458/02 für das Gebiet zwischen Ölstraße, Kohlenstraße, südliche Grenze des Flurstückes 4269/194, Flur 68, Gemarkung Müngersdorf (Grenze zum Grundstück des Deutschen Roten Kreuzes), und Oskar-Jäger-Straße in Köln-Ehrenfeld – **Arbeitstitel: Oskar-Jäger-Straße/Ölstraße in Köln-Ehrenfeld – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;**
2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63458/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ergänzen;

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

3. *den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 63458/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02
Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim
 2697/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.6:

12.6 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67458/08
Arbeitstitel: Brandenburger Straße Teilbereich B in Köln-Altstadt/Nord
 2806/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

1. *43 bis 47 und Breslauer Platz 2 (Flurstücke 575, 576, 460, 461, 462, 463, Gemarkung Köln, Flur 28) – Arbeitstitel: Brandenburger Straße Teilbereich B in Köln-Altstadt/Nord – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 3 und 4;*
2. *den Bebauungsplan 67458/08 – Arbeitstitel: Brandenburger Straße Teilbereich B in*

Köln-Altstadt/Nord – für das Gebiet Johannisstraße 43 bis 47 und Breslauer Platz 2 (Flurstücke 575, 576, 460, 461, 462, 463, Gemarkung Köln, Flur 28) mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung gemäß Anlage 6;

3. *die Aufhebung des unterliegenden Bebauungsplanes 6644 Nb 1/04 (67457/04) für die Flurstücke 575, 576, 460, 461, 462, 463, Gemarkung Köln, Flur 28 – Arbeitstitel: Südseite Altenberger Straße in Köln-Altstadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 GO NW in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.7:

12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68423/02
Arbeitstitel: Gustav-Heinemann-Ufer 88 bis 90 in Köln-Bayenthal
 2814/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68423/02 für die Grundstücke Gustav-Heinemann-Ufer 88 bis 90 in Köln-Bayenthal – Arbeitstitel: Gustav-Heine-*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

mann-Ufer 88 bis 90 in Köln-Bayenthal – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;

2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68423/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.8:

12.8 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 64389/02
Arbeitstitel: Melia-Deponie in Köln-Rondorf
2866/2013

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 64389/02 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet der Flurstücke 106 bis 110, Flur 2, Gemarkung Rondorf – Arbeitstitel: Melia-Deponie in Köln-Rondorf – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.9:

12.9 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes Nummer 70489/03 (7048 Sa/03)

Arbeitstitel: Marktplatz Berliner Straße in Köln-Mülheim, 1. Änderung
2201/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt

1. den Bebauungsplan Nummer 70489/03 (7048 Sa/03) gemäß § 2 Absatz 1 in Verbindung mit § 1 Absatz 8 Baugesetzbuch (BauGB) im vereinfachten Verfahren nach § 13 BauGB für das Gebiet zwischen der Berliner Straße, Von-Spar-Straße, Markgrafenstraße und Langemaß in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Marktplatz Berliner Straße in Köln-Mülheim, 1. Änderung – zu ändern;
2. die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes Nummer 70489/03 (7048 Sa/03) nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.10:

12.10 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67417/02

Arbeitstitel: Raderberger Straße 154 bis 160 in Köln-Raderberg
2581/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 67417/02 für das Grundstück Raderberger Straße 154 bis 160 in Köln-Raderberg – Arbeitstitel: Raderberger Straße 154 bis 160 in Köln-Raderberg – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 67417/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.11:

- 12.11 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 69450/08**
Arbeitstitel: Ehemaliges CFK-Gelände in Köln-Kalk
hier: Behebung von Fehlern im ergänzenden Verfahren gemäß § 214 Abs. 4 Baugesetzbuch
 2604/2013

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 69450/08 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen nördlich Kalker Hauptstraße, im Westen begrenzt durch die Gleisanlagen, im Norden entlang der Wipperfürther Straße und im Osten begrenzt mit Versprünge durch die Viorstraße, entlang der Peter-Stühlen-Straße über die Vorsterstraße und wieder entlang der Viorstraße (siehe Übersichtsplan, Anlage 1) – Arbeitstitel: Ehemaliges CFK-Gelände in Köln-Kalk – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 27.08.1997 (BGBl. I S. 2 141) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW

S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

- 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen**

- 13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 414 - Satzungsbeschluss -**
Arbeitstitel: Subbelrather Straße/Marienstraße in Köln-Bickendorf
 2750/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes Nummer 414 für das Gebiet zwischen Kreuzungsbereich Rochusstraße/Subbelrather Straße von der Nordseite entlang der Subbelrather Straße bis zum Haus Nummer 486, von der Südseite Subbelrather Straße und Marienstraße von dem Haus Nummer 451 bis zum Kreuzungsbereich Rochusstraße/Subbelrather Straße setzt der Fluchtlinienplan Bau- und Straßenfluchtlinien mit einer Straßenquerschnittsbreite von 20,00 m fest – Arbeitstitel: Subbelrather Straße/Marienstraße in Köln-Bickendorf – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

- 14. Erlass von Veränderungssperren**
- 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**
- 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen**

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 RheinCargo GmbH & Co. KG; Wahl von Arbeitnehmervertretern in den Aufsichtsrat 2999/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln bestellt gem. § 108 a GO NRW – Arbeitnehmermitbestimmung in fakultativen Aufsichtsräten –

Herrn Manfred Loidl Operative Steuerung
RheinCargo Süd Köln

Herrn Harald Löscher Triebfahrzeugführer
RheinCargo Süd Köln

Herrn Markus Krämer Vertrieb
RheinCargo Süd Köln

Herrn Arndt Schöneweiß Betriebsaufsicht
RheinCargo Nord Neuss/Düsseldorf

Herrn Guido Trappen Örtl. Betriebsleiter
RheinCargo Nord Neuss/Düsseldorf

Herrn Armin Persicke Sachb. Abrechnung
RheinCargo Nord Neuss/Düsseldorf

in den Aufsichtsrat der RheinCargo GmbH & Co. KG.

Die Amtszeit endet mit Ablauf der Generalversammlung, die über die Entlastung für das vierte Geschäftsjahr beschließt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Ausländerrechtliche Beratungskommission; Bestimmung eines neuen stellvertretenden Mitglieds 2417/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Angenommen.

Der Rat bestimmt Frau Maria Bosbach (Deutsches Rotes Kreuz) als stellvertretendes Mitglied der Freien Wohlfahrtspflege in der Ausländerrechtlichen Beratungskommission.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 3088/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit auch beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt,

- Frau Sabine Steiniger-Bollmann,
Netzwerk Gesundheitsbildung

zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz und

- Frau Prof. Dr. Eike Quilling,
Netzwerk Gesundheitsbildung

zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

17.4 Wiederwahl des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zum Stadtdirektor 3048/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1175/2013

*Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und im Anschluss an Punkt 1.1 behandelt.*

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013**17.5 Neuwahl der/des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht; Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in**
3159/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer V).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Besetzung des Gremiums „Lenkungs-kreis Politische Vertretung“
2708/2013

Dazu sind folgende Vorschläge gemacht:

- Die SPD schlägt Frau Dr. Bürgermeister und Frau Brunn sowie als Stellvertreter Frau Möller und Herrn Professor Klaus Schäfer vor.
- Die CDU schlägt Herrn Dr. Elster und Herrn Klipper sowie als Stellvertreter Frau Welcker und Herrn Jung vor.
- Die Grünen schlagen Frau von Bülow und als Stellvertreterin Frau Moritz vor.
- Die FDP schlägt Herrn Sterck und als Stellvertreter Herrn Lorenz Deutsch vor.

Bitte schön, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Hier haben wir es damit zu tun, dass die politische Ebene des Rates jetzt in ein Gremium abgeschoben wird, in dem sie auch in gewisser Form der Öffentlichkeit entzogen ist. Wir sind bitter enttäuscht, dass für unsere Fraktion dort kein Platz ist. Wir hätten zumindest erwartet, dass man bei einem solchen fast schon Geheimgremium irgendwie mit beteiligt ist. Anscheinend ist das demokratische Verständnis bei einigen Leuten hier im Saal aber nicht wirklich weit ausgeprägt.

Wir könnten jetzt eine eigene Liste oder eigene Vorschläge dagegensetzen. Das werden wir aus arbeitsökonomischen Gründen nicht tun.

Wir würden aber gerne in diesem Lenkungs-kreis mitarbeiten. Wir finden es sehr schade, dass Sie hier mit Ihrer Ausgrenzungspolitik im Prinzip auch einen Teil der Kölner Bürger ausgrenzen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann können wir direkt über diese Vorschläge abstimmen. – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ich möchte nicht kandidieren, habe aber eine Verständnisfrage rechtlicher Art. Vielleicht kann man das kurz erläutern. Ich bitte, das auch nicht zu werten.

In der Kooperationsvereinbarung zwischen LVR und Stadt Köln ist doch von sieben Vertretern die Rede. Wieso werden jetzt nur sechs Vertreter gewählt? Und bedarf es nicht einer Änderung dieses Vertrags? Der Rat müsste doch den Vertrag ändern, damit statt sieben Leuten nur noch sechs Leute gewählt werden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das haben wir in der Ratssitzung am 18. Juli 2013 so beschlossen. Es ist geändert. Nach der Kommunalverfassung ist es so, dass bei diesen Gremien der Oberbürgermeister vertreten sein muss. Das ist so festgelegt worden. Das haben wir in der Sitzung am 18. Juli 2013 so beschlossen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sechs Ratsmitglieder und der OB!)

- Sechs Ratsmitglieder plus der Oberbürgermeister.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Das wird in der Vereinbarung aber so nicht wörtlich erwähnt.

(Ralph Sterck [FDP]: Aber in der Gemeindeordnung!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Aber in der Gemeindeordnung. Es bleiben dann sieben.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann Herr Uckermann. – Das hat sich erledigt.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Jetzt kommen wir zur Abstimmung. Wir können dann en bloc über die Namen, die ich genannt habe, abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen die jetzt Genannten? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und die Stimme von Herrn Zimmermann. Enthaltungen? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler ist dies so beschlossen.

Meine Stellvertretung im Gremium wird von Frau Laugwitz-Aulbach wahrgenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt § 5 „Lenkungsreis Politische Vertretung“ der öffentlich-rechtlichen Rahmenvereinbarung zur Kooperation der Stadt Köln und des LVR bei Errichtung und Betrieb der Archäologischen Zone mit Jüdischem Museum (AZ/JM) in der von der Landschaftsversammlung am 17.07.2013 geänderten Fassung mit folgendem Wortlaut:

§ 5 (1)

„Zur politischen Begleitung des Projektes Archäologische Zone mit Jüdischem Museum wird ein Lenkungsreis Politische Vertretung aus jeweils sechs Vertreter/innen der Stadt Köln und des LVR und zusätzlich je einem/einer Vertreter/in der jeweiligen Verwaltung gebildet. Für jedes Mitglied kann eine Stellvertretung benannt werden.“

Der Rat der Stadt Köln beschließt, folgende sechs Personen in den Lenkungsreis Politische Vertretung für die Archäologische Zone/Jüdisches Museum zu entsenden:

- 1.) Dr. Eva Bürgermeister
Vertretung: Frau Monika Möller
- 2.) Anke Brunn
Vertretung: Prof. Klaus Schäfer
- 3.) Dr. Ralf Elster
Vertretung: Katharina Welcker
- 4.) Karl-Jürgen Klipper
Vertretung: Helmut Jung
- 5.) Brigitta von Bülow
Vertretung: Barbara Moritz
- 6.) Ralph Sterck
Vertretung: Lorenz Deutsch

Für die Verwaltung wird der Oberbürgermeister/die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln an den Sitzungen teilnehmen. Seine Vertreter/-in ist der/die Beigeordnete/-r für Kunst und Kultur.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Benennung eines Mitglieds mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss

AN/1207/2013

Dieser Punkt ist noch zusätzlich in die Tagesordnung aufgenommen worden. Für den Verkehrsausschuss soll Herr Ralph Scherbaum als Mitglied mit beratender Stimme benannt werden.

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

(Reinhard Houben [FDP] gibt dem Oberbürgermeister einen Hinweis)

Der Rat der Stadt Köln benennt – auf Vorschlag der Fraktion Die Linke. – an Stelle von Frau Gisela Stahlhofen Herrn Ralph Scherbaum als Mitglied mit beratender Stimme für den Verkehrsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Baubeschluss für die Erneuerung von 7 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Kalk Post und Kalk Kapelle mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2013 bei Finanzstelle 6903-1202-8-3003, Kalk Post, Kalk Kapelle, Erneuerung der Fahrtreppen 2744/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. – Eine Wortmeldung zu TOP 18.1?

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Erst einmal vielen Dank, Herr Oberbürgermeister, dass Sie auf diese Petze eben nicht gehört haben, sondern da souverän geblieben sind.

Wir möchten jetzt aber zu einem Thema Stellung nehmen, das die Bevölkerung wirklich interessiert, nämlich dem unsäglichen Zustand, dass an einer so zentralen Haltestelle gleich alle Rolltreppen ausfallen. Alle Rolltreppen fallen gleichzeitig aus. Das kann doch kein Zufall sein. Da muss doch mindestens geschlampt worden sein.

Das Ganze ist ein Zustand, der schon ganz lange Zeit besteht. – Wollen Sie wieder petzen, Herr Houben?

(Reinhard Houben [FDP]: Ich weiß nicht, ob das sein muss, Herr Oberbürgermeister!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich werde das gleich ansprechen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Glauben Sie dem Mann nichts. Das sage ich Ihnen. – Herr Houben, anstatt zu petzen, könnten Sie auch einmal ein bisschen etwas Inhaltliches sagen.

Auf jeden Fall ist dieser Zustand unsäglich. Wir haben das auch als einzige Fraktion im Ausschuss angesprochen. Es muss dort eine Zwischenlösung geben, damit man den Menschen die Situation entsprechend erleichtert.

Wir waren natürlich erfreut, dass die Verwaltung jetzt tätig geworden ist. Wir waren aber auch über den Zeitpunkt verwundert. Eine Woche vor der Bundestagswahl kommt diese Dringlichkeitsentscheidung in den Hauptausschuss hinein, um den Leuten zu suggerieren, die Stadt tue was. Wann erfolgt denn die Umsetzung? Die Umsetzung erfolgt erst nach der Kommunalwahl. Man kann doch davon ausgehen, dass sich das dann, wenn am 25. Mai 2014 gewählt ist, noch einmal verzögern wird.

Das wollen wir hier verhindern. Wir wollen hier auch zu Protokoll geben, dass die Fraktion pro Köln selbstverständlich eine schnellere Zwischenlösung wünscht – und wenn es die Treppenhelfer sind. Es ist einfach ein unhaltbarer Zustand dort vor Ort.

Herr Oberbürgermeister, wir bitten Sie noch einmal, hier nach besseren und schnelleren Lösungen zu suchen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich werde gleich noch eine persönliche Angelegenheit ansprechen. Zunächst will ich hier aber abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Genehmigt.

Dann möchte ich auf Folgendes hinweisen: Herr Houben hat mich darüber informiert, dass er gehört habe, dass Herr Uckermann zum Tagesordnungspunkt 17.6 davon gesprochen habe, man habe hier einem Ermächtigungsgesetz zugestimmt. Ich werde das überprüfen lassen.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das stimmt nicht! Das habe ich nicht gesagt! Das ist eine Frechheit!)

- Wir werden das überprüfen und dann zum Gegenstand einer Nachprüfung machen, um hier auch eine entsprechende -

Jörg Uckermann (pro Köln): Das will ich klarstellen, Herr Roters. Das können Sie sich hier nicht rausnehmen. Nur weil ein Denunziant sagt, er habe etwas gehört, und drei Mal zu Ihnen läuft, verkünden Sie hier Sachen, die überhaupt nicht stimmen, als die letzte Wahrheit. Ich habe bei diesem Punkt gesagt, als Sie nach Gegenstimmen gefragt haben – Ich habe bei dieser Sache genau erläutert, dass ich das für einen Vorgang der Entparlamentarisierung halte.

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

- Halten Sie jetzt erst einmal Ihren Schnabel, und hören Sie zu. Dann können Sie sich ja melden.

(Zurufe)

- Ja, natürlich.

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

- Ja, das werde ich auch machen – aber nicht, wenn Sie das sagen.

(Zuruf von Volker Görzel [FDP])

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

- Natürlich stehe ich zu meinem Wort. Darauf können Sie Gift nehmen, bis Ihnen wieder eine Dauerwelle wächst.

(Heiterkeit und Beifall bei pro Köln)

Darauf können Sie wirklich Gift nehmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay.

Jörg Uckermann (pro Köln): Aber lassen Sie mich ausreden. – Dann komme ich nach vorne.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich habe eben angekündigt, dass ich das durch entsprechende Nachfragen bei Herrn Houben überprüfen lassen werde.

Jörg Uckermann (pro Köln): Die Antworten können Sie von mir haben.

(Andreas Köhler [CDU]: Raus! – Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen] – Zuruf: Mikrofon aus! – Weitere Zurufe)

- Lassen Sie mich ausreden. – Das ist Verleumdung, was Sie machen. Das lasse ich mir nicht bieten. Es gibt genug Zeugen dafür, dass das, was Sie gesagt haben, nicht stimmt.

(Zuruf: Er hat doch gar nicht das Wort!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich entziehe Ihnen das Wort.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das lasse ich mir nicht bieten! Es kann doch nicht wahr sein, dass die Petze Ihnen etwas ins Ohr flüstert und Sie das dann hier verkünden! Was sind Sie denn für ein OB?)

Es -

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Also echt ein schlimmer Kerl da!)

Es ist Folgendes: Ich lasse das durch eine Nachfrage bei Herrn Houben und... – Ich weiß nicht, wer das sonst noch gehört hat ... Herr Görzel? – Ich lasse mir das im Nachhinein nach der Sitzung noch einmal bestätigen und werde dann die entsprechenden ordnungs-

rechtlichen Konsequenzen gegenüber Herrn Uckermann ergreifen.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das ist also quasi schon klar! Sie lassen sich das von dem Typen einflüstern!)

Das werden wir dann in der nächsten Sitzung des Rates oder im Hauptausschuss darstellen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Damit sind wir eigentlich am Ende unserer öffentlichen Sitzung angekommen. Ich will aber noch Herrn Möring das Wort geben. Er hat um die Gelegenheit zu einer Erklärung gebeten. Das lasse ich selbstverständlich gerne auch mit Beteiligung der Öffentlichkeit zu.

Karsten Möring (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Szenen wie diese machen einem den Abschied aus dem Rat leicht.

(Karsten Kretschmer [Bündnis 90/Die Grünen]: Wirklich erschreckend!)

Für mich ist das heute die letzte Sitzung. Ich habe dem Rat seit 1999 angehört. In dieser Zeit habe ich alle politischen Konstellationen der Zusammenarbeit mitgemacht.

(Martin Börschel [SPD]:
Ein bewegtes Leben!)

Wir haben mit CDU/FDP gestartet. Wir haben mit CDU/Grünen weitergemacht.

(Martin Börschel [SPD]:
Es wurde immer besser!)

Wir haben mit CDU/SPD gearbeitet. Ich habe die Zeit erlebt, in der wir in der Opposition waren, soweit man in einem Stadtrat von Opposition sprechen kann. Gestatten Sie mir aus diesem Anlass einige Bemerkungen in der Rückschau.

Als ich 1999 in den Rat kam, war die Situation – Sie werden sich erinnern, sofern Sie dabei waren – ein bisschen außergewöhnlich. Wir hatten eine Fraktion aus 43 Mitgliedern, von denen die Hälfte das erste Mal im Rat war. In die Ratspolitik wurden wir unter anderem mit folgendem Hinweis eingeführt: Eins ist klar – was auch immer die Opposition beantragt, wird abgelehnt oder ersetzt.

47. Sitzung vom 1. Oktober 2013

Gut; ich dachte, das sei die parlamentarische Sitte. Im Laufe der Jahre habe ich den Eindruck bekommen, dass es kein besonders produktives Verfahren ist.

(Beifall bei pro Köln)

Eine vernünftige Arbeit im Rat lebt doch davon, dass man bei aller Konkurrenz, in der man sich befindet, auf der Basis eines gewissen Vertrauens auch durchaus einmal dem politischen Widersacher oder Wettbewerber oder demjenigen mit der anderen Überzeugung etwas zugestehen kann, dass man Ideen übernimmt – ob man sie nun klaut, ist eine andere Frage; ich habe vorhin beim Thema Parken ja auch eingeräumt, dass ich das zwar nicht von Ihnen, aber woandersher geklaut habe –, dass man sich über die Sachen einigt und dass man dann auch durchaus einmal mit einer gewissen Großzügigkeit sagt: Wir kommen dahin.

Man begegnet sich im Leben immer zweimal. Auch das ist eine Tatsache, die ich nur bestätigen kann.

Es fällt mir durchaus schwer, die Zeit hier zu beenden – auch wenn das, was ich stattdessen machen werde, eine ganz eigene, angenehme Herausforderung ist.

Jede Auseinandersetzung, auch wenn sie hart ist, wird durch ein bisschen Humor gemildert. Diesen Humor braucht man im Alltag. Er macht das Zusammenarbeiten und Zusammenleben auch erträglich und ist durchaus hilfreich. Er ist manchmal sogar zielführend, wenn man sich auf diese Weise auf Dinge einigen kann.

Mein Vorschlag für diejenigen, die die Arbeit hier im Rat bis zum Ende dieser Wahlperiode und darüber hinaus weiterführen, ist tatsächlich, ein bisschen aufeinander zuzugehen, ein bisschen auf Vertrauensbasis miteinander zu arbeiten und bei allem Profilieren der eigenen Partei oder Person auch schlicht daran zu denken, dass wir für eine Stadt und die Bürger dieser Stadt arbeiten.

Ich wünsche eine gute Hand dabei. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall)

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 16.09.2013:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NW in Verbindung mit § 10 der Hauptsatzung beauftragen wir die Verwaltung das Vergabeverfahren für die Erneuerung der 7 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Kalk Post und Kalk Kapelle einzuleiten. Die Vergabe und der Bau für die Erneuerung der 7 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Kalk Post und Kalk Kapelle mit städtischen Gesamtkosten von rd. 2.461.000,00 Euro erfolgt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung der Stadt Köln und nach Vorliegen des Bewilligungsbescheides über die Gewährung von Zuschüssen nach dem Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr in NRW (ÖPNVG) oder alternativ der Genehmigung des Zuschussgebers eines vorzeitigen zuwendungsschädlichen Baubeginns der Maßnahme.

Gleichzeitig beschließen wir zur Umsetzung der Baumaßnahme die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 535.500,00 Euro bei Finanzstelle 6903-1202-8-3003, KalkPost Kalk-Kapelle Erneuerung Fahrtreppen, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2013.

Zur Finanzierung der restlichen benötigten Mittel in Höhe von 1.151.000,00 Euro stimmen wir der Bereitstellung und Freigabe im Rahmen der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlung im gleichen Teilfinanzplan, in gleicher Teilplanzeile, bei Finanzstelle 6903-1202-0-8012, Einbau von Löschwasserleitungen in Stadtbahntunnel, Hj. 2013 zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir wünschen Ihnen alles Gute. Ich glaube schon, dass wir Sie auch ein bisschen vermissen werden; das stimmt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Ha!)

- Ja, das musste gesagt werden.

Damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils der heutigen Sitzung angelangt.

(Schluss: 20.20 Uhr)

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

48. Sitzung

vom 12. November 2013

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

- 0 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Die Stadt Köln als Träger und Wahrer von christlich-abendländischer Kultur und Brauchtum – Rettet den Sankt-Martinszug in städtischen Kindergärten und Schulen“

1. Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung

- 1.1 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Asylgipfel für Köln: Stadtverwaltung und Kommunalpolitik müssen endlich adäquat reagieren auf die extreme Zunahme der Asylbewerberzahlen in Köln“

- 1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater“

AN/1274/2013
(zurückgezogen)

2. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

- 2.1 Bereitstellung überplanmäßiger zahlungswirksamer Mehraufwendungen sowie einer investiven Zahlungsermächtigung im HPL 2013/2014, Teilplan 0413 – Archäologische Zone u. Jüdisches Museum

3143/2013

Anwesend waren:

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Detjen, Jörg; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Görzel, Volker; Götz, Ste-

fan; Granitzka, Winrich; Hammer, Lino; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efsan; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Marx, Werner; Moritz, Barbara; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Judith

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete

Schriftführerin:

Willms, Jennifer

Stenografen:

Mare Lösch

Entschuldigt fehlen:**Vorsitzender:**

Roters, Jürgen Oberbürgermeister

Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Bürgermeister, Eva Dr.; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Gordes, Birgit; Halberstadt-Kausch, Inge; Henseler, Andreas; Karaman, Malik; Manderla, Gisela; Möller, Monika; Möring, Karsten; Mucuk, Gonca; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Thelen, Elisabeth; Wolter, Andreas; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Hermann, Mike; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

Verwaltung:

Berg, Ute Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 17.46 Uhr – Ende: 18.16 Uhr)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 48. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der laufenden Wahlperiode und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und die Vertreter der Kölner Presse und natürlich alle Mitglieder des Rates.

Wie Ihnen bekannt ist, war der Oberbürgermeister nach § 47 der Gemeindeordnung gehalten, aufgrund eines Antrags der Fraktion pro Köln zu dieser Sondersitzung einzuladen. Die vorgenannte Fraktion hat dann gestern noch einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde mit dem Thema „Rettet den Sankt-Martins-Zug in städtischen Kindergärten und Schulen“ gestellt,

(Lachen bei SPD und CDU)

den wir als TOP 0 behandeln werden.

Aus formaljuristischen Gründen haben wir heute auch noch eine Dringlichkeitsentscheidung unter Tagesordnungspunkt 2.1 zu genehmigen.

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Dann komme ich zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag von pro Köln –

(Markus Wiener [pro Köln]: Frau Bürgermeisterin!)

- Ist das eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung?

Markus Wiener (pro Köln): Wir müssen doch erst einmal die Tagesordnung beschließen. Ich habe Ihre Frage so verstanden: Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Aber Sie sind ja jetzt schon einen Punkt weiter gesprungen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nein, wir sind jetzt bei den Dringlichkeitsanträgen. Ein Dringlichkeitsantrag ist eben eingereicht worden, und den lese ich jetzt im Wortlaut vor:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein ausreichendes Angebot an Notquar-

tieren für Obdachlose in Köln vorzuhalten.

(Jörg Frank: Kennen wir nicht! Der liegt uns gar nicht schriftlich vor!)

- Der ist uns gerade vorgelegt worden. Das habe ich eben schon gesagt.

Ich lasse jetzt über die Dringlichkeit abstimmen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Wir wollen die Dringlichkeit begründen! – Weiterer Zuruf von Jörg Uckermann [pro Köln])

- Sie sind derjenige, der das macht? – Bitte schön, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der Dringlichkeitsantrag, den Sie uns eben verlesen haben, ist daher dringend geboten, weil das, was die Fraktion pro Köln immer schon vermutet hat, jetzt offiziell ist: dass aufgrund des kürzlichen Umzugs des Autonomen Zentrums in eine städtische Liegenschaft die dortige Obdachloseneinrichtung ihren Platz verloren hat. Wir meinen, das geht nicht. Es kann nicht sein, dass diese Halbkriminellen dort von der Stadt Köln auf Kosten des Steuerzahlers ein Domizil bekommen

(Widerspruch bei der SPD)

mit der Konsequenz, dass die Obdachlosen jetzt auf der Straße stehen. Das geht natürlich nicht.

Die Dringlichkeit ist auch darin begründet, dass wir jetzt mittlerweile schon am Anfang des Winters sind. Die Leute brauchen dringend eine Hilfe. Und daher bitte ich Sie alle, diese Dringlichkeit anzuerkennen, damit wir heute etwas für die Menschen in unserer Stadt tun können. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bevor ich über die Dringlichkeit abstimmen lasse, gebe ich das Wort an Herrn Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, ich kann Ihnen nur

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

sagen, dass ich die Angelegenheit deshalb nicht für dringlich halte, weil es nach der derzeitigen Planung mehr Plätze in diesem Winter für Obdachlose geben wird, auch ohne eine besondere Ersatzstätte für den Eifelwall. Das Angebot wird im Sozialausschuss – ich glaube, noch in dieser Woche – präsentiert. Von daher sehe ich keinen Grund für eine Dringlichkeit.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich lasse jetzt über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist sehr deutlich, das sind die SPD, die Grünen, die Linke, CDU und FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag für heute vom Tisch.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Tagesordnung. Gibt es Gegenstimmen? – pro Köln ist dagegen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann treten wir jetzt in die Tagesordnung ein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Bürgermeisterin Scho-Antwerpes eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreter und Vertreterinnen der Presse sowie die Mitglieder des Rates.

Die Bürgermeisterin weist darauf hin, dass der Oberbürgermeister nach § 47 der Gemeindeordnung gehalten war, aufgrund eines Antrags der Fraktion pro Köln zu dieser Sondersitzung einzuladen.

- I. *Anschließend nennt die Bürgermeisterin die weiteren Punkte, die zugesetzt und abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

- 0 *Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Die Stadt Köln als Träger und Wahrer von christlich-abendländischer Kultur und Brauchtum – Rettet den Sankt-Martinszug in städtischen Kindergärten und Schulen“*

- 2.1 *Bereitstellung überplanmäßiger zahlungswirksamer Mehraufwendungen sowie einer investiven Zahlungsermächtigung im HPL 2013/2014, Teilplan 0413 – Archäologische Zone u. Jüdisches Museum*
3143/2013

Absetzungen:

- 1.2 *Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater“*
AN/1274/2013

- II. *Die Fraktion pro Köln legt zu Beginn der Sitzung einen Dringlichkeitsantrag mit dem Wortlaut:*

„Die Verwaltung wird beauftragt, ein ausreichendes Angebot an Notquartieren für Obdachlose in Köln vorzuhalten“

vor, den Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes vorliest. Herr Wiener begründet die Dringlichkeit. Im Anschluss lässt die Bürgermeisterin über die Dringlichkeit des Antrages abstimmen:

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90 Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke. – abgelehnt.

- III. *Der Rat stimmt anschließend über die so geänderte Tagesordnung ab:*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

0. **Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Die Stadt Köln als Träger und Wahrer von christlich-abendländischer Kultur und Brauchtum – Rettet den Sankt-Martinszug in städtischen Kindergärten und Schulen“**

Wer spricht? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir fanden es, im Gegensatz zu den Kollegen eben, nicht zum Lachen, dass wir in der letzten Woche hören mussten, dass einige politische Kreise gefordert haben, das christliche Fest der Nächstenliebe Sankt Martin zu ersetzen durch ein Sonne-Mond-und-Sterne-Fest. Es gab sogar einige Kommunalverwaltungen, die diesen Vorschlag aufgegriffen haben und in den entsprechenden Kitas auf eine Abschaffung des Sankt-Martin-Fests auf diesem Wege gedungen haben.

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

Für die Fraktion pro Köln ist es natürlich selbstverständlich, zum nächstmöglichen Zeitpunkt, also heute, dieses Thema aktuell zu behandeln. Es gab – das freut uns sehr – eine breite ablehnende Front in der Bevölkerung gegen dieses Vorhaben. Wer in den letzten Tagen die Sankt-Martins-Züge besucht hat und gesehen hat, wie die Bevölkerung daran teilgenommen hat, wer gesehen hat, welche Freude die Kinder an diesem Ereignis hatten, das traditionell auch in unserer Stadt verwurzelt ist, der fragt sich: Was ist mit unseren Politikern los, dass sie solche verrückten Vorschläge machen?

Eine Interpretation ist die, dass einige Politiker anscheinend den Charakter, die Identität unseres Landes abschaffen wollen und damit schon im Kindergarten anfangen wollen. Sie wollen den Kindern weismachen, dass es keine tradierte Kultur in unserem Land gibt, dass es keine christliche europäische Kultur in unserem Land gibt. Sie sollen schon im Kindergarten beigebracht bekommen: Es ist alles dasselbe.

Dazu sagt die Fraktion pro Köln Nein.

(Beifall bei pro Köln)

Da muss der Stadtrat als Repräsentant der Bevölkerung ein klares Machtwort sprechen. Wir sind der Träger von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Wir müssen den engagierten Erziehern sagen: Wir finden es gut, wenn ihr euch die Mühe macht, außerhalb eurer Arbeitszeit ein solches Fest zu organisieren. Wir finden es gut, wenn ihr zu Ostern, wenn ihr zu Weihnachten eure Einrichtung schmückt, wenn ihr den Kindern unsere Kultur nahebringt.

Wir sagen auch ganz deutlich: Es geht nicht darum, jemanden auszugrenzen. Nein, es geht darum, dass man die Kinder tatsächlich in eine Kultur integriert und nicht die ganzen traditionellen Feste im Prinzip hohl macht. Wir wollen keine hohle Gesellschaft, sondern wir wollen eine Wertegesellschaft, wo diese christlich-tradierten Werte einen Platz haben. Und das fängt im Kindergarten an, meine Damen und Herren.

(Beifall bei pro Köln – Zurufe von der Besuchertribüne)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich darf darum bitten, Zurufe und Beifall von der Besuchertribüne zu unterlassen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wir beziehen uns mit unserem Anliegen aber nicht nur auf die

Kindertagesstätten, sondern beispielsweise auch auf die Mitarbeiter im Rathaus. Es gibt viele Mitarbeiter, die ihr Büro schön gestalten – zu Weihnachten mit Sternen, mit Weihnachtskugeln, mit Tannengrün, mit einem Adventskranz. Das muss selbstverständlich so bleiben dürfen. Es ist nicht zu akzeptieren, dass mit der Begründung, dass jemand ausgegrenzt werden könnte, dies aus der Verwaltung zu verschwinden hat.

Ich erinnere an die Fußballweltmeisterschaft, wo man den Mitarbeitern nahegelegt hat, bloß keinen Patriotismus zu zeigen, bloß keine Verbundenheit mit der deutschen Nationalmannschaft zu zeigen. Wir wollen selbstverständlich, dass die Mitarbeiter der Stadtverwaltung in ihrem Büro die Verbundenheit mit unserer Kultur, mit unseren Werten auch tatsächlich zum Ausdruck bringen.

(Beifall bei pro Köln)

Diese Aktuelle Stunde ist wichtig, damit dieser Rat klipp und klar sagt: Willkommenskultur heißt nicht, dass wir unsere Identität aufgeben, sondern unsere Identität muss gestärkt werden.

Wenn sich Migranten – ganz egal, in welcher Anzahl – hier nicht integrieren können, dann muss denen klar sein: Für diese Leute ist in diesem Land kein Platz.

Ich sage das auch allen Leuten, die gerne von Multikulti reden und nie sagen, was sie damit meinen. Meinen sie das Entdeutschen unserer Gesellschaft, dass im Prinzip alles Europäische aus unserer Gesellschaft, aus unseren öffentlichen Einrichtungen herausnehmen? Meinen sie mit Multikulti Nullidentität? Nein, wir sagen: In einer Gesellschaft, die harmonisch ist, wo es Solidarität gibt, wo es Gemeinschaft gibt, da muss es auch Identität geben.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, wir sagen auch: Ohne Tradition kann es keine Zukunft geben.

(Beifall bei pro Köln)

Die Fraktion pro Köln dankt allen Mitarbeitern in unseren Einrichtungen, die über das Maß ihrer normalen Arbeit hinaus diese Kultur an die Kinder heranbringen. Dafür sind wir dankbar. Der Sinn dieser Aktuellen Stunde ist, dieses hier heute festzustellen. Wir bitten auch, dass die Verwaltung dieses Thema weiterhin im Jugend- und Familienausschuss der Stadt Köln behandelt. – Danke schön.

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wenn heute nicht schon der 12. November wäre, hätten wir ja Sankt-Martins-Lieder zusammen singen können.

(Zuruf von pro Köln: Können wir gerne nachholen!)

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über den Abschluss der Aktuellen Stunde ab.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es gibt doch gar keinen Antrag!)

- Der Vorschlag war, ihn in die Ausschüsse zu verweisen. Dann stimmen wir darüber ab: Wer ist dafür, dass die Angelegenheit in die Ausschüsse verwiesen wird? – Das ist pro Köln. Wer Enthält sich? – Dann ist das abgelehnt.

Dann schlage ich vor, dass sich die Sache erledigt hat. Darüber möchte ich gerne abstimmen. Wer ist dafür? – Das ist die Mehrheit. – Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist die Sache erledigt.

1. Beschluss:

Die Fraktion pro Köln beantragt die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Behandlung in die Fachausschüsse zu überweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

2. Beschluss:

Der Rat erklärt die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu

1. Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Asylgipfel für Köln: Stadtverwaltung und Kommunalpolitik müssen endlich adäquat reagieren auf die extreme Zunahme der Asylbewerberzahlen in Köln“

Das Thema ist für uns alle von sehr großer Bedeutung. Deshalb hat der Oberbürgermeister Frau Beigeordnete Reker gebeten, an seiner Stelle zunächst zum aktuellen Stand der Entwicklungen zu berichten. Frau Reker, bitte schön.

Beigeordnete Henriette Reker: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie alle kennen die Bilder aus den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt. Die Menschen, die von dort fliehen, haben Menschenrechtsverletzungen erlitten oder wollen dem Elend und der Perspektivlosigkeit für sich und ihre Kinder entkommen. Sie geben ihre Sprache und ihr gesamtes soziales Umfeld auf und gehen in eine ungewisse Zukunft, mit der Überzeugung, dass die neuen Lebensumstände nur besser sein können als ihre bisherigen.

In Deutschland suchen sie zuerst die bekannten Großstädte auf: Berlin, Hamburg, München und die als weltoffen und tolerant geltende Stadt Köln. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen hat eine Aufnahmequote von 21,2 Prozent der Flüchtlinge für das gesamte Bundesgebiet zu erfüllen; davon werden der Stadt Köln 5 Prozent der Menschen durch die Bezirksregierung Arnsberg zugewiesen.

Im letzten Jahrzehnt war in Köln im Jahr 2004 mit mehr als 4 000 Flüchtlingen der Höchststand erreicht. Viele von Ihnen werden sich an die Situation damals erinnern. Die Stadt Köln hat sich damals ihrer Verantwortung gestellt. Aus dieser Zeit stammen die Leitlinien zur Unterbringung von Flüchtlingen, an denen der Runde Tisch für Flüchtlingsfragen schon mitgewirkt hat. Seit mehr als zehn Jahren reflektiert der Runde Tisch die Unterbringungspraxis der Stadt und stellt einen großen gesellschaftlichen Konsens her – eine in NRW meines Wissens einmalige Einrichtung, mit der die Stadt vertrauensvoll und konstruktiv zusammenarbeitet.

Als die Flüchtlingszahlen dann zurückgingen, sind viele völlig marode Unterkünfte aufgegeben worden, und mehr als 3 000 Menschen konnten seitdem in Wohnungen umziehen. Im Jahr 2009 sind verstärkt Maßnahmen zur Si-

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

cherung der Aufnahme- und Unterbringungsverpflichtung der Stadt eingeleitet worden. Die steigenden Flüchtlingszahlen im Jahr 2010 machten den akuten Handlungsbedarf deutlich.

Der Rat hat deshalb Mitte 2011 auf der Grundlage der Leitlinien ein Konzept zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen beschlossen. Inhalte waren bestandserhaltende Maßnahmen, zusätzliche Instandsetzung und Betreuungsmaßnahmen – diese meistens in Zusammenarbeit mit freien Trägern der Wohlstandspflege –, bestandserhöhende Maßnahmen und ein Auszugsmanagement, ebenfalls in Zusammenarbeit mit freien Trägern, das trotz Wohnungsknappheit funktioniert. Die bestandserhaltenden Maßnahmen sind größtenteils umgesetzt, und auch die Betreuung hat sich wesentlich verbessert. An den bestands erhöhenden Maßnahmen arbeitet die Verwaltung mit Hochdruck.

In den letzten Monaten – Sie alle haben das in der Presse verfolgt – nahm der Anstieg der Flüchtlingszahlen signifikant zu. Mit Stand vom 31. Oktober ist mit 2 853 Flüchtlingen eine neue Höchstzahl erreicht. 271 Menschen warten auf ihre Weiterleitung in eine andere Kommune. Wir sind in ständigem Gespräch mit der Bezirksregierung Arnsberg und dem Innenministerium NRW, um das Verfahren zu beschleunigen.

Unsere Aufnahmekapazitäten haben eine Sollbelegung von circa 1 900 Plätzen in 29 über das Stadtgebiet verteilten Wohnheimen. Wir haben 171 Plätze in den beiden Notaufnahmen Herkulesstraße und Vorgebirgsstraße zusammen. Darin enthalten ist bereits die Kapazitätserweiterung um 54 Plätze durch die dort aufgestellten Wohncontainer. Die gesamten Aufnahmekapazitäten sind mehr als erschöpft, und wir können die Leitlinien leider nicht mehr in vollem Umfang einhalten. Nur der im Jahr 2010 begonnenen Hotelunterbringung von aktuell 728 Personen in zwölf Hotels ist es zu verdanken, dass wir unserer Aufnahmeverpflichtung überhaupt nachkommen können.

Die von Herrn Oberbürgermeister eingerichtete Taskforce, in der sich die beteiligten Amtsleiter in der Regel wöchentlich treffen, sorgt für eine schnellere Abstimmung und Umsetzung derzeitiger Vorhaben. Es sind neben den beiden schon bekannten neuen Standorten in Weiden und Godorf weitere fünf Standorte in der Abstimmung, die die Verwaltung einrichten möchte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Zuzüge

von Flüchtlingen stabil bleibt. Es ist nicht verhandelbar, dass wir sie adäquat unterbringen. Ich baue sicher keine Luftschlösser, aber ich stelle mir für die dauerhaft zugewiesenen Menschen eine Unterbringung möglichst in abgeschlossenen Wohneinheiten in bisher nicht belasteten Stadtteilen vor. Denn die Menschen sollen nicht nur versorgt werden, sondern die Chance zur Eigenverantwortung haben und die Möglichkeit, familiäre Strukturen aufrechtzuerhalten. Denn das sind zusammen mit dem Spracherwerb die wichtigsten Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Integration. Wir wollen deshalb in den nächsten Jahren die Unterbringungskapazitäten kontinuierlich ausweiten.

Die Verwaltung arbeitet gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen an einer Aktualisierung des Konzeptes zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen. Grundlage bleiben die im Jahr 2004 vom Rat beschlossenen Leitlinien, in denen sich Köln als europäische Metropole der Inspiration und Interkulturalität positioniert. Es ist selbstverständlich, dass die zuständigen Ausschüsse, insbesondere der Ausschuss für Soziales und Senioren, regelmäßig und umfangreich – detaillierter, als ich es an dieser Stelle tun möchte – informiert werden.

Dass wir neben der humanitären Verpflichtung und der gesetzlichen Aufnahmeverpflichtung als Deutsche eine historisch bedingte Verantwortung haben, sollte unumstritten sein. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei SPD, CDU, Bündnis
90/Die Grünen, der LINKEN. und
FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Beigeordnete, für den Bericht. – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich finde es schon erstaunlich, dass eingangs die Wichtigkeit dieses Themas durch den Oberbürgermeister quasi offiziell bestätigt wurde, obwohl uns im Vorfeld wieder von der FDP und anderen die Verschwendung von Steuergeld vorgeworfen wurde.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben jetzt sozusagen das offizielle Gütesiegel des Oberbürgermeisters, dass dieses

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

Thema absolut dringend und wichtig ist und deshalb auch eine Sondersitzung des Rates mehr als angemessen ist.

(Beifall bei pro Köln)

Man muss sich nicht wundern, dass die Kölner Verwaltung bislang an dieser Aufgabe gescheitert ist, wenn man gerade die hauptverantwortliche Dezernentin gehört hat. Mich hat diese Stellungnahme eher an einen durchschnittlichen Beitrag auf dem Evangelischen Kirchentag erinnert als an eine Verwaltungsstellungnahme. Da muss man sich wirklich über nichts mehr wundern, wenn so eine Person wie Frau Reker an der Spitze dieses Dezernates steht. Da erübrigt sich in dieser Richtung jedes weitere Wort.

(Beifall bei pro Köln – Widerspruch bei SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU – Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Das ist eine Beleidigung! – Weiterer Zuruf: Pfu!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Unterlassen Sie bitte Ihre Beleidigungen, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Das ist eine Kritik an einer führenden Dezernentin hier. Natürlich kann ich im Stadtrat hier eine –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Fahren Sie in Ihrem Wortbeitrag fort.

Markus Wiener (pro Köln): Wenn Sie mich lassen, würde ich gerne in meinem Wortbeitrag fortfahren. Natürlich ist Kritik an Dezernenten zulässig und nötig.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Reden Sie bitte zur Sache.

Markus Wiener (pro Köln): Ich rede zur Sache. Zur Sache gehört natürlich auch die Personalpolitik.

Ich sage Ihnen ganz klar: Die Fraktion pro Köln hat diese Ratssondersitzung angesichts der dramatischen Entwicklung anberaumen lassen, damit der Stadtrat schnellstmöglich eine Kehrtwende vollzieht und die freiwilligen Luxusrichtlinien der Stadt Köln zur Unterbringung von Asylbewerbern aufhebt, und zwar umgehend.

(Beifall bei pro Köln)

Denn die Stadtverwaltung setzt anstatt einer realistischen Betrachtung der Lage ihre hilflose Politik bei der Unterbringung von echten und vermeintlichen Asylbewerbern weiter fort. Eine Änderung ist trotz der explodierenden Zahlen und des großen Unmuts in der Bevölkerung noch nicht absehbar. Wie die Stadtverwaltung selbst einräumen musste in einer alarmierenden Mitteilung an den Sozialausschuss, aber auch jetzt gerade wieder, sind die Zahlen auf einem absoluten Höchststand: Über 300 neue Asylbewerber kamen allein im Monat September, und in den Wintermonaten steigt diese Zahl erfahrungsgemäß noch weiter an.

Die Stadtverwaltung selbst spricht von absoluten Engpässen bei den weiteren Unterbringungsmöglichkeiten. Doch statt einer grundlegenden Neuausrichtung der Unterbringung und vor allem Duldungspraxis des städtischen Ausländeramtes, übt man sich angesichts dieses Massenzuspruchs einzig in Aktionismus und sucht beinahe schon panisch nach neuen Möglichkeiten, die ankommenden Personen irgendwo und offenbar möglichst kostspielig für die Kölner Steuerzahler unterzubringen.

Konkret will die Stadtverwaltung folgende Maßnahmen kurzfristig umsetzen: weitere kostspielige Neubauten in Porz. Dort sollen, wie auch an mehreren anderen Standorten, Wohnhäuser gebaut werden. Kosten im zweistelligen Millionenbereich sind dafür insgesamt veranschlagt. Wir haben auch erlebt, dass überall Hotels angemietet werden. Das ist auch eine Kölner Spezialität, dass hier Hotels für Asylbewerber angemietet werden, von denen 98 Prozent in Wirklichkeit gar nicht asylberechtigt sind. Das muss man doch hier auch mal in aller Deutlichkeit feststellen. Wenn einem ständig mit dem moralischen Zeigefinger gedroht wird, muss man hier einmal klipp und klar sagen, dass die Zahlen durch den Asylmissbrauch explodieren. Die Antwort kann nicht sein, freiwillig eine Luxusunterbringung durchzuführen. Da muss konsequent umgedacht werden.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben jetzt in der letzten Woche als Erste die neue Unterbringung im Hotel Arena One in Kalk aufgedeckt. Das sollte still und heimlich umgesetzt werden in einer Nacht-und-Nebel-Aktion. Wir haben als Erste darüber berichtet, dass dort bis zu 120 Asylbewerber untergebracht werden. Der Kostenpunkt allein für die Übernachtungen im Hotel Arena One liegt hoch gerechnet bei rund 1 Million Euro pro Jahr. Das

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

muss man sich mal vorstellen, wenn man auf der anderen Seite sieht, wo überall bei der einheimischen Bevölkerung gespart sind: bei den sozial Schwachen, bei den Schulen, bei den Jugendeinrichtungen, bei den Obdachloseneinrichtungen. Es ist kein Geld für die einheimische Bevölkerung da.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Kommen Sie bitte zum Ende. Ihre Redezeit ist um.

Markus Wiener (pro Köln): Für die eigenen Schwachen, für die eigenen Studenten ist kein Geld da. Überall wird gekürzt, überall hört man von CDU, SPD, Grünen und FDP: Es ist kein Geld da.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Kommen Sie bitte zum Ende, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Hier hingegen wird das Geld freiwillig zum Fenster rausgeworfen, auch durch eine Duldungspraxis, die ins Uferlose geht und die im ganzen Bundesgebiete Ihresgleichen sucht. Deswegen: Wir plädieren für eine Umkehr in der städtischen Asylpolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Sehe ich keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, ein belastbares Konzept für die Unterbringung von signifikant mehr Asylbewerbern zu erarbeiten. Insbesondere müssen die im Jahr 2004 verabschiedeten Leitlinien zur Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen aufgehoben und der veränderten Realität angepasst werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend "Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater"
AN/1274/2013

Der Antrag wurde von der Fraktion pro Köln zurückgezogen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen dann zu:

2. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

2.1 Bereitstellung überplanmäßiger zahlungswirksamer Mehraufwendungen sowie einer investiven Zahlungsermächtigung im HPL 2013/2014, Teilplan 0413 – Archäologische Zone u. Jüdisches Museum
3143/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Man sieht doch immer wieder die Heuchelei gewisser etablierter Kreise, wenn es hier um Sondersitzungen geht. Ich will mal klarstellen: Es ist Aufgabe des Rates, hier zusammenzukommen, um über Themen zu beraten. Es hat jetzt zwei Monate keine Ratssitzung mehr stattgefunden.

Und dann schaue man, wie die Verwaltung das nutzt: Sie haben eben etwas von formaljuristischen Gründen erzählt, was wir nicht nachvollziehen können.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann, sprechen Sie zu 2.1!

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich spreche zu 2.1. Ich nehme an, dass Sie die Vorlage gar nicht gelesen haben. Sonst würden Sie merken, dass ich zu 2.1 rede.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich wiederhole: Sprechen Sie bitte zum Punkt 2.1!

Jörg Uckermann (pro Köln): Selbstverständlich rede ich zu Punkt 2.1. Diese Dringlichkeitsentscheidung –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann beginnen Sie jetzt damit!

48. Sitzung (Sondersitzung) vom 12. November 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich möchte erst einmal etwas zur Dringlichkeit sagen. Ich möchte erst etwas zum Verfahren sagen und erst dann zur Sache.

Ich halte eine Geldausgabe, wie sie hier von Ihnen vorgeschlagen wird, für beratungsbedürftig. Dafür haben wir Fachausschuss. Es gibt den Finanzausschuss, der für überplanmäßige Ausgaben zuständig ist. Wir haben im Notfall einen Hauptausschuss. Beide Ausschüsse sind kurzfristig vom Oberbürgermeister abgesagt worden. Da stellen wir uns die Frage: Warum hat er das gemacht? Ist das vielleicht ein krummes Ding, was hier sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter der Tür durchgeschoben werden soll?

(Widerspruch bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich hatte Sie gebeten, inhaltlich zu sprechen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das ist doch inhaltlich. Wir wollen gerne von der Verwaltung eine Erläuterung haben, warum sie uns das hier nicht als Vorlage serviert, sondern als Dringlichkeitsentscheidung. Vielleicht muss man Ihnen erklären, was eine Dringlichkeitsentscheidung ist.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Die Dringlichkeit ist in der Vorlage begründet worden.

Jörg Uckermann (pro Köln): Da hat der Oberbürgermeister mit einem weiteren Ratsmitglied eine Ersatzvornahme vorgenommen. Das heißt, wir als Ratsmitglieder können in den Ausschüssen gar nicht mehr inhaltlich beraten, weil Sie uns das vorenthalten haben. Das schmiere ich Ihnen jetzt hier aufs Brot, ob Sie das wollen oder nicht. Das ist meine Aufgabe als Stadtrat, solche ungeheuren Ausgaben hier ausgiebig zu prüfen. Dafür gibt es einen Finanzausschuss, wo ich Mitglied bin; der ist abgesagt worden. Im Kulturausschuss ist es nicht gebracht worden. Auch den Hauptausschuss haben Sie abgesagt.

Das ist der Grund, warum die Bürgerbewegung pro Köln bei diesem Verfahren nicht mitmacht und diese Sache formell ablehnt. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Sehe ich nicht. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so genehmigt.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Gemäß § 60 Absatz 1 Satz 2 GO NRW beschließen wir zur Sicherstellung der termingerechten Beendigung des Umbaus am Ubiermonument, die Bereitstellung überplanmäßiger zahlungswirksamer Mehraufwendungen in Höhe von 263.552 EUR im Teilplan 0413 – Archäologische Zone und Jüdisches Museum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen. Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilplan 0412 – Historisches Archiv, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in gleicher Höhe.

Gleichzeitig beschließen wir gemäß § 60 Absatz 1 Satz 2 GO NRW die Bereitstellung überplanmäßiger investiver Finanzmittel in Höhe von 255.592 EUR in Teilfinanzplan 0413 (Archäologische Zone und Jüdisches Museum) bei Finanzstelle 9073-0413-0-0003 - Portico – Ubiermonument, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen. Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlungen in gleicher Höhe im Teilfinanzplan 0408 (Kölnisches Stadtmuseum) bei Finanzstelle 4518-0408-0-1000, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen.

Durch die sich aus diesem Beschluss ergebenden Umschichtungen ergibt sich in Summe gegenüber der ursprünglichen Planung des Projektes Portico keine Überschreitung der Gesamtkosten.

Köln, den 23.10.2013

In Vertretung

gez. Guido Kahlen
Stadtdirektor

gez. Stefan Götz
Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013**49. Sitzung****vom 17. Dezember 2013**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „sozialpolitische und finanzielle Folgen der derzeitigen Asylunterbringungspolitik“

1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“

2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

2.1 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Schenkung eines Werkes des Künstlers Matthew Barney

3253/2013

2.2 Annahme einer Schenkung an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

hier: Miniaturensammlung aus einem Konvolut von 175 Objekten des 18. und 19. Jahrhunderts

3451/2013

2.3 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Schenkung von 32 Silbergelatine-Fotografien des Künstlers Pirkle Jones und 19 Silbergelatine-Fotografien der Künstlerin Ruth-Marion Baruch durch die Pirkle Jones Foundation

3640/2013

2.4 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Schenkung einer Zeichnung von Charlotte Posenenske durch den Nachlass Posenenske

3642/2013

2.5 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Schenkung einer Zeichnung von Saul Steinberg durch die Saul Steinberg Foundation

3645/2013

2.6 Annahme eines Vermächtnisses von Frau Hella Paula Erika Bolz

3699/2013

2.7 Schenkung zur Ergänzung des Ratssilbers

hier: Stiftung eines Silberbechers durch Herrn Winrich Granitzka, MdR

4115/2013

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Fortführung der Schulsozialarbeit“

AN/1398/2013

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“

AN/1495/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1531/2013

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“

AN/1485/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater“

AN/1274/2013

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke, betreffend „Ausreichend Schulplätze und schnelle Vermittlung für Flüchtlingskinder in Köln“

AN/1496/2013

3.1.6 Antrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend „Kölner Standardmodell für mehr Bürgerbeteiligung“

AN/1421/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/1532/2013

3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen betreffend „Wiedereröffnung und Stärkung der Bühnen der Stadt Köln“

AN/1500/2013

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausreichendes Angebot an Notquartieren für Obdachlose“**3.1.9 Antrag der Fraktion Die Linke, betreffend „Keine Privatisierung bei den städtischen Kliniken“**

AN/1498/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1536/2013

3.1.10 Antrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend „Milieuschutzsatzung für das belgi-

sche Viertel und das Stadtgartenviertel“

AN/1497/2013

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend "Öffentlichkeitsbeteiligung bei neuen Asylbewerberunterkünften verbessern"

AN/1481/2013

3.1.12 Antrag der Fraktion Die Linke, betreffend „Konzept zu Laden Öffnungszeiten am Sonntag“

AN/1499/2013

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kölner Bürgerschützen – Salafistentreffpunkt M. K. Palast schließen“

AN/1482/2013

3.1.14 Antrag von pro Köln betreffend „Asylmissbrauch? – mögliche Schadensersatzansprüche der Stadt Köln“

AN/1489/2013

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**3.2.1 Umsetzung des Millowitschdenkmals**

3801/2013

3.2.2 Anregung der Bezirksvertretung Ehrenfeld vom 30.09.2013

Kolbhalle an der Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld; zukünftige planerische Entwicklung des Grundstückes

hier: Gewährung einer angemessenen Frist für Kaufverhandlungen zwischen „Wir selbst e.V. und NRW. Urban“

3537/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1530/2013

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bereits existierende und mögliche neue Standorte zur Asylbewerberunterbringung“

AN/1394/2013

4.2 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Nichtraucherschutz und Gaststätten“

AN/1402/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.12.2013

4099/2013

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Freier WLAN-Zugang in Köln /Umsetzung Internetstadt Köln“

AN/1146/2013

Antwort der Verwaltung vom 06.12.2013

3674/2013

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke, betreffend „Sanierungssatzung für das ehemalige Güterbahnhofsge-lände in Mülheim“

AN/1502/2013

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein- Westfalen

5.3. Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Beschluss der Satzung über den Luftrettungsdienst der Stadt Köln sowie Beschluss von überplanmäßigen Aufwendungen

3211/2013

6.1.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallentsorgung der Stadt Köln (Abfallsatzung – AbfS –)

3563/2013

6.1.3 Neufassung der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

3902/2013
(zurückgezogen)

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Benutzungs- und Entgeltordnung der städt. Bürgerhäuser und -Zentren ab 01.01.2014

2679/2013

6.2.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung

3435/2013

6.2.3 Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –)

3601/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

6.2.4 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –)	hier: kommunale Eingliederungsleistungen
3755/2013	3264/2013
6.2.5 Änderung der Benutzungs- und Entgeltordnung der Museen der Stadt Köln	8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – für das Haushaltsjahr 2013
3775/2013	3731/2013
6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen	8.4 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst für das Haushaltsjahr 2013
6.3.1 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2014 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen, Kernbereich Innenstadt, Deutz, Severinsviertel, Agnesviertel, Neustadt-Süd, Rodenkirchen, Sürth, Lindenthal, Braunsfeld, Marsdorf, Sülz/Klettenberg, Weiden, Ossendorf, Ehrenfeld, Neu-Ehrenfeld, Nippes, Longerich, Chorweiler, Porz-City, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach, Poll, Kalk, Rath/Heumar, Dellbrück, Mülheim, Holweide, Höhenhaus.	3942/2013
3659/2013	9. Außerplanmäßige Aufwendungen
6.4 Sonstige städtische Regelungen	9.1 Genehmigung einer außerplanmäßigen Auszahlung zur Finanzierung der im Rahmen des Konjunkturprogramms II für die Umsetzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit in den Bürgerhäusern/Bürgerzentren entstandenen Honorarkosten der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -Verpflichtungen für das Hj. 2013 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltsatzung 2013 / 2014	4007/2013
4112/2013	10. Allgemeine Vorlagen
8. Überplanmäßige Aufwendungen	10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2011 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
8.1 Mittelbewilligung für die Verbundwahlen 2014 und überplanmäßige Aufwendungen/Auszahlungen im Teilplan 0211 – Wahlen – im Haushaltsjahr 2014	2290/2013
3852/2013	10.2 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn / Erweiterter Planungsbeschluss
8.2 überplanmäßiger zahlungswirksamer Aufwand in Teilergebnisplan 0502 im Haushaltsjahr 2014	2790/2013
	Änderungsantrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln)
	AN/1526/2013
	10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen
	2829/2013
	Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
	AN/1523/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

- 10.4 Fortführung „Win-Win für Köln“ mit Verlängerung von 2 befristeten Stellen und Baubeschluss für die Sanierung des Rheinparkcafes**

2843/2013

- 10.5 Generalsanierung und Erweiterung der Hauptfeuerwehrezentrale Köln Weidenpesch**

3892/2012
(zurückgezogen)

- 10.6 Betrauung der KVB mit der Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung des BOS-Funks in Stadtbahntunneln**

2622/2013

- 10.7 Mittagstisch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kalk Karriere**

2901/2013
(zurückgezogen)

- 10.8 Erweiterung der Mensa am Gymnasium Pesch, Schulstr. 18, 50767 Köln (Pesch)**

Baubeschluss

3122/2013

- 10.9 Jugendeinrichtung Weiden**

3174/2013

- 10.10 Unterstützung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“**

3333/2013

- 10.11 Verlängerung der Sperrbezirke im Kölner Süden; Antrag an die Bezirksregierung Köln**

3407/2013

- 10.12 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)**

Wirtschaftsplan 2014

3438/2013

- 10.13 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2012 und**

des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2012 – 31.12.2012 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln

3447/2013

- 10.14 Änderung der Statuten des Umweltschutzpreis der Stadt Köln**

3494/2013

- 10.15 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln**

3349/2013

- 10.16 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2014 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Pflichtversicherung –**

3459/2013

- 10.17 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2014 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Freiwillige Versicherung –**

3462/2013

- 10.18 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-5-0240, Fußgängerbrücke Ginsterberg**

2501/2013

- 10.19 Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln**

3750/2010

- 10.20 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2012 der Beihilfekasse**

3309/2013

- 10.21 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014**

3308/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013**10.22 Sanierung der Fensteranlage im Museum für Angewandte Kunst**

1375/2013

10.23 Sport in Metropolen

hier: Fortführung der Sportnetzwerkarbeit im Stadtbezirk Mülheim bis Ende 2014: Begleitung und Federführung des Projektes SpoBiG im Rahmen von Mülheim 2020

3319/2013

10.24 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2012 des Gürzenich-Orchesters Köln

3527/2013

10.25 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014

3720/2013

10.26 Ideenwettbewerb „Zentrum zeitgenössische Kunst“

Institutionelle Förderung 2014 bis 2018

3754/2013

10.27 Finanzneutrale Umschichtungen im Teilplan 0416 – Kulturförderung im Haushaltsjahr 2014

3766/2013

10.28 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

Sanierung der Brückenbauwerke Merianstraße über den Fühlinger See und Industriestraße

3574/2013

10.29 Errichtung von Wohnhäusern auf städtischen Grundstücken zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien

2649/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1525/2013

10.30 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1a, 50859 Köln – Weiden zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien

hier: Baubeschluss

2846/2013

10.31 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 10, 50997 Köln – Godorf zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien.

3389/2013

10.32 Strategiepapier für ein ganzheitliches Toilettenkonzept in Köln

2594/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1528/2013

10.33 Erweiterung der Feuer- und Rettungswache Köln Chorweiler

hier: Baubeschluss

3801/2012

10.34 „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ – Fortführung des sozialräumlichen Handlungsprogramms in veränderter Form

2377/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

AN/1518/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1535/2013

10.35 Änderungsbeschluss zur Einführung des gebundenen Ganztags an weiteren 3 Kölner Schulen ab Schuljahr 2014/15 und 2015/16

2615/2013

10.36 Weiterentwicklung der Kooperation von Ernst-Simons-Realschule und Anna- Freud-Schule –

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Einführung Ganztags bei Zügigkeitsreduzierung an der Ernst-Simons-Realschule 3450/2013 10.37 Nord-Süd Stadtbahn Köln, 1. Baustufe Ladenzeile Heumarkt Mehrkosten bei Ausbau und TGA sowie Verschlechterung der Vermarktungssituation 3493/2013 10.38 Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln hier: Übernahme der „Zoo-Service Gesellschaft der Freunde des Kölner Zoos mbH“ 4057/2013 10.39 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 4194/2013 10.40 Einmaliger zusätzlicher Zuschuss von 50.000 Euro für den Bürgerzentrum Engelshof e.V. 4142/2013 10.41 Benennung einer Betriebsleitern der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln 4156/2013 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 71489/04 Arbeitstitel: Schanzenstraße Nord in Köln-Mülheim 2601/2013 (zurückgezogen) 12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02	Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim 2697/2013 12.3 Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 77349/04 Blatt 2 Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 2. Änderung 3101/2013 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7549/02 Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück 3106/2013 12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 65479/04 Arbeitstitel: Nievenheimer Straße in Köln-Bilderstöckchen 3615/2013 12.6 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 59570/05 Arbeitstitel: Straberger Weg in Köln-Roggendorf/Thenhoven 3170/2013 12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 58483/06 Arbeitstitel: Im Kamp/Dachsweg in Köln-Widdersdorf 3825/2013 12.8 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 63471/04 Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf 2588/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

12.9 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 72439/06, 1. Änderung Arbeitstitel: Waldbadviertel – Langendahlweg in Köln-Ostheim, 1. Änderung 3581/2013 12.10 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 59457/02 Arbeitstitel: Östlich Vinzenzallee in Köln-Lövenich 3758/2013 12.11 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70390/02 Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen 2842/2013 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 2102 Blatt 2 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Nürnberger Straße in Köln-Höhenberg 3727/2013 13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 5306 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Regensburger Straße in Köln-Höhenberg 3733/2013 13.3 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8003 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Schulstraße in Köln-Höhenberg 3734/2013	14. Erlass von Veränderungssperren 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“ NEUFASSUNG VOM 18.09.2013 4325/2012 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1505/2013 16 KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 234. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2796/2013 16.2 Zweite Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 28.02.2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2877/2013 16.3 Zwölfte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 3098/2013 16.4 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Pohlhofstraße von Haus Nr. 21 (Grenze zum vorhandenen Teil) bis Gartenstraße in Köln-Esch/Auweiler 3110/2013 (zurückgezogen)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

16.5 235. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3586/2013 17. Wahlen 17.1 Benennung eines stellvertretenden sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/ Vergabe/Internationales 3029/2013 17.2 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 3284/2013 17.3 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 3980/2013 17.4 Bestellung einer sachkundigen Bürgerin mit Stimmrecht für den Kunstbeirat für die Wahlperiode 2009 – 2014 3718/2013 17.5 Antrag der CDU-Fraktion hier: Diverse Gremienumbesetzungen AN/1516/2013 17.6 Neuwahl eines stellvertretenden, stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 4231/2013 17.7 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung im Ausschuss Kunst und Kultur 17.8 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung des Ausschusses Schule und Weiterbildung	17.9 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung des Sportausschusses 17.10 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung des Stadtentwicklungsausschusses 17.11 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung des Ausschusses Umwelt und Grün 17.12 Antrag der FDP-Fraktion hier: Benennung einer Stellvertretenden Sachkundigen Einwohnerin im Jugendhilfeausschuss AN/1534/2013 17.13 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohner AN/1533/2013 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 19. ... Anwesend waren: Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters Stimmberechtigte Mitglieder: Albach, Rolf Dr.; Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Götz, Stefan; Granitzka, Winrich; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Henseler, Andreas; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kaiser, Jutta; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl- Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Krön, Peter;

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Marx, Werner; Möller, Monika; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Pohä, Stephan; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schieben, Nils Helge Dr.; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schuttes, Monika; Schulz, Walter Dr.; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Tempel, Lutz; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Wirges, Josef

Verwaltung:

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenografen:

Herr Klemann

Frau Lösch

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder:

Schöppe, Bernd; Weisenstein, Michael

Bezirksbürgermeisterin:

Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Homann, Mike; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 14.06 Uhr – Ende: 22.57 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 49. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße die Gäste auf

der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, liebe Mitglieder des Rates, ganz herzlich.

Ich freue mich zudem darüber, erstmalig in einer Ratssitzung der Stadt Köln auch die Zuschauerinnen und Zuschauer begrüßen zu dürfen, die diese Sitzung im Internet verfolgen. Der Rat hat in seiner Sitzung am 1. Oktober beschlossen, dass der öffentliche Teil der Sitzungen des Rates künftig als sogenannter Livestream auf der Webseite der Stadt Köln verlinkt wird. Da dieses Verfahren sowohl für die Anwesenden als auch für die Zuschauer zu Hause und unterwegs neu ist, möchte ich kurz etwas zum Prozedere sagen.

Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, befindet sich – hier vor dem Rednerpult – neue Technik im Saal; auch das ist zunächst gewöhnungsbedürftig. Sie sehen im hinteren Bereich des Saales zwei Kameras, die so eingestellt sind, dass sie entweder Frontalaufnahmen vom Rednerpult oder vom Platz des Sitzungsführers übertragen. Aufnahmen des Plenums, des Zuschauerbereichs und von Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung wird es nicht geben. Der Ton wird ausschließlich von den im Ratssaal vorhandenen und eingeschalteten Mikrofonen abgenommen. Bei Wortbeiträgen wird der Name der Rednerin bzw. des Redners, die Fraktionszugehörigkeit und die Gliederungsziffer des behandelten Tagesordnungspunkts im Livestream eingeblendet. Für die Zuschauer zu Hause gibt es zudem die Möglichkeit, neben dem Livestream auch die Tagesordnung und weitere Informationen abzurufen; das ist der Link direkt unter dem Livestream.

Noch ein wichtiger Hinweis an Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen – das möchte ich an dieser Stelle besonders betonen -: Jedes Ratsmitglied hat das Recht, der Übertragung des eigenen Wortbeitrages jederzeit auszuscheiden. Es empfiehlt sich, der Sitzungsleitung vor Beginn des Redebeitrags einen deutlichen Hinweis zu geben, dass die Übertragung im Livestream nicht gewünscht wird. Eine Begründung ist nicht erforderlich.

Wir kommen jetzt zur Verpflichtung unserer neuen Mitglieder. Besonders begrüßen möchte ich heute die beiden neuen Ratsmitglieder Jutta Kaiser und Stephan Pohl. Frau Kaiser folgt Frau Manderla, die ihr Mandat am 20. November niedergelegt hat. Herr Pohl folgt Herrn Möring, der am 9. Dezember sein Mandat niedergelegt hat. Beide wurden als Nachfolger ge-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

mäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und haben die Nachfolge angetreten.

Sehr geehrte Frau Kaiser und sehr geehrter Herr Pohl, ich möchte Sie bitten, jetzt zu mir nach vorn zu kommen, und die Mitglieder des Rates bitte ich, sich von ihren Plätzen zu erheben.

Frau Kaiser, Herr Pohl, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglieder des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Damit sind Sie verpflichtet und vollwertiges Mitglied in unserer Ratsgemeinschaft. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Gestatten Sie mir schon zu Beginn unserer Sitzung einen Hinweis auf das Ende. Ich möchte Sie auch in diesem Jahr zu einem Empfang in der Piazzetta herzlich einladen. Nach Ende der letzten Sitzung in diesem Jahr haben wir alle Gelegenheit, uns dort noch einmal am Weihnachtsbaum zu treffen und das Jahr 2013 besinnlich ausklingen zu lassen.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Wolfgang Bosbach, Herrn Herbert Gey und Frau Katja Hoyer.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir wie immer unsere heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglich zu- und absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge befinden sich bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt oder liegen Ihnen als Tischvorlage vor.

Die Fraktion pro Köln hat fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Sozialpolitische und finanzielle Folgen der derzeitigen Asylunterbringungspolitik“ eingereicht.

Des Weiteren haben die Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen fristgemäß einen gemeinsamen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“ eingereicht.

Damit liegen zwei Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde vor. Nach der Geschäftsordnung des Rates findet an einem Sitzungstag nur eine Aktuelle Stunde statt. Über Ausnahmen entscheidet der Rat mit der Mehrheit der Stimmen. Darum meine Frage: Wer dafür ist, dass heute zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden, bitte ich um das Handzeichen.

(Markus Wiener [pro Köln]:
Wortmeldung!)

- Herr Wiener, Sie wissen, Sie haben nur die Möglichkeit, zur Frage, ob heute ein oder zwei Aktuelle Stunden stattfinden sollen, zu sprechen.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Genau dazu möchte ich einige Worte sagen. Wir haben hier zwei Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde vorliegen. Laut Gemeindeordnung ist eigentlich vorgesehen, dass die Fraktionsgeschäftsführer vorher Einvernehmen erzielen sollen, ob beide Aktuellen Stunden oder ob nur eine bestimmte behandelt wird. Dieses Gespräch wurde mit pro Köln nicht gesucht. Dieses Gespräch hat also noch gar nicht stattgefunden, was sicherlich auch daran liegt, dass seit unserem Ratseinzug die in der Gemeindeordnung vorgesehene Fraktionsvorsitzendenbesprechung nicht stattfindet. Es müsste also vorab geklärt werden, ob man sich hier auf eine Aktuelle Stunde einigen kann oder ob man gegebenenfalls beide durchführt.

Ich sage gleich vorweg für den Fall, dass man sich nicht darauf einigen kann, beide durchzuführen: Die Fraktion pro Köln ist der Ansicht, dass das Thema Asylbewerberunterbringungspolitik natürlich wesentlich aktueller, wesentlich dringender ist als eine Aktuelle Stunde zur Finanzpolitik, da der Haushalt ja schon verabschiedet worden ist. Der Antrag der SPD auf Durchführung einer Aktuellen Stunde ist kurzfristig eingegangen, nämlich erst nachdem von uns eine Aktuelle Stunde beantragt war. Es ist also erkennbar nur vorgeschoben. Wenn etwas heute aktuell und dringend ist –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie bitte zum Ende!

Markus Wiener (pro Köln): – das wissen auch die Zuschauer –, dann ist es die Asylpolitik. Es

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

gibt Bürgerproteste, an denen sich sogar einige Ihrer Amtsleiter beteiligt haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es geht jetzt nicht um eine Begründung des Themas der Aktuellen Stunde. Ich bitte Sie, zum Ende zu kommen.

Markus Wiener (pro Köln): Im Namen der Fraktion pro Köln begründe ich unser Anliegen damit, dass das Thema der von uns beantragten Aktuellen Stunde mit Sicherheit von größerer Brisanz und Aktualität ist. Falls jetzt nicht das Gespräch gesucht wird, um eine einvernehmliche Lösung zu finden, beantrage ich, dass die von uns beantragte Aktuelle Stunde behandelt wird.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Der Rat stimmt in eigener Souveränität darüber ab, ob heute ein oder zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden. Da brauchen wir nicht die Geschäftsführer der Fraktion pro Köln. Deswegen die Frage: Wer dafür ist, dass heute zwei Aktuelle Stunden stattfinden, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist das abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Entscheidung, welche der beiden beantragten Aktuellen Stunden abgehandelt werden soll. Gibt es da eine Einigung zwischen den Fraktionsgeschäftsführungen? –

(Zuruf von pro Köln: Nein!)

- Es ist keine Einigung erzielt worden. Dann stimmen wir jetzt darüber ab. Wer dafür ist, die von der Fraktion pro Köln vorgeschlagene Aktuelle Stunde durchzuführen, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist das abgelehnt. Das bedeutet: In der Aktuellen Stunde wird heute das Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“ erörtert.

Wir kommen nun zur Festlegung der Tagesordnung und da zunächst zu den Zusetzungen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor – ich bitte um Aufmerksamkeit -: 10.39, 10.40, 10.41, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 17.9, 17.10, 17.11, 17.12 und 17.13 – zu diesem Punkt liegt eine Tischvorlage vor; es geht um die Benennung sachkundiger Einwoh-

ner – sowie im nichtöffentlichen Teil den Tagesordnungspunkt 24.13.

Herr Götz, bitte.

Stefan Götz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Bei Punkt 24.13 macht die CDU-Fraktion Fristeneinrede geltend. Über eine Dringlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt kann man gerne nachdenken. Aber wir müssen die Vorlage erst einmal lesen und haben noch einige Fragen dazu.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die CDU-Fraktion hat Fristeneinrede geltend gemacht. Gibt es dagegen Bedenken?

(Martin Börschel [SPD]: Die Verwaltung?)

- Ja. Wir werden das prüfen, es miteinander besprechen und schauen, wie dieses Problem, das auch sehr aktuell ist, entsprechend gelöst werden kann. Wir werden es hier heute nicht behandeln, sondern andere Wege finden müssen, um zu einer entsprechenden Lösung zu kommen.

Sind Sie damit einverstanden, dass der Punkt 24.13 im nichtöffentlichen Teil der Sitzung heute nicht behandelt wird? – Ich sehe, das ist der Fall.

Damit kommen wir zu den Punkten, die von der heutigen Tagesordnung abgesetzt werden sollen, nämlich 6.1.3, 10.5, 10.7, 12.1 und 16.4.

(Zuruf von der SPD: Bitte etwas lauter!)

- Also noch einmal: Abgesetzt werden die Tagesordnungspunkte 6.1.3, 10.5, 10.7, 12.1 und 16.4.

Wir kommen nun zu zwei Dringlichkeitsanträgen. Einer der beiden Anträge stammt von der FDP, eingereicht am 13. Dezember 2013, zum Thema „Herzstück Domumfeld – Entree der Gäste aus aller Welt – Schandfleck Toilettencontainer“; das ist Tagesordnungspunkt 3.1.15. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Meine Damen und Herren! Die Dringlichkeit dieses Antrags ist dadurch gegeben, dass die Situation bezüglich

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

des Toilettencontainers in direkter Nähe des Doms trotz Bekundungen der Verwaltung – Herr Höing wurde ja zitiert mit den Worten, man wolle noch mal versuchen, etwas zu zaubern; offensichtlich kann er das aber nicht – bis heute nicht geklärt worden ist. Wir wollen mit diesem Dringlichkeitsantrag der Verwaltung noch einmal die Chance geben, zu veranlassen, dass dieser Schandfleck in direkter Nähe unseres Weltkulturerbes zumindest am letzten Wochenende vor Weihnachten ein bisschen versteckt wird. Deswegen bringen wir hier jetzt diesen Antrag ein. – Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank dazu. Wollen Sie zum Rednerpult kommen oder vom Platz aus machen?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kann es auch vom Platz aus machen. Wollen wir es jetzt mal nicht übertreiben, auch wenn es vom Rednerpult aus weltweit übertragen würde, wie ich gehört habe.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sehr geehrter Herr Houben, eine Dringlichkeit kann ich bei bestem Willen nicht erkennen, weil dieser Toilettencontainer – wenn man den schon als ein Thema betrachtet, das man im Rat behandeln möchte – schon ziemlich lange dort aufgebaut ist. Sie hätten Ihren Antrag also auch fristgerecht stellen können. Selbst wenn man Ihren Antrag ernst nehmen würde, käme dieser erst zur Ausführung, wenn der Container längst abgebaut worden ist, weil dann nämlich Weihnachten vorbei ist.

Insofern, denke ich, das ist ein FDP-Show-Antrag, aber keine guter; da hatten Sie schon bessere. Deshalb lehnen wir die Dringlichkeit ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wer für die Dringlichkeit ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP.

(Markus Wiener [pro Köln]): Hallo!

- Sind Sie für oder gegen die Dringlichkeit?

(Markus Wiener [pro Köln]: Dafür!)

Die Fraktion der FDP und die Fraktion pro Köln sind für die Dringlichkeit. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Dringlichkeit abgelehnt.

Es liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag vor, eingereicht von der Fraktion pro Köln. Der Antrag zielt darauf ab, etwas nur zur Kenntnis zu nehmen. Er lautet wie folgt:

Der Rat nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Mitglieder der Fraktion pro Köln mit der Veröffentlichung ihrer Redebeiträge in den Sitzungen des Rates als Videodatei zum Abruf im Internet einverstanden sind bzw. dies ausdrücklich befürworten.

Wer für die Dringlichkeit ist, bitte ich um das Handzeichen. – Herr Uckermann, ich habe Ihnen noch nicht das Wort erteilt. Nein, nehmen Sie bitte wieder Platz. Sie stehen dann auf, wenn ich das sage.

(Beifall bei der SPD, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP, der Linken, sowie bei Andreas Henseler [Freie Wähler] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Herr Uckermann, jetzt Sie. Bitte schön.

(Heiterkeit – Markus Wiener [pro Köln]: Sehr demokratisch!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich stehe Ihnen ja immer gerne hier oben zur Seite. Es war ansonsten immer üblich, dass – damit es vom Ablauf her etwas zügiger geht – die Redner, die vorgesehen sind, sich schon vorher in Bewegung setzen. Ich nehme heute zur Kenntnis, dass man als Redner erst dann aufsteht, wenn Sie den Redner aufrufen. Daran werde ich mich halten, Herr Roters. Ich möchte dann aber nicht hören, warum es so lange dauert, bis –

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es geht hier um die Frage der Dringlichkeit Ihres Antrages und nicht um –

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich nehme den Oberbürgermeister immer ernst. Und wenn Sie

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

so etwas sagen, haben Sie auch das Recht, dass das von pro Köln entsprechend gewürdigt wird.

(Henk van Benthem [CDU]:
Zur Sache!)

- Jetzt kommen wir eben genau nicht zur Sache, Herr van Benthem, sondern zur Dringlichkeit. Das ist ja ein Dringlichkeitsantrag. Lesen Sie die Gemeindeordnung! Das ist so.

Wir befürworten, dass ein Livestream, also eine Live-Übertragung der Ratssitzungen möglich ist. Dafür haben wir uns drei Jahre lang in den unterschiedlichsten Ausschüssen eingesetzt. Wir befürworten aber auch, dass es für den Bürger möglich sein muss, sich diese Beiträge im Internet anzuschauen, wenn er dazu Zeit hat. Wir haben jetzt 14 Uhr; die Bürger sind noch bei der Arbeit. Wir behandeln jetzt wichtige Themen, die den Bürger etwas angehen. Deshalb sollte der Bürger die Möglichkeit erhalten, dies auch nach Dienstschluss tun zu können. Darum ist das natürlich dringend.

Wir erleben heute die erste Sitzung, die per Livestream übertragen wird.

(Zuruf von Stefan Götz [CDU])

Wir möchten, Herr Götz, dass der Bürger die Möglichkeit hat, sich umfassend zu informieren. Ich weiß, Sie möchten, dass er das nicht tut.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Können Sie jetzt –

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, der Antrag spricht für sich. Ich bitte darum, dass er heute behandelt wird. – Danke.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir lassen darüber abstimmen. Wer ist für die Dringlichkeit dieses Antrags? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so abgelehnt.

Wir fahren in der Sitzung fort. Bevor wir über die endgültige Tagesordnung abstimmen, schlage ich vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.2, 3.1.3 sowie die Vorlagen zu den Tagesordnungspunkten 10.3 und 15.1 gemeinsam zu behandeln. All diese Punkte beschäftigen sich inhaltlich mit dem Thema Wohnen. Es bleibt

natürlich bei getrennter Abstimmung. Des Weiteren schlage ich eine Redezeit von zehn Minuten für jede Fraktion vor.

Außerdem schlage ich vor, die Anträge zu 3.1.12 und 6.3.1 – da geht es um die Ladenöffnungszeiten – gemeinsam zu behandeln und sie dann natürlich getrennt abzustimmen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: 6.1?)

- Noch einmal: Zum einen sollen alle Punkte, die sich mit dem Thema Wohnen befassen, gemeinsam behandelt werden; das ist klar. Das Zweite ist: Die Tagesordnungspunkte 3.1.12 – das ist ein Antrag der Linken zum Konzept der Ladenöffnungszeiten am Sonntag – und 6.3.1 – da geht um die ordnungsbehördliche Verordnung zum selben Thema – sollen gemeinsam behandelt und dann getrennt abgestimmt werden.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? – Herr Wiener, bitte.

(Markus Wiener begibt sich zum Rednerpult – Zuruf: Er ist ja sonst gar nicht im Fernsehen!)

Markus Wiener (pro Köln): Wir nehmen halt unseren Wählerauftrag ernst – im Gegensatz zu Ihnen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln beantragt, die Tagesordnungspunkte 10.29 bis 10.31, also die Tagesordnungspunkte, in denen es um einen Beschluss für neue Asylbewerberunterkünfte in Sürth, Godorf, Weiden und Kalk geht, vorzuziehen und sie zu Beginn der 3er-Tagesordnungspunkte, also noch vor den Anträgen, zu behandeln. Das Thema ist von großem öffentlichen Interesse in der Stadtgesellschaft. Es gibt Bürgerproteste überall. Es sind auch viele Zuschauer heute hier, die dieses Thema sehr, sehr dringend interessiert. Ich finde, wir sollten so bürgerfreundlich sein, die Bürger nicht stundenlang auf die Folter zu spannen, und diese Punkte jetzt behandeln, jetzt, wo es von Interesse ist.

Des Weiteren beantragt die Fraktion pro Köln, auch den Tagesordnungspunkt 3.1.11 – unser Antrag zum Thema Asyl – vorzuziehen und gemeinsam mit diesen Verwaltungsvorlagen zu behandeln. Wir beantragen, auch den Punkt 4.1 – das ist unsere Anfrage an die Verwaltung zum Thema Asylbewerberunterbringung – vorzuziehen und alle Punkte zu diesem Thema

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

vor Beginn der 3er-Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln. Ich denke, wir sind es den Bürgern schuldig, dass wir das zu Anfang behandeln, was für die Bürger von größtem Interesse ist. – Vielen Dank.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion pro Köln auf Änderung der Reihenfolge der Tagesordnung. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Damit haben wir eine Tagesordnung, die ich nun zur Beschlussfassung stelle. Gibt es Gegenstimmen gegen die Tagesordnung, wie sie jetzt vorgelegt ist? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Oberbürgermeister eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die Sitzung erstmalig als sogenannter „Live-stream“ auf der Webseite der Stadt Köln verlinkt sei und so im Internet verfolgt werden könne. Die Einführung des Verfahrens beruhe auf einem Beschluss des Rates aus seiner Sitzung am 01.10.2013.

Zur Erläuterung weist der Oberbürgermeister darauf hin, dass es entweder Aufnahmen des Rednerpultes oder vom Platz der Sitzungsleitung geben werde, Aufnahmen des Plenums, des Zuschauerbereichs bzw. von Vertretern der Stadtverwaltung werde es dagegen nicht geben. Jedes Ratsmitglied habe das Recht, die Übertragung des eigenen Wortbeitrags der Sitzungsleitung gegenüber jederzeit auszuschließen. Es empfehle sich allerdings, der Sitzungsleitung vor Beginn des Redebeitrages hierzu einen deutlichen Hinweis zu geben.

Der Oberbürgermeister begrüßt Frau Jutta Kaiser und Herrn Stephan Pohl. Frau Kaiser tritt die Nachfolge von Frau Gisela Manderla und Herr Stephan Pohl die Nachfolge von Herrn Christian Möring als neues Ratsmitglied

an. Er verpflichtet Frau Kaiser und Herrn Pohl gemäß § 5 der Hauptsatzung.

Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Bosbach, Herrn Gey und Frau Hoyer vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde fristgerecht vorgelegt worden seien. Es handelt sich um die Punkte:

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „sozialpolitische und finanzielle Folgen der derzeitigen Asylunterbringungspolitik“

und

1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“

Der Oberbürgermeister erläutert, dass die Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vorsehe. Bei mehreren Anträgen bestehe nach § 5 Absatz 5 die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen. Auf Nachfrage des Oberbürgermeisters erklären die Antragsteller, dass eine diesbezügliche Einigung nicht erzielt werden konnte.

Der Rat lehnt die Durchführung von zwei aktuellen Stunden, wie dies gemäß § 5 Absatz 4 Satz 2 der Geschäftsordnung grundsätzlich möglich wäre, mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab.

Der Rat lehnt es mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab, das Thema der Fraktion pro Köln betreffend „sozialpolitische und finanzielle Folgen der derzeitigen Asylunterbringungspolitik“, in der heutigen Sitzung als aktuelle Stunde zu behandeln.

Der Oberbürgermeister erklärt, dass damit das Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“ in der aktuellen Stunde behandelt werde.

Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013Zusetzungen:

10. Allgemeine Vorlagen

10.39 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
hier: Änderung des Gesellschafts-
vertrages 4194/2013

10.40 Einmaliger zusätzlicher Zuschuss
von 50.000 Euro für den Bürger-
zentrum Engelshof e.V.
4142/2013

10.41 Benennung einer Betriebsleiterin
der eigenbetriebsähnlichen Einrich-
tung Bühnen der Stadt Köln
4156/2013

17. Wahlen

17.5 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Diverse Gremienumbesetzun-
gen AN/1516/2013

17.6 Neuwahl eines stellvertretenden,
stimmberechtigten Mitgliedes für
den Jugendhilfeausschuss
4231/2013

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung im Ausschuss
Kunst und Kultur

17.8 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Ausschus-
ses Schule und Weiterbildung

17.9 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Sportaus-
schusses

17.10 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Stadtent-
wicklungsausschusses

17.11 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Ausschus-
ses Umwelt und Grün

17.12 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung einer Stellvertre-
tenden Sachkundigen Einwohnerin
im Jugendhilfeausschuss
AN/1534/2013

17.13 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Benennung sachkundiger Ein-
wohnerinnen und Einwohner
AN/1533/2013

24. Allgemeine Vorlagen

24.13 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
hier: Ankauf eines Geschäftsantei-
les an der RehaNova Köln Neurolo-
gische Rehabilitationsklinik GmbH
4222/2013

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.3 Neufassung der Betriebssat-
zung der Gebäudewirtschaft
der Stadt Köln
3902/2013

10. Allgemeine Vorlagen

10.5 Generalsanierung und Erweiterung
der Hauptfeuerwehrezentrale Köln
Weidenpesch
3892/2012

10.7 Mittagstisch für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter im Kalk Karree
2901/2013

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

12.1 Satzungsbeschluss betreffend den
Bebauungsplan 71489/04 Arbeitsti-
tel: Schanzenstraße Nord in Köln-
Mülheim 2601/2013

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitrags-
satzungen

16.4 Satzung über die abweichende Her-
stellung der Erschließungsanlage
Pohlfhofstraße von Haus Nr. 21
(Grenze zum vorhandenen Teil) bis
Gartenstraße in Köln-Esch/Auweiler
3110/2013

V. Ratsmitglied Götz macht im Namen der
CDU-Fraktion Fristeneinrede zu TOP

24.13 Kliniken der Stadt Köln gGmbH

hier: Ankauf eines Geschäftsantei-
les an der RehaNova Köln Neurolo-
gische Rehabilitationsklinik GmbH
4222/2013

geltend. In dieser Angelegenheit bestehe noch
Beratungsbedarf.

Der Rat beschließt daraufhin einvernehmlich
die Beratung der Sache zurückzustellen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

VI. Der Oberbürgermeister erläutert, dass die FDP-Fraktion folgenden Dringlichkeitsantrag vorgelegt habe:

3.1.15 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Herzstück Domumfeld – Entree der Gäste aus aller Welt – Schandfleck Toilettencontainer“
AN/1517/2013

Ratsmitglied Houben begründet die Dringlichkeit, der Ratsmitglied Frank in einer Gegenrede widerspricht.

Auf Nachfrage des Oberbürgermeisters lehnt der Rat anschließend die Dringlichkeit gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln ab.

VII. Der Oberbürgermeister erklärt, dass ihm die Fraktion pro Köln soeben einen weiteren Dringlichkeitsantrag mit folgendem Inhalt vorgelegt habe:

Der Rat nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Mitglieder der Fraktion pro Köln mit der Veröffentlichung ihrer Redebeiträge in den Sitzungen des Rates als Videodatei zum Abruf im Internet einverstanden sind bzw. dies ausdrücklich befürworten.

Ratsmitglied Uckermann begründet die Dringlichkeit der Angelegenheit.

Der Rat lehnt anschließend die Eilbedürftigkeit der Sache gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab.

VIII. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Tagesordnungspunkte, die sich mit dem Thema „Wohnen“ befassen, gemeinsam zu besprechen. Es handelt sich um die Punkte

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“
AN/1495/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1531/2013

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“
AN/1485/2013

10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen
2829/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1523/2013

15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der

Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise; hier: Beschluss über das "Kooperative Baulandmodell Köln" NEUFASSUNG VOM 18.09.2013
4325/2012

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1505/2013

IX. Des Weiteren schlägt der Oberbürgermeister eine gemeinsame Behandlung folgender Punkte vor:

3.1.12 Antrag der Fraktion Die Linke, betreffend „Konzept zu Ladenöffnungszeiten am Sonntag“
AN/1499/2013

6.3.1 1.Ordnungsbehördliche Verordnung für 2014 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen, Kernbereich Innenstadt, Deutz, Severinsviertel, Agnesviertel, Südstadt-Süd, Rodenkirchen, Südrh, Lindenthal, Braunsfeld, Marsdorf, Sülz/Klettenberg, Weiden, Ossendorf, Ehrenfeld, Neu-Ehrenfeld, Nippes, Longerich, Chorweiler, Porz-City, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach, Poll, Kalk, Rath/Heumar, Dellbrück, Mülheim, Holweide, Höhenhaus.
3659/2013

X. Ratsmitglied Wiener beantragt die Punkte

10.29 Errichtung von Wohnhäusern auf städtischen Grundstücken zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien
2649/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1525/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

10.30 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1a, 50859 Köln - Weiden zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien.

Baubeschluss
2846/2013

10.31 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 10, 50997 Köln - Godorf zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien.
3389/2013

vorzuziehen und zu Beginn des Oberpunktes 3 – also noch vor den Anträgen – zu behandeln.

Die Punkte

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentlichkeitsbeteiligung bei neuen Asylbewerberunterkünften verbessern“
AN/1481/2013

sowie

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bereits existierende und mögliche neue Standorte zur Asylbewerberunterbringung“
AN/1394/2013

sollten gemeinsam mit den vorgenannten Verwaltungsvorlagen behandelt werden.

Der Rat lehnt diesen Antrag mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab.

XI. *Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung wie folgt einvernehmlich fest:*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir beginnen nun mit dem öffentlichen Teil unserer Debatte. Ich rufe Tagesordnungspunkt 1.2 auf:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „sozialpolitische und finanzielle Folgen der derzeitigen Asylunterbringungspolitik“

1.2 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durch-

führung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“

Ich darf den Fraktionsvorsitzenden der SPD Herrn Börschel ans Rednerpult bitten.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal und am Stream! Zunächst zur Aktuellen Stunde per se, weil viele Zuschauer hier im Saal und draußen unsere Geschäftsordnung vielleicht noch nicht kennen und das Prozedere deshalb nicht richtig einschätzen können. Ob ein Tagesordnungspunkt zu einer Aktuellen Stunde gemacht werden kann, hängt unter anderem davon ab, ob er noch an anderer Stelle auf der Tagesordnung steht. Wie wir gerade im Zuge der Debatte festgestellt haben, wird das Thema, zu dem die alternative Aktuelle Stunde beantragt wurde, heute ohnehin noch bei mehreren anderen Tagesordnungspunkten behandelt. Daran sieht man, dass es Kräfte hier im Rat gibt, die unsere Möglichkeiten hier ausschließlich zum Zweck eitler Selbstprofilierung nutzen und sich nicht der Sacharbeit widmen wollen. Es war mir ein Anliegen, das vorweg zu sagen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP, der Linken. sowie bei Andreas Henseler [Freie Wähler] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Es gibt zwei Anlässe, sich heute mit den Perspektiven der Finanzsituation der Stadt Köln auseinanderzusetzen. Der eine ist die jüngst vorgelegte Ernst & Young Kommunenstudie 2013 zur Verschuldung der deutschen Großstädte, der andere ist die gestern unterzeichnete Koalitionsvereinbarung zwischen CDU/CSU und SPD auf Bundesebene, die natürlich – ob im Guten oder im Schlechten, das werden wir diskutieren – Auswirkungen auf die Kommunalfinanzen und damit auch auf die Finanzen unserer Stadt Köln haben wird.

Zunächst zur Ernst & Young-Studie. Ich will ganz ehrlich sagen: Das ist an sich eine seriöse Firma, deren Dienste wir uns bei der Stadt selbst oder bei städtischen Gesellschaften häufiger bedienen. Die Studie, die hier vorgelegt worden ist, ist jedoch von einer etwas überraschenden Oberflächlichkeit durchsetzt und getragen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Wenn Ernst & Young weismachen will, die meisten Länder unserer Republik und darüber hinaus alle Kommunen, jedenfalls die überwiegende Anzahl, seien längst bankrott und von Überschuldung bedroht, dann weist die Firma zwar zu Recht auf einen ernstzunehmenden Umstand hin, nämlich dass es den Kommunen schlecht geht. Aber die Aussage, es drohe eine Überschuldung, was ja der Insolvenz von Firmen gleichkäme, ist absolute Panikmache und in der Sache nicht gerechtfertigt. Eine Firma von wissenschaftlichem Tiefgang, wie es Ernst & Young sonst ist, müsste selbstverständlich darauf hinweisen, dass nicht absolute Zahlen entscheidend sind, sondern – wenn überhaupt – die Pro-Kopf-Zahlen der Verschuldung.

Noch viel entscheidender ist allerdings die Antwort auf die Frage – das ist doch der „Causus knacktus“; darauf kommt es an -: In welchem Verhältnis stehen die Schulden zum Vermögen, das jemand hat? Das ist bei Privatpersonen genauso wie bei Firmen und eben auch bei Kommunen. Dazu halte ich fest, dass die Stadt Köln zwar eine Gesamtverschuldung von etwa 2,3 Milliarden Euro hat – das sind pro Kopf etwa 2 300 Euro –, dem aber ein Vermögen gegenübersteht von knapp 16 Milliarden Euro, also ein Vermögen in Höhe von 16 000 Euro pro Kölnerin und Kölner. Wenn man schon eine seriöse Debatte führen will, muss man zumindest sagen, dass wir hier in Köln zwar ein Finanzproblem haben – das will ich überhaupt nicht negieren –, aber eben nicht ein Verschuldungs- oder gar ein Überschuldungsproblem.

Das Hauptproblem aller Städte und Gemeinden in Deutschland, so auch Kölns, ist doch, dass wir ein strukturelles Defizit in unserem Haushalt haben, dass wir also hauptsächlich aufgrund von externen Faktoren Jahr für Jahr mehr ausgeben als wir einnehmen. Das heißt: Auf Dauer, eines fernen Tages wäre unser Eigenkapital futsch, und dann würde auch uns die Überschuldung drohen. Bis es so weit ist, müssen wir natürlich mit allen Kräften, die wir haben, gegensteuern. Da tun wir – die Kämmerin und die Ratskolleginnen und -kollegen können das bestätigen – hier lokal, als Kölner Stadtrat und Verwaltung, das uns Mögliche.

Mindestens so entscheidend ist aber auch, dass endlich die vielen externen Faktoren, an denen sich unser strukturelles Defizit festmacht und auf die es zurückzuführen ist, wegfallen. Es ist natürlich für eine Stadt wie Köln von

enormer Bedeutung, dass im Land und vor allem im Bund kommunalfreundliche Politik gemacht wird. Wir alle miteinander sind hier in den letzten Bundestagswahlkampf mit diversen Forderungen an den Bund gezogen, beispielsweise dass er Städte und Gemeinden entlasten möge bei Sozialkosten, bei Sozialtransferleistungen, bei ebendiesen externen Faktoren, die wir selbst gar nicht beeinflussen können.

Um es kurz zu machen: Der Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD erfüllt in dieser Hinsicht nicht alle unsere Wünsche. Es gibt weiterhin Punkte, deren Umsetzung dringend erforderlich ist, wie zum Beispiel die Finanzierung von Schulsozialarbeit oder die weitere Fortführung der Entlastung von Sozialtransferkosten. Aber ganz ehrlich kann man sagen: Etliche Punkte konnten in erfreulicher Art und Weise in den Koalitionsgesprächen verhandelt und dann im Koalitionsvertrag vereinbart werden. Die Eingliederungshilfe, die die Städte und Gemeinden über die Landschaftsverbände besonders drückt, wird uns zu einem guten Teil Entlastung bringen; etwa ein Drittel der Kosten wird für uns wegfallen. Wir werden zusätzliche Mittel bekommen für Kinderkrippen, Kindertagesstätten und Schulen, allerdings über die Länderhaushalte. Da müssen wir selbstverständlich darauf achten, dass eine kommunalfreundliche rot-grüne Landesregierung diese Mittel dann auch in ausreichendem Umfang an die Städte und Gemeinden weiterreicht. Die Städtebauförderung wird versiebenfacht, nämlich von 100 Millionen Euro auf 700 Millionen Euro pro Jahr.

Das bedeutet: Wir sollten weiterhin wachsam sein, wenn es darum geht, die Politikerinnen und Politiker in Land und Bund dazu aufzufordern, kommunalfreundliche Politik zu machen. Ich selbst werde meinen Beitrag, so gut es irgend geht, dazu leisten. Wir müssen darauf achten, dass die Verteilung nach Bedürftigkeit und nicht nach Himmelsrichtung erfolgt. Aber immerhin ist der Koalitionsvertrag der Großen Koalition ein Etappenerfolg, ein Schritt in die richtige Richtung, und darüber sollten wir uns freuen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Wir kommen dann zu Herrn Frank.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Uns haben natürlich – das ist ja der Anlass dieser Aktuellen Stunde – die großen Lettern in den Zeitungen erschrocken wie die Überschrift in der *Kölnischen Rundschau*: „Köln ist die deutsche Großstadt mit den zweithöchsten Schulden“. Das riecht nach Bankrott, das riecht nach Zahlungsunfähigkeit. Ich habe erst mal nachgeschaut, wer das denn behauptet: Ernst & Young. Das soll angeblich ein renommiertes Wirtschaftsprüfungsunternehmen sein, aber diejenigen, die diese Studie verfasst haben, müssten, glaube ich, noch einmal die Schulbank drücken.

Sie können zwar anführen, dass sie 300 Kommunen abgefragt hätten, aber deshalb wird die Kernaussage nicht richtiger; denn sie gibt die Finanzlage in Köln nicht realistisch wieder. Sie reduziert den Vergleich auf die Darstellung von Pro-Kopf-Verschuldungen einzelner Städte und unterschlägt dabei das Vermögen dieser Städte. Im Falle Kölns stehen 2 400 Euro Schulden pro Einwohner im Pro-Kopf-Vermögen nämlich 16 000 Euro Vermögen pro Kopf gegenüber. Die Studie von Ernst & Young, wenn man ihr denn Glauben schenken möchte, verzerrt diese Realität. Das ist sicherlich kein Ausweis von Kompetenz. Warum werden solche Umfragen gemacht? Solche Umfragen werden gemacht, um bekannt zu werden, um sich den Städten als Berater anzudienen. Da muss ich der Marketingabteilung von Ernst & Young bescheinigen: Das war kein guter Ausweis. Ich glaube nicht, dass man aufgrund dieser Expertise zu Beratungsverträgen kommt.

Nichtsdestotrotz ist eines richtig: Die Finanzlage vieler Städte ist sehr prekär, insbesondere die vieler Städte in NRW. Sie sind strukturell unterfinanziert. Dies beschreibt übrigens auch der Städtetag in seinem jüngsten Bericht. Zu Recht fordert der Städtetag von der neuen Bundesregierung, die sich heute konstituiert, die kommunale Einnahmeseite zu stärken. Er fordert die Modernisierung der Gewerbesteuer und eine Reform der Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen, weil – wie es der Städtetag sagt; das begrüße ich ausdrücklich – Strukturförderung nicht nach Himmelsrichtung gehen darf, sondern an realen Bedarfen ausgerichtet sein muss. Wir werden jetzt natürlich gespannt verfolgen, ob diese Positionen, die ja unter den Kommunalfractionen weitgehend unstrittig sind, bei der Großen Koalition auf Gegenliebe stoßen. Das wird sich in den nächsten Jahren erweisen.

Was Köln angeht, so müssen wir, Rat und Verwaltung, den von der Stadtkämmerin eingeschlagenen Konsolidierungskurs konsequent fortsetzen. Dieser Kurs zeigt durchaus Erfolge. So wurden in den letzten Jahren die Kapitalmarktschulden um circa 400 Millionen Euro abgebaut. Im aktuellen Jahresergebnis wird der Jahresfehlbetrag um circa 68 Millionen Euro reduziert, sodass er noch 228 Millionen Euro beträgt. Die Stadt Köln ist also keineswegs bedrohlich verschuldet. Vielmehr ist es so, dass der Gesamtkonzern Stadt – da schließe ich die Stadtwerke mit ein – in solider Verfassung ist. Deshalb sollten solche Tatarenmeldungen in das Reich der Fabel verwiesen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auch wenn es in konjunkturell guten Zeiten wie in 2007/2008 und zuletzt in 2011/2012 etwas Entspannung gegeben hat, so leiden die Städte doch unter chronischer Unterfinanzierung; das ist das eigentliche Problem. Diese ist nicht konjunkturell, sondern vor allem strukturell bedingt. Eine wesentliche Ursache liegt in den immer neuen Aufgabenübertragungen durch Bund und Land in den letzten Jahrzehnten bei fehlender Gegenfinanzierung. In NRW ist zu beobachten, dass dadurch die Kluft zwischen den ärmeren und den weniger armen Kommunen wächst. Trotz aller Konsolidierungsanstrengungen werden deshalb die meisten Städte nicht allein aus eigener Kraft ihre Haushaltsprobleme lösen können.

Wir hoffen, dass wir dies für Köln weiter tun können; denn wir befinden uns nicht unter Haushaltssicherungskonzept. Das spricht für die rot-grüne Haushaltspolitik der letzten Jahre. Das heißt: Wir können auf einer soliden Basis weiterarbeiten und sind weiter handlungsfähig. Und dies wollen wir auch in der nächsten Zeit so fortsetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Frank. – Wir kommen zu Herrn Granitzka von der Fraktion der CDU.

Winrich Granitzka (CDU): Danke ich an den Kölner Haushalt in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht. – Geht es Ihnen auch so, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kämmerin?

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei der CDU)

Mit Blick auf das Thema der Aktuellen Stunde „Perspektiven der Haushalts- und Finanzpolitik der Stadt Köln“ könnten wir natürlich auch sagen – meine Vorredner haben es bereits erwähnt -: Wir sind spitze, wir sind mal wieder Klasse. Wir haben im Vergleich der deutschen Großstädte Platz 2 erreicht. Auch wenn Ihnen, Herr Börschel, diese Studie nicht gefällt und auch wenn Sie, Herr Frank, das durchaus renommierte Unternehmen Ernst & Young hier kleinreden wollen, als wäre es eine irgendeine Klitsche, sage ich Ihnen: Dieser Platz 2 wird uns verdammt teuer zu stehen kommen.

(Beifall bei der CDU)

Denn das ist der zweithöchste kommunale Schuldenberg in Deutschland. Es sind sage und schreibe 2,7 Milliarden Euro. Sie, lieber Herr Börschel, sprachen von 2,3 Milliarden Euro, haben also eben mal wieder 400 Millionen Euro weggezaubert, weil Sie die Kassenkredite in Höhe von 400 Millionen Euro vergessen haben. Aber es sind 2,7 Milliarden Euro. Schulden, Schulden, Schulden! Soll das etwa die Perspektive für unseren Haushalt sein?

Meine Damen und Herren, wir sind in der Weihnachtszeit. Sie kennen sicherlich den beliebten deutsch-tschechischen Märchenfilm aus dem Jahre 1973 „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“. Ja, diese Fabel zieht uns immer wieder in den Bann, und sie hat fatale Ähnlichkeit mit der Situation unserer Stadt: Das arme, verschuldete, aber wunderschöne Aschenbrödel ist unserer Stadt Köln wie aus dem Gesicht geschnitten.

(Martin Börschel [SPD]: Dann bist du aber die böse Stiefmutter! – Heiterkeit)

- Nein. – Da ist die böse Stiefmutter: Ist das vielleicht ein Sinnbild für unsere rot-grüne Landesregierung,

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

eine Landesregierung, die finanzielle Lasten gerne auf die Kommunen abwälzt, eine Regierung, die mit ihrem Stärkungspakt Stadtfinanzen die fleißige und engagierte Stieftochter bestraft und durch eine unsägliche Verteilungspolitik zu weiterer Verschwendungssucht antreibt?

Dazu kommt die neidische und selbstverliebte Schwester: ein Sinnbild für unsere Kämmerin,

ein Sinnbild für unsere Verwaltung, eine Verwaltungsspitze, die gerne große Konzepte für wirkungsorientierte Haushalte ankündigt, jedoch Jahr für Jahr konkrete Konsolidierungsbemühungen und Jahresabschlüsse schuldig bleibt,

(Beifall bei der CDU)

eine Kämmerin, die unser Aschenbrödel nur deswegen nicht in den Ruin treibt, weil gerade die wirtschaftliche Entwicklung so toll läuft und die Einnahmen fließen.

Last, but not least gibt es – auch meine Vorredner haben es schon gesagt – einen Silberstreif am Horizont, ein Licht am Ende des Tunnels: der leuchtende Prinz namens GroKo aus Berlin. Da keimt Hoffnung auf, da schmelzen die Herzen der Zuhörer. Da werden bereits für 2014 Entlastungen in Höhe von 5 Milliarden Euro für unsere Städte und Gemeinden angekündigt. Das ist die größte kommunale Entlastung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.

(Martin Börschel [SPD]: Das stimmt aber leider nicht!)

Es geht um finanzielle Erleichterungen und Eingliederungshilfen für behinderte Menschen, um Entlastungen zur Finanzierung von Kitas, Kinderkrippen und Schulen sowie um zusätzliche Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur und die Städtebauförderung. Wahrlich notwendig!

Aber Vorsicht, meine Damen und Herren, es lauert noch die böse Stiefmutter.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: CSU!)

Der finanzielle Strom von der Spree an den Rhein geht nämlich – man soll es in Köln nicht für möglich halten – über die Düssel; das heißt, es wird von der Landesregierung in Düsseldorf entschieden, wo diese Bundesmittel eingesetzt werden. Wir müssen sehr aufpassen – das sollten wir alle gemeinsam tun –, dass der monetäre Segen nicht an den klebrigen Händen unseres verehrten Finanzministers hängen bleibt und Köln, das Aschenputtel, mal wieder in die Röhre guckt.

(Beifall bei der CDU)

Auch die selbstverliebte Schwester muss jetzt ran und ihre Hausarbeiten erledigen. Wir brauchen Jahresabschlüsse für 2011 und 2012 der korrigierten Eröffnungsbilanz als Basis für eine nachhaltige Finanzpolitik. Wir brauchen trotz

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

des verabschiedeten Doppelhaushalts 2013/2014 endlich eine ernst gemeinte Diskussion zur Konsolidierung unseres Haushalts. Der Prinz allein wird es nicht richten.

Schauen wir abschließend auf das Datum dieses Tages: 17. Dezember 2013. Vor genau zwölf Jahren, am 17. Dezember 2001, wurden in den Banken und Sparkassen der Republik die ersten Starterkits zur Einführung des Euro ausgegeben.

(Martin Börschel [SPD]: Das wusste schon Graf Zahl aus der Sesamstraße!)

Man erhielt damals für den Wert von 20 DM 10,23 Euro. Es waren die ersten Münzen der neuen Währung, und es waren die Boten einer neuen, ernst gemeinten Finanzpolitik. Meine Damen und Herren, wir sollten – das ist der versöhnliche Ausklang zu Weihnachten – alle gemeinsam darauf achten, dass die Bemühungen der Großen Koalition in Berlin zur Entlastung der kommunalen Familie zu einem vergleichbaren neuen Start führen. Für ernst gemeinte Finanzpolitik brauchen wir diesen Hinweis als Aufbruch für eine wirklich nachhaltige Politik, damit die angekündigten Entlastungen auch hier in Köln zum Tragen kommen und die Menschen hier entlastet werden. Dazu müssen wir aber auch eigene Sparanstrengungen unternehmen. Das ist die Perspektive, die wir uns für 2014 und die darauffolgenden Jahre sehr wünschen. – Herzlichen Dank, dass Sie dem Märchen so geduldig zugehört haben.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Granitzka. – Wir kommen dann zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Granitzka, das Land einer Heidi Klum, einer Claudia Schiffer: Klar, ich traue Angela Merkel vieles zu, aber dass sie den Wettbewerb der Schönheitsköniginnen gewinnen wird, bei aller Liebe, das glaube ich weniger. Das, was Sie hier erzählt haben, bleibt ein Märchen. Tut mir leid!

(Unruhe bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Börschel, ich glaube, zuerst gehört es sich, der SPD zum ausgehandelten Koalitionsvertrag mit Angela

Merkel und ihrem Wahlverein zu gratulieren. Geben Sie die Grüße bitte weiter nach Berlin!

(Martin Börschel [SPD]: Wenn ich das nächste Mal da bin!)

Der Koalitionsvertrag im Bund trägt eindeutig sozialdemokratische Handschrift. Die Überschrift dieses Werkes könnte nach unserer liberalen Meinung deshalb auch lauten: Weniger Ludwig Erhard: Wettbewerb und Marktwirtschaft, mehr John Maynard Keynes: Staatseingriffe und staatsgelenkte Wirtschaft.

(Beifall bei der FDP)

Und sollte – da sollten Sie, Frau Gordes, besonders zuhören – Andreas Nahles, die Medusa der deutschen Wirtschaft,

(Heiterkeit der bei CDU – Angela Spizig [SPD]: Andreas Nahles? – Martin Börschel [SPD]: Soll ich das auch so weitergeben?)

ihr Versprechen wahr machen – und ich habe daran keinen Zweifel –, den Mindestlohn auch auf die Auszubildenden anzuwenden, wird das dazu führen, dass unser duales Ausbildungssystem kollabiert. Das haben Sie schon gehört. Gerade dieses duale Ausbildungssystem – Frau Gordes, da werden Sie mir recht geben – sorgt doch mit Erfolg für die Qualifizierung jüngerer Menschen in Deutschland und ermöglicht ihnen erst den Arbeitsmarkteinstieg. Dieser Arbeitsmarkteinstieg ist unvergleichlich in der Welt. Wenn der Mindestlohn künftig auch dort angewendet wird, wird das zu spanischen und französischen Verhältnissen führen, nämlich einer Jugendarbeitslosigkeit von über 20 Prozent. – Ich sehe, Frau Gordes, da sind wir uns einig. Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, darum fehlt jetzt eine Stimme im Deutschen Bundestag, die sich gegen die Versündigung an der jungen Generation erhebt.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Da haben Sie was falsch gemacht! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die haben wir noch gar nicht vermisst!)

Vielmehr macht man dort „Rente mit 63“, die die junge Generation noch zusätzlich schultern muss. Das muss hier gesagt werden.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Damit es eindeutig und klar ist: Wir Liberale finden die Rente mit 67 auch nicht schön, aber wir sind weiterhin der Meinung, wie es der ehemalige SPD-Parteivorsitzende und Bundesarbeitsminister Franz Müntefering einmal sinngemäß formuliert hat: Um die Rente für die jüngere Generation bezahlbar zu halten und gleichzeitig weiterhin eine auskömmliche Rente zu gewährleisten, ist eine Erhöhung des Renteneintrittsalters unumgänglich. Wer was anderes erzählt, erzählt Mist.

Dieser Meinung war auch mal die SPD, dieser Meinung war auch mal die CDU. Sie führten gemeinsam die zwar schmerzliche, aber richtige Reform der Erhöhung des Renteneintrittsalters durch. Und wer macht jetzt im Koalitionsvertrag Front gegen diese Reform und verwässert sie? Die gleiche SPD, die gleiche CDU, selbst die gleiche Kanzlerin, Angela Merkel. Kontinuität sieht, glaube ich, anders aus.

(Beifall bei der FDP – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Aber jedenfalls nicht mit Steuersenkungen!)

Wie man heute in den Zeitungen lesen kann, warnt die deutsche Wirtschaft – das haben wahrscheinlich auch die CDU und der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Karl Klipper gelesen – vor neuen Lasten durch die Große Koalition. Sozialleistungen dürften nicht einseitig aufgebaut werden, stattdessen müsse es eine Balance zwischen Markt und Sozialstaat geben. Wir als Stadt Köln sollten uns diesen Mahnungen und Warnungen der Wirtschaft und der Firmen anschließen. Denn unsere größte kommunale Steuerquelle – jetzt kommen Sie ins Spiel, Frau Kämmerin – ist die Gewerbesteuer. Geht es der Wirtschaft gut, fließt auch die Gewerbesteuer reichlich. Geht es der Wirtschaft schlecht, versiegt die Gewerbesteuer.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Zurzeit sprudeln die Einnahmen aus der Gewerbesteuer. Wenn die Wirtschaft schlechter läuft, werden wir weniger Gewerbesteuer einnehmen. Und weil das so konjunkturabhängig ist, plädieren wir für eine Reform dieser Art von Einnahmen für die Kommunen

(Martin Börschel [SPD]: Abschaffen wollt ihr sie! Seid doch ehrlich!)

und haben andere Einnahmequellen vorgeschlagen, wie zum Beispiel den Hebesatz auf die Einkommensteuer.

(Beifall bei der FDP)

Aber die SPD weiß ja, dass unsere natürlichen Einnahmequellen viel sicherer sind, wenn wir diese Reform machen.

Die Kämmerin freute sich gestern – man könnte es lesen; ich habe es im Finanzausschuss selber gesehen –, dass mit den Einnahmen aus der Gewerbesteuer eine Punktlandung mit Blick auf die Haushaltsansätze gelungen ist. Diese Freude ist der guten Wirtschaftspolitik der letzten vier Jahre geschuldet. Frau Kämmerin, bewahren Sie diese Freude in guter Erinnerung. Es könnte nämlich für lange Zeit Ihre letzte Freude über sprudelnde Einnahmen aus der Gewerbesteuer gewesen sein.

(Beifall bei der FDP)

Denn der neue Koalitionsvertrag und den darin festgehaltenen Belastungen für die deutsche Wirtschaft, aber auch die Mahnungen und Warnungen aus der deutschen Wirtschaft lassen für die Gewerbesteuerentwicklung der nächsten Jahre nichts Gutes ahnen. Ich glaube, die vier fetten Wirtschaftsjahre sind vorbei. Vielleicht sind Sie, Frau Kämmerin, gut beraten, Ihre Prognose bei der Gewerbesteuer schon einmal nach unten zu korrigieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will noch einen letzten interessanten Punkt erwähnen; dann komme ich zum Ende. Auf der heutigen Tagesordnung steht auch ein Antrag von SPD und Grünen zur Fortführung der Schulsozialarbeit. Was wurden wir – sowohl die FDP als auch die CDU – gezwiebelt, dass Frau von der Leyen dies schlecht gemacht habe. Ich freue mich, dass jetzt Frau Nahles dafür zuständig ist. Im Koalitionsvertrag steht zur Weiterführung der Schulsozialarbeit überhaupt nichts drin.

(Martin Börschel [SPD]: Du musst dich aber nicht fürchten!)

- Herr Börschel, das haben Sie ja gerade auch zugegeben. Ich werde mir mal alle Ratsreden von Herrn Börschel & Co. herausuchen, in denen Sie damals gegen die Regierung gewettert haben, eine Bundesregierung, die für die fetten Jahre zuständig war und die dafür gesorgt hat, dass die Gewerbesteuererinnahmen nur so sprudelten. – Jetzt steht im Koalitionsvertrag zur Schulsozialarbeit überhaupt nichts mehr drin. Sie haben diese Forderung einfach nicht umgesetzt, Sie haben nichts gemacht. Da hatten wahrscheinlich andere das Sagen. Ich bin gespannt, wie es damit weitergeht. Wir werden diesen Antrag übrigens unterstützen. – Danke schön.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Uckermann von der Fraktion pro Köln.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es gehört ja traditionell zu meinen Aufgaben, zu den Aufgaben der Fraktion pro Köln, die Debatte hier zusammenzufassen.

(Lachen bei der SPD, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Es handelt sich um eine Aktuelle Stunde zum Thema „Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln“. Und was hören wir von den verantwortlichen Fraktionen, von SPD und Grünen, von CDU und FDP? Sie alle haben ja diese Stadt in den letzten 20 Jahren regiert, und Sie haben sie finanziell an die Wand gefahren. Das ist die Wahrheit. Das sind die Fakten.

(Beifall bei pro Köln)

Heute haben Sie das hier mit einem Märchen unterlegt; das war übrigens das einzige Mal, wo Sie ehrlich waren. Aber ich habe von Ihnen überhaupt keine aktuellen Zahlen gehört. Wie ist denn der Schuldenstand der Stadt Köln? Das kann man gar nicht sagen, weil er sich immer so schnell verändert. Kaum hat man die Zahl ausgesprochen, ist die Stadt noch mehr verschuldet. 2,7 Milliarden Euro Schulden hat die Stadt Köln. Sie haben jährliche Ausgaben von 3 600 Millionen Euro, auch in diesem Jahr. Sie haben aber 200 Millionen Euro weniger Einnahmen. Sie geben also immer mindestens 200 Millionen Euro mehr aus, als sie einnehmen. In der heutigen Debatte habe ich überhaupt keine Perspektive gehört, wie Sie das abstellen wollen. Sie nennen das „strukturelle Haushaltsschwäche“. Nein, wir von pro Köln sagen: Das ist verantwortungslos. Das ist eine Sauerei, die auf dem Rücken der Bürger ausgetragen wird.

(Beifall bei pro Köln)

Sie haben ja gehört, meine Damen und Herren: 3 600 Millionen Euro werden ausgegeben. Die Stadt Köln hat kein Einnahmenproblem, die Stadt Köln hat ein Ausgabenproblem. Da stellt sich die Frage: Wofür geben Sie das Geld aus? Ich habe eben gehört: Berlin, Düsseldorf.

Herr Börschel, Sie sind ja nicht nur der Finanzausschussvorsitzende der SPD im Kölner Rat, Sie sind das ja auch im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Setzen Sie sich doch da mal ein für unsere Stadt!

(Martin Börschel [SPD]: Falsch! Sie haben falsch recherchiert, Herr Kollege!)

- Ja, gut. Aber Sie sind doch finanzpolitischer Sprecher, Herr Börschel. Setzen Sie sich doch mal ein für Köln! Tun Sie doch mal was, damit das endlich aufhört! Machen Sie Ihre Aufgaben! Hier stellen Sie sich hin und haben für jede Lösung das richtige Problem. Und pro Köln deckt ebendiese Dinge auf. Wir machen diese Show nicht mit, ob Sie nun mit dem Aschenputtel oder dem Rumpelstilzchen kommen, sondern von uns gibt es die knallharten Fakten.

Wo liegen die Ausgabenprobleme? Ich nenne Ihnen ein aktuelles Beispiel: Dieses Jahr führten die Grabungsarbeiten für die sogenannte Archäologische Zone zu Mehrkosten von 5 Millionen Euro – und niemand hat es gemerkt. Auf einmal ist die Kasse leer, das Konto überzogen, und dann sagen uns all diese tollen, seriösen Profis: Haben wir nicht gemerkt; ganz furchtbar. Fragt man sie dann: Wie wollt ihr das denn im nächsten Jahr verhindern?, heißt es: Wissen wir nicht. Dazu haben wir in dieser Debatte hier keinen Ton gehört.

Ich sage Ihnen noch etwas zu den Menschen, die sagen, dass sie in dieser Stadt Verantwortung tragen, ob sie Oberbürgermeister oder Kämmerin heißen, ob sie als Juristen oder als was auch immer hier tätig sind. Nehmen wir nur mal ein Beispiel, nämlich das Theater um unseren Opernintendanten. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben eine Sitzung einberufen. In einer Radiomeldung hieß es, dass Sie den Opernintendanten entlassen wollen; auf der Stelle müsse der Mann mit einem gültigen Vertrag, der gute Arbeit geleistet hat, entlassen werden. Ich bin dann aufgrund dieser Radiomeldung ins Rathaus rein; ich dachte, das könnte mal interessant sein. Das war zwar eine nichtöffentliche Sitzung; dennoch erlaube ich mir, hier einige Eindrücke mitzuteilen. Ich habe da immer wieder gefragt: Was ist, wenn die betroffene Person gegen seine Kündigung Rechtsmittel einlegt und die Stadt Köln die Person dann trotzdem weiter beschäftigen oder bezahlen muss? Da ist mir gesagt worden, und zwar von Ihnen, Herr Oberbürgermeister: Aus Sicht der Anwälte, die Sie sich genommen haben, ist es vollkommen ausgeschlossen, dass die zu entlassende Person in

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

irgendeiner Form Regressforderungen an die Stadt Köln geltend machen kann. – Und was ist geschehen? Der Opernintendant bekommt jetzt 200 000 Euro Abfindung und kommt nicht zur Arbeit. Und was tun Sie hier? Sie stellen im Januar im Hauptausschuss – wiederum im nichtöffentlichen Teil – einen neuen Opernintendanten ein, den wir auch wieder bezahlen müssen. Das sind Perspektiven für die Stadt Köln, die ich ablehne. Ich möchte nicht, dass immer wieder der Bürger zur Kasse gebeten wird.

(Beifall bei pro Köln)

Das tun Sie auch über Gebührenerhöhungen. Die KVB, die Kölner Verkehrsbetriebe, erhöhen dieses Jahr zum zweiten Mal ihre Gebühren für Busse und Bahnen. Die Schwimmbäder erhöhen zum zweiten Mal ihre Gebühren. Auch die Museen erhöhen sie. Das steht ja heute noch auf der Tagesordnung, auch wenn Sie meinen, dass die Bürger dann nicht mehr den Livestream im Internet verfolgen, wenn Sie meinen, Sie könnten das wieder im stillen Kämmerlein machen und es bekomme dann keiner mehr mit. Heute wollen Sie sie wieder erhöhen. Das heißt: Der Bürger bezahlt das. Sie werden nicht klüger in der Finanzpolitik, Sie greifen weiterhin in die Kasse und sagen: Erhöhen wir die Gebühren, dann muss der Bürger das bezahlen. Pro Köln gibt eine ganz klare Perspektive: Schluss mit der Steuergeldverschwendung und mehr für den Bürger tun! – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich eine Vorwegbemerkung machen: Wenn Herr Uckermann regelmäßig an den Sitzungen des Finanzausschusses teilnehmen würde – gestern war er auch nur höchstens in der Hälfte der Zeit anwesend –, dann würde er vielleicht ein bisschen intellektueller und nicht so viel Unsinn reden und dann würde er die Bürgerinnen und Bürger nicht mit den Sitzungsgeldern, die er kassiert, belasten;

(Beifall bei der Linken. und der SPD)

denn selbst wenn man nur die Hälfte der Zeit in der Sitzung anwesend ist, bekommt man das

volle Sitzungsgeld. – So weit meine Vorwegbemerkung.

Herr Börschel hat die neue Bundesregierung kommunalfreundlich genannt. Herr Granitzka hat in Zusammenhang mit der neuen Bundesregierung von einem Hoffnungsschimmer gesprochen. Jetzt muss man einmal feststellen: Das sind nur Versprechungen in einem Vertrag, der geschlossen worden ist; dieser Vertrag beinhaltet im Wesentlichen Prüfaufträge. Das muss man ganz nüchtern feststellen, wenn man darüber redet. Herr Granitzka verbindet natürlich damit eine gewisse Hoffnung. Die will ich Ihnen auch gar nicht nehmen, Herr Granitzka,

(Winrich Granitzka [CDU]: Danke!)

sondern möchte Ihnen einfach sagen, dass Sie leider unrecht haben; denn im Koalitionsvertrag ist relativ wenig geregelt.

Die Verschuldung der Kommunen hat im Prinzip im großen Umfang eingesetzt mit der Regierung Schröder und ist dann fortgesetzt worden mit der Kanzlerin Merkel. Die Verschuldung der Kommunen liegt derzeit bei 171 Milliarden Euro. Da sind 5 Milliarden Euro mehr, wenn die Bundesregierung sie denn tatsächlich einstellt, ein Tropfen auf den heißen Stein. Das muss man ganz nüchtern feststellen.

In der Koalitionsvereinbarung ist eine Aussage zur Gewerbesteuer enthalten. Die Gewerbesteuer ist für die Kommunen die entscheidende Steuer. Es gibt kleine Kommunen, die gar keine Gewerbesteuereinnahmen haben. Die Stadt Köln hat Gewerbesteuereinnahmen in einem Volumen von etwa 900 Millionen bis zu 1 Milliarde Euro. Das schwankt immer, je nach konjunktureller Lage. In der Koalitionsvereinbarung ist dazu folgender Satz zu lesen – ich zitiere –:

Die Gewerbesteuer ist eine wichtige steuerliche Einnahmequelle der Kommunen.

- Völlig richtig. –

Wir wollen, dass auf der Basis des geltenden Rechts für die kommenden Jahre Planungssicherheit besteht.

Mit diesem Satz kann ich überhaupt nichts anfassen. Die Bundesregierung kann überhaupt keine Planungssicherheit geben; denn das hängt von der Konjunktur und den Gegebenheiten in der jeweiligen Kommune ab. Insofern sind dies doch leere Versprechungen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Schauen wir uns ganz konkret Köln an. Ich nenne Ihnen zwei Beispiele. Im letzten Jahr kam es zu einer überraschenden Mindereinnahme bei der Gewerbesteuer von 100 Millionen Euro, weil ein Betrieb Rückforderungen geltend gemacht hat und die Gewerbesteuer anders verteilt werden musste.

(Karl-Jürgen Klipper: Hat ja auch die 100 Millionen Euro vorher bekommen!)

- Herr Klipper, das war für uns eine Überraschung.

Ein zweites Beispiel: Reiche Konzerne – dazu zähle ich die Banken, Versicherungen und Finanzdienstleister in Köln – haben in den letzten Jahren, seit 2008, 70 Millionen Euro weniger Gewerbesteuer gezahlt; der Anteil der Gewerbesteuer, die diese Unternehmen zahlen, ist von 47 auf 40 Prozent gesunken.

Das heißt, wir brauchen in der Bundesrepublik auf Grundlage der Gewerbesteuer eine kommunale Finanzreform. Wir müssen mehr Unternehmen einbeziehen in die Zahlung von Gewerbesteuer. Da denke ich insbesondere an Rechtsanwälte, Ärzte und Notare. So würde Stabilität bei der Erzielung von Gewerbesteuer möglich. Das ist unsere entscheidende Steuer.

Als ich in der Koalitionsvereinbarung gelesen habe, dass wir eine kommunale Finanzreform bis 2019 brauchen, habe ich erst mal gestutzt und gedacht: Na ja, die Legislaturperiode des Bundestages endet 2017, dann wird ein neuer Bundestag gewählt. Was soll also die Feststellung: Wir brauchen eine kommunale Finanzreform bis 2019?

(Martin Börschel [SPD]: Das liegt an der Laufzeit des Solidarpakts!)

Kollege Börschel, das sind die Krokodilstränen, die ich nicht akzeptiere. Dann muss man schon offen und ehrlich sagen, was drinsteht und was nicht. Ich bin dagegen, das zu beschönigen, was in dieser Koalitionsvereinbarung steht. Wir müssen vielmehr gemeinsam mit dem Städte- tag Nordrhein-Westfalen erreichen, dass die Kommunen eine festere Einnahmequelle bekommen. Da ist die Gewerbesteuer der Ausgangspunkt, und den müssen wir ausweiten. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Detjen. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann schlage

ich vor, dieses Thema zur weiteren Behandlung in den Finanzausschuss zu überweisen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Herr Oberbürgermeister!)

- Herr Wiener, zur Geschäftsordnung.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zur Geschäftsordnung: Ich musste mit äußerstem Befremden zur Kenntnis nehmen, dass heute erstmals ein städtischer Wachbediensteter direkt neben unseren Ratsmitgliedern postiert wurde, der die ganze Sitzung über neben unseren Leuten sitzt, jedes vertrauliche Gespräch zwischen unseren Stadträten und unseren Fraktionsmitarbeitern mithören kann. Das ist bei keiner anderen Fraktion der Fall. Ich appelliere hier wirklich an Ihren Anstand, nicht den Eindruck zuzulassen, dass die Stadtspitze uns ausspionieren will, uns ausspitzeln will.

(Beifall bei pro Köln – Lachen bei der CDU)

Ich appelliere wirklich an Ihren Anstand, und ich finde es beschämend, dass Sie hier auch noch dummlich grinsen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist eine Unverschämtheit.

Markus Wiener (pro Köln): Es ist eine Unverschämtheit, was Sie hier veranstalten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich entziehe Ihnen das Wort.

Markus Wiener (pro Köln): Ein städtischer Wachbediensteter sitzt neben unserer Fraktion, ohne irgendeinen Anlass; er hört jedes vertrauliche Gespräch zwischen unseren Stadträten und unseren Fraktionsmitarbeitern mit. Das ist ein Skandal! Ich appelliere an Ihren Anstand, das unverzüglich abzustellen, weil das eine Beeinträchtigung unserer Arbeit ist, unsere Rolle als Opposition wahrzunehmen. Ich kann nur sagen: Ich appelliere an Ihren Anstand. Wir werden sehen, ob es diesen Anstand gibt oder nicht. – Vielen Dank.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort.

(Markus Wiener [pro Köln]: Schande!
Schande! Schande! – Weitere Zurufe
von pro Köln)

Herr van Benthem, zur Geschäftsordnung.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich verwehre mich als Mitglied dieses Rates dagegen, dass wir aus der Ecke dort hinten – von Ihnen aus rechts – als „Volkskammer“ und mit schlimmeren Worten tituliert werden. Ich möchte Sie bitten, da einzugreifen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr van Benthem, ich muss Ihnen eine Frage stellen: Wer von den Angehörigen der Fraktion pro Köln hat das Wort „Volkskammer“ benutzt?

(Zurufe pro Köln: Niemals! – Sie sind ja ein Lügner! Sie lügen! Das kann ja wohl nicht wahr sein! – Gegenrufe: Schreien Sie hier nicht so herum! – Unruhe)

Ich bitte um Ruhe und sachliche Diskussion. Es lässt sich leider nicht mehr feststellen, welches Mitglied dieser Fraktion sich so geäußert hat. Herr van Benthem, wenn Sie darauf bestehen, wird es einen entsprechenden Ordnungsruf geben. Herr van Benthem, bitte.

Henk van Benthem (CDU): Ich möchte noch Ergänzungen machen, Herr Oberbürgermeister! Die erste Bemerkung kam von Herrn Uckermann. Als ich hier zum Mikrofon gegangen bin, hat er mich „den größten Lump im ganzen Lande“ genannt. Und da hört es bei mir ganz auf.

(Markus Wiener [pro Köln]: Jetzt wird es aber -! Herr Oberbürgermeister!)

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Das war eine freche Lüge.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Zuerst eine Erklärung zu dem, was Herr van Benthem gerade zum Ausdruck gebracht hat. Ich zweifle nicht daran, dass diese diskriminierende und beleidigende Äußerung, die Herr van Benthem gerade als Mitglied dieses Rates mir gegenüber kundgetan hat, tatsächlich gefallen ist. Deswegen erteile ich Ihnen, Herr Uckermann, einen Ordnungsruf.

(Beifall bei der SPD, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP, der Linken, sowie bei Andreas Henseler [Freie Wähler] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Noch eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Ich bin auch Mitglied dieses Rates, genauso gewählt wie Herr van Benthem, erfülle die gleichen Voraussetzungen. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie auch unsere Version hören. Hier wurde von niemandem Herr van Benthem als „Lump“ bezeichnet. Ich habe gehört, wie gesagt wurde: „Der größte Schuft im ganz Land, ist und bleibt der Denunziant.“ Das wurde hier geäußert. Aber niemand wurde namentlich angegriffen. Das erkläre ich hier an Ehren Stelle.

(Lachen bei der CDU und der SPD)

Wenn Sie ein objektiver Sitzungsleiter sind, Herr Oberbürgermeister, dann stellen Sie fest: Hier steht Wort gegen Wort.

Sie haben es genauso gehört, Herr Breite. Lügen Sie doch nicht, Herr Breite! Sie haben es genau gehört. Hier wurde niemand namentlich angegriffen.

(Ulrich Breite [FDP]: Natürlich!)

Seien Sie ehrlich! Bitte bleiben Sie bei der Wahrheit! So geht es nicht, dass hier einseitig jemandem geglaubt wird und uns nicht. Das ist eine grobe Diskriminierung. Sie entlarven sich damit selbst als nicht objektiver Sitzungsleiter.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die Entscheidung habe ich getroffen nach bestem Wissen und Gewissen, und Sie haben keinen Anspruch darauf, hier die Sitzungsleitung zu

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

kritisieren. Wir machen jetzt Schluss mit diesen Späßchen und fahren jetzt in der Tagesordnung fort.

(Beifall bei SPD und der CDU)

Nehmen Sie bitte Platz, Herr Uckermann!

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet sich zur Geschäftsordnung)

Nehmen Sie bitte Platz, Herr Uckermann!

(Zuruf: Sitz! – Heiterkeit bei der SPD – Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Wir kommen jetzt zur weiteren Tagesordnung. Es gibt eine Reihe von Schenkungen, über die wir zu entscheiden haben.

(Markus Wiener [pro Köln]: Persönliche Erklärung!)

- Ich habe gesagt, dass wir jetzt in die weitere Tagesordnung einsteigen und Ihnen keine weitere Wortmeldung gestattet wird, auch nicht, um eine persönliche Erklärung abzugeben. Sie haben sie eben abgegeben, und das ist jetzt beendet.

(Beifall von Götz Bacher [SPD])

Nach der Erörterung der Angelegenheit beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Sache zur weiteren Beratung in den Finanzausschuss zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu Tagesordnungspunkt 2.1:

2.1 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Schenkung eines Werkes des Künstlers Matthew Barney 3253/2013

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen, dass diese Schenkung angenommen wird? – Dann ist das so der Fall.

Ich bitte, all diejenigen Spender, die uns begünstigt haben, abschließend mit einem entsprechenden Applaus zu würdigen.

Der Rat nimmt die Schenkung des Werkes „Cremaster 3: Pentastar“ von Matthew Barney als Schenkung durch den Künstler an das Museum Ludwig mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Annahme einer Schenkung an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud hier: Miniaturensammlung aus einem Konvolut von 175 Objekten des 18. und 19. Jahrhunderts 3451/2013

Ich gehe davon aus, dass es auch da keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen gibt. – Das ist somit angenommen.

Der Rat nimmt die Schenkung eines Konvolutes von 175 Miniaturen, Deutschland / Frankreich des 18. und 19. Jahrhunderts, an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud mit Dank an.

Des Weiteren beauftragt der Rat die Verwaltung mit dem Abschluss eines Schenkungsvertrages zur Eigentumsübertragung der Miniaturensammlung. Die mit der Schenkung verbundenen Kosten werden über den Wirtschaftsplan 2014 des Museums finanziert und führen zu keinen Belastungen für den städtischen Haushalt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.3:

2.3 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Schenkung von 32 Silbergelatine-Fotografien des Künstlers Pirkle Jones und 19 Silbergelatine-Fotografien der Künstlerin Ruth-Marion Baruch durch die Pirkle Jones Foundation 3640/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Auch hier sehe ich große Freude über diese Schenkung.

Der Rat nimmt die Schenkung der 32 Silbergelatine-Fotografien von Pirkle Jones und 19 Silbergelatine-Fotografien von Ruth-Marion Baruch durch die Pirkle Jones Foundation an das Museum Ludwig mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Ratsmitglied Frau Wolter trifft zur Sitzung ein.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.4:

2.4 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig
hier: Schenkung einer Zeichnung von Charlotte Posenenske durch den Nachlass Posenenske
3642/2013

Auch hier sehe ich keine Gegenstimmen oder Enthaltungen.

Der Rat nimmt die Schenkung der Zeichnung von Charlotte Posenenske durch den Nachlass Posenenske an das Museum Ludwig mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.5:

2.5 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig
hier: Schenkung einer Zeichnung von Saul Steinberg durch die Saul Steinberg Foundation
3645/2013

Das wird ebenfalls positiv aufgenommen.

Der Rat nimmt die Schenkung der Zeichnung von Saul Steinberg durch die Saul Steinberg Foundation an das Museum Ludwig mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.6:

2.6 Annahme eines Vermächtnisses von Frau Hella Paula Erika Bolz
3699/2013

Auch hier sehe ich allgemeine Zustimmung.

Der Rat nimmt das Vermächtnis der verstorbenen Frau Hella Paula Erika Bolz über einen vom Kölner Goldschmied Gabriel Hermeling (1833-1904) geschaffenen Hausaltar mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.7:

2.7 Schenkung zur Ergänzung des Rats-silbers
hier: Stiftung eines Silberbechers durch Herrn Winrich Granitzka, MdR
4115/2013

(Beifall bei der CDU, der SPD
und der FDP)

Auch hier möchte ich meinen Dank aussprechen, will aber darauf hinweisen, dass es bei der Abstimmung zu 2.7 Gegenstimmen bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, bei der Fraktion Die Linke. und bei der Fraktion pro Köln gibt.

Ich bedanke mich bei allen Spendern für die Großzügigkeit und bitte um Applaus für alle, die uns bedacht haben.

(Beifall)

Der Rat bedankt sich bei Herrn Winrich Granitzka, MdR, für die Stiftung eines Silberbechers (im Wert von 952,- EUR). Der Rat nimmt die Schenkung als Ergänzung des Ratssilbers mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen einige Stimmen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.1:

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Fortführung der Schulsozialarbeit“ AN/1398/2013

Dazu spricht Herr Ralf Heinen. Bitte schön.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet sowie hier auf der Tribüne! Ich bin froh, dass wir jetzt wieder zu einem geordneten Verlauf zurückkehren. Das Geschehen eben war beschämend und des Rates und unseres Auftrags hier unwürdig. Ich hoffe, dass wir jetzt in einem geordneten Zustand weiterarbeiten können.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Schulsozialarbeit: So heißt der erste Tagesordnungspunkt auf der Agenda der Anträge der politischen Parteien. Dazu will ich jetzt ausführen.

Es war schon damals, Anfang 2011, ein gewaltiger Kraftakt, das sogenannte Bildungs- und Teilhabepaket zusammen mit Bund und Ländern zu verabschieden. Viele haben eines gar nicht gemerkt: In diesem großen Bildungs- und Teilhabepaket war etwas enthalten, was man auch als „schlafenden Riesen“ bezeichnen kann – dieser Bereich war spätabends bzw. in der Nacht verhandelt worden –, nämlich die Bereitstellung von Schulsozialarbeit. Inzwischen ist die Schulsozialarbeit zu einem so wichtigen Kernbaustein dieses Bildungs- und Teilhabepakets geworden, dass sie nahezu nicht mehr wegdenkbar ist.

Für Köln bedeutet das: Insgesamt fast 100 Stellen werden finanziert, um an unseren Schulen diese Aufgabe zu erfüllen. Der Ausbau des Ganztags und auch die jetzt kommende Inklusion machen solche Personalstellen nahezu unverzichtbar für das weitere Gelingen guter Schul- und Bildungsarbeit. Aber die Finanzierung dieser Stellen läuft Ende dieses Jahres aus. Deshalb haben wir schon im Dezember letzten Jahres eine Resolution beschlossen, in der wir die damalige Bundesregierung aufgefordert haben, dafür zu sorgen,

dass das Bildungs- und Teilhabepaket über den 31. Dezember dieses Jahres hinaus verlängert wird und damit auch die Finanzierung der Schulsozialarbeit gesichert bleibt.

In diesem Sommer startete das Land NRW eine Gesetzesinitiative für eine Entfristung dieser Schulsozialarbeiterstellen. Leider ist bis heute nichts passiert. Um ein Minimum an Kontinuität zu gewährleisten, haben wir als Rat der Stadt Köln dafür gesorgt, dass zumindest für die Stellen, die Ende 2013 wegfallen sollen, noch bis zum Ende des Schuljahres 2013/2014 eigene Mittel in den Haushalt eingestellt werden. Die Zeit drängt.

Lieber Herr Granitzka, Sie sagten in Ihrem Beitrag gerade charmant, jetzt leuchte ein Stern. Sie haben den Stern einen Prinz genannt, nicht eine Prinzessin. Das heißt, die Wohltaten, die wir in diesem Bereich erwarten – genannt sind im Berliner Koalitionsvertrag 6 Millionen Euro –

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/
Die Grünen]: Milliarden!)

stehen ohnehin auf der Prioritätenliste und damit nicht unter Finanzierungsvorbehalt. Sie werden wie vereinbart für die Entlastung von Ländern und Kommunen sorgen. Das heißt: Durch diese finanziellen Entlastungen, die im Endeffekt über das Land, das dann als Verteiler zuständig ist, auch auf uns zukommen, haben wir eine Menge Spielraum. Dieser Spielraum muss dann aber auch genutzt werden. Das fordern wir natürlich auch vom Land. Wir möchten, dass das Land diese Mittel dann natürlich an uns weiterreicht. Wir und alle Kommunen im Land haben ein Interesse daran. Viele Kommunen stehen vor dem gleichen Problem wie wir; nicht jede Kommune ist so „reich“ wie die Stadt Düsseldorf, die die Mittel dafür in den eigenen Etat einstellen konnte. Deshalb fordern wir vom Land, diese Mittel an die Kommunen weiterzureichen.

Um ein Zeichen zu setzen – deswegen jetzt unser aktueller Antrag – und um die engagierten Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zu unterstützen, bitten wir die Verwaltung um Prüfung, ob Restmittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket aus 2011 und 2012 – also keine Mehrbelastung unseres städtischen Haushalts! – für die Finanzierung der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2014/2015 verwendet werden können. Ich sage es noch einmal: Es geht um etwa 100 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, die an 58 Grundschulen, 12 Realschulen, 5 Gymnasien und 3 kommunalen Förderschulen tätig sind.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Bitte beschreiten Sie mit uns gemeinsam den Weg der Kontinuität hin zu einer Weiterführung dieser wichtigen Aufgabe im Sinne einer gelingenden Schul- und Bildungslandschaft für unsere Stadt Köln! – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau Kirsten Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Heinen hat schon vieles angesprochen. Es geht um das Thema: Was können wir tun, damit die etwa 130 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, die in Köln tätig sind, auch in den nächsten Jahren ihre Arbeit fortsetzen können? Das ist kein neues Thema. Wir haben bereits am 18. Dezember 2012 einen gemeinsamen Appell, den alle Fraktionen mit unterschrieben haben, an die Bundesregierung gerichtet, sich für die Fortsetzung der Finanzierung der Schulsozialarbeiterstellen über das Jahr 2013 hinaus einzusetzen. Im Juni 2013 haben wir gemeinsam eine Vorlage verabschiedet, diese Stellen zu entfristen. Es war eine Vorlage der Verwaltung, alle Stellen zu entfristen, vorbehaltlich der Finanzierung durch den Bund; denn die Schulsozialarbeit wurde bis dato ja auch vom Bund finanziert.

In dem heute vorliegenden Antrag geht es darum, die Mittel, die 2011 und 2012 verausgabt worden sind, doch noch für die Schulsozialarbeit zu sichern, damit zumindest bis August 2015 diese wichtige und erfolgreiche Arbeit in der Stadt fortgesetzt werden kann und um diesen 130 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, den Familien und den Schulen Rückhalt zu geben und ihnen klarzumachen, dass dies eine wichtige, anerkannte Arbeit in Köln ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, umso trauriger ist es, dass die Schulsozialarbeit eine solche Hängepartie durchmachen muss. Wir arbeiten seit anderthalb Jahren daran, dass diese wichtige und von uns allen anerkannte Arbeit eine vernünftige Finanzierung erhält und auf eine solide Grundlage gestellt wird. Leider ist bis dato relativ wenig passiert.

Für was steht denn Schulsozialarbeit? Schulsozialarbeit steht dafür, dass mehr Chancenge-

rechtigkeit in den Schulen herrscht und mehr gelingende Bildungsbiografien umgesetzt werden können; sie steht aber auch für eine gute Kooperation zwischen der Jugendhilfe und der Schule. Es sind vor allem Kinder und Familien mit einem besonderen Unterstützungsbedarf, die von Schulsozialarbeit profitieren.

Heute Morgen habe ich gedacht, vielleicht ist es ja sogar symbolisch, dass sich die Bundesregierung heute konstituiert und wir dieses Thema auf der Tagesordnung haben. Wir appellieren ja immer an den Bund; denn er ist das Organ, worauf sich all unsere Hoffnung kapriziert: endlich eine Entfristung der Schulsozialarbeiterstellen. Ich hoffe, dass die im Sommer von NRW in den Bundesrat eingebrachte Gesetzesinitiative, die auf die weitere Finanzierung der Schulsozialarbeit über 2013 hinaus abzielt, erfolgreich sein wird.

Ich appelliere hier noch einmal an die Mehrheitsparteien – im Koalitionsvertrag steht leider nicht ein einziges Wort zur Schulsozialarbeit; man findet dazu leider nichts –, dass in Berlin die Vernunft regieren möge und dieses Thema in der Form angepackt wird, dass die Stellen für Schulsozialarbeit endlich entfristet werden können und damit die erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Winrich Granitzka [CDU])

Ich finde, es ist in gewisser Weise unwürdig für diese erfolgreiche Arbeit, dass sie derart auf Treibsand gebaut ist. Die Eigenschaft von Treibsand ist, dass irgendwas, was da draufsteht, irgendwann mal weg ist. Das wollen wir nicht. Wir wollen nicht, dass die Schulsozialarbeit in Köln wegfällt. Wir wollen sie in der Stärke, nämlich mit 130 Stellen, weiter fortsetzen. Dafür brauchen wir die Unterstützung des Bundes. Dafür werden wir heute ein hoffentlich klares Signal aus Köln in Richtung Berlin senden. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Winrich Granitzka [CDU] – Winrich Granitzka [CDU]: Das tun wir!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Jahn. – Als Nächstes hat sich Herr Schlieben gemeldet.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Dr. Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren hier und zu Hause an den Bildschirmen!

(Heiterkeit beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich möchte mit einem kleinen Zitat aus einer großen Kölner Zeitung vom 4. Oktober 2011 beginnen:

Das Bildungspaket des Bundes macht's möglich: Die Stadt kann ab November 87 zusätzliche Stellen für Sozialarbeiter an Schulen einrichten. Ein wahrer Geldsegen in Zeiten knapper Kassen versetzt die Kommunen in die Lage, etwas zur Verbesserung der Chancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu tun.

...

Der Haken des Bundesprogramms: Das Geld fließt nur bis Ende 2013. Wie es danach ... weitergeht, ist unklar. Der Bund geht davon aus, dass dann die Kommunen in die Finanzierung einsteigen. Köln wie andere Städte halten das für ausgeschlossen. „Ich kann mir aber auch nicht vorstellen, dass man die Stellen dann alle wegsparnt“, so Schul- und Jugenddezernentin Agnes Klein.

So weit der Artikel aus dem Jahre 2011.

Schaut man sich das Bundesprogramm an, kann man sagen: Kann man so machen, muss man aber nicht. Auf jeden Fall ist seit Ende 2011 klar: Es gibt eine Befristung. Wir sind ja froh, dass wir eine sehr vorausschauende Jugenddezernentin haben, die schon Ende 2011 das Problem erkannt und gesagt hat: Wir arbeiten an einer Lösung, wie immer die auch aussieht.

Unzweifelhaft ist, dass wir alle uns eine Aufhebung der Befristung wünschen. Deshalb haben wir am 18. Dezember 2012 einen Viererantrag im Rat eingebracht, mit dem wir an den Bundestag appelliert haben, die Befristung aufzuheben und das Programm fortzusetzen, und mit dem wir die Landesregierung gebeten haben, uns darin zu unterstützen. Auch zu diesem Antrag kann man sagen: Kann man so machen, muss man aber nicht.

Am 18. Juni dieses Jahres haben wir eine Beschlussvorlage der Verwaltung bekommen, die besagt: Wir führen das Programm weiter bis

zum Ende des Schuljahres 2013/2014 und finanzieren es durch die Übertragung von Restmitteln aus den Vorjahren. Auch zu dieser Vorlage kann man sagen: Kann man so machen, muss man aber nicht. Es ist allerdings eine Möglichkeit.

Was passiert hier und heute? Nun bekommen wir einen rot-grünen Prüfauftrag, ob die Verwaltung ihr eigenes Handeln bis zum Ende des Schuljahres 2014/2015 verlängern möchte. Ich würde sagen: Das ist ja eigentlich laufendes Geschäft der Verwaltung. Ich warte nur auf die Beschlussvorlage, dass wir genau das tun, was die Verwaltung uns schon Mitte dieses Jahres vorgeschlagen hat. Sei's drum! Dieser Antrag bringt nach meiner Meinung nicht wirklich etwas Neues, aber er schadet auch nicht. Also: Kann man so machen, muss man aber nicht.

Kleine Anmerkung zum Schluss: Von Plagiatsvorwürfen sieht zumindest die CDU-Fraktion ab, auch wenn wir gesehen haben, dass die Begründung des aktuellen rot-grünen Antrags zu großen Teilen aus dem damaligen Viererantrag abgeschrieben wurde. Aber – da kann ich sicher auch im Namen der FDP sprechen – da sind wir heute mal großzügig. Das kann man so machen, muss man aber nicht. Wir stimmen dem Antrag zu. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Frau Laufenberg von der Fraktion der FDP.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir Liberale werden selbstverständlich Ihrem Prüfantrag für die Weiterführung der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2014/2015 durch Nutzung von Restmitteln des Bildungspakets des Bundes zustimmen. Wir haben schon einiges von meinen Vorrednern hier gehört. Diese Meinung teilt selbstverständlich auch die FDP-Fraktion; denn auch wir haben lange für Schulsozialarbeit hier gekämpft. Wir haben damals gemeinsam – meine Vorredner haben es erwähnt – eine Resolution an die Bundesregierung gerichtet. Ich finde es sehr schade, dass wir die Prüfung heute nicht wieder gemeinsam auf den Weg bringen konnten.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Trotzdem kritisiert die FDP an dieser Stelle den Umgang mit dem Bildungspaket, zum Beispiel die Abrufung der Zuwendungen durch die Verwaltung. Hier haben viele Kommunen in Deutschland eine bessere Arbeit geleistet als Köln. Das muss sich ändern.

(Beifall bei der FDP)

Es kann nicht sein, dass wir als Kommune nach Finanzmitteln aus Land und Bund schreien – was richtig ist –, dann aber die Verwaltung nicht in der Lage ist, diese Mittel fristgerecht abzurufen.

Des Weiteren machen wir von der FDP uns natürlich um die Zukunft der Schulsozialarbeit große Sorgen. Wir haben ja heute von Herrn Börschel gehört, dass die Schulsozialarbeit im Koalitionsvertrag von CDU und SPD in Berlin in keiner Weise Anklang findet und gesichert ist.

(Martin Börschel [SPD]: Sie hätten besser zuhören sollen, Frau Kollegin!)

Die FDP wird sich daher weiter für die Schulsozialarbeit einsetzen.

(Martin Börschel [SPD]: Wir auch!)

Wir möchten, dass sie weitergeführt wird, und zwar auf einem vernünftigen Sockel, auf der richtigen finanziellen Basis. Dementsprechend werden wir alles dafür tun. Wir stimmen dem Prüfantrag zu und hoffen, dass wir in den nächsten Haushaltsberatungen die Schulsozialarbeit in Köln richtig und gut verankern können. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

(Markus Wiener [pro Köln]:
Doch, natürlich!)

- Doch, von der Fraktion pro Köln. Ich habe Ihre Wortmeldung nicht gesehen. Sie können sie auch vorher hier anmelden.

Markus Wiener (pro Köln): Meine Damen und Herren! Es ist gar nicht so einfach, hier zu Wort zu kommen, auch wenn man sich mehrfach gemeldet hat. Aber das ist halt auch wieder so ein Zufall, der nur pro-Köln-Leute trifft.

Schulsozialarbeit ist ein wichtiges Thema. Die Fraktion pro Köln wird dem Antrag zustimmen, auch damit die Fortsetzung dieser Arbeit gewährleistet bleibt, auch wenn die Kosten wieder einmal voraussichtlich am Kölner Steuerzahler hängen bleiben werden. Dazu muss man kein Hellseher sein.

Nur: Die Fraktion pro Köln will schon noch etwas zu den Hintergründen sagen. Warum brauchen wir denn heutzutage so viele Schulsozialarbeiter in Köln? Warum haben so viele Eltern Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken? Sie haben Angst vor Gewalt auf den Pausenhöfen, Angst vor schweren sozialen Missständen, vor Drogenhandel, vor vielen Problemen, die es früher in der Form nicht gegeben hat. Das ist eine Entwicklung, die sehr besorgniserregend ist. Sie hängt nicht nur, aber auch mit der verfehlten Einwanderungspolitik zusammen, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland leider praktiziert worden ist.

(Widerspruch bei der Linken.)

- Ja, natürlich! Das sind die unangenehmen Wahrheiten, wo Sie immer aufschreien und stöhnen und dazwischenrufen, wo Sie am liebsten diejenigen, die auf diese Hintergründe hinweisen, mundtot machen würden. Das wollen Sie nicht hören.

(Zuruf von Claus Ludwig [Die Linke.]

Das sind moderne Tabus. Man darf ja heute fast alles. Man darf die katholische Kirche kritisieren; man darf alles Mögliche. Nur eines darf man nicht: Man darf die Regeln der politischen Korrektheit nicht brechen. Man darf auf Missstände durch eine verfehlte Einwanderungspolitik nicht hinweisen. Wenn man so etwas macht, wird man heutzutage – in übertragener Form – dafür gekreuzigt.

(Claus Ludwig [Die Linke.]: Das tun Sie doch die ganze Zeit!
Nichts anderes!)

Man wird ins gesellschaftliche Abseits gestellt. Man wird ausgegrenzt. Es wird versucht, diejenigen mundtot zu machen. Man bekommt einen städtischen Aufpasser in der Ratssitzung freundlicherweise neben die Fraktion gesetzt.

All dies wird gemacht, wenn man auf Dinge hinweist, die Ihnen unangenehm sind, weil Sie das zu verantworten haben: CDU, SPD, FDP, die Grünen, von der Linkspartei gar nicht zu reden; die sind ja die Schlimmsten von allen. Sie alle haben das politisch zu verantworten:

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

über den Landtag, über den Bundestag und auch hier fortgesetzt in der Kommunalpolitik.

Da legen wir den Finger in die Wunde und sagen, warum der Kölner Steuerzahler auch in diesem Bereich wieder zahlen muss, warum der Kölner Steuerzahler auch hier wieder für Ihr Versagen die Zeche zu zahlen hat. Das ist ein Skandal. Pro Köln steht für eine grundsätzlich andere Politik, und die Bürger dieser Stadt werden im nächsten Jahr auf unsere Alternative setzen, weil sie endgültig genug haben von dem Altparteieneinheitsbrei. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei pro Köln – Angela Spizig
[Bündnis 90/Die Grünen]: Hetze!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ja. Frau Stahlhofen, bitte, von der Fraktion Die Linke.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, jetzt kommen wie immer die Schlimmsten; das haben wir ja gerade gehört. Aber wir wollen wieder zurückkommen zur sachlichen Politik.

(Beifall bei der Linken.)

Meine Damen und Herren von der SPD, Sie hätten sich Ihren Antrag sparen können, wenn Sie im Koalitionsvertrag auf Bundesebene die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen verankert hätten. Jetzt sind die Aussagen zum Bildungspaket – das haben wir hier schon mehrfach gehört – leider nicht darin enthalten.

Wir sehen das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Das Bildungs- und Teilhabepaket wird von der Linken abgelehnt, weil es ein bürokratisches Monster ist. Das Geld, das den Kindern und Jugendlichen zugutekommen soll, versickert zu großen Teilen wegen der komplizierten Antragstellung, mit der viele Eltern überfordert sind. So erklärten die kommunalen Spitzenverbände im April dieses Jahres:

Leider ist mit der Umsetzung der vielen individuellen Einzelleistungen für die Behörden, Schulen, Kindertagesstätten und Vereine immer noch ein erheblicher bürokratischer Aufwand verbunden.

Trotzdem: Das ist besser, als gar kein Instrument zu haben. Benachteiligte Kinder und Ju-

gendliche brauchen mehr Unterstützung bei der Teilhabe.

Die Finanzierung von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern direkt vom Bund war die einzig wirklich durchdachte Maßnahme, bei der das investierte Geld auch bei den Bedürftigen angekommen ist. Es ist diskriminierungsfrei und inklusiv, weil letztlich alle Kinder davon profitieren. Typisch allerdings für die gerade ausgeschiedene schwarz-gelbe Bundesregierung war, dass gerade diese nachhaltige Maßnahme aus dem Bildungs- und Teilhabepaket als Erstes ausläuft.

Ich möchte nicht meine Rede vom Juni dieses Jahres erneut halten; aber ich schließe mich der Forderung von SPD und Grünen an: Die 94 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter brauchen Planungssicherheit. Sonst bleiben diese Stellen dauerhaft unattraktiv, und auf unattraktiven Stellen können wir letztlich kein qualifiziertes und engagiertes Personal halten. Hohe Fluktuation und wenig Identifikation mit dieser so wichtigen Aufgabe könnte dann die Folge sein. Wir aber wollen gerade die Besten für diese anspruchsvolle Aufgabe gewinnen.

Also, meine Damen und Herren der jetzt gerade inthronisierten Bundesregierungsparteien, kommen Sie endlich in die Hufe! Sie reden immer von unserer Zukunft: den Kindern und Jugendlichen. Dann stellen Sie Gelder zur Verfügung, damit diese unsere Zukunft auch eine Chance erhält.

Schulsozialarbeit als Jugendhilfeangebot in Kooperation mit Schulen hat sich bewährt. Richtig! Die Herausforderung – hier insbesondere für Kinder aus Hartz-IV-Haushalten – eines gesellschaftlichen Wandels weiterzuentwickeln, ist ebenso richtig und wichtig. Die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sind eben vor Ort und bauen verlässliche Beziehungen zu den Kindern auf. Diese Strukturen werden mit dem Auslaufen der Stellen unwiderruflich zerstört.

Im August dieses Jahres zitierte *Die Welt* eine Kölner Schulsozialarbeiterin:

Schulsozialarbeit zu etablieren, kostet Zeit, fachliches Wissen und ein hohes Maß an Engagement. Für die Kinder und Eltern wäre die Beendigung des Programms sehr nachteilig.

Wie würde man in der Schule sagen? Herr Heinen, Sie kennen das zur Genüge. Problemerkennung: sehr gut. Problembehebung: leider

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

nur ausreichend. Sie haben es in der Hand. Reden Sie auf gleicher Augenhöhe von Koalitionspartner zu Koalitionspartner und sorgen Sie für tatsächliche Planungssicherheit, auch über das Jahr 2015 hinaus. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Stahlhofen. – Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Dagegen ist niemand. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dieser Antrag ist einstimmig vom Plenum so angenommen.

Sofern die im Sommer von NRW in den Bundesrat eingebrachte Gesetzesinitiative (Aufhebung der bislang geltenden Befristung der Finanzierung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket und Fortsetzung der Bezuschussung der Schulsozialarbeit im Rahmen der Bezuschussung der Kosten der Unterkunft) nicht wirksam werden sollte, bittet der Rat die Verwaltung um Prüfung, ob die Schulsozialarbeit an Kölner Schulen aus den zur Verfügung stehenden Restmitteln des Bildungspaktes für 2011 und 2012 befristet bis zum Ende des Schuljahres 2014/2015 fortgeführt werden kann.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu den nächsten vier Anträgen. Bereits bei der Beschlussfassung über die Tagesordnung habe ich darauf hingewiesen – das wurde auch so beschlossen –, dass wir die Tagesordnungspunkte 3.1.2, 3.1.3, 10.3 und 15.1 gemeinsam beraten wollen.

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“
AN/1495/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1531/2013

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“
AN/1485/2013

10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen
2829/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1523/2013

15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise;
hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“
NEUFASSUNG VOM 18.09.2013
4325/2012

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1505/2013

Jeder Fraktion wird eine Redezeit von zehn Minuten zur Verfügung gestellt, die sie en bloc mit einem Redner wahrnehmen oder aber auf mehrere Redner aufteilen kann. Es sind also jetzt zehn Minuten Redezeit pro Fraktion vorgesehen.

Ich bitte jetzt, Herrn Börschel für die Fraktion der SPD ans Rednerpult zu kommen. Bitte schön.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Damen und Herren im Saal und draußen! Wohnungspolitik steht Köln vor ganz enormen Herausforderungen. Wir alle wissen, dass wir bis zum Jahr 2030 – je nachdem, welche Statistik man zugrunde legt und welcher Statistik man glauben mag – zwischen 50 000 und 100 000 neue Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt willkommen heißen können. Das ist an sich ein erfreulicher Umstand. Köln ist eben so attraktiv, dass immer mehr Menschen hier wohnen, leben, arbeiten, ihr Leben verbringen, eine Existenzgrundlage für ihre Familie schaffen wollen. Auf der anderen Seite stellt uns das natürlich vor besondere Herausforderungen und Probleme. Die darf man nicht verschweigen; vor denen darf man sich nicht wegducken.

Fast 50 Prozent der Menschen, die jetzt schon in Köln leben, haben Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein, also Anspruch darauf, eine öffentlich geförderte Wohnung zu beziehen. Das Angebot, das die Stadt Köln derzeit vorhält und anbieten kann, ist deutlich ge-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

ringer. Auch die Baugenehmigungen – das haben wir hier im Rat in den letzten Jahren häufig beklagen müssen – lagen in den vergangenen Jahren ständig unter der von uns gemeinsam angepeilten Zielmarke von 5 000 Einheiten pro Jahr. Das heißt, bei der Analyse müssen wir leider Gottes feststellen: Insbesondere Familien, Berufsanfänger, Einkommensschwache haben Probleme, sich selbstständig mit preiswertem Wohnraum zu versorgen. Das heißt für uns als Verwaltung und als Stadtrat in Köln: Wir müssen reagieren. Wir können das nicht einfach mehr den freien Kräften des Marktes überlassen, sondern müssen die Möglichkeiten, die wir haben, angehen.

Ich weiß, dass man, insbesondere wenn man hier vom Pult aus spricht, mit Superlativen immer vorsichtig sein soll. Trotzdem möchte ich heute einmal offen und ehrlich sagen: Das, was wir heute an verschiedensten wohnungspolitischen Beschlüssen teils in großer Mehrheit miteinander fassen werden, heißt, dass wir heute die bedeutendste Sitzung zur Wohnungspolitik haben, seit die damalige schwarz-gelbe Koalition in Köln fast auf den Tag genau vor elf Jahren die Privatisierung von GAG und Grubo beschließen wollte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das war seinerzeit am 19. Dezember 2002. Ich erinnere mich sehr, sehr gut daran. Ich bin heute noch bewegt, wenn ich mich an die dramatischen Stunden, Tage und Wochen damals erinnere, und habe, abgesehen davon, dass der Rat seinerzeit im Dezember und dann im Januar 2003 inhaltlich den richtigen Beschluss gefasst hat, hauptsächlich eine Lehre daraus gezogen, nämlich dass der Rat immer gut daran tut, wenn er bei langfristigen, bei fundamentalen, bei wirklich wegweisenden Fragen eine möglichst breite Mehrheit sucht. Seinerzeit hatte Schwarz-Gelbe gemeinsam mit dem Oberbürgermeister eine Stimme Mehrheit; heute haben SPD und Grüne gemeinsam mit dem Oberbürgermeister eine Stimme Mehrheit. Trotzdem ist es richtig, gerade bei fundamentalen, bei wegweisenden Beschlüssen immer breite Mehrheiten zu suchen.

Deswegen freue ich mich sehr und bin wirklich außerordentlich froh, dass es gelungen ist, in den wichtigen Fragen der heutigen Sitzung eine Mehrheit zu schmieden, die denkbar breit ist. Dafür möchte ich mich bei allen, die daran mitgewirkt haben, bedanken: bei der Verwaltung mit ihren verschiedensten Beteiligten, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen

hier im Rat, insbesondere bei meiner eigenen Fraktion – die will ich nicht ausnehmen – sowie bei den Fraktionen der CDU und der Grünen, die wirklich in langer und zäher, aber immer von Kompromissbereitschaft und Lösungswillen getragener Arbeit es vermocht haben, hier heute einen Kompromiss zu schmieden, der weit in die Zukunft weist und ebendie Grundlage schafft, die so wichtig ist und an der uns so viel liegt.

Kein Investor darf jetzt noch darauf hoffen, dass er nach der Kommunalwahl für ihn günstigere und für das Gemeinwohl ungünstigere Rahmenbedingungen antrifft. Es ist eine ganz entscheidende Wegmarke und ganz fundamental: In der Frage der Wohnungspolitik gibt es eine solche Mehrheit, dass sich auch nach einer Kommunalwahl, egal wie die Wählerinnen und Wähler entscheiden werden, substantiell nichts ändern wird. Das ist eine gute Botschaft, weil alle Planungssicherheit haben, weil es endlich den dringend notwendigen Startschuss für preiswerten Wohnungsbau in Köln geben kann. Ich bedaure sehr, dass die FDP, wie schon bei früheren Beschlüssen zur Wohnungspolitik, es nicht vermocht hat, hier zu der breiten Mehrheit beizutragen.

Was also beschließen wir heute? Ich glaube, dass man insbesondere für die Interessierten draußen und hier im Saal noch einmal sagen sollte: Was sind die beiden Kernpunkte der Beschlüsse, die heute zumindest von der SPD, der CDU, den Grünen und dem Oberbürgermeister gemeinsam gefasst werden?

Zum einen werden wir das sogenannte kooperative Baulandmodell beschließen. Das geht zurück auf eine Initiative von SPD und Grünen aus dem Jahr 2006.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Linke nicht zu vergessen!)

Wir haben viel zu lange gebraucht, das hinzubekommen. Das bedeutet, vereinfacht gesagt, dass jeder Bauwillige, jeder Investor, der mindestens 25 Wohneinheiten auf einen Schlag schaffen und bauen will, also mehr braucht als eine einfache Baugenehmigung, in Zukunft 30 Prozent dieser Wohnungen für den öffentlich geförderten Wohnungsbau bereitstellen muss. Das heißt, für viele, viele Jahre wird es wenigstens kein Absinken des öffentlich geförderten Wohnungsbaus geben, sondern mit diesem Element sorgen wir dafür, dass Investoren wissen, dass sie hier öffentlich geförderten Wohnungsbau in signifikanter Höhe schaffen müssen. Das, finde ich, ist außerordentlich bedeut-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sam heute. Man kann die Bedeutung eigentlich gar nicht hoch genug schätzen. Dass wir uns natürlich die Erfahrungen ansehen wollen – funktioniert das Instrument im Allgemeinen, haben wir im Detail Nachbesserungsbedarf an dem einen oder anderen Rädchen? –, das ist selbstverständlich. Deswegen werden wir auch gemeinsam beschließen, dass spätestens alle zwei Jahre dieses kooperative Baulandmodell evaluiert, daraufhin überprüft werden muss: Wirkt das, wie wir es uns erhoffen, und was wirkt noch nicht perfekt? Dann werden wir es nachstellen und verändern.

Der zweite große Punkt, den wir heute beschließen werden, betrifft ein Sonderprogramm Wohnen. Das, was der Rat der Stadt Köln schon vor einiger Zeit in Kraft gesetzt hat, wird erweitert. Auch hier darf ich zur besseren Verständlichkeit kurz den entscheidenden Satz vorlesen, damit alle Beteiligten die Chance haben, aufzunehmen, was wir hier heute beschließen wollen. Ich zitiere aus dem Beschluss, der gleich erfolgen wird:

Investoren, die mit Fördermitteln des Landes oder der Stadt Wohnungen in Stadtteilen mit einem geringen, deutlich unterdurchschnittlichen Angebot und damit mit einem besonders großen Bedarf an preiswertem Wohnungsbau neu bauen, erhalten zusätzlich einen einmaligen städtischen Investitionskostenzuschuss von 150 € je Quadratmeter Wohnfläche von Wohnung der Einkommensgruppe A.

Für die Einkommensgruppe A erhalten Investoren also die höchste öffentliche Förderung, was im Umkehrschluss bedeutet, dass diese Wohnungen später preislich am günstigsten von der Miete her angeboten werden müssen. Damit wollen wir einen Schub geben, damit es jetzt auch zügig los- und weitergeht mit dem preiswerten Wohnungsbau.

In Kombination mit dem kooperativen Baulandmodell, in Kombination mit früheren Beschlüssen, die der Rat der Stadt Köln mit verschiedensten Mehrheiten gefasst hat, nämlich die Verwaltung dringend aufzufordern, sich auf die Suche zu machen nach geeigneten Grundstücken, damit es überhaupt Bauland und Baugenehmigungen und Wohnungsbau geben kann, verbunden mit den neuen Förderrichtlinien des Landes, die ja mittlerweile bei dem Rekordzinstitief, das es an den Kapitalmärkten gibt,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Null!)

zu 0 Prozent in den ersten zehn Jahren öffentliche Förderung anbieten – das muss man sich wirklich mal auf der Zunge zergehen lassen; weniger geht nicht: 0 Prozent! –,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Den sogenannten Negativzins gibt es schon!)

in Kombination mit dem Zuschuss, den die Stadt Köln in Zukunft zahlen wird, gibt es dann sogar eine Zusatzrendite für alle, die interessiert sind, preiswerten Wohnungsbau zu schaffen. Dies alles wollen wir kombinieren mit dem, was demnächst kommen wird, nämlich mit der Mietpreiskontrolle, die die Große Koalition beschließen wird; im Koalitionsvertrag ist sie ja bereits verankert.

Wir werden in der Februar-Sitzung des Rates das Stadtentwicklungskonzept Wohnen, das der StEA – unser Stadtentwicklungsausschuss – bereits berät und noch in die Sitzung vertragen hat, wenn ich richtig informiert bin,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Weitergeben hat!)

beschließen. Auch werden wir selbstverständlich weitermachen mit unseren Bemühungen, den Milieuschutz in bestimmten Kölner Stadtvierteln zu verstärken, also das Ziel verfolgen, insbesondere in den innerstädtischen Stadtteilen die soziale Balance aufrechtzuerhalten und zu garantieren, was sich ja hinter dem Stichwort „Milieuschutz“ verbirgt.

In Kombination mit dem bereits Beschlossenen und mit dem, was heute beschlossen wird, und mit dem, was in unmittelbarer Zukunft zu erwarten ist, tun wir einen großen Schritt in die richtige Richtung. Darauf bin ich sehr stolz. Darüber bin ich sehr froh und danke noch einmal allen, die daran mitgewirkt haben.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden nicht alle Probleme, die den Wohnungsmarkt Kölns betreffen, in den nächsten Jahren allein damit lösen können. Ich finde, es wäre vermessen, wenn man das hier einfach so als Behauptung in den Raum stellen würde. Aber wir tun eben einen großen Schritt. Andere Dinge sind weiterhin nötig. Es braucht neben unserer städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG eben auch die privaten Investoren, die investieren und die bauen. Aber der Immobilienmarkt in Köln ist so attraktiv, dass das kein Problem sein dürfte.

Wir brauchen – das will ich der Ehrlichkeit halber nicht unter den Teppich kehren – auch ei-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

nen Mentalitätswandel in einigen Bereichen unserer Gesellschaft. Die Menschen müssen sich eben auch arrangieren mit der Situation, die wir in Köln haben. Ich will hier nur ein Beispiel nennen: Wer tatsächlich glaubt, Studierende dürften nur in einem Umkreis von wenigen 100 Metern zu ihrer Hochschule wohnen und alles andere sei per se unzumutbar, der liegt schlicht und einfach falsch.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Warum soll für Studierende unzumutbar sein, was für viele andere gang und gäbe ist, nämlich eine gewisse Fahrzeit zwischen ihrem Wohnort und dem Arbeitsort in Kauf zu nehmen? Das ist ein Punkt, der mir schon noch am Herzen liegt, hier zu sagen: Nur dann, wenn alle Beteiligten willens, bereit und in der Lage sind, sich von der Mentalität auf die Gegebenheiten einzustellen und die investiven Rahmenbedingungen zu schaffen, kann Köln diesen Schritt nach vorne tun.

Ich freue mich, dass das so gelingt, und fordere Sie alle auf, dafür bitte das Ihrerseits Notwendige zu tun. Ich bin ganz begeistert, dass wir heute die dafür notwendigen grundlegenden Beschlüsse fassen können. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Ich rufe von der Fraktion der CDU Herrn Klipper auf.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich möchte die vier zusammengefassten Anträge wie folgt abarbeiten: Zuerst werde ich zum kooperativen Baulandmodell Stellung nehmen; denn das halte ich ebenso wie Herr Börschel für den wichtigsten Punkt. Als Zweites werde ich auf das bezahlbare Wohnen und die Investorenunterstützung eingehen. Als Drittes will ich Ihnen unsere Idee von der Errichtung eines Studentendorfes vorstellen. Viertens will ich zum Bereich Medienpark und den Möglichkeiten der Unterbringung von Studenten dort sprechen.

Lassen Sie mich zunächst in die Vergangenheit zurückgehen, zwar nicht allzu weit, aber ich glaube, das muss gesagt werden. Seit Jahren zeigen alle Statistikdaten, dass Köln eine dynamisch wachsende Stadt ist, dass wir in

den nächsten 15 Jahren ungefähr 50 000 Einwohner mehr oder vielleicht sogar, wie manche Statistiker in Nordrhein-Westfalen sagen, bis zu 100 000 mehr haben werden. Von der Verwaltung, an der Spitze der Oberbürgermeister, wurde bisher in den Beschlüssen negiert, die notwendigen Rückschlüsse zu ziehen, zum Beispiel hinreichend neues Bauland auszuweisen und eine Prioritätensetzung für den Wohnungsbau in den einzelnen Vierteln vorzunehmen. Es gibt leider kein Programm, für alle Menschen in dieser Stadt adäquaten Wohnraum zu gewährleisten, sei es in Form von öffentlich gefördertem Wohnungsbau, seien es Wohnungen und Eigentumswohnungen auch für Leistungsträger dieser Stadt: den Mittelstand, seien es frei finanzierte Wohnungen. Leider wurde alles dem Zufall überlassen. Da helfen weder schöne Broschüren noch Tagungen und jahrelang andauernde Wohnungsbauforen, in denen zwar Probleme benannt, aber keine Lösungsansätze kreiert wurden.

Das Gleiche – ich bedaure das außerordentlich; ich habe mich schon des Öfteren darüber lustig gemacht – gilt für alle Ratsinitiativen von SPD und Grünen. Seit 2006 gibt es jedes Jahr eine große Ratsinitiative zum Wohnungsbau, vor allem für den öffentlich geförderten Wohnungsbau. Diese endet immer wieder mit einem klaren Nullergebnis: Keine Steigerung im frei finanzierten Mietwohnungsbau. Der öffentlich geförderte Wohnungsbau, von SPD und Grünen mit mindestens 1 000 Einheiten pro Jahr beschlossen, dümpelt vor sich hin; im letzten Jahr ein bisschen mehr als 200 Einheiten. Das aufgelegte millionenschwere Wohnungsbauprogramm wurde kein einziges Mal in Anspruch genommen; Wirkung völlig verpufft. Flächenprogramme für den öffentlich geförderten Wohnungsbau gibt es nicht. Eine verheerende Bilanz der Wohnungspolitik von SPD und Grünen in den letzten sieben Jahren.

Ohne marktwirtschaftliche Komponente wird sich dies auch nicht ändern. Die CDU, die Wohnungswirtschaft, die IHK haben das immer angemahnt, doch vergebens. Um dieses Dilemma in der Kölner Wohnungspolitik anzugehen, ist die CDU bereit – ich sage das, Herr Börschel, insbesondere in Anbetracht unserer sozialen Verantwortung –, bei allen sinnvollen Initiativen, auch bei denen ungewöhnlicher Art, mitzumachen, wenn damit das angestrebte Ziel erreicht werden kann, Wohnungen für alle – ich betone: für alle – Bevölkerungsschichten zu ermöglichen. Dies ist der oberste Leitsatz des Handelns der CDU-Fraktion, und daran werden

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

wir uns, jedenfalls in den nächsten Jahren, auch halten.

Dazu gehört auch das kooperative Baulandmodell in Köln, sofern es marktwirtschaftliche Komponenten enthält, also mehr enthält, als in der zweiten Version der Verwaltungsvorlage vorgeschlagen wurde. Der vorgelegte Änderungsantrag von CDU, SPD und Grünen kommt unserer Vorstellung erheblich näher: Vereinfachung des Verfahrens – das Baulandmodell gilt einheitlich für die ganze Stadt – und damit gleiche, nachvollziehbare Bedingungen für jeden Investor. Der verlangte öffentlich geförderte Wohnungsbau wird differenziert. Neben dem öffentlich geförderten Wohnungsbau vom Typ A und B wird auch eine Eigentumskomponente im kooperativen Baulandmodell von bis zu 33 Prozent eingeführt. Ich halte das für sehr wichtig und entscheidend. Sie diskutieren hier ja immer wieder, dass die Renten zu gering sind und zu Altersarmut führen. Wenn wir es schaffen könnten, dass sich viele unserer Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern in dieser Stadt schon während ihrer beruflich aktiven Zeit eine Wohnung anschaffen könnten, wäre ein Teil des Problems der Altersarmut gelöst; sie hätten ein bisschen mehr Geld zum Leben.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Die können ja mal an der Gewinnausschüttung teilnehmen!)

- Ach, Herr Detjen. Schauen Sie mal hin!

(Martin Börschel [SPD]: Wohin denn?
– Heiterkeit bei der SPD und bei der CDU – Beifall bei der CDU)

Den Investoren, die heute schon Grundstücke für den Wohnungsbau gekauft haben – ich will noch einmal auf den Inhalt des Änderungsantrags eingehen –, wird eine verlässliche und großzügige Übergangsregelung angeboten. Damit dokumentieren wir die Zuverlässigkeit der Stadt und sorgen zudem dafür, dass es nicht zu einem Stillstand im Wohnungsbau kommt. Außerdem haben wir – das ist für die vielen kleinen Handwerker, Selbstständigen, Ärzte etc. wichtig, die selbst für ihre Altersvorsorge verantwortlich sind – eine Grenze eingezogen. Das heißt, bei bis zu 25 Wohnungen gilt das kooperative Baulandmodell nicht; es wird dann also nicht angewandt.

Selbstverständlich ist auch – Gott sei Dank, Herr Börschel, haben Sie es eben auch gesagt –, dass alle zwei Jahre eine Evaluierung erfolgt. Ich halte dies für dringend erforderlich,

nicht, dass wir einer Schimäre hinterherlaufen, einem Modell, das nachher nicht wirkt. Deswegen sehen wir eine Evaluierung mit allen Konsequenzen vor: entweder Feinjustierung, Verbesserung oder, wenn es gar nicht funktioniert, müssen wir mit anderen Mitteln darauf reagieren. Aber ich gehe davon aus, dass das klappt. Aus dem Grunde bin ich dankbar, dass eine Evaluierung vorgesehen ist. In der so geänderten Form ist das kooperative Baulandmodell geeignet, den Stillstand im öffentlich geförderten Wohnungsbau zu beheben.

Ergänzend zum kooperativen Baulandmodell hat die CDU im Sommer einen Antrag eingebracht, um Investoren zusätzliche Anreize zu geben. Die von uns angestoßene Subventionierung ist nunmehr von der Verwaltung aufgenommen worden und wurde durch einen Ergänzungsantrag konkretisiert, in dem ausgeführt ist, dass pro Quadratmeter Wohnfläche ein einmaliger Baukostenzuschuss von 150 Euro gewährt wird, neben den zinsgünstigen Darlehen des Landes. Auch hiermit geben wir Anreize zur privaten Investition in den Wohnungsbau. Damit wird der statische, unflexible Ansatz der Verwaltung korrigiert und praktikabel gemacht. Dies ist – für uns jedenfalls – der zweite Baustein, um für Bewegung am Wohnungsmarkt zu sorgen.

Lassen Sie mich eine dritte Komponente darstellen, und zwar die Bereitstellung von Wohnungsbauflächen. Auch wenn dies noch nicht auf der Agenda der heutigen Ratssitzung steht, werden wir bestimmt in der nächsten Zeit, in der nächsten oder übernächsten Sitzung, ein Modell vorstellen müssen, um der Verteuerung des Wohneigentums, dem Mietanstieg und der Verknappung von Baulandflächen entgegenzutreten. Ich hoffe ferner, Herr Oberbürgermeister, dass Sie nunmehr endgültig die Unstimmigkeiten in den Dezernaten Stadtentwicklung und Wirtschaft beseitigen und baldigst neue Flächen dem Wohnungsbau zuführen können. Ich erinnere an meine Mahnung aus der letzten oder vorletzten Sitzung.

Lassen Sie mich nun zu Punkt 4 kommen und unsere Verantwortung klar herausstellen für unsere jungen Bewohner, nämlich die Studenten. Es war schon beschämend, dass zu Beginn des Wintersemesters, als die doppelten Abiturjahrgänge an die Hochschulen strömten, die Stadt diesem Ansturm von Zigtausenden Studenten völlig unvorbereitet gegenüberstand und immer noch gegenübersteht. Die Berichterstattung in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen hat klar zum Ausdruck gebracht,

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

dass sich weder Stadtverwaltung noch Universität noch Studentenwerk dazu in der Lage fühlen, die Studentenflut der nächsten Jahre zu bewältigen.

Bei meiner Umfrage bei den einzelnen Institutionen kam Folgendes heraus: Erstens. In der Stadt fühlt sich keiner verantwortlich. Das Problem wird Universität und Studentenwerk übertragen. Zweitens. Die Universität gefragt, ob sie helfen könne, hieß es, das sei nicht ihr Problem; sie habe die Aufgabe übernommen, für den doppelten Abiturjahrgang die Lehre zu garantieren und dementsprechend in Gebäude und Ausstattung zu investieren. Also auch hier: keine Verantwortung. Und das Studentenwerk sagt: Wir haben kein Geld von der rot-grünen Landesregierung bekommen, um weitere Studentenwohnungen zu bauen. – Die Lösung für Köln heißt also: Nichts tun und die Studenten ihrem Schicksal überlassen.

Dies ist nicht der Lösungsansatz der CDU; im Gegenteil. Wir wollen mit unserem Antrag einen unkonventionellen Lösungsansatz bieten, der von anderen Universitätsstädten bereits umgesetzt wurde bzw. umgesetzt wird. München, Berlin, Freiburg, Amsterdam, Le Havre: Man kann diese Aufzählung bestimmt noch um 15 Städte erweitern. Wenn wir damit die Verantwortlichen aufrütteln – ich sage das wirklich als Appell – und zum Handeln bewegen, ist der Zweck erreicht. In den wenigen Tagen, die seit der Veröffentlichung vergangen sind, sind schon zwei private Träger auf uns zugekommen, die preisgünstig und kurzfristig ein Studentendorf errichten und betreiben wollen. Ich will diese Angebote Herrn Höing übergeben, damit er Einsicht nehmen kann. Es sind Flächen, die natürlich ein bisschen hergerichtet werden müssen. Aber im Gegenzug erhalten wir die Garantie, dass dort in ungefähr einem halben Jahr Wohnungen stehen könnten. Wenn Sie die Bilder und die Beispiele sehen, wie an anderer Stelle schon gebaut worden ist, dann kann man nicht davon sprechen, dass dies nur Notunterkünfte sind. Ich glaube, dass viele Studenten dort sehr gerne unterkommen wollen. Wenn wir damit erreichen, dass wir 100 Studenten für die nächsten Jahre eine Bleibe bieten können, wären wir stolz, dazu beigetragen zu haben.

Dem Antrag von SPD und Grünen können wir zustimmen. Er ist weitergehend, aber verfolgt dasselbe Ziel, nämlich mehr Wohnraum für die Studenten anzubieten. Ich freue mich, dass wir eine breite, eine große Mehrheit hier im Rat dafür bekommen werden, auch wenn wir un-

terschiedliche Beweggründe haben. Aber das Ziel ist einheitlich. Deswegen freue ich mich, mit einer breiten Mehrheit etwas für Köln zu tun, nämlich die Schaffung von neuen Wohnungen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch zum FDP-Antrag Stellung nehmen. Herr Sterck, ich bin ein bisschen enttäuscht.

(Ralph Sterck [FDP]: Oh!)

- Ja, Herr Sterck. – Wir haben eine Vereinbarung getroffen, nämlich dass wir aus dem Masterplan, den wir gemeinsam beschlossen haben, keine einzelnen Maßnahmen herauslösen und hier in den Rat einbringen.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe mit Ihnen, Herr Sterck, darüber gesprochen, dass es mir auch nicht gefallen hat, was die Grünen einmal gemacht haben. Ich dachte, nach der Diskussion, die wir in den letzten drei Monaten geführt haben, wäre dieses Thema vom Tisch und bestünde endlich Konsens darüber, dass wir höchstens in der Lenkungsgruppe darüber sprechen, vielleicht einen gemeinsamen Antrag machen, aber nicht, dass wieder einzelne Maßnahmen herausgelöst werden, um sie dann populistisch in der Form zu verkaufen: „Ich habe auch eine Idee, Herr Lehrer, wie man für mehr Wohnungsbau sorgen kann.“

(Beifall bei der CDU)

Deswegen müssen wir überlegen, was wir damit machen. Ich würde vorschlagen, Herr Sterck, dass wir Ihren Antrag im Lenkungsgruppe Masterplan diskutieren – das wäre zum Beispiel eine Idee –, um dann einen gemeinsamen Antrag zu formulieren. – Das war es. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Klipper. – Wir kommen zu Frau Moritz von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Zuhörende und Zuschauende! Ich bin jetzt ein bisschen schlecht dran, weil meine beiden Vorredner die Vorzüge des kooperativen Bau-landmodells schon lang und breit erklärt ha-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

ben. Deswegen greife ich zu einem Trick, Herr Oberbürgermeister: Ich werde ein wenig das vorwegnehmen, was Herr Sterck gleich erzählen wird.

(Heiterkeit)

Er wird nämlich gegen dieses Modell stimmen, weil er der Meinung ist: Der Markt wird schon alles richten. – Das tut der Markt aber nicht.

(Winrich Granitzka [CDU]:
Hast du ihn gefragt?)

Obwohl die Zinsen historisch niedrig sind und obwohl es eine hohe Nachfrage nach Wohnraum gibt und obwohl die öffentliche Wohnraumförderung in NRW durch die Landesregierung für die Wachstumsregionen deutlich verbessert worden ist – Herr Börschel hat schon gesagt: 0 Prozent für die ersten zehn Jahre und eine höhere Mietpreisgrenze –, obwohl die Stadt ihr Fördervolumen aufgestockt hat und obwohl die Stadt eigene Grundstücke für öffentlich geförderten Wohnungsbau rabattiert und gesagt hat: Auf all diesen Grundstücken muss 30 Prozent preiswerter Wohnraum entstehen, obwohl diese ganze Palette bereits zur Verfügung steht – im Gegensatz zu dem, was Herr Klipper versucht hat, uns plausibel zu machen –, obwohl wir so viel getan haben, müssen wir feststellen, dass die Selbstregulierung des Marktes nicht funktioniert.

Niemand hier im Saal wird ernsthaft bestreiten, dass das Gut Wohnen systemrelevant ist. Ich glaube, dieser Meinung sind wir alle. Denn es kann sich niemand leisten, zu sagen: Na ja, dann wohne ich mal eine Zeitlang nicht, wenn es mir zu teuer ist.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Besonders Studierende, Auszubildende, Berufsanfänger und junge Familien suchen zweifelt bezahlbare Wohnungen. Das sind die jungen Menschen, die in erster Linie den Zuwachs in unserer Stadt ausmachen und in der Zukunft die Prosperität Kölns sichern sollen. Deshalb, meine Damen und Herren, wird es höchste Zeit, hier einzugreifen. Ich freue mich sehr, dass die CDU das unterstützt, sage aber auch: Ich hätte mir das etwas früher gewünscht. Hätten wir das nämlich früher eingeführt – wir haben immer an der breiten Mehrheit gearbeitet –, hätte das schon früher wirken können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

– Darüber hätten wir ja sprechen können. Wir haben so viel gesprochen. Das hätten wir auch vor ein paar Jahren schon machen können. – Ich sage das jetzt für die Zuschauenden und Zuhörenden: Wir sind seit 2006 dabei, eine breite Mehrheit für dieses Projekt zu finden, weil alle, die das in Deutschland schon eingeführt haben, uns geraten, es mit einer breiten Mehrheit zu tun. Dann hätte es schon früher greifen können.

Das Baugesetzbuch – ich sage das auch in Richtung von Herrn Sterck – stellt in seinem § 1 ausdrücklich die Eigentumsverpflichtung in den Vordergrund. In Abs. 5 heißt es – ich lese das einmal vor –:

Die Bauleitpläne sollen ... eine dem Wohl der Allgemeinheit dienende sozialgerechte Bodennutzung gewährleisten.

Das sagt das Baugesetzbuch. – Ich freue mich, dass dies heute gelingt.

Ich will aber auch erwähnen, dass alle an diesem Prozess Beteiligten sich damit auch Pflichten auferlegen. Da sind zum einen die Investoren, die 30 Prozent der neu zu bauenden Wohnungen im preiswerten Wohnungsbau anbieten und sich in angemessener Weise auch an der Infrastruktur beteiligen müssen. Da ist zum Zweiten die Stadt, die zügig Bauland ausweisen und den Planungsprozess beschleunigen muss. Dazu, Herr Oberbürgermeister, müssen wir dringend die personellen Kapazitäten des Planungsamtes ausweiten. Wir können nur dann erfolgreich sein, wenn wir ausreichend Ressourcen haben. Nur so werden wir das hinbekommen.

Leider werden die ersten Wohnungen, die nach diesem Modell bezogen werden können, frühestens in zwei bis drei Jahren fertig. Aus diesem Grund beschließen wir heute ein weiteres Paket mit dem Titel „Bezahlbaren Wohnraum sichern“. Damit wollen wir all denjenigen, die sich schon kurzfristig, auch ohne Bauleitplanung dazu entschließen können, in hochpreisigen Lagen preiswerte Wohnungen zu bauen, neben dem zinslosen Darlehen zusätzlich einen Zuschuss von 150 Euro pro Quadratmeter zahlen bis zu einem Gesamtvolumen von 2 Millionen Euro. Ich betone deshalb: Wer zuerst die Anträge stellt, wird auch zuerst be-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

dient. Ich hoffe, dass jetzt ein regelrechter Run einsetzt.

Nicht unwesentlich ist – das möchte ich zum Schluss betonen –, dass unser Regelwerk für alle Akteure am Wohnungsmarkt gleichermaßen gilt. Deshalb erwarten wir auch, dass sich dieses Regelwerk mittelfristig auf die Grundstückspreise kostendämpfend auswirken wird. Bis dahin soll eine Übergangsregelung für eine Minderung der Lasten sorgen.

Herr Oberbürgermeister, liege ich gut in der Zeit?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich muss mal eben prüfen. – Ja, sie haben noch einige Minuten.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Okay. Dann würde ich gerne noch etwas zu den beiden Anträgen zur Wohnraumsituation für Studierende sagen.

Meine Damen und Herren, wir erleben einen Run auf die Universitätsstädte, vor allem durch die doppelten Abiturjahrgänge. Da muss ich wieder an meinen Vorredner anknüpfen. Ich meine mich dunkel erinnern zu können, dass es eine schwarz-gelbe Landesregierung gewesen ist, die uns diese doppelten Abiturjahrgänge eingebrockt hat,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist doch nicht der entscheidende Punkt!)

aber beim Einbrocken vergessen hat, dafür zu sorgen, dass die Folgen dieses Beschlusses

(Winrich Granitzka [CDU]: Darauf kommt es an! Richtig, Frau Moritz!)

mitbedacht werden. So war das: Schnell waren sie, aber es war oft nicht bis zum Ende gedacht.

(Lachen bei der CDU)

Der Notstand war nämlich absehbar, was aber nicht dazu führte, dass die Studentenwerke rechtzeitig mit den nötigen Finanzmitteln für Investitionen ausgestattet wurden.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Hinzu kam, dass wir in Köln schon lange vorher eine unterdurchschnittliche Versorgung der Studierenden mit Wohnheimplätzen hatten. Leider war es beim Land früher immer so, dass

man alles im Schnitt gesehen hat, und im Schnitt stimmte die Versorgung, in Köln aber nicht.

(Zuruf von der CDU: Stimmt ja gar nicht!)

Das war und ist für die Betroffenen schlimm. Deshalb haben wir bereits in den vergangenen Jahren zahlreiche Wohnheimplätze geschaffen, obwohl dies nicht unsere originäre Aufgabe ist. Wir haben als Stadt, auch mit Unterstützung der GAG, zum Beispiel Studierendenwohnraum in der Annostraße geschaffen. Dort haben wir mit gleichen Klappe noch eine andere Fliege erschlagen, nämlich leerstehenden Gewerberaum in Wohnraum umgenutzt. Sie müssten sich einmal anschauen – das ist wirklich eine Besichtigung wert –, wie viele wunderbare Studierendenwohnungen dort geschaffen worden sind. Wir haben das aber auch am Zulpicher Wall getan, indem wir einen städtischen Parkplatz bebaut haben, wo jetzt Studierendenwohngemeinschaften leben. Wir tun das demnächst in Kalk, und wir werden das auch am Eifelwall tun.

Wir werden – deshalb beschließen wir heute das kooperative Baulandmodell – für *alle* Menschen mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen, und dazu gehören auch die Studierenden. Wir schaffen die Rahmenbedingungen. Das ist unsere Aufgabe. Zwischenlösungen auf universitärem Gelände werden wir uns mit Sicherheit nicht verschließen. Allerdings müssen notwendige finanzielle Zuschüsse vom Land getragen werden. Eine spezielle Förderung dieser Nachfragegruppe ist nicht originäre Aufgabe der Stadt. Wir lehnen den Antrag der CDU aber nicht ab, sondern modifizieren ihn. Wie ich gerade gehört habe, ist die CDU damit einverstanden.

Jetzt komme ich zum FDP-Antrag. Also ehrlich! Ich meine, mein Kollege hat es vorher schon gesagt. Herr Sterck, ich darf Sie erinnern, dass ich in der letzten Sitzung das Thema angesprochen habe. Da war Ihr Antrag noch gar nicht im Druck; Sie hätten ihn also noch zurückholen können. Ich finde, es ist ehrenwert, dass Sie versuchen, Grundstücke für den Wohnungsbau zu identifizieren. Allerdings fällt mir auf, dass schon Ihr letzter Antrag immer nur auf Studierende abzielte, als wären das die einzigen Menschen, denen in Köln bezahlbarer Wohnraum fehlt.

(Volker Görzel [FDP]: Kreuzfeld! Können Sie sich nicht daran erinnern?)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

- Doch. In der letzten Sitzung hatten Sie auch Studierendenwohnungen vorgeschlagen, nämlich in der Krefelder Straße. Also: in der Innenstadt Studierendenwohnungen und die Armen an den Stadtrand – das ist der FDP-Vorschlag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Ralph Sterck [FDP]: Wenn dir nichts Besseres einfällt, Barbara, dann hör' auf! – Volker Görzel [FDP] Sind Studenten reich, oder was?)

- Nein. Aber es gibt auch Auszubildende, die arm sind. Die kommen bei Ihnen gar nicht vor.

(Volker Görzel [FDP]: Natürlich!)

- Ja? Dazu kenne ich keinen Antrag von Ihnen.
– Wir wollen bezahlbaren Wohnraum für alle und nicht nur für spezielle Gruppen.

(Volker Görzel [FDP]: Ja, fordern wir!)

- Ich will an dieser Stelle den Dialog beenden; meine Zeit läuft. – Wir verweisen den Antrag der FDP in die Lenkungsgruppe. Da sitzen die Fachleute, die die fachliche Eignung prüfen und diskutieren. Dann können wir das gegebenenfalls im Stadtentwicklungsausschuss beschließen. – Herzlichen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächster Herr Sterck von der Fraktion der FDP. Bitte schön.

Ralph Sterck (FDP): Werter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich ja, dass sowohl meine Person als auch meine Fraktion von den Vorrednern hier schon angesprochen wurden. Ich will nachher auf die einzelnen Punkte auch eingehen,

(Martin Börschel [SPD]: Als APO habt ihr das auch verdient!)

muss aber schon jetzt sagen: Je platter die Argumente werden, liebe Barbara Moritz, umso mehr sieht man, dass man mit diesen Vorschlägen einen Volltreffer gelandet hat.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin sehr dankbar, dass die vier Tagesordnungspunkte zum Wohnungsbau zusammengefasst wurden. Es ist eigentlich ungewöhnlich, dass wir eine Debatte über so viele verschie-

dene Verwaltungsvorlagen und Anträge führen. Ich bin auch deswegen dankbar, weil die Unterschiede, wie die einzelnen Fraktionen hier im Haus mit den Fragen des Wohnungsbaus in Köln umgehen, dadurch sehr gut deutlich werden. Da steht lebensnahe Praxis gegen graue Theorie, da steht Marktwirtschaft gegen Modelle der Planwirtschaft,

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen)

da steht gut gegen gut gemeint. All diese Kontraste kann man an den vorliegenden Vorschlägen sehr schön festmachen.

Fangen wir mit dem kooperativen Baulandmodell an. Das nämlich ist aus meiner Sicht und aus Sicht der FDP-Fraktion leider nur gut gemeint. Es ist so – die Diskussion haben wir im Stadtentwicklungsausschuss auch schon geführt –, dass durch dieses Modell in Köln keine einzige Wohnung mehr gebaut wird. Keine einzige Wohnung mehr!

(Beifall FDP – Martin Börschel [SPD]: Und in Düsseldorf habt ihr es beschlossen! Das macht Sinn!)

Das Einzige, was damit erreicht wird, ist, dass Investoren abgeschreckt werden, in Köln zu bauen, dass sich Investoren bessere Bedingungen suchen in unseren rheinischen Schwesterstädten: in Düsseldorf, in Bonn,

(Martin Börschel [SPD]: Die haben doch das Modell auch! – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die haben das doch auch! Das stimmt doch gar nicht!)

im Kölner Umland, weil sie dort besser aufgehoben sind;

(Martin Börschel [SPD]: Aber die Leute wollen hier wohnen! Hier in Köln!)

denn die Förderung und die Zinsen sind überall gleich. Wir verdrängen dadurch Investoren aus Köln. Das haben auch die Debatten im Vorfeld gezeigt. Die bisherigen Erfahrungen, ob in Hamburg oder in München, haben gezeigt: Es ist auch dort nicht alles Gold, was glänzt.

Frau Moritz hat eben einen sehr wichtigen Aspekt angesprochen, nämlich dass die Verwaltung entsprechend ausgestattet werden muss, damit sie dieser zusätzlichen Bürokratie überhaupt Herr werden kann. Schon heute ist es ja so, dass Bauanträge im Grunde gefühlt ewig brauchen, bis sie genehmigt werden. Das fängt bei der kleinen Gaube oder beim Carport an.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Hier wird ein enormes Bürokratiemonster geschaffen, was den Wohnungsbau in Köln vielleicht vollkommen zum Erliegen bringen wird. – So weit zum kooperativen Baulandmodell.

Kommen wir nun zum Sonderprogramm Wohnen. Herr Klipper hat es sehr schön dargestellt. Das ist hier schon die zweite Auflage. Die erste Auflage war im Grunde ein großer Rohrkrepierer. Es geht darum, Prämien zu zahlen für die Schaffung von sozialem Wohnungsbau. Im Änderungsantrag, der uns hier heute von den drei Fraktionen der SPD, der CDU und den Grünen vorliegt, gibt es einen sehr verräterischen Satz. Da heißt es nämlich: Der Bedarf wird vom Rat für die folgenden Stadtteile festgestellt. Meine Damen und Herren, lassen Sie sich das einmal auf der Zunge zergehen. Politische Gremien stellen einen Bedarf fest. Also, das ist ja schon Planwirtschaft erster Güte.

(Beifall bei der FDP)

Da fehlt im Grunde nur noch Herr Detjen auf dem Antrag.

(Jörg Detjen [Die Linke]:
Keine Zustimmung!)

Sie haben ja mit der Planwirtschaft die besten Erfahrungen gemacht und können das hier sehr schön vorbringen.

Die peinliche Forderung, dass ein Bedarf von Sozialwohnungen zum Beispiel auch für den Stadtteil Hahnwald festgestellt wurde, haben Sie schnell wieder aufgegeben und befunden: Echten Bedarf für sozialen Wohnungsbau sehen wir für Hahnwald dann doch nicht. Aber es sind da natürlich Stadtteile aufgeführt – ob das Brück, ob das Junkersdorf, ob das Marienburg ist –, wo man sagen muss: Was für einen Bedarf stellen Sie denn dort fest? Wofür wird hier eigentlich städtisches Geld ausgegeben? Etwa um die nächste Kommunalwahl in diesen Wahlkreisen zugunsten der SPD zu beeinflussen? Ansonsten kann ich in den Bereichen dort keinen Bedarf feststellen.

(Ossi Helling [Bündnis 90/
Die Grünen]: Dünnwald!)

Ich wundere mich sehr, dass die CDU nach diesem ersten Rohrkrepierer, wie Herr Klipper es richtig dargestellt hat, Ihnen jetzt die Hand reicht und diesen Antrag mit eingebracht hat. Diese beiden Vorlagen sind graue Theorie.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt komme ich zu den Vorschlägen, die von CDU und FDP eingereicht worden sind, in denen es mehr um die Praxis geht. Denn das Problem, das wir haben, ist doch nicht die Frage der Förderungen und auch nicht die Frage der Zinsen. Das haben wir doch gehört; Herr Börschel hat gesagt: Das ist optimal; es kann gar nicht mehr besser werden. Das, was wir brauchen, sind Grundstücke, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Das ist das, was wir von den Investoren hören. Und diese Grundstücke haben wir nicht. Bitte entschuldigen Sie, dass wir als FDP uns darüber Gedanken gemacht haben und Ihnen in diesem Jahr bereits dreimal praktische Vorschläge gemacht haben, wo man Grundstücke für den Wohnungsbau ausweisen kann. Und jetzt fangen Sie nicht an, Frau Moritz, das auseinanderzurechnen, ob das für Studenten oder Azubis, für Reiche oder Arme ist:

(Martin Börschel [SPD]: Das machen Sie doch! Das ist doch Ihr eigener Antrag!)

Wir wollen entsprechende Grundstücke zur Verfügung stellen. Wir haben im Sommer eine Planung für den Stadtteil Kreuzfeld vorgeschlagen. Dieser Vorschlag hängt jetzt in der Planungsschleife. Ich werde Herrn Höing mal fragen, ob sich überhaupt schon einer in der Verwaltung darum kümmert. Wir haben in der letzten Sitzung die Krefelder Straße/Ecke Innere Kanalstraße vorgeschlagen. Das fand keine Zustimmung hier im Hause. Ich sehe, dass Sie jetzt auch am Mediapark irgendetwas aussetzen haben.

Insbesondere das Formalargument, Herr Klipper, das Sie hier angeführt haben, kann ich gar nicht nachvollziehen. Sie haben doch auch einen Antrag aus dem Masterplan mit gestellt, nämlich sich um die Neugestaltung des Heumarktes im Bereich Maritim zu kümmern. Auch das ist ein Projekt aus dem Masterplan, und dennoch haben Sie das hier beantragt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Was?)

- Den Antrag zeige ich Ihnen gleich; ich habe das Internet immer dabei; kein Problem. – Rot-Grün hatte den Antrag gestellt, das Rheinufer im Bereich der Bastei neu zu gestalten. Auch das ist ein Projekt aus dem Masterplan; dennoch ist das hier beantragt worden.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Ich kann doch nicht sagen: Ich warte jetzt mit solchen Grundstücken bis zum Jahre 2024, wie im Masterplan vorgeschlagen,

(Beifall bei der FDP)

bis ich solche Grundstücke entwickle. Sie alle kennen die Planungszeiten in Köln. Dann kann der Boom längst vorbei sein. Wir brauchen das jetzt. Es ist richtig gesagt worden: Wir erwarten 50 000 bis 100 000 neue Einwohner bis 2030. Wenn wir, wie vom Masterplan vorgeschlagen, damit erst im Jahre 2024 anfangen, wie am Mediapark, dann brauchen wir es gleich gar nicht mehr zu machen. Wir brauchen jetzt den Startschuss für solche Planungen. Deswegen schlagen wir das heute vor.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen finde ich auch den Antrag der CDU zum studentischen Wohnen gut, auch wenn es diskriminierend ist, dort nur studentisches Wohnen vorzusehen und um Gottes willen keine Wohnungen für Azubis. Aber Schwamm drüber! Ich finde es richtig, dass wir uns darum kümmern. Deswegen werden wir diesem Antrag auch zustimmen.

Nur, meine Damen und Herren, Sie müssen – diese Aufforderung richte ich insbesondere an die Ratsmehrheit; ich weiß, mit wie viel Engagement die Kollegin Moritz auch an diesen Modellen arbeitet – aus der Theorie herauskommen und praktisch etwas tun für die Investoren, für den Wohnungsbau in Köln.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Für die Investoren? Ich dachte, für die Leute, die Wohnungen suchen! Jetzt haben Sie sich entlarvt!)

Das Erste, was wir brauchen, sind Grundstücke. Also durchforsten Sie bitte den Masterplan und definieren Sie Grundstücke, wo Sie Wohnungsbau machen wollen! Schauen Sie sich den Regionalplan an! Da finden sich auch noch Grundstücke. Das müssen wir machen. So schaffen wir Wohnungsbau, nicht aber mit irgendwelchen Kopfgeburten, die nachher zum Rohrkrepiierer werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Wir kommen dann zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne! Liebe Zuseher im Internet! Ich bedanke mich erst einmal herzlich für die vielen SMS und Einträge in Facebook. Sie haben sich jetzt mal ein Bild machen können, wie es hier im Rat zugeht.

(Beifall bei pro Köln)

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Selbstverständlich lassen wir uns hier nicht provozieren, sondern wir kehren immer wieder zur Sacharbeit zurück. Wir lassen uns auch nicht von unseren demokratischen Rechten abbringen. Wir kämpfen weiter dafür, dass unsere Stadt lebenswert bleibt.

Wohnen ist die Grundvoraussetzung, dass eine Stadt lebenswert ist. Gehen Sie doch bitte mal auf die Straße und fragen die Menschen: Wie ist das denn hier mit dem Wohnen in Köln? Alle werden Ihnen sagen: Es wird immer teurer, die Miete wird erhöht, aber auch die Nebenkosten steigen. Und was tut diese Stadt? Sie schaut zu.

Wir haben eben fast 30 Minuten lang die führenden Leute in der Stadtplanung gehört, die zum Teil wie Sie, Herr Klipper, seit 20 Jahren Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses sind, des Planungsausschusses, der all diese Dinge regelt, die Sie jetzt bemängeln. Es mag an den Kommunalwahlen liegen, die am 25. Mai 2014 stattfinden, dass Sie auf einmal so hektisch werden. Es kann einen auch verwundern, dass alle Parteien im Rat außer die Opposition der Bürgerbewegung pro Köln im Prinzip einer Meinung sind. Ich sage Ihnen mal ein altes Sprichwort: Wo alle einer Meinung sind, da wird meist gelogen,

(Beifall bei pro Köln)

insbesondere dann, wenn Sie die Thematik ansprechen, dass man sich Köln als Wohnstandort noch leisten kann.

Fangen wir doch mal bei den hausgemachten Problemen an: bei den Bruttowohnkosten, bei den Nebenkosten, die immer mehr zur zweiten Miete werden. Das sind – eine kölsche Spezialität – die Schneeräumungsteuer, die Erhöhung der Grundsteuer, die auf die Miete umgelegt wird, die Müllgebühren, die Straßenreinigungsgebühren, die Abwassergebühren, die Entwässerungsgebühren für Grundstücke. All das müssen die Menschen neben ihrer Miete mitbezahlen. An alledem tun Sie nichts. All die

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Jahre haben Sie an der Preisschraube gedreht.

Jetzt kommt noch ein zweiter Faktor hinzu. Sie haben sich dafür entschieden, dass Asylzuwanderer nicht mehr in Heimen untergebracht werden, sondern in städtisch geförderten Wohnungen. Das führt natürlich zu einem Mangel und zu Druck auf dem Mietmarkt.

(Beifall bei pro Köln)

Dadurch steigen hier in Köln die Mieten. Das ist hausgemacht. Das muss man nicht tun. Es hat sich auch bei den Zuwanderern aus Rumänien, aus Bulgarien, vom Balkan herumgesprochen, dass es in Köln eine Besonderheit gibt, nämlich möglichst eine Unterbringung in einer Wohnung, die normalerweise der einheimischen Bevölkerung zusteht. Das ist das schöne Wachstum, von dem Sie reden: 30 000 Menschen, die nach Köln kommen sollen. Ja, wo kommen denn die her? Die kommen nicht aus dem Ruhrgebiet, die kommen nicht aus dem Bergischen Land, die kommen nicht aus unserer Stadt selber, sondern das ist der Asylmissbrauch, der dann hier nach Köln kommt.

(Zuruf: Quatsch!)

Und wenn der Asylantrag abgelehnt wird, dann sitzen die Leute immer noch in diesen Wohnungen; denn sie werden trotzdem nicht abgeschoben. Sie können gar nicht so viel bauen in Köln, wie Menschen von außen hierherkommen und um die einheimische Bevölkerung zu versorgen. Da sagen wir von pro Köln klipp und klar: Es muss einen Mentalitätswechsel in der Politik geben. Wir müssen zuerst Politik machen für die einheimische Bevölkerung.

(Beifall bei pro Köln)

Ich möchte jetzt zu dem Konvolut von Anträgen und Verwaltungsvorlagen kommen. Wie man das in zehn Minuten abarbeiten soll, bleibt das süße Geheimnis des Oberbürgermeisters. Aber Sie alle haben eben ja auch gar nicht sachlich zu den Dingen gesprochen.

Beginnen möchte ich mit – wie kann man es sagen? – der Schnapsidee der CDU: ein Containerdorf à la Big Brother für Studenten. Sie lehnen hier sonst immer die Unterbringung von Asylbewerbern in Wohncontainern ab, aber die eigenen Studenten wollen sie so unterbringen. Wo, das haben Sie nicht gesagt, aber mal einen Antrag in den Rat eingebracht. Onkel NevenDumont macht dann Werbung für Sie. Man hat den Eindruck, die CDU kümmert sich. – Sie

kümmern sich um vieles, aber nicht um die eigenen Leute.

Dann kommen SPD und Grüne. Die finden das auch ganz toll, wollen aber alles mal geprüft haben. Die Frage ist nur: Meine Damen und Herren, das haben Sie doch alles gewusst. Sie haben doch gewusst, dass wir einen doppelten Abiturjahrgang haben. Warum haben Sie denn nicht schon viel früher gehandelt?

Die Krönung wird dem Ganzen aufgesetzt mit dem Antrag der selbsternannten Freien Demokraten. Die wollen den Mediapark zubauen. Erzählen Sie das mal der Kölner Bevölkerung! Das ist ein beliebter Park innerhalb des Grüngürtels. Wir möchten, dass unser Köln eine lebenswerte Stadt ist, in der die Menschen auch eine gewisse Aufenthaltsqualität haben. Diese Investorenpartei aber möchte dort alles zubauen – und das alles unter dem Deckmäntelchen, angeblich sozial zu sein, was Sie eben mitnichten sind. Wann soll denn Ihr schönes Projekt fertig sein? 2024. Also, die Leute, die heute anfangen, zu studieren, schreiten dann schon zur Promotion. Das kommt also alles viel zu spät. So sieht es aus.

(Widerspruch von Ralph Sterck [FDP])

- Ja, Herr Sterck, da können Sie den Kopf schütteln. So steht es in dem FDP-Papier. Also: vollkommen wirklichkeitsfremd, nur um hier im Rat etwas vorgelegt zu haben.

Dann bemächtigt man sich folgenden Tricks: Für Anträge, die jeder Substanz entbehren, schickt man die Verwaltung vor. Da hat man dann das sogenannte kooperative Baulandmodell. Man selber ist nicht in der Lage, das in den Rat einzubringen. Das lässt man die Verwaltung machen und kann sich dann damit auseinandersetzen. Da wollen Sie innerhalb von zwei Jahren eine Wirkung erzielen für die Entlastung des Wohnungsmarkts. Zeigen Sie mir doch mal bitte, wo Sie in Köln innerhalb von zwei Jahren Grundstücke ausweisen, eine Planung vorlegen und den entsprechenden Bau hochziehen! Das schaffen Sie gar nicht, selbst wenn alles wie am Schnürchen läuft. Das alles machen Sie nur, weil Wahlen sind, damit Sie den Bürgern auf der Straße erzählen können: Wir tun was für Sie.

Pro Köln sagt: Jawohl, wir tun was für Sie. Wir senken die Bruttowohnkosten, diese Nebenkosten, diese Gebühren. Das hilft der Bevölkerung.

(Beifall bei pro Köln)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Darum werden wir all diese Papiere hier ablehnen und uns weiter dafür einsetzen, dass Wohnen in Köln bezahlbar bleibt. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Detjen von der Fraktion Die Linke.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Lassen Sie mich eine Vorwegbemerkung machen. Wer sich ein bisschen mit dem demografischen Wandel auseinandergesetzt hat, weiß, woher die Leute kommen, die nach Köln ziehen. Sie kommen vor allem aus Nordrhein-Westfalen, aus der unmittelbaren Umgebung.

Heute wird das kooperative Baulandmodell endlich beschlossen, sogar mit einer breiten Mehrheit. Das ist meines Erachtens ein wichtiges Signal an die Investoren; denn es geht nicht an, dass der Rat akzeptiert, dass die freie Wohnungswirtschaft nur Wohnungen im gehobenen Segment baut. Wir brauchen mehr sozial geförderte Wohnungen. Deswegen werden wir mit dem kooperativen Baulandmodell ganz klare Richtlinien festlegen, dass der Gewinn der Unternehmen geteilt wird und dass sie die Auflage bekommen, einen bestimmten Anteil – ein Drittel – sozial geförderter Wohnungen zu bauen. Das ist eine wichtige Botschaft an das Land und an die Investoren. Wer sich ein bisschen mit dem Thema beschäftigt hat, weiß, dass das keine Enteignung ist, Herr Sterck, sondern dass man auch mit diesem Modell Gewinn machen kann, und diesen Gewinn werden die Unternehmen auch einfahren. So dumm sind die nämlich nicht.

Lassen Sie mich noch einmal deutlich machen: Wir haben sieben Jahre lang über diese Sache diskutiert. Sieben Jahre lang! Die CDU hat von Anfang an gemauert; sie hat ihre Vorbehalte dargelegt. Die Verwaltung hat gemauert. Da ist nichts rübergekommen; das muss man einmal ganz klar sagen. Wir haben bereits damals, 2006, im Rahmen der wechselnden Mehrheiten den ersten Antrag von SPD, Grünen und Linken beschlossen. „Sozial gerechte Bodennutzung“ haben wir es damals genannt. Dieser Beschluss ist gefasst, aber nicht umgesetzt worden. Das muss man auch ganz klar sagen. Dass dieser Beschluss sieben Jahre lang nicht umgesetzt worden ist, bedeutet,

(Winrich Granitzka [CDU]: Da haben Sie versagt, Herr Detjen!)

dass viele sozial geförderte Wohnungen in diesem Zeitraum nicht gebaut werden konnten. Das haben Sie, meine Damen und Herren von der CDU, erfolgreich organisieren können; im Fußball würde man sagen: Mauertaktik.

(Winrich Granitzka [CDU]: Sie waren doch in der Mehrheit!)

Deswegen, meine Damen und Herren von den Grünen und der SPD, sollten Sie schon noch einmal genau überlegen, was da stattgefunden hat.

(Winrich Granitzka [CDU]: Als Sie dabei waren, ist doch gar nichts passiert!)

Heute legen Sie von der SPD, der CDU und den Grünen einen Änderungsantrag vor, der noch hinter die Verwaltungsvorlage zurückfällt. Herr Oberbürgermeister, dieser Antrag fällt noch hinter Ihre Vorlage zurück. Die CDU hat sich in vielen Punkten durchsetzen können. Klassische sozialdemokratische Inhalte wurden geopfert, wie zum Beispiel das Ziel, die Quote für preiswerten Wohnraum in allen Stadtteilen anzugleichen. Auch die Übergangsfristen verlängern sich – laut Ihrem Änderungsantrag – und verzögern damit die Wirksamkeit dieses Instruments. Die Einstiegsgrenzen für das kooperative Baulandmodell haben Sie willkürlich von 20 auf 25 Wohnungen erhöht. Die typische CDU-Forderung nach gefördertem Eigentum wurde aufgenommen.

Das finden wir überhaupt nicht schlimm.

(Stefan Götz [CDU]: Das ist sogar gut!)

- Nein, ich sagte, das finden wir überhaupt nicht schlimm; ich betone: schlimm. Ob ich das gut finde, ist eine ganz andere Sache.

(Winrich Granitzka [CDU]: Aber wir finden es gut, dass Sie es nicht schlimm finden!)

Aber dass diese Quote dazu führt, dass der Bau von sozial geförderten Wohnungen sinkt, das finden wir eben nicht gut. Deswegen halten wir das für einen schlechten Kompromiss.

Meine Damen und Herren, werden die Änderungen von CDU, SPD und Grünen beschlossen, fallen wir bei den städtischen Grundstücken hinter den bestehenden Standard bei so-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

zial gefördertem Mietwohnungsbau zurück. Bei diesen Grundstücken wird ja schon seit Jahren die Quote von sozial gefördertem Wohnungsbau mit 30 Prozent erfüllt. Die Verwaltung ist durch einen Ratsbeschluss angewiesen worden, darauf zu achten, dass diese 30 Prozent eingehalten werden. Deswegen haben wir in Punkt 4 unseres Änderungsantrags genau das betont, nämlich dass aus der Verwaltungsvorlage der Satz gestrichen wird, dass dies analog auf die städtischen Liegenschaften angewendet wird. [kein Zitat]

Jetzt hat Herr Börschel in der Debatte eben gesagt: Die alten Beschlüsse gelten weiter. Das finde ich interessant. Ich hoffe, die CDU nimmt es kritisch zur Kenntnis, dass Sie sich ein bisschen neben Ihren gemeinsamen Änderungsantrag stellen. Herr Klipper, Sie haben hier gesagt: Es muss Eigentum gebildet werden. Dazu muss man Folgendes sagen: Ihre Politik mit dem Herrn Schramma Anfang der 2000er-Jahre – damals haben Sie alle geförderten Eigentumsprojekte zurückgestellt, dafür werden mehr Eigenheime gebaut; das war ja eine der ersten Entscheidungen, die Sie damals getroffen haben –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Gott sei Dank! Da haben wir die Leistungsträger nach Köln gebracht!)

war doch ein totaler Flop.

(Beifall bei der Linken.)

Meine Damen und Herren, im letzten Jahr, in 2012, sind 3 000 Wohnungen in Köln gebaut worden. Das ist keine schlechte Marke. Aber wenn man bedenkt, dass nur 210 sozial geförderte Wohnungen gebaut wurden, erkennt man deutlich das Problem, das wir haben: Im Bereich sozial geförderter Wohnungen muss unbedingt etwas passieren. Da ist eine Schieflage eingetreten, es werden zu wenige sozial geförderte Wohnungen gebaut. Das Problem lässt sich auch daran erkennen, dass die Quote der sozial geförderten Wohnungen immer weiter sinkt, sodass wir die Menge, die wir eigentlich brauchen, gar nicht mehr aufholen können.

Deswegen haben wir einen Änderungsantrag gestellt. Wir sagen: Wir wollen 40 Prozent sozial geförderten Mietwohnungsbau. Das Baulandmodell soll für Neubauprojekte ab 20 Wohnungen gelten. Wir meinen auch, dass man für Stadtteile, wo bisher so gut wie keine sozial geförderten Wohnungen vorhanden sind – in Lindenthal sind es zum Beispiel nur 1 Pro-

zent –, beschließt: Jawohl, dort sollen 100 Prozent geförderte Wohnungen gebaut werden. Das werden schlussendlich nicht viele sein, weil es zum Beispiel in Lindenthal nur eine relativ geringe Anzahl freier Grundstücke gibt. Aber wir meinen, dass man in diesen Stadtbezirken auf jeden Fall ein Zeichen setzen kann. Wir meinen auch, dass Gewerbe in Wohnraum umgewandelt werden kann, usw.

Meine Damen und Herren, wir werden auch Ihrer verschlechterten Vorlage – um es noch einmal ganz klar zu sagen – zustimmen. Wir tun das nicht gerne; denn das hätte nicht sein müssen.

Lassen Sie mich jetzt zum Antrag der CDU zum studentischen Wohnen kommen. Ich bin der CDU insofern dankbar für ihren Antrag, weil sie damit die Idee mit der Containerbauweise in die Diskussion gebracht hat. Ich weiß nicht, ob Sie das verfolgt haben. Ich habe das ja schon vor ungefähr zwei Monaten zur Sprache gebracht im Zusammenhang mit der Unterbringung von Flüchtlingen. Ich hatte gesagt: Wir brauchen in den Stadtteilen dezentrale Einrichtungen in Containerbauweise auf studentischem Standard. Bei diesem Standard hat sich inzwischen viel getan. Das sind interessante Projekte. Ich habe auch die Verwaltung auf entsprechende Möglichkeiten hingewiesen, das zu machen.

Ich bin der CDU dankbar, dass Sie das jetzt in die Diskussion gebracht haben, damit wir, Herr Oberbürgermeister, einmal grundsätzlich darüber reden, sei es als Möglichkeit der Unterbringung für Flüchtlinge oder eben als Wohnungen für Studenten. Ich hoffe, dass für die Unterbringung von Flüchtlingen Container mit studentischem Standard in Betracht kommen werden. Wir sollten prüfen, ob sich das lohnt; denn die Investitionskosten sind relativ hoch; gar keine Frage. Dann kann man vonseiten der Stadt entscheiden: Okay, wir investieren darin, nutzen die Container fünf Jahre lang für studentisches Wohnen, und danach können sie anderweitig genutzt werden. Ich meine, wir sollten diese Bauweise mal ausprobieren und je nach Ergebnis dann auch einführen.

Ich glaube aber, wir stehen in dem Zusammenhang noch vor ganz anderen Problemen. Ein Problem ist, dass wir in der Innenstadt kaum Plätze haben, wo wir solche Containerdörfer für 74 Personen – das ist eine Bauweise, die günstig ist – aufstellen können. Dieses Problem werden wir generell haben. Ein anderes Problem ist die Finanzierung über das Studentenwerk. Das Studentenwerk stemmt im

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Moment drei Bauprojekte, nämlich die Bebauung des Uni-Parkhauses, das Projekt in der Franz-Kreuter-Straße und das in der Ludolf-Camphausen-Straße, und sagt: Mehr können wir nicht bewältigen, das schaffen wir nicht, und wir sehen auch keine Investitionsmöglichkeiten.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Sie haben kein Geld!)

- Klar, sie haben kein Geld. Das ist genau das Problem, Herr Klipper, was wir thematisieren müssen. Wir müssen sagen: Das Land muss dazu einen Beitrag leisten, dass studentisches Wohnen gefördert wird. Das ist der Punkt. Die brauchen einen Zuschuss. Es hat keinen Sinn, zu sagen: Die erhalten einen Kredit mit 0 Prozent Zinsen. Das löst das Problem nicht. Studentische Bauweise und das studentische Wohnungswesen können wir nur unterstützen und voranbringen, indem wir sagen: Jawohl, das Land gibt einen Zuschuss, damit das Studentenwerk gestärkt werden kann. Ich würde mir wünschen, dass wir gemeinsam hier im Rat diese Diskussion führen. Der Änderungsantrag ist schon ein allgemeines Bekenntnis; aber ich würde mir wünschen, dass wir das bei Gelegenheit weiter konkretisieren und sagen: So und so und so denken wir uns das, und das Land soll X Euro in die Hand nehmen, damit studentisches Wohnen in Köln gefördert wird.

Wie gesagt: Wir werden dem Änderungsantrag zustimmen, und wir sind beim kooperativen Baulandmodell dabei. Wir sind uns im Klaren, das ist ein Weg, eine Möglichkeit, beim Wohnungsbau voranzukommen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wie gesagt: Wir haben vier verschiedene Vorlagen, und wir stimmen einzeln ab.

Wir beginnen mit der Abstimmung zu 3.1.2, Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“. Dazu liegt ein Ersetzungsantrag der Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und SPD vor. Über diesen stimmen wir ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und die Fraktion Die Linke sowie Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler ist der Antrag in

der Form des Ersetzungsantrags angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung zu 3.1.3, Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“. Dieser Antrag soll – das haben wir gehört – in den Lenkungsausschuss Masterplan bzw. anschließend in den Stadtentwicklungsausschuss verwiesen werden. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, die Fraktion Die Linke und die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Bei Enthaltungen von Herrn Henseler und Herrn Zimmermann ist der Antrag auf Verweisung angenommen worden.

Wir kommen dann zur Abstimmung über die Vorlage zu 10.3, „Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen“. Dazu liegt ein Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Beschließen wollen wir wie Anlage 4, in der es heißt, dass die Laufzeit des Programms zum 1. Januar 2014 beginnt. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, die Fraktion Die Linke, die Fraktion der CDU sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Herr Henseler hat sich enthalten.

(Claus Ludwig [Die Linke]:
Ich stimme dagegen!)

Eine einzelne Gegenstimme von Herrn Ludwig.

(Unruhe)

- Er kann ja sagen, dass er dagegen stimmt.

(Zurufe von pro Köln: Und wir auch!)

Dann kommen wir zur Abstimmung zu Punkt 15.1, Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise; hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“. Dazu liegt ein Änderungsantrag der Linken vor. Wer ist für den Antrag der Linken? – Das sind die Fraktion Die Linke und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Beschlussvorschlag. Abstimmung wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 5. Wer für diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Fraktion der Grünen, die Fraktion Die Linke, die Fraktion der CDU sowie Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler

(Claus Ludwig [Die Linke]:
Ich stimme dagegen!)

und bei ausdrücklicher Gegenstimme von Herrn Ludwig sowie Gegenstimmen von der Fraktion der FDP

(Zurufe von pro Köln: Wir auch!)

und ausdrücklichen Gegenstimmen von der Fraktion pro Köln ist dieser Vorschlag angenommen.

(Claus Ludwig [Die Linke]:
Eine persönliche Erklärung!)

- Eine persönliche Erklärung, aber nicht zur Sache. Es kann nur eine persönliche Erklärung sein, nicht aber eine Erklärung zur Sache.

(Claus Ludwig [Die Linke]: Zu meinem Abstimmungsverhalten!)

Ihre Fraktion hatte zehn Minuten Redezeit. Ich hatte vorher gesagt, die Fraktionen können sich ihre Redezeit aufteilen. Es kann jetzt nur um eine persönliche Erklärung gehen, also dass Sie sich hier in irgendeiner persönlichen Form äußern wollen. Es geht aber nicht, dass Sie zur Sache sprechen; denn das wäre eine Überschreitung der vereinbarten Redezeit.

(Beifall bei pro Köln – Ralph Sterck [FDP]: Das ist doch gar nicht abgesprochen worden! – Claus Ludwig [Die Linke]: Eine Erklärung zu meinem Abstimmungsverhalten!)

Das brauchen Sie nicht, wirklich nicht. Ich will es noch einmal sagen: Die Redezeit Ihrer Fraktion ist abgelaufen, unabhängig davon, wie Sie sich im Einzelfall verhalten wollen bei der Abstimmung. Das ist ein Bestandteil unserer Debatten, die wir hier führen. Es kann nachträglich nicht noch einmal dargelegt werden, weshalb man die eine oder die andere Form der Abstimmung gewählt hat. Die Redezeit und der Redeablauf sind beendet. Damit gibt es keine Möglichkeiten mehr. Das muss ich Ihnen sagen.

(Claus Ludwig [Die Linke]: Nur ein Satz dazu!)

- Nein.

(Zuruf von pro Köln: Sitz!)

Damit sind die vier Tagesordnungspunkte zum Wohnen abgeschlossen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte mich noch einmal bei allen bedanken für die sachliche Diskussion, die hier geführt worden ist, und für das gute Ergebnis.

Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die kurzfristige Bereitstellung von studentischem Wohnraum ist dringend erforderlich. Die Verwaltung wird daher beauftragt,

- *mögliche Überlegungen der Universität zu Köln oder des Kölner Studentenwerks, Wohncontainer auf eigene Kosten zu beschaffen, auf eigenen Grundstücken aufzustellen und selbst zu bewirtschaften, hinsichtlich eventueller Genehmigungsnotwendigkeiten konstruktiv zu begleiten,*
- *auch weiterhin zu prüfen, welche geeigneten städtischen Grundstücke dem Kölner Studentenwerk bzw. der Universität kurzfristig zur Errichtung von Studierendenwohnungen oder zur Aufstellung von Wohncontainern zur Verfügung gestellt werden können,*
- *das Studentenwerk bzw. die Universität auch weiterhin dabei zu unterstützen, in Zusammenarbeit mit der GAG Immobilien AG und der Wohnungsgesellschaft des Stadtwerkekonzerns freie Wohnungen unmittelbar an Studierende zu vermitteln,*
- *die Initiative „Mein Zuhause in Köln“ weiter zu forcieren,*

Aufgrund der großen Bedeutung der Schaffung studentischen Wohnraums wird die Verwaltung gebeten, den zuständigen Ausschüssen regelmäßig zu berichten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, und der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) sowie gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

*3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“
AN/1485/2013*

*10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen
2829/2013*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1523/2013*

15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise

hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“

*NEUFASSUNG VOM 18.09.2013
4325/2012*

*Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1505/2013*

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater“
AN/1274/2013

Stellungnahme der Verwaltung vom 25.11.2013
3778/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Bitte schön, Frau Wolter.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Gewährleistung der inneren Sicherheit ist eine der Hauptaufgaben des Staates. Sie ist sogar mehr als das, nämlich ein Zweck von Staaten. Der Schutz des einzelnen Staatsbürgers müsste

daher im Vordergrund staatlichen Handelns stehen.

Umso bedauerlicher ist es, dass die innere Sicherheit gerade auch in Köln durch eine ausufernde Gewaltkriminalität mehr und mehr bedroht ist. Während Polizeipräsident Steffenhagen im Jahr 2004 noch vollmundig erklärte, er wolle Köln bis 2010 zur sichersten Millionenstadt machen, sieht die Realität des Jahres 2013 leider vollkommen anders aus: Köln ist eine der unsichersten Städte Deutschlands.

(Beifall bei pro Köln)

Dies wirkt sich ganz besonders auf die etwas betagteren Kölner aus; denn Senioren werden wesentlich häufiger Opfer von Kriminalität als jüngere Menschen. Aufgrund des demografischen Wandels muss der Gruppe der Senioren in Zukunft zudem eine größere Bedeutung beigemessen werden. An der Kriminalitätsentwicklung in unserer Stadt werden wir, jedenfalls kurzfristig, keine gravierende Änderung herbeiführen können. Wir können aber, wie andere Städte auch, durch ehrenamtlich tätige Seniorensicherheitsberater einen Beitrag zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls und der persönlichen Sicherheit von Menschen leisten.

(Beifall bei pro Köln)

Dies dient in erster Linie der Prävention von Straftaten. Hierbei handelt es sich, wie bereits erwähnt, um ein Konzept, das bereits einige Städte erfolgreich praktizieren. Neben Mainz, Saarbrücken und Leipzig möchte ich auf die nahegelegenen Kommunen Wuppertal, Solingen und Remscheid verweisen. Sie brauchen also keine Angst zu haben, meine Damen und Herren, einer Idee der bösen Pro-Köln-Fraktion zuzustimmen. Nein, das Projekt wird im Bergischen Land von Polizei und Innenministerium unterstützt und getragen. Offenbar wird es von den dortigen Senioren auch dankbar angenommen; denn Solingen verfügt inzwischen über 17 Seniorensicherheitsberater, obwohl es mit unter 160 000 Einwohnern nicht viel größer als einer der neun Kölner Stadtbezirke ist.

Dass die Verwaltung hier zu dem Ergebnis kommt, die Einführung und Ausbildung von Seniorensicherheitsberatern sei nicht notwendig, kann man nur als Hohn bezeichnen.

(Beifall bei pro Köln)

Hierdurch werden die Opfer von Kriminalität verhöhnt. Selbstverständlich ist es sinnvoll, dass die knapp 50 Seniorenvertreter im ständi-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

gen Informationsaustausch mit der Polizei Köln geschult werden. Sicher bewirkt dies einiges. Aber es ist kaum davon auszugehen, dass dies ausreicht, um Senioren auch in Brennpunkten den Verbleib in ihren Wohnungen zu ermöglichen. Viele ältere Menschen trauen sich in dieser Stadt kaum noch auf die Straße, erst recht nicht, wenn es dunkel ist.

Wir geben uns mit der Auffassung, es werde genug getan, nicht zufrieden.

(Beifall bei pro Köln)

Die Darstellung der Verwaltung ist von der Ignoranz der etablierten Politik geprägt, die die Probleme der normalen Bevölkerung schon lange nicht mehr nachvollziehen kann. Wer selbst nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch die Brennpunkte dieser Stadt fahren muss, sondern in Lindenthal oder in Hahnwald wohnt und die Stadt nur durch die rosarote Brille betrachtet, der lebt an der Realität der Durchschnittsbürger vorbei, meine Damen und Herren.

(Beifall bei pro Köln)

Dann braucht man sich über die Politikverdrossenheit unserer Bürger auch nicht mehr zu wundern. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Ich möchte gerne Herrn Stadtdirektor Kahlen dazu das Wort geben.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Wolter, wir haben zu Ihrem Antrag sowohl den Polizeipräsidenten um Stellungnahme gebeten als auch – das ist ganz wichtig – den Sprecher der Kölner Seniorenvertretung. Sie wissen, dass die Seniorenvertretung die Interessen der älteren Generation vertritt gegenüber den politischen Gremien und auch gegenüber den Einrichtungen, die für Senioren in dieser Stadt tätig sind. Die Seniorenvertretung ist auf Stadtebene und auf Bezirksebene die Anlaufstelle für die Menschen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. Das heißt, diese Seniorenvertretungen sind gewählt und vertreten die Interessen dieser Generation unter anderem gegenüber dem Rat, den Bezirksvertretungen und den Ausschüssen.

Wenn Sie davon sprechen, dass hier ein Konzept entwickelt werden müsse, dass wir Kon-

zepte anderer Städte übernehmen sollten, bitte ich Sie, wie wir es Ihnen auch dargestellt haben, schlicht und ergreifend zu berücksichtigen: Wir haben institutionelle Konzepte. Zwei Beispiele dazu:

Erstes Beispiel: eine Kooperation der Seniorenvertretung zum Schutz der Sicherheit und zum Schutz der in Köln lebenden älteren Menschen mit der Direktion Verkehr der Polizei. Ziel: mehr Sicherheit im Straßenverkehr.

Zweites Beispiel: Wir haben Kontakte institutionell mit der Direktion Kriminalität. Seit 2005, also seit acht Jahren, werden dort Multiplikatorenschulungen gemacht, zahlreiche Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter haben daran bereits teilgenommen, und dieser Bereich soll in Zukunft fortgesetzt werden.

Deshalb: eine institutionelle Zusammenarbeit mit zwei Direktionen der Kölner Polizei, sowohl was Köln angeht als auch was Leverkusen angeht. Sie haben die schriftliche Stellungnahme des Herrn Polizeipräsidenten. Deshalb kann ich Ihnen zusammenfassend sagen: In Köln sind diese Institutionen auf Wunsch der gewählten Seniorenvertretungen in den Bereichen Verkehrsprobleme und Sicherheitsprobleme unterwegs. Beide Institutionen – Seniorenvertretung und Polizei – sind der Auffassung, dass wir hier die richtigen Konzepte haben. Eines neuen Konzeptes bedarf es nicht.

(Beifall bei der SPD, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Damit ist die Rederunde abgeschlossen.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich möchte noch etwas sagen!)

-Nein, das geht nicht. Wir haben eine Rederunde hinter uns.

(Markus Wiener [pro Köln]: Er möchte noch eine Frage dazu stellen!)

-Eine Frage können Sie an ihn richten. Das ist kein Problem.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben ja im Prinzip das, was Sie jetzt vom Blatt abgelesen haben, auch zur Kenntnis genommen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie wollten eine Frage stellen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, aber dazu muss ich erst mal den Sachverhalt benennen. Man kann ja nur auf eine Frage antworten, wenn man auch den Sachverhalt kennt. Sonst geht das nicht.

Ich wollte gerne Folgendes wissen: Ich habe die Seniorenvertreter in der Stadtarbeitsgemeinschaft auch gefragt. Sie wissen, dass unsere Fraktion dort auch vertreten ist. Da hat man uns etwas ganz anderes gesagt als das, was Sie hier vortragen. Ist es denn wirklich so, dass dieses Gremium – Sie sagten ja, es sei einhellig dieser Meinung – über unseren Antrag quasi beraten und den auch abgestimmt hat? Das ist gar nicht der Fall gewesen. Sie haben einzelne, Ihnen genehme Leute auf dem Flur gefragt: Sage mal, so und so, ihr findet das doch auch nicht gut, oder?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So. Sie haben Ihre Frage jetzt formuliert.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich möchte gerne wissen: Wie kommt der Stadtdirektor zu diesen komischen Erkenntnissen? Und warum hat er andere Erkenntnisse als der Innenminister, der ja auch von der SPD ist? Das muss er mal erklären.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Eine Antwort.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, wir haben den Sprecher der Seniorenvertretung, Herrn Dr. Wegner dazu befragt. Er ist der Repräsentant dieses Gremiums. Er ist für uns aussagefähig und hat auch das Gremium hinter sich. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Danke schön. – Wir kommen jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln.

Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Zur präventiven Konfliktvermeidung und zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls prüft die Verwaltung die Möglichkeit einer Ausbildung ehrenamtlicher Senioren-Sicherheitsberater für den Einsatz in den Kölner Stadtteilen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.5:

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Ausreichend Schulplätze und schnelle Vermittlung für Flüchtlingskinder in Köln“

AN/1496/2013

Dazu ergreift der Fraktionsvorsitzende Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Im September 2012 kam Nora nach Köln. Sie war zuvor in Bulgarien zur Schule gegangen und hatte zuletzt die 3. Klasse besucht. Es hatte sechs Monate gedauert, bis die Eltern in Köln eine Schule gefunden haben. Der *Kölner Stadt-Anzeiger* berichtet über den Fall – ich zitiere -:

Die Eltern seien mit dem Kind von Schule zu Schule gezogen und überall abgelehnt worden, sagt Mercedes Pascual Iglesias von der Arbeiterwohlfahrt. Im März bekamen sie Post von der zuständigen Landesbehörde, dem Schulamt für die Stadt Köln: „Aufgrund der hohen Anzahl von eingereisten schulpflichtigen und schulberechtigten Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ verzögere sich die „erforderliche Zuweisung“, heißt es da.

So weit das Zitat aus dem *Kölner Stadt-Anzeiger*.

Endlich bekam Nora einen Einschulungsbescheid, nur: auf den Namen ihrer kleinen, noch nicht schulpflichtigen Schwester. Die Eltern dagegen bekamen einen Bußgeldbescheid,

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

weil sie Nora angeblich zu spät in der Schule angemeldet haben.

All dies ist ein Skandal. Das war im letzten Jahr. Inzwischen leben noch mehr Kinder in Köln, die ein Recht darauf haben, zur Schule zu gehen. Deshalb haben unsere Mitglieder im Schulausschuss eine Anfrage gestellt, wie die Verwaltung die Schulpflicht handhabt. In der Antwort ist zu lesen, dass es – Zitat – „im optimalen Fall drei bis vier Wochen dauert, bis ein Kind einen Schulplatz bekommt“. Die Verwaltung gesteht dann aber ein – ich zitiere –:

Aufgrund der erheblich steigenden Fallzahlen und der begrenzten Kapazitäten in den betroffenen Dienststellen kann es aber auch zu einer längeren Wartezeit kommen. Derzeit bestehen noch ausreichende Plätze in Vorbereitungsklassen. Es ist aber nicht auszuschließen, dass es ab dem zweiten Halbjahr auch hier zu Engpässen und damit auch zu längeren Wartezeiten bei den Zuweisungen kommen kann.

So weit die Antwort der Verwaltung auf unsere Anfrage.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben bei der Unterbringung von Flüchtlingen eine desolate Lage, die wir dringend ändern müssen. Bei der Unterrichtung der Kinder in Schulklassen oder auch in Vorbereitungsklassen haben wir eine Unterversorgung, die wir frühzeitig anpacken sollten. Sie wäre einfacher und schneller zu lösen als die Frage der Unterkunft. Deshalb appelliere ich an Sie: Unterstützen Sie diesen Antrag und die vielen Aktivitäten, zum Beispiel des Bündnisses „Schulplätze für Alle“! Auch der Runde Tisch für Integration und die Wohlfahrtsverbände fordern schnelle Abhilfe.

Hier und heute ist der Kölner Stadtrat gefragt, ein klares Bekenntnis zu Unterhalt und Schulpflicht abzugeben. Der Rat muss die Verwaltung unterstützen, dass diese Kölner Kinder innerhalb einer Woche einen Schulplatz zugewiesen bekommen. Die Kinder monatelang ohne Schulunterricht zu lassen, das ist ein Unding. Das darf es nicht geben. Der Rat sollte ein Zeichen setzen; denn es geht darum, Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer dafür zu gewinnen, mitzumachen, dass die Kinder von Flüchtlingen und Wanderarbeitern hier in Köln unterrichtet werden, zur Schule gehen können und mit unseren Kindern gemeinsam lernen können. Deshalb mein Appell an Sie: Unterstützen Sie unseren Antrag!

Es geht darum, dass diese Kinder schnell Schulunterricht bekommen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Es hat sich dazu Frau Schmerbach von der Fraktion der SPD gemeldet.

Cornelia Schmerbach (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten begrüßen die Gelegenheit, in dieser Debatte noch einmal festzustellen, dass das Recht auf Bildung und Schule ein ungeteiltes Recht ist, das für alle – ich betone: für alle – Kinder und Jugendlichen gilt, unabhängig davon, wie alt sie sind, welchen sozialen Status sie haben, ob sie deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sind oder nicht, ob sie Zuwanderer oder Flüchtlinge sind. Ich wiederhole: Jedes Kind, jeder Jugendliche hat das Recht auf Bildung und damit das Recht auf Schulbesuch.

Des Weiteren danken wir der Verwaltung und insbesondere der Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport, Frau Dr. Klein, dass sie sich ihrer Verpflichtung stellt. Das hat sie mit ihrer Antwort vom 14. November auf die Anfrage der Linken im Ausschuss Schule und Weiterbildung in einer ausführlichen Stellungnahme gezeigt.

Die Fraktion Die Linke schreibt in ihrem Antrag, dass die Verwaltung den gesellschaftlichen Anspruch auf Bildung für Flüchtlingskinder nicht besonders erwähnt. Wie schon gesagt, bedeutet der Anspruch „Bildung für alle“, dass alle Kinder und Jugendlichen in Köln gemeint sind, egal, ob sie aus armen Familien kommen oder ob sie einen Migrationshintergrund haben oder ob sie als Flüchtlinge zu uns kommen. Jedes Kind und jeder Jugendliche ist in Köln schulpflichtig.

Für mich ist Bildung aber mehr als nur ein Recht auf einen Schulplatz. Bildung ist ein hohes Gut und muss in allen Lebensbereichen angeboten werden. Dazu gehören beispielsweise auch die Kinderkrippe, die Kita, die Freizeit, der Sport. Die Chance auf Bildung muss für alle in Köln selbstverständlich sein. Die Sprachförderung – so möchte ich sagen – ist in allen bildungspolitischen Feldern wichtig und notwendig. Hier sind Maßnahmen zu ergreifen, Lehrer oder auch lehrfähige Personen, die die Muttersprache der Kinder und Jugendlichen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sprechen, für diese Aufgabe zu gewinnen und einzusetzen. Hier müssen die Hürden der Anerkennung von Diplomen aus anderen Ländern schnellstmöglich überwunden werden.

Wir müssen aufgrund der prekären Lage kurzfristige Lösungen in der Flüchtlingspolitik umsetzen. Das heißt, das Beschulen von Flüchtlingskindern gegebenenfalls auch außerhalb einer Schule stattfinden zu lassen, damit die Integration in das Bildungssystem leichter wird. Eine längerfristige Planung für eine gelungene Flüchtlingspolitik in Köln bleibt eine zukünftige Arbeit. Weil das Thema so bedeutend ist und nicht abgeschlossen werden kann, beantragt die SPD-Fraktion, den Antrag zur weiteren Beratung in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung zu verweisen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen dann zu Frau Nessler-Komp von der Fraktion der CDU.

Birgitta Nessler-Komp (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag betrachtet einen besonderen Aspekt des Flüchtlingszustroms in unsere Stadt, nämlich die Situation von Kindern und Jugendlichen, die der Schulpflicht unterliegen. Es bedarf einiger Anstrengungen – hier ist selbstverständlich auch die Initiative insbesondere aus unseren Reihen gefordert –, Unterbringungsmöglichkeiten in Köln zu schaffen und die Integration der Flüchtlinge, insbesondere der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten. Das Ansteigen der Flüchtlingszahlen stellt unsere Stadt vor große Herausforderungen. Es ist – das sage ich wirklich aus voller Überzeugung – auch unsere Aufgabe und unsere Pflicht, uns mit der besonderen Situation von Kindern und Jugendlichen und deren Schulpflicht auseinanderzusetzen.

In der im Antrag angeführten Pressemitteilung der Stadt Köln vom 22. November 2013 heißt es – ich zitiere –:

Das Schulamt für die Stadt Köln weist aus dem Ausland zugereiste meldepflichtige Kinder und Jugendliche nach einer Beratung durch das Kommunale Integrationszentrum Vorbereitungsklassen zu ...

Weiter heißt es:

Im letzten Schuljahr ist es aus verschiedenen Gründen zu längeren Wartezeiten gekommen.

Frau Dr. Klein weist jedoch ausdrücklich auf Folgendes hin – ich zitiere noch einmal –:

Für das Schuljahr 2013/2014 wurde das Zuweisungsverfahren verändert und optimiert. Zudem wurden weitere Kapazitäten geschaffen und die Entwicklung wird genau beobachtet. Das Schulamt (Land) und die Stadt Köln stehen dabei in sehr enger Abstimmung.

Und:

Das Dezernat für Bildung, Jugend und Sport prüft daher derzeit in einer internen Arbeitsgruppe, welche begleitenden und ergänzenden Angebote für die betroffenen Kinder und Jugendlichen möglich sind.

Unter anderem werden auch Land und Bund zur Hilfestellung aufgefordert; denn die Stadt allein kann dieses Problem auch finanziell nicht stemmen.

Zurück zum Antrag. Der vorliegende Antrag der Linken hat jedoch einen anderen Ansatz. Auch wir sind der Auffassung, dass Handlungsbedarf besteht. Die Gesichtspunkte in der Begründung des Antrags sind zwar durchaus nachvollziehbar; jedoch befindet sich die Verwaltung, wie ich eben erwähnt habe, in einem internen Abstimmungsprozess. Wir von der CDU-Fraktion erwarten von der Verwaltung, dass sie uns in Kürze Ergebnisse mit konkretem Zahlenmaterial und Lösungsvorschlägen vorlegt. Zum jetzigen Zeitpunkt Beschlüsse über Personalzusetzungen zu treffen, halten wir aus diesem Grund für überhaupt nicht zielführend. Dass dies auch mit Kosten verbunden ist, mag mal dahingestellt sein.

Ebenfalls halten wir es für zu kurz gedacht, die Priorisierung der Schulsanierungen kurzfristig umzustellen. Dies schafft Unfrieden. Einer langfristig durchdachten, nachhaltigen Planung sollte in diesem Fall der Vorrang gegeben werden. Der Sanierungsplan – das wissen wir alle – sieht vor, die dringendsten Sanierungen vorzuziehen und die erforderlichen Maßnahmen sukzessive abzuarbeiten – und dies nach einem über Jahre geplanten System, auf dessen positives Ergebnis wir an dieser Stelle gerne hinweisen möchten. Wenn hier dazwischengefunkt wird und zum Beispiel, wie Sie vorschla-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

gen, die Priorisierung der Sanierungen an die Einrichtung internationaler Förderklassen geknüpft wird, gerät dieses bewährte System aus dem Gleichgewicht. Hiermit wird niemandem gedient sein.

Wir waren eigentlich der Auffassung, diesem Antrag nicht zuzustimmen. Aber wir schließen uns nun dem Vorschlag der SPD-Fraktion an, den Antrag in den nächsten Schulausschuss zu verweisen. Wir gehen davon aus, dass bis dahin von der Verwaltung, von der Dezernentin neue Zahlen und Vorgehensweisen dargelegt werden können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Thelen für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich zwei Vorbemerkungen machen:

Erstens. Wir, das heißt die demokratischen Mitglieder dieses Rates, sind uns sicher alle einig, dass alle Kinder, die nach Köln kommen, um hier ein neues Zuhause zu finden, schnellstens einen Schulplatz benötigen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nachfolgend werde ich noch zentral auf die Situation der Flüchtlingskinder eingehen.

Zweitens. Es ist – das knüpft an das an, was vorher schon gesagt worden ist – zweifelhaft, ob dies der richtige Ort ist, um über konkrete Fragen zu sprechen und Beschlüsse zu fassen, die zu Verbesserungen führen.

Kinder und Jugendliche, die nach Köln kommen, bedürfen einer schnellen und ihrer schwierigen Lebenssituation entsprechenden angemessenen Unterstützung und Hilfe. Eine zentrale Rolle bei dieser Unterstützung spielt dabei die Möglichkeit, zur Schule zu gehen, nicht nur, weil es eine entsprechende UN-Konvention zum Recht auf Bildung gibt und Bildung als fundamentales Menschenrecht erklärt wird, zu deren Einhaltung wir selbstverständlich verpflichtet sind, sondern auch, weil die Kinder und Jugendlichen sich in einer der schwierigsten Lebenssituationen befinden und deshalb eine Stabilisierung und eine sinnvolle individuelle und soziale Perspektive benötigen.

Eine lebensgeschichtlich so dramatische Situation wie die Flucht aus dem Heimatland unter oft katastrophalen Umständen führt bei Kindern und Jugendlichen zu einer existenzverunsichernden Desorientierung. Wir haben die Chance, diesen jungen Menschen vor allem durch die Schule einen ersten neuen Halt im Blick auf ihre Zukunft zu geben, ihnen aber auch für ihr gegenwärtiges Leben eine sinnvolle Chance zu eröffnen. Ich muss hinzufügen: Das gilt nicht nur für Schulkinder, sondern selbstverständlich auch für Kinder unter sechs Jahren, die einen Kitaplatz benötigen, und auch für Jugendliche, die nicht mehr schulpflichtig sind, aber doch ein sinnvolles Bildungsangebot hier in Köln benötigen. Das ist eben, glaube ich, auch schon von der SPD gesagt worden.

Schon bevor durch Presseberichte deutlich wurde, dass es in Einzelfällen Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Flüchtlingskindern in den Schulen gibt, haben wir durch zahlreiche Initiativen, unter anderem durch Anfragen im Schulausschuss, darauf hingewirkt, dass die Tätigkeit der Schulverwaltung, des Schulamts und der einzelnen Schulen in diesem Bereich besonderer Beachtung bedarf. Wie die bestmögliche konkrete Umsetzung für die Flüchtlingskinder und alle anderen zu geschehen hat, das sollten wir auf der Grundlage der bisherigen Anstrengungen und Erfahrungen im Ausschuss für Schule und Weiterbildung intensiv diskutieren und dann entsprechende Beschlüsse fassen.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen: Das gilt für *alle* Kinder, nicht nur für die, die aus Flüchtlingsregionen kommen, sondern selbstverständlich auch für die Kinder, die aus Ländern kommen, wo sie unter Armut und Diskriminierung leiden mussten, etwa Bulgarien oder Rumänien. Auch sie benötigen eine sinnvolle Aufnahme in unsere Bildungsbereiche, selbstverständlich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Schule.

Deshalb schlagen wir genauso wie die SPD und die CDU, die sich dem erfreulicherweise angeschlossen hat, vor, diesen Antrag in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung zu verweisen, nicht ohne noch einmal deutlich zu sagen: Die Humanität einer Gesellschaft erweist sich am ehesten darin, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht, und das sind sicherlich die Flüchtlingskinder. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der Linken.)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Thelen. – Wir kommen zu Frau Hoyer von der Fraktion der FDP.

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt stehe ich hier und kann nicht anders: Ich muss die Initiative der Linken loben. Um es jetzt aber nicht zu übertreiben: Wir werden auf den Antrag der Linken auch noch kritisch zu sprechen kommen; wir können nicht allem zustimmen. Aber auch mir ist das ein wichtiges Anliegen, und ich freue mich, dass Sie es aufgegriffen haben.

In der aktuellen Debatte um die Flüchtlingssituation steht im Moment immer nur das Thema der Unterbringung im Fokus. Dabei wird leider das Öfteren vergessen, wie wirklich schwierig die Situation für die Kinder und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien ist, hier insbesondere die Frage der Bildungschancen, die Frage der Schule, die Frage der Kita. Ich würde mir wünschen, dass wir bei aller Diskussion um die Unterbringung von Flüchtlingen die Situation der jungen Menschen nicht vergessen.

(Beifall bei der FDP und der Linken.)

Ich durfte mich gemeinsam mit meinen Kollegen aus dem Sozialausschuss in der Flüchtlingsunterkunft an der Herkulesstraße von der Situation vor Ort überzeugen. Besonders beeindruckt hat mich bei diesem Besuch die Situation der Kinder. Von den Wohlfahrtsverbänden wird wirklich alles möglich gemacht, und trotzdem sind die Kinder sich oft den ganzen Tag allein überlassen. Sie spielen auf dem Hof Fußball, es gibt nicht viele Angebote. Mich hat das sehr beeindruckt. Deswegen glaube ich, dass wir auf die Situation ein besonderes Augenmerk legen müssen.

Ich verbinde damit keine Schuldzuweisung an die Verwaltung. Ich sehe ja, dass Sie dort große Probleme haben, sowohl finanzieller als auch personeller Art. Sie haben in Ihrer Antwort an den Schulausschuss und auch bei der Veranstaltung am 14. November zur Zuwanderung aus Osteuropa Ihre Bemühungen aufgezeigt. Aber ich möchte hier noch einmal unterstreichen: Dabei darf es nicht bleiben. Es reicht nicht aus, das Problem zu erkennen; wir müssen das Problem auch beheben.

Deswegen kann ich mich durchaus dem Verweisungsbeschluss anschließen, füge aber hinzu: Es ist ja oft so, dass etwas, was wir verweisen, auf die lange Bank geschoben wird. Ich würde die Kolleginnen und Kollegen im

Schulausschuss sehr bitten, dieses Thema prioritär zu behandeln.

Eingangs hatte ich gesagt: Bei allem Lob gibt es von unserer Seite auch Kritik zu Ihrem Antrag. Diese geht in dieselbe Richtung, die Frau Nesseler-Komp hier schon angesprochen hat. Auch ich sehe es kritisch, die Priorisierung der Schulsanierungen daran zu knüpfen, ob Schulen Seiteneinsteigerklassen bzw. internationale Förderklassen anbieten. Aus den Ausführungen der Verwaltung für den Schulausschuss wird deutlich, dass es durchaus Schulen gibt, die die Bereitschaft zeigen, dass es aber auch Schulen gibt, die, weil sie nicht wohnortnah sind, für eine Beschulung dieser Kinder nicht infrage kommen. Sollen wir diese Schulen dann etwa bestrafen? Sollen die in den Sanierungsprioritäten nach hinten fallen? Ich glaube, das wäre ein ganz falsches Signal.

Insofern: Es gibt bestimmt einige Punkte, die strittig zu diskutieren sind. Wir werden uns dem Verweisungsbeschluss anschließen und wünschen, dass dieses Thema im Schulausschuss sehr zügig behandelt wird.

(Beifall bei der FDP und der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Hoyer. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Normalerweise würde man meinen, dass es, wenn ein Antrag eingebracht wird mit einem politischen Ziel, eine heftige Diskussion dazu gibt. Aber was erleben wir? Wir erleben jetzt seit 20 Minuten, dass sich die etablierten Parteien gegenseitig überbieten. Der Antrag der Postkommunisten, der SED-Nachfolgepartei, der umbenannten SED, die jetzt firmiert unter Die Linke, wird gelobt von der SPD – gut, die waren ja auch mit denen eine Zeitlang zusammen, zumindest im Osten – bis hin zur FDP. Ich bin mir sicher, liebe Leute von der CDU: Wenn Konrad Adenauer das noch miterleben würde, er würde im Grab rotieren.

(Reinhard Houben [FDP]: Die Kommunisten haben die Mülheimer Brücke gebaut!)

- Ja, natürlich. Da kennen Sie sich gut aus, Herr FDP-Houben. Mülheimer Brücke, Adenauer und, und, und. Das mag alles sehr schön sein.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Aber hier geht es ja um das Thema: Sie wollen Verbesserungen für Flüchtlinge in unserem Bildungswesen. Sie möchten jetzt, dass die Lehrerinnen die Sprache der Flüchtlingskinder lernen, damit die sich hier entsprechend zu Hause fühlen. Meinen Sie nicht, dass das ein bisschen wirklichkeitsfremd ist? Kennen Sie denn wirklich die Situation in unseren Stadtteilen, in unseren Schulen? Da haben wir doch genug Probleme. Da gibt es doch genug Eltern, die Angst haben, ihre Kinder in die Schule zu schicken, wegen der Schulhofgewalt. Wir hatten es doch hier schon gehabt, dass auf dem Schulhof in der Pause ein Kind zu Tode gekommen ist. Wir haben doch jetzt schon die Situation, dass wir eine gefährliche Vielfalt haben, ein Multikulti-Gegeneinander, was es zur Gefahr macht, Kinder in einigen Stadtteilen in die Schule zu schicken.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Pfui! – Weitere Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen und keine einseitigen Schuldzuweisungen vorzunehmen gegen Minderheiten in unserer Gesellschaft. Das entspricht nicht der Würde unseres Hauses.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der FDP, der Linken und der CDU)

Jörg Uckermann (pro Köln): Danke für Ihren Applaus. – Herr Oberbürgermeister, ich werde mich natürlich mäßigen. Sie wissen, wir respektieren jeden Oberbürgermeister, auch wenn sie es nicht mehr sind. Aber ich kann wirklich nicht erkennen, dass ich hier Schuldzuweisungen gemacht habe. Ich habe die Realität beschrieben. Was ist daran falsch, was ich eben gesagt habe?

(Axel Kaske [SPD]: Alles!)

Ich bitte Sie, noch einmal im Wortprotokoll nachzuschauen. Alles ist richtig. Es ist in einigen Kölner Stadtteilen gefährlich, die Kinder in die Schule zu schicken.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Quatsch! Völliger Blödsinn!)

- Natürlich ist das gefährlich. Ich bin doch im Schulausschuss. Ich kriege doch da alles mit.

Damit sind wir beim Schulausschuss. Jetzt mögeln Sie sich durch und sagen: Das muss in den Schulausschuss. Der Schulausschuss ist

ja formal gar nicht zuständig. Der Schulausschuss ist für die äußeren Angelegenheiten der Schulen zuständig: für die Gebäude, für die Sanitäranlagen, für die Ausstattung mit Mobiliar. Dafür ist er zuständig. Für die inhaltlichen Dinge, wie der Lehrplan aussieht, wie der Lehrer zu sprechen hat, das macht die Landesregierung. Das machen SPD und Grüne, und die machen das nicht gut.

Sie bringen jetzt hier einen Antrag ein und wollen sich als multikulturelle Weltverbesserer darstellen – alle, unisono. Wie sieht es denn aus in Köln? In Köln haben wir die Situation, dass die Stadt Nation Worker bezahlt, damit sich sogenannte Zuwanderer hier wohlfühlen. Man könnte an sich meinen, das wäre ein Anliegen der NPD. Nation Worker: Brauchen wir so etwas? Native Speaker: Wir haben es eben gehört, Sie verlangen Lehrpersonal, das nicht in deutscher Sprache spricht, sondern in der Muttersprache dieser Zuwanderer. Das kann es einfach nicht sein. Wie viele Sprachen wollen Sie denn an Kölner Schulen unterrichten? Wollen Sie, dass an jeder Schule jede Sprache im Unterricht zur Geltung kommt? Da wird doch jeder normale Mensch verstehen, dass so etwas nicht geht.

(Beifall bei pro Köln)

Unsere Forderung ist: Amts- und Arbeitssprache muss in der Schule Deutsch bleiben. Und wer nach Deutschland zuwandert und das nicht akzeptiert, kann hier nicht dauerhaft bleiben.

(Beifall bei pro Köln)

Wir erwarten, dass unsere Leitkultur anerkannt wird. Wir wollen hier weder Native Speaker noch Nation Worker. Und wir wollen natürlich auch nicht, dass gewisse Minderheiten – ich drücke mich ganz elegant aus – mit dem Taxi zur Schule gefahren werden, weil es in ihren Ländern nicht üblich, zur Schule zu gehen. Das können wir hier nicht machen. Die Kölner Eltern können für ihre Kinder kaum die KVB-Gebühren bezahlen, und die Kinder dieser Leute fahren mit dem Taxi. Da stimmt doch etwas nicht.

Wir können klipp und klar sagen: Wir sind selbstverständlich für eine harmonische, für eine offene Gesellschaft. Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen: Wir können nicht die ganze Welt hier in Köln aufnehmen. Wir müssen uns um unsere eigenen Leute kümmern. Da fordern wir klipp und klar: Unser Geld für unsere Leute! Unsere Schulen müssen endlich wieder

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

in einen Zustand versetzt werden, dass Kinder auch gerne dorthin gehen. Das ist derzeit nicht der Fall. Darum sollten Sie alle sich kümmern, dass unsere Schulen wieder gut aussehen. – Danke schön.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Detjen. Ja, selbstverständlich.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Ich glaube, an dem letzten Redebeitrag konnte man sehen, wie wichtig es ist, dass wir solche inhaltlichen Debatten führen. Ich möchte mich ausdrücklich bei Frau Schmerbach, bei Frau Nesseler-Komp, bei Frau Hoyer und bei Herrn Thelen bedanken für die inhaltliche Diskussion. Ihre Kritik nehme ich zur Kenntnis. Wir werden darüber nachdenken. Ich hätte mir natürlich eine Abstimmung gewünscht; gar keine Frage. Aber ich glaube, es ist deutlich geworden, dass die demokratischen Parteien im Rat diese Sache sehr ernst nehmen. Das ist schon einmal ein Anfang, damit das dann im Schulausschuss auf einen guten Weg kommt. Ich möchte mich auch bei der Verwaltung für ihre Arbeit bedanken. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken. und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Vorgesprochen wurde, diesen Antrag in den Schulausschuss zu verweisen. Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen. Ich bedanke mich für die Diskussion.

Der Rat beschließt, den Antrag der Fraktion Die Linke., der da lautet:

1. *Es wird sichergestellt, dass die vor einer Schulplatzzuweisung notwendige Beratung auch bei einem Ansteigen der Flüchtlingszahlen wie im Moment Termine innerhalb einer Woche vergeben kann. Sollten die zuständigen Personalkapazitäten im Kommunalen Integrationszentrum dafür nicht mehr ausreichen, wird kurzfristig Personal um- oder zugesetzt.*

2. *Die Stadt schafft Anreize für Schulen, Seiteneinsteigerklassen und internationale Förderklassen zu bilden. Dazu gehört, eine Priorisierung in der Schulsanierung auch daran zu knüpfen, Seiteneinsteigerklassen bzw. internationale Förderklassen an der Schule anzubieten. Bei zukünftigen Schulsanierungsplanungen soll die spätere Bildung dieser Klassen in Betracht gezogen werden.*
3. *Stadt und Schulaufsicht beim Schulamt für die Stadt Köln und bei der Bezirksregierung laden die Schulleitungen der Grund- und weiterführenden allgemeinbildenden Schulen zeitnah zu schulformgebundenen Dienstbesprechungen ein um die Lage der aus dem Ausland zugereisten Kinder und Jugendlichen und deren schulische Versorgung zu thematisieren und Maßnahmen zu einer gemeinsamen Lösung zu beraten und zu beschließen.*
4. *Im Rahmen der Zusammenarbeit von Stadt, Bezirksregierung und Universität im Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration werden entsprechende DAF-Fortbildungsangebote und andere für Lehrpersonal in Seiteneinsteiger- und internationalen Förderklassen zur Verfügung gestellt. Finanziert werden diese durch vorhandene Fortbildungskontingente beim Regionalen Bildungsbüro und/oder den Kompetenzteams beim Schulamt. Die Stadt setzt sich beim Land dafür ein, den Lehrern in Seiteneinsteigerklassen und internationalen Förderklassen Ausgleichstunden für Fortbildungen zu gewähren.*

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Schule und Weiterbildung zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.6:

- 3.1.6 Antrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend „Kölner Standardmodell für mehr Bürgerbeteiligung“**
AN/1421/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1532/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Henseler, bitte.

Andreas Henseler (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie, dass ich zunächst etwas zur Genese dieses Antrags sage und dann auf den Ersetzungsantrag eingehe, der hier auch zur Abstimmung steht.

Zur Genese: Der Antrag ist Ausfluss einer Diskussion, die von einem Zusammenschluss Kölner Bürgerinitiativen im Domforum geführt worden ist. Diese Bürgerinitiativen haben bereits vor einem Jahr ein Positionspapier mit dem Titel „Bürgerbeteiligung in Köln“ erarbeitet. Sie haben dazu zwei Workshops durchgeführt, nämlich am 6. September und am 24. Oktober 2012. Ich finde, diese Initiativen, die inzwischen auch stadtweit organisiert sind, die also auch in anderen Fragen miteinander kooperieren, haben ein sehr bemerkenswertes Papier vorgelegt. Dieses Papier ist ein Stück weit auch an den Rat adressiert. Es ist ein Angebot zum Gespräch und zum Dialog, wie man in Köln Bürgerbeteiligung gestalten und weiterentwickeln kann.

Auf der zweiten Veranstaltung gab es allerdings an der bisherigen Entwicklung der Bürgerbeteiligung hier in Köln ausgesprochen deutliche Kritik. Diese Kritik haben wir als Freie Wähler auch unterstützt und uns dazu veranlasst gesehen, den vorliegenden Antrag zu stellen. Ich will das an zwei Punkten deutlich machen:

Ein Punkt ist heute schon im Zusammenhang mit der Finanzdiskussion genannt worden, nämlich der Kölner Bürgerhaushalt. Wir Freien Wähler haben in der letzten Ratsperiode den Antrag zum Kölner Bürgerhaushalt eingebracht. Dem ging eine öffentliche Diskussion mit dem damaligen Stadtkämmerer Herrn Soénius voraus, in der auch ein Vertreter aus Porto Alegre, wo ein solcher Bürgerhaushalt schon praktiziert wird, anwesend war. Wir streben einen solchen Bürgerhaushalt auch hier in Köln an, nämlich dass die Bürger an den strategischen Finanzentscheidungen beteiligt werden, das heißt an Fragen wie: Wie will man die städtischen knappen Mittel und Ressourcen einsetzen? Es ist allerdings damals im Verfahren nicht gelungen, unseren Antrag in der Form zu verabschieden. Stattdessen wurde ein Kompromiss verabschiedet, und zwar dass in einem geordneten Verfahren ein bestimmtes

Haushaltssegment – 10 Millionen Euro – durch Bürger vergeben werden soll.

Das hat am Anfang ganz gut funktioniert. Die Leute waren sehr interessiert, auch an öffentlichen Veranstaltungen, wobei mich das ein Stück weit verwundert hat; denn diese 10 Millionen Euro sind verglichen mit dem Gesamthaushalt eigentlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Gesamthaushalt mit einer Größenordnung von 3 Milliarden Euro – das wissen Sie – stand also nie zur Debatte. Wir wollten den Diskussionsprozess voranbringen und damit mehr Bürgerbeteiligung erreichen.

Inzwischen diskutieren die Bürger über Einsparvorschläge. Das ist das Gegenteil dessen, was eigentlich mit dem Bürgerhaushalt intendiert war. Ich darf noch einmal daran erinnern: Für diesen Bürgerhaushalt hat die Stadt Köln sogar einen Preis erhalten. In unserem heute vorliegenden Antrag geht es darum, die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung weiter zu öffnen und weiterzuentwickeln.

Das wird auch in dem zweiten Antrag, der hier heute zur Abstimmung steht, als unbestritten dargestellt; es wird sogar positiv aufgegriffen. Wenn man sich anschaut, wie die Diskussion dazu in Baden-Württemberg verläuft, stellt man fest: Da wird die Bürgerbeteiligung durch die Landesregierung wirklich erweitert und geöffnet. Es wäre eigentlich ganz positiv, wenn es gelänge, mit der derzeitigen Ratsmehrheit eine weitere Öffnung zu erzielen. Das scheint aber nicht gewollt zu sein. Der einzige Unterschied zwischen dem Antrag, der jetzt sozusagen als Ersetzungsantrag von einer breiten Mehrheit hier eingebracht wird, und unserem Antrag besteht darin, dass in dem Ersetzungsantrag nicht vorgesehen ist, die Bürgerinitiativen mit einzubeziehen.

Der Antrag, der von den Freien Wähler eingebracht worden ist, beruht, wie gesagt, auf dieser Diskussion mit den Bürgerinitiativen, stammt also nicht allein von den Freien Wählern, sondern unter anderem auch von Herrn Neef. Herr Neef – der eine oder andere von Ihnen wird ihn kennen; er ist einer der Sprecher der Bürgerinitiative gegen den Ausbau des Godorfer Hafens – hat in diesem Antrag ein Stück weit seine Erfahrungen mit der Stadt Köln zum Ausdruck gebracht. Das gipfelt in dem Wunsch, in die Beschlussfassung aufzunehmen, ein gemeinsames Gremium zu bilden, in dem Bürgerinitiativen, Rat und Verwaltung vertreten sind, und darüber nachzudenken: Wie kann man Bürgerbeteiligung in der Stadt Köln weiterentwickeln? Das ist in dem gemein-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

samen Antrag nicht mehr enthalten. Ich finde das schade. Wenn man ein solches Gremium hätte, würde man gegenüber diesen Initiativen zumindest signalisieren, dass man weiterhin den Dialog mit ihnen sucht. Das ist hier nicht gewollt, sondern hier wird „nur“- das sage ich ausdrücklich in Anführungsstrichen – gefordert, dass die Verwaltung bis zur Sommerpause nächsten Jahres Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung ausarbeiten soll.

Ich weiß, wie hier die Mehrheitsverhältnisse sind. Wenn ein solcher Antrag eingebracht wird, dann wird er auch beschlossen. Meine Bitte zum Schluss wäre daher: Meine Damen und Herren, sorgen Sie dafür, dass die Verwaltung – das sage ich ausdrücklich an die Adresse von Herrn Beigeordneten Höing, der ja für diesen Komplex federführend ist und Impulse gegeben hat und gibt; Stichwort: Mülheim-Süd; das Verfahren kann sich in der Tat sehen lassen – Kontakt zu diesen Bürgerinitiativen aufnimmt, wenn Sie Ihre Empfehlungen bzw. Vorschläge für den Rat ausarbeitet. Machen Sie mal ein Hearing mit denen und versuchen Sie, diese beiden Denkwelten, die es gibt – Verwaltung und Rat auf der einen Seite, sehr engagierte Bürgerinitiativen auf der anderen Seite –, miteinander zu verknüpfen! Es war eigentlich die Intention unseres Antrags, dies in irgendeiner Form anzuregen. Sorgen Sie dafür, dass das Gesprächsangebot, das von dieser Seite aus kommt, vom Rat aufgegriffen wird! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken. und von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Es gibt weitere Wortmeldungen zu diesem Thema. Frau dos Santos Herrmann von der Fraktion der SPD.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Als ich den Antrag von Herrn Henseler das erste Mal sah, habe ich zunächst gedacht, er möchte gerne wieder in die SPD eintreten; denn die ist ja bekanntermaßen die Beteiligungspartei in Deutschland.

(Heiterkeit bei der SPD und der CDU)

Wenn man den Antrag liest und ihm jetzt zugehört hat, kann man sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, dass der Antrag eher

der Profilierung der Freien Wähler und seiner eigenen Person dient als der Sache.

Selbstverständlich nehmen wir die engagierten Anregungen von Bürgerinnen und Bürgern ernst. Selbstverständlich reden wir mit Bürgerinitiativen. Selbstverständlich reden wir mit Gruppierungen, die sich für bestimmte Fragen in sozialen, kulturellen, städtebaulichen und ähnlichen Bereichen in ihrem Stadtteil einsetzen. Das tun wir nicht erst seit heute und nicht erst, seit es den Bürgerhaushalt gibt. Schon 2005 hat dieser Rat – übrigens mit den Stimmen Ihrer Vorgänger, Herr Henseler – einen einstimmigen Beschluss gefasst zur Verbesserung der Bürgerbeteiligung.

Wir haben seither eine Fülle von unterschiedlichen Formen gefunden. Sie haben eine erwähnt, nämlich den Bürgerhaushalt. Sie haben vergessen zu erwähnen die Bürgerabstimmung zur Zukunft der Kölner Häfen. Das hat vielleicht damit zu tun, dass Sie mit dem Ergebnis nicht einverstanden waren.

Sie haben vergessen zu erwähnen, dass der Oberbürgermeister nach einer sehr aufgeregten Diskussion um die Zukunft des Opernquartiers sehr konstruktive Runden zusammengerufen hat, um nach der Ablehnung des Neubaus einen vernünftigen Weg unter Beteiligung derjenigen, die den Neubau abgelehnt haben, zu finden und die Sanierung auf den Weg zu bringen. Ich glaube, auch wenn man im Detail nicht unbedingt immer einverstanden muss, Herr Oberbürgermeister, der Weg dorthin war schon gut und hat die Diskussion gut vorangebracht.

Ein weiteres Beispiel ist Mülheim 2020, nicht, wie Sie gerade gesagt haben, Mülheim-Süd. Dort gibt es ein großes Projektgebiet. 40 Millionen Euro werden für städtebauliche, soziale und kulturelle Maßnahmen ausgegeben. Alles wird begleitet durch den Veedelsbeirat, in dem viele engagierte Bürgerinnen und Bürger die einzelnen Projekte kritisch begutachten. Mir ist kein einziger Fall bekannt, wo das, was der Veedelsbeirat empfohlen hat, nicht auch tatsächlich in politische Beschlüsse gegossen worden ist.

Schließlich noch ein letztes Beispiel, nämlich die Fortentwicklung des Helios-Geländes. Auch dort gibt es eine breite Bürgerbeteiligung, initiiert und begleitet von der Stadtverwaltung.

Das heißt: Wir alle – das hat auch der einstimmige Beschluss, den wir 2005 gefasst haben, zum Ausdruck gebracht – haben uns auf

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

den Weg gemacht und sind bereit, die repräsentative Demokratie zu ergänzen um die Bürgerbeteiligung und auch um direkte Demokratie, wenn man zum Beispiel an Abstimmungen wie die zum Godorfer Hafen denkt.

Sie haben in der Begründung Ihres Antrags angeführt, dass diese ganz unterschiedlichen Formen der Beteiligung letztlich intransparent und willkürlich seien. Ich finde, das genaue Gegenteil ist der Fall. Jede einzelne Form der Bürgerbeteiligung unterliegt klaren Regeln; sie sind hier besprochen. An der Stelle sei angemerkt: Wer denn, wenn nicht das gewählte oberste Gremium dieser Stadt kann die Regeln setzen, die für Bürgerbeteiligung in dieser Stadt gelten sollen? Ich finde, das ist ein demokratisch absolut nachvollziehbares Verfahren

(Beifall bei der SPD)

und gehört in unsere Verfassung und auch zur kommunalen Grundordnung, die wir haben. Der Rat muss das tun. Dass wir dabei Anregungen aufgreifen, die aus der Bürgerschaft kommen, ist doch selbstverständlich. Das, was Sie wollen, Herr Henseler, ist jedoch eine Privilegierung einzelner Bürgerinitiativen. Das von vornherein mitzubestimmen, halten wir, ehrlich gesagt, für falsch.

(Beifall bei der SPD)

Wir geben Ihnen recht: Die Form der Bürgerbeteiligung muss fortentwickelt werden. Ja. Wir bitten die Verwaltung, die entsprechenden Empfehlungen bis zur Sommerpause des kommenden Jahres vorzulegen. Der neue Rat soll dann die Möglichkeit haben, die Regeln für die Beteiligung der Menschen in Köln zu beschließen und damit den nächsten Schritt zu gehen, den wir bisher noch nicht gegangen sind.

Das ist übrigens auch das, was der Deutsche Städtetag empfiehlt. Er hat völlig zu Recht festgehalten: Die Städte und Gemeinden in Deutschland sind völlig unterschiedlich. Sie sind allein schon von der Größe ganz unterschiedlich. Deswegen muss es Formen der Bürgerbeteiligung geben, die der jeweiligen Gemeinde angemessen sind und in einem angemessenen Zeitraum und einem angemessenen Ablauf nachvollziehbar und transparent sind.

Wir haben das Recht und die Pflicht, das für Köln Richtige zu tun. Dieser Weg kann manchmal mühsam sein. Er dauert, aber er

lohnt sich. Wenn Sie in diesem Sinne der Weiterentwicklung zustimmen können, Herr Henseler, dann fände ich es eigentlich ganz gut, wenn wir heute, wie 2005, wieder einen einstimmigen Beschluss auf den Weg bringen könnten und die Verwaltung beauftragten, uns hier weiterzubringen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Frau Welcker von der Fraktion der CDU, bitte schön.

Katharina Welcker (CDU): Guten Abend, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Die CDU-Fraktion hat sich diesem gemeinsamen Antrag angeschlossen. Insofern ist es nicht erstaunlich, dass wir ihn hier auch unterstützen wollen.

(Beifall von Dr. Helge Schlieben
[CDU])

Ich möchte aber, Frau dos Santos Herrmann, doch ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Ja, wir haben 2005 eine Initiative gestartet. Ja, diese Initiative hat auch an verschiedenen Stellen Früchte getragen. Aber das ist noch nicht das Ende der Diskussion, sondern die Diskussion steht leider immer noch am Anfang. Denn noch immer sind wir diejenigen, von denen die Menschen dieser Stadt sagen: Ach, die machen doch, was sie wollen! Was interessiert die denn, was wir denken! – Das genau sollte nicht mehr passieren, nachdem wir 2005 einen solchen Beschluss gefasst haben. Insofern ist es an der Zeit, diesen zu erneuern, und noch einmal ganz klar zum Ausdruck bringen: Wir wollen mehr. Wir wollen die Bürger mitnehmen; denn die Demokratie geht vom Volke aus. Wenn das Volk diese Demokratie nicht mehr spüren kann, dann läuft irgendetwas falsch, und das müssen wir und das wollen wir korrigieren. Deshalb haben wir diesen Antrag hier mit unterstützt.

Die Transparenz unseres Handelns und des Handelns der Verwaltung bilden die Grundlage jeder demokratischen Entwicklung in dieser Stadt, aber auch die Möglichkeit, die Menschen an dem, was wir für sie und in ihrem Auftrag tun, zu beteiligen, es tatsächlich in die Bevölkerung zu tragen. Ich sage Ihnen gleich: Das wird kein einfacher Weg werden. Nicht jeder wird das kriegen, was er will. Das ist kein „Wünsch dir was“. Es wird immer auch Ent-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

täuschte geben. Es wird immer auch Menschen geben, die sagen: Das habe ich mir ganz anders vorgestellt; das habe ich anders gewollt und sie haben nicht auf mich gehört. Es liegt außerhalb unserer Möglichkeiten, jeden Menschen glücklich zu machen. Aber es wird sinnvoll sein, die Menschen auf dem Weg dahin mitzunehmen.

Wenn wir es schaffen, in das Verwaltungshandeln Transparenz zu bringen, wenn wir es schaffen, dem anderen zuzuhören, wenn wir es schaffen, eine andere Meinung nicht gleich abzutun, sondern ihr ein sachliches Gewicht zu geben, dann, meine Damen und Herren, sind wir auf dem richtigen Weg. Dann werden wir die Menschen auch mitnehmen können. Dann werden sie Demokratie auch wieder erfahren können. Dann werden sie am Ende des Tages auch sagen: Das ist meine Stadt, und in dieser Stadt will ich leben; nicht immer bekomme ich hier recht, aber man hört mir wenigstens zu. Wenn wir es schaffen, jeden Tag aufzustehen und nach dem Satz Konrad Adenauers zu leben, der einmal gesagt hat: „Es kann mich doch niemand daran hindern, über Nacht klüger zu werden“, wenn jeder von uns diesen Satz ernst nimmt und immer über die Argumente des anderen genauso nachdenkt wie über seine eigenen, dann werden wir in dieser Stadt viel erreichen.

Aus diesem Grunde unterstützen wir diesen Antrag. Er ist ein weiterer erster Schritt, das ist nicht das Ende des Weges. Der Weg wird lang. Aber ich glaube, wenn wir ihn jetzt gehen und wenn wir ihn konsequent bis zum Ende gehen, dann werden wir die Demokratie für die Menschen erlebbarer machen. Deshalb stehen wir für diesen Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Helling von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will jetzt nicht an Worte von Konrad Adenauer anknüpfen,

(Stefan Götz [CDU]: Schade! – Helmut Jung [CDU]: Das würde Ihnen auch gut zu Gesicht stehen!)

so ehrenwert sie auch sein mögen. Vielmehr will ich anknüpfen an ein Arbeitspapier des

Deutschen Städtetages, das ganz aktuell ist und nicht aus den 50er-Jahren stammt. In diesem Papier hat sich der Städtetag sehr intensiv mit der aktuellen Lage in den Kommunen bezogen auf Bürgerbeteiligungen beschäftigt. In diesem Arbeitspapier gibt es bestimmte Kernaussagen. Ich würde gerne zwei Kernaussagen, die eine hohe Bedeutung im Kontext des heutigen Antrags haben, herausstellen:

Es gibt dort zum einen die Aussage, dass es eine immer weiter wachsende Bereitschaft der Bürger und Bürgerinnen gibt, sich zu beteiligen. Es gibt zum anderen die Aussage, dass es auf der Ebene der Kommunen bundesweit sogenannte gleich bleibende Beteiligungshemmnisse gibt.

Zum ersten Punkt darf ich mit Erlaubnis des Oberbürgermeisters zitieren, nämlich zur wachsenden Beteiligungsbereitschaft. Ich zitiere aus dem Arbeitspapier des Städtetages:

Gleichzeitig nimmt der Wunsch nach intensiveren Beteiligungsmöglichkeiten zu. In einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung gaben über 80 % der Befragten an, dass sie sich mehr Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten im politischen Prozess wünschen. Immerhin 60 % dieser Befragten äußerten zudem ihre Bereitschaft, sich in Form von Bürgerbegehren, Diskussionsforen oder Anhörungen aktiv zu beteiligen ...

Das geht auf eine Bertelsmann-Studie aus 2011 zurück. – So weit zur Frage der wachsenden Beteiligungsbereitschaft. Ich glaube, dass sich diese Anteile auch in Köln ganz sicher wiederfinden werden.

Nun zur Frage der Hemmnisse, die ich ganz kurz zusammenfassen darf. Die Hemmnisse für das Ausleben dieser Beteiligungsbereitschaft liegen darin, dass es in vielen Kommunen noch keine einheitlichen Standards gibt für solche Sachen wie Bürgerbegehren, Bürgerentscheide, Dinge wie den eben angesprochenen Bürgerhaushalt, ebenso nicht für wesentliche Stadtentwicklungs- oder Planungsprozesse. – Das ist die eine Seite der Hemmnisse. Das heißt, offenbar fehlen einheitliche, qualitativ hochwertige Standards zur verbesserten Beteiligung.

Das andere Problem muss man sehr ernst nehmen, nämlich das Problem der möglicherweise oder häufig fehlenden Repräsentativität. Ich will auch da nur an den Bürgerhaushalt er-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

innern. Man mag am Bürgerhaushalt das eine oder andere bemängeln, was städtischerseits falsch gelaufen ist. Aber wir können natürlich auch feststellen, dass gerade beim Bürgerhaushalt die fehlende Repräsentativität, insbesondere verursacht durch die geringe Beteiligung der vielen, vielen sogenannten bildungsferneren oder nicht ganz so bildungsnahen Schichten, schon eine große Rolle gespielt hat und wir das immer als einen sehr schmerzhaften Mangel empfunden haben.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Ich glaube nicht, dass das Problem der fehlenden Repräsentativität schnell lösbar sein wird. Insofern halte ich auch den Ansatz im Antrag des Kollegen Henseler – „Wir schaffen jetzt sofort ein Gremium von Bürgerinitiativen (Repräsentativität vorausgesetzt), das unmittelbarer Partner von Rat und Verwaltung wird!“ – für schwer umsetzbar. Ich glaube, es wird eher sehr schwierig, ein solches Gremium zu schaffen. Dazu müssen wir noch einige Überlegungen anstellen, ehe wir das berücksichtigen.

Es ist schon gesagt worden: Es gab viele erfolgreiche einzelne Planungsprozesse wie beim Helios-Gelände oder zukünftig bei Mülheim-Süd. Die Bürgerinitiativen begrüßen diese Fortschritte auch sehr deutlich. Wir haben allerdings – jetzt komme ich auf den letzten Punkt – bei der Verbesserung der Bürgerbeteiligung in Köln in der Tat zu langsam gearbeitet. Es gab schon Beschlüsse in 2005 und in 2006. 2009 hatten wir Nachfragen zu dem Stand dieser Auseinandersetzungen. Ich glaube, dass wir jetzt einen Zahn zulegen und wirklich garantieren müssen, dass wir noch in dieser Legislaturperiode zu einem Beschluss des Rates zur verbesserten Bürgerbeteiligung kommen.

Letztes Wort, auch an den Kollegen Henseler: Natürlich gehe ich davon aus, dass die Verwaltung wie auch die Politik ein Interesse daran hat, dass selbstverständlich schon bei der Erstellung von Handlungsempfehlungen relevante Bürgerinitiativen einbezogen werden, dass die Verwaltung also nicht im stillen Kämmerlein irgendwelche Handlungsempfehlungen formuliert, sondern dies mit einem lebendigen Dialog verbindet. Ich vertraue unserer Verwaltung, dass sie diesen Prozess des Dialogs organisieren kann.

Insofern bitte ich Sie alle um Zustimmung zu unserem Ersetzungsantrag. Ich glaube, dass wir damit sowohl den Bürgerinitiativen wie auch den Bürgerinnen und Bürgern ein gehöriges Stück entgegenkommen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bedanke mich ebenfalls. – Wir kommen zu einer weiteren Wortmeldung. Herr Görzel für die Fraktion der FDP, bitte.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Was gibt es Schöneres, als in der Vorweihnachtswoche über ein so schönes Thema wie Bürgerbeteiligung zu sprechen? Ich wundere mich ein wenig, dass keiner meiner Vorredner die Gelegenheit ergriffen hat, an das Grundbürgerbeteiligungsrecht, nämlich das Informationsrecht, zu erinnern, was heute mit dem Livestream zum ersten Mal in einer großen Breite angewendet wird. Auch das ist Bürgerbeteiligung, und ich freue mich, dass das heute hier klappt.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von Ossi Helling [Bündnis 90/Die Grünen])

- Danke schön, Herr Helling. Ja, Sie hätten ja erwähnen können, dass wir das beantragt haben. Aber das kann ja noch nachher in der zweiten Runde erfolgen.

Zur Sache: Selbstverständlich ist niemand gegen Bürgerbeteiligung. Ich freue mich auch, dass alle vier großen Fraktionen hier im Rat sich entschlossen haben, auf die Initiative von Herrn Henseler noch eins draufzusetzen, das auf noch breitere Grundlage zu stellen. Ich denke, es wird von hier aus auch ein Signal in die Stadtgesellschaft gesendet, wenn wir dieses Thema mit möglichst großer Mehrheit auf den Weg bringen. Schade, dass es so oft auf den Weg gebracht werden muss.

Ich möchte aus Sicht meiner Fraktion auf drei, vier Punkte aufmerksam machen.

Erstens. Bürgerbeteiligung ist kein Selbstzweck. Bürgerbeteiligung bedarf eines Ziels. Je nach Ziel müssen wir die Instrumente der Bürgerbeteiligung einsetzen. Die FDP plädiert für einen abgestuften Zielekanon, den wir in die Beteiligungsmechanismen einpflanzen. Es gibt Informationsrechte, es gibt Anhörungsrechte, es gibt Beratungsrechte, das geht bis zu Mitbestimmungsrechten, wo wir nicht gegen den Bürger, sondern wo der Bürger gegen uns, den Rat, entscheiden kann. Dies sollte möglichst behutsam gegeneinander abgewogen werden. Wir brauchen ein Instrumentarium, einen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Werkzeugkasten der Demokratie in Köln, der passgenau auf das Ziel eingesetzt wird.

(Beifall bei der FDP)

Zweitens. Wenn die Ziele und Instrumentarien definiert sind, müssen wir auch klären, welche Regeln und welche Prozesse angewendet werden. Gestern war der 10. Jahrestag des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen. Die Moderatorin – der Herr Oberbürgermeister und viele andere waren zugegen – sagte: Ja, ein runder Tisch ist schön, weil er keine Ecken hat. Aber wir dürften uns einig sein, dass ein Runder Tisch nicht das einzige Instrumentarium sein darf. Auch eine Bürgerbeteiligung bedarf klarer Regeln, klarer Prozesse und klarer Definition, und das muss das Verfahren auch liefern können.

Drittens. Machen wir uns nichts vor! Bürgerbeteiligung funktioniert nur, wenn sie transparent ist. Machen wir uns weiterhin nichts vor: Bürgerbeteiligung bedeutet auch ein Mehr an Klientelpolitik, ein Mehr an Interessenverbänden, ein Mehr an Lobbys, so gut sie auch gemeint seien. Hier müssen wir aufpassen, dass wir nicht Teile der Rechte dieses Rates, der gewählten Volksvertretung, preisgeben und denjenigen zuspielen, die leichtfertig – ich betone und sage salopp – in die Fänge von gut organisierten Lobbygruppen geraten können.

(Ossi Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Oh ja! Bravo!)

Hier müssen wir aufpassen. Herr Helling, Sie wissen, wovon ich spreche, wenn ich „Lobby“ sage.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]: Spielautomaten! BMW! ADAC! – Zuruf von Jörg Detjen [Die Linke.])

- Herr Detjen, jeder weiß doch, dass es da draußen viele Verbände gibt, so wohlmeinend sie auch sein mögen, die ihre Interessen durchsetzen wollen. Das wissen Sie so gut wie ich. Machen wir beide uns nichts vor an dieser Stelle!

(Beifall bei der FDP sowie von Katharina Welcker [CDU])

Weiter zum dritten Punkt. Wir müssen versuchen, alle Player einzubinden. Es hat wenig Sinn, wenn wir einigen eine Stimme geben, andere aber außen vor bleiben. Auch dadurch können Prozesse unterminiert werden. Auch dadurch können demokratische Beteiligungsprozesse sabotiert werden. Wir müssen versu-

chen, alle Player ins Boot zu bekommen, damit eine Entscheidung am Ende auch gehört und akzeptiert wird. Akzeptanz ist wichtig.

Last but not least. Jeder von uns hat auf seinem Tisch hier einen Stapel von Unterlagen. Herr Börschel dürfte mit etwa 40 Zentimetern führen; der Rest mag digital gut aufgestellt sein. Was steht darin? Know-how, Wissen. Wissen ist die Voraussetzung für Partizipation, für Bürgerbeteiligung. Wir müssen also sicherstellen, dass alle Entscheidungen, alle Entscheidungsträger, die Bürger, die sich beteiligen, auch ein Höchstmaß an Information, an Kenntnis, an Verwaltungswissen erhalten, so wie wir es auch erhalten und für richtig erachten, um entscheiden zu können.

Wenn wir das alles beherzigen, sind wir auf einem guten Weg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Görzel. – Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn es um echte Bürgerbeteiligung, echte Partizipation, echte Kommunikation der Bürger mit der Verwaltung geht, dann sind wir da führend. Wir haben eine eigene Fraktionszeitung, die allein in unserer Stadt über 30 000 Leser hat. Jeder Bürger, der sie beziehen will, kann sich an uns wenden; wir informieren ihn. Wir sehen uns in der Tat als Vertreter der Bürger in den Gremien hier.

Aber wir halten es natürlich auch für wichtig: Wenn im Wohnumfeld der Bürger eine gravierende Veränderung eintritt, wenn etwas eintritt, was das Ortsbild prägt, was den Verkehr im Stadtteil, in der Straße ändert, dann muss es eine Kommunikation geben, die wechselseitig ist. Das hat die Stadt Köln bereits. Wir haben drei verschiedene Bürgerbeteiligungsmodelle. Ich erinnere an die Sitzungen des Stadtentwicklungsausschusses. Wenn dort eine Verwaltungsvorlage für ein großes Bauprojekt, für eine Verkehrserschließung oder Ähnliches behandelt wird, steht auch immer der Satz drin: Der Stadtentwicklungsausschuss beschließt Modell 1.

Was ist denn Modell 1? Modell 1 heißt: Es gibt einen Aushang im Säulengang des Stadthauses drüben in Deutz. Der Bürger kann auf gut

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Glück jede Woche dorthin fahren und mal gucken, ob da etwas hängt, was ihn betrifft. Dann kann er zur Feder greifen, oder er kann zum Nachbarn gehen und sagen: Darüber müssen wir uns informieren; daran können wir uns irgendwie beteiligen. Aber wie, das wissen die normalen Bürger nicht.

Dann gibt es das Modell 2. Die Bürger können beispielsweise ins Bezirksrathaus kommen. Dort sitzt dann ein Bezirksbürgermeister oder sonst wer mit einem Kassettenrekorder und sagt den Leuten: Sprechen Sie jetzt, wenn Sie was zu sagen haben!

Dann gibt es das Modell 3. Das bevorzugen wir. Da gibt es eine wechselseitige Kommunikation. Der Bürger wird informiert. Er kann sich in einer entsprechenden Frist äußern. Er kann sich mit den Investoren oder mit der Verwaltung noch mal beraten und dann seine Stellungnahme abgeben. Er kann sich einbringen. Wir sehen also den Bürger nicht als Querulant wie Sie, sondern wir sehen den Bürger als Partner. Dazu muss es natürlich die Möglichkeit der wechselseitigen Kommunikation geben. Es ist nicht damit getan, irgendeinen Plan im Säulengang auszuhängen oder einen Bürger, der ins Rathaus kommt, aufzufordern: Sprechen Sie jetzt in den Kassettenrekorder! Wenn nicht, gehen wir alle wieder nach Hause.

Wir werden diesem Antrag zustimmen, sagen aber: Warum nutzen wir nicht die Instrumente, die die Stadt Köln jetzt schon hat? Diese drei Modelle gibt es ja schon. Wenn Sie, liebe Kölnerinnen und Kölner, in den Protokollen nachgucken, werden Sie feststellen: Wir beantragen immer, wenn es wichtig ist, das Modell 3. Dafür bekommen wir nie Unterstützung, komischerweise auch nicht vom Antragsteller. Nichtsdestotrotz: Wir sind an der Sache interessiert und stimmen hier zu. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen für die Fraktion Die Linke.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Lieber Herr Henseler, vielen Dank für den Antragsentwurf.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach nein! Jetzt ermutige den doch nicht noch!)

- Nein, nein. Das war ja eine Vereinbarung. Das hat er auch auf der Veranstaltung dargestellt, wo Vertreter verschiedener Parteien anwesend waren. Er hat sich die Mühe gemacht, den Antrag zu formulieren, bzw. ihm wurde dabei geholfen. Erst einmal vielen Dank dafür.

Ich möchte eines von vornherein sagen: Meines Erachtens treten die vier großen Parteien hier jetzt die Flucht nach vorn an. Ich kann Ihrem Änderungsantrag insofern nicht zustimmen, weil Sie davon ausgehen, dass Sie die Bürgerbeteiligung so, wie sie in Köln stattgefunden hat, fortsetzen wollen. Das hört sich einfach ganz neutral an. Aber ich glaube, es gibt auch viel Negatives, und ich möchte nicht, dass das fortgesetzt wird. Dazu habe ich fünf Thesen formuliert, die ich hier jetzt vortragen möchte.

Erstens. Bürgerbeteiligung entwickelt ein Verhältnis von Einwohnerinnen und Einwohnern zur Verwaltung. Deshalb ist die Bürgerbeteiligung bei Politikerinnen und Politikern teilweise unbeliebt, weil sie faktisch keine Rolle spielen bzw. nur dann, wenn sie sich auf die Seite der Bürgerinitiativen oder auf die Seite der Verwaltung schlagen. In der Verwaltung müssen Akteure da sein, die sich tatsächlich dieses Themas annehmen. Wenn die Verwaltung das nicht als Chance begreift, wird es auch nicht klappen mit der Bürgerbeteiligung. Beim Bürgerhaushalt hat sich die Verwaltung von Anfang an sehr viel Mühe gegeben. In dem Moment, wo SPD und Grüne den Spar-Bürgerhaushalt durchgesetzt haben – faktisch durch die Verwaltung –, war der Bürgerhaushalt endgültig gescheitert.

Zweitens. Die Einbeziehung von Menschen mit wenig Einkommen bei der Bürgerbeteiligung ist sehr kompliziert. Kollege Helling hat das eben schon angesprochen. Der Bürgerhaushalt ist allerdings dazu meines Erachtens sehr geeignet, weil er relativ niederschwellig ist. Es ist der Verwaltung aber nicht gelungen, eine Mobilisierung für diesen Bürgerhaushalt zu organisieren und Menschen vor Ort in diesen Prozess mit einzubeziehen.

In Klammern gesagt: Dazu hätte man zum Beispiel die Sozialraumkoordinatoren hinzuziehen können. Das ist nicht gemacht worden, wäre aber meines Erachtens eine Chance gewesen, dieses Problem anzugehen. Die Verwaltung hat daraufhin das Interesse am Bürgerhaushalt verloren, weil sie natürlich auch das Problem sieht – was faktisch auch so ist –, dass Bürgerbeteiligung teilweise ein Anliegen von Mittelschichten ist und die Verwaltung nicht sagen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

will: „Wir sind der verlängerte Arm von Mittelschichten“, was ich zunächst einmal fortschrittlich finde.

Drittens. Die Abstimmung über den Godorfer Hafen war ein Deal zwischen SPD und Grünen. Weder von der Verwaltung wurde dieser Deal betrieben, noch wurde er von den Gegnern gewünscht. Das war schon ein komischer Deal, aber egal: Es war ein Deal, um einen Konflikt zu lösen. Wir haben damals vorgeschlagen: Wenn die Abstimmung kein rechtlicher Akt ist, sondern faktisch eine Befragung, dann können auch die Migrantinnen und Migranten mit einbezogen werden. Es war bundesweit das erste Mal, dass sich praktisch alle Einwohnerinnen und Einwohner an einer Abstimmung beteiligen konnten. Wir fanden das eigentlich sehr interessant, es hat aber in der öffentlichen Diskussion keine große Rolle gespielt.

Viertens. Die Bürgerbeteiligung beim Helios-Gelände ist sehr gut verlaufen, weil es weitgehend einen Dialog zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern und der Verwaltung gab. Es wurde auch Geld in die Hand genommen; das muss man ganz deutlich sagen. Aber wenn man ehrlich ist, muss man zugeben: Am Prozess der Bürgerbeteiligung waren die armen Leute im Großen und Ganzen auch wieder nicht beteiligt. Das muss man ganz nüchtern feststellen. Man muss auch über solche Formen wie zum Beispiel Planungszellen etc. diskutieren, wo Leute nach dem Zufallsprinzip ausgewählt werden. Dann ist eben die Putzfrau dabei, dann ist eben auch ein normaler Arbeiter dabei. Beim jetzigen Verfahren sind solche Leute in der Regel eher weniger vertreten.

Fünftens. Deshalb ist unsere These: Es muss zu einem Dialog zwischen Kölnerinnen und Kölnern und der Spitze der Stadtverwaltung kommen; denn dann kann sich ein interessanter Prozess entwickeln. Die Politik sollte sich eher zurückhalten und den Prozess nicht torpedieren, sondern ihn interessiert begleiten. Ein Regelwerk, wie es der Antrag von Herrn Henseler vorsieht, halte ich für einen ersten Schritt, in der ganzen Sache weiterzukommen.

Meine Damen und Herren, die Diskussion, die wir eben erlebt haben, zeigt eigentlich das Problem: Die Politik ist in der Frage der Bürgerbeteiligung eigentlich gar nicht auf der Platte. Das ist ein Prozess von Verwaltung zu Bürger oder von Bürger zu Verwaltung, wie es gerade kommt. Die Verwaltung betrachtet dies nicht als Chance. Deswegen habe ich Probleme, zu sagen: Wir beauftragen die Verwaltung,

usw. Ich weiß ganz genau, dass es einige wenige Dezernenten in der Verwaltung gibt, für die das ein Herzensanliegen ist. Ich hatte zum Beispiel den Eindruck, dass für Herrn Soénius, den damaligen Kämmerer, der Bürgerhaushalt eine Herzensangelegenheit war. Wir wissen, wie es in der Politik ist. Wenn man nicht zwei, drei Themen hat, von denen man sagt, dass sie einem am Herzen liegen, dann ist man kein guter Politiker. Ich glaube, das ist in der Verwaltung ähnlich. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich danke Ihnen, Herr Detjen. Weil Sie die Verwaltung angesprochen haben, darf ich noch darauf hinweisen: Der Oberbürgermeister hat selbst am Strategiepapier des Städtetages mitgeschrieben. So weit sind wir also nicht entfernt.

(Beifall bei der SPD)

Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Nur ganz kurz zwei Dinge vom Platz aus: Die Befragung zum Godorfer Hafen wurde hier mehrfach angesprochen. Ich möchte ganz kurz daran erinnern, dass zwar das Quorum nicht erreicht wurde, die Mehrheit sich aber gegen den Ausbau des Godorfer Hafens ausgesprochen hat. Das gehört zur Wahrheit dazu. – Das ist das eine.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Das andere, was ich hier wiederum nur kurz sagen möchte: Sie haben natürlich vollkommen recht, dass am Ende der Rat die Entscheidungen definitiv fällt, es sei denn, es wird ein Quorum für ein Bürgerbegehren benutzt oder Ähnliches. Wir müssen aber auch akzeptieren, dass sich viele Bürger nur punktuell engagieren wollen, dass sie nicht bereit sind, in eine Partei einzutreten und sich in die Mühlen der Parteiarbeit zu begeben, sondern sich eben nur für einzelne Themen interessieren und diese dann intensiv beackern wollen. Für solche Initiativen ist es extrem wichtig, dass die Bürgerbeteiligung ausgebaut wird, unabhängig davon, was der Rat hier tatsächlich leistet und erarbeitet. Deswegen stimme ich dem Antrag von Herrn Henseler zu. Ich möchte die Initiativen auch schon bei der Planung und Vorberei-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

tung des Ausbaus mit am Tisch haben. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön. – Noch eine Wortmeldung von Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte zu zwei Punkten kurz Stellung nehmen, weil ich den Eindruck habe – vielleicht hängt das mit Weihnachten zusammen –, dass es hier zur Legendenbildung kommt.

Der erste Punkt betrifft Herrn Detjen. Die Bürgerbefragung im Sommer 2011 zum Hafenausbaubau Godorf war kein Deal, sondern es war ein Beschluss des Rates, und zwar auf der Basis der im Landtag Nordrhein-Westfalen zugunsten eines Bürgerentscheids veränderten Bedingungen. Das möchte ich festhalten. Auch das Quorum und alle Regularien entsprachen der Gesetzgebung. Es gibt nur einen Unterschied: Nach dem damaligen Recht – das ist auch noch heute so – hätten wir nicht abstimmen können, weil der Baubeschluss viel zu lange zurückgelegen hat; er war bereits Jahre vorher gefallen. Das war eine freiwillige Vereinbarung, der sich hier alle angeschlossen haben. Das will ich noch einmal klarstellen.

Das Zweite ist: Wenn man über Bürgerbeteiligung spricht, sollte man auch zur Kenntnis nehmen, dass sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren durch die Landesgesetzgebung in Nordrhein-Westfalen positiv verändert haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir können dann zur Abstimmung über den Antrag zu Tagesordnungspunkt 3.1.6 kommen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen.

(Zurufe: Es gibt noch einen Änderungsantrag!)

- Entschuldigung! Danke für den Hinweis! – Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Änderungsantrag so angenommen.

Wir fahren in der Tagesordnung fort. Lassen Sie mich vorweg noch eines sagen: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Blick auf die Uhr zeigt: Es ist jetzt 18 Uhr, und wir haben noch eine Reihe von Anträgen und Anfragen sowie eine Vielzahl von Beschlussvorlagen. Es würde sich daher anbieten, wenn man kluge Gedanken etwas kürzer vorträgt.

(Beifall bei der CDU, der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen – Martin Börschel [SPD]: Wo Sie recht haben, haben Sie recht!)

Beschluss in der Fassung des gemeinsamen Änderungsantrages:

Der Rat der Stadt Köln spricht sich dafür aus, Bürgerbeteiligung in Köln systematisch fort zu entwickeln. Er beauftragt die Verwaltung Empfehlungen für einen Kölner Weg zum Ausbau und zur Verbesserung der Beteiligungskultur zu definieren. Die Empfehlungen werden dem Rat vor der Sommerpause 2014 zur Entscheidung vorgelegt. Dabei sind die Empfehlungen des Arbeitspapiers „Beteiligungskultur in der integrierten Stadtentwicklung“ des Deutschen Städtetags an die Kommunen ausdrücklich zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Frau Wolter verlässt die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 3.1.7 auf:

3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Wiedereröffnung und Stärkung der Bühnen der Stadt Köln“
AN/1500/2013

Dazu spricht Frau Dr. Bürgermeister von der Fraktion der SPD.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mit dem gemeinsamen Antrag von SPD und Grünen stärken wir die Bühnen; denn

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

wir stellen sicher, dass wir zur Spielzeit 2015/2016 ein Eröffnungsfest für alle Kölnerinnen und Kölner, alle Opern- und SchauspielFreunde, alle Freunde der Kinderoper und des Tanzes feiern werden. Es wird ein großer und sicher über die Grenzen Kölns hinaus beachteter Moment sein, wenn wir in Köln wieder einen architektonisch strahlenden Mittelpunkt für unsere Bühnen bekommen werden. Es sieht ja so aus, dass wir hierfür breite Zustimmung von den anderen Ratsfraktionen erhalten. Herzlichen Dank dafür!

Die Sanierung der Bühnen mit Oper, Schauspiel und Kleinem Haus mit Kinderoper ist eines der ganz wesentlichen Investitionsprojekte im Kulturbereich. Wir haben hier etwas angepackt, was schon lange einer Lösung harrete. Wir haben in der Stadt gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern lange um die richtige Lösung für den Offenbachplatz gerungen. Nun sind wir in enger Begleitung durch den Unterausschuss Kulturbauten und einem gut aufgestellten Controlling auf einem guten Weg, den Kosten- und Zeitplan einhalten zu können.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg unserer Bühnen sind natürlich auch Personalfragen. Ich bin sehr glücklich, dass wir mit Stefan Bachmann einen Schauspielintendanten haben, der sich den ungewöhnlichen Ersatzspielort in Mülheim mit Vielfalt und schöpferischer Kraft erobert hat und das Publikum überzeugt. Von ihm erwarten wir sicher nicht zu Unrecht aufregende Akzente und Inszenierungen zur Wiedereröffnung am alten Standort.

Mindestens genauso wichtig ist die Intendanz der Oper. Frau Dr. Meyer hat in einer sehr schwierigen Phase, nach großen Turbulenzen und in einer erheblichen finanziellen Schieflage die Verantwortung für die Intendanz übernommen. Nun haben der Oberbürgermeister und die Beigeordnete zum richtigen Zeitpunkt eine Entscheidung für Frau Dr. Meyer getroffen, die mit ihrem Vertrag dann auch das neue Opernhaus eröffnen wird und damit im Rahmen ihrer Intendanz von mindestens fünf Jahren hier in Köln noch deutlicher als bislang möglich ihre eigene Handschrift unter Beweis stellen kann. Ihr künstlerisch, organisatorisch und nicht zuletzt auch finanziell überzeugendes Wirken für die Bühnen der Stadt hat nun wieder die Kunst, zum Beispiel mit gefeierten Inszenierungen wie „Cosi fan tutte“ oder „Eugen Onegin“, in den Mittelpunkt gerückt.

Und – ich erlaube mir diese Anmerkung etwas außerhalb unseres Themas – ich hoffe sehr, dass wir für die Nachfolge des Generalmusikdi-

rektors bald eine gute Lösung finden werden. Ich wünsche der Beigeordneten dabei viel Erfolg und uns allen natürlich auch.

Unser Antrag zum jetzigen Zeitpunkt mit einem zusätzlichen Budget für die erste Spielzeit an den wiedereröffneten Häusern ist also auch als ein unterstützendes und sehr konkretes Signal zum Aufbruch zu verstehen. Er ist wichtig, damit die Bühnen für die Eröffnung planen und disponieren können. Und er ist wichtig, da wir als rot-grüne Koalition in Zeiten schwieriger finanzieller Haushaltsbedingungen ein ganz klares Signal geben. Wir wünschen uns ein attraktives, qualitätsvolles und kulturell reizvolles Programm für die Eröffnung, auch unter Einbeziehung von besonderen Zusatzproduktionen, die nachhaltig in spätere Spielzeiten wirken sollen. Und: Wir möchten ein Fest für alle Bürgerinnen und Bürger, die sich dieses im neuen Glanz erstehende Kulturzentrum im Herzen der Stadt erobern möchten – mit Aktionen auf dem ganzen Areal, einschließlich des Platzes.

Wir möchten natürlich – das ist uns auch wichtig – die Neueröffnung, die weit über die Grenzen der Stadt Köln hinaus Aufmerksamkeit bekommen wird, auch dafür nutzen, für Köln zu werben. Daher verbinden wir die Zurverfügungstellung von zusätzlichen Mitteln mit der Erwartung, dass mit zielgenauen Marketingmaßnahmen zur Eröffnungsspielzeit unter Beweis gestellt wird, wie wichtig Kultur nicht nur für das Befinden und das Miteinander in einer Stadt, sondern nicht zuletzt auch für die Außenwahrnehmung der Stadt ist. Es müssen in enger Zusammenarbeit mit allen Akteuren der Stadt – den Bühnen, Köln Tourismus, der Außenwerbung, des Wirtschaftsdezernats – und unbedingt auch unter Einbeziehung von Sponsoren aus regionaler und überregionaler Wirtschaft geeignete Werbemaßnahmen erfolgen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Aber nicht nur!)

- Nein, nicht nur. Das stimmt.

Wir wissen natürlich, dass diese Zusatzmittel ein Grundproblem der Bühnen nicht beseitigen. Seit 2010 sind erhebliche Defizite insbesondere bei der Oper aufgelaufen – wir alle wissen das –, die dank großer Anstrengungen seitens der Intendantin zwar abgebaut werden konnten, aber den Betrieb nach wie vor erheblich belasten. Wir erwarten daher im nächsten Jahr ein von Verwaltung und Bühnenleitung gemeinsam erarbeitetes Konzept zur Tilgung und Entschuldung der Bühnen, damit sich insgesamt und nicht nur für die Eröffnungsspielzeit

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

eine vielversprechende Perspektive für die Bühnen ergibt.

Meine Damen und Herren, die SPD-Fraktion setzt mit diesem Antrag auf Mittelzusetzungen, verbunden mit konkreten Anforderungen zu weiteren Aktivitäten der Bühnen hinsichtlich Marketing und perspektivischer Entschuldung, ein gewichtiges Zeichen für die Bühnen unserer Stadt. Wir freuen uns auf das neue Haus, wo nach einem Eröffnungsfest für alle Kölnerinnen und Kölner hochklassige Oper und Kinderoper, hochklassiges Schauspiel und hochklassiger Tanz geboten werden. Wir freuen uns auf ein Haus, wo im Angebot neue Akteure und neue Kunstformen nicht vernachlässigt werden und wo neue Kooperationen, zum Beispiel mit der Freien Szene, entwickelt werden können, auf ein Haus, wo das traditionelle und sicher auch neues Publikum Anregungen, Impulse, Unterhaltung und Diskussionsstoff erhalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Bürgermeister. – Wir kommen zu Frau von Bülow von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! „Es ist nicht unsere Aufgabe, die Zukunft vorauszusagen, sondern gut auf sie vorbereitet zu sein“, sagte schon – wir gehen noch weit hinter Adenauers Zeiten zurück – Perikles.

(Winrich Granitzka [CDU]:
Wunderbar!)

Darum geht es in unserem Antrag. Ich möchte den Antrag jetzt gar nicht mehr im Einzelnen erläutern; denn ich denke, er spricht für sich. Frau Dr. Bürgermeister hat die Inhalte ja schon dargelegt.

Vielmehr will hier nur noch auf Folgendes hinweisen: Unser Antrag zur Wiedereröffnung und Stärkung der Bühnen ist die logische Folge dessen, dass sich der Rat mit seinem Neubau- und Sanierungsbeschluss zu den Bühnen der Stadt bekannt hat – und das zu Recht. Die Bühnen haben ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Das sehen wir jetzt wieder in vielerlei Hinsicht: Sie stehen künstlerisch gut da, sie haben das Rechtsrheinische stärker ins Zentrum gerückt, und die Baumaßnahmen gehen

erfolgreich voran. Deswegen planen wir jetzt für 2015.

Bisher befinden sich die Sanierungen am Offenbachplatz im Zeit- und im Kostenrahmen, inklusive des Interimbudgets. Die Controllingberichte zum Interim, die wir im Betriebsausschuss vorgelegt bekommen, belegen das nachdrücklich. Nach einem eher lähmenden Chaos – Sie erinnern sich an die Chaosdebatte, die wir vor anderthalb Jahren hier geführt haben – herrscht jetzt wieder kreative und konstruktive Aufbruchstimmung bei den Bühnen.

Was den Bau angeht: Den Punkt Bühnensanierung im Unterausschuss Kulturbauten aufzufen, macht im Augenblick eher Spaß, trotz zahlreicher Unkenrufe; denn wir sehen: Im Augenblick läuft das Projekt. Ich muss sagen: Ich bin doch stolz darauf, dass in unserer Stadt bei einem solchen Riesenprojekt tatsächlich alles gut läuft. Die Monatsberichte zeigen regelmäßig den jeweiligen Sachstand. Bisher ist, wie gesagt, alles im Kosten- und im Zeitrahmen.

Deutlich ist, dass alle an einem Strang ziehen und es ein wahnsinnig hohes Engagement aller mit dem Projekt Befassten gibt, vor allem auch an den Bühnen. Ich möchte die Gelegenheit daher heute nutzen, allen zu danken, die sich wahnsinnig engagiert einsetzen, um die Sanierungsmaßnahmen voranzubringen und dafür zu sorgen, dass 2015 tatsächlich eine fulminante Eröffnung gefeiert werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Genau darum geht in dem Antrag. Ich denke, angesichts dessen, dass immer gefordert wird, es kurz zu machen, mache ich es jetzt auch kurz und belasse es dabei.

Nur noch so viel: Das Entschuldungskonzept, was ja im zweiten Teil unseres Antrags angesprochen ist, soll dazu führen, dass die Bühnen dann tatsächlich auch zukunftsfähig werden, dass der Inhalt im Vordergrund steht, dass der Inhalt gesichert wird und nicht irgendwelche Schulden aus früheren Jahren den Bühnen auf lange Sicht die Möglichkeit nehmen, künstlerisch so dazustehen, wie sie es verdienen.

Als Letztes noch ein Signal an die Freie Szene. – Herr Kienitz, ich mache es schon kurz, extra für Sie.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich sage
doch gar nichts!)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Ich wollte abschließend noch ein Signal in Richtung Freie Szene geben. Wir haben ja beschlossen, dass es eine Synergie geben soll zwischen Bühnen und Freier Szene. Ich denke, auch diese Kooperation ist, wenn wir die Häuser 2015 saniert haben und mit einer wunderbaren Spielzeit beginnen, auch sehr förderlich für die Entwicklung der Freien Szene und für deren Theater. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Schnell wie ein Trommelwirbel. – Jetzt Herr Dr. Elster von der Fraktion der CDU.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Antrag von Rot-Grün spricht in der Tat für sich. Frau von Bülow, das stimmt. Er kommt nämlich zwei Jahre zu spät,

(Beifall bei der CDU)

und er enthält Inhalte, die von uns leider nicht mitgetragen werden können.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Was?)

Bevor ich auf die Details eingehe, möchte ich vorweg sagen, dass wir um getrennte Abstimmung bitten, Herr Oberbürgermeister. Dem Teil I werden wir zustimmen, dem Teil II nicht.

Jetzt zum Einzelnen. Wir haben beim Kölner Filmhaus eine Variante dieser Bündnis-roten Koalitionsbemühungen kennengelernt. Damals ist ein Antrag eingebracht worden, mit dem die Verwaltung beauftragt werden sollte, eine Lösung zu finden für ein Problem, das schon längst gelöst war. Jetzt lernen wir eine weitere Variante kennen: Wir erhalten hier einen Antrag zur Lösung eines Problems, das Rot-Grün selber verantwortet hat.

(Lachen bei Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Wenn man einmal genauer hinschaut, stellt man fest, dass die Dinge, die hier beantragt werden, schon vor zwei Jahren beim Aufstellen der Wirtschaftspläne und auch bei den Haushaltsplanberatungen Thema gewesen sind. Im Kulturausschuss ist immer wieder darauf hingewiesen worden, dass man nach sechs Jahren Bauzeit und Interim und 250 Millionen Euro Kraftanstrengung natürlich nicht in ein Haus

einziehen kann, ohne ein Extrabudget für ein rauschendes Fest vorzuhalten. Wer denkt, er könnte ohne rauschendes Fest und ohne all das, was in Ihrem Antrag jetzt drinsteht, und nach sechs Jahren Bauzeit den Interim beenden, der ist natürlich auf dem Holzweg gewesen. Das ist Ihnen damals auch schon gesagt worden. Sie haben aber nicht hören wollen, sondern haben damals den Sparkommissar herausgekehrt.

Letztendlich ist es genauso wie mit dem Tanz. Statt frühzeitig zu handeln – es war ja schon in der Vor-Laufenberg-Ära bekannt, dass wir spätestens in der Spielzeit 2015/2016 eine Eröffnungsfeier machen; das hat mit der Causa Laufenberg überhaupt nichts zu tun –, passiert immer das Gleiche: Es wird so lange gewartet, bis die Sache fast zu spät ist. Wir sind jetzt anderthalb Jahre vor der Spielzeit 2015/2016. Man muss sich das einmal vorstellen: Jetzt noch Verträge abzuschließen für diese Spielzeit, Tanzgastspiele einzuladen für diese Spielzeit, das alles ist relativ teuer. Das hätten wir signifikant billiger haben können. Deswegen ist es jetzt eigentlich viel zu spät.

Interessant ist: Immer dann, wenn es um die Bühnen geht, verbrämen Sie, wenn Anträge kommen, wo Geld in unsere Bühnen fließen soll, Ihren Antrag mit allerlei Gedöns und Nebelkerzen. Wir lesen seitenweise etwas über „Controlling“, „Monitoring“ oder „Projektsteuerung“ – oder welche Schlagwörter auch immer genommen werden. Nicht, dass wir etwas dagegen hätten, ein vernünftiges Unternehmenscontrolling hier in der Stadt zu machen; das wollen wir auch gerne über den Bühnenausschuss machen, aber nicht zu einem Zeitpunkt, wo gerade ein 180 000 Euro teures Projekt zur Wirtschaftlichkeits- und Organisationsoptimierung läuft, wo 180 000 Euro für externe Beratung ausgegeben werden, um genau die Dinge zu adressieren, die mit Ihrem Antrag jetzt noch einmal beantragt werden sollen. Das ist der völlig falsche Zeitpunkt, es jetzt zu tun.

Deswegen ist dieser ganze Passus II letztendlich überflüssig. Wir sollten erst einmal die Verwaltung das abarbeiten lassen, was schon beauftragt ist. Die Verwaltung wird uns im Januar, spätestens im Februar vorlegen, was die Organisationsuntersuchung gebracht hat, und dann können wir immer noch entscheiden, welche Projekte wir zur Optimierung draufsetzen, statt jetzt ein Parallelprojekt aufsetzen zu lassen. Wer soll das denn machen? Soll Herr Kahlen etwa die Organisationsuntersuchung verwaltungsintern machen? Es geht doch hier

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

nicht um eine Verwaltungsstruktur beliebiger Art, sondern es geht hier um die Bühnen. Da braucht man Fachexpertise, da braucht man Know-how. Das kann niemand hier in der Verwaltung leisten außer die Bühnen selbst, nämlich genau mit dieser externen Beratung, für die wir sehr viel Geld ausgeben.

Schauen wir uns Ihren Antrag etwas genauer an. In Teil I wird beantragt – das steht gleich im ersten Satz -: „Mit der Spielzeit 2015/2016 werden die Bühnen der Stadt Köln im general-sanierten Gebäude am Offenbachplatz ihre neue Spielstätte eröffnen.“ – Das können wir doch hier jetzt nicht beschließen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Ob das wirklich klappt, ist abhängig von dem, was Sie gerade ausgeführt haben, nämlich dass das Bauprojekt weiterhin so gut läuft, wie es bisher dankenswerterweise gelaufen ist.

In Ihrem Antrag, der fast 350 Wörter enthält – 350 Wörter Beschlusstext auf fast 40 Zeilen verteilt! –,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn man Zeit hat, das zu zählen!)

steht eigentlich nur ein einziger wichtiger Satz, nämlich dass den Bühnen 1,5 Millionen Euro für das rauschende Fest und die Neueröffnung zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieser eine Satz hätte drei Zeilen beansprucht und keine 40.

(Martin Börschel [SPD]: Schreiben Sie doch selber einen Antrag!)

Diesem einen Satz stimmen wir auch zu; er hätte völlig ausgereicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächstes Herr Görzel von der Fraktion der FDP.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Kollege Frank hat vorhin gesagt, er sei froh, mit einer Legendenbildung aufräumen zu können. Ich möchte jetzt Gleiches tun. Denn es war ja der Kollege Frank, der laut *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 25. September 2011 der Meinung war, dass es möglich sei,

gute Oper zu machen, ohne mit Geld um sich zu werfen. Vielen Dank, Herr Frank, dass Sie mit dieser Legende hier heute aufräumen; denn Ihr Antrag geht ja genau in die andere Richtung: Sie wollen Geld in die Hand nehmen. Sie wollen gute Oper machen. Super! Ganz herzlichen Dank, Herr Frank!

(Beifall bei der FDP und der CDU)

In der vorweihnachtlichen Freude vermischen sich in der Tat – Herr Elster hat es angedeutet – viele Dinge. Wir alle haben die Spendierhosen an. 1,5 Millionen Euro werden in die Hand genommen. Liest man den Antragstext, reibt man sich verwundert die Augen. Für die Nicht-Kulturpolitiker hier im Raum, bitte aufgepasst! Hier heißt es nämlich:

Für dieses außergewöhnliche Ereignis

- gemeint ist die Eröffnung –

von bundesweiter Bedeutung möge die Betriebsleitung der Bühnen

- jetzt kommt's, aufgepasst! –

ein attraktives, qualitätsvolles und kulturell reizvolles Programm ... entwickeln.

Zitatende. – Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, als würden die sonst kein attraktives Programm machen!

(Beifall bei der FDP)

Als würden die sonst irgendwo sitzen und sagen: Wir haben uns alle lieb und wir verschleudern mal unser Geld. Das ist eine Selbstverständlichkeit, die Sie hier beantragen.

(Beifall von der FDP – Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Man könnte fast meinen, liebe Freunde von Rot-Grün, Sie würden der Legende Vorschub leisten, die da lautet: Rot-Grün steht für Mittelmaß. Selbstverständlich verlangen wir von unserem Opernhaus, von unseren Bühnen Spitzenklasse und Erstklassigkeit. Dafür muss man auch Geld in die Hand nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Was Sie von Rot-Grün jedoch gemacht haben, ist Folgendes: Sie möchten jetzt am Vorweihnachtsabend mit großem Tamtam und Feuerwerk der Oper das Geld wiedergeben, was Sie ihr vorher abgenommen haben.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei der FDP)

Der einfache Bürger durchschaut diesen Taschenspielertrick: rechte Tasche, linke Tasche. Mein Gott, Herr Laufenberg wurde vom Hof gejagt, weil er genau für diese Saison mehr Geld verlangt hat, und Sie stellen sich jetzt hierhin und sagen: Ja, wir stellen dafür 1,5 Millionen Euro bereit.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: 6 Millionen Euro Schulden!)

- Entschuldigen Sie, Frau Kollegin von Bülow, auch Ihnen sei gesagt: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Schauen Sie bitte nach in den alten Unterlagen!

(Beifall bei der FDP – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie sollten mal die Jahresabrechnung lesen! – Weiterer Zuruf von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Also: Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass gerade Rot-Grün erst das Geld wegnimmt und sich dann hierinstellt und sagt: Hier habt ihr das Geld, jetzt spielt und produziert damit. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

(Beifall FDP – Zuruf von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

So, Herr Oberbürgermeister, meine wichtigsten Nachrichten sind unters Volk gebracht. Sie hatten ja gebeten, sich kurz zu halten.

(Zuruf von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Weihnachten sagt man statt Nachrichten „Botschaften“! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt müssen Sie nur noch gegen den Antrag stimmen!)

Ich wünsche selbstverständlich, dass die Oper und das Schauspiel das Geld bekommen, was wir hoffentlich alle gemeinsam beschließen. Gleichwohl, Meckerei muss in einer Demokratie erlaubt sein, und es muss auch möglich sein, den Finger in die rot-grüne Wunde zu legen. Das habe ich hiermit getan. Und jetzt wünsche ich uns einen schönen Abend. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sehr liebenswürdig, Herr Görzel!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sie haben doch nicht wirklich gedacht, dass die Bürgerbewegung pro Köln Sie einfach hier unkontrolliert durchlaufen lässt.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen – Zurufe von der CDU: Oh!)

Bei dem ganzen Tagesordnungspunkt haben Sie versucht, zu vernebeln, was zu vernebeln geht. Sie sind sich ja im Prinzip alle einig; das haben wir ja gehört. Der eine hat hier ein paar kleine Änderungswünsche, der andere hat da ein paar kleine Änderungswünsche. Es wurde uns gesagt, das sei ein Papier mit 350 Wörtern. Aber worum es tatsächlich geht, das haben Sie verschwiegen, nämlich: Sie wollen für die fulminante Eröffnung unseres Opernhauses 1,5 Millionen Euro ausgeben, damit sich die politische Klasse mal schön selbst beweihräuchern und vom Volk feiern lassen kann. Dafür wollen Sie 1,5 Millionen Euro zur Eröffnung ausgeben. Da sagen wir: Bei der Not in dieser Stadt und bei den Problemen im hiesigen Haushalt, da macht die Fraktion pro Köln nicht mit.

(Beifall bei pro Köln – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Jawohl!)

- Frau Moritz, schön, dass Sie mir zustimmen: Jawohl! Jawohl!

Ich erinnere daran, dass die Stadt durch Ihre Fehlentscheidung wieder in Regress geraten ist. Ein Architektenbüro ist jetzt vor Gericht gegangen und fordert von der Stadt Köln Regress, also Geld, weil Sie hier anscheinend politisch falsch gehandelt haben. Das alles erwähnen Sie nicht. Aber einfach mal 1,5 Millionen Euro für ein großes Fest bereitstellen!

(Zuruf von Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Wir haben in Köln Sportanlagen, die könnten auch in Somalia stehen, in einem so schlechten Zustand sind die. Wir haben bei uns in Köln Schult toilets, da trauen sich die Kinder gar nicht mehr rauf; sie halten es lieber ein, bis sie wieder zu Hause sind. Wie Sie so den Ganztagsbetrieb umsetzen wollen, ist überhaupt nicht vorstellbar. Und was machen Sie? Sie machen einfach mal 1,5 Millionen Euro für die Wiedereröffnung der Oper locker.

Wir wollen eine schöne Oper haben. Wir wollen gute Kultur in Köln haben. Aber wir haben dann ein Opernhaus, dessen Renovierung teurer war als die des Bolschoi-Theaters. Das ist

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

es. Und dafür wollen Sie sich feiern lassen. 1,5 Millionen Euro!

Jetzt kommt der Clou. Bis 2017 wollen Sie Millionenbeträge beim Ensemble, beim Kulturbetrieb einsparen. Das heißt, das, was Sie jetzt verprasst haben, wo Sie sich als Volksbeglückter aufgeführt haben, wollen Sie danach auf Kosten der kulturellen Qualität abschmelzen. Und dann wundern Sie sich, dass die Zuschauerzahlen zurückgehen. Und dann wundern Sie sich, dass die Bevölkerung andere Häuser in der Region bevorzugt, dass die Leute dort ihr Geld ausgeben. Und dann wundern Sie sich, dass es da wieder zu mehr Defiziten kommt.

Darum beantragt die Fraktion pro Köln, dass die 1,5 Millionen Euro in die kulturelle Qualität gesteckt werden – Herr Oberbürgermeister, ich bitte das gleich auch so abstimmen zu lassen –, dass das Ensemble gestärkt wird, dass wir in einem guten Opernhaus, was dann wieder in einem Top-Zustand ist, auch Top-Qualität bekommen. Das hat diese Stadt verdient. Wir brauchen keine Jubelpartys, wo 1,5 Millionen Euro verprasst werden. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächste bitte Frau Stahlhofen von der Fraktion Die Linke.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kulturfreunde! Auch die Linke schließt sich dem Wunsch nach einer breitenwirksamen Eröffnung der Bühnen der Stadt Köln an. Aber es ist eben ein Wunsch. Darauf wurde eben schon gewiesen.

(Zurufe: Lauter!)

- Hallo? Könnt ihr mich jetzt hören? Wunderbar. Gut, dann fange ich noch mal von vorne an. – Wie gesagt, wir freuen uns auf das Eröffnungsprogramm der Bühnen der Stadt Köln. Mit Frau Meyer und Herrn Bachmann wissen wir die Planungen auch in den richtigen Händen.

Eine kleine Zwischenbemerkung: Hinsichtlich unserer Opernintendantin greife ich einem Beschluss vor, den wir heute noch fassen werden; aber ich denke, dieser Vorgriff ist nicht zu gewagt. An dieser Stelle möchte ich gegenüber der Verwaltung noch einmal anmerken, dass wir die Vorlage zur Verlängerung des Vertrages

von Frau Meyer, die wir absolut begrüßen, auch gerne im Kulturausschuss gesehen hätten. Es kann nicht angehen, dass der zuständige Fachausschuss bei einer solchen Entscheidung nicht informiert wird.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

„... ein attraktives, qualitätsvolles, kulturell reizvolles Programm für Oper, Schauspiel, Tanz und Kinderoper“, so schreiben Sie in Ihrem Antrag. Eine sehr verschämte und etwas verklemmte Form der Anpreisung. Ich glaube, ich habe so etwas zuletzt in „Sister Act“ gehört. Ich vermute, dass Sie ein Programm meinen, an dem alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt Spaß haben werden. Die bundesweite Bedeutung stelle ich erst mal hintenan. Das hat schon mal viel Geld gekostet; Peking lässt grüßen.

Dass man dafür Geld in die Hand nehmen muss, ist allerdings auch klar. Aber es ist absehbar, dass die Tilgung der sogenannten negativen Hinterlassenschaften der Vorgänger aus dem Haushaltsplan für die Bühnen nicht zu leisten sein wird, also letztlich von der Allgemeinheit getragen, sprich: sozialisiert werden muss. Darum begrüßen wir auch, dass im vorliegenden Antrag die Verwaltung beauftragt wird, in enger Kooperation mit der Betriebsleitung der Bühnen, dem Betriebsausschuss und dem Finanzausschuss in 2014 ein Konzept zur Tilgung und Entschuldung der Bühnen vorzulegen.

Ich persönlich freue mich besonders auf die Kinderoper. Die werde ich dann mit meiner Enkelin besuchen. Genau an diesem Punkt möchte ich auch die Spielzeit in den Interims-spielstätten nicht unberücksichtigt lassen. Ich habe sehr reizvolle Veranstaltungen in der Oper am Dom, im Palladium, im Depot in Mülheim und in der Halle Kalk erlebt. Das war Kultur vor Ort. Es wäre schön, wenn diese Erfahrungen erhalten blieben und Oper und Schauspiel sie weiterentwickelten. Deshalb möchten wir, dass die Erfahrungen aus dieser Interims-spielzeit dokumentiert werden. Ich bitte das als Ergänzung zu Ihrem Antrag zu verstehen. Der Ausschuss für Kunst und Kultur hätte durch einen solchen Überblick die Möglichkeit, über Kultur vor Ort zu diskutieren.

Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muss man andere Wege gehen. Mir schweben da Bühnen der Bürgerzentren vor. Es muss ja nicht „Parzifal“ sein, aber es gibt genügend Stücke, die man dort aufführen könnte. Tanztheater wäre eine gute Sache oder auch „Hän-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck. Das stelle ich mir auf der Bühne im Bürgerzentrum super vor. Bald ist Weihnachten. Darum gestatten Sie mir diese Wünsche. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Frau Stahlhofen. – Wenn keine weiteren Wortmeldungen erfolgen, kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Ich schlage folgendes Prozedere vor: Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab, der hier mündlich gestellt worden ist, nämlich das Geld dem Ensemble zur Verfügung zu stellen. Im Anschluss daran stimmen wir auf Vorschlag der CDU-Fraktion die Punkte I und II des Antrags getrennt ab. Zum Schluss stimmen wir über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen insgesamt ab.

Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln, das Geld in das Ensemble zu investieren? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand.

(Martin Börschel [SPD]: Die kriegen eine Gehaltserhöhung!)

Wir kommen dann zur getrennten Abstimmung. Wer für Ziffer I des Antrags ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion Die Linke, die Fraktion der CDU und die Fraktion der FDP sowie Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Wer für Ziffer II des Antrags ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Linken, die Fraktion der Grünen und die Fraktion der FDP sowie Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von Herrn Henseler.

Wir stimmen jetzt über den Gesamtantrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen ab. Wer für den Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und die Fraktion der Linken sowie Herr Zimmermann und Herr Henseler. Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag mit großer Mehrheit beschlossen. Ich bedanke mich ganz herzlich für die anregende Diskussion.

I. Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Uckermann:

Die vorgesehene Erhöhung des Betriebskostenzuschusses von 1,5 Millionen Euro soll dem Ensemble zur Verfügung gestellt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

II. Beschluss über Ziffer I des Antrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

Mit der Spielzeit 2015/2016 werden die Bühnen der Stadt Köln im generalsanierten Gebäude am Offenbachplatz ihre neue Spielstätte eröffnen. Oper und Schauspiel werden ihren Spielbetrieb am angestammten Ort wieder aufnehmen können – die Kinderoper sogar mit einer eigenen Spielstätte, was im Eröffnungsprogramm besondere Berücksichtigung finden soll.

Für dieses außergewöhnliche Ereignis von bundesweiter Bedeutung möge die Betriebsleitung der Bühnen ein attraktives, qualitativvolles und kulturell reizvolles Programm für Oper, Schauspiel, Tanz und Kinderoper entwickeln.

Zusatzproduktionen für die Eröffnungspremieren sollen nachhaltig in spätere Spielzeiten wirken.

Das Eröffnungsprogramm soll ein breitenwirksam angelegtes Eröffnungsfest, Hausführungen, Konzerte, Vorplatzaktionen und weitere kulturelle Sonderveranstaltungen beinhalten. Die neuen Häuser sollen sich insbesondere allen Kölnerinnen und Kölner öffnen und sie mit diesem Programm ansprechen.

Bei Werbeaktivitäten zur Eröffnung muss eine enge Zusammenarbeit mit KölnTourismus und der Wirtschaftswerbung erfolgen. Die Neueröffnung ist für alle Werbeaktivitäten der Stadt Köln ein herausragendes Ereignis und muss entsprechend genutzt werden.

Es sollen Sponsoringpartner für das Eröffnungsprogramm aus der regionalen und überregionalen Wirtschaft gewonnen werden.

Für ein Eröffnungsprogramm einschließlich notwendiger Werbeaktivitäten der Bühnen werden zur Spielzeit 2015/2016 einmalig 1,5 Millionen Euro als erhöhter Betriebskostenzuschuss aus dem städtischen Haushalt bereitgestellt. Das Programm ist dem Betriebsaus-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

schuss Bühnen und dem Ausschuss Kunst und Kultur mitzuteilen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt

III. Beschluss über Ziffer II des Antrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Wirtschaftsdaten der Bühnen aus den Spielzeiten 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 weisen erhebliche Defizite mit einem ursprünglichen Gesamtvolumen von ca. 6,9 Millionen Euro aus. Diese negative Hinterlassenschaft stellt für die Zukunftsplanung der Bühnen eine außerordentliche Belastung dar. Die Beschlusslage des Rates hat den Bühnen auferlegt, im Rahmen ihrer Wirtschaftsplanung durch eigene Konsolidierungsmaßnahmen dieses Gesamtdefizit bis 2017 auf ca. 5,321 Millionen Euro zu reduzieren. Eine komplette Tilgung aus eigener Kraft ist unrealistisch, sie würden den Spielbetrieb der Bühnen gefährden.

Die Verwaltung wird daher beauftragt, in enger Kooperation mit der Betriebsleitung der Bühnen, dem Betriebsausschuss der Bühnen und dem Finanzausschuss in 2014 ein Konzept zur Tilgung und Entschuldung der Bühnen vorzulegen.

In dem Konzept soll auch dargestellt werden, wie künftig durch ein enges Controlling ein solches Defizit wirkungsvoll verhindert werden kann ohne eine vorausschauende Planung über mehrere Spielzeiten hinweg zu stark einzuschränken.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

IV. Gesamtabstimmung:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

I.

Mit der Spielzeit 2015/2016 werden die Bühnen der Stadt Köln im generalsanierten Ge-

bäude am Offenbach platz ihre neue Spielstätte eröffnen. Oper und Schauspiel werden ihren Spielbetrieb am angestammten Ort wieder aufnehmen können – die Kinderoper sogar mit einer eigenen Spielstätte, was im Eröffnungsprogramm besondere Berücksichtigung finden soll.

Für dieses außergewöhnliche Ereignis von bundesweiter Bedeutung möge die Betriebsleitung der Bühnen ein attraktives, qualitätsvolles und kulturell reizvolles Programm für Oper, Schauspiel, Tanz und Kinderoper entwickeln.

Zusatzproduktionen für die Eröffnungspremieren sollen nachhaltig in spätere Spielzeiten wirken.

Das Eröffnungsprogramm soll ein breitenwirksam angelegtes Eröffnungsfest, Hausführungen, Konzerte, Vorplatzaktionen und weitere kulturelle Sonderveranstaltungen beinhalten. Die neuen Häuser sollen sich insbesondere allen Kölnerinnen und Kölner öffnen und sie mit diesem Programm ansprechen.

Bei Werbeaktivitäten zur Eröffnung muss eine enge Zusammenarbeit mit KölnTourismus und der Wirtschaftswerbung erfolgen. Die Neueröffnung ist für alle Werbeaktivitäten der Stadt Köln ein herausragendes Ereignis und muss entsprechend genutzt werden.

Es sollen Sponsoringpartner für das Eröffnungsprogramm aus der regionalen und überregionalen Wirtschaft gewonnen werden.

Für ein Eröffnungsprogramm einschließlich notwendiger Werbeaktivitäten der Bühnen werden zur Spielzeit 2015/2016 einmalig 1,5 Millionen Euro als erhöhter Betriebskostenzuschuss aus dem städtischen Haushalt bereitgestellt. Das Programm ist dem Betriebsausschuss Bühnen und dem Ausschuss Kunst und Kultur mitzuteilen.

II.

Die Wirtschaftsdaten der Bühnen aus den Spielzeiten 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 weisen erhebliche Defizite mit einem ursprünglichen Gesamtvolumen von ca. 6,9 Millionen Euro aus. Diese negative Hinterlassenschaft stellt für die Zukunftsplanung der Bühnen eine außerordentliche Belastung dar. Die Beschlusslage des Rates hat den Bühnen auferlegt, im Rahmen ihrer Wirtschaftsplanung durch eigene Konsolidierungsmaßnahmen dieses Gesamtdefizit bis 2017 auf ca. 5,321 Millionen Euro zu reduzieren. Eine komplette Tilgung aus eigener Kraft ist unrealistisch, sie würden den Spielbetrieb der Bühnen gefährden.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Die Verwaltung wird daher beauftragt, in enger Kooperation mit der Betriebsleitung der Bühnen, dem Betriebsausschuss der Bühnen und dem Finanzausschuss in 2014 ein Konzept zur Tilgung und Entschuldung der Bühnen vorzulegen.

In dem Konzept soll auch dargestellt werden, wie künftig durch ein enges Controlling ein solches Defizit wirkungsvoll verhindert werden kann ohne eine vorausschauende Planung über mehrere Spielzeiten hinweg zu stark einzuschränken.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Zimmermann (Deine Freunde) und Henseler (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausreichendes Angebot an Notquartieren für Obdachlose“

Dieser Antrag wurde ursprünglich zur Sondersitzung am 12. November 2013 vorgelegt. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist eine Schande für unsere Stadt, dass Menschen, die obdachlos sind, auf der Straße leben müssen, dass die Stadt anscheinend nicht genug Notunterquartiere vorhält, sodass diese Menschen jetzt im kalten Winter irgendwo unter einer Brücke oder im Domumfeld liegen müssen, weil sie keine Bleibe haben.

Für uns ist vollkommen unverständlich, dass der Stadtdirektor in der letzten Sitzung, wo wir dieses Thema schon mal aufgegriffen hatten, mitgeteilt hat, dass das überhaupt nicht notwendig wäre. Wir haben in der Zwischenzeit recherchiert. Es gibt sehr wohl Menschen, die keine Unterkunft mehr in einer Notaufnahmestelle finden. Das ist sehr schade. Das zeigt, dass dieser Antrag tatsächlich richtig ist und dass die Erkenntnisquellen unseres Stadtdirektors nicht mit der Realität übereinstimmen. Darum bleiben wir hier bei diesem Antrag.

Die eigentliche Geschichte ist ja auch die, dass wir ein Notquartier beschlossen haben, um dahin linkskriminelle Krawallmacher umzusiedeln, selbstverständlich auf Kosten des Steuerzahlers. Dafür hat die politische Klasse Geld. Aber für die Menschen, die aus unserer Mitte kommen, die in Not sind, die zum Teil unverschuldet in Not geraten sind, gibt es kein Obdach. Das ist eine große Schande. Darum bleibt die Fraktion pro Köln bei diesem Antrag. Wir werden dieses Thema auch immer weiter verfolgen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann nur das bestätigen, was Herr Stadtdirektor in der letzten Sitzung gesagt hat. Es wird in Köln in diesem Jahr mehr Winterschlafplätze geben als im vorigen Jahr. Darüber hinaus gibt es die Ihnen seit Jahren bekannten Hilfsangebote, die sogenannten Kältegänge und das Notfalltelefon. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Methode von pro Köln, mal die eine tatsächliche oder vermeintliche Randgruppe oder Minderheit aufs Korn zu nehmen und sich mal als Wohltäter einer anderen aufzuspielen, nimmt manchmal bizarre Formen an. Auf der Oktober-Ratssitzung wollte man noch das Betteln verbieten; heute sorgt man sich angeblich um Notquartiere für Obdachlose. Natürlich geht es nicht wirklich um die obdachlosen Menschen. Pro Köln nimmt lediglich die Tatsache, dass das Gebäude am Eifelwall, in dem jetzt das Autonome Zentrum untergebracht ist, zeitweise als Notquartier genutzt wurde, zum Anlass, um Stimmung gegen das Autonome Zentrum zu schüren. Die Verwaltung hat die Fakten längst klargestellt. Es gibt genug Notquartiere. Dass es absolut nicht genügend gute und bezahlbare Wohnungen gibt, ist eine andere Frage.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Aber diese wird in dem Antrag dieser rechtsextrremen Gruppe auch gar nicht behandelt.

Dieser Antrag hat überhaupt keine inhaltliche Bedeutung. Er ist nur insofern interessant, da er zeigt, mit welchen Methoden pro Köln arbeitet. Das zentrale Instrument dieser Gruppierung ist, verschiedene Bevölkerungsgruppen gegeneinander in Stellung zu bringen. Man könnte auch „aufhetzen“ sagen. Dabei werden die Pferde auch schon mal gewechselt. Wir kennen das noch aus der letzten Ratsperiode, als Frau Wilden – vielleicht erinnern Sie sich noch – hier wüste Reden gegen Schwule und Lesben geschwungen und den Untergang der christlichen Kultur beschworen hat. Heute präsentiert sich die Gruppe zeitweise als Bewahrer der Rechte von Homosexuellen,

(Markus Wiener [pro Köln]: Hört!
Hört!)

weil man das so schön nutzen kann, um gegen Menschen aus islamischen Ländern Stimmung zu machen.

Pro Köln setzt dabei auf soziale Demagogie, versucht sich als Vertreter der sogenannten kleinen Leute zu präsentieren, beklagt vorhandene soziale Ungerechtigkeiten wie Armut und Wohnungsnot.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Stimmt
doch!)

Tatsächlich hätte die Spaltungspropaganda von pro Köln, wenn sie denn erfolgreich wäre, die Wirkung, dass die ungerechten sozialen Verhältnisse zementiert würden, weil „die da unten“ dann nicht gemeinsam für soziale Verbesserungen eintreten, sondern damit abgelenkt werden, sich gegenseitig für diese Probleme verantwortlich zu machen, für die sie in Wahrheit nicht verantwortlich sind. Daher agieren pro Köln und andere Rechte immer gegen die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung, ob deutsch oder migrantisch, ob jung oder alt, ob Männer oder Frauen, erwerbslos oder arbeitend.

Jeder Antrag von pro Köln sollte von den Menschen dieser Stadt gleich beantwortet werden: Ja, es gibt ernsthafte Probleme in dieser Stadt, vom Mangel an bezahlbaren Wohnungen bis zum Fehlen von Jobs, von denen man leben kann. Um dies zu verändern, müssen wir gemeinsam kämpfen: gegen ungerechte Besitz- und Verhältnisse, durchaus auch gegen die Politik der etablierten Parteien, die diese Verhältnisse verteidigen. Aber eines

brauchen wir bei dieser Auseinandersetzung nicht: die Spaltung entlang von Herkunft, Religion, Hautfarbe oder irgendwelchen anderen Kriterien. Daher brauchen wir auch nicht pro Köln oder irgendeine andere Truppe von offenen oder versteckten Faschisten in dieser Stadt. – Danke.

(Beifall bei der Linken. sowie bei Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung, oder gibt es noch eine Wortmeldung?

(Markus Wiener [pro Köln]: Ja!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Was für eine Frage! Selbstverständlich muss man zu diesem skurrilen Vortrag Stellung nehmen. Sie wissen, Herr Oberbürgermeister, jeder, der uns ungerechtfertigt unsachlich angreift, der kriegt von uns sein Fett weg. So auch der Kollege von der SED-Nachfolgepartei.

Was Sie da erzählt haben, ist doch im Prinzip eine alte Leier, die Sie überall aufführen. Sie werden ja selbst in Ihren Reihen nicht mehr ernst genommen. Das wissen wir. Aber wir wollen Ihnen mal eines sagen, Herr Ludwig: Es gibt einen Unterschied zwischen Erfrieren und der Bettel-Mafia.

(Beifall bei pro Köln)

Darauf bestehen wir hier. Sie behaupten, es gäbe in Köln keine Obdachlosen mehr. Es tut mir schrecklich leid, aber Sie als Vertreter der sozialen Gerechtigkeit sind mehr am eigenen Wohlstand interessiert und wissen anscheinend nicht mehr, was auf der Straße los ist. Das möchte ich auch unserer sogenannten Sozialdirektorin, die hier eben gesprochen hat, mitteilen. Nur zehn Minuten von hier – ich gehe gerne gemeinsam mit Ihnen – werden Sie Menschen finden, die sagen: Ja, ich hätte gerne ein Quartier, aber ich finde kein Obdach, das mich vor Kälte, vor Regen und vor Schnee schützt. – Das ist hier Tatsache, Frau Reker! Wenn man mit Dienstwagen und Chauffeur durch diese Stadt fährt und bei Kaffeekränzchen schöne Reden hält, wenn man da von Wohltätigkeit und Mildtätigkeit redet, dann kriegt man das eben nicht mit. Das ist eben der Unterschied zu den Altparteien. Pro-Köln-Leute wissen, was auf der Straße los ist, und das sagen wir hier auch.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei pro Köln)

Ja, Herr Ludwig, und das machen wir auch immer wieder. Merken Sie sich das!

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag zu 3.1.8. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein ausreichendes Angebot an Notquartieren für Obdachlose in Köln vorzuhalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem weiteren Antrag:

3.1.9 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Keine Privatisierung bei den städtischen Kliniken“

AN/1498/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1536/2013

Es spricht Herr Ludwig von der Fraktion Die Linke.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Im Sommer hat die Geschäftsführung der Kliniken der Stadt Köln gGmbH beschlossen, weitere Bereiche der Reinigung sowie die Küchen nicht mehr selber zu betreiben, sondern auszuschieben. Der Aufsichtsrat der Kliniken hat diese Privatisierungsmaßnahmen nicht gestoppt, sondern durchgewunken.

In einem Artikel des *Stadt-Anzeigers* vom August redet die Leitung der Kliniken davon, man würde mit der Umgestaltung der Küchen den Interessen der Patienten entgegenkommen, und stellt die Privatisierung als eine Art Kundenwunscherfüllung dar. Das ist natürlich

Quatsch, und das wissen sie alle hier. Hintergrund der Maßnahme ist der Kostendruck bei den Kliniken. Grund dafür sind die Millionenverluste in 2012 und die nicht allzu rosigen Prognosen für die Zukunft.

Die Vergabe an Private würde bedeuten, dass dieser Kostendruck abgewälzt wird auf die Beschäftigten, vor allem auf die Arbeiterinnen und Arbeiter in den ohnehin niedrigen Entgeltgruppen. Eine Sprecherin der Kliniken wurde in der Presse zitiert, dass es zwar Lohneinbußen gäbe, aber immerhin würden die Reinigungskräfte nicht arbeitslos, weil sie von den privaten Dienstleistern weiterbeschäftigt werden sollen. Das halten wir für zynisch – als ob es in Ordnung ist, dass Kolleginnen und Kollegen, die ohnehin nicht besonders viel verdienen, auch noch Lohnverluste hinnehmen sollen!

In der öffentlichen Debatte, vor allem in Wahlkampfzeiten, sprechen sich SPD und Grüne gegen die Zunahme prekärer Beschäftigung und gegen Dumpinglöhne aus. Wenn es aber konkret wird, scheint Schluss zu sein mit dem Engagement für die unteren Lohngruppen. Eine Kritik an den Plänen der Klinikleitung war seitens der SPD und der Grünen nicht zu hören. Der Beschluss zur privaten Vergabe ist nicht infrage gestellt worden. Wird dies nicht korrigiert, beteiligen sich die etablierten Ratsparteien aktiv daran, Lohndumping in und um ein städtisches Unternehmen voranzutreiben.

(Martin Börschel [SPD]: Herr Ludwig, jetzt reicht es aber!)

Dass eine Privatisierung zur Kostensenkung für den öffentlichen Auftraggeber führt, ist kein Automatismus. Erst einmal kommen zu den ohnehin vorhandenen Kosten die Profiterwartungen der privaten Firma hinzu. Eine private Firma mag ihre Dienstleistung zunächst günstig anbieten, um ins Geschäft zu kommen; aber um Gewinne zu erzielen, muss sie jemand anderen dafür bezahlen lassen. Sie kann an den Stellschrauben drehen: die Einkommen der Beschäftigten senken oder die Dienstleistung selbst einschränken.

Es ist ja nicht so, als wäre das bei den Kliniken nicht bereits passiert. Es gab in den vergangenen Monaten immer wieder Berichte über den Dienstleister Klüh Clinic Service, der seit 2009 bei den Kliniken reinigt. Genau da ist das passiert. Trotz Tariftreue und trotz formaler Gültigkeit von Tarifverträgen wurden die Reinigungsleistungen so verdichtet, dass die Beschäftigten sie in der zugewiesenen Zeit nicht schaffen können und deswegen unbezahlte Überstun-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

den machen müssen, was zu einer faktischen Lohnkürzung führt. Die Klinikleitung trägt schon bei der Vergabe die politische Verantwortung dafür, weil sie, auch wenn sie formal die Erhöhung der Reinigungsleistungen nicht vornimmt, eigentlich wissen müsste, dass es nicht mit rechten Dingen zugehen kann, wenn ein Anbieter so viele Quadratmeter pro Stunde putzen lassen will.

(Martin Börschel [SPD]: Sie schüren Ängste auf dem Rücken der Betroffenen für Ihre Profilierung!)

- Herr Börschel, ich brauche keine Ängste zu schüren. Die Betroffenen haben hier mehrfach demonstriert. Die Betroffenen haben sich dagegen ausgesprochen, sowohl die Verdi-Betriebsgruppe in den Kliniken als auch die Kolleginnen und Kollegen der IG BAU, die schon ausgegliedert worden sind. Da braucht überhaupt nichts geschürt werden.

(Martin Börschel [SPD]: Das machen Sie aber mit Freude!)

Die Kolleginnen und Kollegen sind sauer, und sie wissen, dass das eine Verschlechterung ihrer Arbeits- und Einkommensbedingungen bedeutet.

Ihr Änderungsantrag, den Sie heute hier vorlegen und mit dem Sie diesen Beschluss noch einmal bestätigen lassen wollen, sagt ja nichts gegen unsere Argumente. Sie sagen, es würde das Tariftreuegesetz gelten. – Ja, aber die Tarife im privaten Reinigungsgewerbe sind nun mal geringer als die im öffentlichen Dienst; also: Lohnverlust. Ich habe Ihnen eben geschildert, wie bei der Klüh Clinic Service GmbH die Regelungen unterlaufen werden. Sie schreiben in Ihrem Antrag, es gebe Qualitätsstandards in der Reinigung. – Ja, aber die Kliniken haben offensichtlich den Kostendruck an die privaten Dienstleister weitergegeben. Die Kolleginnen und Kollegen in einer privaten Reinigungsfirma können sich nun mal schwerer gegen diesen faktischen Druck wehren als die Beschäftigten im großen Klinikum zusammen.

Insofern bleiben wir bei unserem Vorschlag. Beauftragen Sie die vom Rat entsandten Mitglieder des Aufsichtsrates, diesen Beschluss zurückzunehmen, setzen Sie ein echtes Zeichen gegen Lohndumping, gegen Privatisierung, und nehmen Sie diesen Beschluss jetzt zurück! – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als Nächster hat sich Herr Paetzold von der Fraktion der SPD gemeldet.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Linken, lieber Herr Ludwig, gut gemeint ist nicht immer gut, manchmal sogar das Gegenteil von gut.

(Beifall bei der SPD – Martin Börschel [SPD]: Vor allem in diesem Fall!)

Gut gemeint war Ihr Antrag sicherlich. Ihnen wie übrigens auch uns liegen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehr am Herzen. Aber gut ist Ihr Antrag deshalb trotzdem nicht; denn er offenbart nur Ihr mangelndes Vertrauen in die von diesem Rat entsandten Mitglieder des Aufsichtsrates der Kliniken.

Glauben Sie denn wirklich, Herr Ludwig, meine Kolleginnen, meine Kollegen und ich würden bei Reinigung und bei der Speisenversorgung an Qualität und fairen Arbeitsbedingungen sparen wollen? Glauben Sie das wirklich?

(Claus Ludwig [Die Linke.]: Glaube ich!)

Falsch geglaubt! Ganz sichertun wir das nämlich nicht. Die Reinigung bei den Kliniken hat mit Hygiene zu tun, das ist deren Kernkompetenz. Die Versorgung mit guten und schmackhaften Speisen ist nun mal eine gute Visitenkarte für eine Klinik; das wissen Sie.

Und: Ganz, ganz sicher sind uns die über 4 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht egal, die bei den Kliniken Tag für Tag und Nacht für Nacht arbeiten. „Der Mensch im Zentrum unseres Handelns“ – so lautet das Leitbild der Kliniken. Dieser Mensch ist für uns eben nicht nur der Patient, der sich in die Obhut der Kliniken begibt; nein, im Zentrum unseres Handelns steht jeder Mensch, auch die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter, der an den drei Standorten arbeitet, gleich, ob er bei den Kliniken selbst oder bei einem externen Dienstleister beschäftigt ist.

Faire Arbeitsbedingungen und gerechter Lohn sind für uns selbstverständlich. Und weil das so ist – das wissen Sie eigentlich –, hat der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 21. Juni 2013, als er die Geschäftsführung ermächtigt hat, Ausschreibungen für Reinigung und Speisenversorgung vorzunehmen, gleichzeitig eine

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

ganze Reihe von Standards festgeschrieben. Tariftreue: selbstverständlich. Feste Rahmenbedingungen für die Leistungen: Das ist gut für die Qualität und schützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ausbeutung – anders als Sie das vielleicht sehen. Und – das ist ganz wesentlich -: Vor der Vergabeentscheidung hat sich der Aufsichtsrat vorbehalten, zu prüfen, ob die Erfüllung von Reinigungsleistungen mit eigenen Kräften eine wirtschaftliche Alternative darstellt. Das haben Sie eben unter den Tisch fallen lassen. Ein weiterer Punkt ist noch ganz wichtig, wenn auch in einem anderen Zusammenhang: Für die Speisenversorgung wünschen wir ausdrücklich die Bewerbung von Integrationsbetrieben.

Sie sehen also, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Linken: Ihr Antrag hat sich eigentlich erledigt, wenn er nicht gar überflüssig ist. Deshalb unser Änderungsantrag, den wir zusammen mit unseren Kolleginnen und Kollegen von den Grünen einbringen. Dieser Änderungsantrag ermöglicht es nämlich dem Rat, sich noch einmal klar zu seinen Kliniken als wichtiger Bestandteil der Daseinsvorsorge zu bekennen und sich hinter die Arbeit des Aufsichtsrates ebendieser Kliniken zu stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen dann zu Frau Gärtner von der Fraktion der CDU.

Ursula Gärtner (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben es hier mit einem für die Linke wirklich typischen Antrag zu tun, nämlich: Ängste schüren, ohne sich überhaupt mit den Problemen auseinanderzusetzen.

(Beifall bei der CDU)

Alle Kliniken in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen, nicht nur hinsichtlich der qualitativen Anforderungen, sondern vor allen Dingen auch in finanzieller Hinsicht. Das geht natürlich auch an den städtischen Kliniken nicht spurlos vorbei. Wir alle können aber stolz darauf sein, dass die städtischen Kliniken bewiesen haben, dass auch ein kommunaler Krankenhausträger höchste Qualität leisten kann, ohne auf städtische Zuschüsse ange-

wiesen zu sein – und das, obwohl die städtischen Kliniken manches Angebot machen, bei dem nicht der finanzielle Ertrag im Vordergrund steht, sondern die Versorgungsverantwortung im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge.

Aber das Geld fällt nicht vom Himmel. Die CDU steht zur kommunalen Trägerschaft. Nur wenn alle Möglichkeiten der Kosteneinsparungen ausgeschöpft werden, können die städtischen Kliniken weiterhin ihr Leistungsspektrum als kommunaler Träger fortführen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Wir stehen auch dazu, dass keine Kernleistungen des Klinikbetriebs, also Medizin und Pflege, als Tochterunternehmen ausgegliedert oder an Private übertragen werden. Es macht aber schon Sinn, über die Fremdvergabe an Private für die sogenannten sekundären Dienstleistungsbereiche nachzudenken,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

und zwar immer dann, wenn Private kostengünstiger sind und gleichzeitig ein mindestens genauso hohes Qualitätsniveau wie zuvor die Kliniken selbst anbieten können.

Diese Grundsätze prüfen die Mitglieder des Aufsichtsrates, die überwiegend vom Rat und der Verwaltung entsandt worden sind, eingehend und stimmen erst dann zu, wie es eben auch Herr Paetzold gesagt hat, wenn die Vorteile einer Fremdvergabe überwiegen. Dabei sind immer – das wird auch in Zukunft so bleiben – die Interessen der bei den Kliniken Beschäftigten gewahrt worden, insbesondere durch Übernahme durch neue Anbieter oder den Einsatz in anderen Arbeitsfeldern der Kliniken. Worauf in Zukunft noch mehr geachtet werden wird, ist die Festschreibung von Qualitätsstandards, die die Möglichkeit einer Umgehung durch den Auftragnehmer ausschließen.

Bisher haben wir von Ihnen, von den Linken, noch nicht einmal auch nur einen konstruktiven Vorschlag gehört, wie die Finanzen der städtischen Kliniken stabilisiert werden können. Sie sind immer nur gegen alles. Gerade damit gefährden Sie die Arbeitsplätze in den städtischen Kliniken, und zwar die aller Beschäftigten dort.

(Beifall bei der FDP)

Daher sollen und müssen die Ausschreibungen fortgeführt werden. Der Aufsichtsrat wird sich ja damit auch noch befassen. Ihr populistischer Rundumschlag nützt den Beschäftigten der

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

städtischen Kliniken überhaupt nichts, sondern schadet ihnen nur.

(Martin Börschel [SPD]: Wo sie recht hat, hat sie recht!)

Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab.

Zum Antrag von SPD und Grünen: Er entspricht ohnehin dem, was wir im Aufsichtsrat beschlossen haben. Insofern können wir dem zustimmen. Ich sage mal: Er nützt nichts, weil wir das ohnehin getan hätten; aber er schadet auch nicht. Deswegen werden wir Ihrem Antrag zustimmen. – Danke sehr.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Stefan Peil von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Stefan Peil (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Besucherinnen und Besucher! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ein respektvoller Gruß auch an diejenigen, die immer noch ausharren und zuhören! Wir haben es mit einem Antrag der Linken zu tun, der die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der städtischen Kliniken vor Privatisierung schützen will. Auch ich unterstelle mal: Das ist gut gemeint. Aber das ist so schlecht gemacht, dass bei einer Annahme und Umsetzung dieses Antrags die Gefahr der Privatisierung geradezu verstärkt würde.

(Lachen von Claus Ludwig
[Die Linke.])

Das will ich praktisch und theoretisch begründen.

Zur Situation der Kliniken: Es ist bekannt, dass die Kliniken zurzeit tiefrote Zahlen schreiben. Es ist vielleicht auch bekannt – Sie haben ja auch Informanten im Aufsichtsrat –, dass die Geschäftsführung eine plausible Planung vorgelegt hat, wie man mittelfristig dieses Problem lösen kann. Teil dieser Planung und damit auch Voraussetzung ist es, bei Dienstleistungen, die nicht zum Kerngeschäft der Kliniken gehören, eine Flexibilität bei der Vergabe dieser Leistungen zu ermöglichen. Dass die Kliniken rote Zahlen schreiben, hat nicht in erster Linie mit der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kliniken zu tun, es sind auch nicht in erster Linie organisatorische Mängel oder gar die mangelnde Akzeptanz der kranken Kölnerin-

nen und Kölner, sondern das sind strukturelle Fragen aufgrund der Gesundheitspolitik in Bund und Land. Das will ich auch noch einmal näher ausführen.

Es ist zum einen vorgesehen, dass das operative, also das medizinische Geschäft der Kliniken refinanziert wird durch die Beiträge der Kassen der Privatpatienten. Das klappt auch. In diesem Bereich schreiben die Kliniken nach wie vor schwarze Zahlen. Es ist weiterhin vorgesehen, dass Investitionen in Gebäude, Infrastruktur und Großgeräte durch Landeszuschüsse refinanziert werden sollen. Das klappt nicht: in keinem Bundesland, völlig egal, ob die Landesregierung schwarz-gelb oder rot-grün ist. Auch in unserem Bundesland klappt das nicht. Die Refinanzierungsrate liegt, je nachdem wie man es betrachtet, bei ungefähr 20 Prozent. Das bedeutet, dass die unbedingt notwendigen Investitionen überwiegend aus den laufenden Erträgen finanziert werden müssen. Das erklärt natürlich auch, dass Hunderte von Kliniken – nicht nur unsere – in den roten Zahlen stecken. Wir haben bei den Kliniken einen erheblichen Investitionsstau – das kennen wir ja auch aus der Stadt –, und wir haben in die Zukunft investiert, um konkurrenzfähig zu bleiben. Das Problem liegt vor allen Dingen bei der Refinanzierung der Investitionen. Alle Kliniken haben dieses Problem, und sie konkurrieren miteinander.

Nun legen Sie uns einen Antrag vor, der, würde er umgesetzt, allein im Bereich Speisenvorsorgung eine Investition von circa 8 bis 10 Millionen Euro erfordern würde – das ist im Aufsichtsrat so vorgelegt und diskutiert worden; das haben Sie hoffentlich auch erfahren –, von der keiner weiß, wie sie refinanziert werden kann, so wünschenswert das auch wäre. Würden wir auf Ihren Antrag eingehen, hieße das, dass sich die Situation der städtischen Kliniken im Vergleich mit der anderer Kliniken, die zum großen Teil längst mit privaten Dienstleistern arbeiten, wesentlich verschlechtern würde. Eine solche Gefährdung der Existenz der Kliniken und der Arbeitsplätze dort machen wir nicht mit. Hier sehen wir uns nach wie vor in der Verantwortung, dafür zu sorgen, dass es eine gute kommunale Versorgung für alle Patienten gibt, und zwar auch für die mit den sogenannten – betriebswirtschaftlich – schlechten Risiken. Wir sehen uns natürlich auch in der Verantwortung für die circa 4 300 Beschäftigten der Kliniken.

In diesem Zusammenhang darf ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Linken, auf

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

eine, wie ich hoffe, immer noch akzeptable Möglichkeit hinweisen. Ich vermute, dass bei dem einen oder anderen von Ihnen noch die berühmten blauen Bände im Regal stehen. Ich beziehe mich hier auf staatstheoretische Ausführungen des Herrn Engels, des Kumpels von Marx, nachzulesen in den Marx-Engels-Werken, Band 19, herausgegeben vom ZK der SED, Seite 222. Da führt Herr Engels aus, dass „im entwickelten Kapitalismus“ – den haben wir ja zweifellos – der Staat bestimmte Regeln aufstellt, um eine existenzgefährdende Konkurrenz der Einzelkapitale zu begrenzen. – Das hat der Staat zweifellos in diesem stark regulierten Gesundheitsmarkt gemacht.

Wenn ich eine Schlussfolgerung aus der Aussage des Herrn Engels ziehen soll – das haben Sie sicherlich bei der letzten Dialektikschulung auch gelernt –, dann sage ich mit einem kleinen Schlenker: Daraus folgt, dass, wenn man versucht, in einem dieser Einzelunternehmen Regeln einzuführen, die nicht mehr marktkonform sind – man kann von diesem Markt halten, was man will; aber das sind Regeln –, es natürlich zu einer Gefährdung dieses Unternehmens kommt. Genau deshalb werden wir Ihrem Antrag nicht folgen.

Ich hätte allerdings Verständnis dafür gehabt, wenn Sie Ihren Engels gelesen und an dieser Stelle gesagt hätten: Wir verlangen von der Bundesregierung, dass sie die duale Finanzierung abschafft und zum Beispiel über die Bürgerversicherung eine auskömmliche Finanzierung der Kliniken herstellt. Oder: Wir fordern von der Landesregierung, dass sie die Investitionen finanziert. – Das hätte ich verstanden, da hätte ich wahrscheinlich sogar mitgemacht. Aber das, was Sie uns hier vorschlagen, kann nicht gehen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das können wir ja machen! – Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt ist es zu spät!)

SPD und Grüne sind angetreten, dafür zu sorgen, dass die Kliniken in dieser Legislaturperiode im städtischen Besitz bleiben. Wir haben bestimmte Voraussetzungen dafür geschaffen, die im Aufsichtsrat auch diskutiert worden sind. Ich denke, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, müssen wir auf diesem Weg weitergehen, auch wenn mir nicht jeder Schritt gefällt. Wir werden deswegen dem Linken-Antrag natürlich nicht zustimmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich rufe Herrn Breite von der Fraktion der FDP auf.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Jetzt erhält man noch eine Geschichtsstunde mit Engels. Angesichts dessen, wie die Lehren von Marx und Engels in der ehemaligen DDR umgesetzt worden sind und wie das Krankenhauswesen dort war, sage ich Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Da liege ich doch lieber bei uns im kapitalistischen Köln im Bett.

(Beifall bei der FDP sowie bei Winrich Granitzka [CDU])

Herr Ludwig, Sie sind einfach aus der Zeit gefallen. Das muss man wirklich sagen, wenn man Ihnen zuhört. Wenn es so wäre, wie Sie sagen, dann müssten alle anderen Kliniken in Köln – ich denke an die Universitätskliniken – Ausbeutungsunternehmen sein, wo sich die Menschen, die Patienten gar nicht mehr hintrauen. Ich muss Sie enttäuschen: Da sind die Dienstleistungen gut. Und – Sie werden es kaum glauben -: Nicht nur im öffentlichen Dienst kann man gut kochen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie von Winrich Granitzka [CDU])

Das können andere auch. Und diese Kochkünste möchten die städtischen Kliniken jetzt auch nutzen.

Ich glaube, dass wir da auf dem richtigen Weg sind. Der Beschluss des Aufsichtsrates, den uns SPD und Grüne jetzt noch einmal näherbringen, ist richtig, nämlich die Menschen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mitzunehmen. Darum werden wir dem Antrag zustimmen; unsere Vertreterin im Aufsichtsrat hat ja auch an diesem Beschluss mitgewirkt.

Sie, Herr Ludwig, versuchen, zu suggerieren, private Unternehmen würden eine schlechtere Dienstleistung anbieten und keine Fürsorgepflicht für ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kennen. Das ist Quatsch. Darum sage ich noch einmal: Sie sind aus der Geschichte gefallen.

(Beifall bei der FDP)

Herr Ludwig, lassen Sie das bitte! So kommen wir nicht weiter. Ich glaube, die Menschen durchschauen das auch.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Wir stimmen dem Antrag von SPD und Grünen zu. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Gibt es noch eine Frage?

(Zuruf von Claus Ludwig [Die Linke])

- Sie haben doch eben schon fünf Minuten alles sehr ausführlich dargestellt. Ich glaube, die Dinge sind jetzt ausdiskutiert, wenn ich das mal so freundlich sagen darf, auch mit Blick auf die Uhr.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit so angenommen.

Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschluss wird wie folgt ersetzt:

Die Gesundheitsversorgung gehört zum Bereich öffentlicher Daseinsvorsorge. Die Kliniken der Stadt Köln sind daher im Rahmen der Trägereiervielfalt für die Gesundheitsversorgung der Kölner Bevölkerung unverzichtbar.

Auch aufgrund notwendiger Modernisierungsmaßnahmen befinden sich die Kliniken seit wenigen Jahren in einer wirtschaftlich schwierigen Situation. Die Stadt Köln als Gesellschafterin hat die Kliniken zu einem wirtschaftlichem Handeln und einer Vielzahl an Kostenreduzierungen verpflichtet, um die Kliniken auf Dauer in kommunaler Trägerschaft sichern zu können. Auch der Aufsichtsrat, die Geschäftsleitung und die Beschäftigten sind sich dieser Herausforderung bewusst. Dies macht die Prüfung diverser Möglichkeiten und die Suche nach möglichst wirtschaftlichen Lösungen für einzelne Leistungsbereiche unabdingbar.

Die Interessen der 4.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der städtischen Kliniken müssen dabei berücksichtigt werden. „Der Mensch (steht) im Zentrum unseres Handelns“ ist das Leitbild der Kliniken der Stadt Köln. Damit ist nicht nur der Mensch gemeint, der sich als Pa-

tientin oder Patient in die Obhut der Kliniken begibt, sondern auch die Beschäftigten, gleich ob sie bei den Kliniken oder bei externen Dienstleistern arbeiten.

Eine Ausgliederung von Leistungen an Private etwa Reinigungsleistungen oder für die Speisenversorgung darf folglich nur nach den Standards erfolgen, die der Aufsichtsrat in seiner Sitzung am 21.06.2013 festgelegt hat:

- *Das Tariftreue und Vergabegesetz des Landes NRW (TVgG NRW) ist für die Anbieter verbindlich, mit der Folge, dass auch für fremdbeschäftigte Kräfte in den städtischen Kliniken Tariflöhne zu zahlen sind.*
- *Im Bereich der Reinigungsleistungen werden zur Sicherung des Qualitätsstandards und zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Ausbeutung feste Rahmenvereinbarungen getroffen.*
- *Vor der Vergabeentscheidung wird überprüft, ob die Reinigung durch Eigenpersonal eine wirtschaftliche Alternative ist.*
- *Das bisher bei den Kliniken der Stadt Köln beschäftigte Personal in den o. g. Bereichen wird weiterbeschäftigt.*
- *Im Bereich der Speisenversorgung wird die Bewerbung von Integrationsbetrieben ausdrücklich befürwortet.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich rufe auf:

3.1.10 Antrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) betreffend „Milieuschutzsatzung für das belgische Viertel und das Stadtgartenviertel“
AN/1497/2013

Herr Henseler, Freie Wähler, hat das Wort.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Hat er nicht gesagt, er wolle nicht reden?)

Andreas Henseler (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Ein Stück weit beruht dieser Antrag auf einem Missverständnis. Deshalb will ich auch nur einen Verfahrensvorschlag machen. Der Begriff „Milieuschutz“ ist an dieser Stelle als Überschrift möglicherweise nicht richtig und zutreffend. Es geht eigentlich um Lärmschutz, und zwar auf der Grundlage des Güte-Vergleichsverfahrens, welches im Zusammenhang mit dem Brüsseler Platz erstellt und verabschiedet worden ist. Dies ist auch von der Bezirksvertretung Innenstadt aufgegriffen worden.

Das alles jetzt im Einzelnen darzulegen, würde uns relativ viel Zeit kosten. Mir ist auch in einem kurzen informellen Zwischengespräch signalisiert worden, dass das Ganze keine Aussicht hat, hier mehrheitsfähig zu sein.

(Martin Börschel [SPD]: Je länger es dauert, umso weniger!)

Man ist aber bereit, einer Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss zuzustimmen. Dort kann man das in der ersten Sitzung im nächsten Jahr verhandeln. Dann kann man sehen, ob man dort zu einer vernünftigen, tragfähigen Lösung kommt. – Das ist mein Vorschlag.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank für diesen sehr konstruktiven Vorschlag, Herr Henseler.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich sage das Gleiche, was ich eben zur FDP gesagt habe. Es ist nicht ganz fair, wenn man einen Vorschlag, der aus einer Bezirksvertretung kommt, ein bisschen umformuliert und dann als eigenen Antrag in den Rat einbringt.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin in dieser Sache ja auch angerufen worden. Ich will auch gar nicht über die Sache an sich sprechen. Damit wir den Leuten, die im Belgischen Viertel und im Stadtgartenviertel leben, eine Chance geben, sich näher zu informieren, schlage ich vor, dass wir hier gar nicht sachlich diskutieren, sondern das im Fachausschuss machen. Im Stadtentwicklungsausschuss werden wir dann entsprechend darüber diskutieren können.

Ich darf aber heute schon an Herrn Höing die Bitte richten, dass er uns zu dieser Sitzung dann entsprechend aussagefähige Unterlagen zur Verfügung stellt.

Deswegen schlagen wir vor, diesen Antrag in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann gibt es noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann. Es ist ein Antrag auf Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss gestellt worden. Dazu können Sie noch Stellung nehmen, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das mache ich doch immer gerne, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut.

Jörg Uckermann (pro Köln): Eigentlich meint man ja, dass man hier mit vernünftigen Menschen zusammen ist und dass die Menschen das, was sie schreiben, auch meinen. Wenn man hier die Unterlagen liest, stellt man aber fest: Um das zusammenbringen, was Sie jetzt zu Ihrer Milieuschutzzsatzung und dem Lärmschutz auf dem Brüsseler Platz geschrieben haben, braucht man schon sehr viel Fantasie.

Das kann man auch nur damit erklären, dass Sie dort herumscharwenzeln und den Leuten sagen: Ich setze mich ein; ich mache etwas im Rat; ich tue etwas; ich spreche für euch. – Dann kommt hier so ein laues Lüftchen, Herr Henseler. Ich finde es sehr bedauerlich, dass Sie den Menschen vor Ort immer wieder Hoffnung machen.

Hier sagt die Verwaltung immer: Wir haben alles im Griff; wir kümmern uns um euch; wir bekommen das in den Griff. – Nichts davon stimmt. Die Verwaltung bekommt nichts in den Griff. Die Einzigen, die das Thema ansprechen, sind wir von der Fraktion pro Köln.

Der jetzt gemachte Vorschlag, das Ganze in ein stilles Kämmerlein zu verweisen, ist wirklich ein Hohn und ein Spott. Eben haben Sie noch von Bürgerbeteiligung geredet. Was Sie hier machen, ist Bürgerveräppelung. Da machen wir nicht mit. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag, den Antrag von Herrn Henseler, Freie Wähler, in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Henseler beschließt der Rat, den Antrag der da lautet:

Der Rat möge beschließen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung zeitnah zu prüfen, ob und wie durch geeignete stadtplanerische Maßnahmen (z. B. Erhaltungssatzung, Veränderungssperre zur Vorbereitung eines Bebauungsplanes etc.) für den Bereich Belgisches Viertel zwischen Venloer Str. und Aachener Str. bzw. Eisenbahnring und Brabanter Str., sowie dem Stadtgarten viertel zwischen Venloer Str. und Gladbacher Str. sowie zwischen den Ringen und dem Bahndamm, die bereits jetzt zu beobachtende Umwandlung von Geschäften in Gastronomiebetriebe und Kioske verhindert werden kann. Das Ergebnis wäre der Bezirksvertretung Innenstadt/Deutz und den entsprechenden Ratsgremien zur Beratung und Entscheidungsfindung vorzulegen.

zur weiteren Beratung in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentlichkeitsbeteiligung bei neuen Asylbewerberunterkünften verbessern“ AN/1481/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich sehe gerade, dass die Uhr noch gar nicht läuft. Das wäre vielleicht auch gut, damit man einen Überblick behält.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie läuft.

Markus Wiener (pro Köln): Nein, hier läuft sie nicht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ach so. Ich sage Ihnen Bescheid. Die Uhr ist defekt leider.

Markus Wiener (pro Köln): Sie ist defekt. Ich habe also noch Redezeit. Dann bin ich ja froh. – Vielen Dank.

Meine Damen und Herren! Transparenz ist das große Stichwort unseres Antrags bezüglich der Asylunterbringungspolitik der Stadt Köln:

Transparenz statt Nacht-und-Nebel-Aktionen, bei denen die Anwohner erst durch Informationsschriften von pro Köln erfahren, dass sie mit einer Asylbewerberunterkunft beglückt wurden.

Transparenz statt einer verschwenderischen Belegungspolitik, bei der sogar Hotels für teures Geld angemietet werden, statt kostengünstige Alternativen in Stadtrandlagen, etwa ehemalige Kasernengelände, zu prüfen und zu nutzen.

Transparenz über die tatsächlichen Kosten der Kölner Luxusrichtlinien zur Asylbewerberunterbringung, deren Mehrkosten in zweistelliger Millionenhöhe die Bürger dieser Stadt tragen müssen, ohne jemals gefragt worden zu sein, ob sie das denn wollen.

Transparenz darüber, ob und wann historisch und kulturell bedeutsame Gebäude wie das Klarissenkloster in Kalk zu Asylantenheimen umfunktioniert werden – ohne Berücksichtigung der Bedeutung für das Gemeinwesen vor Ort.

Transparenz über die unerträgliche Duldungspraxis der Kölner Ausländerbehörde, die faktisch auch rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber nicht abschiebt und stattdessen den sogenannten Ermessensspielraum bei Duldungen auf Anweisung von ganz oben einseitig zulasten des Kölner Steuerzahlers auslegen muss – auf Anweisung von oben auslegen muss, wie uns von Mitarbeitern auch berichtet wurde.

Transparenz statt Verschleierung bei der Suche nach weiteren Standorten für Asylbewerberunterkünfte und Plätze für Containerdörfer, die das soziale Gefüge ganzer Stadtteile sprengen könnten. In dieser Hinsicht ist auch bezeichnend, dass unsere Anfrage nach sol-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

chen eventuellen Standorten immer noch nicht beantwortet wurde – auch in der heutigen Ratssitzung nicht. Aber darauf werden wir später sicher noch zu sprechen kommen.

Transparenz darüber, warum ausgerechnet sozial benachteiligte Stadtteile oder auch gewachsene Wohnsiedlungen des Mittelstandes wie zum Beispiel in Sürth bei der Asylbewerberunterbringung weiter benachteiligt werden, anstatt auch einmal zum Beispiel den Hahnwald oder Marienburg mit einer solchen Einrichtung zu beglücken. Dort wohnen ja häufig die selbsterklärten Gutmenschen, die sich dann einmal nachbarschaftlich im direkten Kontakt zur Unterstützung der Armen dieser Welt einbringen könnten.

Diese demokratische und bürgernahe Transparenz fordert die Fraktion pro Köln seit Monaten von der Stadtspitze. Dafür werden wir von den Altparteien und den Medien hier in Köln aber nur als Rechtsextremisten und Ausländerfeinde beschimpft.

Dabei gibt es selbst in den Reihen der Altparteien auf unterer Ebene ähnliche Forderungen. So hat die CDU-Fraktion in der Bezirksvertretung Kalk fast wortgleich das gefordert, was wir heute hier im Rat einbringen. Das haben wir in der Begründung auch so geschrieben.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Haben Sie das übernommen?)

- Ja, natürlich. Wenn das gute Ideen der CDU in Kalk sind, dann modifizieren wir das natürlich gerne und bringen es ein.

Der Skandal ist aber doch, dass die CDU in Kalk vor Ort dem Bürger nach dem Mund redet, aber heute hier im Rat mit Sicherheit wieder ganz anders entscheiden wird. Das ist doch das Spielchen, das CDU und SPD regelmäßig betreiben. In der Bezirksvertretung und im Ortsverein reden sie den Bürgern nach dem Mund reden und sagen dann: Die im Rat entscheiden ja leider anders – als wäre das eine ganz andere Partei, die mit ihnen gar nichts zu tun hat.

Verkaufen Sie die Bürger doch nicht weiter für dumm. Das ist lächerlich und durchsichtig.

(Beifall bei pro Köln)

Politischer Anstand und Ehrlichkeit gegenüber den Bürgern würden es eigentlich gebieten, dass die CDU-Ratsfraktion sich heute diesen Forderungen anschließt. Aus Erfahrung bin ich da aber skeptisch. Die CDU handelt hier wie-

der nach dem Motto, dem Bürger nach dem Mund zu reden und dann, wenn es darauf kommt, anders abzustimmen.

Pro Köln vertritt hingegen eine grundsätzlich andere Politik. Wir sagen, was wir denken, und handeln auch dementsprechend. Bei uns wissen die Bürger, dass wir es ehrlich meinen und dass wir Wort halten. Das wird sich gewiss auch beim Ergebnis der Kommunalwahl 2014 widerspiegeln. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Reker, bitte schön.

Beigeordnete Henriette Reker: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bau von neuen Einrichtungen zur Flüchtlingsunterbringung bedarf Beschlüssen der entsprechenden Fachausschüsse, der örtlichen Bezirksvertretungen und des Rates.

Nach den entsprechenden Planungsbeschlüssen ist grundsätzlich vorgesehen, Anwohnerinnen und Anwohner durch eine Informationsveranstaltung über das Vorhaben vor Ort detailliert zu informieren, Ansprechpartner der Verwaltung zu benennen und Anregungen aufzunehmen. Das ist im vergangenen Jahr bei zwei der Einrichtungen, die wir planen und über die heute beschlossen werden soll, geschehen. Die gleichen Informationsveranstaltungen können auch bei der Anmietung von Bestandsobjekten und bei der Belegung von Hotels, die wir ja nicht selbst anmieten, sondern nur akquirieren, sichergestellt werden.

Das Konzept zur Flüchtlingsunterbringung, das wir Ihnen im August 2011 vorgelegt haben, wird derzeit mit Vertreterinnen und Vertretern des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen überarbeitet. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Reker.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, können wir zur Abstimmung kommen. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

1. Die Anwohner von jeglichen neu geplanten Asylbewerberunterkünften - sei es nun in angemieteten oder städtischen Immobilien, Hotels, Container oder Neubauten - sind von der Stadt Köln zeitnah, auf jeden Fall aber noch vor dem Erstbezug, über die geplante Maßnahme zu informieren. Hierbei sind auch Angaben über die zu erwartenden Asylbewerbergruppen, die vorgesehene Betreuung z. B. auch für schulpflichtige Kinder sowie über das Beschwerdemanagement und die voraussichtliche Dauer der Nutzung zu machen.
2. Der Rat erwartet, dass die Verwaltung kurzfristig das auch von verschiedenen Flüchtlingsverbänden und Institutionen geforderte Konzept vorlegt, wie und an welchen Standorten mit welchen Kapazitäten langfristig die Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Nur durch ein solches nachvollziehbares belastbares Konzept kann nachgewiesen werden, dass es sich bei den derzeitigen Standorten wirklich um Zwischenlösungen aus der Not heraus handelt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe, wie vorhin vereinbart, zur gemeinsamen Beratung auf:

3.1.12 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Konzept zu Ladenöffnungszeiten am Sonntag“ AN/1499/2013

6.3.1 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2014 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen Kernbereich Innenstadt, Deutz, Severinsviertel, Agnesviertel, Neustadt-Süd, Rodenkirchen, Sürth, Lindenthal, Braunsfeld, Marsdorf, Sülz/Klettenberg, Weiden, Ossendorf, Ehrenfeld, Neu-Ehrenfeld, Nippes, Longerich, Chorweiler, Porz-City, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach, Poll, Kalk, Rath/Heumar, Dellbrück, Mülheim, Holweide, Höhenhaus 3659/2013

Herr Detjen, Sie haben das Wort.

Jörg Detjen (Die Linke.): Die Uhr brauche ich nicht. Ich vertraue Ihnen, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Die Verwaltung verstößt mit dieser Vorlage und den unzähligen Sonntagsöffnungen im nächsten Jahr unseres Erachtens gegen die gesetzlichen Bestimmungen der Sonntagsruhe.

Deshalb möchte ich zu Beginn noch einmal das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zu Sonntagsöffnungen zitieren:

Ein bloß wirtschaftliches Umsatzinteresse der Verkaufsstelleninhaber und ein alltägliches Erwerbsinteresse („Shopping-Interesse“) potenzieller Käufer genügen grundsätzlich nicht, um Ausnahmen von dem verfassungsunmittelbar verankerten Schutz der Arbeitsruhe und der Möglichkeit zu seelischer Erhebung an Sonn- und Feiertagen zu rechtfertigen.

Das ist meines Erachtens der Kernsatz des Urteils des Bundesverfassungsgerichts, den man sich immer wieder angucken sollte.

Das Bundesverfassungsgericht geht dann aber noch ein Stück weiter, indem es den Schutz des Sonntags noch einmal definiert und sagt, er sei

Garant für die Wahrnehmung von Grundrechten, die der Persönlichkeitsentfaltung dienen.

So weit die Zitate aus diesem Urteil, das relativ deutlich ist und die Kollegen von CDU und FDP bezogen auf die persönlichen Grundrechte und bezogen auf die Frage der christlichen Werte eigentlich auch zur Besinnung bringen müsste.

Mit den Sitzungsunterlagen zum Punkt 6.3.1 liegen Ihnen ausführliche Stellungnahmen von DGB und ver.di sowie evangelischer Kirche und katholischer Kirche vor, die diese Sonntagsöffnungen ebenfalls ablehnen und auch das Vorgehen der Verwaltung kritisieren. Ich zitiere aus der entsprechenden Stellungnahme:

Die Unterlagen erwecken zudem den Eindruck, dass für die Terminwünsche

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

der Ladeninhaber/innen geeignete Anlässe gesucht werden. Teilweise werden auch eigene Anlässe kreiert.

Meine Damen und Herren, die Bezirksvertretung Porz hat inzwischen sieben Sonntagsöffnungen – man höre und staune: sieben Sonntagsöffnungen – aus ihrer eigenen Zuständigkeit heraus abgelehnt. Wir sind einmal gespannt, ob SPD und Grüne, aber auch die CDU, die ebenfalls dagegen gestimmt hat, im Rat diesem Votum der Bezirksvertretung zustimmen oder die Vorlage so passieren lassen und sich damit faktisch zum Büttel der Möbelhäuser machen, die dort angesiedelt sind, nämlich Möbelhaus Porta, Möbel Hausmann und Flamme Möbel – die im Übrigen relativ wenig Öko-Möbel anbieten, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von den Grünen. Vielleicht bringt Sie das ja noch zur Einsicht. Das ist sozusagen mein Hilfsargument, um Sie zur Besinnung zu bringen.

Meine Damen und Herren, wir brauchen einen Neuanfang in der Kölner Ladenschlussdiskussion. Herr Kahlen wird vielleicht gleich ausführen, dass Sie dabei sind. Ich sehe das nicht und möchte deswegen, dass wir diesen Ratsbeschluss fassen.

Es muss ein Dialog mit den Akteuren hergestellt werden. Herr Kahlen, es kann nicht angehen, dass wir DGB und ver.di sowie evangelische Kirche und katholische Kirche vor den Kopf stoßen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Auf die Kirchen nehmen Sie doch nie Rücksicht! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja nun wirklich blödes Zeug!)

- Ich finde es schon wichtig, darüber nachzudenken, ob Sie solche Organisationen schlicht und ergreifend vor den Kopf stoßen wollen. Wollen Sie das wirklich? Dass pro Köln das will, ist uns ja bekannt. Darüber brauchen wir hier nicht zu diskutieren. Aber ob die demokratischen Parteien, insbesondere die SPD und die CDU, das wollen, muss doch einmal ernsthaft diskutiert werden.

Vielleicht ist das jetzt eine spannende Diskussion – zur späten Stunde; das gebe ich zu, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP. Aber ich finde es schon spannend, wie Sie sich zu der Frage in Bezug auf Porz verhalten; denn da bewegt sich etwas. – Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Detjen. – Als Nächster spricht Herr van Geffen von der SPD-Fraktion.

Jörg von Geffen (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Aus Sicht der SPD-Fraktion – das habe ich an dieser Stelle schon häufiger gesagt – ist die Stadt Köln in den vergangenen Jahren beim Thema Sonntagsöffnung einen sinnvollen Weg gegangen, nämlich den Weg des Ausgleichs zwischen den Interessen der Beschäftigten, des Einzelhandels und der Konsumenten. Dass ist trotz des formalen Scheiterns der sogenannten Konsensrunde gelungen.

Der besondere Schutz des Sonntags erscheint uns nach wie vor richtig und notwendig. Deshalb war es gut, dass der NRW-Landtag mit der Novelle des Ladenöffnungsgesetzes im Mai dieses Jahres die Zahl der möglichen Sonntagsöffnungen reduziert und damit unseren Weg de facto bestätigt hat.

Die Beschlussvorlage der Verwaltung befindet sich unseres Erachtens im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben.

Die Verwaltung hat selbstverständlich – das wird aus der umfangreichen Vorlage sehr deutlich – einen intensiven Dialog mit den Beteiligten – dem Einzelhandelsverband, den Gewerkschaften, den Kirchen usw. – geführt.

Am Ende dieses Dialogs steht nun die Verabschiedung der Verwaltungsvorlage, die alles das enthält, was die Linke in ihrem Antrag hier fordert. Hier liegt – und das ist unter anderem entscheidend für die Frage der Rechtssicherheit – ein belastbarer Kriterienkatalog vor. Dieser Katalog mag nicht jedem gefallen. Das würde aber wahrscheinlich auch die Quadratur des Kreises bedeuten. Und natürlich gehen wir davon aus, dass das Ordnungsamt im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen die Einhaltung der Regelungen überwachen wird.

Ihr Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken, ist somit in der Sache erledigt. Er suggeriert zudem, dass die Verwaltungsvorlage keine ausreichende Rechtssicherheit schaffen würde. Das sehen wir dezidiert anders.

Wenn Sie Ihren Antrag also nicht als erledigt betrachten, bleibt uns leider auch aus diesem Grund nichts anderes übrig, als ihn abzulehnen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Verwaltungsvorlage zur Sonntagsöffnung 2014 werden wir – das wird Sie nach meinen Ausführungen nicht verwundern – natürlich zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Herrn Koke von der Fraktion der CDU. Bitte schön.

Klaus Koke (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Gäste hier im Saal und zu Hause! Im Antrag der Linken wird ein Konzept zu Ladenöffnungszeiten am Sonntag gefordert. „Konzept“ bezeichnet in der deutschen Alltagssprache einen groben, nicht bis ins Detail ausgeführten Plan.

Wir sehen in Ihrem Antrag weder ein Konzept, noch erkennen wir einen belastbaren Plan. Warum sollen wir das Ladenöffnungsgesetz in Köln anders als in anderen Kommunen umsetzen? Die CDU kann mit dem jetzigen Iststand sehr gut leben.

Wenn Sie sich die Ladenöffnungsgesetze in anderen europäischen Ländern anschauen, sehen Sie, dass wir in Köln vom Konzept her – also vom Groben; nicht bis ins Detail – gar nicht weit vom europäischen Standard entfernt sind.

Wer klein denkt, kann nie Großes vollbringen. Warum denken Sie nicht an die Metropole Köln? Schließlich ist Köln eine wachsende Millionenstadt und eine Stadt mit 120 Millionen Tagesgästen im Jahr und 2,8 Millionen Hotelgästen bzw. 10 Millionen Übernachtungen, verbunden mit einem Umsatz von gut 6,8 Milliarden Euro in unserer Stadt und einer daraus resultierenden Steuereinnahme von 170 Millionen Euro für unsere Vaterstadt Colonia.

Die Alternative oder der alternative visionäre Plan könnte sein, in der Innenstadt die Nachtöffnungszeiten der Geschäfte zu verlängern. Köln wirbt für Moonlight-Shopping bis 21 Uhr.

Warum denken Sie nicht an die vielen Mitmenschen in den Veedeln, die ihren Familientag genau an einem der verkaufsoffenen Sonntage planen, verbunden mit einem netten Rahmenprogramm? Wat däm ein sing Ühl, ess dem andere sing Nachtigall. Hier sollte sich keiner anmaßen, zu urteilen, was inhaltlich ein sinn-

volles Motto für ein Rahmenprogramm ist und was nicht.

Ein Beispiel: ein Flaggensuchspiel. Könnte auch ein kreatives regionales Veedelsfest mit überregionaler Ausstrahlung zum Zwecke der Integration von teilnehmenden Migranten gestaltet und erkennbar an der Nationalflagge in Geschäften neben dem landesspezifischen Informationsstand als Such-und-Finde-Spiel für Große und Kleine umbenannt werden? Macht das Sinn? Nein.

Sie fordern die Verwaltung in Ihrem Antrag auf, verschiedene Akteure – IHK, Kirche, Handwerkskammer, Einzelhandelsverband usw. – an einen Tisch zu setzen und ein Konzept für die Öffnung der Ladenlokale an einem Sonntag zu entwickeln. Damit fordern Sie hier und heute das, was bereits bekannt ist.

Aber lesen Sie einmal in der Anlage 6 den Standpunkt der IHK:

Nach Prüfung der uns vorliegenden Unterlagen, namentlich der Übersicht der Verkaufsoffenen Sonntage nach Stadtbezirken sowie der Anlassbeschreibungen der Interessengemeinschaften in den Stadtteilen, teilen wir Ihnen mit, dass wir keine Kritik am Terminplan üben.

Der Standpunkt des Katholikenausschusses – Anlage 4 – lautet:

Wenn wir dem Sonntag einen besonders Stellenwert geben, muss sich das in der Praxis deutlich machen: Der Sonntag muss sich vom Werktag unterscheiden.

Genau so wird es seitens der Verwaltung umgesetzt. Die allgemeinen Sonntagsöffnungszeiten werden außerhalb der Zeiten der Hauptgottesdienste auf maximal fünf oder sechs Stunden begrenzt.

Zur Information: 30 Prozent der Kölner sind Katholiken. 70 Prozent gehören keiner oder einer anderen Glaubensrichtung an. Auch sie haben das Recht, dass ihre Interessen vertreten werden.

Der Einzelhandels- und Dienstleistungsverband schreibt – Anlage 15 –:

Wir unterstützen vollumfänglich die beantragten Sonderöffnungszeiten in den Kölner Stadtteilen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Des Weiteren fordern Sie die Verwaltung auf, „eine dann wirklich rechtssichere Vorlage der Verwaltung als Grundlage zukünftiger Ratsentscheidungen“ zum Konzept für die Sonntagsöffnung in Köln zu entwickeln. Genau das ist bereits geschehen. Alle wesentlichen Punkte sind in der heutigen Beschlussvorlage 3659/2013 enthalten.

Bitte hören Sie mir noch eine Minute zu. Alles das ist übergeordnet im Gesetz zur Regelung der Ladenöffnungszeiten – LÖG NRW – mit Stand vom 12. Dezember 2013 geregelt. Dieses Gesetz ist von der Landesregierung NRW gezeichnet:

Der Ministerpräsident

Der Finanzminister

Die Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie

Die Ministerin für Schule und Weiterbildung zugleich für den Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales

Der Minister für Bauen und Verkehr

Die Justizministerin

Der Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zugleich für den Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Der Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration zugleich für den Innenminister

Der Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten

Nachdem alle diese meines Erachtens sehr kompetenten Mitmenschen, meist Juristen, sich der Gestaltung des Gesetzestextes gewidmet haben, stellen Sie allen Ernstes fest, dass „dieses Gesetz in seinem § 6 leider nicht präzise genug die Ausnahmemöglichkeiten aus dem Schutz der Sonntagsruhe benennt“.

Uns als Christen, als Wirtschaftspartei und vor allem als Vertretern von Lück wie ich und du bleibt nur die Erkenntnis, diesen Antrag abzulehnen. – Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Frau Thelen.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen):
Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Debatte ist ja nicht neu. Dennoch überraschen mich Vorträge wie die Rede, die Herr Koke eben gehalten hat, immer wieder. Alle Achtung! Ich bin jetzt wieder ein bisschen wacher.

Aber nun im Ernst: Das neue Ladenöffnungsgesetz macht den Umgang mit dem Thema Sonntagsöffnungen für uns nicht einfacher; denn der Anlassbezug ist ein dehnbarer Begriff. Das haben wir in den letzten zehn oder 15 Jahren, in denen wir uns damit beschäftigt haben, immer wieder feststellen können. Jetzt haben wir dieses Thema erneut auf dem Tisch. Wir haben unsere Landtagsfraktion gewarnt: Kommt uns nicht wieder mit dem Anlassbezug. – Jetzt haben wir ihn wieder.

Wie reagiert die Verwaltung für 2014 darauf? Wir haben den Kriterienkatalog hier in dem umfangreichen Papier vorliegen. Wir halten das für einen brauchbaren Vorschlag. Mehrere Anträge, die vorlagen, sind bei diesem Kriterienkatalog tatsächlich auch durchgefallen. Es ist also nicht ein Wischiwaschi, sondern es gibt handfeste Kriterien. Ich habe drei Öffnungen im Kopf – in Weiden, in Marsdorf und eine dritte –, die in der Vorlage, die uns heute vorliegt, nicht zum Beschluss vorgeschlagen sind.

Die Akteure, die die Linke in ihrem Antrag benannt hat – Gewerkschaften, Kirchen, Einzelhandelsverband, IHK usw. –, sind einbezogen worden. Das Papier ist sehr dick. Die ganzen Briefwechsel sind nachzulesen. Außerdem hat es zunächst einen Termin mit allen diesen Verbänden gegeben. Erst danach hat man sich in schriftlicher Form mit dem Thema befasst.

Wir Grüne sind unverdächtig, zu unkritisch mit den Sonntagsöffnungen umzugehen. By the way: Sonntagsöffnungen als Familientag zu begreifen, finde ich auch ein bisschen absurd. Ein Familientag wird für mich nicht dadurch gestaltet, dass man gemeinsam shoppen geht, sondern dadurch, dass man gemeinsam etwas erlebt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ohne uns Grüne hätte es die Konsensrunde über viele Jahre nicht gegeben. Das heißt, dass es die Selbstbeschränkung, die wir ja haben, auf drei Sonntage statt vier Sonntagen und auf elf Termine gar nicht gäbe. Das alles findet sich in der Vorlage wieder. Vielen Dank dafür.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Meine Damen und Herren, mit dem Kriterienkatalog, der Bewertung der angegebenen Anlässe und der erfolgten Beteiligung der Verbände ist unserer Meinung nach ein Interessenausgleich gewährleistet. Wir können damit leben.

Allerdings bitten wir darum, in einer Vorlage für 2015 das Kriterium „keine Sonntagsöffnung zwischen Weihnachten und dem 6. Januar“ einzuhalten. Da sind diesmal zwei Öffnungen vorgesehen. Für 2015 würden wir sie nicht mittragen; denn in diesem Zeitraum ist der Schutz der Beschäftigten wirklich angesagt.

Ansonsten tragen wir, wie gesagt, die Vorlage mit und stimmen dementsprechend dem Antrag der Linken nicht zu.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Herrn Houben von der Fraktion der FDP.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, das ist bereits der zweite Antrag, mit dem Sie heute ein bisschen versuchen, Rot-Grün zu zanken. Ich weiß nicht, ob das schon die ersten Vorwehen der Kommunalwahl sind. Denn vieles, was Sie hier vorgetragen haben, ist natürlich sehr irreführend.

Erstens. Bei dem Urteil, auf das Sie sich beziehen – Herr Petri hat sich im Wirtschaftsausschuss auch darauf bezogen –, ging es um eine Ladenöffnungszeit an jedem Sonntag. Daraufhin ist dieses Gerichtsurteil gefällt worden.

Zweitens möchte ich gerne noch einmal darauf hinweisen, dass es die liberalste Gesetzgebung in dieser Frage in dem Bundesland Berlin gibt – beschlossen damals noch von der PDS und der SPD.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen finde ich Ihren Auftritt schon sehr merkwürdig.

Außerdem fordern Sie die berühmt-berüchtigte Konsensrunde. Diese Runde hatten wir doch schon. Die Konsensrunde ist irgendwann als Dissensrunde auseinandergegangen, weil man sich einfach nicht mehr einigen konnte. Daher hat man gesagt: Dann sparen wir uns die Zeit. Die Positionen sind ausgetauscht.

Daraufhin haben wir in Köln einen Kompromiss gefunden, der nicht unbedingt zu unserer Begeisterung geführt hat, weil die Möglichkeiten des damaligen Gesetzes nicht ausgenutzt worden sind.

Jetzt ist das Gesetz noch einmal etwas zurückgestutzt worden – natürlich auch viel weniger, als viele im Landtagswahlkampf angekündigt hatten.

Nun haben wir uns auf einen Weg geeinigt. Deswegen werden wir der Verwaltungsvorlage selbstverständlich zustimmen, damit die Betroffenen auch eine gewisse Handlungssicherheit haben. Es ist doch albern, hier 14 Tage vor Ende des Jahres noch einmal ein Fass aufmachen zu wollen.

(Beifall bei der FDP)

Einige Bemerkungen möchte ich aber doch noch anbringen, was das Thema Glaubwürdigkeit angeht. Ich wiederhole mich an dieser Stelle gerne. Solange die katholische Kirche ihren Shop am Aufgang zum Domturm selbstverständlich jeden Sonntag jedes Jahres öffnet,

(Beifall bei der FDP)

ist Frau Bartscherer in dieser Frage für mich keine glaubwürdige Gesprächspartnerin.

(Beifall bei der FDP)

Frau Thelen, Folgendes unterscheidet vielleicht die wirklichen Liberalen von all den anderen, die uns beerben möchten: Wir definieren nicht, wie ein Familientag auszusehen hat und wie man ihn verbringt.

(Beifall bei der FDP)

Herr Detjen, aus diesen Gründen möchten wir Ihnen heute nicht helfen, SPD und Grüne zu ärgern. Wir werden Ihrem Antrag also auch nicht zustimmen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Wiener von der Fraktion pro Köln.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Sache wurde von den Vorrednern schon viel Richtiges gesagt. Der Antrag der Linkspartei schießt natürlich völlig über das Ziel hinaus und ist ein Paradebeispiel linker Bevormun-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

dungspolitik. Er geht völlig an der Lebensrealität in einer modernen Großstadt vorbei. Das ist wohl eindeutig und einleuchtend. Das sieht die übergroße Mehrheit hier im Rat so.

Ich möchte aber eine Äußerung von Herrn Detjen auch nicht unkommentiert stehen lassen; denn es entbehrt nicht einer gewissen Komik, dass ausgerechnet mit Herrn Detjen ein jahrzehntelanger Vertreter der reinen sozialistischen Lehre zum Fürsprecher der katholischen Kirche und der evangelischen Kirche wird und sich hier quasi als neuer Retter des christlichen Abendlandes aufspielt. Das entbehrt wirklich nicht einer gewissen Komik.

Weniger komisch ist allerdings, dass es Herr Detjen als ehemaliger Herausgeber der *RAF-Angehörigen Info* damit in nicht ungeschickter Weise versteht, sich in die Mitte der politischen Gesellschaft vorzuschleichen, und dass Sie alle ihm das auch noch durchgehen lassen. Das ist überhaupt nicht komisch, sondern ganz gefährlich – brandgefährlich.

Pro Köln steht auch dafür, dass wir Herrn Detjen nichts durchgehen lassen. Wir haben seine Täuschungsmanöver und seinen bürgerlichen Anstrich durchschaut. Herr Detjen ist und bleibt für mich jemand von ganz links außen – ein Extremist, vor dem es zu warnen gilt.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Antrag der Fraktion Die Linke. ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke. und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt stimmen wir über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 6.3.1 ab. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln und Herr Henseler. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

1. Die Verwaltung wird beauftragt

- a. *schnellstmöglich und in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren wie IHK,*

Kirchen, Handwerkskammer, Einzelhandelsverband und Gewerkschaften ein Konzept für die Sonntagsöffnungen zu entwickeln, um Abläufe, Beteiligungsverfahren und Anforderungen zu beschreiben. Dies geschieht mit Blick auf eine dann wirklich rechtssichere Vorlage der Verwaltung als Grundlage zukünftiger Ratsentscheidungen.

- b. *sicher zu stellen, dass im seltenen Fall von Sonntagsöffnungen eine ordnungsgemäße Kontrolle wie im Ladenöffnungsgesetz vorgeschrieben durchgeführt wird.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke, und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

6.3.1 1.Ordnungsbehördliche Verordnung für 2014 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen, Kernbereich Innenstadt, Deutz, Severinsviertel, Agnesviertel, Neustadt-Süd, Rodenkirchen, Sürth, Lindenthal, Braunsfeld, Marsdorf, Sülz/Klettenberg, Weiden, Ossendorf, Ehrenfeld, Neu-Ehrenfeld, Nippes, Longerich, Chorweiler, Porz-City, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach, Poll, Kalk, Rath/Heumar, Dellbrück, Mülheim, Holweide, Höhenhaus. 3659/2013

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kölner Bürger schützen – Salafistentreffpunkt MK Palast schließen“ AN/1482/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hätte es schön gefunden, wenn Sie das Rubrum unseres Antrags in Gänze vorgelesen hätten, damit die Zuschauer und Zuseher auch wis-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sen, worum es geht. Es gehört zur Transparenz dazu, dass man weiß, worum es geht. Dieser Antrag heißt „Kölner Bürger schützen – Salafistentreffpunkt MK Palast schließen“.

Wir lassen nicht nur Linksextremen hier nichts durchgehen, sondern auch den Radikalismus vom Islamismus. Leider haben wir in Köln einen Treffpunkt, der traurige Beliebtheit erlangt hat, ohne dass die Stadt Köln als Aufsichtsbehörde bzw. Genehmigungsbehörde irgendwas unternommen hat. Wir hätten an sich gedacht, dass der Pro-Köln-Effekt schon längst eingetreten wäre und dass die Verwaltung gehandelt hätte. Das ist aber nicht geschehen. Darum werde ich diesen Antrag noch einmal in der Tiefe bearbeiten.

Am 3. Oktober 2013 fand ein Kongress in einem Veranstaltungszentrum in Bickendorf im Stadtbezirk Ehrenfeld statt. Dieses Etablissement nennt sich MK Palast. Es ist an sich schon seit fast zehn Jahren ein Ärgernis. Die Anwohner beschwerten sich über Lärmbelästigung durch die vielen Zusammenkünfte. Meistens handelt es sich dort um multikulturelle Veranstaltungen mit den spezifischen Besonderheiten wie aggressivem Auftreten der Besucher, Lautstärke und rücksichtslosem Parken. Diese Dinge sind natürlich ärgerlich.

Was jetzt aber brandgefährlich ist, ist die Tatsache, dass sich dort am 3. Oktober 2013 Islamisten getroffen haben. Im internationalen Rahmen haben sich dort Heilige Krieger getroffen, um den Bürgerkrieg in Syrien zu unterstützen. Das darf es in einer zivilisierten Stadt einfach nicht geben.

(Beifall bei pro Köln)

Es ist doch schlimm genug, dass die Attentate vom 11. September 2001 in Hamburg geplant wurden. Wir dürfen doch nicht zulassen, dass es hier eine Planungsstätte des Heiligen Krieges im Nahen Osten gibt. Da hätte die Stadt Köln doch längst handeln müssen. Selbst die Sicherheitsbehörden bzw. die Geheimdienste hatten erst in letzter Sekunde davon erfahren, was sich da zusammenbraut. Das heißt, dass diese Einrichtung anscheinend fest in diesem Terrornetz verankert ist. Wir können nicht zulassen, dass der Tod von anderen Menschen, auch wenn es im Ausland ist, dort geplant wird.

Ich habe natürlich auch eine ganz entscheidende Frage. Stellen Sie sich einmal vor, in diesem Veranstaltungszentrum hätte eine Neonaziorganisation getagt. Dann wäre der Laden am nächsten Tag zu gewesen. Da hat

aber etwas mit Islam getagt; da haben Terroristen getagt. Dann machen Sie nichts. Das lassen wir Ihnen auch nicht durchgehen.

Wir fordern hier von der Genehmigungsbehörde bzw. Aufsichtsbehörde Stadt Köln und von Ihnen, Herr Oberbürgermeister: Machen Sie das zur Chefsache. Schützen Sie die Kölner Bürger. Schließen Sie diese Einrichtung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Stadtdirektor Kahlen, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, ich kann Ihre Thesen nicht nachvollziehen.

Erstens. In den letzten Jahren ist diese Versammlungsstätte beschwerdefrei geführt worden.

Zweitens. Auch der Polizei liegen keine negativen Erkenntnisse über diese Versammlungsstätte vor. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann, Sie hatten gerade Gelegenheit, auszuführen. Sie können jetzt allenfalls noch eine Frage stellen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Stadtdirektor, darf ich noch einmal nach Ihren Erkenntnisquellen fragen? Das sind doch ganz sichere Sachen, die wir haben. Wir haben die Beschwerden an die Bezirksvertretung. Wir haben diese Ansinnen, die an die Ratsmitglieder und die Bezirksvertreter getragen werden. Es ist unisono in allen Parteien im Ehrenfelder Bezirksrathaus vollkommen klar, dass das eine unwahrscheinliche Belastung ist.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Der Bezirksbürgermeister sitzt doch da!)

- Ja, natürlich. Der Bezirksbürgermeister kann ja etwas sagen. Richtig, Herr Dr. Elster. Der Bezirksbürgermeister von Ehrenfeld kann gerne dazu Stellung nehmen. Das fände ich sehr passend.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Sie bestreiten also – das ist jetzt meine Frage, Herr Stadtdirektor –, dass dort am 3. Oktober 2013 ein Kongress von Menschen, die den Terror in Syrien planen, stattgefunden hat? Das ist meine Frage. Das möchte ich jetzt auf der Stelle von Ihnen wissen.

(Lachen bei der CDU)

- Ja, natürlich. Sie konnten sich ja darauf vorbereiten. Wir haben uns auf die Sitzung vorbereitet. Das erwarten wir von Ihnen natürlich auch.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie hatten die Möglichkeit, eine Frage zu stellen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich kann Ihnen auch sagen, dass die Sicherheitsbehörden da ganz kalt erwischt wurden, und bitte hier um Stellungnahme.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, ich verweise auf meine zweite Antwort: Auch der Polizei liegen keine negativen Erkenntnisse über diese Versammlungsstätte vor. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay.

Wir kommen zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge beschließen, die Verwaltung wird beauftragt:

- 1.) *Sofort alle möglichen ordnungsrechtlichen Maßnahmen mit dem Ziel zu ergreifen, den sogenannten M.K, Palast in Köln - Bickendorf als Treffpunkt für Salafisten und andere Extremisten ersatzlos zu schließen.*
- 2.) *Das Areal (bis zum Biesterfeld) städteplanerisch neu zu gestalten und dem Rat der Stadt Köln die dementsprechenden Verwaltungsvorlagen zur Beschlussfassung schnellstmöglich vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

3.1.14 Antrag von pro Köln betreffend „Asylmissbrauch? Mögliche Schadensersatzansprüche der Stadt Köln“ AN/1489/2013

Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Noch einmal Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Was wir in den letzten Minuten erlebt haben, war ja sehr denkwürdig. Es stand wohl unter dem Motto: Mein Name ist Hase; ich weiß von nichts.

Ich nehme an, dass Sie uns auch bei diesem Antrag sagen werden: Asylmissbrauch? Das gibt es ja gar nicht. – Es werden zwar 90 Prozent aller Asylanträge abgelehnt. Aber Missbrauch gibt es anscheinend nicht. Dass Leute dann wieder einreisen und einen neuen Antrag stellen, der erneut abgelehnt wird, gibt es anscheinend nicht. Diese Leute fallen der Stadt Köln zur Last und werden in Dreisternehotels untergebracht, die sich die einheimische Bevölkerung nicht mehr leisten kann. Auch da werden Sie sagen: Das gibt es in Köln alles nicht.

Doch, das gibt es sehr wohl. Das schmieren wir Ihnen auch immer wieder hier politisch aufs Brot. Da lassen wir Sie nicht laufen.

Außerdem gibt es natürlich Asylgewinnler. Es gibt in dieser Stadt eine Asylindustrie, die daran verdient, dass die Stadt Köln regelrecht überschwemmt wird und die Leute nicht unterkriegt, weil sie dann höhere Tarife mit der Stadt Köln vereinbaren kann.

Darüber hinaus gibt es in Köln Leute, die Beratungsstellen betreiben, die sie sich von der Stadt Köln finanzieren lassen. In diesen Stellen wird der Rat gegeben – das sagen die Leute selber; ich zitiere wörtlich –: Wir können nur den Tipp geben, Angehörige illegal zu holen. – Das ist eine Aufforderung zu Straftaten. Und diese Beratungsstellen bezahlt die Stadt Köln.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Jetzt werden Sie wieder sagen: Das gibt es gar nicht. – Doch. Das können wir beweisen. Wir haben das jetzt auch dabei.

Ganz schlimm ist es, wenn sich ein Caritas-Direktor daran beteiligt. Wir meinen nicht die Kirchen-Caritas, sondern die Caritas als Organisation bzw. als Firma, die anscheinend daran verdient, dass sie der Stadt Köln dann teure Flächen vermieten kann. Mit der Vermietung von leer stehenden Dingen kann sie dann höhere Preise erzielen als zum Beispiel mit der Betreuung von Senioren. Darum scheint es hier zu gehen.

Wir haben eine Asylindustrie, die mit humanitärer Erpressung arbeitet. An dieser Stelle müssen wir ganz klar sagen: Auch diese Stadt hat eine entsprechende Aufnahmekapazität. Es kann nicht sein, dass Asylmissbrauch hier zum Geschäftsmodell wird und dass diese Leute – abgesprochen oder unabgesprochen – Kompagnons von Schleppern werden, die die Leute hierher holen.

(Beifall bei pro Köln)

Das gibt es sehr wohl. Da sagen wir natürlich: Wenn jemand so etwas tut und in Beratungsgesprächen solche Tipps gibt, durch die die Stadt Köln geschädigt wird, hat die Stadt Köln sehr wohl das Recht – und dazu fordern wir in unserem Antrag auf –, Strafanzeige zu erstatten und dann natürlich auch diese Leute in Regress zu nehmen und schadenersatzpflichtig zu machen. Wer hier bewusst soziale Notlagen schafft, um mit der Stadt Köln Geld zu verdienen, der darf nicht einfach so davonkommen.

(Beifall bei pro Köln)

Da kann man auch nicht mehr sagen: Davon wissen wir nichts; das gibt es nicht.

(Der Redner hält ein DIN-A4-Blatt hoch)

Ich überreiche Ihnen das jetzt recht feierlich, lieber Herr Oberbürgermeister. Hier können Sie nachlesen, was in von der Stadt Köln finanzierten Beratungsstellen passiert.

Herr Oberbürgermeister, was würden Sie sagen, wenn in einer Jugendberatungsstelle Jugendlichen, die nicht ausreichend Geld haben, der Tipp gegeben würde, die benötigten Sachen illegal zu besorgen, also zu klauen? Diese Sozialarbeiter würden entlassen – was natürlich vollkommen richtig ist.

Auch an dieser Stelle fordern wir Konsequenzen. Sie machen hier wieder Vogel-Strauß-Politik und tun so, als hätten Sie das alles nicht gewusst. Herr Oberbürgermeister, Sie haben es gewusst. Wir werden Sie jetzt an Ihren Taten messen. Ich überreiche Ihnen das jetzt. – Wie ich sehe, ist Ihr Interesse riesengroß.

Die Fraktion pro Köln wird dieses Thema weiterverfolgen. Wir werden in den Gremien natürlich alles tun, damit die Mittäter dieser Schleuser, die am Elend ihr Geld verdienen, die mehr oder weniger selber Blut an ihren Fingern haben –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt ist es aber langsam gut. Mäßigen Sie sich bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das ist schon so, Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein. Die Grenze ist jetzt überschritten.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wenn jemand hier in Köln simuliert; wenn es gelingt, durch die Sahara zu fliehen; wenn es gelingt, übers Mittelmeer zu kommen, ohne da zu Tode zu kommen, damit man direkt durch Italien nach Deutschland und nach Köln durchgeschleust wird; wenn man weiß, dass man hier Grundsicherung bekommt, die 15 Mal höher ist als in den afrikanischen Ländern – Leute, die so etwas bewusst machen, machen mit Schleppern gemeinsame Sache. Selbstverständlich haben sie Blut an ihren Fingern.

(Beifall bei pro Köln)

So etwas tut man nicht. Das werde ich auch immer wiederholen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt ist Schluss. Es reicht uns vollkommen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das freut mich. Dann haben Sie es verstanden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ende der Redezeit.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Danke, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist unerträglich, sich diese Worte, die Herr Uckermann hier wählt, anhören zu müssen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, und dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken sowie von Andreas Henseler [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Gerade wenn es darum geht, Flüchtlinge zu beraten und ihnen eine Chance zu geben, sich zu integrieren, arbeiten wir sehr vertrauensvoll und gut mit den Wohlfahrtsverbänden und den freien Trägern zusammen. Diese freien Träger auch nur in irgendeiner Form in die Nähe von Terroristen oder gar von Straftätern zu rücken, halte ich für infam. Ich entschuldige mich dafür, dass so etwas hier geäußert wird, und kann nur sagen: Wir haben volles Vertrauen zu den Trägern, dass sie ihre Beratungsaufgaben ordnungsgemäß wahrnehmen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, und dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken sowie von Andreas Henseler [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] – Dr. Ralf Heinen [SPD]: Die Staatsanwaltschaft hat Klage wegen Sozialbetrugs eingeleitet!)

Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer für den Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit haben wir diesen Antrag auch mit aller Deutlichkeit abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, ob ihre Verhandlungspartner bei der dramatisch gestiegenen Anzahl an illegalen Flüchtlingen diesen Zustand bewusst herbeiführen, um höhere Profite bei der Vermietung ihrer Objekte zu erzielen.

Die Verwaltung wird beauftragt, allen Trägern, die in ihrer Beratungstätigkeit und ihrem sonstigen Wirken Dritte zum Begehen von Strafta-

ten zu ermuntern oder sonst wie in diesem Sinne behilflich sind, die Zusammenarbeit sofort aufzukündigen.

Die Verwaltung wird beauftragt gegen alle Personen, die im Verdacht stehen sich im oben genannten Sinne strafbar gemacht zu haben, Anzeige zu erstatten, um ggf. auf diesem Wege Schadensersatzforderungen geltend zu machen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe jetzt auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Abs. 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 3.2.1:

**3.2.1 Umsetzung des Millowitsch-Denkmal
3801/2013**

Herr Bezirksbürgermeister Hupke hat gebeten, dazu Stellung nehmen zu können. „Schnaps, das war sein letztes Wort“, glaube ich – aber nicht heute. Bitte schön.

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke

(BV 1): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister, erst einmal vielen Dank für Ihre Worte, die Sie eben gesagt haben. Diese Worte will ich auch so unterstreichen.

Es ist eine Ehre, sich zu einem Punkt zu melden, bei dem es um einen Ehrenbürger geht. Dieser Ehrenbürger ist Willy Millowitsch.

Zunächst einmal will ich daran erinnern, dass es einmal ein wunderschönes Plakat der Stadtverwaltung gab, bei dem Willy Millowitsch sofort gesagt hat: Da will ich drauf. – Auf diesem Plakat stand: Alle unsere Vorfahren waren Ausländer. – Das fand ich total spitze.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Nun zur Sache selbst: Ich bitte Sie darum, dem Antrag der Bezirksvertretung stattzugeben, das Denkmal dann auf den neuen Willy-Millowitsch-Platz zu versetzen. Das ist auch der Wunsch seines Sohnes, der immer gesagt hat, dass das Denkmal für seinen Vater dahin

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

kommen sollte, wo er nach dem Krieg angefangen hat – in der Gertrudenstraße im Kristall-Palast.

Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass dann, wenn Sie so beschließen sollten, ein anderer Ehrenbürger oben im Himmel zu Willy Millowitsch sagt: Sehen Sie, Herr Millowitsch, jetzt sind wir wieder näher beisammen; das ist doch gut. – Hier spreche ich von Dr. Konrad Adenauer, dessen Denkmal direkt vor St. Aposteln steht.

Zum Schluss – das gehört sich so – will ich ganz kurz danken. Ich danke der BV, der Verwaltung des Bezirksamts, der Fachverwaltung des Dezernats VI, dem Sohn, also Peter Millowitsch, der IG Altstadt, dessen Vorstand erklärt hat, dass sie das Denkmal umsetzen wollen, dem Impulsgeber, Herrn Inden, und last, but not least der Presse, die über diesen ganzen schweren Brocken – da liegen ja sechs Jahre hinter uns – sehr fair, sachlich und transparent berichtet hat. – In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Bezirksbürgermeister Hupke. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Dann frage ich: Stimmt jemand dagegen, diese Anregung aus der Bezirksvertretung 1 als Beschluss umzusetzen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist das einstimmig so angenommen, Herr Bezirksbürgermeister Hupke.

Der Rat beschließt, dem Wunsch der Bezirksvertretung Innenstadt zu folgen und der Versetzung des Millowitsch-Denkmal vom Eisenmarkt auf den neuen Willy-Millowitsch-Platz zuzustimmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.2.2:

3.2.2 Anregung der Bezirksvertretung Ehrenfeld vom 30.09.2013 Kolbhalle an der Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld; zukünftige planerische Entwicklung des Grundstückes

hier: Gewährung einer angemessenen Frist für Kaufverhandlungen zwischen Wir selbst e. V. und NRW.Urban
3537/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1530/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) und von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/####/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Bezirksbürgermeister Wirges.

Bezirksbürgermeister Josef Wirges (BV 4): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren des Rates der Stadt Köln! Ich möchte Ihnen kurz eine Resolution erläutern, die unsere Bezirksvertretung gestern Abend auf ihrer letzten Sitzung in diesem Jahr zum Thema Kolb-Grundstück in Ehrenfeld einstimmig – ich betone: einstimmig – beschlossen hat.

Wir haben uns dafür ausgesprochen, dass der Eigentümer mit den derzeit dort befindlichen Menschen bzw. mit dem Verein Wir selbst e. V. Gespräche führt – unter anderem mit dem Ziel, dass das Gerangel um die Kolb-Halle dann endlich einen Abschluss findet.

Wir wollen bei Ihnen dafür werben, nach Lösungen zu suchen und auch eine Lösung für diese Menschen und die Zukunft der Künstler in der Kolb-Halle zu finden.

Wenn denn sozialer Wohnungsbau dorthin kommen soll, so lässt sich sicherlich auch eine Möglichkeit finden, sozialen Wohnungsbau auf diesem relativ großen Areal zu errichten und weiterhin die Möglichkeit zu eröffnen, dass Teile dieses Geländes für die Künstlerinnen und Künstler dauerhaft nutzbar sind. Ich sage das als Kompromissformel. Wir haben uns in Ehrenfeld natürlich immer für den sozialen Wohnungsbau eingesetzt. Wir haben auch gezeigt, dass wir die Schaffung von Wohnraum für die Studentinnen und Studenten unterstützen. Das ist bei uns im Bezirk auch gut so.

Wir wollen hier aber eine reelle Möglichkeit schaffen, dass es zu Gesprächen mit dem Verein Wir selbst und der NRW.Urban kommt. Ich werde in der nächsten Woche auch noch

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

versuchen, ein gemeinsames Gespräch einzuleiten.

In diesem Zusammenhang bitte ich Sie, den hier kursierenden Änderungsantrag zum Punkt 3.2.2, der auch der Intention unserer Bezirksvertretung entspricht –

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

- Ja, das ist so. Er entspricht unserer Intention. – Meine Damen, meine Herren, wenn Sie sich diese Resolution, aber auch unseren Beschluss, den wir vor vier Wochen in dieser Angelegenheit gefasst haben, ansehen, wissen Sie, dass wir hier versuchen wollen, das zu erhalten, was Ehrenfeld ausmacht. Ehrenfeld ist bunt. Das wollen wir auch an dieser Stelle belassen.

Ich habe eben einen möglichen Weg aufgezeigt, den man gehen kann – dass man dort sozialen Wohnungsbau anbietet, aber unter Beibehaltung eines relativ großen Areals auf diesem Gelände für die Künstler.

Ich denke, dass die Künstler es verdient haben. Bis vor gut zwei Jahren war ich da noch ganz anderer Meinung. Ich habe die Sache viele Jahre lang sehr skeptisch gesehen. Aber – und so geht es nicht nur mir, sondern auch den Damen und Herren aller Fraktionen unserer Bezirksvertretung – das Bild der Menschen, die dort leben, hat sich gewandelt. Ich denke, sie haben es verdient, dass man sich mit ihnen auf Augenhöhe unterhält, sie ernst nimmt und versucht, nach einem gemeinsamen Weg zu suchen.

Ich bedanke mich und hoffe auf eine entsprechende Beschlussfassung. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Böllinger.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich habe eine Frage an den Herrn Bürgermeister!)

- Ach so. Ich dachte, Sie wollten eine Wortmeldung abgeben. Bitte schön, Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Wirges, vielen Dank für die Ausführungen seitens der Bezirksvertretung Ehrenfeld. Das ist auch grundsätzlich unsere Position gewesen. Es ist nur nicht ganz klar geworden, weil hier aktuell zwei Änderungsanträge kursieren, welchen Änderungsantrag Sie jetzt meinten. Meinten Sie den

Änderungsantrag von Rot-Grün zu Ihrer Position in der Bezirksvertretung? Oder meinten Sie den Änderungsantrag zum Änderungsantrag von Rot-Grün?

Bezirksbürgermeister Josef Wirges (BV 4): Ich meinte diesen Änderungsantrag, der mir eben überreicht worden ist.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Gut! Dann ist das der Änderungsantrag zum Änderungsantrag!)

- Genau. Ich meinte diesen Änderungsantrag, der Ihnen hier vorgelegt worden ist. Dass wir eine klare Position in Ehrenfeld haben, ist klar. Diesen Änderungsantrag finden wir im Sinne dessen, was wir beschlossen haben, sinnvoll und zielführend.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Alles klar.

Bezirksbürgermeister Josef Wirges (BV 4): Ich sehe gerade, dass Frau Kaiser nickt. Sie ist meine Stellvertreterin als Bezirksbürgermeisterin. Wir haben da über die Farblehre hinweg – ich sage es noch einmal ausdrücklich – eine gemeinsame Linie. Darauf bin ich auch ein bisschen stolz.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Wir kommen dann zu Herrn Böllinger.

Werner Böllinger (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema Kolb-Halle haben wir wirklich intensiv in den Ratsgremien erörtert. Selbstverständlich hat die Bezirksvertretung das Recht, sich mit einer Anregung bzw. einer Resolution auch bei diesem Thema an den Rat zu wenden. Allerdings habe ich den Eindruck, dass insbesondere bei dieser Resolution ein Sachverhalt unterstellt wird, der nicht ganz den realen Rahmenbedingungen und vor allen Dingen nicht den rechtlichen Rahmenbedingungen gerecht wird.

Wie wäre ansonsten das vor wenigen Tagen ergangene Urteil des Landgerichts Köln zu werten, das erneut die Räumungsklage der Stadt Köln gegen den Verein Wir selbst bestätigt hat – diesmal sogar unter Einschluss der Untermieter?

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Soll das eine Drohung sein?)

Deswegen sehen wir keine Veranlassung, von den Grundzügen und den Zielsetzungen des Ratsbeschlusses vom 18. Juni dieses Jahres abzuweichen; denn mit dem vorliegenden Änderungs- und Ergänzungsantrag möchten wir nochmals Folgendes bekräftigen:

Erstens. Es ist unstrittig, dass die Stadt Köln sich in einer rechtlichen Verpflichtung befindet, das Gelände an den Eigentümer zurückzugeben, und zwar in geräumtem Zustand.

Zweitens. Wir müssen auch berücksichtigen, dass wir nach wie vor in enormen finanziellen Belastungen stecken, die unseren sonstigen Handlungsspielraum in dieser Stadt doch erheblich einschränken.

Drittens. Wir wollen weiterhin bekräftigen, dass wir an dem künftigen Nutzungskonzept, das wir anstreben, festhalten wollen – nämlich, eine Mischnutzung von Wohnen und Gewerbe unter Berücksichtigung der kreativen und kulturwirtschaftlichen Belange herzustellen.

Weitere Festlegungen wollen wir heute nicht treffen. Das ist selbstverständlich Gegenstand des weiteren Planungsprozesses. Es ist üblich, dass die Bezirksvertretung sowohl nach der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln als auch nach den planungsrechtlichen Anhörungsrechten dann zu gegebener Zeit beteiligt wird.

Die Knappheit an Wohnraum, vor allen Dingen an preiswertem Wohnraum, die wir zurzeit in dieser Stadt haben, ist für uns letztlich eine Verpflichtung, möglichst viel Wohnungsbau an dieser Stelle zu ermöglichen.

Wir haben selbstverständlich überhaupt keine Einwände, wenn der Eigentümer des Geländes, nämlich NRW.Urban, auf der Grundlage eines belastbaren Nutzungs- und vor allen Dingen Finanzierungskonzepts mit dem Verein und bisherigen Nutzer ins Gespräch kommt. Dem werden wir nicht im Wege stehen.

Insoweit bitten wir Sie um Zustimmung zu unserem Änderungs- bzw. Ergänzungsantrag.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Böllinger. – Wir kommen dann zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Ich möchte ein bisschen Klarheit hineinbringen, um was für Änderungsanträge es sich handelt.

Erstens gibt es eine Verwaltungsvorlage von der Bezirksvertretung Ehrenfeld. Bürgermeister Wirges hat sie hier deutlich dargestellt und auch noch einmal die aktualisierte Form von gestern dargelegt.

Zweitens gibt es einen Änderungsantrag von SPD und Grünen zu der Verwaltungsvorlage.

Drittens gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., den Freien Wählern, Herrn Henseler, und Deinen Freunden, Herrn Zimmermann. Diesen Änderungsantrag habe ich den demokratischen Fraktionen zur Verfügung gestellt. Er umfasst zwei Sätze. Ich lese das einfach einmal vor, weil es natürlich nicht alle vorliegen haben.

Dem Punkt 2 des Änderungsantrags von SPD und Grünen wird hinzugefügt:

Die in Anlage 2 der Verwaltungsvorlage 3537/2013 vorgestellte Aufteilung des Geländes zwischen Wohnnutzung und gewerblicher Nutzung stellt nur einen möglichen Vorschlag dar. Andere Aufteilungen zwischen Wohnnutzung und Gewerbe sind möglich (sofern das Ziel eines Mischgebietes von Gewerbe und Wohnen gewährleistet bleibt) und können zwischen der Stadtverwaltung, NRW.Urban und dem Bewohnerverein Wir selbst ausgehandelt werden.

Hintergrund ist diese in der Verwaltungsvorlage enthaltene Zeichnung zur Aufteilung der Wohnnutzung und der gewerblichen Nutzung.

(Der Redner hält die Anlage 2 hoch)

Die Wohnnutzung, die hier dargestellt ist, überlagert die derzeitigen Hallen des Wir selbst e. V. Das heißt: Es ist gar nicht darüber diskutierbar, dass man sagt, das bleibe aber stehen, da werde etwas anderes gemacht usw. usw.

Deswegen haben wir unseren Änderungsantrag zu dem Antrag von Rot-Grün gestellt, um zu gewährleisten, dass überhaupt ein offener Prozess bzw. ein offenes Gespräch möglich ist.

Ich habe dieses Thema im Wirtschaftsausschuss angesprochen. Daraufhin hat die Verwaltung gesagt, selbstverständlich könne man das auch anders regeln.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Insofern meine ich: Das, was wir jetzt beantragen, ist eine reine Formsache, der SPD und Grüne schlicht und ergreifend zustimmen könnten, wenn sie wollten.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist eine Binsenweisheit!)

Herr Böllinger, den ich ja für seine klaren, straighten Worte schätze, hat aber gesagt: Es soll alles so bleiben, wie es ist; die geltende Beschlusslage gilt. – Das heißt: Unsere Aktivitäten seit Juni letzten Jahres scheinen auf taktische Manöver von SPD und Grünen zu stoßen, die sagen, sie täten so, als ob da Verhandlungen möglich seien. Wenn man ein offenes Gespräch führt, dann muss aber schlussendlich doch alles offen sein.

Meine Damen und Herren, was wir in unserem Änderungsantrag jetzt verlangen, sind keine Gewaltsprünge. Wir sagen auch nicht, dass ihnen 500 000 Euro zur Verfügung gestellt werden sollen. Alles das fordern wir nicht. Wir sagen nur: Wenn man in ein solches Gespräch geht, soll in einem vorläufigen Bebauungsplan noch etwas offenbleiben und nicht festgelegt sein, was wohin gehört. – So viel zu unserem Änderungsantrag.

Herr Böllinger, ich kann gut verstehen, dass es ein rechtliches Verfahren seitens der Stadt Köln gibt und dass die Stadt Köln jetzt nicht einfach sagt: Wir stellen dieses Verfahren ein. – Das ist geschenkt. Darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren.

Zu kritisieren ist aber, dass hier nicht einmal ein freundliches Wort fallen gelassen wird und man nicht sagt: Solange wir da Gespräche führen, lassen wir nicht räumen. – Verstehen Sie? Ein solches Wort hätte man von Rot-Grün ja einmal fallen lassen können und sagen können: Jetzt sind wir in Gesprächen; in Bezug auf alles andere sehen wir dann weiter. – Das macht Sie verdächtig.

Natürlich werden Sie jetzt sagen: Das ist doch alles selbstverständlich; die Verwaltung hat ja gesagt, dass Umplanen noch möglich ist.

Meine Damen und Herren, deswegen bin ich aber sehr misstrauisch und glaube Ihnen nicht jedes Wort. Aus diesem Grund bestehen wir auf der Verabschiedung unseres Dreier-Änderungsantrags, den wir hier eingebracht haben, damit Klarheit besteht. Wir verlangen auch wirklich nicht zu viel von Ihnen. – Danke schön.

(Beifall von Andreas Henseler [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Lieber Herr Detjen, was wäre denn, wenn jetzt eine Firma, die irgendwelche Dienstleistungen anbietet, auf uns zukäme und sagte: „Passt mal auf; das ist ein interessantes Grundstück; darauf haben wir eine Zwischennutzung; sie läuft zwar jetzt aus; wir würden aber gerne dort bleiben; wir möchten allerdings den Bebauungsplan dafür gestalten“? Glauben Sie, das sei legal, Herr Detjen? Meinen Sie, das sei im Planungsrecht so vorgesehen? Wenn wir das hier so beschließen würden, wären Sie die Ersten, die sagen würden: Was ist denn hier los?

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Gleiches Recht für alle! Wir haben es hier mit einem Verein zu tun, der das Ganze eine gewisse Weile sozusagen gewerblich genutzt hat. Man nennt das heute Kreativwirtschaft. Der Vertrag ist ausgelaufen. Er wurde nicht verlängert, wie das bei Zwischennutzungen üblich ist. Seitdem hat er keinen legalen Status.

Den Rest haben wir hier schon besprochen. Die Auseinandersetzung ist juristisch geführt worden. Der Eigentümer erwartet, dass er seine Halle und sein Gelände zurückbekommt. Wir hängen als Stadt dazwischen. Wir sind Vermieter und haben wiederum eine Verpflichtung gegenüber dem Eigentümer, der wir nachkommen müssen, was auch schon am 18. Juni 2013 hier im Rat vollständig dargelegt worden ist. – Das ist der Sachverhalt.

Dieser Sachverhalt spitzt sich jetzt noch einmal zu. Wie Sie wissen, haben wir, insbesondere wir Grüne, ein großes Interesse daran, für Brachflächen Zwischennutzungen zu ermöglichen, weil es da ein breites Feld von Interessierten gibt. Genau eine solche Situation schafft uns schlechte Bedingungen gegenüber privaten Immobilieneignern, die sich zum Beispiel in der Industrie- und Handelskammer organisieren, wenn wir mit ihnen darüber verhandeln, diesen Weg zu gehen. Dieses Beispiel wird mir nämlich immer entgegengehal-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

ten, wenn ich dafür werbe, dass wir ein Zwischennutzungsverfahren etablieren wollen.

Sie kennen die Beschlusslage des Wirtschaftsausschusses. Deshalb ist das hier auch nicht irgendeine Geschichte.

Jeder Vergleich, der jetzt assoziiert wird, zum Beispiel mit dem Autonomen Zentrum, zieht nicht, weil es eben gewerbliche Nutzer sind und hier andere Regeln gelten.

Die Regeln, die wir am 18. Juni 2013 beschlossen haben – Herr Böllinger hat darauf hingewiesen –, gelten natürlich weiter.

Wir haben aber kein Problem damit, wenn der Eigentümer NRW.Urban mit einem der Nutzer, die aber sich in keinem legalen Status befinden, Gespräche führt bzw. wenn diese Nutzer ein konkretes Angebot machen. Sie haben sich ja Mitte Juni dieses Jahres an NRW.Urban gewandt, es aber bisher daran mangeln lassen, auch nur einen Satz dazu aufzuschreiben, was sie denn da möchten. Es gibt kein Nutzungskonzept; es gibt kein Finanzierungskonzept; es gibt überhaupt nichts, was man normalerweise erwartet. Ich weiß auch gar nicht, ob sie ein wirkliches Interesse daran haben. Wenn sie aber dieses Interesse haben, dann haben sie die Möglichkeit, das jetzt zu belegen und mit NRW.Urban in Verbindung zu treten. Jedenfalls werden die Verwaltung und der Rat sich nicht dazwischen stellen. Das ist die Aussage der Ziffer 1.

Ansonsten gelten, wie gesagt, die Dinge, die wir am 18. Juni 2013 beschlossen haben.

Die Möglichkeit, die wir der Verwaltung aufgegeben haben, daraus planungsrechtlich eine Mischnutzung zu entwickeln, lässt natürlich vieles offen, was dann im weiteren Verfahren geklärt wird – und nicht an dieser Stelle.

So stellen sich die Dinge dar. Ich denke, dass sie eindeutig sind.

Ihr Zusatzantrag ist da wenig hilfreich, weil er auf eine Spezialbeziehung pocht, die wir niemandem einräumen würden – keiner anderen Firma und keinem Immobilieninteressenten. Daher ist auch nicht einzusehen, dass wir sie in diesem Fall dieser Gruppe einräumen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Frank. – Wir kommen dann zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Vertreter der Kolb-Halle! Herr Frank, so viel zur Strahlkraft von rot-grünen Projekten. Das ist schon etwas traurig und beschämend. Ich glaube, viele Wähler draußen stellen sich unter Rot-Grün etwas anderes vor, als dass sie mithelfen, ein altes, erfolgreiches Projekt in Ehrenfeld plattzumachen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach Mensch, jetzt hör aber auf!)

Als wir Mitte Juni dieses Jahres hier im Rat über unseren Deine-Freunde-Antrag zur Kolb-Halle diskutiert haben, haben wir eine sehr spannende Debatte von fast 45 Minuten über diesen, wie ich meine, fantastischen experimentellen Freiraum in Ehrenfeld geführt.

Zur Erinnerung: Die Stadt hatte Anfang Juni 2013 versucht, das Gelände räumen zu lassen, war damit aber zum Glück gescheitert. Unterstützung fand unser Antrag für neue Verhandlungen zwischen der Stadt und den Bewohnern bei der CDU und bei den Linken. Die Mehrheit im Rat entschied sich jedoch für einen Änderungsantrag von SPD und Grünen, der bis heute Beschlusskraft hat und weiter die Räumung des Geländes an der Ehrenfelder Helmholtzstraße vorsieht.

Das war eine falsche und auch eigenartige Entscheidung. Anstatt dass dort Künstler weiterhin günstig leben und arbeiten können, fordert man nun, dass dort Menschen günstig wohnen und kreativ wirtschaften können. Der Unterschied: Langjährige Existenzen werden vernichtet; das Gelände wird dichter bebaut; Ehrenfeld verliert weiter seinen eigenen Charakter.

Was der Antrag unter Kreativwirtschaft versteht, ist sicher auch nicht das, was dort bereits heute kreativ geleistet wird.

(Beifall bei der Linken)

Von der Verwaltung schlecht über die weitere Entwicklung des Geländes informiert, nahm sich die Bezirksvertretung Ehrenfeld erst spät dieses Themas an, fand aber nach zahlreichen Gesprächen mit den Bewohnern des Kolb-Geländes zu einem einstimmigen Beschluss.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Den Bewohnern soll eine Chance für Verhandlungen mit dem Eigentümer NRW.Urban eingeräumt werden. Alle Vorbereitungen zur Räumung sollen so lange ausgesetzt werden. Auch dies ist ein Teil des Beschlusses.

Teil des Beschlusses ist auch, dass wir heute hier noch einmal über die Kolb-Halle reden. So hat der Rat heute die Gelegenheit, seinen Beschluss vom 18. Juni dieses Jahres noch einmal zu überdenken.

Ich wünsche mir, dass der Rat der Bezirksvertretung Ehrenfeld und nicht dem Ersetzungsantrag von SPD und Grünen folgt.

Bitte nehmen Sie auch zur Kenntnis, dass die Bezirksvertretung sich gestern in einer Resolution ein weiteres Mal einstimmig für neue Verhandlungsmöglichkeiten ausgesprochen hat.

Wie ernst es uns Ehrenfeldern mit der Unterstützung ist, zeigt nicht nur das breite politische Spektrum, sondern auch die Tatsache, dass unser Bezirksbürgermeister Josef Wirges sich heute hier für den Erhalt ausgesprochen hat.

Seit Juni dieses Jahres wurde ich oft gefragt, warum wir uns so engagiert für dieses Projekt einsetzen. Es seien doch nur Schmarotzer, die nicht bereit seien, Miete zu bezahlen. Hier liegen viele Missverständnisse vor, die ich heute aber nur kurz klarstellen möchte.

Es stimmt, dass die Stadt Köln an die Landestochter NRW.Urban 5 000 Euro Miete für das Gelände zahlt. Es stimmt aber nicht, dass die Bewohner in jedem Monat Mietschulden in gleicher Höhe anhäufen würden. Die für die Bewohner relevante, mit der Stadt vereinbarte Miete war immer wesentlich geringer. Auch diese wurde durch Gerichte zuletzt wegen Mängeln auf rund 300 Euro gemindert. Hinzu kommt, dass die Bewohner schon immer bereit gewesen sind, eine deutlich höhere Miete zu bezahlen. Doch Vertragsverhandlungen wurden vonseiten der Stadt Köln in den letzten Jahren stets abgelehnt.

Es gibt auch jede Menge Kommentare zur Zusammensetzung der Bewohnerstruktur und zur inhaltlichen Ausrichtung. Für uns ist die Kolb-Halle eines der spannendsten Experimentierfelder im kreativen Bereich in Köln. Unbestritten ist, dass es dort im Laufe der vergangenen Jahrzehnte auch viele Konflikte und manche Fehler gab. Die Kolb-Halle ist aber auch ein Freiraum. Das bedeutet für mich, dass die Bewohner auch die Freiheit haben müssen, ihre Geschicke selbst zu lenken.

Dass die Kolb-Halle trotz aller Widrigkeiten nun bald 30 Jahre besteht, ist für mich ein Beleg dafür, dass es sich um ein stabiles, in Ehrenfeld fest verankertes und akzeptiertes Projekt handelt.

Die große Halle auf dem Gelände ist nicht nur ein Zuhause und eine Atelierfläche für mehr als 16 Künstler geworden. Mit ihren zahlreichen Skulpturen und Bildern, dem Zirkuswagen und vielen anderen skurrilen Objekten handelt es sich bei der Kolb-Halle auch um ein bizarres, ja surreales Museum der Subkultur in Köln – einzigartig und unbedingt erhaltenswert.

Ich möchte – in der heutigen Sitzung habe ich mich bisher bewusst zurückgehalten – ein bisschen länger sprechen.

(Zurufe: Nein! – Das geht nicht!)

Falls wir den Bewohnern der Kolb-Halle heute endlich eine Chance auf Erhalt ihres Geländes einräumen, liegt der größte Teil der Verantwortung bei ihnen selbst. Sie müssen ein tragfähiges Konzept erarbeiten, ihre Strukturen verbessern und vereinsinterne Probleme dauerhaft lösen.

Die Verwaltung bitte ich aber auch, einen solchen möglichen Beschluss ernst zu nehmen und zu akzeptieren. Es kann nicht sein, dass die Stadt parallel zu den Verhandlungen weiterhin an einer Räumung arbeitet. Ich wünsche mir vielmehr, dass die Verwaltung die Bewohner in ihren Verhandlungen mit NRW.Urban unterstützt. Es muss eventuell eine Stiftung oder Genossenschaft gegründet werden, die Kaufsumme für das Gelände muss erbracht werden, und Verhandlungen mit Banken müssen geführt werden. Doch auf dem Gelände leben Künstler zusammen, die keine Anwälte oder eloquenten Kampagnenstrategen sind. Sie brauchen unsere Hilfe.

Um es zum Ende noch einmal klarzustellen: Wir fordern nicht den Erhalt des Status quo. Dieser ist für beide Seiten unbefriedigend – hohe Kosten auf städtischer Seite, Rechtsunsicherheit und ein mögliches Aus auf der anderen Seite. Wir fordern von Ihnen aber, dass die Bewohner der Kolb-Halle eine faire Chance bekommen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich hier ausdrücklich auch im Namen der Kolb-Hallen-Bewohner noch einmal bei der SPD-Bezirksvertreterin Petra Bossinger und dem Bezirksbürgermeister Josef Wirges bedanken, die sich in den letzten Wochen ausgesprochen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

engagiert um diese Bewohner gekümmert haben.

Ich bitte Sie darum, unserem Ergänzungsantrag zu Punkt 2 zuzustimmen. Falls Sie ihm nicht zustimmen können und falls dieser Antrag keine Mehrheit findet, dann bitte ich darum, dem ursprünglichen Antrag der Bezirksvertretung Ehrenfeld zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Zimmermann. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag von den Linken, den Freien Wählern und Deinen Freunden zum Änderungsantrag von SPD und Grünen ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion Die Linke., Herr Zimmermann und Herr Henseler. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Ersetzungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU und die Fraktion der FDP.

(Reinhard Houben [FDP]: Herr Oberbürgermeister, das ist stringentes politisches Handeln!)

- Ja. – Somit gibt es eine klare Mehrheit für den Ersetzungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall von Götz Bacher [SPD])

Damit haben wir auch diesen Tagesordnungspunkt beendet.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke, und der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde):

Dem Punkt 2 des Änderungsantrages von SPD und Bündnis 90/Die Grünen wird hinzugefügt:

Die in Anlage 2 der Verwaltungsvorlage 3537/2013 vorgestellte Aufteilung des Geländes zwischen Wohnnutzung und gewerblicher Nutzung stellt nur einen möglichen Vorschlag dar.

Andere Aufteilungen zwischen Wohnnutzung und Gewerbe sind möglich (sofern das Ziel eines Mischgebietes von Gewerbe und Wohnen gewährleistet bleibt) und können zwischen Stadtverwaltung, nrw.urban und dem Bewohnerverein „Wir selbst e. V.“ ausgehandelt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

- 1. Soweit die landeseigene Gesellschaft NRW.URBAN Service GmbH ein mit einem belastbaren Nutzungs- und Finanzierungskonzept verbundenes Kaufangebot des Vereins „Wir selbst e.V.“ zur Prüfung annimmt, steht der Rat der Stadt Köln dem nicht entgegen. Ziffer 1 des Ratsbeschlusses vom 18.06.2013 bleibt davon unberührt.*
- 2. Grundlage für die zukünftige Nutzung des Kolb-Areals ist der Ratsbeschluss vom 18. Juni 2013. Demnach ist die Fläche zu einem Mischgebiet mit Wohnen und Gewerbe zu entwickeln und für die Wohnnutzung ein hoher Anteil an öffentlich geförderten Wohnungsbau vorzusehen (vgl. Anlage 2 der Verwaltungsvorlage 3537/2013).*
- 3. Die Bezirksvertretung Ehrenfeld wird wie üblich gemäß § 2, Absatz 3, Ziffer 6 der Zuständigkeitsordnung sowie im Rahmen des Planungsrechts beteiligt.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Anmerkungen:

Der Änderungsantrag der Fraktion Die Linke, und der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) wurde in der Sitzung vorgelegt.

Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt im Anschluss die Sitzungsleitung von Oberbürgermeister Roters.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Darf ich Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes bitten, mich freundlicherweise kurz abzulösen?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich rufe auf:

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bereits existierende und mögliche neue Standorte zur Asylbewerberunterbringung“
AN/1394/2013

Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe zwei Nachfragen – wobei „Nachfragen“ gut gesagt ist; es liegt ja noch gar keine Antwort der Verwaltung vor. Ich hätte von der zuständigen Sozialdezernentin, Frau Reker, also gerne Folgendes gewusst:

Erstens. Warum liegt noch keine Antwort zu unserer Anfrage bezüglich neuer Asylstandorte vor, obwohl unsere Anfrage fristgerecht eingereicht wurde?

Zweitens. Wann gedenkt die Verwaltung, ihrer gesetzlichen Aufgabe nachzukommen und unsere Anfrage zu beantworten? – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sehr geehrte Frau Beigeordnete Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich gedenke, mündlich auf diese Anfrage zu antworten.

Zurzeit werden Flüchtlinge in insgesamt zwölf Hotels vermittelt, die über das ganze Stadtgebiet verteilt liegen.

Eine weiter gehende Beantwortung kann mündlich im nichtöffentlichen Teil erfolgen, da schützenswerte Interessen der Hoteliers und der dort untergebrachten Flüchtlinge zu berücksichtigen sind.

Des Weiteren ist zur Beantwortung Ihrer Fragen Folgendes zu sagen: Die Verwaltung prüft regelmäßig und sorgsam alle Unterbringungsmöglichkeiten auf ihre Eignung. Insbesondere vorhandene städtische Grundstücke und Gebäude werden im Hinblick auf ihre Verfügbarkeit unter Einbeziehung aller in der hierfür gegründeten Taskforce vertretenen Ämter geprüft. Sobald die Verwaltung die Objekte für geeignet hält, werden die zuständigen politischen Gremien einbezogen.

Bis dahin handelt es sich lediglich um Vorüberlegungen, deren Bekanntgabe schon insoweit nicht in Betracht kommt, als erst im Rahmen der nachstehenden Prüfung feststellbar ist, ob die Grundstücke überhaupt infrage kommen. Eine Nennung von Grundstücken, deren Eignung sich nach Prüfung verneinen lässt, verletzt Nachbarschaftsrechte angrenzender Grundstückseigentümer in unzulässiger Weise. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Beigeordnete. – Herr Wiener, haben Sie noch eine Nachfrage?

Markus Wiener (pro Köln): Ja. – Zum einen werde ich im nichtöffentlichen Teil gerne darauf zurückkommen. Nichtsdestotrotz bitte ich darum, dass die Antwort auch dem Protokoll beigefügt wird. Es wäre jetzt ein ganz neuer Stil, dass man die Antworten hier selber mitschreiben muss. Ich bitte, das dann auch dem Protokoll bzw. der Niederschrift beizufügen oder es uns auf brieflichem Wege zukommen zu lassen. Das dürfte kein Problem sein, denke ich.

Meine Nachfrage lautet: Sie haben ausgeführt, zu den Sachen, die noch in Planung und in Überlegung seien, könne man noch nichts Konkretes dazu sagen. Wir hatten im Punkt 5 aber auch gefragt:

Wo genau sollen neue Asylbewerberheime gebaut oder Häuser dafür angekauft bzw. angemietet werden?

Diese Frage verstehen wir so, dass es dabei um konkrete Vorhaben geht, die im Prinzip spruchreif sind und zu denen man sicher auch etwas antworten kann, weil sie sich eben nicht nur in der rein theoretischen ersten Planungsphase oder Erörterungsphase befinden. Das ist eigentlich eine relativ konkrete Frage, zu der man auch zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal etwas mitteilen kann.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das wird geprüft.

Frau Beigeordnete Reker beantwortet die Fragen mündlich.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu:

4.2 Anfrage von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Nichtraucherschutz und Gaststätten“

AN/1402/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.12.2013

4099/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank an die Verwaltung für die ausführliche Beantwortung unserer Anfrage. Die Antwort ist allerdings erst heute eingetroffen. Daher konnte ich es nicht alles komplett durchlesen und auch rechtlich verstehen.

Es geht um den Nichtraucherschutz und die Auswirkungen vor den Gaststätten. Ich habe zwei Nachfragen.

Erstens habe ich zu Frage 2 folgende konkrete Nachfrage: Hat der Wirt denn nun das Recht, auf öffentlichem Straßenland Gäste tatsächlich des Geländes zu verweisen? Kann er Leute wirklich anweisen, den Gehweg zu verlassen? Ist ihm das rechtlich überhaupt möglich? Oder braucht er da immer die Hilfe des Ordnungsamtes oder der Polizei?

Zweitens geht es darum, dass vom Ordnungsamt dann, wenn es bei Ruhestörungen dorthin kommt und den Sachverhalt prüft, die Äußerungen und die Bemühungen des Gastwirts erforderlichenfalls festgehalten werden. Wäre es nicht möglich, die Kräfte vor Ort darum zu bitten oder dazu zu veranlassen, das auch immer festzuhalten? Denn viele Wirte beklagen sich darüber, dass ihr Bemühen, die Gäste von der Gaststätte fernzuhalten oder um Ruhe zu bitten, überhaupt nicht Eingang in das Protokoll findet. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Zimmermann, zu Ihrer ersten Frage: Wir haben versucht, in unserer Antwort zu differenzieren. Wenn es sich um einen Gast handelt, der über die Außengeräusche hinaus zusätzlichen Lärm verursacht, kann und sollte der Wirt ihn bitten, wieder in die Gaststätte hineinzukommen. Das ist die Lösung dieses Falls. Wenn es sich um Dritte handelt, die gar nicht seine Gäste sind, soll er sich bitte an das Ordnungsamt oder die Polizei wenden. Diese haben dann die Möglichkeit, hier entsprechend zu agieren, also mit Ansprache und gegebenenfalls auch in Richtung Platzverweis.

Ihre zweite Frage bezog sich darauf, was aufgenommen wird. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den konkreten Fall nennen würden. Ich habe es bisher so erlebt, dass wir gerade vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten, die Sie zu Recht beschreiben, in der Beratung der Wirte nach Inkrafttreten des Nichtraucherschutzgesetzes versuchen, hier eine Linie hineinzubringen, die den Wirt in der Konfliktsituation auch entlastet. Wir haben verschiedene Gespräche geführt. Wie wir Ihnen auch in der Antwort dargelegt haben, sind sie bei widerstreitenden Interessen teilweise sogar auf neutralem Boden erfolgt. Ich habe selbst an zwei Gesprächen teilgenommen, bei denen wir insgesamt Wirte informiert haben. Ich habe den Eindruck, dass wir die entlastenden Tatsachen für den Wirt mit aufnehmen. Das mag möglicherweise später nicht als ausreichend empfunden werden. Wir haben in der Antwort aber auch deutlich gemacht, dass die Dokumentation zu seiner Kontrolle von uns auch offengelegt wird – auch im Anhörungsverfahren.

Daher wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Problemfälle nennen würden. Gerade vor dem Hintergrund der Befürchtungen, die sich nach dem Inkrafttreten des Gesetzes in der Tat ergeben haben, organisieren wir das Ganze in der Praxis jetzt so, dass wir glauben, da einen Mittelweg hinzukriegen. Sie sehen das auch an den Zahlen der Abmeldungen. Nur 2,2 Prozent der Wirte haben in dem Zeitraum von fünf Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes ihre Schließung mit dem Nichtraucherschutz begründet. Die Zahl der Abmeldungen ist auch immer noch geringer als die Zahl der Neuankmeldungen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Deshalb haben wir den Eindruck, dass diese Gratwanderung in der Praxis durchaus funktioniert. Im nächsten Sommer werden wir mit den Erfahrungen dieses Jahres sicherlich noch einen Schritt weiter kommen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Stadtdirektor. – Herr Zimmermann, wenn Sie weitere Fragen haben, reichen Sie sie bitte noch nach. – Herzlichen Dank.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Zimmermann.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Freier WLAN-Zugang in Köln/Umsetzung Internetstadt Köln“ AN/1146/2013

Antwort der Verwaltung vom 06.12.2013
3674/2013

Gibt es dazu noch Nachfragen?

(Winrich Granitzka [CDU]: Keine Nachfragen!)

- Wunderbar.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Sanierungssatzung für das ehemalige Güterbahnhofsgelände in Mülheim“ AN/1502/2013

Antwort der Verwaltung vom 17.12.2013
4166/2013

Herr Detjen, Die Linke., bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Höing, ich habe zwei Nachfragen, und zwar erstens zur Frage 3. Wir haben hier einen neuen Investor. Mit diesem Investor führen Sie bzw. Ihre Verwaltung verschiedene Gespräche. Uns interessiert, auf welcher Ebene das erfolgt. Mir geht es jetzt nicht um die Namen, sondern darum, auf welcher Ebene verhandelt wird. Führen Sie die Gespräche selber? Macht das der Amtsleiter? Das würden wir gerne wissen, um zu erkennen, welche Bedeutung Sie der Sache beimessen.

Zweitens haben wir folgende Nachfrage: Das Güterbahnhof-Gelände ist ja auch als Standort des Justizzentrums in der Diskussion. Wie sieht das die Verwaltung? Käme dieses Gelände prinzipiell überhaupt dafür infrage? – Das sind unsere beiden Nachfragen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Beigeordneter Höing, bitte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Herr Detjen, im Februar 2014 – das können Sie auch der Antwort entnehmen – werden wir die nächsten Gespräche mit den Eigentümern führen. Da werde ich selber mit an Bord gehen, weil es in jedem Fall eine der interessanten Flächen für Mülheim ist. – So viel zu der Bedeutung, die wir diesem Standort beimessen.

Zweitens haben Sie nach dem Justizzentrum gefragt. Diesbezüglich hat uns der Stadtentwicklungsausschuss beauftragt, Standorte zu prüfen. Das war ein Standort, den wir genannt haben. Natürlich wird das mit in die Prüfung eingehen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Beigeordneter.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Beigeordneter Höing beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Detjen.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

6.1.1 Beschluss der Satzung über den Luftrettungsdienst der Stadt Köln sowie Beschluss von überplanmäßigen Aufwendungen
3211/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Beschluss? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

1. *Der Rat beschließt die Satzung über den Luftrettungsdienst der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung. Die Satzung tritt zum 01.01.2014 in Kraft.*
2. *Der Rat nimmt zustimmend Kenntnis von der als Anlage 2 beigefügten Gebührenbedarfsberechnung.*
3. *Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen gem. § 83 GO NRW in Höhe von 981.000 € im Teilplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, in der Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) im Haushaltsjahr 2014.*

Der überplanmäßige Aufwand wird durch Mehrerträge im Teilplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, in der Teilplanzeile 4 (öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte) in entsprechender Höhe gedeckt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallentsorgung der Stadt Köln (Abfallsatzung – AbfS)
3563/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist die 3. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallentsorgung der Stadt Köln so beschlossen.

Der Rat beschließt die 3. Änderung der Abfallsatzung der Stadt Köln in der als Anlage 2 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

6.1.3 Neufassung der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
3902/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

Zu Tagesordnungspunkt 6.2.1:

6.2.1 Benutzungs- und Entgeltordnung der städt. Bürgerhäuser und -zentren ab 01.01.2014
2679/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die FDP, pro Köln und die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat beschließt die in den Anlagen 1 bis 5 vorgelegte Neufassung der Benutzungs- und Entgeltordnung für die Vergabe von multifunktionalen Räumen in Bürgerhäusern und Bürgerzentren der Stadt Köln. Die Benutzungs- und Entgeltordnung tritt zum 01.01.2014 in Kraft.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.2.2:

6.2.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung

3435/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Der Rat der Stadt Köln

- nimmt die Gebührenbedarfsrechnung für das Jahr 2014 (Anlage 2) zustimmend zur Kenntnis.
- stimmt gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung zu.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.2.3:

6.2.3 Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –)

3601/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so genehmigt.

Der Rat beschließt die 1. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung der Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –) in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.2.4:

6.2.4 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –)

3755/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so genehmigt.

1. Der Rat nimmt die zur Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –) erstellte Gebührenberechnung zustimmend zur Kenntnis (Anlagen 4 - 6).

2. Der Rat beschließt die Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –) in der als Anlage 2 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.2.5:

6.2.5 Änderung der Benutzungs- und Entgeltordnung der Museen der Stadt Köln

3775/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Beschluss? – Das sind die CDU, pro Köln und die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Tagesordnungspunkt 6.3.1 haben wir zusammen mit TOP 3.1.12 behandelt.

Der Rat beschließt die Änderung und Ergänzung der Benutzungs- und Entgeltordnung der Museen der Stadt Köln vom 15. Mai 2012 in der zu diesem Beschluss beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

**6.3.1 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2014 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen, Kernbereich Innenstadt, Deutz, Severinsviertel, Agnesviertel, Neustadt-Süd, Rodenkirchen, Sürth, Lindenthal, Braunsfeld, Marsdorf, Sülz/Klettenberg, Weiden, Ossendorf, Ehrenfeld, Neu-Ehrenfeld, Nippes, Longe-
rich, Chorweiler, Porz-City, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach, Poll, Kalk, Rath/Heumar, Dellbrück, Mülheim, Holweide, Höhenhaus.**
3659/2013

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2014 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

3.1.12 Antrag der Fraktion Die Linke, betreffend „Konzept zu Ladenöffnungszeiten am Sonntag“

AN/1499/2013

behandelt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2013 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushalts-satzung 2013/2014
4112/2013

Darüber brauchen wir nicht abzustimmen; das ist nur eine Unterrichtung.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 18.09.2013 bis 05.12.2013 für das Haushaltsjahr 2013 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2013 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen:

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 10.000,00 EUR in Teilplan 1301 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 10.000,00 EUR in Teilplan 0416 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

2. 1.650,00 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13
(Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.650,00 EUR in
Teilplan 0416 in Zeile 15 (Transferaufwendun-
gen)

3. 1.000,00 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13
(Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.000,00 EUR in
Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendun-
gen)

4. 200.000,00 EUR in Teilplan 1303 in Zeile 15
(Transferaufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v.
200.000,00 EUR in Teilplan 0201 in Zeile 16
(Sonstige ordentliche Aufwendungen)

5. 3.000,00 EUR in Teilplan 0410 in Zeile 13
(Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 3.000,00 EUR in
Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendun-
gen)

6. 1.533,80 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11
(Personalaufwendungen) sowie

920,28 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Auf-
wendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 2.454,08 EUR in
Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendun-
gen)

7. 164.071,78 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 13
(Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)
sowie

103.554,85 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 16
(Sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v.
103.554,85 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13
(Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)
sowie

Wenigeraufwendungen i. H. v.
164.071,78 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 16
(Sonstige ordentliche Aufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2013 hi-
nausgehende (überplanmäßige) Auszahlung
für Investitionen

1. 15.000,00 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 8
(Auszahlungen für Baumaßnahmen);
Finanzstelle 5100-0604-0-2002

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 15.000,00 EUR
in Teilplan 1301 in Zeile 8 (Auszahlungen für
Baumaßnahmen)

2. 8.000,00 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 9
(Auszahlungen für den Erwerb von bewegli-
chem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0111-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 8.000,00 EUR in
Teilplan 0401 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

3. 5.337,00 EUR in Teilplan 0401 in Zeile 9
(Auszahlungen für den Erwerb von bewegli-
chem Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0401-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0412 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0403 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0404 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0405 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0406 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0407 in Zeile 9 (Auszahlungen für den
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)
sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in
Teilplan 0408 in Zeile 9 (Auszahlungen für den

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Erwerb von beweglichem Anlagevermögen) sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in Teilplan 0411 in Zeile 9 (Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen) sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 593,00 EUR in Teilplan 0409 in Zeile 9 (Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

Zu Tagesordnungspunkt 8.1:

8.1 Mittelbewilligung für die Verbundwahlen 2014 und überplanmäßige Aufwendungen/Auszahlungen im Teilplan 0211 – Wahlen – im Haushaltsjahr 2014 3852/2013

Das steht zur Abstimmung wie im AVR gemäß aktualisierter Beschlussfassung.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Stimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 09.12. 2013:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, die in der Begründung beschriebenen, notwendigen Beschaffungen durchzuführen.*
2. *Die erforderlichen Mittel für die Kommunal-, Europa- und Integrationsratswahl sind im Haushaltsplan 2013/2014 veranschlagt.*

Für Optimierungsmaßnahmen, die aus Erfahrungen aus der Bundestagswahl 2013 resultieren, sind für das Haushaltsjahr 2014 zusätzliche Mittel bereitzustellen.

- 2.1 *Der Rat beschließt daher überplanmäßige Aufwendungen für das Haushaltsjahr 2014 im Teilplan 0211 – Wahlen – in Teilplanzeile 13 – Auf-*

wendungen für Sach- und Dienstleistungen- in Höhe von 55.000 €, in Teilplanzeile 14 – bilanzielle Abschreibungen – in Höhe von 30.000 €.

Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge im Teilplan 0205 – Verkehrsüberwachung – in Teilplanzeile 7 – sonstige ordentliche Erträge- in Höhe von 55.000 € sowie Wenigeraufwendungen im Teilplan 0212 – Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst – in Teilplanzeile 14 – bilanzielle Abschreibungen – in Höhe von 30.000 €.

- 2.2. *Darüber hinaus beschließt der Rat investive überplanmäßige Auszahlungen für das Haushaltsjahr 2014 im Teilplan 0211 – Wahlen – in Teilplanzeile 09 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen – in Höhe von 300.000 € (Finanzstelle 0000-0211-0-0001, Beschaffung beweglichen Anlagevermögens).*

Die Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlungen im Teilplan 0212 – Brand – und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst – in Teilplanzeile 09 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen – in Höhe von 300.000 € (Finanzstelle 3701-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge).

Die weiteren benötigten investiven Mittel in Höhe von 175.000 € stehen im Teilplan 0211 – Wahlen – im Haushaltsjahr 2013 zur Verfügung und werden durch Ermächtigungsübertragung im Haushaltsjahr 2014 erneut bereitgestellt

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 8.2:

8.2 Überplanmäßiger zahlungswirksamer Aufwand in Teilergebnisplan 0502 im Haushaltsjahr 2014 hier: Kommunale Eingliederungsleistungen 3264/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Stim-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

men von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das genehmigt.

Der Rat beschließt für das Haushaltsjahr 2014 einen überplanmäßigen zahlungswirksamen Mehraufwand in Höhe von 700.000 € in Teilergebnisplan 0502, Kommunale Leistungen nach dem SGB II, in Zeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.

Deckung erfolgt durch entsprechenden Wenigeraufwand in Teilergebnisplan 1005, Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, in Zeile 15, Transferaufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 8.3:

8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – für das Haushaltsjahr 2013 3731/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Rede, die ich jetzt halte, halte ich für den nächsten Tagesordnungspunkt gleich mit, weil es bei TOP 8.4 um das gleiche Thema geht, nur für ein anderes Museum.

Ich möchte noch einmal kurz auf das zurückkommen, was wir im Kulturausschuss an dieser Stelle ausgeführt haben. Der Punkt ist folgender: Hier sollen außerplanmäßige Aufwendungen beschlossen werden. Diese tragen wir bei beiden Museen mit. Die Beschlusstexte sind aber immer dreigeteilt, wobei der letzte Absatz dieser Beschlusstexte vorsieht, dass die Häuser Konzepte entwickeln sollen, um die Defizite im Zeitraum von 2014 bis 2016 zurückzuführen.

Meine Damen und Herren, ich will beim Museum Ludwig exemplarisch darstellen, wie es zu diesen Defiziten gekommen ist. Man hat im Haushaltsjahr 2013 über 1 Million Euro Sonderkosten gehabt. Diese waren insbesondere durch die Sanierung und andere Baumaßnahmen bedingt. 750 000 Euro sind schlicht und ergreifend auf die Sanierung der Halle Kalk

und den Anteil für das Depot des Museums Ludwig zurückzuführen. 250 000 Euro entfallen auf Energiekosten, also darauf, dass die RheinEnergie eine höhere Rechnung geschrieben hat. Fast 100 000 Euro ergeben sich dadurch, dass die Tarifsteigerungen beim Wachpersonal natürlich auch umgesetzt werden müssen.

Meine Damen und Herren, an allen diesen Kosten können das Museumspersonal, das künstlerische Personal im Museum und die Museumsleitung definitiv überhaupt nichts ändern.

Insgesamt sind im Museum Ludwig 1,1 Millionen Euro angefallen. Von diesen 1,1 Millionen Euro hat Herr Kaiser mit seinem Team fast 400 000 Euro konsolidieren können. Das heißt, dass die Museumsleute Mehreinnahmen bei verschiedenen Veranstaltungen erzielt und insgesamt über das Jahr hinweg weniger Ausgaben getätigt haben. Mehr als dieser Konsolidierungsbeitrag von fast 400 000 Euro ist definitiv nicht drin.

Meine Damen und Herren, Herr Kaiser hat in seinen Ausführungen im Ausschuss deutlich gemacht, dass er noch knapp 80 000 Euro verfügbare freie Mittel hat, mit denen er normalerweise Marketing machen würde. Setzen Sie diese 80 000 Euro jetzt einmal in Beziehung zu den 788 000 Euro, die Sie Herrn Kaiser und seinem Team hier abverlangen. Das würde bedeuten, dass wir zehn Jahre lang die freien Mittel von Herrn Kaiser bzw. seinem Nachfolger oder seiner Nachfolgerin binden würden. Es ist völlig unmöglich, das zu tun. Dann könnten zehn Jahre lang kein Marketing erfolgen.

Zusätzlich gibt es aber auch noch die Klausel, dass diese 788 000 Euro von 2014 bis 2016 zurückgeführt werden sollen. Dieses Geld ist überhaupt nicht da, meine Damen und Herren. Das heißt, dass dieser Beschluss so gar nicht umsetzbar ist.

Er könnte höchstens dann umgesetzt werden, wenn wir auf Sonderausstellungen verzichten würden. Aber genau das wollen wir nicht. Wir wollen das Museum nicht in seinen künstlerischen Arbeiten und seinen Präsentationen beschneiden, um damit die Heizkosten an die RheinEnergie zu bezahlen.

Deswegen lehnen wir diesen Teil beider Beschlussvorlagen ab.

(Beifall bei der CDU)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Elster. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Frau von Bülow von den Grünen, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eigentlich haben wir diese Diskussion schon im Kulturausschuss und im Finanzausschuss geführt. Deswegen bin ich erstaunt darüber, dass es jetzt noch eine neue Debatte dazu gibt.

Wir finden es gerade wichtig, dass in den Häusern Konzepte entwickelt werden, um die Defizite zurückzuführen. Nach unserer Überzeugung müssen die Museen langfristig Sicherheit haben, dass sie mit dem, was sie inhaltlich machen, gut dastehen. Allerdings haben wir gesehen, dass in bestimmten Häusern häufig Mehrausgaben auf uns zukommen. Beim Museum Ludwig kann man das jährlich genau verfolgen: 2010, 2011, 2012 und auch 2013 hat es dort jeweils Mehrausgaben gegeben.

2010 haben wir dazu einen Ratsbeschluss gefasst, in dem zum Beispiel steht, dass im Haus selber ein Energiekonzept entwickelt werden muss. Dieses Energiekonzept hat aber nie das Licht der Welt erblickt. Wir haben dieses Jahr im Rahmen des Haushalts beschlossen, dass ein Energieberater in die Häuser geht und darauf hinwirkt, dass die Energiekosten zurückgefahren werden.

Wäre unser Antrag, ein Energiekonzept für die Häuser zu realisieren, damals schon umgesetzt worden, hätten wir heute wahrscheinlich nicht die Probleme, die sich jetzt gezeigt haben.

Ich halte es für ganz wichtig, diese Konzepte zu entwickeln und zu zeigen, dass wir mit diesen Mehrausgaben nicht so weitermachen können.

Wie Sie alle wissen, steht an, zu überlegen, wie die Finanzierung der Museen grundsätzlich zu sichern ist, wie sie auch mittelfristig zu sichern ist und welche Konzepte man überhaupt braucht, um die Museen in eine Zukunft zu führen. Uns liegen die Museen am Herzen; das ist klar. Uns liegt aber auch am Herzen, sie so zu finanzieren, dass das auch langfristig funktioniert und wir nicht jedes Jahr wieder dieselbe Debatte führen müssen, weil es zu hohe Ausgaben gibt. Wir haben einen begrenzten Haushalt. Auch der Kulturhaushalt ist begrenzt. Es geht nicht, dass wir immer nur in Steine und in

Häuser investieren müssen und nicht die Kunst in den Vordergrund stellen können. Diese Debatten führen immer in die falsche Richtung.

Ich hoffe, dass wir jetzt langfristig – gerade auch mit unserem Antrag – in die Richtung kommen, weiter entsprechende Konzepte zu fahren und die Häuser zukunftsfähig aufzustellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau von Bülow. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Vorlage abstimmen. Das Ergebnis wird sicher ähnlich wie im Kulturausschuss oder im Finanzausschuss sein. Wer ist dagegen?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich habe doch um getrennte Abstimmung der einzelnen Passagen gebeten! Es sind drei Passagen! Die ersten beiden Passagen tragen wir mit, und die dritte Passage lehnen wir ab!)

- Also anders als im Ausschuss.

(Martin Börschel [SPD]: Im Finanzausschuss war es jedenfalls nicht so!)

- Ja, im Finanzausschuss war es anders.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die CDU kann ja dagegen stimmen!)

- Ja, eben.

(Andreas Köhler [CDU]: Er hat doch beantragt, über alle drei Passagen einzeln abzustimmen! – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Die CDU weiß nicht, was sie will!)

Dr. Ralph Elster (CDU): Die CDU weiß, was sie will. Ich habe während meiner Rede auch schon beantragt, so abzustimmen wie im Kulturausschuss. Der Beschlusstext ist in drei Teile geteilt. Die ersten beiden Absätze tragen wir mit. Den dritten Absatz tragen wir nicht mit; den lehnen wir ab.

(Martin Börschel [SPD]: Wir wollen abstimmen wie Finanzausschuss!)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Genau. Wir wollen abstimmen wie Finanzausschuss. Dann können Sie sich ja entsprechend verhalten. – Wer ist dagegen? – Jetzt müssten Sie eigentlich dagegen stimmen. Man braucht Sie aber nicht zu belehren. Ich kann auch abwarten.

(Winrich Granitzka [CDU]: Über was lassen Sie denn abstimmen, gnädige Frau?)

- Wir stimmen über die Vorlage unter TOP 8.3 in der Fassung wie im Finanzausschuss ab.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich habe doch etwas anderes beantragt!)

- Sie haben aber doch im Finanzausschuss mit abgestimmt, und da war es einstimmig.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin, es kommt bisweilen vor, dass man das in der Fraktion dann noch einmal anders berät. Jetzt haben wir so beraten, wie Herr Dr. Elster das hier dargestellt hat. Wir bitten, diese Abstimmung auch so durchzuführen: erster Absatz, zweiter Absatz und dritter Absatz und dann die Gesamtabstimmung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gut. Dann kommen wir dem nach und stimmen in der Form ab, die Herr Elster eben gewünscht hat. Wir stimmen also über die drei Absätze des Beschlussvorschlags einzeln ab.

Zunächst lasse ich über den ersten Absatz des Beschlusstextes der Vorlage abstimmen. Wer ist dafür? – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke, die CDU, die FDP, Herr Zimmermann und Herr Henseler. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Enthaltung von pro Köln.

Dann lasse ich über den zweiten Absatz abstimmen. Wer ist dafür? – Das sind wieder die SPD, die Grünen, die Linke, die CDU, die FDP, Herr Zimmermann und Herr Henseler. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Enthaltung von pro Köln.

Wer ist für den dritten Absatz? – Die SPD, die Grünen, die Linke, die FDP und Herr Zimmermann. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU und Herr Henseler. Wer enthält sich? – Pro Köln.

Jetzt lasse ich insgesamt über die Vorlage unter TOP 8.3 abstimmen. Wer ist dagegen? –

Keine Gegenstimmen. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

I. Beschluss:

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 788.000 € im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen), 14 (Bilanzielle Abschreibungen) und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2013.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln*

II. Beschluss:

Der überplanmäßige Aufwand wird zunächst durch Wenigeraufwendungen im Teilplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft – in der Teilplanzeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen) in entsprechender Höhe gedeckt, da im Budget des Kulturdezernates keine Deckung zur Verfügung steht.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln*

III. Beschluss:

Weiterhin beschließt der Rat, dass das Museum Ludwig ein Konzept entwickelt, mit dem Ziel, das Defizit von 788.000 € in den Haushaltsjahren 2014–2016 zurück zu führen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

IV. Gesamtabstimmung:

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 788.000 € im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen), 14 (Bilanzielle Abschreibungen) und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2013.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der überplanmäßige Aufwand wird zunächst durch Wenigeraufwendungen im Teilplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft – in der Teilplanzeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen) in entsprechender Höhe gedeckt, da im Budget des Kulturdezernates keine Deckung zur Verfügung steht.

Weiterhin beschließt der Rat, dass das Museum Ludwig ein Konzept entwickelt, mit dem Ziel, das Defizit von 788.000 € in den Haushaltsjahren 2014-2016 zurück zu führen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Dr. Elster beantragt im Namen der CDU-Fraktion abschnittsweise einzeln abzustimmen.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 8.4:

8.4 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst für das Haushaltsjahr 2013 3942/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Wir haben doch darum gebeten, dass 8.3 und 8.4 gleich zu behandeln sind! Das hatte ich doch vorgetragen!)

- Nein. Ich glaube, Sie sind sich nicht einig, worüber hier abgestimmt wird.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Doch, wir sind uns einig! – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Er hat nur gesagt, dass er zu 8.3 und 8.4 redet! Das ist kein Antrag, getrennt abzustimmen!)

- Genau. – Dann machen wir einen neuen Versuch. Ich lasse jetzt über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 8.4 abstimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Damit ihr von der CDU am Ende wieder zustimmt! Das ist ja lächerlich!)

- Ja, eben. Das können wir uns auch sparen, glaube ich.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der will mir Zeit klauen, der Mann!)

- Ja. – Dann machen wir es trotzdem so.

Ich lasse zunächst über den ersten Absatz des Beschlusstextes abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Stimmen von pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Dann komme ich zum zweiten Absatz. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das auch angenommen.

Wer ist gegen den dritten Absatz? – Das sind die CDU, Herr Henseler und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der dritte Absatz ebenfalls angenommen.

Dann lasse ich über die Vorlage unter TOP 8.4 insgesamt abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Stimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist sie genehmigt.

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen: Ihr müsst dagegen stimmen! – Das nimmt doch keiner mehr ernst!)

- Man kann sich nur wundern. – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Darf ich den Kollegen von Rot und Grün eine kurze Erklärung geben?

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen: Nein!)

Wir wollten deutlich machen – Herr Dr. Elster hat das eben schon ausgeführt; ich will es noch einmal wiederholen –, dass es hier um Lasten geht, die die Museen nicht zu verantworten haben. Das wollten wir deutlich machen, das haben wir deutlich gemacht, und jetzt es et jot.

(Beifall bei der CDU)

I. Beschluss:

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

von 340.000 Euro im Teilergebnisplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst – in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) für das Haushaltsjahr 2013.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

II. Beschluss:

Die Deckung des überplanmäßigen Aufwandes erfolgt durch Wenigeraufwendungen in Höhe von 280.600 € im Teilplan 0412 – Historisches Archiv – in der Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) sowie durch Wenigeraufwendungen in Höhe von 59.400 € im Teilplan 0401 – Museumsreferat – in der Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

III. Beschluss:

Weiterhin beschließt der Rat, dass das Museum für Angewandte Kunst ein Konzept entwickelt, mit dem Ziel, das Defizit von 280.600 € in den Haushaltsjahren 2014-2016 zurück zu führen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

IV. Gesamtabstimmung:

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 340.000 Euro im Teilergebnisplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst – in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) für das Haushaltsjahr 2013.

Die Deckung des überplanmäßigen Aufwandes erfolgt durch Wenigeraufwendungen in Höhe von 280.600 € im Teilplan 0412 – Historisches Archiv – in der Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen) sowie durch Wenige-

aufwendungen in Höhe von 59.400 € im Teilplan 0401 – Museumsreferat – in der Teilplanzeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen).

Weiterhin beschließt der Rat, dass das Museum für Angewandte Kunst ein Konzept entwickelt, mit dem Ziel, das Defizit von 280.600 € in den Haushaltsjahren 2014-2016 zurück zu führen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Anmerkung:

Ratsmitglied Dr. Elster beantragt im Namen der CDU-Fraktion abschnittsweise einzeln abzustimmen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

9.1 Genehmigung einer außerplanmäßigen Auszahlung zur Finanzierung der im Rahmen des Konjunkturprogramms II für die Umsetzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit in den Bürgerhäusern/Bürgerzentren entstandenen Honorarkosten der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

4007/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Stimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 157.223,07 € im Teilfinanzplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -Zentren, Zeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 5030-0507-1-0002, Honorarkosten für KPII-Maßnahmen, Haushaltsjahr 2013 zur Finanzierung der im Rahmen des Konjunkturprogramms II für die Umsetzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit in den Bürgerhäusern/Bürgerzentren entstandenen Honorarkosten der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Die Deckung der außerplanmäßigen Auszahlung erfolgt durch Wenigerauszahlungen im

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Zeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-5-5122, Sanierung auf dem Ginsterberg 6-34.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2011 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2290/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die Stimmen von FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

1. *Der Rat stellt gem. § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) i. V. m. § 4 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12.2011 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest und beschließt, aus dem Jahresüberschuss von EUR 53.039.167,57 einen Betrag von EUR 45.578.500,00 an den Haushalt der Stadt Köln abzuführen und den verbleibenden Betrag von EUR 7.460.667,57 der Gewinnrücklage zuzuführen.*

2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn/Erweiterter Planungsbeschluss 2790/2013

Änderungsantrag von Ratsmitglied Andreas Henseler (Freie Wähler Köln) AN/1526/2013

Wie Verkehrsausschuss, Anlage 39.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Henseler, bitte.

(Ulrich Breite [FDP]: Nach Größe!)

- Kann ich bitte einmal die Liste der Wortmeldungen sehen? – Bitte, Frau dos Santos Herrmann.

(Andreas Henseler [Freie Wähler Köln]: Dazu liegt ein Änderungsantrag der Freien Wähler vor!)

- Da haben Sie recht, Herr Henseler. Bitte schön.

Andreas Henseler (Freie Wähler Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! An dieser Stelle haben wir es mit einem Problemkomplex zu tun, den wir hier noch einmal verhandeln sollten, auch wenn es schon ziemlich spät ist. Jedenfalls werde ich jetzt in der gebotenen Kürze vier Punkte noch einmal zu Protokoll geben, weil es im Kölner Süden dann, wenn die Nord-Süd-Stadtbahn so gebaut wird, wie es in der 3. Baustufe geplant ist, zum Verkehrskollaps kommt. Das sehen übrigens nicht nur die Freien Wähler so, sondern auch insgesamt elf Bürgervereine und -initiativen; ich gehe davon aus, dass die CDU nachher Ähnliches vortragen wird. Dieser Verkehrskollaps hat vier Ursachen.

Erstens. Auf der Rheinuferstraße haben wir das Problem der ebenerdigen Querung. Ich will das nicht lange ausführen. Wenn es dort einen Fünfminutentakt der Linien 16 und 17 gibt, entsteht stadtauswärts ein Stau bis nach Rodenkirchen. Unseres Erachtens kann man das noch verhindern, wenn man rechtzeitig gegensteuert und Maßnahmen ergreift. Allerdings bestehen hier offensichtlich auch innerhalb der Mehrheitsfraktionen unterschiedliche Auffassungen. Die SPD-Fraktion hat zumindest dafür gesorgt, dass Vorkehrungen für eine unterirdische Querung an der Südbrücke geschaffen worden sind. Dass diese jetzt kräftig verbuddelt werden, spricht zwar jeder logischen Vorgehensweise Hohn; es ist aber leider so. Trotzdem muss man hier ansprechen, dass es gut wäre, wenn sich der Rat an dieser Stelle zu einer anderen Auffassung durchringen könnte.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Zweitens. Wie von allen Beteiligten immer wieder reklamiert wird, gibt es keine zweispurige Führung der Bonner Straße zwischen dem Gürtel und der Schönhauser Straße. Wenn Sie hier eine einspurige Verkehrsführung realisieren, wie Sie das jetzt vorhaben, machen Sie bei dem gleichzeitigen Problem auf der Rheinuferstraße das Chaos an dieser Stelle komplett; denn der Verkehr wird sich naturnotwendig – schließlich verschwindet er nicht einfach; man kann ihn ja nicht wegdiskutieren – in die Wohnviertel ergießen, meine Damen und Herren. Das wird noch dadurch verstärkt, dass es in Richtung der zweispurigen Vorgebirgsstraße auch keinerlei Möglichkeit gibt. Das heißt, dass Sie systematisch alle Möglichkeiten verstopfen, die Innenstadt vom Kölner Süden aus zu erreichen. Damit kann man sich nicht abfinden.

Drittens. Zur Situation am Bonner Verteiler habe ich heute noch eine E-Mail erhalten. Daraus will ich hier zitieren, obwohl es spät ist, meine Damen und Herren; denn es gibt Überlegungen von Straßen.NRW, die Situation dort zu untersuchen und gegebenenfalls in Abstimmung mit der Stadt zu einer Ertüchtigung dieses Verteilerkreises zu kommen. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Wohnungsfürsorge Heidekaul hat mir heute geschrieben:

Obwohl die Stausituation am Autobahnkreuz Köln-Süd einschließlich des Verteilerkreises durch Straßen.NRW in Kürze untersucht werden soll, schafft die Stadt Köln mit den jetzt vorgesehenen Baupositionen der P+R-Palette Standort D, Heidekaul, und der Endhaltestelle Variante 1 b Fakten, die eine zukünftige Verkehrs-ertüchtigung erheblich einschränken bzw. verteuern.

Meine Damen und Herren, das ist die Situation. Noch kann man da etwas ändern. Man muss nur den Willen haben, die Dinge noch einmal ein Stück weit zu überprüfen.

Viertens. Vor diesem Hintergrund besteht auch die Forderung nach einem durchgängigen Verkehrskonzept für den Kölner Süden, das es nach Aussagen der Verwaltung im Verkehrsausschuss nicht gibt. Diese Forderung soll ja auch noch einmal erhoben werden.

Sie können davon ausgehen, dass sich die Vereine – wir haben heute schon über Bürgerbeteiligung und Alternativvorschläge gesprochen – und die Bewohner im Kölner Süden mit dieser Situation nicht abfinden werden.

(Peter Kron [SPD]: Alle?)

- Nicht alle. Ich weiß, dass immer mit diesem Punkt argumentiert wird. Sie sollten aber nicht die Tatsache unterschätzen, dass sich immerhin elf Vereine – das hat es, seit ich die Kommunalpolitik im Kölner Süden kenne, noch nie gegeben – unisono mit gemeinsamen Forderungen an den Rat und den Oberbürgermeister gewandt haben.

Darüber vonseiten des Rates einfach so hinwegzugehen, halte ich auch mit Blick auf die Kommunalwahl schon für einigermaßen robust. – Vielen Dank dafür, dass Sie mir Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, obwohl es schon so spät ist.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Henseler. – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde Sie bitten, der Vorlage so zuzustimmen, wie der Verkehrsausschuss sie beschlossen hat. Heute geben wir mit dieser Vorlage den Startschuss für die 3. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn. Ich glaube, dass das eine gute Sache ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Köln ist eine wachsende Stadt, und „eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Infrastruktur“, um einmal Herrn Fenske zu zitieren, der das bei der Eröffnung der neuen KVB-Haltestelle am Heumarkt letzten Samstag so formuliert hat. Das passt hier absolut.

Es passt insbesondere auch deshalb, weil wir eine Bahnlinie entlang einer Strecke bauen, die vermehrt Wohngebiet für viele Menschen sein wird und daher auch entsprechend erschlossen sein muss.

Außerdem – deswegen bitte ich Sie, uns in dem zu folgen, was der Verkehrsausschuss vorgeschlagen hat – bauen wir Mittelbahnsteige und lassen ausreichend Platz für eine Gestaltung der Straße in einem modernen städtebaulichen Sinne. Dabei haben wir die Gleichberechtigung der Verkehrsträger im Auge und lassen ausreichend Platz für Fußgängerinnen und Fußgänger, für Radfahrerinnen und Radfahrer und letztlich auch für den Autoverkehr.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Herr Henseler, meines Erachtens hat uns die Stadtverwaltung einen Vorschlag vorgelegt, der letztlich genau diesen Ausgleich schafft, den Sie nicht sehen wollen oder nicht sehen können.

Wir folgen mit diesem Vorschlag einem Trend in Köln. Immer mehr Menschen nutzen das Auto zwar vielleicht für Teilstrecken. Sie steigen aber vermehrt auf den ÖPNV um, nutzen vermehrt das Fahrrad und gehen vermehrt zu Fuß. Das ist gut so. Dem tragen wir mit diesem Vorschlag Rechnung.

Im Übrigen belassen wir die Bonner Straße, auch wenn sie insbesondere im südlichen Teil einen stärkeren Alleencharakter bekommen wird, durchaus leistungsstark. Die Kreuzung an der Schönhauser Straße, die ja von einigen Kollegen als überdimensioniert kritisiert worden ist, muss auch so bleiben; denn es braucht in der Tat Stellen, an denen der Autoverkehr vernünftig abfließen kann.

In diesem Zusammengehen der unterschiedlichen Elemente haben wir ein schlüssiges Konzept, dem man guten Gewissens zustimmen kann. Damit geben wir das auf den Weg, was Köln dringend braucht, nämlich einen Ausbau seiner Infrastruktur. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau dos Santos Herrmann. – Herr van Benthem, bitte.

Henk van Benthem (CDU): Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin! Meine lieben Kollegen! Liebe Kolleginnen! Frau dos Santos Herrmann, bei aller Wertschätzung: Sie haben gerade wirklich einen Verkehrsoffenbarungseid geleistet. Sie haben über die Fußgänger und über die Radfahrer gesprochen. Die Autofahrer bleiben aber schon auf der Strecke.

Mit Ihrer Erlaubnis, Frau Bürgermeisterin, möchte ich gerne mit einem Zitat beginnen.

Einmischen ist erwünscht! Basta-Politik war gestern. [Gewünscht ist] ... eine Politik des Gehörtwerdens und des Hörbarmachens. Bürgerbeteiligung muss dafür so früh ansetzen, dass gegebenenfalls noch umgesteuert werden kann, und so organisiert werden, dass niemand vom Beteiligungsprozess ausgeschlossen wird.

Wer hat das gesagt? Falsch; nicht die Schweizer. Das war ein Auszug aus dem Bundeswahlprogramm 2013 von Bündnis 90/Die Grünen.

Wenn ich der Debatte hier zuhöre, muss ich Frau dos Santos Herrmann leider Gottes mit dazunehmen. Meistens gilt die Aussage, die ich jetzt treffe, aber in Richtung Bündnis 90/Die Grünen. Dort finde ich sehr viel Realitätsverlust.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass der grüne Politiker und die grüne Politikerin erst dann in einem glücklichen politisch grünen Himmel sind, wenn sie es geschafft haben, den Bürger ohne Auto zum Veggie Day in eine Nichtraucherkei zu fahren.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und der FDP – Martin Börschel [SPD]: Da hast du aber lange geübt!)

- Ich habe da nicht lange geübt. Das steht hier ganz groß, und das ist meine innigste Überzeugung, Martin.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Habt ihr einen neuen Ghostwriter?)

Warum erzähle ich das, meine Damen und Herren? Weil wir bei der 3. Baustufe im Prinzip genau das Gleiche hören wie immer: Die Bonner Straße wird gebaut, und die Bonner Straße braucht nur eine Fahrspur in jede Richtung.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]: Bravo! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie ist ja keine Autobahn!)

- Das sagt ihr ja. Das ist der beste Beweis. Die Meinung des Bürgers interessiert nicht und stört nur, meine Damen und Herren. Basta!

Jetzt werden Sie wahrscheinlich sagen, es habe ja eine Öffentlichkeitsbeteiligung gegeben. Das ist zwar richtig. Die Wünsche der Bürger, die Ihnen zugetragen worden sind, haben aber nicht zu Änderungen geführt. Also: Basta!

Meine Damen und Herren, das sind keine guten Voraussetzungen für eine Verkehrspolitik in Köln. So etwas widerspricht dem Wunsch, den wir gerade unter dem Tagesordnungspunkt 3.1.6 intensiv diskutiert haben, und entlarvt das, was Sie immer propagieren, als ziemlich großes Lügengebilde.

(Beifall bei Teilen der CDU)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Ich habe Sie, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, schon einmal als Mobilitätsverweigerer angesprochen. Das bestätigt sich heute wieder. Glauben Sie denn wirklich, dass das, was Sie heute verabschieden werden, dem Willen der Kölner Bürger entspricht?

(Manfred Waddey [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Glauben Sie wirklich, dass die Bürger vor Ort mehr Verkehrsbelastungen und mehr Stau haben wollen?

(Ossi Werner Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Eine Mehrheit der Bürger, ja!)

Glauben Sie wirklich, dass die Mehrheit der Bürger im Kölner Süden gerne auf Lebensqualität verzichten,

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Nein!)

nur weil Sie da die Staus bilden? Ich kann Ihnen die Antwort geben: Nein, meine Damen und Herren, dazu haben sie keine Lust.

(Beifall bei der CDU)

Mit Sicherheit wollen diese Bürger das alles nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Bonner Straße muss sechsspurig werden!)

Dazu wurden Ihnen – das haben wir gerade noch von Herrn Henseler gehört – zahlreiche Kritiken schon alleine durch die Mehrzahl der Bürgervereine kundgetan.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]: Bürgervereine!)

- Ja, das ist lästig, Bettina. Bürgervereine sind ganz lästig. Aber das sind Menschen, die in unserer Stadt wohnen und die euch wahrscheinlich – ich hoffe es – nicht mehr wählen werden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Eines will ich klarstellen: Die CDU-Fraktion ist und war immer für den Bau einer Nord-Süd-Stadtbahn. Wir wollen eine Verkehrsinfrastruktur aus einem vernünftigen Mix der verschiedenen Verkehrsarten. Wir wollen, dass die Bürger in unserer Stadt selber entscheiden, wie sie sich in Köln bewegen – ohne Basta,

(Beifall bei Teilen der CDU)

ohne Zeigefinger und völlig ideologiefrei.

(Unruhe)

- Es freut mich, dass wir zu später Stunde Leben in der Bude haben.

Meine Damen und Herren, das geht aber nur mit einer vernünftigen, zukunftsweisenden Verkehrspolitik. Daher lehnen wir die Planung ab, die den motorisierten Individualverkehr in die Wohngebiete drängt. Wir fordern seit Jahren gebetsmühlenartig eine Verkehrsplanung, die den Verkehr auf den Hauptverkehrsstraßen fließen lässt und die Wohngebiete entlastet. Alles andere fällt uns später auf die Füße.

(Dr. Sabine Müller [Bündnis 90/Die Grünen]: 60 Jahre! – Weitere Zurufe)

- Ich finde es toll, dass Sie das alle auch so sehen. Dann können wir ja heute Abend diese Vorlage ablehnen.

Die vorliegende Planung, gepaart mit der verheerenden Entscheidung bezüglich der Rheinuferstraße, wird zu einer untragbaren Belastung der Menschen im Kölner Süden führen.

Daher lehnen wir sowohl die Verwaltungsvorlage als auch den Änderungsantrag von Herrn Henseler, der auch nur ins Nichts führt, ab und sagen: Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit zu dieser späten Stunde.

(Beifall bei der CDU sowie von Ulrich Breite [FDP])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr van Benthem. – Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt geht es erst richtig los!)

Bitte, Frau Tull, Bündnis 90/Die Grünen.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe selten so ein gequirktes Zeug gehört wie heute Abend in dieser Debatte. Das muss ich an dieser Stelle einmal ganz deutlich sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Henk van Benthem [CDU]: Das sagst du immer!)

Erst einmal zu Herrn Henseler: Lieber Herr Henseler, wir haben diese Fragen, die Sie hier

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

angesprochen haben, in diesem Rat und in den Ausschüssen nicht erst letzte Woche und nicht erst vorletzte Woche diskutiert. Wir haben hier schon darüber diskutiert, als Sie noch Vorsitzender der Jusos waren.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Winrich Granitzka [CDU]: Als er Juso-Vorsitzender war, waren Sie noch gar nicht geboren!)

Nur weil Sie jetzt zufällig nachgerutscht sind, müssen Sie doch nicht die ganze Versammlung hier mit ewiggestrigen Debatten langweilen. Das ist ja furchtbar.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt zu dir, lieber Henk van Benthem: Wir hätten uns gewünscht, dass es die komplette Bonner Straße entlang eine zweispurige Straße gegeben hätte; denn wir reden an dieser Stelle nicht über Straßenbau, sondern über die Verlängerung einer Stadtbahnlinie. Diese Stadtbahnlinie hat die Aufgabe, Verkehr aufzunehmen und Leute aus den Außenbezirken in die Innenstadt zu transportieren. Sie übernimmt damit eine Funktion des Individualverkehrs, nämlich die Sicherstellung von Mobilität. Wenn ein solches Angebot gemacht wird, kann man durchaus den Schluss ziehen, dass dann auch weniger Leute mit dem Auto in die Stadt fahren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dieser Schluss ist durchaus zulässig. Er ist auch in die jeweiligen Bewertungen für diese Stadtbahn eingegangen. Wenn das nicht so wäre, bräuchten wir sie nämlich gar nicht zu bauen.

Jetzt wird hier nicht darüber geredet, was für eine tolle Bahn das ist. Es wird nicht anerkannt, dass endlich der Kölner Süden bis zum Autobahnring einen Stadtbahnanschluss bekommt und welche Steigerung der Lebensqualität das für die Leute bedeutet. Nein, es wird wieder nur darüber gezetert, warum man jetzt nur bis zum Gürtel eine vierspurige Straße hat und dahinter lediglich eine zweispurige Straße.

Leute, wir sind doch nicht mehr in 1960. Wir haben 2013.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Henk van Benthem [CDU]: 2013 sind mehr Autos da!)

Um die Bewältigung der Verkehrsprobleme hier in den Griff zu bekommen, müssen wir über ganz andere Sachen diskutieren – und nicht darüber, dass die Leute aus Sürth immer noch mit ihrer Karre in die Stadt fahren,

(Henk van Benthem [CDU]: Pfui!)

anstatt die Stadtbahn zu nutzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich will noch etwas sagen. Wenn wir es so gemacht hätten, wie Sie das gefordert haben, und die Bonner Straße komplett vierspurig durchgezogen hätten, hätte ich aber einmal sehen wollen, was die Bürger dann gesagt hätten; denn dann wären noch einige Leute mehr gegen diese Sache angetreten, und zwar Leute mit deutlich existenzielleren Problemen. Dann hätten wir nämlich etliche Häuser entlang der gesamten Straße abreißen müssen. Ich hätte einmal den Aufstand sehen wollen, weil sie auf einmal nur zugunsten des Autoverkehrs ihre Buden abgerissen bekommen. Herzlichen Glückwunsch! Diese Debatte vor Ort hätte ich der CDU aber einmal an den Hals gewünscht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie können im Prinzip von Glück sagen, dass die Entscheidung so gefallen ist und nicht andersherum ausgegangen ist.

Jetzt möchte ich noch ein paar Takte zu dieser Stadtbahn sagen. Ich finde es prima, dass sie jetzt in absehbarer Zeit komplett fertiggestellt sein wird. Ich finde es gut, dass endlich der Kölner Süden – da wohnen ja eine ganze Reihe von Leuten: in Bayenthal, in Marienburg, in Raderberg usw. – einen unmittelbaren Zugang zur Stadtbahn bekommt.

Gut finde ich auch, dass wir im Verkehrsausschuss, im Stadtentwicklungsausschuss und heute auch hier im Rat einen Beschluss zur Realisierung von Mittelbahnsteigen fassen werden; denn ich glaube, dass es der Stadt an dieser Stelle guttut, dass wir ein einheitliches Stadtbild haben, dass die Straße einen Alleincharakter bekommt und dass wir dort die Möglichkeit haben, ein ganzes Stück Infrastruktur im Sinne von Mobilität an eine Stelle zu bringen, die an anderen Stellen so nicht möglich wäre. Darüber bin ich ziemlich froh.

Ich freue mich darüber, dass wir heute diesen Beschluss fassen werden – trotz der Störfeuer von irgendwelchen angeblichen Bürgervertretern, die im Wesentlichen ihre eigenen Interessen und nicht die Interessen der Allgemeinheit

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

im Sinn haben. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Zurufe von der CDU)

- Ja, das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen.

(Anhaltende Zurufe von der CDU –
Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ganz ruhig bleiben! Gleich kommt der Arzt!)

Herr Henseler befeuert hier ständig die Diskussion um den Standort der Park-and-ride-Anlage. Es gibt eine kleine Gruppe von Anwohnern, die sich sehr lautstark dagegen wehren. Das ist aber reines Sankt-Florians-Prinzip und sonst gar nichts. Wir haben diesen Standort ausgiebig diskutiert und den Beschluss – diesen Beschluss haben wir uns nicht leicht gemacht – für diese Stelle getroffen. Mir tut es leid, dass sich Bürger davon gestört fühlen. Es wäre aber fatal gewesen, diese Stelle nicht zu nehmen. Jede weitere Diskussion darüber erübrigt sich an dieser Stelle. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Tull. – Frau Kirchmeyer, FDP, bitte.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin! Ich muss mich schon etwas über den Tonfall wundern, der hier seitens der Kollégin von den Grünen angeschlagen wird.

(Beifall bei der FDP)

Man sollte aufpassen, dass Frau Tull nicht vor lauter Aufregung noch eine Herzattacke erleidet.

Wenn sie uns oder den Bürgern vor Ort Klientelpolitik vorwirft,

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

dann frage ich mich, was sie uns gerade hier vorgeführt hat. Das ist reine Klientelpolitik und völlig ideologisch.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir werden diese Vorlage heute genauso ablehnen, wie wir das im Verkehrsausschuss schon getan haben. Ich habe dort erläutert,

warum. Der Bau der Strecke in dieser Form; denn wir wollen die Nord-Süd-Stadtbahn, aber nicht in dieser Form – ist nämlich ein falsches Zeichen für die Verkehrspolitik im Kölner Süden. Herr Henseler hat es eben anders ausgedrückt. Er hat gesagt, dass dadurch ein Verkehrschaos entsteht. Das Verkehrschaos ist programmiert. Wenn diese Strecke fertiggestellt ist, wird sich zeigen, dass dieses Verkehrschaos eintritt. Wir können beim Verkehr nicht die Luft herauslassen und ihn einfach wegstecken.

Die Bürger sollen bitte selbst entscheiden, ob sie mit dem Auto fahren oder mit der Bahn fahren oder mit dem Fahrrad fahren oder mit dem Motorroller fahren oder zu Fuß gehen. Das sollen sie selbst entscheiden und nicht aufgezwungen bekommen – auch dann nicht, wenn sie ein entsprechendes Angebot haben und mit der Bahn fahren könnten.

(Peter Kron [SPD]: Christtraut,
beruhige dich!)

- Ich bin überhaupt nicht aufgeregt. Ich hatte eine gute Vorrednerin.

Die FDP-Fraktion hatte im Jahre 2008 einen anderen Antrag eingebracht. Wir hatten uns vorgestellt, dass wir von der Marktstraße bis zum Gürtel eine U-Bahn weiterbauen. Das wäre die vernünftigste Lösung gewesen. Es wären keine Häuser abgerissen worden,

(Beifall bei der FDP)

und es wäre eine vernünftige Straßenoberfläche errichtet worden. Die Strecke vom Gürtel bis zum Verteilerkreis hätte man oberirdisch langsam ausbauen können. Dann wäre die Vierspurigkeit gegeben gewesen. Leider hat sich dafür keine Mehrheit gefunden.

Mit dieser neuen Planung wird der Stadtteil zerschnitten, und der Stau ist, wie gesagt, programmiert.

Wir haben uns lange überlegt, ob wir dem doch zustimmen können. Alle Fragen der Verkehrsverbindungen und Verkehrsbeziehungen im ganzen Kölner Süden sind aber völlig ungelöst. Ich will hier nur folgende Punkte nennen:

Der vierspurige Ausbau der Rheinuferstraße zwischen Gürtel und Militärring ist nicht gelöst.

Die Gestaltung der Vorgebirgsstraße ist nicht gelöst. Ich denke daran, dass die Vorgebirgsstraße wahrscheinlich zurückgebaut wird, und frage mich, was dann passiert. Dann fällt sie

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

uns ebenfalls aus. Das ist auch noch nicht geklärt.

Das Thema Marktstraße ist nicht gelöst.

Am schlimmsten ist jedoch die Rheinuferstraßen-Querung der Nord-Süd-Stadtbahn; denn da schwebt immer noch das Damoklesschwert der VS-Anlage oder BÜSTRA-Anlage über uns. Diese Sache ist immer noch nicht geklärt. Die Technische Aufsichtsbehörde aus Düsseldorf hat sich immer noch nicht endgültig geäußert, obwohl wir ja alle darauf hoffen, dass es eine VS-Anlage gibt. Es haben auch Gespräche stattgefunden. Leider hat sich die TAB immer noch nicht geäußert. Wir warten alle darauf. Ich hoffe nur, dass es keine böse Überraschung geben wird und uns doch noch eine Schrankenanlage droht. Dann ist das Chaos perfekt.

So sieht es aus. Der Kölner Süden wird dadurch unserer Meinung nach benachteiligt. Wegen der vielen ungelösten Probleme werden wir diese Vorlage ablehnen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Kirchmeyer. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der Freien Wähler abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das ist Herr Henseler. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Nun lasse ich über die Gesamtvorlage unter TOP 10.2 abstimmen.

(Manfred Waddey [Bündnis 90/Die Grünen]: Anlage 39?)

- Wie Verkehrsausschuss, Anlage 39.

Wer ist dagegen? – Dagegen sind CDU, FDP, pro Köln und Herr Henseler. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das positiv beschieden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

I. Beschluss über den Änderungsantrag von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln):

Die Verwaltung wird zusätzlich aufgefordert, die über den Planfeststellungsbeschluss hinaus gehenden Nebenanlagen auf der Grundlage eines zu erstellenden Verkehrs-Konzeptes für den Kölner Süden zu planen.

Die Bonner Straße soll zwischen dem Gürtel und dem Knoten Markt-/Schönhauser Straße dreispurig mit zwei stadteinwärts führenden Spuren planfestgestellt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – abgelehnt.

II. Beschluss gemäß modifizierter Empfehlung der Verwaltung aus Anlage 39:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die Planung der 3. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn von der Schönhauser Straße bis zum Verteilerkreis Köln-Süd auf der Grundlage der Entwurfsplanung von September 2013 weiterzuverfolgen, die Genehmigungsplanung zu erstellen und die Planfeststellung bei der Bezirksregierung zu beantragen.

Hierbei sind nur die für den Stadtbahnbau unbedingt notwendigen Flächen zur Planfeststellung zu bringen.

Zudem wird die Verwaltung aufgefordert, die Planung der Endhaltestelle auf Höhe der Lindenallee (Anlage 8) weiterzuverfolgen sowie bei der Anbindung an den Verteilerkreis, vorbehaltlich der Abstimmungen mit dem Landesbetrieb Straßenbau Nordrhein-Westfalen, die Geradlinigkeit und den Alleecharakter der Bonner Straße bis zum Verteilerkreis gemäß Anlage 20 durchzuführen.

Des Weiteren wird die Verwaltung beauftragt, alle Haltestellen als Mittelbahnsteige auszuführen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) – zugestimmt.

10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern – Investoren motivieren – Sonderprogramm auflegen 2829/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1523/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Modifizierter Beschlussvorschlag in der Fassung des gemeinsamen Änderungsantrages:

Um die Investitionen in den geförderten Wohnungsbau kurzfristig zu erhöhen, beschließt der Rat in Ergänzung des am 15.05.2012 beschlossenen kommunalen Wohnungsbauförderungsprogramms folgendes Sonderprogramm:

1. Investoren, die mit Fördermitteln des Landes oder der Stadt Wohnungen in Stadtteilen mit einem geringen, deutlich unterdurchschnittlichen Angebot und damit mit einem besonders großen Bedarf an preiswertem Wohnungsbau neu bauen, erhalten zusätzlich einen einmaligen städtischen Investitionskostenzuschuss von 150 € je Quadratmeter Wohnfläche von Wohnung der Einkommensgruppe A. Einen derartigen Bedarf sieht der Rat in den Stadtteilen Altstadt/Süd, Neustadt/Süd, Altstadt/Nord, Neustadt/Nord, Deutz, Riehl, Nippes, Neuehrenfeld, Ehrenfeld, Müngersdorf, Weiden, Junkersdorf, Braunsfeld, Lindenthal, Sülz, Klettenberg, Zollstock, Raderberg, Raderthal, Bayenthal, Marienburg, Rodenkirchen, Sürth, Poll, Westhoven und Brück. Das Sonderprogramm ist auf diese Stadtteile begrenzt. Bei Bauvorhaben, die räumlich über eine Stadtteilgrenze hinausgehen, reicht es aus, wenn mindestens 50 Prozent der geförderten Wohnungen in einem der genannten Stadtteile realisiert werden.

Der Investitionskostenzuschuss kann im Fall eines Kaufs eines nicht-städtischen Grundstücks mit dem Zuschuss gem. Ziff. 2 des Ratsbeschlusses vom 15.05.2012 („Förderatlas“) kombiniert werden.

2. Das Sonderprogramm hat ein Fördervolumen von einmalig 2 Mio. EUR. Der Zuschuss wird nach der Reihenfolge der bewilligungsreifen Anträge bewilligt. Das Sonderprogramm gilt für neue Antragstellungen im Förderjahr 2014. Der Zuschuss wird nur geleistet, wenn aus der Beschlussfassung zum Kooperativen Baulandmodell bzw. aus bestehenden Ratsbeschlüssen keine Verpflichtung besteht, einen Mindestanteil an Sozialwohnungen zu errichten. Insofern haben Investoren, die ein städtisches Grundstück mit einem 20-prozentigen Kaufpreisnachlass erworben haben, auch keinen Anspruch auf städtische Förderung in Form des Investitionskostenzuschusses.

3. Auf die Erhebung einer Verwaltungsgebühr wird verzichtet.
4. Die Laufzeit des Programms beginnt am 01.01.2014. Im Falle der Fortführung des Programms nach 2014 wird im Vorfeld geprüft, ob und inwieweit das Programm die Ziele des Kooperativen Baulandmodells hinreichend flankiert. Gegebenenfalls wird es entsprechend modifiziert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, einiger Stimmen aus der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde), bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Ludwig (Fraktion Die Linke.) – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

- 3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“
AN/1495/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1531/2013

- 3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus“
AN/1485/2013

- 15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise;
hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“
NEUFASSUNG VOM 18.09.2013
4325/2012

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1505/2013

behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

10.4 Fortführung „Win-Win für Köln“ mit Verlängerung von 2 befristeten Stellen und Baubeschluss für die Sanierung des Rheinparkcafés

2843/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltung der FDP. Damit ist das auch angenommen.

Die Vorlage unter TOP 10.5 ist zurückgezogen worden.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Fortführung des Projektes „Win-Win – für Köln“, ein kombiniertes Programm der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik, im Amt für Wirtschaftsförderung, Abteilung Arbeitsmarktförderung. Im Rahmen der Fortführung des Projektes beschließt der Rat der Stadt Köln, vorbehaltlich des positiven Ausgangs eines Interessenbekundungsverfahrens zur Sicherstellung einer wirtschaftlichen Nutzung, die Baumaßnahme „Sanierung des Parkcafés im Rheinpark“ mit Gesamtkosten in Höhe von 2.720.000 € und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der Baumaßnahme gemäß der erfolgten Planung des Architekturbüros und der Fachingenieure. Damit wird dem Vorschlag Nr. 3743 des Bürgerhaushaltes 2008, Themenbereich Grünflächen, Rang 11, entsprochen.

Außerdem beschließt der Rat für den Baubeginn die erste Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung des Teilfinanzplanes 1501 – Wirtschaft und Tourismus – in Höhe von 150.000,00 € bei der Finanzstelle 8040-1501-1-5001, Sanierung Parkcafé, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2013.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die zur Umsetzung der Aufgabe erforderlichen und bisher bis zum 31.12.2013 befristet eingerichteten Stellen

1 Stelle StOI BGr. A10 BBO bzw. VA VGr. IVb, Fg. 1aBAT (EG 9 TVöD)

1 Stelle VA VGr, VIII/VII Fg 1b/1c (EG 3 TVöD)

bis zum 31.12.2015 zu verlängern.

Die Deckung der zusätzlichen Personalaufwendungen in Höhe von jährlich 103.300 € und der zusätzlichen Sachaufwendungen in Höhe von 25.600 € erfolgt durch Wenigeraufwendungen im Teilplan 1501 - Wirtschaft und Tou-

risumus - veranschlagten Transferaufwendungen des Stadtverschönerungsprogramms.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.

10.5 Generalsanierung und Erweiterung der Hauptfeuerwehrezentrale Köln Wiedenpesch

3892/2012

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Betrauung der KVB mit der Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung des BOS-Funks in Stadtbahntunneln

2622/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Im Verkehrsausschuss ist dem einstimmig zugestimmt worden, im Finanzausschuss auch. Wir wollen einmal schauen, wie es jetzt ist. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen.

Die Vorlage unter TOP 10.7 ist zurückgezogen worden.

Der Rat beschließt, die KVB mit der Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung des BOS-Funks in Stadtbahntunneln zu betrauen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt in diesem Zusammenhang die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus dem Betrieb und der Unterhaltung des BOS-Funks in Stadtbahntunneln ergebenden Folgekosten in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Fertigstellung und Inbetriebnahme. Bei der Ermittlung der Folgekosten sind evtl. gewährte Fördermittel in Abzug zu bringen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.7 Mittagstisch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kalk Karree
2901/2013**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

**10.8 Erweiterung der Mensa am Gymnasium Pesch, Schulstr. 18, 50767 Köln (Pesch)
Baubeschluss
3122/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen.

Mensa am Gymnasium Pesch, Schulstr. 18 in 50767 Köln nach EnEV 2009 mit Gesamtkosten in Höhe von 823.338 € brutto (inkl. 10.000 € Einrichtungskosten) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Mietmehrkosten incl. Nebenkosten in Höhe von 98.300 € sind ab dem Haushaltsjahr 2015 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

**10.9 Jugendeinrichtung Weiden
3174/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte, Frau Laufenberg, FDP.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Parteikolleginnen und Parteikollegen!

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, nein, nein! – Winrich Granitzka [CDU]: Sie sind doch schon gewählt!)

- Entschuldigung. – Die FDP-Fraktion im Rat der Stadt Köln lehnt die Beschlussvorlage zum Neubau einer Jugendeinrichtung in Weiden aus zwei Gründen ab.

Erstens. Die Finanzierung dieser Jugendeinrichtung ist nicht solide aufgestellt. Bereits vor der Verabschiedung des Haushalts 2013/2014 wusste die Kämmerin Bescheid, dass wir eine Jugendeinrichtung in Weiden neu bauen möchten und dass 1,1 Millionen Euro auf die Stadt Köln oder die Jugendzentren Köln GmbH zukommen werden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Woher sollte sie das denn wissen?)

Entweder hat die Kämmerin hier gepennt und es versäumt, diese Summe in den Haushalt einzustellen, meine sehr verehrten Damen und Herren, oder sie hat das mit Absicht vergessen, um den Kölner Haushalt zu verschönern.

Nun kommt die Finanzierungsdeckung aus einem ganz anderen Etat. Normalerweise ist es so, dass diese Summe aus dem Jugendetat finanziert werden müsste und eine andere Deckung erfolgen müsste. Jetzt haben wir völlig neue Dimensionen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das Ganze wird aus dem Teilplan „Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV“ finanziert.

Aufgrund des Vorstoßes der FDP haben noch Diskussionen im Jugendhilfeausschuss und im Finanzausschuss stattgefunden. Heute wurde den Fraktionen hier im Rat noch einmal ein neuer Beschlusstext vorgelegt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann keine großartigen Änderungen erkennen. Hier wird keine solide Finanzpolitik für die Stadt Köln gemacht. Hier wird hin und her geschoben, ohne dass eine solide Finanzierung erkennbar ist.

Zweitens. Die FDP-Fraktion setzt in der Zukunft auf mobile Jugendarbeit und auf flexible Systeme in der Kinder- und Jugendarbeit statt auf riesige fest verankerte Einrichtungen, meine sehr verehrten Damen und Herren. In Zeiten, in denen Kinder und Jugendliche im Wan-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

del sind, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen sich von Generation zu Generation ändern und auch die Standorte unserer wachsenden Stadt sich immer wieder verändern, müssen wir unseren Kindern und Jugendlichen flexible Angebote zur Verfügung stellen.

Dementsprechend sind Bauwagensysteme, bei denen Kinder und Jugendliche sich daran beteiligen können, wie diese ausgestaltet werden, und die an verschiedenen Standorten im gesamten Stadtgebiet aufgerichtet werden können, die Zukunft der mobilen Kinder- und Jugendarbeit.

Wir stehen für eine solide Finanzierung und müssen daher diesen Vorschlag ablehnen, obwohl selbstverständlich ein Jugendprojekt bzw. eine Jugendarbeit in Weiden benötigt wird. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Laufenberg. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Jetzt muss ich hier wirklich einmal ein bisschen Aufklärungsarbeit betreiben. Was Frau Laufenberg gerade dargestellt hat, ist nämlich eine völlige Verwirrung des Rates. Ich weiß gar nicht, wie lange wir die Jugendeinrichtung Weiden schon diskutieren, vor wie langer Zeit wir auch schon den Bedarf für diese Jugendeinrichtung festgestellt haben und wie lange uns bereits klar war, dass die Finanzierung nicht aus dem Jugendetat selber erfolgen kann. Wir haben beide gemeinsam in Sitzungen gegessen, die schon mindestens ein Dreivierteljahr her sind, bei denen uns das verdeutlicht worden ist. Jetzt tut die FDP so, als tauche die Tatsache, dass die Finanzierungen woandersher kommen, wie Phönix aus der Asche auf.

Ich finde es schade, dass die FDP überhaupt nicht anerkennt, dass hier ein Riesenbedarf besteht, und dass wir heute nicht gemeinschaftlich diese Jugendeinrichtung auf den Weg bringen, mit der wir uns schon seit vielen Jahren beschäftigen. Wir sitzen auch in dem gleichen Aufsichtsrat, in dem wir das auch immer wieder diskutiert haben. Ich finde das einfach nur schade.

Es ist auch nicht ein Versäumnis der Kämmerin. Das wurde uns dort auch erklärt. Vielmehr hat es die Verwaltung – und nicht die Kämme-

rei – versäumt, diese Summe einzustellen. In der Aufsichtsratssitzung ist explizit darauf hingewiesen worden. Das möchte ich hier noch einmal ganz deutlich feststellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Jahn. – Herr Dr. Heinen, SPD, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Lassen Sie mich noch einige Worte dazu sagen, Frau Laufenberg. Es ist schon viele Jahre her, dass wir das diskutiert haben. Wenn man das Ganze in der Systematik betrachtet, wird es vielleicht noch etwas deutlicher. Es geht um Folgendes: Es wird ein neues Schulzentrum gebaut. Das alte Schulzentrum hatte diese Jugendeinrichtung. Das heißt, dass wir Steine, Erden & Co komplett durch etwas Neues ersetzen. Wir schaffen also den gleichen Zustand, den es vorher gab. Daher ist es nichts Neues und Außerplanmäßiges. Wir haben es sogar insofern verbessert, als dass wir durch das neue Finanzierungsmodell, also die Art der Finanzierung und die Art und Weise, wie jetzt gebaut wird, fast 1 Million Euro sparen. Damit gehen wir einen riesengroßen Schritt in die richtige Richtung – bei gleichzeitig reduzierten Kosten.

Seinerzeit ist das auch alles einstimmig besprochen worden. Auch Sie haben damals mit dem Kopf genickt. Es ist traurig, dass Sie dieses alles in die Gemengelage bringen und sich damit verweigern wollen.

Insofern gilt: Alles schon gewusst, alles schon diskutiert und sogar Kosten gespart.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den neuen Beschlusstext gemäß Anlage 1 abstimmen. Wer ist dagegen? – Die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

Beschluss gemäß modifiziertem Verwaltungsvorschlag:

Der Rat der Stadt Köln beschließt im Teilfinanzplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit in

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Teilplanzeile 11 – Auszahlung von aktivierbaren Zuwendungen eine überplanmäßige Ausgabe in Höhe von 1.100.000 Euro für die Jugendeinrichtung Weiden.

Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 1202-Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV aus der Finanzstelle 6903-1202-0-8012-Einbau von Löschwasserleitungen in Stadtbahntunnel Hj 2013.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der FDP-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Unterstützung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ 3333/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen.

Die Stadt Köln unterstützt die „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“, initiiert von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, dem Deutschen Hospiz- und Palliativverband und der Bundesärztekammer. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Umsetzung der in der Charta geforderten Grundsätze zu verfolgen. Der Rat wird sich im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten für die Umsetzung der Charta einsetzen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Verlängerung der Sperrbezirke im Kölner Süden; Antrag an die Bezirksregierung Köln 3407/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen.

tungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

1. Die Verwaltung wird beauftragt, bei der Bezirksregierung Köln zu beantragen, den zum 01.05.2011 für zunächst ein Jahr in Kraft getretenen und dann um zwei Jahre bis zum 01.05.2014 verlängerten temporären Sperrbezirk für Straßenprostitution in der Zeit von 06:00 Uhr bis 20:00 Uhr im Kölner Süden unbefristet zu verlängern.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, bei der Bezirksregierung Köln zu beantragen, den zum 01.05.2011 für drei Jahre in Kraft getretenen 24-Stunden Sperrbezirk (Köln Meschenich) für Straßenprostitution im Kölner Süden unbefristet zu verlängern.
3. Der mit Ratsbeschluss vom 07.04.2011 eingerichtete Beirat, der die Entwicklung im Zusammenhang mit den Sperrbezirksregelungen begleitet, wird gebeten, seine Arbeit fortzusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Wirtschaftsplan 2014 3438/2013

Der Finanzausschuss hat dem einstimmig zugestimmt.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegenstimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dem zugestimmt.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem als Anlage 2 beigefügten Wirtschaftsplan 2014 gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung mit folgender Einschränkung zu: „Aktivitäten der StEB, die Mehrausgaben im städtischen Haushalt zur Folge haben, sind zunächst einzelfallbezogen zwischen der Stadt Köln und den StEB abzustimmen, damit die Verwaltung zu eventuell erforderlichen über- oder außerplanmäßigen Ausgaben des städtischen Haushalts gesonderte Entscheidungen des Rates der Stadt Köln einholen kann“.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Gleichzeitig nimmt der Rat den aktualisierten Tilgungsplan des Trägerdarlehens ab 01.01.2014, der als Anlage 3 beigefügt ist, zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2012 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2012 -31.12.2012 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln
3447/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Verbindung mit § 26 Abs. 2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 11.10.2013 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2012 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2012 bis 31.12.2012 fest.*
2. *Der Überschuss des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2012 bis zum 31.12.2012 in Höhe von EUR 784.610,55 wird mit dem Verlustvortragvortrag in Höhe von EUR 70.295,86 verrechnet. Der Restbetrag in Höhe von EUR 714.314,69 wird auf neue Rechnung vorgetragen.*
3. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
4. *Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Änderung der Statuten des Umweltschutzpreis der Stadt Köln
3494/2013

Wie Finanzausschuss.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Der Rat beschließt die geänderten Statuten (Anlage 1) mit einem zweiten Umweltschutzpreis in Höhe von 4.000 € für Kinder-, Jugend- und Schülergruppen, einer Verkürzung des Ausschreibungszeitraumes auf zwei Jahre und der Aufnahme einer Vertreterin/eines Vertreters der Abfallwirtschaftsbetriebe (AWB) in die Jury.

Die Mittel sind im Haushaltsplan ab 2014 ff im Teilplan 1401 Umweltordnung und -Vorsorge, bei Teilplanzeile 13 „Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen“ budgetneutral veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln
3349/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln ist dagegen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012 fest.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2014 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Pflichtversicherung – 3459/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014 im Versicherungszweig der Pflichtversicherung wie folgt fest:

Erfolgsplan:

<u>Erträge und Aufwendungen</u>	<u>Ansatz 2014 Euro</u>
Verdiente Beiträge	116.389.300
Erträge aus Kapitalanlagen	31.928.700
Aufwendungen für Versicherungsfälle	-93.650.000
Veränderung der übrigen versicherungstechnischen Rückstellungen	-51.854.300
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	-2.046.900
Aufwendungen für Kapitalanlagen	-692.900
Versicherungstechnisches Ergebnis	73.900
Nichtversicherungstechnisches Ergebnis	-73.900
Jahresüberschuss	0

Vermögensplan:

<u>Mittelherkunft</u>	<u>Ansatz 2014 Euro</u>
Tilgung der Darlehen	1.586.600
Tilgung von Wertpapieren	12.000.000
Abschreibungen	110.100
Jahresüberschuss / Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen	51.854.300

Mittelverwendung

Beschaffung von Betriebs- und Geschäftsausstattung	20.000
Erwerb von Wertpapieren und sonstigen Anlagen	65.531.000

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

10.17 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2014 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Freiwillige Versicherung – 3462/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014 im Versicherungszweig der Freiwilligen Versicherung wie folgt fest:

Erfolgsplan:

<u>Erträge und Aufwendungen</u>	<u>Ansatz 2014 Euro</u>
Verdiente Beiträge	4.262.000
Erträge aus Kapitalanlagen	1.603.300
Aufwendungen für Versicherungsfälle	-459.100
Veränderung der übrigen versicherungstechnischen Rückstellungen	-4.176.760
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	-68.200
Aufwendungen für Kapitalanlagen	-8.900
Versicherungstechnisches Ergebnis	1.152.340
Nichtversicherungstechnisches Ergebnis	-5.300
Einstellung in die Verlustrücklage	1.147.040
Jahresüberschuss	0

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013**Vermögensplan:**

<u>Mittelherkunft</u>	<u>Ansatz 2014</u> <u>Euro</u>
<i>Tilgung von Wertpapieren</i>	
<i>Abschreibungen</i>	0
<i>Jahresüberschuss</i>	1.147.040
<i>Erhöhung der versicherungs- technischen Rückstellungen</i>	4.176.760
<u>Mittelverwendung</u>	
<i>Erwerb von Wertpapieren und sonstigen Anlagen</i>	5.323.800

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln – zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

10.18 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2013 bei der Finanzstelle 6901-1202-5-0240, Fußgängerbrücke Ginsterberg 2501/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen.

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung für die „Fußgängerbrücke Ginsterberg“ um rund 169.500,00 EUR auf eine Gesamtsumme von rund 374.000,00 EUR zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Fortführung Baumaßnahme.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Bereitstellung und Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Finanzstelle 6901-1202-5-0240, Fußgängerbrücke Ginsterberg, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2013 in Höhe von 107.500,00 EUR im Rahmen der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlung im gleichen Teilfinanzplan, in gleicher Teilplanzeile, bei Finanz-

stelle 6903-1202-1-6306; – Neubau Hst. auf der Severinsbrücke –, Hj. 2013. Die Mittel werden dort nicht benötigt, da sich die Maßnahme zeitlich verschiebt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

10.19 Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln 3750/2010

Abstimmung wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 15.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 12.12.2013:

- 1. Der Rat beschließt das Einzelhandels- und Zentrenkonzept (Anlage 1 – Langfassung) als städtebauliches Entwicklungskonzept nach § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse einer umfassenden Öffentlichkeitsbeteiligung. Beschlossen werden hiermit insbesondere die Zentren- und Standortstruktur, die Abgrenzungen der zentralen Versorgungsbereiche, die Steuerungs- und Ansiedlungsregeln sowie die Modifikation der Kölner Sortimentsliste.*

Der Rat folgt damit auch den Empfehlungen der Projektgruppe Einzelhandelskonzept.

- 2. Zur Unterstützung der Umsetzung des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes beauftragt der Rat die Verwaltung, einen Konsultationskreis unter Beteiligung der Interessenvertretungen des Einzelhandels einzurichten. Die Verwaltung wird beauftragt hierzu ein Konzept zu erarbeiten und dem Rat zum Beschluss vorzulegen.*
- 3. Der Rat nimmt die im Teil B des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes enthaltenen Handlungsempfehlungen zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung die dargestellten Änderungen zu prüfen. Bei po-*

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sitivem Prüfergebnis erfolgt die Umsetzung im Rahmen der vorhandenen finanziellen und personellen Möglichkeiten. Zur konkreten Ausgestaltung, zur Finanzierung und zur zeitlichen Umsetzung von Einzelprojekten sind von den jeweils zuständigen Gremien Beschlüsse im Rahmen von Einzelvorlagen erforderlich.

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein Konzept für die Fortschreibung des Einzel- Handels- und Zentrenkonzeptes zu erarbeiten und zum Beschluss vorzulegen. Dabei sind nachfolgende Änderungen zu berücksichtigen:

1. NVZ Raderberg, Brühler Straße wird der Erweiterung gem. Anlagen 4.5 und 4.5a nicht zugestimmt.
2. Ansiedlung eines Lebensmittel-Discounters an der Kalk-Mülheimer Straße/Karlsruher Straße wird dem Beschlussvorschlag der Verwaltung gefolgt, mit der Maßgabe, dass es sich um die Verlagerung des jetzigen südlich an der Stadtautobahn gelegenen Marktes handelt.
3. Der Ausweitung des NVL Bilderstöckchen, Schiefersburger Weg Ost auf das Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofs wird nicht zugestimmt.
4. Verkaufsflächen zentrenrelevanter Randsortimente (LEP 6): „Die absolute Obergrenze wird auf 800 qm VKF festgesetzt“. Dies ist bei der Bauleitplanung zwingend zu berücksichtigen

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2012 der Beihilfekasse 3309/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012 fest und entlastet den Kassenleiter.

Der Jahresfehlbetrag 2012 wird mit dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr verrechnet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014 3308/2013

Abstimmung wie Finanzausschuss und AVR; da war es auch einstimmig.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist das angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 15 der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in Verbindung mit § 97 Absatz 4 GO NRW den Wirtschaftsplan 2014 (Anlage 1) fest.

Gleichzeitig beschließt der Rat für das Wirtschaftsjahr 2014 die Finanzierung mit einem Umlagesatz von

7,87 % für Beihilfen Beamte/Beamtinnen

0,12 % für Pflegeversicherung Beamte/Beamtinnen

0,08 % für Beihilfen Beschäftigte

der Dienstbezüge (ohne Mehrarbeits-/Überstundenvergütung, ZVK-Umlagen, Sozialversicherung, Jahressonderzahlung)

und einem Gesamtbetrag von 21.300.729 Euro für Beihilfen an Versorgungsempfänger/Versorgungsempfängerinnen.

Die Beihilfekasse wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 2.500.000 Euro in Anspruch zu nehmen, sofern die Stadt Köln keine Akontozahlung zur Beseitigung bestehender Liquiditätsprobleme leistet.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Sanierung der Fensteranlage im Museum für Angewandte Kunst
1375/2013

Frau Beigeordnete Laugwitz-Aulbach hat das Wort. Bitte schön.

Beigeordnete Susanne Laugwitz-Aulbach: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zur Präzisierung der Beschlussvorlage 1375/2013 möchte ich auf Anregung aus dem gestrigen Finanzausschuss folgende Änderungen des Beschlusstextes vorschlagen:

Abs. 1 soll lauten:

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf Grundlage der Entwurfsplanung von WIEGMANN-Architekten mit der Aus- und Fortführung des Projektes „Sanierung der Fensteranlage im Museum für Angewandte Kunst“ mit Gesamtbaukosten in Höhe von 3 730 000 Euro.

Abs. 2 ist ersatzlos zu streichen.

Die Abs. 3, 4 und 5 bleiben unverändert. – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Beigeordnete. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die so geänderte Vorlage abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen. – Vielen Dank.

Beschluss in der von der Kulturdezernentin - Frau Laugwitz-Aulbach – vorgetragenen Fassung:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung auf Grundlage der Entwurfsplanung von WIEGMANN-Architekten mit der Aus- und Fortführung des Projektes „Sanierung der

Fensteranlage im Museum für Angewandte Kunst“ mit Gesamtbaukosten von 3.730.000 €.

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die zur Finanzierung benötigten Finanzmittel aus dem Renovierungsprogramm der Museen ab dem Hj. 2014 ff. bereitzustellen. Die entsprechenden Mittel stehen im Teilplan 0401 - Museumsreferat, Teilplanzeile 13-Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung (bisher vorgesehen: 2014: 1,0 Mio. €, 2015 1,32 Mio. €, 2016 ff 0,6 Mio. €).
3. In Abänderung des Beschlusses des Ausschusses Kunst und Kultur und Finanzausschusses vom 01.07. bzw. 15.07.2013 (Session-Nr. 1639/2013) werden aus dem Renovierungsprogramm für das Haushaltsjahr 2016 statt der bisher vorgesehenen 607.000 € Mittel in Höhe von 730.000 € bereitgestellt.
4. Weiterhin beauftragt der Rat die Verwaltung mit der europaweiten Ausschreibung der Architektenleistung der Leistungsphase 4-9 (Ausführungsplanung und Bau) zur Sanierung der Fensteranlage. Der Rat verzichtet auf einen Vergabevorbehalt. Die erwarteten Kosten für die Architektenleistung belaufen sich auf rd. 205.000 € und werden aus den Vorbereitungsmitteln gedeckt. Entsprechende Rückstellungen für die Durchführung der Maßnahme wurden bereits im Haushaltsjahr 2012 gebildet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.23:

10.23 Sport in Metropolen
**hier: Fortführung der Sportnetzwerk-
arbeit im Stadtbezirk Mülheim bis
Ende 2014; Begleitung und Federfüh-
rung des Projektes SpoBiG im Rah-
men von Mülheim 2020**
3319/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das ist die CDU. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dem zugestimmt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat der Stadt Köln beschließt in Abänderung seines Beschlusses vom 14.07.2011 die Fortführung der begonnen Sportnetzwerkarbeit im Rahmen von Sport in Metropolen im Stadtbezirk Mülheim bis zum Ende der Projektlaufzeit von Mülheim 2020 (Ende 2014) fortzuführen um die Begleitung des Sportprojektes von Mülheim 2020 entsprechend fachlich abzusichern und um die Synergieeffekte für die Nachhaltigkeit über das Jahr 2014 hinaus nutzen zu können.

Die Verwaltung wird beauftragt den Zeit-Maßnahmenplan um ein Jahr zu verschieben und im Jahr 2014 den Ausstieg aus der Sportnetzwerkarbeit in Mülheim zu vollziehen und im Jahr 2015 die Aufbauarbeit in einem weiteren Kölner Stadtbezirk zu beginnen.

Die Verwaltung wird zur Weiterführung von Sport in Metropolen in einem neuen Stadtbezirk eine Bedarfsanalyse erstellen und dem Sportausschuss einen Beschluss unterbreiten, welcher Stadtbezirk berücksichtigt werden soll.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion – zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2012 des Gürzenich-Orchesters Köln 3527/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dem einstimmig zugestimmt.

1. Gemäß § 4 c der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 3 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NW) werden der mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 15.5.2013 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO AG versehene Jahresabschluss zum 31.8.2012 sowie der Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2011 bis 31.8.2012 festgestellt.

2. Der Bilanzverlust für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2011 bis zum 31.8.2012 in Höhe von EUR 173.697,98 der sich aus dem

Jahresfehlbetrag 2011/2012 in Höhe von EUR 123.485,58 nach Verrechnung mit dem Verlustvortrag von EUR 60.333,40 sowie Entnahmen aus den Gewinnrücklagen in Höhe von EUR 10.121,00 ergibt, wird auf neue Rechnung vorgetragen.

3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014 3720/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dem einstimmig zugestimmt.

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i. V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2014 fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000 € in Anspruch zu nehmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Ideenwettbewerb „Zentrum zeitgenössische Kunst“ Institutionelle Förderung 2014 bis 2018 3754/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist dem zugestimmt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat beschließt, für das Haushaltsjahr 2014 dem im Rahmen des obigen Ideenwettbewerbs ausgewählten Temporary Gallery e.V. einen institutionellen Zuschuss in Höhe von 80.000 Euro zu gewähren. Der Zuschuss ist als Förderung der Struktur für die Etablierung eines Zentrums für zeitgenössische Kunst in Köln zweckgebunden.

Die Gewährung der Zuschüsse 2015 bis 2018 steht jeweils unter Haushaltsvorbehalt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Finanzneutrale Umschichtungen im Teilplan 0416 – Kulturförderung im Haushaltsjahr 2014
3766/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung von pro Köln ist dem zugestimmt.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Kunst und Kultur aus seiner Sitzung vom 26.11.2013:

Der Rat beschließt folgende finanzneutrale Umschichtungen im Teilplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen für das Haushaltsjahr 2014:

	Betrag lt. Hpl. 2014
Z Interkulturelle Kunstprojekte	137.571,00 €
Z Kulturwerk des BBK	65.000,00 €
Z Zentrum für zeitgenössische Kunst	0,00 €
Z Sonstige Kunstinitiativen	195.048,00 €
Zentrum für Alte Musik	80.000,00 €
Projektförderung von musikalischen Veranstaltungen	244.163,00 €
Z Literaturförderung	100.000,00 €
Z Literaturhaus	75.000,00 €
Z Filmförderung	120.500,00 €
Z Filmhaus e.V.	10.000,00 €

Z allgemein/41	62.101,00 €
Gesamtsumme	1.089.383,00 €

	Veränderung
Z Interkulturelle Kunstprojekte	-10.000,00 €
Z Kulturwerk des BBK	-65.000,00 €
Z Zentrum für zeitgenössische Kunst	80.000,00 €
Z Sonstige Kunstinitiativen	60.606,00 €
Zentrum für Alte Musik	35.000,00 €
Projektförderung von musikalischen Veranstaltungen	-30.000,00 €
Z Literaturförderung	-13.000,00 €
Z Literaturhaus	25.000,00 €
Z Filmförderung	10.000,00 €
Z Filmhaus e.V.	-10.000,00 €
Z allgemein/41	-7.000,00 €
Gesamtsumme	75.606,00 €

	Betrag neu
Z Interkulturelle Kunstprojekte	127.571,00 €
Z Kulturwerk des BBK	0,00 €
Z Zentrum für zeitgenössische Kunst	80.000,00 €
Z Sonstige Kunstinitiativen	255.654,00 €
Zentrum für Alte Musik	115.000,00 €
Projektförderung von musikalischen Veranstaltungen	214.163,00 €
Z Literaturförderung	87.000,00 €
Z Literaturhaus	100.000,00 €
Z Filmförderung	130.500,00 €
Z Filmhaus e.V.	0,00 €
Z allgemein/41	55.101,00 €
Gesamtsumme	1.164.989,00 €

Darüber hinaus wird beschlossen, Mittel aus Teilplan 0416, Teilplanzeile 16 – Sonstige ordentliche Aufwendungen in die Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen umzuschichten.

	Betrag lt. Hpl. 2014
Sonst. Ordentl. Aufwendungen	1.636.156,31 €

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

	Veränderung
Sonst. Ordentl. Aufwendungen	-75.606,00 €

	Betrag neu
Sonst. Ordentl. Aufwendungen	1.560.550,31 €

Außerdem wird die Förderung für das Kulturwerk des BBK für 2014 unter Teilplanzeile 16 – Sonstige ordentliche Aufwendungen in die Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, „Z Sonstige Kunstinitiativen“ durch einen Zuschuss in Höhe von 30.000 aufrecht erhalten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Enthaltung der Fraktion pro Köln.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

**10.28 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Sanierung der Brückenbauwerke Merianstraße über den Fühlinger See und Industriestraße
3574/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dem einstimmig zugestimmt.

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Instandsetzung der Brückenbauwerke Merianstraße über den Fühlinger See und Industriestraße bei Gesamtkosten in Höhe von 2.310.000,00 Euro zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Die benötigten Mittel in Höhe von 2.310.000,00 Euro sind im städtischen Haushalt 2013/2014 einschließlich der Finanzplanung bis 2017 im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Oberbürgermeister Jürgen Roters übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Der Oberbürgermeister macht jetzt mit Tagesordnungspunkt 10.29 weiter. – Vielen Dank.

(Beifall von Götz Bacher [SPD]
und Winrich Granitzka [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Bürgermeisterin. – Der Staffelfstab ist übergeben.

Zu Tagesordnungspunkt 10.29:

**10.29 Errichtung von Wohnhäusern auf städtischen Grundstücken zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien
2649/2013**

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1525/2013**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Ich gebe zu, dass mir diese Rede Kopfzerbrechen bereitet. Sie bereitet mir Kopfzerbrechen, weil man bei einer kritischen Haltung gegenüber einem Standort für eine Flüchtlingsunterbringung schnell diversen unschönen Vorwürfen ausgesetzt ist. Außerdem erhält man aus einer bestimmten politischen Ecke Beifall, den man gar nicht haben möchte.

Lassen Sie mich daher vorab Folgendes feststellen: Auch wir kennen die steigenden Flüchtlingszahlen. Auch wir wissen, welche Herkulesaufgabe es bedeutet, die Flüchtlinge, die zu uns kommen, anständig unterzubringen.

Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle im Namen der FDP-Fraktion bei allen bedanken, die diese Aufgabe stemmen, und ihnen versichern, dass wir sie auch künftig unterstützen, wenn es darum geht, Flüchtlingen eine gute Unterkunft zu geben.

Aber nun zu unserem Antrag: Die FDP lehnt die Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft am Lachemer Weg ab. Diese Ablehnung erfolgt im Interesse der Menschen, die in unmittelbarer

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Nähe dieses geplanten Standorts leben. Das sind Menschen mit schwerstmehrfacher Behinderung, Autisten, HIV-Positive und Wohnungslose, aber auch Jugendliche, die Probleme haben, ihren Platz im Leben zu finden – alles Menschen, die sich in sehr schwierigen Lebenssituationen befinden und auf geregelte Strukturen angewiesen sind; Menschen, die sich nicht mal eben schnell in einer Bürgerinitiative organisieren können und öffentlichen bzw. medialen Druck ausüben können.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, die Planungen zum Sürther Standort möchten wir zurückgestellt wissen. Das lässt sich am besten an der Chronologie der heutigen Beschlussvorlage erläutern.

Bereits im Juli dieses Jahres erklärte der Leiter des Amtes für Wohnungswesen, Herr Ferber, dass die Verwaltung fünf Grundstücke prüfe, die als Standorte für Flüchtlingsunterkünfte vorgeschlagen werden sollten. Meine Damen und Herren, da uns allen schon im Juli dieses Jahres klar war, wie drängend die Frage der Unterbringung ist, habe ich sozusagen stündlich darauf gewartet, dass wir im Sozialausschuss eine Vorlage erhalten. Nachdem zwei Sitzungen des Sozialausschusses ohne Beschlussvorlage ins Land gegangen waren, erreichte diese Vorlage uns dann einen Tag vor der letzten Sitzung.

Da die FDP die Dringlichkeit des Themas akzeptierte, legte sie keine Fristeneinrede ein. Das war vielleicht ein Fehler; denn im Folgenden tauchten doch einige Fragen auf, die uns eine Entscheidung für diesen Standort erschwerten.

So erfuhren wir, dass auf diesem Grundstück ursprünglich eine Kita geplant war.

Außerdem ließ die projektierte Bebauung Zweifel aufkommen, ob nicht doch mehr als die avisierten 70 Plätze für die Flüchtlingsunterbringung vorgesehen seien.

Dieser Eindruck wurde durch Aussagen in der Vorlage wie – ich zitiere – „Eine definitive Festlegung ist jedoch erst im Verlauf der Planungen möglich“ noch erhärtet.

Ein weiterer Blick in die Vorlage ergab, dass es neben den Standorten in Longerich und in Sürth noch drei weitere Standorte gab, die wegen – ich zitiere wieder – „der sozialräumlichen Struktur der betroffenen Stadtteile“ nicht infrage kamen. Das ist eine Formulierung, die keinen Faktencheck überlebt.

Aber immer noch guten Willens, sagte sich die FDP: Dann fragen wir doch einfach einmal bei der Verwaltung nach. – Wohlgermerkt: Wir wollten nicht jeden Standort kennen, der irgendwann einmal der Verwaltung genannt wurde. Natürlich vertrauen wir der Verwaltung, dass sie richtig entscheidet, wenn sie ein Grundstück ablehnt, weil es dort nicht die nötigen Anschlüsse gibt. Es ging uns nur um die drei Grundstücke, die in der Vorlage genannt wurden – nicht mehr und nicht weniger. Sie sollten natürlich auch nicht in öffentlicher Sitzung mitgeteilt werden.

Leider hatten wir keinen Erfolg. Die Verwaltung gab uns keine Auskunft.

Ich gebe zu: Das ist nicht sehr befriedigend für eine Politikerin, die den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort erklären darf, warum eine Flüchtlingsunterkunft vor ihrer Haustür errichtet werden soll und nicht woanders.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Reden wir jetzt über MVAs? Das ist ja unerträglich! – Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht um Menschen!)

Wenn wir Akzeptanz in Politik und Verwaltung schaffen wollen, müssen wir darüber nachdenken, wie wir zu einer transparenteren Information kommen. Sonst führt es nämlich zu folgender Situation: Wo die Verwaltung die Auskunft versagt, sorgt der *Kölner Stadt-Anzeiger* für Aufklärung. So durfte ich am 27. November 2013 lesen, dass die drei Standorte, nach denen wir gefragt hatten, in Kalk und Chorweiler lägen. In der gestrigen Ausgabe stand, dass auf dem ehemaligen Areal der Dom-Brauerei sowie in Hohenlind vorübergehend Container aufgestellt werden sollten. Ob diese Gerüchte stimmen, kann ich Ihnen nicht sagen, meine Damen und Herren.

Eine Information, die in den Zeitungen stand, ist aber richtig, und das freut mich. Die Stadt hat das Angebot der katholischen Kirche, das Klarissenkloster für die Unterbringung von Flüchtlingen zu nutzen, angenommen und prüft nun die Eignung. „Halleluja!“, möchte man rufen. Aber vielleicht reicht auch ein einfaches Danke schön – ein Danke schön vonseiten des Rates, aber vielleicht auch vom Oberbürgermeister persönlich, der das ja auch in anderen Fällen gerne tut. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie mich, bevor wir zu den nächsten Wortmeldungen kommen, folgenden Hinweis zu dem Teil der Vorlage geben, der sich auf das Grundstück in Longerich bezieht: Dies ist in der BV 5 geschoben worden – mit der Maßgabe, dass wir heute nicht darüber abstimmen können. Damit steht nur das Gebäude, das in Sürth errichtet werden soll, zur Diskussion. – Dieser Hinweis ist wichtig, damit wir auch eine klare gemeinsame Grundlage haben, worüber wir diskutieren.

(Reinhard Houben [FDP]: Wir haben es nicht verstanden!)

Ulrich Breite (FDP): In welcher Sitzung wurde das denn geschoben? Das ist jetzt die erste Nachricht, die ich hier zu diesem Standort höre. Weder im Finanzausschuss wurde so etwas gesagt noch im –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, in der BV Nippes ist das geschoben worden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir müssen dem aber nicht folgen!)

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister, dann bitte ich doch darum, dass wir nächstes Mal darüber informiert werden.

(Beifall bei der FDP)

Eine solche Informationspolitik – da muss ich Frau Hoyer jetzt noch mehr recht geben – ist schon außergewöhnlich.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann kommen wir zu Frau Gärtner.

(Birgit Gordes [CDU]: Dann erledigt sich doch alles!)

- Nein. Der Teil Sürth ist ja weiterhin als Vorlage vorhanden.

(Zuruf: Nein, umgekehrt! Lachemer Weg!)

- Nein, der Standort Lachemer Weg ist von der BV Nippes geschoben worden.

(Andreas Köhler [CDU]: Klären Sie doch erst einmal auf, worüber wir jetzt hier abstimmen sollen!)

- Also noch einmal: Der Teil der Vorlage zur Errichtung von Wohngebäuden für Flüchtlinge in Longerich ist von der BV 5 geschoben worden und kann deswegen heute nicht beschlossen werden.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister, während die Juristen noch beraten, möchte ich Sie fragen: Wollen Sie denn nicht die ganze Vorlage zurückziehen und neu einbringen?

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir werden doch jetzt damit konfrontiert und können damit nichts anfangen.

(Andreas Köhler [CDU]: Das ist doch keine seriöse Beratung!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das müssten Sie beantragen. Ich bin aber folgender Auffassung: Wir haben hier eine Beschlussvorlage, die in einem Teil noch nicht entscheidungsreif ist, nämlich in dem Teil, den die BV 5 geschoben hat. Die BV 2 hat aber keine Einwendung erhoben. Deswegen ist sie diesbezüglich entscheidungsreif. – Frau Gärtner.

Ursula Gärtner (CDU): Herr Oberbürgermeister, gestatten Sie mir vorab folgende Bemerkung: Ich halte das vom Verfahren her für sehr fragwürdig. Das hätte man uns direkt sagen müssen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die FDP hat es ja auch nicht gewusst. Ich halte das für sehr unglücklich. Sie hätten zwei verschiedene Vorlagen einbringen müssen, wenn zwei verschiedene Bezirksvertretungen beteiligt sind, die sich unter Umständen unterschiedlich verhalten. Das ist sicherlich nicht günstig. – Ich hoffe, dass diese Vorbemerkung nicht von meiner Redezeit abgeht.

Jetzt möchte ich etwas Grundsätzliches sagen. Das scheint mir nämlich notwendig zu sein. Heute steht hier ja nicht zur Diskussion, ob die Stadt Köln Flüchtlinge aufnehmen will oder nicht. Sie sind nun einmal da und müssen auch zugewiesen werden. Wir wissen selbst, wie schwierig diese Aufgabe zu bewältigen ist. Allerdings halten wir den Umgang der Verwaltung mit diesem Thema für höchst unbefriedigend. Das haben wir jetzt auch schon allein an

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

der Verfahrensweise gesehen. Seit Monaten weisen wir darauf hin und weist die Verwaltung selber darauf hin, dass der Flüchtlingsstrom zunehmen wird. Bisher gibt es aber kein Konzept, wie damit umgegangen werden soll. Es werden Standorte geprüft und verworfen, ohne dass die politischen Vertreter erfahren, welche Standorte das sind.

Das heißt: Es fehlt an Transparenz. Gleichzeitig hat die Stadtspitze allerdings die Erwartung, dass wir als Politik den Bürgern die Notwendigkeit erklären.

Die Folge davon ist, dass insbesondere rechtspopulistische Kreise sich die Situation zunutze machen. Sie schüren Ängste in der Bevölkerung, die man bei einem offeneren Umgang mit dem Thema vermeiden oder zumindest reduzieren könnte.

So werden Flüchtlinge und hier wohnende Bürgerinnen und Bürger gegeneinander ausgespielt. Flüchtlinge haben dieses Schicksal für sich und ihre Kinder bestimmt nicht so geplant, sondern brauchen Hilfe. Der Wohnbevölkerung sind ihre Kultur und ihr Verhalten allerdings oft fremd und verunsichern sie. Beides zusammenzuführen – und nicht nur Standorte aufzupropfen – heißt die Aufgabe; denn wir nehmen nicht nur die Nöte der Flüchtlinge ernst, sondern auch die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger.

Was wir brauchen, sind ein Standortkonzept für Wohneinrichtungen nach klar definierten Regelungen und ein Kriterienkatalog für kurzfristige Unterbringungen.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte um Ruhe.

Ursula Gärtner (CDU): Danke sehr. – Es ist auch wichtig, dass die Flüchtlinge in ihren Unterkünften betreut werden – insbesondere die dort lebenden Kinder.

An dieser Stelle fordern wir einen intensiven Dialog zwischen Bevölkerung und Politik.

Nun komme ich noch einmal zu den beiden Standorten.

Zum Lachemer Weg gebe ich jetzt keine ausführliche Begründung ab, weil Sie gesagt haben, das stehe ohnehin nicht zur Entscheidung

an, weil die Bezirksvertretung noch nicht darüber beschlossen habe.

Obwohl dieses Thema, wie Frau Hoyer eben schon gesagt hat, extrem schwierig ist, hatten wir uns zu einer Entscheidung bezüglich Sürth durchgerungen. Nun muss ich aber Folgendes sagen: Das kann man nicht alles voneinander losgelöst sehen. Von der FDP ist jetzt auch noch das Klarissenkloster ins Spiel gebracht worden. Die einzelnen Dinge hängen schon zusammen. Daher kann man heute wirklich nicht über die Vorlage in dieser Form beschließen. Wir wissen, dass etwas getan werden muss. Man sollte aber die zwei in der Vorlage vorgeschlagenen Standorte und den anderen Vorschlag, der sich in der Prüfung befindet, zusammenfügen.

Bis dahin können Sie uns ja auch noch die anderen Standorte vorlegen. Dafür brauchen wir auch nicht unbedingt den Antrag der FDP-Fraktion. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir sie vorgelegt haben wollen.

Anschließend sollten wir gemeinsam über alle diese Standorte beschließen und hier nicht losgelöst einzelne Standorte herauspicken; denn dann passiert genau das, was ich eben beschrieben habe und was auch Frau Hoyer schon als Problem geschildert hat. Dann wird nämlich ein Standort gegen den anderen Standort ausgespielt. Wir brauchen aber ein vernünftiges Paket – und das werden wir heute nicht zustande bekommen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Paetzold, bitte, für die SPD-Fraktion.

Michael Paetzold (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich meinem Bedauern darüber Ausdruck verleihen, dass wir heute nicht über diese Vorlage und die beiden Standorte abstimmen können. Meine Fraktion wäre dazu durchaus in der Lage gewesen. Wir hätten dieser Vorlage zustimmen können und hätten das auch gerne getan; denn – das hat meine Vordnerin schon gesagt – die Flüchtlinge sind nun einmal in Köln, und wir müssen sie unterbringen. Jede Woche und jeder Monat, die in der Planung verloren gehen, fehlen uns.

Frau Hoyer, Sie haben sehr pastoral vorgetragen, warum Sie die beiden Standorte ablehnen. Es tut mir leid; ich fand Ihre Argumentati-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

on nicht sehr stichhaltig. Anders als Sie und Ihre Fraktion hält die SPD nämlich die vom Oberbürgermeister ausgewählten Standorte sehr wohl für geeignet, um darauf Wohnheime für Flüchtlingsfamilien zu bauen.

Was den Lachemer Weg angeht, sehen sogar die SBK, die in direkter Nachbarschaft die Einrichtungen betreiben, von denen Sie gesprochen haben, Frau Hoyer, überhaupt keine unüberwindlichen Probleme. Ganz im Gegenteil: Wie ich gehört habe, sind die SBK bereit, die Betreuung dieser Flüchtlingsheime zu übernehmen.

Ihre Begründung zur Zurückstellung des Standorts Josef-Kallscheuer-Straße überzeugt nun wirklich nicht. Dass wir jetzt schon absehen können, dass dort mehr als 70 Flüchtlinge untergebracht werden, und das deshalb zurückstellen sollten, verstehe ich nicht.

Anders als Sie halten wir auch die Begründung der Standortwahl durch die Verwaltung für durchaus schlüssig. Deshalb würden wir der Vorlage gerne zustimmen. Wie ich jetzt höre, können wir es nur in Bezug auf einen Bereich tun.

Liebe Frau Hoyer, die FDP thematisiert in ihrem Antrag das Klarissenkloster in Kalk. Genau wie Sie freue ich mich darüber, dass meine Kirche nun auch dieses leer stehende, verlassene Kloster für Flüchtlingsfamilien herrichten lässt. Wie ich höre, unterstützt die Stadt die Kirche dabei sehr gut. Sie wissen aber genauso gut wie ich, dass dieses Projekt gerade einmal zwei Wochen alt ist. Es wird noch eine ganze Zeit dauern. Außerdem kann ein Kloster nicht als Ersatz für zwei Wohnheime dienen. Das wäre ein bisschen zu wenig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Als Nächster Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte nicht in die inhaltliche Debatte eingreifen – das macht Herr Helling –, sondern nur auch für unsere Fraktion erklären – Herr Paetzold hat es für die SPD schon gesagt –, dass wir entscheidungsbereit sind. Wir können die Vorlage mit den beiden Standorten heute beschließen; denn die Dinge sind ausführlich diskutiert worden und von der Beigeordneten in den Fachausschüssen dargestellt worden. Wir

können also entscheiden. – So viel noch einmal als klares Signal an den Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Helling für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren!

(Unruhe)

- Ich würde bitten, dass auch die Zwischengespräche, die diese Thematik betreffen –

(Andreas Köhler [CDU]: Gucken Sie einmal nach vorne! Da steht Ihr Fraktionsvorsitzender bei der Verwaltung!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte um Ruhe.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Mir geht es um die Ruhe hier im Plenum. Darauf wollte ich hinweisen. – Ich würde Sie bitten, bei dieser ersten Thematik vielleicht einmal zuzuhören.

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Deutschland soll und will Flüchtlinge aufnehmen. Auch die Stadt Köln soll und will Flüchtlinge aufnehmen. Die Zahlen – wir haben längere Zeit über 2 500 gesprochen – belaufen sich inzwischen schon auf über 4 000 – bei sehr konservativer Schätzung.

(Markus Wiener [pro Köln]:
98 Prozent Asylmissbrauch!)

- Herr Oberbürgermeister, könnten Sie bitte die unerträglichen Zwischenrufe von pro Köln abstellen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte lassen Sie den Redner zu Wort kommen.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Die Zahlen gehen also über 4 000 hinaus. Diese Zahl müssen Sie sich für die jetzige Beschlussfassung vergegenwärtigen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Fazit: Wenn wir mit 4 000 Flüchtlingen rechnen, braucht Köln kurzfristig mindestens zehn Grundstücke, auf denen wir Flüchtlinge unterbringen können. Das muss schon in den nächsten beiden Jahren realisiert werden.

In diesem Zusammenhang haben wir eine Taskforce eingerichtet – der Herr Oberbürgermeister hat sie ausdrücklich ins Leben gerufen –, um schnell mit Grundstücken reagieren zu können.

Was aber ist das Ergebnis dieser Taskforce? Wir hatten 30 Grundstücke in der Prüfung. Davon haben wir fünf Grundstücke – nur fünf von 30 – identifizieren können, auf denen theoretisch und baumäßig ein Flüchtlingsheim oder Flüchtlingswohnungen hätten untergebracht werden können.

Wie schon gesagt, wurden von diesen fünf Grundstücken drei Grundstücke wieder gestrichen, weil dort eine zu hohe sozialräumliche Belastung besteht. Im Netz geblieben sind dann von zehn Grundstücken –

(Birgit Gordes [CDU]: Nennen Sie doch einmal die fünf Grundstücke! – Weitere Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte um Ruhe.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kenne die fünf Grundstücke auch nicht. Ich kenne nur die Vorlage.

(Ulrich Breite [FDP]: Sie haben gesagt, Sie kennen die Grundstücke!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Breite, würden Sie den Redner bitte zu Wort kommen lassen?

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kenne die fünf Grundstücke nicht.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein? Sie haben eben etwas anderes gesagt!)

- Ich kann Ihnen nur das sagen, was in der Begründung steht. Es hat unter anderem etwas mit der Intervention von Bezirksbürgermeistern zu tun, dass wir drei Grundstücke aufgrund bestimmter sozialräumlicher Gegebenheiten nicht nehmen können. Ich kenne diese drei Grundstücke nicht.

Meine Damen und Herren, von über zehn Grundstücken, die wir dringend brauchen, bleiben dann zwei Grundstücke übrig.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, fünf!)

- Es bleiben zwei übrig.

(Ulrich Breite [FDP]: Die anderen haben Sie gestrichen?)

Ich möchte nicht verhehlen, dass ich Folgendes wirklich unerträglich finde: Während auf der einen Seite in der Herkulesstraße Familien mit kleinen Kindern auf Fluren wohnen müssen und dort auf einem Flur mit zehn oder zwölf Betten ihr Familienleben organisieren müssen, treten in dieser Situation, in der wir nur noch zwei Grundstücke haben, zwei Fraktionen hier auf und sagen: Auch diese Grundstücke sind in unseren Augen nicht geeignet. – Das finde ich eine unerträgliche Form von Entsolidarisierung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken sowie bei Teilen der SPD – Zurufe von der FDP und pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte lassen Sie Herrn Helling seinen Vortrag in Ruhe zu Ende führen.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte jetzt zu den beiden konkreten Grundstücken Stellung nehmen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das eine Grundstück steht doch gar nicht zur Wahl!)

- Natürlich. Wir haben gesagt, dass wir als Fraktion in der Lage sind, heute schon zu entscheiden.

(Winrich Granitzka [CDU]: Der Oberbürgermeister hat gesagt, es werde zurückgenommen!)

- Herr Granitzka, wir diskutieren über die Verantwortung des Rates. Mir ist es jetzt im Moment egal, ob das Grundstück in diesem Monat beschlossen wird oder erst im nächsten Monat über eine Dringlichkeitsentscheidung.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Es geht darum, dass wir über dieses Grundstück hier diskutieren.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen -
Andreas Köhler [CDU]: Arroganz der
Macht!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie noch einmal, Herrn Helling in Ruhe ausführen zu lassen.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte die beiden Grundstücke jetzt noch einmal von ihrer Problematik her beleuchten und dabei auf andere Gesichtspunkte hinweisen als meine Vorredner.

Das Grundstück in Sürth ist nach den Unterlagen, die uns vorliegen, von der Bezirksvertretung Rodenkirchen begrüßt worden. Die Bezirksvertretung Rodenkirchen hat sogar einen erweiterten Beschluss gefasst, um, kurz zusammengefasst, die Willkommenskultur im Stadtbezirk für die Flüchtlinge auf diesem Grundstück noch einmal zu verbessern. Die Bezirksvertretung ist auch der festen Meinung, dass es auf diesem Grundstück in der Tat möglich ist, die Flüchtlinge sehr sozialverträglich unterzubringen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie hat Vorschläge gemacht, wie man das im Gemeinwesen in diesem Stadtbezirk bzw. in diesem Stadtteil auch organisieren kann. Das ist der Bezirksvertretung hoch anzurechnen.

Ich finde es nicht korrekt, dass Fraktionen hier im Rat erklären, dieses Grundstück sei entgegen der Beschlussfassung in Rodenkirchen absolut ungeeignet.

(Ursula Gärtner [CDU]: Das haben wir doch gar nicht geäußert! Wir wollen das schieben!)

Das zweite Grundstück ist das Grundstück in Longerich. Wir sind wirklich jeden Tag darauf angewiesen, dass die Planungen zu diesen Grundstücken endlich anfangen können. Die Argumentation zu Longerich finde ich – das muss ich Ihnen ehrlich sagen – nicht nur scheinheilig; ich finde sie auch in bestimmter Weise, wie sie von der FDP hier vorgetragen wurde, unappetitlich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
– Ulrich Breite [FDP]: Herr Oberbürgermeister, das lassen Sie zu?)

Ich möchte das begründen, indem ich die Argumentationskette von Frau Hoyer aufnehme.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie jetzt bitte auch langsam zum Ende.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Hoyer hat argumentiert: Auf diesem Gelände befinden sich Schwerstmehrfachbehinderte, Autisten, HIV-Infizierte und noch andere. – Ich muss Ihnen sagen, dass das eine Sichtweise ist, als ob die Flüchtlinge asoziale Wesen wären, die nicht in der Lage wären, mit anderen Bevölkerungsgruppen –

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der SPD -Andreas
Köhler [CDU]: Das ist eine Hetze, die
Sie hier betreiben! – Weitere Zurufe
von der CDU und der FDP)

Als letzte Information möchte ich Ihnen dazu Folgendes mitteilen: Der Interessenvertreter der HIV-Kranken, die Aidshilfe Köln, hat es in einer Mail ausdrücklich begrüßt, dass die Flüchtlinge auf diesem Gelände in Nachbarschaft zum Lebenshaus angesiedelt werden.

(Beifall von Elfi Scho-Antwerpes
[SPD])

Außerdem hat die Geschäftsführung der Sozial-Betriebe-Köln, die die Federführung auf diesem Gelände haben und das Heim für Schwerstmehrfachbehinderte betreiben, ausdrücklich erklärt, dass sie es begrüßen, wenn die Flüchtlinge dorthin kommen, und sogar bereit sind, die gesamte Betreuungsarbeit für die Flüchtlinge zu übernehmen, um auf diesem Gelände ein produktives Zusammenleben von Menschengruppen zu organisieren. Das halte ich für absolut vordringlich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sie sind eben Zeuge des lebendigen Pro-Köln-Effekts geworden. Wir bestimmen tatsächlich die Themen in dieser Stadt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Beifall bei pro Köln – Henk van Benthem [CDU]: Ach, hör doch auf!)

Sie können es hier noch mit ein bisschen Heuchelei versuchen und sagen: Ja, wir bekennen uns dazu; wir müssen immer mehr Flüchtlinge aufnehmen – nur nicht da, wo unsere Wähler sind, sondern immer in den Wahlkreisen der anderen. Das haben wir gesehen. Ihnen geht es nicht um Humanität. Ihnen geht es um Machterhalt und um sonst gar nichts.

Ich höre immer, Köln müsse diese Aufgabe schultern. Was heißt denn hier „Köln“? Es sind die Nachbarn, die das erleben. Dass es nicht immer die angenehmsten Leute sind, die da kommen, ist doch auch klar. Das wissen wir alle – ohne dass ich ins Detail gehen muss. Das brauche hier im Internet nicht zu sagen. Man weiß, dass Einbruch, Raub, Überfälle und Vandalismus im Umfeld dieser Heime das Normale sind.

Übrigens: Wer kommt denn da immer zu uns? 80 Prozent kommen aus Ländern der Europäischen Union. Der CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok hat gesagt, er könne die Diskussion um die Unterbringung in Deutschland überhaupt nicht verstehen. Wer aus einem EU-Land zum Beispiel nach Köln kommt, hat kein Recht auf eine Unterbringung hier. Das ist kein Asylgrund. Sonst würden Sie ja anderen EU-Ländern unterstellen, sie hätten eine Diktatur.

Wenn man eben diesen grünen Menschen gesehen hat, der hier wohl nicht mehr lange macht – zumindest Politik –,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Moment!)

und gehört hat, in welcher diktatorischen Reideart er gerade gesprochen hat, dann weiß man im Prinzip, worum es geht. Sie sagen, Deutschland wünsche sich mehr Flüchtlinge. Wir wünschen uns nicht mehr Flüchtlinge. Die Bevölkerung will das auch nicht.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, wir haben immer gesagt: Wir bekennen uns zu einem Asylrecht im Grundgesetz für Menschen, die um ihrer selbst willen verfolgt werden. – Aber wir sagen natürlich ganz klipp und klar: Armut ist kein Asylgrund.

(Beifall bei pro Köln)

Interessant ist auch Folgendes: Wir hören immer mehr von Ländern, in denen die Demokra-

tie Einzug hält: Nordafrika, Arabischer Frühling. Da kommt die Freiheit – und die Menschen fangen an, zu flüchten. Es kann doch nicht normal sein, dass wir dann hier vor Ort sagen, wir müssten sie alle unterbringen.

Warum muss jemand, der zum Beispiel aus Äthiopien flüchtet, denn unbedingt nach Deutschland flüchten? Er kann in ein Nachbarland flüchten, wenn er dort in Gefahr ist.

Nein, die Leute kommen hierher, weil sie profitieren; denn sie bekommen jetzt über das Internet weltweit mit, welche schönen Geldleistungen es hier gibt. Allein die deutsche Grundversicherung, die die Leute dann bekommen, ist 15 Mal höher als ein Professorengehalt in Mali.

Ich mache diesen Menschen gar keinen Vorwurf. Ich mache Ihnen allen den Vorwurf, dass Sie die Leute mit diesen Leistungen anlocken.

(Beifall bei pro Köln)

Die Bürger müssen es dann ausbaden.

Was heißt der Begriff „Flüchtlinge“ denn überhaupt? Definieren Sie das doch einmal. Wir haben ein Asylrecht. Wir haben gesagt, dass wir uns zu diesem Recht bekennen. Aber „Flüchtling“ ist ja alles Mögliche.

Eben haben Sie offenbart, dass Sie in den nächsten zwei Jahren zehn neue Asylstandorte in Köln einrichten wollen. Ich bin ja froh, dass Sie die Katze jetzt aus dem Sack gelassen haben.

Ich sage Ihnen auch: Die Bürgerbewegung pro Köln wird weiter Aufklärungsarbeit leisten. In jedem Stadtteil, in jedem Veedel werden wir die Menschen aufklären.

(Monika Schultes [SPD]: Aufhetzen!)

Wir werden ihnen sagen, dass sie ein Recht haben, sich zu wehren. Wir sind die Vertreter der Bevölkerung, die das alles stemmen muss.

(Beifall bei pro Köln)

In der Nachbarschaft von Ratsmitgliedern wird nie ein solches Heim eingerichtet. Sonst wäre hier richtig etwas los. Da machen Sie jetzt einen Eiertanz.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die Redezeit.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, selbstverständlich komme ich zum Ende meines Redebeitrags. Dieses Thema werden wir aber natürlich mit Vehemenz weiterverfolgen. Da können sich die Bürger auf uns verlassen. Wir machen dieses Spiel der Asylindustrie und dieser verlogenen politischen Klasse nicht mit. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben noch eine Wortmeldung von Herrn Detjen. Danach kommen wir zu einem Antrag, der von der Fraktion der Grünen gestellt wird.

(Reinhard Houben [FDP]: Ich möchte danach bitte auch noch sprechen! Nach Herrn Detjen würde ich gerne auch noch etwas sagen, Herr Oberbürgermeister!)

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegen von der FDP, wir haben ja die Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln. Sie haben sie mitgetragen und tragen sie auch jetzt noch mit. Zu der Unterbringung haben wir gesagt, dass wir die Menschen dezentral unterbringen wollen. Wir haben auch gesagt, dass wir nicht mehr als 70 Personen an einem Standort unterbringen wollen.

(Markus Wiener [pro Köln]:
Da waren Sie dafür!)

- Seien Sie einmal ruhig. – Darüber besteht Konsens, glaube ich.

Ich halte es auch für wichtig, dass wir an dieser Stelle noch einmal innehalten; denn Liberale und liberale Grundsätze haben in der Geschichte immer den Einzelnen in den Mittelpunkt gestellt und sich nie von irgendwelchen Gruppen oder Interessen von einzelnen Ständen usw. treiben lassen. Ich möchte Sie doch bitten, das zu bedenken; denn jetzt tritt natürlich genau das ein, was Frau Hoyer gesagt hat, nämlich der von pro Köln so genannte Pro-Köln-Effekt.

(Beifall bei pro Köln)

Ich glaube, dass wir in Köln nicht gut beraten sind, wenn wir uns auf diese Sache einlassen.

Ich möchte Sie ernsthaft bitten, doch noch einmal nachzudenken und diese Vorlagen mit-

zutragen; denn die Unterbringungsmöglichkeiten, die wir jetzt haben, werden in der Tat nicht ausreichen.

Wie ich schon oft gesagt habe, kann ich mir sehr gut vorstellen, Container im studentischen Wohnstandard dezentral in den Stadtteilen aufzustellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, bei diesem Thema gibt es auch ganz unterschiedliche Sichtweisen. Zum Beispiel liegt mir ein Brief von Künstlern aus Nippes vor, die sich darüber beschwerten, dass ihre Künstlereinrichtung jetzt geschlossen werden soll, um dort Flüchtlinge unterzubringen, und sagen, sie würden gerne bleiben und gemeinsam mit den Flüchtlingen dort leben und agieren. Auch das ist möglich. Eine solche Kultur müssen wir doch entwickeln.

Wir dürfen das im Hinblick auf diesen Effekt jetzt nicht polarisieren und müssen schauen, dass die Verwaltung schnell in die Gänge kommt und dass wir dann weitere Standorte finden.

Die von mir gerade erwähnte Unterbringung in Containern wird in der Verwaltung angedacht. Das ist nicht irgendeine blöde Idee, die wir da hatten. Sie muss umgesetzt werden, weil die Menschen in der vom Kollegen Helling genannten Zahl kommen werden. Sie werden kommen.

Ich glaube, dass Sie sich in dieser Frage keinen Gefallen tun, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP. Ich habe das kommen sehen. Sie können sich vielleicht an die entsprechende Sitzung erinnern. Ich will da jetzt aber keinen falschen Tonschlag hineinbringen; denn das führt uns auch nicht weiter. Ich habe es jedenfalls kommen sehen.

Es geht nicht an, dass jetzt – ob nun von der FDP oder von der SPD in Kalk – einzelne Sachen in den Vordergrund geschoben werden. Wir müssen gemeinsam diese Menschen unterbringen. Sie müssen auch dezentral untergebracht werden – mal in Sürth, mal in Kalk und mal in Longerich. Alles das muss passieren. Anders geht es nicht, meine Damen und Herren.

Deswegen werden wir diesen Vorlagen so, wie sie jetzt vorliegen, zustimmen.

Frau Hoyer, bitte denken Sie noch einmal darüber nach. Ich würde mich freuen, wenn wir diesen Beschluss mit großer Mehrheit fassen

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

würden. Das fände ich wichtig. Da wäre mir die FDP auch ziemlich wichtig.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Herr Houben hat sich noch zu Wort gemeldet.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Helling, so einfach ist das Leben eben nicht. Als Ratsmitglied kommt man ja zu Aufgaben in Gremien, mit denen man eigentlich nicht gerechnet hatte. So habe ich das Vergnügen, im Kuratorium der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti zu sitzen. Herr Dr. Unna, Frau Nessler-Komp und Frau Schultes, wir kennen die Situation dort vor Ort doch relativ gut. Deswegen hätte ich von Ihnen natürlich auch gerne einmal eine Stellungnahme dazu gehört.

Ja, Sie haben recht, Herr Detjen; wir haben heute bei TOP 10.10 der Vorlage „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ zugestimmt. Wenn Sie sich einzelne Punkte dieser Charta genau anschauen, dann werden Sie sich die Frage stellen müssen – und mehr haben wir ja nicht verlangt –, ob wir nicht allein durch die Erstellung eines Gebäudes gegenüber dem Dormagen-Guffanti-Haupthaus gegen diese Charta verstoßen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Was?)

- Ich will Ihnen das erklären, Frau von Bülow. Meine Frau betreut dort eine ganze Reihe von Kranken. Diese Menschen sind so sensibel, dass sie unter Umständen selbst bei Wetterumschwung mit epileptischen Anfällen reagieren. Können Sie sich vorstellen, welche Reaktion –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen] schüttelt den Kopf)

- Frau Moritz, ich sage ja, dass es nicht leicht ist. Wir machen es uns doch auch nicht leicht. Bei den nächsten beiden Tagesordnungspunkten stimmen wir den Vorlagen zu Weiden und zu Godorf auch zu, weil wir da auf der Linie der Verwaltung sind und überzeugt sind. An dieser Stelle sind wir aber eben nicht überzeugt. Es tut uns leid, dass wir diese Fragen stellen müssen. Aber es kann doch nicht sein, dass wir, nur weil es en vogue ist, die Vorlage ein-

fach durchwinken. Bitte nehmen Sie das mit. Es ist wirklich nicht so leicht.

Herr Helling, Sie haben die Aidshilfe angesprochen, die in diesem Bereich das Dirk-Bach-Haus bauen will. Schauen Sie sich einmal die rechtliche Situation von Homosexuellen in Syrien an. Es bedarf natürlich schon einer großen Sensibilität in Bezug darauf, wie Menschen, die jetzt vielleicht aus Syrien zu uns kommen, auf sterbenskranke homosexuelle Menschen reagieren.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Wir müssen doch zumindest einmal darüber nachdenken dürfen, ob dieses Zusammenleben auf engstem Raum wirklich möglich ist.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich sage nur: Inklusion!)

Das ist unser Antrag gewesen. Den nächsten beiden Vorlagen stimmen wir ja zu. Wir möchten nur, dass die Verwaltung noch einmal genau prüft, was sie da beginnen möchte; denn als Letztes weise ich darauf hin, dass es ja nicht so ist, dass wir am Standort von Dormagen-Guffanti nicht schon einmal Flüchtlinge gehabt hätten – und selbst in der Vorlage der Stadt steht, dass diese Situation für alle Beteiligten nicht einfach war. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Dr. Unna.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Kollege, ich habe eine Nachfrage, weil Sie das Kuratorium angesprochen haben. Ihnen ist sicherlich der Brief der Stifterfamilie bekannt. In diesem Brief setzt sich die Stifterfamilie detailliert mit den Fragen auseinander. Ich möchte nur wissen, ob Ihnen auch der Grundtenor und vor allem der Schluss dieses Briefes in Erinnerung geblieben sind, in dem die Familie dann doch sehr klar sagt, dass sie sich für eine Unterbringung ausspricht.

Reinhard Houben (FDP): Dann müssen wir einen unterschiedlichen Brief bekommen haben. Ich habe – genauso wie Sie – eine E-Mail von Frau Dormagen bekommen. Ein Brief oder eine E-Mail unterliegt ja auch immer einer gewissen Interpretation in Bezug auf das, was zwischen den Zeilen zum Ausdruck kommt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sind hier im Rat der Stadt Köln! – Weitere Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Deswegen habe ich nachgefragt. Mein Gefühl sagt mir, dass die Familie dafür votiert hat.

Reinhard Houben (FDP): Ich habe eher das Gefühl, dass die Familie doch gewisse Bedenken hat und darum bittet, noch einmal darüber nachzudenken. Sie kritisiert ja vor allen Dingen auch, dass sie als Stiftungsmitglieder nicht vorab informiert worden sind und in keiner Form in diesen Prozess eingebunden worden sind, was sie doch sehr bedauern. Dahin geht ja auch unser Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu der Wortmeldung von Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Es ist kein inhaltlicher Beitrag, sondern eine persönliche Bemerkung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Eine persönliche Bemerkung?

Katja Hoyer (FDP): Ja. Es ist kein inhaltlicher Beitrag, sondern eine persönliche Bemerkung. Wie ich eben schon gesagt habe, war mir ja klar, dass ich sehr wahrscheinlich sehr un schönen Vorwürfen ausgesetzt würde.

Herr Helling, politische Auseinandersetzung kann natürlich stattfinden. Ich kann auch gut verstehen, dass Sie absolut anderer Meinung sind als ich. Eigentlich müssten Sie mich aber gut genug kennen, um zu wissen, dass ich Flüchtlinge nie als asozial bezeichnen würde. Dagegen will ich mich absolut verwahren. Was den Begriff „unappetitlich“ angeht, möchte ich Sie auch bitten, gut zu überlegen, ob Sie als Ratsmitglied – Vorwürfe von anderen Leuten kann ich mir durchaus vorstellen – nicht verantwortungsvoller im Umgang mit anderen so reden sollten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters:
Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zum einen möchte ich mich bei den Kollegen der FDP dafür bedanken, dass sie auch einmal unsere Sicht der Dinge bestätigt haben,

(Zurufe von der FDP: Nein, haben wir nicht!)

was die unsägliche Informationspolitik der Stadtverwaltung bzw. der Stadtspitze in dieser Angelegenheit angeht. Wenn wir das kritisieren, wird das immer als Humbug und völlig abwegig dargestellt und gesagt, es gebe überhaupt keinen Grund zur Klage. Jetzt wurde das einmal von der FDP und auch von Teilen der CDU bestätigt. Dafür möchte ich mich bei den Kollegen der FDP ausdrücklich bedanken.

(Beifall bei pro Köln)

Ich muss auch sagen, dass ich über die Argumentation der FDP erstaunt bin. Zwar kann ich sie in großen Teilen nachvollziehen. Ich persönlich hätte mich aber gescheut, so zu argumentieren; denn wenn wir so argumentieren würden, könnten wir uns vor Beschimpfungen und Anfeindungen nicht mehr retten. Ich schätze, bei uns würde auch der Staatsanwalt erste Vorermittlungen einleiten. Aber da stehen Sie sicher drüber. Es war sehr mutig, wie Sie hier argumentiert haben. Ich persönlich würde mich das gar nicht trauen.

Aber zurück zu den konkreten Vorlagen: Was das Sankt-Florians-Prinzip betrifft, gehe ich mit der FDP überhaupt nicht konform. Pro Köln ist der Auffassung, dass Asylantenheime überhaupt nicht in Wohngebiete, in gewachsene Veedel, gebaut werden sollen. Wir sind auch dagegen, dass das Klarissenkloster belegt wird.

Die Alternativen haben wir ganz klar aufgezeigt – so wird es zum Beispiel auch in Bayern vielerorts gehandhabt -: Stadtrandlagen, Gewerbegebiete, ehemalige Kasernenanlagen; in den ersten Monaten keine Geldleistungen, sondern Sachleistungen, um falsche Anreize zu verhindern. Allein dadurch kann man dazu beitragen, dass die Zahlen hier nicht zu sehr steigen.

Wenn die Kölner Ausländerbehörde rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber endlich effektiv abschieben würde, würden die Zahlen hier natürlich auch sinken, weil man einen größeren

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Durchlauf hätte. Dann hätte man in den bestehenden Unterkünften wieder mehr Platz, um die neuen Asylbewerber, die man vom Land zugewiesen bekommt, unterzubringen.

Das ist also alles kein Naturgesetz. Was hier immer dargestellt wird – Hilfe, die Asylanten kommen; wir können ja gar nichts dafür, dass so viele da sind –, ist doch Unsinn. Sie können vielleicht nichts dafür, wie viele Sie zugewiesen bekommen. Aber Sie sind dafür verantwortlich, dass viele immer noch hier sind, obwohl sie schon rechtskräftig abgelehnt sind.

(Beifall bei pro Köln)

Das ist Ihre Verantwortung, Herr Oberbürgermeister, und auch die Verantwortung der zuständigen Dezernenten.

Um es klipp und klar zu sagen: Pro Köln lehnt alle diese geplanten Standorte strikt ab. Wir werden da an der Seite der Bürger bleiben – egal in welchem Stadtteil.

Wir lassen hier auch nicht Kalk gegen Sürth oder andere Stadtteile gegeneinander ausspielen. Das sage ich ganz klar. Wenn es hier schon darum geht, die Stadt gleichmäßig zu belasten, dann fangen Sie endlich damit an, einmal in den Hahnwald ein Containerdorf zu stellen, also in die Nachbarschaft von Frau DuMont und anderen. Die werden sich sicher freuen. Wenn Sie die Containerdörfer dorthin stellen, werden alle glücklich sein.

(Beifall bei pro Köln)

Aber so, wie es jetzt geplant ist, wird es mit pro Köln sicher nicht laufen. So wird es nicht laufen. Wenn ich hier die Zahlen höre – man will noch mehr Standorte, zehn neue Asylbewerberheime und zig Containerstandorte –, kann ich nur sagen: Ich freue mich schon auf eine zweistellige Pro-Köln-Fraktion im Jahr 2014.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr geehrten Kollegen, jetzt hat Herr Helling noch einmal das Wort. Danach werde ich einen Vorschlag machen.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte noch eine Sache im Zusammenhang mit der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti klären. Allen, die in der Stiftung mitgearbeitet haben, ist bekannt, dass die Stiftung

das Schwerstmehrfachbehindertenheim nicht selber trägt, sondern es nur unterstützt. Das Schwerstmehrfachbehindertenheim wird von der Geschäftsführung der SBK geleitet und hat eine fachliche Leitung.

Frau Hoyer, Sie wissen genau, dass sowohl die Geschäftsführung als auch die fachliche Leitung des Schwerstmehrfachbehindertenheims ausdrücklich gesagt haben, dass keinerlei negative Beeinträchtigung der Arbeit mit den Bewohnern stattfindet, wenn auf dem gleichen Gelände ein Wohnhaus für Flüchtlinge errichtet wird. So viel noch einmal zum Faktum. Das heißt: Die für dieses Heim wirtschaftlich und pädagogisch Verantwortlichen sagen, dass das Heim durch ein Wohnhaus für Flüchtlinge auf dem gleichen Gelände nicht negativ beeinträchtigt wird. Das ist eine fachliche Stellungnahme, die auch Ihnen bekannt war, Frau Hoyer.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, weil vielleicht das eine oder andere noch zwischen den Fraktionen geklärt werden soll, schlage ich vor, dass wir eine ganz kurze Pause einlegen.

(Unterbrechung von 22.22 bis 22.29 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie bitten, nach dieser Unterbrechung wieder Platz zu nehmen, damit wir die Beratungen zum Tagesordnungspunkt 10.29 fortsetzen können. – Frau Beigeordnete Reker wird jetzt einen Vorschlag zum weiteren Vorgehen machen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Zur Geschäftsordnung, Herr Oberbürgermeister!)

- Es gibt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, ich weiß ja nicht, was da jetzt entschieden wurde. Aber wenn der FDP-Änderungsantrag weiter zur Abstimmung steht, beantragen wir auf jeden Fall eine abschnittsweise Abstimmung der vier Einzelpunkte.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Frau Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank, dass Sie mir die Gelegenheit geben, jetzt zur Versachlichung beizutragen, was die Möglichkeiten dieses Beschlusses angeht.

Vorab möchte ich sagen, dass ich immer bei Ihnen bin, wenn Sie sich leidenschaftlich über die Standortfrage auseinandersetzen, aber natürlich nicht, wenn es, wie bei sehr wenigen hier im Raum, um die Flüchtlinge insgesamt geht.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken)

Meine Damen und Herren, was die Vorlage angeht, kann heute ohne Weiteres nur über den Bau in der Josef-Kallscheuer-Straße in Sürth entschieden werden. Das dürfte Ihnen auch bekannt sein. Ihnen sind nämlich auch die Ergebnisse der Bezirksvertretungen mitgeteilt worden. Dass die Bezirksvertretung Nippes die Entscheidung geschoben hat, ist Ihnen bekannt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Jetzt sind wir das schuld?)

Das heißt: Die Vorlage gibt eine Entscheidung darüber nicht her.

(Zurufe von der CDU)

- Das ist Ihnen auch mitgeteilt worden, wie ich gehört habe. Es ist Ihnen mitgeteilt worden.

(Henk van Benthem [CDU]:
So geht es nicht!)

- Das ist Ihnen schriftlich mitgeteilt worden. Mir ist diese Auskunft gegeben worden. Ich denke, wir können das auch im Nachhinein belegen und Ihnen zeigen.

(Ulrich Breite [FDP]: Aber nicht im Sozialausschuss!)

- Nein, aber auch im Vorfeld der gestrigen Finanzausschusssitzung.

Ich möchte gerne noch einige wenige Sätze zum Inhalt sagen. Die Standortauswahl ist schwierig. Ich weiß, dass insbesondere auch die Standortauswahl für den Lachemer Weg schwierig war. Ich habe sowohl mit Herrn Lu-

dorff, der die Sozial-Betriebe-Köln leitet, als auch mit der Stifterfamilie, mit Herrn Dormagen und seiner Tochter Nicola, die Sache besprochen und schließlich ein positives Votum von beiden bekommen – natürlich unter der Voraussetzung, dass wir eine gute Betreuung sicherstellen. Das wollen wir dort genauso wie an allen Standorten tun und haben das zugesagt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Reker, ich kann Ihnen das so nicht abnehmen.

(Beifall bei der CDU und pro Köln)

Ich bin wirklich enttäuscht darüber, dass wir das jetzt gewesen sein sollen. Wir bekommen erst eine Vorlage. Vor einer Woche ist diese Abstimmung gewesen. Heute kriegen wir dann vom Oberbürgermeister die Information, dass seine Tagesordnung hier überhaupt nicht stimmt und dass wir über diesen Teil gar nicht abstimmen können. Das lasse ich mir nicht unter die Backe putzen.

(Beigeordnete Henriette Reker übergibt dem Redner eine Unterlage)

- Sie können mir das gerne geben. Es mag sein, dass das gekommen ist. Das hat aber keine Auswirkungen. Ich hätte erwartet, dass die Verwaltung uns vorher sagt, dass darüber überhaupt nicht abgestimmt werden kann.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich habe jedenfalls die Tragweite dieser Geschichte nicht gesehen. Und Sie haben möglicherweise billigend in Kauf genommen, dass wir das nicht bekommen haben. Das nehme ich Ihnen so nicht ab.

Ich möchte jetzt einen Vertagungsantrag stellen, den ich auch begründen möchte. Es kann nicht sein, dass wir hier die Vermutung, dass es fünf oder auch zehn Standorte gibt, herum-schwirren haben. Anscheinend wissen einige Leute, wo die fünf Standorte waren – wie Herr Helling, der sich eben verplappert hat. Wir kennen sie nicht. Wir wussten von zwei Standorten. Jetzt ist plötzlich auf seltsame Weise ein

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Standort abhandeln gekommen. Wir sind nicht in der Lage, vernünftig zu entscheiden, wenn uns ein Scheibchen nach dem anderen vorgelegt wird – mal dieser Standort, mal ein anderer Standort. Wir möchten eine Gesamtvorlage haben und bitten Herrn Oberbürgermeister, in dieser Gesamtvorlage darzustellen – von mir aus im Hauptausschuss im nichtöffentlichen Teil –, was geplant ist und was Sache ist. Dann werden wir sachlich darüber entscheiden. Wir hätten zum Beispiel bei Sürth überlegen können, ob wir es so machen oder anders machen. Darüber hätten wir gut mit Ihnen diskutieren können. Bei dieser Art und Weise, in der das hier geschieht, können wir aber nicht mitmachen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deshalb möchte ich um Vertagung bitten, damit wir die Sache wirklich gut regeln können. Von mir aus können wir dann im Hauptausschuss darüber entscheiden. An dieser Stelle so scheinchenweise vorzugehen, ist aber überhaupt kein guter Stil, weder von der Verwaltung noch hier in der Sitzung. – Danke.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit liegt ein Vertagungsantrag der Fraktion der CDU vor.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer für diesen Vertagungsantrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Vertagungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zu den einzelnen Abstimmungen. Ich weise noch einmal darauf hin, dass die Vorlage der Verwaltung so, wie ich es eben gesagt habe, auf das städtische Grundstück Josef-Kallscheuer-Straße, Köln-Sürth, Gemarkung Rondorf, reduziert ist. Nur das steht gleich zur Abstimmung.

Davor haben wir aber noch den Antrag der FDP, der diese neue Entwicklung nicht berücksichtigt, und gleichzeitig den Antrag der Fraktion pro Köln, über dessen Punkte einzeln abstimmen zu lassen. Das können wir machen. Deswegen rufe ich den Änderungsantrag der FDP auf.

(Martin Börschel [SPD]: Erhält die FDP ihn denn aufrecht?)

- Wird er aufrechterhalten?

(Martin Börschel [SPD]: Uli, er macht jetzt doch keinen Sinn mehr! – Ralph Sterck [FDP]: Wir halten daran fest!)

- Sie erhalten den Antrag aufrecht. Dann stimmen wir darüber ab, auch wenn es sich jetzt im Zusammenhang widersprüchlich anhören sollte.

Wer ist für die Ziffer 1 des Änderungsantrags der Fraktion der FDP? – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln.

Wer für die Ziffer 2 des Antrags der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP.

Wer ist für die Ziffer 3? – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln.

Wer ist für die Ziffer 4? – Das sind wiederum die Fraktion der FDP, die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln.

In keinem Fall der Ziffern 1 bis 4 ist eine Mehrheit erzielt worden. Deswegen ist der Antrag der FDP insgesamt abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Vorlage der Verwaltung, reduziert auf das Grundstück Josef-Kallscheuer-Straße, Bebauung Gemarkung Rondorf. Wer für diese Vorlage der Verwaltung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion Die Linke., Herr Henseler und Herr Zimmermann. Damit ist der Beschluss so angenommen. – Danke schön.

(Zurufe von der FDP: Fragen Sie doch bitte nach Enthaltungen!)

- Gibt es Enthaltungen? – Bei Enthaltung der FDP ist er so angenommen. – Danke schön.

(Zuruf von der FDP: So viel Zeit muss ja wohl noch sein!)

- Das ist richtig.

I. Beschluss über den Vertagungsantrag von Ratsmitglied Granitzka:

Den Antrag von Ratsmitglied Granitzka, die Entscheidung über die Angelegenheit zurückzustellen, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln ab.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

II. Beschluss gemäß Ziffer 1 des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

1. Der Rat der Stadt Köln verzichtet auf die Planung und Errichtung von Wohngebäuden auf dem städtischen Grundstück Lachemer Weg, 50737 Köln-Longerich, Gemarkung Longerich, Flur: 97, Flurstück: 273.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Ziffer 2 des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung damit, die von der Katholischen Kirche angebotene Kirchenimmobilie des leerstehenden Klarissenklosters an der Kalker Kapellenstraße zur Unterbringung von Flüchtlingen umzusetzen und ein Betreuungskonzept zu entwickeln, das die Belange von Flüchtlingen und Anwohnern berücksichtigt. Gleichzeitig bedankt sich der Rat der Stadt Köln bei der Katholischen Kirche für dieses großzügige Angebot und für ihre Unterstützung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.

IV. Beschluss gemäß Ziffer 3 des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

3. Die Bebauung des städtischen Grundstücks Josef-Kallscheuer-Straße, 50999 Köln Sürth, (Gemarkung Rondorf Land, Flur: 17, Flurstück: 1270) wird vorerst zurückgestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

V. Beschluss gemäß Ziffer 4 des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

4. Gleichzeitig wird der Oberbürgermeister aufgefordert, die drei anderen Alternativgrundstücke dem Rat zu nennen und anhand einer Matrix die Kriterien für deren Bewertung dem Rat offenzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-

Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

VI. Beschluss gemäß Verwaltungsvorlage betreffend Standort Josef-Kallscheuer Straße, Köln Sürth im Stadtbezirk Rodenkirchen:

Der Rat beschließt die Planung zur Errichtung von Wohngebäuden auf den folgenden städtischen Grundstücken zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien:

Josef-Kallscheuer-Straße, 50999 Köln Sürth, Gemarkung Rondorf Land, Flur: 17, Flurstück: 1270

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, die Leistungsphasen 1 bis 4 in Auftrag zu geben. Aufgrund der konstant stark ansteigenden Flüchtlingszahlen ist eine zeitliche Optimierung der Abläufe unerlässlich, um möglichst schnell neue Kapazitäten der Unterbringung zu schaffen.

Der Rat beschließt die außerplanmäßige Bereitstellung der Investitionsmittel im Haushaltsjahr 2013 im Teilfinanzplan 1004, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, bei den Finanzstellen:

- 5620-1004-2-5124
Neubau Josef-Kallscheuer-Str.;
i. H. v. 135.000 €

Die Deckung erfolgt im Haushaltsjahr 2013 durch entsprechende Wenigerauszahlungen in Höhe von 135.000 € im Teilfinanzplan 1003, Teilfinanzplanzeile 11, Auszahlung von aktivierbaren Zuwendungen bei Finanzstelle 5600-1003-0-1000 – Wohnungsbauprogramm: Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke, sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Henseler (Freie Wähler Köln) und Zimmermann (Deine Freunde) und bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Anmerkungen:

- Während der Behandlung dieses Punktes wurde die Sitzung in der Zeit von 22.22 Uhr bis 22.29 Uhr zur weiteren Beratung unterbrochen.
- Hinsichtlich des zweiten Standortes Lachemer Weg, Köln-Longerich steht die Bera-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

tung in der Bezirksvertretung Nippes noch aus. Die Entscheidung über diesen Standort wird daher bis zur folgenden Sitzung des Rates am 11.02.2014 zurückgestellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.30:

10.30 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Potsdamer Str. 1a, 50859 Köln-Weiden zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien
Baubeschluss
2846/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so beschlossen.

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Potsdamer Str. 1a, 50859 Köln (Weiden), Gemarkung: Lövenich, Blatt 18, Flur 18, Flurstück 168/0, mit 13 Wohnungen und 912 m² Wohnfläche zustimmend zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses in konventioneller Bauweise mit investiven Herstellungskosten in Höhe von 2.367.227 € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 47.552 €).

Der Rat beschließt die Freigabe der zur Verfügung stehenden Mittel im Teilfinanzplan 1004, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlungen für Hochbaumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-3-5121, Neubau Potsdamer Str. 1a im Hj. 2013 in Höhe von 1.302.448 € und im Hj. 2014 in Höhe von 821.000 € und beauftragt die Verwaltung, 196.227 € im Haushaltsplan 2015 zu veranschlagen.

Der Rat beschließt die Herrichtung des Grundstücks und die Beseitigung von Altlasten. Für die hierfür entstehenden Aufwendungen in Höhe von 19.498 € stehen im Haushaltsjahr 2013 veranschlagte Mittel im Teilergebnisplan 1004, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, zur Verfügung.

Der Rat beschließt, dass in dem Objekt keine Notaufnahme erfolgt und Betreuung und Begleitung von Bewohnern und Anwohnern durch entsprechendes Personal (Heimleiter, Sozialarbeiter, Hausmeister, Sicherheitsdienst etc.) gewährleistet wird.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die für die Inventarerstbeschaffung erforderlichen Mittel in Höhe von 24.413 € bei der Haushaltsplanung 2015 ff. zu berücksichtigen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

10.31 Errichtung eines Wohnhauses auf dem städtischen Grundstück Kuckucksweg 10, 50997 Köln-Godorf zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien
3389/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das mit großer Mehrheit angenommen.

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Kuckucksweg 10, 50997 Köln (Godorf), Gemarkung: Rondorf Land, Flur 42, Flurstück 589, mit 12 Wohnungen und 931 m² Wohnfläche zustimmend zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses in konventioneller Bauweise mit investiven Herstellungskosten in Höhe von 2.240.936 € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 60.954 €).

Der Rat beschließt die Freigabe der zur Verfügung stehenden Mittel im Teilfinanzplan 1004, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlungen für Hochbaumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-2-5120, Neubau Kuckucksweg 10 im Hj. 2013 in Höhe von 1.289.046 € und im Hj. 2014 in Höhe von 821.000 € und beauftragt die Verwaltung, 69.936 € im Haushaltsplan 2015 zu veranschlagen.

Der Rat beschließt die Herrichtung des Grundstücks und die Beseitigung von Altlasten. Für die hierfür entstehenden Aufwendungen in Höhe von 18.058 € stehen im Haushaltsjahr 2013 veranschlagte Mittel im Teilergebnisplan 1004, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, zur Verfügung.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat beschließt, dass in dem Objekt keine Notaufnahme erfolgt und Betreuung und Begleitung von Bewohnern und Anwohnern durch entsprechendes Personal (Heimleiter, Sozialarbeiter, Hausmeister, Sicherheitsdienst etc.) gewährleistet wird.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die für die Inventarerstbeschaffung erforderlichen Mittel in Höhe von 33.623 € bei der Haushaltsplanung 2015 ff. zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

10.32 Strategiepapier für ein ganzheitliches Toilettenkonzept in Köln 2594/2013

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1528/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich mache es vom Platz aus. In Anbetracht der vorgerückten Stunde gebe ich meine Rede zu Protokoll.¹

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann können wir darüber abstimmen. Wer ist für den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.? – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage. Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist niemand. Wer enthält sich? – Es gibt keine Enthaltung.

gen. Damit ist das Strategiepapier mit großer Mehrheit angenommen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. Im Beschlusspunkt 2. wird folgende Formulierung gestrichen:

„unter Einbeziehung der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH (KGAB) im Rahmen einer Inhouse-Vergabe“

Der Beschlusspunkt lautet dann:

„Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG (AWB) mit der Errichtung und dem Betrieb der öffentlichen Toilettenanlagen zu beauftragen und ermächtigt die Verwaltung, einen unbefristeten Auftrag auf Basis des Konzeptes abzuschließen.“

2. Zu den Beschlusspunkten wird noch hinzugefügt:

5. Es werden nur Toiletten mit einem Babywickeltisch aufgestellt,

6. Die Toiletten sind kostenfrei.

7. Die Toiletten sind mit einem Trinkwasserspender auszurüsten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke, und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Vorschlag der Verwaltung:

1. Der Rat der Stadt Köln nimmt das von der Verwaltung gemeinsam mit den Abfallwirtschaftsbetrieben Köln GmbH & Co. KG (AWB) erstellte Toilettenkonzept zur Kenntnis.

2. Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG (AWB) mit der Errichtung und dem Betrieb der öffentlichen Toilettenanlagen unter Einbeziehung der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH (KGAB) im Rahmen einer Inhouse-Vergabe zu beauftragen und ermächtigt die Verwaltung, einen unbefristeten Vertrag auf Basis des Konzeptes abzuschließen.

¹ siehe Anlage

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

3. Für die bereits 2014 aus dem abzuschließenden Vertrag umzusetzenden Maßnahmen werden zahlungswirksame Aufwandsermächtigungen in Höhe von 96.500 € im Teilplan 0201 – Allgemeine Sicherheit und Ordnung – Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2014 freigegeben.
4. Der Rat beschließt, die bis 31.12.2014 befristete Maßnahme eines Toilettenangebots über private Unternehmen (z.B. Gaststätten) über das Jahr 2014 hinaus fortzuführen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Erweiterung der Feuer- und Rettungswache Köln-Chorweiler hier: Baubeschluss 3801/2012

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Dr. Heinen für die Fraktion der SPD.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Oberbürgermeister! Zu vorgerückter Stunde möchte ich noch etwas zu der Vorlage zum Sozialraum und der Verlängerung über den 31. Dezember 2013 hinaus sagen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So weit sind wir noch gar nicht. Wir sind bei TOP 10.33. Ich war auch schon sehr verwundert, dass Sie sich neuerdings dazu zu Wort melden. Vielleicht haben Sie gemeint, die Feuer- und Rettungswache werde zu einer Jugendeinrichtung umgewidmet. Wir sind also noch bei Tagesordnungspunkt 10.33, Erweiterung der Feuer- und Rettungswache Köln-Chorweiler.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Beschluss einstimmig gefasst.

1. Der Rat genehmigt die Kostenberechnung zur Erweiterung der Feuer- und Rettungswache 6 in Köln Chorweiler und beauftragt die Verwaltung mit der Submissi-

on und der Baudurchführung mit Gesamtkosten von 1.718.183 €.

2. Der Rat beschließt die erste Freigabe der zur Baudurchführung notwendigen Mittel in Höhe von 500.000 € im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Zeile 8 Auszahlungen für Baumaßnahmen, bzw. Finanzstelle 3701-0212-6-5545 „Neubau Halle FW 6“, Haushaltsjahr 2013

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.34:

10.34 „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ – Fortführung des sozialräumlichen Handlungsprogramms in veränderter Form 2377/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1518/2013

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1535/2013

Jetzt sind wir beim Thema „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Lieben Dank, Herr Oberbürgermeister. Wir sind alle schon etwas fortgeschritten – auch was die Belastung angeht. Es ist heute sicher keine einfache Sitzung – in vielen Punkten nicht. Chorweiler war übrigens auch Sozialraum.

Jetzt komme ich zu dem Thema „Fortführung Lebenswerte Veedel“. Wir haben lange darüber diskutiert und die Fortführung auch im Haushaltsbegleitbeschluss entsprechend verankert. Es ist ein großer Bereich. Deswegen gehe ich gar nicht mehr auf die Details ein, sondern nur noch auf unseren Ihnen vorliegenden Änderungsantrag.

Hier würde ich Ihnen gerne vorschlagen, neben einer kleinen Änderung, die wir hineinbringen, auch den Änderungsantrag der FDP gemäß dem, was ich gleich vorlesen werde, um es kurz zu machen, mit einzubeziehen. Ich

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

denke, dass wir dann alle in der Sache problemlos zustimmen können.

Ich beginne mit der Ziffer 7. Dort haben wir die rechtliche Zuständigkeit nicht ganz sauber gefasst. Daher streichen wir auf dem zweiten Blatt in der dritten Zeile des letzten Abschnitts „und dem für das Controlling zuständigen Bürgeramtsleiter“ und ersetzen es, weil das in der Zuständigkeit des Oberbürgermeisters liegt, durch „und den zuständigen Vertretern der Verwaltung“. Der Oberbürgermeister bestimmt das selber.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, so ist es.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Außerdem würden wir den Änderungsantrag der FDP gerne in der Form übernehmen – ich hoffe, dass ich das jetzt richtig sage; wir hatten es gerade kurz besprochen –, dass wir bei der Ziffer 3 unseres Änderungsantrags noch ergänzen:

Die Verwaltung erstellt in Zusammenarbeit mit den Sozialraumkoordinatoren eine Übersicht über Angebote der Gemeinwesen- sowie der Sozialraumarbeit

- das „raum“ fehlt in dem Beschlusstext der FDP –,

um unter anderem Doppelstrukturen zu vermeiden.

Das ist der Teil, der noch hinzugefügt wird.

Zur Abstimmung steht also unser Änderungsantrag in der vorliegenden Fassung mit der Änderung bezüglich der Verwaltung in der Ziffer 7 sowie dem der Ziffer 3 hinzugefügten Text aus dem Änderungsantrag der FDP, den ich gerade vorgelesen habe. Das sind die Kernpunkte. Ich denke, wir sind alle so weit im Bilde, dass alle Fraktionen dem problemlos zustimmen können. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann bedanke ich mich ganz herzlich bei Herrn Dr. Heinen für die sehr präzise Darstellung der Änderungen, die im Änderungsantrag vorgenommen worden sind – zum einen die Ergänzung von Ziffer 3 um eine Passage aus dem Antrag der FDP und zum anderen die Klarstellung dahin gehend, wer vonsei-

ten der Verwaltung in den politischen Lenkungsausschuss entsandt wird.

Da es keine weiteren Wortmeldungen gibt, können wir auch schon darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag in der Form, in der er von Herrn Dr. Heinen gerade vorgestellt worden ist? – Das ist die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Vorlage so beschlossen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie einem Zusatz aus dem Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat beschließt die Fortführung des erfolgreichen Programms „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ in veränderter Form mit folgenden organisatorischen und konzeptionellen Eckpunkten:

1. *Die sozialräumlichen Koordinierungsstellen werden organisatorisch bei den Bürgerämtern angebunden. Ein Bürgeramt übernimmt in Verantwortung des Stadtdirektors die Aufgaben des Controllings.*

Die Stelle für die bisherige Geschäftsstelle des Programms wird für die Unterstützung der mit der Gesamtkoordination/Controlling beauftragten Bürgeramtsleitung zur Verfügung gestellt. Die dafür erforderlichen Mittel in Höhe von 67.400 € werden entsprechend des Kostenplans im Teilplan 0606, Hilfe für junge Menschen und ihre Familien, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen eingestellt.

2. *Mit der Umsetzung des Programms und der Fortführung der Koordinierungsstellen in den 11 Sozialraumgebieten werden weiterhin die ausgewählten freien Träger der Wohlfahrtspflege (zehn Personalstellen) und das Amt für Soziales und Senioren -Bürgerzentrum Chorweiler in städtischer Trägerschaft (eine Personalstelle) beauftragt.*

Die erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 660.800 € werden entsprechend des Kostenplans in den Teilplänen 0606, Hilfe für junge Menschen und ihre Familien, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen und 0507, Betrieb, Unterhalt und För-

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

derung von Bürgerhäusern und -Zentren, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen eingestellt.

3. Die sozialräumlichen Aktivitäten sollen zukünftig wie bisher einem integrierten Handlungsansatz folgen, dabei aber noch einmal stärker insbesondere auf Aspekte wie lokale Ökonomie, Wohnen, Grün- und Stadtplanung sowie Stadtentwicklung abstellen. Insgesamt sollen unterschiedliche sozialräumliche Ansätze in den Sozialraumgebieten noch besser abgestimmt werden. Hierbei ist eine enge Kooperation zwischen Gemeinwesenarbeit und Sozialraum sicherzustellen.

Die Verwaltung erstellt in Zusammenarbeit mit den Sozialraumkoordinatoren eine Übersicht über Angebote der Gemeinwesen - sowie der Sozialraumarbeit, um u. a. Doppelstrukturen zu vermeiden.

4. Zwischen der Verwaltung sowie dem jeweiligen Träger der Koordinierungsstelle werden jährliche Zielvereinbarungen zur Umsetzung konkreter Schwerpunkte/Ziele in den Sozialraumgebieten getroffen. Die Zielvereinbarungen sollen auch die Verankerung eines wiederkehrenden Tagungsordnungspunktes „Bericht aus dem Sozialraumgebiet“ in den Sitzungen der Bezirksvertretungen beinhalten.
5. In den Sozialraumgebieten sollen jährlich Sozialkonferenzen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Institutionen vor Ort zur Erfassung von Bedarfslagen durchgeführt werden. Zur besseren Vernetzung und Abstimmung konkreter Maßnahmen vereinbaren die im jeweiligen Sozialraum tätigen Fachkräfte („Sozialarbeiter im Quartier1“ wie z. B. Schulsozialarbeiter, ASD, Streetworker, Mitarbeiter in Jugendtreffs und Seniorennetzwerken etc.) ebenfalls eine jährliche Zusammenkunft.
6. Die im Haushalt 2014 enthaltenen Mittel für Sach-, Gemein- und Honoraraufwendungen in Höhe von ca. 85.000 € werden den Trägern in den Sozialräumen zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Soweit allerdings durch die Tätigkeit der Sozialraumkoordination nachweislich Einsparungen kommunaler Mittel erfolgt sind, können diese Einsparungen für Infrastrukturkosten im Sozialraum zur Verfügung gestellt werden.

Die sozialräumlichen Mittel im „Modul B“ der wirtschaftlichen Jugendhilfe werden in Absprache mit den Sozialraumkoordinatoren vergeben und den Bezirksvertretungen regelmäßig zur Kenntnis gegeben.

7. Die Zentrale Lenkungsgruppe „Lebenswerte Veedel - Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ wird ersetzt durch ein politisches Gremium, das nach Hare-Niemeyer aus sieben Ratsmitgliedern und dem für das Controlling zuständige Bürgeramtsleiter zusammengesetzt ist. Die in den Sozialräumen tätigen Träger benennen für dieses Gremium zwei Teilnehmer als beratende Sachverständige. Das Gremium beschließt die zentralen Zielsetzungen („Leitziele“) und berichtet den Fachausschüssen jährlich über die Weiterentwicklung des Programms „Lebenswerte Veedel“.
8. Nach drei Jahren erfolgt eine erneute Evaluation der Wirksamkeit des Programms „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich - gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.35:

10.35 Änderungsbeschluss zur Einführung des gebundenen Ganztags an weiteren 3 Kölner Schulen ab Schuljahr 2014/15 und 2015/16 2615/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig angenommen.

- 1.) Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung § 9 Abs. 1 SchulG NRW die Einführung des Ganztagsbetriebs beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 zum 01.08. 2014 an folgenden Schulen

1. Kaiserin-Theophanu-Schule, Gymnasium Kantstr. 3, 51103 Köln-Kalk
2. Schule Auguststraße, Förderschule emotionale und soziale Entwicklung, Auguststr. 1, 50733 Köln

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sowie zum 01.08.2015 an der

3. *Peter-Ustinov-Schule, Realschule
Neusser Str. 421, 50733 Köln*

Der Beschluss steht unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Bezirksregierung.

- 2.) *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bezüglich der Standorte der unter Ziffer 1 genannten Schulen, die eine Genehmigung der Bezirksregierung erhalten, die Einführung des Ganztagsbetriebs nach gesicherter Finanzierung zu betreiben.*

Soweit erforderlich sind für die o. g. Schulen unverzüglich die für die Bau- und Einrichtungsmaßnahmen notwendigen Beschlüsse unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen herbeizuführen.

- 3.) *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die ab dem Haushaltsjahr 2014 sukzessive entstehenden zusätzlichen Personalkosten von insgesamt 12.683 € im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, bereitzustellen. Die Deckung erfolgt innerhalb des Teilergebnisplans 0301, Schulträgeraufgaben, Der Rat der Stadt Köln beschließt zum Stellenplan 2015 die Zusetzung von insgesamt rd. 0,29 Stelle Schulsekretär/in in der VGr. VII/Vb BAT (EG 5 TVöD). Die jeweils für die einzelnen Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern entsprechend bereitgestellt. Verwaltungsinterne Stellenverrechnungen werden im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt. Die ab 2015 zusätzlich entstehenden Personal kosten sind bei der Veranschlagung im Teilergebnisplan 0301 Schulträgeraufgaben zusätzlich bereit zu stellen.*

- 4.) *Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziffer. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.36:

10.36 Weiterentwicklung der Kooperation von Ernst-Simons-Realschule und Anna-Freud-Schule – Einführung Ganztag bei Zügigkeitsreduzierung an der Ernst-Simons-Realschule 3450/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist eine einstimmige Beschlussfassung zu einem sehr wichtigen Inklusionsprojekt erfolgt.

- 2.) *Der Rat der Stadt Köln beschließt als innovatives Projekt zur Unterstützung schulischer Inklusion die Weiterentwicklung der schon bestehenden Kooperationsbeziehungen zwischen der Ernst-Simons-Realschule, Alter Militärring 96, 50933 Köln-Müngersdorf und der am gleichen Standort gelegenen Anna-Freud-Schule, Rheinische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, mit dem Landschaftsverband Rheinland als Träger der Anna-Freud-Schule eine Kooperationsvereinbarung über die Zusammenarbeit der beiden Schulträger zu schließen.*
- 3.) *Der Rat der Stadt Köln beschließt vorbehaltlich der Genehmigung durch die Bezirksregierung, dass die Ernst-Simons-Realschule gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) in Verbindung mit § 9 Abs. 1 SchulG NRW beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 ab dem 01.08.2014 im gebundenen Ganztag geführt wird. Da die Anna-Freud-Schule ebenfalls im gebundenen Ganztag geführt wird, ergeben sich erweiterte Möglichkeiten der engen Kooperation beider Schulen.*
- 4.) *Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 i. V. m. Abs. 3 SchulG NRW vorbehaltlich der Genehmigung durch die Bezirksregierung eine Änderung der Aufnahmekapazität der Ernst-Simons-Realschule von bisher 3 Zügen auf zukünftig 2 Züge. Ab dem Schuljahr 2014/15 werden nur noch zwei Eingangsklassen gebildet. Die Reduzierung der Zügigkeit ermöglicht die Realisierung des gebundenen Ganztags im Raumbestand unter Berücksichtigung der Nutzung des gesamten Gebäudekomplexes beider Schulen.*

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

5.) Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, nach Genehmigung durch die Bezirksregierung und nach gesicherter Finanzierung, die erforderlichen Rahmenbedingungen für den Ganztagsbetriebs herzustellen. Hierzu ermächtigt der Rat der Stadt Köln die Verwaltung, für kleinere bauliche Änderungen im Küchenbereich insgesamt 35.000 € bereitzustellen. Die Finanzierung erfolgt aus veranschlagten Mitteln innerhalb des Teilergebnisplans 0301, Schulträgeraufgaben bei Zeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, im Haushaltsjahr 2014.

6.) Weiterhin ermächtigt der Rat der Stadt Köln die Verwaltung, eine ergänzende Ausstattung an Mensamöbeln – Tische und Stühle – zu beschaffen. Die erforderliche Mittelbereitstellung in Höhe von 50.000.-€ erfolgt aus veranschlagten Mitteln im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilfinanzplan Zeile 9, Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, bei Finanzstelle 4012-0301-0-4500 im Haushaltsjahr 2014.

Die Finanzierung der bilanziellen Abschreibung in Höhe von 3.500 €/p.a. voraussichtlich ab 2014 erfolgt aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben.

7.) Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziffer. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.37:

10.37 Nord-Süd Stadtbahn Köln, 1. Baustufe Ladenzeile Heumarkt Mehrkosten bei Ausbau und TGA sowie Verschlechterung der Vermarktungssituation 3493/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer Enthaltung? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist dies mit Mehrheit so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt einer 50-prozentigen Übernahme des negativen Kapitalwertes der Ladenzeile Heumarkt, der nach aktueller Berechnung maximal 2.444.000 EUR (netto) beträgt, zu.

Der von der Stadt Köln zu tragende Investitionskostenanteil steigt somit von ursprünglich 534.000 EUR (netto) um maximal 688.000 EUR (netto) auf maximal 1.222.000 EUR (netto) und wird im Wege des § 7 des Nord-Süd Stadtbahn-Vertrages finanziert.

Die Finanzierung der ggf. nicht durch Mieteinnahmen gedeckten Folgekosten erfolgt durch die am 18.12.2008 beschlossene „Regelung über die Finanzierung der Unterhaltungskosten der Nord-Süd Stadtbahn“ (Session-Nr.: 5283/2008). Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.38:

10.38 Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln hier: Übernahme der „Zoo-Service Gesellschaft der Freunde des Kölner Zoos mbH“ 4057/2013

Wir stimmen ab wie im Finanzausschuss.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir entscheiden. Wer ist dagegen? – Wer Enthaltung? – Damit ist das so beschlossen.

1. Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln (AG Zoo) die derzeitige „Zoo-Service Gesellschaft der Freunde des Kölner Zoos mbH“ von dem Verein „Freunde des Kölner Zoos e.V.“ zu einem Kaufpreis in Höhe von 43.000 Euro einschließlich des Stammkapitals in Höhe von 26.000 Euro erwirbt. Die Gesellschaft soll zukünftig unter dem Namen „KÖLNER ZOO Shop GmbH“ geführt werden.
2. Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der beigefügten Neufassung des Gesellschaftsvertrags der KÖLNER ZOO Shop GmbH (Anlage 1) einverstanden.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

3. *Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.39:

**10.39 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
4194/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln und die Fraktion Die Linke. sind dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das mit Mehrheit so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der Änderung des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH entsprechend der diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 1) einverstanden. Er ermächtigt den Vertreter der Stadt Köln sowohl in der Generalversammlung der Kliniken der Stadt Köln gGmbH, als auch vor dem beurkundenden Notar die zur Änderung des Gesellschaftsvertrages notwendigen Erklärungen abzugeben und Handlungen vorzunehmen.

Sofern sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundsperson, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht, sowie aus steuerrechtlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig oder zweckmäßig erweisen sollten, wird der Vertreter der Stadt Köln ermächtigt, diese Änderungen vorzunehmen, soweit hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.40:

**10.40 Einmaliger zusätzlicher Zuschuss
von 50 000 Euro für den Bürgerzentrum Engelshof e. V.
4142/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Auszahlung eines einmaligen zusätzlichen Zuschusses in Höhe von 50.000 Euro für das Bürgerzentrum Engelshof e. V.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.41:

**10.41 Benennung einer Betriebsleiterin der
eigenbetriebsähnlichen Einrichtung
Bühnen der Stadt Köln
4156/2013**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat bestellt Frau Dr. Brigit Meyer für die Zeit vom 01.09.2012 bis 31.08.2017 als Opernintendantin zum Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**11. Bauleitpläne – Änderung des
Flächennutzungsplanes**

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

**12.1 Satzungsbeschluss betreffend den
Bebauungsplan 71489/04
Arbeitstitel: Schanzenstraße Nord in
Köln-Mülheim
2601/2013**

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02
Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim
2697/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion Die Linke. ist dagegen. Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02 für das Gebiet zwischen Hafenstraße, Deutz-Mülheimer Straße gegenüber der Danzierstraße, betreffend die Flurstücke 1042 und 1043 in der Flur 6 der Gemarkung Mülheim in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Mülheim – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 6 und 7;
2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69474/02 nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 77349/04 Blatt 2
Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 2. Änderung
3101/2013

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist es angenommen.

Der Rat beschließt, die 2. Änderung des Bebauungsplanes 77349/04 Blatt 2 für das Gebiet zwischen der Autobahn A 59, der Frankfurter Straße (B 8), der Stadtgrenze von Köln/Troisdorf und der Bundesbahnstrecke Köln-Troisdorf in Köln-Porz-Lind – Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 2. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 7549/02
Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück
3106/2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Dagegen? – Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 7549/02 für den Bereich westlich der Mienforster Straße zwischen Hatzfeldstraße und Flurstück 2658, südlich der Hatzfeldstraße bis zur südlichen Flurstücksgrenze der Flurstücke 2654 bis 2658, 2435, 2436, 2438, 2431, 2371 bis 2373, 2223, 2154

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

sowie 2156, nördlich der Hatzfeld Straße unter Einbezug der Flurstücke 2283 bis 2294, 2316 bis 2318, 2531, 2532, 1949, 2018 bis 2021, 1994 bis 1997, 1715 sowie 2375 bis 2380, beiderseits der Radiumstraße und östlich des Grafenmühlweg zwischen Hatzfeldstraße und Flurstück 2156 – Arbeitstitel: Hatzfeldstraße in Köln-Dellbrück – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;

2. den Bebauungsplan 7549/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 65479/04 **Arbeitstitel: Nievenheimer Straße in Köln-Bilderstöckchen** 3615/2013

Wortmeldungen? – Keine. Dagegen? – Gegenstimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 65479/04 mit gestalterischen Festsetzungen für die Grundstücke beidseits der Nievenheimer Straße zwischen Escher Straße und Geldernstraße in Köln-Bilderstöckchen – Arbeitstitel: Nievenheimer Straße in Köln-Bilderstöckchen – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.6:

12.6 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 59570/05 **Arbeitstitel: Straberger Weg in Köln-Roggendorf/Thenhoven** 3170/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 59570/05 für das Gebiet der landwirtschaftlichen Flächen zu beiden Seiten des Straberger Weges beziehungsweise nordwestlich der Grundstücke Sinnersdorfer Straße 92 bis 158, unter Einbeziehung der Gärten der Grundstücke Sinnersdorfer Straße 118 bis 156, in Köln-Roggendorf/Thenhoven – Arbeitstitel: Straberger Weg in Köln-Roggendorf/Thenhoven – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2 mit folgender Ausnahme: Die Stellungnahme 7 ist zurückzuweisen und dem Verwaltungsvorschlag ist nicht zu folgen; d.h. die östliche Geh-, Fahr- und Leitungsrechtfläche soll im Sinne des offengelegten Bebauungsplan-Entwurfs beibehalten werden;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 59570/05 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) nicht zu ändern;
3. den Bebauungsplan 59570/05 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.7:

12.7 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 58483/06
Arbeitstitel: Im Kamp/Dachsweg in Köln-Widdersdorf
3825/2013

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 58483/06 für das Gebiet nordwestlich der Wohnbaugrundstücke Dachsweg 35 bis 41 und Ittisweg 43 bis 51 sowie 29, südöstlich des Kölner Randkanals, südwestlich der Wohnbaugrundstücke Buchenweg 21 bis 23, 31 bis 33, 37 bis 43, 53 und 65 bis 69, nordwestlich der Wohnbaugrundstücke Unter Gottes Gnaden 105 bis 107 und 117 nördlich und östlich des Kindergartengrundstücks Im Kamp 18, nordöstlich der Straße Im Kamp sowie nordwestlich der Straße Dachsweg in Köln-Widdersdorf – Arbeitstitel: Im Kamp/Dachsweg in Köln-Widdersdorf – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 58483/06 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.8:

12.8 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 63471/04
Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf
2588/2013

Wir stimmen ab wie Anlage 7.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Damit ist das auch so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung der Bezirksvertretung 4 (Ehrenfeld) aus ihrer Sitzung am 25.11.2013:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 63471/04 für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Äußere Kanalstraße, nördliche Grenze der Grundstücke Steubenstraße 20 bis 24 und 19 bis 23, Vitalisstraße, östliche und nördliche Gebäudekante des Hochhauses Venloer Straße 603 und Wilhelm-Mauser-Straße in Köln-Bickendorf – Arbeitstitel: Rochusplatz in Köln-Bickendorf – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;
2. den Bebauungsplan 63471/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung und gleichzeitig die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6246 Sa/03 (62469/03).
3. Die Verwaltung wird beauftragt, in dem folgenden Verfahren die Möglichkeit einer Arkadenlösung im westlichen Bereich der künftigen Bebauung offen zu halten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.9:

12.9 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 72439/06, 1. Änderung
Arbeitstitel: Waldbadviertel – Langendahlweg in Köln-Ostheim, 1. Änderung
3581/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das ebenfalls so beschlossen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 72439/06, 1. Änderung, mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen der südlichen Seite des Langendahlweges, der östlichen und der nördlichen Grenze der privaten Grünfläche nach Norden folgend, der westlichen Seite des Hardtgenbuscher Kirchweges, entlang der südlichen und östlichen Grenze der privaten Grünfläche und der südlichen und der östlichen Abgrenzung der Waldfläche nach Norden folgend, weiter an der westlichen und südlichen Grenze des Grundstücks 845 entlang, dann den rückwärtigen Grundstücksgrenzen nach Osten folgend bis zur Parzelle 905, der öffentlichen Verkehrsfläche und der öffentlichen Grünfläche auf der westlichen Seite nach Süden folgend bis zur rückwärtigen Grenze der Parzelle 619, dann weiter südlich entlang der nördlichen und südlichen Abgrenzungen der privaten Grünfläche bis zum Langendahlweg – Arbeitstitel: Waldbadviertel-Langendahlweg in Köln-Ostheim, 1. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.10:

12.10 Beschluss über Stellungnahmen, Ergänzung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 59457/02
Arbeitstitel: Östlich Vinzenzallee in Köln-Lövenich
3758/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So beschlossen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan)

Nummer 59457/02 für das Gebiet östlich der Vinzenzallee, südlich der Kölner Straße, westlich des Gewerbegrundstückes Dieselstraße 2 bis 2a und nördlich der Bahnstrecke Köln-Aachen – Arbeitstitel: Östlich Vinzenzallee in Köln-Lövenich – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 3 bis 6;

2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 59457/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ergänzen;
3. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 59457/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.11:

12.11 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70390/02
Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen
2842/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So beschlossen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 70390/02 für das Gebiet Uferstraße, Roonstraße, Grüngürtelstraße, Weißer Straße, Mettfelder Straße und Grimms-Hausenerstraße in Köln-Rodenkirchen – Arbeitstitel „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

2. den Bebauungsplan-Entwurf 70390/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 70390/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung;
4. die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 1108 für das Gebiet Auenweg, Roonstraße, Uferstraße und Grimmelshausenstraße in Köln-Rodenkirchen gemäß § 10 Absatz 1 BauGB in Verbindung mit § 7 GO NW als Satzung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

Dann kommen wir zu:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

Über diese Punkte können wir en bloc abstimmen, wenn Sie damit einverstanden sind. – Das ist der Fall. Dann rufe ich auf:

13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 2102 Blatt 2 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Nürnberger Straße in Köln-Höhenberg 3727/2013

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 2102 Blatt 2 für das Gebiet zwischen der Oranienstraße, der Schulstraße, der Burgstraße bis circa 15 m vor der Erlanger Straße, einer Linie circa 85 m parallel zur Olpener Straße verlaufend bis zur Adelbertstraße, der Adelbertstraße und der Olpener Straße in Köln-Höhenberg – Arbeitstitel: Nürnberger Straße in Köln-Höhenberg – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl.

S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 5306 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Regensburger Straße in Köln-Höhenberg 3733/2013

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 5306 für das Gebiet zwischen der Regensburger Straße (beidseits) bis zur Olpener Straße, circa 65 m zurück bis zur Nürnberger Straße, der Nürnberger Straße (beidseits) und in ihrer Verlängerung bis zur Burgstraße, der Burgstraße und der Schulstraße in Köln-Höhenberg – Arbeitstitel: Regensburger Straße in Köln-Höhenberg – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

13.3 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8003 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Schulstraße in Köln-Höhenberg 3734/2013

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es gegen die Vorlagen unter den Tagesordnungspunkten 13.1, 13.2 und 13.3 Gegenstimmen? – Gegenstimmen der Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Damit sind alle drei Fluchtliniensatzungen beschlossen.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8003 für einen Bereich, beschränkt auf die Ostseite der Oranienstraße und der Schulstraße zwischen Bennoplatz und Regensburger Straße sowie der Westseite der Regensburger Straße zwischen Schulstraße und einem Punkt circa 45 m vor der Olpener Straße in Köln-Höhenberg – Arbeitstitel: Schulstraße in Köln-Höhenberg – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. S. 2414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

15.1 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise;

hier: Beschluss über das „Kooperative Baulandmodell Köln“

NEUFASSUNG VOM 18.09.20130
4325/2012

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1505/2013

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

- 1) In der Regel soll mindestens 40 % geförderter Wohnraum bei allen Neubauprojekten ab einer Größenordnung von 20 WE entstehen.
- 2) In den Stadtbezirken Innenstadt, Lindenthal und in Rodenkirchen, in denen sozialer Wohnungsbau kaum vorhanden ist, sind höhere Quoten anzusetzen.

a. Bei neuen Bauvorhaben zwischen 20 und 100 Wohneinheiten in diesen Stadtbezirken soll 100 % geförderter Wohnraum entstehen, zu 50 % nach Förderweg A, und zu 50 % nach Förderweg B.

b. Bei neuen Großwohnanlagen über 100 WE, die in diesen Stadtbezirken realisiert werden, sollen bis zur 100. Wohnung 100 % geförderte Wohnungen entstehen, jeweils zur Hälfte Förderweg A und B.

Alle Wohnungen ab der 101. sollen zu mindestens 50 % als geförderte Wohnungen entstehen, jeweils zur Hälfte Förderweg A und B.

Werden planungsrelevante Umwandlungen, z.B. von Büro oder Gewerbe in Wohnraum, vorgenommen, dann finden die Kriterien des Kooperativen Baulandmodells Anwendung.

4) Der Satz „Für Verfahren, bei denen die Stadt ausschließlich Eigentümer ist, werden die Verpflichtungen des Modells analog angewandt.“ (Anlage 3, Seite 5) ist zu streichen.

Beim Bau auf eigenen Flächen und bei der Veräußerung stadteigener Flächen hat die Stadt größere Freiheiten bei Festlegungen hinsichtlich günstiger Mietwohnungen bzw. hinsichtlich des sozialen Wohnungsbaus. Der Beschluss zum Kooperativen Baulandmanagement sollte daher hierzu keine Selbstbeschränkungen enthalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke, und gegen die Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde) bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung vom 12.12.2013:

Der Rat

1. beschließt das als Anlage 3 beigefügte „Kooperative Baulandmodell“ für Köln mit einer stadtweiten Quote von mindestens 30 % für den öffentlich-geförderten Wohnungsbau. Je Maßnahme müssen davon mindestens 2/3 im Mietwohnungsbau Förderweg A, bis zu 1/3 können wahlweise in öffentlich gefördertem selbstgenutzten

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Wohneigentum oder im Mietwohnungsbau Förderweg B umgesetzt werden. Diese Vorgaben gelten vorbehaltlich der Förderfähigkeit.

2. beauftragt die Verwaltung, die Wirkungen des Modells nachzuhalten und dem Rat alle zwei Jahre einen Erfahrungsbericht durch die Verwaltung vorzulegen;
3. beauftragt die Verwaltung, bei der Durchführung der Planverfahren alle Möglichkeiten zur Beschleunigung der Verfahren bis zur Rechtskraft des Planes auszuschöpfen. Hierzu wird die Verwaltung zeitnah eine gesonderte Vorlage erarbeiten.

Es wird eine Untergrenze von 25 Wohneinheiten festgelegt.

Anlage 3, Punkt 9.6, S. 16, wird wie folgt ergänzt:

Bei Grundstückskaufen, die nachweislich nach dem Ratsbeschluss vom 14.12.2006 (Auftrag an die Verwaltung, einen Baulandbeschluss herbeizuführen) und vor dem 30.06.2014 erfolgten, werden die öffentlichen Lasten dieses Modells reduziert:

- (wie Beschlussvorlage)
- (wie Beschlussvorlage)

Die Übergangsregelung kann nur in Anspruch genommen werden, wenn diese Grundstücke bis zum 31.12.2015 einer Bauleitplanung zugeführt werden (Einleitungsbeschluss)

Abstimmungsergebnis: Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, einiger Stimmen aus der Fraktion Die Linke, sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Zimmermann (Deine Freunde), bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Henseler (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der FDP-Fraktion; der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Ludwig (Fraktion Die Linke.) – zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

- 3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Studentendorf aus modernen Wohncontainern“
AN/1495/2013

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1531/2013

- 3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Erweiterung des Mediaparks zum Zwecke des studentischen Wohnungsbaus2“
AN/1485/2013

- 10.3 Bezahlbaren Wohnraum sichern - Investoren motivieren - Sonderprogramm auflegen 2829/2013
Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1523/2013

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Wenn Sie einverstanden sind, können wir auch über die Punkte 16.1, 16.2, 16.3 und 16.5 en bloc abstimmen. Ich schaue mich um. Sind Sie damit einverstanden? – Das scheint der Fall zu sein. Dann rufe ich auf:

- 16.1 **234. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**
2796/2013

Der Rat beschließt den Erlass der 234. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung. Einstimmig zugestimmt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

- 16.2 **Zweite Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 28.02.2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**
2877/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Der Rat beschließt den Erlass der zweiten Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

16.3 Zwölfte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 3098/2013

Der Rat nimmt die Beitragsbedarfsberechnungen (Anlagen 4-6 zu diesem Beschluss) zur Kenntnis.

Der Rat beschließt den Erlass der zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages - Erschließungsbeitragssatzung - vom 29. Juni 2001 in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

16.4 Satzung über die abweichende Herstellung der Erschließungsanlage Pohlhofstraße von Haus Nr. 21 (Grenze zum vorhandenen Teil) bis Gartenstraße in Köln-Esch/Auweiler 3110/2013

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

16.5 235. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3586/2013

Wer gegen die Vorlagen unter den eben genannten Tagesordnungspunkten ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion

pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit sind alle KAG-Satzungen auch so beschlossen.

Der Rat beschließt den Erlass der 235. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung,

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Benennung eines stellvertretenden sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales 3029/2013

Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Somit so beschlossen.

Gem. § 23a Abs. 3 Hauptsatzung der Stadt Köln wählt der Rat auf Vorschlag der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik Herrn Marcel Adolf als stellvertretenden sachkundigen Einwohner in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales gem. § 58 Abs. 4 GO NRW.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 3284/2013

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist gegen diesen Vorschlag? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt,

Frau Schulamtsdirektorin Magna Becker für das Schulamt für die Stadt Köln zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz

Frau Claudia Warter-Neuhann, Fachberaterin Gesundheit im Schulamt

für die Stadt Köln, zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz

zu berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 3980/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls so beschlossen.

Der Rat wählt als Nachfolger von Herrn Michael van Dawen als ordentliches, stimmberechtigtes Mitglied

Herrn Ludwig Weigel

für die „SJD Die Falken“ in den Jugendhilfeausschuss - Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Bestellung einer sachkundigen Bürgerin mit Stimmrecht für den Kunstbeirat für die Wahlperiode 2009 – 2014 3718/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So beschlossen.

Der Rat der Stadt Köln bestellt als sachkundige Bürgerin mit Stimmrecht Frau Professorin Frances Scholz in den Kunstbeirat der Stadt Köln für die Wahlperiode 2009-2014.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der CDU-Fraktion hier: Diverse Gremienumbesetzungen AN/1516/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist das so beschlossen.

I. Die CDU-Fraktion benennt nach § 58 Abs. 5 Satz 5 i. V. m. Satz 6 der GO NRW

- 1) anstelle von Frau Gisela Manderla MdB Herrn Dr. Nils Helge Schlieben als Ausschussvorsitzenden des Ausschusses für Schule und Weiterbildung,*
- 2) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Henk van Benthem als zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Verkehrsausschuss.*

Der Rat der Stadt Köln nimmt dies zur Kenntnis.

II. Der Rat der Stadt Köln benennt auf Vorschlag der CDU-Fraktion

- 3) anstelle von Frau Gisela Manderla MdB Frau Jutta Kaiser als ordentliches Ratsmitglied für den Ausschuss für Schule und Weiterbildung,*
- 4) anstelle von Frau Gisela Manderla MdB Frau Birgitta Nesseler-Komp als ordentliches Ratsmitglied für den Unterausschuss Ganztage,*
- 5) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Stephan Pohl als ordentliches Ratsmitglied für den Verkehrsausschuss,*

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

- 6) anstelle von Frau Gisela Manderta MdB Herrn Stephan Pohl und für den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/ Vergabe/ Internationales,
- 7) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Niklas Kienitz als ordentliches Ratsmitglied für den Finanzausschuss,
- 8) anstelle von Frau Dr. Sandra von Möller Frau Birgit Gordes als ordentliches Ratsmitglied für den Wirtschaftsausschuss,
- 9) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Dr. Ralph Elster als ordentliches Ratsmitglied für den Hauptausschuss,
- 10) anstelle von Frau Dr. Sandra von Möller Herrn Stephan Pohl als stellv. Mitglied für das Logistikforum Köln,
- 11) anstelle von Frau Gisela Manderta MdB Herrn Stephan Pohl als stellv. Mitglied für den Polizeibeirat,
- 12) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Niklas Kienitz als ordentliches Mitglied für den Zweckverband Sparkasse,
- 13) anstelle von Herrn Niklas Kienitz Herrn Ekan Kara als stellv. Mitglied für den Zweckverband Sparkasse,
- 14) anstelle von Herrn Karsten Möring MdB Herrn Stefan Götz als ordentliches Mitglied für den Zweckverband VRS/NVR,
- 15) anstelle von Herrn Dr. Martin Schoser, Herrn Stephan Pohl als stellv. Mitglied für den Zweckverband VRS/NVR.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Neuwahl eines stellvertretenden, stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
4231/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Beides ist nicht der Fall. Angenommen.

Der Rat wählt als Nachfolger von Frau Lena Geuenich,

Herrn Christoph Klausinq (Bund der Deutschen Katholischen Jugend - BDKJ) als stellvertretendes, stimmberechtigtes Mitglied des „Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF)“ in den Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters:

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung im Ausschuss Kunst und Kultur
AN/####/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Herrn Markus Wiener,

Herrn Wilfried Behrens, Grevenstr. 26, 51107 Köln, als Mitglied in den Ausschuss Kunst und Kultur.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Ausschusses Schule und Weiterbildung
AN/####/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch angenommen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Herrn Martin Schöppe,

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Herrn Tony-Xaver Fiedler als Mitglied in den Ausschuss Schule und Weiterbildung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

**17.9 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Sportausschusses**
AN/####/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Herrn Tony-Xaver Fiedler,

Herrn Günter Weber, Weilburger Str. 6, 51105 Köln, als Mitglied in den Sportausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.10:

**17.10 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Stadtentwicklungsausschusses**
AN/####/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Frau Ellen Sänger,

Frau Margitta Seger, Trittenheimer Str. 14, 50969 Köln, als Mitglied in den Stadtentwicklungsausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.11:

**17.11 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung des Ausschusses
Umwelt und Grün**
AN/####/2013

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Frau Brigitte Grösser,

Herrn Jürgen Spetthahn, Usinger Str. 2, 51105 Köln, als Mitglied in den Ausschuss Umwelt und Grün.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.12:

**17.12 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung einer Stellvertretenden Sachkundigen Einwohnerin im Jugendhilfeausschuss**
AN/1534/2013

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das auch so beschlossen.

Der Rat benennt auf Vorschlag der FDP-Fraktion als neue Vertreterin von Herrn Biber Happe,

Frau Maria Katharina Artmann, wohnhaft Brüsseler Str. 10, 50672 Köln, zur stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin des Jugendhilfeausschusses.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.13:

17.13 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung sachkundiger Einwohnerinnen und Einwohner AN/1533/2013

Dazu liegt eine Tischvorlage vor, in der eine Reihe von Namen aufgeführt sind. Wir können en bloc darüber abstimmen.

Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Damit ist auch das so beschlossen.

Der Rat ernennt auf Vorschlag der SPD-Fraktion

1. *Frau Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, wohnhaft Am Hof 23, 50667 Köln, zur sachkundigen Einwohnerin zur Entsendung in den Stadtentwicklungsausschuss.*
2. *Frau Erika Ödingen, wohnhaft Ginsterpfad 9, 50737 Köln, zur sachkundigen Einwohnerin zur Entsendung in den Ausschuss Schule und Weiterbildung.*
3. *Frau Elke Bussmann, wohnhaft Elbenweg 3c, 50999 Köln, zur sachkundigen Einwohnerin zur Entsendung in den Gesundheitsausschuss.*
4. *Herrn Markus Sterzl, wohnhaft Honnefer Platz 3, 50939 Köln, zum sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Wirtschaftsausschuss.*
5. *Herrn Marco Pagano, wohnhaft Lützerathstraße 128, 51107 Köln, zum sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Ausschuss Umwelt und Grün vor.*

6. *Herrn Rafael Struwe, wohnhaft Zollstocksweg 22, 50969 Köln, zum sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Bauausschuss vor.*

7. *Herrn Jürgen Kircher, wohnhaft Pankratiusstraße 32, 50769 Köln, zum sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Sportausschuss.*

8. *Herrn Andreas Pöttgen, wohnhaft Baadenberger Straße 70, 50825 Köln, zum sachkundigen Einwohner zur Entsendung in den Sozialausschuss.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

19. ...

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt haben wir das Ende des öffentlichen Teils unserer Sitzung erreicht. Die noch anwesenden Gäste, die nicht zur Teilnahme am nichtöffentlichen Teil berechtigt sind, darf ich bitten, den Saal zu verlassen. Den Zuschauern am Livestream im Internet sage ich ebenfalls Auf Wiedersehen.

(Schluss: 22.57 Uhr)

49. Sitzung vom 17. Dezember 2013**Anlage****zu Tagesordnungspunkt 10.32
von Gisela Stahlhofen (Die Linke.)
zu Protokoll gegebene Rede**

Die Linke begrüßt es, dass das Toilettenkonzept nun endlich breite Befürwortung findet.

In der Vorlage der Verwaltung zum empfohlenen Anbieter steht – ich zitiere –:

Neben sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten setzt dieses Unternehmen, das zu 75 % der Stadt gehört, auch Erwerbsfähige in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobber, ein.

Die Qualifizierung, die eine solche Arbeitsgelegenheit mit sich bringen soll, fände ich dann auch noch interessant.

Leider sind die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen nicht weiter erläutert. Auch die sogenannte Zusätzlichkeit für diese Arbeitsgelegenheit erschließt sich mir nicht, da die öffentlichen Toiletten ja bisher von einem privaten Anbieter betrieben wurden. Eine In-house-Vergabe ist daher schon recht bedenklich. Ich dachte, wir hätten aus den einschlägigen Erfahrungen gelernt.

Unser Änderungsantrag zielt darauf ab, keine ALG-II-Bezieher als 1-Euro-Jobber durch die KGAB zum Latrinenwischen, unter Androhungen von Sanktionen, abzukommandieren.

Wir sind davon überzeugt, dass die Abfallwirtschaftsbetriebe sich mit Abfällen aller Art bestens auskennen und auch diese Bewirtschaftung durchaus leisten können.

Wir wissen alle, dass öffentliche Toiletten ein menschliches Bedürfnis befriedigen und somit der Daseinsvorsorge dienen.

Den Herren kommt man mit einer kostenlosen Benutzung von Urinalen in der Hoffnung entgegen, dass sie zukünftig nicht als Wildpinkler im Stadtbild auffallen. Aber die Damen, Herren eingeschlossen, die sich in dieser Weise nicht erleichtern können, sollen zur Kasse gebeten werden.

Natürlich gehören auch Obdachlose, Flüchtlinge, Wanderarbeiter oder auch Kinder und Jugendliche, die einen Ausflug in die Innenstadt machen, zu denen, die nicht immer über die geforderten 50 Cent verfügen. Ich erinnere daran, dass im letzten Jahr fast ein Viertel aller

Kölner Kinder aus Familien mit Hartz-IV-Bezug kommen.

Aber noch einmal zu uns Damen:

Die Diskriminierung von Frauen, die im Gegensatz zu Männern die kostenpflichtigen Toiletten nutzen müssten, entspräche nicht der Verpflichtung der Stadt Köln, die sie mit der Unterzeichnung der Europäischen Charta für Gleichstellung eingegangen ist.

Auch bei Wickeltischen für Babys machen Sie einen Vorgriff auf später zu zahlendes Taschengeld. Den Babys wünsche ich eine strapazierfähige Haut, und Ihnen als Eltern oder Großeltern wünsche ich ein immer windelsauberes und damit geruchsfreundliches Kind.

Nachdem wir nun unser menschliches Bedürfnis abgeladen haben, kommen wir zur Zuführung eines lebenserhaltenden Stoffes, des Wassers.

Die Linke sieht eine Chance, bei einem so umfangreichen Konzept Trinkwasserspender mit zu installieren. Der Wasseranschluss ist schließlich schon da. Damit könnte sich die städtische Infrastruktur den Klimawandel jetzt schon anpassen.

Klimawandel hört leider nicht an der Stadtgrenze oder in Ballungsräumen auf. Es wird also auch hier zu Temperatursteigerungen während der Sommermonate kommen. Für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger und für Menschen mit angeschlagener Gesundheit stellen diese Tage eine mitunter lebensbedrohliche Situation dar. Die Aufnahme ausreichend großer Mengen Trinkwasser hilft, gesundheitliche Risiken zu minimieren.

Wir haben dieses Thema auch schon im Gesundheitsausschuss diskutiert. Das Gesundheitsamt bestätigt in einer Beantwortung die sinnvolle Einrichtung von Trinkwasserspendern. Eine keimfreie Wasserabgabe kennen und begrüßen Sie alle bei Ihren Reisen ins Ausland. Dann sollte das auch in unserer Stadt möglich sein.

Bitte unterstützen Sie unseren Änderungsantrag. Die Menschen werden Ihnen dankbar sein – und ich auch.

Sachregister

A

Aktuelle Stunde

- Aktuelle Perspektiven für die Haushalts- und Finanzsituation der Stadt Köln 602, 603, 606f., 609-619
- Asylunterbringungspolitik 602, 606f., 609-619
- Ehemalige KHD-Kantine 364, 367, 369, 369-384
- Keine Aufnahme von gefährlichen Islamkämpfern aus Krisengebieten in Köln 491, 494, 495-498
- Klare Versorgungsstrukturen und Hilfe für Opfer sexueller Gewalt 8, 9,10-12
- Links-Autonomen Szene / Sparkasse 474, 474-477
- Rettet den Sankt-Martinszug 584, 585, 585-587
- Schneechaos auf Kölner Straßen trotz Schneesteuer 56, 58, 60-69

Archäologische Zone/Jüdisches Museum

- Folgekosten 364, 367, 427, 535
- Kooperation der Stadt Köln und des Landschaftsverbandes Rheinland 368, 390-400, 453-454

Armutszuwanderung 71-85, 99-100

Asylantenheim

- Kriminalität 27-29

Asylbewerber

- Hotel Dürscheid 13-15, 27, 30-31

Asylbewerberunterbringung

- Standorte 605, 609, 696-697

Asylbewerberleistungsgesetz 254

Asylbewerberunterkünfte(n)

- Öffentlichkeitsbeteiligung 605, 609, 677-679

Asylgipfel für Köln

- Asylbewerberzahlen in Köln 587-590

Asylmissbrauch

- Mögliche Schadensersatzansprüche 637, 686-688

Aufhebung des Fluchtlinienplans

- Subbelrather Str. / Marienstr. 576
- Zoologischer Garten 266

Ausschuss für Schule und Weiterbildung

- Antrag auf Erweiterung 499-500

Außerplanmäßige Auszahlung

- Barrierefreiheit Bürgerhäuser/Bürgerzentren 708-709

Autonomes Zentrum Köln-Kalk

- Räumung 494, 538-539

AV-Gründerzentrum NRW GmbH

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 349

AWB

- Ausfallbürgschaft 127
- Jahresabschluss 2012 545
- Wirtschaftsplan 2013 125

B

Bauleitpläne

- Adamsstr. 133

Sachregister

- Am Lusthaus 211, 264
- Am Ziegelfeld 467
- Arnsberger Str. 134
- Auenviertel 754-755
- Bergisch Gladbacher Str./Steyler Str. 131
- Berliner Str. 467
- Biegerstr. 133
- Brandenburger Str. 574
- Buchheimer Str. 262-263
- CFK-Gelände 576
- Christuskirche/Herwarthstr. 263-264
- Claudiusstr. 466
- Deutz-Mülheimer Str. 492, 495, 574, 751
- Flamme Möbel / Poll 265
- Gewerbe- und Medienpark Ossendorf 466-467
- Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Str. 10, 43
- Gustav-Heinemann-Ufer 574-575
- Hatzfeldstr. 751-752
- Heidelweg 132
- Hertzstr. 465
- ICE-Terminal Messe 573
- Im Kamp/Dachsweg 753
- Kalker Hauptstr. 254-255
- Kieskaulerweg 265
- Kooperatives Baulandmodell Köln 608, 626-642, 716f., 756-757
- Linder Kreuz 751
- Marktplatz Berliner Str. 575
- Melia-Deponie 575
- Mündelstr. 133-134
- Nievenheimer Str. 752
- Nürnberger Str. 755, 755
- Oskar-Jäger-Str./Ölstr. 573-574

- Raderberger Str. 575-576
- Regensburger Str. 755
- Regentenstr. 133
- Rochusplatz 753
- Rochusplatz 495, 573
- Schanzenstr. 495, 573, 607, 750-751
- Schulstr. 599, 755-758
- Steyler Str. 44
- Straberger Weg 752
- Vinzenzallee 754
- Volkhovener Weg 264
- Waldbadviertel - Langendahlweg 753-754
- Widdersdorf Süd 131
- Wiener Platz/Frankfurter Str. 132
- Willi-Lauf-Allee 465-466

Baulückenprogramm 174, 187-188

Bebauungsplan

- Am Lusthaus 352-353
- Auf der Vierzig 351
- Düsseldorfer Str. 352
- Gewerbegebiet Hugo-Junkers-Str. 353
- Hertzstr. 352
- Sinnersdorfer Str. 352

Beihilfekasse

- Gemeinde Nettersheim 255
- Jahresabschlusses / Lagebericht 2012 724
- Wirtschaftsplan 2014 724-725

Belgisches Viertel / Stadtgartenviertel

Milieuschutzsatzung 628f., 675-677

Sachregister

Betteln

- Bettelfreie Zonen für Köln 500-503

Bildungsgang

- Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung und Fachhochschulreife 613

Brücke Aachener Weiher

- Kostenerhöhung 345

Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

- Verstärkung Pylone der Severinsbrücke 259, 344-345

Bühnen der Stadt Köln

- Änderung der Betriebssatzung 427
- Änderung der Geschäftsordnung / Eintrittskarten 427-428
- Benennung einer Betriebsleiterin 607, 750
- Wiedereröffnung und Stärkung 659-668
- Wirtschaftsplan 2012/2013 446-447
- Wirtschaftsplan 2013/2014 447

Bundestagswahl 2013

- Mittelbewilligung 42

Bundestagswahlparty

- Sitzungssäle im Rathaus 494, 537-538

Bürgerbeteiligung

- Kölner Standardmodell 650-659

Bürgereingabe

- Vermögensteuer jetzt 332-340

Bürgerhaushalt

- Umsetzung der Bürgervorschläge 198-199
- Voten der Bürger zu den Konsolidierungsvorschlägen der Verwaltung 199

Bürgerzentrum Chorweiler

- Generalinstandsetzung 572
- Sanierung / Kosten 553

Bürgerzentrum Engelshof e.V.

- Zuschuss i.H.v. 50.000 € 607, 750

Bürgerschaftsrahmen

- Grundsanierung des Rodenkirchenbades 42

C

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland 720, 737

Clouth-Gelände 365, 369, 459-464

D

Deutzer Brücke

- Anhebung der Gewichtsbeschränkung 12

Domumfeld

- 1. Baubeschluss, Bauphase 2 sowie Einzelentscheidungen 553-554
- Toilettencontainer 603-604, 608

Dringlichkeitsantrag

- Ausreichendes Angebot an Notquartieren für Obdachlose 668-670
- Schaffung Ganztagsplätze 188-189, 231-240,

Sachregister

- Tanzgastspiele retten 188-189
- Verlängerung der Linie 7 143, 150f., 156, 158, 165, 166, 176, 179ff., 184, 189-194
- Wiederwahl Stadtdirektor 328

Dringlichkeitsentscheidungen

- Archäologische Zone und Jüdisches Museum 59, 139
- Beschaffung der Lernmittel für alle städtischen Schulen für 2013/2014 470-471
- EU-Projekt "CELSIUS" 281, 356
- Instituts für Geotechnik / Schadensfall Waidmarkt 474
- Louise Lawler. Adjusted 474
- Neufassung der Eintrittspreise für die Sparten Oper / Schauspiel und Tanzgastspiele 281, 356

E**Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln**

- Auflösung der Kapitalrücklage 261
- Jahresabschluss 2011 261
- Wirtschaftsplan 2013 37

Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln
723-724**Elternbeiträge** 448**F****Familie-Ernst-Wendt-Stiftung**

- Wirtschaftsplan 2013 37

Familienfreundliche Kölner Gewerbegebiete
345f.**Feuerwehr**

- Änderung der Feuerwehrsatzung 428
- Feuerwehrtopf Förderkonzepte, Haushaltsjahre 2013/2014 446
- Hauptfeuerwehrzentrale Weidenpesch 607, 717
- Rettungswache Chorweiler 745
- Rettungswache Dellbrück 124-125

Filmhaus Köln

- Ausschreibung Trägerschaft 385-389

Flächennutzungsplan

- Airport-Business-Park 464
- Berliner Str. 130
- Leverkusener Str. 265-266
- Messe City 465
- Rheinparkhallen/Staatenhaus 464-465
- Stadtbahn-Wendeschleife Merheim 262

Flüchtlinge

- Wohnhaus Kuckucksweg 609, 743-744
- Wohnhaus Potsdamer Str. 609, 743
- Wohnhäusern auf städtischen Grundstücke 605, 608, 728-743

Flüchtlingskinder

- Schulplätze 644-650

Flughafen Köln/Bonn GmbH

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 281, 344, 368, 444-445, 552-553,

Flugverbot 426, 534

Sachregister

G

Gebäudewirtschaft

- Jahresabschlusses zum 31.12.2011 709
- Wirtschaftsplan 2013 547

Gebühren und Leistungen

- Transparente Darstellung 104-106

Geldwäsche

- Ordnungsbehörde 214

Geodaten

- Nutzung durch die Stadtverwaltung 367, 426-427, 535

Geschwindigkeitsüberwachungsanlage

- Rheinbrücke Leverkusen 474, 480-483

Gesundheitsamt

- Familienhebamme 345-346

Gesundheitskonferenz 125

Gewerbe- und Industrieflächen

- Umwandlung in Mischgebiete 330-331

Godorfer Hafen

- Moratorium 418-424

Großprojekte

- Kostensteigerung 104, 253-254, 328-329

Grüngürtel

- Impuls 2012 59, 126, 255-256

Gürtel

- Ausbau 282-288

Gürzenich-Orchester

- Gürzenich-Orchester 2013/2014 551
- Jahresabschlusses zum 31.08.2012 726

Güterbahnhofsgelände in Mülheim

- Sanierung 698

GVG Rhein-Erft

- Neuabschluss eines Wegenutzungsvertrags Gas 345

H

Hans-Böckler-Berufskolleg

- Aufbaubildungsgang Existenzgründung 260
- Fachkraft für Schutz und Sicherheit/Servicekraft für Schutz und Sicherheit 350

Haus der Kölner Geschichte 210, 254, 330

Haushalt

- Abführung an den städtischen Haushalt für 2013 543-544
- Haushaltsjahr 2011 - Beteiligungsbericht 2011 453
- Onlineportal zum Bürgerhaushalt 32
- Sparvorschläge der Kölner Bürger / "mitmachen, mitreden, mitsparen" 18-27
- Videoübertragungen der Ratssitzungen im Internet 29-30
- Zahlung von Fördermitteln in bisheriger Höhe 15-18

Sachregister

Haushalt 2013/2014

- Einwendungen 195-197
- HPL.-Entwurf 198
- Übertragung von Haushaltsermächtigungen 445

Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln 2013/2014 200-201**Heilpraktikergesetz**

- Unbefristete Verlängerung / Stellenzusetzung 551

Hertie

- Porz 58, 106

HGK-Eisenbahnbrücke

- Abbruch 550

Historisches Archiv

- Neubau 210, 211, 220-231
- Mehrstellen 551

Historisches Archiv / Kunst- und Museumsbibliothek

- Neubau 252-253

I**Ideenwettbewerb**

- Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln 726-727

Integrationszentrum Köln 452**Interkulturellen Zentren**

- Förderung 449-450

J**Jüdisches Museum**

- Moratorium für das Projekt 364, 368, 389-400

Jugendeinrichtung Weiden 718-720**Jugendzentren Köln gGmbH**

- Gemeinnützigen Gesellschaft für urbane Jugendarbeit Köln mbH 43

K**KAG-Satzungen**

- 11. Satzung Erhebung eines Erschließungsbeitrages 46
- 12. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln 757, 758
- 2. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln 757, 757-758
- 227. Satzung 46
- 228. Satzung 59, 108-115
- 229. Satzung 46
- 230. Satzung 137
- 231. Satzung 253-254
- 232. Satzung 468
- 233. Satzung 468
- 234. Satzung 757
- 235. Satzung 758
- An der Rather Burg 45
- Höninger Weg von Eifelwall bis Pohligstr. 45
- Pohlhofstr. bis Gartenstr. 758
- Unter Sachsenhausen bis Ursulastr. /Victoriastr. 45

Sachregister

Kalk Karree

- Mittagstisch 607, 718

Kalkberg

- Cyanitbelastung 535-536

KinderKulturHaus

- Städtebauförderungsmaßnahme 444

Kindertagesstätten

- Drachenfelsstr. 474, 479-480
- Elternbeiträge 448-449
- Escher Str. 152 256
- Herler Ring 343-344
- Kindertagespflege für unter 3-Jährige 558-567

Kindesmissbrauch

- Aufarbeitung 477-479

Kliniken der Stadt Köln gGmbH

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 603, 607, 750
- Entsendung eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat 37-38
- Keine Privatisierung 670-675

Koelnmesse GmbH

- Entnahme aus der Kapitalrücklage 259-260

Kolbhalle 56, 106-107, 292-303, 415-416, 689-695

Kölner Sportstätten GmbH

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 260
- Übernahme von Ausfallbürgschaften 130

KölnMusik GmbH

- Rückerstattung der Zuschussüberzahlung 2012 546-547

Kommunal- und Oberbürgermeisterwahl 2014

- Zusammenlegung 218-220

Kranhausgesellschaften

- Moderne Stadt 458

Kreuzer „Cöln“

- 100. Jahrestag 508-509

Kulturförderung im Haushaltsjahr 2014

- Finanzneutrale Umschichtungen im Teilplan 0416 701, 702, 727-728

Kunst und Kultur

- Wahl einer Beigeordneten 212-213

Kunst- und Museumsbibliothek

- Neubau Hist. Archiv und Kunst- und Museumsbibliothek mit Rheinischem Bildarchiv 368, 430-444, 459

KVB AG

- BOS Funk(s) 717-718
- Fahrtreppenanlagen Kalk Post und Kalk Kapelle 579-582
- Haltestelle Bahnhof Deutz/Messe 126
- Haltestelle Vingst - Aufzugsnachrüstung 558
- Liquidation der RC Data 256-257
- Namensgebung Verknüpfungshaltestelle am Heumarkt 445
- Optimierter Busverkehr in Köln 522-527
- P+R-Anlage Porz-Wahn 555

Sachregister

- Verlängerung der Linie 7 150, 166, 193, 194, 282
- Weihnachtsticket für Köln 530-534

L**Ladenöffnungszeiten**

- Liberale Sonntagsöffnung im Einzelhandel 91-99

Ladenöffnungszeiten am Sonntag

- Konzept 605, 608, 679-684, 701

Lebenswerte Veedel 745-747**Lesben und Schwule**

- Wolograd – Eskalation 503-507

Linksextremismus

- Bekämpfung 369, 376ff.-377, 379, 424-425

M**Markenprozess Köln 260-261****Mehraufwendungen 2013 701-703****Mehrgenerationen-Projekte**

- Förderung 290-292

Millowitschdenkmal 688-689**Mittelterrassenkante**

- Müngersdorf 259

Museen

- Energieberatung 346-349

Museum für Angewandte Kunst

- Sanierung Fensteranlagen 725

Museum Ludwig

- Portrait Tilla Durieux 210, 262

MusikTriennale Köln

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 42-43

N**Nichtraucherschutzgesetz**

- Gaststätten 697-698

Nord-Süd Stadtbahn

- 3. Baustufe 709-715
- Führung der Linien 106, 132 und 133 184, 186-187, 198, 211, 261-262
- Ladenzeile Heumarkt 749
- Teilinbetriebnahme Severinstr. / Rodenkirchen 211f., 240-252, 261f.

NRW-Sportschule

- Bewerbung 350

O**Offenhalten von Verkaufsstellen in den Stadtteilen 58, 59, 108ff.-115, 137, 429, 541, 608, 679-684, 701****Orchesterprobenzentrum Stolberger Str. 448-449****Ordnungsrufe**

- Entscheidung des OVG Münsters / Kosten und Folgen 330

Sachregister

P	Satzungen
Parken	- Abfallsatzung - AbfS 699
- Sonderparkausweise für Elektrofahrzeuge 509-513	- Abwassergebührensatzung 700
R	- Benutzungs- und Entgeltordnung der Museen der Stadt Köln 700-701
Ratssitzung	- Benutzungs- und Entgeltordnung der städt. Bürgerhäuser 699-700
- Live Streaming 281, 332, 425-426, 556-558	- Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft 607, 699
- Protestkundgebungen 217-218	- Friedhofsgebührensatzung 34
Region Köln/Bonn e. V.	- Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW 540
- Projektmanager - Regionale Sonderprojekte 546	- Gebührensatzung der Rheinische Musik- schule 541
Resolution	- Hauptsatzung 340-341
- Aufbrüchen im Straßenland (Erschwer- entgelt) 447-448	- Honorarordnung der Volkshochschule Köln 10, 34
- Migration aus den EU-Mitgliedsstaaten Süd- osteuropas 60, 70-85	- ÖPNVG NRW 33
Rheinboulevard	- Rettungsdienst 342
- Ufertreppe und Boulevard 36-37, 257-258	- Satzung über den Luftrettungsdienst der Stadt Köln 699
Rheinparkcafé	- Satzung über die Errichtung und Unterhaltung von Einrichtungen für obdachlose Perso- nen, Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln 541
- Win-Win für Köln 717	- Steuer auf Vergnügungen sexueller Art 33- 34
S	- Straßenreinigungssatzung 700
Salafistentreffpunkt	- Verlängerung des Baulückenbonus 540
- Kölner Bürger schützen 684-686	- Zusatzversorgungskasse 107-108, 540-541
Sanierungsgebiet	SBK
- Südliche Innenstadt 341	- Almunia Paket 447
	Schenkungen
	- 26.000,00 € zur Verwendung für den "Langen Donnerstag" 499

Sachregister

- Geldspende der Lufthansa AG 384
- Museum für Ostasiatische Kunst 214
- Museum Ludwig 619, 619-620, 620 ff.
- Ratssilber 620
- Steinskulptur "Heiliger Johannes" 384-385
- Trimm-Dich-Pfad am Decksteiner Weiher 10, 12, 69
- Vermächtnisses von Frau Hella Paula Erika Bolz 620
- Wallraf-Richartz-Museum 619

Schulen

- Albertus-Magnus-Gymnasium 558
- Apostelgymnasium 457
- Berufliches Gymnasium für Gesundheit am Berufskolleg Humboldtstr. 41-42
- Einführung des gebundenen Ganztages an 3 Schulen 747-748
- Eingangsklassen / Aufnahmekapazitäten von Grundschulen 552
- Ernst-Simons-Realschule und Anna-Freud-Schule 748-749
- Errichtung Gesamtschule im Bezirk Innenstadt 547-548
- Errichtung Gesamtschule im Bezirk Mülheim 548-549
- Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung und Fachhochschulreife 42
- Förderschule Lernen im Stadtbezirk Nippes 450
- Förderschulen Lernen im Stadtbezirk Mülheim 451
- Fortführung Schulsozialarbeit 349, 610, 614, 621-626, 747
- Geschwister-Scholl-Realschule 367, 458
- Grundschule Fühlinger Weg 59, 127
- Grundschule Kretzerstr. 450-451
- Grundschule Fühlinger Weg 454-456

- Heinrich-Mann-Gymnasium 458
- Hilde-Domin-Schule 456-457
- Humboldtgynasium 474, 479
- Humboldtgynasium 457
- Johann-Bendel-Realschule 457-458
- Keine Kürzungen der Mittel für Vertretungsunterricht 303-308
- Lernmittel der Schuljahre 2013/2014 und Folgejahre 38-41
- Mensa Gymnasium Pesch 718
- Schaffung Ganztagsplätze 231-240
- Schulunterricht Mädchen / Jungen 216-217
- Sonderpädagogischem Förderbedarf offene Ganztagsgrundschule Am Rosenmaar 129
- Theodor-Heuss-Realschule 281, 345, 441
- Umwandlung von zwei Katholischen Grundschulen in Gemeinschaftsgrundschulen 552
- Willy-Brandt-Gesamtschule 550

Schwimmvereine 164, 171, 183, 189

Senioren

- Ausbildung ehrenamtlicher kommunaler Senioren-Sicherheitsberater 585, 590, 642-644

Severinstraße

- Beanstandung Ratsbeschluss 14.09.2010 59, 108ff.-115, 134-136, 262
- Kommunalaufsichtliche Beanstandung / Straßenbaubeiträgen 137

Sexarbeiterinnen

- Maßnahmen zur gesundheitlichen und sozialen Betreuung 554-555

Sachregister

Sitzungsunterlagen

- Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen / Evaluierungsbetrieb 544-545

Sperrbezirk

- Verlängerung im Kölner Süden 720

Sport

- Neuordnung des Kölner Sports 58, 106

Sport in Metropolen 725-726

Sprachförderung

- Bundesprogramm "Berufsbezogene Sprachförderung" in 2014 und 2015 452-453

Stadtdirektor

- Wiederwahl 328, 492, 495, 498-499, 577

Städtebauliches Planungskonzept

- Sachstand Wiersbergstr. 331-332

Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR

- Abwasserbeseitigungskonzept Köln, 5. Fortschreibung 2013 35-36
- Aufhebung der drei Fristensatzungen für Dichtheitsprüfungen nach § 61 a Landeswassergesetz NRW 368, 427
- Hochwasserschutzanlage "Lindemauer" 36
- Jahresabschluss 2012 346
- Wirtschaftsplan 2014 720-721

Städtepartnerschaft

- Köln / Istanbul 279ff., 315-317

Stadtwerke Köln GmbH (SWK)

- Änderung des Gesellschaftsvertrags 350
- Jahresüberschusses 2012 350

Stellenplan 2013/2014

- Bühnen der Stadt Köln 188-189
- Gebäudewirtschaft 148f., 199
- Gürzenich-Orchester 199
- Stellenplan 2013/2014 199-200
- Wallraf-Richartz-Museum 200

Straßenbaumpflanzungen

- Spendenaufruf der Kölner Grün Stiftung 343

Stromkosten

- Einkaufsgemeinschaft mit der KVB 85-86

Studentendorf

- Wohncontainer 608, 626-642, 716, 757
- Mediapark 608, 626-642, 716, 757

T

Tag des Grundgesetzes

- Kölner Schulen / 23. Mai 288-290

Tarifabschluss

- Übertragung auf Beamtinnen und Beamte 309-315

Taxi

- Beförderungsentgelte / Kölner Taxitarif 281, 341, 428

Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

- Bauwerksprüfung Stadtbahn- und Hochbahnanlagen 125
- Brücke Gleueler Str. 546
- Brückenbauwerke Merianstr. 728
- Busbahnhofes Porz-Wahn 549

Sachregister

- Finanzstelle 0000-1202-0-0001 545
- Fußgängerbrücke Ginsterberg 723
- Haltestelle Severinstr. 572
- Tunnel am Domhof 552

Toilettenkonzept 744-745, 763**Tunnel Grenzstr.**

- Personalgestellung 126-127
- Sanierung 259

U**Überplanmäßige Aufwendungen**

- Archäologische Zone / Jüdisches Museum 585, 590-591
- Bewachung Flüchtlingswohnheime 429
- Kinder- und jugendpädagogische Einrichtung, für das Haushaltsjahr 2012 543
- Kommunale Eingliederungsleistungen 703-704
- Museum für Angewandte Kunst Haushaltsjahr 2013 707-708
- Museum Ludwig Haushaltsjahr 2013 704-707
- Soziale Hilfen, im Haushaltsjahr 2012 429
- Wahlen- im Haushaltsjahr 2014 703

Umweltschutzpreis der Stadt Köln

- Änderung der Statuten 721

Unterausschusses Ganztage

- Besetzung 129-130

V**Verwaltung**

- Amts- und Arbeitssprache 101-102

Veränderungssperren

- Auenviertel 44
- Berliner Str. 9, 44-45
- Eifelwall 266
- Hatzfeldstr. 44
- Rodenkirchener Str. 266-267

Verbraucherberatungsstelle Köln

- Finanzierung 257

Verkehr

- Professionelles Baustellenmanagement gegen den Verkehrsinfarkt in Köln 86-91

Vermögenssteuer 57f., 59**Via Culturalis**

- Workshopverfahren 351

Volkshochschule Köln

- Honorarordnung 108
- Studienhaus Neumark 128-129

VRS

- Fahrradmitnahme im VRS-Gebiet 34-35

W**Waffenrecht**

- Rechtsextreme Kölner 50

Sachregister

Wahlen

- Agentur für Arbeit 212-213, 267-268
- Ausländerrechtliche Beratungskommission 577
- Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales 758, 750
- Ausschuss für Anregungen und Beschwerde 470
- Ausschuss Kunst und Kultur 9, 48, 59, 138, 209, 211, 268, 607, 760, 272
- Ausschuss Schule und Weiterbildung 10, 48, 760-761, 762
- Ausschuss Soziales und Senioren 137
- Ausschuss Umwelt und Grün 355, 761, 762
- Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde 354, 468
- Butzweilerhof Grundbesitz GmbH & Co. KG 10, 47
- Deutscher Städtetag 47
- Deutsches Sport & Olympia Museum e.V. 9, 47
- GAG Immobilien AG 59, 138-139
- Integrationsrat 10, 48-49, 138
- Jugendhilfeausschuss 9, 48, 213, 233, 267-268, 366, 367, 469, 470, 607f., 759, 760, 761-762
- Kölner Markenbeirat 354
- Kommunalen Gesundheitskonferenz 577, 758-759
- Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK)
- Kulturausschuss 474, 483
- Kunstbeirat 759
- Kuratorium Krankenhausstiftung Porz am Rhein 9, 47-48
- Lenkungskreis Politische Vertretung 494, 578-579
- Liegenschaftsausschuss 210, 272

- MÜLHEIM 2020 388, 468
- RheinCargo 577
- Sportausschuss 607, 761, 762
- Stadtentwicklungsausschuss 603, 607, 761
- Unterausschuss Ganztage 469
- Unteren Landschaftsbehörde 354, 468
- Verkehrsausschuss 492, 494, 579
- Wahlausschusses der Kommunalwahl 2014 269-271
- Wirtschaftsausschuss 10, 49, 364, 367, 469
- Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn 355
- Zweckverbandsversammlung VRS 355

Umweltschutzpreis der Stadt Köln

- Änderung der Statuten 721

Wallraf-Museumsbus

- Fortführung 258-259

Wallraf-Richartz-Museum

- Bestellung des Museumsdirektors 259
- Jahresabschluss 2011 126
- Jahresabschluss zum 31.12.2012 721
- Wirtschaftsjahr 2013 35
- Wirtschaftsplan 2014 726

Wasserversorgung

- "Wasser ist keine Handelsware" 102-104

Wegenutzungsvertrag Gas

- Neuabschluss 59, 130

WLAN-Zugang in Köln

- Umsetzung Internetstadt Köln 698

Sachregister**Wohnquartieren**

- Brandschutz 215-216

Wohnraum

- Bezahlbaren Wohnraum sichern, Investoren motivieren 608, 626-642, 669
- Flächen für Wohnungsbau bereitstellen 368, 400-414, 417-418
- Förderung des Wohnungsbaus für Studentinnen und Studenten 513-522
- Milieuschutzesatzung als Instrument gegen Luxussanierungen und die Verdrängung von Mietern 368, 400-414, 416-417, 418
- Schaffung von Wohnraum für bis zu 5.000 Kölnerinnen und Kölner - Realisierung des Stadtteils Kreuzfeld 368, 400-414, 416, 418
- Sonderprogramm / Investoren 291, 317-327

Wohnungsbau

- Morkener Str. 495, 567-571
- Mündelstr. 567-571
- Wikinger Weg 567-571

Z**Zoologischer Garten Köln 749-750****Zusatzversorgungskasse**

- Freiwillige Versicherung 722-723
- Jahresabschlusses 2012 721
- Wirtschaftsplanes 2014 722

Zuzug in das Stadtgebiet von Köln

- Maßnahmen 60, 99-100

Rednerverzeichnis

Albach, Dr. Rolf, Ratsmitglied (FDP): 347, 454-456

Götz Bacher, Ratsmitglied (SPD): 21, 347

Benthem van, Henk, Ratsmitglied (CDU): 14, 381, 522-524, 618, 711-712

Berg, Ute, Beigeordnete: 107, 331f., 461-462

Böllinger, Werner Ratsmitglied (SPD): 294, 690-691

Börschel, Martin, Ratsmitglied (SPD): 92-93, 94, 97f., 114, 116, 117f., 143-147, 147-152, 192, 247f., 248f., 319f., 337f., 366, 381-383, 405-408, 609-610, 626-629

Breite, Ulrich, Ratsmitglied (FDP): 39ff.-40, 60, 61, 70ff.-71, 224, 225, 314f. 332f., 334, 364, 374-376, 506-507, 613-614 674-675, 730f.

Brust, Gerhard, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 64f.-65,

Bülow, Brigitta von, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen: 223-224, 386-387, 433-435, 661-622, 705

Bürgermeister, Dr. Eva, Ratsmitglied (SPD): 221-222, 385-386, 394-395, 430-432, 659-661

Detjen, Jörg, Ratsmitglied (Die Linke.Köln): 15f., 17f., 34, 57, 95f., 107, 143f., 172-176, 190, 209, 210, 292, 299, 300ff.-301, 324-326, 328, 329, 330, 331ff., 346, 350, 377-378, 404-405, 422-423, 426, 441f., 519-520. 568ff.-569, 616-617, 638-640, 644-645, 650, 657-658, 679, 691-692, 698, 736-737

Elster, Dr. Ralf, Ratsmitglied (CDU): 32, 188, 220ff.-221, 294f. 294f., 365, 390-391, 432-433, 442-443, 459ff.-461, 365, 529, 662-663, 690, 704, 705

Fenske, Jürgen (KVB): 113, 122, 532

Frank, Jörg, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 21f., 38, 40f., 57, 70, 128, 189, 190, 191, 209ff.-210, 249, 295, 302f., 336f., 366, 372-373, 421-422, 462-463, 517ff.-518, 604, 611, 659, 692.693, 732, 659, 692-693, 732

Gärtner, Ursula, Ratsmitglied (CDU): 74-75, 210, 672-673, 730ff.-731

Geffen, Jörg van, Ratsmitglied (SPD): 419-420, 532-533

Görzel, Volker, Ratsmitglied (FDP): 296f., 309f., 388-389, 435-436, 513-515, 521, 538ff.-539, 655-656, 663-664

Stefan Götz, Ratsmitglied (CDU): 603

Gordes, Birgit, Ratsmitglied (CDU): 124, 567, 569

Granitzka, Winrich, Ratsmitglied (CDU): 24, 77, 109-111, 114f., 117, 152-155, 190, 191f., 209, 251, 281, 311f., 365, 366, 369-370, 399, 420-421, 443, 461, 497, 611-614, 706, 707, 730, 740-741

Heinen, Dr. Ralf, Ratsmitglied (SPD): 459ff.-461, 561-563, 621-622, 719, 745ff.-746

Helling, Ossi (Bündnis 90/Die Grünen): 75ff.-77, 654-655

Henk-Hollstein, Anna-Maria, Ratsmitglied (CDU): 104, 105, 195

Henseler, Andreas (Freie Wähler Köln): 176-178, 178-180, 228f., 246f., 366f., 379-380, 391-392, 423, 439, 535, 651-652

Höing, Franz-Josef, Beigeordneter: 12, 88, 104, 113f., 123f., 127, 128f., 328ff., 331, 413, 454, 524, 698

Hoffmann, Klaus, Ratsmitglied (Freie Wähler Köln): 66f., 80f.

Houben, Reinhard, Ratsmitglied (FDP): 91f., 92, 96f., 98, 418-419, 525-526, 603-604, 683, 737ff.-738

Hoyer, Katja, Ratsmitglied (FDP): 71-73, 322ff.-324, 533-534, 567-568, 648, 728-729

Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister (BV 1): 688-689

Jahn, Kirsten, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 234f., 560, 563-564, 622, 719

Karaman, Malik, Ratsmitglied (SPD): 402ff.-403

Kahlen, Guido, Stadtdirektor: 40, 373-374, 481, 497, 498, 536ff.-537, 538, 539f., 584-585, 643, 644, 685, 686, 697

Kirchmeyer, Christtraut, Ratsmitglied (FDP): 186, 287f., 445, 512, 714-715

Klein, Dr. Agnes, Beigeordnete: 37, 40ff.-41, 106, 238f., 290, 243, 244, 290, 343, 344, 561

Rednerverzeichnis

Klipper, Karl-Jürgen, Ratsmitglied (CDU):
18ff.-20, 118-119, 191ff., 317-319, 324
339f., 408-409, 439ff.-440, 516-517,
536, 629-631, 676

Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin: 16f., 17f.,
105ff., 190ff., 330, 347, 365, 399, 441-
442,

Koke, Klaus, Ratsmitglied (CDU): 681-682

Kron, Peter, Ratsmitglied (SPD): 528-529

Laufenberg, Sylvia, Ratsmitglied (FDP): 235f.,
306f., 334ff.-336, 339, 343, 623-624,
718-719

Laugwitz-Aulbach, Susanne, Beigeordnete:
212, 492-494, 725

Ludwig, Claus, Ratsmitglied (Die Linke.Köln):
25f., 57, 235-236, 334f., 501, 668-669,
670-671

Manderla, Gisela, Ratsmitglied (CDU): 303f.-
304

Marx, Werner, Ratsmitglied (CDU): 504-505

Möring, Karsten, Ratsmitglied (CDU): 12, 38f.,
63f., 87f., 105, 155-157, 192, 240f.,
284f., 498, 509, 531-532, 581-582

Mooren, Peter (AWB Köln): 67-68

Moritz, Babara, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die
Grünen): 111-112, 119-121, 157ff.-159,
159-164, 225, 241, 320f., 321f., 365,
380ff., 395f., 409-411, 440ff.-441, 529,
631ff.-634

Birgitta Nesseler-Komp, Ratsmitglied (CDU):
646-647

Paetzold, Michael, Ratsmitglied (SPD): 73-74,
671-672, 731-732

Peil, Stefan, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die
Grünen): 673-674

Philippi, Franz, Ratsmitglied (SPD): 233f.,
304f.

Quander, Prof. Georg, Beigeordneter: 32ff-33

Reker, Henriette, Beigeordnete: 13, 31, 62,
291f., 513, 570, 587-588, 668, 678, 696,
740

Richter, Manfred, Ratsmitglied (Bündnis
90/Die Grünen): 312f.

Roters, Jürgen, Oberbürgermeister: 8f., 9, 10,
11, 12ff.-18, 20ff.-27, 29ff.-49, 55ff.-58,
60f., 62ff.-67, 69ff.-71, 73ff.-78, 80ff.-83,
85, 87ff.-101, 111ff.-119, 121ff.-134,
137ff.-139, 142ff.-143, 144, 147, 152,
155, 157ff.-159, 164, 168ff.-169, 171ff.-
172, 176, 179ff.-180, 183, 185ff.-193,
195ff.-202, 208ff.-210, 212ff.-214, 216ff.-
221, 223ff.-225, 227ff.-251, 253ff.-273,
279f., 281, 282ff.-298, 300, 302ff.-313,
340ff.-341, 343ff.-356, 363ff.-367, 369,
370, 372ff.-374, 376ff.-381, 383ff.-389,
391, 392, 394ff.-400, 402, 403, 405,
407ff.-409, 410ff.-413, 430, 432, 433,
435, 436, 438ff.-454, 456-471, 491-491,
494, 495, 497ff.-510, 512ff.-513, 515ff.-
519, 521ff.-522, 524ff.-530, 531ff.-558,
560ff.-565, 567ff.-570, 572ff.-582, 601ff.-
606, 609ff.-611, 613, 614ff.-620, 622ff.-
626, 629, 631, 633, 634, 636, 638, 640-
641, 642ff.-659, 661ff.-666, 668ff.-693,
695ff.-696, 728, 730ff.-741, 743ff.-762

Santos Herrmann dos, Susana, Ratsmitglied
(SPD): 82f., 88f., 108f., 242, 243, 283f.,
310f. 370-372, 510, 524-525, 572, 652,
710-711

Schiele, Karel, Ratsmitglied (pro Köln): 243f.

Schlieben, Dr. Nils Helge, Ratsmitglied
(CDU): 231f., 233, 344, 559ff.-560, 623

Schmerbach, Cornelia, Ratsmitglied (SPD):
645-646

Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin (SPD):
102ff.-109, 314ff.-317, 319ff.-322, 324,
326, 328ff.-332, 334ff.-340, 414, 415,
418ff.-429, 473, 474, 475ff.-483, 503-
504, 583ff.-592, 696ff.-701, 703ff.-712,
714ff.-728

Stahlhofen, Gisela, Ratsmitglied (Die Linke.
Köln): 66, 237f., 307f., 313f., 398-399,
556, 564ff.-565, 625-626, 665-666, 744

Sterck, Ralph, Ratsmitglied (FDP): 22f., 83,
89f., 112f., 114, 121f., 128f., 164-168,
168f., 241f., 282f., 365-366, 396-397,
400ff.-403, 412-413, 463, 521, 527-528,
634-636

Strahl, Dr. Jürgen, Ratsmitglied (CDU): 94ff.

Tempel, Lutz, Ratsmitglied (SPD): 456

Thelen, Elisabeth, Ratsmitglied (Bündnis
90/Die Grünen): 95f., 98, 682-683

Rednerverzeichnis

Thelen, Horst, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 232ff.-233, 300f., 305f., 334, 647

Tull, Bettina, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 89, 285f., 510-512, 712-714

Uckermann, Jörg, Ratsmitglied (pro Köln): 7, 10ff.-11, 23ff.-25, 29ff.-30, 32, 65f., 85, 86, 101f., 169-171, 171ff-172, 192, 213f., 215, 218, 225-227, 236f., 250f., 257, 260, 286, 290, 297f., 307, 316, 383, 384, 389, 397-398, 411-412, 415, 424, 476, 477ff.-478, 480, 482ff., 495-496, 496, 501ff.-503, 508f., 518ff.-519, 526, 529ff.-530, 534, 537ff.-538, 557, 569, 578, 580ff.-581, 584, 585ff.-587, 590ff.-591, 604ff.-605, 615-616, 636-638, 643ff.-644, 648ff.-650, 656-657, 664-665, 668, 669-670, 676ff., 684ff.-688, 734ff.-736

Unna, Dr. Ralf (Bündnis 90/Die Grünen): 92, 517, 737, 738

Waddey, Manfred (Bündnis 90/Die Grünen): 127, 525

Weisenstein, Michael, Ratsmitglied (Die Linke.): 36ff.-37, 90, 122f., 244ff.-245, 257f., 286f., 290f., 403-404, 463-464, 512-513

Welcker, Katharina, Ratsmitglied (CDU): 387-388, 653-654

Wiener, Markus, Ratsmitglied (pro Köln): 14 f., 27ff., 30ff.-31, 55ff.-56, 58, 86, 102-103, 144, 217f., 269ff.-270, 366, 376-377, 474ff.-476, 481, 500, 507, 521, 584, 588ff.-590, 602ff.-603, 605-606, 617ff.-618, 624-625, 677ff.-678, 683-684, 696ff., 738ff.-739

Wirges, Josef, Bezirksbürgermeister (BV 4): 689ff.-690

Wolter, Andreas, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 505-506, 533

Wolter, Judith, Ratsmitglied (pro Köln): 13, 78, 99f., 216f., 288-290, 422, 642-643

Zimmermann, Thor-Geier, Ratsmitglied (Deine Freunde): 80-82, 180-182, 229f., 238, 247f., 250, 292f., 300f., 330, 332ff., 378-379, 392-394, 425ff.-427, 438, 534, 535, 556-557, 578ff., 658-659, 693-695, 697

Ratsmitglieder

Albach, Rolf	FDP	Homann, Mike	SPD
Bacher, Götz	SPD	Houben, Reinhard	FDP
Bürgermeister Bartsch, Hans-Werner	CDU	Hoyer, Katja	FDP
Benthem van, Henk	CDU	Hupke, Andreas	GRÜNE
Blömer-Frerker, Helga	CDU	Jahn, Kirsten	GRÜNE
Böllinger, Werner	SPD	Jung, Helmut	CDU
Börschel, Martin	SPD	Kaiser, Jutta	CDU
Bosbach, Wolfgang	SPD	Kara, Efsan	CDU
Breite, Ulrich	FDP	Karaman, Malik	SPD
Brust, Gerhard	GRÜNE	Kaske, Axel	SPD
Bülow von, Brigitta	GRÜNE	Kienitz, Niklas	CDU
Dr. Bürgermeister, Eva	SPD	Kirchmeyer, Christtraut	FDP
Detjen, Jörg	DIE LINKE.	Klipper, Karl-Jürgen	CDU
Dr. Elster, Ralph	CDU	Koch, Jürgen	CDU
Ensmann, Bernhard	CDU	Köhler, Andreas	CDU
Frank, Jörg	GRÜNE	Koke, Klaus	CDU
Frebel, Polina	SPD	Kretschmer, Karsten	GRÜNE
Fuchs, Norbert	SPD	Kron, Peter	SPD
Gärtner, Ursula	CDU	Laufenberg, Sylvia	FDP
Gebauer, Yvonne	FDP	Ludwig, Claus	DIE LINKE.
Gey, Herbert	CDU	Manderla, Gisela	CDU
Gordes, Birgit	CDU	Marx, Werner	CDU
Görzel, Volker	FDP	Möller, Monika	SPD
Götz, Stefan	CDU	Dr. Möller von, Sandra	CDU
Granitzka, Winrich	CDU	Möring, Karsten	CDU
Halberstadt-Kausch, Inge	SPD	Moritz, Barbara	GRÜNE
Hammer, Lino	GRÜNE	Mucuk, Gonca	SPD
Dr. Heinen, Ralf	SPD	Dr. Müller, Sabine	GRÜNE
Helling, Ossi Werner	GRÜNE	Nessler-Komp, Birgitta	CDU
Henk-Hollstein, Anna-Maria	CDU	Noack, Horst	SPD
Henseler, Andreas	Freie Wähler Köln	Paetzold, Michael	SPD
Dr. Herbers-Rauhut, Cornelia	CDU	Paffen, Dagmar	SPD
Hoffmann, Klaus	Freie Wähler Köln	Peil, Stefan	GRÜNE

Ratsmitglieder

Philippi, Franz	SPD	Tempel, Lutz	SPD
Pohl, Stephan	CDU	Thelen, Elisabeth	GRÜNE
Reinhardt, Kirsten	GRÜNE	Thelen, Horst	GRÜNE
Richter, Manfred	GRÜNE	Thiele, Markus	SPD
Oberbürgermeister Roters, Jürgen		Tull, Bettina	GRÜNE
Santos Herrmann, Susana dos	SPD	Uckermann, Jörg	pro Köln
Schiele, Karel	pro Köln	Dr. Unna, Ralf	GRÜNE
Dr. Schlieben, Nils Helge	CDU	van Geffen, Jörg	SPD
Schlitt, Gabriele	GRÜNE	Waddey, Manfred	GRÜNE
Schmerbach, Cornelia	SPD	Weisenstein, Michael	DIE LINKE.
Schneider, Frank	SPD	Welcker, Katharina	CDU
Bürgermeisterin Scho-Antwerpes, Elfi	SPD	Dr. Welpmann, Matthias	GRÜNE
Schöppe, Bernd	pro Köln	Wiener, Markus	pro Köln
Schößler, Bernd	SPD	Wirges, Josef	SPD
Schultes, Monika	SPD	Wittsack-Junge, Cornelia	GRÜNE
Dr. Schulz, Walter	SPD	Bürgermeister Wolf, Manfred	FDP
Bürgermeisterin Spizig, Angela	GRÜNE	Wolter, Andreas	GRÜNE
Stadoll, Willi	SPD	Wolter, Judith	pro Köln
Stahlhofen, Gisela	DIE LINKE.	Zimmermann, Michael	SPD
Sterck, Ralph	FDP	Zimmermann, Thor-Geir	DEINE FREUNDE
Dr. Strahl, Jürgen	CDU		